Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 1. 2te Januar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Die lächerlichen Räsonnements bekannter Uebelwollender und Beneider Rußlands, haben einen Russischen Officier vom Generalstabe veranlaßt, „Bemerkungen über den neuesten Feldzug in der Türkey," zu schreiben, die dem Journal de St. Pétersbourg beygelegt sind. Die ganze, offenbar mit tiefer Einsicht in die Kriegskunst überhaupt, und in die Natur des gegenwärtigen Krieges abgefaßte Schrift, hier mitzutheilen, ist nicht möglich; aber einen Auszug derselben glaubt der Herausgeber seinen Lesern schuldig zu seyn, da sie viel Neues, und das Bekannte sehr hell dargestellt, giebt.

Der Verfasser setzt zuerst die Lächerlichkeit auseinander, die darin lag, daß man dem Kaiser die Absicht zuschrieb, grade auf Konstantinopel loszugehn; und darin, daß man, weil dies nicht geschah, den Feldzug für mißlungen ansehen wolle.

„Seit einem Jahrhundert vertraut mit der Art, wie die Türken Krieg führen, konnte Rußland unbekannt damit seyn, daß in diesem Kriege die ganze Bevölkerung bey Annäherung des Feindes entflieht, und sich bewaffnet in großen Festungen sammlet, wo sie mit Energie kämpft? War das Beyspiel Spaniens nicht neu genug, um Rußland zu beweisen, daß ein Land, wo Jeder Soldat ist, nicht der Preis eines Durchmarsches seyn kann? Zweyhundert und funfzig tausend Franzosen sind in der Iberischen Halbinsel auf und ab gezogen, ohne sich darin erhalten zu können; und Spanien bot sehr viel mehr Mittel dar, um zu leben, und eine viel weniger kriegerische Bevölkerung. — Bulgarien und Rumelien sind wahre Wüsten; und wenn die schwache Bevölkerung entflohen ist mit Allem, was sie besitzt, kann ein Heer dort nicht 24 Stunden existiren, wenn es nicht Alles mit sich führt, wessen es bedarf, — selbst die Kohlen für seine Schmieden."

Der Verfasser setzt sodann auseinander, daß Rußlands Plan kein andrer war und seyn konnte, als zuerst, durch Besetzung der Fürstenthümer, eine Basis des Feldzuges, und durch die Einnahme zweyer Festungen, die dazu nothwendig waren, die Sicherheit der künftigen Winterquartiere zu sichern.

115,000 Mann, die nur 85,000 Mann Kämpfender enthielten, gingen zu Ende May's über den Pruth und die Donau. Berechnet man die Ausdehnung des Landes, das besetzt werden mußte, die Zahl der Festungen, die zu erobern oder einzuschließen waren, wird es offenbar, daß die Russen mit nur 45,000 Mann an den Fuß des Balkans anlangen konnten. Diese kleine Armee mußte noch Varna nehmen, und Schumla, wo 40,000 Mann standen, beobachten: wie hätte sie denn die Bestimmung haben können, nach Konstantinopel vorzudringen?

Die Armee rückte in drey Corps vor: das zur Rechten besetzte die Fürstenthümer, und beobachtete Giurgewo, Rustschuck und Silistria: das in der Mitte belagerte und nahm Brailow; das zur Linken ging bey Satunowo über die Donau, ungeachtet dazu ein meilenlanger Damm geschlagen werden mußte, nahm Isaccia, und schloß vier Festungen ein. — Sobald die Festungen gefallen waren, zog die wieder versammelte Armee gegen Schumla, und schlug dort Hussein-Pascha; aber die Einnahme der Festung selbst wurde nicht versucht, da sie zu viel Menschen gekostet, und das Fehlschlagen die Russen gezwungen hätte, über die Donau zurück zu gehen. Sie griffen also Varna an. Nach der Erklärung des Verfassers, waren die Nachrichten, die man über die Stärke dieser Festung hatte, unrichtig; daher die ersten Voranstalten zum Angriff derselben, nicht hinlänglich. Das Fehlende wurde herbeygeschafft, und Varna genommen. Das einzige Mißglückende im ganzen Feldzuge war, daß die früh sehr winterlich gewordene Jahreszeit die Belagerung von Silistria aufzuheben zwang. Die Zahl der Getödteten und zum Dienst durch Verwundung untauglich Gewordenen, giebt der Verf. auf 18 bis 20,000 Mann an. Eine bedeutende Anzahl von Pferden ist durch Futtermangel, schlechtes Wasser und die Witterung umgekommen: aber in diesem Augenblick ist der Ver-

lust schon ersetzt. „Noch ein so unglücklicher Feldzug," sagt der Verfasser, „und Rußlands Krieger steigen siegreich in die Ebenen Adrianopel's hinab." —

Durch Allerhöchsten Ukas vom 6ten Dec. v. J., sind, übereinstimmend mit den Wünschen Ihrer Majestät, der verst. Kaiserin Maria Feodorowna, glorreichen Andenkens,

das Fräuleinstift, das Findelhaus, das St. Katharinenstift, die Alexanderstiftung zu Moskwa, das Militär-Waisenhaus, das Fräuleinstift zu Charkow, die Schulen für Töchter der Gardesoldaten, die Handlungsschulen zu St. Petersburg und Moskwa, das Paulshospital zu Moskwa und das Tartanoff-Belozeroffsche Hospiz zu Sympheropol, unter den Schutz Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin,

das Hebammen- und Entbindungsinstitut, und das Marien-Waisenhaus, unter den Schutz Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna, gestellt worden.

Anderweitige Erfahrungen über die Wirksamkeit des Kochsalzes gegen die Wasserscheu.

Je jämmerlicher und das moralische Gefühl verletzender jede gewinnsüchtige Geheimnißkrämerey mit probehaltigen Mitteln gegen täglich zustoßen könnende Unglücksfälle im Menschenleben erscheint *): desto mehr fühle ich mich verpflichtet, in Beziehung auf die im Provinzialblatt zur Sprache gekommene Anwendung des Salzes gegen den Biß toller Thiere, dessen unfehlbare Wirksamkeit in Folgendem zu attestiren.

Nicht blos der im Prov.-Bl. angeführte Pastor v. Mickwitz, sondern mit ihm viele Prediger, Gutsbesitzer und Andere, sind, ungefähr in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, über dies Mittel belehrt worden, das, so viel ich mich aus der Erzählung eines nun schon seit Jahren verstorbenen Predigers in Lettland erinnere, nicht in einem Buche, sondern durch eine Zeitung, — wo ich nicht irre, die Hamburger, — bekannt gemacht wurde. Dem Prediger, aus dessen Mittheilung ich dies Mittel kennen lernte, erprobte es sich zufällig, bald nachdem er das Zeitungsblatt gelesen und noch in frischem Gedächtniß hatte, durch folgenden erstern wichtigern und andern späterhin sich ereignenden Fall.

1) Mitten im Sommer, also in der warmen Jahreszeit, kam ein von ihm sehr geachteter Bauerwirth seiner Gemeinde, eines Vormittags, in großer Bestürzung, die fast Verzweiflung war, zu ihm gerannt, ihm erzählend, wie er das Unglück gehabt habe, an demselben Morgen von einem tollen Hunde am Arm mit mehreren Bissen verletzt zu werden. Er setzte hinzu: „Da er nicht mehr jung sey, sey er auch auf seinen Tod gefaßt; daß er aber auf eine so unglückliche Weise aus der Welt gehen solle, schmerze ihn tief. Da indeß nun nichts gewisser sey, als daß sein Ende nahe: so ersuche er den Prediger, als seinen Beichtvater, sich am folgenden Tage, — ehe noch der unglückliche Zustand der Wasserscheu eintrete, — sich zu ihm zu bemühen, und durch Ueberreichung des Abendmahls ihn auf seinen Tod vorzubereiten, ihn zu seinem unglücklichen Ende einzusegnen." — Der Prediger, ein entschlossener Mann, redete ihm das Letztere aus dem Sinn, mit der Versicherung, daß, wenn er seinen Vorschriften Folge leiste, er ihn vom Tode durch ein unfehlbares Mittel retten werde. Der Bauer schwankte; aber zugeredet und seinem Prediger vertrauend, entkleidete er seinen sehr mitgenommenen Arm. Der Prediger ließ die Wunden mit Flußwasser rein auswaschen, band ihm Salz um, mit der Anweisung, diese Operation zweymal des Tages zu wiederholen, und nicht nachzulassen, wie sehr ihm auch die Wunden schmerzen könnten. Zugleich band er ihm ein, sich ja nach zwey oder drey Tagen ihm wieder zu zeigen. Der arme Mensch, — auf ein so einfaches Mittel wohl wenig Vertrauen habend, — that, aus Liebe zum Leben, dennoch, wie ihm gesagt war. Nach einigen Tagen aber kam er, durch die schwarz gewordenen Wunden, die er mit dem Brande bereits behaftet hielt, in wahrer Verzweiflung zum Prediger; machte diesem bittere Vorwürfe, daß er sein Seelenarzt nicht habe seyn wollen, und ihn doch mit seinem Salze nicht vom Tode retten könne; und forderte ihn nochmals auf, da glücklicherweise der Zustand der Wasserscheu noch nicht eingetreten sey, sein Amt als Geistlicher an ihm zu verrichten. Dieser ließ sich die Wunden zeigen, und erklärte ihm, daß gerade dieses Aussehen derselben die Bürgschaft der gelungenen Cur sey; er solle sich nur beruhigen, mit dem Salze fortfahren, und Alles würde gut gehen. Weil aber der Patient meynte, es müsse das Gift doch schon ins Blut übergegan-

*) So will ein gewisser Hr. Sieber (s. Beylage zur Allg. Ztg. 1828, № 88.) für die Bekanntmachung eines, nach seiner Versicherung unfehlbaren, von ihm in der Levante entdeckten Mittels gegen die Wasserscheu, 3000, sage dreytausend Dukaten haben.

gen seyn, und wenn auch der Arm geheilt werden würde, werde er doch dem Tode nicht entgehen: so gab ihm der Prediger eine, übrigens unschädliche, aber stark auf die Transpiration wirkende Medicin; und psychisch auch einwirken wollend, sagte er zu ihm: „Du bist ein einsichtsvoller Mensch, und hast ganz Recht, es muß auch innerlich gebraucht werden; das hatte ich wohl überlegt, aber ich konnte früher nicht innerlich für Dich etwas gebrauchen, als bis die Wunden am Arm in den Zustand gerathen waren, in welchem sie gegenwärtig sind; darum hieß ich Dich, ja nach zwey Tagen wiederzukommen. Hier ist nun die Medicin; nimm sie nach der Dir gegebenen Vorschrift ein, und Du wirst sehen, wie von Tage zu Tage die schwarzen Wunden sich bessern werden." — Der nun auch am Gemüth beruhigte Bauer ging fort, genas vollkommen, und lebte nachher noch mehrere Jahre ohne alle Anfälle, die man etwa als spätere Folgen einer nicht aus dem Grunde gehobenen Wasserscheu hätte ansehen können. Das Gefühl sehr ansprechend ist, daß dieser Bauerwirth, nach völliger Herstellung, dem Prediger einen harten Albertsthaler brachte, mit der Aeußerung: „Euer Verdienst um mich kann ich nicht belohnen, das belohne Euch Gott; ich bringe Euch aber diesen Thaler, damit Ihr die herrliche Medicin in Eurem Hause nicht ausgehen lasset, und auch Andere, die in gleiches Unglück gerathen könnten, zu retten im Stande seyd." — Der Vorfall machte in der Gemeinde Aufsehen; und so oft sich wieder solch ein Unglück zutrug, wandte man sich an den Prediger; und geschahe dies sogleich nach dem Anfall des tollen Thieres, gelang die Behandlung auch immer. Nur glaubten die Bauern weniger an die Wirkung des Salzes, als an die der Medicin.

2) Nicht lange, nachdem ich meine jetzige Pfarre angetreten hatte, ward ein, auch schon ältliches Bauerweib, eine Pastoratsbauerwirthin, ebenfalls von einem tollen Hunde, am Fuße, jedoch nicht stark, lädirt. In großer Angst kam sie zu uns gerannt, und ward, da wir des Mittels Wirksamkeit kannten, ebenfalls hergestellt, wiewohl auch ihr, zur Beruhigung, ein unschädliches Pulver eingegeben wurde. —

Daß nun aber die Wirkung des Salzes auch auf andre thierische Organisationen dieselbe sey, wie auf die menschliche, beweiset folgender Vorfall. Nachdem sich die Wirksamkeit desselben dem oben angeführten Prediger auf eine so auffallende Weise bestätigt hatte, ereignete es sich, daß einer seiner besten Hüterhunde, von einem andern tollen Hunde, am Halse mit mehreren sehr tief eingedrungenen Bissen verwundet war. Ihn zu tödten, that allen Hausleuten leid; er ward abgesondert, ihm das Haar an den verwundeten Stellen abgeschnitten, und das Salz applicirt; und, ohne das Mindeste von sonstiger Medicin bekommen zu haben, genas der Hund vollkommen, und that dem Hause noch mehrere Jahre nachher sehr gute Dienste.

Ich zweifle daher auch keinen Augenblick, daß, auf der Stelle angewandt, das Salz auf jede thierische Organisation dieselbe wohlthuende Wirkung haben werde; nur ist bey Pferden und dem Rindvieh der Verband an gewissen Theilen des Körpers schwerer anzulegen; auch läßt der stärkere Haarwuchs nicht leicht die Wunden so entblößen, wie sie seyn müssen, um die volle Wirkung zuzulassen.

Propst Brockhusen.

Patente. Vom 12ten Nov.: Für Summen, die ein Erbe andern Erben auf Immobilien auszahlt, brauchen keine Poschlin erlegt zu werden. — Eod.: Alle Schulanstalten sind vom Gebrauch des Stempelpapiers befreyt. — Eod.: Kleine Bekanntmachungen und Affichen werden von der Polizey censirt. — Eod.: Wie in den Städten, soll auch auf dem Lande kein Einwohner von Bauern oder anderen Personen Holz kaufen, ohne Legitimationsschein, daß das Holz den Bauern gehöre; bei der Strafe für Ankauf gestohlenen Gutes.

Miscellen.

— Daß Wohlthätigkeitsanstalten zuweilen von habsüchtigen Vorstehern und Mitgliedern zu schmutzigen Bedrückungen gemißbraucht wurden, (indem sie zum Beyspiel die aus der Gemeindekasse Unterstützten zwangen, um einen kleinen Theil des gewöhnlichen Lohnes für sie zu arbeiten), ist in mehreren Ländern und Städten nicht selten öffentlich zur Sprache gebracht; aber eine wahrhaft enorme Schändlichkeit ist folgende, die wahrscheinlich in kurzem vor das Brittische Parlament kommen wird. Am 17ten December dieses Jahres versammelten sich die Einwohner eines Londoner Kirchspiels, des von St. James, um das Armenwesen desselben zu untersuchen. Es fand sich, daß sich im laufenden Jahre über eine Summe von 24,810 Pfd. St. (148,860 Rubel S. M.) in den Rechnungen nicht nachweisen lasse, wohin sie gekommen; und als man die angegebenen Ausgaben untersuchte, fand sich, daß der Rechnungsführer 1200 Pfd. St. (7200 Rubel S. M.) Gehalt bezog. Unter den kleinen Ausgaben war angeführt: „12 Pfd. St. für Anweisung des Schreibers, wie er sein Buch zu führen habe." (The Obs.)

Chronik der Unglücksfälle.

Am 1sten Dec. verbrannte die Riege eines Fistehlenschen Gesindes, durch Unvorsichtigkeit beym Flachsbrechen, mit mehreren Flachsvorräthen; Schaden 150 Rubel S. M.; — am 7ten die Badstube eines Kastranschen Gesindes; Schaden 20 Rbl. S. M.; — am 14ten die Riege eines Holmhofschen Bauern, beym Flachsreinigen; Schaden 154 Rbl. B. A.; — am 21sten Nov., unter Groß-Köppo (Fell. Distr.), eine Bauernbadstube, an Werth 130 Rbl. B. A.; — am 2ten Dec. die Schloß-Helmetsche (Fell. Kr.) Wassermühle; an Werth 500 Rubel B. A.; — am 29sten Nov. ein Worrküllsches (Fell. Kr.) Bauernwohnhaus; Schaden 636 Rbl. B. A.; — am 9ten Dec. bei Arensburg das Dach des Steinkruges; Schaden 500 Rbl. B. A.

Am 15ten Dec. wurde ein Olayscher Bauer (Livl.) von einem Schwedhöfschen (Kurl.) Bauerknecht, auf der Landstraße, 5 Werst von Mitau, angefallen, mit einem Beil tödtlich verwundet und geplündert. Der Mörder ist in der Gewalt der Gerichte. — Am 13ten Dec. versank ein Kreutzburgscher Bauer, mit Pferd und Fuhre, rettungslos in die Oger, da er, ungeachtet erhaltener Warnung, auf das zu schwache Eis fuhr. — Am 9ten Dec. erhing sich ein Alt-Anzenscher Wirth (Werr. Kr.), aus Schwermuth. — Am 11ten Dec. fiel, auf Techelfer (Dorp. Kr.), eine Magd in eine mit heißer Brage gefüllte Kufe, und starb am folgenden Morgen. — Am 18ten Dec. fand man, zu Riga, in dem Diligencewagen, der vor dem Petersburger Hotel stand, einen erfrornen Menschen. — Am 7ten Dec. ertrank ein Schloßhöfscher Bauerknecht (Hasenp. Distr.), betrunken, im Alloxbach. In demselben Bach ertrank, am 4ten Dec., ein Schloßhöfscher Bauer, mit seinem 1½-jährigen Söhnchen, das er über einen Steg trug.

Auf einem Lauzenschen Beyhof, Illuxtschen Distrikts, stürzten, vom 10ten bis zum 14ten December, 80 Stück Vieh, an der Löserdürre; und am 15ten, bey gerichtlicher Untersuchung, ergab sich, daß auch in zwey Dörfern viel Vieh, zusammen 161 Stück, gefallen. Es scheint, daß die Seuche, an der auf anstoßenden Gütern des Witepskischen Gouvernements und zu Dünaburg alles Vieh gestürzt seyn soll, durch Viehfutter über die Düna eingeführt worden *).

(Aus offic. Berichten.)

Berichtigung. Der Hr. Stud. Theol., der zu Dorpat am 12ten Decbr. bei der Stiftungsfeier durch ehrende Proclamation seines Namens ausgezeichnet wurde, heißt nicht Hacker, sondern Haken, und ist ein Bruder des Hn. Rath Haken, Archivars in der Kanzelley des Herrn Generalgouverneurs.

In den Buchhandlungen der Ostseeprovinzen ist folgende eben erschienene Schrift zu haben: „Die wahre Mitte der streitenden Gegensätze in der Theologie, von Professor Dr. Sartorius. Dorpat, 1828." (Preis: 15 Kop. S. M.)

---

*) Anm. des Herausg. Es scheint also, daß man bey dem Ankauf von Heu u. s. w., das nach den Städten gebracht wird, darauf sehen müsse, daß es nicht etwa aus Gegenden komme, wo es durch die Seuche überflüßig geworden.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 31sten December. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 33 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 57 Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 70 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 Rbl. 10 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 40 Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. 25 Kop.; Gerstengrütze 4 Rbl. 44 Kop.; gute Erbsen 4 Rbl. 80 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 80 Kop.; Branntwein, ½-Brand 19 Rbl., ⅔-Brand 29 Rbl.; 30 LB Heu 11 Rbl. 10 Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Decbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
25.	28″- 2‴,6	— 6°,0	28″- 2‴,5	— 5°,5	28″- 3‴,5	— 5°,0	0 — 0,6	O.	Bewölkt, Schnee.
26.	28″- 3‴,9	— 4°,0	28″- 3‴,9	— 3°,0	28″- 4‴,5	— 3°,0		SO.	Bedeckt, windig.
27.	28″- 5‴,5	— 5°,5	28″- 5‴,6	— 5°,0	28″- 5‴,3	— 8°,0		O.	Heiter, klar.
28.	28″- 5‴,5	— 9°,0	28″- 5‴,2	— 8°,0	28″- 5‴,2	— 9°,0		O.	Hell, heiter.
29.	28″- 6‴,5	—10°,2	28″- 6‴,6	— 9°,0	28″- 7‴,8	—10°,0		O.	Sonnenschein.
30.	28″- 8‴,5	—10°,0	28″- 8‴,5	— 8°,0	28″- 9‴,5	—13°,0		O.	Sonnenschein.
31.	28″- 9‴,8	—14°,0	28″- 9‴,8	—11°,0	28″- 9‴,8	—12°,0		NO.	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 1. 2te Jan. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruhet, den Rector der Universität, wirkl. Etatsrath Ewers, in seiner Function, die er schon zehn Jahre bekleidet, auch für das folgende Jahr zu bestätigen. (D. Z.)

Am 12ten Decbr., dem Stiftungstage der Universität, wurden öffentlich, bey einer sehr zahlreichen Versammlung im auditorio maximo, für Beantwortungen der vorzüglichsten Preisfragen, zuerkannt:

1) Die goldne Medaille: dem Studirenden der Theologie, August Huhn, aus Riga; und dem Studirenden der Philosophie, Johann Heinrich Neukirch, aus Kurland;
2) die silberne Medaille: dem Studirenden der Theologie, Richard v. Bergmann, aus Livland (Pastorat Rujen); und dem Studirenden der Rechtswissenschaft, Karl Neumann, aus Kurland. (Offic.)

Anzeigen.

Landwirthschaftliche Botanik, enthaltend Beschreibungen und Abbildungen der, dem Menschen nützlichen und schädlichen, Gewächse; herausgegeben von Nikolaus Schtscheglow. — Erster Theil: die zur Nahrung des Menschen gebrauchten, und technologischen Gewächse. Zweyter Theil: medicinische Gewächse. Zwanzig Hefte, mit 96 illuminirten und 4 schwarzen Kupfertafeln. — St. Petersburg, 1825—1828; in der Druckerey des medicinischen Departements. — Im ersten Theil 166, 124, 28 und XXIII Seiten; im zweyten Theil 238, 106 u. XXIX S.

Mit Vergnügen benachrichtigen wir unsre Leser von der Beendigung dieses gemeinnützigen Werkes. Diese beyden Theile kosten 135 Rbl.; aber um ihren Ankauf zu erleichtern, sind denselben besondre Titelblätter vorgedruckt. Vor dem ersten: „Beschreibung der wildwachsenden landwirthschaftlichen Gewächse, oder derer, die man in Rußland einführen kann;" vor dem zweyten: „Beschreibung der in Rußland wildwachsenden medicinischen Gewächse, oder derer, die man dort einführen kann." Der erste Band wird für 70 Rbl. verkauft; der zweyte für 65 Rbl. Das ganze Werk mit schwarzen Kupfern wird für 60 Rbl. verkauft; der erste Theil für 35, der zweyte für 25 Rbl. Man kann dieses Werk in den Buchhandlungen von Gretsch, Slenin, Smirdin, Glasunow, Sweschnikow und Sankin erhalten, wie auch bey dem Herausgeber, dem Professor und Staatsrath Nikolaus Prokopowitsch Schtscheglow zu St. Petersburg *). (N. B.)

Erinnerung, Urkunde und Dank. Blätter zum Kranz der funfzigjährigen Jubelfeyer Justus Christians von Loder, Med. Doctoris. Von H. K. Laurenty. Riga, 1828. (50 S. gr. 8.)

Loder, der große Anatom und Gelehrte, der auf jeder Stufe des Lebens bis zu der des hohen Alters, in ihrer Weise liebenswürdige, edle Mann, ist ohne Widerspruch ein Schmuck und Stolz Livlands, zu dessen Söhnen er gehört. Jedem Livländer muß es also eine sehr gewinnende Erscheinung seyn, den hochberühmten Landsmann hier von einem Ausländer, der sich die Adoption in unserm Vaterlande erwarb, mit hochfliegendem Gefühl und einnehmendem Talent gefeyert zu sehen; sollte sich in dieser kleinen Schrift auch Manches finden, was man darin nicht zu finden erwartete und wünschte. Sie enthält: eine Dedication an Se. Exc. den wirkl. Staatsrath und Kaiserl. Leibarzt von Loder; eine zweyte an das Söhnchen des Hrn. Verfassers; — Erinnerung, ein sehr lebhaft geschriebener Aufsatz in Prosa, der uns sagt, wie der Verfasser Loder kenenn lernte und sah, und auch, wie ihm die erste Aufführung der Piccolomini zu Weimar, so herrlich erschien; dann ein Abdruck der Entlassungsinschrift Loder's, aus dem Rigaischen Lyceum; der Lateinische Glückwunsch, in Lapidarform, mit welcher dem Jubelgreise eine Abschrift jener Inscription zugesandt wurde; Loder's Antwort; dann drey Gedichte, die glückliche Gedanken und gelungene Wendungen haben. So hat der Hr. Verf. mit dieser Schrift unsrer vaterländischen Provinz eine recht interessante Gabe gebracht.

*) Und in Riga? — D. H.

Ueber das Haus, wie die Schule es wünscht, von F. v. Freymann. Mit einer Vorerinnerung herausgegeben von Dr. K. L. Grave. Riga, 1828. (55 S. 8.)

Zuerst eine kleine Bewahrung! Man mißverstehe die HH. Verfasser, in Rücksicht des Titels, nicht. Sie sind zu einsichtsvoll, um vergessen zu können, daß das Haus nicht um der Schule, sondern die Schule um der Häuser willen, da ist; und wenn ein Sprecher der Letzteren „über die Schule, wie die Hausväter sie wünschen," einsichtsvoll schriebe, so würden sie gewiß jedes verständige Wort erwägen und billigen. Uebe man dasselbe gegen sie. Zwey Männer von anerkannter Rechtlichkeit, Einsicht und Gelehrsamkeit, erklären hier, eindringend und mit einer edeln Beredtsamkeit, welches die vom Familienzirkel zu erfüllenden Bedingungen sind, unter welchen allein Lehrer hoffen dürfen, die angelegentlichen Wünsche und Erwartungen der Eltern, in Rücksicht der Bildung und Belehrung der Jugend, zu erfüllen. Wichtige, weise Worte, mit Wärme des Herzens und Klarheit des Geistes gesprochen. Mögen sie mit wohlwollender, dankbarer Empfänglichkeit vernommen werden, — und benutzt. M l.

Ueber Nationalität, Weltbürgerlichkeit, und die Vereinigung beyder.

1.) Die Nationalität (Geschlechtlichkeit) ist die Anhänglichkeit an Alles das, was dem Volksgeschlechte oder Volksstamme, zu welchem wir, unserm Ursprunge nach, gehören, eigenthümlich ist, an die Sprache, Sitten, Gesetze, Gebräuche und heiligen Erinnerungen unsrer Väter. Sie ist nahe verwandt mit der frommen Liebe zwischen Eltern und Kindern, und ist, wie diese, ein von der Natur eingepflanzter Trieb. Sie ist, wie diese kindliche Liebe, die Mutter der schönsten Tugenden, da diese ja alle aus der Liebe und Treue fließen. Es liegt in ihr etwas Göttliches, ein Ahnen und Suchen dessen, der der Ursprung von Allem ist. Sie adelt und verschönt das Daseyn des Einzelnen, indem dieser sich als Glied eines lebendigen Ganzen fühlt und sich über die Selbstsucht erhebt. Aber sie kann auch in eine Einseitigkeit und Engherzigkeit ausarten, wenn sie die Menschlichkeit, die Humanität, unterdrückt, die allgemein menschliche Theilnahme im Herzen tödtet. Dann ist sie nur ein ausgedehnter Egoismus, eine Selbstsucht in Masse; dann ist sie eine Eigenliebe, welche feindselige Gesinnung gegen alles Fremde gebiert, eine Mutter des Unrechts, der Untreue und alles Bösen.

2.) Die Weltbürgerlichkeit ist das Streben des Geistes, sich von den natürlichen Banden loszureißen, aus dem Naturzustande herauszutreten, und etwas Allgemeines geltend zu machen. Sie sucht einen Zustand der Freyheit und Gleichheit, sie sucht Licht und Wahrheit, welche für Alle eine und dieselbe ist. Dem Weltbürgersinn erscheint das Nationale als ein Vorurtheil. Er will die ganze Menschheit mit Liebe umfassen, nichts Menschliches soll ihm fremd seyn. Dieses Streben ist nichts Anderes, als die im Menschen erwachte Geistesfreyheit, die Vernunft, das, was ihm das menschliche Gepräge giebt, und ihn von dem Thiere unterscheidet, welches nur dem angebornen Triebe blindlings folgt. Aber auch dieses freygeistige Streben hat seine Verirrung. Wenn es das natürliche Gefühl tödtet, das Nationale zerstört, nach einer blos gemachten, nicht lebendigen Einheit und Allgemeinheit strebt: so verliert es allen Halt, alles Positive, geräth in Schwärmerei, sucht am Ende eine willkührliche Satzung aufzustellen, und sein eigenes Ich an die Stelle der ganzen Welt zu setzen; so wird aus dem angeblichen Befreyer ein Despot der Meynung, aus dem allgemeinen Menschenfreunde — ein Mönch.

3.) Die Vereinigung der Nationalität und Weltbürgerlichkeit ist eine gewisse, nach den jedesmaligen Umständen und Verhältnissen sich richtende, Mäßigung des Nationalen und Kosmopolitischen. Ihr erster Grundsatz ist, daß weder jenes noch dieses unterdrückt werde; der zweyte, daß eine Verbindung beyder nach Maaßgabe der Verhältnisse hergestellt werde. Diese Mäßigung ist nur der reifen Geistesentwickelung, der wahren Weisheit vorbehalten. Den ungebildeteren Kraftmenschen, wie den schwärmerischen Köpfen, gefällt sie wenig: sie will nicht renomiren. Sie beugt der Ausartung, der Verirrung vor. Der Zustand der Reiche heischte sie: sie ist weltgeschichtlich geworden. Ein Monarch, groß als Held und Gesetzgeber, hat diese Mäßigung als Grundsatz ausgesprochen. Aber auch den niederen Kreisen des Lebens thut ihre Anerkennung Noth. Wo begegnen sich nicht Nationalitäten unter sich, und im Gegensatze mit einem allgemeinen oder dem allgemeinsten, dem kosmopolitischen Geiste? Mögen diese Grundzüge etwas zur Verständigung über diese Verhältnisse beytragen! Dann werden Einzelne und Gesammtheiten verträglicher werden; gerechter und schonender in Urtheilen und Handlungen gegen einander seyn.

Das wahre Element des Weltbürgerlichen ist Gelehrsamkeit und Wissenschaft, und auch vorstehende Sätze sind zunächst durch ein mir in die

Hände gekommenes literärisches Blättchen (ich weiß nicht, aus welchem Buche,) veranlaßt worden, worauf von einem Arzte stand: „Natione germanus, civitatis (imperii) jure suecus, (von Geschlecht ein Deutscher, nach dem Bürgerrecht ein Schwede)." In dieser Unterscheidung schien mir viel praktischer Verstand zu liegen.

Trautvetter.

Miscellen.

— Der Stadtrath zu Sonneberg war, wegen einer Aeußerung der Hildburghäuser Dorfzeitung über die dortige Gemeindeverwaltung, mit einer Injurienklage bey dem Gericht zu Hildburghausen eingekommen, dort aber abgewiesen worden. Auf dessen Berufung wurde die Sache an die Juristenfacultät in Würzburg versandt, welche die Abweisung des klagenden Theils mit folgendem Erkenntniß bestätigte: „Die Redaction der Dorfzeitung hat es sich, gleich den Herausgebern ähnlicher öffentlicher Blätter, und zwar nicht ohne Beyfall der Leser im In- und Auslande, unter andern zur Aufgabe gemacht, auf mancherley Gebrechen und Mängel im Leben aufmerksam zu machen, und dadurch zu ihrer Verbesserung beyzutragen; und wenngleich diese Art der öffentlichen Mittheilung oder der Gebrauch der Preßfreyheit in Deutschland noch nicht solche tiefe Wurzeln geschlagen hat, wie in manchen anderen Europäischen Staaten, so ist doch der Grundsatz der Preßfreyheit im Allgemeinen in das neuere Staatsrecht aufgenommen, obschon die einzelnen Regierungen noch nicht über die Mittel und Wege einig sind, den bey Ausübung dieses Rechts etwa drohenden Mißbräuchen zu begegnen. Wenn demnach mittelst der Presse über den Zustand des öffentlichen Lebens von Zeit zu Zeit Aufklärung gegeben; wenn die Folgen mangelhafter Gesetze dargestellt, Nachrichten über nachtheilige Wirksamkeit mancher Regierungsorgane mitgetheilt; wenn öffentliche Personen, wozu auch geordnete Stadtgemeinden, wie Sonneberg, gehören, wenigstens zur moralischen Verantwortlichkeit gezogen werden: so kann, nach der Natur der Sache, in der deshalb ausgesprochenen Rüge oder in dem Tadel, keineswegs die Absicht, zu beleidigen, voraus angenommen werden; vielmehr wird ein, freylich oft schwieriges und undankbares quasi öffentliches Amt ausgeübt, bey dessen gewissenhafter Führung sowohl die Regierungen, als Staatsangehörigen betheiligt sind, und welches zum gedeihlichen Fortgang der Staatsverbindung, zur Berichtigung der öffentlichen Meynung, vortheilhaft beytragen kann. Zudem ist es Niemand benommen, durch dasselbe Mittel der Presse, die etwa irrigen Thatsachen und Ansichten zu berichtigen. Wollte man von Seiten des Richteramtes jeder, aus Mißverständniß, aus überspannter Empfindlichkeit gegen dergleichen Aeußerungen und Rügen erhobenen Klage, oder auch überhaupt, wie es hier beabsichtigt scheint, einem sogenannten Tendenzproceß, oder einer vorgeschriebenen Verdächtigung, Raum geben: so würde man nicht nur die wohlgemeynte, wenn auch bisweilen irrige, Anwendung des Rechts der freyen Beurtheilung öffentlicher Angelegenheiten, in Abrede stellen, sondern auch die Verfasser öffentlicher Blätter von der Fortsetzung ihrer, möglicherweise ersprießlichen Wirksamkeit abschrecken, wenn sich dieselben bey jeder Gelegenheit mit nothwendigen und verdrießlichen Injurienprocessen bedroht sehen müßten; und nie dürfte es auf solche Weise gelingen, daß dem, wenngleich gesetzmäßigen Gebrauch der Presse, jene Stellung und Wirksamkeit im öffentlichen Leben zu Theil würde, welche sie, zum Behuf des allgemeinen Besten und nach der in anderen Staaten gemachten Erfahrung, behaupten sollte. Mit vollem Recht hat demnach der vorige Richter (die Justizabtheilung) die, sowohl vom Gesichtspunkt des Privat- als des öffentlichen Rechts ungegründete Klage, ohne Weiteres abgewiesen, und dadurch insbesondre dem Grundsatze einer rechtmäßigen Preßfreyheit die verdiente Huldigung gebracht." — (V. Z.)

Künstliche Diamanten. *)

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften (zu Paris), am 1sten Dec., berichtete Hr. Thenard über die von Hn. Cagnard de Latour vorgelegten Krystalle. Er machte seine Untersuchungen zuerst an den weißen und durchsichtigen Krystallen, die den Diamanten ähnlich sahen und nur erdige Zusammensetzungen mit kieselartiger Basis darstellten. Noch war aber ein grau-braunes Pulver dabey, das Hr. Cagnard als völlig verbrennbar ausgegeben hatte. Dieses mit dem Vergrößerungsglase betrachtete Pulver schien aus schlackenartigen Fragmenten zu bestehen, ohne alles krystallinische Ansehen. Es ritzte das Glas stark und leicht, zeigte aber keine Wirkung auf den Diamant. Bey der Rothglühhitze schien es in Berührung mit der Luft sich nicht auffallend zu verändern; nur schien es etwas weniger grau zu werden. Nach dieser Probe ritzte es das Glas noch eben so, wie zuvor. — 82 Milligrammen dieses Pulvers, in der Rothglühhitze mit Sauerstoffgas anderthalb Stunden

---

*) S. № 25. des vorigjährigen literär. Begleiters.

lang in Berührung gebracht, hatten 40 Milligrammen an ihrem Gewicht verloren; und es ergab sich, daß sich dieser Verlust durch das erhaltene kohlensaure Gas ganz ausglich, so daß man annehmen konnte, daß die 82 Milligrammen wirklich 40 Milligrammen Kohlenstoff enthielten. Die übrigen 42 Milligrammen bestanden aus einer rothbraunen, ein wenig verglaseten Masse, die das Glas nicht mehr ritzte, und aus Thonerde und Eisenoxyd, mit Spuren von Kieselerde und Braunsteinoxyd, bestand. Man kann nun daraus folgende Schlüsse ziehen: 1) daß diese Substanz kein reiner Diamant sey, weil sie beym Verbrennen die Hälfte ihres Gewichts an metallischen Oxyden zurückläßt; 2) daß sie nicht aus einem Gemisch von reinem Diamant und diesen Oxyden besteht, weil sie trotz dem, daß sie das Glas ritzt, doch den Diamant nicht angreift, und weil man überdies durch das Vergrößerungsglas kein krystallinisches Theilchen darin entdeckt; 3) und daß sie endlich vielmehr aus abgesonderter Kohle zu bestehen scheint, die von einer Hülle eisenschüssiger Schlacke umgeben ist; obschon man, streng genommen, sagen könnte, sie sey eine Zusammensetzung aus Kohlenstoff, Thonerde, Eisenoxyd, Kieselerde und Braunsteinoxyd, nach der Ansicht des Hn. Delatpur, die aber erst erwiesen werden müßte.

Böse Einfälle eines guten Kopfes.

„Lieber Oheim! — Ein Hagestolz gab vorigen Winter in Dresden einen Familienball, dem ich, aus besondrer Vergünstigung, auch beywohnen durfte. Es kamen fast lauter Damen und Herren, von denen er seit zwanzig, vielleicht dreyßig Jahren, wußte, daß sie rüstige Tänzer waren. Jeder und Jedem schüttelte er bey ihrem Eintreten die Hand, und ließ sie versprechen, recht lustig zu seyn. Alle verhießen es; Manche mit dem Provinzialism, sie wollten „das Kälbchen einmal tüchtig springen lassen;" als es aber dazu kam, hatten, schien es, die Mütterchen und Väterchen keines mehr im Stalle. Der erste Tanz war, gebührend, eine Polonaise, nach deren Endigung die alten Jugendfreunde grade noch Athem genug hatten, eine zweyte anzufangen; deren Wirkung war, daß der dritte Tanz nothwendig noch eine Polonaise seyn mußte. Erst als die Jugendfreunde athemlos auf Sophas und an die Spieltische gesunken waren, wurd' es lustig im Saal, unter der Jugend, die nicht versprochen hatte, zum Theil nicht eingeladen war.

Für Ihre gütige Aufmunterung, an dem Aufleben der Literatur bey Ihnen, Theil zu nehmen, danke ich sehr; aber, lieber Oheim! — der gesetzteste Tanz, den ich mag, ist die Gavotte. Am liebsten spring' ich Hanakisch. Darf ich —?" C. J.

Antwort. Ich will anfragen beym Wirth.

— „Mir scheint es, die neuere Geschichte arbeitet daran, den künftigen Tragikern Stoffe vom ersten Range zu geben. Z. B. Jemand läßt den Busenfreund seines Vaters ermorden; Jemand stößt seinen Vater vom Thron; Jemand raubt seinem Bruder und seiner Nichte die Krone; Jemand jagt seine Schwester aus dem Lande; Jemand läßt 30,000 Menschen plündern und einkerkern; Jemand läßt einige Tausende ermorden: — — Jemand will lustig seyn und fährt spazieren, versteht aber nicht zu kutschen:

Da kommt das Schicksal ernst und kalt,
ergreift die gräßliche Gestalt
und wirft sie untern Hufschlag ihrer — Maulesel.

Einen solchen Charakter hat man bisher höchstens auf dem Marionettentheater aufzustellen gewagt; aber, wenn die Geschichte ihn darbietet: warum soll die Muse ihn nicht brauchen? Wäre nur die Katastrophe nicht so unglaublich leicht motivirt! Wenn Hippolyt's Renner in der Phädra scheu werden, so geschieht es, weil der Zorn Neptun's ihnen ein Ungeheuer entgegensandte; und wenn Max Piccolomini von seinen Schlachtrossen zertreten wird, so suchte er den Tod. Aber Jemand will sich ein Vergnügen machen, und seine Halbesel werden von einem anbefohlenen Freudengeschrey wild." C. J.

— „Hat Hr. Milne-Edwards zu London Recht; ist der menschliche Körper wirklich aus Millionen für sich lebenden kleinen Wesen zusammengesetzt: so steht der Heilkunst eine gänzliche Umgestaltung bevor. Eine Entzündung darf dann nur als ein Volkstumult behandelt werden, und jede daraus folgende Absonderung, z. B. der fließende Schnupfen, als ein gewaltsames Auswandern. Sollte sich aber vollends seines Verbesserers, Dr. Browne zu Edinburg, Entdeckung bestätigen, der ganze Erdball aus lebendigen Wesen bestehn, so fordert die Gerechtigkeit, allen Acker- und Bergbau strenge zu verbieten. Welches Recht haben wir, jene wahren Erdenbürger zu einer Veränderung ihrer Verhältnisse zu zwingen? Es ist wahr, sie sind klein, sehr klein: zwanzig tausend an einander gereihet, sind erst einen Zoll lang; aber groß und klein muß vor dem Gesetz gleich seyn." C. J.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 2. 9te Januar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

St. Petersbuurg, vom 2ten Jan. Mit dem 1sten Januar n. St. hat das Haus Hope in Amsterdam die zweyte Serie der neuen Russischen Anleihe angekündigt, und zwar, wie die erste, zu 99 pCt. Trotz der vielseitigen Bemühungen, Rußland durch falsche Gerüchte zu schaden, wird ohne Zweifel diese Serie bald ausgefüllt werden. Es wäre überflüssig, sich über den Zweck und Modus dieser Anleihe nochmals auszusprechen; denn Niemand wird sie richtiger beurtheilen, als das Publicum selbst.

Das nun abgewichene 1828ste Jahr hat, in Betracht des Handels, erfreuliche Resultate geliefert. Ausfuhr und Einfuhr waren die eines sehr guten Jahres; und obwohl der Handel des Schwarzen Meeres als nicht existirend betrachtet werden muß, so sind doch die Zolleinkünfte im Ganzen ungefähr dieselben, wie in dem ungewöhnlich günstigen 1827sten Jahre, geblieben. — Auch der Ertrag der inneren Abgabenzweige hat eine Tendenz zur stufenweisen Besserung; weshalb nicht blos keine Schwierigkeit zur Deckung der Ausgaben vorsteht, sondern auf manche nützliche Unternehmungen und auch zu Gehaltsverbesserungen im angetretenen Jahre, bedeutendere Summen verwendet werden können. Der Krieg bringt keine Verlegenheit, da hinlänglich gesorgt worden.

— Vom 5ten Jan. Im Verfolg der Ankündigung vom 2ten d. M., benachrichtigen wir das Publicum, daß schon am 2ten Januar n. St. die zweyte Serie der Holländischen Anleihe vergriffen worden.

Allgemeines Verzeichniß der Einfuhr und Ausfuhr in St. Petersburg, während des Jahres 1828.

Verzollte Einfuhr. Baumwollengarn 354,952 Pud 3½ ℔; rohe Baumwolle 58,588 Pud 14¾ ℔; Kaffee 121,154 Pud 7 ℔; roher Zucker 890,713 Pud; Gewürze 16,436 Pud 27 ℔; Fabrikate, seidene 1996 Pud 29¼ ℔, wollene 11,780 Pud 1 ℔, baumwollene 14,553 Pud 23¾ ℔, linnene 594 Pud 9½ ℔; — Weine 21,245 Faß und 333,163¾ Bouteillen; starke Getränke 8441½ Anker; Gold und Silber für 6,041,738 Rbl. 50 Kop.; Apothekermaterialien für 1,759,298 Rbl. 11 Kop.; verschiedene andre Waaren für 38,142,027 Rbl. 45½ Kop. Zusammen für den Werth von 131,480,572 Rbl. 61¼ Kop.

Verzollte Ausfuhr. Hanf 1,836,446 Pud 25 ℔; Flachs 594,436 Pud 9 ℔; Pottasche 380,455 Pud 39 ℔; Talg 3,646,814 Pud 18 ℔; Talglichte 28,229 Pud 3 ℔; rohe Häute 113,766 Pud 14 ℔; Juften 32,141 Pud 36 ℔; Eisen 878,090 Pud 36 ℔; Kupfer 85,829 Pud 33 ℔; Borsten 62,256 Pud 35 ℔; Tauwerk 170,206 Pud 17 ℔; Leinwaaren 189,071½ Stück; verschiedenes Getraide 102,030 Tschtwt.; andre Waaren für 17,319,536 Rbl. 63 Kop. Zusammen für den Werth von 107,207,647 Rbl. 30 Kop.

Zolleinnahmen des St. Petersburgischen Zollamtes in den nachstehenden Jahren.

Im Jahr	1822	= = = = 21,638,934 Rbl.	14¾ Kop.
——	1823	= = = = 22,366,841 —	43¾ —
——	1824	= = = = 26,984,551 —	67¾ —
——	1825	= = = = 30,026,982 —	98¼ —
——	1826	= = = = 31,807,474 —	17 —
——	1827	= = = = 34,433,490 —	30¼ —
——	1828	= = = = 36,572,806 —	33 —
Zusammen in 7 Jahren:		203,831,081 Rbl.	4¾ Kop.

(St. Ptbg. Handl.-Ztg.)

Godofredus von —;

ein Rigaischer Charakter aus dem vorigen Jahrhundert.

Von einer Dame.

(Wirklich von einer Dame, obgleich nicht durch die Feder, mitgetheilt. Als ich vor einigen Tagen bey meiner alten Jugendfreundin, der Frau v. F., zum Besuch war, und wir den Abend einsam zubringen mußten, erzählte sie mir folgende biographische Skizze. Ich fand diese so interessant, daß ich Frau v. F. bat, sie niederzuschreiben. Sie entschuldigte sich lachend, daß — sie ihre Brille zerbrochen habe. Ich holte also die meinige. Frau v. F. erzählte noch einmal, umständlicher als vorher; ich schrieb nieder, half durch Fragen nach, retouchirte das Geschriebene am folgenden Morgen, und — Da haben Sie 's Sehen Sie zu, ob diese Monographie aus eine

frühern Zeit Riga's, so interessant ist, als die biographischen Nachrichten von eben Gestorbenen, oder von alten Leichensteinen, Büchersammlungen und untergegangenen Stiftungen, mit denen man unsern Patriotismus wohl zu unterhalten pflegt.

Der Einsender.)

„Der unglücklichste Mann, — in sofern das Herz über Glück oder Unglück entscheidet, und der Mann ein fühlendes Herz hatte; — der Unglücklichste, den ich je kannte, lebte in Riga."

„Es ist lange, lange her, etwa zwey- oder dreyundfunfzig Jahre, daß ich zum erstenmal mit meiner Mutter zum Besuch nach Riga kam. Wir langten spät Abends an, und traten in einer bereit gehaltenen Wohnung parterre ab. Am folgenden Morgen tollte ich eben fröhlich zwischen den ausgepackten Kasten umher, als meine Mutter mir zurief: "Artig, Mädchen! Der Oncle kommt!" — Ich hüpfte an's Fenster: eine ziemlich lange, schmale Gestalt, in einen Scharlachmantel gehüllt, zwischen dem der silberne Griff eines Galanteriedegens hervorsah; den Kopf mit einem kleinen dreyspitzigen Hute bedeckt, ein wenig schief nach der rechten Schulter gesenkt, den Blick unverwandt auf das Steinpflaster gerichtet, ging eben langsam auf die Hausthür zu. Nach ein Paar Minuten öffnete sich die Stubenthür; und indeß ein Diener den rothen Mantel im Vorhause auf den Arm warf und den Hut des Herrn nahm, trat der Mann in's Zimmer: ganz weiß gekleidet, mit einer eleganten Perücke, Spitzenmanschetten und großen goldnen Schnallen in den Schuhen; großen blauen Augen, blassen und eingesunkenen Wangen, einer ungeheuer hohen Stirne, starken Zügen, nicht unangenehmer, aber fremd lächelnder Miene; die Rechte in der Weste, indeß die Linke, leicht geschlossen, herabhing. Er trat zu meiner Mutter, der er die Hand küßte; dann küßte er mich: ach, seine schmalen, feinen Lippen waren so kalt! Er sagte meiner Mutter einige Artigkeiten, und lud sie zum Mittage zu seiner Frau ein. Mir streichelte er die Wangen, — auch seine Hände eisig: ich schauderte zusammen; — nannte mich Fräulein, und meynte, wir würden wohl bekannter werden. Einige Minuten nachher — da ging er wieder am Fenster vorüber, den Kopf schief, die Augen am Pflaster. — "Wie gefällt Dir der Oncle?" fragte mich die Mutter. — "Ach, Mama! darf ich nicht auch Herr Rath sagen, wie Sie?" — "Das würde sich nicht schicken!" antwortete sie. — (Es war damals feine Sitte, daß Kinder die Eltern "Sie" und alle nahe Bekannten der Eltern "Oncle" und "Tante" anredeten. Auch Eheleute nannten damals einander nur "Sie.") — Wir fuhren zu Mittage hin. Die sogenannte Tante war eine kleine, sehr runde Frau, mit einer unaussprechlichen, aber etwas trüben Gutmüthigkeit in ihrem vollen Gesichte. Anziehender waren mir ihre drey erwachsenen Töchter, die mich neckten und liebkoseten; am meisten aber interessirte mich ein grüner Papagey, und ein wunderschöner Bologneser, mit langem, glatt anliegendem und glänzendem Seidenhaar, mit denen ich spielen durfte. Wir Frauenzimmer aßen allein; denn "der Herr Rath," hörte ich, sey zum Generalgouverneur gegangen, da es Kronsfest sey. Nach Tische kam er, begrüßte uns mit freundlichem Lächeln, — wiewohl es eigentlich nur der linke Mundwinkel war, der lächelte, — und seine Frau mit einem Kusse, indem er sie "mein Muschen" nannte; aber bald entfernte er sich wieder, um, hieß es, auf's Kaffeehaus zu gehn. Dagegen kam eine vierte, die älteste Tochter, die Frau Majorin genannt wurde, — ein Seitenstück des Vaters an Zierlichkeit und Kälte, — zum Besuch, und brachte ihre drey Töchter mit, von denen zwey auch schon erwachsen waren; alle mit Sorgfalt geputzt. Zum Kaffee erschien der Herr Rath wieder: die vorige Begrüßung an uns, sein "Muschen," und die älteste Tochter, indeß die Großtöchter ihm ehrfurchtsvoll die Hand küßten. Nach dem Kaffee trat er an den Käfig; ermunterte Papchen, "Zuckerfruh" zu sprechen, reichte ihm dann ein Stück Zucker, und entfernte sich wieder. Am Abend kamen ein Paar junge geputzte Männer, welche Verehrer der ältesten Töchter zu seyn schienen: es wurden nun mancherley Spiele gemacht, und als "Herr Rath" etwa um 7 Uhr wiederkam, ein Kartentisch hingesetzt, bis die Tafel gedeckt werden sollte. Ich wenigstens war sehr froh bey Tische; den größten Spaß aber machte mir es, als "Herr Rath," zu Ende der Tafel, mit einem schalkhaften Blick auf mich, rief: "Trompeter, blas't von Tafel!" und meine kleine Freundin, Banischen, mit einem ganz wüthenden Klaffen um den Tisch lief. — Meine Mutter und ich fuhren in unserm Wagen nach Hause; aber beym Einsteigen bemerkte ich hinter demselben, obgleich es Sommer war, einen unförmlichen, viereckigen offenen Schlitten, mit einem Pferde bespannt, auf dem ein Knecht saß. Nach den Anstalten, die ich treffen sah, schien es, als wenn die Frau Majorin mit einer von ihren Töchtern darin nach Hause geschleppt werden sollte."

„Ich war sehr froh gewesen; daher überraschte es mich, am folgenden Morgen meine Mutter gegen eine Freundin ihre Verwunderung über die beschränkten Umstände äußern zu hören, in welchen sie die Familie wieder gefunden. Sie sprach von dem schönen Hause, von dem Landgute, das diese vormals besessen; und ihre Erzählung machte mich nun erst aufmerksam darauf, daß Alles, was ich gestern dort erlebt hatte,

in einem Zimmer, mit einem einzigen, freylich sehr breiten Fenster, in dessen Hintergrund noch dazu ein großes Gardinenbett stand, vorgegangen sey: das also zum Schlaf-, Wohn-, Speise- und Gesellschaftszimmer diente; und zum Studirzimmer dazu: denn an der einen Wand standen ein Paar offene Schränke mit großen, zierlichen Quartanten. "Sie haben," sagte die Freundin, "freylich das ganze Haus gemiethet; aber außer dem untern unbenutzten Saale, und der Wohnstube, enthält es nur noch vier Zimmerchen: zwey bewohnen die Töchter; und in den andern beyden — —." Sie sagte meiner Mutter etwas in's Ohr, und diese schlug mit einer Art Schrecken die Hände zusammen, und rief: "Noch immer!"

„Das kümmerte mich nicht. Ich befand mich bey der neuen Tante und den neuen Cousinen, so oft ich hinkam, sehr wohl, und freute mich außerordentlich, als meine Mutter, bey ihrer Abreise, einwilligte, mich ein Paar Wochen bey ihnen zu lassen. Alles aber, was sie während dieser Zeit anwandten, mich zu unterhalten, machte keinen solchen Eindruck auf mich, als der alte Mann. Ich sah ihn täglich gleich gekleidet, in denselben Viertelstunden, mit derselben Haltung des Kopfes und derselben Richtung des Blickes, ausgehen und nach Hause kommen, seine Frau beym Gehen und Kommen küssen und "Muschen" nennen, um Dreyviertel auf Zwey das Kaffeehaus besuchen, beym Kaffee in seinen Quartanten lesen, Papchen sein "Zuckerfruh" sprechen lassen und ihm Zucker geben, dann gleichsam geheimnißvoll in das Oberhaus schleichen; zu derselben Zeit Abends wieder vom Kaffeehause kommen; und jeden Abend mußte Banischen von Tafel blasen. Meiner neunjährigen Phantasie erschien der Mann wie eine sich bewegende Puppe. Ich wandte, sobald er eingetreten war, selten das Auge von ihm ab; und als er ein Paarmal eine kleine Abweichung in der Reihe seiner Handlungen machte, kam mir das wie eine Unrichtigkeit vor: ich stieß ihn an, und erinnerte ihn an das, was jetzt folgen müßte. Er sah mich einen Augenblick überrascht an, lächelte mit dem linken Mundwinkel und streichelte mir die Wange mit seiner kalten Hand."

(Der Schluß folgt.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Als in №47. des vorjährigen Prov.-Bl. der Wunsch aufgestellt wurde, man möge doch die einfachen Heilmittel, die in der Erfahrung unsers Landvolkes sich seit Jahrhunderten erprobt haben, sammeln, prüfen, verkündigen, — da war eine Woche vorher schon die Erfüllung wenigstens eines Theils dieses Wunsches angekündigt worden, und zwar von einem Manne, der dazu mehr und Werthvolleres leisten kann, als vielleicht der Wünschende zu hoffen wagte. In einer Beylage zu №46. des Arensburgischen Wochenblattes sagte Hr. Dr. v. Luce, dessen Name allein schon für etwas Bedeutendes bürgt: Er wünsche, eine Schrift, unter dem Titel: „Heilmittel der Esthen auf der Insel Oesel," mit dem Motto: Barbari plus ad augmentum medicaminum contulerunt, quam omnium aetatum scholae, — auf Subscription herauszugeben. Der Preis sey 5 Rbl. B.A., und die Subscriptionszeit daure bis zum 31sten December 1828. — Der Herausg. hat das Daseyn dieser Ankündigung, und — so viel er sich erinnert, — des Arensburgischen Wochenblattes überhaupt, erst am 8ten Januar 1829 erfahren. Seine Schuld wäre es also nicht, wenn die Subscriptionszeit unbenutzt abgelaufen und dadurch das Erscheinen der wichtigen Schrift verhindert wäre *). — Er hofft, das sey nicht der Fall; und so erinnert er das Publicum:

daß nicht blos die Chinarinde, sondern fast alle Heilmittel, die man in den Apotheken mischt, in ihrer einfachen Gestaltung aus der Erfahrung des Volkes hervorgingen; daß also das angekündigte Werk eines alten, hocherfahrnen Gelehrten und Arztes, ein sehr wichtiges ist, für die Heilkunde im Allgemeinen, und für jeden einzelnen Hausvater.

In dieser Ansicht, und in der Voraussetzung, daß die Pränumerationszeit von dem ehrwürdigen Verfasser gern werde verlängert werden, fordert er dazu auf, sich bey den Buchhändlern, die auf fünf Exemplare das sechste frey erhalten, zu unterschreiben. Wer es lieber thut, wende sich an den Herausgeber des Provinzialblattes selbst. Er ist nicht zum Sammeln von Subscribenten aufgefordert; aber aus aufrichtiger Hochachtung gegen den ehrwürdigen Verfasser, dem auch dieses Blatt manches Werthvolle verdankt, ist er gern bereit, Subscriptionen zu sammeln.

— Noch Etwas, das hierher gehört. Der Herausgeber weiß, durch sichere mündliche Nach-

*) Der Vorgang ist ein neuer Beweis, wie höchst nachtheilig die Isolirung der dünn gesäeten Gelehrten in unseren Provinzen, wie nothwendig ein allgemeines Verbindungsmittel der Literatur uns ist. Durch die Wochenblätter ihres Wohnortes sprechen sie immer nur zu einem sehr kleinen Kreise. — Noch einmal: Wichtige Anzeigen werden ohne Bezahlung in's Provinzialblatt, und, wenn sie sich dazu eignen, auch in den Zuschauer gerückt; aber daß er in den Blättern der einzelnen Städte aufsuchen soll, was man auch ihm nicht zuschicken mochte, erwarte man nicht von dem Herausgeber.

richt, daß die in № 46. bekannt gemachte Krankheitsgeschichte Veranlassung gegeben, das Wacholderbad in einer gleichen Krankheit anzuwenden, und daß es wieder eine glückliche und schnelle Heilung gewährt hat. Dergleichen Erfahrungen sollten doch, wenn auch ohne Namen, bekannt gemacht werden, um Aehnliches Leidenden Zutrauen einzuflößen; — vielleicht auch aus Dankbarkeit gegen den ersten Verkündiger.

— Director des literärisch-praktischen Bürgervereins zu Riga ist, für das laufende Jahr, Hr. von Rennenkampf; Secretär Hr. von Brackel; Redacteur des, im Namen der Gesellschaft erscheinenden Stadtblattes, Hr. von Bienenstamm.

— Die in die Sparkasse zu Riga deponirten Gelder betrugen, Ende Octobers, 26,989 Rubel 76½ Kop. S. M.

Chronik der Unglücksfälle.

Am 15ten Dec. verbrannte, auf Pirkeln (Wolm. Kr.), das Wohnhaus eines Gesindes; Schaden 400 Rubel B. A.; — am 17ten die Hofsriege auf Rötarshof (Arensb. Kr.); Schaden 1500 Rbl. B. A.; — am 30sten Nov. (der Bericht ist vom 24sten Dec.) ein Bauernhaus unter Abro (Arensb. Kr.); Schaden 500 Rbl. B. A.; — am 21sten Dec. Riege und Wohnhaus eines Uexküllschen Bauern (Rig. Kr.); Schaden 200 Rbl. S. M. — Am 16ten Dec. gerieth die Malzriege auf Neuhof (Rig. Kr.) in Brand. Das Gebäude wurde zwar gelöscht, aber der Riegenwirth war vom Feuer so sehr verletzt, daß er starb. — Am 21sten Dec. verbrannte, unter Adsel-Schwarzhof (Walkschen Kr.), Riege und Wohnhaus eines Bauern; Schaden 750 Rbl. B. A.; — am 25sten, unter Kempen (dess. Kr.), Riege und Wohnhaus eines Bauern, an Werth 350 Rbl. S. M.; — am 28sten Nov., unter Würzau (Mit. Distr.), ein Gesinde mit allen Vorräthen, (Bericht vom 24sten Dec.); — am 17ten Nov. ein Peterbergsches Gesinde (Dobl. Distr.), an Werth 170 Rbl. S. M., (Ber. v. 31. Dec.)

Am 23sten Nov. ertrank der Weidenwächter von Magnusdahl (Arensb. Kr.) im großen Sunde, bei der Ueberfahrt; an demselben Tage, unter Nurms (Arensb. Kr.), ein Lostreiber, gleichfalls im großen Sunde. — Am 10ten Dec. wurde, auf Moritzberg (Rig. Kr.), der Wirth der Malzriege, da er den stark geheizten Ofen öffnete, vom glühenden Dunst, der ihm entgegenkam, getödtet. — Am 13ten Dec. fiel, auf Awwinorm (Dorp. Kr.), ein Arbeiter in den fast leeren, aber noch glühenden Bragkessel, da er ihn ausspülen wollte, und wurde tödtlich beschädigt. — Unter Pilten erschoß sich, Anfangs Nov., ein 50-jähriger Bauer, aus Gram über den Tod seiner drei Kinder. (Bericht vom 21sten Dec.) — Am 4ten Dec. starb ein Bauerwirth unter Pussen (Pilt. Distr.), durch einen Sturz aus seinem Wagen, dessen Pferde feldflüchtig geworden. — Im Marienburgschen Kirchspiel (Walk. Kr.) herrschen auf mehreren Gütern die Menschenpocken. — Am 17ten Dec. wurde, unter Bershof (Dobl. Distr.), ein Bauer von seinem Fuder erdrückt.

Unter Uexküll (Rig. Kr.) herrschte (Bericht vom 29sten Dec.) eine weit verbreitete Krankheit unter den Pferden, in Folge des verdorbenen Heufutters. Auf der dortigen Postirung waren, von 26 Pferden, 25 krank. Dieselbe Krankheit, aus derselben Ursache: unter Lindenberg, Kirchholm, Lennewaden und Rodenpois.

(Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 7ten Januar. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 51⅓ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 77⅓ Kop.; grobes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 Rbl. 10 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 4 Rbl. 44 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 40 Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. 25 Kop.; Gerstengrütze 4 Rbl. 44 Kop.; gute Erbsen 4 Rbl. 81 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 80 Kop.; Branntwein, ½-Brand 21 Rbl., ⅔-Brand 27 Rbl.; 30 Lib Heu 11 Rbl. 10 Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
1.	28″- 9‴,9	—13°,0	28″- 9‴,5	—11°,0	28″- 9‴,8	—16°,0		O.	Sonnenschein.
2.	28″-10‴,0	—15°,1	28″- 9‴,7	—11°,5	28″- 9‴,6	—14°,0		SO.	Sonnenschein.
3.	28″- 8‴,7	—16°,0	28″- 7‴,5	—10°,0	28″- 6‴,8	— 9°,0		O.	Sonnenschein.
4.	28″- 5‴,5	— 8°,0	28″- 4‴,8	— 5°,0	28″- 4‴,7	— 5°,0		SSO.	Bedeckt, windig.
5.	28″- 4‴,5	— 7°,0	28″- 4‴,0	— 6°,0	28″- 5‴,4	— 8°,0		SO.	Windig, klar.
6.	28″- 7‴,0	—11°,0	28″- 7‴,5	— 9°,0	28″- 8‴,6	—13°,0		SO.	Hell, klar.
7.	28″- 8‴,9	—15°,0	28″- 8‴,5	—12°,0	28″- 7‴,1	—13°,3		SO.	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 3. 16te Januar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths.

Auf Veranlassung der Frage: wie das Gesetz von der Freylassung leibeigener Bauern zu verstehen sey, — hat der Reichsrath, mit Berücksichtigung der Ukasen vom 6ten Septbr. und 20sten Nov. 1810, und des §. 17. des Manifestes vom 20sten Juny 1815, — den am 19ten Novbr. Allerhöchst bestätigten Beschluß gefaßt: „daß ein, durch testamentarische Verfügung, oder mittelst Freybriefes freygelassener Leibeigener, selbst durch einen richterlichen Spruch nicht solle in die Leibeigenschaft zurückgebracht werden können, auch daß sonst keine Anforderung an ihn gemacht werde, sobald er sich schon in den Kaufmanns- oder Bürgerstand, oder in eine Handwerkszunft, eingeschrieben hat, oder in irgend einen andern freyen Stand auf gesetzlichem Wege getreten ist; daß aber dem Gutsherrn, dem durch richterliches Urtheil jene Person hätte anheimfallen sollen, auf Grundlage des am 16ten Novbr. 1827 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths, aus der Kronskasse eine Entschädigung von 400 Rbl. für jedes Revisionsindividuum männlichen Geschlechts, und, nach dem Ukas vom 30sten July 1825, für ein jedes solches Subject weibl. Geschlechts 200 Rbl., ausgezahlt werden sollen."

Vom 4ten Novbr. Der Reichsrath hat, mit Allerhöchster Bestätigung, den Beschluß gefaßt: „daß, in den Ostseeprovinzen, den Fiskalen für deren Arbeiten und etwanigen Auslagen in Proceß- und Criminalsachen, fernerhin keine Entschädigungen mehr von Seiten verurtheilter Partheyen zuerkannt werden sollen." (St. P. Ztg.)

Vom 12ten Decbr. Der Reichsrath hat, auf den Antrag des Finanzministers, beschlossen: „Bey Erhebung der Zollabgaben in den Russischen Zollämtern, sowohl der für den Handel mit Europa, als mit Asien, für die Einfuhr und Ausfuhr während des Jahres 1829, soll der Silberrubel zu drey Rubel und sechszig Kopeken in Banco-Assignationen gerechnet werden."
(St. Ptbg. Handl.-Ztg.)

Ueber die Ausstellung Russischer Fabrikate. Es wäre zu wünschen, daß von jeder Fabrik die allerbesten Fabrikate eingesandt würden, weil alsdann ein richtigeres Urtheil über den Grund der Vollkommenheit, zu welcher unsre Manufacturen gelangt sind, gefällt werden könnte. Uebrigens werden aber nicht blos ausgezeichnete Fabrikate zur Ausstellung zugelassen; selbst die einfachen und gewöhnlichen, wenn sie sich durch ihre Güte und Wohlfeilheit empfehlen und deshalb nützlich sind, und einen zweckmäßigen und gewissen Absatz versprechen, sollen angenommen und nach Verdienst gewürdiget werden. — Die Stempelung der, zur Ausstellung eingehenden Waaren, verbleibt, bis zur Erlassung neuer Regeln über die Stempelung Russischer Fabrikate, auf der frühern Grundlage, und der Verlauf dieser zur Ausstellung eingehenden Fabrikate, wie auch im Reglement darüber gesagt worden, hängt gänzlich von dem Einsender derselben ab. Daher ist es erforderlich, daß bey der Einsendung angezeigt werde, ob die Waare zum Verkauf bestimmt ist oder nicht. — Zur Ausstellung werden auch Hausfabrikate und Kunstproducte zugelassen, die sich zum Handel eignen, als: Archangelsche und sogenannte gutsherrliche Leinwand, Zwirn, Gespinnst, Wolle verschiedener Sorten und Flachs, als erste Materie der Tuch- und Leinwandmanufacturen, u. s. w. — Zur Bequemlichkeit der Fabrikanten, die in St. Petersburg keine Bekannte haben, sind vier Mäkler (die HH. Krasilnikow, Malygin, Amburger und Beszenny,) vom Finanzminister zur Annahme der Gegenstände ernannt, welche auch für ihre Ausstellung und Rücksendung Sorge tragen werden, wie dies früher bereits angezeigt ist. Von den ausgezeichnetsten Fabrikaten beabsichtigt die Regierung, einige für's Manufacturmuseum anzukaufen. (Handl.-Ztg.)

— Die Einwohnerzahl von St. Petersburg besteht in 297,445 Menschen männl. Geschlechts und 124,721 weibl. Geschl.; überhaupt aus 422,166. Darunter sind 1761 Individuen geistlichen, und 41,164 adelichen Standes, u. s. w. Der große Unterschied zwischen der Zahl der männlichen und der weiblichen Einwohner ist auffallend und vielleicht einzig unter den Hauptstädten; nicht weni-

ger ist es der bedeutende Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen, da sonst wenigstens in großen Städten bekanntlich das entgegengesetzte Verhältniß stehend zu seyn pflegt. In St. Petersburg starben 6324 Menschen, und 9779 wurden geboren. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 14ten Januar. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten, haben Se. Kaiserl. Majestät geruhet, auf die Vorstellung Sr. Erl. des Herrn Generalgouverneurs ꝛc. Marquis Paulucci, folgende Gnadenbezeugungen Allerhöchst zu bewilligen: Bey Gelegenheit der beendigten Ueberführung der Bauern des Esthländischen Gouvernements zur persönlichen Freyheit: Sr. Exc. dem Esthländischen Herrn Civilgouverneur, Geheimerath Baron von Budberg, das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe; — dem Esthländischen Herrn Regierungsrath, Collegienrath Baron von Rossillon: eine Arrende auf 12 Jahre, von 600 Rbl. S. M. jährlicher Einkünfte; — den Herren Gemeinderichtern, Baron v. Rosen, v. Wrangell und v. Wistinghausen: den St. Annen-Orden 3ter Classe; — der Corporation des Esthländischen Adels: die Eröffnung des Allerhöchsten Wohlwollens; — den Landpredigern des Esthl. Gouvernements, welche seit Einführung der neuen Bauernverordnung das Geschäft der Protocollführung bey den dortigen Gemeindegerichten verwalten: die Eröffnung des Allerhöchsten Wohlwollens; — dem in der Kanzelley Sr. Erl. des Herrn Generalgouverneurs angestellten Rath in Bauernsachen, Hofrath Tideböhl: den St. Annen-Orden 2ter Classe. — Außerdem ist dem Esthländischen Herrn Gouv.-Procureur, Staatsrath v. Riesemann, die früher Allerhöchst verliehene Arrende annoch auf 12 Jahre verlängert; — der Rath bey dem Kurländischen Kameralhofe, Hr. v. Fircks, zum Kammerjunker ernannt; — und der in der Kanzelley des Herrn Generalgouverneurs angestellte Secret. v. Laube zum folgenden Range Allerhöchst befördert worden. — Auch hat Se. Exc. der Esthl. Herr Civilgouverneur, Baron von Budberg, einen Urlaub auf fünf Monate, mit Beybehaltung seiner Gage, erhalten. (Offic.)

In den sechs protestantischen Gemeinden zu Riga sind, im Jahr 1828, getauft 1064 Kinder; getraut 286 Paare; begraben 673 Leichen. Es sind also in der Stadt beynahe zwey Fünftel Menschen mehr geboren, als gestorben. — In den sechs Gemeinden des Rigaischen Patrimonialgebietes sind, im J. 1828, getauft 330 Kinder; getraut 52 Paare; begraben 248 Leichen. Auf dem Lande sind also 82 Menschen, fast nur ein Viertel, mehr geboren, als gestorben. — Sind diese, aus officiellen Listen gezogenen, Angaben, wie man nicht bezweifeln darf, richtig, so bieten sie in der Erscheinung, daß verhältnißmäßig die Sterblichkeit auf dem Lande größer war, als in der Stadt, dem Forscher ein sonderbares Problem dar, das der Auflösung werth ist.

In Mitau sind, im verflossenen Jahre, geboren 841, gestorben 572 Menschen; copulirt 204 Paare. Hier sind aber auch die zur Griechisch-Russischen und zur katholischen Kirche Gehörigen mitgerechnet, die in der obenstehenden Angabe, aus Riga, fehlen. Die drey protestantischen Gemeinden in Mitau, allein, zählten nur 717 Geborene, 447 Verstorbene, und 186 copulirte Paare.

— Die Kurländische Lettische Zeitung schließt ihren siebenten Jahrgang mit einer Schilderung der vielfachen Leiden und Einbußen, welche die Witterung des vergangenen Jahres über eine Gegend in Kurland brachte. Viehfutter, Gartenfrucht und Feldärndten wurden vom Regen ersäuft, und Mancher verlor seinen Viehstand dazu. Kleine Bäche schwollen vom beständigen Regen so an, daß sie im ganzen Sommer nur 6 Wochen lang Ufer hatten. Als vor Johannis das Wasser fiel, fing ein schlechtes Gras an zu wachsen; aber ehe man es einärndten konnte, traten neue Ueberschwemmungen ein, und hinderten hier das Mähen, rissen dort das schon Gemähete fort, oder verdarben es. Auf den Feldern schwammen Wasservögel umher, und suchten ihre Atzung an den Aehren. An manchen Orten wurde das ungemähete reife Getraide vom Wasser so völlig zerstört, daß dieses beym Ablaufen nur schwarzen Boden nachließ; an andern keimte das gemähete Getraide in den Haufen aus. Viele Felder mußten, bey dem fast ununterbrochenen Regensturz, unbesäet bleiben; und der Mangel an Viehfutter zwang viele Wirthe, ihr Vieh zu verkaufen, obgleich gute Kühe nur mit drey Rubel, Schaafe mit einem halben Rubel verkauft wurden; Anderen wurde ihr Vieh durch eine Krankheit geraubt, die nur in einem kleinen Geschwür bestand, das die Kehle verschloß. Dieses Uebel tödtete so schnell, daß die ärztliche Hülfe, die officiell verlangt und geleistet wurde, meistentheils zu spät kam. Als endlich im Spätherbst Frost ohne Schnee eintrat, eilten die Bauern mit Sensen hinaus, mäheten das Gras über dem Eise und der gefrornen Erde, und mischten es, das ohnehin vom Frost (und der Ueberreife) halb trocken war, mit Stroh und Spreu zum Viehfutter. — Aehnliche Scenen, daß man in der letzten Octoberwoche Heu mähete, erzählt ein Anderer aus seinem Kirchspiel; und ein Dritter fügt hinzu, daß in seiner Gegend großes Sterben unter den Menschen und Krankheit unter den Pferden herrscht. — Die

Folgen der schlechten Witterung mögen in anderen Provinzen eben so, oder noch viel ärger seyn: wenn auch von daher nichts gemeldet wird. Uns hält die Ueberzeugung aufrecht, daß die großsinnigste Sorgfalt über uns wacht, welche jede Noth wird zu verhüten wissen; die weise Sorgfalt des Hochverehrten, Der uns 1812 in großer Bedrängniß zum Retter gesandt wurde, und es ward, und nun schon mehr als sechszehn Jahre als Vertreter am erhabensten Throne, und als menschlicher und erleuchteter Verwalter, das Heil unsrer Provinzen war.

— Im Walkschen Kreise sind, im verflossenen Jahre, neunzehn Feuersbrünste entstanden: eine durch den Blitz; achtzehn durch Unvorsichtigkeit. — Eilf Menschen sind dort ertrunken; und davon neun beym Baden. (Offic. Ber.)

Godofredus von —.

(Fortsetzung.)

— Nach sechs oder acht Jahren, da ich also schon ziemlich herangewachsen war, begleitete ich meine Mutter wieder bey einer Reise nach Riga und einem Besuch, den sie der Familie an einem Sonntage machte. Der alte Mann saß eben mit einem Quartanten am Kaffeetisch, aber im Schlafrocke, und wie erfuhren mit Bedauern, daß ihn ein Schnupfenfieber heute gehindert habe, das Kaffeehaus zu besuchen. Uebrigens stand Banischen jetzt zwar ausgestopft in einem Winkel; aber Papchen lebte noch, und sagte "Zuckerfruh." Von den Töchtern war nur noch die jüngste zu Hause; aber gegen Abend kamen die beyden älteren, und brachten — Enkelinnen mit; dann die älteste Tochter mit ihren Töchtern, von denen die älteste ein Paar Urenkelchen an den Lehnsessel des Aeltervaters führte. Alle begrüßte er mit seiner alten kalt-freundlichen Ruhe, dem alten Lächeln: und wie er da so in seinem Lehnstule, in der Mitte von drey ihn ehrenden Generationen, saß, und sein auch nun stark veraltetes "Muschen" bald um ihn, bald mit Enkeln und Urenkeln, beschäftigt war, — schien mir das Ganze ein ächt-patriarchalisches Familiengemälde, das mich rührte. — Ich sprach davon an einem andern Orte. "Ja," sagte man; "doch, wenn der Alte stirbt, wird es schlimm aussehen! Er läßt nichts nach."

Ach! Es kam noch schlimmer, als man ahnete!

Meine Eltern bezogen ein Gut in Esthland; ich wurde verheyrathet, und das Andenken jenes Mannes und seiner Familie war ganz bey mir erloschen, als ich vielleicht zehn Jahre nachher wieder nach Riga kam. Bey einem Besuch, den ich einer Freundin machte, trat ich an's Fenster, und sahe gegenüber, in einer Wohnung zur Erde, einen Mann, halb abgewandt vom Fenster, lesen. Die Gestaltung seiner Perücke — und Perücken waren schon selten geworden, — weckte bey mir eine dunkle Erinnerung, die bald durch den braunen Quartanten verstärkt wurde, und die Art, wie dieser gehalten, und jedes Blatt vom obern Ende langsam und bedächtig umgeschlagen wurde Ein Vorübergehender grüßte; der Mann wandte sich langsam zum Fenster und dankte: — ja, es war dasselbe weißgelbe, ernstruhige Gesicht, das eiskalte Lächeln mit dem linken Mundwinkel, das einst meine Aufmerksamkeit, als Kind, so sonderbar beschäftigt hatte. "Ist das nicht — —?" Man nannte mir einen viel höheren Titel, und fügte hinzu, er bewohne dort ein Paar Zimmerchen. — "Ein Paar Zimmerchen!" rief ich aus; "mit seiner ganzen Familie!" — Er hat keine, antwortete man mir. Er ist ganz allein. — "Seine Frau?" — Ist schon lange gestorben. — "Seine vier Töchter?" — Nur die älteste vegetirt noch in Dürftigkeit und Schwindsucht. — "Seine drey Enkelinnen, die schon erwachsen waren?" — Zwey sind todt; die dritte, mit einer unheilbaren, schmerzhaften Krankheit behaftet, lebt in einer kleinen Stadt. — "Und der Mann ist, im 70sten Jahre vielleicht, wieder einsamer Junggesell!" — Im 79sten! verbesserte der alte Vater meiner Freundin. — "Wie hat er diese Schläge des Schicksals ertragen können!" rief ich aus, und faltete die Hände. — O, der Mann hat früh und lebenslang lernen müssen, Unglück zu tragen! — antwortete mir der Greis seufzend; und gab mir nun folgende Biographie des Leidträgers, die wohl nur in einzelnen untergeordneten Umständen unrichtig seyn kann.

Godofredus von — (wie er immer seinen Namen unterschrieb,) fing früh seine Laufbahn in Riga beym Kameralhofe an; und stieg, durch Brauchbarkeit, Kenntniß und Fleiß, bald zu höheren Posten bey demselben. Als im siebenjährigen Kriege die Russen das Königreich Preußen besetzt hatten, wurde er, als der Kenntnißreichste in seiner Behörde, hingeschickt, um die staatswirthschaftliche Verwaltung des Landes für Rußland organisiren zu helfen. Bey seiner Rückkehr trat er, mit einem damals sehr viel bedeutenden Titel und einer Geldbelohnung, wieder in seine vorige Behörde, und in ihr, in die er als Jüngling getreten war, blieb er, bis das hohe Greisenalter ihm es zu beschwerlich machte, sein Zimmer zu verlassen, ohne auf seiner langen, immer in denselben Schranken fortdauernden Geschäftsbahn, eine andre Unannehmlichkeit gehabt zu haben, als daß, durch die Einführung der Statthalterschaftsordnung, sein hochansehnlicher Titel ein sehr gewöhnlicher und

sehr häufiger wurde. Zwar erhielt er einen höhern: aber das war keine Entschädigung dafür, der Einzige gewesen zu seyn.

Dieselbe unzerstörbare Stätigkeit, wie in seinem Geschäftsleben, hatte auch in seinem Privatleben geherrscht. Die Pünktlichkeit in Rücksicht der Minute, in welcher er an jedem Tage dieses oder jenes that, die mir während des kurzen Aufenthalts in seinem Hause aufgefallen war, hatte er vielleicht vierzig Jahre so genau beobachtet, daß die Nachbarn nach seinem Hingehen auf's Kaffeehaus, und seiner Rückkehr, zu berechnen pflegten, was die Uhr sey; und so im Uebrigen.

Ist Ruhe Glück, so sollte man aus dem Gesagten schließen, daß Niemand ein ungestörteres genossen habe, als dieser Mann. Aber man höre, welche Schicksale ihn nach einander trafen, indeß er in seinem Lebensgange die Gleichmäßigkeit eines unzerrüttbaren Uhrwerks behielt.

(Der Schluß folgt.)

Chronik der Unglücksfälle.

In der Nacht auf den 24sten Dec. verbrannten, unter Rosenhof (Werr. Kr.), ein Viehstall und zwey Kleeten: Schaden 400 Rbl. B. A.; — in derselben Nacht, unter Memelhof (Bausk. Distr.), eine Bauernwohnung mit zwey Webestühlen und einigen Vorräthen: Schaden 58 Rbl. S. M.

Am 14ten Dec. wurde bey Reval ein Moisamascher Bauerwirth unter seinem Fuder todt gefunden. Der ärztliche Ausspruch war: er sey „bey der großen Kälte am blutigen Schlagfluß gestorben." — Am 10ten Dec. starb zu Reval ein Soldat „an einer Verblutung im Unterleibe." Am 17ten erhing sich daselbst ein Soldat vom Garnisonbataillon. — Am 15ten Dec. wurde ein Menzenscher Bauer (Werr. Kr.) von seinem Holzfuder erdrückt. — Unter Neu-Bergfried (Dobl. Distr.) sind die Menschenpocken ausgebrochen. — Am 7ten Dec. ertrank, unter Alt-Salis (Wolm. Kr.), ein Bauerwirth im Salisfluß. — Am 15ten Dec. fand eine Essernsche Bauerwirthin in ihrem, seit Martini nicht benutzten Riegenofen, einen todten Menschen.

Nach Bericht vom 3ten Januar, dauerte im Rigaischen Kreise, trotz aller officiell verordneten Hülfe, die Pferdekrankheit an mehreren Orten fort, und brach an neuen aus. Laut der Erklärung des Thierarztes Seemund, war sie blos dem schwarz gewordenen und verschimmelten Heu zuzuschreiben; und er verordnete dagegen, das Heu auszustäuben und stark mit Salzwasser zu besprengen, — wenn man kein besseres erlangen könnte. Die Löserdürre hatte unter dem Rindvieh aufgehört. (Aus offic. Berichten.)

Anzeige.

Pfingströschen; Taschenbuch für das Jahr 1829. Herausgegeben von Theodor Freyherrn v. Mengden. Mit einem Titelkupfer und einer Vignette. — Pränumerationspreis für ein eingebundenes Exemplar: 1 Rubel S. M.

Inhalt. 1) Gedichte, von Th. Freyh. v. Mengden. 2) Einige Stellen aus Wieland's Oberon. 3) Der ewige Freyer; dramatische Skizze, von R. Freyh. v. Mengden. 4) Maria Freyinn von Fürstenberg, oder die seltsam gestaltete Liebe; Erzählung, von Th. Freyh. v. Mengden. 5) Epigramme und Charaden, von R. Freyh. v. Mengden.

Die Unterzeichnung für diese Unternehmung geschieht in der Buchhandlung von J. F. Meinshausen in Riga und Dorpat, in Mitau bey Hn. Steffenhagen & Sohn und Hn. Reyher, in Reval bey Hn. Buchhändler Eggers, und in St. Petersburg bey Hn. Schmitzdorff.

Hierbey: Literär. Begleiter № 2.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten Januar. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 35⅔ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 61 Kop.; grobes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gutes Waizenmehl 13 Rbl. 20 Kop., mittleres — Rbl. — Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 4 Rbl. 66 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 46 Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. 13 Kop.; Gerstengrütze 4 Rbl. 48 Kop.; gute Erbsen 4 Rbl. 84 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 92 Kop.; Branntwein, ½-Brand 22 Rbl., ⅔-Brand 28 Rbl.; 30 Lib Heu 12 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
8.	28″- 5‴,7	—15°,0	28″- 5‴,5	—12°,1	28″- 5‴,3	—16°,0		O.	Sonnenschein.
9.	28″- 4‴,3	—18°,0	28″- 4‴,0	—16°,0	28″- 4‴,6	—19°,0	0 — 0,4	O.	Schnee, klar.
10.	28″- 5‴,4	—21°,0	28″- 5‴,2	—15°,2	28″- 4‴,1	—15°,5	0 — 0,9	SO.	Sonnenschein, Schnee.
11.	28″- 2‴,2	—13°,2	28″- 2‴,5	—15°,0	28″- 1‴,9	—14°,0	0 — 0,8	O.	Sonnenschein, Schnee.
12.	28″- 1‴,0	— 7°,0	28″- 1‴,0	— 0°,5	28″- 1‴,6	— 4°,0		SSW	Bewölkt.
13.	28″- 3‴,1	— 4°,5	28″- 3‴,0	— 4°,0	28″- 3‴,4	— 7°,0		SO.	Sonnenschein.
14.	28″- 3‴,0	— 6°,0	28″- 2‴,5	— 5°,0	28″- 2‴,5	— 4°,5		SO.	Bewölkt, trübe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 2. 19te Jan. 1829.

Sapere aude!

Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg

hielt am 29sten December ihre öffentliche Jahressitzung. Die Sitzung wurde mit Verlesung des Berichts über die Geschichte und die Arbeiten der Akademie während der letzten zwey Jahre, eröffnet. Zu der ersten gehörte der Urlaub des Herrn Präsidenten, Geh.-Raths Uwarow, und die Ernennung des Herrn Geh.-Raths v. Storch zum Präsidenten; — Nekrolog Oserezkowsky's; Entlassung des Akademikers Hn. Pander; Ernennung der Professoren HH. v. Bär und Kupfer zu Akademikern; Buniakowsky und Lenz zu Adjuncten. — Hierauf wurden die Bereicherung der Sammlungen der Akademie durch Geschenke, — eine kurze Angabe des Hauptinhalts der 48 Abhandlungen, die in der Akademie verhandelt worden, — und ein Verzeichniß der ihr übersandten, des Druckens würdigen Abhandlungen, vorgetragen.

Als neue Ehrenmitglieder wurden proclamirt: Se. Erl. Graf Severin Potocky, wirkl. Geh.-Rath und Mitglied des Reichsraths; Se. Exc. Hr. von Struve, Minister-Resident zu Hamburg; und Se. Exc. Hr. v. Würst;

als Correspondenten: Hr. Baron Paul Schilling; Hr. Pater Hiakynth; Hr. Hofr. Senkoffsky; Hr. Major Hauy; Hr. Flottlieutenant Baron von Wrangel; Hr. Knorre, Astronom zu Nikolajew; und Herr Collegienassessor Hummel.

Hierauf wurde eine von Hn. Akademiker Trinius Deutsch geschriebene Rede, in einer Französischen Uebersetzung vorgelesen.

Den Beschluß machte der Bericht über die eingelaufenen Beantwortungen der 1826 aufgestellten staatswirthschaftlichen Preisfrage. Es waren 8 eingelaufen, und die des Hn. Tit.-Raths Al. Fomin, zu St. Petersburg, erhielt den Preis von 100 Dukaten. (St. Ptbg. akad. Ztg.)

Preisaufgaben der Kaiserl. Universität zu Dorpat, für 1829.

Theologische Facultät. 1) Es werde, nach unpartheyischer Erwägung der Gründe für und wider, die, in der gelehrten theologischen Welt neulich zur Sprache gebrachte Streitfrage beantwortet: ob die sogenannten Rationalisten, d. h. die, welche eine göttliche Offenbarung in der h. Schrift schlechthin leugnen, zu den wahren Gliedern der Evangelischen Kirche gezählt werden können, oder nicht. — 2) Zu einer homiletisch-praktischen Arbeit der Alt-Testamentliche Text: 1. Mos. 22, 1—19. (die Aufopferung Isaak's), mit der näheren Bestimmung, daß der Inhalt desselben zugleich in Deutscher und in Lettischer oder Esthnischer Sprache, in Form einer Homilie unter einem Hauptsatze ausgeführt, und, auf eine dem Volk angemessene Weise, dazu benutzt werde, das Wesen und die Kennzeichen des wahren Glaubens anschaulich zu zeigen.

Juristische Facultät. 1) Welche persönliche und dingliche Rechte sind den Ausländern aller Art in Rußland gesetzlich verliehen? Die Facultät erwartet eine systematische Bearbeitung des Gegenstandes, mit genauer Nachweisung der Quellen. — 2) Worauf gründet sich im Allgemeinen das Recht der Dazwischenkunft (jus interveniendi) der Europäischen Mächte, in die inneren Angelegenheiten eines Staates, und wodurch wird es in einzelnen Fällen bedingt?

Medicinische Facultät. 1) Wie entsteht der Pulsschlag, und welche Veränderungen erleidet die Arterie dabey? Wie ist die Pulsation der Venen zu erklären? — 2) Was ist bey den Operationen zur Unterbindung der größeren Pulsadern zu beobachten?

Philosophische Facultät. Angabe der Reihe der Seleucidischen Könige, Erörterung ihrer Staatsklugheit und der Gränzen der Länder, deren Herrschaft die Einzelnen besaßen. — 2) Wie läßt sich die Theorie des Fehlschlagens, der Ausartung und des Zusammenschmelzens der Pflanzenorgane auf die natürliche Anordnung der Pflanzen anwenden, um scheinbare Anomalien zu erklären?

Am 2ten Januar hielt die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 148ste Sitzung. Herr Staatsrath von Recke verlas in derselben eine, aus der Arabischen Urschrift genommene, metrische Uebersetzung zweyer Kapitel des Korans, die eine Schilderung des jüngsten Gerichts enthalten, von Hn. Pastor Richter zu Doblen; — Hr. Dr. Lichtenstein eine Ab-

handlung: „Ideen zur natürlichen Eintheilung der Thiere.“ (Bey den anziehenden und wichtigen Arbeiten, welche oft in der Gesellschaft vorgetragen werden, ist es sehr erfreulich, zu hören, daß die Erscheinung eines neuen Bandes ihrer Schriften vorbereitet wird.)

Der Druck der in Mitau erscheinenden Quartalschrift: „Die Quatember,“ hat angefangen. (Man pränumerirt in Riga bey Hn. Buchhändler Deubner mit 5 Rbl. B. A. auf den Jahrgang. In Esthland haben sich einige und funfzig, in Kurland weit über hundert Subscribenten, gefunden.)

Aus Reval, vom 31sten Decbr. 1828.

Esthona; redigirt und verlegt von Franz Schleicher. № 1. bis 10.

Schon die Erscheinung eines solchen literärischen Wochenblattes in unseren Provinzen fällt auf, und kann wohl nur bey sehr bestimmt ausgesprochener und consequent durchgeführter Tendenz gebilligt werden. Anders ist das wissenschaftliche Treiben in Deutschland, und anders hier, wo wir bisher leider noch an den Brosamen des dortigen Reichthums zehren mußten. Dort ist natürlich, ja nothwendig, daß neben der Menge umfassenderer Arbeiten von größerem oder geringerem Werth, auch Anstalten bestehen, durch die alle die künstlerischen und wissenschaftlichen Kleinigkeiten, die kürzeren Abhandlungen und abgerissenen Bemerkungen, gesammelt werden, die ohne eine solche schützende und hebende Zusammenfassung in dem Chaos der mannichfaltigsten Geistesproducte unrettbar verloren gingen. — Wird indessen schon dort über die täglich wachsende Fluth solcher Ephemeriden mit Recht bittre Klage geführt, indem ihr Gedeihen theils auf großer Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit beruht, theils wiederum eben diese Richtung des Geistes immer mehr befördern muß: — wie sollen wir es mit gleichgültigen Augen ansehen, wenn dieser Auswuchs, als das Wahre und Schöne des Deutschen geistigen Lebens, aufgefaßt und begierig auf unsern Boden verpflanzt wird, ohne Rücksicht darauf, ob denn der tüchtige Grund sich unter uns schon findet, durch den allein jene Nebenwerke einen Werth erhalten. Gottlob, es fehlt nicht an den Anfängen dazu; denn mehr und mehr zeigt sich in den verschiedensten Verhältnissen der wohlthätige Einfluß unsrer alma universitas. Hüte sich aber doch ja ein Jeder, zu glauben, es sey nun eine schöngeistige Zeitschrift unumgängliches Bedürfniß; — nur zu leicht könnte der Göthesche Zauberlehrling auf uns Anwendung finden, und kein Machtspruch den Besen hindern, uns mit seinem wässerigen Geschreibsel zur Verzweiflung zu bringen. An Beyträgen, wenn jeder, er sey, wie er wolle, willkommen ist, wird es, allem Anschein nach, einem solchen Blatte nicht fehlen; denn leider verleitet es eine Menge selbst fähiger Köpfe, jedes auch noch so unbedeutende und unvollendete Geschöpf ihrer Muse in die Welt zu schicken, und so sich in meist nur zu läppische Tändeleyen und Witzeleyen zu zersplittern.

Soll aber eine Zeitung der Art bey uns doch diesem Tadel entgehen, und von wahrem Nutzen seyn, so ist das Geschäft des Redacteurs kein leichtes. Nicht blos sammeln soll er, sondern prüfen und auswählen. — Allerdings kann es manche gediegene kürzere Arbeiten geben, — einzelne historische Notizen, besonders wenn sie die Geschichte unseres Landes betreffen, auch wohl poetische Versuche, und Anderes der Art, das wohl verdient, dem Publicum mitgetheilt zu werden; das aber größeren, selbstständigen Werken einzuverleiben, der Verfasser oft nicht im Stande ist, theils durch Berufsgeschäfte, theils durch anderweitige Studien verhindert. Dergleichen nun zusammenzufassen, wäre die Aufgabe einer solchen Zeitung; nicht aber, Alles und Jedes, was nur dem verderblichen Autorkitzel seine Existenz verdankt, an's Licht zu stellen. — Welchen Weg nun die Esthona gewählt hat, ob den des umsichtigen Kritikers, der nur Sachen von Werth zur allgemeinen Kenntniß bringt, oder den eines nachgiebigen und leichtsinnigen Zwischenträgers, soll die Betrachtung der hauptsächlichsten einzelnen Leistungen darthun; — im Allgemeinen nur muß Ref. mit Bedauern vorher bemerken, daß sie bisher keineswegs den Forderungen entsprochen hat, die sie billigerweise selbst an sich thun sollte.

Wir schicken eine Uebersicht des Gelieferten voraus. — Beendigt sind von eigenen Schöpfungen in diesen 10 Nummern: 27 Versuche in Versen, (um sie vorläufig ganz allgemein zu benennen, — meist sind es Lieder); 1 Lustspiel; 1 Novelle; 6 Räthsel; 1 philosophische Abhandlung; 2 Recensionen. Ihrem Schlusse sehen entgegen: 1 Novelle, 1 historischer Abriß und eine Reihe pädagogischer Fragmente. Uebersetzt sind: 3 Briefe, 3 Gedichte (von denen 1 noch unbeendigt ist), und 1 ästhetisch-kritische Abhandlung, gleichfalls noch nicht geschlossen. Außerdem gehen durch alle 10 Nummern fortwährende Correspondenznachrichten, Theaterkritiken, kurze Bemerkungen, theils belehrenden, theils polemischen Inhaltes, und mancherley Bekanntmachungen.

Billig verdient die philosophische Abhandlung („Ueber den Werth der Geschichte und deren Vortrag,“) zuerst erwähnt und am ausführlichsten

beurtheilt zu werden, die durch die ganze Art und Weise aufzutreten, die meisten Erwartungen erweckt, ihnen aber leider beynahe am wenigsten entspricht. In großer Verwirrung und Dunkelheit werden uns alltägliche Dinge vorerzählt, die durch allerley hochklingende Floskeln einen pikanten Beyschmack bekommen sollen. Ja, nicht einmal in der äußern Anordnung, oder in der richtigen Logik des Einzelnen, verdient die Abhandlung Lob. Sie beginnt damit, daß von dem Zweck aller Dinge gesprochen wird; und gleich hier zeigt der Verfasser eine große Verwirrung der Begriffe. Es heißt nämlich: jedes Ding habe einen Zweck seines Daseyns; das Mineral erreiche ihn durch Attraction, die Pflanze durch Saugkräfte, das Thier durch den Instinct. — Was denn nun aber der Zweck des Minerals, der Pflanze, des Thiers sey, erfahren wir nicht. So wenig nun von Erreichung des Zweckes gesprochen werden kann, ehe er bekannt ist, wollen wir doch über die Schweigsamkeit des Verf. nicht zürnen; sie mag ihre guten Gründe gehabt haben. In wiefern aber stehen Attraction, Saugkräfte und Instinct in einer Kategorie? Für das Mineral ist Attraction Grund des Entstehens und der Erhaltung; die Saugkräfte sind Mittel zur Fortdauer des Pflanzenlebens; der Instinct aber ist Trieb zur Erhaltung des Thierlebens. Was also haben sie gemeinschaftlich? — Auf derselben Seite lernt man seltsame Raffinerien der Vernunft und Sinnlichkeit kennen. Es heißt: wenn beyde sich das Gleichgewicht hielten, sey das Resultat raffinirender Verstand; wenn die Sinnlichkeit überwiege, entstehe raffinirte Sinnlichkeit; prädominire die Vernunft, so entstehe raffinirende Vernunft. Daß so willkührlich raffinirend und raffinirt gebraucht wird, ohne daß man irgend einen Unterschied gewahr wird, wollen wir nicht urgiren; was aber soll das Ganze seyn? Im besten Fall eine Spielerey mit Worten, die dem flüchtigen Leser imponiren soll. — Seite 2, wo davon die Rede ist, daß die Religion allein zum Ideal führe, ist offenbar eine seltsame Confusion der Begriffe Philosophie und Vernunft; sonst würden sich Religion und Vernunft nicht entgegengesetzt werden. Religion und Philosophie scheinen gemeynt zu seyn. Ist denn aber auch die Religion eine Wissenschaft? Ref. würde vermuthen, es sey hier wiederum die Theologie gemeynt, wenn nicht der ganze Zusammenhang dem widerspräche. Aber der Verf. scheint überhaupt einen ganz eigenen Begriff von Wissenschaft zu haben, wie sich gleich darauf noch deutlicher zeigt. Er betrachtet nämlich jetzt diejenigen Wissenschaften nach einander, die mittelbar den Menschen zu seinem Ziel, dem Ideal, bringen. Nun sollte Jedermann erwarten, es werde jetzt einige Ordnung dadurch hineingebracht werden, daß auf die verschiedene Offenbarung Gottes, oder, nach dem Verf. des Ideals, in der Natur und in der Geschichte hingewiesen wird, und demnach Naturwissenschaften und Weltgeschichte als die beyden Rubriken bezeichnet werden, unter die in dieser Beziehung jede einzelne Disciplin gebracht werden kann, die nicht a priori aus der Vernunft abgeleitet wird. Statt dessen aber wird uns ein, ganz willkührlich, ohne irgend ein durchgehendes Princip gebildetes, Compilat von beliebigen Disciplinen aufgetischt: Naturkunde, Astronomie, Philologie, Aesthetik und Geschichtskunde. Was bewegt den Verf., die Astronomie von der Naturkunde, die Aesthetik von der Philosophie, die Philologie von der Geschichte zu trennen? Wenn aber die einzelnen Disciplinen alle angeführt werden sollen, warum sind denn die Geographie und Statistik, warum die Mathematik, warum die Rechtswissenschaft u. a., übergangen? Wollen wir aber ganz genau trennen, und jeden einzelnen kleinen Zweig des Wissens für eine Wissenschaft erklären, so geht die Zersplitterung in's Unendliche, und man sieht keinen Grund, warum z. B. nicht statt der Philologie lieber die politischen Alterthümer, die Archäologie, Mythologie, Metrik, Grammatik, u. s. w., genannt sind. An systematischer, erschöpfender Ordnung ist nicht zu denken; der Verf. giebt ungefähr nur, was man auf Schulen lehrt. — Den Astronomen läßt er darauf in der Stille des Weltalls Töne der Fülle finden, die das Ohr zwar nicht vernehmen kann, die Vernunft aber, zur Ueberzeugung des Herzens, abstrahirt. Seit wann tönt die Fülle, abstrahirt die Vernunft, und ist das Herz überzeugt? Die Vernunft kann überzeugt seyn, das Herz nicht; der Verstand kann abstrahiren, nicht aber die Vernunft. — Noch auf derselben Zeilenspalte, die offenbar am flüchtigsten gearbeitet ist, will der Verf. aus der Philologie die Lehre von der Unsterblichkeit schöpfen. Nun, weiß Gott, das wäre doch vergebliche Mühe, sie dort zu suchen; die Lehre fänden wir doch anderwärts leichter. — Liegt denn nun aber nicht der große Vortheil der Erkenntniß jener Philosopheme u. s. w. darin, daß wir dort am klarsten die fortlaufende Entwickelung des Menschengeschlechts erkennen? Und zeigt sich eben nicht darin wieder, daß der Verf. Philologie und Geschichte hätte zusammenfassen sollen? Gehört etwa die Geschichte der Philosophie nicht in die Geschichte? —

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Bulgarin wird der Apostel der Russischen schönen Literatur in Europa. Indeß man in Deutschland die — hoffentlich nur erste — Sammlung seiner geistvollen Schriften, in der schon vor mehreren Monaten in vier Bänden vollendeten Uebersetzung durch Hn. Oldekop, begierig liest und eifrig preist, ist, für Brieff in St. Petersburg und die beyden Bossange in Paris, aus der Didotschen Druckerey auch schon eine Französische, in drey Bänden, hervorgegangen, unter dem Titel: Archippe Thadeevitch ou l'Eremite Russe. — Die Uebersetzung ist unter der Aufsicht des Verfassers gemacht, also gewiß auch in höherer, in geistiger Rücksicht treu, das heißt, mit allen Vorzügen des Styls geschmückt, die man am Original bewundert; der Druck so schön, als es sich aus der Didotschen Officin erwarten läßt, das Ganze eine sehr gewinnende Erscheinung, und der weise Witz (eine seltene Gabe) und die treue Auffassung der Aussenwelt, mit tiefem Blick in das Innere des Geistes verbunden, die den Verfasser charakterisiren, müssen der Russischen Literatur in Paris Freunde und Bewunderer erwerben, wie in Rußland und Deutschland geschah.

— Die Universität zu Halle hatte, zu Ende 1828, im Ganzen 1330 Studenten, unter denen 944 Theologen, 89 Philosophen und nur 58 Mediciner waren. — — (Hall. Lit.-Ztg.)

— Auf der Universität zu Genf wurden im vorigen Jahre 650 Stunden den mathemathischen Studien gewidmet; nur 100 der Literatur, Stylübung und Recitation. (Morgenbl.)

— Im „Archiv für medicinische Erfahrung" führt ein Arzt zwey Beyspiele an, daß das Cadet de Vauxsche Mittel gegen Gichtschmerzen, heißes Wasser in großer Menge zu trinken, sehr gefährliche Folgen nach sich zog, Phantasiren, Bewußtlosigkeit, Krämpfe, Erbrechen, u. s. w.

— Die „medicinisch-chirurgische Zeitung" empfiehlt sehr andringend ein neues, den Landleuten in Brasilien abgelerntes, Arzneymittel: Cortex adstringens brasiliensis. Die adstringirende Kraft dieses Mittels soll die aller bisher angewandten Mittel dazu, übertreffen; die mandelähnliche Frucht des Baumes ist ein sehr kräftiges Brechmittel.

— Die Türkische Druckerey, die einzige die es giebt, ist nicht mehr zu Scutary, sondern zu Konstantinopel selbst, und fördert jährlich, sagt Hr. v. Hammer, viele und dickleibige Folianten zu Tage. Die meisten derselben sind nichts als Fetwassammlungen und Commentare über Gesetzsammlungen; doch ist auch ein Arabisch-Türkisches Wörterbuch darunter, und ein medicinisches Werk mit dem vieltönenden Titel: „Das richtige Maaß der Aerzte;" das aber nichts ist, als eine Uebersetzung von Störk's „medicinisch-praktischem Unterricht für Feld- und Land-Wundärzte." — Unter den Quartanten heißt einer: „Die Myrthe des Sieges," und erzählt — die Niedermetzelung der Janitscharen im Jahr 1826: ein Gemisch von Lügen und lächerlichen Unrichtigkeiten. Die 20,000 Janitscharen, welche, nach dem Bericht von Augenzeugen, erwürgt wurden, verwandelt diese „Myrthe" in 200; die Erfindung des Schießpulvers läßt sie im 40sten Jahre der Hegira (Hidschret), also im J. Chr. 660, machen; es versteht sich, von Mahometanern, zur Besiegung der Christen. Am lustigsten ist, daß der Verfasser ein Kenner der Christlichen Chronologie zu seyn affectirt, und ausführlich berechnet, daß sich eine gewisse Begebenheit am 31sten Juny begeben hat. Daß ihm der bluttriefende Machmud für den größten Mann des Jahrhunderts, geboren, diesem seinen Namen zu geben, gilt, versteht sich von selbst. — Man sieht, wie abgeschmackt die Lobreden sind, welche gewisse Leute den Fortschritten der Türken halten.

(Aus dem Münchner Tagblatte: „Das Ausland.")

— Hr. Friedrich (von?) Schlegel ist zu Dresden gestorben: ein Mann von Gelehrsamkeit und Talent. Ueber den Gebrauch, den sein Charakter ihn davon machen ließ, — richte das Publicum.

— Eine, ich versichere, literärische Bemerkung! Ein Dummkopf kann, wie die Affen, alles Aeußerliche nachmachen, was ein Klügerer thut; aber zuerst thun, was dieser nachmachen möchte — das kann er nicht.

— München, vom 15ten Jan. Dieser Tage ist dahier, in Commission bey E. A. Fleischmann, das erste Heft eines neuen Journals, welches den Titel: „Allgemeine akademische Zeitschrift für das gesammte Leben auf Hochschulen," führt, erschienen. — Im Allgemeinen kann es dem Manne, dem die Ehre des Deutschen Namens am Herzen liegt, nur höchst erfreulich seyn, der Documente immer mehr erscheinen zu sehen, welche unsre Jugend auf Hochschulen in ein besseres Licht setzen, als daß sich der schmachvolle de Wit und Consorten darüber zu verbreiten bemüheten. (Münch. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 4. 23ste Januar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Die Bevölkerung

von Livland betrug, zu Anfange Novembers 1828, nach den Berichten der Magistrate und Pröpste, 693,699 Individuen, wovon 81,961 in den Städten leben.

—— Esthland: 229,398 Individuen. (Die Bevölkerung der Städte ist in der offic. Liste nicht besonders angegeben.)

—— Kurland: 194,841 männliche Individuen. (Die Zahl der weiblichen ist nicht angegeben.)

—— Pleskow: 638,373 Individuen.

Die angegebenen Summen betragen zusammen: 1,754,311 Menschen. Schlägt man die weibliche Bevölkerung von Kurland zu 200,000 Individuen an, so beträgt die Menschenzahl in allen 4 Gouvernements: 1,954,311; und in den 3 Ostseeprovinzen allein: 1,317,938 Individuen.

Von den Livländ. Städten enthielt Riga, mit seinem Patrimonialgebiet 55,547 Menschen, ohne das Patrimonialgebiet 46,762; — Wenden 2031, — Wolmar 665, — Lemsal 872, — Walk 1784, — Werro 705, — Fellin 1416, — Dorpat 7568; — Pernau, mit seinem Patrimonialgebiet 9542, ohne das Patr.-Geb. 4372, — Arensburg 1512, — der Flecken Schlock 319 Menschen. (Aus offic. Ber.)

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

St. Petersburg. Das Comité für die Ausstellung Russischer Fabrikate macht, in Bezug auf das Allerhöchst bestätigte Reglement, allen Fabrikanten und Handwerkern bekannt, welche ihre Fabrikate auszustellen wünschen, daß die Annahme derselben am 15ten des nächsten Februars beginnt und bis zum 25sten April währt. Die Annahme der Waaren geschieht nach den beygefügten, von den Eigenthümern selbst, ihren Commis oder den Mäklern unterzeichneten Registern, täglich, in Gegenwart des Comité's, von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, außer an Sonn- und Tabellen-Festtagen, in dem neu erbauten Zollgebäude in Wassili-Ostrow, am Ufer der großen Newa, neben der Kunstkammer, wo das genannte Comité auch seine Sitzungen hält.

— Bekanntlich macht der Gartenbau in Island nicht unbedeutende Fortschritte. Kohl, besonders Kartoffeln, werden nicht mehr selten gebaut. Es kann bey uns, für die nördlicheren Striche, nicht genug anempfohlen werden, dieses nützliche Gewächs zu verbreiten. In Gegenden, wo der kurze Sommer, der Früh- und Spätfröste wegen, nur noch Gerste reift, weiterhin auch diese versagt, und nur noch Graswuchs bleibt, bis die ewig gefrornen Rennthierebenen allen menschlichen Bemühungen ein Ziel setzen, würde die Kartoffel — und Erfahrungen beweisen es, — fortkommen. Nicht zu berechnen ist, auf welchen Grad sie das Wohlseyn der Bewohner jener Gegenden erhöhen würde, so wie in den Steppen Mittelasiens schon manche Anfänge des Getraidebaues die Existenz der Nomaden erleichtern; — kurz, es kann nicht oft genug erinnert werden, auf den Kartoffelbau im hohen Norden hinzuwirken. Die nördlichen Theile der Gouvernements Archangel, Wologda, Wätka, Perm und Sibirien, würden einer großen Verbesserung des Zustandes ihrer Bewohner entgegengehen. Besonders sollten die Bergbehörden und der Handelsstand dahin arbeiten. Denn wenn um die kleinen Städte des hohen Nordens der Kartoffel- und Gartenbau mehr einheimisch würde, so müßte er auch bald auf den Landbewohner übergehen. — So weit noch Gerste wächst, ist gar kein Zweifel am Erfolg des Kartoffelbaues; aber wahrscheinlich kann er sich noch weit nördlicher erstrecken, weil die Knollen, bey dem schnellen Wachsthum im Norden, bey Zeiten reifen, und einige frühe Herbstfröste ihnen nicht schaden werden.

(St. Ptbg. Handl.-Ztg.)

— Zur Stadt St. Petersburg sind die Dörfer Groß- und Klein-Ochta gezogen worden, die den dreyzehnten, den Ochtaischen Stadttheil, bilden sollen. Die hierüber am 6ten December 1828 Allerhöchst bestätigten Verordnungen, bestimmen für jene beyden Ortschaften eine Stadtpolizey. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Riga, vom 19ten Januar. Se. Kaiserliche Majestät haben, auf Vorstellung Sr. Erl. des Herrn Generalgouverneurs ꝛc. Marquis Paulucci, Allergnädigst zu ernennen geruhet: Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens von der 3ten Classe: den Herrn Esthländischen Vicegouverneur, wirkl. Staatsrath Baron v. Löwenstern; — von der 4ten Classe: den Herrn Windauschen Kreisrichter Baron v. Rönne; den Hn. Kurländischen Gouv.-Fiskal Tit.-Rath Conradi; und den Hn. Inspector bey den wohlthätigen Anstalten in Pleskau, verabsch. Stabsrittmeister Nasimow; — des St. Annen-Ordens 2ter Classe: den bey dem Livl. Collegio allgem. Fürs. als Arzt angestellten Hn. Dr. Langenbeck; den Livl. Regierungssecretair Hn. Tit.-Rath Hehn; den Pleskauschen Polizeimeister Hn. Coll.-Assessor Zitreus; und den Ostrowschen Gorodnitschi Hn. Coll.-Rath Bibikow. — Außerdem sind dem Präsidenten des Pleskauschen Criminal-Gerichtshofes, Hn. Staatsrath Tschekalow, die brillantnen Insignien des St. Annen-Ordens 2ter Classe, und dem Aeltermann der Revalschen Kaufmannschaft, Kaufmann 2ter Gilde, Prinz, eine goldene Medaille, an dem Alexanderbande um den Hals zu tragen, verliehen worden. — Zu Staatsräthen sind befördert: der Vicepräsident des Livl. Hofgerichts, Hr. Landrath Samson v. Himmelstiern; und der Hasenpothsche Oberhauptmann, Hr. Landrath Baron v. Korff; — zu Collegienräthen: der bey Sr. Erl. dem Herrn Generalgouverneur ꝛc. Marquis Paulucci, zu besondern Aufträgen angestellte Hr. Kammerherr Baron v. Mannteuffel; und der Rath der Pleskauschen Gouv.-Regierung, Hr. Hofrath Dedenew; — zu Hofräthen: der Goldingensche Kreis-Adelsmarschall, Hr. Baron v. Fircks; und der Inspector bey der Kurl. Medicinalbehörde, Hr. Stabsdoctor Bidder.

(Der Schluß folgt.)

Gustav Julius v. Petersen, Sohn des Livl. Gouv.-Procureurs, ist als Candidat der Rechte von der Kaiserl. Dörptschen Universität examinirt, und laut Allerhöchst namentlichem Befehl vom 9ten Januar d. J., in der zweyten Abtheilung der eigenen Kanzelley Sr. Kaiserl. Majestät, mit einem Gehalt von 1500 Rbl., Allergnädigst angestellt. (Sen.-Ztg. № 3.)

„Am 9ten Januar endigte, im 78sten Lebensjahre, seine thätige Laufbahn, zu Rathshof unweit Dorpat, Herr Landrath Reinh. v. Liphart, seit 20 Jahren Glied des Livl. Landrathscollegii. Es verliert an dem Verstorbenen ein einsichtsvolles, achtbares Mitglied." (Offic.)

Am 27sten Decbr. v. J. starb, in St. Petersburg, den dritten Tag nach seiner Ankunft daselbst, im Alter von 49 Jahren, der wirkliche Staatsrath, Kammerherr und Ritter, Trafim v. Baranow, Befehlshaber des Livl. Zollbezirks und Dirigirender der Rigaischen Commerzbank. Der Staat verlor an ihm einen seiner vorzüglichsten und eifrigsten Diener, und seine Untergebenen einen außerordentlichen und seltenen Chef. (A. e. Br.)

„Am 7ten Januar, um 6 Uhr Abends, starb, nach einer vierwöchentlichen Krankheit, der würdige Goldingensche Oberhauptmann von Holtey." (Offic.)

— Die Abnahme der Wälder in den Ostseeprovinzen hat strengere Verordnungen gegen den Holzdiebstahl herbeygeführt. Im Spätherbst des vorigen Jahres aber sah sich die Livländische Regierung durch eingetretene Fälle veranlaßt, den Gemeindegerichten zu verbieten, die Buschwächter (die jenen Diebstahl verhüten sollen,) zu Rekruten abzuliefern. Das Patent ist vom 31sten October.

Durch ein Patent vom 5ten Decbr. ist den Livl. Steuerverwaltungen verboten, Schuldscheine statt rückständiger Kronsabgaben anzunehmen, und darüber, als über eine Erlegung der Abgaben, zu quittiren.

Durch ein Patent vom 13ten Decbr. ist für Livland verordnet, daß Bauern, die in öffentlichen Angelegenheiten, wie zur Schieße, zum Wegebau, zur Fouragelieferung u. s. w. fahren, unentgeldlich über Flüsse und Bäche gesetzt werden sollen.

— Es muß erfreuen, zu bemerken, wie die Kurländische Lettische Zeitung immer wichtiger für das Geschäftsleben und den Verkehr, und mehr dafür benutzt wird. Sie enthält, außer den gerichtlichen Verordnungen, z. B. häufig Anzeigen von Krügen u. s. w., die zu verpachten sind, von Versteigerungen, u. s. w.; und klug speculirende Kaufleute in den Städten benutzen sie auch schon, sich ihren Lettischen Freunden und Bekannten zu empfehlen. Es wird die Zeit kommen, und ist wahrscheinlich nahe, da man nicht recht wird begreifen können, wie sich ein solches Blatt jemals hat entbehren lassen. (Vom Kaiserl. Postamt zu Riga sind für dieses Jahr über 20 Exemplare verschrieben; durch andre Postämter und Privatgelegenheit mögen drey- und viermal mehr nach Livland kommen.)

— In der Stadt Pernau ist, im verflossenen Jahre, ein einziger Brandschaden gewesen; und drey Menschen sind, durch Unvorsichtigkeit, ertrunken. — In Walk war eine Feuersbrunst eingetreten, und kein Mensch auf irgend eine Art verunglückt.

Der Frauenverein zu Riga,

dieser rührende und erhebende Schmuck der Stadt, hat so eben seine „eilfte Jahres-

rechenschaft" abgelegt. Eine durch schöne Wahrheit beredte Einleitung, vom Secretair des Vereins, Herrn Oberpastor Dr. Grave, stellt mit gerechter Begeisterung eine Schilderung Jenes hocherhabnen Musterbildes wohlthätiger Frauenmilde auf, welches das Reich und die Menschheit verlor, und geht dann zur Geschichte des Vereins im verflossenen Jahre über. — Die Einnahme desselben betrug 4053 Rbl. S. M.; die Ausgabe 3896 Rbl. S. M.; — der zurückgebliebene Kassenbestand ist 157 Rbl. S. M.; das fundirte Vermögen des Vereins 12,600 Rbl. S. M.

Die hohe Wohlthätigkeit seines Wirkens geht aus folgender Anzeige noch leuchtender hervor, als aus der gedruckten:

„Die Einnahmen des Vereins wurden im Jahr 1828 in folgender Art verwendet: 18 Familien, von denen keine unter 2, einige aber 5, 6 und 7 Kinder haben, erhielten von 20 bis zu 50 Rbl. S. M., nach ihren Bedürfnissen; eine einzige 60 Rbl.; zusammen 462 Rbl. S. M.; — 19 unverheyrathete Arbeitsunfähige, theils zur Miethe, theils zum Unterhalte, von 12 bis zu 50 Rbl. S. M., zusammen 428 Rbl. S. M.; — 44 Wittwen, die Mehrzahl 12 Rbl. S. M., viele 24, drey aber jede 40, zus. 864 Rbl. S. M.; — eine Leibrente von 10 pCt. an eine Verarmte, für das von ihr cedirte Kapital, 151 Rbl. 20 Kop. S.; — 4 Greise, zusammen 72 Rbl. S.; — 6 Blinde 108 Rbl. S.; — die Erziehung von 21 elternlosen Kindern, welche nicht alle das ganze Jahr hindurch versorgt wurden, betrug 418 Rbl. 55 Kop. S.; — Holz wurde vertheilt für 744 Rbl. B. A., Arzney für 400 Rbl. B. A. und 25 Rbl. S. M.; — die Elisabethschule erhielt 315 Rbl. S. M. — Entlassen wurden 7 Wittwen und 7 Kinder; 5 Bejahrte starben."

Godofredus von —.

(Schluß.)

Er heyrathete früh, ein Frauenzimmer das ein kleines Vermögen besaß: doch dies Vermögen verschwand, ohne daß, bey seiner haushälterischen Lebensweise, man sich erklären konnte, wohin es gegangen sey? Er bekam die Schwindsucht, wurde hergestellt, hatte aber seine junge Frau angesteckt, die daran starb, nachdem sie ihm einen Sohn und eine Tochter gegeben. Der Erstere, schon ein munterer Jüngling, wird bey einem jugendlichen Spiel in einen großen Kleiderschrank versteckt: ein unvermutheter Vorfall lockt die ganze Gesellschaft in einen andern Theil des Hauses; nach einer langen Zeit erinnert man sich des Eingeschlossenen, öffnet den Schrank, und findet ihn erstickt. Die Tochter, ein Mädchen von großer Schönheit, wurde an einen jungen Mann verheyrathet, den Kaiser Peter der Dritte zum Major unter den sogenannten Holsteinern ernannt hatte, und der für einen Günstling des Monarchen galt. Als Kaiserin Katharina die Holsteiner entließ, wurde R——, so hieß er, in die Rigaische Garnison versetzt, verlor über den Glückswechsel den Verstand, und starb. Die Wittwe lebte seitdem, mit drey Kindern, von einer mühsam erbetenen, sehr kleinen Pension, und der Unterstützung, die ihr Vater ihr konnte zufließen lassen.

Dieser hatte indeß wieder geheyrathet, aus einer der reichsten und angesehensten Familien der Stadt. Er hatte ein großes Haus, eine reiche Ausstattung und eine nicht unbeträchtliche Summe baaren Geldes mit bekommen, und machte, nach damaliger Art, ein ziemlich glänzendes Haus. Doch schon nach zwey Jahren wurden Kutsche und Pferde und Bedienten wieder abgeschafft. Noch ein Jahr, und er verkaufte das Haus; aber es wurde so gut bezahlt, daß er im Stande war, sich ein nicht unbeträchtliches Landgut zu kaufen, wohin er seine Frau mit den Kindern schickte, indeß er in der Stadt, seines Amtes wegen, als Garçon lebte. Diese Einrichtung galt für sparsam: dennoch aber mußte, nach zwey oder drey Jahren, auch das Gut verkauft werden, und ihm war nichts übrig, als sein Gehalt. Er miethete für sich und seine Familie ein kleines Haus, in dem er sehr still lebte. Dies war die Zeit, in der ich zum ersten Male ihn sah; und der Papagey, der Bologneser und der Diener waren noch Ueberbleibsel aus der Zeit des Glanzes. — Bald nachher heyratheten seine beyden ältesten Töchter, wider seinen Willen; eben so auch seine beyden ältesten Enkelinnen, und fast alle sollen nicht glücklich gelebt haben. Er hatte mit Kälte widersprochen, mit Kälte das Unvermeidliche endlich bewilligt, sah mit Kälte die Folgen an, — und — Dies war die Zeit, da ich ihm zum zweyten Male nahe kam, und er mir so patriarchalisch erschien. Kurz darauf war seine jüngste Tochter, ein reizendes Mädchen, an der Schwindsucht gestorben; wenig Jahre nachher auch seine älteste Tochter zweyter Ehe, an der Schwindsucht; dann seine Frau, dann seine zweyte Tochter, an der Schwindsucht; dann seine älteste Enkelin, an derselben Krankheit, an deren Vorzeichen auch schon die dritte litt. Er indeß, verschuldet, und auf einen Theil seines Gehaltes beschränkt, hatte mit seinen Quartanten die Stübchen bezogen, wo ich ihn das das dritte Mal sah. Ich erkundigte mich nach seiner Stimmung: sie war immer noch jene alte, feste Eiseskälte gegen alles Aeußere, deren Erinnerung mir fast eben so grauenhaft und un-

erklärbar ist, als die furchtbare Reihe von Unglücksfällen, die in einer langen Reihe auf Ein Haupt fallen konnten. —

Anm. des Herausg. Einen Theil der Unglücksfälle, und auch wohl die an Erstarrung gränzende, endlich zur Natur gewordene Fassung des übrigens sehr achtungswerthen Mannes, kann ich mit einem Worte erklären. Er war — Goldkocher.

Miscellen.

— Auch in Norddeutschland hat die feuchte und schlechte Weide Krankheiten unter dem Hornvieh erzeugt. Unter Anderm wird es von rothen und blauen Läusen abgezehrt. Der „Land- und Hauswirth" empfiehlt, man solle Porst (Ledum palustre; in Livland nennt man es gewöhnlich Porsch), am besten blühenden, mit wildem Rosmarin, Blume, Kraut und Stengel, zu einer braunen Brühe kochen, und sie mit einer langen weichhaarigen Bürste den Thieren einreiben, besonders in alle Runzeln der Haut, dann sie ganz mit Asche bestreuen und diese mit der Hand einreiben lassen. Am andern Tage wird die Operation wiederholt, und am dritten werden die Thiere mit schwachem Seifwasser abgewaschen. — Als Getränk soll die besagte Brühe zur Gesundheit des Viehes und zur Beförderung der Milch-Absonderung dienen.

— Als ein Mittel, die Erdflöhe vom Gemüse zu entfernen, empfiehlt dieselbe Schrift, es mit Wasser, in dem Kartoffeln gekocht worden, zu überbrausen, (durch das Spritzblech der Gießkannen zu besprengen).

Chronik der Unglücksfälle.

Am 1sten Jan. verbrannte ein Orrenhofsches Gesinde (Pern. Kr.): Schaden 300 Rbl. B. A.; — am 30sten Dec. der Viehstall eines Kokenhöfschen Bauern, mit 9 Stück Hornvieh und allem Futtervorrath: Schaden 420 Rbl. B. A.

Am 15ten Dec. erfror ein Weldenscher Bauerwirth (Hasenp. Distr.), der betrunken nach Hause ritt. — Am 7ten Jan. erfror ein Hallikscher Bauer (Dorp. Kr.) auf dem Wege. — Am 7ten Jan. verletzte sich, unter Alschwangen (Hasenp. Distr.), ein Bauerweib in Fieberhitze mit einem Scheermesser so gefährlich, daß es starb. — Am 17ten Dec. fiel, unter Fehtenhof (Dorp. Kr.), ein Bauer in der Branntweinsküche in einen Kessel mit kochendem Wasser, und starb. — Unter Tabbifer (Dorp. Kr.) erdrückte eine Mutter im Schlaf ihr Kind.

Das Kronsgut Zimmern in Kurland hat im vorigen Jahre eine völlige Mißärndte gehabt.

Auf dem Gute Kalkuhnen in Kurland (Illurt. Dstr.) ist, nach Bericht vom 31sten Dec., die Löserdürre mit solcher Heftigkeit ausgebrochen, daß von der Hofsheerde 161 Stück gefallen waren, und ein großer Theil der übrigen Heerde erkrankt war. Die Seuche ist auch hier, wie in Lautzen, über die Düna aus Dünaburg (mit Futter?) „herübergeschleppt." — Laut Bericht vom 12ten Jan., ist auf dem Hofe Waddack (Tuck. Dstr.) der Milzbrand, von verdorbenem Heu, ausgebrochen, und 86 Stück Vieh waren schon gefallen.

(Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 21sten Januar. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 76⅔ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 60 Kop.; grobes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gutes Waizenmehl 13 Rbl. — Kop., mittleres 11 Rbl. 13 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 4 Rbl. 8 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 42 Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. 28 Kop.; Gerstengrütze 4 Rbl. 82 Kop.; gute Erbsen 4 Rbl. 45 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 85 Kop.; Branntwein, ½-Brand — Rbl., ⅔-Brand — Rbl.; 30 Lib Heu 11 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
15.	28″- 2‴,0	—4°,0	28″- 1‴,7	—1°,2	28″- 1‴,4	—3°,0		SO.	Trüb, bedeckt.
16.	28″- 0‴,9	—2°,5	28″- 1‴,0	—1°,0	28″- 0‴,8	—3°,0	0 — 1,3	SO.	Bewölkt, Schnee.
17.	28″- 0‴,4	—3°,4	28″- 0‴,0	—2°,5	27″-11‴,1	—4°,5	0 — 0,8	SO.	Bewölkt.
18.	27″-10‴,3	—7°,0	27″- 9‴,9	—6°,1	27″- 9‴,8	—6°,0		SO.	Bewölkt, Schneegestöber.
19.	27″-10‴,5	—4°,5	27″-11‴,0	—2°,7	28″- 0‴,2	—3°,0	0 — 1,6	SO.	Schnee.
20.	28″- 1‴,0	—4°,0	28″- 1‴,0	—3°,0	28″- 2‴,0	—6°,0		SO.	Bedeckt, trüb.
21.	28″- 3‴,1	—9°,0	28″- 3‴,3	—7°,0	28″- 3‴,9	—10°,0		NO.	Bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 5. 30ste Januar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Der Werth der Einfuhr im Jahr 1828

betrug in den Livländischen Häfen zusammen 13,733,276 Rbl. B. A.
Davon in Riga 13,546,300 Rbl. B. A.
in Pernau 180,764 — —
in Arensburg 6,212 — —

— in den Esthländischen Häfen zusammen 1,021,531 Rbl. B. A.
Davon in Reval 933,888 Rbl. B. A.
in Hapsal 17,260 — —
in Kunda 70,383 — —

— in den Kurländischen Häfen zusammen 464,397 Rbl. B. A.
Davon in Libau 411,878 Rbl. B. A.
in Windau 52,519 — —

Gesammtwerth der Einfuhr in den drei Ostseeprovinzen: 15,219,204 Rbl. B. A.

Der Werth der Ausfuhr im Jahr 1828

betrug aus den Livländischen Häfen zusammen 40,283,150 Rbl. B. A.
Davon aus Riga 37,649,501 Rbl. B. A.
aus Pernau 2,427,293 — —
aus Arensburg 206,356 — —

— aus den Esthländischen Häfen zusammen 839,364 Rbl. B. A.
Davon aus Reval = = 699,139 Rbl. B. A.
aus Hapsal = 81,018 — —
aus Kunda = 59,215 — —

— aus den Kurländischen Häfen zusammen 3,607,515 Rbl. B. A.
Davon aus Libau = 3,197,397 Rbl. B. A.
aus Windau 410,118 — —

Gesammtwerth der Ausfuhr in den drei Ostseeprovinzen: 44,319,911 Rbl. B. A.
(Aus offic. Verschlägen.)

Nachtrag zur vorigen Nummer.

Esthland enthält, ohne die Städte, in seinen vier Kreisen 100,363 männliche, 104,972 weibliche Individuen; zusammen 205,335 Menschen. Für die Städte bleiben also 24,063 Menschen.

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Senats-Ukasen.

Vom 10ten Decbr. 1828. Se. Kaiserliche Majestät haben die Meinung des Reichsraths über Ehesachen zwischen Sectirern (Raskolnicki) zu bestätigen geruhet, nämlich: „daß der im Ukas von 1827 enthaltene Allerhöchste Befehl die allgemeine schon früher angenommene Regel bekräftigt, daß Ehesachen zwischen Sectirern auch fernerhin, wie sonst, nicht vor das geistliche Tribunal, sondern vor die bürgerliche Behörde, gehören."

Vom 24sten Decbr. Seine Kaiserliche Majestät haben das von der Esthländischen Ritterschaft abgefaßte und vom Reichsrathe geprüfte Reglement, wie die Gränz- und Servitutstreitigkeiten unter den Esthländischen Gutsbesitzern, durch schiedrichterlichen Ausspruch geschlichtet werden, Allerhöchst zu bestätigen geruhet. (St. Ptbg. Ztg.)

Etwas über das Volksschulwesen in Kurland.

Volk, ist für Kurland nur der Lette, — der früher erbgehörige — nun freigewordene Bauer. Volksschulwesen heißt also auch nur Alles, was bisher, vom Staate aus, oder durch guten Willen einzelner Besitzer, oder den regen Eifer treuer Prediger, oder den eigenen Trieb und Drang des sich entrohenden Bauern, für die Verstandes- und Sittenbildung des Letztern geschehen ist. Der freie Deutsche Mann, — in Kurland collectivo, die Deutschen Leute genannt, — ist mit den Seinigen von jeher der eigenen Kraft überlassen gewesen, und ist es noch; für ihn giebt es, wenn er die Stadt nicht erreichen und das Stadt-Schul- und Kostgeld nicht bezahlen kann, kein eigentliches Schulwesen; von ihm, seiner traurigen Lage und seinen dringenden Bedürfnissen, sei also hier die Rede nicht. — Unleugbar ist es, daß Bauernbildung ohne Volksschulwesen im engern Sinne, bestehen kann, und bestanden ist; denn vom Prediger gespornt, von innerer Lust getrieben, haben im Lesen — vorzüglich geistlicher Bücher und des Gesangbuches, — die Letten in Kurland immer Fortschritte gemacht, so daß es ganze Gemeinden

giebt, in denen, auch ohne Schulen, fast jedes Individuum lesen kann. Doch aber — welch' ein Lesen ist das meistentheils? Nur auswendiges Hersagen bekannter und eingelernter Stücke; man findet bei den Besuchen jährlich junge Menschen, die Einiges mit großer Fertigkeit herlesen; denn es ist ihnen angewiesen worden, ihr Auge hat sich an die Buchstaben, ihr Ohr an den Laut gewöhnt; sie lesen; aber sobald man ihnen etwas Anderes, als das ihnen Bekannte, reicht, so können sie auch nicht ein Wort rein hervorbringen. Diese Erfahrung muß schon oft öffentlich berührt worden seyn; ich führe sie daher nicht weiter aus; die Quelle derselben liegt im mangelhaften Hausunterricht. (Die Fortsetzung folgt.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Allerhöchstes Rescript.

An den Herrn Generaladjutanten Marquis Paulucci.

Marquis Philipp Ossipowitsch! Mit Vergnügen ersehe Ich aus Ihrem Bericht, daß die Verfügungen des höchstseligen Kaisers Alexander Pawlowitsch, hinsichtlich der neuen Bauern-Ordnung im Gouvernement Esthland, schon zur Ausführung gebracht worden sind. Indem Ich Ihren Bemühungen, denen dieses nützliche Unternehmen seinen glücklichen Erfolg verdankt, volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, ist es Mir angenehm, Ihnen dafür Meine besondere Erkenntlichkeit zu erkennen zu geben. — Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: **Nikolai.**

St. Petersburg, den 6ten Januar 1828. (Ptbg. Ztg.)

Allerhöchste Gnadenbezeugungen.

(Schluß.)

Befördert worden sind: Zum Collegienassessor: der bei dem Herrn Pleskauschen Civilgouverneur zu besonderen Aufträgen angestellte, verabsch. Hr. Garde-Stabsrittmeister Bekleschow; — zu Titulair-Räthen: der die Kranken in den Anstalten des Kurl. Collegii allgemeiner Fürsorge behandelnde Hr. Dr. Mehrhold; und die HH. Obersecretaire des Kurl. Oberhofgerichts, Andreä und Rüdiger; — zu Collegiensecretairen: der bei dem Herrn Kurl. Civilgouverneur zu besonderen Aufträgen angestellte Hr. Karl v. Fircks; der Secretair in der Kanzellei des Herrn Pleskauschen Civilgouverneurs, Hr. Gouv.-Secr. Malewitsch; und der Beamte in derselben Kanzellei, Hr. Gouv.-Secr. Gaischewski; — zum Gouvernementssecretair: der Secretair des Kurl. Collegii allgemeiner Fürsorge, Hr. Teichert; — und zum Coll.-Registrator: der Hr. Tischvorsteher des Kurl. Kameralhofs, Zuccomaglio. — Gratificationen sind ertheilt worden: dem Executor in der Kanzellei Sr. Erl. des Herrn Generalgouverneurs, Hn. v. Schmidt, von der 8ten Classe, 1000 Rbl.; dem Mitauschen Kreisrevisor, Hn. Gouv.-Secr. Rätsch, gleichfalls 1000 Rbl.; dem Actuar bei der Rigaschen Polizeiverwaltung, Hn. Gouv.-Secr. Dreßler, 500 Rbl.; dem in der Kanzellei des Herrn Kurl. Civilgouverneurs angestellten Beamten, Hn. Tit.-Rath Tichomirow, 500 Rbl.; dem bei der Revalschen Polizeiverwaltung als Quartieraufseher angestellten Hn. Gouv.-Secr. Stolpe 500 Rbl.; dem in der Kanzellei des Hn. Pleskauschen Civilgouverneurs angestellten Beamten, Hn. Coll.-Secr. Semen, 500 Rbl.; und dem Secretair der Pleskauschen Gouvernements-Regierung, Hn. Coll.-Secr. Saklinski, die jährliche Gage von 800 Rbl. B.A.; — und endlich den Herren Civilgouverneuren von Pleskau, Liv-, Esth- und Kurland, die Eröffnung des Allerhöchsten Wohlwollens für die vollzählig bewerkstelligte 92ste Rekrutirung.

— (Aus № 13. der Esthona.) Auf die Vorstellung Sr. Erl. des Herrn Generalgouverneurs von Pleskau, Liv-, Esth- und Kurland ꝛc., Marquis Paulucci, haben Se. Majestät der Kaiser und Herr Allergnädigst befohlen, dem Esthländischen Adel, aus dessen Mitte die, durch die neue Bauernverordnung angeordneten Beamten, erwählt worden sind, die ihre Pflichten mit Eifer und Thätigkeit erfüllen, und für die von den Gutsbesitzern den Bauern bezeigte Geneigtheit bei Gelegenheit der, hierdurch mit so gutem Erfolg geschehenen Einführung der neuen Bauernverfassung, — und denen das Amt der Protocollführer bei den Gemeindegerichten bekleidenden Herren Predigern dieses Gouvernements, welche durch das Zutrauen, welches sie dem Landvolk zu erwerben gewußt haben, diesem Ehrfurcht für die Richter eingeflößt, und demselben richtige Begriffe über sein künftiges Wohl beigebracht haben, — das Allerhöchste Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Reval. Gegen Ende des vorigen Jahres verließ uns der hochgeachtete Herr Generalmajor Karl v. Manderstierna; und im Namen des Magistrats und sämmtlicher Bürger, ward ihm ein ausgezeichnetes Dankfagungsschreiben übersandt, das besonders auch ehrenvoll des musterhaften Verhaltens der von ihm befehligten Regimenter gedenkt, mit der Bitte, den HH. Regiments-Commandeuren, sämmtlichen Officieren, und durch selbige allen untergeordneten Individuen wohlwollend zu eröffnen, wie sehr die Stadt ihnen dankbar verpflichtet. — Auf dieses Schreiben haben Se. Excellenz folgende Antwort erlassen:

„Hochedelgeborne,
Hochzuverehrende Herren!

Ewr. Hochedelgeb. so gütige als schmeichelhafte Zuschrift vom 30sten Oct. 1828 (№ 4383.),

erfüllt mein Herz mit der aufrichtigsten Dankbarkeit, und gewährt mir eine äußerst angenehme Rückerinnerung an die geliebte Heimath, die ich nach beinahe 27-jähriger Entfernung wiedersah, und mich bald unter meinen biederen Landsleuten heimisch fühlte, — von welchen ich mich aber leider nach 18 glücklich verlebten Monaten, einem höhern Willen folgend, wieder trennen muß.

Unendlich freut es mich, die Ueberzeugung mitnehmen zu dürfen, daß die mir Allerhöchst anvertraute 2te Brigade der 3ten Infanteriedivision, aus den Feldmarschall Fürsten Kutusow-Smolenskischen und Welikoluzkischen Infanterieregimentern bestehend, die ganze Zeit ihres Hierseyns im strengsten Pflichtberuf gelebt, und sich hierdurch dem Andenken und Wohlwollen sowohl einer hohen Obrigkeit, als der gesammten Einwohner der Stadt Reval, werth gemacht hat. — Sie haben hierdurch nur gesucht, den Willen unseres erhabenen, vielgeliebten Monarchen, dem friedlichen Bürger nicht als Bedrücker zu erscheinen, gewissenhaft zu erfüllen, und kein Opfer mußte uns zu groß seyn, diese schönen, Sein Volk beglückenden Wünsche, nach Kräften auszuführen.

Eine gewisse Beruhigung ist es mir daher, wenn es mir und meinen Gefährten gelungen ist, durch vereintes Bestreben uns die Achtung meiner theuren Landsleute erworben zu haben, welches mir ein großer Ersatz für die Trauer, neuerdings meine geliebte Heimath zu verlassen, seyn wird. — Ich ersuche Sie daher, Hochedelgeborne Herren, sowohl sämmtlichen Gliedern des Hochlöbl. Magistrats, als allen Einwohnern der Stadt, für die mitgetheilten verbindlichen Gesinnungen meinen innigsten Dank abzustatten; mit der Versicherung, daß die freundliche Aufnahme, welche ich in Reval's Mauern gefunden, mir unvergeßlich bleiben und mich überall begleiten wird.

Mich und meine Dienstgefährten nochmals den wohlwollenden Gesinnungen Eines Hochlöbl. Magistrats und der Stadt empfehlend, bitte ich, die Versicherung der ausgezeichnetesten Hochachtung zu empfangen, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn,

Hochedelgeb. Herren,

ꝛc. ꝛc.

ergebenster Diener,

Generalmajor Karl v. Manderstierna,

Commandeur der 2ten Brigade der 3ten Infanteriedivision.

Aus Reval. Man fängt hier an, den Flachshandel lebhafter als bisher zu betreiben, und hat deshalb Verbindungen mit Fellin angeknüpft. Ein Gleiches soll mit dem Pleskauschen Gouvernement und mit Werro beabsichtigt werden. Kenner versichern, daß die Umgegend der letztern Stadt das beste Product liefere. Reval bedarf es sehr, daß sein Handel wieder belebt werde! — Die seit 7 Monaten bestehende neue Direction des Actienhaus-Theaters hat — aufgehört. Ein Hr. von Massow, aus Pommern, dem sie, auf seinen dringenden Wunsch, gegeben worden, ersuchte selbst die Oberverwaltung, den auf drei Jahre geschlossenen Contract aufzuheben, nachdem er keine seiner Versprechungen erfüllt, keiner Erwartung seiner Gönner entsprochen, sondern das Theater in den Zustand der Zerrüttung gesetzt hat. Ob er allein schuld ist, sei dahingestellt. Vom 20sten Januar an, spielt nun wieder ein Verein.

Im Revalschen Stadtpolizeidistrict sind, im letzten Halbjahr, 24 Menschen ertrunken, aber gar keine Feuerschäden gewesen. (Offic.)

— Auf der Insel Oesel sind im vorigen Jahr 13 Feuerschäden gewesen, darunter drei vom Blitz; 21 Menschen unnatürlichen Todes gestorben, darunter zehn ertrunken; ein Kindesmord verübt; 3 Schiffe gestrandet; 3 Hagelschläge vorgefallen. (Offic.)

— Aus dem interessanten „Vortrage," den der Hr. Director des Hülfevereins zu Dorpat, Dr. v. Bröcker, am 16ten Dec. v. J. gehalten hat, erhellt, daß zu Riga ein eigenes Comité niedergesetzt ist, um die von demselben geschehenen Vorschläge zur Verbesserung des Gesindewesens zu prüfen und zu vervollständigen. — Ueber die wohlthätige Wirksamkeit dieses „Hülfevereins" ist noch Folgendes nachzutragen. Er hat fünf Zwecke, für die er wirkt. Der erste ist Unterstützung der Armen. Im verflossenen Jahr erhielten Unbemittelte, die sich nicht zur Aufnahme in die Armenhäuser eigneten, Familienväter und Mütter, — 7 Personen adelichen Standes 325 Rbl.; 28 Personen bürgerlichen Standes 924 Rbl.; und 60 aus der Esthnischen Gemeinde 549 Rbl. B. A. Außerdem wurden zu außerordentlichen Beihülfen 317 Rbl. ausgegeben. — Der zweite ist Krankenpflege. Sieben edle Männer, größtentheils Aerzte, unterzogen sich derselben, und der Apotheker Hr. Scharte lieferte die Arzneien zum halben Preise. Der dritte ist Erwerblosen Erwerb zu verschaffen. Eine Zahl hochachtungswerther Damen übernahm dieses. Es wurden 1207 Rbl. für Arbeitslohn und Material ausgegeben, und bei Versteigerung des Verfertigten 1328 Rbl. wieder eingenommen. — Der vierte Zweck ist Pflege und Unterricht armer Kinder. In zwei dazu bestimmten Anstalten, einer Sonntags- und einer Armen-Industrie-Schule, wurden im letz-

ten Halbjahr zusammen 142 Kinder durch Menschenfreunde unterrichtet. — Der fünfte ist die Abschaffung der Bettelei, zum Theil durch Unterstützung durchwandernder Reisender, wozu im letzten Jahre an 101 Fremde 215 Rbl. vertheilt sind. Vom neuen Jahre an wird die Polizei strenge darüber wachen, daß kein arbeitsloser Handwerksgesell länger als 3 Tage in Dorpat verweile. — Endlich wird noch erwähnt, daß der Buchdrucker, Hr. Schünmann, alle Drucksachen des Vereins unentgeldlich druckt. — Man sieht, die Wohlthätigkeit herrscht in Dorpat in weiter Verbreitung.

Chronik der Unglücksfälle.

Am 6ten Jan. brannten, unter Laudohn (Wend. Kr.), ein Krug und ein ihm nahes Bauergesinde ab, an Werth 1500 Rbl. B. A. — Am 5ten Jan. verbrannte, unter Lysohn (Walk. Kr.), ein Bauergesinde mit allen Vorräthen, durch Unvorsichtigkeit; Verlust 1426 Rbl. B. A.; — am 8ten Jan., unter Serrefer (Süd-Jerw. Distr.), ein Bauergesinde mit zwei Ochsen und allen Effecten; — am 5ten Jan., auf Edwahlen (Wind. Distr.), der Maststall: Schaden 1550 Rbl. B. A. — Laut Bericht vom 18ten Jan., brannte am 25sten Novbr. unter Tergeln (Wind. Distr.) ein Krug ab; der Krüger verlor Effecten, an Werth 100 Rbl. S. M. — Am 29sten Dec. verbrannte ein Essernsches Bauergesinde; — am 6ten Jan. zwei Rappinsche Bauerhäuser (Werr. Kr.). — Laut Bericht vom 24sten Jan., ist am 24sten Dec., unter Kaipen (Rig. Kr.), der Vieh- und Pferdestall eines Bauern verbrannt: Verlust 150 Rbl. S. M.

Am 13ten Jan. erhing sich, unter Römershof (Rig. Kr.), ein Soldat. Die Leiche wurde nach Riga zur Beerdigung geführt. — Am 10ten Jan. wurde, unter Mesohten (Bausk. Distr.), ein Bauer von einem Baume, den er fällte, erschlagen; am 9ten hatte ein Grobinscher Bauer dasselbe Schicksal. — Am 23sten Dec. ertrank, auf Oesel, ein Mädchen aus dem Dorfe Ninnas, im dortigen Hafen. — Laut Bericht vom 18ten Jan., hat sich am 18ten Nov., unter Dondangen (Wind. Distr.), ein Schneider, der 9 Bienenstöcke gestohlen hatte, den Hals abgeschnitten. — Laut Bericht vom 21sten Jan., ist am 13ten Dec. ein Groß-Jungfernhöfscher Bauerwirth in der Düna ertrunken. — Am 18ten Jan. trank sich zu Jakobstadt eine 30-jährige Dienstmagd zu Tode, und wurde, weil die Leiche schnell schwarz geworden und aufgeschwollen war, von ihrem Wirth sogleich, ohne Anzeige bei den Gerichten, beerdigt. Der Wirth wurde mit einer Geldstrafe von 10 Rbl. belegt.

Im Walckschen Kreise brachen auf 8 Gütern die Menschenblattern aus. Bis zum 16ten Januar waren 128 Personen, meistentheils Vaccinirte, davon angefallen; und davon 21 Vaccinirte und 8 Nichtvaccinirte gestorben.

Nach einem Bericht des Rigaischen Ordnungsgerichts, vom 16ten Januar, hatte sich die Pferdekrankheit so sehr verbreitet, daß einige, zur Stellung von Schießpferden nach der Moskauschen Straße, angewiesenen Güter, sie nicht zu stellen vermochten. Die von dem angestellten Thierarzt angewandten Mittel hatten indeß auf Uexküll von 200 Pferden schon 70 hergestellt. (Aus offic. Berichten.)

Anzeige. Exemplare des vorigjährigen Prov.-Blattes und des literär. Begleiters sind bei Hn. Stadtbuchdrucker Häcker zusammen für 2 Rbl. S. M., einzeln für 5 Rbl. B. A., zu haben.

Hierbei: Literär. Begleiter № 3.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 28sten Januar. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 71 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 60 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 8 Kop.; gutes Waizenmehl — Rbl. — Kop., mittleres 11 Rbl. 13 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 42 Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. 28 Kop.; Gerstengrütze 4 Rbl. 82 Kop.; gute Erbsen 4 Rbl. 45 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 85 Kop.; Branntwein, ½-Brand — Rbl., ⅔-Brand — Rbl.; 30 L℔ Heu 11 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
22.	28″- 4‴,5	—10°,0	28″- 4‴,2	—8°,0	28″- 5‴,0	—8°,0		NO.	Bewölkt.
23.	28″- 4‴,8	— 9°,5	28″- 4‴,1	—7°,2	28″- 3‴,1	—9°,0		SO.	Sonnenblicke, veränderlich.
24.	28″- 2‴,7	— 8°,1	28″- 2‴,1	—6°,0	28″- 1‴,9	—8°,4	0 — 0,8	SSW	Abwechselnd klar, Schnee.
25.	28″- 0‴,5	— 8°,0	28″- 0‴,4	—5°,3	28″- 0‴,7	—6°,0		SSW	Sonnenblicke.
26.	28″- 1‴,5	— 8°,0	28″- 1‴,5	—5°,5	28″- 2‴,6	—7°,0	0 — 0,1	SO.	Sonnenblicke, Schnee.
27.	28″- 4‴,1	—11°,0	28″- 3‴,9	—6°,5	28″- 4‴,0	—10°,5		O.	Sonnenschein.
28.	28″- 3‴,1	—12°,0	28″- 2‴,5	—7°,8	28″- 3‴,2	— 8°,5	0 — 0,2	NW.	Schneegestöber, bedeckt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 3. 30ste Jan. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Eine von dem Hofrath und Professor ord. der Physik an der Kaiserl. Dorpatischen Universität, Dr. Friedrich Parrot, projectirte naturwissenschaftliche Reise nach dem Ararat, in Begleitung von mehreren Zöglingen der Universität Dorpat, auf deren eigene Kosten, ist von Seiner Majestät dem Kaiser und Herrn, am 4ten Decbr. v. J., Allergnädigst mit folgenden Worten eigenhändig genehmigt: „Ich genehmige es vollkommen; „und außerdem ist noch ein zuverlässiger Feldjäger „abzufertigen, welcher während der ganzen Dauer „der Expedition sich bei derselben befindet;" mit dem Befehl, aus den Kaiserl. Instituten in St. Petersburg die zwei zur Reise erforderlichen Taschen-Chronometer zu verabfolgen. — Den Professor Parrot werden auf dieser Reise begleiten: der Studirende der Medicin, Julius Hehn, als Botaniker; der Studirende der Medicin, Karl Schiemann, als Zoolog; der Studirende der Philosophie, Max. v. Behaghel, als Mineralog; und der Candidat der Philosophie, Wassily Fedoroff, als Astronom. Für Letztern hatte die in Gott ruhende Kaiserin Mutter Maria Feodorowna, außer seiner bisherigen jährlichen Unterstützungssumme von 950 Rbl. B.A., noch einige Tage vor Ihrem Tode, am 19ten October 1828, zu dieser Reise nach dem Ararat 600 Rbl. S. M. und zu Instrumenten und deren Transport 1000 Rbl. S. M. Allergnädigst zu bewilligen geruhet. — Im Februar d. J. wird die Abreise dieser Expedition statt haben.

In Gemäßheit des Schreibens des Herrn Curators des Dorpatischen Lehrbezirkes, vom 18ten Decbr. 1828, № 776., haben Seine Majestät der Kaiser und Herr, auf den Doklad der Dume des Ehrenzeichens für untadelhaften Dienst, dieses Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruhet, für 20-jährigen Dienst: dem Secretair des Dorpatischen Censurcomité's, Tit.-Rath Salemann; und für 15-jährigen Dienst: dem Censor desselben Censurcomité's, Staatsrath und Ritter Baron von Ungern-Sternberg; dem Oberlehrer am Gymnasium zu Dorpat, Sokolowsky; dem wissenschaftlichen Lehrer an demselben Gymnasium, Tit.-Rath Boubrig; und dem wissenschaftlichen Lehrer an der Töchterschule zu Dorpat, Aßmus, v. d. 12ten Classe.

Seine Majestät der Kaiser und Herr haben, auf den Doklad der Dume des Ritterordens des heiligen Wladimir, am 18ten Decbr. 1828, den Professor emeritus der Dorpatischen Universität, Staatsrath Styx, für seinen, im Classenrange 35 Jahre untadelhaft fortgesetzten Dienst, zum Ritter des genannten Ordens von der 4ten Classe Allergnädigst zu ernennen geruhet.

— Seit dem 5ten Novbr. 1828 bis zum 18ten Januar 1829, haben von der medicinischen Facultät der Universität Dorpat erhalten: das Diplom eines Doct. med.: August v. Dreyer aus Livland, und Harald Friedrich Pölchau aus Riga; — eines Provisors 2ter Abtheilung: Johann Leitner aus Kurland; eines Provisors 3ter Abtheilung: Ulrich Christian Röhl aus Kurland; — eines Apothekergehülfen 2ter Abth.: Karl Frederking aus Arnstadt; eines Apothekergehülfen 3ter Abth.: Baron Ferdinand Schultz aus Polen. — Das Certificat einer Hebamme erhielten: Margrete, Lawise, und Louise Bursche.

Von der theologischen Facultät erhielten: das Diplom eines Candidaten der Theologie: Paul Emil Schatz aus Livland, und Julius Richter aus Kurland; — eines graduirten Studenten der Theologie: Eduard Friedrich Kuhlmann, Robert Eduard Irmer, und Alexander Joachim Gottfried Zimmermann, aus Riga.

Von der Juristenfacultät erhielten: das Diplom eines Candidaten der Rechtswissenschaft: Julius Gustav v. Petersen aus Dorpat; und eines graduirten Studenten der Rechtswissenschaft: Jakob Heinrich Wilm aus Pleskau. (Offic.)

Vorlesungen auf der Kaiserl. Universität zu Dorpat,

vom 16ten Januar bis zum 18ten Juny 1829.

In der theologischen Facultät wird

Hr. Hofr. Dr Henzi das Evang. Lucä erklären; die Anführungen des Alten Test. im Neuen Test. auslegen; Anleitung geben zur Erlernung des Arabischen, und zu exeget. Uebungen; zusammen in 11 Stunden wöchentlich.

Hr. Hofr. Dr. Busch, über Geschichte der theolog. Literatur und über kirchliche Geographie und Statistik lesen, und Uebungen in der historischen Theologie halten; zusammen in 10 St. wöchentlich.

— Prof. Lenz, Theorie des Gottesdienstes und der Seelsorge, und homilet. Erklärung eines Theils der kirchl. Perikopen; zusammen in 8 Stunden wöchentlich. Außerdem wird er die praktischen Uebungen leiten.

— Hofr. Dr. Sartorius, theolog. Moral, historisch-kritische Einleitung in's A. Test., und Vergleichung des symbolischen Lehrbegriffs der Katholiken und Protestanten; zusammen in 12 St. wöchentlich; auch dogmatische Disputirübungen halten.

In der juristischen Facultät wird

Hr. Hofr. Dr. Clossius vortragen: Hermeneutik des Rechts, Kirchenrecht, und medicinische Rechtswissenschaft; zusammen in 11 St. wöchentlich.

— Staatsr. Dr. Ewers, über Politik und Polizeiwissenschaft lesen; zusammen in 10 St. wöch.

— Coll.-Rath Dr. Dabelow, den ersten Cursus der Pandecten und Römischen Criminalproceß vortragen; ferner ein Repetitorium über das Römische Recht halten; zus. in 10 St. wöch.

— Coll.-Ass. Dr. v. Reutz, über den Russ. bürgerlichen und Criminalproceß, und über Concurs der Gläubiger lesen; zus. in 8 St. wöch.

— Coll.-Ass. Dr. v. Broecker, über Civilproceß, Strafrecht, und Russ. Gerichts- u. Kanzelleiwesen, lesen; zus. in 11 St. wöch.

— Dr. Bunge, Livl. Erbrecht, und Einleitung in die Provinzialrechte, lesen; zus. in 7 St. wöch.

In der medicinischen Facultät wird

Hr. Coll.-Rath Dr. Erdmann, allgemeine Pathologie und Semiotik, und specielle Therapie der chron. Krankheiten, vortragen, und eine Disputation in Latein. Sprache halten; zus. in 12 Stunden wöchentlich.

— Staatsr. Dr. Styx, Studirende d. Pharm. im Uebersetzen der officin. Formeln üben; in 3 St. wöch.

— Staatsr. Dr. Deutsch, über Geburtshülfe und Frauenzimmerkrankheiten lesen; in 10 St. w.; auch das geburtshülfl. Klinikum halten.

— Staatsr. Dr. Moier, theoret. Chirurgie, chirurg. Verbandl. u. Operationsl. vortragen, und das chirurg. Klinikum halten; zus. in 16 St. wöch.

— Hofr. Dr. Sahmen, Pathologie und Therapie der acuten Krankheiten und Arzneimittellehre lesen; das medicin Klinikum leiten; zus. in 14 St. wöch.

Hr. Hofr. Dr. Rathke, Physiologie und allgem. Pathologie vortragen; zus. in 10 St. wöch.

— Hofr. Dr. Eschscholtz, den ersten Cursus der Anat., Angiol. und Neurol., vergl. Anat. und Naturgesch. der Mollusken lesen; zusammen in 10 St. wöch.

— Hofr. Dr. Köhler, Encycl. und Methodol. der Med., Entwickelungsgesch. des menschl. Körp. lesen, auch Aristot. Thiergesch. und Theophr. Naturgesch. der Pflanzen erläutern; zus. in 8 St. wöch.

— Dr. Wachter, den zweiten Theil der menschl. Anat. vortragen, ein Repetit. über Anat. halten; zus. in 8 St. wöch.; auch Unterricht im Präpariren ertheilen.

In der philosophischen Facultät wird

Hr. Staatsr. Dr. Bartels, Elem.-Mathem., Differ.-Rechn. und Mechanik vortragen; zus. in 10 St. wöch.

— Coll.-Rath v. Aderkas, über Geschütz-Wissensch. und Feld-Fortification lesen, und Uebungen im Zeichnen milit. Gegenstände anstellen; zus. in 10 St. wöch.

— Staatsr. Dr. Jäsche, Encycl. d. philos. Wiss., Ethik und Logik vortragen, und Seneca's Briefe lesen; zus. in 10 St. wöch.

— Staatsr. Dr. Morgenstern, Griech. Alterth., Privatleben der Römer, philolog. Encycl. und Methodol. vortragen, und im Seminar Platon's Menon lesen, auch die Sem. im Lat. Schr. üben; zus. in 10 St. wöch.

— Staatsr. Dr. Ledebour, Botanik und Anleit. zum Analys. der Pflanzen vortragen; zus. in 6 St. wöch.

— Hofr. Dr. v. Engelhardt, über Mineralogie lesen, wöch. in 6 St.

— Hofr. Dr. Struve, über geogr. Ortsbest. und popul. Astronomie lesen, in 6 St. wöch.

— Coll.-Rath Dr. Perewoschtschikow, eine Russ. Chrestom. erläutern, Uebungen im Uebers. anstellen, Russ. Sprachl. vortragen, Russ. Dichter und Prof. erklären, und im pädag.-philolog. Sem. Uebungen im Uebers. anstellen; zus. in 9 St. wöch.

— Hofr. Dr. Francke, Aristoph. Acharner und Cicero's Reden erklären, auch Uebungen im Lat. Schr. anstellen.

— Hofr. Dr. Parrot, über theoret. und Exper.-Physik, Electr. und Magnet. lesen, in 9 St. wöch.

— Hofr. Dr. Blum, über Gesch. der Römer und Eginh. vita Car. m. lesen; zusammen in 8 St. wöch.

Hr. Hofr. Dr. Kruse, über allg. Weltgesch., bibl. Geogr. und ein Historico-Practicum lesen; in 12 St. wöch.
— Hofr. Dr. Göbel, Chemie und Pharmakognosie vortragen; zus. in 9 St. wöch.
— Hofr. Dr. Friedländer, Staatswiss. und Encycl. und Methodol. der Staatswiss. lehren; zus. in 8 St. wöch.

Ueber das Cameral-Studium, insbesonders auf russischen Universitäten und zunächst in Dorpat, von Dr. E. G. von Broecker. Dorpat, 1828.*) (78 Seiten gr. 8.)

Wohl eine der wichtigsten wissenschaftlichen Schriften, die seit Jahren aus den Pressen unsrer Provinzen hervorgegangen sind; durch den Gegenstand, den sie behandelt, durch die weitumblickende, erschöpfende Art, wie sie es thut, und durch die treffenden Gedanken, die sie dabei wie leuchtende Funken umherstreut. In der kurzen Einleitung giebt der Verf. die Veranlassung zu dieser Schrift an: als Rechtsgelehrter sah er in mehr als 20-jährigem Geschäftsleben die Lücken und die Nothwendigkeit cameralistischer Bildung; als Lehrer des Provinzialrechts wollte er die Unmöglichkeit zeigen, auch noch das inländische Cameralrecht zu übernehmen; und übrigens schien ihm der Moment durch mehrere günstige Umstände sehr geeignet, der Verbreitung jener wichtigen Wissenschaft das Wort zu reden. In der Schrift selbst setzt er zuerst Wesen und Werth der Cameralwissenschaft auseinander; führt an, was wir von der Staatswirthschaft der Alten und des Mittelalters wissen; dann in gedrängter Kürze, welche Gestalt die Cameralwissenschaft im vorigen Jahrhundert gewann, vorzüglich in Deutschland, wo sie zuerst die Gestalt einer Wissenschaft erhielt; dann, was in Rußland für sie geschehen ist, und welche hohe Wichtigkeit sie für das größte Reich der Erde hat. Hierauf stellt er mit sehr belehrender Ausführlichkeit einen cameralistischen Studienplan auf; zeigt, wie nothwendig dies Studium in unseren Ostseeprovinzen sei; und fügt Wünsche und Bemerkungen hinzu, über die Art und Weise des Vortrages der Cameralwissenschaft, — und Vorschläge, wie das Studium derselben allen Ständen, besonders auch dem Kaufmannsstande, anziehend zu machen wäre.

In der ganzen, üppig mit gelehrter Belesenheit ausgestatteten Schrift, athmet jener feurige Eifer zur thätigsten Beförderung des Guten, den man an dem talentreichen Verfasser allgemein ehrt, und jener hellblickende und praktische Patriotismus, der ihn schon so vielfache Verdienste erwerben ließ.

M.

*) Zu haben in der Hartmannschen Buchhandlung in Riga und Dorpat. Preis: 2½ Rbl. B. A.

Estho na. (Fortsetzung.)

So ist der Verfasser, nach einer etwas über 3 Spalten langen Einleitung, zum Werth der Geschichte gelangt, der nun in 2 Columnen mit großem Pathos und gewaltigem Stolz auf die Großartigkeit der (übrigens, so viel Referent weiß, ganz bekannten,) Ansichten, behandelt wird. — S. 27, Z. 20, findet der Verf. in der Natur den Schlüssel zu den Räthseln im Menschen, in der Geschichte, aber den zu der Hieroglyphenschrift in der moralischen Welt. Wie sind denn der Mensch und die moralische Welt sich entgegengesetzt? Aber die Gegensätze, so sehr sie der Verf. zu lieben scheint, gehören offenbar zu seinen größten Schwächen; sie erfordern scharfe Trennung der Begriffe. Wir haben schon einige kennen gelernt; andre folgen noch später, die wir daher wohl übergehen dürfen. Wie können aber ferner die Räthsel des Menschen aus der Natur erklärt werden, besonders da kurz vorher, S. 26, gesagt ist, daß die Geschichte den Schleier hebt, der die Mysterien der psychischen Natur und ihrer Verbindung mit seiner physischen verbirgt? Wird etwa hier wieder durch eine geniale Freiheit die Geschichte mit zur Natur geschlagen? Vor dergleichen ist man freilich nicht sicher. — Nachdem nun der Verf., S. 41, Sp. 1, Alles, was bisher gesagt ist, zu bloßen Behauptungen herabgesetzt hat, die er hier nicht beweisen könne, weil der Denker die Beweise nicht brauche, der Nichtdenker sie nicht begreife, (was allerdings sehr bequem ist, da auf diese Art nie etwas bewiesen zu werden braucht; denn außer dem Denker und Nichtdenker — tertium non datur); — nachdem wir Leser also hoffentlich zu denen geschlagen sind, die die Beweise nicht brauchen, macht der Verf. Anstalt, als wolle er darthun, wie der Vortrag der Geschichte seyn müsse; aber es geschieht nicht, trotz des Versprechens auf der Ueberschrift, und obgleich er „überall (!) besser seyn könnte, als er größtentheils (!) ist." Denn nun finden wir eine schwerlich hierher gehörende Polemik gegen Lehrerinnen der Geschichte, und einige Worte über schlechtes Docíren dieser Wissenschaft, beides zusammen in etwas mehr als 1 Spalte; dann ⅓ Sp. über die Hülfsmittel zum guten Vortrage, und in ½ Sp. einen guten Rath für das Selbststudium der Geschichte. — Der Verf. wünscht, S. 41, Strenge und Prüfung bei Erlaubniß des

Unterrichts in der Geschichte; — von welcher Seite aber, und in welcher Art? Ist darunter eine Prüfung der Fähigkeit gemeint, so wüßte Ref. nicht, daß sie fehlt, da bekanntlich in unseren Provinzen Niemand ohne vorhergegangenes Examen in irgend einer Wissenschaft unterrichten darf. Soll aber eine fortwährende Controlle darunter verstanden werden, so fehlt es ja auch an der nicht, mindestens für die öffentlichen Schulen, von Seiten der Inspectoren, der Directoren und der Schulcommission; — mehr aber dürfte doch wohl schwerlich zu wünschen seyn, wenn die freie Individualität des Lehrers nicht darunter leiden soll. — Zu seinen Wünschen gehört ferner, in derselben Spalte noch, daß dem weiblichen Geschlecht der Unterricht in der Geschichte ganz entwunden werde; und er sagt, freilich mit mehr und mit viel schöneren Worten, eigentlich nichts Anderes, als: Sie können in der Geschichte nicht gehörig unterrichten, außer wenn sie es können; in welchem Falle sie es noch besser können, als die Männer. Dieser tiefsinnige Gedanke war dem Ref. ganz neu. — Wenn aber den Frauen zum Unterricht der dazu gehörende Bildungspunkt nothwendig seyn soll, so fragt sich: bedürfen die Männer etwa dessen gar nicht? und kommt ihnen die Weisheit so θεία μοίρα? — Hätte sich übrigens der Hr. Verf. seiner päpstlichen Wünsche (nach dem Interdict) enthalten, er wäre der drückenden Verlegenheit entzogen, mitten in einer philosophischen Abhandlung den galanten Cavalier spielen zu müssen, um sich die Huld der etwanigen (!) Leserinnen wieder zu erwerben. — Ob nun endlich der gute Rath für das Selbststudium der Geschichte hierher gehört, dürfte man mit Recht bezweifeln, besonders da die Gränzen so eng gesteckt sind, daß die Hauptsache des zweiten Theils, wie denn eigentlich der Vortrag seyn solle, wegbleiben mußte; denn die 4 Zeilen am Ende, in denen der Verf. sagt, er habe nun das Pragmatische für den Vortrag angedeutet, können doch wohl nicht dafür genommen werden, da mit dem Namen noch herzlich wenig gegeben ist. —

So können wir denn am Ende der Abhandlung nicht anders, als wieder auf das oben vorangeschickte Urtheil hinweisen. Wir wünschen nur, unsre Leser sähen es nicht gar zu unwillig an, daß wir so lange uns bei dieser einen Leistung aufhielten. Die Natur einer solchen Arbeit bringt es mit sich, daß man sie genauer beleuchten muß; auch können wir uns jetzt kürzer fassen, da diese Arbeit die einzige der Art ist, denn die pädagogischen Fragmente sind theils noch nicht geschlossen, theils bestehen sie aus so abgenutzten Gemeinplätzen, die Jedermann weiß, und glaubt, daß weder gegen sie, noch für sie, ein Wort zu sagen ist. (Die Fortsetzung folgt.)

Leipzig, vom 18ten Jan. Durch den König unterstützt, unternahm der Professor Seyfferth eine wissenschaftliche Reise, von welcher er vor kurzem zurückgekehrt ist. Während seines fast dreijährigen Aufenthalts im Auslande, hat derselbe fast alle in Europa befindlichen Egyptischen Museen und Bibliotheken, nebst Privatsammlungen, untersucht, und eine große Menge von merkwürdigen Egyptischen Schriften und bisher unbekannten Koptischen Manuscripten an's Licht gezogen, von welchen manche ein Alter von 2200, 2400, 2600, 2800 und selbst 3300 Jahren haben. Die von ihm mitgebrachte Sammlung, welche mehr als 10,000 Nummern in 21 Foliobänden zählt, besteht großentheils aus Durchzeichnungen und Abdrücken, wobei besondere Massen und Substanzen angewendet wurden, und aus Abgüssen in Gyps, welche den Werth der Originale haben. Unter den Letzteren befindet sich ein Abguß der berühmten Inschrift von Rosette. (Münch. Ztg.)

Anzeigen.

Vor kurzem ist erschienen:

Ueber die Grund- und Ursprache der Ehsten und die Mittel zu einer allgemeinen ehstnischen Schriftsprache zu gelangen; durch Dr. Heinrich v. Jannau, Prediger zu Lais. Pernau, 1828. (318 S.)

Auf die Schrift des Hn. Dr. v. Luce: „Heilmittel der Ehsten auf der Insel Oesel ꝛc., nimmt die Deubnersche Buchhandlung zu Riga Pränumeration mit 5 Rbl. B. A. an.

In der nächsten Nummer des Lit. Begl. erscheint eine ausführliche Würdigung der Schrift: „Die wahre Mitte der streitenden Gegensätze in der Theologie, von Professor Dr. Sartorius. 1828."

Bei Deubner ist zu haben:

Das Livländische Erbschafts- und Näherrecht, nebst vier Abhandlungen verwandten Inhalts, von R. J. L. Samson von Himmelstiern. Riga, 1828. (Preis: 1½ Rbl. S. M.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 6. 6te Februar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Die Einkünfte der hohen Krone,

vom 1sten Jan. bis zum 1sten Nov. 1828 *),

betrugen in Livland 182,779 Rbl. S. M. und 8,192,545 Rbl. B. A.

Davon durch den Zoll 58,001 Rbl. S. M. und 5,916,759 Rbl. B. A.;
— für Kopfsteuer u. zur Wege- u. Wassercommunication 599,824 Rbl. B. A.;
— an Accise aus den Städten 685,947 Rbl. B. A.;
— an Getränksteuer von Gutsbesitzern 222,126 Rbl. B. A.;
— für Stempelpapier 25 Rbl. S. M. und 159,684 Rbl. B. A.;
— von der Post 49,862 Rbl. S. M. und 193,846 Rbl. B. A.;
— an Poschlin und anderen Kanzelleieinkünften 17,408 Rbl. S. M. und 194,145 Rbl. B. A.

—— in Esthland: 2 Dukaten, 467 Rbl. S. M. und 1,067,142 Rbl. B. A.; und zwar
an Zoll 359,731 Rbl. B. A.;
als Kopfsteuer ꝛc. 297,075 Rbl. B. A.;
an Accise-Getränksteuer 71,000 Rbl. B. A.;
von der Post 2 Dukaten, 36 Rbl. S. M. und 29,636 Rbl. B. A.

—— in Kurland: 64,201 Rbl. S. M. und 2,695,822 Rbl. B. A.; und zwar
durch den Zoll 11,447 Rbl. S. M. und 1,098,615 Rbl. B. A.;
für Kopfsteuer, Wege- und Wassercommunicationsgeld 530,780 Rbl. B. A.;
als Accise aus den Städten 122,270 Rbl. B. A.;
Getränksteuer 160,924 Rbl. B. A.;
für Stempelpapier und statt dessen gebrauchtes Papier 71,729 Rbl. B. A.;
von der Post 12,284 Rbl. S. M. und 49,276 Rbl. B. A.;
an Poschlin ꝛc. 7925 Rbl. B. A.

Gesammt-Ertrag der 3 Ostseeprovinzen: 2 Duk., 247,447 Rbl. S. M. u. 11,955,509 Rbl. B. A.

*) Die Einfuhrlisten in der vorigen Nummer gingen bis zum 14ten Nov.

Die Einkünfte des Gouvernements Pleskow, vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1828, betrugen 2593 Rbl. S. M. u. 2,928,607 Rbl. B. A. Davon für Kopfsteuer 903,187 Rbl. B. A.; von der Post 60,726 Rbl. B. A.; an Getränksteuer 596,928 Rbl. B. A. ꝛc. (Aus offic. Verschl.)

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 8ten Dec. haben Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruhet: daß in St. Petersburg ein neues Gymnasium errichtet werden soll, und zwar durch Umwandlung der hohen Schule dazu; so daß St. Petersburg künftig drei Gymnasien haben wird; — daß in Moskwa zwei neue Gymnasien errichtet werden sollen, also auch dort künftig drei seyn werden, und auch zwei neue Kreisschulen; — daß in Kasan zu dem dort bestehenden Gymnasium noch ein neues gefügt, — und in jedwedem der vier Sibirischen Gouvernements ein eignes Gymnasium errichtet werde. — Se. Majestät haben ferner befohlen, daß bei den Gymnasien nach und nach Pensionen errichtet werden sollen, um dem Adel und den Beamten die Erziehung ihrer Kinder zu erleichtern. Der Minister der Volksaufklärung wird dazu mit den Gouvernements-Adelsmarschällen in Verbindung treten, in der Erwartung, daß bei den von der Regierung hergegebenen Mitteln, der Adel die Veranstaltung kräftig unterstützen werde. Zur Vermehrung des für die Lehranstalten bestimmten Pensionskapitals wird der Reichsschatz, 20 Jahre hindurch, jährlich 50,000 Rbl. verabfolgen. — Studenten, sowohl solche, die auf eigene Kosten studiren, als Kronszöglinge, sollen, wenn sie zur Annahme einer Lehrerstelle abgelassen werden, aus dem Reichsschatze ein Tertial ihrer Gage erhalten, ohne daß es auf ihren Gehalt in Abschlag gestellt werde. Dieselbe Unterstützung sollen auch andre Personen genießen, die zur Annahme von Lehrstellen einen Beruf fühlen, und dazu tüchtig befunden werden.

Derselbe Allerhöchste Ukas verkündet, daß Se. Majestät ein Comité ernannten, alle früheren Schulreglements zu prüfen, und entsprechende für alle Lehranstalten zu verfassen; wie auch

daß Se. Majestät das von dem Comité für die Gymnasien, Kreis- und „Kirchspielsschulen," in den Universitätsbezirken von St. Petersburg, Moskwa, Charkow und Kasan, zu bestätigen geruheten. (Nach der St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 5ten Febr. Se. Kaiserl. Majestät haben, auf die Vorstellung Sr. Erl. des Herrn Generalgouverneurs ꝛc. Marquis Paulucci, den Livländischen Regierungsrath, Herrn Collegienrath Freymann, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe; die Secretaire der Herren Civilgouverneure von Livland und Kurland, HH. Tit.-Räthe Meyer und De la Croix, zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe; und den Assessor der Rigaischen Polizeiverwaltung, Rathsherrn Brederlo, zum Ritter desselben Ordens 3ter Classe, zu ernennen; so wie dem Porchowschen Kreisrichter, Hn. verabsch. Lieutenant Bucharow, einen Ring, 1500 Rbl. an Werth; und dem Porchowschen Kreishauptmann, Hn. Coll.-Ass. Megkow, gleichfalls einen Ring, 1000 Rbl. an Werth, Allergnädigst zu verleihen geruhet. (Off.)

Aus Wolmar.*) Am 18ten Novbr. wurde auch hier die Todtenfeier für die erhabene Kaiserin Maria Feodorowna würdevoll begangen. Der Altar der Kirche und seine Umgebungen, die Kanzel und Balustrade vor dem Altar, waren schwarz bekleidet; und unser Singverein von 21 geübten Sängern und Sängerinnen führte eine Trauermusik in 3 Abtheilungen, in dem zur Feier angeordneten Gottesdienste, auf, und zwar zum Eingange die vortreffliche Motette: Ecce quomodo morito justus etc., von Jakob Gallus; nach der Predigt einige vorzügliche Sätze aus Mozart's Requiem, so wie nach dem Segen die letzten Sätze aus demselben Meisterwerke. Diese Musik hatte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck gemacht, und mehrere der Angesehenern ließen gegen unsern Dr. Girgensohn den Wunsch aus, die Musik wo möglich noch einmal hören zu können. Mit Zustimmung unseres Pastors, ward sie denn Montags den 3ten Decbr. noch einmal ausgeführt, und ein wohlthätiger Zweck damit verbunden, was von den Zuhörern selbst ausging. Sie brachten sehr dankenswerthe Gaben an Geld dar, wofür einem höchst drückenden Mangel an Holz bei den ärmeren Einwohnern dieser Stadt abgeholfen werden konnte. Die unaussprechliche Freude, die einige dieser Nothleidenden über das ihnen zugeschickte Holz zu erkennen gaben, war für uns höchst rührend. Lange wird dadurch das Andenken an die hohe Entschlafene auch in Wolmar erhalten werden.

*) Erst am 4ten Febr. der Redaction zugekommen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät, die durch den Tod des Hn. Landraths v. Liphardt ihren Präsidenten, der dies Amt 21 Jahre bekleidete, verloren hat, erwählte in ihrer, am 22sten Januar stattgehabten Generalsitzung, dazu den vormaligen Hn. Landrichter Ritter v. Brasch.

Das Esthländische Oberlandgericht hat, an Stelle des entlassenen Hn. Aug. v. Mohrenschild, den Hn. Lieutenant Bernh. Wilh. v. Mohrenschild zum Hakenrichter des West-Harrienschen Distrikts erwählt. (Offic. Bericht.)

Etwas über das Volksschulwesen in Kurland.

(Schluß.)

Die alte angeerbte Methode, nach der die Lesekunst von der Mutter, oder von einem alten Schulmeister, den Kindern beigebracht wird, ist so lächerlich, so zeit- und geistfressend, daß sie mit Recht schon von Mehreren getadelt worden ist: denn das Bauerkind lernt nur mit dem Gedächtnisse, nicht aber mit dem Verstande lesen. Wird nun der blos mnemonisch geübte Knabe, der nie zum Denken und Erkennen gekommen ist, auch wohl seines Verstandes Kräfte brauchen, um zu fassen, was er liefet, warum, wozu er liefet? — Die Wahrnehmung dieses Uebelstandes, und der sich daraus ergebenden nachtheiligen Folgen, war es gewiß, die mehrere Prediger auf den Gedanken leitete, durch Schulen und besondere Lehrer die Kinder sicherer, schneller und reiner lesen zu lehren. Sie wurden von Gutsherren oft edel unterstützt; selbst Bauern, obwohl, wie überall, festhaltend am Alten, thaten hin und wieder Vorschub, oder leisteten dankbare Folge; und so entwickelte sich allmälig ein Zustand, in dem der Keim zum soliden Schulwesen sich finden ließ, der die Empfänglichkeit dafür weckte, und endlich gar das Bedürfniß derselben fühlen ließ. Stender machte durch sein ABCbuch einen, leider nicht, oder wenig benutzten, wichtigen Vorschritt zur bessern Lesemethode, und auch in Livland entstanden Fibeln, die von der alten, durch Jahrhunderte Gebrauchs fast canonisirten Fibel, abwichen. Doch aber blieb es beim Unvollkommenen; einzelne Lichtstellen zeigten sich, verschwanden auch wohl wieder; und es konnte nicht eher ein kräftiges Vorschreiten gehofft werden, als bis Gesetz und Befehl von oben her, ein wirkliches Schulwesen im engern Sinn organisirte. — Als nicht geschwundene Lichtstellen dürfen für Kurland genannt werden: Grobin, Kursitten, Edwahlen, — ohne den vielen anderen edlen Geistlichen Kurlands, die sich um die Bildung ihrer Gemeinden verdient ge-

macht haben, im Geringsten nahe treten zu wollen. Propst Launitz gab eigene ABZ- und Buchstabirtafeln heraus, und führte nicht nur sie, sondern mit ihnen eine neue Buchstabirmethode — d. h. für Letten, neu, — in den fünf Schulen ein, die die Güte seiner Kirchenpatrone ihm in seiner Gemeinde zu errichten gestattet hatte. Unter diesen zeichnet sich die durch den Hn. v. Kleist, zum Andenken einer theuern verstorbenen Gattin, in Gawesen neu erbaute, und mit Land begabte, steinerne Schulanstalt, wohl in ganz Kurland aus. In Kurstitten wurden, durch den regen Eifer des Hn. Pastors v. Pauffler (jetzt Propst zu Goldingen und Pastor zu Windau), zwei Schulen neu erbaut und gestiftet, und mit tüchtigen, von Pauffler gebildeten Schulmeistern, besetzt. In Edwahlen unterhielt der nun verstorbene Erbbesitzer v. Behr eine gute Schule mit einem geschickten Lehrer, und auch in diesen Schulen wurde nach der neuen Methode gelehrt. Ob außer den genannten es noch andere Schulen gegeben, in denen die verbesserte Lehrart benutzt worden, haben wir nicht in Erfahrung gebracht. — Nun erschien die Kurl. Bauernverordnung, in der nur ein — der 60ste — Paragraph die Errichtung von Schulen, — je auf 1000 Seelen eine, — verordnet. Dieser Paragraph ist der Himmelsstern, der über das ganze Lettenvolk sein Licht verbreiten soll, und — wird. Noch ist dieses Licht ein Hoffnungslicht, noch schimmert dieser Stern tief am Horizont; aber durch Paulucci wird er an Ascension gewinnen, und einst, vom Culminirpunkt aus, Licht und Segen über ein ganzes Volk verbreiten.

Es entstand das Volksschulen-Comité, das in Kurland noch immer in seiner Wirksamkeit fortdauert. Seine Geschichte ist, so wie die Zahl und die Namen seiner Mitglieder, bekannt. Es hat nicht den leeren Namen einer Prunkanstalt geführt; es hat gearbeitet. Seine Arbeiten liegen in hoher Hand; die Bekanntwerdung ihrer Resultate kann nicht lange ausbleiben. Von diesen Arbeiten kann also hier so wenig, wie von den Hoffnungen die Rede seyn, zu denen sie berechtigen. Das Comité sammelte aber, vorbereitend, Data ein, die ihm zur Beurtheilung des Daseienden und zu Berathenden, wie des Erforderlichen, dienen sollten. Es fragte: was ist von Schulen in Kurland vorhanden? wie ist das Vorhandene beschaffen? wie groß ist die wahrscheinliche Zahl der einst Schule bedürfenden Kinder? was ist mit den jetzt lebenden geleistet worden? Nur einige Pastorate blieben, aus gerechtfertigten Ursachen, mit der Beantwortung dieser Fragen im Rückstande. Sie sind aber doch so beantwortet, daß man im Stande ist, ein Tableau *) zu entwerfen; aber leider bietet dieses Tableau keinen erfreulichen An- und Ueberblick dar! Es gründet sich auf die gewissenhaftesten Auszüge aus den erhaltenen Nachweisungen; und sollte ihm irgend ein Vorwurf von Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit gemacht werden können, so ist dieser Vorwurf dadurch sofort erledigt, daß das Tableau nichts als die angegebenen Data enthält, nnd keine Angabe unbenutzt und unberücksichtigt geblieben ist. Es stimmen wirklich nicht alle Angaben und Zahlen ganz genau; z. B. die Zahl der Küster und Küsterschulen, mit der der Pastorate; das ist aber die Schuld der Angaben, nicht der Redaction.

Von den Küsterschulen mache sich doch Niemand einen nur mittelmäßigen Begriff! Die Küster lehren die Kirchengebete, einige Katechismusfragen beantworten, und mehr nichts! So der Küster, so die Lehre; und wer kennt das Küstervölkchen nicht? — Ganz offenbar aber ist die Durchschnittszahl der in den Küsterschulen befindlichen Kinder zu niedrig angegeben. So mögen auch in den Angaben über die Kinder selbst, manche Unrichtigkeiten statt finden; doch aber ist das Resultat nicht erfreulich: denn 30,000 lernende gegen 17,000 nichtlernende Kinder, sind kein Beweis, daß das Schulwesen im Flor ist, wenn man erwägt und erwägen muß, daß von jenen 30,000 auch nicht die Hälfte gründlich unterrichtet, daher wirklich zur Rubrik „gut Lesender" zu rechnen seyn wird, und daß zu ihrem Unterricht nicht Schulen, sondern meistens nur Hausunterricht wirkt und beiträgt.

Das aufgestellte Tableau soll nicht zur Beschämung des ewig theuren Kurischen Vaterlandes gereichen, sondern nur zur Widerlegung derer, die da etwa wähnen, es sei und werde zum Unterricht der Bauern schon viel gethan und geleistet; es soll sogar zum Ruhme der Gutsbesitzer gereichen, die mit Milde und Liebe das Lesen und Lernen bei ihren Bauerkindern beförderten, zum Ruhme der Prediger, die treu sorgten und wirkten, daß, so viel es sich thun ließ, Lehre und Erkenntniß vermehrt würde in ihren Gemeinden. Dank, herzlichen Dank den braven Männern, die, ermahnend und auffordernd, selbst fordernd und zwingend, den Bauer entreißen der Lethargie, der Dummheit und Rohheit; aber doppelter Dank denen unter ihnen, die fortan helfen werden zur Erreichung des höhern Zweckes, zur allgemeinen Schulbildung des Kurischen Bauern, sei er evangelisch oder katholisch, selbst uniatisch und griechisch, (denn aus so diversen Ingredienzen ist unser Bauern-

*) Anm. Es wird nächstens mitgetheilt. D. H.

stand zusammengesetzt). Es werden ihrer viele, sehr viele seyn! Theure, dem Vaterlande werthe Namen könnten hier genannt werden; aber, nicht Namen, — Thaten müssen entscheiden: und nach zehn Jahren wird sicher ein andres Tableau Kurlands Ehre, seiner Edlen Ruhm, wie seiner Prediger Verdienst, beurkunden! —

Bescheidene Anfrage.

In jedem redlichen Herzen, das zu einem denkenden Kopfe gehört, müssen die Allerhöchsten Verordnungen vom 8ten Dec., zur Verbreitung wissenschaftlicher Bildung, Freude und die innigste Dankbarkeit und Verehrung gegen den erhabenen Monarchen entflammen, Der so scharfblickend das Hauptbedürfniß Seiner Nationen in's Auge faßt, und so kräftig auf die Befriedigung desselben hinwirkt!

Die Errichtung eines neuen Gymnasiums in der Stadt Kasan, die etwa 20,000 Einwohner hat, erinnert indeß die Einwohner Riga's, das, ohne sein Patrimonialgebiet, jetzt beinahe 47,000 Menschen enthält, daß es ehemals auch zwei Gymnasien besaß, von denen aber das eine, die Domschule (die so viele Jünglinge, die ausgezeichnete Gelehrte wurden, auf die Universität sandte), in eine Kreisschule umgewandelt wurde. — Die Geschichte unsrer Provinzen wird immer eine Lücke haben, wenn die Gründe jener Umwandlung nicht bekannt sind. Der Unterzeichnete bittet also um diese historische Notiz, in sofern sie mittheilbar ist. Er hofft sie um so zuversichtlicher, da der Mann, auf dessen Vorstellung die Umwandlung geschehen seyn soll, noch in Riga lebt; und von der andern Seite die neue Schrift *) zweier sehr hochachtungswerthen Oberlehrer im Vorbeigehn die Ueberfüllung des jetzigen einzigen Gymnasiums zu Riga, gesteht.

Dr. Merkel.

*) „Das Haus, wie die Schule es wünscht."

Chronik der Unglücksfälle.

Am 15ten Jan. verbrannte, auf Stubbensee, ein zur Kalkbrennerei gehöriges Wohngebäude, an Werth 250 Rbl. S. M.; — am 5ten Jan. ein zum Gute Klein-Camby (Dorp Kr.) gehörender Krug mit allen Effecten: ein Schaden von 3378 Rbl.; — am 11ten Jan., auf Kirbis (Wolm. Kr.), eine Töpferei, werth 451 Rbl. B.A.

Unter Groß-Sessau (Dobl. Distr.) sind die Menschenpocken ausgebrochen.

Am 22sten Dec. ertrank ein zum Gute Bergfried (Dobl. Distr.) gehörender Bauerknecht im Aa-Strome. Am 18ten Jan. fand man, in dem Swetafluß bei Schloß Lemsal, den seit 7 Wochen vermißten, unter Neu-Salis domicilirenden Revisor G. Larsson, ertrunken mit seinem Pferde. Am 5ten fand man auf der Heerstraße die Leiche eines Schloß-Lealschen Bauerknechts, der sich an gestohlenem Branntwein todtgetrunken. Am 20sten Jan. erhenkte sich, auf Neu-Autz (Tuck. Distr.), ein Bauerwirth, wie man glaubt, aus Gram über die Folgen seiner schlechten Aerndte. Am 15ten ersäufte sich zu Arensburg ein Soldatenweib. Am 14ten stürzte, zu Karlsruhe (Wend. Kr.), ein Deutscher Kupferschmidt in einen heißen Bragkessel, und starb.

Seit Eintritt der großen Kälte, sind auf mehreren Gütern des Wendenschen Kreises, Alt-Calzenau, Lösern, Lubahn und Festen, Krankheiten unter Pferden und Rindvieh ausgebrochen, in Folge der nassen Weide im Sommer, des schlechten im October eingesammelten Heues, und der jetzt fehlenden Tränke.

Anzeige. Die interessante Schrift des Hn. Predigers Dr. v. Jannau: „Ueber die Grund- und Ursprache der Esthen," ist in der Hartmannschen Buchhandlung zu haben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 4ten Februar. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 68 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 58 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 5 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 88 Kop., mittleres 11 Rbl. 10 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 36 Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. 20 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 52 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 52 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 72 Kop.; Branntwein, ½-Brand 22 Rbl., ⅔-Brand 29 Rbl.; 30 ℔ Heu 10 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.	
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.			
29.	28″- 5‴,0	— 9°,0	28″- 5‴,5	—6°,0	28″- 6‴,9	—8°,1		SO.	Bedeckt,	klar.
30.	28″- 8‴,0	— 9°,0	28″- 8‴,0	—5°,0	28″- 8‴,1	—7°,0		SO.	Bedeckt.	
31.	28″- 7‴,1	—11°,2	28″- 6‴,2	—7°,2	28″- 4‴,6	—10°,6		SSW	Bewölkt,	trüb.
Febr.										
1.	28″- 1‴,7	—13°,0	28″- 0‴,3	—8°,4	27″-11‴,4	—9°,0	0— 0,7	SO.	Sonnenblicke,	Schnee.
2.	27″-11‴,0	— 8°,5	27″-11‴,0	—7°,0	27″-10‴,8	—6°,0		S.	Windig,	trüb.
3.	27″- 8‴,1	— 4°,0	27″- 7‴,5	—1°,4	27″- 5‴,5	—0°,0		SSW	Bewölkt,	windig.
4.	27″- 4‴,7	— 0°,0	27″- 7‴,1	—4°,0	27″- 8‴,5	—7°,0		NW.	Stürmisch,	bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 7. 13te Februar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Allerhöchste Ukasen.

Vom 17ten Jan. Die Schulen der Gouvernements Witepsk und Mohilew sollen nicht mehr zum Lehrbezirk von St. Petersburg gerechnet werden; sie sollen in Zukunft unter einem eigenen Curator stehen, der unmittelbar von dem Minister der Volksaufklärung abhängig seyn, und seinen beständigen Sitz in einem dieser Gouvernements haben wird. Sobald die nach dem Etat bestimmten (weltlichen) Kreisschulen in Dünaburg und Lepel eingerichtet seyn werden, soll die Verabfolgung der Summen anhören, die für den Unterhalt der, unter der Römisch-katholischen Geistlichkeit in Kreslawl und Uschatsche bestehenden Schulen, bestimmt waren, da dieses Geld blos deswegen abgelassen wurde, weil in der Nähe der genannten Oerter bisher keine (weltlichen) Kreisschulen bestanden. Die 12,000 Rubel, welche jährlich von den Revenüen der ehemaligen Güter der Jesuiten, zum Unterhalt der gleichfalls unter der Römisch-katholischen Geistlichkeit stehenden Schulen in Orscha und Mstislaw, bestimmt sind, sollen zur Einrichtung einer (weltlichen) Kreisschule in Orscha, und andrer ähnlicher Anstalten in jener Gegend, angewendet werden. — Die Zahl der Russischen Kirchspielsschulen in Weiß-Rußland soll überhaupt vermehrt werden, und das auf Kosten des Staates, wenn andre Mittel dafür nicht angewiesen sind.

Vom 21sten Jan. Dem unabänderlichen Willen Sr. Kaiserl. Majestät gemäß, daß das Wohl Ihrer getreuen Unterthanen durch eine allgemein bekannte und unwandelbare Handhabung der Gesetze gefördert werde, ist Allerhöchst befohlen worden, daß das am 13ten Januar 1807 eigens für Durchsicht der Sachen wegen verbrecherischer Anschläge errichtete Comité eingehe; die vor demselben anhängig gewordenen Sachen aber eben so, wie die übrigen Untersuchungen von Vergehen, dem gewöhnlichen gesetzlichen Gange und der Entscheidung der durch die allgemeinen Reichsverordnungen bestehenden Gerichtsbehörden, unterworfen werden. (St. Ptbg. Ztg.)

Wichtiger Nachtrag

zu der, in № 48. S. 197. des Provinzialblattes vom Jahr 1828, enthaltenen Mittheilung:

„Erfahrungen über ein einfaches Mittel gegen die Folgen des Bisses toller Thiere."

Die Ueberzeugung, daß das Kochsalz, gleich oder wenigstens bald nach dem erfolgten Bisse, äußerlich angewandt, ein sicheres Mittel zur Abwendung der schrecklichen Folgen des Bisses von tollen Thieren, sei, — wurde bei Endesgenanntem erzeugt und unerschütterlich befestigt durch folgende von ihm erlebte Vorfälle. Vielleicht dient ihre umständliche Mittheilung dazu, diese Ueberzeugung auch beim größern Publico zu befestigen.

1.) Im Jahr 1811, den 6ten Januar, früh um 7 Uhr, wurden im Flecken Leal zwei Bauern vom Gute Tutomäggi, von einem tollen Wolfe so arg zerbissen, daß beide zusammen über 70 Wunden hatten. Ihr Hülferufen veranlaßte einen in der Nähe wohnenden Lealschen Pastoratsbauern, im Hemd aus dem Bette, nur in eine Decke gehüllt, an den Zaun zu eilen, der seinen Hof von der Straße durch den Flecken scheidet. Er sieht den Wolf näher kommen, einen Hund packen, rütteln, und wieder loslassen. Indem er sich, über den Zaun gelehnt, umwendet, um seinem Bruder zuzurufen, packt ihn das Ungethüm bei der Schulter. Der herbeieilende Bruder führt mit einem Zuberbaume einen so glücklichen Hieb auf das Thier, daß es niederstürzt. Ich eilte, auf die Nachricht davon, zu dem Pastoratsbauern; rieb ihm die Wunden eine gute halbe Stunde mit feinem Salze, und ließ ihn dieselben mit Salz verbinden. Da ich erfuhr, daß die Tutomäggischen Bauern nach Hause gefahren seien, und ich selbst zum Gottesdienst nach Kerrefer fahren mußte, so übernahm es der auf dem Gute Leal wohnende Hr. Obrist und Ritter von Gernet, jenen Unglücklichen nachzueilen. Es mochte aber wohl eine Stunde vergangen seyn, ehe er sie im Dorfe erreichte, und auf gleiche Weise mit Salz bearbeitete. — Der vom Wolfe gebissene

Hund wurde nach wenigen Tagen toll; die gebissenen Menschen aber leben in dieser Stunde, und sind gesund.

2.) 1812, im August, findet ein vom Felde in sein Gesinde kommender Bauer, aus dem Lautelschen Dorfe Kirrefer, seinen Haushund, welcher sich früher von den Kindern Alles gefallen ließ, wüthend den 3-jährigen Sohn anbellen, der, um Hülfe rufend, mit der Hand das Thier abwehrt. Der Bauer ergreift den Hund; wird aber von demselben in die unbedeckte Hand so gebissen, daß er so viel tiefe Wunden hatte, als Zähne des Hundes die Hand erreicht hatten. Er untersucht sogleich seinen Sohn, findet keine Spur der Beschädigung, und eilt in's Haus, um die eigenen Wunden, — nach der Vorschrift, die ich viele Sonntage hintereinander in der Kirche bekannt gemacht hatte, — mit Salz zu bearbeiten und zu verbinden. Am andern Tage erzählte er mir den Vorfall nach dem Gottesdienste, und fügte hinzu: „Als ich zur Kirche gehen wollte, machte mein Weib mich darauf aufmerksam, daß an der Spitze des Mittelfingers meines gestern vom Hunde geängstigten Sohnes doch Spuren der Verletzung seien, indem eine Stelle immer naß sei, und wenn man sie abtrockne, gleich wieder naß werde; Blut sei nicht zu sehen." — So sehr ich jetzt um das arme Kind besorgt wurde, so sehr bemühte ich mich doch, den besorgten Vater zu beruhigen, indem ich ihn aufforderte, sogleich das Kind aus dem nahen Dorfe nach dem 3 Werst entfernten Dorfe Kasargen zu bringen, wohin ich zum Mittag fahren würde. Er erschien; und was er an dem Finger des Kindes gefunden, fand sich leider. Die Besitzerin des Gutes war so gütig, vorräthig gehaltene Pulver von der bella donna, nach Vorschrift der Aerzte, anzuwenden; auch wurde noch Salz angewandt. Aber wenige Tage darauf stellte sich Wasserscheu und Wuth ein, und ein schrecklicher Tod endete die Qualen des Kindes. Der Vater hingegen blieb gesund, und ist bis auf diesen Tag gesund. —

Leal-Pastorat, den 27sten Januar 1829.

Christoph Friedr. Mickwitz.

So wie in der Nordischen Post, welche in St. Petersburg in den Jahren 1810 ꝛc. herauskam, zuerst die Anwendung des Kochsalzes beim Biß von tollen Thieren angepriesen wurde, so wurde in der St. Petersburger Deutschen Senatszeitung vom vorigen Jahre, bei einem solchen Bisse, empfohlen, Salzsäure äußerlich und innerlich anzuwenden. Da diese aber nicht in Jedermanns Händen ist: sollte man da nicht auch, um recht sicher zu gehen, innerlich starke Gaben von Kochsalz geben dürfen; besonders dann, wenn die äußerliche Anwendung nicht gleich geschah? Derselbe.

Zusatz des Herausg. Nach den Zeugnissen dreier sehr hochachtungswerther Prediger, über Erfahrungen, die sie selbst, in Rücksicht des Kochsalzes als Specificum gegen die Wasserscheu, gemacht haben, kann man jetzt die Sache wohl als entschieden ansehen; ich bin indeß so glücklich, auch noch das eines Arztes hinzufügen zu können. In einem vor mir liegenden Briefe des, im vorigen Jahre zu Narwa gestorbenen, Collegienraths v. Doppelmair, vom 23sten May 1825, steht: „Ich bin beinahe 50 volle Jahre promovirter Arzt, und habe während meines ärztlichen Lebens 132 von wüthenden Thieren Gebissene zu behandeln gehabt, ohne daß, meines Wissens, Einer davon nach Jahren von dieser Krankheit erwürgt worden. Ich erreichte meinen Zweck durch Salzeinreibungen, und glaube chemische Gründe zu haben, welche das Kochsalz zu einem Specificum erheben, wodurch das im Speichel haftende Wuthgift verändert und unschädlich gemacht wird, vorausgesetzt, daß es gehörig — besonders bei tiefgebissenen Wunden — und baldmöglichst angewendet wurde." — „Oft sah ich, daß man die tiefgebissenen Wunden nicht tief genug ausschnitt oder scarificirte; und die Folge davon war der Tod. Was kann ferner die Belladonnawurzel einem solchen Kranken helfen, wenn sie 6, oder 7 Jahre alt, und von Würmern durchfressen ist?" — An einer andern Stelle dieses Briefes spricht Doppelmair von der in St. Petersburg bekannt gemachten Nachricht, daß 2 Ukrainische Bauern, den von wüthenden Thieren Gebissenen Eiterbläschen, die sich unter der Zunge bildeten, aufgestochen, sie nach ausgeflossenem Eiter ausgebrannt, und die Kranken so gerettet hätten. — Er führt dann aus dem Esthnischen Wochenblatt an, daß ein Esthnischer Landmann, Sare Tönnis, auf Suislep im Tarwastschen Kirchsp., von 33 Gebissenen, 22 auf dieselbe Weise, und zwar ohne, wie die Ukrainer, einen Trank von der blauen genista nachtrinken zu lassen, geheilt habe; — und bittet dann dringend um Nachrichten über diesen Bauer und seine Heilart: eine Bitte, die hiermit, im Namen der Menschheit, wiederholt wird. Denn diese chirurgische Operation kann als Nachcur dienen, wo in der Anwendung des Salzes etwas versehen worden, — scheint es.

Verein für die Deutsche Sprache (in Riga).

Der Recensent der Predigten des Dr. Tschirner sagt, in der Hallischen Lit.-Ztg., № 293., Decbr. 1828: „So wie die Sprachen Griechen-

lands und Rom's ihren Höhepunkt hatten, auf welchem ihre Klassiker erschienen, die als Muster für alle Zeiten gelten; so auch — verhältnißmäßig — die neueren Sprachen. Denn bei allen Veränderungen, denen die lebenden Sprachen eben so unterworfen sind, wie die Völker, die sie sprechen, giebt es doch ein unveränderliches Gesetz für die Form (wie für die freien Handlungen ein Sittengesetz), welches als fester Maaßstab des Klassischen gilt, und nach dessen Forderungen an jedes stilistische Erzeugniß der Poesie, der Prosa und der Beredtsamkeit, entschieden werden kann, ob der Schriftsteller Anspruch an den Ehrenplatz in der Reihe volksthümlicher Klassiker habe, oder nicht."

Dieser Gedanke ist wahr und beachtenswerth. Die Feststellung eines unveränderlichen Gesetzes für die Form und Schreibart der Sprache ist nicht die Sache der einzelnen Kenner, Forscher und Lehrer derselben, die oft nur ihre eigenthümliche (individuelle) Ansicht und Meinung aufstellen, aber kein Recht haben, diese zu einem Gesetz für Andere zu machen. Das kann nur der Gegenstand der Forschungen, Berathungen und Mittheilungen eines Vereins von Freunden und Kennern der Sprache seyn, mit deren Bildung sie sich gemeinschaftlich beschäftigen. Solche Gesellschaften haben sich schon an mehreren Orten in Deutschland gebildet. Wäre es daher nicht gut, wenn sich auch in unseren Provinzen eine gleiche Verbindung von Gelehrten, zur Feststellung einer unveränderlichen Form der Sprache, die von Jedem anerkannt und befolgt würde, der sich zu diesem Verein zählt, sammeln würde? Das Deutsche Vaterland *) ist zu fern; die Forschungen ihrer Gelehrten, so wie die Ergebnisse ihrer Berathungen, erhalten wir nur spät und nicht ohne Schwierigkeit, können sie auch einander nicht leicht mittheilen, da es uns an einem Vereinigungsorte fehlt. Eine Gesellschaft für unsre Provinzen wäre also nicht überflüßig, wenn sie eine Verbindung der Schriftsteller und Lehrer, so wie der Freunde der Deutschen Sprache, zu einem Uebereinkommen unter einander in Form und Schreibart, beabsichtigte. Hat denn die Willkühr, in der ein Schriftsteller von dem andern abweicht, dem Geiste der Sprache und den Fortschritten ihrer Bildung wirklich sehr genützt, wie es scheint? Geht überhaupt die Freiheit des Schriftstellers einer lebenden Sprache, die, wie man sagt, keine Fessel duldet und das unverletzliche Eigenthum eines Jeden ist, der sie spricht oder schreibt; geht diese Freiheit so weit, daß sich Jeder erlauben darf, was er will? Sollten wir für uns nicht eine unabänderliche Form feststellen können, ohne der Nachwelt dadurch Gesetze geben zu wollen? Nur wir sollten unter uns einig seyn. — Der obengenannte Recensent weist auch Tschirner, mit Recht, den Ehrenplatz in der Reihe Deutscher Klassiker an; aber er tadelt doch auch an ihm einige Abweichungen von der bisher als richtig anerkannten Form. Er führt z. B. an: die Seelenruhe vieler Menschen ist Selbstvergessenheit nur; statt: ist nur Selbstvergessenheit; Schlaf bald, bald Sicherheit; statt: bald Schlaf, bald Sicherheit; nicht über Glückliche allein ist dieser Morgen aufgegangen, Thränen auch und Klagen; statt: nicht allein über Glückliche ist — auch Thränen und Klagen ꝛc. — Wenn selbst Klassiker, wie Tschirner, sich solche Abweichungen in ihren letzteren Schriften erlauben, da sie früher die gebräuchlichere Form befolgten, wie es seine älteren Schriften beweisen: so mögte die Behauptung wohl nicht ungegründet seyn, daß die Willkühr der Schriftsteller und ihre Abweichung von der bisherigen Form unsrer guten Schreibart, ein Gebrechen sei, an welchem unsre Zeit, je länger, desto mehr, leidet. Beispiele von gänzlich verändertem Periodenbau, von Lateinischer und Griechischer Wortfolge, sind zu bekannt, als daß sie hier angeführt werden dürften. Man wundert sich, schüttelt den Kopf, und — schweigt.

(Der geehrte Hr. Verfasser läßt hier Beispiele folgen von Fehlgriffen in der Deutschen Schreibart, die einsichtsvoll gewählt sind, in diesem Blatte aber nicht an ihrem Orte wären. Der Herausg. behält es sich vor, sie sonst zu benutzen.)

Dieses Wenige wird hinreichen, um die eigentliche Absicht dieses Aufsatzes darzulegen. Sollte sich also eine solche Gesellschaft zur Feststellung der Form und Reinheit der Deutschen Sprache und Schreibart bilden wollen, so wäre wohl Riga der Ort ihrer Versammlung, als der Mittelpunkt der Deutschen Ostseeprovinzen. Wenigstens verwerflich scheint der Wunsch zu ihrer Gründung nicht, und eben so wenig eine solche Anregung, wie diese, nicht ganz überflüßig. Jede Aeußerung über diesen Gegenstand wird willkommen seyn. —.

(Der Herausgeber wird wenigstens seine Ansicht des Vorschlags in einer der nächsten Nummern geben.)

*) Anm. Deutsches Vaterland? Ich protestire im Namen aller gebornen Liv-, Esth- und Kurländer! Stammland allenfalls. D. H.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 28sten Dec. ist befohlen: daß allen Edelleuten der Ostsee-Gouvernements, welche Gouvernementsämter in einer nach einander folgenden, zum Empfange des Ehrenzeichens verordneten Reihe von Jahren,

bekleiden, das Recht auf Empfang desselben zustehe. (Reg.-Patent vom 22sten Jan.)

— Am 26sten Januar wurde zu Dorpat ein Concert zum Besten des Armenhauses veranstaltet. Wie aus der Anzeige erscheint, waren es vorzüglich talentvolle Kunstliebhaber, die sich hören ließen. Der Ertrag war, nach Abzug der Kosten, 1150 Rbl.

— In der Stadt Hasenpoth, wo überhaupt 1284 Okladisten angezeichnet sind, waren von diesen, im Jahr 1828, verschollen:

Christen:	13 Zünftige auf dem Lande, schuldig 1947 Rbl. Kopfst. ꝛc.		
	8 Zünftige in der Stadt, schuldig 1530 Rbl.	——	
	31 Bürger auf dem Lande, schuldig 5254 Rbl.	——	
	3 Arbeiter, —— 377 Rbl.	——	
Juden:	59, schuldig 11,158 Rbl.	——	
Summa:	114.	—— 20,266 Rbl.	——

Wird die Leistung dieser Summe auf die übrigen Okladisten vertheilt, so beträgt sie im Durchschnitt auf jeden Kopf jährlich einen Zuschuß von etwas mehr als 19 Rbl.; wenn nämlich alle Classen gleich damit belegt werden. — Merkwürdig ist es, daß die Juden nur in Handwerker in der Stadt, Bürger auf dem Lande, und Bürger in der Stadt, getheilt sind, keiner aber zum Arbeiter-Oklad gehört; und doch sind in Hasenpoth 278 Juden angeschrieben, — und von diesen — 59 verschollen.

(Aus Vergleichung des Kurl. Int.-Bl. №9. mit anderen offic. Verschlägen.)

Berichtigungen.

In der neunten Zeile der „bescheidenen Anfrage," im vorigen Blatte, mußte stehen ein zweites, statt „ein neues Gymnasium," da der letzte Ausdruck den Sinn geben konnte, als hätte Kasan noch kein Gymnasium besessen. Nachgetragen werden muß, daß die dortige Haupt-Volksschule in ein solches umgewandelt werden soll. —

Der Ungenannte, der, in seiner Zuschrift an mich, eine ähnliche Umwandlung unsrer Domschule eine „zwar wünschenswerthe und von der Stadt heißgewünschte, aber zugleich sehr schwierige Operation" nennt, irrt sich in der letztern Behauptung. Die Domschule besitzt noch ihr altes Gymnasial-Local, schätzbare Sammlungen, und gelehrte Lehrer, die einen Gymnasial-Cursus so gut übernehmen könnten, als jetzt den einer Kreisschule. Noch mehr: die Stadt besoldete die Lehrer der Domschule, da diese, als Gymnasium, ihre Zöglinge auf die Universität schickte, wie jetzt, da ihre Primaner, nach der Entlassung, sich auf den dicht und dränge besetzten Bänken in Tertia*) des Gymnasiums, eine Stelle suchen müssen. — So viel zur Berichtigung der Ansicht des Hn. U.

Dr. Merkel.

*) Nach einer zuverläßigen Nachricht, hatte das Gymnasium, zu Anfange dieses Jahres, 59 Tertianer und 61 Secundaner.

Hierbei: Literär. Begleiter №4.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11ten Februar. 1 Lof guter Roggen 4 Rbl. 25½ Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 33⅓ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 55⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 7 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 Rbl. 10 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 40 Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. 27 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 70 Kop.; gute Erbsen 3 Rbl. 57 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 80 Kop.; Branntwein, ½-Brand 22 Rbl., ⅔-Brand 30 Rbl.; 30 ℔ Heu 9 Rbl. 27 Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Febr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
5.	27″- 8‴,9	—11°,0	27″- 8‴,3	—8°,0	27″- 8‴,5	—11°,6		NO.	Sonnenschein.
6.	27″- 8‴,1	—16°,0	27″- 7‴,7	—10°,0	27″- 7‴,9	—11°,0		SO.	Sonnenschein.
7.	27″-10‴,0	—10°,0	27″-10‴,0	—6°,2	27″- 9‴,8	— 4°,5	0— 1,1	NW.	Sonnenblicke, Schnee.
8.	27″-10‴,6	— 7°,3	27″- 9‴,8	—4°,4	27″- 9‴,8	—5°,0	0— 3,9	SO.	Schnee, Schneegestöber.
9.	27″- 9‴,3	—11°,5	27″- 8‴,6	—8°,0	27″- 7‴,6	—10°,0	0— 1,9	SO.	Schneegestöber.
10.	27″- 8‴,5	—13°,0	27″- 8‴,5	—8°,4	27″- 7‴,7	— 9°,1	0— 4,3	SW.	Sonnensch./bedeckt, Schnee.
11.	27″- 5‴,0	— 6°,0	27″- 4‴,5	+ 2°,0	27″- 5‴,7	—4°,0	0— 0,2	SW.	Bewölkt, Schnee.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 4. 13te Febr. 1829.

Sapere aude!

Um die Kenntniß der Russisch-Slawischen Sprache zu verbreiten, hat die Kaiserl. Russische Akademie beschlossen, eine periodische Schrift herauszugeben, die eine Sammlung solcher Schriften und Uebersetzungen enthalten wird, die ihre Billigung erhielten. Alle vier Monate wird ein Heft erscheinen. Der Inhalt wird seyn: Forschungen in Beziehung auf die Slawische Sprache überhaupt und die verschiedenen Dialecte derselben; vaterländische Literatur; kritische Uebersicht der Russ. Literatur; Berichte über die Arbeiten der Russ. Akademie; Bücheranzeigen und Lebensbeschreibungen. — Auswärtige Schriftsteller, ohne Zweifel also auch inländische, die sich besondre Verdienste um Sprache und Sprachkritik erwarben, sollen durch Medaillen, Geldprämien, oder selbst durch Aufnahme in die Akademie, belohnt werden. (Möchte das Beispiel, daß eine Akademie nicht in späten und massereichen Bänden, sondern in schnell einander folgenden kleinen Lieferungen, das Publicum mit ihrer Ausbeute bereichert, allgemeine Nachahmung finden. Nur so können gelehrte Vereine, bei dem raschen Fortschreiten der Wissenschaften, recht kräftig und lebendig auf sie einwirken.)

Zur Chronik der Universität Dorpat.

Auf die Vorstellung des Rectors der Dorpatischen Universität, wirkl. Staatsraths u. Ritters Dr. G. Ewers, ist durch ein, in dem Ukas Eines dirigirenden Senats, vom 15ten Januar d. J., № 2129., enthaltenes, Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths, vorgeschrieben worden: daß die wissenschaftlichen Lehrer an den Gymnasien, und die bei den Kreisschulen angestellten Lehrer, so lange sie im Lehrfache dienen, zum Range eines Collegienassessors bis zum Staatsrathe, ohne das, durch den Ukas vom 6ten August 1809 verordnete Examen, zu avanciren seien, wenn sie in einer Prüfung die, von einem Oberlehrer der Gymnasien verlangten Kenntnisse, dargethan haben.

Der Herr Minister der Volksaufklärung hat, am 26sten Decbr. 1828, № 7679., den Hn. Pastor Karl Eduard Napiersky auf Neu-Pebalg, als Rigaischen Gouvernements-Schuldirector bestätigt.

Zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 26sten Januar d. J., № 45., haben Se. Majestät der Kaiser und Herr, in Grundlage des, an den Herrn Minister der Volksaufklärung, am 26sten Novbr. 1828, erlassenen Allerhöchsten Rescripts, und Kraft des §. 27. des Censur-Ustavs, den Rigaischen Hn. Gouv.-Schuldirektor Napiersky und den Hn. Oberpastor und Ritter Dr. Grave, in den Aemtern der abgetheilten Censoren in Riga, welche sich mit der Prüfung der in Riga selbst erscheinenen Schriften sowohl, als auch der vom Auslande hereingebrachten Bücher, beschäftigen sollen, Allerhöchst zu bestätigen geruhet.

Am 1sten Febr. d. J. starb in Dorpat Dr. Rudolph Henzi, Hofrath, ordentlicher Professor der Exegetik und der Orientalischen Sprachen, und derzeitiger Decan der theologischen Facultät.

Gegenwärtig studiren in Dorpat: aus Livland 232, aus Kurland 110, aus Esthland 88, aus andern Russischen Gouvernements 149, aus dem Auslande 19; zusammen: 597; — Officiere vom Generalstabe 2; Officiere von der Marine (bei Hn. Prof. Struve) 2; Beamte, welche einen Rang haben, ohne immatriculirt zu seyn, 10; — überhaupt: 612. (Offic.)

Die wahre Mitte der streitenden Gegensätze in der Theologie. Ein neuer Beitrag zur Vertheidigung evangelischer Rechtgläubigkeit, von Ernst Sartorius, Dr. u. Professor d. Theol. zu Dorpat. Dorpat, 1828. (52 S. gr. 8.)

Es ist bekannt, daß die Theologen seit ungefähr einem halben Jahrhundert (genauer läßt sich die Zeit nicht bestimmen, da eben jetzt erst man im Begriff ist, ihren Anfangspunkt aufzusuchen,) sich in zwei große Hauptparteien getheilt haben: in die der Supranaturalisten und in die der Rationalisten. Eben so bekannt möchte es aber seyn, daß man ungefähr seit einem Jahrzehend mit diesen beiden Benennungen nicht mehr ausreicht. Die irenischen Versuche, die man gemacht hat, um beide Parteien einander zu nähern, haben einen so mannichfaltigen und verschiedenartigen Charakter in die theologischen Systeme gebracht, daß noch nicht hinlänglich Namen erfunden sind, um alle zu bezeichnen. Schon war es so weit damit gekommen, daß Wenige mehr sich zum entschiedenen Gegensatze hielten; viele unsrer gelehrten Theologen bedienten sich dagegen in ihren Schriften entweder geflissentlich einer Sprache, die uns in Zweifel ließ, ob sie sich selbst deutlich und bestimmt einer der beiden Parteien zuzählten; oder sie versuchten es, Systeme zu bilden, oder auf Systeme hinzuarbeiten, welche, die Mitte haltend zwischen beiden Parteien, die Sprache und die Ansichten beider milderten, um sie zuletzt zu vereinigen. — Die neueste Zeit scheint diesen irenischen Versuchen nicht geneigt. Gerade in den letzten Jahren sind die alten Gegensätze auf's schärfste hervorgehoben; über des gelehrten Köster's und des so ehrwürdigen, als tief gelehrten Schott's, und Anderer vermittelnde Schriften, werden im Ganzen mehr mißbilligende als beifällige Urtheile gefällt; und wirft man auch nur den flüchtigsten Blick auf die theologischen Tagesblätter, so giebt sich eine Erbitterung der beiden alten Parteien zu Tage, welche durchaus keine Mitte anerkennen will, zu welcher

sich jede nähern müsse, um zur Wahrheit und sodann zum Frieden zu gelangen. Zwar unverkennbar wirkt auch ein irenischer Geist noch fort; aber entweder bedient er sich, mit Unlauterem gemischt, einer Dialektik, die keinen reinen und festen Glauben hervorbringt; oder, wo er Worte der Wahrheit an die kämpfenden Parteien richtet, da wird seine Stimme im Getümmel des Kampfes noch überhört.

Der Hr. Verfasser der obengenannten Schrift hat bisher lebhaft an dem neuerwachten Kampfe Theil genommen, indem er sich entschieden auf die Seite der sogenannten Supranaturalisten stellte, und zwar derjenigen, die nicht blos auf das unbedingte Annehmen der Lehre der Schrift, als höchster und allein untrüglicher Offenbarung Gottes, dringen, sondern auch behaupten, der Inhalt dieser Schriftlehre sei bereits richtig und unverbesserlich in den symbolischen Büchern der lutherischen Kirche aufgefaßt und dargestellt, daher eine jede Abweichung von diesen, auch eine Abweichung von der Schriftlehre sei. Indem er dies Letztere annahm, hat er sich gegen jede Annäherung zu der Partei der Rationalisten und einiger, die Vermittelung suchender, Supranaturalisten erklärt, und somit auch bisher zu erkennen gegeben, daß er, im Sinne jener Freniker, keine Mitte anerkenne, auf welcher stehend, jede Partei etwas von dem Ihrigen hingeben und etwas von Dem der entgegengesetzten annehmen müsse. Auf's deutlichste hat er sich darüber früher in kleineren Schriften, später in seinen „Beiträgen zur evangelischen Rechtgläubigkeit. 2 Hefte. Heidelberg. 1824. 26. gr. 8." ausgesprochen, und diese vorzüglich erhielten fortwährend zwar den Ruf seiner gründlichen Gelehrsamkeit, aber auch die Meinung, daß er jeder Vermittelung des Kampfes durchaus abgeneigt sei. — Deshalb muß eine Schrift mit seinem Namen, welche den Titel führt: die wahre Mitte der streitenden Gegensätze in der Theologie, — nothwendig einigermaaßen befremden; und Ref. gesteht, daß er mit einiger Spannung diese Schrift zum Durchlesen vornahm, weil es für jedes nach Wahrheit ringende Gemüth von höchstem Interesse ist, den Weg beobachten zu können, den andre nach Wahrheit ringende Gemüther nehmen. Fast erwartete Ref.: der schroffe Gegensatz werde hier dadurch gemildert und einer Annäherung dadurch vorgearbeitet werden, daß der Streit nicht mehr auf Aussprüche der symbolischen Bücher allein begründet und fortgeführt würde, als welche doch immer unter dem Ansehen der heil. Schrift stehen, wie sie es selbst ja deutlich erklären, und eben deswegen schon dem Gegner leichter Gelegenheit zu Einwürfen, und also zur Hintertreibung des Friedens, geben. Allein, wenn nicht schon der Zusatz zum Titel, welchen diese Schrift als „neuen Beitrag zur Vertheidigung der evangel. Rechtgläubigkeit," folglich als Fortsetzung obiger Beiträge, in die Welt führt, den Leser von solcher Erwartung zurückbringt, so müssen es sogleich die Aeußerungen des Hn. Verf. auf den ersten Seiten seiner Abhandlung. Geradezu erklärt er sich, S. 3, gegen den Versuch mehrerer Theologen, „den Hader der Zeit in der Art zu schlichten, daß sie allen Streitern, sowohl denen zur Rechten, als denen zur Linken, eines Theils Unrecht, und andern Theils doch auch wieder Recht gaben, und so aus dem beiderseitigen Recht und Unrecht negativ-positive Mittelsysteme construirten." Er meint, ihre Versuche seien so wenig gelungen, daß „deren Anhänger immer nur auf die Personen ihrer Urheber beschränkt geblieben seien," — was wenigstens doch mit dem vom Hn. Verf. allein namentlich angeführten Schott nicht der Fall ist, da einige öffentliche Stimmen sich für ihn erklärt haben. Er behauptet, S. 5, aus solchen Versuchen gehe „eine neue Mittelart von Trug" hervor, und das könnte ebenfalls zu dem Irrthume verleiten, als wenn der Hr. Verf. selbst die, gewiß fromme, Absicht Schott's, den er, wie gesagt, allein anführt, in Zweifel ziehe, was er doch, gerade als Supranaturalist, bei diesem ehrwürdigen Theologen nicht thun wird. Er bezeichnet im Allgemeinen alle Theologen, welche Versuche solcher Art gemacht haben, verächtlich genug, mit dem Namen „Mittler oder Mischer," (S. 17). Dagegen erklärt er sich, in Betreff seiner Absicht, S. 5, dahin: „aus der bewährten Mitte der alten Wahrheit und Rechtgläubigkeit der evangel. Kirche heraus" müsse man den Weg durch alle Irrthümer suchen; und zum Bunde der Eintracht könne man nur wieder „durch die Rückkehr zu der einen evangel. Wahrheit, die in der Mitte der abgefallenen Irrthümer erhaben thronet," gelangen. Und der Fortgang der Abhandlung zeigt deutlich, daß der Hr. Verf. die evangel. Wahrheit auch hier für vollständig und tadellos in den symbolischen Büchern dargelegt, hält, und es ist sogar fast nur die Concordien-Formel, welche er citirt. — Daraus erhellet, daß der Hr. Verf. keinen neuen Standpunkt genommen hat, sondern, wie bisher, im entschiedensten Gegensatze, also, in dieser Hinsicht, nicht in der Mitte steht. Um nun zu beweisen, daß man, wenn man bei der Lehre der symbolischen Bücher unverrückt bleibe, den besten Weg erwählt habe, und die Irrthümer zur Rechten und Linken vermeide, wählt er aus der kirchlichen Dogmatik die Lehre von der Natur und von den Kräften des Menschen, oder die sogenannte Anthropologie des theol. Systems aus; und das Wort „Theologie" auf dem Titel ist also auch nicht im ei-

gentlichen, Ref. möchte fast sagen, in einem nicht zu billigenden Sinne gebraucht; es sei denn, der Hr. Verf. habe die Absicht, das ganze dogmatische System nach und nach in dieser Art durchzugehen, und sehe diesen anthropologischen Theil nur als eine Einleitung zur Theologie des Systems an. Der Beweis, daß die symbolischen Schriften die befriedigendste Ansicht von der ganzen Natur des Menschen (§. 1.—8.), insbesondre von seiner Vernunft (§. 9. 10.), von seinem Geistesvermögen oder Herzen (§. 11.) und von seinem Willen (§. 12.—22.), geben, wogegen die Ansicht der Rationalisten, der falschen Supranaturalisten (§. 10.) und der „Mischer" unbefriedigend sei, und zur Ketzerei entweder des Manichäismus oder des Pelagianismus führe, — macht den Inhalt der ganzen Abhandlung aus; nur §. 23. stellt sich der Hegel'schen Philosophie im Allgemeinen entgegen, weil sie behaupte, der Supranaturalismus sei ein historisch abgeschlossenes und abzuschließendes, den Geist in eine längst erloschene Vorzeit bannendes System; — und nachdem der Hr. Verf. zugegeben hat, daß es auch einen solchen Supranaturalismus gebe, (und gegen diesen möchten sich wohl auch nur einige Hegelianer erklärt haben), wird es ihm leicht, durch Berufung auf die Erfahrung, den ächten und lebendigen Supranaturalismus in Schutz zu nehmen.

In's Einzelne der Abhandlung zu gehen, und dem Hn. Verf. Schritt für Schritt zu folgen, erlaubt der Raum und wohl auch der Zweck dieses Blattes nicht. Dessen bedarf es auch nicht für den, der des Hn. Verf. Art zu streiten kennt. Nur so viel sei erlaubt zu bemerken: der Umfang der Abhandlung hat es wohl nicht thunlich gemacht, befriedigender und überzeugender die Schwierigkeiten in der Anthropologie der symbolischen Bücher (die übrigens, wie es von der Gelehrsamkeit des Hn. Verf. zu erwarten stand, bezeichnend und treffend dargestellt ist,) gegen die Einwendungen ihrer Gegner zu lösen, was besonders um derer willen wünschenswerth gewesen wäre, welche der Meinung sind, in dem anthropologischen Artikel derselben, besonders der Concordien-Formel, walte doch wohl bisweilen das Scholastische vor dem Biblischen vor. Auf einem Raume von 52 Seiten die ganze schwierige Anthropologie dieser Bücher, wider alle gegen dieselben gemachten Angriffe, von denen einige das Gewand der eindringendsten Philosophie, andre das der glänzendsten Dialektik tragen, zu vertheidigen, ist an sich unmöglich, und lag denn auch wohl keineswegs in der Absicht des Hn. Verf. Nur möchten doch wohl einige Leser dieser Schrift wünschen, daß es demselben gefallen hätte, diejenigen, die er bekämpfen wollte, mehr in der Art zu bekämpfen, daß er, auf den jetzigen Standpunkt der Theologie Rücksicht nehmend, tiefer auf die Gründe der Gegensätze eingegangen wäre; — andre werden sich vielleicht wundern, warum der Hr. Verf. glaubt, dadurch etwas gewonnen zu haben, daß er die symbolische Lehre von der Natur des Menschen vor dem Falle, von der Lehre von dieser Natur nach dem Falle scheidet, da ja immer und in allen Streitigkeiten, in sofern sie Einfluß auf das System haben können, nur von der Natur des Menschen, wie sie jetzt ist, die Rede ist und seyn kann; — wieder andre werden vielleicht der Meinung seyn, der Hr. Verf. behaupte, nur um sich sein Geschäft zu erleichtern und zu verkürzen, in der Lehre vom freien Willen des Menschen sei gar keine Rücksicht zu nehmen auf die Schwierigkeiten, die in derselben fast unausweichlich durch ihr Verhältniß zur Lehre von der göttlichen Allmacht und Vorsehung entstehen, (wobei zu bemerken ist, daß, wenn der Hr. Verf. sich, S. 32 ff., auf eine Stelle aus Melanchthon's Locis theol. beruft, und sagt: diese stehe so in den späteren Ausgaben derselben, dies nur von der zweiten Umarbeitung derselben zu verstehen ist; in den spätesten Ausgaben derselben, oder in der letzten Umarbeitung, die seit dem J. 1543 erschien, steht die angeführte Stelle wesentlich verändert, wie man sich davon aus dem Anhange des August i'schen Abdruckes der ersten Ausgabe dieses Werkes, S. 201—217, und aus dem neuen Abdrucke der letzten Umarbeitung, die im vorigen Jahre zu Erlangen erschienen ist, besorgt von Oetzer, Th. 1. S. 66 ff., überzeugen kann); — noch andre werden es wohl nicht recht finden, daß der Hr. Verf. diejenigen, die eine sich auf Alle erstreckende Prädestination annehmen, S. 27 beschuldigt, sie hätten auch die Imputabilität des Bösen aufgehoben, was ihm wohl der, von ihm angeführte Schleiermacher am wenigsten zugeben wird, so scheinbar auch die in der Abhandlung citirten Stellen dieses Theologen, aus dem Zusammenhange gerissen, dies zu behaupten scheinen. — Dessenungeachtet — und wo fänden sich nicht abweichende Ansichten der Leser bei einer Schrift? — dessenungeachter also bleibt dem Hn. Verf. unleugbar das Verdienst, mit religiöser Wärme für seinen und seiner Kirche Glauben gesprochen, und Einzelnes aus dem Lehrsysteme dieser gegen Verunglimpfungen solcher, welche nicht geneigt sind, die Consequenz und das, Geist und Herz Befriedigende desselben, zu erkennen, in ein helleres Licht gesetzt zu haben. Und darum wird diese kleine Schrift für die aufrichtigen Anhänger unsrer Kirche immer ein schätzenswerther Beitrag zur Vertheidigung der evangelischen Rechtgläubigkeit seyn.

Jedoch sei es dem Ref. zum Schlusse dieser Anzeige noch erlaubt, zwei Wünsche in Betreff dieser theologischen Abhandlung zu äußern. Der eine be-

trifft ihren Ton. Der Hr. Verf. hat seine Schrift, wie er in der Vorrede sagt, herausgegeben, um zur Belebung des wahren, evangelisch-kirchlichen und wissenschaftlichen Sinnes unter den Theologen und Predigern dieser Provinzen beizutragen. Allerdings ist dies dankenswerth; allein — sollte die Art des Hn. Verf., zu polemisiren, die rechte seyn, und wirklich den wahren evangelischen und wissenschaftlichen Sinn beleben? Im Gegentheil möchte Ref. behaupten, daß, wo der Ton der Erbitterung und der verächtlichsten Herabsetzung der Gegner so sehr vorherrscht, wie in dieser Schrift, gewiß kein Ziel der Einigung erreicht werden könne. Leider ist es nur zu wahr, daß der Geist der Liebe auf dem Gebiete der wissenschaftlich-christlichen Polemik oft vermißt wird; nur zu oft kämpft man gegen Consequenzen aus der Gegner Worten, gegen welche diese sich doch wiederholentlich erklärt haben; man mißt ihnen die bösesten Absichten bei; und es wäre wirklich traurig, wenn die Theologen und Prediger dieser Provinzen zu einer solchen Polemik belebt würden, oder sich beleben ließen, da von ihr kein Heil für die evangelische Kirche und kein Frieden in derselben zu erwarten steht. Die wahre Polemik soll Irenik seyn; und wie sie das seyn könne, davon hat uns die neueste Zeit das nachahmenswertheste Beispiel gegeben, in der, gewiß auch hier zu Lande allgemein bekannten Schrift der Bremer Theologen Sack, Nitzsch und Lücke, gegen Delbrück: „Ueber das Ansehen der heil. Schrift. Bonn, 1827. gr. 8." In dieser Schrift mögen Theologen und Prediger lernen, wie man, ohne den Standpunkt der Rechtgläubigkeit unsrer Kirche zu verlassen, ohne den Gegner zu erbittern, ihn widerlegen, ja ihn gewinnen und zum Darreichen der Friedenshand bewegen könne. Der Hr. Verf. wird aber wohl selbst nicht leugnen, daß, wenn er z. B. S. 11, von solchen, die in der Theologie den Namen Rationalisten sich anmaaßen (was ja jetzt häufig gar nicht mehr der Fall ist), und die meist im flachsten Empirismus befangen sind, spricht; oder, S. 19, schreibt: in der Lehre von der Vernunft erscheine der Rationalismus, der den Namen wie lucus a non lucendo führe, als in die wildeste Irre verlaufen; oder wenn er überall die Ansicht seiner Gegner in einer Art darstellt, in der sie, obwohl von ihrer schwächsten Seite erscheinend, doch gewiß nicht von ihnen dargestellt ist, — dies nur zu neuer Belebung des Streites dienen kann; und da ihm es weder an Gelehrsamkeit, noch an Scharfsinn fehlt, wie auch diese seine Schrift darthut (besonders in ihrem letzten Theile, §. 13.—22.), so wird wohl jeder aufrichtige Theolog der evangelischen Kirche wünschen, daß in der zu hoffenden Fortsetzung dieser Beiträge mehr der Ton der Liebe und der ächt-christlichen Polemik vorherrsche. — Der andre Wunsch des Ref. hat es mit weniger wesentlichem zu thun. Der Hr. Verf. hat nämlich das Ganze, wie es scheint, rasch hingeworfen. Dadurch hat zwar die Schrift an Lebhaftigkeit und darum an Interesse gewonnen; aber dadurch sind den Gegnern auch hin und wieder kleine Blößen gegeben, und eben, weil es hier das Heil der Kirche gilt, wäre es zu wünschen, daß die, welche für ihr System sprechen, Alles vermeiden möchten, was diejenigen ihrer Gegner, welche vielleicht auch geneigt seyn möchten, Folgerungen zu machen, zu ihrem Vortheil leicht benutzen könnten. Dahin wäre nicht nur die Hypothese zu rechnen, die man S. 5 liefet: „um die Wahrheit als solche zu erkennen, muß man sie schon haben;" was doch immer nur in einem sehr uneigentlichen Sinne wahr seyn kann; — noch mehr aber rechnet Ref. dahin einige der, dem Hn. Verf. so reich zuströmenden Gleichnisse; z. B. wenn der Hr. Verf. im §. 10. die Wahrheit, daß die außerordentliche Offenbarung als Gegenmittel gegen die, auf außerordentlichem Wege in die, gut und erhaben aus der Hand des Schöpfers hervorgegangene menschliche Natur gekommene Sünde und Verderbniß, gegeben sei, — durch das Gleichniß zu erläutern strebt (S. 22 u. 23): werde der Leib krank, so sei die gesunde Speise unzureichend; eine Arznei sei dann erforderlich, die zwar in den gesunden Zustand abnorm und störend eingreifen würde, nun aber den abnormen Zustand hemme und dadurch den normalen wieder herstelle; und wenn er in der Fortführung dieses Gleichnisses sich des Ausdruckes bedient: das Gift der Krankheit heischt ein Gegengift, und nun die Offenbarung als dies nur für den sündlichen Zustand der menschlichen Natur berechnete und gegebene Gegengift bezeichnet: — wer möchte das billigen? Doch das ist eine Kleinigkeit, die man wohl nur vorsätzlich übel deuten wird. Sie verhindert nicht, daß man mit erneuerter Achtung für die Gelehrsamkeit und den kirchlich-religiösen Sinn des Hn. Verf., und mit dem neu angeregten Wunsche von dieser kleinen Schrift scheidet: auch sie möge zur Belebung des wissenschaftlichen und kirchlichen Sinnes der Theologen unsrer Provinzen wirken, und so aufmunternd auch von ihnen aufgenommen werden, daß der in ihr sprechende Theolog bald auf's neue zu uns sprechen und darthun könne: er werde mit Grund für eine Zierde unsrer Landesuniversität gehalten. — D. —

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 8. 20ste Februar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Auf Ansuchen des Feldmarschalls Grafen Wittgenstein, seiner durch die Beschwerden des vorigen Feldzuges geschwächten Gesundheit halber, haben Se. Majestät der Kaiser Demselben erlaubt, das Commando der zweiten, gegen die Türken stehenden Armee, niederzulegen. Zum Oberbefehlshaber derselben ist der General der Infanterie, Generaladjutant Graf Diebitsch, ernannt; — zum Oberbefehlshaber des Kaukasischen Heeres, mit allen Gerechtsamen dieser Würde, der General der Infanterie, Graf Paßkewitsch-Eriwansky; — zum Chef des Generalstabes der zweiten Armee, der General von der Infanterie, Geraladjutant Baron Toll 1., der diese Stelle bisher bei der ersten Armee besaß.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze,

vom 31sten Januar.

Der Generalfeldmarschall Graf Wittgenstein berichtet, zufolge eines von dem General von der Infanterie Grafen Langeron erhaltenen Rapports vom 31sten Januar, daß die Festung Turno sich, am 30sten desselben Monats, unsern Waffen unterworfen habe. Als der Graf Langeron vor selbiger am 26sten anlangte, fand er sie von aller Verbindung mit dem rechten Donau-Ufer völlig abgeschnitten; eine Folge der wohlüberlegten Anordnungen des Generaladjutanten Baron Geismar, der sie mit Redouten geschickt umgeben, und somit ihren Fall vorbereitet hatte. — Fünf Fahnen und 44 Kanonen sind die Trophäen dieser neuen Waffenthat, die um so wichtiger erscheint, da sie uns einen festen Punkt an der Donau gewährt, und die Ruhe in der westlichen Wallachei völlig sichert. Der Festungscommandant Achmet-Aga mit seiner Partei, hat sich dem hohen Schutze Sr. Majestät des Kaisers ergeben. — Die tapferen Truppen der 5ten Infanteriedivision haben abermals Proben ihres Heldenmuthes abgelegt. Trotzend einer Kälte von 14 Graden, und wiewohl ein tiefer Schnee jede freiere Bewegung erschwerte, brannte das ganze Detaschement vor Ungeduld, die Festung zu stürmen; der General Graf Langeron aber, der ihrer Unterwerfung, ohne alle Opfer, gewiß war, willfahrte diesem Begehren nicht, und die Einnahme der Festung geschah ohne einen Tropfen Blut. — Als der Graf Langeron den Infanterieregimentern Schlüsselburg und Ladoga für die Eroberung der Festung Kale den Dank erstattete, und die Absicht äußerte, sie von frischen Truppen ablösen zu lassen, erklärten sie einmüthig den Wunsch, die Festung, die sie genommen hatten, auch selbst zu beschützen. Außer der schon erwähnten Kriegsbeute bei Eroberung der Festung Kale, fanden die Unsrigen daselbst noch 3 Fahnen und 9 Kanonen. In beiden Festungen zusammen sind 13 Fahnen und 87 Kanonen genommen worden. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Nach einem Verschlage der Kurländischen Regierung, ist im ganzen vorigen Jahre in allen eilf Städten Kurlands kein einziger Feuerschaden gewesen, und nur sechs Menschen sind ertrunken. In den zehn Kreisen Kurlands hingegen waren 92 Feuersbrünste, und 70 Menschen ertranken. (Offic.)

In der Nacht vom 30sten auf den 31sten Januar brach im Universitätsgebäude zu Dorpat, im mittlern und bedeutendsten Raum des zoologischen Kabinets, Feuer aus. Die Frau des unter diesem Local wohnenden Pedells, Kellner, bemerkte zuerst, um Mitternacht, das Geräusch über sich, und weckte ihren Mann, welcher, nachdem man sich von der Ursache überzeugt hatte, gleich selbst die nächste Umgebung des bedrohten Gebäudes trommelnd durchzog, und so schnell Rettung herbeirief. Personen aus allen Ständen, Professoren, Studenten, Bürger, strebten mit dem rücksichtslosesten Eifer — (die Nacht war sehr kalt, und der Schreck hatte Viele in nur zu leichter Bekleidung gelassen,) — die Gefahr abzuwenden, die den Musentempel, und durch diesen die Stadt, bedrohete. Die eisüberglaseten Eimer flogen rasch von Hand zu Hand der in Reihen stehenden Retter. Die Stufen glichen kleinen Cascaden, die Gänge Bächen. Die gesammten Bemühungen krönte ein lohnender Erfolg. Im verschlossenen Raum

hatte das Feuer noch nicht ganz Herr werden können, wenn es die Decken des Saales, die zugleich der Fußboden des militairischen Kabinets, gleich auch schon durchfressen hatte. Der Verlust ist beträchtlich; denn wie viele seltene Thiere sind theils verbrannt, theils sonst verdorben; welches letztere auch von mehreren Sachen des militairischen Kabinets gilt. Die Zahl der zerschlagenen Fenster, der angebrannten und zertrümmerten Glasschränke u. s. w., ist gleichfalls sehr bedeutend. Wie unberechnenbar groß hätte der Schaden aber leicht werden können!

(Aus der Esthona.)

Erfahrungen und Fragen, die Vaccination betreffend.

Seit 1802 habe ich, aus Liebe zu meiner Gemeinde, die 50 Werste von den nächsten Aerzten entfernt ist, den Arzt der armen Bauern gemacht (indem ich mir schriftlich oder mündlich den nöthigen Rath von Aerzten erbat), und auch der Schutzblattern-Impfung mich unterzogen. Ehe noch die Impfung mit dem zerriebenen Schorfe obrigkeitlich verboten wurde, geschahe diese Art zu impfen von mir mit sehr gutem Erfolg, und mit mehr Bequemlichkeit, weil ich an jedem Tage, so lange ich frischen Schorf hatte, eine Menge Kinder impfen konnte, ohne die Pusteln der bereits Geimpften zu öffnen. Die Erfahrung lehrte mich, daß die Impfung mit einem früh abgefallenen Schorfe von einer, von mir als ächt und gut anerkannten, Schutzblatter, 8 bis 10 Tage benutzt, ächte, schöne Schutzblattern hervorbrachte; später benutzt, entweder gar nicht haftete, oder falsche Pocken bildete, die, ohne alle Gefahr für die Subjecte, sich in 5 bis 6 Tagen verloren. — Warum hat man die Impfung mit dem Schorfe verboten? Und sollte sie nicht jetzt, — wo man die Ueberzeugung zu haben glaubt, daß beim Oeffnen der Pusteln, um Lymphe zum Weiterimpfen zu erhalten, das Fieber und die schützende Kraft der Blattern gemindert wird, — der letztern Art zu impfen, vorzuziehen seyn?

Leal-Pastorat, den 30sten Januar 1829.

Christoph Friedr. Mickwitz.

Die Rigaische Domschule, als Stadt-Gymnasium,

hätte, wäre sie noch Gymnasium gewesen, im vorigen Jahre ihr dreihundertjähriges Jubelfest feiern können. Luther selbst und Melanchthon hatten ihre Stiftung betrieben, und nach ihren Rathschlägen wurde sie eingerichtet und 1528 eröffnet. Sie schickten ihr auch den ersten Rector, M. Jakob Battus, einen ihrer Lieblingsschüler. Er war aus Seeland gebürtig, hatte in Löwen und in Paris studirt, ward Schullehrer in Antwerpen, verließ diese Stadt aber aus Liebe zu Luther, und ging nach Wittenberg, um dort seine Studien fortzusetzen. Rector der Domschule war er zehn Jahre, ging 1538 nach Wittenberg, wurde aber 1542 als Stadt-Superintendent und Rector nach Riga zurückberufen, wo er 1546 starb. —

Die Amtspflichten eines Rectors der Domschule waren schwer. Er hatte 24 Lehrstunden wöchentlich in Prima zu geben; jährlich zwei Programme zu schreiben, und viele Reden auszuarbeiten; viermal im Jahre in jeder Classe ein Exerc. exploratorium zu dictiren; zweimal im Jahre die Schüler, die zum Abendmahl gingen, eine Woche Vor- und Nachmittag zu unterrichten; öfter im Jahre den versammelten Schülern die Schulgesetze zu verlesen; an Sonn- und Feiertagen Vor- und Nachmittags mit den andern Lehrern und den Schülern in der Kirche zu seyn, und mit ihnen bei öffentlichen Beerdigungen zum Kirchhofe zu wallfahrten. — Sein stehender Gehalt mochte gegen 400 Rthlr. Alb. betragen, wozu noch die Inscriptionsgebühr von etwa 20 neuen Schülern jährlich, das Schulgeld der Primaner, und einige unbeträchtliche Accidentien, kamen. — Man sieht, die Lasten waren groß, und hätten ohne Nachtheil in vielen Punkten erleichtert werden können. Lindner und Schlegel trugen sie indeß eine Reihe von Jahren (Letzterer 14 Jahre) mit treuem Eifer und großem Nutzen. Schlegel's Nachfolger, die zum Theil nur kurze Zeit dem Amte vorstanden, waren Snell, Sonntag, Jeetze, Albanus. Während des Rectorats des Letztern, des gegenwärtigen Herrn Oberpastors, geschah die Aufhebung. Der bisherige Rector wurde Gouvernements-Schulendirector, und behielt die Rectorenwohnung. — Die Zahl der Gymnasiasten betrug in allen fünf Classen der Domschule zusammen im Durchschnitt 110 bis 120. (Nach eingesammelten Notizen.) Ml.

Einen Verein für Deutsche Sprache in Riga

zu stiften, wie in der vorigen Nummer vorgeschlagen, scheint dem Unterzeichneten nicht empfehlenswerth und thunlich, aus folgenden Gründen, die er hier mittheilt, da der hochgeachtete Hr. Verfasser des Vorschlages, zu Mittheilungen darüber auffordert.

Erstlich, weil die aus der Verabredung zwischen Privatpersonen hervorgegangenen, halb oder ganz wissenschaftlichen Gesellschaften, meistentheils nur nachtheilige Wirkungen haben,

der ausgesprochene Zweck mag auch noch so prunkend seyn. Alles Große, Schöne, Gute, das Privatpersonen stifteten, ging aus dem Geiste und der Anstrengung Einzelner hervor, die, ungeirrt vom Dreinreden Anderer, ihren Zweck verfolgten. Gewöhnlich glaubt man, die Kraft des Einzelnen werde dadurch erhöht, daß er einer Gesellschaft angehöre; aber das ist unwahr: sie wird gelähmt. Nur untergeordnete, gehaltlose Menschen vortheilen von solchen Vereinen: denn durch diese mit Männern von Werth und Verdienst zusammengestellt, erlangen sie eine Geltung, die ihnen persönlich gar nicht gebührt. Die Letzteren verlieren dagegen, nicht nur, weil sie dadurch in die Menge hineingestellt werden, sondern auch durch das Benehmen dieser Menge. Wie leere Töpfe am lautesten tönen, sind leere Köpfe in der Regel die lautesten Schreier; und jeder Privatverein gelangt in der Regel bald dahin, daß diese seine Beschlüsse und Urtheile bestimmen. Opfert der einzelne gute Kopf ihnen sein Urtheil auf, so ist das offenbar ein Verlust; folgt er ihnen nicht, so stehen alle jene Schreier ihm als berufene Gegner und Verkleinerer entgegen.

Ferner scheint ihm Riga nicht der Ort, wo eine gelehrte Gesellschaft Bedeutung erlangen kann. Unter unseren Mitbürgern giebt es freilich ausgezeichnete Gelehrte: aber die meisten sind zugleich Geschäftsmänner, die den Wissenschaften nur ihre Musse schenken können; jede Wissenschaft aber fordert den ganzen Mann, wenn sie an seiner Hand fortschreiten soll. Auch möchte die Zahl jener Gelehrten nicht groß genug seyn, um einen bedeutenden Zirkel zu bilden; gemischte Gesellschaften aber pflegen ihren klügeren Mitgliedern selbst, nur Gegenstand des Scherzes zu seyn.

Endlich läßt sich das Wichtigste noch gegen den Zweck der Gesellschaft einwenden. Ehre der Deutschen Literatur und Sprache! Die Meisten von uns Provinzialen an der Ostsee, die nicht Letten oder Esthen sind, verdanken jener unsre Bildung, und in dieser redeten wir von Kindheit auf. Da wir aber nicht Deutsche, sondern Russische Staatsbürger sind, so thun wir wohl am besten, den Deutschländern die Sorge für die Correctheit ihrer Sprache zu überlassen, und uns solche Zwecke zu wählen, die unseren Verhältnissen zu unserm eigentlichen Vaterlande angemessen sind. Würde eine Gesellschaft gebildet, die sich mit Aufsuchung der kräftigsten Mittel beschäftigte, die herrschende Sprache des großen Reiches, zu dem wir gehören, auch in unseren Provinzen schnell so allgemein zu verbreiten, daß es nicht mehr, wie jetzt, nothwendig wäre, sie als einen Hauptgegenstand unsrer gelehrten Schulen zu behandeln, so bittet der Unterzeichnete, ohne weitere Anfrage und auf jede Bedingung ihn als Mitglied aufzuschreiben. Dr. Merkel.

Zur Landwirthschaft.

In dem zu Halle erscheinenden „Land- und Hauswirth" stellt ein Mecklenburgischer Oekonom eine vergleichende Berechnung auf, zwischen der Bewirthschaftung mit Pferden, und der mit Ochsen. Das Resultat derselben ist, daß 4 Pferde jährlich nur 198 Rthlr., die statt ihrer zu haltenden Ochsen aber 289 Rthlr. kosten. Da hierauf die Localität viel Einfluß haben kann, wäre es zu wünschen, daß ein erfahrener Landwirth in Livland eine gleiche genaue Berechnung gäbe.

— Der Wacholder (Junip. comm. L.) gehört in unseren Provinzen zu den Gewächsen, die man in den meisten Gegenden auszurotten sucht, weil sie dem Graswuchs Schaden thun. Vielleicht würde man besser thun, ihn zu hegen. Der Hallische „Haus- und Landwirth" zählt folgende Benutzungsarten desselben auf, deren Reihe sich noch um viele vermehren ließe. Man braucht die Nadeln als Räucherpulver; den Absud der Zweige, dem Bier einen guten Geschmack zu ertheilen, zur Reinigung der Milchgeschirre, und als milchvermehrendes Getränk für Kühe; zieht aus den Beeren ein gewürzreiches Oel; trinkt den Aufguß auf reife, zerstoßene Beeren als blutreinigenden Thee; wenn sie getrocknet und gebrannt sind, als Kaffee gegen Gicht und Stein; braut in Finnland und Karelien ein wohlschmeckendes Bier aus ihnen; brennt in Holland den Genever-Branntwein davon; bereitet einen in Brustkrankheiten ꝛc. sehr dienlichen Syrup aus ihnen; brennt aus dem Holze ein Oel, das gegen Gicht und Gliederschmerzen, gegen die Ruhr und als Wundbalsam gebraucht wird; trinkt auch Wurzeln und Holz junger Wacholdersträucher, zu feinen Spähnen gehobelt, als Thee, in Brustkrankheiten und bei Gliederschmerzen, u. s. w. — Kurz: unser nordische Balsamstrauch verdient mehr Beachtung, und kann mehr Nutzen geben, als man bisher gewöhnlich glaubte.

— Die Chinesen, die in beinahe allen Lebenskünsten lange Zeit unsre Meister waren, und es in vielen noch sind, haben folgende leichte und wohl zuverlässige Weise, Bäume edler Art zu vermehren. Sie legen um einen Zweig Pferdedünger, den sie mit einem breiten Strohbande befestigen, so daß diese Hülle fünf- bis sechsmal dicker wird, als der Zweig. Unterhalb dem Verbande machen sie einen Kreiseinschnitt in die

Rinde des Zweiges, und feuchten das Strohband an, indem sie aus einem hoch angebrachten, durchlöcherten Gefäß, Wasser darauf herabtröpfeln lassen. Nach zwei Monaten wird der Zweig vom Stamme gelöst und in die Erde verpflanzt, wahrscheinlich mit dem Verbande. Dünne Zweige wachsen, dickere tragen schneller.

Chronik der Unglücksfälle.

Am 18ten Jan. verbrannten, unter Rujen-Großhof (Wolm. Kr.), Wohnhaus, Riege und Kleete eines Bauern, mit allen Effecten und 20 Lof Saathafer; — am 17ten das Wohnhaus eines Bauern unter Henselshof (Wolm. Kr.), mit allen Effecten und allem Futter, 2 Pferden, 4 Rindern, 19 Schaafen und 2 Ziegen: Verlust 600 Rbl. B. A. — Am 30sten Januar, in der Nacht gegen 12 Uhr, brach im Universitätsgebäude zu Dorpat Feuer aus und verbreitete sich durch mehrere Gemächer, wurde aber überwältigt. Veranlassung und Größe des Schadens war noch nicht ausgemittelt.

Am 23sten Jan. ertrank ein betrunkener Bauerknecht von Felixhof (Pern. Kr.) in einem Krugsbrunnen. Am 18ten erhenkte sich ein Schönbergscher Knecht (Bausk. Distr.) im Walde. Am 22sten wurde, unter Rappin (Werr. Kr.), ein Bauerknecht von seinem umgestürzten Fuder erdrückt. Am 29sten Jan. fand man bei Jama (Allentackschen Distr.), am Mittage, einen todten unbekannten Menschen auf dem Wege liegen. Am 31sten wurde, unter Ober-Bartau (Grob. Distr.), der Buschwächter durch einen fallenden Brunnenschwengel erschlagen. Am 5ten Febr. erhenkte sich, unter Saarenhof (Dörpt. Kr.), ein 60-jähriger Viehhüter. Am 1sten Febr. wurden, im Revalschen Polizeidistrikt, zwei Menschen in einer zusammenstürzenden Sandgrube verschüttet, und erstickten.

Nach einem Bericht vom 22sten Jan., waren auf dem Kalkuhnschen Beihofe Neuhof (Illurtschen Distr.), schon 90 Stück Vieh, und bei den Bauern 25, an der aus Dünaburg herübergeschleppten Löserdürre gefallen. — Auf Grütershof (Rig. Kr.) sind in 5 Tagen 16 Stück, an derselben Krankheit, gefallen; jetzt hat die Seuche dort aufgehört. — Von 1400 Pferden, die im Rigaischen Kreise von der herrschenden Krankheit ergriffen worden, waren bis Anfang Februars nur 73 gefallen. — Im Wendenschen Kreise dauerte sie am 7ten Febr. noch fort.

(Aus offic. Berichten.)

Unbedenklich und freudig kann Unterzeichneter jeder guten Familie, die für ihre Kinder, zumal für Söhne, auch zur Vorbereitung derselben zu den Studien der Universität, eines vorzüglich guten, tüchtigen, gelehrten und geübten Hauslehrers bedarf, und eines solchen Werth zu würdigen vermag, als solchen, einen Mann empfehlen, dessen sittlicher Charakter, Lehrfähigkeit und schon bewährtes Lehrerverdienst, durch vollgültige, ehrende Zeugnisse wohl verbürgt sind, der, bei näherer, persönlicher Bekanntschaft, diese Zeugnisse völlig rechtfertigt, vielmehr derselben nicht bedarf, der endlich zu einem größern, öffentlichen Wirkungskreis sich bereitend, noch einige Jahre seines Lebens dem beschränktern eines Hauslehrers seine Kraft und Thätigkeit zu widmen entschlossen, und dieses zu dürfen, gesetzlich befugt ist. Schriftliche Aufträge in dieser Angelegenheit, die nicht Anfragen nur, sondern annehmliche Vorschläge, und Bestimmung der gegenseitigen Verhältnisse und Bedingungen enthalten, werde ich gern übernehmen, besorgen, vermitteln und beantworten. Riga, d. 16. Febr. 1829.

K. Laurenty,
Oberlehrer am Gymnasium.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 18ten Februar. 1 Lof guter Roggen 4 Rbl. 2⅔ Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 31⅓ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 57⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 5 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 89 Kop., mittleres 11 Rbl. 5 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 36 Kop.; gute Hafergrütze 9 Rbl. 21 Kop.; Gerstengrütze 3 Rbl. 68 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 52 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 72 Kop.; Branntwein, ½-Brand 22 Rbl., ⅔-Brand 30 Rbl.; 30 ℔ Heu 10 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Febr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
12.	27″-11‴,0	— 9°,0	27″-11‴,4	— 6°,0	27″-10‴,9	— 10°,4		SO.	Sonnenschein.
13.	27″-11‴,0	— 8°,0	28″- 0‴,3	— 3°,0	28″- 1‴,1	— 5°,0		SW.	Trüb, bewölkt.
14.	28″- 3‴,5	— 13°,0	28″- 4‴,4	— 9°,0	28″- 4‴,4	— 11°,0		NW.	Sonnenschein.
15.	28″- 3‴,6	— 6°,0	28″- 3‴,5	— 5°,0	28″- 4‴,1	— 5°,0	0 — 1/2	NO.	Bewölkt, Schnee.
16.	28″- 5‴,8	— 4°,0	28″- 6‴,3	+ 2°,0	28″- 7‴,1	— 2°,2		NO.	Trüb, bedeckt.
17.	28″- 7‴,6	— 4°,0	28″- 7‴,5	+ 2°,0	28″- 7‴,0	— 2°,0		SO.	Sonnenschein.
18.	28″- 6‴,0	— 7°,0	28″- 5‴,5	— 1°,0	28″- 4‴,3	— 6°,0		SO.	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 9. 27ste Februar 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

— Zu Odessa betrug im abgelaufenen Jahre die Einfuhr an Werth 6,405,452 Rbl.; die Ausfuhr 1,846,757 Rbl. — (Nach der alten, eigentlich nichtssagenden Spaltung des Handels, in activen und passiven, würde man hier einen Nachtheil sehen; aber der Kaufmann, also auch der Staat, gewinnt an der Einfuhr, wie an der Ausfuhr, und der Geldeswerth, die eingeführten Waaren, sind eben sowohl ein Vermögen, als das Geld. Obendrein ist besonders im südlichen Rußland, so üppig reich an Naturschätzen und noch so arm an Benutzung derselben, der größte Theil der Einfuhr nur eine ausgestreute Saat, die, durch Belebung der Cultur, als Frucht eine zehnfältige Ausfuhr tragen wird. Was den eingebornen Bewohnern jener Provinzen vorzüglich zu fehlen scheint, sind Luxusbedürfnisse, deren Erschwingung sie zu Benutzung der Reichthümer ihrer Heimath stachelte.)

— Die Schwedische Gemeinde zu St. Petersburg enthält 3607 Individuen. Im vorigen Jahre wurden in derselben geboren 109; es starben 96. Die Zahl der Gebornen überstieg also, in der großen Stadt, die der Gestorbenen um 13.

— Se. Majestät der Kaiser haben nicht nur die Begründung eines Instituts in Moskwa zur regelmäßigen Sortirung der Wolle, zu bestätigen, sondern auch von Seiten der Krone 128,000 Rbl. dazu auszusetzen geruhet. Es werden aus Sachsen ein Obermeister, zwei Gehülfen und zwölf Arbeiter verschrieben werden. Die Verwaltung wird einem, aus Mitgliedern der Kaiserl. Ackerbaugesellschaft und aus Fabrikanten gebildeten Comité, übergeben.

— Mit Armenien ist für das südliche Asiatische Rußland zugleich ein wichtiges, aber bisher nur wenig benutztes Salzbergwerk, erobert. Es liegt 70 Werst südwestlich von Erivan. Das Steinsalz ist graulich und klar; es fließen aber Salzquellen aus dem Berge hervor.

Die Krim. (Im December 1828.)

„Mit raschen Schritten geht die Krim, besonders die Südküste dieser herrlichen Halbinsel, der Vervollkommnung entgegen. Seit einigen Jahren haben sich eine Menge neuer Landbesitzer, unter ihnen mehrere Deutsche aus den Ostsee-Gouvernements, dort etablirt, welche, bei dem überaus ertragreichen Boden, und dem, Italienischem Himmel an Milde gleichen Klima, mit Eifer und Umsicht bemüht waren, die Landcultur möglichst zu heben. — Durch die erhöhete Veredlung des Bodens und seines Ertrages, ist auch der Werth der dortigen Landgüter während kurzem bedeutend gestiegen; ein Stück Land, das man noch im Sommer 1826 für die Summe von 1200 Rbl. kaufen konnte, möchte man jetzt kaum für 10,000 Rbl. erstehen. In demselben Verhältnisse sind auch alle Bodenerzeugnisse gestiegen, und die nächste Zukunft wird für beide, die Grundstücke und den Absatz ihrer Producte, die Preise noch bedeutend wachsen sehen. — Zufolge einer Verfügung, die Kaiser Alexander im Jahr 1824 erließ, sollte das an der Seeküste gelegene, und schon wegen seiner Seebäder bekannte Tartarendorf, Aluschta, zur förmlichen Stadt erhoben werden; dies ist nun geschehen, und es zählt bereits nahe an hundert Wohnhäuser, unter diesen einen sehr bequemen und eleganten Gasthof für Reisende, dessen unterer Theil zugleich zum Bazar eingerichtet ist, und der in den nächsten Sommern noch bedeutend vergrößert, und mit der Zeit, seiner besonders günstigen Lage und stark besuchten Seebäder wegen, eine der wichtigsten Handelsstädte auf der Halbinsel werden wird. Seit dem vergangenen Frühlinge hat diese neue Stadt auch eine besondere Post-Expedition erhalten. — Gleichfalls ward noch in den letzten Regierungsjahren Kaiser Alexander's, ein neuer Fahrweg von Sympheropol durch Aluschta zur Südküste begründet; dieser ist nun bis zum letztgenannten Orte, eine Wegesstrecke von 26 Werften, längst fertig. Durch ihn hat letztere Stadt schon seit zwei Jahren eine Verbindung mit der Seeküste erhalten. Auf dem ganzen neuen Wege sollen, aus den verschiedenen Steinarten der Krim, Werstzeiger eigener Form errichtet, und überall, wo es Quellen giebt, Springbrunnen angelegt werden. Auf dem Wege zwischen Sympheropol bis

Aluschta, ist ein solcher fertig; zwischen Aluschta und Jelta werden vier Brunnen erbaut, alle architektonisch verschieden und mit passenden Inschriften." (Abendztg.)

Aus St. Petersburg. Am 26sten Januar d. J. hielt die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Sr. Exc. des Herrn Admirals Mordwinow, ihre Jahressitzung. Der Herr Präsident eröffnete die Sitzung; worauf der Hofrath Schtscheglow, Russischer beständiger Secretair, über die bisherigen Arbeiten der Gesellschaft und den gegenwärtigen Kassenbestand derselben, Bericht abstattete. — Unter die anwesenden Mitglieder wurden folgende zwei, im Laufe des Jahres 1828 von der Gesellschaft herausgegebene Werke, vertheilt: 1) Eine Anweisung, wie die Runkelrübe angepflanzt und aus ihr Zucker bereitet werden solle, vom Hn. Prof. Schtscheglow, (2te Aufl.); 2) Betrachtungen von demselben Verfasser, über den aus der Verbindung der Landwirthschaft mit dem Manufactur- und Fabrikwesen entspringenden Nutzen.

Hierauf verlas der Präsident, aus den Statuten, den 1sten und 2ten Artikel des 4ten Kapitels, und lud die Gesellschaft ein, zur Wahl eines neuen Präsidenten zu schreiten. Auf den wiederholt ausgesprochenen einstimmigen Wunsch der Mitglieder, die nicht einmal zum Ballotiren, wie es ihnen der Herr Admiral vorschlug, schreiten wollten, entschlossen sich jedoch Se. Excellenz, das Amt eines Präsidenten auch für das Jahr 1829 wieder zu übernehmen.

Auf den vom Präsidenten gemachten Vorschlag, hat die Gesellschaft ihrem ehemaligen beständigen Russischen Secretair, Geheimerath Dshunkowsky, eine goldne Medaille, 30 Dukaten an Werth, als Zeichen ihrer Dankbarkeit für dessen vieljährige und nützliche Beschäftigungen, zuerkannt.

Unmittelbar darauf verlas der beständige Russische Secretair das Programm zweier, vom Conseil der Gesellschaft aufgestellten, Preisfragen. Sie lauten folgendermaaßen:

1) Welche Fruchtfolge der Wechselwirthschaft ist für die drei Zonen des Europäischen Rußlands die vortheilhafteste, und zwar: a) für die nördliche, vom 57° der Breite bis zur äußersten Gränze des Reichs; für die mittlere Zone, zwischen dem 51 und 57° der Breite; und 3) für die südliche Zone, zwischen dem 45 und 51°; — welches sind die zur Fabrik- und Manufactur-Industrie gehörigen, den Dörfern genannter Zonen eigenthümlichen Beschäftigungen, und was für neue Industriezweige könnten daselbst eingeführt und mit der Landwirthschaft verbunden werden? — Wer diese Fragen auf eine befriedigende Art beantwortet, und seine Erörterung auf praktische Erfahrung begründet und durch hinlängliche Beweise und Zeugnisse unterstützt, soll von der Gesellschaft eine Prämie von 1000 Rbl. erhalten. — Die Gesellschaft wird jedoch auch solche Aufsätze nicht unbeachtet und unbelohnt lassen, welche die Frage auch nur theilweise lösen werden. Der Termin zur Einsendung der Beantwortungen ist auf den December des Jahres 1831 festgesetzt.

2) Welche Verbesserungen können in den nördlichen und mittleren Theilen Rußlands am leichtesten und wohlfeilsten bei den Dorfgebäuden angewendet werden, und wie können sie den, diesen Gegenden eigenthümlichen Culturarten und Industriezweigen am zweckmäßigsten angepaßt werden? — Wer diese Fragen auf eine genügende Art beantwortet, erhält eine Prämie von 50 Dukaten. Der Termin zur Einsendung der Beantwortung ist auf den December 1830 festgesetzt.

Die Aufsätze können in Russischer, Deutscher und Französischer Sprache abgefaßt, und müssen an die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft gerichtet werden.

Die Gesellschaft erklärt zu gleicher Zeit, daß die im Jahr 1825, für die Jahre 1826 u. 1827, von ihr gestellten Preisfragen, nicht genügend beantwortet worden sind, und daß hiermit der Termin zur Einsendung der Antworten bis zum December 1829 verlängert wird.

Auf den Antrag des Präsidenten, nahm die Gesellschaft den Hn. Major Maltzow, für die wesentliche Verbesserung der Landwirthschaft durch die Einführung und Verbreitung der Fabrication des Runkelrübenzuckers in Rußland, unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Zum Beschluß ward eine von Hn. Schtscheglow verfaßte „Uebersicht der im Laufe des Jahres 1827 bekannt gewordenen bedeutendsten Erfindungen im Fache der Industrie," verlesen. Dem Vorschlage des Präsidenten und der Einwilligung der Gesellschaft zufolge, wird diese Abhandlung mit dem Jahresberichte der Gesellschaft in Druck gegeben werden. (St. Ptbg. Ztg.)

Beitrag zur Kunst des Kartoffelbaues.

Der Kartoffelbau gewinnt mit jedem Jahre an Wichtigkeit für unsre Provinzen; und selbst für die meisten Gegenden des Reiches. In der St. Petersburgschen Handelszeitung erging eine, wie es schien, officielle Aufmunterung dazu, ihn besonders in nördlichen Gegenden mit mehr Eifer zu treiben. Der Landwirth, der hier spricht,

glaubt daher etwas zu thun, das nicht unverdienstlich ist, wenn er seine Erfahrungen darüber bekannt macht. Es ist freilich wahr, daß über wenig Gegenstände des Ackerbaues mehr geschrieben seyn mag, als über diesen: aber ist Alles auch allen Landwirthen bekannt? Der Verf. selbst kennt sehr wenige solche Schriften; nur durch große Aufmerksamkeit und Sorgfalt hat er es dahin gebracht, von demselben Boden, der ihm früher seine Kartoffelsaat kaum fünf- bis sechsfach zurückgab, seit einer Reihe von Jahren zwanzig- bis dreißigfältig einzuärndten, und zwar immer von großem Wohlgeschmack. Selbst im vorigen Jahre, wo, bei dem allgemeinen Mißwachs, viele Landwirthe seiner Gegend nur ihre Aussaat, andre sie höchstens fünffach ärndteten, und zwar meistentheils eine herbe oder fade Frucht, war seine Aerndte doch noch achtzehnfach und die Frucht von altem Wohlgeschmack. Er kann es nur seinem Verfahren bei dem Anbau zuschreiben; und da er nicht weiß, welchem Theile desselben, hält er für das Beste, es vollständig zu erzählen.

Er läßt den Boden, der im künftigen Jahre Kartoffel tragen soll, im Herbst, bedüngt *) so weit er vermag, aufpflügen, und unbeeggt liegen. Auch im folgenden Frühlinge läßt er solche Felder, auf denen nicht große Klumpen liegen, oder die nicht viele Quecken haben, nicht eggen, sondern gleich wieder, in der andern Richtung, pflügen, und dann erst scharf abeggen. Die Erfahrung hat ihm gezeigt, daß auf diese Weise selbst einem schweren, festen Boden eine fußtiefe lockere Oberfläche abgewonnen wird, wie sie diese Saat bedarf.

Mit dem dritten Pfluge, der den Dünger wieder in die Erde bringt, und zwar schon im letzten Drittel des Aprils, macht er seine Saat. Sie treibt nicht früher aus der Erde, als die in der Mitte des May, und hat nicht selten sogar anfangs kleineres Kraut, als die am Ende des May in die Erde gebrachte: aber der Vegetationsproceß unter der Erde hat schon frühe angefangen, und die Wurzelkeime haben, vor dem Ausschießen des Krautes, Zeit gehabt, recht kräftig zu werden. Er glaubt, seine reichere Aerndten, einem großen Theile nach, dem frühern Säen zuschreiben zu müssen.

Das Säen geschieht mit drei Pferden. Hinter dem ersten Pferde wird, über einen halben Fuß tief, die Saat (kleine, oder zerschnittene große Kartoffeln), mit Zwischenräumen von einem Fuß, eingeworfen; das zweite Pferd deckt sie zu, und das dritte zieht eine Freifurche, damit Raum zum künftigen Durchpflügen bleibe. In die vierte Furche wird wieder gesäet.

Hat das Kraut eine Höhe von etwa zwei Zoll erreicht, so läßt er das Feld in zwiefacher Richtung abeggen. Das Unkraut, das, los und locker, mit dünnen Wurzeln in der obern Krume aufschoß, wird dadurch ausgerissen, indeß die tiefer liegende Saat nichts leidet.

Ist das Kraut einen Fuß hoch, so wird das Gras in den Saatreihen zwischen den Kartoffelpflanzen mit der Hacke ausgehackt, und nebst der Erde um die Pflanzen zusammengezogen. Ein geübter Arbeiter stellt sich über eine Saatreihe schrittlings, und reinigt so, außer dieser, auch die nächste zur Rechten und Linken. So geht diese Arbeit schnell.

Wenn das Behacken geendigt ist, wird der Raum zwischen den Saatreihen mit einem Pfluge ohne Stürze, der die Erde nach beiden Seiten wirft, aufgepflügt. Ein Arbeiter lenkt den Pflug; ein zweiter führt das Pferd, damit es nicht in die Saatreihen trete, und Weiber befreien die etwa verschütteten Pflanzen und häufeln die Erde um den Stengel. Diese letzte Operation wird in sehr nassen Jahren oder in festem Boden, ein Paar Wochen später wiederholt.

— Ungefähr fünf Monate nach der Saat — so viel Zeit bedarf die Kartoffel zur vollen Zeitigung, — wird geärndtet. Ein Arbeiter bricht dazu mit einer tief eingestoßenen starken Gabel jede Pflanze so weit los, daß sie locker über der Erde steht, und von den lesenden Weibern nicht ausgerissen zu werden braucht. Ein rüstiger Arbeiter reicht hin, um die Pflanzen für acht bis zehn Lesende zu lockern.

Die ausgenommene Frucht wird in luftigen Scheunen aufgeschüttet; und was aus diesen nicht verkauft wurde, einige Tage nachher zum Winter in die Keller geführt.

Erlaubt es Zeit und Witterung, so wird das Kartoffelkraut den Tag vor der Aerndte einen halben Fuß über der Erde mit der Sichel abgeschnitten, und entweder frisch zum Viehfutter, oder verdorrt zur Streue gebraucht.

— Vielen Lesern hab' ich in dem Vorstehenden vielleicht nichts gesagt, das sie nicht schon übten: aber es giebt Andere, die es nicht kannten. Manchen wiederum wird die angegebene Bestellungsart zu mühsam und kostbar scheinen: aber in fünf Monaten gewöhnlicher Jahre, 2400 Procent von der Saat zu gewinnen, ist einiger Mühe und einiges Aufwandes werth. Ich meine, von einem Lofe 25, wie ich im Durchschnitt erhalte.

Ein Livländischer Landwirth.

*) Das Bedüngen im Frühjahre, kurz vor der Saat, giebt der Kartoffel oft einen bittern, scharfen Geschmack.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

In den drei Esthnischen Präposituren *) Livlands wurden im Jahr 1828 geboren:

in der Dörptschen: 1000 Knaben, 1005 Mädchen; zusammen 2005; — einmal waren darunter Drillinge, 38=mal Zwillinge; 37 waren unehelich, 49 früh= und todtgeboren;

in der Wörroschen: 2522 Kn., 2449 M.; zusammen 4971; — 2=mal Drillinge, 32=mal Zwillinge; 131 waren unehelich, 73 früh= oder todtgeboren;

in der Pernauschen: 927 Kn., 876 M.; zusammen 1803; — 20=mal Zwillinge; 34 unehelich, 24 früh= oder todtgeboren.

Copulirt wurden: in der Dörptschen Präpositur 389 Paare; in der Wörroschen 1552; in der Pernauschen 315.

Gestorben sind:

in der Dörptschen Präpositur: 503 männl., 519 weibl.; zusammen 1022 Individuen; darunter an Pocken 30;

in der Wörroschen: 1152 männl., 1689 w.; zusammen 2841; an Pocken 131;

in der Pernauschen: 315 männl., 335 weibl.; zusammen 650; darunter an Pocken 45.

*) Von den übrigen, den Lettischen, waren die Listen bei dem Herrn Einsender noch nicht eingetroffen. Der Herausgeber bittet um die Mittheilung derselben Diejenigen, in Deren Händen sie sind.

Summe der Gebornen: 8779; der Drillingsgeburten: 3; der Zwillingsgeburten 90 *); der Unehelichen: 202; der Todtgebornen: 146.

Summe der copulirten Paare: 2256.

Summe der Gestorbenen: 4513; — der an Pocken Gestorbenen: 206.

Ueberschuß der Gebornen in den drei Präposituren: 4266.

— (Eingesandt.) So eben herrschen die Masern in und um Riga. Gewöhnlich schließen sorgfältige Aerzte die Cur derselben mit einem Bade. In Rücksicht desselben nun habe ich in dem Kreise meiner Bekannten bemerkt, daß denjenigen Genesenen, die sich in demselben auch den Kopf wuschen, das Haar ausfällt, was bei Solchen, die es nicht thaten, nicht geschieht. — Halten Sie die Bemerkung für wichtig, so machen Sie sie zu fernerer Beobachtung bekannt. T.

Anm. des Herausg. Wichtig? Wir wollen die jungen Damen fragen. — Wichtig? Die ganze Heilkunde ist ursprünglich aus solchen Bemerkungen hervorgegangen.

*) In der Wörroschen Präpositur hatten 11 Prediger weder die Todtgebornen, noch Zwillingsgeburten, angezeigt; sonst müßte die Zahl der Letzteren, aus Erfahrung bekannter Ordnung der Natur, dort, statt 32, bestimmt 72 oder 73 seyn. Der Einsender.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco=Assign.

Am 25sten Februar. 1 Lof guter Roggen 4 Rbl. 25 Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 33⅓ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 59 Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 70 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres — Rbl. — Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 4 Rbl. 7 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 40 Kop.; gute Hafergrütze — Rbl. — Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 55 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 55 Kop.; 1 Pud Butter 16 Rbl. 28 Kop.; Branntwein, ½=Brand 20 Rbl., ⅔=Brand 30 Rbl.; 30 Lib Heu 10 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Febr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
19.	28″- 2‴,5	— 7°,0	28″- 1‴,9	—3°,0	28″- 0‴,7	—3°,0	0 — 0,2	NW.	Nebel, bewölkt, Schnee.
20.	27″-11‴,9	— 3°,5	27″-11‴,6	—0°,0	28″- 0‴,2	—3°,0		NW.	Bewölkt.
21.	27″-10‴,5	— 5°,0	27″- 9‴,3	—0°,0	27″- 9‴,0	—3°,0	0 — 0,4	NW.	Schneegestöber.
22.	27″-10‴,2	— 3°,0	27″-11‴,2	—5°,0	27″-10‴,7	—9°,0		NW.	Sonnenschein.
23.	27″- 6‴,0	— 4°,0	27″- 6‴,0	—1°,0	27″- 6‴,8	—5°,0	1 — 1,4	NW.	Schnee, bedeckt.
24.	27″- 6‴,0	— 3°,0	27″- 6‴,7	—1°,0	27″- 7‴,6	—7°,0		NW.	Sonnenblicke, stürmisch.
25.	27″- 8‴,1	—12°,0	27″- 7‴,6	—4°,0	27″- 6‴,2	—8°,0		SO.	Nebel, Sonnenschein.

Hierbei № 5. des literärischen Begleiters, und eine Beilage mit literärischen Anzeigen.
Insertions-Gebühr: 2 Kop. S. M. die Zeile.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil=Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 5. 27ste Febr. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Auf den Bericht des Herrn Curators des Dorpatischen Lehrbezirkes, über die von ihm angestellte Untersuchung des im Hauptgebäude der Dorpatischen Universität am 30sten Januar d. J. stattgehabten Brandes, ist, zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 14ten Februar d. J., № 1109., auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Herrn, dem derzeitigen Rector wirkl. Staatsrath Dr. G. Ewers, den Professoren Struve, Parrot und v. Broecker, dem Stallmeister v. Daue, und den Studirenden, welche bei dem Löschen des Brandes vorzüglich thätig gewesen sind, das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Kaiserlichen Majestät eröffnet, und mehreren Personen, welche auch bei der Löschung des Brandes sich ausgezeichnet, die Summe von tausend Rubel B. A. aus den Ersparnissen der Universität gezahlt worden.

Durch den, an den dirigirenden Senat, am 1sten Febr. d. J. erlassenen Allerhöchsten Ukas, sind Allergnädigst ernannt zu Collegienräthen: die in der 7ten Rangclasse stehenden ordentlichen Professoren der Kaiserl. Dorpatischen Universität, Dr. F. Wilh. Struve, Dr. Henzi (bereits am 1sten Febr. d. J. gestorben), und Dr. v. Engelhardt; und zum Collegienassessor: der in der 9ten Rangclasse stehende Oberlehrer am Dorp. Gymnasium, Girgensohn.

Ein dirigirender Senat hat, mittelst Ukases vom 25sten Januar d. J., № 621., folgende Beamte des Dorpatischen Lehrbezirkes avancirt: Zum Hofrath: den Oberlehrer am Gymn. ill. zu Mitau, Trautvetter; — zu Titulairräthen: den bisherigen Kanzellisten der Universitätsrentkammer, Theodor Gerich; die Lehrer an den Kreisschulen: zu Hapsal Neus, zu Wenden Eysingk, zu Walck Pawlowsky, zu Windau Neumann, zu Goldingen Panzer und Michailowsky, zu Arensburg Ryndin, zu Tuckum Kamiensky; an der Rigaischen Domschule, Behrens; an der Deutschen Kreisschule zu Reval, Cand. d. Philos. Siebert; die Lehrer an den Gymnasien, zu Reval Proworow und Höpner, zu Mitau Bielenstein, zu Riga Swätnoy; die Elementarlehrer in Riga, an der Hagenshofschen Mädchenschule Schön, an der St. Gertrud-Mädchenschule Haase, an der Mauritzschule Groß, an der St. Jakobischule Christiansen, an der St. Johannisschule Dreßler; und den Elementarlehrer zu Schlock, Jaskowsky; — zu Collegiensecretairen: die Lehrer an den Kreisschulen, zu Jakobstadt Cammerer, zu Werro Westberg, zu Fellin Blagowestschensky, zu Riga (bei der 2ten Kreisschule) Neschinzow; und den Lehrer an der Deutschen Elementarschule zu Oberpahlen, Kapp; — zu Gouvernementssecretairen: den Kanzellisten der Schulcommission, Groskurt; die Lehrer an dem Gymn. ill. zu Mitau, Uckermann und Ivensenn; die Lehrer an den Elementarschulen, zu Windau Jordan, zu Wenden Hertel; an der Domschule zu Arensburg, Krause; an der Esthnischen zu Werro, Grosberg; und an der Großklüversholmschen zu Riga, Sievert; — und zu Collegienregistratoren: die Elementarlehrer, zu Wesenberg Söödk, zu Friedrichstadt Lahm, zu Libau Wernich; und an der Jesuskirchenschule zu Riga, Brosko.

* * *

— Bei dem Dorpatischen Censurcomité sind folgende in Druck erschienene Schriften eingereicht:

Im Monat Februar 1828: 1) Sechs Deutsche Gesänge mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre; gedichtet, in Musik gesetzt und seinem Freunde Frdr. Flachsberger gewidmet von F. Karl Forstmann. Riga, litogr. bei Hollander. 14 S. Querfolio. — 2) Almanach für Freunde der Schauspielkunst auf das Jahr 1828, herausgegeben von Frdr. Wiedert. Riga, 1828. 216 S. Taschenformat und 2 Bl. Musikalien. — 3) Eine Auswahl Lieder für Freundinnen und Freunde des Gesanges. Pernau, 1828. 16 S. 8. — 4) Der Becher; Trauerspiel in 5 Akten. Nach einer Erzählung von E. T. A. Hoffmann, frei bearbeitet von Jenny Buller. Reval. 164 S. gr. 8. — 5) Lateinische Sprachlehre zum Gebrauch beim Unterrichte; nach mehreren älteren und neueren Sprachlehren bearbeitet von E. C. Trautvetter. 2tes Buch: die angewandte Sprachlehre. Mitau, 1826. — 6) Jauna Skohlu-Abeze. (Lettische Fibel, vom Propst von der Lau-

nitz.) Jelgawâ (Mitau), 1827. 26 S. gr. 8. — 7) Abschiedsrede an sämmtliche Ebräische Rekruten Kurlands; verfaßt von dem Bevollmächtigten der Libauschen Ebräischen Gemeinde, Eisemann Meyer Strupp, und von demselben vorgetragen in der großen Synagoge zu Mitau, am 9ten Januar 1828. Mitau, 1828. 14 S. kl. 8.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber die Grund- und Ursprache der Esthen und die Mittel zu einer allgemeinen esthnischen Schriftsprache zu gelangen ꝛc., durch Dr. Heinrich v. Jannau, Prediger der Gemeine zu Lais. Pernau, 1828. (218 S. 8.) *)

Der Hr. Verfasser hat diese Schrift Seiner Erlaucht, dem Herrn General-Gouverneur Marquis Paulucci, gewidmet, und sie verdient diese Ehre. Sie ist offenbar die Frucht vieljährigen Studiums und Nachdenkens, und vielseitiger Forschungen. Dieses Lob werden ihr auch diejenigen zugestehen müssen, die mit dem Zwecke derselben nicht zufrieden seyn, und den Resultaten, die der Hr. Verf. als entschieden aufstellt, nicht völlig beistimmen sollten.

Sie erzählt in sieben Kapiteln: 1) Zweck und Nothwendigkeit des Ganzen. Erklärung über die Wörter: Grundsprache und Ursprache. (Der Hr. Verf. macht einen Unterschied zwischen Grund- und Ursprache, die der Prüfung werth ist.) — 2) Ueber den Ursprung, den Namen, das Alter und die früheren Wohnsitze der Esthen. (Der Gedanke, daß die Esthen früher Liv-, Esth- und Kurland besaßen, und selbst Preußen, und die Letten sie nur allmälig zu der Küste hindrängten, ist nicht so neu, als der Hr. Verf. glaubt.) — 3) Die Aisti des Tacitus sind die Liven, oder germanisch: die Esthen. Die Ursprache der Esthen ist die jetzige Livische. — 4) Ueber die Cultur der alten Liven und Esthen. (Gut zusammengestellte, obgleich bekannte Nachrichten.) — 5) Ueber die Sprache der Esthen. (Versuche der Deutschen, die Esthnische Sprache zu bilden; Geschichte der Esthnischen Bibelübersetzung; Beantwortung der Fragen: Kann wohl aus dem Revalschen oder Dörptschen Dialect, oder aus beiden zusammen, eine Esthnische Buchsprache hervorgehen? Und warum ist es bis jetzt nicht geschehen? — 6) Allgemeine Bemerkung über die etymologische Gründung der Sprachen, besonders der Esthnischen. Die Finnische, deren Werth ꝛc. Die Livische, oder das Ur-Esthnische. Unentbehrlichkeit der Livischen Sprache für eine allgemeine Esthnische Buchsprache. — 7) Ueber die Mittel, zu einer allgemeinen Esthnischen Buchsprache zu gelangen.

Dieser Auszug des Inhaltsverzeichnisses genügt, um den Gang deutlich zu machen, den der Hr. Verf. nahm, wenn auch nicht den Reichthum von neuen Belehrungen und eigenthümlichen Ansichten darzuthun, mit dem diese werthvolle Schrift ausgestattet ist. Es wäre zwar leicht, verschiedene der letzteren zu bestreiten *); aber dazu ist hier nicht der Ort: wohl aber, noch einen Blick auf ihre Veranlassung und den Zweck zu werfen, zu dem sie hinwirken soll.

In unseren Provinzen herrscht eine Verlegenheit der sonderbarsten Art. Bei vielen Esthen und Letten ist, mit der Verbesserung ihrer Lage, durch ihre Erhebung zu wirklichen Staatsbürgern, ein sehr lebendiger Trieb nach Belehrung und Bildung; bei vielen ihrer Prediger das ehrwürdige Gefühl, es sei ihre Pflicht, ihr wichtigster Beruf, jenen Trieb so viel als möglich zu ermuntern und zu befriedigen, mit neuer, erhöheter Kraft erwacht. Da stehen beide Theile aber an einer doppelten, von der traurigen Vorzeit erhobenen Schranke, die sie trennt! Die Prediger sind von einer andern Nation, als ihre Gemeinden, und rücken einander selbst oft vor, daß sie die Sprache der Letzteren nicht hinlänglich inne haben, um ihnen ganz verständlich zu werden. Schlimm! Sehr schlimm! Aber daß dieser Vorwurf, der gewiß

---

*) In der Hartmannschen Buchhandlung zu Riga und Dorpat zu haben.

*) Z. B. wenn die Ableitung des Esthnischen Namens von Reval, Tallina lin, von den Dänen, für allzu hypothetisch erklärt, und dagegen behauptet wird, er käme her von dem Livischen Worte Tallina maa, Brachfeld, ob dieses gleich weder im Esthnischen, noch im Finnischen existire. Darnach hieße Reval im Esthnischen die Stadt mit Brachfeldern, weil sie in alten Zeiten zu Harrien gehörte, und Harrien schon damals eine gut angebaute Provinz gewesen. Aber — Brachfeld ist ein Acker, der für das laufende Jahr nicht besäet ist: warum sollten die Esthen die Stadt eher nach solchen Aeckern, als nach den besäeten, benannt haben, wenn sie die Fruchtbarkeit der Gegend bezeichnen wollten? Und noch dazu mit einem Worte, das gar nicht in ihrer Sprache vorhanden ist!! — Dunkel erinnere ich mich, den Namen der Stadt Tannila lin gelesen zu haben, (Lettisch Dahni-Pills); gewiß aber ist es, daß sie in alten Zeiten auch Lin Danissa genannt wurde; und da, nach dem Zeugniß vieler alten Schriftsteller, die Dänen sie erbauten, so ist es doch wohl natürlicher anzunehmen, daß die Esthen sie die Stadt der Dänen, als die Stadt der Brachfelder, nannten.

häufig gegründet gewesen ist, da so viele Ausländer Prediger wurden, und es noch hier und dort seyn mag, — daß er, sage ich, unter den Predigern selbst zur Sprache gekommen ist, bürgt dafür, er werde täglich weniger verdient werden; besonders wenn es jedem Deutschen, der Prediger einer Lettischen oder Esthnischen Gemeinde werden will, zur Bedingung gemacht würde, vorher eine kleine Probeschrift, oder eine Predigt, in der Sprache drucken zu lassen, in der er lehren will, damit man sehe, er könne es.

Das zweite Hinderniß sind die Sprachen unsrer Landleute selbst. Das Lettische ist eigentlich nur ein Dialect des Litthauischen, und das Esthnische vom Finnischen. Beide Sprachen, arme Töchter eben so dürftiger Mütter, sind roh, und haben nur für einen sehr engen Ideenkreis Ausdrücke, ohne von ihrer Stammsprache entlehnen zu können, wessen sie bedürfen. Auch dieser Uebelstand wird allmälig verschwinden, wenn nur Schulen, Schulen, Schulen, die wirkliche Kenntnisse verbreiten, allgemein gestiftet werden. Man gebe den Letten und Esthen nur mehr Begriffe: sie werden schon die Worte dafür erfinden oder erborgen. Aber beide Sprachen selbst sind, in der Reihe von Jahrhunderten, während welcher die einzelnen Stämme der Völker wenig Zusammenhang unter einander hatten, in einzelne, oft sehr abweichende Mundarten, zerfallen: welche derselben soll oder kann man zu Schriften wählen, oder dazu ausbilden, bis die Völker so weit fortgeschritten sind, es selbst zu thun? Diese wichtige Frage ist es, zu deren Beantwortung für das Esthnische, Hr. Dr. v. Jannau in vorliegender Schrift Materialien lieferte; — die er vielleicht entschied. L.

Gedichte, von Dr. Sederholm. Poscimur. Hor. Moskau, 1828.

Hr. Dr. Sederholm, Prediger zu Moskau, macht uns mit diesem Büchelchen ein liebes Geschenk. Er hat früher schon gedichtet, aber in der vaterländischen (Schwedischen?) Sprache. Jetzt, nach sechsjährigem Schweigen, erhebt seine Muse ihre Stimme von neuem, und zwar in der Deutschen, oder, wie er sich ausdrückt, in der Sprache seiner Wahl.

Der Inhalt dieser Gedichte ist weder modischer Klingklang, noch unverständliche Mystik, sondern sie enthalten reine und tief gefühlte Herzensergießungen eines Christen, der in seinem Glauben Licht, Kraft und Frieden findet. „Da die Religion, Philosophie und Poesie," sagt der Verf., „nur verschiedene Ausdrücke der Einen ewigen Wahrheit sind, so kann Keiner sich mit den beiden ersteren beschäftigen, ohne daß er das Bedürfniß fühlen sollte, auch in der Poesie den fehlenden Ausdruck für manche Wahrheit zu suchen, den nur sie geben kann." — Und so ist denn der größte Theil der Gedichte, womit der Dichter uns beschenkt hat, religiösen Inhalts; in den übrigen aber besingt er entweder das Glück der Freundschaft, oder die Liebe zum Vaterlande.

Die Sammlung beginnt mit einem Gedicht: „Der himmlischen Muse geweiht;" worauf die vier ersten Gesänge eines größern Gedichts: „Die Erlösung," folgen. Unser Dichter darf nicht fürchten, daß Klopstock's Manen ihm darüber zürnen, daß er sich mit ihm an denselben Gegenstand wagt, und den Erlöser der Menschen zu feiern willens ist; aber werden ihm dies auch unsre Zeitgenossen vergeben, die Klopstock schon längst vergessen haben, und seinen Messias kaum dem Namen nach mehr kennen? Die Fortsetzung soll folgen, sobald die Muse es vergönnt. — Der zweite Abschnitt ist überschrieben: „Kleinere geistliche Gedichte." Unter diesen — es sind deren neun — befindet sich auch eine Paraphrase des V. U. — Der dritte Abschnitt enthält 14 Gelegenheitsgedichte, von welchen mehrere uns an jene Trauerzeit erinnern, wo Rußlands Söhne Alexander's und bald darauf Elisabeth's Todtenfeier begingen. Ihnen folgt ein Gesang bei Nikolai's und Alexandra's Krönung, ꝛc. Das Gedicht an ****, 1827, ist an den, auch hier in Livland gekannten und verehrten Dichter, Schukowsky, gerichtet, „der so hoch, wie vor ihm Keiner, empor auf Rußlands Pindus drang."

Wir würden uns an diesen gemüthlichen und inhaltsschweren Dichtungen versündigen, wenn wir einzelne Ausdrücke und Härten in Ansehung der Sprache bekritteln wollten. Gewiß wird dem Dichter der Wunsch gewährt werden, mit welchem er das Vorwort schließt: „Wohl ihm, wenn, was vom Herzen kommt, auch den Weg zum Herzen finden, und ihm gar hier und da einen neuen, geistverwandten Freund erwerben sollte!" e.

Miscellen.

— In St. Petersburg beschäftigt ein junger Nationaldichter, Namens Michael Suchanoff, die Aufmerksamkeit des kunstliebenden Publicums, oder verdient wenigstens, es zu thun. Sein Beruf offenbarte sich unter den ungünstigsten Umständen. Im Gouvernement Archangel, dem Rußland be-

kanntlich auch seinen Lomonossow verdankt, wurde Suchanoff 1802 geboren, Sohn eines Kronsbauern. Ohne Unterricht lernte er lesen und schreiben, las die besten Russischen Schriftsteller, die er auftreiben konnte, und fing 1825 an, sich in leichten Dichtungen zu versuchen. Bald nachher kam er nach Petersburg, um dort sein Brodt zu verdienen. Man bemerkte bald, daß er mehr sei, als ein gewöhnlicher Tagelöhner. Der „Sohn des Vaterlandes" machte zuerst 1826, bei Gelegenheit der Krönung Sr. Majestät des Kaisers, ein Gedicht von ihm bekannt; und durch den Beifall der Leser ermuntert, schrieb Suchanoff Fabeln, Lieder und Episteln; aber indeß man ihn lobte, litt er Mangel an der Befriedigung der ersten Bedürfnisse. Er suchte eine Stelle in irgend einem Handelshause: aber kein soches mochte den Dichter. Endlich erhielt er, durch Gönner, einen Posten bei der Branntweinspacht. Bald aber traf ihn ein neues Bedrängniß. Die Verhältnisse des Standes, in dem er geboren wurde, ließen ihm nur die Wahl, nach Archangel zurückzukehren, oder eine ziemlich ansehnliche Summe zu erlegen. Der Dichter besaß nichts; und die Heimkehr konnte seiner schon schwachen Gesundheit, wie seiner Ausbildung, sehr nachtheilig werden. Wieder traten seine Freunde für ihn ein. Sie gaben seine Gedichte heraus, die bei allen Russischen Buchhändlern für 5 Rbl. B. A. zu haben sind, und deren Ertrag den Dichter gleichsam ranzioniren soll. Man lobt unter denselben vorzüglich, außer seinen Liedern, sein Krönungsgedicht, zwei Episteln an Slepuschkin, einen andern, schon berühmtern, dichtenden Bauer in der Nähe von Petersburg, und eine Romanze: der Abschiedsgruß des Kriegers.

(Journ. de St. Ptbg.)

— Die Bewunderer Göthen's und Schiller's, die zugleich Jean Paul bewundern, werden bei dem zweiten Bande des Briefwechsels der Ersteren ein wenig auffahren. Der Letzte wird darin sehr witzig der Tragelaph, der Bockshirsch, genannt, wegen der geschmacklosen Vermischung des Grmeinen und des Edeln in seinen Schriften. — Der zweite Band geht bis 1796. (In den späteren Briefen wird auch wohl noch sonst Jemand gescholten werden. Der Himmel gebe, weniger gerecht.)

— Walter Scott hat bekanntlich eine schlechte Geschichte Napoleon's geschrieben, und Louis Buonaparte (einst König von Holland) eine interessante Berichtigung derselben. In der letztern kommt folgender Zug vor: Jemand stellte den Gedanken auf, man müsse aus allen Italienischen Völkern Einen Staat bilden. „Bewahre!" rief Napoleon. „Sie würden bald wieder Herren der Gallier seyn." Er kannte seine Leute.

— In Konstantinopel erscheint jetzt eine Monatsschrift, die ein Deutscher Officier redigirt, nachdem er zuerst bei den Griechen sein Glück zu machen gesucht. Ob er es nun zu Stande bringt?

— Bei den alten Süd-Asiatischen Nationen zeigt sich eine merkwürdige Vertheilung der Dichtungsarten. Die Araber sind überreich an lyrischen Gedichten, aber keine Spur von dramatischen und epischen (?) Dichtungen *); bei den Persern erscheint das Epos neben dem Liede, aber kein Drama; in China ist das Theater reich und die Oden sind häufig, aber da fehlt die Epopee. Indien allein hat eine unendliche Fülle und Mannichfaltigkeit von Dichtungen aller Gattungen, aus uralter Zeit, (das berühmte Schauspiel Sakontala wurde bekanntlich 57 J. vor Chr. gedichtet); vom Madrigal bis zu gigantischen Heldengedichten, wie das Ramayana und das Mahabarat, von denen jedes drei- oder viermal so lang ist, wie Ilias und Odyssee zusammen **). — Das Theater der Indier wird jetzt unter uns bekannter werden, da Hr. H. Wilson zu London anfangen hat, „Meisterwerke des Hindu-Theaters" herauszugeben, die auch schon in's Französische übersetzt sind. — Jedes Indische Stück fängt mit einem Gebet und einem Segensspruch an; dann folgt der Prolog, der gewöhnlich aus einer komischen Scene zwischen dem Theaterdirector und einem Mitgliede seiner Gesellschaft besteht, und von Coulissenstreitigkeiten und Scherzen, ohne Unterbrechung zu dem Stück selbst übergeht. Eben sprachen sie noch in ihrem Namen, und plötzlich ist es ihre Rolle, die sie hersagen, und die Zuhörer aus der wirklichen Welt in die erdichtete versetzt. Das Stück schließt, wie es anfing, und die letzten Worte desselben rufen immer den Segen des Himmels auf die Zuhörer herab. (Globe.)

*) Anm. des Hrsg. Sind ihre berühmten Mährchen denn nicht epische Dichtungen? — wenn auch in Prosa.

**) Anm. Bei den Indiern ist eigentlich die Poesie so allgemeine Schriftform geworden, daß auch die mathematischen Lehrbücher in Versen geschrieben sind, und ein Lehrsatz z. B. so anfängt: „Junges Mädchen mit den schwarzen Augen! Wie verhält sich dieser Winkel — ?"

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Beilage zum Zuschauer № 3250. und zum Provinzialblatt № 9. 1829.

Literarischer Anzeiger.

In Mitau ist bei Steffenhagen fertig geworden und versandt:

Die Quatember. Zeitschrift für naturwissenschaftliche, geschichtliche, philologische, literärische und gemischte Gegenstände. Im Vereine mit mehreren Gelehrten und unter Mitwirkung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, herausgegeben von Dr. E. Ch. v. Trautvetter. Bd. 1. Heft 1. In Commission bei Reyher.

Inhalt: Ueber den Plan dieser Zeitschrift; vom Herausgeber. — Naturwissenschaftliches: Beschreibungen dreier Meerschildkröten, von Fr. v. Eschholz, Professor ꝛc. zu Dorpat. — Aufforderung und Beitrag zur Vervollständigung der Flora und Fauna der Ostseeprovinzen; von Dr. J. G. Fleischer. —— Geschichtliches und Philologisches: Ketzereien über die Universalgeschichte, und die Art, wie sie zu schreiben ist; von Dr. G. Merkel. — Empfehlung der Lateinischen und Italienischen Sprache als allgemeine Weltsprache; vom Herausgeber. —— Literärisches und gemischte Sachen: Erscheinungen in der naturwissenschaftlichen Literatur; von Tr. und P — r. — Alexander von Schischkow als Sprachforscher; von T — w. — Botanische Gärten, zugleich Parke; von Tr.; — Die Verschiedenheit der Notenschlüssel und der Stimmung, als musikalische Quälerei; von Tr.

Von dieser Zeitschrift erscheint vierteljährig ein Heft; vier Hefte machen einen Band. Preis des Jahrganges 5 Rbl. B.A. — (In Riga abonnirt man bei Herrn Buchhändler Deubner.)

Eben daselbst ist erschienen:

Magazin; herausgegeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. Zweites Stück.

Inhalt:

Vorwort. —— Gramm. lexikogr. Beiträge. Croon: Versuch einer neuen Bearbeitung des Buchstaben A für ein Deutsch-Lettisches Lexikon. (Fortsetzung.) — Hugenberger: Ueber die regelmäßige Aussprache der Lettischen Vocale: nur ein Versuch.—— Vollständige Recensionen: Harder: Recension über Stoll's A B C-Buch. — Brockhausen: Recenstion über Girgensons Robinsons Kruhsinsch. — Desselben: Anzeige des Mitauschen Lettischen Kalenders von 1828 und des Livländischen Kalenders von 1828. — Croon: Bemerkungen zum ersten Gesange des Donaleitis von Watson. —— Literarische Notizen: Harders Gesellschafts-Spiele. —— Miscellen.

In der Buchhandlung von J. Deubner in Riga sind nachstehende Werke für die beigesetzten Preise in Silbermünze zu haben:

v. Bunge, Dr. F. G., Darstellung der gegenwärtigen Verfassung der Stadt Dorpat, aus den Quellen bearbeitet. Riga 1827. 80 Kop.

v. Bunge, F. G., über den Sachsenspiegel, als Quelle des mittleren und umgearbeiteten Livländ. Ritterrechts, so wie des Oeselschen Lehnrechts. Ebend. 1827. 1 Rbl. 35 Kop.

v. Burgsdorff, C. F. W., Versuch eines Beweises, daß die Pferderennen in England, so wie sie jetzt bestehen, kein wesentliches Beförderungsmittel der bessern edlen Pferdezucht in Deutschland werden können. Königsberg 1828. 70 Kop.

Koch- und Wirthschaftsbuch, Livländisches, für große und kleinere Haushaltungen. Ein Handbuch zum Selbstunterricht für junge Hauswirthinnen. Fünfte Auflage. Riga 1828. 1 Rbl. 50 Kop.

Kreysig, W. A., Erfahrungstheorie der Pflanzen- und Thierproduktion, nebst Anwendung derselben zu Feststellung sicherer Grundregeln für den Feldbau und die Landwirthschaftliche Thierzucht. 2 Thle. Königsberg 1828. 4 Rbl. 90 Kop.

—— der Kartoffelbau im Großen, 2te Aufl. Ebend. 1828. 1 Rbl.

Wagner, J. P., über Merinos-Schaafzucht, in Bezug auf die Erfordernisse der Wolle für ihre Anwendung. Mit Berücksichtigung nördlicher Gegenden. Nebst 7 Steintafeln. Ebend. 1828. 3 Rbl. 33 Kop.

v. Zöckell, Dr. W., Anleitung zur Erkenntniß und Behandlung der gewöhnlichsten unter den Bewohnern der Ostsee-Provinzen des Russischen Reichs vorkommenden Krankheiten, für die Gutsbesitzer dieser Provinzen. Zweite verbesserte Aufl. Riga 1828. 1 Rbl. 50 Kop.

Examen théorique et pratique de la méthode curative du Dr. Hahnemann, nommée homéopathie; par le Dr. Bigel. 3 Tomes. Varsovie 1827. Broch. 6 Rbl. 75 Kop.

Heard, J., a practical grammar of the russian language. St. Petersb. 1827. Geb. 2 Rbl. 70 Kop.

Beispielsammlung zur Russischen Grammatik, oder stufenweise Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Russische. Eb. 1826. Geb. 70 Kop.

Tappe, Dr. A. W., Geschichte Rußlands, nach Karamsin. Aus der Urschrift Deutsch bearbeitet und mit vielen Anmerkungen als Erläuterungen und Zusätzen begleitet. 2 Thle. Dresden 1828. 5 Rbl. 35 Kop.

Auf nachstehende Werke werden daselbst Bestellungen angenommen:

Kreysig, W. A., Handbuch zu einem natur- und zeitgemäßen Betriebe der Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange, nach den bewährtesten physikalischen und ökonomischen Grundsätzen und eignen, mehr als zwanzigjährigen Erfahrungen, mit besonderer Rücksicht auf das rauhere Klima des nördlichen Deutschlands und der Ostseeländer bearbeitet. 4 Bände. Königsberg. 12 Rbl.

1r Band, der Feldbau. 2 Rbl. 70 Kop.
2r — landwirthschaftliche Thierzucht und Thierheilkunde. 2 Rbl. 70 Kop.
3r — Handbuch zum zweckmäßigen Betriebe der technischen Nebengewerbe der Landwirthschaft. 3 Rbl.
4r — Grundsätze für die zweckmäßige Organisation größerer Wirthschaften, die landwirthschaftliche Buchführung, Güter-Veranschlagung und die eigene Bewirthschaftung und Verpachtung der Landgüter. 3 Rbl. 70 Kop.

Schmalz, F., Anleitung zur Zucht, Pflege und Wartung edler und veredelter Schaafe. Ebend. 90 Kop.

Schmidt, C. W., die verbesserte Kartoffel-Branntweinbrennerei mit einem neuen Dampf-Apparat, durch welchen das Mahlen der Kartoffeln erspart wird, die Schalen zurückbleiben und die Meische, der vom Roggen gleich, abfließt. Ebend. 1 Rbl. 35 Kop.

—— das Ganze der Destillirkunst, durchaus practisch bearbeitet. Ebend. 3 Rbl. 50 Kop.

Ferner kann man auf nachstehende Bildnisse, von dem bekannten Künstler G. Dawe in St. Petersburg, subscribiren:

Se. Majestät der Kaiser Alexander I. zu Pferde.
Fürst Kutusow Smolenskoy,
— Barclay de Tolly,
Herzog von Wellington,
} in ganzer Figur.

Der Preis eines Abdrucks vor der Schrift ist 50 Rbl. Banco, nach der Schrift 25 Rbl.

Bestellungen werden angenommen auf die Bildnisse der Generale: Graf Diebitsch, Wittgenstein, Paskewitsch, Benkendorf 1. u. 2., Graf Witt, Suchtelen 2., Woinoff, sämmtlich von demselben Künstler und theils in Kupfer gestochen, theils litographirt, jedes zu 10 Rbl. Banco.

In Joh. Palm's Buchhandlung in München sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Analekten
für
Erd- und Himmels-Kunde.

Zweites Heft. Herausgegeben von Fr. v. P. Gruithuisen, Doctor der Heilkunde, Professor der Astronomie an der Universität zu München. Preis 12 Gr. Sächs. oder 48 Kr. Rhein.

Der ungemein starke Abgang des ersten Hefts, welches zur diesjährigen Ostermesse erschien, (es werden in der Regel jährlich zwei Hefte geliefert) macht jede weitere Empfehlung dieser Zeitschrift überflüssig, und der Verleger will, um anzuzeigen, wie reichhaltig auch dieses zweite Heft ist, von den 43 Nummern der Aufsätze und Nachrichten nur einige Erwähnung thun.

An Original-Aufsätzen vom Herrn Herausgeber:

Ueber die Beschaffenheit der Atmosphären und Kerne der größten Weltkörper; Ansichten über das aschfarbene Licht des unerleuchteten Theils der Venus; über Prüfung der Masse des Merkurs durch die Refraction in seiner Atmosphäre; über die Wirkungen der Sonnen-Atmosphäre auf unsere Witterung (weitere Erörterungen); von den ersten Apparaten für Liebhaber der practischen Astronomie; Reflexionen auf die dereinst noch mögliche Erdnähe des Kometen von 1832 und Elemente und Ephemeride desselben; Spuren von Landseen auf der Mond-Fläche; Berechnung (aus Wielizkas Salzlager), wie hoch einst das Urmeer über Rußland war, als es das schwarze und caspische Meer zusammen verband; Exposition der Aggregations-Theorie des Herrn Herausgebers; desselben neue Berechnung des Gewichts der Erde.

Nachrichten, welche theils vom Hrn. Herausgeber beurtheilt, oder mit Bemerkungen begleitet sind:

Ueber die Excentricität des Saturnus im Ringe, veranlaßt durch einige von Herrn Ritter Olbers erhaltene Nachrichten verschiedener Beobachtungen, welche Herschel, South und Struve darüber angestellt hatten; Breiten-Unterschied zwischen Göttingen und Altona ꝛc., bestimmt durch die Ritter Gauß und Schumacher; neue Einrichtung achromatischer Fernröhre von Ritter Littrow in Wien; Petrefacten im Kalksteine unterm Granit ꝛc., entdeckt von Herrn Weiß in Berlin; Damoiseaus Elemente und Ephemeride des Encke'schen Kometen ꝛc.; von den sehr hohen Korallenfelsen auf Mangea und über Meeres-Abnahme; große Menge unbekannter Alterthümer in Nord-Amerika ꝛc.; über die von Pr. Harding beobachteten großen Differenzen im Durchmesser verschiedener Doppelsterne ꝛc.; Düpereys und Freycinets Arbeiten über Magnetismus und Abplattung der Erde; Neues über Spitzbergen; Wuth der Vulkane im östlichen Asien; Beschreibung des neuen nach Königsberg bestimmten großen Heliometers; Reichenbachs, Fraunhofers und Kepplers Monumente in Bayern; Saturnsbedeckung vom Monde, beobachtet von Comfield und Wallis; Logarithmen zur Reduction verschiedener Längenmaße, mitgetheilt durch Hrn. Ritter Littrow in Wien; neueste Reisen in's Innere von Afrika und nach Peru; Encke's Elemente seines Kometen ꝛc. ꝛc.

München, im December 1828.

Um allen nachtheiligen Meinungen zu begegnen, sieht sich die Litographie des Herrn H. Hollander, durch die Bekanntmachung der resp. Hauswaldschen Litographie, im № 21 der Rigaschen Zeitung, veranlaßt, bekannt zu machen, daß es ihr vorkommen will, als ob die Hauswaldsche Litographie, durch ihre Bekanntmachung, etwas Unnöthiges, und daher Ueberflüßiges zu Tage gefördert habe; indem es der Hollanderschen Litographie z. B. niemals eingefallen ist, noch einfallen wird, jene verunglückten Ausschmückungen des diesjährigen Almanachs des Herrn Viedert, der Hauswaldschen Litographie aufbürden, oder zuschieben zu wollen. Dies würde unedel, und so überflüssig wie jene Bekanntmachung erscheinen, indem der Sachverständige schon von selbst weiß, daß der verunglückte Abdruck eines Gegenstandes, nicht immer dem Litographen desselben zum Vorwurf zu machen ist, sondern oft lediglich der Zeichnung zur Last fällt.

Grün,
Litograph der H. Hollanderschen Handlung.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 10. 6te März 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Tableau des Landschulwesens in Kurland,

entworfen zu Ende 1828. [1])

Kurland hat fünf Oberhauptmannschaften:

Hasenpoth, mit 15 Lutherischen Kirchsprengeln, 4196 Wohnstellen, und in denselben 8024 Kinder über 9 Jahr bis 14 und mehr, von denen 2754 nicht lesen können und es nicht lernen.

Goldingen, mit 25 Kirchsprengeln (ohne Windau), 3845 Wohnstellen, und 9090 Kindern über 9 Jahr ꝛc., von denen 4613 nicht lesen lernen.

Tuckum, mit 17 Kirchsprengeln, mit 4100 Wohnstellen, und in diesen 9900 Kinder über 9 Jahr ꝛc., von denen 2450 weder lesen können, noch lernen.

Mitau, mit 18 Kirchsprengeln, 5379 Wohnstellen, und in diesen 11,900 Kinder über 9 Jahr ꝛc., von denen 3300 nicht lesen können, noch lernen.

Selburg, mit 16 Kirchsprengeln u. 3787 Wohnstellen, mit 7450 Kindern über 9 Jahr ꝛc., von denen 3600 nicht lesen können, noch lernen.

Katholische Landpfarren sind in Kurland 16. Nur 11 von diesen hatten Notizen eingeschickt. Diese 11 enthalten 2229 Wohnstellen mit ungefähr 25,055 kathol. Gemeindegliedern, und 4677 Kindern zwischen 9 und 14 Jahren, von denen 583 im Lesen unterrichtet werden.

Kinder unter 9 Jahr hatte Kurland 71,000; über 9 Jahr ꝛc. 47,000; zusammen 118,600, von denen 30,300 lesen können, 17,000 es lernen könnten, aber nicht lernen.

Lutherische Seminarbezirke [2]) in Kurland:

1) Durben hat 15 Pfarrkirchen und 12 Filiale, zu denen 155 Güter gehören; — 4 gute Küster- und Vorsängerschulen, von denen aber nur eine, auf Preekuln, und zwar auf 6 Kinder, fundirt ist, 3 auf den Höfen precär sind; 14 schlechte, von denen 4 ohne Wohnungen sind, 5 in den Vorsängereien und 2 in Krügen, gehalten werden; — 3 gute Volksschulen, (die beste, in Gawesen, hat steinerne Gebäude und Land; in Nodaggen sind 1000 Rthlr. zu einer Schule legirt, aber es ist keine Spur davon da); 14 schlechte Volksschulen, (mit unsicherer Existenz; 8 davon im Grobinschen Kirchsp.; Wallaten zu Kazdangen soll fundirt seyn); — in allen Schulen zusammen 896 Kinder; — 5 brauchbare, 15 unbrauchbare Küster und Vorsänger; 3 brauchbare, 17 vorizt noch unbrauchbare Schulmeister.

2) Edwahlen hat 19 Pfarrkirchen und 9 Filiale, zu denen (mit Ausschluß von Windau, Angermünde und Ugalen,) 126 Güter gehören; 1 gute Küsterschule (in Edwahlen, auf 15 Kinder eingerichtet), 3 schlechte, von denen die in Talsen sehr gut fundirt ist; 4 gute Volksschulen, 5 schlechte; Kinder in den Schulen 180, (wahrscheinlich nicht vollständig angegeben); 2 brauchbare, 5 unbrauchbare Küster; 5 brauchbare, 5 unbrauchbare Schulmeister.

3) Kursitten hat 16 Pfarrkirchen, 9 Filiale, mit 98 Gütern; 8 gute Küsterschulen, (7 in Kirchenwohnungen, 1 in einem Beihofe), 5 schlechte, (1 in einem Gesinde, 1 ohne Wohnung); 4 gute Volksschulen, (die in Kursitten und Schwarden sehr gut, mit Gebäuden und Land), 3 schlechte, (1 aufgehoben, 1 in einem Kirchenkruge, 1 kleine Privatschule); 555 Schüler; 7 brauchbare, 10 unbrauchbare Küster; 5 brauchbare Schulmeister; keine unbrauchbare.

(Der Schluß folgt.)

[1]) Zu dem Aufsatz: „Etwas über das Schulwesen ꝛc.," in № 5. und 6., gehörig.

[2]) Worauf gründet sich diese Eintheilung? Hat Kurland schon Seminarien, oder soll es dergleichen durch das Comité erhalten? D. H.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Riga. Von der „Magna Charta unsrer Denkfreiheit und unsrer Literatur," wie ein geistreicher Gelehrter es nannte, von dem Allerhöchsten Censurreglement, erlassen am 22sten April 1828, ist die, auf Einer Erlauchten Gouvernementsregierung Befehl veranstaltete Uebersetzung, jetzt gedruckt erschienen, und wird officiell als Patent an die Behörden versandt werden.

— Hier ist ein schönes Fest begangen, das noch keinen gleichen Vorgänger hatte. — Das wichtige Amt eines Stadt-Aeltermanns der großen Gilde, des Hauptvorstehers des Stadtvermögens im Namen der Bürgerschaft, und Sachwalters ihrer Rechte, wird von dieser alle zwei Jahre durch ihre freie Wahl und aus ihrem Mittel besetzt. Eine solche Wahl ist also eine förmliche Erklärung des Vertrauens, das der Gewählte für seine Einsichten, und mehr noch für seinen Charakter, bei seinen Mitbürgern erworben hat; und fällt die neue Wahl auf den vorigen Besitzer des Amtes, so ist es das ehrenvollste Zeugniß für seinen Werth und sein Verdienst. Von 84 Stadt-Aelterleuten der großen Gilde, die seit 1520 dies Amt besaßen, wurden 50 nur einmal gewählt; nur einer, Bernhard Tielemann von Huickelhoven, fünfmal; einer, Johann Georg Schwartz, neunmal; — der gegenwärtige Stadt-Aeltermann, Herr Georg Conrad Wiggert, ist dreizehnmal wieder erwählt worden, und hat so eben ein Vierteljahrhundert in dem, durch freie Wahl, immer nur auf zwei Jahre ertheilten Amte, vollendet. Eine herrliche, neidenswerthe Anerkennung wahren Bürgerverdienstes! — und schön und ehrend hat sich das tiefe Gefühl dieses Verdienstes, und der Dank, der ihm gebührt, ausgesprochen.

Am 20sten Februar, der als der Jahrestag der ersten Wahl des Gefeierten betrachtet wurde, weckte eine Musik Ihn; bald fand sich eine Deputation des Rathes ein, die dem ernst-ehrwürdigen Greise den ersten Glückwunsch, einen silbernen Ehrenpokal und ein Rescript überbrachte, wodurch Ihm und Seiner Gattin Sein Gehalt auf lebenslang als Pension zugesichert wurde. Se. Erl. der Herr Generalgouverneur übersandten Ihm ein Glückwunschschreiben; Se. Exc. der Herr Civilgouverneur, und der Herr Vicegouverneur, statteten in Person Ihm ihre Gratulation ab. Eine Deputation der großen Gilde überbrachte Ihm die Einladung zu einem Feiermahle, das am 1sten März begangen werden sollte; eine Deputation der kleinen Gilde einen Glückwunsch in Versen; und eine dritte, der Russischen Kaufmannschaft, auch ihren Zoll der Ehrfurcht und des Dankes.

Am 1sten März fand das Gastmahl, von 190 Gedecken, in dem Hause der großen Gilde, statt. Eine reiche Subscription dazu, hatte es erlaubt, Alles aufzubieten, was geschmackvollen Prunk gewähren konnte; sinnvoll hatte man ehrende Förmlichkeiten für den Helden des Tages angeordnet, und neue Glückwünsche und Dankgeschenke wurden Ihm dargebracht: aber das Herrlichste des Festes war das tiefe und gerechte Gefühl in jeder Brust, wie sehr der Gefeierte verdiente, was Ihm geschah.

Landwirthschaftliches.

Eine einfache Säemaschine.

Ein Mecklenburger Landwirth erzählt, daß im vorigen Jahre in seiner Gegend alle Steckrübenfelder einen sehr traurigen Anblick gegeben, da die Pflanzen von weißen Würmern, Larven des Erdflohes, zernagt worden: nur ein Feld, schlechter Sandboden, trug eine sehr reiche Aerndte außerordentlich schöner Rüben. Bei näherer Erkundigung zeigte sich, daß der Besitzer es einer äußerst einfachen Säemaschine verdanke, deren er sich bedient hatte, und durch die sich mit einem Pferde 6 bis 700 □Ruthen in einem Tage besäen lassen. Er schrieb es dieser Art des Säens zu, daß die Verheerung durch Würmer abgewehrt, und der magere Boden in Stand gesetzt wurde, den Pflanzen kräftige Nahrung zu geben. Auf jeden Fall verdient die Maschine gekannt zu werden.

„Sie besteht aus einem viereckigen Gestell, das auf zwei vorn und hinten angebrachten Walzen fortrollt. Sie hat vorn eine Gabeldeichsel und hinten zwei Handhaben, in der Mitte aber eine Welle, die mit jenen Walzen zugleich umläuft, und worauf in zu verändernder Entfernung zwei blecherne hohle Doppelscheiben stecken. Den Raum, welchen diese beiden Doppelscheiben in sich enthalten, füllen in ihrem Umkreise verschiedene kleine blecherne Kästchen aus, deren gebogene Deckel den platten Stand der Scheibe formiren. In diese Kästchen wird der zu säende Steckrübensaamen gethan. Wenn dann die Maschine in Bewegung gesetzt wird, so laufen die Scheiben um, und der Saame fällt durch kleine Löcher, die sich in den Deckeln der Kästchen befinden, in hinlänglicher Menge heraus. Zwei unter die Scheiben befestigte trichterförmige Röhren leiten aber den herausgefallenen Saamen gerade in zwei kleine Furchen, die gleich hinter der ersten Walze von ein Paar Zinken gemacht, und wenn der Saame darin liegt, durch eine besondere Vorrichtung an der Maschine, wieder zugestrichen werden, bevor die hinterste Walze den besäeten Strich zusammendrückt. — Auf solche Weise werden also immer zwei Reihen auf einmal besäet, und auf dem zuvor recht klar und eben geeggten Lande zieht ein Pferd die Maschine so lange auf und nieder, bis das andre Ende des zu bestellenden Feldes erreicht ist. Der das Pferd leitende Führer regiert die Maschine von hinten mittelst der Handhaben, und hebt solche beim Umwenden allemal so hoch in die Höhe, daß sie nur noch vorn auf dem Klotze der Gabeldeichsel ruht, und also die Walzen so lange

nicht umlaufen, folglich auch kein Saame herausfällt, bis er herum ist, und die Maschine wieder niedersetzet. — Das solchergestalt mit Steckrübensaamen in Strichen besäete Feld wird späterhin mit Handhaken bearbeitet, nicht nur, um das aufgelaufene Unkraut zu vertilgen, sondern auch, um in den zu dicht stehenden Reihen die überflüssigen Rübenpflanzen wegzuschlagen, und nur die besten in anderthalbfußiger Entfernung stehen zu lassen. Bald darauf werden die Rüben mit dem bekannten Kartoffelpfluge mäßig behäuft, und, wenn es nöthig ist, nachgehends noch einmal gejätet. Nun wachsen die Rüben ungestört bis in den October fort, erreichen im Durchschnitt eine 4- bis 5-zollige Dicke und verhältnißmäßige Länge, und gewöhnlich ein Gewicht von 8 bis 10, zuweilen auch von 12 bis 15 Pfund. — Der Gebrauch, den der Besitzer von seiner sehr großen Aerndte an Rüben machte, war, daß er diese, so ganz wie sie waren, den Schaafen vorwerfen ließ, die daran nagten, bis sie sie völlig aufgefressen hatten."

Der (zu Halle erscheinende)
Land- und Hauswirth.

Miscellen.

— Nichts lehrt den innern Zustand und die Verhältnisse einer Provinz besser kennen, als kleine statistische Angaben über jeden Gegenstand, der dazu Stoff giebt. Für unsre Provinzen wären, unter vielen anderen, folgende gewiß interessant:

Wie theuer müssen die inländischen Blätter (für die ausländischen wird der Preis aus St. Petersburg bestimmt,) in jeder einzelnen Stadt Liv-, Kur- und Esthlands bezahlt werden? Z. B. was kostet der Zuschauer, und was das Provinzialblatt in Dorpat, in Reval, u. s. w.? Die Resultate solcher Angaben wären interessant und könnten nützlich seyn.

Wie viel Bücher wurden in den einzelnen Gymnasien, aus den Bibliotheken derselben, an Gymnasiasten während eines Jahres verliehen? Man sähe daraus, wie lebendig der wissenschaftliche Geist dort ist.

Wie stark ist die Frequenz der einzelnen Gymnasien in unseren Provinzen? — Das zu Riga hatte, zu Anfang des Jahres, 229 Gymnasiasten; also viel über ein Drittel von der Zahl der Studenten zu Dorpat.

— Zu St. Petersburg kostete am 8ten Febr., nach dem gerichtlich bestimmten Preise, ein ganzes dort geschlachtetes Schaaf 20 Rbl.; eingeführtes Schaaffleisch das Pud 6 Rbl.; — ein ganzes Kalb 1ster Sorte 70 Rbl.; 2ter Sorte 45 Rbl.; 3ter Sorte 15 Rbl.

— Die Flachsspinnmaschine, welche unlängst Se. Majestät, der König von Bayern, in München besichtigte, und die jetzt nach St. Petersburg abgegangen ist, liefert in 12 Stunden vom feinen langen Flachs 9 bis 15, und vom ordinairen 18 bis 30 Pfund. Dabei sind 8 Mädchen von 12 Jahren beschäftigt, den Flachs aufzulegen und die Spuhlen abzunehmen; ein neuntes Mädchen setzt das Rad in Bewegung. (St. Ptbg. Ztg.)

— In Leipzig ist die „Reise von Sarepta in verschiedene Kalmückenhorden des Astrachanschen Gouvernements, im Jahr 1823," von zwei Herrnhuterschen Missionairen, Zwick und Schill, erschienen. Sie ist voll interessanter Nachrichten; z. B. daß die Saissangs der Baganzaher Horde, ungeachtet sie 1310 Rbl. als Beitrag für die Russische Bibelgesellschaft dargebracht hatten, sich doch, ihren Lama an der Spitze, standhaft weigerten, die Schriften, welche ihnen die Gesellschaft wollte austheilen lassen, anzunehmen. Gefälliger war der Fürst der Chodschuler Horde, Seredschabb: er nahm 96 Evangelien und einige hundert Exemplare der kleinen Traktätchen an, tadelte aber die Uebersetzung. Dieser Fürst, Russischer Obrist und Besitzer mehrerer Orden, hat den Befreiungskrieg als Befehlshaber der Kalmücken mitgemacht: daher bewohnte er jetzt ein großes hölzernes Schloß, das mit Meubeln vom feinsten Geschmack versehen war. Während der Mahlzeit führten 10 bis 12 Kalmücken, angeführt von einem Russischen Kapellmeister, Deutsche Symphonien und Märsche auf. Griechische und Französische Weine, vorzüglich Champagner, wurden aufgesetzt. Im Schlosse sahen die Reisenden eine Sammlung schöner Gewehre, und eine kleine Russische Handbibliothek, die besonders historische Schriften enthielt. (Allg. Lit.-Ztg.)

— Ein gewisser Marsch, Schiffsbaumeister zu Charlestown, lernte von einem alten Spanier einen Kitt kennen, welches nicht blos auf den Wasserbau angewandt, sondern statt des Theeres zur Bekleidung der Schiffsplanken gebraucht werden kann. Es besteht dieser Kitt aus gut gebranntem Kalk, den man blos mit so wenig Wasser benetzt, daß er in Staub zerfällt; wenn er sich abgekühlt hat, muß er rein gesiebt und dann mit Fischthran zu einem weißen Kitt gerieben werden. Eine einzige Nacht reichte hin, ihn im Seewasser so fest an das Schiff zu binden, daß man ihn nicht mehr davon trennen konnte. (B. Z.)

— Ein Nordamerikanisches Blatt meldet: In Hector, einem Orte in der Provinz Tompkins, entdeckte vor kurzem ein Mann, beim Fällen eines Baumes, in der Mitte desselben, und mit festem Holz umschlossen, mehrere ganz kenntliche Zeichen von Axthieben, so wie mehrere ganz wohlerhaltene Spähne, die sich noch nicht völlig von dem Stamme losgemacht hatten. Die über der Wunde befindliche abgestorbene Rinde nahm un-

gefähr den halben Umkreis des Baumes ein, wornach man seine Größe beurtheilen kann, als er die Wunde erhielt; er muß damals ein kleines Bäumchen von 3 bis 4 Zoll im Durchschnitt gewesen seyn. Wie man die Zeichen entdeckte, hatte er 3 bis 4 Fuß im Durchschnitt. Er gehört zu den weißen Eichen, die langsam wachsen; und nach der Dicke der Rinde, die sich auf der Wunde befand, zu schließen, müssen die Zeichen wenigstens 200 bis 250 Jahre alt seyn. Die Hiebe scheinen von einem scharfen eisernen oder stählernen Werkzeuge herzurühren; sie sind einen Zoll und darüber tief in's Holz eingedrungen, wodurch die Vermuthung, als könnten sie von einer, bei den Indianern früher gebräuchlichen steinernen Axt herrühren, widerlegt wird. Rühren sie wirklich von eisernen oder stählernen Werkzeugen her, woran nicht zu zweifeln ist, so müssen Künste und Civilisation theilweise bei den Nationen einheimisch gewesen seyn, welche am Seneca-See wohnen, oder, was wahrscheinlicher ist, die Zeichen stammen von längerer Zeit, als 250 Jahre, her. Vielleicht liefert der hier gemeldete Umstand einen neuen Beleg zu den zahlreichen Thatsachen, welche zu der Voraussetzung berechtigen, daß Nordamerika früher von einer in Künsten und Civilisation weit vorgerückten Nation müsse bewohnt gewesen seyn. (Pr. St.-Ztg.)

Chronik der Unglücksfälle.

Am 25sten Jan. verbrannte ein Kastramsches Bauergesinde (Rig. Kr.): Schaden 200 Rbl. S.; — am 26sten ein Krug unter Allasch (Rig. Kr.), an Werth 2000 Rubel S.; — am 2ten Febr. unter Jungfernhof (Bausk. Distr.) ein Gesinde: Schaden 385 Rbl. S.; — am 29sten Jan. ein Gesinde unter Karlshof (Bausk. Distr.): Schaden 41 Rbl. S.; — am 19ten Jan., unter Palloper (Dorp. Kr.), das Haus eines Deutschen Herrnhuters: Schaden 7000 Rbl. B. A.; — am 20sten Jan., auf Homeln (Walk. Kr.), die Malzriege: Schaden 510 Rbl. S.; — am 2ten Febr., unter Alt-Laitzen (dess. Kr.), ein Pferdestall: Schaden 185 Rbl. B. A.; — am 3ten, unter Neu-Laitzen, drei Ställe: Schaden 300 Rbl. B. A.; — am 7ten ein Trikatenscher Hofskrug: Schaden 400 Rbl. S.; — am 31sten Jan., unter Taggamois auf Oesel, ein Bauergesinde mit allen Effecten: Schaden 1200 Rbl. B. A.; — am 13ten Febr. ein Dewensches Bauergesinde (Wend. Kr.): Schaden 198 Rbl. B. A.; — am 1sten Febr., unter Pundi (Werr. Kr.), ein Gesinde mit Vieh und Pferden: Schaden 550 Rbl.

In den Kirchspielen Marienburg, Palzmar und Trikaten wütheten im Februar noch die Pocken; doch nahmen sie ab. — Am 10ten Febr. erhenkte sich ein Surgeferscher Bauerknecht. An demselben Tage wurde ein Buschwächter von Paulsgnade (Dobl. Distr.) von einem Bauern, der Holz stahl, erschlagen. Auf Kalkuhnen (Illurt. Distr.) erstickten zwei Bauern im Kohlendampfe.

Auf dem Gute Klauenstein (Rig. Kr.) brach im Februar die Löserdürre aus, und am 25sten Febr. waren schon 51 Stück Kühe gefallen. Die Ansteckung soll durch die Kleidung von Menschen hingebracht seyn, die auf Ramdan mit dem dort gefallenen Vieh in Berührung kamen. — Anfangs Februar brach, auf Warnowitz (Illurt. Distr.), die Viehseuche aus, und am 9ten waren schon 90 Stück gefallen. Die Seuche war durch zwei Jüdische Schlächter aus dem Minskischen, wo eine Seuche herrscht, hingebracht, da sie das Vieh betasteten. (Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 4ten März. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 35 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 60 Kop.; grobes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gutes Waizenmehl 13 Rbl. — Kop., mittleres 11 Rbl. 15 Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 4 Rbl. 9 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 43 Kop.; gute Hafergrütze 11 Rbl. 15 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 58 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 58 Kop.; 1 Pud Butter 16 Rbl. 72 Kop.; Branntwein, ½-Brand — Rbl., ⅔-Brand — Rbl.; 30 Lib Heu 10 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Febr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
26.	27″- 5‴,5	— 9°,0	27″- 5‴,9	— 8°,0	27″- 7‴,4	—10°,0		WNW	Sonnenschein.
27.	27″- 9‴,3	—12°,0	27″- 9‴,3	— 4°,0	27″- 8‴,3	— 6°,5	0 — 5,0	NW.	Sonnenschein, Schnee.
28.	27″- 6‴,9	— 4°,5	27″- 7‴,5	— 1°,5	27″- 5‴,5	— 3°,5	0 — 1,0	WNW	Bewölkt, klar, Schnee.
März.									
1.	27″- 5‴,5	— 5°,5	27″- 5‴,5	— 1°,5	27″- 5‴,0	— 4°,0	0 — 1,8	SSW	Soñensch., windig, Schnee.
2.	27″- 7‴,8	— 6°,0	27″-10‴,2	— 4°,0	27″-11‴,2	— 7°,0		NW.	Sonnenschein.
3.	27″-11‴,6	—12°,0	27″-11‴,2	— 1°,6	27″-10‴,9	— 6°,5		SW.	Sonnenschein, bedeckt.
4.	27″-11‴,7	— 6°,0	28″- 0‴,5	— 5°,2	28″- 1‴,5	— 8°,8		NW.	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 11. 13te März 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Ob es gleich, kraft des Reglements zur Organisation der Gilden, fremden Kaufleuten (Gästen) erlaubt ist, nur in denjenigen Städten Handel zu treiben, wo sie angeschrieben sind, und sie keine Waaren nach anderen Städten des Reiches versenden dürfen, so haben Se. Maj. der Kaiser, unterm 1sten Febr. d. J., zu bestätigen geruhet, daß den fremden Kaufleuten zu Odessa, welche in den beiden vorigen Jahren dort Ankäufe von Talg und anderen Russischen Producten gemacht, und sie unter den gegenwärtigen Umständen nicht durch das Schwarze Meer verschiffen können, erlaubt seyn soll, diese Waaren den fremden Kaufleuten zu Petersburg und Riga zuzusenden, auf die Bedingung, daß diese sie während der Schiffahrtszeit von 1829, auf ihren eigenen Namen ausschiffen. (Journ. d'Od.)

Se. Maj. der Kaiser haben am 6ten Febr. zu befehlen geruhet, daß für den Wilnaischen Lehrbezirk ein Censurcomité errichtet werden soll.

Personen, die von der Akademie der Wissenschaften, zur Besetzung gelehrter Fächer, in's Land berufen werden, dürfen ihre Sachen, bis zum Werth von 2000 Rbl. S. M., zollfrei einführen.

Am 5ten Febr. haben Se. Majestät zu bestätigen geruhet: „Das Ministerium des Innern allein soll künftig das Recht haben, die Erlaubniß zur Anlegung von Buchdruckereien und Litographien zu ertheilen."

Ein Senatsukas schärft den Befehl ein, daß Leibeigene, die kein unbewegliches Vermögen besitzen dürfen, ein solches auch nicht als einstweilige Besitzer benutzen sollen. (St. Ptbg. Ztg.)

Tableau des Landschulwesens in Kurland.

(Schluß.)

Seminarbezirke in Kurland.

4) Sjuxt (nach offenbar mangelhaften Angaben,) hat 16 Pfarrkirchen und 6 Filiale, zu denen 210 Güter gehören; 5 gute Küsterschulen, (eine 6te hat ein gutes Local, aber keine Schule darin), 2 schlechte, von denen eine in Mitau, aber geschlossen ist; 4 gute Volksschulen, (in Mesohten, Ruhenthal, Groß-Würzau neu fundirt; in Bershof, Doblen, hat der Schulmeister sich die Schule selbst gebauet, und leistet recht viel); 1 schlechte; 395 Schüler; 5 brauchbare Küster, 5 unbrauchbare; 3 brauchbare Schulmeister, 2 unbrauchbare.

5) Buschhof hat 23 Pfarrkirchen und 15 Filiale, zu denen 164 Güter gehören. Diese Gemeinden haben viele Katholiken, sind also als Lutherische Gem. ganz unbedeutend. Sie enthalten, als solche, 5 gute Küsterschulen, und 13 schlechte, (3 werden nicht besucht, 1 ist unbewohnbar, 1 hat kein Wohnhaus, 1 ist nicht eingerichtet. Birsgallen soll gut dotirt seyn: wer ist aber da?); 2 gute Volksschulen, (in Memelhof neu fundirt, in Gritzgallen mit gerichtlich gesicherter Fundation), 1 schlechte; 211 Schüler; 10 brauchbare, gut attestirte Küster, 9 schlechte; 2 brauchbare Schulmeister, keinen schlechten.

Summe: der hier angeführten Lutherischen Pfarrkirchen in Kurland 89, der Filiale 51; der Güter 753; der guten Küsterschulen 23, der schlechten 37; der guten Volksschulen 17, der schlechten 24; der Schüler 2232; der brauchbaren Küster 29, der unbrauchbaren 44; der brauchbaren Schulmeister 18, der unbrauchbaren 24.

6) Schönberg, katholischer Seminarbezirk. Die Zahl der Pfarrkirchen beträgt höchstens 16, von denen 11 Nachrichten an das Comité einsandten. Zu den letzteren gehören 5 Filiale und 66 Güter. Von Schulen ist in den katholischen Gemeinden gar keine Spur, außer in Lehnen, wo der Kaplan, Hr. Pastor Andreas Besner, selbst eine Schule von 20 bis 30 Schülern hält. Bei allen übrigen Pfarrkirchen ist nicht das Mindeste von Schulanstalten angegeben.

— Als ausgezeichnet gute Lehrer werden angeführt: der Küster Krist Nahtin zu Edwahlen; und die Schulmeister Puhre Beerent zu Gaweesen, Christoph Friedrichsberg (ein Lette) in Birsen; Joh. Bihnert und Fritz Treugut, von Hn. Pastor v. Pauffler gebildet; Jehkub Pihlup in Zelmenuken; Hans Joh. Müller in Bershof.

(Aus einer Quelle, die officielle Geltung hat.)

Anm. des Herausg. Vorstehendes Tableau, so

mangelhaft manche eingesandte Angaben seyn mögen, gewährt doch einen hellen und sichern Blick auf die Unterrichtsanstalten für das Landvolk in der ganzen Provinz. Auch in dieser wichtigen Rücksicht hat Kurland den Schwester-Provinzen also den Vortritt abgewonnen — Möchten Diejenigen, in Deren Händen es ist, auch für Liv- und Esthland ähnliche Uebersichten der ganzen Provinz zu geben, erwägen, daß sie durch Bekanntmachung derselben nur eine patriotische Pflicht erfüllen würden: denn Pläne zur Verbesserung und Hülfe, können sich nur auf genaue Kenntniß, wo und in welchem Maaße sie nöthig sind, gründen. — Daß jeder gute, nicht selbstsüchtige, Staatsbürger sie wünsche, ist gewiß.

Ueber den Büchervorrath bei den Letten, insbesondere in Livland.

Seit dem 12ten März 1820 hat auch für die Geschichte der Cultur der Letten in Livland eine neue Epoche begonnen. Seit diesem Tage können wir mit freudiger Hoffnung in die Zukunft blicken; seit diesem Tage erst kann der, welcher für die geistige und leibliche Wohlfahrt unsers Landvolks wirkt, der getrosten Zuversicht seyn, daß die Saat, die er ausstreuet, wenn sie nur rechter Art ist, von dem freien Volke aufgenommen, bewahrt, gepflegt werden, und darum, wenn auch nicht sogleich, so doch gewiß einst reiche Früchte tragen werde. Solche Hoffnung und Zuversicht treibt zu fröhlicherer Thätigkeit, und schon zeigt sich diese hier und da in unserem Vaterlande: ein erneuerter Eifer für die Bildung der Nationalen hat begonnen; man denkt an Seminarien; für die Parochial-Schulen wird mit feuriger Kraft an mehreren Orten gewirkt, und damit es auch an dem Glanze nicht fehle, hat sich sogar schon eine lettisch-literärische Gesellschaft gebildet. Aber — möge doch ja nur das, was schon gethan ist, und das, worauf wir so froh hoffen, unsern Blick nicht ablenken von dem, was jetzt noch so traurig uns vor Augen liegt; was jetzt gewirkt werden muß, damit überhaupt eine Realisirung unsrer Hoffnungen nur möglich werde. Daß an Seminarien gedacht wird und daß Schulen errichtet werden: wer wollte das nicht preisen? Wie Wenigen aber, im Verhältniß zu der ganzen Menschenzahl der Nationalen, kann durch sie die Wohlthat des Unterrichts zu Theil werden! Daß eine lettische literärische Gesellschaft gebildet ist: wer wollte sich dessen nicht freuen? Ihr Ziel ist ja, die Sprache fortzubilden, damit sie mehr und mehr geeignet werde, Licht und Heil bringende Kenntnisse und Gedanken in die Geister zu verbreiten. Aber eben deswegen wirkt sie nur mittelbar und nur für eine entferntere Zukunft auf die Cultur unsers Landvolks. Wodurch denn wird auf Alle gewirkt, kann auf Alle jetzt schon gewirkt und unmittelbare Bildung in alle Häuser gebracht werden? Unstreitig nur dadurch, daß zweckmäßige Bücher in Aller Händen sind; daß jedes Haus unsrer Nationalen einen hinlänglichen Vorrath von Büchern, geeignet zum Unterrichte der Kinder und zur Fortbildung der Erwachsenen, habe. Darum hätten wir vor Allem jetzt erst darauf zu sehen: ob solche zweckmäßige Bücher für unser Landvolk da sind, und sodann: ob dieses sie in gehöriger Anzahl in Händen habe?

Bücher für unsre Letten sind da. Es sei dahin gestellt, wie die, welche da sind, d. h. bereit zum Verkaufe da liegen, sich eignen zur kräftigen, rechten Belehrung des Volks; es bleibe hier auch die Klage unterlassen über das, was uns noch ganz fehlt. Genug! unter denen, die vorhanden sind, giebt es immer doch einige brauchbare, und bis wir bessere erhalten, können und mögen sie immerhin benutzt werden; einzelne werden sich selbst auch noch künftig gewiß im Gebrauche erhalten. Aber haben die Letten sie? Sind sie wirklich in den Händen des Volks? Finden sie sich in den Häusern in gehörigem Vorrathe? — Untersuchen wir das genauer: o! welch' ein trauriger Mangel wird sich uns dann hierbei in vielen Gegenden, Livlands wenigstens, zeigen! Fraget die Prediger; sie werden von der Unmöglichkeit eines einigermaßen befriedigenden häuslichen Unterrichts der Kinder, von der Unzulänglichkeit der Gebietsschulen, aus Mangel an Büchern, klagen. Fraget die Gemeindegerichte: sie werden euch von Processen erzählen, die zwischen sich theilenden Verwandten über den Besitz eines zerrissenen Gesangbuches geführt sind. Fraget die Letten selbst; mit Jammer und Thränen werden viele unter ihnen uns schildern, wie so gern sie ihre Kinder besser unterrichten, wie so gern die Erwachsenen religiöse Belehrung und Erklärung der Worte der heiligen Schrift und Nahrung für ihre Wißbegierde aus Büchern schöpfen möchten; aber unmöglich konnten sie ihre Kinder besser, auch nur im Lesen unterrichten, unmöglich sich selbst weiter bilden, wenn in ihrem Hause drei, vier und mehr Kinder aus einem zerrissenen und beschmutzten altem Gesangbuche das Lesen lernen müßten, und dasselbe Buch, allenfalls mit einem Neuen Testamente, die einzige Geistesnahrung der 10—15 Erwachsenen im Hause sei. Und würde in jedem Kirchspiel genau die wahre Anzahl der vorhandenen Bücher jeder Art ausgemittelt, gewiß! auf das Resultat könnte der Volksfreund nur mit Wehmuth und Trauer blicken! — Ein Beleg dazu sei Folgendes:

Schreiber dieses wurde vor 10 Jahren Prediger einer lettischen Gemeinde Livlands, die freilich an der äußersten Gränze dieses Landes liegt, aber gewiß vor vielen sich durch ihren Sinn für religiöse Bildung wenigstens auszeichnet, und deshalb auch in ihrer Umgegend des besten Rufes sich erfreuet. Mit Stolz rühmt sie sich selbst dessen, daß unter den Erwachsenen, die zu ihr gehören, gewiß nur höchstens 300 sind, welche nicht zu

lesen verstehen (welche Zahl immer gering genannt werden mag, da in ihr auch die durch Alter und Naturfehler Unfähigen und die größere Hälfte der zu ihr gehörenden 200 Esthen, die lettisirt werden sollen, aber noch nicht geworden sind, auch hauptsächlich, weil sie aus Armuth sich keine Bücher kaufen können, — mit begriffen sind); und daß unter den Kindern, die, vom sechsten Jahre an, unter genauer Aufsicht des Predigers, meistentheils zu Hause unterrichtet werden, sich viele alljährlich finden, die gleich bei der ersten Prüfung, d. h. also im 6ten Jahre, so geläufig ihre Bibel oder ihr Gesangbuch lesen, daß sie vom Prediger in die Liste der gut Lesenden eingetragen werden können. Sie segnen dafür noch jetzt ihren vor 10 Jahren verstorbenen Prediger, den Pr. S., der durch seinen unermüdeten Eifer dies bewirkt hat. Und nun höre man, wie groß der Büchervorrath bei dieser Gemeinde, die also doch nach dem, wornach man die Bildung der Letten jetzt zu beurtheilen pflegt, nicht zu den Schlechten gehört, ist. Theils um mit den Mitteln zur Bildung, welche seine Gemeinde selbst habe, bekannter zu werden, theils um besser für die Vertheilung der durch die Bibelgesellschaft herbeigeschafften Exemplare der heil. Schrift wirken zu können, unternahm der Einsender vor ungefähr 4 Jahren eine genaue Untersuchung über die in den Häusern der Gemeindeglieder vorhandenen Bücher jeder Art, traf auch die möglichen Maaßregeln, um etwa von denen, die auf Geschenke hofften, nicht hintergangen zu werden. Was er fand, brachte er in eine Tabelle, welche hier wiederzugeben, diesem Blatte nicht zugemuthet werden kann. Aber die Summen dieser Tabelle waren diese: das Kirchspiel enthielt damals 9 Höfe, 10 Krüge, 11 Hoflagen und 214 Gesinde, in welchen 431 Wirthe abgesondert lebten. In diesen Wohnplätzen allen waren damals Letten: 6027, und zwar 3764 Erwachsene und 2263 Kinder. Für diese Menschenzahl waren vorhanden: 1) an Bibeln, größtentheils alten Druckes, 168; — 2) an Neuen Testamenten, fast alle durch die Bibelgesellschaft vertheilt, 514; — 3) an Bibelauszügen, größtentheils von Stender, 30; — 4) an alten Gesangbüchern, d. h. ehemaligen kirchlichen, 655; — 5) an neuen Gesangbüchen, 203; — 6) an Gesangbüchern der Brüdergemeinde verschiedener Art, 433; — 7) an andern, z. B. Kurländischen, von Stender, 5; — 8) an Predigtbüchern (von Lenz 27, von Bankow 18, von Manzelius 4, von Bergmann 4, Luthers Passionspredigten, von M. G., 2), 55; — 9) an Fischer'schen Katechismen, 309; — 10) an Katechismen von Propst Sahmen, 168; — 11) an andern Katechismen, 3; — 12) an kleinen Katechismen (die 5 Hauptstücke) und andern Abc-Büchern, 418; — 13) an andern Büchern, namentlich Stenders „Gudribas grahmata", die „Labbu sinnu un gadohmu grahmata", 9; — Sonst nichts! Außer etwa noch einigen durch die Brüdergemeinde verbreiteten Traktätchen, in Form von erbaulichen Lebensläufen. (Der Schluß folgt.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Kurland. Hr. Pastor Wagner zu Nerft hat die Resultate seiner diesjährigen Hausbesuche (Umfahrten im ganzen Kirchspiel, um den Zustand des Jugendunterrichts zu prüfen,) bekannt gemacht. Sie sind sehr interessant. Zum Eingange gesteht Hr. Past. W., daß, wenn er, was in seiner Gemeinde geschah, mit dem vergleichen wollte, was in einigen andern Gemeinden geschehen, das Erstere sehr zurückstehen würde (!!); aber in Vergleichung mit dem, was er bei Antritt seines Amtes gefunden, wär' es ungerecht, seiner Gemeinde nicht volles Lob zuzugestehen. Er fand bei seinem ersten Hausbesuch, vor 13 Jahren, unter 5719 Menschen nur 625 Lesende; in diesem Jahre 1433, und oft Erwachsene, die das in der Jugend Versäumte nachgeholt hatten. Damals gab es nur wenige Hofesknechte, die sich auf's Schreiben legten; jetzt giebt es 60 Schreibende im Kirchspiel. Damals lehrte nur selten ein Wirth seine Aufzöglinge lesen; jetzt thun es alle Wirthe, weil sie sonst keine Zöglinge erhalten würden. — Die meisten Lesenden fanden sich in der Hülsenhöffchen (Filial-?) Gemeinde, wo sich unter 934 Individuen, von denen 156 katholisch sind und nicht lesen können, 363 finden, die entweder lesen können, oder es lernen. — An Büchern fanden sich, auf genaue Nachfrage, in der Nerftschen Gemeinde vor: 432 alte, 538 neue Gesangbücher; 265 Neue Testamente, 29 Bibeln, 80 Predigtbücher und 21 kleine Bibeln. Andre nützliche Bücher, über Garten- und Ackerbau, Bienen- und Viehzucht, oder zum Zeitvertreibe, sagt Hr. Past. Wagner, nennen die Bauern „Possenbücher" (neeku-grahmati), und mögen kein Geld dafür ausgeben: aber der wahrhaft ehrwürdige Seelsorger hat für das, was sein Lettisches „Rettungsbüchlein" einbrachte, viele Bücher jener Art gekauft, worin die Kinder in der Schule lesen, und die ein Jeder, der es mit vier Kop. Kupfer wöchentlich der Schule bezahlen will, auch nach Hause zum Durchlesen erhalten kann: dies Lesegeld wird gesammelt, um wieder neue Bücher anzuschaffen, oder die alten neu einzubinden. (Latw. Aw.) — (Wie nachahmungswerth ist diese letzte Einrichtung, überall, wo in unseren Provinzen Schulen sind! Eine kleine Subscription zum Anschaffen der ersten Bücher einer solchen Sammlung, müßte sich doch wohl überall zusammenbringen lassen; und eine Lettische, von dem Prediger gewählte Leihbibliothek in jedem

Kirchspiel, wäre jetzt eine der kräftigsten Bildungsanstalten, die sich ersinnen ließen. Anm. d. H.)

Landwirthschaftliches.

Einfaches Mittel zur Vertreibung des Kornwurms. Die Erfahrung, daß das Anisöl allen Insecten in dem Grade zuwider ist, daß sie dem Geruche auf's ängstlichste zu entfliehen suchen, und wenn sie dies nicht können, sterben, hat veranlaßt, daß es häufig bei Menschen und Thieren zur Abtödtung des Ungeziefers angewandt wird, statt der sonst üblichen, theils gefährlichen, theils widerlichen Mittel, der Tabackslauge, der Mercurialsalbe, des Schierlingswassers ꝛc. Einige Landwirthe in Deutschland kamen dadurch auf den Gedanken, es auch gegen den Kornwurm zu brauchen, und einer derselben theilt in einer Zeitschrift folgende Nachricht darüber mit.

„Im Juny 1826 meldete mir mein Wirthschaftsverwalter, daß er beim Umschippen einer bedeutenden Menge seit einigen Jahren lagernden Roggens, die sogenannten Krebse bemerkt habe. Ich überzeugte mich darauf selbst, daß nicht nur sehr viele dieser Thiere, sondern auch eine große Anzahl von Maden vorhanden waren. Mit einer in Anisöl getauchten Taubenfeder bestrich ich darauf die beiden Flächen einer gewöhnlichen Getraideschaufel, und ließ mit dieser, indeß das Bestreichen öfters wiederholt wurde, den Roggen sorgfältig umwenden. Er nahm davon einen ziemlich starken Anisgeruch an, und dieser verbreitete sich über den ganzen Boden. Nach drei Tagen fanden sich nur noch einzelne Kornwürmer, und da ich das Umschaufeln wiederholen ließ, war nach acht Tagen kein Kornwurm und keine lebende Made mehr vorhanden. Noch mehr! Man glaubt sonst, daß, wenn sich der Kornwurm auf einem Boden eingefunden hat, man dort einige Jahre nachher kein Getraide aufschütten dürfe; allein ich habe, da ich jenen Roggen 1826 um Michaelis verkaufte, gleich wieder Roggen auf dieselbe Stelle schütten lassen, und bis jetzt — im Januar 1829 — nicht die mindeste Spur von einer Made oder einem Kornwurm, weder auf dieser Stelle, noch auf dem ganzen Boden, bemerkt. Dr. W."

Anm. Bei dieser Wirksamkeit des Anisöls: sollte es nicht auch zur Reinigung der Wohnungen von Wanzen, Kakerlaken u. dgl. tauglich seyn? Es verdiente in dem Fall den Vorzug vor den sonst üblichen, ungesunden und übelriechenden Mitteln.

Chronik der Unglücksfälle.

Am 6ten Febr. verbrannte, unter Kegeln (Wolm. Kr.), ein Pferdestall mit 5 Pferden, nebst Heu und Stroh, und eine Kleete mit Getraide und Effecten: Schaden 767 Rbl. B. A. — Am 9ten Febr. brach in einer Neu-Laitzenschen Hoflage Feuer aus, wurde zwar überwältigt, hatte aber doch, durch Zerstörung des Daches, einen Schaden von 400 Rbl. B. A. gethan. — Am 7ten Febr. verbrannte auf Altmacken (Tuck. Distr.) ein Bauergesinde: Schaden 350 Rbl. B. A.

Auf Hellenorm (Dorp. Kr.) fiel sich am 6ten Febr. ein Mann in der Branntweinsküche todt. Am 4ten Febr. stürzte in einem Rambenhoffschen Kruge (Dobl. Distr.) ein Schornstein ein, erschlug ein Kind und beschädigte drei. Am 3ten Febr. fand man auf dem Eckaubache den Leichnam eines erfrornen Mitauschen Bauern. Am 20sten Febr. starb ein 23-jähriger Buchhändlerlehrling zu Dorpat, an den Folgen seiner Trunkliebe. Am 4ten Febr. kam auf Oesel ein Nurmscher Bauer, 60 J. alt, im Schneegestöber um.

Auf 18 Gütern des Walkschen Kreises hat in diesem Winter die Pocken-Epidemie gewüthet. In der ersten Hälfte des Februars befielen dort in Allem 79 Individuen, von denen 45 geimpft und 34 nicht geimpft waren; 22 waren in dieser Zeit gestorben, und 20 genesen. In der letzten Hälfte des Februars erkrankten auf denselben Gütern 51 Individuen an den Blattern, unter welchen sich 35 früher Geimpfte, und 16 Ungeimpfte befanden; 2 waren genesen und 3 gestorben.

Im Wendenschen Kreise brach, im Februar, auf vielen Gütern, unter den Pferden eine Wurmkrankheit aus, woran mehrere fielen. — Unter dem Gute Billershof (Dobl. Distr.) brach bei einem Bauern die Rinderpest aus, durch Ansteckung von Groß-Eckau, und raubte ihm 16 Stück. Strenge polizeiliche Maaßregeln verhinderten die weitere Verbreitung. (Offic. Ber.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 6.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11ten März. 1 Lof guter Roggen 4 Rbl. 69 Kop.; gute Gerste 3 R. 35⅔ K.; guter Hafer 2 R. 61 K.; gutes Waizenmehl 13 R. 5 K., mittleres 11 R. 20 K.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 4 R. 10 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 46 K.; gute Hafergrütze 11 R. 19 K.; Gerstengrütze 5 R. 54½ Kop.; gute Erbsen 5 R. 54½ K.; 1 Pud Butter 16 R. 78 K.; Branntwein, ½-Brand 19 Rbl., ⅔-Brand 29 Rbl.; 30 Liespfund Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
5.	28″- 2‴,1	—10°,0	28″- 2‴,5	—3°,1	28″- 3‴,2	—6°,0		NW.	Bewölkt, klar.
6.	28″- 4‴,2	—10°,0	28″- 4‴,0	+1°,0	28″- 3‴,7	—4°,0	0— 1,0	SW.	Sonnenschein, Schnee.
7.	28″- 3‴,7	—3°,0	28″- 3‴,3	+1°,0	28″- 3‴,6	—3°,1		SO.	Sonnenschein.
8.	28″- 4‴,1	—6°,0	28″- 4‴,3	—1°,0	28″- 4‴,1	—4°,0		SO.	Sonnenschein.
9.	28″- 3‴,4	—4°,0	28″- 2‴,5	+3°,5	27″-11‴,8	—1°,0		WSW	Sonnenschein, bedeckt.
10.	27″-10‴,0	+1°,0	27″- 9‴,7	+2°,5	27″- 9‴,7	—4°,5	0— 1,2	WSW	Trüb, windig, Schnee.
11.	27″-11‴,1	—12°,0	27″-11‴,0	—7°,5	27″-11‴,2	—9°,5		NW.	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 6. 13te März 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Nach dem Schreiben des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 21sten Febr. d. J., № 1323., haben Se. Maj. der Kaiser und Herr, dem Beschlusse des Comité's der Herren Minister gemäß, Allerhöchst zu genehmigen geruhet, daß die Hälfte des, von dem am 21sten März 1828 verstorbenen Professor am Gymnasium illustre zu Mitau, Collegienrath Dr. Groschke, bezogenen Gehalts, mit 400 Rthlr. Alb. jährlich an die Wittwe desselben als Pension, vom Todestage des Mannes, gezahlt werden könne. Der Verstorbene hatte beinahe 42 Jahre gedient. (Offic.)

* * *

Schriften, die bei dem Censurcomité zu Dorpat 1828 gedruckt eingingen.

(Fortsetzung.)

Im Monat März 1828: 1) Aufforderung und vorläufiger Plan zur Errichtung einer Tuchmanufactur, von Konstantin Baron Ungern-Sternberg. Dorpat, 1828. 15 S. kl. 8. — 2) Kristiga Dseesma, (und) Dseesma us Seemas-swehtkeem. Mitau, 1828. 13 S. 8. — 3) Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 3ter Bd. 2tes Stück. Dorpat, 1828. S. 131 bis 240. — 4) De vario situ parturientibus, cum foetus caput regulae haud convenienter est positum, praecipiendo. Diss. inaug. med. obstetricia etc. Auct. Gustavus Thomas. Dorp. 1828. 26 S. 8. — 5) De abscessu psoadico. Diss. inaug. med. etc. Auct. Mauritius Leonhard de Stern. Dorp. 48 S. 8. — 6) Die Lagerstätte des Goldes und Platin im Uralgebirge. Einladungsschrift zu den Vorträgen über Mineralogie und Geognosie, vom Professor Dr. Moritz v. Engelhardt. Riga, 1828. 44 S. gr. 8. — 7) Gedichte und Lieder von Chr. Heinr. Nielsen. Dorpat, 1828. 134 S. gr. 16. — 8) Rhapsodische Gedanken über die wissenschaftliche Bedeutung des Naturrechts. Dorpat, 1828. 8 S. 4. (Die Fortsetzung folgt.)

Das Livländische Erbschafts- und Näherrecht, nebst vier Abhandlungen verwandten Inhalts; von Reinh. Joh. Ludw. Samson von Himmelstiern. Riga, 1828. Auf Kosten des Verfassers. — (556 Seiten gr. 8. Mit einem Register.)

Der allgemein verehrte Herr Verfasser dieses, Sr. Majestät dem Kaiser dedicirten Werkes, hat darin einen der wichtigsten und schwierigsten Theile der vaterländischen Rechtskunde erschöpfend bearbeitet, und so wieder einen Beweis von seinem unermüdlichen Studium und seiner ausgebreiteten Kenntniß der Landesgesetze und des Römischen Rechts, gegeben. Er erwirbt sich dadurch neuen Anspruch auf den Dank des Publicums, auf den ihm schon seine früheren Schriften den gegründetesten gaben. Denn seine, zum 2ten Bande des v. Broeckerschen „Jahrbuches für Rechtsgelehrte in Rußland," gelieferten Aufsätze, gehören unstreitig zu den besten, die in diesem Jahrbuche enthalten sind; und seine, 1824 in zwei Theilen erschienenen „Institutionen des Livländischen Processes," (eines unsrer vorzüglichsten juristischen Handbücher), die sich durch systematische Ordnung, Bestimmtheit und Deutlichkeit auszeichnen, sind jedem theoretischen und praktischen Juristen in Livland nützlich und selbst nothwendig; daher auch wenigstens zum Theil als Compendium juristischer Vorlesungen auf der vaterländischen Universität eingeführt, wozu sie sich ganz besonders eignen. Gleich warme und ehrende Anerkennung gebührt dieser neuen Frucht seines eifrigen Studiums. Kein Leser vom Fach wird diese Schrift aus der Hand legen, ohne befriedigt zu seyn, und dem würdigen Herrn Verfasser für seinen Fleiß im Sammeln, sein einsichtsvolles Ordnen und seine klare Darstellung der Rechtsmaterien, lebhaft Dank zu wissen. Der Referent glaubt, nicht besser beweisen zu können, daß diese Anerkennung sich auf eine sorgfältige Prüfung gründet, als wenn er offen Einiges anführt, was ihm dabei aufgefallen ist.

§. 1011. ist gesagt: „Wird ein Haus oder Grundstück in der Stadt an Jemanden veräußert,

der nicht Bürger der Stadt ist, so ist ein jeder Bürger zu desfallsigem Näherrecht befugt."

Dieser Satz soll unter andern in den, dabei not. a) allegirten, §. 5. u. 6. Tit. XI. Lib. III. der Rigaischen Stadtrechte gegründet seyn. Allein ein dergleichen Näherrecht — welches nur in der Stadt Dorpat den dortigen Bürgern zusteht, — findet bei Veräußerung in der Stadt Riga belegener Immobilien durchaus nicht statt, indem der, in dem angeführten §. 5. gebrauchte Ausdruck: fremde Hände, hier nicht als Gegensatz von Rigaischen Bürgern anzusehen ist, sondern von solchen Fremden gilt, die aus dem Auslande nach Riga kommen, um sich eine gewisse Zeit, ihrer Geschäfte wegen, hier aufzuhalten. Diesen wird, wie aus dem 12ten §. „Eines Wohledlen Raths der Kaiserl. Stadt Riga Verordnung für die hierher kommende und allhier sich aufhaltende fremde Negotianten," vom 1sten Juny 1756, hervorgeht, „keinesweges verstattet, allhier (in Riga) ein Immobile, zum Exempel ein Haus, einen Speicher, eine Scheune ꝛc. ꝛc. erb- und eigenthümlich zu besitzen." — Ueberhaupt giebt es, nach den Rigaischen Stadtrechten, nur zweierlei Arten des Näherrechts; nämlich 1) dasjenige, welches den nächsten Verwandten des letzten Besitzers eines in der Stadt Riga oder in ihren Vorstädten belegenen Immobils, bei der Veräußerung desselben, zustehet; und 2) dasjenige, welches der Erbzins-Grundherr bei der Veräußerung der, auf seinem Grund und Boden von dem Erbzins-Mann errichteten Gebäude, auf letztere besitzt. Ersteres ist in §. 10. Kap. 32. Buch 2., und Letzteres in §. 3. Tit. 13. Buch 3. der Rigaischen Stadtrechte gegründet.

Ferner sagt der Hr. Verf. §. 1025. des Livl. Erbschafts- und Näherrechts: „Wer sich des Retracts, auf Grundlage der Stadtrechte, bedienen will, muß seinen Anspruch binnen Jahr und sechs Wochen verlautbaren;" — und bezieht sich dabei auf die Rig. Stadtrechte, B. 3. Tit. 11. §. 6.

Dieses läßt sich jedoch keineswegs im Allgemeinen behaupten, sondern man muß vielmehr unterscheiden: ob das Immobil, an welches Jemand ein Näherrecht geltend machen will, von einer Gerichtsbehörde im öffentlichen Meistbot, oder von dem Eigenthümer aus freier Hand verkauft worden ist. Denn im ersten Fall müssen, nach Vorschrift des 10ten §. Kap. 32. B. 2. der Rig. Stadtrechte, der Schuldner oder dessen nächsten Freunde schon in demselben Termin, in welchem ein solches Immobil bei Gericht öffentlich zum Meistbot gestellt worden, sich das Näherrecht daran öffentlich bewahren, in den zunächst darauf folgenden sechs Wochen den Meistbotsschilling berichtigen und den Reluitionseid leisten; widrigenfalls, und wenn sie solches in dieser, oder in einer, mit ausdrücklicher Einwilligung des Meistbieters ihnen verlängerten Frist, nicht thun, sie ihres Näherrechts verlustig gehen, und der Meistbietende der Herr des verkauften Immobils unwiderruflich wird. Wenn hingegen ein in der Stadt Riga oder in deren Vorstädten belegenes Immobil, von dem Eigenthümer desselben, aus freier Hand verkauft worden ist, so müssen diejenigen, welche dasselbe näherrechtlich an sich bringen wollen, binnen 1 Jahr und 6 Wochen, von der Zeit an gerechnet, da dem neuen Käufer oder Acquirenten ein solches Immobil öffentlich aufgetragen worden, ihre Näherrechtsansprüche verlautbaren, und letztere sodann binnen 1 Jahr und 6 Wochen, von der Zeit der gethanen Beisprache, ausführen und geltend zu machen suchen, — wie solches in dem 6ten §. Tit. 11. B. 3. der Rig. Stadtrechte verordnet ist. — Die öftere Bezugnahme auf das Bankerott-Reglement vom 19ten Decbr. 1800, war übrigens in einem Livländischen Erbschafts- und Näherrecht um so weniger zu erwarten, als zufolge Eines dirigirenden Senats Ukas vom 9ten Decbr. 1801, das Bankerott-Reglement auf die Gouvernements Liv-, Esth- und Kurland und Wiburg nicht extendirt, sondern daselbst nach den, bis hierzu stattgehabten Gesetzen, verfahren werden soll. —

Die dem obengenannten Werke, dessen hohem Werthe durch diese einzelnen Bemerkungen nichts genommen werden sollte, beigefügten vier Abhandlungen, sind ihrem Inhalte nach eben so wichtig, als sie von der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinne des würdigen Herrn Verfassers einen unwidersprechlichen Beweis geben, daher sie auch unfehlbar jedem Leser derselben vollkommene Befriedigung geben werden. Die Gegenstände derselben sind: A) Von verbrieften und zum Ausleihen bestimmten Geldern, zunächst in Beziehung auf das Livländische Erbrecht adelicher Wittwen und Wittwer. — B) Geschichte und Natur der Livländischen Landgüter *). — C) Skizze des Russischen Erbrechts. — D) Ideen zur Beantwortung der Frage: Ob das Erbschaftsrecht der Adelichen in Livland ein Pflichttheil und bestimmte Ursachen der Enterbung kenne? Æ.

*) Auch den nicht-juristischen Geschichtforschern sehr interessant. Der Herausg.

Magazin, herausgegeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. 2tes Stück. Mitau, 1829. (Preis: 50 Kop. S.) 124 S. 8.

Das Vorwort giebt die in der That erfreuliche Kunde, daß viele Beiträge, auch aus Kurland, zu dieser Schrift einlaufen, also eine lebhafte Theilnahme und Thätigkeit für den nützlichen Zweck der Gesellschaft herrscht; — dann eine kurze Rechenschaft über den Inhalt.

Der „Versuch einer neuen Bearbeitung des Buchstaben A für ein deutsch-lettisches Lexikon," von Hn. Pastor Croon, ist hier fortgesetzt. Unter dem Text stehen kurze Zusätze anderer Mitgl. d. Gesellsch. Vielleicht würden kurze Berichtigungen hier und dort, diesen Artikel noch nützlicher machen. Dem Unterz. scheint es z. B. nicht ganz richtig, wenn abspitzen durch „assu taisiht" übersetzt wird. Dies heißt „scharf machen" überhaupt, und wird so gut von der Schneide als von der Spitze gebraucht. Sollt' es kein eigenes Lettisches Wort für abspitzen geben? Um Riga sagt man: „spitsu taisiht."

„Ueber die regelmäßige Aussprache der Lettischen Vocale; nur ein Versuch." Der Hr. Verf. überrascht gleich in der ersten Zeile mit der Behauptung: „die Lettische Sprache hat sechzehn Vocale;" da es keine willkührliche Behauptung ist, daß die menschliche Stimme überhaupt nur fünf hervorbringen kann. Er hat einen und denselben Vocal, je nachdem er kurz oder gedehnt gesprochen wird, als einen besondern Vocal betrachtet. In wiefern sich das rechtfertigen lasse, kann hier und jetzt nicht untersucht werden. Die Bemerkungen sind übrigens interessant.

„Beurtheilung des Lettischen (1813 erschienenen) Buchstabir- und Lesebuches des (verst.) Pastor Stoll, von dem (verst.) Propst Harder." Sie enthält schwerlich etwas, das nicht noch jetzt gut und nützlich zu hören wäre.

„Beurtheilung der, 1824 erschienenen, Uebersetzung des Robinson Crusoë, von dem verst. Propst Girgensohn;" — von Brockhusen. Die Uebersetzung wird als klassisch gerühmt; aber zugleich wird — gewiß mit großem Recht — bedauert, daß sie nicht eine solche Bearbeitung sei, welche die ganze Fabel des Buches den Letten näher lege. Diesem Umstande schreibt der Hr. Beurtheiler es zu, daß es bisher wenig Glück gemacht habe. Der Unterz. nimmt sich die Freiheit, zu erinnern, daß er in einem andern Blatte diesen Erfolg aus einem andern Grunde vorausgesagt habe. Der Hauptreiz des Campeschen Robinson für die Jugend, liegt in dem Gedanken, ihre Bedürfnisse durch eigenes Nachsinnen und eigene Anstrengung zu befriedigen. Das thut die Bauernjugend in allen Ländern mehr oder weniger ohnehin, und die unsrige am meisten. Die Bauernjugend in Deutschland und in anderen Ländern war es auch nicht, die das Original las, sondern die Jugend der höheren Stände. Das, glaub' ich, war es vorzüglich, was der verdienstvolle Uebersetzer hätte in Anschlag bringen müssen.

„Beurtheilung zweier Lettischen Kalender auf 1828." Voll hellgedachter, einsichtsvoller Bemerkungen. Besonders erwogen zu werden verdient die über die Lettischen Kalendernamen. Aber warum erscheinen diese Recensionen vorjähriger Kalender — jetzt? Was hinderte ihre frühere Erscheinung? — Den Schluß der zweiten Anzeige hätte der Hr. Verf. derselben ersparen können. Der Mann, von dem er dort spricht, bekümmert sich sehr wenig um's Lettische und um die Uebersetzung darin.

„Bemerkungen zu des Hn. Pastors Watson Lettischer Uebersetzung des ersten Gesanges des Donaleitischen Gedichtes: das Jahr." Kritik des Ausdruckes und des Versbaues darin.

„Gesellschaftsspiele für die Letten; übersetzt und erläutert vom (verst.) Propst Harder." Eine interessante Reliquie, die es beweist, wie angelegentlich der Verst. sich mit der Bildung der Letten beschäftigte. Ob diese drei Spiele aber — zwei Pfänderspiele und der travestirte Hahnenschlag, — ihnen Zeitvertreib geben würden, könnte nur ein Versuch entscheiden.

„Leekais oder leelais gads?" Der Hr. Verf. glaubt, daß es besser wäre, das Schaltjahr „leelais gads" zu nennen. Den Fehler, den er den Lettischen Kalendern vorrückt, daß sie die richtige Benennung des Tages unrichtig auf's Jahr übertragen, macht man im Deutschen offenbar auch.

„Jelgawa." Untersuchung, ob ehemals wirklich jede Stadt so hieß?

„Was heißt ein Schmarotzer, im Lettischen?"

„Gemischtes in dem Gemische, Reibungen, Widersprüche." — Witzelnde Verdrehungen. Nicht der Beachtung werth.

Im Ganzen, sieht man, ist dieses zweite Stück dem Gehalte nach reicher als das erste, und in der That reich. Möge die Zeitschrift so fortschreiten! Sie sammelt der Zukunft, und hilft selbst, diese Zukunft bilden. Ml.

Eingesandte Bemerkung.

In № 4. des literär. Begleiters hat der Beurtheiler der Schrift: „Die wahre Mitte der streitenden Gegensätze in der Theologie, u. s. w., von E. Sartorius, Dr. u. Prof. ꝛc." — mit so wenig Parteinahme, und mit so ächt-christlicher Gesinnung sich ausgesprochen, daß gewiß jeder unbefangene, vom Geiste redlicher Forschung durchdrungene Leser, das Urtheil des würdigen Mannes von ganzem Herzen unterschreiben muß. Von diesem Gesichtspunkt aus möge es verstattet seyn, auch noch die Bemerkung nachträglich hinzuzufügen, daß, wenn in der Theologie von streitenden Gegensätzen die Rede ist, diese doch unmöglich aus dem Geiste der heiligen Schrift, sondern nur aus dem Buchstaben hervorgegangen seyn können, mithin die Mitte ebenfalls nur im Bereich des Buchstabens gefunden werden kann. — In dieser untergeordneten Sphäre allein nur kann der Ton der Erbitterung und Herabsetzung der Gegner statt finden, da hier gerade das eigentliche Feld des Raisonnements und der Demonstration ist. — Das Heilige und Höchste aber läßt sich nicht mathematisch demonstriren, ist über allen Widerspruch erhaben, und wird von einem reinen kindlichen Gemüthe ohne streitenden Gegensatz aufgefaßt. Dahin strebe also der Theolog, daß er das Heilige in die möglichst reinste Form bringe, und Alles, was er mit seinem Wort berührt, gleichsam verkläre, so müssen die streitenden Gegensätze von selbst verstummen. Nimmer aber setze er an die Stelle des Heiligen nur Wort und Form, und vergesse nicht, daß diese nur „die silbernen Schaalen der goldenen Wahrheit" seyn sollen.

„Lasset einen Jeglichen sein eigenes Wort gebrauchen; ich sehe wohl, daß das Bild und Zeichen noch nicht das Wesen ist." — Man vergl. Krummacher's Parabeln, 2tes Bändchen, № 5.: die Namen Gottes. G.

Miscellen.

— Zu St. Petersburg ist eine Russische Uebersetzung der, zuerst Französisch herausgegebenen: Gemälde der Kriege Rußlands mit den Türken, unter Katharina der Zweiten und Alexander dem Ersten, vom Generalmajor Buturlin, in zwei Theilen, erschienen. In einem dritten Bande wird von Bulgarin das Gemälde des vorigjährigen Feldzuges hinzugefügt.

— Aus e. Briefe. Wissen Sie mir etwa einen jungen Verskünstler zuzuweisen, der mir kurze Betrachtungen in lange Verse bringen möchte? Sonst zwar spielte ich selbst mit Sylbenmaßen, aber es unterhält mich nicht mehr. Gleichwohl möchte ich gar zu gern z. B. folgenden Gedanken in ein Paar volltönende Distichen gebracht sehen.

„An frömmelnde Jugendlehrer: Glaubt Ihr im Ernst, das Schnürleibchen, in das Ihr die jugendlichen Geister zwängt, werde sie zeitlebens gefangen halten? Zu eigner Kraft gelangt, werden sie es sprengen und lebenslang an Euch nur mit Lachen und Verachtung denken. Möchtet Ihr so leben, im Geiste grad' Eurer besten Schüler?"

A. D—tz.

Anekdote.

Dem berühmten Kanzler Niemeyer, wohl dem einsichtsvollsten Deutschen Pädagogen seiner Zeit, brachte eines Tages ein junger, wohl aussehender Mann, ein Empfehlungsschreiben zu einer Lehrerstelle im Hallischen Pädagogio. Niemeyer prüfte ihn sorgfältig und immer strenger, mit einer immer heiterer werdenden Miene; endlich, mit großen Lobsprüchen, versprach er ihm die Stelle, aber fragte zugleich: „Wie heißen Sie? Ich konnt' es im Briefe nicht herausbringen." — „Mehlhose," antwortete der junge Mann. — „Ich kann Sie nicht anstellen!" fuhr der sonst sehr gelassene Niemeyer auf. — Der junge Mann fragte bestürzt: warum? — aber Niemeyer erwiderte kurz und strenge: „Professor könnten Sie werden; aber ich kann Sie in meiner Schule nicht brauchen." — Als Jener sich entfernt hatte, fragte auch ich, da ich bei der Scene zufällig gegenwärtig gewesen: warum? — „Mein Gott," antwortete Niemeyer, „er heißt ja Mehlhose! Mit dem Namen ist er den Knaben lächerlich, ehe er ein Wort spricht, und dann kann er nichts Gutes mehr lehren oder wirken. Auf der Universität hat so etwas wenig zu sagen; aber in einer Schule möchte ich lieber einen Unwissenden anstellen, als einen Gelehrten, der durch irgend Etwas lächerlich ist." — Der junge Mann muß späterhin selbst die Anstößigkeit seines Namens gefühlt haben: ich habe mehrere sehr gepriesene Schriften von — Melosius, angezeigt gesehen.

Die Scene fiel 1798 oder 99 zu Weimar vor.

M.

Druckfehler. In № 4. des literärr. Begleiters, S. 16, Sp. 1, Z. 28 von oben, mußte, statt „Bremer Theologen," stehen: Bonner Theologen; und S. 15, Sp. 1, Z. 20 v. o., statt „abzuschließendes": abschließendes.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 12. 20ste März 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Buchdruckereien

hat ganz Livland, auf 40,425 □Werst, vier: nämlich zwei in Riga, von denen die eine vorzüglich die Publicationen der Regierung, die andre die des Rathes, druckt; eine in Dorpat, und eine in Pernau;
ganz Kurland, auf 23,195 □Werst, zwei: nämlich in Mitau eine, und eine in Libau;
ganz Esthland, auf 15,873 □Werst, zwei, in Reval.
Die drei Ostseeprovinzen zusammen haben also, auf 79,493 □Werst, acht Buchdruckereien; ungefähr auf 9935 □Werst eine. —

(In dem 1826 erschienenen „geographischen Abriß der drei Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, von H. von Bienenstamm," (Riga, bei Deubner), ist weder bei Libau, noch bei Reval eine Druckerei angeführt. Sollten die dortigen Druckereien neuer seyn? — Sollte es vielleicht in unseren Provinzen noch irgend eine, erst kürzlich angelegte, geben? Nachrichten darüber würden willkommen seyn. Die Buchdruckerei ist ja ein sehr wichtiger Zweig der Fabrication; nicht blos, weil sie, wie schon öfter bemerkt, zu ihren Fabricaten fast nur schon anderweitig verbrauchte Producte, Lumpen, Ruß und etwas Oel, anwendet, und daraus Waaren für Millionen liefern kann, sondern auch, weil sie dabei so viele Personen in Thätigkeit setzt. Der berühmte Buchdrucker und Buchhändler Göschen zu Leipzig erklärte einmal, es wäre dort nur eine mittelmäßige Druckerei, die nur zehn Familien Brodt gäbe, nur 10,000 Thaler in ihrem innern Geschäft umsetze, und dem Buchhandel nur für 50,000 Thaler Ladenwerth liefere. Leipzig hat aber in seiner guten Zeit 23 Druckereien gehabt, (worunter freilich viele kleine); Berlin soll jetzt so viel haben; und in London sind viel über 200 beschäftigt, in ganz England gewiß weit über 2000. England möchte etwa nur zweimal so groß seyn, als unsre drei Provinzen zusammen.) —

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben der Stadt Kischeneff einen einmonatlichen Jahrmarkt zu ertheilen geruhet, der jährlich am 26sten October anfangen wird, zur Belebung des Russischen Handels mit der Moldau und Wallachei.

Die dritte Serie der Russischen Anleihe wurde auf der Amsterdamer Börse am 1sten/13ten März eröffnet, und ehe die Versammlung aus einander ging, vergriffen. (H. Z.)

Der Staatsrath Freigang, Russisch-Kaiserl. Consul in Sachsen, hat dem Finanzministerio berichtet, daß das Leipziger Handelshaus Kuiper & Co mit unseren Besitzern von Schäfereien in Verbindung zu treten, und zu dem Ende Proben von den verschiedenen Wollsorten zu erhalten wünscht. Das Haus versichert, daß die Russische Wolle zu Leipzig einen vortheilhaften Absatz finden könne, und daß man dort bis 12,000 Centner, besonders Mittelsorten, verkaufen könne. Man adressirt sich an den Staatsrath Freigang, an das Departement des inneren oder das des auswärtigen Handels. (J. de P.)

Auszug aus dem Jahresbericht des Finanzministers, in Betreff des Departements der Manufacturen und des inneren Handels von 1828.

A.) Manufacturen.

Für die Manufacturen sind, während des Verlaufs des Jahres 1828, mehrere wesentlich wichtige Veranstaltungen getroffen, welche für diesen Erwerbszweig gewissermaaßen eine eigene Epoche bilden. — Diese Veranstaltungen sind: 1) Die Errichtung des Manufacturconseils, nebst der Section desselben in Moskwa, den Comités in den Gouvernements, und der Anstellung von Correspondenten für dieselben. 2) Die Veranstaltung zur Exposition Russischer Fabrikate, für welche ein Reglement ausgegeben ist und die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind, damit sie im Maymonat des laufenden Jahres stattfinden könne. Die Ausstellungssäle werden gegen die Zeit der Eröffnung fertig seyn. 3) Die Verfügung zur Gründung eines praktischen technologischen Instituts in St. Petersburg. Die für dasselbe erforderlichen gro-

ßen Bauten, nebst den Maschinen, werden im laufenden Jahre, aus den ökonomischen Summen des Finanzministeriums begonnen werden.

Das Manufacturconseil wird zum Mittelpunkt aller Entfaltungen des Gewerbfleißes, und dient zur Mittheilung und Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse aus diesem Fache.

Die Ausstellung weckt den Wetteifer, macht das Publicum und die Fabrikanten selbst mit unseren einheimischen Fabrikaten und deren Vervollkommnung bekannt, und befördert dadurch die raschere Fortschritte.

Das Institut ist nothwendig zur höhern Ausbildung der Meisterleute aus dem Mittelstande und der Fabrikverwalter.

Die Anstalt zur Wollsortirung in Moskau ist gleichfalls ein höchst nützliches Unternehmen im Verhältniß zum Bedarf der Fabrikanten und der zahlreichen feinwolligen Schaafheerden.

Die Anhaltische Kolonie in Neu-Rußland ist eine Anstalt eigener Art, in welcher die Fabrik-Industrie mit der Schaafzucht und dem Ackerbau verbunden ist. Sie zeigt bereits vielen Erfolg durch die Anlage der nöthigen Gebäude und Anbringen der Schaafe.

Die Veredlung der Schaafzucht in den Ostsee-Gouvernements macht sehr gute Fortschritte.

Obgleich die Anzahl unsrer Fabriken, nach den amtlichen Nachrichten, nicht besonders zugenommen hat, ist jedoch die innere Vervollkommnung derselben vermehrt, wie auch die Zahl der Fabrikarbeiter.

Seinerseits hat das Finanzministerium dazu meistens mitgewirkt, durch Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse vermittelst des Manufactur-Journals, durch verschriebene Muster, durch Ermunterungen in der Handelszeitung, und durch verschiedene gelegentliche Hülfsmittel. (St. Ptbg. Handl.-Ztg.)

(Der Schluß folgt.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Bei Riga ist das Eis der Düna diesen ganzen Winter hindurch eben, und bietet eine sehr gute Bahn dar; es muß daher überraschen, zu hören, daß das Eis desselben Stromes in Kurland so uneben ist und in Haufen liegt, daß man nur mit Schwierigkeit einen Weg ausfinden konnte, und zwar nur längs der Livländischen Gränze.

In den ersten Tagen des Januars, da Leute im Groß-Jungfernhöfschen Walde mit Holzfällen beschäftigt waren, wurde ein junger Bursche, indem er eben mit der Axt zum Hauen in einen Baum ausholte, von einem großen Wolfe angesprungen. Er hat Geistesgegenwart genug, den Hieb nicht in den Stamm, sondern in den Rachen des Thiers fallen zu lassen, so daß er ihm beide Kinnladen stark verwundet und ein Paar Zähne ausschlägt. Die Bestie zieht sich etwas zurück, macht aber sogleich wieder einen Anlauf; aber auch der brave Bursche hat schon wieder ausgeholt, und trifft das Unthier so tüchtig auf den Nacken, daß es sich mühsam fortschleppt. Auf das Rufen des Burschen kommen die andern Arbeiter herbei, verfolgen die blutige Spur des Wolfes, und finden ihn in der Entfernung einer Werst schon todt. Triumphirend legen sie ihn auf einen Schlitten, und ziehen nach dem Hofe. Aber unterwegs halten sie bei einem Kruge an; und als sie weiter fahren wollen, bemerken sie, daß im offenen Rachen des Thieres die Zunge fehlt. Wahrscheinlich hatte irgend eine Quacksalberin oder dergleichen, sie zu ihren Künsten gestohlen. (Latw. Aw.)

Folgender Zug ächter Wohlthätigkeit verdient zum Lobe Livlands bekannt zu seyn. Ein Goldarbeiter, ein fleißiger, ordentlicher, aber armer Mann in einer unsrer Städte, verlor seine Frau, die ihm fünf noch unerzogene Kinder hinterließ. Durch diesen Verlust wurden seine Umstände noch mehr zerrüttet, und er sah sich außer Stande, die Interessen der hohen Schulden zu bezahlen, die auf seinem Hause hafteten, das mit etwa 4000 Rbl. S. M. versichert, aber viel höher beschwert war. Die Gläubiger klagten ihn aus; das Haus mußte öffentlich versteigert werden. Zur Versteigerung fand sich der arme, gebeugte Mann auch ein, um allenfalls das Näherrecht seiner Kinder, bei einem zu geringen Anbot, zu bewahren. Er selbst bot auch zuerst 325 Rbl. S. M. Keiner der Gläubiger überbot ihn, und er ging froh und schuldenfrei nach Hause.

Ueber den Büchervorrath bei den Letten.

(Schluß.)

Es wäre leicht, über diesen Büchervorrath, sein Verhältniß zur Menschenzahl, seine Einseitigkeit, indem er doch nur allein die religiöse Bildung in Anspruch nimmt, u. s. w., viele Betrachtungen anzustellen. Sie seien unterdrückt, um den Raum dieses Blattes nicht noch mehr über die Gebühr zu beeinträchtigen. Aber doch kann der Einsender, um die gänzliche Unzulänglichkeit dieses Vorrathes bemerklicher zu machen, sich nicht versagen, so viel hinzu zu fügen: Man vertheile diese Bücher auf jene 431 Haushaltungen mit ihren 6027 Menschen, bedenke aber, daß jede Haushaltung, berücksichtigt man auch nur ihr religiöses Bedürfniß, doch wenigstens eine Bibel, ein Paar Neue Testamente, zwei bis drei Gesangbücher (kirchliche, gewiß wenig auf 15 bis 20 Personen, die daraus in der Kirche singen, sich zu Hause erbauen und ihre Kinder

unterrichten sollen), einen Bibelauszug, zwei Katechismen, drei Abcbücher, — haben müsse, um einigermaaßen gehörig ausgestattet zu seyn; — bedenke, daß die Mehrzahl dieser Bücher in dem traurigsten Zustande sind, da sie seit 10 bis 40 Jahren fast täglich in den Händen das Lesen lernender Kinder sind, welche dieselben fürchterlich handhaben, und daß namentlich die alten Gesangbücher fast alle vor Alter und Schmutz unleserlich sind oder in wenigen Jahren es seyn werden; — bedenke endlich, daß von der geringen Anzahl der Bücher in der That die größere Hälfte auf die Höfe, Krüge, Hoflagen und die reicheren Wirthe (in dieser Gemeinde etwa ein Fünftel, von denen bisweilen einzelne 4 bis 5 Gesangbücher haben), zu rechnen ist: — und man wird es begreiflich finden, daß der ganze Büchervorrath vieler Haushaltungen nur aus einem von der Bibelgesellschaft geschenkten Neuen Testamente, einem alten zerrissenen Gesang- und einem Abcbuche oder einem Katechismus besteht, und immer noch einzelne sich finden, die auch selbst diese Bücher nicht oder nur die jämmerlichsten Fragmente (die aber auch alle oben mitgezählt sind,) derselben haben, so daß sie nur durch geliehene Bücher ihre Kinder unterrichten können; man wird gestehen müssen: hier, hier vor Allem muß geholfen werden, wenn ein neuer Geist, der Geist der wahren Freiheit von den Fesseln der Unwissenheit und des Aberglaubens jeder Art, über unsre Letten kommen soll.

Wie aber soll geholfen werden? — Dazu gebt Euren Rath, Ihr Freunde der Letten! Verweiset nicht auf die Hülfe der Bibelgesellschaft! Sie hat geholfen, kräftig und segensreich, und wird hoffentlich ferner helfen; aber bei diesem allseitigen Mangel ist ihre Hülfe nur einseitig. Urtheilet nicht so hart: „Die Letten sind träg; ermahnet sie, Ihr Prediger, kräftiger, daß sie nicht so sorglos für ihre geistige Ausbildung sind, sondern hingehen und kaufen!" Wohl ist auch solche Ermahnung nöthig; bei Einigen hilft sie wohl auch. Aber giebt es nicht einige Gegenden, wo das ermahnende Wort ohne Wirkung bleiben muß, weil nur wenige Erwerbsquellen da sind, und dieselben kaum Geld genug liefern, um dem Mangel an Getraide- und anderen Vorräthen abzuhelfen, die Ausgabe für das Hauswesen, für Krons- und Gemeindeabgaben zu bestreiten? In hiesiger Gegend z. B. ist fast das einzige Mittel zum Gelderwerb der besonders feine Flachs; bei der Entfernung aller Städte kann der Bauer fast kein anderes seiner Producte veräußern. Sinkt der Preis des Flachses, oder mißräth dieser, so sind unausbleiblich Noth und Schulden die Folge davon. Das ist hier, das ist in vielen anderen Gegenden Livlands so; und macht nicht auch das Elend und die Trunksucht, welche der unselige Branntweinstausch fast überall hervorgebracht hat, solche Ermahnungen unwirksam? — Sprechet auch nicht: „Nun denn! so mögen die Gutsverwaltungen helfen!" Auch sie können es oft nicht, müssen zunächst auf andre Bedürfnisse ihrer Bauern Rücksicht nehmen; und wenn sie auch in dieser Hinsicht helfen (wie z. B. im Kirchspiel des Einsenders mehrere Gutsverwaltungen), können sie es doch nur bei Einzelnen thun.

Nein! Bei solchem Mangel ist eine auf's Allgemeine gehende Hülfe nöthig; kann nur eine Vereinigung der Kräfte und Mittel die rechte Hülfe möglich machen. Wohl muß man sich scheuen, in einer an Vereinen so überreichen Zeit, das Wort: „Verein," ermahnend oder wünschend, auszusprechen. Aber verzweifelt Ihr auch daran, Ihr, die Ihr das Volk der Letten liebt, weil entweder die Vorsehung Euch berief, ihm Führer zum Himmel zu werden, oder weil es für Euch arbeitet und sich mühet, verzweifelt Ihr auch daran, einen Verein für seine geistige Bildung durch zweckmäßige Bücher bilden zu können, — giebt es denn nicht andre Wege, auf denen man versuchen könnte, Hülfe in dieser Hinsicht zu schaffen? Würde, wenn der Mangel dieser Art recht bekannt würde, nicht ein Unternehmen, wie etwa das der Mühlhäuser Predigtsammlung, Hülfsmittel herbeischaffen, und noch dazu unseren Provinzen zu einem zweckmäßigen Lettischen Predigtbuche, was uns noch ganz fehlt, verhelfen können? Oder könnte nicht das praktische Heft, welches die Lettische literärische Gesellschaft, auf den Vorschlag eines unsrer thätigsten Landprediger, beschlossen hat, herauszugeben, zu einem Mittel gemacht werden, belehrende Volksschriften möglichst wohlfeil in die Hände unsrer Letten zu bringen? — Jedoch — Vorschläge der Art ließen sich viele thun! Möge man nur zur Erkenntniß des wahren Mangels kommen! Dann werden auch Viele zu Livlands Ehre sprechen: Hier muß geholfen werden! und — Hand an's Werk legen.

D. —.

Miscellen.

— Im Ural, in der Nähe von Ekatharinenburg, ist ein Beryll gefunden worden, der $5\frac{1}{2}$ Werschock lang, $6\frac{1}{8}$ Werschock dick, und 6 ℔ 11 Solotnik schwer, von grüner Farbe und sehr rein ist.

— Im Monat Januar kostete, nach einer Liste in der St. Ptbg. Ztg., ein Tschetwert Roggenmehl

zu Riga 18 (?), zu Mitau 17, zu Reval 14, zu Pleskow 11, — in Petersburg 12, in Archangel 10, in Moskwa 6, in Tobolsk und Tomsk nur 3, in Omsk sogar nur 2½ Rbl. B. A.

Landwirthschaft.

Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Königsberg, hat folgendes Recept gegen die Schaafräude bekannt gemacht:

Man nehme 2 ℔ frisch gebrannten Kalk, der durch allmäliges Zugießen von Wasser zu einer breiartigen Masse erlöscht und mit 2½ ℔ Pottasche und eben so viel Rindsharn oder Mistjauche verbunden wird. Dieser Masse werden hierauf 3 ℔ stinkendes Hirschhornöl sorgfältig beigemischt und noch 1½ ℔ Theer zugesetzt. Nachdem dieser Mischung wieder 100 ℔ Rindsharn zugegossen sind, wird sie nach sorgfältigem Umrühren mit 400 ℔ Wasser verdünnt, wodurch man eine Quantität erhält, die hinreicht, 200 Schaafe damit zu waschen. Nach 7 bis 8 Tagen, oder, wenn die Krankheit sehr bösartig ist, nach 4 Tagen, wird das Waschen wiederholt. Nach dem dritten, höchstens dem vierten Waschen, sind die Thiere gewöhnlich schon rein.

Ein Deutschländisches Landwirthschaftsblatt bringt wieder die Umwandlung einer Getraidegattung zu Markt. Ein Mitglied eines landwirthsch. Vereins ließ 1827 eine Quantität ausgesuchten Hafer säen, ihn zweimal, als er der Blüthe nahe war, abschneiden, und siehe da! im Jahr 1828 schoß zwar der Hafer nicht wieder auf, aber wohl ein Halm Wintergerste, ein Waizen- und ein Dinkelhalm. Die zunächst liegende Erklärung, daß die Haferfaat doch nicht ganz rein gewesen, oder daß durch Zufall, vielleicht durch einen Vogel, ein Gersten-, Waizen- und Dinkelkorn dahin zerstreut worden, verwirft er, schließt auf Verwandlung des Hafers und fordert zu Versuchen auf. — Er vergaß, daß der Versuch jährlich mit Hunderten von Grasarten auf unseren Wiesen gemacht wird; daß man sie ein- bis dreimal in jedem Sommer abschneidet, und doch immer dieselben Gattungen aufschießen: welche Verschiedenheit sollte denn darin gerade den Grasarten eigen seyn, aus deren Körnern wir Mehl bereiten? — Veredeln lassen sich sehr viele, vielleicht alle Pflanzenarten; aber bis zum Uebergange in eine andre Gattung gewiß so wenig, als man aus Enten-Eiern jemals Schwäne oder aus Sperlings-Eiern Nachtigallen erziehen wird.

Chronik der Unglücksfälle.

Am 2ten März verbrannte die Badstube eines Holmhofschen Bauern: Schaden 44 Rbl. S.; — am 16ten Febr. die Wohnung des Klein-Koikülschen Buschwächters (Werr. Kr.) mit allen Effecten: Schaden 270 Rbl. B. A.; — am 10ten Febr. die Wohnung des Pilkenschen Gemeinderichters (Dorp. Kr.): Schaden 1000 Rbl. B. A.; — am 25sten Febr., unter Segewold, Schmiede und Handkleete eines Bauern: Schaden 270 Rbl. B. A.; — am 13ten Febr. die Abaushöffsche Malzriege und Herberge mit den Effecten des Mälzers; letztere an Werth 400 Rbl. B. A.; — am 6ten Febr. Riege und Wohnhaus eines Schujenpahlenschen Bauern, an Werth 600 Rbl. B. A.

Am 26sten Febr. fiel, unter Lustafer, der 3-jährige Sohn eines Bauern in einen Grapen mit kochender Speise, und starb an den Folgen. — Am 15ten Febr. fiel ein Bauerbursche der Windauschen Wildnißbereiterei beim Wasserschöpfen sich im Brunnen todt.

Unter Rengenhof (Tuck. Distr.) wüthete im Januar und Februar der Milzbrand. (Offic.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 18ten März. 1 Lof guter Roggen 4 Rbl. 25⅔ Kop.; gute Gerste 3 R. 33 K.; guter Hafer 2 R. 59 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 95 K., mittleres 11 R. 10 K.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 4 R. 7 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 40 K.; gute Hafergrütze 11 R. 10 K.; Gerstengrütze 5 R. 55 Kop.; gute Erbsen 4 R. 81 K.; 1 Pud Butter 18 R. 50 K.; Branntwein, ½-Brand 18 Rbl., ⅔-Brand 27 Rbl.; 30 Liespfund Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
12.	27″-11‴,0	— 8°,4	27″-10‴,8	—0°,2	27″-10‴,6	—6°,0	0 — 0,3	NW.	Sonnensch., bedeckt, Schnee.
13.	27″-10‴,0	— 6°,0	27″- 9‴,0	—0°,0	27″- 8‴,6	—4°,7	0 — 3,4	SW.	Sonnensch., bedeckt, Schnee.
14.	27″- 8‴,0	— 5°,5	27″- 8‴,0	—0°,0	27″- 9‴,4	—4°,0	0 — 3,1	SW.	Bewölkt, Schnee.
15.	27″- 9‴,7	— 5°,0	27″-10‴,4	—1°,0	27″-11‴,1	—6°,0	0 — 1,9	SSW	Schneegestöber.
16.	28″- 1‴,0	— 8°,1	28″- 1‴,5	—6°,0	28″- 1‴,5	—9°,0		WNW	Sonnenblicke, bewölkt, wind.
17.	28″- 0‴,5	— 7°,4	27″-11‴,6	—1°,0	27″-11‴,0	—4°,5	0 — 4,0	WSW	Schneegestöber, bedeckt.
18.	27″-10‴,4	— 6°,5	27″-10‴,2	+1°,5	27″- 9‴,3	—3°,1		SO.	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 13. 27ste März 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Volksvermehrung in den Bauergemeinden Livlands, im Jahr 1828.

Livland ist in acht Präposituren getheilt, von denen vier den Lettischen und vier den Esthnischen Distrikt*) bilden. In den ersten Monaten jeden Jahres erhalten die HH. Pröpste die Verzeichnisse der Geburten, Todesfälle u. s. w. aus den einzelnen Kirchspielen, und senden sie dem Livl. Oberconsistorio ein. In diesem Jahre sind diese Einsendungen, scheint es, erst im März vollständig geworden.

Von drei Esthnischen Präposituren gab № 9. dieses Blattes die Listen, von denen aber die der Dörptschen Präpositur, durch verspätete Eingabe eines Kirchspiels, so abgeändert werden muß:

In der Dörptschen Präpositur wurden im Jahr 1828 geboren: 1265 Knaben, 1250 Mädchen; zusammen 2515 Kinder. Copulirt wurden: 503 Paare. Gestorben sind: 724 männliche, 745 weibliche Individuen; zus. 1469 Indiv.; darunter an Pocken 45. — Ueberschuß der Gebornen: 1046.

In der (vierten Esthnischen) Fellinschen Präpositur wurden geboren: 1768 Kn., 1748 M.; zus. 3516 Kinder. Copulirt wurden: 707 Paare. Gestorben sind: 987 männl., 980 weibl. Indiv.; zus. 1967 Menschen; darunter an Pocken 108. — Ueberschuß der Gebornen: 1549. — In allen vier Esthnischen Präposituren Ueberschuß: 5878.

Von den vier Lettischen Präposituren hatte

die Rigasche Geborne: 1445 Kn., 1295 M.; zus. 2740 Kinder; copulirte Paare: 702; Gestorbene: 1081 männl., 1183 weibl. Indiv.; zus. 2264; darunter an Pocken 19. — Ueberschuß der Gebornen: 476.

die Wolmarsche Geborne: 1462 Kn. und 1439 M.; zus. 2901 Kinder; cop. P.: 680; Gestorbene: 840 männl., 897 weibl. Indiv.; zus. 1737. — Uebersch. der Geb.: 1164.

die Wendensche Geborne: 1880 Kn., 1816 M.; zus. 3396 Kinder; cop. P.: 939; Gestorbene: 1129 männl., 1153 weibl. Indiv.; zus. 2282; darunter an Pocken 47. — Uebersch. der Geb.: 1414.

die Walcksche Geborne: 1548 Kn., 1592 M.; zus. 3140 Kinder; cop. P.: 832; Gestorbene: 1104 männl., 1134 weibl. Indiv., darunter an Pocken 61; zus. 2238. — Uebersch. der Geb.: 902.

Summa: Geborne im Lettischen Distrikt 12,477, im Esthnischen 12,805; in ganz Livland 25,282 Kinder.

Copulirte Paare im Lett. Distr. 3153, im Esthn. Distr. 3087; in ganz Livland 6240 Paare.

Gestorbene im Lett. Distr. 8521, im Esthn. Distr. 6927; in ganz Livland 15,484 Individuen.

Ueberschuß der Gebornen im Lettischen Distrikt 3956, im Esthnischen 5878; in ganz Livland 9834 Menschen.

Die Deutschen Stadtgemeinden und die Russisch-Griechischen sind hier nicht einbegriffen.

(Interessant sind die Resultate, die aus Vergleichung des Lettischen und Esthnischen Distrikts hervorgehen. Ob sie sich durch eine Vergleichung der ganz Lettischen Provinz Kurland, mit der ganz Esthnischen, Esthland, bestätigen würden?)

*) Gehört auch die Insel Oesel zu diesen?

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Folgendes ist das Allerhöchste huldreiche Rescript, durch welches Se. Majestät, der Kaiser, den Feldmarschall Grafen Wittgenstein des Oberbefehls der zweiten Armee enthoben:

„Graf Peter Christianowitsch!

Einverstanden mit Meinen, im Rescript vom 11ten November des letztverflossenen Jahres geäußerten Wünschen, haben Sie bis jetzt, ohne Rücksicht auf Ihre zerrüttete Gesundheit, den

Oberbefehl über die Ihnen anvertraute Armee beibehalten, und mit Vergnügen sehe Ich, daß die Anordnungen, die Ich für nöthig erachtet habe, dieselbe in den Stand zu setzen, der den Endzwecken und dem Plane des nächsten Feldzuges am entsprechendsten ist, durch Ihre unermüdliche Sorgfalt größtentheils ausgeführt sind. Von Ihren vieljährigen Diensterfahrungen geleitet, haben Sie den künftigen Fortgang Unsrer Waffen durch Ihre getroffenen Maaßregeln glücklich vorbereitet, und somit Ihren rastlosen Bemühungen und Ihrer Wirksamkeit das Ziel gesteckt, über welches hinaus Ihre Thätigkeit zu verlängern, Ich, ohne gegen Sie ungerecht zu seyn, nicht verlangen kann. Darum erlaube Ich Ihnen, den Oberbefehl über die active Armee niederzulegen, in der Hoffnung, daß Ihre Gesundheit durch eine einstweilige Ruhe sich wiederherstellen, und Ihnen gestatten werde, ferner dem Vaterlande nützlich zu seyn. Mir bleibt nur noch übrig, Ihnen bei dieser Gelegenheit Meine aufrichtige Dankbarkeit für Ihren vieljährigen und ausgezeichneten Dienst auf dem Felde der Ehre, der Beschwerden und Gefahren, zu wiederholen.

Zu gleicher Zeit habe Ich den Befehl erlassen, daß der, Ihnen als Oberbefehlshaber zukommende Gehalt, Ihnen auch inskünftige ausgezahlt werde.

Verbleibe Ihnen stets wohlgeneigt.

St. Petersburg, den 6ten Februar 1829.

Nikolai.

(St. Ptbg. Ztg.)

— Se. Majestät der Kaiser, immer mit dem höchsten Interesse des Reichs, der Verbreitung der Bildung, beschäftigt, haben am 28sten July vorigen Jahres, von Odessa aus, für die Landmesserschule bei dem Appanagendepartement, eine Allerhöchste Verordnung erlassen. Sie wird 30 Zöglinge, von 12 bis 17 Jahren, enthalten, aus den Kindern der Unterbeamten der Gerichtsbarkeit des Kaiserlichen Hofes, oder aus jedem freien Stande, aufnehmen, der Lehrcursus in vier Jahren beendigt seyn.

(Reg.-Pat. № 14.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Schon im November 1827 legte der Herausgeber dem Publicum die Statuten des nützlichen und nachahmungswürdigen Vereines der Hausbesitzer in Riga's Vorstädten und Patrimonialgebiet, vor, durch den sie sich gegenseitig eine Entschädigung zusichern, wenn Einer durch Brand leidet. Er führt den Namen: „Vorstädtische Brand-Assecuranz-Societät;" aber er sollte diesen Namen ablegen. Wenn auch an und für sich passend, führt dieser doch einen unrichtigen Begriff vor den Geist, da auch andre Anstalten, bei denen ein Gewinn beabsichtigt ist, und die daher jährliche hohe Abgaben von den versicherten Gegenständen fordern, ähnliche Namen haben. Bei dieser Societät will Niemand etwas gewinnen, als Sicherheit; und sie hat keine Ausgaben, als die Bereithaltung von Löschgeräthen und die Besoldung ihres Buchhalters: daher fordert sie auch von den Mitgliedern, außer dem Eintrittsgelde (ein halb Procent), gar nichts, so lange die vorräthigen Kapitale zur Entschädigung der vorgefallenen Schäden hinreichen; und nur, wenn dies einmal nicht wäre, würde ein Beitrag von wenigen Procenten erhoben werden. Dieser Fall ist aber noch nie eingetreten; und doch hat dieser wichtige und, ich wiederhol' es, — auch gegen Hagelschlag, Mißwachs u. dgl. — nachahmungswürdige Verein, am 9ten Februar d. J. das erste Vierteljahrhundert seiner Existenz zurückgelegt. Nach einer officiellen Nachricht, stehen jetzt 902 Häuser, die zusammen den Werth von 3,610,226 Rubel Silber haben, unter seiner Versicherung. Sein gegenwärtiges Kapital — (er soll 1812, bei dem Niederbrennen der Vorstädte, mehrere in denselben versicherte Summen verloren haben,) — beträgt nur 21,252 Rbl. S. M. und 81 Rbl. B. A.; aber er hat in den verflossenen fünfundzwanzig Jahren auch nur für zehn Unglücksfälle zu entschädigen gehabt, und dazu haben 4960 Rbl. S. M. hingereicht. Nach diesem Maaßstabe hätte er, die Interessen nicht angeschlagen, noch für ein Jahrhundert genug, wenn auch sein Kapital nicht jährlich wüchse, durch neue Mitglieder.

Landwirthschaftliches.

Die Kurländische Lettische Zeitung vom 21sten März, enthält eine Erfahrung, die gerade zu dieser Zeit und in diesem futterarmen Frühlinge sehr nützlich werden kann. Ein Landwirth erzählt, daß er einst, bei völligem Futtermangel, seine Kühe mit einem Pfunde gutem Brodte täglich, halb des Morgens, halb des Abends, mit etwas Salz gegeben, drei bis vier Frühlingswochen hindurch, vollkommen ernährt habe. Zwar sei das Vieh dabei sehr mager geworden, aber doch munter geblieben. Mit Recht aber fügt er hinzu, daß so etwas freilich bei großer Winterkälte, und solchem Vieh, das im Winter schon schlecht ge-

nährt worden, wohl nicht angehen würde, und ermahnt zugleich, im Winter nicht, aus Rücksicht auf den Frühling, mit dem Futter zu geizen. (Es ist Schade, daß nicht beigefügt ist, ob die Melkkühe bei dieser Diät noch Milch gaben, und ob die trächtigen gute Kälber brachten.)

Bemerkungen über den Anbau und die Benutzung der großen Sonnenblume, (helianthus annuus). Vorgelesen in der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Odessa, am 31sten Januar.

Die Sonnenblume kann fast in jedem Boden gebaut werden. Die Erde muß vor dem Winter einmal bearbeitet werden: ist sie mittelmäßig oder sandig, muß man sie bedüngen. In jedem Fall muß man sie im Frühlinge zum zweitenmale bearbeiten.

Man kann die Pflanze auf zweierlei Art säen: entweder durch Streuen und mit der Egge, oder in Reihen, die eine Arschin von einander entfernt sind. Die letztere Weise spart Saamen, und erleichtert das Jäten. Man legt zwei oder drei Körner in kleine Löcher, eine halbe Arschine von einander entfernt. Sobald die Saat aufschießt, muß man eine Säuberung vornehmen, und nur zwei oder drei Halme an jeder Pflanze lassen. Man hat in Frankreich berechnet, daß ein Arpent, d. h. 1800 Quadratfuß, was ungefähr den dritten Theil einer Dessätine ausmacht, mehr als 30 Setier wohlgeworfelter und getrockneter Körner geben kann. Der Setier aber verhält sich zu einem Tschetwert, wie 15 zu 19. (Eine Dessätine gäbe darnach 71 Tschetwert, oder 213 Lof.) — Der Arpent giebt überdem mehr als 650 Reisigbündel von der Länge der Pflanze, deren Stengel meistentheils drei bis vier Arschin Höhe erlangen. Man braucht sie, um Bohnen und Erbsen zu bestecken, u. s. w. Sie geben eine vortreffliche Heizung; die Asche enthält eine große Menge alkalisches Salz.

Man hat die Forschung so weit getrieben, die Körner zu zählen, die eine einzelne Pflanze gab. Man hat in der Hauptblume 2500, auf den Seitenzweigen 7500 Körner gefunden, was eine zehntausendfältige Aerndte ausmacht. — Man würde sehr irren, wenn man den Ertrag einer großen Aussaat nach dem berechnen wollte, was man von einer einzigen, abgesondert gesäeten Pflanze, erhält: aber immer ist es wahr, daß diese Pflanze eine sehr reiche Ergiebigkeit hat.

Die Sonnenblume hat Eigenschaften, die ihr einen wichtigen Vorzug vor einer großen Anzahl anderer Saaten giebt: ihre Blätter und ihre Körner sind nahrhaft; in Virginien macht man aus den Körnern Brodt und Brei für Kinder; man ißt die Spitzen der Pflanzen, wenn sie noch jung sind, gekocht, und mit Oel und Salz angerichtet; man ißt die Körner selbst, und zieht ein zu mannichfachem Gebrauch nützliches Oel daraus. Sie sind ein gutes Futter für Geflügel, für Schaafe und anderes Vieh.

Die breiten und zahlreichen Blätter sind im Sommer eine vortreffliche Nahrung für Kühe, deren Milch sie vermehren. Man sammelt die Blätter mit Leichtigkeit ein, indem man zwischen den Reihen durchgeht. Am untern Theil der Pflanze muß man sie zuerst abnehmen, da sie dort am frühesten ausgewachsen sind.

Descemets.

Anmerkung. Daß die Sonnenblume auch in Livland gedeiht, lehren die Gärten unsrer Landleute, wo sie so häufig in voller Herrlichkeit prangt; und daß ihre Körner genießbar sind, wissen die Bauernkinder sehr gut, zu deren Näschereien sie gehören. Ein Gegenstand der allgemeinen Landwirthschaft wird sie aber bei uns schwerlich werden; so wenig als der Rübsen, und jede Saat, von der jede einzelne Pflanze irgend eine, noch so schnell beendigte Behandlung fordert. Dazu sind unsre Landgüter zu groß und die Menschenzahl ist zu geringe. Aber die kleinen Besitzungen in der Nähe unsrer Städte; jene, zu denen nur einige Lofstellen Landes gehören, zu viel, um ganz in Gärten verwandelt zu werden, zu wenig, um eine wirkliche Landwirthschaft zu treiben: auf diesen, glaube ich, könnten Ländereien, die man entweder ungenützt liegen läßt, oder gleichsam nur zum Spiel besäet, durch den Anbau solcher Pflanzen schnell eine große pecuniaire Wichtigkeit erlangen, — wie in allen anderen cultivirten Ländern.

Nachträge.

— In dem statistischen Aufsatze zu Anfange der vorigen Nummer, war folgender Schluß weggelassen: „Schlägt man Englands Größe also auf 160,000 □Werste an, und die Zahl seiner Druckereien auf 2000, so hat es auf je 80 □W. eine Druckerei, wenn unsre Provinzen auf beinahe 10,000 eben so viele zählen."

— Zu № 10. des Prov.-Bl. ist die Ergänzung eingelaufen:

„Das Comité zur Einführung der Bauernschulen hatte Kurland in sechs

Seminardistrikte getheilt. Das unter №2. war Erwahlen, nicht Edwahlen." (Hatte? War? — Wird der Plan nicht ausgeführt?)

Chronik der Unglücksfälle.

Im Werroschen Kreise brannte am 24sten Febr., unter Heimadra, eine Gesindesherberge ab, 100 Rubel B.A. werth; — am 7ten März, unter Sennen, eine Bauerwohnung, 300 Rbl. B.A. werth; — unter Alt-Pigant, am 6ten, ein Viehstall nebst Strohscheune, 9 Stück Hornvieh und 6 Schaafen, 350 Rubel B.A. werth; — unter Erraster, am 5ten März, eine Bauerriege und Kleete mit allem Aufbewahrten, 850 Rbl. B.A. werth. (Summa, Verlust von 1550 Rbl. B.A. in einem halben Monat.) — Am 5ten März verbrannte unter Lohdenhof (Wend. Kr.) ein Bauerwohnhaus, 100 Rbl. S. werth; — am 6ten März, unter Zerxten (Tuck. Distr.), ein Bauergesinde mit Allem was darin, 938 Rbl. S. werth; — am 2ten März, unter Orrenhof (Pern. Kr.), ein Bauerhaus, 100 Rbl. B.A. werth; — am 7ten März, unter Dahlen (Rig. Kr.), ein Gesinde nebst einigem Vieh: ein Schaden von 1500 Rbl. B.A. (Summe der Verluste: 3150 Rbl. B.A. und 1038 Rbl. S.)

Am 18ten März wurde, in einem Garten bei Mitau, ein neugebornes todtes Kind gefunden. Am 10ten März wurde ein Tarwastsches Mädchen (Fell. Kr.) von einem scheugewordenen Pferde tödtlich verletzt. Am 10ten März entleibte sich, auf Bilsteinshof (Rig. Kr.), ein Officier außer Dienst. Am 7ten März erhenkte sich ein Seemenshöffscher Bauer. — Am 14ten März waren unter Marienburg noch 73 Vaccinirte und 37 Unvaccinirte an Pocken erkrankt. In Allem waren im Walckschen Kr. 272 an Pocken erkrankt, und davon 39 gestorben. Auf anderen Gütern waren noch 44 Pockenkranke.

Nach officiellem Bericht vom 16ten März, aus dem Rigaischen Kreise, hatte die Seuche auf Klauenstein, nachdem beinahe die ganze Heerde aufgerieben war, aufgehört; und unter Uexküll fielen zwar noch einige Pferde, aber die Krankheit war nicht seuchenartig. (Aus offic. Berichten.)

Von der geschmackvollen
Sammlung neuer Stickmuster für das Jahr 1829, von der verwittweten Pastorin Kath. Walther, lithographirt von Schmitzdorf zu St. Petersburg,
sind die ersten sechs Blätter erschienen, und bei der Verfasserin, zu Riga, im Helmsingschen Hause, abzuholen.

Hierbei: Literär. Begleiter №7.

Der Preis des Zuschauers ist:
halbjährlich bei dem Kaiserl. Gouv.-Postamt zu Riga, 20 Rubel Bco.-Assign.;
vierteljährlich bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker, 2½ Rubel S.M.
Das Kaiserl. Gouv.-Postamt sendet ihn den Bestellern posttäglich couvertirt und portofrei.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 25sten März. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste 3 Rbl. 32⅔ Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 58⅓ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 6½ Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 93½ Kop., mittleres 11 Rbl. 8½ Kop.; gutes gebeuteltes Roggenmehl — Rbl. — Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 39 Kop.; gute Hafergrütze 11 Rbl. 8½ Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 55 Kop.; gute Erbsen 5 Rbl. 55 Kop.; 1 Pud Butter 19 Rbl. 95 Kop. à 22 Rbl. 17 Kop.; Branntwein, ½-Brand 19 Rbl., ⅔-Brand 28 Rbl.; 30 Lib Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
19.	27″- 7‴,5	—2°,0	27″- 6‴,8	+0°,4	27″- 6‴,0	—1°,2	0—5,6	SO.	Schneegestöber.
20.	27″- 6‴,6	+1°,0	27″- 7‴,3	+4°,0	27″- 7‴,2	+1°,0		SW.	Bewölkt, trüb.
21.	27″- 3‴,5	+1°,2	27″- 2‴,6	+5°,0	27″- 2‴,2	+2°,0	0—6,0	SO.	Regen.
22.	27″- 6‴,0	—1°,0	27″- 8‴,1	—0°,0	27″-11‴,3	—2°,0	0—1,2	SW.	Schnee, trüb.
23.	28″- 1‴,7	—0°,0	28″- 2‴,0	+5°,1	28″- 2‴,4	—1°,5		WSW	Sonnenblicke, bedeckt.
24.	28″- 2‴,0	+1°,0	28″- 1‴,7	+6°,0	28″- 0‴,9	+1°,0		SW.	Sonnenschein, bedeckt.
25.	27″-11‴,3	—1°,0	27″-10‴,8	+1°,0	27″- 9‴,9	—0°,0	0—4,0	SW.	Schnee und Regen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 7. 27ste März 1829.

Sapere aude!

Sitzungen der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.

Den 12ten Novbr. verlas Hr. Akademiker Krug eine Abhandlung, in welcher er die Frage erörtert: wer der in Jaroslav's Russischem Recht erwähnte Ябетникъ gewesen sei. — Der Secretair verlas die beglaubigte Abschrift der Allerhöchst vollzogenen Bestallung des ehemaligen Professors in Kasan, Dr. Adolph Th. Kupffer, als ordentliches Mitglied der Akademie für Mineralogie. — Se. Exc. der Herr stellvertretende Präsident eröffnete der Akademie den Allerhöchsten Befehl zur Prüfung einer durch den Herrn Generalmajor Swobodskoi erfundenen Methode, durch Combination mehrerer Rechenbretter (щеты, wie sie in Rußland üblich sind,) die verwickeltesten Rechnungen schnell und sicher zu machen. — Commissarien: die HH. Tarchanoff und Buniakowski. — Hr. Akad. Fuß verlas seinen Bericht über das Manuscript des Hn. Petruschewsky: Метрологія или описаніе мѣры, вѣсовъ, монетъ и времясчисленія нынѣшнихъ и древнихъ народовъ. Das Werk wurde für nützlich erkannt, und der Fleiß, den der Verf. auf die Ausführung desselben verwandt, belobt. — Hr. Akad. Köhler übernahm die Abtheilung der Maaße, Gewichte, Münzen u. s. w. der Alten zu prüfen.

Den 19ten Novbr. eröffnete Se. Exc. der Herr stellvertretende Präsident der Akademie, die erfolgte Allerhöchste Genehmigung zur Verwendung einer Summe von 25,000 Rbl. für den Ankauf einiger wesentlicher physikalischer Apparate, nach einem von Hn. Akad. Parrot entworfenen Verzeichniß derselben. — Die zur Prüfung der obenerwähnten Rechenmethode des Hn. Generalmajors Swobodskoi ernannten Commissarien, Hr. Tarchanoff und Hr. Buniakowski, statteten ihr Gutachten dahin ab, daß durch diese Methode, bei gehöriger Uebung des Rechners, schwierige Zahlenbeispiele zwar mit außerordentlicher Schnelligkeit aufgelöst werden können, daß sie aber in vielen Fällen den Gebrauch der logarithmischen Tafeln nicht entbehrlich macht.

Den 26sten Novbr. überreichte der Secretair, im Namen des Hn. Professors Schultén in Helsingfors, correspondirenden Mitglieds der Akademie, eine Abhandlung in Französischer Sprache, enthaltend eine neue Herleitung der Gleichungen des Gleichgewichts elastischer Fäden. — Commissarien: Hr. Akad. Fuß und Hr. Adj. Buniakowski.

(St. Ptbg. Ztg. vom 15ten März.)

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

In Gemäßheit des Senats-Ukases vom 30sten Januar d. J., № 6488., ist Ernst Georg Engelmann als Oberlehrer der Religion, der Griechischen und Hebräischen Sprache am Gymnasium illustre zu Mitau angestellt worden.

Zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 5ten März d. J., № 1730., hat, in Folge Verfügung des Comité's der HH. Minister, Se. Majestät der Kaiser und Herr Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß der Tochter des verstorbenen Oberlehrers der Religion am Gymn. ill. zu Mitau, Koschkull, der Jahresgehalt desselben mit 2000 Rbl. gezahlt werden solle. (Schon früher waren der Wittwe auch Allerhöchst 2000 Rbl. bewilligt.)

Am 13ten März d. J. starb in Dorpat der emeritirte Professor, Staatsrath und Ritter Dr. Martin Ernst Styx.

Der Schulinspector und wissenschaftliche Lehrer an der Domschule zu Riga, Tit.-Rath Gottfried Tielemann, ist, auf seine Bitte, von seinem Amte als Schulinspector entlassen worden. In seine Stelle als Schulinspector ist am 16ten März der wissenschaftliche Lehrer an derselben Schule, Dr. Albert Förster, getreten. (Offic.)

* * *

Dem Censurcomité zu Dorpat sind gedruckt eingesandt:

Im Januar 1829:

Statuten der Gesellschaft der Musse zu Riga, promulgirt am 22sten May 1824. Riga, 1829. 49 S. 8.

Eilfte Jahresrechenschaft des Frauenvereins in Riga, am 13ten Jan. 1829.

Die allgemeine Geschichte, zunächst für Realschulen, in Tabellen dargestellt von Dr.

F. v. Braunschweig. Erstes Heft: alte Geschichte. Mitau, 1829. 26 S. gr. 4.

Das Livländische Erbschafts- und Näherrecht, nebst vier Abhandlungen, von R. J. L. Samson v. Himmelstiern. Riga, 1828. 566 S. gr. 8.

Die fünf Hauptstücke aus Dr. Martin Luther's kleinem Katechismus. Reval.

Im Februar:

Magazin, herausgegeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. Zweites Stück. Mitau, 1829. VIII u. 126 S. 8.

Unterhaltungen aus der vaterländischen Geschichte für die Jugend, von M. Thiel ꝛc. Dritte sehr vermehrte Aufl. Riga, 1828. 271 S. gr. 8.

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 4ter Bd. 2tes Stück. Dorpat, 1828. 148 u. 7 S. 8.

De vesicae urinariae inversione et prolapsu. Dissert. inaug. pathol. &c. Auctore Georgius Barbot de Marny, Petropolitanus. Dorpati, 1829. 30 S. 8.

Dissert. inaug. med.-chirurg. de Abscessu lymphatico &c. Auctore Henricus Glandorff, Esthonus. Dorpati, 1820. 30 S. 8.

Dissert. inaug. med. de Erysipelate infantili &c. Auct. Joan. Fried. Leop. Nindel, Rigensis. Dorpati, 1829. 40 S. 8.

Predigt über die Offenbarung der Herrlichkeit Christi, nach Joh. 2, 1—11., am zweiten Sonntage nach Epiphanias in der Johanniskirche zu Dorpat gehalten, von Ernst Sartorius, Doctor und Professor der Theologie. Dorpat, 1829. 16 S. 8.

Armastusse senna orja-tudrukuile. Tallinas. (Wohlgemeintes Wort an Dienstmägde. Reval.) 34 S. Taschenformat.

Sechs Ansichten von Universitätsgebäuden ꝛc. in Dorpat, nämlich: die innere Ansicht der Domruine, die Bibliothek, das große Universitätsgebäude, das Anatomicum, die Sternwarte und die Dombrücke, gezeichnet und in Kupfer gestochen von dem Zeichnenlehrer am Dorpatischen Gymnasium, Hagen.

Lithographirte Portraits der Professoren: Dr. Ludwig Emil Eichorius, und Dr. Friedr. Parrot; nach der Natur gezeichnet von Klünder. (Offic.)

* * *

Im Jahr 1828 eingesandte Schriften.

(Fortsetzung.)

Im Monat April: 1) De prurigine universaliter apparente. Dissert. inaug. med. etc. Auct. Adolphus Alex. Goedechen. Dorpati, 43 S. 8. — 2) De urticaria. Dissert. inaug. med. etc. Auct. Georgius Friedericus Schmidt, Dorpatensis. Dorpati, 1828. 39 S. 8. — 3) De ferro carbonico. Dissert. inaug. med. etc. Auct. Joannes Nathan. Reymanus, Rigensis. Dorp. 1828. 56 S. 8. — 4) Auswahl aus des D. Ausonius von Burdigala Epigrammen. Einladungsschrift zu den am 19ten April 1828 Vormittags in der Kreis-, Nachmittags in der Elementar- und am 20sten Vormittags in der Stadt-Töchterschule zu Hapsal, öffentlich zu haltenden Prüfungen, von Heinrich Neus, der Schulen zu Hapsal Inspector. Reval, 1828. 28 S. 8. — 5) Monographia generis paridum, qua ad scholas audiendas invitat D. C. F. Ledebour. Cum tabula aenea. Dorp. 10 S. Fol. — 6) Nonnulla de Elephantiasi nodosa universali, in Livonia et Esthonia obvia. Dissert. inaug. med. etc. Auct. Eduardus Guilielmus Brehm, Rigensis. Dorp. 1828. 48 S. 8. — 7) Манфредъ, драматическая поэма въ трехъ дѣйствіяхъ. Сочиненіе Лорда Байрона. Переведъ Англійскаго М. В. Санктпетербургъ, 1828. — 8) Das erste Jubelfest der Kaiserlichen Universität Dorpat, 25 Jahre nach ihrer Gründung, gefeiert am 12ten Decbr. 1827. Dorpat, 1828. 72 S. 4. (Offic.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Dorpat, vom 22sten März.

Gestern wurde hier der Professor, Hofrath Eichorius, beerdigt.

Biographische Nachricht.

Wie eine in Dorpat erschienene Lateinische Gedächtnißschrift auf den verstorbenen Collegienrath, Professor Dr. Rud. Gottlieb Sam. Henzi *), meldet, wurde derselbe am 7ten Septbr. 1794 zu Bern geboren, Sohn eines angesehenen Kaufmanns; und studirte dort bis 1816, dann in Tübingen und Göttingen; wurde Pfarr-Vicarius zu Unterseen in der Schweiz, legte 1818 diese Stelle nieder, und ging nach Paris, wo er, unter Sylvester de Sacy und Chezy, orientalische Sprachen studirte; erhielt, bei seiner Rückkehr zu Bern, den Doctorhut der Philos., und 1820 den Ruf nach

*) Ausländische Zeitungen, namentlich Berlinische, verwechseln ihn mit dem vor mehreren Jahren gestorbenen Professor Hetzel.

Dorpat, auf des berühmten Theologen Flatt Empfehlung. Er trat sein Amt an mit einer Rede über die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Büchern des Alten und Neuen Testaments. — Als er, am 24sten Januar d. J., an einer Entzündung der Eingeweide, starb, hatte er eben zum fünftenmal das Decanat der theol. Facultät angetreten. — Er hinterläßt eine Wittwe mit sechs Kindern.

Seine gedruckten Schriften sind: Predigt über Röm. 1, 16., gehalten in Dorpat am 7ten Nov. 1820. (20 S.) — Abriß einer Grammatik und Wörterverzeichniß der Hawaii- und Sandwich-Sprache; in der Hertha, 1826. (46 S.) — Programma, Libri Ecclesiasticae adumbratio. Dorp. 1827. (15 S.) — Fragmenta arabica e codicibus Parisiensibus. Petrop. 1828. (228 S.)

Die königliche Bibliothek zu Berlin.

Der gelehrte Wilken, Oberbibliothekar zu Berlin, hat die Geschichte der Bibliothek geschrieben, der er vorsteht. Sie ist wissenswerth.

Die Berliner Bibliothek wurde vom großen Churfürsten, Friedrich Wilhelm, wahrscheinlich von zusammengebrachten Sammlungen aus Klöstern, gestiftet, und 1659 ließ er den ersten Bibliothekar, Joh. Rave, vereidigen, und sie schon 1661 der öffentlichen Benutzung freistellen, ohne welche dergleichen Anstalten freilich nur halben Werth haben. Ein 1668 angefertigtes Verzeichniß nannte schon manches sehr Werthvolle aus Luther's, Erasmus von Rotterdam u. a. Sammlungen, und an Persischen, Aethiopischen, Arabischen, Türkischen und Koptischen Handschriften. Die Einkünfte der Bibliothek bestanden aus Gebühren für kirchliche Dispensationen, von Pathengeldern u. dgl. Zuweilen wurden Kirchen und andre Anstalten angewiesen, ihre Sammlungen in die große Churfürstliche abzugeben; nicht selten fielen dieser auch Vermächtnisse zu. Im Jahr 1687 enthielt sie schon 1618 Handschriften und 20,600 gedruckte Bücher. König Friedrich der Erste vermehrte sie besonders durch Ankauf der wichtigen Bibliothek des berühmten Gelehrten von Spanheim, und durch den Befehl, daß von allen Büchern, die im Lande gedruckt wurden, zwei Exemplare in die Bibliothek geliefert werden mußten. Friedrich Wilhelm der Erste zog die Gehalte aller ihrer Beamten ein, und ließ sie einem Major Glasenap als Pension auszahlen; auch befahl er, daß sie alle medicinische und mathematische Werke der Akademie der Wissenschaften abliefern solle, deren Präsident bekanntlich sein lustiger Rath, Gundling, war. Durch die Verbindung mit der Spanheimischen Sammlung, bestand sie gleichwohl 1744 schon aus 72,000 Büchern und 2000 Manuscripten. Friedrich der Zweite that während der ersten dreißig Jahre seiner Regierung wenig für sie; dann aber baute er ihr ein neues Local, kaufte die Bibliothek des Obristen Guichard (Quintus Icilius) für sie an, und berief den berühmten Winkelmann als Bibliothekar, was aber ohne Erfolg blieb, da W. zu viel forderte. Biester erhielt die Stelle 1784, und erwarb sich das Verdienst, die gesonderten Massen der einzelnen Ankäufe in eine geordnete zu bringen. Unter der Regierung Sr. Majestät des jetzigen Königs, besonders seit Errichtung der Universität, wurden sehr viele und wichtige Ankäufe gemacht: die J. R. Forstersche Bibliothek; die des Prinzen Heinrich; die Oesfeldsche; die des Fürst-Erzbischofs Krasiczky, mit 15,000 Bildnissen; die Adelungsche aus Dresden; die Jacobische aus München; die des gelehrten Herrn v. Diez; die Minutolische Handschriften-Sammlung, und noch so manches Andere, gingen in die Berliner Bibliothek über, die von Jahr zu Jahr beträchtlich anwächst. Im Jahr 1827 wurde sie vermehrt mit 7698 Werken, die zusammen 11,632 Bände betrugen; im Jahr 1828 mit 4710 Werken, die 7357 Bände ausmachten.

Und diese Schätze sind nicht todte. Die Preußische Staatszeitung rühmt: „Die Benutzung der königl. Bibliothek entspricht ihrer Vermehrung. Während des gegenwärtigen Winters (vom 1sten Septbr. 1828 an,) entlehnten 734 Personen verschiedener Stände Bücher, und am 11ten März 1829 wurden 2728 Empfangscheine über verliehene Bücher, welche von 667 Entlehnern ausgestellt worden waren, aufbewahrt. Unter diesen Entlehnern waren auch 24 inländische Gelehrte außerhalb Berlin, und 5 Gelehrte im Auslande. Auch die öffentlichen Lesestunden an den Nachmittagen werden sehr zahlreich besucht; die Zahl derer, welche in diesen Stunden zu derselben Zeit anwesend sind, sinkt selten unter 40, und übersteigt sehr oft 50; und die Zahl der an Einem Nachmittage begehrten Bücher beträgt gewöhnlich 250 bis 300."

Das officielle Preußische Blatt hat Recht, diese Nachrichten in einem stolz rühmenden Tone zu ertheilen. Es giebt wohl keinen schönern Beweis, daß die Regierung die Aufklärung des Volkes mit Weisheit würdigt, als die Bereicherung und Offenstellung der Bibliotheken; und keinen, daß das Volk dieser Wohlthat werth ist, als die eifrige Benutzung derselben. —

Miscellen.

— Zu Dorpat ist so eben erschienen: Systematische Darstellung der Hauptsätze der Geometrie im Raume, von C. Jul. Senff. Eine Preisschrift.

— Die Salzburger medicinisch-chirurgische Zeitung äußert den Gedanken, daß das neuentdeckte Wurstgift nichts Anderes sei, als Milzbrandgift. So entsteht es wohl aus der Anwendung des Fleisches angesteckter Thiere.

Dasselbe Blatt enthält die sehr wichtige Geschichte einer Cur von Vergiftung durch Blausäure, vom Professor Dr. Baumgärtner zu Freiburg. Ein 22-jähriger Bursche war des Bluthustens wegen in das dortige Klinikum gebracht, und fast schon ganz hergestellt, unter andern auch durch sehr geringe Gaben von Blausäure, als man ihn eines Morgens, wahrscheinlich durch ein Versehen eines neuangestellten Wärters, schon in den höchsten Stationen der Vergiftung fand. Alle sonst übliche Mittel wurden angewandt, fast ohne Wirkung, als Baumgärtner ihm endlich einen starken Aderlaß verordnete, der sogleich Linderung hervorbrachte. Er wurde daher oft wiederholt, nebst Anwendung von kalten Umschlägen um den Kopf, und anderen stärkenden Mitteln. Am dritten Tage war nur noch die Staarblindheit übrig; aber auch diese verschwand, nach Anlegung von 12 Blutegeln um die Augen, und einem neuen Aderlaß. Nach einem Monat verließ der Mensch, völlig hergestellt, das Klinikum. — Baumgärtner wurde auf diese Heilart durch die Erfahrung geleitet, daß man bei Blausäure-Vergiftungen immer das Gehirn überfüllt mit Blut findet; — und durch folgenden Vorgang: einem Hunde, der Blausäure bekommen hatte und mit dem Tode rang, öffnete man die Jugularvene, um ihn verbluten zu lassen: aber er erholte sich.

— Frankreich hat denn, mit anderen Uebeln aus der Deutschen Literatur, nun auch seinen Karl von Karlsberg, oder: Ueber das menschliche Elend, erhalten, wiewohl in eigenthümlicher Form. Das Buch heißt: Esquisses de la souffrance morale, par Edouard Alletz, und besteht aus sechs zum Theil dialogisirten Tableaux. Der Verfasser hat seine Aufgabe indeß mit so viel Rednertalent gelöst, daß selbst der Messager manches der sechs Uebel lobt.

— Der Justizrath und Bankdirector Schmidt zu Altona, in der schönen Literatur Deutschlands unter dem Namen Schmidt von Lübeck genannt, hat seine Aemter niedergelegt, und will nun ganz der Literatur leben. Mit viel glänzenderen Talenten, als er noch gezeigt hat, legten Claudius und Gerstenberg einst die Literatur nieder, als sie Lotto-Inspectoren zu Altona wurden.

— In einem Hospital zu London hat man die Bemerkung gemacht, daß das Croton-Oel, auf die Haut selbst nur der Extremitäten eingerieben, wie die Mercurialmittel, sich im ganzen Körper verbreitet und Abführung bewirkt.

— Amerika hat schon längst ein eigenes episches Gedicht. Es heißt: Caramuru, oder die Entdeckung von Bahia, von einem Brasilianer, Namens Jose de Sta. Rita Durano. Dieser war ein armer Mönch, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er verliebte sich, aber verließ sein Vaterland, um seinem Klostergelübde treu zu bleiben, und schmückte nun die Heldin seines Gedichts, die schöne Paraguacu, Prinzessin der Topinambus, mit allen Reizen und allen Gefühlen aus, welche seine Phantasie seiner eigenen Geliebten beilegte. Das Gedicht soll hohen Werth haben. In Paris ist so eben eine Uebersetzung in vier Bänden erschienen.

— In der Zeitung für die elegante Welt stand vor kurzem über den Zucker: „In Indien kennt man ihn seit undenklichen Zeiten. Die Propheten erwähnen des Zuckers und Zuckerrohrs mehrmals; nur wußte Luther den Ausdruck Schekar nicht mit Zucker zu übersetzen, da dieser noch nicht in Deutschland bekannt war (?). Einmal, Jes. Kap. 43. V. 24., sagt er, statt Zuckerrohr, Kalmus; und einmal, Jerem. Kap. 4. V. 20., läßt er das Wort ganz weg. Das Wort Zucker ist aus der Sanskrit-Sprache, wo es Saccara heißt, woraus die Araber, die das Zuckerrohr nach Egypten und Sicilien brachten, Schuker machten."

— In einem Manuscript im Brittischen Museum findet sich ein Bericht über die Verbrennung vieler Bücher Martin Luther's, welche bei der St. Paulskirche am 12ten May 1521 statt fand, nachdem der päpstliche Legat, Thomas Wolsey, in einem langen Sermon „gegen Martin Eleutherus" die Bulle des Papstes dem Volke bekannt gemacht hatte. Das Manuscript endigt, naiv genug: „Hierauf ging der Mylord Cardinal nach Hause zum Mittagsessen, und die übrigen Prälaten mit ihm." (B. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 14. 3te April 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Statistik Livlands.

Ganz Livland hat zusammen 53 Gerichtsbehörden.

Davon sitzen in Riga 14; in Schlock 1; in Lemsal 2; in Wenden 6; in Walk 3; in Werro 2; in Dorpat 7; in Fellin 4; in Pernau 4; in Arensburg 8.

Alle Städte Livlands hatten zu Ende 1828 zusammen

1377 steinerne, und 4892 hölzerne Häuser; zusammen 6269.

(Die Zahl der steinernen Häuser ist also seit 1827 gewachsen um 47; die der hölzernen um 337; die ganze Summe der Häuser um 384. — In Riga allein sind 14 steinerne und 134 hölzerne, in Dorpat 12 steinerne und 13 hölzerne Häuser hinzugekommen.)

Ueberhaupt waren steinerne Häuser: in Riga 977; Schlock 1; Lemsal 6; Wolmar 10; Wenden 38; Walk 4; Werro 11; Dorpat 136; Fellin 12; Pernau 85; Arensburg 96.

—— hölzerne Häuser: in Riga 2877; Schlock 37; Lemsal 75; Wolmar 72; Wenden 77; Walk 81; Werro 80; Dorpat 698; Fellin 143; Pernau 629; Arensburg 123. —

Schulen enthalten alle Städte Livlands 117; (im vorigen Jahre 118).

Davon hat Riga 54; Schlock 2; Lemsal 3; Wolmar 5; Wenden 7; Walk 4; Werro 3; Dorpat 21; Fellin 4; Pernau 8; Arensburg 6. (Aus offic. Ber.)

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Ueber den Asiatischen Handel des Reichs meldet die Handelszeitung: Im Hafen von Astrachan betrug die Waareneinfuhr 1,557,072 Rbl.; die Ausfuhr 3,477,465 Rbl.; — im Hafen von Baku die Einfuhr 3,623,031 Rbl.; die Ausfuhr 669,692 Rbl. Die Hauptartikel der Einfuhr waren Baumwollenfabricate; die Hauptartikel der Ausfuhr gleichfalls Fabricate, Kupfer, Cochenille und Naphtha. — Nach Tiflis werden sowohl über das Schwarze Meer, als auf dem Transitwege über Odessa, sehr viele Waaren aus Europa gebracht. Der Landweg dahin aus Tabriz und Aderbitschan ist kürzer und gefahrloser, als über's Kaspische Meer. — Die Asiatischen Fabricate sind, seit der Vervollkommnung der Russischen, bei den Nomadenvölkern in der Gunst gefallen, und man hat viele der ersteren zurückgeschickt. — Der Hafen von Baku ist das ganze Jahr der Schiffahrt offen, und die dortigen Kaufleute handeln immer nur für und gegen baares Geld.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

In einigen Gegenden Livlands zeigt sich jetzt, nach einem eingesandten Aufsatze, eine interessante Erscheinung, die eine wichtige werden kann. Bauern, die sich in eine Gilde einschreiben ließen, eröffnen einen Handel, und ersparen den andern Bauern die weiten Fahrten in die Städte, indem sie ihnen ihre Producte an Ort und Stelle abkaufen, und sie dagegen mit demjenigen versehen, wessen sie bedürfen, als Salz, Taback, Eisen, u. s. w. Dieses neue Gewerbe kann sehr wohlthätig zur Aufnahme der Bauern wirken. Möchte nur jede Bauergemeinde bald ein Paar solcher Mittelsmänner zwischen dem Stadt- und Landhandel aufstellen, die am Ende doch Alles, was sie dem Bauer verhandeln, aus den Städten beziehen, und was sie von ihm erkaufen, dorthin absetzen müssen, ihm aber die langen Reisen ersparen würden, die er jetzt oft wegen eines Liespfund Salz, oder dergleichen, bis zur nächsten Stadt machen muß. — Leider aber beschuldigt man diese neuen Handelsleute, daß sie ihre Mitbrüder durch mannichfaltige Kunstgriffe übervortheilen, ihnen gern im Frühjahr, Sommer und Herbst borgen, und sich dafür im Herbst mit Flachs, Getraide u. s. w. zu einem Preise bezahlt machen, der sehr unbillig ist. So etwas aber wird aufhören müssen, so-

bald Concurrenz entsteht. Die Bauern werden dann klug genug seyn, sich an denjenigen zu wenden, der sie am redlichsten behandelt und am besten bezahlt. — Von der andern Seite ist nicht zu läugnen, daß der Kram- und Productenhandel der kleinen Städte sehr dadurch leidet: aber wenn dieser nur dadurch bestehen könnte, daß die Bauern zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse immer noch weite Reisen machen, so wär' es zu wünschen, daß die Leidenden andre Gewerbe ergriffen, oder ihren Handel selbst auf's Land hin verlegen. — Mir wenigstens scheinen diese ersten Lineamente eines Lettischen Bürgerstandes und eines aufblühenden innern Verkehrs auf dem flachen Lande, so große Vortheile selbst für den Staat zu versprechen, daß er jeder Aufmunterung und Unterstützung würdig sei. Ml.

— Aus der Gegend von Riga, vom 31sten März. Nachdem der vorige übernasse Sommer so vielfachen und großen Nachtheil gebracht, und ein früh eingetretener, harter, bis kurz vor Weihnacht fast schneeloser Winter, die Feld- und Gartenärndten auch dieses Jahres bedrohte und vielfache Drangsale verübte, haben wir jetzt einen Frühling, der sich gar nicht entschließen kann, die Gestalt des Winters abzulegen. Der Boden ist hart gefroren, und wenn ein milderer Tag den Schnee vermindert, giebt ihn der folgende Tag reichlicher wieder. Das Eis der Düna soll fünf bis sechs Fuß dick seyn; wir haben also noch lange keinen Eisgang zu hoffen: aber die Winterbahn ist auf dem Strom, wie auf dem Lande, schon zerstört. Dazu hat es grade genug gethauet, daß man, wo der Strom etwas steile Ufer hat, nicht mehr gut auf ihn herab gelangen kann, und auf den Landstraßen weder mit Schlitten, noch mit Rädern, leicht fortzukommen ist.

Aus Riga, vom 2ten April. Starr und ohne Regung steht, dicht überschneiet, die Eisdecke unseres Stromes noch, aber sie ist schon stark gehoben. Die Nebenflüsse haben schon ihre Ufer überstiegen, und Nachrichten aus Litthauen sagen, daß dort das Eis der Düna schon gebrochen sei. Bei seiner Dicke scheint daraus zu folgern, daß unser Eisgang in diesem Jahre eine furchtbare Erscheinung seyn werde. Der immer wachen Sorgfalt Sr. Erlaucht, des Herrn Generalgouverneurs, verdanken wir es ohne Zweifel, daß schon gestern die Thore nach der Stromseite verschüttet und alle Sicherheitsmaaßregeln getroffen wurden, ungeachtet der Anblick unseres Stromes bei der Stadt noch sehr unverdächtig scheint.

Hr. Pastor Thiel hat, für die dritte Auflage seiner lehrreichen und gut geschriebenen Jugendschrift: „Unterhaltungen aus der vaterländischen Geschichte," im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin ein huldreiches Schreiben, und im Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Dem er die Schrift dedicirt hatte, mit einem gleichen Schreiben, einen kostbaren Brillantring erhalten.

In unsrer neuesten vollen Bürgerversammlung ist der Antrag gemacht, und einstimmig beschlossen worden, die Wiederherstellung der Domschule als Gymnasium, nachzusuchen.

Landwirthschaftliches.

Ein Mittel gegen die Rinderpest oder Löserdürre.

Vorbemerkung des Herausg. In № 51. des Ostseeprovinzen-Blattes von 1827 theilte ich dem Publicum die „28-jährigen Erfahrungen" eines sehr einsichtsvollen Landwirthes, über die Brachefütterung, mit, wobei von der als ausgezeichnet bekannten Heerde desselben gesprochen wurde. Von demselben hochachtungswerthen Manne erhalt' ich so eben folgendes Schreiben:

„Die ausgezeichnete Viehheerde, auf die ich stolz that, und es mit Recht thun konnte, existirt nicht mehr! Angesteckt durch fremdes Vieh, habe ich sie an der Rinderpest oder sogenannten Löserdürre, bis auf eine einzige Kuh, verloren. Dasselbe Unglück hatten mehrere Güter unserer Gegend, besonders jenseit der Düna in Kurland. Alle ärztlichen Mittel, selbst das vom Professor Bojanus als einzig bewährt gepriesene, die rauchende Salzsäure, wurde mit aller Aufmerksamkeit vergeblich angewendet. Indeß erhielt ich, aus gütiger Theilnahme an meinem Unglück, von einer Dame in Riga, ein Recept gegen jene Krankheit. Es war zu spät für mich selbst, um noch Versuche machen zu können; ich empfahl es also meinem Nachbar in Clauenstein [1]), der es auch nur bei einer Kuh, die noch übrig, aber schon seit drei Tagen sehr krank gewesen, anwenden können, und hier hat es sich bewährt: die Kuh ist gesund geworden. Die Erfahrung mit einer Kuh ist indeß nicht hinreichend, um dem Mittel eine bestimmte Sicherheit zu geben; ich wünschte daher, daß Mehrere, die das Unglück trifft, den

[1]) Bei gerichtlicher Untersuchung hat sich nicht ergeben, daß die Ansteckung von Rambdann dahingekommen, sondern großer Verdacht der Nachläßigkeit oder Bosheit eigener Leute. Der Eins.

Versuch machten, und den Erfolg anzeigten [2]). — Bekanntlich ist bei dieser Seuche das Hauptsymptom eine verdorbene und zugleich gehemmte Absonderung der Galle; und gesunde Galle ist das Gegenmittel."

„Ich übersende Ihnen beiliegend das Recept. Wie wohlthätig, wenn dieses Mittel sich auch nur zum Theil bewährt erwiese! Freilich scheint es nur in nicht zu großer Entfernung von einer Stadt, wo viel geschlachtet wird, anwendbar; allein ich glaube, daß Rindergalle sich, bei gehöriger Vorsicht, lange aufbewahren, vielleicht auch trocknen, oder auf eine andre Art concentriren läßt. Ich kann nicht umhin, Ihnen anzuzeigen, daß dieses Mittel auf Ihrer jetzigen Besitzung vor einer Reihe von Jahren mit Erfolg angewandt seyn soll [3]). — Rambdann, den 23sten März 1829. G. Ulmann."

Recept.

Man nimmt die Galle von einem gesunden Ochsen. Zu dieser gießt man 1 Quartier entweder Franzbranntwein oder Probebranntwein, und mengt dieses mit einer Handvoll feinen Küchensalzes zusammen. Alsdann wird dieses in eine Bouteille gegossen, gut durchgeschüttelt, mit einem neuen Korken zugepfropft, und, damit keine Luft hinzukömmt, noch eine Blase übergebunden. So wird die Bouteille auf 24 Stunden in die Erde vergraben, und alsdann diese Portion der Kuh in dreien Malen, d. h. des Morgens, Abends und den folgenden Morgen, zu ½ Quartier jedes Mal, eingegeben."

Das Vergraben in der Erde ist wohl nur im Sommer, bei warmer Witterung, nothwendig. Im Winter ist Hinstellung an einem kalten Orte wohl hinlänglich.

Miscellen.

— Sehr häufig hört man Klagen über Unglücksfälle bei dem Baden in offenen Gewässern, und eben so oft Warnungen und Declamationen gegen solches Baden, das doch der Gesundheit so sehr zuträglich ist. Um sich diesen Vortheil zu sichern, und dem größten Theil jener Unglücksfälle vorzubeugen: warum ergreift man nicht die kräftigste Maaßregel, und läßt die Jugend schwimmen lernen? Der Unterricht im Schwimmen sollte wenigstens eben so sehr, als der im Tanzen oder in fremden Sprachen, als ein nothwendiger, gar nicht zu übergehender Theil der Erziehung in den oberen Ständen betrachtet werden, und bald wär' es eine in allen verbreitete Kunst. S.

— Bei den Nachrichten von ausgebrochenen Pocken-Epidemien muß es auffallen, daß sehr viel mehr Geimpfte (nämlich schlecht Geimpfte) davon ergriffen werden, als Ungeimpfte. Um dadurch nicht etwa zu dem falschen Schlusse verleitet zu werden, daß die Ersteren der Gefahr mehr ausgesetzt sind, als die Letzteren, muß man sich erinnern, daß der größte Theil der Bauernjugend vaccinirt worden, also die Zahl der Geimpften viel, viel größer ist, als die der Ungeimpften.

— In Hn. Pastor Thiel's interessanten „Unterhaltungen aus der vaterländischen Geschichte," wird es als eine Merkwürdigkeit der Witterung angeführt, daß 1629 die Bauern am 1sten Dec. das Feld pflügten. Das Merkwürdige möchte doch wohl nur darin liegen, daß sie es wirklich thaten, nicht, daß sie es thun konnten. Wer den Gebrauch hat, seine Felder für den Winter aufreißen zu lassen, hat oft noch die Möglichkeit, es im December zu thun; und Schreiber dieses ließ vor einigen Jahren noch am 24sten December pflügen. B. v. D.

— Anfrage. Und wie könnte die vorstädtische Brand-Assecuranz-Societät besser heißen?

Antwort. Ich glaube: Verein zu gegenseitiger Entschädigung bei Brandschäden, geschlossen von den Hausbesitzern ꝛc.

Der Herausg.

— Bekanntlich hat man sehr gründliche Erklärungen von der Entstehung der Irrlichter, eine Classification derselben und — was sich nur von der Physik wünschen läßt. Jetzt wirft in der Leipziger Literaturzeitung (№ 78.) ein Naturforscher die allerdings pikante Frage auf: Ob denn irgend Jemand wirklich dergleichen gesehen habe? Nämlich wirklich ihren Ort verändernde? Er habe sogar im Harz, einer angeblichen Hauptheimath der Irrlichter, keinen Menschen erfragen können, bei dem es der Fall gewesen, und selbst mehrere Nächte auf dem Brocken, zum Theil absichtlich, um Irrlichter zu erblicken,

---

[2]) Das Letztere geschieht wahrscheinlich nicht. Dazu herrscht bei uns zu wenig Gemeinsinn, und ein zu dumpfer Begriff von Publicität. Der Hrsg.

[3]) Dieser Umstand hat eine eigene Merkwürdigkeit dadurch, daß ich selbst vor etwa zehn Jahren fast meine ganze Heerde durch die Löserdürre verlor, — und Niemand, weder auf meiner Besitzung, noch in der Nachbarschaft, mir dieses Mittel mehr nachzuweisen wußte! So schnell geht auch die heilsamste, wichtigste Erfahrung verloren, wo keine Publicität herrscht. — Welchen unsäglichen Verlusten hätte sich vielleicht selbst in diesem Jahre durch frühere Bekanntwerdung des Mittels vorbeugen lassen! Der Herausg.

zugebracht, aber nie eins zu Gesicht bekommen. Es wäre doch in der That sehr merkwürdig, wenn diese so gründlich erörterte Naturerscheinung gar nicht existirte, sondern nur aus der Mährchenwelt in die Physik — hinübergehüpft wäre.

Auszüge aus Patenten.

Das Patent der Livl. Regierung, № 13., publicirt einen Allerhöchsten Ukas, vor Schumla am 11ten July 1828 erlassen, des Inhalts: 1) Den von der Leibeigenheit Freigesprochenen soll gestattet seyn, einen Nahrungsstand nach ihrem Wunsche zu wählen, und sie sollen, wenn sie es verlangen, zu den Innungen der städtischen Gemeinden, auch ohne Zustimmung derselben, angeschrieben werden; 2) zu den Gemeinden der Kronsbauern aber nur in dem Fall, wenn die Gemeinden es bewilligen, oder sich zu ihrer Ansiedelung brauchbares Land unbesetzt vorfindet. 3) Solche Neuangeschriebene sollen eine fünfjährige Abgabenfreiheit genießen.

Das Patent № 15. befiehlt, daß die Steuerverwaltungen in Riga, Dorpat und Pernau täglich wenigstens hundert, in den anderen Städten wenigstens funfzig, nicht in der Stadt Domicilirende, die ihre Abgaben erlegen wollen, abfertigen sollen; und setzt die Abgaben folgendermaaßen fest: Die zum zünftigen Bürgeroklad Angeschriebenen zahlen jeder in Riga 25 Rbl.; in Schlock, die Christen 21 Rbl. 56 Kop., die Ebräer 18 Rbl.; in Lemsal 19 R. 68 K.; in Wolmar 20 R. 64 K.; in Wenden 24 R.; in Walk 21 R. 72 K.; in Dorpat 20 R. 44 K.; in Werro 16 R. 16 K.; in Pernau 16 R. 16 K.; in Fellin 19 R. 44 K.; in Arensburg 9 Rbl.; — zum simplen Bürgeroklad: in Riga 25 Rbl.; in Schlock, Christen 21 R. 56 K., Ebräer —; in Lemsal 19 R. 68 K.; Wolmar 17 R. 44 K.; Wenden 22 R.; Walk 20 R. 24 K.; in Dorpat 17 R. 63 K.; Werro 14 R. 16 K.; Pernau 16 R. 16 K.; Fellin 15 R. 44 K.; Arensburg 10 R. — Außerdem haben in Dorpat, zur Unterhaltung der Steuerverwaltung, der Armen und Armenhäuser, und zur Deckung der Stadtmarquen, die Kaufleute der 2ten Gilde 43 Rbl., der 3ten Gilde 19 Rbl., zu bezahlen. (Der Schluß dieses Patents im nächsten Blatte.)

Das Patent № 41. publicirt, daß, nach einem Beschlusse des Minister-Comité's, das Pflanzen der Bäume längs den Landstraßen und das Ziehen der Gräben längs den Alleen gänzlich einzustellen sei; aber in den Ostseeprovinzen gedeihende Alleen nicht vernichtet, und an solchen Orten, wo die Beschaffenheit des Bodens es nöthig macht, die Gräben beibehalten werden müssen. An anderen Stellen können sie zugeworfen werden.

In der Buchhandlung von J. F. Meinshausen ist erschienen: „Osterküsse." In Umschlag geheftet. Preis ½ Rbl. S. M.

Der Preis des Zuschauers ist halbjährlich auf der Post zu Riga, und in der Hartmannschen Buchhandlung zu Dorpat, 20 Rubel B. A.; bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker vierteljährlich 2½ Rubel S. M.

Auch auf das Provinzialblatt und den literär. Begleiter nimmt die Hartmannsche Buchhandlung zu Dorpat Bestellung an, zu 20 Rubel B. A. für beide Blätter, aufs Jahr.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 1sten April. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste — R. — K.; guter Hafer 2 R. 88 K.; grobes Roggenmehl 3 R. 69½ K.; gutes Waizenmehl 12 R. 93½ K., mittleres 11 R. 8½ K.; gute Buchwaizengrütze — R. — K.; gute Hafergrütze — R. — K.; Gerstengrütze — R. — Kop.; gute Erbsen — R. — K.; 1 Pud Butter 19 R. 93 K. à 22 R. 17 K.; Branntwein, ½-Brand 24 Rbl., ⅔-Brand 29 Rbl.; 30 Liespfund Heu 9¼ Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
26.	27″- 9‴,5	+1°,0	27″- 9‴,7	+3°,5	27″- 9‴,6	+2°,0	0 — 0,7	SW.	Trüb, regnicht.
27.	27″- 9‴,5	+2°,0	27″- 9‴,0	+3°,0	27″- 9‴,0	—0°,2	0 — 6,9	O.	Regen, Schnee.
28.	27″- 7‴,3	—1°,5	27″- 7‴,3	—0°,0	27″- 9‴,6	—3°,0	0 — 0,8	O.	Trüb, regnicht.
29.	28″- 0‴,0	—2°,0	28″- 0‴,8	—1°,1	28″- 1‴,0	—3°,0		NO.	Sonnenschein.
30.	28″- 1‴,1	—2°,5	28″- 0‴,5	+0°,7	27″-11‴,0	—2°,2		SW.	Sonnensch., bedeckt, stürm.
31.	27″- 8‴,9	—3°,0	27″- 8‴,3	—2°,0	27″- 7‴,8	—1°,5	1 — 6,0	SW.	Schneegestöber.
April.									
1.	27″- 9‴,9	—4°,5	27″-10‴,6	—1°,5	27″-11‴,4	—4°,2		NNW	Bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 15. 10te April 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

An das Publicum in den Ostseeprovinzen.

Der Unterzeichnete ist durch nachstehenden Brief auf's freudigste überrascht worden:

„Ew. — — ersuche ich, Folgendes gefälligst „in das Provinzialblatt einrücken zu lassen:

„Veranlaßt durch den Aufsatz in № 12. „dieses Jahrganges, „über den Büchervorrath „der Letten," erkläre ich mich bereit, falls „ein Verein zur Versorgung armer Letten mit „Gesangbüchern, Katechismen und Fibeln, sich „bilden würde, demselben zu Anfang mit „100 Rubel Banknoten beizutreten, und dann „einen jährlichen Beitrag von 2 Rubel S. M. „zu geben. Dasselbe würde ich geben, wenn „für arme Esthen ein ähnlicher Verein sich „bildete. — Dorpat, den 29sten März 1829.
Professor Dr. Sartorius."

Dies edelmüthige Beispiel verdient den Anfang zu machen zu einer der segensreichsten und wichtigsten Aeußerungen jenes Sinnes für Wohlthätigkeit, den man uns nachrühmt. Unsre Vaterlandsliebe ist ja keine Täuschung, und es herrscht Bildung genug unter uns, zu begreifen, wie wichtig es selbst dem Staate seyn muß, daß auch unter unserm Landvolke höhere Bildung verbreitet werde.

In vollem Vertrauen, daß wir nicht werden unvollendet lassen, was der Fremde, Den nur Seine glänzende Gelehrsamkeit zu unserm Mitbürger machte, für unser Vaterland angefangen hat, schlägt der Unterzeichnete vor:

Jeder gebildete Menschenfreund, der in seinem Zirkel Einfluß und Vertrauen besitzt, sammle Unterschriften „zur Versorgung armer Letten oder Esthen mit nützlichen Büchern," und sende das Verzeichniß der Unterschriften an das Provinzialblatt ein, das sie in eigenen Beilagen bekannt machen wird. — In Riga sind die Deubnersche und die Hartmannsche Buchhandlung bereit, solche Unterschriften anzunehmen. Wem es bequemer ist, überschicke die Seinige dem Unterzeichneten.

Sobald die verheißenen Summen einigermaaßen dem Zweck entsprechen, wird er bei der höchsten Behörde unsrer Provinzen mit der Bitte um die Bestätigung des Vereins, und die Ernennung der Vorsteher desselben aus den Subscribenten, einkommen.

— Uebrigens darf die großmüthige Gabe, die Herr Hofrath Sartorius darbrachte, nicht zum Maaßstabe dienen. Auch der zehnte oder der zwanzigste Theil derselben wird dankenswerth seyn. — Der Unterzeichnete verpflichtet sich hierdurch für 25 Rbl. B. A. zum Fonds und 2 Rbl. S. M. als jährlichen Beitrag.

Der Herausgeber des Prov.-Bl.

Zur Statistik von Kurland.

Alle Städte Kurlands zusammen haben Behörden und Comités: 101.

Davon sind in Mitau 27; in Libau 9; in Windau 8; in Goldingen 10; in Hasenpoth 9; in Bauske 7; in Jakobstadt 8; in Tuckum 9; in Grobin 5; in Friedrichsstadt 6; in Pilten 3. — Im Flecken Illuxt halten 2 Behörden ihre Sitzungen; im Flecken Talsen gleichfalls 2. — Gemeindegerichte sind in ganz Kurland 395.

Die Zahl der Häuser in allen Städten und Flecken Kurlands zusammen betrug zu Ende des vorigen Jahres: 3011. (Im vor. J. 3045.)

Darunter sind steinerne 261; (7 mehr, als im vorigen Jahre. In den beiden größten Städten Kurlands, Mitau und Libau, ist die Zahl der Häuser sich gleich geblieben).

Die Zahl der Schulen in allen Städten und Flecken Kurlands war zu Ende vor. Jahres 63, (13 weniger, als 1827); und zwar 26 öffentliche (im vor. Jahre waren 43 angegeben), und 37 Privatschulen.

Davon in Mitau 5 öffentliche und 13 Privatschulen, (im vor. J. 7 öffentl. und 11 Privatschulen); in Libau 2 öff. u. 13 Pr.-Sch.; in Windau 1 öff. u. 2 Pr.-Sch.; in Gol-

dingen 1 öff. u. 3 Pr.-Sch.; in Pilten 1 öff.; in Hasenpoth 2 öff.; in Jakobstadt 1 öff.; in Tuckum 2 öff. u. 2 Pr.-Sch.; in Grobin 1 öff.; in Friedrichsstadt 1 öff.; in Bauske 2 öffentliche und 2 Privatschulen.

In den 11 Flecken Kurlands waren zusammen 7 öffentliche und 2 Privatschulen. Fünf Flecken, nämlich Doblen, Alt-Subbath, Skrudelina, Griwe, Koppelau (?) und Durben, hatten keine.

(Nach offic. Berichten.)

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Auszug aus dem Jahresbericht des Finanzministers, in Betreff des Departements der Manufacturen und des inneren Handels von 1828.

(Fortsetzung. S. № 12.)

Einige Fabriken, besonders die Tuchwebereien, haben ihre Production beinahe über den Bedarf getrieben, und deshalb Aufenthalt im Absatz erfahren.

Um die einheimische Schaafzucht zu begünstigen, ist die ausländische Wolle mit einer etwas höhern Einfuhrabgabe belastet worden, nämlich von 50 Kop. auf 1 Rbl. 50 Kop. S. das Pud; dagegen ist die Ausfuhrabgabe von Russischer Wolle von 50 Kop. auf 25 Kop. herabgesetzt. Bei dem Ueberfluß an einheimischer Wolle hat dies gar keinen nachtheiligen Einfluß auf unsre Fabriken gehabt.

Bemerkenswerth ist es, daß in den Ostseegouvernements man angefangen hat, Fabrikate aus gekämmter Wolle zu verfertigen, die nirgends vorher gemacht worden, und einen wesentlichen Vortheil versprechen.

Nicht minder bemerkenswerth sind die Seidenfabriken in St. Petersburg, auf welchen die sonst so mühsam zu verfertigenden glatten Zeuche gemacht werden.

Die Fabrikate höherer Qualität aus Flachs, haben leider nicht den erwünschten Erfolg gehabt, obgleich übrigens auch in diesem Gewerbszweig Thätigkeit sichtbar ist. Neuenhahn's Fabrik für Tischzeug wird fortgeführt.

Der Senator, Geheimerath von Engel, brachte aus dem Orenburgischen Gouvernement ein Quantum der natürlichen Filze, welche von den grobwolligen Kirgisenschaafen beim Haaren abfallen. Es gelang, daraus eine eigene Sorte von gutem Boy mit starkem Glanz zu fabriciren.

Auf Grundlage des Ukases vom 21sten Decbr. 1827, sind zehn Fabrikanten Bevorrechtungen verliehen worden. Unter diesen beschäftigt sich eine Anstalt mit einer höchst merkwürdigen Unternehmung, nämlich: den Talg zu reinigen durch Absonderung des Oels aus demselben, wodurch es fest wird, weiß, geruchlos, und wie Wachs brennt. Diese Erfindung kann für Rußland von der höchsten Wichtigkeit werden.

Zur Beförderung des Absatzes Russischer Fabrikate sind verschiedene Maaßregeln genommen. Den Hebräern ist es erlaubt, nach Moskwa zu kommen unter bekannten Bedingungen. Nach Kjachta sind Proben unsrer Zitze, und nach Brasilien Proben von mancherlei Fabrikaten versandt, und auf die Messe in Tifflis wachstuchene und gegummete Fabrikate, Teppiche u. dgl., die für das dortige Klima geeignet sind.

Zu den mancherlei Hülfsmitteln für den Gewerbfleiß gehören ferner: Nach Moskwa ward der Chemiker Mabout geschickt, der dort unentgeldlich Vorlesungen hielt. Er ging darauf nach Nischnei-Nowgorod, und machte dort vielen Eindruck. Es ward ein Beamter nach Bessarabien geschickt, um die dortigen Fabriken zu besichtigen, und wegen der Mittel zum Absatz unsrer Fabrikate. (Handl.-Ztg.)

(Der Schluß folgt.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus einem Briefe. „— — Ich will lieber Ihnen für Ihr Blatt etwas geben, das dem, was meinem inniggeliebten Wagner in seiner Bescheidenheit als wenig gethan erscheint, einen hohen Werth beilegen wird. Ein Livländischer Prediger, bereits zwanzig Jahre im Amte bei derselben Gemeinde, kann freilich nicht angeben, wie groß die Zahl der sogenannten lesenden Kinder beim Antritt seines Amtes gewesen; allein bei seiner diesjährigen Visitation fand er unter 381 Kindern von 9 bis 15 Jahren, nur 57, die nicht bloß in den Büchern ihres Lehrcursus lesen können, sondern denen man jedes Buch in die Hand geben kann, und die höchstens bei solchen Wörtern, wie: Erlauktiba, anstoßen werden; 171, die ihre kirchlichen Bücher, aber auch nur die, so lesen, wie Jene jedes Buch; 76, die nur im alten Gesangbuche, oft nur von vorn hinein, und von zehn Worten vielleicht nur sechs richtig lesen; und endlich 77, die es zu einem jämmerlichen Zerkauderwelschen der von ihnen fast auswendig gelernten Pericopen gebracht haben, und, der Schulaufsicht entwachsen, dasselbe Wenige vergessen werden. — In dem officiellen Bericht an seine Behörde glaubte derselbe Prediger bemerken zu müssen: ein großes Hinderniß des häuslichen Unterrichts liege darin, daß die Gemeinderichter sich noch immer anmaaßen, die Kinder, nach ihrem Ermessen, den Wirthen als Hüter, und die größeren von 10 bis 12 Jahren als Halbknechte und Mägde,

die bei mancher Arbeit für einen Erwachsenen eintreten müssen, zuzutheilen. Auch fand er es natürlich, zu bitten: man möge bei den Versetzungen der Kinder, dem Seelsorger eine Stimme unter dem Schutze höherer Autorität zugestehen." —

— Privatnachrichten zufolge, soll Friedrichsstadt völlig unter Wasser stehen, und Menschen und Vieh sollen dabei um's Leben gekommen seyn. (Die Stadt liegt, von Bergen umgeben, in einem niedrigen Thale am Ufer der Düna, und wurde daher im vorigen Jahrhundert schon zweimal durch den Eisgang beinahe völlig zerstört.)

Resultate vieljähriger Erfahrungen, in Ansehung des Legens, Behäufelns und Erntens der Kartoffeln, mit unserm einheimischen Hakenpfluge.

Gegen 30 Jahre sind verflossen, seitdem im Anhange zum Mitauschen Kalender, eine von mir gegebene Anweisung über den Kartoffelbau abgedruckt und von dem ökonomischen Publicum mit Beifall aufgenommen wurde. — Die Befolgung dieser, damals neuen Methode, hat vortheilhaft unter uns gewirkt, und den Ertrag der Kartoffeln, ohne bedeutenden Kraftaufwand, unglaublich vermehrt. Früher hielt man die Kartoffel bei uns nur für eine Gartenfrucht; jetzt sind große Felder mit diesem nützlichen Gewächs bestellt, die Tausende von Löfen als Ausbeute geben, und namentlich in Jahren, wo die Getraideernten mißrathen, die ärmere Volksclasse wohlthätig vor Gefahr großen Mangels schützen. — Die frühere Vorschrift beim

Legen der Kartoffeln

lautete dahin, daß von drei, neben einander gezogenen Furchen, eine mit Kartoffeln belegt würde und zwei leer blieben, und so immer abwechselnd. Jetzt schlage ich vor, immer eine um die andre Furche mit Kartoffeln zu belegen, doch mit der Bedingung, daß jederzeit zwei Pflüge hinter einander angewendet werden, wovon der zweite Pflug mit einem Streichbrette von 12 Zoll Breite oben und 6 Z. Breite unten, und von 12 Z. Länge, versehen ist, welches, nachdem die Sterze (wehrstawa) weggenommen ist, mit Schnüren an die Pflugschaaren gehörig befestigt wird. Durch die beiden auf einander folgenden Pflüge werden die Furchen reiner und breiter, die Kartoffeln kommen tiefer zu liegen, und sie werden besser mit Erde bedeckt; auch gewähren sie hinlänglichen Raum zum Behäufeln. Nach der ältern Methode, wo zwei Furchen leer blieben, wird der Zwischenraum zwischen den Kartoffelreihen leicht zu breit, und es ist, wenn nicht sehr eng gepflügt wird, nicht gut möglich, die Erde beim Häufeln an die Kartoffelstengel hinanzubringen, was die nachtheilige Folge hat, daß das Unkraut Raum gewinnt, den Wuchs der Kartoffeln beeinträchtiget und den Acker sehr verunreiniget. Etwas mehr Saat wird wohl erforderlich seyn, aber bestimmt kann man auch auf einen größern Reinertrag von gleicher Ackerfläche, nach Abzug der Saat, rechnen; auch könnte man füglich die größeren Kartoffeln vor dem Legen durchschneiden und dadurch Saamen ersparen.

Behäufeln der Kartoffeln.

Zum Gedeihen der Kartoffeln wird wesentlich erfordert, daß man sie, bevor sie durchpflügt und behäufelt werden, mit eisernen Eggen scharf abegget, doch nicht eher, als bis sich wirklich Unkraut zeigt, am besten kurz vor dem Aufgehen. Sobald sie nur irgend deutlich in den Reihen bemerkbar werden, werden sie sofort in den Zwischenräumen mit dem Pfluge, aber ohne Sterze (wehrstawa), durchpflügt, und wenn sie ein wenig herangewachsen sind, zum erstenmal behäufelt; wobei man eben so verfährt, wie beim Legen, und sich zweier Pflüge bedient, wovon der zweite mit dem schon früher beschriebenen Streichbrett versehen ist. Bei der spätern und in der Regel letzten Behäufelung verfährt man eben so; nur ist das angegebene Streichbrett alsdann zu klein, und man befestigt an die Pflugschaaren ein größeres, oben etwa 15 Zoll, unten 6 Z. breit, und auch 15 Z. lang. Die Streichbretter kommen — (wie gewöhnlich beim Ausfurchen des Roggens,) — allmälig verjüngt, und die unteren Ecken werden abgerundet. Es bedarf keiner dicken Bretter: ein Zoll Stärke ist hinlänglich. Auch können sie von der an die Pflugschaaren anliegenden Seite, nach den Rändern zu, noch schwächer abgehobelt werden, wenn nur die Mitte die gehörige Stärke behält. Zum Befestigen an die Pflugschaaren werden an passenden Stellen Löcher gebohrt, durch welche die Schnur zum Anbinden durchgezogen werden kann.

Pastorat Zirau in Kurland, am 29sten März 1829. J. C. Wolter.

(Der Schluß folgt.)

— Aus einem Briefe. Mir scheint es, der Hr. Beurtheiler der Lettischen Uebersetzung des Robinson Crusoë hat Recht: das Buch hätte umgearbeitet werden müssen, nicht über-

setzt. Noch richtiger aber find' ich Ihre Bemerkung, daß es überhaupt keine Schrift für Bauernjugend ist. Die Campesche Entdeckung von Amerika dagegen scheint mir viel mehr dazu geeignet. Die lange Fahrt über's Meer, in der Ungewißheit, ob es noch mehr Land gebe; die nackten Menschen, die aus den Wäldern herbeilaufen; das Land, wo man gediegenes Gold in Menge aus der Erde hervorgräbt: das sind Gegenstände, welche die Phantasie der Bauern interessiren würden. Aber umgearbeitet müßte das Buch werden; oder, noch besser, ein ganz neues gemacht. Ich glaube, es wäre am besten, darin den Mährchenton anzustimmen, und ganz einfach damit anzufangen: „Es war einmal ein Mann, der glaubte, jenseit des großen Weltmeeres müsse noch mehr Land seyn, und müßten noch mehr Menschen leben, die anders aussehen, als wir." — Beinahe hätt' ich Lust, selbst wenigstens den Anfang des Buches zu schreiben. Das heißt, nicht Lettisch: das versteh' ich nicht. . A. D—tz.

An Herrn B. D.

Da Sie mir Ihre Adresse nicht gegeben haben, muß ich öffentlich antworten. Ich kann Ihr Verlangen nicht erfüllen, da ich nicht Mitglied des literärisch-praktischen Bürgervereins bin, und es eigentlich niemals war. Er hatte mich zwar vor anderthalb Jahren aufgenommen; allein ich habe nie einer seiner Versammlungen beigewohnt, und die Aufnahmeschrift zurückgeschickt. Also, mein Herr! wenden Sie Sich an Andere. Merkel.

Auszüge aus Patenten der Livl. Regierung.

Durch Patent № 19. ist ein Senatsukas vom 2ten Nov. publicirt: daß die Raßkolniken und Altgläubigen berechtigt seyn sollen, als Privatpersonen Testamente von Leuten ihres Glaubens zu bescheinigen, nicht aber als Beichtiger zu gelten.

Durch Patent № 20. ist ein Ukas vom 3ten Nov. publicirt: daß Privatleuten erlaubt wird, auf auswärtige Bestellung Kriegsfahrzeuge zu bauen.

Schluß des Patents № 15. Zum Arbeiteroklad Angeschriebene bezahlen in Riga 10 Rbl.; in Schlock die Christen 18 Rbl. 16 Kop.; in Lemsal 17 R. 84 K.; in Wolmar 15 R. 52 K.; in Wenden 19 R. 24 K.; in Dorpat 16 R. 35 K.; in Werro 12 R. 60 K.; in Pernau 14 R. 16 K.; in Fellin 13 R. 82 K.; in Arensburg 10 Rbl. Die zum Haus- und Dienstoklad Angeschriebenen bezahlen in Riga 3 R. 30 K.; in Schlock —; in Lemsal 9 R. 36 K.; in Wolmar 6 R. 8 K.; in Wenden 8 R. 68 K.; in Walk —; in Dorpat 9 R. 98 K.; in Werro 6 R. 12 K.; in Pernau 6 R. 24 K.; in Fellin 6 R. 36 K.; in Arensburg 4 Rbl.

Oeffentlicher Verkauf von Merinoschaafen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß auch wieder in diesem Jahre, und zwar am 4ten May, Nachmittags von 2 Uhr an, auf dem Gute Palloper, unweit Dorpat, und der Poststation Uddern, eine bedeutende Zahl hochfeiner Schaafe, aus den berühmtesten Heerden Deutschlands abstammend, nämlich Sprungböcke, Hammel und Mutterschaafe, öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden sollen, und daher Kaufliebhaber eingeladen werden, am benannten Tage sich auf dem Gute Palloper einzufinden. 1

Der literärische Begleiter № 8. wird mit dem nächsten Provinzialblatte erscheinen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 8ten April. 1 Lof guter Roggen — Rbl. — Kop.; gute Gerste — R. — K.; guter Hafer 2 R. 59 K.; grobes Roggenmehl — R. — K.; gutes Waizenmehl 12 R. 95 K., mittleres 11 R. 10 K.; gute Buchwaizengrütze — R. — K.; gute Hafergrütze 11 R. 10 K.; Gerstengrütze — R. — Kop.; gute Erbsen — R. — K.; 1 Pud Butter 19 R. 98 K. à 22 R. 20 K.; Branntwein, ½-Brand 24 Rbl., ⅔-Brand 30 Rbl.; 30 Liespfund Heu 12 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
2.	27″-11‴,1	—3°,1	27″-11‴,4	+2°,1	27″-11‴,5	—0°,5		NO.	Bewölkt.
3.	27″-11‴,9	+1°,2	27″-11‴,9	+5°,0	27″-11‴,6	+0°,6		SO.	Sonnenschein.
4.	27″-10‴,9	+1°,5	27″-10‴,5	+4°,0	27″-10‴,4	+1°,0		SO.	Heiter, bezogen.
5.	27″-10‴,7	+1°,0	27″-10‴,7	+5°,0	27″-10‴,7	+1°,5		O.	Heiter, bedeckt.
6.	27″-10‴,7	+1°,5	27″-10‴,9	+5°,0	27″-10‴,8	+3°,3		SO.	Sonnenschein, bezogen.
7.	27″-10‴,8	+3°,0	27″-11‴,2	+4°,0	27″-11‴,9	+2°,7	0 — 0,4	S.	Regen, bewölkt.
8.	27″-11‴,9	+2°,0	28″- 0‴,3	+9°,0	27″-11‴,2	+4°,1	0 — 1,9	SSW	Sonnenblicke, trüb, Regen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 16. 17te April 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Schreiben an den Herausgeber des Provinzialblattes.

(Allerhöchstes Censurreglement, §. 12. „Kritiken über Verbesserungen im Fache der Volksaufklärung, werden von der Censur gestattet, u. s. w.")

Wie man sich erzählt, hat die ehrenwerthe Commune der Stadt Riga, unter Einstimmigkeit der Aeltestenbank und der Bürgerschaft, den Beschluß gefaßt, wohin gehörig, über die Wiederherstellung der Domschule als Gymnasium, zu unterlegen. Dieser Beschluß ist ein neuer Beweis, daß Riga's Bürger den alten rühmlichen Sinn für ihre höchsten Interessen, die Erziehung und Bildung ihrer Jugend, noch nicht eingebüßt haben. Möge dieser so einstimmige Wunsch — in seiner Einstimmigkeit der beste Zeuge für das Bedürfniß, — seine volle Gewährung finden!!

Indem man, so sich ausdrückend, ein hohes und lebhaftes Interesse für das Gelingen dieses patriotischen Unternehmens zu Tage legt, ist man weder des Vorhabens, irgend Jemandem einen Vorwurf darüber zu machen, daß das Domgymnasium, als solches, einging, noch auch zu behaupten geneigt, daß das jetzt bestehende Kaiserliche Gymnasium seine Bestimmung nicht erfülle. Was jenes Eingehen betrifft, so dürfte sich für seine damalige Zweckmäßigkeit wohl anführen lassen, daß Ein tüchtiges, mit Kaiserlicher Munificenz ausgestattetes Gymnasium, besser gewesen sei, als zwei in Dürftigkeit vegetirende; und wenn man sich dennoch für die Wiederaufrichtung eines zweiten Gymnasiums lebhaft verwendet: so dürften jetzt, bei sehr veränderten Umständen, wohl selbst die gewissenhaftesten Lehrer am bestehenden Gymnasium dazu ihre Zustimmung geben. Die Errichtung einer Landes-Universität nämlich, so bequem gelegen, so leicht erreichbar, und sichtlich mit den besten ausländischen wetteifernd, hat die Lust zu den Wissenschaften und zum Studiren in einem weit größern Theile unsrer Jugend, als ehemals, aufgeregt; und diese Liebe zu wissenschaftlicher Ausbildung zu erregen, ist ja doch wohl mit ein Hauptzweck einer Landes-Universität. Sie erfüllt also ihre Aufgabe: — nun wird aber eben dadurch der Strom der, Unterricht und Bildung suchenden Jugend, um so tiefer, und wogt, in dem engen Bette Eines Gymnasiums zusammengedrängt, um so unruhiger. Die Classen füllen sich nicht nur an, sie überfüllen sich, und daraus entsteht der doppelte Nachtheil, daß es selbst den gewissenhaftesten Lehrern unmöglich wird, die Geister gehörig zu prüfen, den Schwachen nachzuhelfen, die Unaufmerksamen zu beschäftigen, die gar zu Lebhaften zu zügeln; so wie, daß Disciplin und Ordnung erschlaffen müssen.

Unter so veränderten Umständen kann nicht mehr als zweckmäßig erscheinen, was früher sich also darstellte; — und Riga, mit 47,000 Einwohnern, Riga, das, dem übrigen gebildeten Europa so nahe liegend und befreundet, schon in dieser Nähe eine Aufforderung mehr hat, an Bildung nicht nachzubleiben, darf wohl mit ehrfurchtsvollem Vertrauen seine Bitte vor den Thron eines Monarchen niederlegen, Der so vielfältig erklärte, daß Er die Unterrichtsanstalten Seiner huldvollen Aufmerksamkeit würdige.

(Der Schluß folgt.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ueber den Aufbruch des Dünaeises, vom Ausflusse der Oger, über das Uexküllsche Pastorat hinaus.

Der diesjährige Aufbruch des Eises und sein endlich erfolgter Gang, bieten so viele Anomalien dar, daß es selbst einem Wiebeking schwer fallen dürfte, zu entscheiden, ob der ungewöhnlich harte und anhaltende Winter allein, oder in Vereinigung mit den, im vorigen Jahre an mehreren Stellen in der Düna aufgeführten Steindämmen, oder diese für sich, die Ursache jener waren. Seit 25 Jahren hart an dem Dünaufer wohnend, und in jedem den jedesmaligen Eisgang mit großem und sorgfältigem Interesse beobachtend, erlebte ich noch nie einen Eisgang, wie diesen. Ein Urtheil mir zutrauen könnend über die Ursachen des Ab-

weichenden, begnüge ich mich, den Erzähler zu machen.

Beinahe volle 7 Werste vom hiesigen Pastorate mündet die Oger sich in die Düna, und unfern davon liegt die Ogersche oder Uexküllsche Postirung. Sonst nun gab die Oger das Signal zum Aufbruche des Eises in dieser Gegend. Der Druck des Ogereises auf die Düna, brachte in dem Eise dieser, unterwärts, erst mehrere Spaltungen und Risse hervor; es gab einzelne Bewegungen und Stillstände; gewöhnlich aber pflegte 3 Tage nach den Bewegungen in der Oger sich das Eis dieser Gegend in Bewegung zu setzen, auch wenn bei Kirchholm, Jungfernhof und Riga noch Alles stand. Von hier aus theilte es seinen Druck auch auf diese Massen mit, und auch sie kamen nach und nach in Bewegung. Es gab dabei momentanes Anschwellen und Abfallen des Wassers. Diesmal ging Alles einen ganz andern Gang. Unbeweglich stand die Oger, unbeweglich die Düna. Sonderbar aber war es, daß, ohne alle erfolgte Bewegung oberwärts, am 30sten März das Wasser beim Pastorate beträchtlich zu wachsen anfing, und, bis auf einen gewissen Punkt angelangt, stehen blieb. Am 31sten zur Kirche nach Kirchholm gekommen, erfuhr ich die Ursache. Es hatte, ganz gegen die gewöhnliche Praxis, das Eis beim Kirchholmschen Nesnefall, wo es in fürchterlichen Massen zusammengelagert war, sich gebrochen, geschoben, bewegt; war aber wieder, nach einigem partiellen Fortrücken, stehen geblieben, und hatte dadurch die Aufstauung des Wassers, die sich bis zum Pastorate erstreckte, veranlaßt. Am Sonntage veränderte sich nichts; am 1sten April standen alle Flüsse in Ruhe; aber in der Nacht vom 1sten zum 2ten kamen das Oger- und das Düna-Eis in Bewegung und gegenseitige Reibungen; und das beträchtliche, zu beiden Seiten der Oger liegende Bauerndorf, ward fast total überschwemmt. Der beträchtliche Krug jenseits der Oger stand bald im Wasser, und das Wasser war immerfort im Steigen. Alles flüchtete, so gut es konnte, mit seiner Habe höheren Punkten, den Bergen, zu. Als der Morgen angebrochen war — da aber wandten sich die Blicke auf Einen Punkt hin, den bedrängtesten von allen, und dieser bot einen herzzerreissenden Anblick dar. In der Oger, kurz vor ihrem Ausflusse, befindet sich eine, 1 Werst lange und eben so breite Insel, die sich nach einem Ende tiefer senkt. Auf dieser Insel sind zwei Bauerngesinder, das eine auf dem höhern, das andre auf dem niedrigern Theile. In beiden Gesindern befanden sich 24 Personen. In der Nacht von den Wellen überfallen, abgeschnitten durch ihre insularische Lage, und, da die Festländer mit der eigenen Rettung beschäftigt gewesen waren, von diesen vergessen, waren sie in verzweiflungsvoller Lage. Der grauende Morgen zeigte ein rührendes Schauspiel. Die Leute trieben ihr Vieh, retteten sich auf den höhern Standpunkt zusammen; aber drei Kinder zogen vor Allem die Aufmerksamkeit an. Ein 14-jahriges Mädchen mit ihrem Bruder an einer, und einem andern Kinde an der andern Hand, hatten ein Paar Eggen bestiegen, und meinten, dort sicher zu seyn. Hin zu kommen war in diesem Augenblick noch unmöglich, da die Eismassen sich bewegten. Sie, die Armen, kämpften gegen das immer höher steigende Wasser, bis sie erschöpft dem Tode in die Arme sanken. Doch auch dieser hart bedrängten Stelle sollten die Woltemade nicht fehlen. Als der Postcommissair, was geschah, durch sein Fernrohr wahrgenommen hatte, und nunmehr in der Bewegung der Eismassen einige Ruhe eingetreten war, entbot er seinen nächsten Nachbar, den Ogerkrüger und ehemaligen Richter; dieser machte 8 bis 10 Personen willig, und nach zweitägiger angestrengter Arbeit gelang es, alle übrigen 21 Personen mit verschiedenen Habseligkeiten zu retten. Die Rettung war sehr mühevoll; Bretter mußte man über die einzelnen Blöcke legen und schwankende Brücken bauen; wo dies nicht ging, von einem schlüpfrigen Eisblocke auf den andern heraufkriechen und für die Wasserstellen noch ein Boot zur Hand haben. Dies Alles ward im Verlaufe zweier Tage glücklich und unermüdet zu Stande gebracht, und unter den Rettern zeichnete sich durch Besonnenheit eben so sehr, wie durch muthige Unverdrossenheit, ein Lette ganz besonders aus, der zu mehreren Malen über diese gefährlichen Stiege ging, einem bereits geretteten Weibe ihre 3 Rbl. S. M. sogar aus dem Gesinde zurückholte; als er ganz erschöpft schon war, mit Gewalt zurückgebracht werden mußte, um nicht noch zur Befriedigung eines Wunsches eines Geretteten, die gefährliche Reise nochmals anzutreten.

In dieser Lage der Dinge verlebten die unglücklichen Anwohner der Oger 4 ganze Tage und den 5ten Tag bis um 7 Uhr des Morgens. Dann erst setzte sich eine Eismasse, fürchterlich durch ihre Menge wie durch die Größe ihrer Einzelheiten, in eine reißende Bewegung und in einem ununterbrochenen Vorbeifluge bis 10 Uhr dahinschießend, konnten wir Alle, die an dem Dünaufer in dieser Gegend wohnen, endlich unsrer Rettung uns getrösten, die nur dadurch bewirkt ward, daß das Eis von Kirchholm um einen Tag früher sich der Stadt zugewandt hatte.

Unsre ganze Gegend ist mit Eisblöcken belegt; die Straße ist theilweise durch sie verdämmt; viele

Felder haben gelitten; mehrere Bauernhäuser sind beschädigt; und es hätten leicht die 24 Bewohner der Ogerinsel alle das Opfer dieses Eisganges werden können, wenn jene braven Männer nicht waren, welche verständig anordneten, und Andere, die unverdrossen sich in die Gefahr begaben. Eine Handlung des Erbarmens hat freilich ihren Werth nur in sich selbst; aber mit Freuden habe ich sie bekannt gemacht, damit sie Nacheiferung erwecke, und bin, falls ich durch diese Bekanntmachung die Aufmerksamkeit der hohen Verweser unsrer Provinz auf sie zu lenken so glücklich seyn sollte, gerne erbötig, alle etwa noch gewünschten näheren Details umständlicher, als es hier geschehen konnte, mitzutheilen.

Propst Brockhusen.

Zusatz. Am 6ten April, gegen Mittag, drang das Wasser aus der sogenannten todten Düna in das Olekflüßchen. Eine Stunde nachher hatte dieses eine Höhe von wenigstens 16 Fuß über seinen Sommerstand erreicht, und alle Häuser eines Gesindes auf Steinholm zusammengeworfen, und dabei einiges Vieh ersäuft. Bei Riga stand es zu eben der Zeit nur bis zur Höhe des Bollwerks.

— Hr. Potit v. Hintzenfeld, dem wir schon so manche gute, für das Interesse des Augenblicks berechnete Karte verdanken, hat zu seiner Karte des Russisch-Türkischen Kriegsschauplatzes in Europa, nun auch eine „neue Specialcharte" des Asiatischen Kriegsschauplatzes gefügt. Sie ist nach den Schubertschen Militaircharten jener Gegenden, mit Genauigkeit und Sauberkeit gearbeitet. Sie umfaßt einen Theil der nördlichen, dann die östlichen, und den größten Theil der südlichen Küstenländer des Schwarzen Meeres, und schließt sich der ersten Karte so an, daß die patriotischen Zeitungsleser dem Heldenfluge unsrer Heere im bevorstehenden Feldzuge, mit Genauigkeit werden folgen können. R.

— Im Sehlburg- und Sonnaxtschen Kirchspiel (in Kurland) fand der verst. Propst Stender vor 50 Jahren selten in einem Hause Einen, der lesen konnte; vor 15 Jahren sein Sohn, der gegenwärtige Prediger, in 400 Häusern 416 Lesende; und diese Zahl ist jetzt beinahe verdreifacht. — In jenen Kirchspielen herrschen schon seit dem Januar bösartige Masern, an denen schon 20 Kinder starben.

Aufforderung.

An den Herausg. Sie beschäftigen Ihre Leser so oft und viel mit der Volksbildung in unseren Provinzen: warum schweigen Sie über die Maaßregeln, welche unsre Provinzialbehörden zur Beförderung derselben, ich meine die Comités für Landschulen, treffen, und während ihrer, wenn ich nicht irre, achtjährigen Dauer, getroffen haben? Es ist Pflicht für Sie, es zu thun. S.

Antwort. Das fühle ich wohl; aber ich kenne diese Maaßregeln nicht, und würde die Bescheidenheit zu verletzen glauben, wenn ich darnach forschte, ehe diese Comités, nach dem Vorgange höherer Behörden und selbst mehrerer Ministerien, Uebersichten ihrer Thätigkeit bekannt machten. Der Herausg.

Miscellen.

— Die Preußische Staatswirthschaftszeitung empfiehlt in einem langen Artikel sehr, das Fleisch von gesunden, vielleicht bloß wegen eines Unfalls an den Füßen, getödteten Pferden, nicht als Nahrung zu verschmähen. Folgende Notizen werden dabei angeführt. Der Widerwille gegen Pferdefleisch entstand im nördlichen Europa erst seit Papst Gregor III. dem heil. Bonifaz befahl es bei Buße zu verbieten, (Bonifaz starb 755); wahrscheinlich aus Rücksicht auf das Mosaische Polizeigesetz. Als in Dänemark vor mehreren Jahren Pferdefleisch wieder öffentlich von den Fleischern verkauft werden durfte, war es nur in Rücksicht der vier Viertel erlaubt, die sammt dem Fuß und dem Hufe daran, aufgehängt wurden, worauf ein eingebranntes Polizeizeichen bezeugte, daß das Pferd nicht Krankheit halber getödtet worden. — In Neapel wird Pferdefleisch öffentlich verkauft und vom Volk gern gegessen. Vorzüglich wird die Leber, als sehr schmackhaft, geliebt. — In vielen großen Städten soll Pferdefleisch für Rindfleisch verkauft werden (?), und eine bessere Speise seyn, als geringes Rindfleisch. — Nach dem Zeugniß des Französischen Oberarztes Larrey, ist es bei der Franz. Armee nicht allein auf dem Feldzuge, sondern auch am Rhein, in den Seealpen, in Catalonien, vorzüglich aber in Egypten, gebraucht worden, und hat sehr viel zur Herstellung der Kranken und Verwundeten beigetragen. — Das Fleisch von alten Pferden soll freilich zäh, aber die Brühe davon kräftiger und nahrhafter seyn, als von jungen.

— In №. 1. des vorjährigen Hallischen Land- und Hauswirths, standen „Beobachtungen und Erfahrungen eines Landwirths in Rußland über Viehseuchen;" aber der Verf. hat nicht die Anerkennung gefunden, die er im Auslande suchte. Dasselbe Blatt vom 16ten April d. J. fängt einen Aufsatz über die Löserdürre damit an, daß er so ziemlich deutlich heraussagt, jener habe nicht recht gewußt, was er sah.

Ein Aufsatz in № 14. des diesjährigen Provinzialblattes stellt die höchste Nothwendigkeit eines förmlichen Unterrichts im Schwimmen, für die Jugend unsrer höheren Stände, dar. Hierdurch wird Schreiber dieses daran erinnert, daß er im Jahr 1827 in eben diesem Blatte die Leser desselben auf einen Mann in Jakobstadt in Kurland, Namens Nicolas Bekker, aufmerksam zu machen versuchte, welcher in dasiger Gegend nicht blos durch seine ganz ausgezeichnete Geschicklichkeit im Schwimmen, sondern auch durch seinen, mehrmals bewiesenen und glücklich bethätigten Eifer für Menschenrettung, indem er im Wasser Verunglückte mit eigener großer Gefahr des Lebens barg, — bekannt ist. Er berief sich bei jener Anzeige auf ein Zeugniß, das ihm sicher die dasige Ortsobrigkeit und der ganze Ort nicht versagen kann und wird. — Jener Eifer ist bis hierzu nur durch das eigene Bewußtseyn, edel gehandelt zu haben, belohnt worden. — Er zeigte dort auch an, daß dieser, sich in sehr unbemittelten Umständen befindende Mann, eine Anstellung bei einer Bade- und Schwimmanstalt wünsche. — Mögte es ihm gelingen, die resp. Leser dieses Blattes durch eine wiederholte Anzeige von den diesseitigen Verdiensten jenes Mannes, zu seinem Besten, mit ihm bekannt zu machen! S.

Chronik der Unglücksfälle.

Am 28sten Febr. verbrannte auf Awwinorm (Dorp. Kr.) ein Hofsgebäude, an Werth 3:4 Rbl. B. A.; — am 13ten März ein Schwardensches Gesinde (Tuck. Distr.): Schaden 250 Rbl. S. M.

Am 1sten März wurden zwei Suhrssche Jungen (Wind. Distr.) in einer Grantgrube verschüttet, der Eine getödtet, der Andre schwer verletzt. Am 23sten Febr. fiel sich ein Bauer des Windauschen Licenthöfchens todt. Am 14ten März ertrank ein Beßlauscher Knecht, 12 Werst von Riga, in einem Brunnen. Dasselbe Schicksal hatte am 15ten März ein Mädchen auf dem Gute Sillin (Pern. Kr.). Am 14ten wurde auf Kalleten, im Hasenpothschen Distrikt, ein ehemaliger Preußischer Unterofficier, Namens Schultz, todt auf dem Felde gefunden; am 27sten Febr. ein Großenhöffscher Bauer, von der Insel Dagden, zwischen dieser Insel und Hapsal, auf der See. Am 26sten März wurden, unter Ilmazahl im Dörptschen Kreise, zwei Jungen in einer Kartoffelgrube, die zusammenstürzte, verschüttet und erstickt. Unter Kirrisaar, im Süd-Jerwschen Distrikt, wurde ein Koilscher Knecht todt gefunden; wann, ist nicht angezeigt. Am 12ten März erhenkte sich ein Hilchensfehrscher Postknecht. Am 26sten Febr. wurde ein Annenburgsches Weib (Dobl. Distr.) todt gefunden. Am 16ten März wurde, unter Klein-Jungfernhof bei Riga, ein Witepskischer, aus dem Reschitzkyschen gebürtiger Bauer, auf der Landstraße tödtlich verwundet gefunden, und zur Stadt gebracht. Als er zur Besinnung gekommen, sagte er aus, daß sein Reisegefährte, auch ein Witepskischer Bauer aus dem Dünaburgschen Kreise, ihn so verwundet und einer Geldsumme von 760 Rbl. B.A. und 10 Rbl. S.M. beraubt habe. Der wahrscheinliche Thäter ist in Riga aufgefunden und verhaftet. (Aus offic. Berichten.)

Oeffentlicher Verkauf von Merinoschaafen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß auch wieder in diesem Jahre, und zwar am 4ten May, Nachmittags von 2 Uhr an, auf dem Gute Palloper, unweit Dorpat, und der Poststation Uddern, eine bedeutende Zahl hochfeiner Schaafe, aus den berühmtesten Heerden Deutschlands abstammend, nämlich Sprungböcke, Hammel und Mutterschaafe, öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden sollen, und daher Kaufliebhaber eingeladen werden, am benannten Tage sich auf dem Gute Palloper einzufinden. 2

Hierbei: Literär. Begleiter № 8.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 13ten April. 1 Lof gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 1/10 R.; 1 Pud Butter 22 1/2 R.; 30 Lib Hen 13 Rbl.

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
9.	27″-10‴,5	+4°,0	27″-10‴,3	+3°,0	27″-10‴,5	+2°,8	0 — 3,4	SSW	Bewölkt, Regen.
10.	27″-11‴,2	+2°,0	27″-11‴,2	+5°,0	27″-11‴,2	+2°,9		WSW	Bewölkt.
11.	27″-10‴,6	+1°,8	27″-10‴,6	+7°,0	27″-10‴,8	+2°,1		WSW	Bewölkt, Sonnenblicke.
12.	27″-11‴,0	+0°,5	27″-11‴,4	+1°,0	27″-11‴,6	—1°,0		N.	Nebel, Sonnenschein.
13.	28″- 0‴,3	—3°,2	28″- 0‴,5	+2°,5	28″- 0‴,2	+0°,6		NO.	Sonnenschein.
14.	27″-11‴,2	—2°,0	27″-10‴,9	—1°,0	27″-10‴,4	+0°,5	0 — 1,4	N.	Schnee, windig.
15.	27″-10‴,0	—2°,0	28″- 9‴,9	+2°,0	27″- 9‴,0	—1°,0		N.	Stürmisch, Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 8. 17te April 1829.

Sapere aude!

Aus St. Petersburg, zu Anfange April.

Ein Roman von Bulgarin, der erste, so viel ich weiß, den er schrieb, macht hier so eben glänzendes Glück. Er heißt: Iwan Wyshigin. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, haben den Verfasser ehrenvoll beschenkt; und die ganze Auflage von 2000 Exemplaren war in fünf Tagen vergriffen. In der That ist er, wie es sich von den glänzenden Talenten des Verfassers erwarten ließ, von einem so entschiedenen Werth, daß sein gegenwärtiges Glück künftig in bleibende Hochachtung übergehn wird.

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Nach der Predloschenie des Herrn Generalgouverneurs von Pleskau, Liv-, Esth- und Kurland, an den Dorpatischen Magistrat, vom 18ten März d. J., № 1506. (und zwar in Folge einer Aufforderung des Herrn Ministers des Innern, in Gemäßheit einer Mittheilung des Herrn Ministers der Volksaufklärung), ist den Dorpatischen Bürgern, Goldarbeiter Eckert, Uhrmacher Rech, Zimmermann Knuter und Glaser Huntemann, für die, ihrerseits bei Löschung der in der Nacht des 30sten Januar d. J. im Universitätsgebäude ausgebrochenen Feuersbrunst, bewiesene Theilnahme, das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden. — Am 22sten März d. J. starb der Lehrer an der Krons-Volksschule zu Riga, Titulairrath Karl Vogel.

* * *

Dem Censurcomité zu Dorpat sind gedruckt eingesandt:

Im März 1829:

Systematische Darstellung der Hauptsätze der Geometrie im Raume, von Karl Julius Senff, Stud. phil. Eine des Preises der silbernen Medaille und der Auszeichnung des Drucks auf Kosten der Universität, am 12ten Decbr. 1827 würdig erkannte Preisschrift. Dorpat, 1829. 77 S. 4.

Spreddikis, Nekruhschu-nemschanas laikâ teikts, no Dohbeles un Behrsmuischas Draudsesmahzitaju Richter ꝛc. Jelgawâ. (Predigt zur Zeit der Rekrutirung, von dem Doblen- und Bershofschen Prediger Richter. Mitau.) 1829. 15 S. 8.

Statuten für sämmtliche Mitglieder der, unter dem Namen: der Unterstützungsverein zu Mitau ꝛc., errichteten Begräbniß- und Wittwenkasse. Mitau, 1829. 16 S. 8.

Neu umgearbeitete Statuten der Krämer-Compagnie-Stiftung. Riga, 1829.

De Eclampsia parturientium. Dissert. inaug. med. &c. Auct. C. O. Rosenberger. Dorp.-Livon. 1829. 368 S. 8.

Specimen inaugurale exhibens observationes duas, 1) de terebratione cranii cum successu instituta; 2) de renum exulceratione occulta &c. Auct. W. F. Dahl. Dorp.-Liv. 1829. 32 S. 8.

Auswahl aus des D. M. Ausonius von Burdigala Gedichten. Einladungsschrift zu den, am 9ten April 1829 Vormittags in der Kreis-, Nachmittags in der Elementar-, und am 10ten Vormittags in der Stadt-Töchterschule zu Hapsal öffentlich zu haltenden Prüfungen, von Heinrich Neus, der Schulen zu Hapsal Inspector. Reval, 1829. 36 S. 8.

Lieder und Gedichte von Förster aus Thüringen. Zweite Sammlung. Riga, 1829. 148 S. 8.

Neue Specialkarte des Asiatischen Russisch-Türkischen Kriegsschauplatzes ꝛc. Herausgegeben von Potitt v. Hintzenfeldt. Riga.

Memoriam Rud. Theoph. Sam. Henzi, philos. Doctoris, rossorum imperatori aug. a consiliis collegiorum, theologiae exegeticae atque linguarum orientalium professoris publici ordinarii commilitonibus commendat ordo theologorum interprete Ernesto Sartorius, Ph. et Theol. Doctore, theol. systematicae professore ord. — Worte des Abschieds, gesprochen am Sarge des Collegen Henzi, am 4ten Febr. 1829, von G. E. Lenz, Professor. Dorpat, 1829. VIII u. 4 S. 4.

Die Quatember. Zeitschrift für naturwissenschaftliche, geschichtliche, philologische, literärische und gemischte Gegenstände. Herausgegeben von Dr. Ernst Christian v. Trautvetter (Hofrath). Bd. 1. Heft 2. Mitau, 1829. 80 S. 8.

Verzeichniß der Aelterleute großer Gilde in Riga seit der Zeit der Reformation, dem gegenwärtigen Herrn Aeltermann Georg Conrad Wiggert bei Gelegenheit seiner 25-jährigen Amtsfeier überreicht. Riga, 1829. 14 S. 8.

Die Quatember. Zeitschrift für naturwissenschaftliche, geschichtliche, philologische, literärische und gemischte Gegenstände, — — — herausgegeben von Dr. E. Chr. v. Trautvetter. Bd. 1. H. 1. Mitau, 1829. (80 S. Preis des Jahrgangs von 4 Heften: 5 Rbl. B. A.)

Ohnehin kein Freund davon, Recensionen zu schreiben, wartete der Unterzeichnete bei dieser Zeitschrift mit um so angelegentlicherm Wunsche auf Zusendung einer Würdigung derselben, da er unter den zu ihrer Herausgabe Vereinten genannt ist, und sich unter ihren Artikeln auch eine kleine Abhandlung von ihm selbst befindet, über die er gern ein achtungswürdiges Urtheil gehört hätte. Es ist keine eingegangen: er sieht sich also gezwungen, wenn er hier nicht eine bedeutende Lücke lassen will, seine eigene Ansicht des Inhalts dieses Heftes auszusprechen. Als eine Art von Berechtigung dazu, kann er anführen, daß er diesen Inhalt vor dem Abdruck desselben nicht kannte.

Der Hr. Herausgeber eröffnet die Schrift mit einer Erörterung: „Ueber den Plan der Quatember." Ausführlicher und erschöpfender, als in den verbreiteten Ankündigungen, setzt er aus einander, wodurch eine ganz wissenschaftliche Zeitschrift bei uns wünschenswerth wird, welche Anläße und Hoffnungen ihn bewogen, eine solche zu unternehmen, und wie er sie durchzuführen beabsichtigt. Was er aufstellt, ist sehr einleuchtend; in wiefern der Plan ein hinlänglich großes wissenschaftliches Publicum finden wird, läßt sich erst am Ende des Jahrgangs erkennen.

„Beschreibungen dreier neuer Meerschildkröten, von Prof. Fr. Eschholz." Die Wichtigkeit dieses Artikels ganz fühlen, können freilich nur Naturforscher; aber ich glaube, er wird für solche dieser Zeitschrift besondern Werth haben, wenn der Verf. nicht schon über seine Entdeckung öffentlich gesprochen hat. — Wenn Derselbe bei der Chelonia grisea bemerkt, durch sie „wäre ein Meerthier für das Kaspische Meer gewonnen," so scheint ihm in dem Augenblick nicht gegenwärtig gewesen zu seyn, daß sich auch Seehunde dort befinden.

„Aufforderung und Beitrag zur Vervollständigung der Flora und Fauna der Ostseeprovinzen; von Dr. J. G. Fleischer." Der Hr. Verf. hat seiner Aufforderung wohl keinen dringendern Grund mitgeben können, als ein „Verzeichniß der Phanerogamen, die, so weit ihm bekannt, als einheimische bis hierzu noch nicht aufgeführt sind." Er nennt mehr als 150 solcher Pflanzen. Diese große Anzahl muß Zweifel erregen, ob sie nicht, zum Theil wenigstens, bloß unter andern Namen als sonst, aufgeführt wurden? — Der Hr. Verf. hat noch einen Nachtrag zu den vorhandenen Käferverzeichnissen unsrer Provinzen und die Beschreibung einer neuen Käferart versprochen.

„Ketzereien über die Universalgeschichte, und die Art, wie sie zu schreiben ist; von Dr. G. Merkel." Eine Beurtheilung dieses Aufsatzes wird man natürlich hier nicht erwarten. Statt deren mag hier eine Anekdote stehen. Die Ansichten, die der Verfasser jetzt aufstellte, hat er sehr, sehr lange schon gehabt. Vor 23 Jahren disputirte er einmal über sie mit Joh. v. Müller, von dessen damals schon fertigen, aber noch nicht gedruckten Universalgeschichte er nichts wußte. Diese mag indeß wohl die Ursache gewesen seyn, warum Müller, etwas sehr Ungewöhnliches an ihm bei wissenschaftlichen Gegenständen, bald empfindlich gereizt schien. Seine Einwürfe liefen indeß bloß darauf hinaus, daß der Standpunkt zu hoch genommen sei, die Forderungen an die Geschichtschreiber überspannt wären. Er schloß mit der Frage: „Und wo sollen wir das Alles hernehmen?" (Nämlich den Entwickelungsgang der Menschheit, z. B. bei der wieder verwilderten Aethiopischen und Malaiischen Race nachzuweisen.) Der Verf. antwortete freilich: „Da sehen Sie zu! Wer sich insolvent erklärt, hat dadurch noch nicht die Rechtmäßigkeit der Forderungen an ihn, widerlegt. Um hundert Jahr wird man vielleicht haben, was uns fehlt." — aber er gesteht, daß jene Frage ihm seine Ansicht auf einige Zeit verleidete.

„Empfehlung der Lateinischen und Italienischen Sprache als allgemeine Weltsprachen; von Dr. Trautvetter." Bewirken wird der Verfasser nicht, was er vorschlägt, denn das hängt von der Mode ab: aber gehört zu werden verdient er gewiß sehr, besonders da er seine Sache mit Gründen und interessant führt. Die Gegenüberstellung von Ariost, Tasso und Petrarca, mit Voltaire, Molière und Beranger, — selbst als Lesebücher, — scheint nicht glücklich, da die Letzteren etwas für's Leben leisten, was man in den Ersteren vergebens suchen würde.

„Literärisches und gemischte Sachen." Unter dieser Ueberschrift gab der Hr. Herausgeber eine Reihe fast durchgehend interessanter, selbst pikanter Nachrichten und kurzer Aufsätze. Die wichtigsten darunter sind: „Alexander von Schischkow als

Sprachforscher," und „die Verschiedenheit der Notenschlüssel und der Stimmung, als musikalische Quälerei." — Merkel.

Mitgabe für (an?) Confirmanden unter den Gebildeten. Ein Versuch von C. G. Schmidt, Pastor zu Edwahlen in Kurland. Libau, 1827, gedr. bei D. F. Sager's Wittwe. 194 S. 8. —

Ein Geschenk, welches dankbar von der Jugend empfangen zu werden verdient, der es dargereicht wird. Wenn ich auch nicht in allen Ansichten des Verf. mit ihm übereinstimme, wie das bei religiösen Darstellungen oft zu seyn pflegt; so muß ich doch gestehen, die Sprache ist gut, ganz so lebendig und blühend, wie das Alter, für welches es bestimmt ist. Die Beispiele und Beziehungen sind alle aus der Natur gewählt, und werden ihres Einganges nicht verfehlen. — Th.

Bemerkungen zu der Recension in № 5. des literär. Begleiters.

Zuverlässig ist es dem Herrn Recensenten der Jannauschen Schrift, „über die Grund- und Ursprache der Ehsten ꝛc.," hinlänglich bekannt, daß lange vor Ankunft der Dänen in Ehstland, auf der Stelle, wo Reval, oder Revel, steht, die alte Ehstnische Burg stand, welche von den Deutschen Lindanissa genannt wurde. Die Dänen machten Streifzüge nach jenen Gegenden, „um ihr Glück gegen die Ehsten zu versuchen," wie unsre Chroniken melden, namentlich Russow, S. 4, der also fortfährt: „Na wenig Jaren auerst herna, ys de Koninck tho Dennemarken Woldemarus 2. in eigener person mit velem Volcke, unde mit dem Erzbissoppe van Lunden in Lyffland gekamen, unde heft de Stadt Revel angefangen tho buwende Anno 1223." — Heinrich der Lette, Kelch und Hiärne nennen das Jahr 1219, und möchte, nach den bestimmtesten Aussagen des Chronicon Erici reg. ap. Langeb. T. I. p. 166. aus dem 13ten Jahrhundert, wie auch nach Petrus Olaus in Annal. rer. Dan. p. 182. u. a. m., dieses der wahre Zeitraum seyn, wo die Dänen zuerst festen Fuß in Ehstland faßten; zuverlässig geschah es nicht vor dem Jahr 1215 *). Nachdem also, wie Petrus Olaus meldet: prima expeditio facta est ad Hestlandiam MCCXIX., zerstörte Woldemar II. mit großer Anstrengung und Zeitaufwand Lindanisse, und baute an dessen Stelle das Schloß und die Stadt Reval, (welche indeß wohl schwerlich die Klöster St. Michaelis, St. Martens und St. Wenzeßlaen mit umschloß, wie Hiärne T. I. p. 83. zeigt). Heinrich der Lette beschreibt die Erbauung von Reval durch Wold. II., und sagt von derselben S. 29: Et destruentes Castrum antiquum, aliud novum aedificare coeperunt, — erzählt darauf die glückliche Schlacht der Dänen gegen die Ehsten, vom 15ten Juny, welche zu der Stiftung des Danebrog-Ordens Gelegenheit gab, und fährt darauf S. 131 also fort: perfectoque castro, locatisque in eo presidiis, rediit Rex in Daniam. — Jetzt erst also war eine wirkliche Dänenstadt in Ehstland; die, wie alle gute Chroniken melden, vor wenigen Jahren angefangenen Dänischen Streif- und Raubzüge nach Esthland, endigten gleichsam 1290 durch eine Dänenstadt, vermöge welcher sie zuerst festen Fuß faßten. Das sogenannte Lindanissa, das vielleicht schon Jahrhunderte früher der Stelle den Namen gegeben hatte, wo Reval hinkam und steht, war keine Dänenstadt: denn der Dänische König hätte ja nicht mit so vieler Anstrengung seine eigene Stadt zerstört, um sie wieder aufzubauen, und konnte, weil die Dänen erst seit wenigen Jahren ihre Streifzüge angefangen hatten, Heinrich d. L. Lindanisse in diesem Falle, auch kein Castrum antiquum nennen. Weil also Lindanisse keine Dänenstadt war, so konnte sie auch nicht von den Nationalen Tanilin genannt werden. Der bei den Lettischen Einwanderern, welche jene Gegend nur von Hörensagen kannten, angenommene Name Dahni-Pills, ist neu, und beweiset höchstens nur, daß sie die alte Ehstnische Burg nicht kannten. Weder Lindanissa noch Reval sind Ehstnische Wörter, und erweislich nie bei den Ehsten im Gebrauch gewesen. Die Eingebornen verändern nicht leicht die Namen der Oerter in ihrem Vaterlande, nach der Sprache fremder feindlicher Ankömmlinge: es blieben daher, wie gewöhnlich, so auch die Ehstnischen Nationalen, ungeachtet der Veränderungen mit dem Grunde und Boden, auf dem Reval steht, bei ihrer einmal angenommenen, bis auf den heutigen Tag üblichen, und ganz vom Deutschen abweichenden nationalen Benennung des Ortes, nämlich Tallina, und nannten die auf demselben erbaute Stadt Tallina lin. Derselbe Fall ereignet sich bei den Städten Weißenstein, Wesenberg, Leal, Fellin, Oberpahlen ꝛc., welche bei ihnen Paide, Kakwerre, Lihhola lin ꝛc.

---

*) Saxo Grammaticus, der 1206 starb, erzählt von früheren Expeditionen der Dänen nach Esthland, und selbst der Held der fabelhaften Vorzeit der Dänen, Störkodder, war ein Esthe.

Der Herausg.

heißen, und welche sie, ungeachtet aller Veränderungen, noch bis jetzt, nach den unter ihnen stets gebräuchlich gewesenen Namen fortnennen. So gewiß es ist, daß das alte Tallin (Deutsch zum Namen Lindanisse verunstaltet, wie man denn auch den Ehsten Ungania, Saccala, Rotalia, Pudymen u. s. w. gab, obschon sie die Wörter nicht einmal gehörig auszusprechen im Stande sind,) nicht das neuere Danilin gewesen seyn kann, falls die auf bloße Aehnlichkeit des Schalles gegründete Etymologie Tallina aus Dani auch entscheiden könnte, ohne das Wurzelwort zu berücksichtigen, und falls das ganz unehstnisch gebildete Compositum Lindanisse auch früher, wie es hätte heißen müssen, Danisse lin gehießen hätte: eben so gewiß ist es auch, daß die nationale Benennung Tallina lin, die Stadt auf Brach- und Blachfeldern belegen (wie das Original sagt), viel entsprechender und bezeichnender ist, als das feindliche Dani lin. (Der Schluß folgt.)

(Die Einsiedler in großen Städten sind jetzt Mode. In Paris ist so eben wieder Einer aufgetreten, der bis nach Moskau reiste, um Einsiedler zu werden: ein Hr. de St. Maur. Da so eben ein Deutsches Unterhaltungsblatt seine Leser bedroht, sie recht lange mit den Beobachtungen des umgänglichen Einsiedlers zu belehren, ist folgender Aufsatz über den Verfasser und den vermuthlichen Werth seines Buches, wohl doppelt interessant.)

„Wer erinnert sich nicht in St. Petersburg und Moskwa des Herrn de St. Maur? — welcher einst Präsident, Mitglied des gesetzgebenden Körpers und Secretair bei der Schwester Napoleon's, der schönen Elise, war. Er kam nach Rußland, um in St. Petersburg und Moskwa öffentlich zu declamiren, auf Liebhaberbühnen zu debütiren, und für Vornehme Couplets zu dichten! — Mit einem Rieß von Empfehlungsschreiben ausgestattet, langte er in St. Petersburg an, und brachte beinahe ein Pud dergleichen Waare mit nach Moskwa, wo er Zutritt in den besten Häusern fand. Desgleichen brachte auch Hr. de St. Maur ein Werkchen eigener Dichtung mit: Hier et aujourdhui, (Gestern und heute); d. h. eine Sammlung seiner Verse. — Diese Erzeugung, geringer als mittelmäßig, war einigen Russen mehr bekannt, als — Derschawin's Werke. Ohne ein Wörtchen Russisch zu verstehen, hat Hr. de St. Maur eine Russische Anthologie herausgegeben, und übersetzte in Versen und Prosa auf gut Glück *); aber der Wahrheit gemäß zu sprechen, sehr schlecht. Das Werk wurde vergriffen, aber das Original desselben ist den Russischen Lesern der Russischen Anthologie in Französischer Sprache, gänzlich unbekannt geblieben. Gegenwärtig hat Hr. de St. Maur (wie gesagt), ohne ein Wort Russisch zu verstehen, und Rußland nur durch die Russischen Parquet-Geographien kennend (welchen Rußland noch weniger bekannt ist, als dem Hn. de St. Maur), — ein Werk unter dem Titel: L'hermite Russe, ou moeurs &c., d. h. der Russische Einsiedler, oder Sitten, Gebräuche ꝛc., herausgegeben. — Es ist merkwürdig, zu wissen, was dieses heißen soll? — Hr. de St. Maur lebte lange in St. Petersburg, speiste zweimal in der Woche in einem Hause, und vermogte nicht anders, den in der Geschichte bekannten Namen des gastfreundschaftlichen Wirthes auszusprechen, als: Mocb де Нерчински, (Monsieur de Nertschinsky); und ist überzeugt, daß hinter der Wolga (au delà du Volga) wilde Menschen wohnen, deren Beherrscher (les Princes de la race Tartare) sich unter einander stets bekriegen; daß Kisla-Kapusta ein besonderes Gewächs ist und sich vom süßen Kohl unterscheidet; und daß die gewandten Russischen Vorreiter durchaus Söhne Russischer Kutscher sind, dont la race se perpetue! — Ob wir nicht Diesem entsprechende Sitten in dem Werke des Hn. de St. Maur finden werden?"

„Alles dieses beweiset im Uebrigen, daß man sich in jeder Hinsicht in Frankreich mit Allem, was Rußland betrifft, sehr beschäftigt. So viel aber auch Frankreich sich mit Rußland beschäftigen mag, so kann es uns doch nie Gleiches mit Gleichem vergelten." (Nord. Biene, № 28.)

*) Jemand sagte zu unserm witzigen Buchhändler J. W. S., daß einige sehr schlechte Russische Verse von dem Hn. de St. Maur in's Französische übersetzt oder umgearbeitet worden, die vielen, Französische Literatur liebenden Russen gefallen. „Kein Wunder," antwortete S., „denn nur die Franzosen verstehen, eine schmackhafte Suppe aus — Knochen zu kochen."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 17. 24ste April 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Die Winterruhe des Heldenheeres.

Als im vorigen Spätherbste, nach der Eroberung von Varna, die Russischen Truppen die, durch das Uebertreten der Stromflut unbrauchbar gewordenen, Laufgräben vor Silistria verließen, und sich größtentheils über die Donau zurückzogen: selten wohl hat die Kleinheit ihren armseligen Neid gegen die Größe auf eine lächerlichere Weise kundgegeben, als in gewissen ausländischen Blättern. Sie sprachen von einem fehlgeschlagenen Feldzuge: gleichwohl waren Länder in Europa und in Asien erobert worden, die zusammen nicht viel kleiner sind, als halb Deutschland, mit vielen bedeutenden Festungen. Nichts war eigentlich fehlgeschlagen, als etwa die Erwartung des Neides, Rußland werde den Mißgriff begehen, den Feldzug in einer Jahreszeit fortzusetzen, die keine Möglichkeit dazu ließ. Endlich besannen sie sich denn doch auf die gemachten Eroberungen; „aber," tröstete sie sich, „die Türken werden sie im Winter zurücknehmen; die Russen, wenigstens ganz über die Donau zurückgedrängt, werden den zweiten Feldzug anfangen müssen, wo der erste begann. Ja, wenn es sich annehmen ließe, daß sie Varna gegen die Angriffe des neuen, heldenmüthigen Großveziers behaupteten!" — Heldenmüthig, sagten sie: denn sie jauchzen jedem neuen Barbaren, dem der Sultan ein Commando vertraut, entgegen, als sei Er der von diesen guten Christen ersehnte Held, der den Halbmond werde triumphiren machen; und wissen von Jedem Heldenthaten zu erzählen, die, näher geprüft, nichts waren, als räuberische Schändlichkeiten, durch Uebermacht gegen Schwache verübt.

— Der Winter ist vorüber, und unsre Heere rüsten sich zu einem neuen Heldenlaufe. Es ist der Mühe werth, zu übersehen, wie viel sie im Winter eingebüßt haben?

Der „heldenmüthige Großvezier" ist schon wieder bei Seite geschickt, ehe er eine Probe seines Heldenmuthes gegeben hat; und an seine Stelle ist einer der rohesten Unmenschen gesetzt, der selbst seine Untergebenen, die Albanesen-Beys, nur durch Meuchelmord und Bestechung zu bändigen wußte. In Konstantinopel herrscht Hunger; in mehreren Türkischen Provinzen Aufstand. Das sind Vortheile, die den Russen gleichsam von selbst zufielen: aber was thaten sie?

Sie verwandelten Varna in eine stärkere Festung, als es früher war. Sie eroberten in Europa vier stark befestigte Orte: Kalefat, Kalé, Turnul und Siszeboli; sie verbrannten zwei Türkische Flottillen auf der Donau und ein Türkisches Lager am Kamtczik, und nahmen mehrere Kriegsschiffe; endlich, sie schlugen alle Türkische Corps, die Angriffe oder Ausfälle wagten. In Asien bändigten sie die unruhigen Kaukasischen Völker; noch mehr: sie gewannen ihre Herzen für Rußlands Sache; und jagten mit ihnen, zum Schluß, ein Heer von 20,000 Mann aus einander, das Achalzick wieder zu nehmen versuchte, und ein anderes, das diesen Versuch gegen Siszeboli machte. Alles während der Winterruhe! — Es hat denn freilich wohl Christenheere gegeben, die gegen die Türken, als diese noch roher waren, in den angestrengtesten Sommerfeldzügen vielmal mehr — verloren; aber ein Heer, das so ruht, wie das Russische, — — entspricht dem Reiche, zu dem es gehört.

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben, durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief vom 28sten November vor. Jahres, die Russisch-Amerikanische Compagnie in allen ihr bewilligten Vortheilen zu bestätigen, und ihr in den Gegenden, welche Rußland durch die Conventionen mit Amerika und England zugefallen sind, das ausschließliche Vorrecht des Thier- und Fischfanges, vor allen andern Russ. Unterthanen, zu ertheilen geruhet.

— Die Provinz Kaukasien hat, durch Allerhöchsten Befehl, folgendes Wappen erhalten: Das Schild ist horizontal in zwei Felder getheilt. Das obere zeigt in goldnem Grunde den Kaukasus, auf dessen Gipfel der Russische

Adler thront, auf der einen Seite einen Lorbeerkranz, auf der andern den Donnerkeil haltend; zu seinen Füßen liegen die gebrochenen Fesseln des Prometheus. Im untern, blauen Felde flieht ein Bergbewohner zu Pferde, und schießt, nach Landessitte, im Fliehen mit dem Bogen hinter sich. In der Entfernung sieht man die Schneegipfel des Kaukasus.

Schreiben an den Herausgeber des Provinzialblattes. (Schluß.)

Wie aber, auf welchem Fuße, wenn es dazu kommen sollte, würde unser altes Gymnasium am besten restaurirt werden? — Ich bescheide mich gerne, mir hierüber keine Stimme anmaaßen zu können, und bin überzeugt, daß, wenn die Sache zur Ausführung kommt, sie im guten Geiste der Zeit werde ausgeführt werden. Ich erlaube mir nur, so ein dankbarer Zögling der alten Schule ich auch bin, zu bemerken, daß sie offenbar in ihrer frühern Einrichtung an einem wesentlichen Mangel litt, nämlich daran, daß Mathematik nur obenhin getrieben wurde, und daß für die Profanliteratur, ganz besonders der Griechischen Sprache, gar nicht gesorgt war. Sie, unsre alte Domschule, war nach einem veralteten Schulmuster geformt, und behielt immerfort ihre alte Form, während in Deutschland alle Gymnasialanstalten weit vorgeschritten und dem Zeitbedürfniß gemäß sich umgeformt hatten. Was ich aber aus der alten Zeit beibehalten wünschte, wäre, daß in den unteren Classen (Quinta, Quarta,) der Wechsel der Lehrer in den Stunden nicht häufig einträte. Mir scheint es nämlich dem Alter der kleinen Leutchen, die diese Classen frequentiren, angemessener zu seyn, daß sich zwischen ihnen und Einem stehenden Lehrer ein väterliches und kindliches Verhältniß ausbilde *), um so mehr, als gerade hier, in diesen ersten Classen, der Grund zur Gründlichkeit, so wie zur Ordnung und zum Gehorsam, gelegt wird, mithin auch die Disciplin schärfer seyn muß. Indem ich aber das Wort „Disciplin" ausspreche, muß ich mich feierlich gegen die Mißdeutung verwahren, als schwebten mir dabei die Kinderfasces und der Stecken des Treibers vor. Nein, — auch ich halte diese alte Methode für ein unbequemes Hülfsmittel beschränkter Orbile. Ein Lehrer aber, tüchtig, wie er seyn soll, der täglich unter den Schülern, wie ein Vater unter seinen Kindern lebt, wird schon Hülfsmittel zu finden wissen, jeden nach seiner Individualität zu behandeln und zum Guten und Rechten zu lenken. Disciplin aber, dies behaupte ich, muß seyn; sie muß sogar, mit Verhütung nur dessen, was psychisch oder moralisch schädlich werden kann, dem Lehrer überlassen, und nicht sub a. b. c. d. vorgeschrieben werden. Diese Disciplin muß gerade in den unteren Classen strenger seyn, damit der Knabe sich an Unterordnung unter höhere Auctoritäten gewöhne, und als Jüngling in Secunda und Prima gar nicht mehr auf Kindereien und unbescheidene Widersetzlichkeit verfalle. Darum erhalte, wie ehemals in der Domschule, jeder Schüler seine Classengesetze gedruckt, und gebe, bei seiner Einführung in die höheren Classen, mit dem Handschlage das Versprechen sittlicher Führung. —

Ob aber, wenn nun auch der allgemein geäußerte Wunsch ausgeführt würde, allen Unterrichtsbedürfnissen unsers Riga abgeholfen wäre? Ich zweifle; und mir scheint es, als wenn eine Stadt, wie Riga, zu oder neben seinen zwei Gymnasien, auch noch eine polytechnische oder Gewerbschule, wenn auch nicht in dem hohen Style, wie die zu Moskwa ist, haben müßte. In dieser müßten die Kaufleute, Künstler, Fabrikanten und Gewerksleute gebildet werden, und Mathematik, besonders die angewandte, Buchhaltungsführung, Technologie, Physik, Chemie, die neueren Sprachen, Zeichnungskunst, würden hier die hauptsächlichsten Gegenstände des Unterrichts abgeben. Sollte denn nur aus Riga's Mauern kein Canova, kein Dannecker, kein David hervorgehen? Wer wagt, durch eine solche Behauptung diese

*) Anm. des Herausg. Dieser schöne, wünschenswerthe Zweck, nämlich den Unterricht zugleich zu einem Theil der Erziehung zu machen, wurde durch manche Lehrer der alten Domschule, in der jede Classe ihren besondern Hauptlehrer hatte, so vollkommen erreicht, daß Eltern aus den weniger gebildeten Ständen oft, bei häuslichen Verirrungen ihrer Söhne, jenen klagten, und sie baten, dem Knaben sein Unrecht einleuchtender zu machen, als sie es vermöchten. — Mir ist sogar der Fall bekannt, daß ein alter Handwerker einen Lehrer der Domschule dringend aufforderte, seinen eben Meister gewordenen Sohn von einer Heirath abzubringen, die dem Vater verderblich schien. „Sie sind ja doch sein Lehrer gewesen: auf Sie hört er mehr, als auf mich." So sprach der alte Mann wörtlich. Der Lehrer untersuchte den Fall mit der freundlichsten Theilnahme, und brachte dann, nicht den jungen Mann von der Heirath, sondern den alten von einem Vorurtheil zurück. — Man sieht, warum die meisten ehemaligen Zöglinge der alten Domschule, zu denen auch ich gehöre, ihr Andenken lieben.

gute Stadt zu verunglimpfen? Hatte doch schon Kurland seinen Launitz, und Riga seinen Graß und Bosse; und wie viele Andern würden rühmlich die Bahn der Künste gehen, wenn sie in ihrer Jugend Anleitung und Ermunterung gefunden hätten! — So endlich würde der Strom der, Unterricht und Bildung suchenden Jugend, in mehrere Arme abgeleitet; es würden die wilden Wasser gedämmt, und der Unterricht selbst würde ersprießlicher werden.

Brockhusen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus dem Kirchspiel Birschamuischa (Deutsch Buschhof?) in Kurland, wird in der Lett. Ztg. folgende rührende Nachricht ertheilt: „Bei uns sind seit Neujahr 50 Kinder gestorben; nicht sowohl an den Masern, als an der Nachkrankheit derselben. Noch hat die Masernseuche nicht aufgehört, und schon fangen die Fieber an zu wüthen: und noch leben wir in vollem Winter. Heute ist der 15te März, und nirgend ein bloßer Erdfleck, und keine Lerche singt! Das Vieh geht bei den Bauern zu Grunde; die Pferde fallen; das Futter ist zu Ende. — Ach, und wie viel unglückliche Väter und Mütter weinen am Grabe ihrer lieben Kinder! Was für ein schweres Jahr!" — (In der Gegend von Riga wenigstens, sah es am 15ten April noch nicht viel mehr nach dem Frühlinge aus.)

— In Riga trat die Menschenliebe in diesem Frühjahr wiederholt als Vermittlerin zwischen die Schrecken der entfesselten Naturgewalt und Diejenigen, die dadurch unglücklich geworden. Viele der Tausende um die Stadt her, die der Strom ihrer Wohnungen, großentheils ihres ganzen Vermögens beraubt hatte, fanden bei Denen, die in der Stadt selbst noch um das eigene Schicksal sorgten, Obdach, Verpflegung, endlich auch Hülfe, um einst ersetzt zu sehen, was sie ohne Schuld eingebüßt hatten. Se. Erlaucht, unser Herr General-Gouverneur Marquis Paulucci, eröffnete, nach vielen anderen Beweisen väterlicher Sorgfalt für die Sicherheit und das Wohl der Stadt, durch Eigene großmüthige Unterzeichnung, eine Sammlung zur Unterstützung der Beschädigten, die sehr reich ausfiel. Wir sind seit mehr als sechszehn Jahr gewohnt, Seine Erlaucht mit dankbarsten Segenswünschen nennen zu hören und zu nennen.

Eine rührend schöne Wirkung mußte, besonders unter den vorwaltenden Umständen, die herzlich ausgesprochene Danksagung des Herrn General-Superintendenten Dr. Berg thun. Für die Wittwe eines unbemittelten Landpredigers, die mit sieben Kindern zurückgeblieben war, und kurz darauf von Zwillingen entbunden wurde, hatte der Herr General-Superintendent das Mitgefühl der Bürger in Anspruch genommen; vielleicht mit einiger Besorgniß, da der Verstorbene durch sein Amt nicht der Stadt angehörte: aber in wenigen Wochen waren in Riga für die Wittwe neunhundert Rubel Silber gesammelt worden. Nicht bloß durch die Wichtigkeit seines Handels: auch durch den Charakter seiner Einwohner, gehört Riga zu den Zierden des großen Reiches.

Mitten in den Schrecken des Eisganges erschien, gewiß sehr unzeitig, eine Aufforderung, die Umwohner einer auswärtigen Handelsstadt, die auch von Ueberschwemmungen gelitten haben, zu unterstützen. Sollte sie überhört worden seyn, so erinnere man sich, daß dem Patriotismus der Vorrang vor dem Kosmopolitismus gebührt.

— Aus Dorpat. Am Charfreitag gab ein Verein von Musikfreunden beiderlei Geschlechts und aus allen Ständen, unter Leitung des Herrn Professors, Staatsraths und Ritters Jäsche, und des Herrn Literaten Bommer, im großen akademischen Hörsaal Händel's hier noch nicht gekanntes Oratorium: „Empfindungen am Grabe Jesu," zum Besten des Hülfevereins. Die Einnahme betrug 822 Rbl. B.A. und 31½ Rbl. S. Es ist ein achtungswerther Charakterzug unsers Publicums, daß dessen vorzüglichsten Talente sich willig finden lassen, dergleichen Werke der Wohlthätigkeit zu unterstützen, und durch ihre Leistungen zu wirklichen Kunstgenüssen zu erheben.

Klünder's wohlgetroffene und sauber lithographirte Bilder der Dorpatischen Professoren Blum, Broecker, Eichorius, Henzi und Parrot d. J., sind in der Hartmannschen Buchhandlung zu Riga und Dorpat zu haben.

Professor Parrot hat bereits mit seinen Gefährten die wissenschaftliche Reise zum Ararat angetreten. Ein Kaiserl. Feldjäger begleitet sie.

Ueber die öffentlichen Anlagen um Riga,

welche den weiten Zwischenraum von der Stadt zu den Vorstädten, sonst wüste, unheimliche, auch wohl unsichere Plätze, mit Gärten und Alleen angefüllt haben, ist vor kurzem die zwölfte Rechenschaft, in Rücksicht der Einnahmen und Ausgaben, erschienen. Unter den ersteren ist das Geschenk Sr. Majestät des Kaisers für das 12te Jahr, 4000 Rbl. B.A., die ansehnlichste, und, als ein glänzender Beweis der Gnade des Monarchen für unsre Stadt, von unschätzbarem Werth. Auch die meisten übrigen Artikel der Einnahme bieten viel Erfreuliches dar. Der größte Theil derselben be-

steht aus der Miethe für einzelne Plätze, ging also aus dem Boden selbst hervor, und die Anlagen tragen schon die Bürgschaft ihrer Fortdauer in sich selbst, auch wenn die Beiträge der Einwohner einst geringer werden sollten. Im J. 1828 betrugen sie aber noch ungefähr 1800 Rbl. B. A.

Die Gesammt-Einnahme für 1828 betrug, mit dem vorjährigen Cassen-Saldo: 11,550 Rbl. B. A. Hiervon blieben in Cassa 1816 Rbl. B. A.; und 1000 Rbl. B. A. waren dem Collegium der allgemeinen Fürsorge auf Zinses-Zins übergeben. Die wirklichen Ausgaben betrugen folglich 8524 Rbl. B. A. — Die schon früher ausgeliehenen Kapitale der Stiftung bestehen aus 2000 Rbl. S. M. und 1300 Rbl. B. A.

Ein Factum, frisch aus dem Leben gegriffen.

Heute, am 18ten April 1829, Morgens um 10 Uhr, stand ich an meinem Hofthor, und sah einer kleinen Arbeit zu, die ich angeordnet hatte, als mir ein Lettischer Wanderer auf der Landstraße einen zutraulichen Gruß zurief. Ich sah ihm in's Gesicht: es war ein ziemlich bejahrter Mann, ein Knecht aus einem Gesinde eines Rig. Stadtgutes, der seit zwanzig Jahren fast jeden Sommer einige Wochen bei mir um Tagelohn gearbeitet hat, und den ich wegen seiner Ehrlichkeit und Arbeitsamkeit schätze. Da sein Anzug etwas Festliches hatte, fragte ich ihn: Wohin? — „Zum Prediger," antwortete er, „um meinen Sohn vorzustellen und prüfen zu lassen, damit er am nächsten Sonntage zum Abendmahle gehen kann." — Kann Dein Sohn lesen? — „Ja!" — Auch schreiben? — „Ha, wenn ich das Geld dazu hätte, ihn das lernen zu lassen!" — Nun, giebt denn der hiesige Schulmeister nicht Unterricht? — „O ja; aber er fordert Bezahlung." — Das kann doch nur eine Kleinigkeit seyn. — „Einen Rubel Silber für die Woche." — Da beköstigt er wohl die Kinder? — „Nein! Jedes muß seine Kost mitbringen." — Am Ende müssen sie wohl noch in den Zwischenstunden für ihn arbeiten? — „Wo er sie hinschickt, müssen sie freilich hingehn." — Ist die Sache aber auch gewiß? — „Mein eigener Sohn hat bei ihm lesen gelernt." — Wie lange? — „Sieben Wochen. Für zwei Wochen bin ich ihm das Geld noch schuldig."

Die Bauern und Tagelöhner des — — Kirchspiels im Rigaischen Patrimonialgebiete müssen also für den Unterricht ihrer Kinder im Lesen und Hersagen von Gebeten, dreimal mehr bezahlen, als wenn diese das Kaiserl. Gymnasium besuchten. Der Schulmeister hat übrigens eine eigene Landwirthschaft: Acker, Wiesen und Fischerei; er hat ein sehr artiges Wohnhaus nach Deutscher Einrichtung, in dem er im Sommer Kaffeegäste aufnimmt, und das er im Winter oft dem Fischeramt zu Festgelagen einräumt; außerdem noch einen Gehalt von der Stadt, der, wenn ich nicht irre, wenigstens hundert Rbl. S. beträgt. —

Bemerkungen und Betrachtungen über das Vorstehende zu machen, überlasse ich denkenden Lesern; und begnüge mich, die Wahrheit des Factums mit Unterschreibung meines Namens zu bekräftigen. — — —

(Die Namen hab' ich weggelassen, um die Form einer Anklage zu vermeiden; aber bei einer Aufforderung werd' ich sie nennen.) Der Herausgeber.

Anzeige. In der Deubnerschen und der Hartmannschen Buchhandlung ist für 30 Kop. S. zu haben: „Zwei Fastenbetrachtungen über das Haus und seine Leiden, von Dr. P. A. Poelchau, Pastor-Adjunct des Rig. Ministeriums." (Zum Besten einer taubstummen Waise.)

Druckfehler. In der vorigen Nummer, Seite 1, Sp. 2, Z. 2 von unten, lese man statt Ein Urtheil: Kein Urtheil.

Hierbei: Literär. Begleiter № 9.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 22sten April. 1 Lof gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittl. 11 1/10 R.; 1 Pud Butter 20½ à 22½ R.; 30 Lib Heu 13 Rbl.

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
16.	27″- 7‴,6	— 2°,0	27″- 7‴,5	+ 4°,0	27″- 5‴,9	— 1°,0		N.	Sonnenschein.
17.	27″- 4‴,8	— 0°,0	27″- 4‴,8	+ 7°,0	27″- 4‴,4	+ 3°,0	0 — 2,6	S.	Trübe, Regen.
18.	27″- 5‴,8	+ 3°,0	27″- 5‴,7	+ 5°,0	27″- 3‴,9	+ 5°,1	0 — 6,9	SSO.	Trübe, Regen.
19.	27″- 2‴,1	+ 3°,5	27″- 2‴,1	+ 1°,4	27″- 3‴,2	+ 0°,7	0 — 7,4	S.	Regen, Sturm.
20.	27″- 4‴,0	+ 2°,0	27″- 5‴,2	+ 6°,0	27″- 6‴,5	+ 1°,3	0 — 0,6	SSW	Bewölkt, Regen.
21.	27″- 7‴,2	+ 2°,0	27″- 8‴,2	+ 6°,0	27″-10‴,2	+ 1°,8		WNW	Bedeckt, Sonnenblicke.
22.	27″-11‴,4	+ 1°,5	27″-11‴,8	+10°,0	27″-10‴,0	+ 6°,5		SSO.	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 9. 24ste April 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Nach dem Schreiben des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 23sten März c., № 2141., haben Se. Majestät der Kaiser und Herr Allergnädigst zu befehlen geruhet, daß dem Oberlehrer am Gymnasium illustre zu Mitau, Collegienrath Dr. Paucker, für seinen ausgezeichnet eifrigen Dienst, das Allerhöchste Wohlwollen kund gethan werden soll.

Hr. Arseny Antonow Leontjew ist als Lehrer der Russischen Sprache und des Schreibens an der Kreisschule zu Tuckum angestellt worden. (Offic.)

Am 10ten April kam in Dorpat an: Herr Hofrath Dr. Martin Heinrich Rathke, ord. Professor der Physiologie, Pathologie und Semiotik.

Am 15ten April, früh Morgens, traf zu Dorpat der berühmte Naturforscher, Herr Geheimerath Alexander von Humboldt, mit seinen Begleitern, den Professoren Ehrenberg und Rose, ein, besuchte die Sternwarte, die Bibliothek u. s. w., und wohnte zu Mittage einem Festmahle bei, das die Professoren ihm gaben. Am folgenden Morgen früh setzte er seine Reise nach St. Petersburg fort. (Eine ausführlichere Nachricht giebt der Zuschauer.)

Biographische Nachrichten.

Martin Ernst Styx (Staatsrath und Ritter, emeritirter Professor zu Dorpat, gestorben am 13ten März 1829.) wurde am 19ten Decbr. 1759 zu Riga geboren, wo sein Vater, der Advocat Andreas Ernst Styx, die Rigaischen Wochenblätter herausgab. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt; darauf, durch ein Stipendium derselben unterstützt, im Jahr 1779 die Hochschule zu Jena, später die zu Strasburg. Nach vier Jahren wurde er zu Jena Doctor der Medicin, und nach wohlüberstandener Prüfung in St. Petersburg, 1783 als Kreisarzt in Gdow, einige Monate nachher als solcher in der Residenz, angestellt. 1785 ging er als dirigirender Hospitalarzt nach Orenburg, und erhielt dort vom Generalgouverneur Grafen Igelström die Aufsicht über sämmtliche Regimentslazarethe. Seine Wirksamkeit war hier eben so verdienstlich, als vielseitig; denn zugleich war er noch Kreisarzt, Examinator der Schullehrer, Kirchenvorsteher der Lutherischen Kirche, Arzt bei den Kirgisen, namentlich in der Familie des Chans. Sie war aber auch lebensgefährlich, da er oft, bei einer Kälte von mehr als 30 Graden, weite und beschwerliche Reisen machen, und sich nicht selten der Gefahr der dasigen Wirbelwinde aussetzen mußte. Deshalb wurde er denn auch, auf sein Ansuchen, 1791 als dirigirender Arzt zum Feldhospital nach Reval versetzt, und sechs Monate später nach Riga, wo er sich auch einer nicht unbedeutenden Privatpraxis erfreute. Am 14ten Decbr. 1800 wurde ihm die ordentliche Professur der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Literatur der Medicin, bei der Kaiserl. Universität Dorpat zu Theil, und allhier, im Verlauf seiner Dienstjahre, zum öftern das Decanat, 1803 die Leitung der Studien der Kronsstudenten, 1809 die ökonomische und polizeiliche Aufsicht sämmtlicher klinischer Anstalten, 1813 das Rectorat, die Beförderung zum Collegienrath, Staatsrath, und nachdem er 1827 auf seine Bitte emeritirt worden, kurz vor seinem am 13ten März d. J. erfolgten Ableben, das Kreuz des St. Wladimir-Ordens vierter Classe; auch erhielt er mehrere Kaiserliche Ehrengeschenke für seine schriftstellerischen und ärztlichen Leistungen, und auch für die Behandlung einer Abtheilung des zeitweiligen Kriegshospitals im Jahr 1813. — Der Verewigte war ein liebevoller Gatte, Vater, Freund, voll regen Diensteifers, unbescholtener Amtstreue, und jener edlen Humanität, die alles Gute und Gemeinnützige mit empfänglichem, mit wohlwollendem Sinn erfaßt. — Seine Schriften sind folgende:

Descriptio anatomica nervi cruralis et obturatorii icone illustrata. Jenae, 1784. 4. Nochmals abgedruckt zu Leipzig 1808.

Ueber den Mißbrauch des Aderlassens in den nördlichen Provinzen Rußlands, für Leser aus allen Ständen. Riga, 1793. 8.

Beitrag zur Geschichte der verlarvten und ansteckenden Wechselfieber; (im nordischen Archiv für Natur- und Arzneiwissenschaft. Bd. 1. St. 1. Kopenhagen, 1799. 8.)

Sichere Heilart des Keichhustens; (in Hufeland's Journal. Bd. 7. St. 4. 1799.)

Bedenkliche Wirkungen der Brechmittel im Magenkrampf von Aergerniß; (ebend. Bd. 8. St. 1.)

Oratio de medicinae popularis necessitate et utilitate; (in Jäsche's Geschichte der Feierlichkeiten bei der Eröffnung der Universität zu Dorpat. 1802. 4.)

Dr. G. Balk commentationem medicam, qua locum inter professores ordinarios obtinebit, indicet Dr. M. E. Styx. De Russorum balneis calidis et frigidis. P. I. Dorpati, 1803. 4.

Ideen über populäre Arzneikunde. Dorpat, 1803. 8.

Handbuch der populären Arzneiwissenschaft für die gebildeten Stände in den nördlichen Provinzen Rußlands. Th. 1. Riga, 1803. 8.

Ueber die Heilkräfte der Wandflechte, als neuentdecktes inländisches Substitut der Chinarinde. Dorpat, 1817. 8. Mit 1 ill. Kpf.-Taf.

Recensionen, — in den „Rheinischen Mannigfaltigkeiten" und in der „Salzburger medicinischen Zeitung." — er.

Ludwig Emil Eichorius, Doctor der Philosophie, Medicin und Chirurgie, Collegienrath und Professor, geboren zu Leipzig den 4ten April 1770, starb zu Dorpat den 15ten März 1829. Auf den Wunsch seines Vaters bestimmte er sich für die Heilkunde, und studirte solche in seiner Geburtsstadt, ungeachtet einer ganz entschiedenen Neigung zum Militär. Noch im spätern Alter hegte er für diesen Stand eine besondere Vorliebe, so daß er nicht nur gern den kriegerischen Uebungen zusah und viel über die Kriegsgeschichte alter und neuer Zeit las, sondern sogar selbst eine durchgeführte Vergleichung der Feldzüge Friedrich's und Napoleon's ausarbeitete. Ueberhaupt hatte seine literärische Thätigkeit eine vielseitige Richtung, und erwarb ihm in Leipzig die Würde eines Doctors der Philosophie und eines Magisters der freien Künste. Er trieb und schrieb Mancherlei, aber nicht unter seinem Namen. Das Gelehrten-Lexikon unsrer Ostseeprovinzen nennt ihn als den Bearbeiter und Herausgeber von „Chaillet's geistlichen Reden. Leipzig, 1797." Zu dem vierten Theil des 1800 bei Friedrich August Leupold in Leipzig erschienenen Conversations-Lexikons lieferte er eine Menge Artikel, namentlich folgende: Jean Rabaud de Saint Etienne, Rabelais, Rabener, Rabutin, Racen der Menschen, der Thiere, Racine, Radius, Raffiniren, Raitzen, Rajahs, Rak, Rakojo, Ramosan, Ramilliers, Raphael Sancio, Ravaillac, Raynal, Reagentien, Reaumur, Recitatio, Reformation, Regen, Reiche der Natur, Reif, Rembrand, u. s. w. Doch blieb bei allem dem die Arzneiwissenschaft sein Hauptstudium, und der anatomische Theil seine vorzüglichste Beschäftigung. Nachdem er 1803 Hauslehrer beim Landrichter v. Sivers, zu Euseküll in Livland, geworden, erhielt er am 13ten October 1804 den Ruf als Professor extraordinarius und Prosector bei der Kaiserl. Universität Dorpat, und am 8ten May 1814 alldort die ordinäre Professur der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Medicin. Selbiger stand er mit rastlosem Eifer und in hochverdienstlicher Wirksamkeit vor: in der Regel las er 5 bis 6 Stunden täglich. Diese Anstrengung hatte bei ihm eine eigene Reizbarkeit der Luftröhre zur Folge, ein Uebel, das ihn nicht selten zu Unterbrechungen in seinen Vorträgen veranlaßte, und ihn 1827 bewog, um seinen Abschied anzuhalten. Die Gnade des Monarchen bewilligte ihm solchen mit einem Jahrgehalt von 4000 Rbl. B. A. — Eichorius, ein reichbegabter Docent, besaß ausgebreitete Gelehrsamkeit, ein treues Gedächtniß, einen klaren, in früheren Jahren sehr anziehenden Vortrag. Als Hypochondrist meistens grämlich verstimmt, in Vielem Sonderling, — (so arbeitete er u. a. wie Buffon, auch am Tage bei Kerzenschein, und ging oft in den Sommerferien nicht ein einziges Mal aus dem Hause,) — hatte er doch ein gutes Herz, Mitgefühl, Sinn für Wohlthätigkeit, selbst Empfänglichkeit für gesellige Freuden. Seine Zuhörer waren ihm stets mit Achtung und Liebe zugethan: noch zuletzt gaben sie, durch ihre Veranstaltung einer feierlichen Leichenbestattung, seinem Andenken ein Ehrenzeugniß, das nicht weniger ihnen selbst zur Ehre gereicht. — er.

Systematische Darstellung der Hauptsätze der Geometrie im Raume, von Karl Julius Senff, Stud. phil. — Eine des Preises der silbernen Medaille und der Auszeichnung des Drucks auf Kosten der Universität am 12ten December 1827 würdig erkannte Preisschrift. Dorpat, 1829, bei Schünmann. 77 S. 4.

Eine sehr glücklich gewählte Aufgabe, um mathematisches Talent zu prüfen und aufzumuntern! Wir verdanken ihr die vorliegende Schrift, die den besseren Bearbeitungen dieses Gegenstandes an die Seite gestellt zu werden verdient, und zugleich beweiset, daß unsre inländische Hochschule auch in Rücksicht der mathematischen Ausbildung ihrer Zuhörer keiner Deutschen Universität nach-

steht. Hier tritt einer ihrer hoffnungsvollsten Zöglinge mit einer Erstlingsarbeit auf, die zwar, wie ihr Verfasser in der Vorrede mit rühmlicher Bescheidenheit sagt, in den Hauptsätzen den Vortrag eines geehrten Lehrers (des Hn. Staatsraths Prof. Dr. Bartels) wiedergiebt, dabei aber das unverkennbare Gepräge lebendiger Auffassung und selbsteigener Entwickelung trägt. Die analytische Behandlung der Geometrie im Raume, ist freilich durch die Mathematiker der Französischen Schule, Monge, Lagrange, Laplace, Lacroix ꝛc., und in neuerer Zeit durch ihre Schüler und Nachfolger, Biot, Puissant, Poullet-Delisle, Garnier, Reynaud, Duhamel, Cauchy, Bourdon ꝛc., so oft vorgetragen worden, daß es unbillig wäre, jetzt noch etwas Neues hier zu fordern oder zu erwarten: wer aber die analytische Geometrie in der Ebene nach einem Französischen Lehrbuche durchgegangen ist, wird dann die Schrift des Hn. Senff mit vielem Nutzen gebrauchen können. Die Einleitung enthält gute Gedanken über die Symmetrie analytischer Formeln, so wie Hülfsgleichungen, welche in dem eigentlichen Vortrag zur Anwendung kommen. Hierauf folgt, nach der Methode der drei rechtwinklichten Coordinaten, die Bestimmung der Punkte, Linien und Ebenen im Raume, wobei die Erklärung der von Hn. Professor Bartels eingeführten Benennung: Determinanten, um die Cosinus der Winkel zu bezeichnen, die eine gerade Linie mit den drei rechtwinklichten Axen bildet; die Determinanten einer Ebene sind also die Cosinus der Winkel, welche eine auf dieser Ebene senkrechte Linie mit den Axen bildet. Sodann Aufgaben über grade Linien und Ebenen, und Anwendungen davon auf die sphärische Trigonometrie; Aufgaben über die Verbindung zweier Axensysteme; Gleichung der drei runden Körper: Kugel, Cylinder und Kegel; und Abbildung der Gleichungen der drei Kegelschnitte. Zum Schlusse die Gleichungen der krummen Flächen vom zweiten Grade. — Die Ausdrücke sind elegant, symmetrisch und nicht überladen. P—r.

Bemerkungen zu der Recension in № 5. des literär. Begleiters.

(Schluß.)

Der Herr Recensent bemerkt zwar, Brachfeld ist ein Acker, der für das laufende Jahr nicht besäet ist; warum sollten die Ehsten die Stadt eher nach solchen Aeckern, als nach den besäeten, benannt haben, wenn sie die Fruchtbarkeit der Gegend bezeichnen wollten. Das Letztere hat der Verfasser nicht behauptet, und möchte billig zu erinnern seyn, daß Brachfeld nicht allein ein solches Feld bedeutet, das für das laufende Jahr nicht besäet ist, sondern auch besonders ein solches Feld, das zwar früher angebauet worden, nachher aber als unbrauchbar liegen geblieben ist. Blachfeld ist auch ein solches, das gar nicht besäet wird *). Ersteres nennt man bekanntlich Brachacker. Es war die Benennung Stadt auf Brach- oder Blachfeld, Dünen (nicht Brachacker) sehr passend, weil bekanntlich die Stadt Reval in einem brach und blach liegenden tiefen Sandfelde steht, das wohl gegen das gut angebaute Harrien sehr abstechen mußte, und daher leicht zu einem Namen die Veranlassung wurde; wie viele ähnliche Beispiele aus der alten und neuen Geographie beweisen. Dieser Name (falls es denn überhaupt nöthig ist, daß das nomen proprium nicht allein seinen Gegenstand bezeichne, sondern zugleich allerlei bedeute,) war den alten Ehsten sehr verständlich, da er ja Alt-Ehstnisch ist, und bis jetzt sich bei den Liwen erhalten hat; wenn gleich jetzt das Wort aus der Ehstnischen Sprache verloren gegangen ist, wie so viele ächt Ehstnische Wörter und Sprachformen. Liwen und Ehsten sind ein Volk, und verstanden sich noch lange nach Ankunft der Deutschen vollkommen, wie der Verf. in seiner Abhandlung S. 36. ff. bewies. Da bei der kritischen Forschung nach der Bedeutung von Namen, über deren Ursprung die Geschichte schweigt, überhaupt nur von der Möglichkeit, höchstens größten Wahrscheinlichkeit der Entstehung, die Rede seyn kann: so hat Verf. mit seiner beiläufigen Deduction des Namens Tallina lin, eine, wie Rec. behauptet, zwar leicht anzustreitende (denn was läßt sich nicht anstreiten), aber nicht so leicht zu widerlegende, oder durch bessere Etymologie zu ersetzende, und gewiß doch nicht uninteressante Ansicht aufgestellt. Verf. strebt dahin, Ein bisher principloses Studium der Nationalsprache, auf die Höhen der Wissenschaft zu erheben, und wird daher gewiß eben so wenig, als der Hr. Rec., den Werth seiner Arbeit nach einzelnen Etymologien schätzen; — gleichwohl muß Ref. bekennen, daß die vorstehende, deren Erklärung bis jetzt ganz unversucht war, wenigstens passender erscheint, und weit eher gerechtfertiget werden kann, als die Deutsche Derivation des Namens Reval, welche man bis jetzt hat. Es soll nämlich das Wort von Reh und Fallen herkommen, (Scheuchzeri Histor. Helvet. leitet Schweitz von Schwitzen ab), weil auf der Stelle, wo Reval steht, mitten im

*) Blachfeld wird sonst in dem Sinne von Ebene gebraucht. Der Herausg.

Sande des Ostseestrandes, ein Reh geschossen und auch gefallen seyn soll; obschon in jener Gegend sich schwerlich jemals Rehe aufgehalten haben, noch aufhalten konnten, und Reval nicht als neue Stadt, sondern auf Lindanisse erbaut wurde; weshalb Hiärne, S. 127, bemerkt: „weiln aber wie vorerwehnet, schon vor König Woldemarn (welcher das Reh erlegt haben soll) Ankunft in Esthland der Ort bewohnet gewesen, und eine Burg allda gestanden, weiß ich nicht, welchergestalt man allda hätte jagen können." — Eine andre Meinung leitet das Wort von Regenfall ab; noch eine von Revelatio; dann, wie Brandis anführt, eine vom alten Geschlechte der Revalen, (dessen einstige Existenz zweifelhaft ist); und endlich, die beste, von Reffwel und Reffwal, aus dem Dänischen, wo jenes Wort einen Reff oder auch seichte Oerter im Wasser bedeutet, und wäre also die Stadt nach den beiden Holmen vor dem Hafen (die Carlen) genannt worden. Diese Ansicht bekommt dadurch eine Wahrscheinlichkeit, daß die Dänen die Stadt noch jetzt Refwel nennen. Das Dänische Reff *) ist unser Deutsches Riff, und bedeutet eine blinde Meeresklippe; Wall nennen aber die Schiffer ein Ufer oder eine Küste, welche mit kleinen Sandhügeln besetzt ist, (Blachfeld). Beides findet sich bei Reval, (denn auch die Carlen waren früher mit Wasser bedeckt); und ist es daher gar nicht unmöglich, daß der Name aus Reff und Wall entstanden ist. Es scheint, daß die Etymologie dieser Wörter, mit der man sich so lange begnügt hat, weit mehr gesucht und vielleicht weniger wahrscheinlich ist, als die obige von Tallina, und daß man wohl selten bei Erforschung solcher Namen Wahrscheinlicheres wird finden können. Wo nicht apodiktische Gewißheit ist, da sind Einwendungen immer möglich, und zur Erforschung der Wahrheit auch zweckmäßig.

* *

Im Jahr 1828 bei dem Dorpatischen Censurcomité eingesandte Schriften.

(Fortsetzung.)

Im Monat May: 1) Leuchtpunkte auf dem Wege durch's Leben zum Leben. Ein Spiegel für den inwendigen Menschen. Jak. 1, 23—25. Reval, 1828. 92 S. 8. — 2) Anleitung zur Erkenntniß und Behandlung der gewöhnlichsten unter den Bewohnern der Ostseeprovinzen des Russischen Reichs vorkommenden Krankheiten, für die Gutsbesitzer dieser Provinzen, von W. v. Zoeckell, Doct. d. Med. und Ritter des St. Wladimirordens 4ter Cl. ꝛc. 2te verm. u. verbess. Aufl. Riga, 1828. VI u. 304 S. 8. — 3) Statuten für den Hülfsverein der Handlungscommis, zum Besten seiner kranken und bedürftigen Mitglieder. Riga, 1828. 18 S. 8. — 4) Die Kunst, ernste und scherzhafte Glückwunschgedichte durch den Würfel zu verfertigen. Pernau, 1828. 16 S. 8. — 5) Symbolae ad historiam et diagnosin condylomatum. Dissert. inaug. med. etc. Auct. Herm. Alfred de zur Mühlen, ex Esthonia oriundus. Reval, 1828. 143 S. 8. — 6) Adumbratio medico-topographica urbis Rigae. Dissert. inaug. med. etc. Auct. Henricus Joannes Leithann, Riga-Livonus. Dorpati, 1828. 76 S. 8. — 7) Beiträge zur Lettischen Sprachkunde, herausgegeben von Arnold Wellig, Pastor zu Pernigel und St. Matthäi. Mitau, 1828. 216 S. 8.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Reisler Dansk og Tydsk Lexicon, 1808, S. 222, schreibt Rev, gegen die frühere Schreibart Reff.

Anzeigen.

Die St. Petersburgische Zeitung kündigt die nahe Herausgabe einer hydrographischen Charte des Russischen Reichs an, die in vier Blättern erscheinen wird. Man pränumerirt in der Druckerei der Generaldirection der Land- und Wassercommunication, bei dem Collegiensecretär Schweikin, 10 Rbl. für einen Abzug auf Velin-, 7 Rbl. auf gewöhnl. Papier.

In Riga ist erschienen, und bei dem Verfasser und in der Meinshausenschen Buchhandlung zu haben: Lieder und Gedichte von Förster aus Thüringen. Zweite Sammlung.

Im Laufe dieses Halbjahrs noch, wird im Verlage des Herrn Peters-Steffenhagen in Mitau erscheinen:

Versuch über die russische Staats- und Rechtsgeschichte, vom Prof. extraord. Dr. von Reutz.

Dieses Werk, etwa 50 Bogen stark, in einem Bande, enthält die Geschichte der Ausbildung des Staats und Rechts Rußlands bis auf die Uloschenie des Zaaren Alexei Michailowitsch vom Jahr 1649, und zugleich einen Ueberblick des Rechtszustandes aus diesem Gesetzbuche, welches die Grundlage der in Rußland geltenden und anwendbaren Gesetze ist, und in seinem Zusammenhange mit dem ältern Rechte dargestellt wird.

Das frühere Recht wird in drei Perioden entwickelt, nämlich: 1) bis zur Mitte des 11ten Jahrhunderts, 2) bis zur Mitte des 16ten, 3) bis zur Uloschenie von 1649.

Subscribenten, die in allen drei Buchhandlungen Riga's unterzeichnen können, erhalten, mit Entrichtung von 10 Rbl. B.A. für das Exemplar, solches nach beendigtem Druck, über welchen eine Bekanntmachung ergehen wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 18. 1ste May 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Aus St. Petersburg.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, nebst Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger, geruheten am 24sten April, vor Ihrer Abreise nach Warschau, in der Kathedrale Unserer lieben Frauen von Kasan, woselbst Allerhöchst Sie von der Geistlichkeit feierlich empfangen wurden, Ihre Andacht zu halten, und Sich dann nach Zarskoje-Selo zu begeben, begleitet von den inbrünstigsten Gebeten und Segnungen aller getreuen Unterthanen. (St. Ptbg. Ztg.)

Noch eine Stimme über das Schulenbedürfniß in Riga.

Es ist vor kurzem zu wiederholten Malen, und zwar öffentlich, die Meinung ausgesprochen worden: „Das hiesige Gymnasium werde, durch übergroße Frequenz, in seiner Wirksamkeit gehindert, und deswegen sei ein zweites Gymnasium zu errichten nothwendig." Da diese Meinung einen der wichtigsten Gegenstände — Bildung der Menschen — betrifft, und zu Entschließungen Veranlassung geben kann, welche auf das Wohl Vieler Einfluß haben, ja gewissermaaßen ihr Schicksal bestimmen; so wird es nicht ganz unnütz seyn, eine kurze Prüfung derselben dem Publicum vorzulegen.

In dieser Absicht wäre zuerst zu untersuchen, ob denn wirklich die Frequenz des Gymnasium zu groß, und dadurch hindernd sei? Daß diese Anstalt viele Schüler zählt, ist allerdings nicht zu leugnen, denn es befinden sich deren gegenwärtig in allen fünf Classen 236, (vor etwa 4 Jahren waren noch mehrere); ob aber zu viele? Giebt es doch Gymnasien in Deutschland, die bedeutend stärker besetzt sind (?), und dennoch kräftig wirken: worauf sich wenigstens die Vermuthung begründen ließe, daß eine große Frequenz nicht so sehr schädlich seyn möchte. Auch ist es in der That nicht die zu große Schülerzahl, wodurch der Unterricht [1]) erschwert wird, sondern vielmehr der Umstand, — welcher ganz übersehen zu seyn scheint, — daß bei weitem nicht alle Schüler — nicht einmal die Hälfte — sich den Studien widmen. Dies wird aus folgender, von den letzten acht Jahren hergenommenen, Uebersicht, erhellen:

Im Januar 1821 waren im Gymnasium	128 Schüler,
seitdem sind bis zum April d. J. aufgenommen	556 —
zusammen	684.
Während dieser Zeit sind abgegangen:	
zur Universität, theils entlassen, theils nicht	180
zu anderweitiger Bestimmung	254
gestorben	14
	448.
Gegenwärtige Zahl	236.

Von diesen sind in Prima 21, in Secunda 55, in Tertia 64, in Quarta 44, in Quinta 52. Demnach ist das Verhältniß derjenigen, welche die Universität bezogen, zu denen, die irgend einen andern Stand wählten, ungefähr wie 3:4; mithin studirten nur $\frac{3}{7}$ [2]) der Gesammtzahl. Von diesen Schülern nun, welche nicht studiren wollen oder können, und das Gymnasium theils nur deswegen besuchen, weil sie in den mittleren Classen desselben eine höhere Bildung erlangen können, als ihnen eine andere Anstalt gewähren kann, theils weil der Unterricht so

[1]) Der Unterricht, das heißt, das Vortragen, nicht; wohl aber die Wirksamkeit desselben. Kann ein Lehrer z. B., der an einem Tage in drei Classen, also vielleicht 150 Individuen unterrichtet, auch prüfen, ob er von Allen, oder doch den Meisten, nur verstanden wurde? Der Herausg.

[2]) Ich vermuthe hier einen Schreibfehler im Manuscript. Der Herausg.

wohlfeil ist, theils weil es nicht schwer ist, ihn ganz unentgeltlich und noch die nöthigen Bücher zu erhalten, — von diesen sind viele dem Gymnasium in seiner Wirksamkeit hinderlich; nicht aber durch ihre Anzahl, sondern dadurch, daß sie diejenigen Lehrgegenstände, namentlich die alten Sprachen, besonders die Griechische, und die Mathematik, welche sie zu ihrem künftigen Beruf für entbehrlich, also — irrig genug — für nutzlos halten, mit sehr geringem Eifer betreiben, ja gänzlich vernachläßigen. Davon ist die fast unausbleibliche Folge, daß sie nur zu leicht dahin gelangen, auch auf die ihnen unentbehrlichsten Unterrichtsgegenstände nur wenig Fleiß zu verwenden, und sich überhaupt an Müssiggang zu gewöhnen; wodurch sie auch ihren fleißigern und mehr beschäftigten Mitschülern auf mancherlei Art schaden. Dieser Umstand macht nicht allein den Unterricht schwieriger und weniger fruchtbringend, sondern hat auch auf die Sinnesart der Classen einen so verderblichen Einfluß, daß man wohl behaupten könnte: Wenn alle Schüler des Gymnasium für den Gelehrtenstand bestimmt wären, ihre Anzahl noch größer seyn dürfte, als sie ist, ohne der Wirksamkeit der Anstalt zu schaden.

(Der Schluß folgt.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Riga. Das Strömen der Düna ist noch sehr stark; indeß wurde seit dem 28sten April so eifrig an dem Legen der Brücke gearbeitet, daß sie zum 1sten May fertig seyn kann.

— Da der Mitausche Polizeimeister angezeigt hat, daß, auf einigen Gütern Kurlands, Bauern unter dem Vorwande der Noth, von ihren Höfen Getraide entlehnen und es in die Städte zum Verkauf bringen: so hat die Kurländische Gouvernementsregierung verordnet, daß von nun an kein Bauer des Doblenschen, Bauskeschen und Tuckumschen Kreises, Getraide auf den Markt nach Mitau, Bauske und Tuckum bringen soll, ohne einen Erlaubnißschein seiner Gutsverwaltung.

(Kurl. Amts- u. Int.-Bl. № 31.)

In Pernau ist die Rechenschaft des Vereins der Armenfreunde, bis zum 28sten März d. J., erschienen. Seine Einnahme hat betragen 1549 Rbl. B.A. Die Ausgabe betrug 16 Rbl. B.A. mehr: aber der Verein hat dafür rückständige Forderungen und Vorräthe für 373 Rbl. B.A. und ein Kapital von 651 Rbl. B.A. ausstehen. — Im vergangenen Winter waren für die Armen 40 Faden Holz geschenkt worden.

— Aus einem Briefe. Ohne Zweifel ist ein Verein, die Bauern mit nothwendigen Büchern zu versehen, sehr, sehr wünschenswerth! Besonders da z. B. das Haupthülfsmittel zur Erbauung und zum häuslichen Unterricht der Letten, das Gesangbuch, ohne die Perikopen und den Katechismus, in Riga zwei Rubel Silber kostet; noch dazu so gebunden, wie man glaubt, daß es für Bauern schlecht genug sei. — Wie viel mag der Verleger Honorar gezahlt haben, daß er einen solchen Preis fordert? — Kommt ein Verein zu Stande: sollte er nicht befugt seyn, oder um die Befugniß anhalten, zur unentgeldlichen Vertheilung einen eigenen Abdruck machen zu lassen? *) Oder um aus dem Verkaufe einen Fonds zu gewinnen.

— Aus einem Briefe aus Livland. (Verspätet.) Vom 3ten April. Schon im vorigen Jahre wüthete unter unserm Landvolke das Wechselfieber so, daß, wenn es auch nicht Vielen den Tod gab, doch sehr Viele während der Arbeitszeit zur Arbeit unfähig, und nicht Wenige für ihre ganze Lebenszeit kränklich machte. Auch in diesem Jahre hat es längst wieder begonnen, unsre durch Manches bereits entkräfteten Bauern heimzusuchen, und wird es noch mehr, noch schrecklicher, wenn die Erde aufgeht, und unsre Leute, durch den Futtermangel gezwungen, früh in die Nachthütung reitend, auf feuchter Erde schlafen werden. Wie drückend fühlbar wird sich da der Mangel an Landärzten machen, an denen es unsrer Schwesterprovinz — woher, das wollen wir nicht untersuchen, — gottlob nicht fehlt. Bei uns soll das Büchlein des Hn. Dr. u. Ritters v. Zoeckell gleichsam ihre Stelle ersetzen; aber kostet das Büchlein auch nicht viel, so kosten desto mehr die Arzneien und ——

Sommerroggen.

(S. „landwirthschaftliche Notiz" in № 47. des Provinzialblattes vom Jahr 1828.)

Sommerroggen wird in der Umgegend von Libau, im Nieder-Bartauschen bis nach Nutzau hin, und an mehreren Orten, wo trockner Sand- und Grantboden ist, häufig angebauet. Er ist aber in der Regel eine minder ergiebige und mehr gefährdete Frucht, als der Winterroggen.

*) Anm. Wo ich nicht irre, hat eine Druckerei zu Riga bisher den ausschließlichen Verlag der Lettischen Gesangbücher besessen; noch aus einer Zeit her, da es in ganz Livland vielleicht nur Eine Druckerei gab. Ob sie ein schriftliches Privilegium darüber besitzt, weiß ich nicht.

Sein Wachsthum ist auf einen kürzern Zeitraum beschränkt, und der Ertrag desselben kommt selten dem des Winterroggens gleich; und da er später blüht und reift, so unterliegt er mehreren Gefahren. Wo man daher nicht genöthigt ist, wegen der Leichtigkeit und Dürre des Bodens, Sommerroggen zu bauen, bestellt man die Sommerfelder mit mehrerm Vortheil mit Gerste und Hafer. Wo diese aber durchaus nicht, oder doch nur sehr selten gedeihen, da thut man wohl, Sommerroggen zu bauen. Er gedeiht nur gut in gedüngten Aeckern und bei feuchter Frühlingswitterung; in magerm Boden bleiben die Halme kurz und dünn, und bekommen nur kleine Aehren; in sehr dürren Frühjahren mißräth er leicht ganz. Deshalb säet man ihn so frühe als möglich, damit die jungen Pflanzen, bevor die Winterfeuchtigkeit verschwindet, sich gehörig bewurzeln und bestauden können. Spät gesäeter Sommerroggen giebt immer nur einen geringen Ertrag, auf welchen namentlich auch die Witterung, zur Zeit der Blüthe, großen Einfluß hat. Große Hitze und viele Nässe in dieser Periode sind gleich nachtheilig und verursachen leere Aehren. — Ich hatte im Jahr 1826 eine Lofstelle mit Sommerroggen besäet, der wegen der Höhe der Halme und der Länge der Aehren, nicht von gutem Winterroggen zu unterscheiden war; aber zur Zeit der Blüthe war in diesem trocknen Sommer immerwährend heißer Sonnenschein, der so nachtheilig wirkte, daß ich nur 2 bis 3 Korn erntete, wo ich, dem Anschein nach, 11—12 und mehr Korn hätte ernten müssen. Dieselbe Erfahrung hatte man auch an anderen Orten gemacht. Im vorigen Jahre, 1828, war dagegen zur Blüthezeit immerwährender Regen gewesen, und nach den, von mir auf einer im Spätsommer unternommenen Reise durch Gegenden, wo viel Sommerroggen gesäet war, eingezogenen Erkundigungen, hörte ich gleichfalls die allgemeine Klage, daß die Mehrzahl der Aehren leer, oder doch zum Theil leer sei. — Gründe genug, um seinen Anbau nicht allgemein anzuempfehlen, sondern nur an solchen Orten, wo Gerste und Hafer nicht gedeihen, und in Strandgegenden, wo Seedünger in Menge zu haben ist, der auf sein besseres Gedeihen sehr wohlthätig wirkt. Man säet ihn weniger dicht, als den Winterroggen; denn seine Körner sind bedeutend kleiner, und wenn er auch weniger sich bestaudet, als dieser, so gehen auch hinwieder bei der Sommersaat weniger aufgegangene Pflanzen zu Grunde, als beim Wintergetraide. Vom Unkraut leidet der Sommerroggen nicht so leicht, weil er schnell und früh den Boden bedeckt, und an Stroh giebt er mehr, als in demselben Boden jede andre Sommerhalmfrucht.

Pastorat Zirau in Kurland, d. 2ten April 1829.

J. C. Wolter.

Selbstgefühl beim Gebet.

Vor etwa 50 Jahren hatte mein Vater auf seinem Gute einen Staraſt (Lett. Wirthschaftsaufseher), dessen Gestalt und Charakter mir noch jetzt unvergeßlich ist. Er war ein Mann von hohem, athletischem Wuchse, und immer gleicher Ruhe in der Miene; wie man denn auch von ihm erzählte, er habe einst einen großen Wolf, der ein Kind ansprang, mit dem Ausruf: Tu Kruppe! (Du Kröte!) durch einen derben Faustschlag getödtet, und sei dann ohne Weiteres wieder an seine Arbeit gegangen. Die Natur jeden Ackers beurtheilte er, wie man ihm nachrühmte, sehr richtig, und eben so, mit welcher Getraidegattung er zu besäen sei; auch schien er seinen Zuchtstecken gerecht und sein Kerbholz genau zu führen: aber lesen, oder auch nur ein Gebet hersagen, hatte er nicht gelernt. Da er es indeß der Würde eines Staraſt angemessen finden mochte, wenigstens nach Tische so gut zu beten, als seine Herrschaft, half er sich wie ein Mann von Verstande und machte sich selbst sein Gebet. Wenn er satt war, stand er auf, wischte sich den Mund erst mit der Hand, dann mit dem Ermel, faltete die Hände über die Brust, sah gen Himmel und sprach: „Dank Dem, der's gab! Dank Dem, der's verdiente! (Paldeews tam kas dewe, paldeews tam kas pelnija!)" — Die Vorstellungsart des Mannes war sehr roh: aber ich glaube manchem sublimen Mystiker angemerkt zu haben, daß er, bei einer „erfleheten Segnung des Himmels," im Herzen „kas pelnija!" sprach, wie Andrees. B. v. D.

Chronik der Unglücksfälle.

Am 29sten März verbrannte unter Kalwen eine Bauerriege mit einigem Flachs: Schaden 200 Rubel S.; — am 4ten April, unter Lunia, ein Bauerhaus: Schaden 450 Rbl. B. A.; — am 27sten März eine Bauerwohnung unter Schloß-Tarwast: Schaden 332 Rbl. B. A.; — am 20sten Febr., unter Hallick, das Schulhaus: Schaden 500 Rbl. B. A.; — am 11ten März ein Werpenhöffsches Gesinde: Schaden 996 Rbl. S.

Am 20sten März ertrank unter Diensdorf ein kleines Mädchen. Am 5ten April wurde ein Sehlenscher Bauerbursche von einem stürzenden Baume erschlagen. Am 25sten März erhing sich ein Pussenscher Bauer. Am 7ten April stürzte sich zu Dorpat ein

verhafteter Dieb aus einem Fenster des Gefängnisses, und brach den Arm. Am 2ten April wurden zu Dorpat zwei Alatzkurysche Bauern vom Ofendunst getödtet. Am 13ten März ertrank ein Schloß-Lohdenscher Knecht in in einer Quelle.

Bei einem Hirschenhöfschen Kolonisten sind 6 Stück Vieh an der Löserdürre gefallen.

(Aus offic. Berichten.)

Bekanntmachung.

Zufolge erhaltener Requisition, macht das Livländische Ober-Consistorium hierdurch bekannt, daß die Pfarre des Kolonial-Kirchspiels Talofka erledigt ist, und Derjenige, welcher selbige — unter den nachstehenden Vocations-Bedingungen — anzunehmen gesonnen seyn sollte, zu dem Ende, so bald als möglich, bei dem Saratowschen Evangelischen Consistorium bittschriftlich einzukommen, und dabei zugleich die gehörigen Zeugnisse sowohl über seinen Lebenswandel, als auch über seine akademischen Studien, beizubringen habe.

Riga-Schloß, den 26sten April 1829.

Dr. Karl Ernst Berg,
General-Superintendent, Oberconsist.-Präses
№ 534. und Consistorialrath. 1

Emolumente, so dem Pastor des Talofkaschen Kolonial-Kirchspiels stipulirt worden.

Außer freier, standesmäßiger Wohnung im Pastorate, und dem nöthigen Brennholze:

1) Die Allerhöchst bestätigte Priestergage von 600 Rubel B. A. vom Saratowschen Tutel-Comptoir, für die ausländischen Ansiedler in Tertial-Ratis ausgezahlt;
2) von jeder für sich bestehenden Familie, deren das Kirchspiel gegenwärtig gegen 270 zählt, alljährlich ein und ein halbes Pudowka Waizen, ein Pudowka Korn und ein halbes Pudowka Hafer; Alles trocken und nach Kronsmaaß abgeliefert;
3) für jede Taufe funfzig Kopeken;
4) für jede Copulation einen Silberrubel;
5) für jeden Confirmanden einen halben Silberrubel;
6) für die Beerdigung einer erwachsenen Person einen Rubel, für die Beerdigung eines noch nicht confirmirten Kindes aber funfzig Kopeken;
7) vier Stock Heu, nach dem Kronsmaaß;
8) zur Benutzung einen Krautgarten und einen Kartoffelacker.

Richtig: Secretär Ekström.

Pro vera copia: Cons. supr. Secretär Fliedner.

Verkauf von Merinoschaafen, Böcken und Hammeln.

Am 30sten May, Nachmittags um 2 Uhr, soll auf Friedrichshoff, im Ronneburgschen Kirchspiel, eine Anzahl Merinoschaafe, Sprungböcke und Hammel, aus der dasigen ädlen Schäferei, meistbietend verkauft werden. Da dieser Verkauf vor der Schur statt findet, werden Kaufliebhaber Gelegenheit haben, die Wolle besser beurtheilen zu können, als nach geschehener Wäsche und Schur; doch bleibt die nach dem Verkauf zu scheerende Wolle dem Verkäufer. — Kaufliebhaber werden gebeten, sich zeitig einzufinden, da präcise um 2 Uhr der Verkauf angefangen werden wird. 1

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 29sten April. 1 Lof gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 R. 10 K.; 1 Pud Butter 18½ R. à 22½ R.; Branntwein, ½-Brand 22 R., ⅔-Brand 32 R.; 30 LPf Heu 13 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
23.	27″-10‴,7	+ 6°,0	27″-11‴,9	+ 6°,5	28″- 1‴,0	+ 2°,5	0 — 2,4	WSW	Regen, abwechselnd klar.
24.	28″- 1‴,3	+ 2°,0	28″- 2‴,5	+ 8°,0	28″- 1‴,7	+ 6°,1		WNW	Sonnenschein, bedeckt.
25.	28″- 2‴,0	+ 5°,0	28″- 1‴,9	+13°,0	28″- 1‴,9	+ 8°,0		SW.	Sonnenschein, klar.
26.	28″- 1‴,0	+ 6°,0	27″-11‴,9	+15°,0	28″- 0‴,5	+ 9°,8	0 — 1,8	SSW	Soñensch., Doñer, Regen.
27.	28″- 1‴,0	+ 7°,0	28″- 1‴,0	+ 8°,0	28″- 0‴,5	+ 5°,8	0 — 0,1	SW.	Soñensch., bedeckt, Regen.
28.	28″- 0‴,8	+ 7°,0	28″- 1‴,3	+14°,0	28″- 2‴,2	+ 7°,2		NNO.	Sonnenschein.
29.	28″- 2‴,7	+ 5°,0	28″- 1‴,9	+ 9°,0	28″- 1‴,6	+ 4°,6		NW.	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 19. 8te May 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail, haben am 25sten April (7ten May) die Reise aus Zarskoe-Selo nach Warschau angetreten.

Zum Verweser des Reichscollegiums der auswärtigen Angelegenheiten, während der Abwesenheit des Geheimeraths Grafen Nesselrode, haben Se. Majestät den Geheimerath und Senateur Diwow, mit einem Gehalt von monatlich 1000 Rbl.,

zum Verwalter des Ministeriums des Innern, während der Abwesenheit des Ministers Generaladjutant Zakrewsky, den Geheimerath Engel, zu ernennen geruhet.

Der Herr Minister des Innern hat Urlaub bis zum 1sten October d. J., der Herr Staatssecretär Bludoff auf unbestimmte Zeit, zur Herstellung ihrer Gesundheit, erhalten. Während der Abwesenheit des Letztern, sind dem Staatssecretär Daschkow die geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen übertragen.

(St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Riga, vom 4ten May. Der wirkl. Staatsrath Baron von Hahn, ist, mittelst Allerhöchsten Befehls vom 17ten April d. J., eröffnet in dem Ukas des dirigirenden Senats vom 26sten April d. J., auf seine Bitte von dem Amte des Livländischen Civilgouverneurs Allergnädigst entlassen worden. (Offic.)

Mitau, vom 25sten April. Der dritte Ostertag wurde bei uns mit einem Opfer begangen, das die Kunst, der Wohlthätigkeit brachte. Aufgefordert von den Damen des hiesigen Frauenvereins, führte der Musiklehrer am Gymnasio illustri, Hr. Berndt, mit seinen Gesangschülern und Schülerinnen, unterstützt von einigen Freunden und Freundinnen des Gesanges, im Saale des Clubbs, die geistliche Cantate „der Ostermorgen," (von Tiedge, Musik von Neukomm), auf. Die Ausführung war, nach dem Urtheil der Sachkundigen, gelungen, und die Einnahme, die, der Bestimmung gemäß, zur Unterstützung der Familien angewandt wurde, die bei der diesjährigen, fast vier Wochen langen Ueberschwemmung der Umgegend von Mitau, am meisten gelitten haben, hat manche Thräne getrocknet, manches betrübte Herz zu Dank und Vertrauen gestimmt. —

(Eingesandte) Frage.

An den Herausgeber. Erlauben Sie der Einfalt eines Ungelehrten, der nichts vom Schulwesen versteht, Ihrer Anm. 1. zu dem Aufsatz: „Noch eine Stimme," einen kleinen Zusatz zu machen: Wenn in einer Classe 60 Schüler sind, mit denen ein Lehrer wöchentlich zwei Stunden einen Lateinischen oder Griechischen Schriftsteller liest: wie viel Wochen gehören dazu, bis jeder Schüler einmal laut übersetzen und dem Lehrer zeigen konnte, wie weit er in der Sprache sei? T—t.

Noch eine Stimme über das Schulenbedürfniß in Riga. (Schluß.)

Die zweite Frage wäre: Ob ein zweites Gymnasium, d. h. eine zweite höhere Gelehrtenschule, hier in Riga nothwendig, den wirklichen Bedürfnissen des Publicum angemessen sei? Diese Frage müßte verneinend beantwortet werden. Denn erstlich ergiebt sich aus dem Vorhergehenden, daß die Zahl derjenigen, die studiren wollen, nicht so groß ist, als man aus der Frequenz des Gymnasium geschlossen hat; zweitens ist die Anzahl derer, welche ihren akademischen Cursus vollendet haben, und nun auf Anstellung harren, schon jetzt beinahe zu groß, und wird in einigen Jahren wahrscheinlich dermaaßen zugenommen haben, daß es ihnen in den Ostseeprovinzen an Anstellung und Unterkommen feh-

len dürfte. Man wendet dagegen ein, daß sie sich ja in's Innere des Reiches begeben können, wo es ihnen an einem Wirkungskreise nicht fehlen werde. Das ist freilich wahr, gilt aber allenfalls nur von Aerzten; Juristen und protestantische Theologen würden jedoch schon schwerer Anstellung finden. Uebrigens sind ja schon fünf Gymnasien — die Domschule zu Reval [3]) mitgerechnet — in diesen drei Provinzen vorhanden; zwar eine geringe Anzahl, wenn man Flächeninhalt und Volksmenge berücksichtigen wollte: in einer Schätzung geistiger Bedürfnisse läßt sich aber der erstere gar nicht, die letztere wohl nur mit vieler Einschränkung als Maaßstab anwenden. Eine zweite Gelehrtenschule in Riga würde zwar Viele veranlassen und anregen, den Gelehrtenstand zu wählen, also die Anzahl der Studirten vergrößern; unter diesen würden sich aber wohl auch großentheils solche befinden, denen es sowohl an Fähigkeit, als an der zum Studiren nothwendigen Kraft und Beharrlichkeit gebricht, und sich also nur durch Aeußerlichkeiten dazu bestimmen lassen. Ob nun dadurch das Wohl der Einzelnen, oder der Nutzen des Staates gefördert würde, scheint doch bezweifelt werden zu können. — Hingegen ist wohl gewiß, daß für eine bessere, oder auch nur für die nöthigste Bildung der übrigen Lebensstände, des Fabrikanten, des Handelsmannes, des Landwirthes, des mechanischen Künstlers, des Handwerkers, in den Ostseeprovinzen zu wenig gesorgt ist, und daher für diese eine höhere Schule zu errichten wäre, worin sie sich die mannichfaltigen, wahrlich nicht geringen Kenntnisse aneignen können, deren sie zur sichern und glücklichen Führung ihrer Geschäfte bedürfen. Eine solche Anstalt müßte aber natürlich keine eigentliche Gelehrtenschule seyn, sondern eine höhere Gewerbschule, ein technisches Gymnasium, ähnlich denjenigen, die schon seit mehreren Jahren in verschiedenen Städten des Auslandes, unter dem Namen: „polytechnische Schulen," statt finden, und ihre höchste Nützlichkeit bewährt haben. Diese Anstalt könnte ebenfalls aus fünf Classen bestehen, in welchen, mit gehörig beobachteter Stufenfolge, gelehrt würde: Religion. — Sprachen: die Deutsche, Russische, Lateinische, Französische, Englische, vielleicht auch die Italienische und die Spanische. — Wissenschaften: hauptsächlich die mathematischen, und zwar in einem größern Umfange, als im Gymnasium, mit Anwendung auf Mechanik, Baukunst u. s. w.; mathematische Geographie; auch wohl, da die Rhederei in Riga wieder aufzuleben scheint, Schiffahrtskunde; Uebungen in praktischen Rechnungen aller Art; Physik, Chemie, Naturbeschreibung — Botanik, Mineralogie; Technologie; Geschichte; Geographie, physikalische und politische, verbunden mit Productenkunde; Waarenkunde; Kenntniß der gebräuchlichen Münzen. Ferner: die nöthigsten Kenntnisse der Landesgesetze, des Wechselrechts, und überhaupt des Geschäftsganges; das Buchhalten; Zeichnen, sowohl im Allgemeinen, als auch das mathematische Plan-, Modell- und Maschinenzeichnen; Schönschreiben. — Diese Gegenstände könnten, weil es nicht thunlich ist, sie alle zugleich in jedem Semester zu lehren, in wohlgeordneter Abwechselung vorgetragen werden. An dem Unterrichte in der Lateinischen Sprache, — ob sie gleich jedem wissenschaftlich gebildeten Manne fast unerlaßlich ist, und sowohl zum leichtern Erlernen der mit ihr verwandten lebenden Sprachen, als auch zur bessern Einsicht allgemeiner Sprachregeln, wesentlich beiträgt, — könnten dennoch nur diejenigen Theil nehmen, die etwa Apotheker werden, oder auf der Universität ihre Studien fortsetzen wollen. Zum Unterrichte in der mathematischen Geographie und in der Schiffahrtskunde wäre eine Sternwarte wünschenswerth. Ein botanischer Garten würde den Unterricht in der Botanik erleichtern und beleben. — Eine Anstalt dieser Art würde mit einem Gymnasium, als Gelehrtenschule, in gleichem Range stehen, ja in einem höhern; einmal, wegen der größern Mannichfaltigkeit und des weitern Umfanges ihrer Lehrgegenstände; dann auch, weil ihre Zöglinge, mit Realkenntnissen ausgerüstet, aus ihr unmittelbar in's bürgerliche Leben übergehen könnten. Diejenigen aber, welche die Universität beziehen wollten, wären doch auch genug vorbereitet, um mit großem Nutzen Vorlesungen über mathematische Wissenschaften aller Art, über Astronomie, Physik, Chemie, Architektur, Oekonomie, Technologie, Cameralia, Handelswissenschaft u. dgl. zu hören. Die Errichtung einer solchen polytechnischen Schule, deren äußerst wohlthätiger Einfluß auf alle Zweige bürgerlicher Thätigkeit wohl einleuchtend ist, wäre auch dem jetzigen Gymnasium sehr nützlich, indem es von der störenden und hemmenden Ungleichartigkeit seiner Schüler befreiet würde, da diejenigen von ihnen, welche nicht studiren wollen, es verlassen und sich zur neuen Anstalt wenden würden, um einen, ihrem Lebensplane entsprechenderen, Unterricht zu erhalten. —

[3]) Also selbst Reval, mit weniger als ein Viertel so viel Einwohner als Riga, hat zwei Gymnasien, und Riga nur eines. Der Herausg.

Möge dieser Versuch den öffentlich in Frage gesetzten Gegenstand aus seinem wahren Gesichtspunkt darzustellen, ohne Mißdeutung aufgenommen, und die unmaaßgeblich mitgetheilte Ansicht über eine zweite höhere Bildungsanstalt in Riga, so wie der hier angedeutete Plan dazu, lediglich als ein Wunsch angesehen werden, daß einem schon lange schmerzlich gefühlten Mangel im öffentlichen Unterrichte in den Ostseeprovinzen, abgeholfen werde.

Ueber die Schutzblatternimpfung.

(Von Herrn Hofrath und Ritter Dr. Bidder, zu Mitau.)

Herr Pastor Mikwitz zu Leal theilt in № 8. des Provinzialblattes für 1829, seine Erfahrungen über die Impfung der Schutzblattern mittelst des zerriebenen Schorfes derselben, mit, und rühmt die Vortheile dieser Art zu impfen, indem sie den Impfer in den Stand setze, an jedem Tage, so lange frischer Schutzpockenschorf vorhanden und nicht über 8 bis 10 Tage alt ist, eine Menge Kinder zu impfen. Schließlich fragt er, warum diese Art zu impfen, obrigkeitlich verboten sei, und ob nicht jetzt, wo man die Ueberzeugung zu haben glaube, daß beim Oeffnen der Pusteln, um Lymphe zum Weiterimpfen zu erhalten, das Fieber und die schützende Kraft der Blattern gemindert werde, die Impfung mit dem Schorfe der mittelst frischer Lymphe vorzuziehen sei?

Hierauf kann ich, nach meiner ziemlich ausgebreiteten Erfahrung in diesem Fache, erwidern, daß die frischen Schorfe ächter Schutzblattern allerdings in den meisten Fällen, bei einer zweckmäßig veranstalteten Impfung, gute Schutzblattern erzeugen; weshalb diese Art zu impfen, — weil sie wirklich die Vortheile darbietet, welche Hr. Past. M. anführt, — früher von vielen Aerzten, und selbst vor einigen Jahren noch von Herrn Professor Erdmann (damals in Dresden) *), in Schutz genommen wurde. Allein erfahrungsmäßig wird eben durch diese Art, zu impfen, häufiger als durch irgend eine andere, Gelegenheit zur Erzeugung unächter Schutzblattern gegeben, die oft eine große Ausbreitung und einen großen entzündeten Hof erlangen, und den nicht völlig Sachverständigen, rücksichtlich ihrer Aechtheit und schützenden Kraft, irre führen können. Da nun die Schutzblatternimpfung im Russischen Reiche, vermöge hochobrigkeitlicher Vorschriften, den Nichtärzten gestattet ist, und bei der spärlichen Vertheilung von Aerzten, besonders auf dem Lande, gestattet werden muß, die Beurtheilung der Aechtheit der Schutzblattern aber in der That eine nicht geringe Erfahrung und einen praktischen Blick erfordert, welche gebildete Männer sich wohl erwerben können, die aber gewiß nicht Sache eines jeden Gemeindegerichtsschreibers, Küsters oder Krügers sind: so ist das Verbot der Impfung mit dem Schorfe der Schutzblattern gewiß hinreichend motivirt, und muß auch aufrecht erhalten werden. Ich habe in meinem amtlichen Wirkungskreise nur zu oft Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie leichtsinnig selbst Aerzte, geschweige denn Nichtärzte, bei der Schutzblatternimpfung zu Werke gehen, indem sie oft zufrieden sind, dem Impflinge einige Schnitte auf den Armen gemacht und Lymphe darauf gestrichen zu haben, dann aber sich um den Impfling entweder gar nicht mehr bekümmern, oder sich, bei dem Bericht der Eltern oder Verwandten, daß die Impfung gehaftet habe und daß Blattern entstanden seien, beruhigen. Oft ist es selbst den gewissenhaftesten Aerzten und Impfern nicht möglich, die Impflinge nach der Impfung, und besonders zur Zeit der Blüthe der Blattern, zu Gesichte zu bekommen, wenn ihnen nicht etwa kräftig gehandhabte polizeiliche Anordnungen zur Seite stehen. — Wenn nun, wie Hr. Past. M. selbst zugiebt, nach der Einimpfung mit einem veralteten, unwirksamen Schutzblatternschorfe, Blattern entstehen können, welche sich nach 5 bis 6 Tagen (ohne alle Gefahr für die Subjecte) verlieren, ohne jedoch diese Impflinge vor dem Angriffe der Menschenpocken sichergestellt zu haben, so ist es einleuchtend, in welche Gefahr solche Impflinge beim Andrange einer Epidemie ächter Menschenpocken gerathen, da ihre Eltern und Verpfleger um so mehr in der irrigen Meinung stehen werden, diese Kinder seien durch die vorhergehende Impfung vor den Pocken geschützt, oder sie an den Impfstellen derselben einen Ausschlag bemerkt haben, und dieser auch wohl Narben hinterlassen hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Hufeland's Journal d. prakt. Heilkunde. 1827, März.

Landwirthschaftliches.

Im „Land- und Hauswirth" erzählt ein Hr. Schröer zu Horka, (Wo liegt es?): er kenne einen Müller in Esthland, der eine starke Schweinemastung betrieb, und die Thiere fast nur mit Strohmehl halb fett machte. Nach einer Angabe, sollen drei Scheffel Stroh (also Häcksel) einen Scheffel Mehl und zwei Scheffel Kleie geben. Daß Stroh noch Nahrungsstoff enthalte,

ist wohl gewiß, und seine Aussonderung muß ihn noch nützlicher machen: es ist also wohl der Mühe werth, über den Gegenstand nähere Auskunft zu erbitten.

Das Factum in № 17. des Prov.-Bl.

hat die Aufklärungen erhalten, die durch seine Mittheilung beabsichtigt wurden.

Zuerst hat der Herr Prediger des Kirchspiels, in welchem der Vorgang statt hatte, — ein hochachtungswerther Mann, der aber noch kein Jahr in seinem gegenwärtigen Amte ist, also wegen des etwa hergebrachten Tadelhaften nur dann Rede stehen könnte, wenn er es fortdauern ließe, ohne Besserung zu versuchen; — eine Bewahrung eingelegt, gegen das ihm möglich scheinende Mißverständniß, als wenn er die jungen Leute, die ihm zur Prüfung vorgestellt würden, sogleich zum Abendmahl beriefe: sie genießen vorher bei ihm einen ausführlichen Confirmandenunterricht. —

Der Schulmeister, bis zur Wehmuth gekränkt, hat betheuert, daß er zwar, die zu ihm zurückgewiesenen Confirmanden ausgenommen, keine öffentlich und unentgeltlich unterrichtete Schüler habe, aber auch privatim und für Bezahlung Niemand unterweise, oder jemals unterwiesen habe. — Uebrigens beträgt nicht sein Gehalt, sondern das gesetzliche baare Einkommen von seinem Amte, jährlich achtzig bis hundert Rubel S. M. an Gelde.

Der alte Bauer endlich, der den Bericht erstattete, hat auf derselben Stelle, wo er es that, in Thränen zerfließend erklärt: „Er habe gelogen. Er könne für seine Kinder nichts ausgeben, da er nichts habe." Ein Motiv zu seiner Lüge wußte er nicht anzugeben, sondern meinte nur: „Der Böse müsse ihn ganz und gar regiert haben." — Psychologisch und milder ließe sich die Erscheinung an dem sonst redlichen Alten so erklären, daß er vor seinem vieljährigen Lohnherrn, der ihn immer einigermaaßen auszeichnete, von der Eitelkeit überrascht wurde, nicht ganz so armselig zu erscheinen, als er seyn mag. — Er wurde, von dem Herrn Prediger und dem Getäuschten ernsthaft ermahnt, entlassen. —

Der Schulmeister ist also von der Anschuldigung befreit; wohl aber steht nun das Factum entschieden: in seiner Schule ist seit zwanzig Jahren (so lang möcht' er wohl im Amte seyn), ja vielleicht seit funfzig Jahren (denn er erbte gleichsam das Amt von seinem Vater), nicht Schule gehalten worden. Als Ursache giebt er an, — und es wird von dem Herrn Prediger bestätigt, — daß die Gemeinde ihm keine Kinder zuschicke. — Daß es, wie die Bauern sagen sollen, deshalb nicht geschehe, weil sie ihren Kindern kein Brodt mitgeben könnten, ist unwahr: denn die Gemeinde enthält sehr wohlhabende Glieder, von denen Mehrere ihre Kinder selbst in der nahen Stadt sollen unterrichten lassen.

Eine der Hauptursachen dazu ist aber höchst wahrscheinlich, daß die Kinder in der Schule doch herkömmlicher Weise nur lesen und Gebete hersagen lernen würden, was sie zu Hause von ihren Müttern bequemer auch lernen können. Würde dem Besitzer des wohldotirten Amtes aufgegeben, schreiben, rechnen, und etwa Deutsches lesen zu lehren, sein Local würde vermuthlich jeden Winter gefüllt seyn. Der Eins.

Hierbei: Literär. Begleiter № 10.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 6ten May. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 7 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 95 K., mittl. 11 R. 10 K.; 1 Pud Butter 18½ à 22½ R.; Branntwein, ½-Brand 25 R., ⅔-Br. 32 R.; 30 Lib Heu 11 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
30.	28″- 0‴,9	+ 3°,0	28″- 1‴,2	+ 12°,0	28″- 1‴,7	+ 5°,6	0 — 0,3	SO.	Trüb, Regen, Sonnensch.
May.									
1.	28″- 1‴,2	+ 4°,0	28″- 0‴,4	+ 12°,0	28″- 0‴,6	+ 5°,9		NO.	Sonnenschein, windig.
2.	28″- 0‴,2	+ 2°,5	28″- 0‴,0	+ 12°,0	28″- 0‴,0	+ 6°,1		OSO.	Bewölkt, Sonnenblicke.
3.	27″-11‴,8	+ 3°,0	27″-11‴,5	+ 12°,0	27″-11‴,2	+ 7°,0		SSO.	Bedeckt, Sonnenblicke.
4.	27″-11‴,0	+ 6°,0	27″-11‴,2	+ 12°,0	27″-11‴,2	+ 6°,0		SW.	Sonnenschein, bezogen.
5.	28″- 0‴,3	+ 4°,5	28″- 0‴,7	+ 6°,0	28″- 0‴,5	+ 4°,7		N.	Trüb, bewölkt.
6.	28″- 1‴,2	+ 4°,2	28″- 1‴,0	+ 11°,0	28″- 1‴,1	+ 5°,9		N.	Klar, bezogen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
№ 10. **Provinzialblattes.** 8te May 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Universität Dorpat.

Durch ein Rescript Sr. Durchlaucht des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 6ten April d. J., ist vorgeschrieben, daß „M. Luther's „kleiner Katechismus mit Erläuterungen und „biblischen Beweisstellen ꝛc., herausgegeben von „J. Ph. G. Ewers," (Mitau, 1828.) in allen Kreisschulen und in den unteren Classen der Gymnasien des Dorpatischen Lehrbezirkes, dem Religionsunterrichte zum Grunde gelegt werden soll.

Am 4ten May d. J. ward der Candidat des Livländischen Ministeriums, Karl Berg (Sohn des Livländischen Herrn General-Superintendenten Dr. Berg), als Rigaischer Gouv.-Schuldirectorsgehülfe angestellt. — Vom Januar 1819 bis zum December 1820 besuchte er das Gymnasium zu Dorpat, und studirte daselbst vom 18ten December 1820 bis zum 23sten August 1824, Theologie.

Offic.

Russische Miscellen zur genauern Kenntniß Rußlands und seiner Bewohner; herausgegeben von Georg Engelhardt. Erstes Bändchen. St. Petersburg, gedr. bei der Kais. Akad. d. WW. 1829. (VI und 204 S. gr. 8. Mit zwei trefflich lithographirten Ansichten, gez. von Langer.)

Unter einem allzu bescheidenen Titel, ein sehr wichtiges und schön geschriebenes Buch. Die Artikel, die es enthält, waren, nach dem Vorwort, alle ursprünglich nicht für den Druck bestimmt; aber es ist keiner darunter, an dem die Wissenschaften und die Literatur nicht eine werthvolle Gabe, und das Publicum nicht einen anziehenden Genuß eingebüßt hätte, wäre er nicht gedruckt worden.

Der erste, „Rußland" überschrieben, ist größtentheils von Hn. Belucha-Kochanowsky, der ihn, bei seiner Entlassung aus dem Kais. Lyceum zu Zarskoe-Selo 1822, verlas. Es muß erlaubt seyn, diesem „größtentheils" den Sinn zu geben, daß die Arbeit des Jünglings, von einem kenntnißreichen Manne, der zugleich Meister in der Deutschen Sprache ist, nur zum Grunde gelegt wurde: denn dies Gemälde ist von einer ergreifenden, aber eben so correcten Lebendigkeit und zugleich so reich an überraschend-neuen statistischen Belehrungen, daß er beim Lesen ein Werk scheint, und man nach der Beendigung überrascht ist, nur 25 Seiten gelesen zu haben. Bei dem Kolossalen seines Gegenstandes, der vielleicht Stoff genug zu eben so viel Bänden gäbe, konnte der Verfasser in jenem Raum freilich nur ein Miniaturgemälde liefern: aber es ist ein solches, das die ganze Gestalt ausdrucksvoll wiedergiebt *).

Der zweite Artikel: „Expeditionen der Russischen Seefahrer," giebt eine Uebersicht der sämmtlichen, von Russischen Seefahrern gemachten Reisen um die Welt, und ihrer Entdeckungen in der Südsee und dem Eismeer; geschrieben im Februar 1828. Bis dahin waren, seit 1803, fünfundzwanzig Schiffe von Kronstadt nach dem Südmeer abgesegelt. Eine dieser Expeditionen hatte bloß wissenschaftliche Zwecke, und funfzehn verbanden solche mit mercantilischen, und nur von drei dieser Reisen ist eine Deutsche Beschreibung gedruckt. Hier findet man die wissenschaftlichen Resultate aller aufgeführt und erklärt; und zum Schlusse eine gleiche Nachricht über die Geschichte und Ausbeute der Reisen der Russischen Seefahrer Litke, Baron Wrangel, von Hagemeister u. s. w., am und im Eismeer. Ist es nöthig, etwas hinzuzusetzen über die Wichtigkeit dieses Artikels?

Der dritte giebt „Bruchstücke aus dem Tagebuche eines Reisenden (des Herrn Staatsraths v. Engelhardt selbst,) auf einer Fahrt von St. Petersburg nach Makarjew, im J. 1825." Eine Gallerie von oft romantischem Reiz, und doch auch sehr reich an bedeutenden Nachrichten: die Ausbeute eines unbefangenen, hellen Beobachtungsgeistes, oft mit Laune, immer anziehend mitgetheilt. Die Reise wurde dem größten Theile nach in einem dem Verfasser gehörenden Boote stromabwärts gemacht, mit dem der Reisende anlegte, wo und wann ihn ein Gegenstand dazu anlockte. So führt er den Leser häufig in Regionen des thätigen Lebens, in die Reisende selten durch-

---

*) Das Provinzialblatt wird eine Blumenlese aus diesem reichen Garten mittheilen.

dringen. Diese Bruchstücke haben aber auch noch eine andre Merkwürdigkeit. Wenn der Herr Verfasser ganz unbefangen erzählt, daß, längs dem Tichwinschen Kanal, 90 Werst lang durch Sumpf ein Weg hinläuft, zu dessen Verbesserung die Krone mehrere Jahre hindurch jährlich bedeutende Summen hingab, ohne daß er fahrbar wurde, daß er dann aber, unter der Oberdirection des Herzogs von Würtemberg, in Einem Monat, für nur 45,000 Rubel, in guten Stand gesetzt wurde; daß selbst während der schlechten Beschaffenheit desselben, und ungeachtet der Landtransport zwei- bis dreimal theurer ist, als der Wassertransport, mehrere Tausende von Pferden beschäftigt waren, die Waaren zu Lande fortzuschleppen, weil auf dem Kanal, außer der geringen gesetzlichen Taxe, angeblich „noch allerlei Nebenausgaben für schnellere Abfertigung und dergleichen," zu tragen waren; wenn er anführt, daß an demselben Ort ein Schiffahrtsaufseher von jedem ein- und auslaufenden Fahrzeug eine genaue Anzeige der Ladung einfordern, sie verificiren, über sie an die Oberbehörde berichten, und dem Schiff einen neuen Ladebrief ausfertigen muß, ohne daß sich, mitten im Reich, irgend ein Zweck dafür angeben lasse, und ungeachtet es den Transport sehr verzögere; und wenn der Verfasser dieses, das er geradezu eine „officielle Hudelei" nennt, rügt: so wird man freudig überrascht, dies in einer Kaiserlichen Druckerei gedruckt zu sehen. — Für große Staaten besonders giebt es keinen wohlthätigern Schutzgeist, als Publicität. Wohl uns, daß die Weisheit unsers inniggeliebten Monarchen ihn uns schenkte! (Der Schluß folgt.)

Geometrische Zeichnenlehre, von Karl Senf, Hofrath und Professor an der Kaiserl. Universität zu Dorpat. Mit 50 Kupfertafeln.

In dieser, schon im verflossenen Jahre erschienenen Schrift, zeigt sich der als vortrefflicher Künstler allgemein bekannte Hr. Verfasser, auch als gewandter Schriftsteller. Mit großer Klarheit und Gründlichkeit sind die verschiedenen, zum Theil schwierigen, Gegenstände abgehandelt, und die Lehren auf eine Weise anschaulich gemacht, daß man glauben sollte: jeder aufmerksame Leser, der nur die unumgänglich zum Verständniß dieser Sätze erforderlichen mathematischen Kenntnisse besitzt, müsse, auch ohne Unterricht im Zeichnen, im Stande seyn, die Aufgaben zu lösen. — In der Vorrede wird der Zweck des Buchs entwickelt, und mancher wichtige Wink zur Anwendung desselben beim Schulunterricht, ertheilt. Dann folgt im ersten Abschnitt, Kap. 1., eine Beschreibung der zum Zeichnen nöthigen Materialien, und eine zwar kurzgefaßte, aber doch äußerst ausführliche Vorschrift zum Gebrauch derselben. In dieser Anleitung bewährt sich die seltene Kunst des Hn. Verfassers, praktische Handgriffe und Regeln durch einen bündigen Vortrag anschaulich zu machen, in hohem Grade, wie Jeder finden wird, der dieses Kapitel liest. Dieselbe Klarheit, die des Hn. Verfassers mündliche Vorträge auszeichnet, und deren gewiß jeder seiner Schüler sich dankbar erinnert, herrscht auch in dieser vortrefflichen Darstellung der zum Zeichnen nöthigen Mittel und Fertigkeiten. Das 2te Kapitel handelt von den geometrischen Vorkenntnissen, welche zum Verständniß der nachfolgenden Sätze unentbehrlich sind. Im 3ten Kapitel tritt wieder der geübte Künstler und Lehrer auf, und giebt über das Tuschen, über die Behandlung und Anwendung der Farben, über Anlage und Stimmung einer Zeichnung, und über das Auszeichnen überhaupt, so gründlich belehrende Vorschriften, daß man sie jedem angehenden Zeichner nicht genug empfehlen kann. Hier ist jedes Wort durchdacht und von langer Erfahrung eingegeben. — Nun folgt, im zweiten Abschnitt, die eigentliche geometrische Zeichnenlehre. Der Anfänger lernt daraus, wie er Flächen und Körper in Grund- und Aufriß zu zeichnen habe, und die gegebenen Vorschriften werden in 28 Aufgaben mit möglichster Klarheit erläutert. — Der dritte Abschnitt handelt vom Licht und Schatten; von der verschiedenen Wirkung der Lichtstrahlen nach ihrer Richtung gegen den beleuchteten Körper; von der Dunkelheit der Schatten; vom Abschattiren geometrischer Zeichnungen, u. s. w.; und zuletzt, in 13 Aufgaben, über die Construction der Schatten und Schlagschatten. Hier findet der Leser eine Reihe äußerst deutlich vorgetragener Regeln und Beobachtungen, die selbst ein geübter Zeichner mit Nutzen studiren kann, z. B. Alles, was über Linear- und Luftperspective, über die Natur des Reflexlichtes u. s. w., gelegentlich gesagt ist. Wenn der zweite Abschnitt der Geometrie angehörte, so kann man diesen den physikalischen nennen; immer aber zeigt der Hr. Verf., daß er vollkommen Herr über alle von ihm vorgetragenen Sätze ist, und sie nicht etwa bloß aus anderen Büchern entlehnt hat. So wie er sie vorträgt, sind sie durch Studium, Nachdenken und vieljährige Untersuchungen, ganz sein Eigenthum geworden, und deswegen trägt seine Darstellung das Gepräge unverkennbarer Eigenthümlichkeit. — Im vierten Abschnitt werden

nun endlich die früher mitgetheilten Vorschriften angewendet, auf Säulenordnungen, wobei eine Construction der architectonischen Glieder gegeben wird; ferner auf Gebäude, Geräthe, Gefäße ꝛc. Die 50 Kupferbeilagen sind ganz vortrefflich in Aqua tinta geätzt. Sie scheinen für den Zweck äußerst glücklich gewählt, und sind mit großer Sauberkeit ausgeführt, so daß der aufmerksame Schüler in diesen Blättern die, ihm im ersten Abschnitt ertheilten Regeln, vollkommen angewendet findet. —

Diese kurze Uebersicht des Inhalts wird schon hinreichen, um zu zeigen: wie wichtig dieses gehaltvolle Buch selbst für geübte Zeichner ist, die mit dieser Art von Zeichnungen nicht gehörig bekannt sind. Ueberall hat der Hr. Verfasser seine lange Erfahrung als vortrefflicher Künstler und vieljähriger Lehrer benutzt, um selbst den trockensten Gegenständen, durch eingestreute Beobachtungen und Ansichten, einen Reiz zu ertheilen, den sie durch das Treffende der Bemerkungen, deren Wahrheit jeder Erfahrene sogleich fühlt, erhalten. So kann denn dieses Werkchen nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem geübten Zeichner, zuversichtlich empfohlen werden; immer aber darf man nicht vergessen: daß einige mathematische Kenntnisse zum vollkommenen Verstehen desselben unentbehrlich sind. — Mr.

Aus Reval, vom 31sten Dec. 1828.

Esthona; redigirt und verlegt von Franz Schleicher. № 1. bis 10.

(Fortsetzung.)

(Vorbemerkung. Seit №3. des liter. Begl. wurde diese Beurtheilung abgebrochen, weil man in der Esthona klagte, jene sei bestimmt, ihr gleich bei ihrem Entstehen Schaden zu thun. Da das erwähnte Blatt jetzt seinen ersten halben Jahrgang geschlossen hat, also seine Leser wissen, was sie von demselben zu erwarten haben, von der andern Seite aber diese Recension mir zu einsichtsvoll scheint, um dem Publicum vorenthalten zu werden, lasse ich sie fortsetzen.
Der Herausgeber.)

Unter den Gedichten sind uns die meisten von dem Redacteur, Hn. Schleicher selbst, geboten. Aus diesen tritt uns nun zuweilen ein reiner, dichterischer Sinn entgegen, zuweilen aber auch nur klingende Worte; und bedauern wir es auf der einen Seite, daß der Dichter sich nicht immer Mühe genug gab, um eine Menge Incorrectheiten in dem Versbau, in der Sprache, ja selbst in den Gedanken, zu vermeiden, so ist es wiederum erfreulich, zu sehen, daß die späteren Leistungen immer reiner von diesen Fehlern geworden sind. — Das erste Gedicht, das, unter dem Namen „Zueignung," die Zeitschrift eröffnet, ist wohl das unbedeutendste. — Die „Blume auf Josephinen's Grabe" gehört, bei vielen und nicht geringen Fehlern, doch zu den besseren Sachen; ein warmes Herz spricht sich darin auf eine anmuthige Weise aus; nur laboriren die drei letzten Strophen an einiger Unordnung in der Gedankenverbindung, denn nachdem schon auf die Unsterblichkeit hingewiesen ist, wird noch gefragt, ob denn das Grab die Todten ewig in sich schließe; und für die Antwort, einst würden sie ihm entsteigen, wird als Grund (denn u. s. w.) gesagt, nie, selbst nicht nach dem Tode, werde und könne der Dichter vergessen, daß zum Eintritt in der Vollendung Höhen der Tod erfordert werde. So etwas hätte Hr. Schleicher, bei nochmaliger sorgfältiger Ueberarbeitung, leicht vermeiden können, zumal da selbst aus dieser Confusion mehrere recht poetische Gedanken hervortauchen. Wir wollen dem Dichter nicht zumuthen, er solle nach den Regeln der Kunst oder gewissen Verstandesbegriffen dichten; aber die Feile muß, vor der öffentlichen Bekanntmachung, die Kritik anlegen, ohne die nur ausgezeichnete Geister etwas Gutes leisten. — Die „Serenade," S. 29, die wir, obgleich sie aus dem Schwedischen ist, am füglichsten wohl hierher ziehen, da sie keine wörtliche Uebersetzung zu seyn scheint, ist, unserm Urtheil nach, die gelungenste und anmuthigste unter allen bisher gelieferten Dichtungen, und wir rathen Jedem, der sie noch nicht las, sich diesen Genuß nicht zu versagen. Er bedarf dazu nicht der Esthona, denn der Dichter hat sie schon früher in das 3te Heft des neuen inländ. Museums einrücken lassen. Solche Wiederholungen sollten vermieden, mindestens aber gemeldet werden. — Die „Warnung," S. 50, verdient, in Hinsicht der Form, ein unbedingtes Lob; wir sehen daraus, was Hr. Schl. bei einiger Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht leisten kann. Daß aber der Dichter am Ende, nach Art eines Receptes, als Mittel gegen Kartenspiel u. dgl., ganz kurz die Religion verschreibt, dadurch wird er wahrscheinlich nicht viel Beifall eingeerntet haben. — Das Distichon auf die Freundschaft ist frostig; denn damit, daß ihr ein Zweck, sei's auch ein noch so edler, untergeschoben wird, hat die Poesie ein Ende. —

Ehe wir nun zu den anderen Dichtungen übergehen, bleibt uns noch übrig, die oben erwähnten Fehler im Versbau, in der Sprache und in den Gedanken, durch Beispiele zu belegen, damit wir nicht grundlos zu tadeln scheinen. — Zu den Fehlern gegen das Versmaaß gehört, daß der

letzte Vers der Zueignung einen Fuß zu viel hat, und dadurch schleppt, — daß in der Serenade, die sonst aus lauter reinen und guten Trochäen besteht, der letzte Vers der ersten Strophe mit einem Jamben beginnt, — und daß der erste Fuß des Distichons auf die Freundschaft, ganz erzwungenerweise ein Trochäus ist: Leih' der Liebe den Preis u. s. w.; da doch die natürliche Sprache ohne Abkürzung viel besser einen Daktylus hätte: Leihe der Liebe u. s. w. Aber die Abkürzungen liebt Hr. Schl., und läßt sich dadurch zu großen Härten verleiten, z. B. in der Zueignung: So sollt' der —, Er grüßt's mit —, würz' die Gabe —, in der Fremd' mit —; S. 22: Sollt' plötzlich —; und vorher: zur Klag' dem Leide; da doch solche Abkürzung nach einem weichen Consonanten nicht gestattet ist, der dadurch hart würde. — Zu den Fehlern gegen den Versbau gehören ferner falsche Reime, wie: bieten — müh'ten, Freude — Leide, tönen — Thränen, Schein — Rain, Fülle — Stille, Höhen — wehen, erfreut — Unsterblichkeit, Morgenröthe — Lethe, Höhen — gehen. — Endlich müssen wir unter die metrischen Fehler noch Sünden gegen den Rede-Accent rechnen, wenn sie der Vers veranlaßt, z. B. wenn S. 1, Z. 10, Engherzigkeit auf der zweiten Sylbe betont ist, was schon der Sinn verbietet, da dann ja der Gegensatz Engleibigkeit oder dergleichen wäre; oder wenn der folgende Vers heißt: Theilnehmend sich für sein Gedeih'n auch müh'ten, — und doch das Wörtchen „auch" den Ton haben soll. Hier hilft kein gesperrter Druck, der Accent erdrückt das Wörtchen. Warum aber vermied dies der Dichter nicht, indem er die Worte versetzte: Theilnehmend auch für sein Gedeih'n sich müh'ten? — Fehler gegen die Sprache sind es, wenn es S. 1 heißt: Haß zu erben, für: einzuernten; mag immerhin der Reim das Wort „erben" verlangen; — wenn ferner S. 22, Z. 3, und eben so S. 76, weihen als ganz identisch mit besingen oder durch Gesang verherrlichen, gebraucht wird; oder, wenn S. 22, Z. 17, Rain für Rasen steht, denn Rain bedeutet bekanntlich nur den schmalen Rasenstreifen zwischen den Getraidefeldern. — Fehler gegen die Sprache sind ferner solche Wortbildungen, wie S. 1: Kranz-Gewinne, wo noch dazu der Sinn dadurch falsch wird, denn es kann doch nur von Gewinn an Blumen für den Kranz, nicht aber von Gewinn an Kränzen, die Rede seyn, da die Esthona selbst doch wohl den Kranz vorstellt; — oder S. 21: Frühlingsmorgen-Gang; — oder S. 22, Z. 17: die Jungfrau, die des Lebens Welle umregt. — Ein grammatikalischer Fehler ist S. 22, Strophe 7:

Ach, Alles schwand, wie im Orkan die Blüthe,
Dem Todeshauch, birgt tief das Leichentuch.

Der Sinn ist: Alles schwand dem Todeshauch, Alles birgt das Leichentuch. Das erste Mal ist also das Wort „Alles" im Nominativ, das zweite Mal im Accusativ, und doch ist es das zweite Mal ausgelassen. — Unter die Fehler gegen den Gedanken endlich müssen wir, außer dem, was früher schon berührt ist, solchen unverständlichen Schwulst rechnen, wie wir ihn S. 22, Str. 5, lesen:

Die Seele feierte in ernster Stille
Das Heilige, ihr Loos mit frommem Dank.

In wiefern nennt Hr. Schl. in der 8ten Strophe desselben Gedichts das Grab die fremden Gränzen? Wie darf Str. 9. gesagt werden, daß das Grab wiedergebe, was das Seyn ihm gab, statt was das Leben ihm gab? Völlig unverständlich ist der letzte Vers derselben Strophe: Daß mit dem Tod mein Leid sich auch versöhne!

(Die Fortsetzung folgt.)

Mitau, den 25sten April 1829.

An den Herausgeber.

In Betreff der von Ew. — — in № 8. des literärischen Begleiters des Provinzialblattes vom 17ten d. M. und J., ausgesprochenen Bemerkung über meinen Aufsatz im 1sten Heft der Quatember: „Aufforderung und Beitrag ꝛc.," halte ich für meine Pflicht, folgende Gegenbemerkung zu machen, und Ihnen mit dem Wunsche zuzusenden, daß Sie dieselbe nicht ungütig aufnehmen und zur Sprache bringen wollen.

Obgleich die Zahl der von mir angezeigten — früher, so weit mir bekannt, nicht beobachteten — einheimischen Phanerogamen, sehr groß ist, so unterliegt es doch gewiß keinem Zweifel, daß die dort aufgeführten Arten wirklich noch nicht, wenigstens in den von mir im 1sten Heft der Quatember, S. 22, angezeigten Verzeichnissen, nirgends, auch nicht unter andern Namen, aufgeführt sind, wie jeder Botaniker, dem die Synonymie der Gewächse hinlänglich bekannt seyn muß, sich leicht durch eine anzustellende Controlle überzeugen kann. — Daß die Kenntniß von den Gewächsen unsrer Provinzen noch lange nicht abgeschlossen seyn dürfte, mögte auch der Umstand beweisen, daß ich seit jener Zeit, wo ich das bemerkte Verzeichniß niederschrieb, schon wieder Einiges hinzuzufügen finde; und was ließe sich nicht noch erwarten, wenn alle hiesige Gegenden genauer durchforscht würden, alle Pflanzenforscher unsrer Provinzen ihre Beobachtungen mittheilten, und wenn man die Cryptogamen, die bei uns fast noch gar nicht berücksichtigt sind, und zu denen ich wohl schon jetzt einen eben so starken, wo nicht noch stärkern Beitrag, als zu den Phanerogamen, liefern könnte, dazu nehmen wollte.

Dr. Fleischer.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 20. 15te May 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben, durch Allerhöchsten Ukas vom 14ten April, dem St. Annen-Orden, der 1735 gestiftet wurde, Statuten ertheilt, nach welchen Niemand zu demselben vorgestellt werden kann, der nicht wenigstens 15 Jahr mit Officiersrang tadellos gedient hat.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Directen Nachrichten zufolge, ist die Ueberschwemmung in Friedrichsstadt zwar so hoch gewesen, daß man mit Böten in der Stadt herumgefahren ist; aber sie hat keinen Schaden gethan.

In Windau dagegen ist durch den Eisgang mancherlei Unheil angerichtet worden. Am 8ten April riß er zwei Schiffe fort in die See, das eine ohne Menschen. Nacheilende Böte retteten indeß beide. Am Abende war das Wasser stark gefallen; aber in der Nacht stieg es wieder über das Bollwerk hinauf, trug große Eisblöcke in die Gassen der Stadt, drang in die Häuser, und überraschte Manche im Bette. Menschen sind zum Glück dabei nicht umgekommen, aber wohl ist einiges Vieh ersäuft worden. Die Briefpost konnte eine ganze Woche hindurch nicht die Stadt erreichen: an demselben Tage aber, wo das Eis verschwunden war, liefen schon Schiffe ein, und fünf waren am 20sten April schon wieder beladen ausgelaufen.

Die Kurl. Lettische Zeitung theilt zwei Lettische Briefe mit von einem Durbenschen Bauerburschen, der als Rekrut nach St. Petersburg gebracht worden, an seinen Bruder. Er preist sein Geschick, Soldat geworden zu seyn.

— Aus dem Livländisch-Esthnischen Distrikt wird von zuverlässiger Hand folgender Vorfall gemeldet. In dem Kirchspiel L—— steht die Bauerschaft des Gutes L——m, das stets verarrendirt war, am niedrigsten in der Bildung. Der Prediger, seit 20 Jahren im Amt, suchte daher für dieses Gut immer die tüchtigsten Schulmeister aus. Es war ihm gelungen, ein ganz ausgezeichnetes Subject dazu zu finden, und, nachdem er den Mann selbst drei Jahre in der Parochialschule unterrichtet hatte, ihn zur Annahme der Schulmeisterstelle willig zu machen. Seit vier Jahren hat er sie so trefflich verwaltet, daß seine Schule die beste im Kirchspiel ist, und der Prediger ihn noch in vergangenem März im Schulconvent als seinen eifrigsten Mitarbeiter auszeichnete. — In der letzten Hälfte des Aprils wird dieser Mann von einem Bauerrichter vor die Gutsverwaltung geführt, und diese kündigt ihm an: er sei hiermit seines Amtes entsetzt, und habe sich, da schon ein neuer Schulmeister ernannt worden, sogleich zu entfernen. Als der Mann sich nach der Ursache erkundigt, erhält er zur Antwort: man habe einen wohlfeilern gefunden. Gleichwohl hat er, außer dem Genuß eines Stückes alten Schullandes, in vier Jahren für den Unterricht von mehr als 100 Kindern jährlich, zusammen nur 8 Fuder Holz und 18 Pfund Licht, zur Erwärmung und Erleuchtung der Schulstube, erhalten. Dieselbe naive Anzeige machte die Gutsverwaltung auch dem Prediger; die Kirchenvorsteher überging sie ganz. — Der Gutsverwalter, der sich, durch Art. 15. §. 516. der Bauernverordnung, zu diesem Verfahren berechtigt hält, ist ein ausgelernter Schuhmacher, der lange Zeit Krüger war, und nun das Gut L——m arrendirt hat. Der Gutsherr wohnt im Auslande. — (Von zuverlässiger Hand eingesandt. Kann eine Berichtigung gegeben werden, so wird sie unfehlbar aufgenommen.)

— Nach einer officiell angefertigten genauen Tabelle, sind in drei Kreisen Kurlands, — dem Mitau-Doblenschen, dem Tuckumschen und dem Illuxtschen, — an der, im Herbst 1827 ausgebrochenen, erst 1828 unterdrückten Rinderpest, 26 Ukrainische Ochsen erkrankt, von denen 12 hergestellt wurden. Von einheimischen Rindern erkrankten 750, von denen 342 fielen und 408 polizeilich getödtet wurden, also keines durchkam. Totalverlust: 764 Stück.

Eine Bemerkung
zu dem „Schreiben an den Herausgeber des Provinzialblattes," in № 16. d. J.

Es ist kein Zweifel, daß ein tüchtiges, mit Kaiserlicher Munificenz ausgestattetes Gymnasium den Vorzug hat vor zwei dergleichen Anstalten, die in Dürftigkeit vegetiren. Wendet man diese Behauptung aber an auf die Domschule und das Lyceum in Riga, welche beide die Bestimmung hatten, diejenigen ihrer Zöglinge, die studiren wollten, so weit auszubilden, daß dieselben bei der Dimission sogleich eine Universität besuchen konnten: so fordert in dieser Beziehung Wahrheit und Gerechtigkeit, nicht unbemerkt zu lassen, daß die Rigaische Stadt-Domschule, ehe sie zur Kreisschule umgestaltet wurde, nichts weniger als in Dürftigkeit vegetirte; sondern daß sie gerade während ihres letzten Jahrzehends, durch die Fürsorge der Stadtobrigkeit und den Pflichteifer des trefflichen Rectors und seiner wackern Collegen, zu einem Flor gekommen war, wie vielleicht nie vorher. Aus den Nachrichten, die der letzte Rector dieser Schule selbst durch den Druck darüber bekannt machte, ergiebt sich: „daß fast kein Jahr des letzten Decenniums verflossen ist, in welchem nicht etwas zur Verbesserung der Domschule geschehen wäre." Er läßt deshalb den edlen und patriotischen Bemühungen der Vorsteher dieser Anstalt und der ganzen Stadtobrigkeit alle Gerechtigkeit widerfahren. Seine Bescheidenheit erlaubt es ihm natürlich nicht, davon zu reden, wie vielen Antheil er insbesondere selbst an dem Flor der Schule hatte; aber ein großer Theil des Publicums weiß es noch jetzt, nachdem fast 25 Jahre seit der Umwandlung dieser Schule verflossen sind, wie wesentlich er zum Gedeihen derselben als Rector und Inspector beigetragen hat, und alle Schüler, deren Vorbereitung für die Universität er dort vollendete, sind seines Verdienstes dankbare Zeugen. Die treue Thätigkeit der Lehrer durfte indeß, ohne Ungerechtigkeit gegen seine Collegen, von ihm nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden. In der Geschichte der Domschule während seines Rectorats, sagt er daher von sich und seinen Mitarbeitern: „Die Lehrer fühlten sich immer mehr aufgemuntert, und von Jahr zu Jahr nahm die Anzahl der Schüler in allen Classen merklich zu." — Die Verbindung des letzten Satzes mit dem ersten, läßt die Aufnahme, in welche die Schule kam, als eine Folge der Unterstützung, welche die Lehrer in ihrer Berufswirksamkeit fanden, offenbar erscheinen, welche Folge aber zugleich zeigt, daß die Lehrer auch diese Unterstützung wohl verdient hatten. Denn eine Schule, wie gut ihre Lehrer immer besoldet seyn mögen, wird nie zu dem Rufe kommen, in welchem damals diese Domschule stand, wenn die Lehrer für ihren Beruf nicht tüchtig und getreu in dessen Abwartung sind, wenn die Inspection und Disciplin vernachläßigt wird. „Der vortheilhafte Ruf der Schule," versichert aber der Rector und Inspector, „breitete sich nach und nach so weit aus, daß viele junge Leute aus allen Gegenden Livlands, ja selbst einige aus Moskwa und St. Petersburg, nach Riga kamen, um in derselben ihre Bildung zu suchen; unter ihnen war der größere Theil vom Adel, und die meisten Uebrigen Predigersöhne." So lauten die angeführten Worte in seinem Programm, welches er zur Ankündigung des öffentlichen Examens und Dimissionsactes im Jahr 1803 schrieb, also nur ein Jahr früher, als die bekannte Metamorphose der Anstalt statt fand.

(Der Schluß folgt.)

Ueber die Schutzblatternimpfung.

Von Herrn Hofrath und Ritter Dr. Bidder, zu Mitau.

(Fortsetzung.)

Von der richtigen Ansicht ausgehend, daß eine unvollkommene Schutzblatternimpfung übler sei, als gar keine, verbietet die Obrigkeit mit Recht diejenigen Methoden, die dem Irrthum in einer so wichtigen Sache Vorschub thun, und die Eltern zu einer gefährlichen Ruhe und Sorglosigkeit verleiten. Bei der Impfmethode mit der auf Glasplatten getrockneten Lymphe können dergleichen Fälle ungleich seltener statt finden, da sie, bei sorgfältiger Aufbewahrung, mehrere Wochen wirksam bleibt, und an dem geimpften Subject entweder haftet, oder nicht haftet, aber keine Zwischenstufen einer halben Wirksamkeit hat, und auch nicht mechanisch (oder selbst chemisch?) reizen kann, wie der nicht mehr Blattern erzeugende Pockenschorf. Freilich kommt es auch bei diesem Impfmittel (der Schutzblatternlymphe) darauf an, daß es zur gehörigen Zeit, d. h. zur Zeit der Blüthe normal verlaufender Blattern, aus denselben geschöpft sei, um wieder ganz ächte und zuverlässige Blattern zu erzeugen. Diese Regel muß überhaupt den nichtärztlichen Impfern, bei dem Unterricht in der Impfung, möglichst unauslöschlich eingeprägt werden; so wie die zweite: bei Eröffnung der Pusteln zur Herausnahme der Lymphe, niemals alle Pusteln zu eröffnen, damit wenigstens eine oder zwei den ganzen Lebensgang der Blattern bis zur Schorfbildung und zum völligen Absterben durchmachen; und die dritte: daß man niemals einen Impfling für geschützt halten

solle, wenn man ihn nicht zur Zeit der Blüthe der Schutzblattern gesehen hat, und diese alle Merkmale der Aechtheit an sich tragen. In einer so hochwichtigen, das Glück und die Existenz des Lebens so innig berührenden Angelegenheit, kann man nie vorsichtig genug seyn! Ueberhaupt aber ist bei der Schutzblatterimpfung so Vieles zu beobachten, und sie ist für das Glück der Familien und für den Staat selbst ein Gegenstand von so großer Wichtigkeit, daß sie überall, wenigstens rücksichtlich der großen Masse der Staatseinwohner, einer gewissen Aufsicht und Ordnung von Seiten des Staats, unterzogen zu werden verdient, damit Niemand ungeimpft bleibe, und Jedermann möglichst vollkommen gegen die zerstörenden Menschenpocken sicher gestellt werde. Wo aber die Schutzblatternimpfung, wie bei uns, auch solchen Personen anvertraut werden muß, die nicht gebildete Aerzte sind: da ist es schlechterdings unerläßlich, das Impfgeschäft einer ganz genauen Aufsicht und Controlle zu unterziehen, wenn man dadurch die jungen Generationen vor den Angriffen der Menschenpockenseuche sicher stellen, den Familien unsäglichen Schmerz ersparen, und dem Staate eine beträchtliche Zahl Menschen erhalten will. Kurland besitzt seit drei Jahren eine solche fest bestimmte und mit dem erforderlichen Eifer gehandhabte Ordnung und Controlle. Diese Ordnung hat sich auf eine höchst erfreuliche Weise bewährt, worüber ich dem Publicum der gesammten Ostseeprovinzen, in diesem Blatte nächstens eine ausführliche Mittheilung zu machen gedenke. Ueberzeugt von dem großen Nutzen des Kurländischen Impfreglements, empfehle ich meinen lieben Nachbaren, eine ähnliche Ordnung, mit den durch die Erfahrung und Oertlichkeit gebotenen Modificationen, baldigst auch bei sich einführen zu wollen.

Uebrigens ist der Hauptvortheil, welchen Hr. Pastor Mikwitz der Impfung mittelst des zerriebenen trockenen Schorfes der Schutzblattern, nachrühmt, nämlich täglich impfen zu können, auf eine andre Weise ungleich sicherer und zuverlässiger zu erreichen, nämlich durch die Aufbewahrung der hellen, flüssigen Schutzblatternlymphe in gläsernen Haarröhrchen. Ich habe diese, von mir seit mehr als zwanzig Jahren in Anwendung gebrachte, in meinem Wirkungskreise allgemein eingeführte Aufbewahrungsmethode der Lymphe, in der Beilage zur Mitauischen allgemeinen Deutschen Zeitung, №15., den 10ten April 1826, — öffentlich empfohlen und beschrieben *). Die, in den Haarröhrchen aufgesogene, helle, flüssige, hermetisch verschlossene Lymphe, erhält sich, vor Kälte, Hitze und Sonnenlicht sorgfältig bewahrt, mehrere Monate lang unverändert, klar, flüssig und wirksam. Ich habe bereits in dem angezogenen Aufsatze angeführt, daß ich verschiedentlich versuchsweise mit Lymphe geimpft hatte, die 1½ bis 2, ja selbst 3 Jahre alt war, und die ich in den meisten Fällen eben so wirksam fand, wie frische, eben aus den Pusteln geschöpfte Lymphe. Ich habe seitdem meine Versuche fortgesetzt, und mit Lymphe von 10, 12, 13, 17 und 19 Monaten geimpft, die in allen Fällen ganz normale Blattern erzeugte. Der interessanteste Versuch, den ich mit der also aufbewahrten Lymphe angestellt habe, ist folgender. Ich impfte am 4ten April 1828 die achtmonatliche Eugenia Wassiljewna Lawroff und die einjährige Hedwig Braunschweig, indem ich in jedem Arme vier kleine Hautschnitte machte, und sie mit der hellen Lymphe aus einer eben geöffneten, frischen, blühenden Schutzblatter tränkte; gleichzeitig machte ich auf jedem Arm der beiden Kinder einen fünften Schnitt, und tränkte ihn mit der flüssigen Lymphe, die ich am 21sten August 1822, — also vor 5 Jahren und 7 Monaten, — aus den Schutzblattern der Emma Koslowsky geschöpft und in einem hermetisch verschlossenen Haarröhrchen aufbewahrt hatte. An allen zehn Impfstellen eines jeden Kindes bildeten sich Blattern, die weder zur Zeit der Entstehung, noch der Blüthe, noch endlich der Abtrocknung, irgend einen Unterschied darboten, und in jeder Hinsicht musterhaft waren. Ich bin also vollkommen berechtigt, die 67 Monate alte Lymphe für eben so wirksam zu halten, als die eben aus der Pustel geschöpfte und vom Arm zum Arm übertragene. Bei jedem Kinde öffnete ich eine dieser, durch den lang aufbewahrten Impfstoff erzeugten Blattern, und füllte einige Haarröhrchen mit der hervorquellenden Lymphe, die ich zu künftigen Experimenten aufgehoben habe. (Die Fortsetzung folgt.)

*) Ich bin weit davon entfernt, mich für den Erfinder dieser Methode ausgeben zu wollen, die ich im Winter 1807 in Paris kennen lernte, ohne bis jetzt erfahren zu haben, wer der Urheber derselben ist, und ob sie in Deutschland oder Frankreich zuerst angewandt wurde; denn um dieselbe Zeit wurde sie auch in Deutschland durch die Hannöverischen Anzeigen bekannt gemacht. Mein Verdienst rücksichtlich dieser Methode besteht lediglich darin, sie seit meinem Eintritt in die Praxis cultivirt, und ihre Vorzüge bei jeder Gelegenheit empfohlen zu haben.

Aber wünschen die Letten

auch wirklich, schreiben und Deutsch lesen zu können? — wie der Vorschlag zu Ende der vorigen Nummer voraussetzt. Eine einzige Er-

scheinung beweist dies hinlänglich, wenigstens für die Gegend um Riga. Die Lettischen Bauern bitten einander mit Deutschen, geschriebenen Zetteln zur Hochzeit. Von mehreren dergleichen, soll hier Einer, zum Beweise, pünktlich genau mitgetheilt werden. Man verstehe mich! Nicht, weil er Lachen erregen kann, sondern zum Beleg einer sehr ernsthaften Wahrheit. —

zu Hohzeit
Ich bite in Osolin und ihne Frau das sie mechten so gut seien das sie mechten mir besuchen an den 25 September
im Jare
1828

Von George Str——.

Der Name des Einladenden ist hier abgekürzt, weil auch das Provinzialblatt von Letten gelesen wird. Nach Künstlersitte hat der Anfertiger dieser Einladung, seine Chiffre J. K. darunter gesetzt. P.

(Als Gegenstück zu diesem Deutscheln der Letten kann man anführen, daß sich unter den ackernden Tagelöhnern um Riga, schon hier und da Deutsche Professionisten finden, deren Gewerbe sie nicht ernähren konnte. Noch vor wenig Jahren dagegen wies ein Bettler der Art den Antrag, einen Rechen zu nehmen, und vierfach zu verdienen, was er geschenkt verlangte, mit den Worten zurück: „Ein Deutscher Mann soll mit den Bauern arbeiten!" Freilich nannten die damaligen Leibeigenen noch jeden Deutschen, auch wenn seine Jacke zerrissener war, als die ihrige: „Herr.")

Chronik der Unglücksfälle.

Am 30sten März brannte, unter Siggund (Rig. Kr.), ein Bauergesinde ab: Schaden 100 Rbl. S.; — am 15ten April, unter Dreylingsbusch (Rig. Patr.-Geb.) ein Bauergesinde, an Werth 161 Rbl. B. A.; — am 12ten April die Römershofsche Hofsriege, böswillig angezündet: Schaden 2000 Rbl. B. A.

Am 16ten April wurde zu Reval ein betrunkener Mann von zwei betrunkenen Weibern so arg mißhandelt, daß er starb. Am 11ten April ertrank ein Groß-Köppascher Bauerknecht, indem er aus dem Boote fiel; am 20sten ein Fintenhöfscher Bauer beim Fischen. Am 20sten März wurde ein Grünhöfscher Bauer (Mit. Kr.) von einem Baume erschlagen, der schon früher abgehauen, und in den Aesten anderer Bäume hängen geblieben war. Am 9ten April wurden in der Hofswaschküche zu Rewold (Dörpt. Kr.) zwei Weiber von der aus ungebrannten Ziegeln verfertigten, plötzlich einstürzenden Wandbekleidung, erschlagen. Am 26sten April erwürgte ein verehelichtes Weib, unter Grobin, ihr neugebornes Kind. An demselben Tage ertrank, unter Wolmarshof, ein 70jähriger Bauer. Am 25sten April wurde ein Burtneekscher Bauerknecht von einem fallenden Baumast erschlagen.

Während der ersten Hälfte des Aprils dauerte die Pockenseuche im Marienburgschen Kirchspiel noch fort. Es waren wieder 17 vaccinirte und 9 nicht vaccinirte Kinder erkrankt. 13 Individuen waren neuerdings daran gestorben.

Im Wendenschen Kreise allein waren im vergangenen Winter 5401 Pferde erkrankt, und 995 davon gefallen. Am 27sten April waren noch 411 krank.

(Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 13ten May. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 79 Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 9 K.; gutes Waizenmehl 13 R. 1 K., mittleres 11 R. 15 K.; 1 Pud Butter 17⅞ à 18⅞ R.; Branntwein, ½-Brand 24 R., ⅔-Br. 34 R.; 30 Lsb Heu 11 Rbl.

(Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
7.	28″- 2‴,0	+ 5°,0	28″- 2‴,0	+ 11°,0	28″- 2‴,1	+ 6°,1		N.	Sonnenschein, klar.
8.	28″- 2‴,7	+ 5°,1	28″- 2‴,4	+ 14°,0	28″- 1‴,2	+ 9°,0		NNW	Sonnenschein, klar.
9.	28″- 0‴,9	+ 6°,0	28″- 1‴,7	+ 7°,0	28″- 1‴,9	+ 5°,6	0 — 0,2	N.	Regen, klar.
10.	28″- 2‴,5	+ 4°,2	28″- 3‴,5	+ 7°,0	28″- 3‴,8	+ 3°,1		N.	Sonnenschein.
11.	28″- 4‴,3	+ 2°,2	28″- 4‴,3	+ 8°,0	28″- 3‴,6	+ 4°,2		N.	Sonnenschein.
12.	28″- 3‴,0	+ 4°,0	28″- 2‴,5	+ 9°,5	28″- 1‴,5	+ 6°,0		N.	Sonnenschein.
13.	28″- 0‴,6	+ 5°,0	28″- 0‴,5	+ 10°,0	28″- 1‴,6	+ 8°,0	0 — 0,8	NNO.	Hell, bezogen, Regen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 21. 22ste May 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Merkwürdige Notizen,

nach den Russischen Miscellen.

Unlängst versicherte eine ausländische Zeitung, in der Menagerie zu Paris seien die beiden einzigen Llamas, die es in Europa gäbe: aber im Kaiserlichen Park zu Zarskoe-Selo weidet eine Heerde von mehr als zwanzig, die sich jährlich vermehret. (Ein Seitenstück zu den Bison- (Auer-?) Ochsen, von denen, nach der St. Ptbg. Handelszeitung, in einem Walde in Litthauen viele Hunderte gehegt und für den Winter mit Heuschobern versehen werden.)

Die Arealgröße des Russischen Reiches in allen drei Welttheilen zusammen, wird bekanntlich auf 345,000 □Meilen geschätzt. Davon sind bisher nur etwa 60,000 *) zum Ackerbau benutzt. (Das ganze Oestreichische Kaiserthum, mit Wüsten, Gebirgen u. s. w., hat nur 12,685 □M.; ganz Frankreich 10,265 □M. Ersteres wäre also nur den 5ten, Letzteres den 6ten Theil so groß, als bloß das urbare Land im Russischen Reiche. Ohne Zweifel wird in jener Angabe gemeint seyn, daß die ganzen Provinzen Rußlands, in denen Ackerbau getrieben werde, 60,000 □M. ausmachen.)

Am rechten Ufer der Lena, nahe an ihrem Ausflusse in's Eismeer, strömen viele heiße Schwefelquellen, am Baikal siedende Vitriolquellen, hervor.

Protestanten enthält Rußland 2,700,000; Mahomedaner 3, und Katholiken und Uniirte 6 Millionen.

Die Zahl der Leibeigenen, welche in Rußland Privatleuten gehören, schlägt man auf 10 Millionen, die der in vielen Stücken bevorrechteten Kronsbauern auf 7,300,000 an. Die unter Alexander in 32 Gouvernements gebildeten freien Ackerbauern Russischer Nation betragen schon 40,000 männlichen Geschlechts. Mit der Benennung Obelnye Krestjane, leben in Rußland etwa 500 Bauern, die keine Art von Abgaben tragen, keine öffentlichen Arbeiten verrichten, und keine Rekruten stellen. Sie sind die Nachkommen von acht Familien, die sich, zur Zeit Godunow's, Verdienste um die erhabene Romanowsche Familie erwarben. Eine auffallende Erscheinung ist es, daß die Meisten von ihnen sehr arm sind.

(Wird fortgesetzt.)

*) Ein Druckfehler in den Russ. Misc. sagt 60 Millionen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath von Fölkersahm, sind Allerhöchst zum Civil-Gouverneur von Livland ernannt worden. — So hat ein inniger Wunsch der Stadt und der Provinz freudige Gewährung gefunden, denn beide haben, seit 1812, die hohe Einsicht und den mild edlen Charakter Sr. Excellenz in einem hochbedeutenden Amte, verehren gelernt.

Durch ein Regierungspatent vom 16ten May wird publicirt, daß der Livl. Herr Vice-Gouverneur, Collegienrath und Ritter v. Cube, provisorisch die Function des Civil-Gouverneurs verwalte.

— Im Jahr 1829 wurden in Esthland 2272 Paare copulirt; ohne Reval, 5175 Knaben und 5151 Mädchen geboren, also 10,326; begraben 3471 männl. und 3452 weibl. Individuen, also 6923. Ueberschuß der Gebornen: 3403. (?)

(Entlehnt.)

Eine Bemerkung

zu dem „Schreiben an den Herausgeber des Provinzialblattes," in № 16. d. J.

(Schluß.)

Das Kaiserliche Lyceum hatte dagegen bei dem Anbruch des neuen Jahrhunderts schon keine Prima-Classe mehr, obgleich der Rector noch lebte. So lange diese Schule unter diesem Namen noch existirte, ward diese Classe auch nicht wieder eingerichtet, weil nach dem Tode des Rectors Götze, der im März 1801 erfolgte, das Rectorat unbesetzt verblieb. Secunda war nur schwach besetzt, und öffentliche Lehrstunden im Griechischen fanden zuletzt gar nicht mehr statt. In den untersten Classen war die Schülerzahl freilich nicht geringe, bestand aber vornämlich aus Kindern der niederen Stände, meistens solchen, die diese Schule darum besuchten, weil sie zu arm waren, um das Schulgeld bezahlen zu können, und armen Kindern die Theilnahme am Unterrichte im Lyceum ohne Schwierigkeit un-

entgeldlich verstattet ward. Der Verfasser dieses Aufsatzes lebte damals in Riga, und stand mit dem würdigen Senior der Lehrer, dem Conrector, im freundschaftlichen Verhältniß; daher ist er mit dem Zustande, in welchem sich das Lyceum die letzten Jahre zuvor, ehe es einging, befand, sehr genau bekannt. Die Schule war schon vor dem Tode des letzten Rectors sehr in Verfall gerathen, weil derselbe sie auffallend vernachlässigte. Seine Kränklichkeit hatte allerdings viele Schuld daran; aber ehe ihn diese unfähig machte, seine Berufspflichten zu erfüllen, hätte er doch durch die Oberaufseher der Schule mehr angehalten werden können und müssen, zu leisten, was ihm oblag. Ein halbes Jahr, nachdem er sein Rectorat angetreten hatte, hielt er ein öffentliches Examen; aber diese Schulhandlung ist auch die einzige gewesen, in welcher er während der neun Jahre seines Rectorats dem Publicum eine öffentliche Rechenschaft darüber gegeben hat, wie unter seiner Direction die Schule beschaffen und verwaltet war. Unbegreiflich ist die Nachsicht, welche der Rector bei seinen Vorgesetzten fand; erklärbar hingegen, daß Jeder, der seine Söhne zweckmäßig zur Universität vorbereiten lassen wollte und die Mittel dazu besaß, die besser organisirte und gehörig beaufsichtigte Domschule vorzog, und sie lieber dieser Lehranstalt übergab. Nach Wiedererrichtung der Universität zu Dorpat, im Jahr 1802, war es zwar auch für mittellose Jünglinge weit leichter, zu studiren, als früher; aber, weil für Besetzung des Rectorats bei dem Lyceum weiter nicht gesorgt wurde, war für sie keine Aussicht vorhanden, sich auf dem Lyceum zu akademischen Studien gehörig vorzubereiten; diese Schule hörte daher auf, zu dieser Bestimmung benutzt zu werden, und der öffentliche Unterricht im Griechischen fiel denn aus dieser Ursache ganz weg. Warum man diese Anstalt so weit herunterkommen ließ, und sich um einen neuen Rector für dieselbe gar nicht bemühete, ist dem Schreiber dieses unbekannt. Nur das weiß er, daß sich diese Schule in dem traurigsten, die Domschule aber im blühendsten Zustande befand, als 1804 im September das Lyceum zum Gymnasium erhoben, und die Domschule zur Kreisschule herabgesetzt wurde. Die Schüler aus den ersten Classen der Domschule wurden in's Gymnasium translocirt, durch sie die oberen Classen in dieser neuen Anstalt zu Stande gebracht, und die fähigsten von den Schülern des bisherigen Lyceums aus Secunda und Tertia, den übergeführten Domschülern angeschlossen; die übrigen Schüler des Lyceums kamen in die neue erste Kreisschule. Nicht lange vorher, ehe dieses geschah, waren zwei Mitglieder von der Schulcommission der Dörptschen Universität als Revidenten der Schulen, in Riga gewesen. Ob und in wiefern das Geschäft dieser Herren, welche beide noch leben, mit der angezeigten Schulveränderung in Verbindung gestanden, darüber ist zur Kenntniß des dabei betheiligten Publicums nichts gekommen. Das gesammte Schulwesen war indessen der Commission, deren Mitglieder und Delegirte sie waren, untergeordnet; und der mit den beiden Rigaischen Hauptschulen vorgenommenen Veränderung lag offenbar die Ueberzeugung zum Grunde, daß in Riga nur Eine höhere Lehranstalt zur Vorbereitung auf die Universität nöthig, und für eine solche Anstalt das Local des Lyceums zweckmäßiger sei. Sonst würde die Domschule, welche die Stadt aus ihren Mitteln und mit dem besten Erfolg zur Vorbereitung für akademische Studien bisher unterhalten hatte, diese Bestimmung nicht verloren haben, und auf Kosten dieser Anstalt eine andere, in Verfall gerathene, nicht gehoben worden seyn. Befremden konnte es eigentlich, und befremdet hat es ohne Zweifel Niemanden, daß der bisherige Rector und noch zwei andere Lehrer der Domschule, Anstellungen bei dem neuen Gymnasium übernahmen, weil sie in Riga nur bei dieser Schule noch in gewohnter Thätigkeit fortwirken konnten. Daß der Rector damals aus seinem Wirkungskreise bei der alten guten Domschule, ungern austrat, giebt in seiner bei Gelegenheit des Secularfestes 1810 im Gymnasium gehaltenen Rede, die Stelle deutlich zu erkennen, wo er, indem er auf die Zeit seiner früheren Amtsverhältnisse bei der Domschule zurückblickt, und versichert, daß er ihnen die zwölf genußreichsten, auch wohl nützlichsten Jahre seines Lebens, zu verdanken habe, den wehmüthigen Ausruf thut: „O, es bleibt ewig ein düsteres Gefühl, an einer Stelle, wo es sich *gut* stehen ließ, als der Letzte gestanden zu haben!" — Daß der Gehalt des Directors und der Lehrer an dem Kaiserlichen Gymnasium derselben zehn Jahre, nachdem diese neue und einzige höhere Lehranstalt für Riga zu Stande gekommen war, eben keine günstige Situation gab; daß die Stelle eines Oberlehrers von Seiten ihres Einkommens keineswegs damals Viele anreizen konnte, sich um eine solche, im Fall einer Vacanz, zu bewerben, erfuhr Schreiber dieses aus dem Wunsch, den in den Inländischen Blättern, 1814 (S. 112), deren Herausgeber verlautbarte: „Möchten doch der verdienstvolle Oberaufseher (und thätige Mitarbeiter) der Anstalt, und deren würdige Lehrer, baldigst einen, ihren Bemühungen und den Bedürfnissen dieses so theuren Ortes angemessenern (freilich den Schulen *aller* Art dieser Provinzen zu wünschenden) bessern Etat erhalten! Ein

Oberlehrer hat, nach dem jetzt seit vielen Jahren schon bestandenen Course, in Riga zweihundert Thaler Gehalt!" Die letzte Parenthese spricht von den Schulen aller dieser Provinzen; man darf sie aber nicht auf alle Schulen dieser Provinzen beziehen, z. B. nicht auf diejenigen, auf welche der Banconoten-Cours keinen Einfluß hatte, wie z. B. auf keine einzige der vielen von der Rigaischen Stadtobrigkeit unterhaltenen Lehranstalten, und eben so wenig auf das Gymnasium illustre in Mitau. Von dem, was weiterhin zur Erfüllung jenes Wunsches für das Rigaische Gymnasium und alle die Schulen, die diesfalls berücksichtigt zu werden verdienten, geschehen ist, Nachricht zu haben, wird nun das Publicum gewiß wünschen; es kann aber, leider! nicht einmal in Betreff Livlands, diesem Aufsatze, selbst nicht aus den Rigaischen und Dörptschen Gymnasiums-Programmen vom Jahr 1823, weil sie meist nur die Summen für den ganzen Etat jeder Art Schulen ohne näheres Detail angeben, eine genaue Auskunft beigefügt werden.

S. P., den 23sten April 1829.

A. K. F. v. W.

An den Herausgeber.

Die Güte, mit der Sie meine erste Frage der Aufnahme würdigten, macht mir Muth, Ihnen noch einige Fragen über denselben Aufsatz: „Noch eine Stimme ꝛc." zu schicken. In № 19. äußerte er die Besorgniß, daß zu viel junge Leute bei uns studiren möchten. Ist es aber wohl so bald zu fürchten, daß wir zu viel inländische Gelehrte haben werden, da noch immer ausländische berufen werden müssen? Und sollt' es nicht auf jeden Fall gut seyn, einige überschüssige Gelehrte zu besitzen, damit man auswählen könne? „Vorrath ist ein guter Mann!" sagt ein Sprüchwort. Endlich: sollten Gelehrte nicht nützlich seyn können, auch wenn sie gerade kein Amt besitzen? Sie selbst, zum Beispiel, haben niemals eines gehabt, wie man mir sagt, und mögen doch wohl auch in Ihrem Leben hier und da manchen Nutzen gestiftet haben.

T—t.

Zusatz des Herausg. Die allzu gütige Vermuthung, mit welcher der Herr Einsender schließt, mag auf sich beruhen. Ich begnüge mich, zu gestehen, daß es allerdings auch außer den Brodtstudien, nützliche giebt.

Landwirthschaftliches.

Leser des Provinzialblattes erinnern sich hoffentlich, daß in demselben öfter davon gesprochen wurde, welche Vortheile es gewähren müßte, wenn auch in unseren Provinzen, wie sonst fast überall, das Getraide ungedörrt gedroschen würde. Im neuesten Stück der ökonomischen Jahrbücher ist nicht nur dieselbe Aenderung von einem als sehr einsichtsvoll anerkannten Landwirth, Hn. Baron v. Bruining auf Hellenorm, eindringend empfohlen worden, (weil ungedörrtes Stroh ein gesundes und angenehmes Schaaffutter giebt), sondern es wird auch angeführt, daß ein anderer ausgezeichneter Landwirth diese Weise (ob schon lange?) des Dreschens auf seinem Gute eingeführt habe. So wär' es denn wirklich schon auf dem Wege, diejenige Verbesserung unserer Landwirthschaft anzueignen, die, neben der Schaafszucht, vorizt wohl das Wichtigste ist, was sie von der ausländischen entlehnen kann. — Noch ein Paar Jahrzehende reichen vielleicht hin, auch das Zerschlagen der großen Güter in kleine *), und die allmälige zwanglose Trennung der Production von der Fabrication — die, den kleinen Städten ganz überlassen, diese schnell aufblühen machen, und so die Consumtion und den allgemeinen Wohlstand erhöhen würde, — zu verwirklichen; und unsere Provinzen, begünstigt von der Natur, werden bald nur wenigen Ländern des westlichen Europa an Bevölkerung und reicher Cultur nachstehen.

— In № 13. des Provinzialblattes war aus der Kurl. Lettischen Zeitung erzählt, daß ein Landwirth zur Zeit des Futtermangels seinen Kühen täglich ein Pfund Brodt **) gegeben, und sie so erhalten habe. Das Prov.-Bl. hatte bedauert, daß nicht hinzugefügt worden, ob die Kühe fortgefahren, Milch zu geben, und ob sie gute Kälber gebracht? Auf diese Fragen hat die St. Petersburgische Zeitung, welche den ganzen Artikel des Prov.-Bl. entlehnte, mit dem Postzeichen Bauske, die Antwort erhalten, daß die Kühe bei fortgesetztem Melken wieder Milch gegeben, sobald sie wieder reichlicher Futter erhielten; und daß die Kälber der so genährten Kühe gut gewesen. (Der Einsender hat den Gemeinplatz hinzugefügt: In's Innere der Natur dringt kein geschaff'ner Geist.)

— In vielen Gegenden Deutschlands sollen schon die Ringel- und Wickelraupen die Obstbäume fast kahl gefressen haben. Uns werden vielleicht in diesem Jahre die lang anhaltenden Nordwinde vor jener Landplage bewahren. Sie halten die Entwickelung der Insecten so sehr zu-

*) Es versteht sich, wenn diese Maaßregel gelingen soll, daß zum Ankauf derselben berechtigt seyn muß, wer sie bezahlen kann. Bewahrte man dem Hauptgute ein jährliches Grundgeld von ihnen, und das Näherrecht bei ihrem Verkaufe, so könnte, wie es mir scheint, manche juristische Einwendung vermieden werden. Die Hauptgüter blieben dabei adelich.

**) — nebst einer Handvoll Mehl und Salz, in einem Eimer Wasser.

rück, daß selbst im zweiten Drittel des May selten ein einzelner Schmetterling erblickt wird, indeß die Vegetation doch fortschreitet.

— Der Hallische Land- und Hauswirth enthält einen Aufsatz, worin die bisherige Livländische Methode, das Getraide in Haufen auf dem Felde stehen zu lassen, angepriesen wird, weil es in den Scheunen leicht feucht werde. Eine arge Lächerlichkeit, wenn man nicht auch das Dörren einführen will.

— Man hat in der Gegend von Riga Versuche mit der vom Land- und Hauswirth vorgeschlagenen Methode, echte Obstreiser auf Kartoffeln zu pfropfen, gemacht, und die Reiser schlugen kräftig aus. Ob sie fortwachsen werden? — muß man erwarten; (und dann soll auch das Verfahren angezeigt werden).

Chronik der Unglücksfälle.

Am 1sten May brannte auf Aiskuje (Wend. Kr.) das alte Wohnhaus ab; Schaden von 250 Rbl. S.; — am 12ten April, unter Pallamois (Werr. Kr.), ein Bauerhaus, an Werth 80 Rbl. B. A.; — am 2ten May, unter Oselshof (Wend. Kr.), ein ganzes, vier Bauergesinde enthaltendes Dorf, durch die Unvorsichtigkeit zweier Mädchen; Schaden 3000 Rbl. B. A.; — am 12ten April die Badstube eines Barbernschen Bauern, mit einigen Effecten; Schaden 27½ Rbl. S.

Zu Jürgenshof bei Wenden wurde am 8ten May der Leichnam eines ärmlich gekleideten Russen in der Riege gefunden, an Krankheit gestorben. Bei Reidenhof (Pern. Kr.) ertrank am 18ten April ein Tignitzscher Bauerbursche, und am 25sten ein Reidenhöffscher Bauer. Am 12ten May fand man im Katlakalnschen Walde, auf einem untergedeckten Bauerrocke und unter einem Mantel liegend, den Leichnam eines Russischen Siebmachers, der im Rücken eine große Wunde hatte, aus der mehrere Schrootkörner gezogen wurden. Am 4ten May erschoß sich, bei Bauske, ein Schönbergscher Krüger und Förster Deutscher Nation. Am 27sten April ertrank ein Adsenscher Knecht (Hasenp. Distr.). Am 4ten April wurde, auf Fockenhof (Dobl. Distr.), ein Bauer beim Abreissen eines alten Gebäudes durch den Einsturz einer Wand erschlagen. Am 3ten May erschoß sich, zu Brigitten bei Reval, ein Strandreiter, D. Nat. Am 23sten April fand man, unter Barbern (Bausk. Distr.), die Leiche eines neugebornen Kindes, und entdeckte nach einigen Tagen die Mutter, eine von ihrem Manne seit 12 Jahren verlassene Frau, D. Nat. Am 30sten April erhing sich ein Birsenscher Knecht (Hasenp. Distr.). Am 7ten May fand man, im Mitauschen Kanal, die schon verweste Leiche eines einjährigen Kindes. Am 9ten April erhing sich ein alter Gemauerthöffscher Bauer. In der Nacht vom 19ten April erstickten, unter Kioma (Werr. Kr.), zwei Mädchen im Ofendunst. Am 22sten April ertrank ein Erlaascher Pastoratsbauer. Am 28sten April fand man, unter Talsen (Grob. Distr.), den bis auf wenig Reste aufgefressenen Leichnam eines Libauschen Sattlers D. Nat., der im Winter dort umgekommen zu seyn schien. Am 11ten April ertrank, unter Neuenburg, ein Soldat in der Pilsuppe. Am 5ten May ertrank, bei Schlock, ein Reepschlägergeselle. — Am 21sten April wurde, unter Hinzenberg (Rig. Kr.), ein Groß-Roopscher Bauer auf der Straße todt gefunden. Als „Ursache des Todes" attestirte der Kreisarzt „eine plötzliche Erstarrung, welche durch Liegen auf feuchtem Boden, während eines starken Regens, herbeigeführt seyn kann." Am 12ten April fand man, unter Mahlenhof (Walk. Kr.) ein neugebornes, erwürgtes Kind, mit der Nabelschnur an einer Stange befestigt, im Aafluß. In der Nacht vom 24sten April erhängte sich zu Reval ein Rekrut im Militärhospital.

Am 25sten April strandete, unter Hoheneichen auf Oesel, das Engl. Schiff „Courier," 101 Last groß, von Rio-Janeiro mit Zucker und Kaffee nach Petersburg bestimmt. Die ganze Besatzung, die Takelage und ein kleiner Theil der Ladung wurden gerettet.

Unter dem Gute Goldbeck, im Walkschen, und unter Posendorff, im Wolmarschen Kr., waren Anfangs May die Menschenpocken ausgebrochen, und mehrere Personen daran gestorben. (Offic. Ber.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 11.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 20sten May. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 77½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 7 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 93 Kop., mittleres 11 R. 9 K.; 1 Pud Butter 19 Rbl. 95 Kop. à 22 R. 17 K.; Branntwein, ½-Brand 24 Rbl., ⅔-Brand 27 Rbl. 50 Kop.; 30 Lß Heu 12 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 1.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
14.	28″- 3‴,2	+ 8°,0	28″- 3‴,5	+ 9°,5	28″- 2‴,9	+ 8°,0	0 — 0,2	NNO.	Regen, bedeckt.
15.	28″- 3‴,0	+ 8°,6	28″- 2‴,5	+ 12°,0	28″- 2‴,0	+ 10°,0		NNO.	Bezogen, bewölkt.
16.	28″- 1‴,0	+ 9°,0	28″- 0‴,4	+ 14°,0	28″- 0‴,0	+ 9°,2	0 — 1,5	O.	Regen, Gewitter, Hagel, Sonnenschein.
17.	27″-11‴,3	+ 9°,0	27″-10‴,3	+ 16°,0	27″- 9‴,5	+ 9°,7		SW. u. NW.	Bezogen, Sonnenschein.
18.	27″- 8‴,4	+ 6°,0	27″- 8‴,4	+ 6°,5	27″- 8‴,0	+ 4°,2		N.	Trüb, bewölkt.
19.	27″- 7‴,8	+ 4°,0	27″- 8‴,3	+ 6°,5	27″- 8‴,2	+ 4°,5	0 — 1,0	N.	Regen, bedeckt.
20.	27″- 7‴,9	+ 4°,0	27″- 8‴,1	+ 7°,0	27″- 7‴,7	+ 3°,5		NW.	Bezogen, Soñenbl., windig.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 11. 22ste May 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

An der Wesenbergschen Kreisschule ist der Studirende der Moskowischen Universität, Peter Scheremetevsky, als Lehrer der Russischen Sprache und des Schreibens angestellt.

Zufolge Schreibens des Herrn Curators des Dorpatischen Lehrbezirkes, vom 30sten April d. J., № 408., ist der Wittwe und den Kindern des verstorbenen Lehrers der Krons-Volksschule zu Riga, Titulärraths Vogel, der Jahresgehalt desselben jedem Theile besonders mit 180, zusammen also mit 360 Rthlr. Alb., bewilligt worden. (Der Verstorbene hatte 18 Jahre gedient.)

Nach dem Schreiben des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 18ten April d. J., № 2608., haben Se. Kaiserl. Majestät zu befehlen geruhet, daß die, durch den Ustav der Dorpatischen Universität verordnete Professur der Oekonomie, Technologie und Civilbaukunst, in die Professur der Oekonomie und Technologie, und in die Professur der Architektur getheilt, so wie, daß für erstere Professur ein ordentlicher und für die letztere ein außerordentlicher Professor angestellt werden soll. Hierauf hat der Herr Minister der Volksaufklärung den, von dem Conseil der Dorpatischen Universität zum ordentlichen Professor der Oekonomie und Technologie erwählten praktischen Oekonom, Friedrich Schmalz zu Kussen in Ostpreußen, in diesem Amte bestätigt, und erlaubt, daß demselben ein Reisegeld von 125 Dukaten gezahlt werden könne. — Herr Schmalz ist Herausgeber des „Jahrbuchs der Preußischen Landwirthschaft," und Verfasser einer Schrift, betitelt: „Erfahrungen im Gebiet der Landwirthschaft, 1824." und mehrerer anderer schätzbarer Werke.

* * *

Bei dem Censurcomité zu Dorpat sind, im Monat April d. J., folgende Schriften gedruckt eingereicht:

1) Kaks juttust süddamelikust palwest ning oetsa Lutterusse Jsamein-palwe ärraselletaminne. Tallinnas. (Zwei Predigten über das Vater Unser. Reval.) 31 S. kl. 8.
2) Politik. Andeutungen des Jnhalts seiner öffentlichen Vorträge über diese Wissenschaft, von Joh. Ph. Gust. Ewers. Dorpat, 1829. XII u. 191 S. gr. 8.
3) Auswahl einiger Predigten von Theologie Studirenden auf der Universität Dorpat, welche bei der homiletischen Preisbewerbung in den Jahren 1826, 1827 und 1828 den Preis erhalten haben. Herausgegeben von der theologischen Facultät zu Dorpat. Dorpat, 1829. 98 S. gr. 8.
4) Nonnullis de morbis ex urina cognoscendis. Dissert. inaug. med. &c. Auctore Fried. Eduard Bartels. Dorp.-Livon. 1829. 71 S. gr. 8.
5) Die lithographirten Portraits weiland Herrn Collegienraths Prof. Dr. Henzi, des Herrn Hofraths Prof. Dr. Bluhm, und des Herrn Collegienassessors Prof. Dr. von Broecker. (Offic.)

Aus Riga. (Eingesandt.)

Eine Nachricht von einer wohlthätigen Stiftung, die nur bei ihrer Begründung in einer Zeitschrift erwähnt worden ist, mögte wohl nicht bloß den entfernt lebenden Mitgliedern, sondern den Lesern dieser Blätter insgesammt, nicht ganz unwillkommen seyn. Am 21sten April 1827 feierten nämlich die in Riga lebenden ehemaligen Zöglinge der Universität Dorpat, denen sich einige vom Lande zugesellt hatten, die fünfundzwanzigjährige Wirksamkeit dieser vaterländischen Bildungsanstalt, und schlossen das festliche Mahl durch Begründung eines Stipendiums für ausgezeichnete Zöglinge des Rigaischen Gymnasiums. Die Anwesenden verpflichteten sich zum größten Theile zu einem Jahresbeitrage zwischen 2 und 5 Rbl. S. M.; Einige leisteten ein- für allemal eine größere Zahlung. Als in diesem Jahre der Stiftungstag wieder gefeiert wurde, bestand das, in, Zins vom Zinse tragenden, Commerzbankbillets zurückgelegte, Kapital, mit den Renten, 393 Rbl. 22 Kop. S. M.; baar waren 17 Rbl. 50 Kop. S. M. und 45 Rbl. B. A. vorhanden, und gleichwohl hatte der Studirende der Medicin, Herrmann Klüver, aus Per-

nau, schon zweimal die festgesetzte Summe von 100 Rbl. S. M. erhalten. In diesem dritten Jahre können 160 Rbl. S. M. zurückgelegt werden; so daß die Stiftung gegenwärtig fast 600 Rbl. S. M. besitzt. — Der Zutritt steht jedem ehemaligen Zöglinge der Universität Dorpat offen.

Aus Dorpat, vom 2ten May.

Hier wird so eben an einem mühsamen, aber wichtigen Werke des Herrn v. Löwis, Secretär der ökonomischen Societät, gedruckt, einer genauen Vergleichung der Maaße und Gewichte anderer Länder, mit den hiesigen. Solcher Werke ist zwar eine große Menge im Auslande erschienen, sie sind aber für uns großentheils unbrauchbar, weil die hiesigen Maaße, die erst im Jahr 1825 durch Herrn Collegienrath Dr. Paucker, zu Mitau, bestimmt wurden, in jenen Schriften ganz unrichtig angegeben sind. — Herr v. Löwis hat seit Jahren für dieses Werk gesammelt und gearbeitet; aber es wird auch nach höchster Wahrscheinlichkeit von bleibendem, großem Werthe seyn.

Russische Miscellen ꝛc. von Georg Engelhardt. Erstes Bändchen.
(Schluß.)

„Der Tschuktschen Jahrmarkt zu Ostrownoje," (mit einer trefflich gezeichneten und lithographirten Ansicht), aus Briefen des Lieutenants Matjuschkin, im Jahr 1821, führt in eine vom Schauplatz des vorigen Artikels sehr verschiedene Weltgegend, und ist nicht weniger anziehend, als wichtig. Die Erscheinungen eines für die meisten Leser gewiß sehr neuen Schauplatzes sind mit scharfem Blick aufgefaßt, malerisch schön und lebendig dargestellt; und die eingemischten historischen und mercantilischen Notizen erhöhen den Genuß, den die Schilderungen geben. Das aufgeregteste Leben in, möchte man sagen, dem Reiche des Todes, einer Gegend, wo die Erde im höchsten Sommer nur kaum genug aufthaut, um wenige krüppelhafte Sträucher aufsprießen zu lassen; und schnell wieder auf demselben Platze Grabesstille, bis die vier oder fünf Markttage des nächsten Jahres wiederkehren; in dieser Weltgegend ein rohes, armes, aber durch Charakterfestigkeit und unbezwingbaren Muth Achtung erzwingendes Volk, — Man sieht, wie anziehend diese Gegenstände werden konnten, und wird sie dem gemäß behandelt finden. — Hr. Lieutenant Matjuschkin war von Hn. Baron Wrangel nach Ostrownoje geschickt, um den Jahrmarkt und die Tschuktschen persönlich kennen zu lernen; und sein Gefährte war der bekannte Reisende Cochrane, der aber, als er sich die Tschuktschen, mit denen er weiter reisen wollte, besehen hatte, „ganz fromm" nach Nishne-Kolymsk umkehrte. —

Von dem folgenden Artikel, „Andrej und Marfa, von Hn. v. Daragan," meldet die Vorrede, daß in der „St. Petersburgischen Zeitschrift" eine treue Uebersetzung gestanden habe. Hier findet man aber eine freie, so sehr gelungene Bearbeitung, daß die Leser jener Uebersetzung, diese als eine ganz neue Erscheinung genießen werden.

Den Beschluß machen „kleine Anekdoten und Charakterzüge," nämlich zur Schilderung der Russischen Nation. Schwerlich giebt es bei dem ab- und ausgeschliffenen Charakter der älteren Nationen Europa's, eine unter ihnen, die halb so viel rühmlichen Stoff zu Gallerien dieser Art geben könnte, als die Russische. Die hier gesammelten Züge sind alle neu, und dabei schön erzählt. Ueberhaupt würden diese „Miscellen" durch ihren Stil und Geist, der Deutschen Literatur, wenn wir sie zu ihr zählen könnten, so viel Ehre machen, als sie durch ihren Inhalt zum Ruhm und zur Kenntniß Rußlands beitragen.

Ml.

Die zehn ersten Nummern der Esthona ꝛc. (Fortsetzung.)

Wir haben uns bei diesen Einzelnheiten so lange aufgehalten, theils um Hn. Schleicher selbst auf seine Mängel aufmerksam zu machen, eben weil wir überzeugt sind, daß er, bei größerer Sorgfalt, bei weitem mehr leisten würde, theils aber auch, um uns die Mühe bei den Uebrigen zu erleichtern. — Hat der Redacteur gegen sich selbst so wenig Strenge bei der Aufnahme in das Blatt ausgeübt, so läßt sich schon vorhersagen, daß er gegen Andere noch nachgiebiger seyn werde. Und das ist leider nur zu sehr der Fall. Kritisches Talent, das Haupterforderniß für den Herausgeber einer solchen Sammlung, müssen wir Hn. Schl. ganz und gar absprechen; wie wäre es ihm sonst möglich gewesen, unter den Dichtungen die der HH. Törne und Gebhard zu dulden? Unserm Geschmack nach, ist auch aus allen bisher eingerückten Leistungen dieser beiden Herren nicht ein Fünkchen dichterisches Talent zu erkennen. Beide treten die, leider schon so sehr verbrauchte Heerstraße des Versificirens, mit unglückseliger Dienstwilligkeit noch breiter; und Hr. Törne bemüht sich denn auch rühmlichst, die platte

Sprache dem platten Inhalte angemessen zu machen. Was übrigens sein Gedicht: „Triumph (nicht Triumpf) der Treue," betrifft, so hätte es besser verdeckt werden sollen, daß die drei letzten Strophen erst später an das schon früher bei anderer Gelegenheit vollendete Gedicht angeflickt sind, um es der Zeit auf diese Weise etwas angemessen zu machen.

Je weniger wir nun bisher haben loben können, um so lieber ist es uns, jetzt mit rühmender Anerkennung unter den Namen der Dichter zwei auszuzeichnen, nämlich den leider zu früh verstorbenen Otto Ignatius und Gustav Baron Ungern-Sternberg. Letzterer erinnert in seinen beiden Gedichten auf nicht unangenehme Weise an Matthisson. In reiner Sprache und fließenden Versen spricht die sanfte, ruhige Sehnsucht des Mannes, ein Mal nach seinen Freunden, das andere Mal nach dem geliebten Tummelplatze seiner Kindheit, uns lieblich an, verbunden mit geregelter Phantasie, die ihre Bilder deutlich und anmuthig unserm Auge vorführt. — Origineller und tiefer erscheint in seinen Liedern uns der Erstere. Seine tiefgemüthliche deutsche Liebe zur deutschen Frau ist der Faden, der sich durch seine Gedichte hindurchzieht, und an den sich manche reizende Blume reihet. Sie, diese Liebe in ihrer bescheidenen Scheu, ist es wohl auch, die ihn zu dem Lustspiel: der Korb, anregte, das wir indessen nicht für gelungen halten. Die Idee, wie ein Liebespaar sich aus reiner Blödigkeit seine gegenseitige Zuneigung nicht entdeckt, kann eine reinpoetische seyn, reicht aber deshalb immer nur noch hin für ein lyrisches Gedicht, und das scheint auch das heimische Gebiet unsers Dichters zu seyn; erst, wenn sie zur Handlung übergeht, kann sich das Drama daraus gestalten, an Handlung aber gebricht es gerade unserm Lustspiel. Auch ist ein wohl zu großer Einfluß der Kotzebueschen Art auf das Stück nicht zu verkennen, noch auch zu billigen. — Unter den übrigen Gedichten verdienen nur noch die freie, fließende Uebersetzung des Kallinus, von Fleischer, und die Phantasie, mit der Unterschrift H., rühmend erwähnt zu werden.

Es gebührt sich wohl, daß wir jetzt ein Wort über die beiden Novellen sagen. Beide sind von Alex. Baron Ungern-Sternberg, dessen dichterisches Talent uns bereits an anderen Orten erfreut, und bei dem so jugendlichen Alter des Dichters zu nicht geringen Hoffnungen berechtigt hat. Hier nun begegnet er uns auf einem neuen Felde, und wir können nicht leugnen, daß wir dadurch nicht angenehm überrascht sind, besonders da es fast den Anschein hat, als sollte ein ganzer Cyclus romantischer Erzählungen folgen, an Esthländische Sagen, oder Denkwürdigkeiten geknüpft. Es ist die Novelle eine Region, zu der sich sonst viel leichter Dichter in ihrem reiferen, und eben dadurch ruhigeren Alter wenden; sollte unsern jungen Dichter wohl gar die Bequemlichkeit in sie verlockt haben? Wir hoffen es nicht, und wünschen, er möge mit rüstigem Eifer das ihm gegebene Pfund auf reichere Weise wuchern lassen. Wie denn nun aber diese Novelle — denn wir können eigentlich nur von der ersten, allein beendigten reden, — beschaffen ist, das können wir sehr kurz angeben. Es ist ganz Herr Van der Velde im Costüm unserer Provinzen. Und so wird die Erzählung und ihre etwanigen Nachfolger freundliche Leser und Leserinnen genug finden; auch wird es nicht das Schlechteste seyn, was sie zum Zeitvertreib zur Hand nehmen können. Die Sprache ist rein; nur kann man ihr die Flüchtigkeit, mit der das Ganze hingeworfen ist, und die auch aus dem übereilten Schlusse hervorleuchtet, an mehreren Stellen ansehen, z. B. S. 3, wo es heißt: eine Portechaise, gefolgt von drei Männern, die tief vermummt u. s. w. den Trägern voranschritten. — Wie kommt S. 4 der Dichter dazu, eine Schwedin beim Neapolitanischen Schutzpatron Januarius schwören zu lassen? —

Wir wenden uns jetzt zu den Räthseln, die, als die schwächste Parthie, eigentlich gar nicht werth sind, erwähnt zu werden; denn unter allen 6 verdient kein einziges auch nur ein mittelmäßiges Lob. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn es S. 16 heißt: wenn man vom „Traum" die drei ersten Buchstaben entferne, drehe sich der Ball, auf dem wir wohnen, in diesem Wort, weil sich nämlich die Erde um—dreht? Oder was, wenn wir, S. 39, aus dem Worte Kanzelei, durch Trennung in Kanzel und Ei, eine Charade gemacht sehen, so daß man vermuthen sollte, der Verfasser dieses sinnreichen Räthsels schreibe das Kanzelei, die Kanzeleier, oder Kanzelleier, nach der Orthographie in der Auflösung S. 46? — Ausführlichere Beleuchtung wäre da übel angebracht, wo Alles schlecht ist. —

Viel lieber gehen wir daher rasch zu einem willkommenern Gegenstande über, dem historischen Abriß von Hapsall's Geschichte, aus den hinterlassenen Papieren des Propstes

Gust. Carlblom. — Mögen uns noch recht viele solcher Arbeiten werden; sie sind es vor Allem, die dem Publicum nicht vorenthalten werden dürfen, wenn sie mit Treue aus Quellen geschöpft sind. Erst, wenn eine Menge solcher aktenmäßigen Ortsgeschichten vor uns liegen, kann eine umfassende und interessante Provinzialgeschichte daraus hervorgehen. Es haben Manche dergleichen Schätze in ihrem Schreibepult, mögen aber damit nicht an's Licht treten; — ihnen wäre etwas von der Schreibelustigkeit so vieler Dichterlinge zu wünschen. — Loben müssen wir hier ferner den historisch-geographischen Aufsatz über Taganrog, der jeden gebildeten Leser interessiren muß. — (Der Schluß folgt.)

Nachtrag zu der biographischen Nachricht in № 9.

Als der verstorbene Staatsrath Dr. Styx in Riga sich für die Universität bildete, gab es in dieser Stadt keine Lehranstalt, die den Namen eines Gymnasiums führte. Er bereitete sich dort zur Universität vor auf dem Lyceum. Brotze, damals, als Styx Abiturient war, schon die Hauptstütze dieser Schule, (der Rector Geuder, für sein Amt ganz untüchtig, daher denn auch zuletzt genöthigt, abzudanken, hatte diese Anstalt herunterkommen lassen), machte sich nicht bloß um ihn als Lehrer, sondern auch durch Fürsprache und Verwendung zu dessen Unterstützung, um studiren zu können, sehr verdient. Styx zeigte deshalb immer gegen diesen seinen Lehrer die innigste Anhänglichkeit. — Zu Styx'ens Schriften gehört noch: „Rede über den geselligen Verkehr der Studirenden mit den gebildeten Ständen, gehalten bei dem feierlichen Rectoratswechsel am 15ten September 1814, im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität zu Dorpat." (18 S. 8.) — Die 7te und 8te der in № 9. des literär. Begleiters angeführten literärischen Arbeiten des sel. Styx, erschienen gedruckt, nicht 1803, sondern schon 1802.

(A. e. Br.)

Miscellen.

— London, vom 16ten May. Bei der im Laufe d. M. stattgefundenen Sitzung der „Königlichen Asiatischen Gesellschaft von Großbrittanien" wurden zwei Briefe des Russischen Gesandten, Fürsten Lieven, vorgelesen, worin Anzeige gemacht wird, daß auf die, vom Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg, geschehene Verordnung, drei so eben publicirte Werke, in Bezug auf die Geschichte Asiatischer Völkerschaften, der Gesellschaft übersandt werden sollen. — Sir A. Johnson, der den Dank der Gesellschaft für diese Schenkungen vorschlug, bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die Geneigtheit, mit welcher der Kaiser von Rußland in die Ansichten der Gesellschaft, und namentlich in die Wünsche des Orientalischen Comité's, eingegangen sei, diesen erleuchteten Monarchen, der dadurch anderen Regenten ein würdiges Beispiel der Nachahmung gegeben habe, auf einen sehr hohen Standpunkt darstelle. Der Kaiser, fuhr der Redner fort, habe nicht allein befohlen, daß dem Comité ein Verzeichniß aller gedruckten Werke und Manuscripte über Asien, die sich in den Kaiserlichen Bibliotheken befinden, gemacht werden soll, sondern auch den Befehl ertheilt, daß jede neue Publication über diesen Gegenstand, der Gesellschaft in Seinem Namen zugeschickt werde. — Hr. Davis las noch in derselben Sitzung eine Abhandlung über die Poesie der Chinesen, vor. (Preuß. St.-Ztg.)

— Zu Varna sind verschiedene Alt-Griechische Trümmer mit Inschriften entdeckt, unter andern ein Marmor, dessen Inschrift außer Zweifel setzt, daß Varna das alte Odessos ist, und dieses mit vier anderen Städten am Schwarzen Meere einen Bund, wie der Hanseatische war, geschlossen hatte.

— Dr. Gruithuysen zu München, der einst Städte im Monde entdeckte, will jetzt bemerkt haben, daß die Sonne zunächst über ihrer sichtbaren Oberfläche eine negative Refraction äußere. (Was das heißen mag?)

— Zu Florenz wird so eben gedruckt: Marco Polo's Reisen, durchgesehen und erklärt vom Grafen Baldelli Boni. 4 Bde. Der Graf hat eine „Uebersicht der Verhältnisse zwischen Europa und Asien, seit dem Fall des Römischen Reiches," hinzugefügt, die das Interesse der Reisen schwerlich erhöhet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 22. 29ste May 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 12ten/24sten May krönten Se. Majestät der Kaiser und Herr Sich zu Warschau als König von Polen. Diese heilige Handlung, welche die innige Verbindung zweier edeln, durch Abstammung, Sprache, und schon durch die geographische Lage ihrer Länder verschwisterte Nationen, zum gemeinschaftlichen Wohle auf immer vollendet, ist durch folgendes Allerhöchstes Rescript verkündigt worden:

„An den Herrn Kriegs-Generalgouverneur von St. Petersburg.

Einstimmig mit dem Willen Unseres unvergeßlichen Bruders, des höchstseligen und ewig ruhmwürdigen Kaisers Alexander, haben Wir Uns am 12ten May dieses 1829sten Jahres, in Unserer Hauptstadt des Königreichs Polen, Warschau, zum Könige von Polen gekrönt, und Uns die Kaiserliche Russische Krone Unserer Vorväter auf's Haupt gesetzt. Wir befehlen Ihnen, den Einwohnern der Residenz St. Petersburg diese feierliche Handlung kund zu thun, durch welche, auf alle kommenden Zeiten, der von Unserem Russischen Kaiserthume für immer unzertrennliche Bestand des Königreichs Polen festgesetzt und bestätigt ist. Verbleiben Ihnen stets wohlgewogen."

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: **Nikolai.**

Warschau, den 13ten May 1829.

— Ueber die Vollziehung der eigentlichen Krönungshandlung zu Warschau, giebt die officielle Publication Folgendes:

Während Seine Majestät Sich aus dem Thron- nach dem Krönungssaale verfügten, wurde eine Salve von 71 Kanonenschüssen gegeben.

Die Geistlichkeit erwartete Ihro Majestäten an der Thür des Saales, und nachdem sie Ihnen das geweihte Wasser gereicht, trat sie dem Kaiser und Könige vor, und begab sich in den Saal, wo sie sich vor dem daselbst errichteten Altare aufstellte.

Sobald der Zug in dem Krönungssaale angelangt war, wurden die Ornate auf den dazu bestimmten Tisch gelegt. Seine Majestät der Kaiser und König nahmen auf Ihrem Throne Platz, Ihnen zur Rechten Ihre Majestät die Kaiserin-Königin. Die Kaiserliche Familie nahm auf der für Sie errichteten Estrade Platz.

Nachdem der Kaiser und König Platz genommen, und die ganze Versammlung sich geordnet hatte, winkten Seine Majestät dem Primas, der sich Ihnen näherte, und ein Gebet hielt, um den Segen des Himmels auf Seine Majestät den Kaiser und König herabzurufen.

Nach Beendigung desselben überreichte der Primas Seiner Majestät mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes," den Königlichen Mantel, den Höchst Dieselben anlegten. Der Kaiser und König verlangte hierauf die Krone. Der Beamte, der sie getragen hatte, nahm sie von dem Tische, und stellte sie dem Primas zu, der sie seinerseits Seiner Majestät dem Kaiser und Könige, auf einem Kissen, mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes," überreichte.

Seine Kaiserlich-Königliche Majestät setzten Sich die Krone auf, worauf der Primas Höchst Ihnen auf einem Kissen die Kette des weißen Adler-Ordens reichte. Seine Majestät legten Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin diese Kette an; zwei Ehrendamen befestigten dieselbe am Mantel. Seine Majestät der Kaiser und König verlangten hierauf das Scepter und den Reichsapfel, welche Ihnen von dem Primas mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes," gereicht wurden. Hierauf rief der Primas dreimal mit lauter Stimme: Vivat Rex in aeternum!

In demselben Augenblick ward mit den Glocken aller Kirchen geläutet und eine Kanonensalve gegeben. Die Geistlichkeit, so wie die Assistirenden, gaben Seiner Majestät dem

Kaiser und Könige ihren Glückwunsch durch drei tiefe Verbeugungen zu erkennen.

Sobald das Geläute der Glocken und der Donner des Geschützes verhallt war, gaben Seine Majestät Scepter und Reichsapfel zurück, knieten nieder, und verlasen mit lauter Stimme ein Gebet. Als Seine Majestät Sich wieder erhoben hatten, knieten alle andre Anwesenden nieder, und der Primas, gleichfalls kniend, richtete ein eifriges Gebet zum Himmel, um Segen für die Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

(St. Ptbg. Ztg.)

— Indeß das Russisch-Polnische Reich, durch jene, in der Geschichte unseres Weltheils, für Jahrhunderte wichtige Feier, an Herrlichkeit und Macht fest begründet wurde, hat die südliche Armee ihren Heldengang wieder angetreten. Nach einem officiellen Bericht vom 6ten/18ten May, von Sr. Exc. dem Oberbefehlshaber Grafen Diebitsch, hat sie am 5ten May den Feind bei Silistria schnell aus den Werken vertrieben, welche sie im Herbst, von der Witterung bewogen, verließ, ihn in die Festung hineingejagt, und diese enge eingeschlossen. Ein Türkischer Courier des Commandanten an den Großvezier, der um Hülfe bitten sollte, wurde aufgefangen. Der Russische Verlust betrug nur 190 Mann. Die Flotte hat Admiral Greigh aus dem Meerbusen von Poros der Türkischen entgegen geführt, die sich, um das Aeußerste zur Deckung der Asiatischen Küsten zu thun, in's Schwarze Meer gewagt hat.

In Asien ist ein Persischer Prinz, Enkel des regierenden Schah, schon innerhalb der Russischen Gränzen, um das zu Teheran vorgefallene Verbrechen, das der Schah selbst durch seine persönliche Erscheinung nicht hatte verhindern können, zu entschuldigen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben, unterm 10ten May, zu befehlen geruhet, daß bei den Krankenhäusern der Collegien allgemeiner Fürsorge, Schulen für Wundarzneikunst angelegt werden sollen. In jeder sollen 20 Schüler von dem Collegium der allg. Fürs. unterhalten, und außerdem 20 Pensionaire angenommen werden. Der vollständige Lehrcursus soll vier Jahre dauern. Zu Schülern können nur Kinder von Bürgern oder anderen Personen freien Standes, vorzüglich sollen Waisen genommen werden. Zu Pensionären ist es auch Gutsbesitzern erlaubt, Knaben aus ihren Gütern abzugeben, gegen Entrichtung der Unterhaltskosten. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Excellenz, der Herr Geheimerath, Staatssecretär von Bludoff, Minister-Gehülfe der Aufklärung, trafen am 24sten May über Dorpat zu Riga ein, und nahmen, gleich nach der Ankunft, das Gymnasium und andre Anstalten zum Unterricht, in Augenschein. Hier, wie in Dorpat, erfüllte die Einsicht und Humanität Sr. Excellenz Jeden mit Bewunderung.

Ueber Lettische Schulen in Livland.

(Von Hn. Pastor v. Klot zu Nitau.)

Auch im Nitauschen Kirchspiel ist seit vier Wintern eine Parochialschule eingerichtet, in welcher 14—15 Knaben von Martini bis zum 10ten März, in den vorgeschriebenen Gegenständen unterrichtet werden.

Ob die seitherige Unterlassung dieser Mittheilung hier, wie bei Andern — denn es existiren ja der Schulen mehrere im Lande, die die öffentlichen Blätter zur Kunde brachten, — irgend einen Grund hatte, oder bloß aus Indifferentismus gegen alle Gemeinnützigkeit geschah, ist gleichgültig. Mir mag es indessen vergönnt seyn, bei dieser Gelegenheit, wo ich mein Stillschweigen breche, einige Bemerkungen zu machen, ohne Jemanden dadurch zu nahe treten, oder vorgreifend irgend etwas durch's Gesetz Bestimmte oder obrigkeitlich Angeordnete im geringsten tadeln zu wollen.

Zu wünschen wäre, daß die Dauer selbst und der günstige Erfolg allgemein wohlbegründeter Lettischer Volksschulen bald mehr, als einzelne Anzeigen, für das wahre Beginnen der Nationalcultur sprechen möge.

Nach meiner Ansicht und Amtserfahrung läßt sich die Dauer der schon bestehenden Volksschulen so lange nicht mit Sicherheit verbürgen, so lange ihr kein bestimmter Fonds zu ihrem ökonomischen Bestehen — er sei nun eine verhältnißmäßige Belastung der einzelnen Gemeindeglieder, oder das Resultat irgend eines Ertrages oder Gemeindegutes, — angewiesen worden; und, was hier besonders wichtig ist, so lange dieselben nur hier und da, in Folge von Convents-Vereinbarungen und Abmachungen, temporär hervorgehen, nicht aber allgemein als unerläßlich befohlen, errichtet werden. Die den meisten Menschen eigenthümliche Engherzigkeit, und auch wohl der dazu besonders stimmende gegenwärtige Druck der Zeiten, macht, daß man bei, auf bloß willkührliche Berathungen und Zustimmungen beruhende Unterneh-

mungen, sich sehr leicht geneigt zeigt, — wo es noch dazu auf Kosten und Opfer abgesehen ist, von denen nicht einmal Jeder unmittelbar selbst die Früchte gleich genießen kann, — unter Ausflüchten mancher Art zurück zu treten. Ich machte selbst eine solche Erfahrung. Als hier die durch den Tod des vorigen Schulmeisters ein Jahr lang unterbliebene Parochialschule wieder eingeführt werden sollte, wollten sich die Gemeinde-Repräsentanten unter dem Vorwande gar nicht dazu bequemen: „Es wären in vielen, ihnen bekannten, näheren und entfernteren Kirchspielen, noch keine Schulen; es könne also das in der Verordnung Gebotene noch nicht durchaus schon jetzt zu befolgen anbefohlen seyn, und daher wünschten sie, in diesen schweren Zeiten von diesem neuen Onus, wenigstens bis zur allgemeinen Einführung der Schulen, auch einstweilen noch befreiet zu bleiben." — Freilich kann in einem solchen Falle der gute Wille und rege Eifer einzelner Personen, ihre besondere Ueberredungskunst und ihr Einfluß auf die Gemüther ihrer Gemeindeglieder, so wie die charakteristische Gutmüthigkeit und Empfänglichkeit mancher Gegenden, Vieles wirken. Darf aber hier eigentlich vom Wollen und Nichtwollen die Rede noch seyn? Und können solche, von Zeit, Umständen und Persönlichkeiten abhängige Zufälligkeiten, die Dauer von Schuleinrichtungen begründen, die, abgesehen von ihrem Werth für den Menschen überhaupt, bei der jetzigen Verfassung unseren Bauern so hochnöthig und unerlaßlich sind, und deren Schicksal durchaus keiner Verschiedenheit der Ansichten bloßgestellt werden darf, da selbst der Staat die Nothwendigkeit anerkannt, und das Gesetz sie ausgesprochen hat.

Wohl mag der Mangel an Schulgebäuden, oder auch an tauglichen Lehrersubjecten, eine allgemeine Parochial-Schuleinrichtung zur Zeit noch unmöglich machen. Und in der That ist der Platz des Lehrers, so lange wir diesen nicht aus Seminarien besetzen können, nicht so leicht ausgefüllt. Wenige nur der gegenwärtig vorhandenen Kirchspielsschulmeister qualificiren sich einigermaaßen dazu, und vielleicht keiner von denen, die sich gewöhnlich melden, entsprechen auch im günstigsten Falle allen Forderungen. Aber ohne solche dazu ganz eigentlich gebildete Parochialschullehrer, die, wie bei moralischer Tüchtigkeit und Fähigkeit, die specielle Aufsicht zu übernehmen, so auch bei gehörigen Kenntnissen und Fertigkeiten, wenigstens unter Leitung und Oberaufsicht, den Unterricht gehörig zu besorgen im Stande sind, — mögen sie nun in eigenen Gemeinden angezogen, oder einst aus Bildungsanstalten dazu entlassen werden, — sind goldene Früchte nicht zu erwarten.

Zugleich möchte sich ein andrer Mangel noch immer, und zwar bei jeder Errichtung von Schulen, um so drückender aussprechen, nämlich der Mangel zweckmäßiger, auf das Bedürfniß unserer Volksschulen berechneter Lehr- und Schulbücher. Wir können nicht vom Lettischen Volksschullehrer verlangen, wozu nicht einmal der Gelehrte an höheren Anstalten verpflichtet wird, daß sie frei vortragen und die Gegenstände ihrer Vorträge gleichsam aus sich schöpfen. Am drückendsten vermißt man wohl gute Schreibvorschriften, die sich durch eine eben so einfache und gefällige Schriftform als durch zweckmäßigen Inhalt auszeichnen, und ein ganz praktisches Rechenbuch, ein sogenanntes bloßes Exempelbuch. Bei beiden müßten alle, das Buch vertheuernden Theorien, Anleitungen u. s. w., — welche bei den Schreibevorschriften der Lehrer selbst geben kann, und beim Rechnen in Harder, Wagner und Napiersky zur Gnüge gefunden werden, — wegbleiben. — Bei der Verschiedenheit der Ansichten und Forderungen, haben solche Bücher ihr Schwieriges; und was daher Verdienstliches bereits dafür geschehen seyn möchte, es soll der Werth dessen keineswegs dadurch geschmälert werden, daß hier wieder ein neues Lehrbuch für alle Schulen verlangt, und zugleich gewünscht wird, es möge dasselbe nicht aus der Feder bloß eines Einzigen hervorgehen, nicht ohne vorhergegangene prüfende Beurtheilung mehrerer Sachkundiger, unter die Presse gelangen.

Ohne eine Schulbibliothek wird die Schulbildung nicht gehörig erreicht werden. Diese ist in einer Schule um so nothwendiger, wo mehrere Schulstunden mit bloßen Leseübungen hingehen, wo auch für eine zweckmäßige geistige Unterhaltung in den Erholungsstunden und an den Sonn- und Festtagen, an denen der Unterricht unterbleibt, gesorgt werden muß. Sie ist besonders in einer Schule unerlaßlich, die die Zeit nicht für methodisches Erlernen gelehrter Kenntnisse und Sprachen in Anspruch nimmt, sondern in der meist durch Lectüre die Auffassungskraft wie das Gedächtniß geübt, die Ideen erweitert und eine Menge gemeinnütziger Kenntnisse mitgetheilt werden; auch der Geist angeregt und angeleitet wird, selbst in späterer Zeit für geistigen Genuß und geistige Unterhaltung Sinn zu behalten. Die Büchersammlung müßte nicht einseitig angelegt werden; sie müßte, neben religiös-moralischen Erbauungsbüchern, auch zweckmäßig belehrende und unterhaltende Schriften aller Art, enthalten. — Eine solche Bibliothek fehlt, und wird den Schu-

len fehlen, so lange es ihnen an den Mitteln gebricht zur Herbeischaffung derselben, und die Gemeindebeamten kaum das nothdürftigste Schreibematerial aus der Gebietslade anschaffen, es aber bedenklich finden, auch noch den Ankauf eines höchstnöthigen Buches oder eines Kalenders aus derselben Quelle zu gestatten. Die Bibliothek müßte alljährlich ergänzt, und durch periodische Schriften, — deren wir uns, nach Art der Awisen in Kurland, bald auch eine für Livland wünschen, — sich stets neu und interessant zu erhalten suchen. Vielleicht könnte sie mit der Zeit auch eine Lese- und Leihbiblothek für die erwachsenen Gemeindeglieder abgeben. —

Die Anlegung einer Schulkasse, zur freien Disposition, wäre zu diesem Behuf nicht unzweckmäßig. Auf milde Beiträge wäre aber nicht zu rechnen. Bilden müßte sich schon der Fonds durch eine auf Haken oder Seelen repartirte Steuer, der vermehrt werden könnte durch das, was für ausgeliehene Bücher entrichtet würde, und — wenn es der Obrigkeit nur belieben wolle, es zu gestatten, — auch durch die Strafgelder, die durch nicht gestellte Schulkinder, oder überhaupt durch Peccata in Schulangelegenheiten, verwirkt werden.

Ich schweige hier von dem Bedürfniß einer Schuldisciplin, einer Schulordnung und Aufsicht, und zwar letztere, in sofern sie nicht bloß als Belastung des Predigers, sondern als eine regulär zu wiederholende, wöchentlich etwa einmal zu übernehmende Obliegenheit auch für andere Kirchen- und Schulinspectoren und Vorgesetzte im Kirchspiel, erscheint. Vielleicht wird reger Sinn und Eifer dafür sich mit der allgemeinen Organisation der Schulen, von selbst finden und geben.

Soll endlich die Parochialschule sich eines gehörigen Fortganges erfreuen und durch keine Hindernisse in Ausführung ihrer Zwecke gestört werden, so wäre eine kräftigere Auctorität, wie in kirchlich-polizeilicher Hinsicht überhaupt, so auch in Betreff der Bauernschulen und des gesammten Elementarunterrichts, den Kirchenvorstehern und Vormündern, und eben so den Predigern, falls auch sie ein Wort mitzusprechen oder gar thätig mitzuwirken haben sollen, zu wünschen. Immerhin mag den Gemeindebeamten die executive Gewalt verbleiben; nur müßte in Kirchen- und Schulangelegenheiten der Kirchenvormund, als Glied der Behörde, eintreten, und das Gemeindegericht müßte, bei ernster eigener Verantwortung, jede gemachte Anordnung oder Verfügung der Schulvorgesetzten des Kirchspiels, unbedingt und unaufhältlich vollziehen; denn wer weiß nicht aus Erfahrung, wie lässig, säumig und gleichgültig die Bauernrichter sich in solchen Fällen benehmen. Wer hat nicht die Klagen der Vormünder vernommen, daß sie bei Ausrichtung ihrer Aufträge gar nicht unterstützt werden, daß mancher Ungehorsam noch gegen sie in Schutz genommen werde, ja daß sie bei dem, was sie im Namen ihrer Obern ansagen und verlangen, statt augenblickliche schuldige Folgeleistung zu erhalten, verlacht und verspottet werden.

(Der Schluß folgt.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 27sten May. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 77 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 6 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 92 Kop., mittleres 11 R. 7 K.; 1 Pud Butter 19 Rbl. 94 Kop. à 22 R. 14 K.; Branntwein, ½-Brand 26 Rbl., ⅔-Brand 28 Rbl.; 30 ℔ Heu 12 Rbl. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 11°, 9.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
21.	27′′- 5′′′,8	+ 3°,3	27′′- 5′′′,2	+ 1°,2	27′′- 3′′′,4	+ 0°,8	0 — 5,2	N.	Sturm, Regen.
22.	27′′- 5′′′,2	+ 3°,3	27′′- 6′′′,4	+ 8°,0	27′′- 6′′′,5	+ 4°,4		NO.	Sonnenschein, Wolken.
23.	27′′- 6′′′,2	+ 3°,0	27′′- 6′′′,4	+ 8°,0	27′′- 6′′′,4	+ 4°,6		NNO.	Hell, bedeckt.
24.	27′′- 6′′′,4	+ 3°,4	27′′- 6′′′,4	+ 6°,2	27′′- 7′′′,0	+ 4°,0	0 — 0,1	NNO.	Trüb, Regen, bewölkt.
25.	27′′- 6′′′,8	+ 5°,1	27′′- 6′′′,7	+ 12°,0	27′′- 6′′′,5	+ 7°,6	0 — 2,1	SO.	Regen, Gewitter.
26.	27′′- 6′′′,5	+ 7°,5	27′′- 7′′′,2	+ 10°,0	27′′- 7′′′,1	+ 5°,7		NO.	Bewölkt.
27.	27′′-10′′′,5	+ 5°,5	27′′-11′′′,1	+ 10°,8	28′′- 1′′′,0	+ 5°,2		NO.	Trüb, bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 23. 5te Juny 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 25sten May / 6ten Juny trafen Ihre Majestäten der Kaiser und König und die Kaiserin, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger, zu Berlin ein, und wurden, wie vom Hofe mit der lebhaftesten Freude, so von allen Ständen und dem Volke mit dem größesten Jubel, empfangen. Die Nachkommen Peter's des Großen und Friedrich's des Großen sind zu einem gemeinschaftlichen Familienfeste versammelt! Ein Ereigniß, ewig denkwürdig in der Geschichte, hochbedeutend für ganz Europa, und von der beglückendsten Vorbedeutung für die Nationen zweier mächtiger Reiche.

Zu St. Petersburg hat der Generalverweser des Postdepartements bekannt gemacht, daß die Communication zwischen St. Petersburg und der Preußischen Stadt Greifswalde, durch ein Dampfschiff, nicht nur für Reisende errichtet worden, sondern auch für die Correspondenz aus und nach allen Staaten, die durch die Landpost über Memel geht; einige im Königreich Preußen belegene Städte ausgenommen. Das Dampfschiff wird vom 27sten May bis zum 11ten October jeden funfzehnten Tag abgehen.

Die Privat-Heilanstalt zu St. Petersburg ist in den Monaten Februar, März und April von 4306 Kranken besucht worden.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur haben befohlen, Folgendes in das Provinzialblatt zu inseriren:

„daß, bei obrigkeitlich angeordneter Untersuchung des in № 17. jenes Blattes voreilig zur Publicität gebrachten „Factums, frisch aus dem Leben gegriffen," — solches durchaus unwahr, und die hierbei Betheiligten vollkommen gerechtfertig befunden, eben deshalb aber, nächst den zur Sicherstellung des Publicums gegen fernere ähnliche Täuschungen gleichzeitig getroffenen Maaßregeln, die polizeiliche Bestrafung desjenigen Bauern anbefohlen worden, welcher sich unterfangen hat, den Einsender durch eine gänzlich erdichtete Erzählung zu hintergehen."

Auszüge aus Patenten.

Ein Patent der Gouv.-Regierung vom 26sten März publicirt den Allerhöchst bestätigten Reichsrathsbeschluß vom 30sten Nov. vor. J.: „daß in den Städten 1) die Beendigung des angefangenen Baues der auf kleinen Gründen belegenen Häuser gegenwärtig gestattet; 2) die nothwendige Reparatur solcher Häuser erlaubt; 3) den Besitzern, außer der früher gestatteten 2-jährigen Frist, noch drei Freijahre bewilligt werden sollen, während welcher sie ihre Häuser ausbessern und loschlagen können." (Ein früheres Gutachten des Reichsraths, vom 10ten July 1827, hatte nämlich befohlen, daß in den Städten nahe an einander stehende hölzerne Häuser weder reparirt noch neu aufgebaut werden sollen, wenn der Eigenthümer nicht einen Raum an der Straßenlinie von 10 Faden habe, u. s. w.)

Ein Patent vom 8ten März macht bekannt, daß diejenigen, welche Kantonisten zur Erziehung zu sich nehmen wollen, sich an den Commandeur des Rigaischen Halbbataillons der Militärkantonisten, Hn. Obristlieutenant Waruschilin, zu wenden haben.

Durch Patent vom 18ten Febr. ist ein Reglement zur Wahl der Kirchspielsrichter und deren Substitute in Livland, erlassen. (Die näheren Bestimmungen in der nächsten Nummer.)

Ueber Lettische Schulen in Livland.

(Schluß.)

Wie natürlich, daß unter solchen Umständen selbst thätige und brauchbare Kirchenvormünder es bald satt bekommen, und in ihrem Eifer ermüden; und wie wichtig hier die Bemerkung, daß, wenn auch bei fortgesetzten Forderungen der Schuloberen, das Gewünschte endlich geschieht, schon durch die bloße Verzögerung und Versäumniß der böse Wille manches Widerspenstigen erreicht werden würde, und bei einem Unterrichte, der nur auf einen Theil des Jahres beschränkt ist, Manches sehr leicht un-

wiederbringlich verloren gehen könne. Gar wichtig erscheint eine solche Anordnung in Rücksicht des häuslichen Unterrichts, als der ersten und allgemeinsten Elementar- und Bildungsschule, die seit einer Reihe von Jahrzehenden sich erprobte, die als zweckmäßige Einrichtung sogar die Anerkennung und Genehmigung der Landes-Schulobrigkeiten für sich hatte, und die, bei der sporadischen Lebensform unserer Letten, durch keine Parochial-, Hof- und Dorfschulen, — wo diese in solchen Details, auch ohne Berücksichtigung ihrer ökonomisch-pecuniären Beschwerden, zu Stande kommen könnten und würden, — je ganz überflüssig gemacht werden dürfte. Besonders wichtig, sage ich, erscheint jene gewünschte Anordnung hier, sollen jetzt, bei den immer häufiger werdenden Wanderungen der Letten, der häusliche Unterricht nicht bald ganz untergehen, und die so mühsamen, oft beschwerlichen Hausbesuche der Prediger, ganz fruchtlos werden; und soll es nicht der Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit, und weiterhin auch wohl dem Stolze mancher Eltern, ganz anheimgestellt bleiben, sich überhaupt, und besonders bei Schulvisitationen, der Controlle und Revision ihrer Prediger gänzlich zu entziehen, oder mit Entschuldigungen, wie es jetzt sehr gewöhnlich wird, durchschlüpfen zu können: sie wären nicht längst in's Kirchspiel gekommen, gedächten im nächsten Frühjahr wieder ihre Segel zu spannen, und glaubten daher, in Kirchen- und Schulangelegenheiten sich noch nicht der Kirchspielsgemeinde beizählen zu müssen. — Das sollte auch schon deshalb jetzt am wenigsten gestattet werden, wo ein gehöriges Hausbesuchbuch zu führen, immer schwieriger und bald ganz unmöglich werden wird, weil keine Lettische Gemeinde mehr als geschlossene betrachtet werden kann, und der gewissenhafteste Prediger selbst in dem Augenblick der Aufnahme nicht mehr die Richtigkeit des Verzeichnisses seiner Gemeindeglieder zu verbürgen im Stande ist.

Wenn wirklich die benachbarte Schwesterprovinz das vor uns zum voraus hätte, daß ähnliche Wünsche bei ihr bereits beseitigt wären, so würden wir uns gewiß aufrichtig freuen; wir möchten aber daran zweifeln, auch wenn wir den aufrichtigen Bericht jenes wackern Einsenders über Kurlands Volksschulen, in № 5. u. 6. des Provinzialblattes, dem hier gleiche Wahrheit entgegengestellt seyn soll, noch nicht gelesen hätten. Dem sei übrigens wie ihm wolle, es wäre nicht nachbarlich, und liegt überhaupt nicht im Zweck dieses Aufsatzes, gerühmte Vorzüge auch nur anstreiten zu wollen; aber es sei verzeihlich für den Patrioten, wenigstens seine Provinz gegen jeden auch nur indirecten Vorwurf zu bewahren. Ich füge daher, was Livland betrifft, zum Schlusse hinzu. Die älteren Kirchenvisitationsprotocolle, namentlich die vorzüglicheren von 1735, 1766 und 1773; frühere Consistorialverordnungen, mehrere Schutzpatente, wie die von 1765 und 1787 *); die Ober-Kirchenvorsteher-Instruction von 1774, und endlich für den Rigaischen Kreis, das Circulär des Ober-Kirchenvorsteheramtes von 1782, und die darauf sich gründenden, alljährlich eingehenden Schulberichte und Verzeichnisse der Prediger, mit Angabe sogar der Tage der Schulbesuche, beweisen hinlänglich, daß Bildung der Nation von jeher in Livland sowohl ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der höheren und höchsten Vorgesetzten und Behörden, wie der Bemühungen der Prediger, gewesen ist. Bestehen ja jene Verordnungen, so wie die durch sie veranlaßten anniversären Berichte, bis auf diesen Tag; obwohl eine neue Bauernverfassung eingetreten ist, und an vielen Orten die Schulen nach Grundlage der Bauernverordnung von 1819 eingeführt worden sind, und hat — wenn anders Privatmeinungen hier etwas entscheiden sollen, — das, was verordnungs- und verfassungsmäßig in dieser Rücksicht geschah, oder geschieht, eine ehrenvolle Anerkennung selbst von sehr geachteten und gemeinnützig-thätigen Männern Kurlands erhalten. K l o t.

Ehrwürdiger Heroismus.

Mag dem Verbrecher die Wohlthat der Verjährung gegönnt seyn, die ihn vor Strafe, — selbst die Vergessenheit, die ihn wider verdiente Schmach beschirmt. Das Andenken einer schönen, edeln That sollte nie erlöschen; und nie ist es zu spät, sie der Welt zur Bewunderung aufzustellen, und wo sie schmerzliche Opfer herbeiführte, das zarte Mitgefühl Derer in Anspruch zu nehmen, die selbst edel genug sind, dergleichen würdigen zu können. So würde folgender Vorgang, obgleich schon zwei und zwanzig Monate alt, noch jetzt hier mitgetheilt werden, hätte auch nicht ein greiser Vater **), „der seinen einzigen Sohn, die letzte Stütze seines kummervollen Alters," in dem Helden des Ereignisses verlor, die schwache Stimme dieses Blattes in Anspruch genommen, es dem theilnehmenden Publicum bekannt zu machen. Dies

---

*) Man vergleiche hier auch Nielsen's Handbuch zur Kenntniß der Polizeigesetze. 1. Th. S. 73.

**) — der dimittirte Russisch-Kaiserliche Lieutenant v. Bettticher, zu Jakobstadt.

früher zu thun, hinderte ihn sein Kummer und, wahrscheinlich die Folge desselben, eine langwierige Krankheit.

*) Am 5ten September 1827 ging der Lieutenant v. Bettticher, vom 5ten Seeregiment, gegen Abend mit mehreren Officieren die Windau entlang spazieren. Zwei Officiere, die in's benachbarte Lager gefahren waren, die Herren v. Maidel und v. Harp, kehrten von dort zurück, und fuhren durch die Windau, die sehr viel seichte Stellen hat: sie haben das Unglück, auf einen Stein zu stoßen; ihr Fahrzeug fällt um, und sie stürzen in's Wasser. Sobald Hr. v. Bettticher es sieht, stürzt er sich auch hinein, und, als fertiger Schwimmer, rettet er Beide. Aber ein ihnen ohne Zweifel sehr theures Eigenthum ist noch in der Gewalt der Wellen. Im Hochgefühl der gelungenen That; gespornt durch jenes Bedürfniß wahrhaft edler Charaktere, nichts Gutes, das man bewirkte, unvollendet zu lassen; mit einer Uebereilung, deren nur ein Held fähig ist, springt er noch einmal hinein, seinen Geretteten auch jenes zu retten, dessen Verlust ihnen schmerzlich gewesen wäre. Aber er hat, in der Freude des schönen Gelingens, seine Kraft nicht geprüft: die Wellen überwältigen ihn; er ruft um Hülfe; ein Augenzeuge, Hr. v. Brüggen, eilt in's Wasser, sie ihm zu bringen, kommt aber selbst dem Untergange so nahe, daß er nur durch das Zuwerfen einer Stange gerettet wurde, da jener edle junge Mann schon nicht mehr lebte. Der Vollendete starb, indem er das hohe Verdienst und den Ruhm erwarb, dem Kaiser und dem Vaterlande zwei Krieger zu erhalten. Aber wie theuer war es erkauft! Mit seinem Leben nicht nur, auch mit der langen Trostlosigkeit „hülfsbedürftiger Eltern, denen er, mit großer Aufopferung und selbstverläugnender Entsagung, ein treuer und dankbarer Sohn war bis an seines Lebens Ende," sagt die tiefbewegende Rede des Predigers an seinem Grabe. Der Sprechende fügte hinzu:

„O zürne mir nicht, entwichener Geist eines verklärten Edeln, eines Ehrenmannes seltner Art! wenn hier mein Mund das Geheimniß Deiner zarten Kindesliebe laut werden ließ. Zürne mir nicht, daß aus dem vollen Herzen der Mund überströmt zu Deinem Lobe. Auch ich bin Vater —"

In dem vertrauten Briefe an seinen Herrn Amtsbruder zu Jakobstadt, sagt derselbe Prediger: „Der Hr. v. Bettticher wird von dem ganzen Officiercorps innig betrauert, und als ein vorzüglicher Officier und vortrefflicher Mensch, von Herzen gelobt."

Endlich: Hr. Capitain v. Wrangel vom 1sten Seeregiment selbst, erklärt in dem Schreiben vom 11ten August 1827, worin er den Prediger zu Jakobstadt bittet, die Eltern des Verstorbenen auf die für sie äußerst traurige Nachricht vorzubereiten:

„Er starb, indem er seine Pflicht als Mensch und Krieger erfüllte, betrauert von allen seinen Kameraden, und Allen die ihn kannten." —

— Kein Zusatz störe das Gefühl der Lesenden! Merkel.

*) Fast wörtlich aus dem Schreiben des Hn. Predigers Baumbach zu Schrunden, an den Hn. Prediger zu Jakobstadt.

Miscellen.

— Hr. Robert von der Launitz, ein Sohn des Hn. Propstes zu Grobin in Kurland, hatte sich, unter den Augen und der Leitung seines Oheims zu Rom, sechs Jahre hindurch zum Bildhauer gebildet, und ist im vorigen Jahre nach New-York gegangen, wo er Aufträge erhalten hat. Er hofft nach Washington zu gehn, und dort die Büste des Präsidenten zu verfertigen. — Warum sind Beispiele ausgezeichneter Künstler aus unseren Provinzen so selten, daß wir jedem der Art mit so regem Interesse folgen? Die Frage verdiente wohl eine ernste Erörterung: denn an Talenten für die Kunst fehlt es unseren Landsleuten nicht.

— Ein Pariser Blatt sagt: Ein Oekonom hatte zufällig Hollunder- (Flieder-) Zweige auf seinem Kornboden liegen lassen, auf dem der Kornwurm bisher sehr gewüthet hatte: vom Geruch der Zweige wurde er vertrieben. Man machte neue Versuche, die immer dasselbe Resultat gaben.

— Der Apotheker Peschier in Genf hat die Entdeckung gemacht, daß sich Eier in ungelöschtem Kalk viele Jahre hindurch frisch erhalten.

— Das Journal d'Odessa sagt, man fühle in Odessa das Bedürfniß eines Kupferstechers oder Lithographen sehr drückend. Man könne dort nicht die kleinste Figur gravirt oder lithographirt erhalten. Ein solcher Künstler könne sich dort viel Erwerb und selbst die Unterstützung der Ortsbehörde versprechen, die eine treffliche lithographische Presse angekauft und mit der Druckerei verbunden habe.

— In der St. Petersburgischen Zeitung wird an ein altes Mittel erinnert, Erstickte wieder zu beleben. Ein Mann, dem auf der Jagd ein Hund erstickt von großer Hitze, niederfiel, faßte das Thier mit beiden Händen unter die Rippen, und schob diese auf und nieder (d. h. nach dem

Kopfe zu, und zurück), wodurch sich die Brust wie ein Blasebalg bewegte: das Thier kam in wenig Minuten wieder zu sich. Er machte das Experiment an mehreren absichtlich ertränkten Thieren, mit demselben Erfolg; endlich auch an einem ertrunkenen Menschen, den er mit beiden Händen unter den Achseln anfaßte, und ihn heftig rüttelte und schüttelte; (wahrscheinlich aufhob und wieder sinken ließ). Der Ertrunkene kam wieder zu sich; aber das Erste, was er that, war, daß er sich in heftigem Zorn aufraffte und auf den Retter losschlug. Eben so hatten ihn wieder erweckte Hunde oft gebissen. (Wer mit dem Mechanismus des Athmens bekannt ist, wird dieses Mittel nicht so sonderbar finden, als es beim ersten Blick scheint; vielleicht auch nicht den Zorn, da bei diesem das Zwerchfell sehr thätig ist.)

Chronik der Unglücksfälle.

Am 30sten April verbrannte, auf Sauley, in der Strand-Wiek, das Wohnhaus eines Bauern: Schaden von 550 Rbl. B. A.; — am 1sten May, die Römershöfsche Malzriege mit vielem Getraide: Schaden von 5000 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, unter Bulsteinshof (Rig. Kr.), ein großer Krug mit vielen Vorräthen: Schaden 2900 Rbl. B. A.; — am .. May das Wohngebäude und der Viehstall eines Kersenhöfschen Bauern (Fell. Kr.): Schaden von 600 Rbl. B. A.; — in der Nacht zum 27sten April, unter Heimabra (Werr. Kr.), ein Bauergesinde: Schaden 430 Rbl. B. A.; — am 8ten May das Wohnhaus eines Neuhausenschen Bauern, (Werr. Kr.): Schaden 1600 Rbl. B. A.; — am 7ten May die Laisholmsche Forstei (Dorp. Kr.): Schaden 915 Rbl. B. A.; — am 2ten May, unter Nawast, eines Bauern Badstube, Kleete und Viehstall: Schaden 420 Rbl. B. A.; — in der Nacht zum 4ten May, auf Dörpers-Memelhof (Bausk. Distr.), ein ganzes Gesinde mit allem Vieh u. s w.: Schaden 464 Rbl. S.; — am 10ten May, zu Pechel auf Oesel, die Krons-Steinbruchwächterei: Schaden 770 Rbl. B. A.; — am 6ten May, auf Alt-Tennasilm (Fell. Kr.), die Hofsschmiede: Schaden 300 Rbl. B. A.

Am 20sten May erhenkte sich, unter Lodenhof (Wend. Kr.), ein Bauer aus Schwermuth. Am 5ten May fiel, auf Karkus (Pern. Kr.), ein Mädchen in die Bragkufe, und starb in 24 Stunden. In der Kalkuhnschen Slobode (Illuxt. Distr.) erstickten zwei Russische Töpfer im Ofendunst. Unter Alexandershof (Dobl. Distr.) fand man am 8ten May die Leiche eines Ertrunkenen, der, nach seinem Aufenthaltsbillet, ein ausländischer Glasergesell war. Am 15ten May ertrank, unter Raiskum (Wolm. Kr.), ein 3-jähr. Bauermädchen. Am 11ten May fiel, unter Kersel (Dorp. Kr.), ein drittehalbjähriges Kind in einen Grapen voll kochender Suppe, und starb. Am 12ten May fand man, auf einem Heuschlage bei Mitau, ein neugebornes Kind, schon fast verwest. Am 5ten May fand man bei Schlock die Leiche eines Deutschen Reepschlägergesellen im Flusse. Am 14ten May erhenkte sich, auf dem Gute Zilden (Hasenp. Distr.), der Hofesälteste des Beihofes Corallen, im Fieber. Bei Tuckum fand man, am 4ten May, im Walde, den Leichnam eines erhenkten Soldaten vom Invaliden-Commando.

Am 20sten April wurde an den Peters-Capellschen Strand (Rig. Kr.) eine Schaluppe getrieben. Von den vier Menschen, die sich darin befanden, gelangten nur zwei lebend ans Land. Das Fahrzeug wurde gerettet.

Auf dem Gute Waimel (Werr. Kr.) brach Anfangs May die Lungenseuche unter dem Rindvieh aus.

(Aus offic. Berichten.)

Bemerkung. Beiträge für das Provinzialblatt, die zugleich ganz oder im Auszuge andern inländischen Blättern mitgetheilt, und in diesen gedruckt wurden, können hier nicht aufgenommen werden.

Der Herausgeber.

Hierbei: Literär. Begleiter № 12.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 1sten Juny. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 77½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 25 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 R. 10 K.; 1 Pud Butter 20 Rbl. 72 Kop. à 22 R. 20 K.; Branntwein, ½-Brand 25 Rbl., ⅔-Brand 28 Rbl.; 30 LB Heu 12 Rbl. B. A.

(Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°, 9.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
28.	28″- 2‴,2	+ 5°,0	28″- 2‴,7	+ 11°,0	28″- 3‴,1	+ 6°,0		WNW	Bezogen, Sonnenblicke.
29.	28″- 3‴,0	+ 6°,0	28″- 2‴,4	+ 11°,5	28″- 1‴,6	+ 6°,2		NNO.	Klar, Sonnenschein.
30.	28″- 1‴,2	+ 7°,0	28″- 1‴,4	+ 10°,8	28″- 2‴,0	+ 6°,3		N.	Sonnenschein, windig.
31.	28″- 3‴,5	+ 5°,2	28″- 3‴,2	+ 13°,5	28″- 2‴,5	+ 7°,0		NNW	Sonnenschein.
Juny.									
1.	28″- 1‴,7	+ 6°,5	28″- 1‴,4	+ 15°,0	28″- 1‴,5	+ 9°,5		NNO.	Sonnenschein.
2.	28″- 1‴,7	+ 8°,5	28″- 2‴,1	+ 14°,0	28″- 2‴,1	+ 9°,8		NNO.	Sonnenschein, windig.
3.	28″- 2‴,1	+ 9°,9	28″- 2‴,0	+ 17°,0	28″- 2‴,0	+ 10°,2		NW.	Sonnenschein, bezogen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 12. 5te Juny 1829.

Sapere aude!

Adumbratio medico-topographica urbis Rigae. Dissertatio inauguralis medica etc. Auctor Henr. Joannes Leithann, Riga-Livonus. Dorpati-Livonorum, 1828. (Wörtlich: Medicinisch-topographischer Schattenriß der Stadt Riga ꝛc.)

Ein Mann vom Fach, der über diese interessante und lehrreiche Schrift ausführlich sprechen wollen, hat sich nicht gefunden: so höre man denn das kurze Urtheil eines Solchen, der vor dreißig Jahren darauf verzichtete, mehr als Dilettant desselben zu seyn.

Was Schriften dieser Art enthalten sollen und können, ist längst durch Muster festgesetzt: der Verfasser einer neuen kann also deshalb nicht besonders gelobt werden, daß er das Alles auch zu leisten sich bestrebte; wohl aber, wenn er es mit geistvoll sammelndem Fleiß und nach sichtender Prüfung vielseitigend und erschöpfend thut. Dieses Lob gebührt dem jungen Gelehrten, der diese Adumbratio schrieb, wenn auch nicht im höchsten, — doch in hohem Grade; und die Bescheidenheit, mit der er in der Vorrede über seine Schrift spricht, ist eine gewinnende und sichere Bürgschaft, daß er einst noch viel Vollendeteres leisten werde, wenn der Gang seines Schicksals ihm die Möglichkeit läßt, auch als Schriftsteller der Welt zu nutzen.

Schade ist es, daß der größte Theil seiner Mitbürger, der Rigaischen, nicht lesen und verstehen werden, was er über die gemeinschaftliche Vaterstadt, und die Einwohner selbst, berichtet! Sie würden es mit lebhaftem Interesse und zum Theil mit großem Nutzen thun. Unsre wissenschaftliche — wahre — Sach-Gelehrsamkeit hat nun einmal noch das Schicksal, den Hemmschuh der todten Sprachen mit sich fortzuschleifen, (von dem die alten Griechen nichts wußten, und im Grunde auch die Römer nicht: daher ihre kräftige Ausbildung); aber die Schriften, die so ganz eigentlich der lebenden Wirklichkeit angehören, erregen den gerechten Wunsch, daß, wenn sie auch, der hergebrachten Form gemäß, in einer der gelehrten Sprachen geschrieben wurden, eine schnell folgende Uebersetzung sie gemeinnützig mache.

M l.

Die zehn ersten Nummern der Esthona ꝛc. (Schluß.)

Die Uebersetzung auserlesener Briefe des Seneca, vom Hn. Dr. Kühlstädt, durch die Manches von einem schwerlich viel gelesenen Schriftsteller vor das größere Publicum gebracht wird, verdient gleichfalls, theils wegen der zweckmäßigen Auswahl, theils wegen der gewandten Behandlung, mit Lob hervorgehoben zu werden. Nur auf ein Mißverständniß, das sich vermuthlich durch zu große Eile eingeschlichen hat, glauben wir den Verf. aufmerksam machen zu müssen. Der Text giebt im 4ten Brief: Neminem eo fortuna provexit, ut non tantum illi minaretur, quantum permiserat. Das kann doch offenbar nur heißen: Niemand ist vom Schicksal so hoch gestellt, daß es ihm nicht eben so viel drohete, als es ihm eingeräumt hat. Die Uebersetzung aber lautet: „Niemand ist vom Schicksal so hoch gestellt, dem es nicht eben dasselbe drohete, was es ihm gegen Andre auszuüben verstattete." Das giebt einen ganz andern, viel schlechtern Gedanken, als Seneca sagen will. —

Ueber die andern beiden Uebersetzungen, aus dem Russischen, enthält sich Ref. des Urtheils, da er das Original nicht vergleichen kann. So viel nur sei erlaubt, über die eine zu sagen, daß die Uebertragung der Russischen Uebersetzung eines Englischen Gedichtes doch schier zu viel des Guten ist. Wer hindert uns, unmittelbar an die Quelle selbst zu gehen? Und soll aus dem Russischen übertragen werden, so sind ja da Originale genug vorhanden.

Der Correspondent aus St. Petersburg, Hr. Modest, hat uns besonders in der ersten Zeit manches Interessante erzählt; — das schien Verdienst der Zeit zu seyn. Leider hat dieses zuletzt abgenommen, und seine Briefe sinken im Werth, je mehr sie sich in Räsonnements über die Kunst oder dergl. einlassen. Die beiden Hälften eines aus Granit gehauenen kolossalen Sarges, von denen er S. 46 vermuthet, daß sie dazu dienen sollen, das Alterthümliche des Ortes zu versinnlichen, sollen, wie Referenten ein glaubwürdiger Bewohner der Residenz versicherte, nichts als die Emballage seyn, in der die Statue nach Pe-

tersburg gebracht ist, deren Hälften denn natürlich sehr „roh und ungeschlachtet" sind. Relata refero. — Durch solche Correspondenzen kann Mancherlei dem lesenden Publicum mitgetheilt werden, was sonst, obgleich von nicht geringem Interesse, doch nie allgemein bekannt würde. Dabei indeß muß Maaß gehalten werden. In wiefern aber interessirt uns Hr. Looff so sehr, daß mit seiner Lebensgeschichte von dem Rigaischen Correspondenten vier Columnen gefüllt werden? Ja, hätte Hr. L. in irgend einer Art Epoche auf der Bühne in Riga gemacht, oder in seinen Lebensverhältnissen Merkwürdiges aufzuweisen, so könnte seine Biographie uns nicht anders als lieb seyn. Aber in keiner Beziehung sehen wir ihn die Gränze des Mittelmäßigen und Alltäglichen überschreiten; weshalb also plagt man uns? Wollte die Esthona die Biographien aller in unseren Provinzen gestorbenen guten Leute aufnehmen, der Raum würde bald nicht hinreichen.

So hätten wir denn die größeren Sachen, die wir in der Esthona finden, beleuchtet; denn die Recensionen wieder zu recensiren, hieße die Langmuth des Lesers auf eine zu harte Probe stellen. Die kleinen Anzeigen und kurzen Bemerkungen würden uns zu lange aufhalten, und wir begnügen uns daher, bloß über die Glosse, wie sie der ungenannte Verf. nennt, eine Frage zu thun. Wodurch in aller Welt hat diese kurze, gegen die Druckfehlerjäger gerichtete Polemik, den Namen Glosse verdient? Der Verf. scheint nicht zu wissen, was eine Glosse ist. So nennt man bekanntlich entweder die Erklärung eines veralteten Wortes, oder ein in einer gewissen vorgeschriebenen Form sich bewegendes Lied. Weshalb also wurde diese kurze, beißende Notiz so genannt? Etwa, weil man in der niedern Sprache sagt: Glossen über Einen machen, für: Anmerkungen über Einen machen? Aus der Region hätte der Verf. nicht den Namen für seinen Witz holen sollen.

Werfen wir nun den Blick auf alles bisher Gesagte zurück, so können wir nicht anders, als einen geringen Begriff von der Fähigkeit oder dem guten Willen des Hn. Schl. bekommen, den Pflichten des Redacteurs einer solchen Zeitschrift nachzukommen. Allerdings ist uns manches Rühmliche aufgestoßen, — aber auch eine solche Masse mittelmäßiger Leistungen, daß die guten unter ihnen beinahe verschwinden. W. W. G. A.

Miscellen.

— Die Odessaer Zeitung zeigt an, daß dort eine Russisch-Armenische Grammatik angelangt ist, geschrieben von P. Mina Medizzi, Senior der katholischen Kirche zu Karassou-Bazar, und gedruckt 1828 im Kloster St. Lazarus zu Venedig. Ein dringendes und wichtiges Bedürfniß, wie es scheint, hat hier vorläufig Befriedigung gefunden.

— Der Professor Eaton hat in der Stadt Byron, Grafsch. Tenessee, in den Verein. Staaten, 10 Engl. Meilen südlich vom Erie-Kanal, natürliche Schwefelsäure in bedeutender Menge und von verschiedenen Graden der Concentration entdeckt. Der Ort, wo sich diese Säure bildet, ist seit 17 Jahren in der Gegend unter dem Namen der sour springs (sauren Quellen) bekannt. Diese Quellen entspringen an einem kleinen, 120 Fuß langen, 100 Fuß breiten und etwa 5 Fuß über der Fläche der Ebene sich erhebenden Hügel, der aus angespühltem Erdreich von graulicher Farbe besteht, in welchem sich eine große Menge Eisenkies in unendlich kleinen Körnern findet. Eine Art von schwarzer Kruste, welche aus verkohlten vegetabilischen Stoffen besteht, und ungefähr 4 bis 5 Zoll Dicke hat, bedeckt sie beinahe ganz, und diese Verkohlung ist die Wirkung der Schwefelsäure. Einige in den Hügel gegrabene Löcher sind mit einer trüben Feuchtigkeit angefüllt, die aus weiter nichts besteht, als aus verdünnter Schwefelsäure; und eben dies ist der Fall mit den natürlichen Vertiefungen der benachbarten Ebene. Die Stärke der Säure nimmt bei trockener Witterung zu. Als Hr. Eaton diesen merkwürdigen Ort besuchte, hatte es vor kurzem viel geregnet, und die Säure war fast überall sehr schwach; doch fand er sie an einigen Stellen, namentlich in der Lage der verkohlten Stoffe, sehr stark. — Man versichert, daß im Frühling sich mehrere Pflanzen, unter andern das ophioglossum commune, auf diesem Hügel viel früher zeigen, als in der Umgegend; daß aber, sobald die Regengüsse aufhören, die Pflanzen gelb und trocken zu werden anfangen, als ob sie verbrannt wären. — Ungefähr 2 Meilen östlich von diesem Orte ist eine andere schwefelsaure, noch merkwürdigere Quelle, denn sie ist so stark, daß sie ein Mühlrad in Bewegung setzt. Die Säure, welche dies Wasser bei sich hat, ist stets groß genug, um den Veilchensaft zu färben und die Milch zum Gerinnen zu bringen. (B. N.)

— In der Versammlung der königl. Societät zu Edinburg, übergab der Vicepräsident Dr. Hope, dem Dr. Brewster eine Medaille und eine kostbare, schön gearbeitete silberne Schaale, als Prämie für die Entdeckung zwei neuer Flüssigkeiten in Mineralien. Die eine derselben, die sich dreißigmal stärker ausdehnen läßt als Wasser, und dazu einer so geringen Steigerung der Temperatur be-

darf, daß der bloße Hauch des Mundes einmal die bergkrystallene Flasche sprengte, worin sie enthalten war, könnte den Gebrauch der Dämpfe ganz abschaffen, da sie durch die natürliche Wärme des menschlichen Körpers zu gleicher Wirksamkeit mit ihnen gebracht werden könnte. (The Obs.)

— Aus den Persischen Gold- und Silbermünzen, die nach St. Petersburg als Entschädigungen für den Krieg gebracht worden, sind 633 verschiedene Münzen und Schaustücke für das Kaiserliche Münzkabinet ausgewählt worden. Es ist darunter ein goldner Seldschuck vom Jahr 1095 nach Chr. Geb. und ein goldner Atabeck von der Linie von Musul vom J. 1177 nach Chr. G., und eine vollständige Sammlung der Münzen aller Beherrscher Persiens von der vorigen und der jetzigen Dynastie.

— Der berühmte Orientalist Abel Remusat zu Paris, unterhielt sich mit vier jungen Chinesen die jetzt dort sind, schriftlich. In den Antworten, die sie ihm aufschrieben, machten sie viel kleinere Buchstaben, als er gemacht hatte, — aus Höflichkeit.

— In Paris gehört jetzt der Unterricht in der Physiologie, und selbst der Anatomie, zu jeder vollständig besorgten Erziehung. Mit großem Recht! Nichts kann so sehr dazu dienen, die Menschen von Jugend auf ihren Körper vernünftig behandeln zu lehren, als daß sie ihn genau kennen lernen; nichts so sehr, vor Ausschweifungen jeder Art zurückschrecken. Dieser Unterricht befördert also auch die öffentliche Sittlichkeit, wie sie die Gesundheit im Volke bewahrt; — und zerstört zugleich die Quacksalberei, die so oft Giftmischerei ist. — Nur die Sentimentalität kann dabei von ihrem Einfluß auf junge Gemüther verlieren. Das klingt vielleicht Manchem sonderbar. Schade, daß es sich nicht näher erörtern läßt.

— In Bamberg hat ein herzogl. Bairischer Mundschenk, Namens Gruber, der selbst gern schnitzelte, eine Sammlung von Schnitzwerken nachgelassen, die zum Behuf der Erbschaftstheilung verkauft werden soll. Die Erben scheinen sich, um bessere Preise zu erlangen, an einen der literärischen Ausrufer gewandt zu haben, die, nach der von Böttiger eingeführten literärischen Praxis, immer bereit sind, Wunder zu rufen: denn jene Arbeiten werden, im Kunstblatt der Morgenzeitung, als „plastische Kunstwerke" verkündigt; und zugleich wird die Geschichte und die Würdigkeit der Felloplastik, deren Erfinder man nicht kenne, als wichtig erörtert. — Die wahre Geschichte dieser sogenannten Kunst ist folgende: Speculirende Handwerker in Italien, welche die Fremden die verfallenen Mauern und die Säulen des Alterthums so entzückt anstaunen sahen, fielen auf den Gedanken, sie nachzudrechseln und feil zu bieten. Einer von ihnen kam mit seinem Kram aus Korkholz nach Deutschland, endlich nach Weimar, und wandte sich an Hofrath Böttiger um eine Empfehlung. Dieser, dem Wieland gerade die Redaction des „Deutschen Mercurs" übertragen hatte, und der das benutzte, nach allen Seiten hin und auf Alles Lobeserhebungen zu streuen, fühlte denn doch, daß „Korkschnitzelei" kein empfehlender Name sei: er nannte also das Verfahren des Drechslers „Felloplastik." Freilich geschah das nur in einer Anmerkung, aber bei der Kleinstädterei der damaligen Deutschen Literatur reichte das hin, bald ganze Reihen von Schriften erscheinen zu lassen, in welchen die neue Kunst, die Felloplastik, gelehrt und gepriesen wurde. (Es war jene Zeit, in welcher z. B. dem Akazienpflanzen eine eigene Zeitschrift gewidmet wurde — und zwanzig ähnliche Erscheinungen das Publicum foppten.) Mag diese indeß Häuser oder Städte, oder ganze Länder, oder was man will, nachbilden: sie ist immer nur, wie das Abgießen in Gyps oder Wachs, ein Handwerk, und jenes Kunstkabinet eine Drechslerbude, obgleich es sogar die Nachbildung eines Gemäldes von Rubens, eine Grablegung, enthalten soll, mit runden Figuren, das heißt — Puppen.

Im Jahr 1828 bei dem Dorpatischen Censurcomité eingesandte Schriften.

(Fortsetzung.)

Im Monat Juny: 1) Anfangsgründe der Naturkunde und Erdbeschreibung, von Moritz v. Engelhardt, ord. Prof. an der Kaiserl. Univ. Dorpat. Erste Abtheilung: Naturkunde. Dorpat, 1827. 184 S. 8.; nebst Vorwort, Inhalt u. Register. — 2) Verzeichniß einer aus Deutschland hierher gebrachten Sammlung Oelgemälde, die hierselbst aus der Hand verkauft werden soll. Zu sehen im Hause des Herrn Bürgermeisters Meintzen, in der Kalkstraße. Riga, 1828. 24 S. 8. — 3) Geometrische Zeichnenlehre, von Karl Senff, Hofrath, Professor an der Kaiserl. Univ. zu Dorpat. Mit 50 Kupfertafeln. Dorpat, 1828. 167 S. gr. 8. — 4) Einladung zur öffentlichen Prüfung und feierlichen Entlassung, welche am 3ten und 4ten July im hiesigen Gymnasium statt haben wird, und zu den öffentlichen Prüfungen in der Domschule am 5ten July und in der 2ten Kreisschule am 6ten July. Vorausgeschickt ist: „Einige Worte über Religions- und Kirchengeschichte, von Gustav Reinh. Tauben-

heim, Oberl. d. Rel., Griech. u. Hebr. Sprache am Gymn., und Prediger an der Esthn. Gemeinde zu St. Jakob in Riga. Riga, 1828. 16 S. 4.

Im Monat July: 1) Einundzwanzigste Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der Armen-Versorgungsanstalten in Riga, und der dabei stattgefundenen Einnahme und Ausgabe der Armenkasse. Riga's wohlthätigen Einwohnern abgelegt vom Armendirectorium, für das Jahr 1827. Riga, 1828. 19 S. 4. und eine Tabelle. — 2) Ueber erste Erziehung. Ein fliegendes Blatt, von Frdr. David Jaquet, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau. Dorpat, 1828. 74 S. 8. — 3) Statuten für sämmtliche Mitglieder der, unter dem Namen: „die Krankenpflege," zu Riga im J. 1821 errichteten, und mit einer Leichenkasse im J. 1826 vereinigten Krankenkasse. Riga, 1828. 22 S. 8. — 4) Magazin, herausgegeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. Erstes Stück. Mitau, 1828. 104 S. 8. — 5) Nachgelassene Gedichte von Ulrich Freiherrn v. Schlippenbach. Mitau, 1828. 215 S. 8.

Im Monat August: 1) Inländischer Dichtergarten. Herausgegeben von H. Neus. Reval, 1828. 154 S. 8. — 2) Ein Bogen Namen der Flora Curlandica. Herausgegeben von Tit.-Rath Lindemann, wissenschaftl. Lehrer am Gymn. ill. zu Mitau. Lithographirt von Krause in Mitau.

Im Monat September: 1) Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 3ter Bd. 3tes Stück. Dorpat, 1827. S. 243—349. — 2) Anleitung, die Lungenseuche des Hornviehes zu verhüten, zu erkennen und zu heilen; von Karl Friedr. Sagert, Inspector zu Kokenhusen u. Stockmannshof. Dorpat, 1828. 33 S. 8. — 3) Statuten der Sparkasse zu Pernau, gedr. bei G. Marquardt. 1828. 8. — 4) Statuten für sämmtliche Mitglieder der, im Jahr 1806 errichteten, und im J. 1821 unter dem Namen: „Die neue Verbindung," erneuerten Leichenkasse. Riga, 1828. 16 S. 8. — 5) Neue Specialcharte des Russisch-Türkischen Kriegsschauplatzes. Uebersetzung eines Theils der vom Generalmajor v. Schubert herausgegebenen Militair-Wegecharte des westlichen Rußlands, welcher den jetzigen Kriegsschauplatz zwischen Rußland und der Pforte begreift. Riga, lithogr. von Hauswald. — 6) Mitauscher Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1829, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Berechnet für den Horizont von Mitau, in Kurland, wie in den angränzenden Provinzen mit Nutzen zu gebrauchen. Mitau, 1828. 4. — 7) Wezza un jauna Laika-Grahmata us to 1829tu gaddu pehz Jesus Peedsimschanas ꝛc. (Lettischer Kalender auf das J. 1829. Mitau.) 1828. 8. — 8) Portrait Dr. K. G. Sonntag's, Generalsuperintendenten von Livland. Riga, lithogr. von Hauswald. — 9) Mitauscher Taschenkalender für 1829. Mitau, 1828. 16. — 10) Mitauscher Tafelkalender auf das Jahr 1829. Mitau. (Offic.)

(Der Schluß folgt.)

An frömmelnde Jugendlehrer.

(In Beziehung auf den Briefauszug in № 6. des liter. Begl., S. 24.)

Ihr Thoren, seid Ihr nicht bei Sinnen,
Daß Ihr, mit sträflichem Beginnen,
Die Jugend, die man Eurer Hand
Vertraut, mit steifem Wickelband
Und Schnürleib, meinet einzuengen,
Und so den freien Geist zu zwängen?

Was werdet Ihr dadurch erringen?
Den Schwächling, ja, den könnt Ihr zwingen,
Der unterliegt dem harten Drang
Und bleibt ein Krüppel lebenslang;
Allein, den starken Geist zu binden,
Mögt Ihr umsonst Euch unterwinden.

In der erwachten Kräfte Fülle
Zersprenget er die morsche Hülle,
Und das verhaßte Band zerreißt
Mit Unmuth der gereifte Geist,
Um in des frischen Lebens Regen
Mit eigner Kraft sich zu bewegen.

Was habt Ihr mühsam nun errungen?
Ja, dann ist Euch das Werk gelungen,
Wünscht Ihr Verachtung, Spott und Hohn
Von Euren Schülern Euch zum Lohn!
O, wißt Ihr in den jungen Seelen
Kein beff'res Denkmal Euch zu wählen? —

St.

Beantwortung eines anonymen Briefes.

Mein Herr! Sie haben mir ohne Ihren Namen geschrieben: ich will Ihnen antworten, als wenn ich ihn nicht erriethe.

Ich habe nie religiöse Streitigkeiten geführt, und werde mich hoffentlich als Greis, so lang' ich nicht kindisch geworden bin, zu nichts hinreißen lassen, was ich im kräftigern Alter für thörigt erkannte. — In Rücksicht auf Dr. Luther muß ich Ihnen indeß bemerken: er war ein viel zu redlicher und vernünftiger Mann, um je zu fordern, daß man an ihn glauben solle; oder anzunehmen, man werde auf demselben Wege, den er mit so bewundernswürdiger Kraft bahnte, nie weiter fortkommen können, als er vordrang. Daß er fortschritt, wird Jeder, der seine Schriften in chronologischer Ordnung studirt, erkennen; — mit tiefer Achtung, wenn er selbst Achtung verdient.

Ich wünsche Ihnen, der sich meinen wohlmeinenden Freund nennt, was ich jedem meiner Feinde auch wünsche, und worauf Fledermaus und Tagesvogel gleiches Recht haben: Leben Sie wohl!

Merkel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 24. 12te Juny 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Kaum hatte Peter der Große die Russische Flotte geschaffen, als sie schon glänzende Thaten vollbrachte. Sie hat seitdem in allen Meeren beinahe, die Europa umfassen, manchen Tag unsterblichen Ruhmes erlebt; aber eine höhere Heldenthat, als die den 9ten May dieses Jahres verherrlichte, möchten wohl die Annalen keiner Flotte aufzuweisen haben. Auf den strengen Befehl des Sultans, hatte der Kapudan-Pascha sich mit 18 Schiffen, worunter 5 Linienschiffe waren, in's Schwarze Meer gewagt. Sobald Admiral Greigh es erfuhr, lief er mit sechs Schiffen aus, um jenen achtzehn den Rückweg abzuschneiden. Indeß hatte die Türkische Flotte die Russische Brigg Mercurius von 18 Kanonen, commandirt vom Capitain Kozarsky, eingeholt. Das Linienschiff des Kapudan-Pascha von 110 Kanonen, und das zweite Admiralschiff von 74, fordern sie auf, sich zu ergeben: eine Lage und lautes Hurrah ist die Antwort. Der Commandeur und die Besatzung haben den Entschluß gefaßt, sich auf's hartnäckigste zu wehren, dann zu entern und sich mit dem Feinde in die Luft zu sprengen; aber dies Opfer wurde nicht nöthig. Der ungleiche Kampf hatte schon eine Stunde gewährt, als eine Kugel einen Mast des Kapudanschiffes zertrümmert: es zieht sich zurück. Das 74-Kanonenschiff feuert desto eifriger, und schon bereiten sich die Helden auf der Brigg zum Opfertode: da schlägt eine zweite glückliche Kugel auch von diesem Linienschiff einen Mast nieder; seine Besatzung geräth in die höchste Verwirrung, und auch dieses Linienschiff zieht sich zurück. Mit zerrissener Takelage und kaum noch schwimmendem Körper, wendet die Brigg um, und begegnet der herannahenden Russ. Flotte, die sie aufnimmt. — Eine Brigg von 18 Kanonen hatte zwei Linienschiffe, die zusammen 184 Kanonen hatten, zu weichen gezwungen. (Die Odessaer Zeitung erzählt den Vorgang aus dem Briefe eines Officiers der Flotte.)

Durch einen Ukas des dirigirenden Senats, vom 28sten May d. J., sind, auf Vorstellung des Finanzministers, folgende Regeln für die Ausfuhr des Kornbranntweins, Spiritus und Gin, in's Ausland, festgesetzt worden: 1) Die zollfreie Ausfuhr des Kornbranntweins und Spiritus soll in den 28 Großreußischen Gouvernements und der Kaukasischen Provinz, durch die Häfen von Archangel, Astrachan, St. Petersburg und Narwa, erlaubt seyn. 2) Die Zubereitung des Branntweins oder Spiritus, zur Ausfuhr, darf nicht anders bewerkstelligt werden, als auf Bestellung der Handelshäuser in den genannten Seestädten. 3) Für diesen Zweck soll auch die Anfertigung von Gin oder Genever vermittelst des gewöhnlichen Destillirens des Kornbranntweins oder Spiritus über Wacholderbeeren, auf den Branntweinsbrennereien erlaubt seyn. (St. Ptbg. Handl.-Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur haben zu erlauben geruhet, daß dem Artikel des vorigen Blattes: „Ehrwürdiger Heroismus," folgende officielle Ergänzung gegeben werde. Indem sie die Theilnahme für einen unverschuldet Unglücklichen freudig beruhigt, muß sie zugleich das ehrfurchtsvolle Vertrauen auf die väterliche, immer wache Vorsorge Sr. Erl. für das Ganze, wie für Einzelne in unseren Provinzen, noch höher beleben.

„Der Vater des verstorbenen Lieutenants v. Bettticher, vom ersten, nicht fünften, Seeregiment, — verabschiedeter Lieutenant L. v. Bettticher, — vormals ein wohlhabender Gutsbesitzer des Kurländischen Gouvernements, durch eine Reihe unverschuldeter Unglücksfälle aber in dem hohen Alter von nahe siebenzig Jahren ganz verarmt, lebte bis zum Jahr 1827 von dem geringen Gehalt eines kleinen Amtes auf dem Kurländischen Kronsgute Dubena, wurde jedoch, — nachdem er durch den Tod seines einzigen Sohnes die letzte Hoffnung und Stütze seines Alters verloren, — durch einen unglücklichen Sturz vom Wagen, auf einer Reise in Geschäften für die Dubenasche Bauerngemeinde,

wobei er den Gebrauch der rechten Hand gänzlich eingebüßt, — in die Nothwendigkeit versetzt, die Stelle aufzugeben. — Der Herr General-Gouverneur, von diesen Umständen in Kenntniß gesetzt, wandte Sich im Jahr 1828 an das Inspector-Departement des Generalstabes Seiner Kaiserlichen Majestät, mit der Bitte um Vermittelung einer lebenslänglichen Unterstützung des verabschiedeten Lieutenants v. Bettticher, — und hat die Genugthuung gehabt, durch eine zu Ende Aprils d. J. von dort erhaltene Mittheilung davon in Kenntniß gesetzt zu werden, daß, auf Seine Vorstellung, Seine Majestät der Kaiser und Herr Allergnädigst zu befehlen geruhet: „in Erwägung der menschenfreundlichen Handlung des vormaligen Lieutenants vom ersten Seeregiment, Theodor v. Bettticher, der in der Rettung von zwei seiner Kameraden aus der Gefahr des Ertrinkens, sein eigenes Leben aufgeopfert, dem Vater eine jährliche Pension von ein Tausend Rubel B. A. auszahlen zu lassen." —

Landwirthschaftliches.

— In der Odessaer Zeitung wird von einem Gartenbesitzer Folgendes als ein zuverlässiges Mittel gegen Raupenfraß auf Obstbäumen, bekannt gemacht. Man lasse aus einem Gefäß, das einer gewöhnlichen Gießkanne gleicht, aber größer ist, die Bäume mit lebendigem Kalk bestäuben, und zwar ehe die Blüthenknospen sich öffnen. Die Raupen und Käfer sterben schnell oder eilen fort. Die beste Zeit dazu ist der Morgen, wenn der Thau noch an den Blättern und Knospen hängt.

— Häufig hört und liest man die Aeußerung: diese oder jene Saat sauge den Boden aus; nach ihr könne man ohne frischen Dünger nichts säen. Zu den Saaten, denen man auf's bestimmteste diesen Vorwurf macht, gehören Flachs und Erbsen. Einsender dieses hat ein Stück Land, das im vorigen Jahre Flachs trug, in diesem Jahre mit Erbsen besäet, und sie stehen vortrefflich. Was sagt also jene Behauptung?

— Landleute behaupten, die vorigjährige Säeleinsaat habe, wo sie in Kleeten und Magazinen gelegen, durch die große Kälte des vergangenen Winters häufig die Kraft des Keimens verloren, wie damit gemachte Proben bewiesen hätten. Wer Erfahrungen darüber mitzutheilen hat, würde wahrscheinlich dem landwirthschaftlichen Publicum einen großen Dienst leisten. v. S.

— Der Hallische Haus- und Landwirth empfiehlt die Stallfütterung auch als ein Mittel zur sittlichen Vervollkommnung des Landvolkes. Das klingt freilich sonderbar; aber es läßt sich dadurch vertheidigen, daß man keiner Hirten und Hüter mehr bedarf, wenn das Vieh nicht mehr auf die Weide geht, die denn freilich durch ihren Müssiggang (aber warum sollen sie müssig seyn?) sehr verwildern; — und im Königreich Preußen soll es 70,000 Viehhüter geben.

— Derselbe Aufsatz erklärt es geradezu für einen Aberglauben, daß der Mond Einfluß habe auf das Gedeihen der Pflanzen; doch ohne widerlegende Erfahrungen anzuführen. Der nachtheiligste Aberglaube ist wohl der, man habe schon ausgelernt in der Naturkenntniß, und was man noch nicht begreife, sei unwahr.

— Ein Mitglied der Ackerbaugesellschaft zu Trevoux hat Nachrichten von einer neuen Art Roggen bekannt gemacht, von der ihm 60, im November 1827, sechs Zoll von einander gesäete Körner, 675 Aehren, sechs Zoll lang, gaben, die 28,000 Körner getragen hätten, von denen 10,000 wirklich eingeärndtet worden. (Dasselbe Resultat würde man wohl auch von dem gewöhnlichen Staudenroggen erlangen, wenn man sich die Mühe nähme, jedes Korn besonders zu säen: aber, ob man von derselben Strecke Landes, wenn es auf die gewöhnliche Art besäet würde, nicht mehr ärndten sollte?)

Ueber die bequemste Art, die Sprache durch Schrift darzustellen.

Die Kunst, zu lesen und zu schreiben, ist unstreitig das erste und nothwendigste Mittel zur Bildung; und doch bedarf es zu ihrer Erlernung eines Zeitraums von mehreren Jahren, so daß die große Mehrzahl des Volkes, wegen ihrer Hülflosigkeit, sich freuen muß, wenn sie nur zum Besitze dieses Mittels gelangt, statt daß dieselbe, bei geringerem Zeitverlust in Erwerbung jener Fertigkeit, eines beträchtlichen Grades eigentlicher Bildung hätte theilhaft werden können. Sollte es also überflüssig seyn, auf Vereinfachung der Schrift zu sinnen? Der Unterzeichnete wenigstens ist nicht dieser Meinung, und hat mit um so mehr Vergnügen über diesen Gegenstand nachgedacht, da er kein Geschäft, durch welches man sich der Gesellschaft nützlich macht, der Bildung hinderlich findet, und das Glück der Menschheit nur in der Allgemeinheit derselben erwartet. Ob aber die Resultate seines Nachdenkens von Werth sind, und in wiefern, darüber mag das Urtheil der Prüfungsfähigen entscheiden. Der Kürze wegen, werden die hier aufgestellten allgemeinen Grundsätze einfachster Schreibung, nur auf die

Darstellung der Deutschen Sprache durch Schrift, angewandt gezeigt, weil sich darnach ihre Anwendung auf die Darstellung jeder andern lebenden Sprache leicht von selbst finden läßt. Diese Grundsätze nun sind:

1) Die Schrift muß durch ihre Kenntniß so wenig als möglich das Gedächtniß beschweren.

Dies erreicht sie, wenn sie, ein genauer Abdruck der Sprache, aus nicht mehr einfachen Zeichen besteht, als diese einfache Laute zählt; und für ein- und denselben Laut immer ein- und dasselbe Zeichen gebraucht. Man wende mir nicht ein, daß oft für das Auge unterschieden werden müsse! Wo die Natur für das Ohr einen Unterschied zu machen überflüssig gefunden hat, da muß es der Mensch für das Auge um so überflüssiger finden, da die Eindrücke auf ersteres momentan, die auf letzteres aber bleibend sind. Unsre Sprache hat, mit Einschluß des aspirirten weichen ſ, das in mehreren aus dem Französischen aufgenommenen Wörtern vorkommt, und bald durch j, bald (vor e und i nur) durch g ausgedrückt wird, 29 einfache Laute. Zur Bezeichnung derselben bedienen wir uns 8 verschiedener Alphabete: in der Gothischen Schrift 4, und in der ebenfalls von uns gebrauchten Lateinischen 4; nämlich das sogenannte große und kleine, jedes anders im Druck und anders im Schreiben. Dadurch allein machen wir uns das Lesen- und Schreibenlernen schon 8-mal so schwer, als nöthig ist; denn haben wir die 4 Alphabete der Druckschrift kennen gelernt, so müssen wir uns noch die 4 besonderen der sogenannten Currentschrift einprägen. Man möchte mir vielleicht einwerfen, daß die nicht zu verkennende wechselseitige Aehnlichkeit der verschiedenen Alphabete ihre Kenntniß sehr erleichtere; allein dieser Vortheil geht durch die Willkühr, mit welcher der Schreibende bei uns in der Bildung der Buchstaben verfährt, größtentheils wieder verloren; denn wenn man die mannichfache Gestalt betrachtet, welche die verschiedenen Hände oft ein- und demselben Buchstaben geben, so wird man finden, daß um so viel, als jene Aehnlichkeit die Kenntniß der Druckschrift erleichtert, diese Willkühr die Kenntniß der Currentschrift erschwert. Noch ärgerlicher aber, als diese ganz unnütze Menge von Alphabeten, ist die innere Einrichtung derselben. Während wir für ein- und denselben Laut 2, 3, ja 4 und noch mehr verschiedene Bezeichnungsweisen haben, (ä; e in werth, essen, Ei — j in Journal; g in Genie — sch; u. s. w.) bedienen wir uns oft für 2, 3 verschiedene Laute eines und desselben Buchstaben, (c in Act und Ceder — h in Hölle und Wahn, u. s. w.); — während wir zusammengesetzte Laute durch einfache Zeichen darstellen (kß durch x in hexen, Text — tß durch z in reizen, Tanz), gebrauchen wir zusammengesetzte Zeichen für einfache Laute, (ä — ch — ö — ph — sch — ß in fließen — ü). Da es ungleich schwerer ist, verschiedene Bedeutungen eines Buchstaben, als verschiedene Buchstaben zu behalten, (weil man sich bei Ersterem auch die Fälle einzuprägen hat, in welchen der Buchstabe jede einzelne Bedeutung annimmt), so ist es nicht zu viel, in Rücksicht auf das Gedächtniß, diese mancherlei Bedeutungen für eben so viele verschiedene Zeichen zu rechnen; und eben so können wir alle zusammengesetzten Zeichen einfacher Laute für besondere ansehen, weil dieselben, nach ihren einfachen Bestandtheilen ausgesprochen, einen ganz andern Laut geben, als der ist, für welchen sie gebraucht werden. Da wir nun 27 einfache Buchstaben und 7 zusammengesetzte, aber einfache Laute ausdrückende besitzen, und die Zahl der Bedeutungen, welche verschiedene derselben zu viel haben, zusammen genommen 13 beträgt; so macht uns unsere Schrift wieder fast noch einmal so viel zu schaffen, als erforderlich ist, nämlich gerade so viel, als wenn sie 47 einfache Laute zu bezeichnen hätte. Dazu kommt noch, daß wir uns der mannichfaltigen Bezeichnungsweisen ein- und desselben Lautes nicht willkührlich, sondern nur nach gewissen, von dem Gebrauch gemachten Bestimmungen, bedienen, und dadurch genöthigt werden, unser Gedächtniß mit einer Unzahl orthographischer Regeln und Bemerkungen zu belasten, die bei einer vernünftigen Schreibeweise insgesammt entbehrlich wären. Die einzige orthographische Regel, welche man bei einer solchen zu befolgen hätte, würde die leicht zu merkende seyn: Schreib, wie Du richtig sprichst; und von dieser wäre in der Deutschen Schreibung nur eine, eben so leicht zu merkende Ausnahme nöthig, nämlich: weiche Consonanten, wenn sie am Ende einer Sylbe oder vor harten zu stehen kommen, nicht, wie das in der Rede geschieht, zu schärfen. Ohne diese Ausnahme würde die richtige Bildung und Beugung der Wörter neue Schwierigkeiten verursachen. Mancher würde z. B., wenn man erblich, Erbschaft, geerbt, Bild, der Aussprache gemäß, erplich, Erpschaft, geerpt, Bilt, schriebe, ein Verbum erpen, ein Substantiv Erpe bilden, und Biltes, Bilte u. s. w. decliniren. Zeichen für die Dehnung und Schärfung der Sylben haben wir wohl nicht nöthig; denn unsere Sprache ist zu

reich, als daß der Mangel dieser Zeichen Dunkelheit oder Verwechselungen erzeugen könnte. In Fällen aber, wo dies dennoch zu befürchten wäre, könnte man sich ganz leicht durch die, schon in den Wörterbüchern dafür üblichen, helfen. (Der Schluß folgt.)

Chronik der Unglücksfälle.

Auf dem Gute Noiſifer, in Süd-Jerwen, verbrannte die Hoflage Pittkakull, nebſt den Viehſtällen; (der Tag iſt nicht angegeben). — Am 26ſten April verbrannte das Wohnhaus eines Klüvenhofſchen Forſtbauern (Dobk. Diſtr.); — am 9ten May, unter Wilſenhof (Wolm. Kr.), ein ganzes Geſinde, mit Kornvorräthen und Vieh: ein Schaden von 2400 Rbl. B. A.; — am 14ten May ein Segewoldſches Geſinde (Rig. Kr.): Schaden 1300 Rubel B. A.; — am 12ten May ein Geſinde der Windauſchen Forſtei, mit allen Vorräthen: Schaden 160 Rbl. S.

Am 15ten May ſtarb, bei Arensburg, ein Ilpelſcher Bauer plötzlich an den Folgen ſeiner Trunkenheit. — Ein Torkenhöfſcher Bauer (auf Oeſel) hieb ſich ſo gefährlich in den Fuß, daß er, ohne ärztliche Hülfe, verblutete. — Am 17ten May ertrank ein Neugutſcher Knabe (Bauſk Diſtr.) beim Baden; — am 16ten, unter Warrol (Dorp. Kr.), ein 2-jähriges Mädchen. — Am 14ten May warf die See, am Strande des Schlockſchen Paſtorats, einen ſchon unkenntlich gewordenen Leichnam aus. — Am 16ten May ertrank, unter Unnipiht (Dorp. Kr.), eine 35-jährige Magd in einer anderthalb Fuß tiefen Grube, in die ſie auf's Geſicht gefallen war; — am 14ten ein Talkhöfſches Weib (Dorp. Kr.), im dortigen Bach; — am 23ſten May ein Wöllaſcher Bauer (Pern. Kr.), in einem Graben. — Am 22ſten May erhenkte ſich zu Mitau ein Deutſches 19-jähriges Frauenzimmer.

Am 30ſten May entſtand im Grobinſchen Kronsforſte ein Waldbrand, der aber noch an demſelben Tage gelöſcht wurde. Er ſcheint durch Wachtfeuer reiſender Bauern entſtanden. 60 bis 70 Loſſtellen mit Krüppelfichten waren abgebrannt.

In der Nacht vom 21ſten May gerieth die Fregatte Pamoſchtſchnij, commandirt vom Capitain-Lieutenant Balk, bei der Inſel Oedesholm, zum Eſthländiſchen Gouvernement gehörig, auf den Grund. Alle Bauernböte von Oedesholm und Rickgalz wurden zum Bergen ausgeſandt. — Am 20ſten ſtrandete, unter Majorenhof (Rig. Kr.), der Däniſche Schooner: „Die drei Schweſtern," geführt vom Schiffer Schrader, beladen mit Salz. Ein Theil der Takelage und der Proviſion wurde geborgen, und die aus 8 Mann beſtehende Equipage.

Im Marienburgſchen Kirchſpiel dauerte in der 2ten Hälfte des May die Pocken-Epidemie noch fort; doch nahm ſie ab.

Auf dem Gute Lyſohn (Walckſchen Kr.) zerſtörte die ausgetretene Aa die Saaten auf mehreren Bauernfeldern; ein Schaden von 102 Rbl. S.

(Aus offic. Berichten.)

Druckfehler. In № 21. S. 82. Sp. 2. Z. 16. von unten, mußte denſelben ſtehen, ſtatt derſelben; und Z. 2. v. u. iſt das Wort Art überflüßig.

Der Preis des Provinzialblattes und des literär. Begleiters zusammen, ist vom 1sten July bis 31sten December 1829:

bei dem Kaiserl. Gouvernements-Postamt zu Riga, und in der Hartmannschen Buchhandlung zu Dorpat, 10 Rbl. B. A.; — in den Buchhandlungen zu Riga, und bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker, jedes Blatt besonders 1 Rbl. S. M.

Der Preis des Zuschauers durch die Post zu Riga, und die Hartmannsche Buchhandlung zu Dorpat, 20 Rbl. B. A.; — bei Hn. Häcker 5 Rbl. S.; vierteljährlich 2½ Rbl. S.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 10ten Juny. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 79 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 28 Kop.; gutes Waizenmehl 13 Rbl. 1 Kop., mittleres 11 R. 16 K.; 1 Pud Butter 20 Rbl. 80 Kop. à 22 R. 32 K.; Branntwein, ½-Brand 26 Rbl., ⅓-Brand 28 Rbl.; 30 Lſt Heu 12 Rbl. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologiſchen Inſtrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 6.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Juny.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
4.	28″- 2‴,1	+ 9°,0	28″- 1‴,5	+ 17°,1	28″- 1‴,4	+ 12°,0		N.	Sonnenschein, klar.
5.	28″- 0‴,9	+ 10°,0	28″- 0‴,5	+ 17°,0	28″- 0‴,0	+ 12°,0		SSO.	Sonnensch., Wolken, Donner.
6.	27″-11‴,8	+ 11°,0	27″-11‴,8	+ 18°,0	27″-11‴,5	+ 13°,2	0 — 0,1	O.	Sonnensch., Regen, Donner.
7.	28″- 0‴,1	+ 12°,0	28″- 0‴,1	+ 15°,0	28″- 0‴,6	+ 12°,0	1 — 11,5	SO. NO.	Gewitt., Reg., Hagel, hell.
8.	28″- 1‴,0	+ 9°,2	28″- 1‴,0	+ 16°,0	28″- 1‴,4	+ 11°,5		SO.	Sonnenschein, windig.
9.	28″- 1‴,8	+ 9°,0	28″- 1‴,8	+ 14°,4	28″- 1‴,8	+ 10°,2		N.	Sonnenschein, hell.
10.	28″- 0‴,7	+ 11°,0	28″- 0‴,9	+ 14°,0	28″- 0‴,8	+ 10°,3	0 — 1,2	N.	Regen, Sonnenschein.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 25. 19te Juny 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Rußland kriegt: Triumphe sind die Tagesordnung. Ein Armeebefehl des commandirenden Feldherrn, Grafen von Diebitsch, vom 30sten May (11ten Juny), verkündigt, daß er den Großvezier, der mit 40,000 Mann, größtentheils regulärer Truppen, aus Schumla gerückt war, total geschlagen und sein Heer zerstreut hat. Gewonnen waren am 30sten May schon 40 Kanonen nebst Pulverwagen, das ganze Lager, die gesammte Bagage und eine große Anzahl Gefangene. — Der Schluß des Armeebefehls fordert die Russischen Krieger mit edler Menschenliebe auf, das Leben der überwundenen Feinde zu schonen; (indeß die Türkische Barbarei jeden Kopf eines Getödteten mit einer Geldprämie belohnt).

Auch der officielle Bericht, mit der ausführlichen Geschichte der vorgefallenen Schlacht, ist jetzt in Riga eingetroffen. Aus dem frühern Gange der Unternehmungen ließ sich aber Folgendes schließen: Der Großvezier war aus Schumla aufgebrochen, und schien nach Silistria ziehen zu wollen. General Roth hatte sich mit einem Corps aus Varna in Bewegung gesetzt, um ihm zu folgen. So weit gingen die Zeitungsnachrichten. Aus dem Vorgefallenen aber geht hervor, daß der Großvezier sich nun mit seiner Armee plötzlich gegen den General Roth wandte, um dessen Corps zu erdrücken, und Prawody zehn Tage lang belagerte. Indeß rückte der Oberbefehlshaber Graf Diebitsch mit dem Corps des Generals Pahlen vor, verband sich mit dem General Roth, drang zwischen ihn und Schumla vor, und vollstreckte an ihm, was er dem General Roth zugedacht hatte. Das Türkische Heer hat 1500 Gefangene und 2000 Todte zurückgelassen; und 56 Kanonen waren schon genommen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Am 15ten Juny, Abends, trafen Seine Kaiserlich-Königliche Hoheit der Großfürst Thronfolger zu Riga ein, und geruheten, bis zum 17ten frühe hier zu verweilen. Was sich zur Unterhaltung des Hocherhabenen ersinnen ließ, wurde von Sr. Erlaucht dem Herrn Generalgouverneur angeordnet; und die Bewohner Riga's wallfahrteten in der freudigsten Spannung zu jedem Ort, wo sie die freundlich-schöne Jugendblüthe des Prinzen bewundern konnten, den die Vorsehung dazu berief, einst — die an Glorie und Segen reiche Regierung Nikolai's fortzusetzen.

Nachstehendes Gedicht wurde Sr. Kaiserlich-Königlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger überreicht; und da es, wie der Hr. Verfasser erklärt, nur in wenigen Exemplaren abgedruckt ist, glaubt der Herausgeber, dem Wunsche desselben, es hier eingerückt zu sehen, entsprechen zu müssen.

Eine Stimme allgemeiner Feier in Riga.

Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürst und Thronfolger Alexander Nikolajewitsch,

am 16ten Juny 1829,
in tiefster Ehrfurcht geweiht
von
H. K. Laurenty, Oberlehrer am Kaiserl. Gymnasium.

Den Namen, der nur Liebe, Hoffnung, Segen
Hegt und verheißt des Reiches Völkern allen —
Geweiht für immer, Freude nur zu regen —
Ihn hören wir auf's neu im Jubel hallen!
Ein Gruß nur tönt — ein Wort auf allen Wegen —
Ein Dank zu Gott in den geweih'ten Hallen!
Ein Glück ist allen Herzen nah' gekommen!
Ihr Gruß ist: Alexander, sei willkommen!

Wir schau'n Dich nun, und segnen diese Stunde —
Der schönsten eine, dieser großen Zeiten!
Dir flog voran die hohe Siegeskunde,
Um Deinen Weg Dir herrlich zu bereiten!
„Heil unserm Kaiser — Seinem Heldenbunde —
Heil Seinem Sohn!" So allwärts hehr begleiten
Wird Dich der Liebe Stimme und der Treue,
Auf daß sie den Erfreuenden erfreue!

Heil Alexandra, Ihr, die, voll Vertrauen,
Den Erstgebornen uns voraus gesendet —
Auf Den so stolz der Mutterblick darf schauen —
Zu Dem die Hoffnung sich so freudig wendet!
Bald mögen sich die hehren Pforten bauen,
Wo Wiedersehn der Trennung Sehnsucht endet —
Und, in vereinter, hoher, sel'ger Feier,
Triumph und Dank begrüßen den Befreier!

Geweihter Jüngling! Freudig nun erfahre —
Von Ort zu Ort vom Jubelflug getragen —
O sage es dem Hohen Elternpaare,
Für wen und wie die Herzen Aller schlagen!
Und jede neue Sonne offenbare
Dir neue Freude in den Blüthentagen!
Und was Du schau'st und hör'st — was Dir begegnet,
Bewähre Dir: Dein Leben sei gesegnet!

— Aus Mitau. Die Gegenwart Sr. Erlaucht, des Herrn Generalgouverneurs unserer Provinzen und Pleskow's, schenkte in diesem Jahre unserm Johannisfest (nach neuem Styl) Glanz und größere Bedeutung. Am 12ten/24sten Juny hatte die Ritterschaft die Ehre, Se. Erl. durch ein glänzendes Diner zu bewirthen, das der Herr Generalgouverneur durch die Bekanntmachung einer eben eingelaufenen Siegesnachricht verherrlichten; worauf Se. Erlaucht, unter allgemeinem Jubelruf, einen Toast „auf das Wohl der immer siegreichen Russischen Heere" ausbrachten.

Aus Livland. Leider sind die Aussichten auf den Ertrag der diesjährigen Erndten nicht sehr erfreulich. Der Graswuchs (auch um Riga), durch den kalten May verzögert, ist geringe; der Roggen, der in manchen Gegenden erst in der ersten Hälfte des Juny blühte, droht, nicht sehr ergiebig zu werden; und über die Sommersaaten, zu denen sich die Aecker, wegen des lange dauernden Winterwetters, nur sehr spät bereiten ließen, läßt sich wenigstens noch keine Hoffnung fassen.

— Mit Bewilligung Einer Allerhöchst verordneten Schulcommission, wird auf dem Gute Alt-Wrangelshof, bei Wolmar, eine Privat- Lehr- und Pensionsanstalt für Töchter gebildeter Familien errichtet. (Um nähere Nachrichten darüber wendet man sich an den Unternehmer, Herrn Wilhelm Girgensohn in Wolmar, selbst.)

Ueber die bequemste Art, die Sprache durch Schrift darzustellen. (Schluß.)

2) Ihre Anwendung muß so wenig als möglich mechanische Fertigkeit erfordern, und möglichst wenig Zeit und Raum wegnehmen.

Die Schrift, welche ich vorschlage, erfüllt diese Erfordernisse, wie ich glaube, in dem höchsten möglichen Grade. Sie besteht, wie das beiliegende Probeblatt *) zeigt, u. s. w.

*) Da Lettern, wie dieses fordert, nicht vorräthig sind, mußte es zurückbleiben. Wo möglich, erscheint es künftig lithographirt, mit dem hier weggelassenen Abschnitt. Der Herausg.

3) Im Alphabet muß sich die Zeichenfolge auf die wechselseitige Verwandtschaft der Zeichen gründen, und die Lautfolge auf die wechselseitige Verwandtschaft der Laute.

Dies erleichtert eines Theils die Kenntniß der Buchstaben, weil dann die Gestalt derselben mit ihrer Bedeutung in einem gewissen Verhältnisse; andern Theils bereitet es denjenigen, welcher lesen lernt, gewissermaaßen zu dem eigentlichen Sprachunterricht vor, indem es ihn mit der Natur der Laute bekannt macht. Da unsre jetzt üblichen Buchstaben ihre Gestalt keiner aus der Vernunft hergenommenen Regel, sondern nur der Willkühr ihrer Erfinder, zu verdanken haben, so kann auch natürlich keine Verwandtschaft unter ihnen statt finden. Die bestehende Lautfolge im Alphabet ist, da sich die Erfindung unsrer Buchstabenschrift, wie die jedes andern Volkes, in die Zeiten tiefer Unwissenheit verliert, wo an keine sprachlichen Untersuchungen zu denken war, eben so ein Werk des bloßen Zufalls. Die Zeichenfolge, welche ich in meinem Alphabet angenommen habe, und das beiliegende Probeblatt zeigt, wird schon durch das Auge gerechtfertigt; ich brauche also darüber nichts zu sagen. In der von mir angenommenen Lautfolge habe ich die Gattungen so zusammengestellt, daß diejenigen, bei denen das Hauptwerkzeug der Sprache, die Zunge, mehr thätig ist, hinter denjenigen zu stehen kommen, bei welchen sie weniger zu thun hat; weil sich hier das Steigen auf jeden Fall besser ausnimmt, als das Sinken. Die Glieder der Gattungen hab' ich bloß nach ihrer wechselseitigen Verwandtschaft geordnet; denjenigen, welcher als der Stammlaut zu betrachten ist, zuerst genommen, und ihm die abgeleiteten, nach Maaßgabe dieser Verwandtschaft, näher oder entfernter gestellt.

4) Der Name jedes Buchstaben muß von dem Laute desselben so wenig als möglich verschieden seyn.

Der Unfug, welcher bis vor kurzem mit dem Buchstabiren allgemein getrieben wurde, und von manchem Dorfschulmeister noch getrieben werden mag, ist bekannt. Dieser Unfug würde niemals statt gefunden haben, wenn wir, statt der unsinnigen Benennungen ae, ceha, esceha, eszet, vau u. s. w., solche angenommen hätten, welche den Laut jedes Buchstaben möglichst rein wiedergäben. Da die Vocale keines Zusatzes bedürfen, um dem Ohre vernehmlich zu werden, so müssen bei ihnen Name und Laut stets einerlei seyn. Bei den Consonanten geht dies

nicht so gut an. Wir müssen ihnen bei ihrer Nennung, wenn sie deutlich gehört werden sollen, nothwendig noch einen Vocal anhängen, und zwar, um dies so wenig als möglich bemerklich zu machen, den schwächsten unserer Sprache, den Vocal e. Das Anhängen des Vocals ist hier dem Voransetzen vorzuziehen, weil sich bei dem Aussprechen der meisten Consonanten der Mund nicht schließt, sondern öffnet, und daher sind auch die Buchstaben m, n, besser me und ne, als mit ihren gewöhnlichen Namen em und en, zu nennen, da jede Ungleichförmigkeit in der Benennung der Buchstaben die Kenntniß ihres eigentlichen Lautes schwerer machen muß. — Heinrich Arends.

Nachschrift. Den bescheidenen Schluß des Vorstehenden ließ ich weg, weil er sich auf die Persönlichkeit des Verfassers bezog, und es mir besser scheint, wenn ich darüber spreche. Wer den Scharfsinn und die Reife des Urtheils in der vorstehenden kleinen Abhandlung mit Beifall bemerkte, wird ohne Zweifel sein Interesse erhöhet fühlen, wenn Er erfährt, daß der Verfasser, der hier so gut und einsichtsvoll sprach, ein Jüngling sei, der erst im Begriff ist, die Universität zu beziehen. Einen andern Aufsatz desselben, der in den höchsten Regionen der Metaphysik waltete, fand ich für dieses Blatt nicht passend; und es freute mich, das Publicum durch diesen, von praktischerm Inhalte, auf die seltenen Hoffnungen aufmerksam zu machen, zu denen es dadurch berechtigt wird. — Möge das Ungewöhnliche dieses Schrittes, der nicht Gebrauch werden darf, dem jungen geistvoll-kühnen Denker als Antrieb — und als Empfehlung nützlich seyn! — Persönlich kenn' ich ihn nicht. Merkel.

Ueber die Schutzblatternimpfung.

(Fortsetzung.)

Da nun solchergestalt die in Haarröhrchen aufbewahrte Lymphe ihre Wirksamkeit so lange behält, daß man sie bequem zweimal die Reise um die Welt machen lassen, und dann doch mit der Ueberzeugung eines glücklichen Erfolges zur Impfung anwenden kann, so darf von nun an nicht nur niemals und nirgends Mangel an wirksamem Impfstoffe eintreten, sondern jeder Impfer kann auch täglich und zu jeder beliebigen Tageszeit viele Kinder impfen, wenn er sich nur mit einer Anzahl paßlicher Haarröhrchen versorgt, das einfache Verfahren ihrer Füllung mit Schutzblatternlymphe erlernet, und jede Gelegenheit benutzt, seine Haarröhrchen zu füllen. Es gelingt freilich nicht, alle Haarröhrchen mit Lymphe so lange, wie ich oben angegeben, wirksam zu conserviren; allein, dies ist auch in der Praxis gar nicht nöthig: denn im Frühling und Sommer hat man immer Gelegenheit, frische Lymphe zu erhalten, und es handelt sich hauptsächlich nur um ein Verfahren, die Lymphe vom Anfange Octobers, wo die Impfungen auf dem Lande meistens aufhören müssen, bis zum Ende des Aprils wirksam zu erhalten; nun, und so lange erhält sich die in Haarröhrchen aufgefaßte, und vor Kälte, Hitze und Licht bewahrte Lymphe wirksam; sechs- bis achtmonatliche Lymphe, die mit Beachtung alles Cautelen aufgehoben war, hat mir niemals ihre Wirksamkeit versagt. Es ist ohne Widerrede ungleich leichter und angenehmer, vom Arm zum Arm zu impfen, oder auch mit frisch getrockneter Lymphe von der Glastafel, denn das Auffassen der Lymphe in Haarröhrchen ist mühsam und zeitraubend; allein das erstere Verfahren ist nur im Frühlinge und Sommer anwendbar, nicht aber im Herbste und Winter, wo die Gelegenheit zum Impfen sparsam ist, und in der Regel den meisten Aerzten und Impfern die Lymphe ausgeht. Treten zu solcher Zeit die Menschenpocken irgendwo auf, so ist der Arzt und Impfer auf dem Lande in einer höchst verdrießlichen, ja verzweifelten Lage, indem der trockene Impfstoff nicht haftet, und aus den entfernten Städten Lymphe, die eben auch nicht immer wirksam ist, herbeigeschafft werden muß, während welcher Zeit die Menschenpocken um sich greifen. Mit einem guten Vorrathe wohlverwahrter Haarröhrchen voll Lymphe kann man dem Angriff der Menschenpocken getrost entgegen gehen, da man im Stande ist, die Ungeimpften durch augenblickliche Impfung vor der furchtbarsten aller Seuchen zu schützen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Lein als Futterkraut.

Nein! Ich werde die Lächerlichkeit nicht begehen, dazu aufzufordern, daß man seine Leinerndte dem Vieh vorschütte, statt so gut bezahlten Flachs daraus zu bereiten. Ich will nur eine landwirthschaftliche Erfahrung mittheilen, die benutzen mag, wer in die Lage dazu kommt.

In der Gegend, wo meine Besitzung liegt, ist weit herum Sandboden: also wird dort nicht nur kein Lein gesäet, sondern die Bauern verstehen fast ohne Ausnahme nicht, wie das zu machen ist. Da ich indeß auf meinen Aeckern fast nur Gartenland und sehr fette Wiesen besitze, beschloß ich, einen Versuch zu machen. Nach bloß mündlichen Belehrungen ließ ich eine Tonne Leinsaat, die mich vier Rbl. S. kostete, aussäen. Der Lein wuchs vortrefflich, aber

stark mit Gras vermischt. Als er reif war, bemühete ich mich um Rauferinnen: es waren sehr wenige aufzutreiben, und diese, sich ihrer Seltenheit bewußt, waren so theuer, und arbeiteten so gemächlich, daß mich die Arbeit viel zu viel gekostet haben würde: ich ließ den Lein mit der langen Sense abmähen. Es fand sich Niemand, der die Bearbeitung zu Flachs verstand, oder sie mit dem gemäheten Lein übernehmen mochte. Ich ließ ihn auf Gerüsten trocknen und dreschen, und erhielt, trotz der Ungeschicklichkeit meiner Leute, sechs Tonnen trefflicher Saat, die der Kaufmann selbst für „pik" erklärte. Ich verkaufte fünf Tonnen zu sieben Rbl. S. jede, (der Börsenpreis stieg hernach auf acht und neun); und erhielt so für meine baare Auslage von 4 Rbl. S., nach vier Monaten fünfunddreißig. — Aber was mit dem gedroschenen Lein anfangen? Wen ich fragte, erklärte ihn für unbrauchbar zu etwas Anderm, als zur Streu. Man gab mir eine Menge Gründe an, aus denen das Vieh ihn entweder nicht fressen, oder davon krank werden werde. Ich erinnerte mich indeß, daß linum pratense ein sehr willkommenes Futterkraut auf den Wiesen ist, und ließ den Lein meiner Heerde zur Probe vorschütten. Sie fraß ihn begierig, wie anderes Heu, und befand sich dabei den ganzen Winter sehr wohl.

— Wie gesagt: ich empfehle Niemand, seinen Lein zu verfüttern, statt Flachs daraus zu bereiten; aber da die Saat sich so gut bezahlt macht, werd' ich fortfahren, ihn statt anderer Futterkräuter zu säen; wenigstens bis ich Mittel finde, für mäßigen Preis Flachs daraus zu machen. D. R.

Als ein bewährtes Mittel gegen die Selbstentzündung des feucht eingebrachten oder zu Schobern aufgeschütteten Heues, rathen die „neuen Annalen der Mecklenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft" an, zwischen das Heu kopfgroße Steine zu legen. Diese verschlucken die sich entwickelnde Hitze, und verhindern nicht nur die Entzündung, sondern auch das Verderben des Heues. Im Vertrauen auf dieses Mittel, läßt ein, als einsichtsvoll geschätzter Landwirth in Mecklenburg, sein Heu vorsätzlich halbtrocken aufschütten, weil es so ein angenehmeres Futter und — schwerer ist.

— In Sachsen, mehrere Stunden um Halle, um Leipzig, und bei Magdeburg, bemerkt man in diesem Jahre, was im vorigen Jahre in Livland und Kurland so häufig war, daß auf den schön stehenden Roggenfeldern die Aehren weiß werden und absterben, und selbst die noch frischen Aehren körnerlos sind. Man schreibt diese traurige Erscheinung theils der Kälte, theils dem anhaltenden Regen während der Blüthezeit, zu.

— Auf den, Anfangs Juny beendigten, Breslauer Wollmarkt, waren eingeführt 48,426 Centner Wolle. Der Centner galt von 45 bis 135 Rthlr.

Anzeige.

Die zweite Lieferung meiner „Stickmuster" ist erschienen und bei mir abzuholen. Auch ersuche ich diejenigen Pränumeranten, welche die ersten Blätter noch nicht haben abholen lassen, es doch baldigst zu thun.

Riga, den 17ten Juny 1829.

Katharina Walter.

Hierbei: Literär. Begleiter № 13.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 17ten Juny. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 81 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 28 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 28 Kop., mittleres 11 R. 16 K.; 1 Pud Butter 18 Rbl. 60 Kop. à 20 R. 83 K.; Branntwein, ½-Brand 24 Rbl., ⅔-Brand 26 Rbl.; 30 LB Heu 12 Rbl. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 17°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Juny.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
11.	28″- 1‴,3	+ 10°,0	28″- 1‴,3	+ 17°,1	28″- 1‴,3	+ 12°,0		N.	Sonnenschein.
12.	28″- 1‴,5	+ 12°,0	28″- 0‴,7	+ 19°,0	28″- 0‴,2	+ 14°,0		N.	Sonnenschein.
13.	27″-11‴,3	+ 11°,7	27″-11‴,4	+ 16°,0	27″-11‴,2	+ 10°,1		NWN	Sonnenschein, windig.
14.	27″-11‴,2	+ 10°,2	28″- 0‴,7	+ 17°,5	27″-11‴,4	+ 12°,1	0 — 0,1	NW.	Trüb, Regen, klar.
15.	27″-10‴,1	+ 12°,1	27″-10‴,1	+ 15°,2	27″-10‴,1	+ 11°,1		W.	Stürmisch, Wolken klar.
16.	27″-11‴,1	+ 9°,0	27″-10‴,9	+ 17°,0	27″-11‴,1	+ 13°,0	0 — 0,1	SW.	Bewölkt, Regen.
17.	27″-11‴,9	+ 14°,0	28″- 0‴,7	+ 22°,0	28″- 0‴,7	+ 13°,3	1 — 0,9	WSW	Sonnensch., Gewitt., Reg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 13. 19te Juny 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat und ihres Bezirks.

Am 30sten April d. J. ward Georg Eduard Dännemarck als Adjunct des wissenschaftlichen Lehrers an der großen Stadts-Töchterschule zu Riga angestellt.

Am 3ten May d. J. starb der Lehrer der Deutschen Sprache und des Zeichnens an der Russischen Kreisschule zu Riga, Catharinäum genannt, Coll.-Secr. Christian Romminger. (Offic.)

Russische Miscellen zur genauern Kenntniß Rußlands und seiner Bewohner; herausgegeben von Georg Engelhardt. Zweites Bändchen. St. Petersburg, 1829. (229 S. gr. 8. Mit einer lithographirten Skizze der drei nördl. Flußsysteme Rußlands, und einer Titelvignette.)

Selten, sehr selten hat der Unterzeichnete eine Schrift gesehen, die ihrem Zwecke so ganz, so schön entspricht, als diese Miscellen. Diese Anerkennung gebührt dem vorliegenden zweiten Bändchen wenigstens in eben so hohem Grade, als dem ersten.

Der erste Artikel, von dem Hn. Herausgeber selbst: „Die drei nördlichen Flußsysteme in Rußland," soll, dem zu bescheidenen Vorworte nach, „bloß für Laien geschrieben" seyn. Die Behandlung ist freilich der Art, daß der Gegenstand auch Laien dadurch anziehend wird; aber durch sich selbst muß er wohl Statistikern jeden Ranges wichtig seyn, besonders da seit zwanzig Jahren nichts über denselben Deutsch erschienen ist. Unstreitig ist Rußland das Reich nicht nur in Europa, sondern nach China, auf der ganzen Erde, das die größesten inneren Wasserstraßen hat, und für das sie die größeste Wichtigkeit haben. Der Glanz, selbst die Existenz Petersburgs als große Stadt, der Reichthum Moskwa's, das Handels- und Gewerbsleben des ganzen Reiches, mit diesen die höhere Fortbildung der Nationen desselben, ist darauf großen Theiles basirt. Die Grundlegung zu den Wassercommunicationen, so unscheinbar diese in dem ersten halben Jahrhundert seit ihrem Entstehen dem Auslande scheinen mochten, möchte vielleicht das Wichtigste seyn, was Peter der Große für das innere Gedeihen und die Fortdauer seines Reiches gethan hat; — und der Müller Serdjukow, der den genialischen, Alles beachtenden Monarchen durch eigene Bestrebungen auf die Wichtigkeit derselben besonders aufmerksam machte, einer der verdienstvollsten Männer, welche die Russische Nation hervorgebracht hat. — Man findet hier die Geschichte der Wassercommunicationen kurz, aber lebhaft erzählt, die Natur derselben aus einander gesetzt, und durch eine Charte anschaulich gemacht. Ein Nachtrag meldet die Vervollkommnungen und Erweiterungen, die im vorigen Jahre zu Stande gebracht wurden.

Das „Tagebuch einer Reise von St. Petersburg nach Makarjew, im Jahr 1815," gleichfalls vom Hn. Staatsrath v. Engelhardt, ist hier fortgesetzt und geschlossen. Nicht die Reise allein, sondern auch der Jahrmarkt selbst, ist hier sehr lebendig und anziehend geschildert: ein Gemälde von trefflicher Zeichnung und glänzendem Colorit, das ein noch höheres Interesse dadurch gewinnt, daß der Gegenstand selbst nicht mehr in der Wirklichkeit vorhanden ist. Diese in der That classische Schilderung wird ihn indeß in der Erinnerung lebend erhalten. Der Markt ist bekanntlich von Makarjew nach Nishnij-Nowgorod verlegt, und dadurch, nach der glücklichen Vergleichung des Verfassers, ein „ungebildeter, aber interessanter Asiatischer Naturmensch, ein civilisirter Europäer" geworden.

„Die Schamanen im nordöstlichen Sibirien." Hr. v. Matjuschkin, dem das erste Bändchen die Schilderung des Tschuktschen-Jahrmarktes zu Ostrownoje verdankt, giebt hier eine eben so unterhaltende Beschreibung seines Besuches in der sogenannten „Teufelsjurte im Mordwalde," wo ein Schamane ihm, in Gegenwart einer Menge wilder Tungusen, seine Fragen durch Orakelsprüche beantwortete, die, sonderbar genug, Wahrheit enthielten; und wo der Schamanenklubb ihn mit einem Lobgesange entließ, dessen Refrain „Evan Evaon!" war. Der Verfasser wurde dadurch an das „Evan! Evoi!" der Bacchanten erinnert, das auch den Lesern wohl mit Ueberraschung ein-

gefallen seyn wird. — Hr. v. Matjuschkin hält die wahren Schamanen nicht für Betrüger, sondern erklärt die Erscheinungen, die sie in der Begeisterung darbieten, durch den Magnetismus. Man muß gestehen, die vielen sonderbaren, sogar erstaunenswürdigen Umstände, die er als Augenzeuge erzählt, rechtfertigen seine Vermuthung, wenn sie auch nicht völlig Beweise sind; wenigstens für diejenigen, denen der Magnetismus selbst noch verdächtig ist. Es wäre überraschend, wenn wir auch hier, im rauhen, starren Norden Asiens, auf ein Beispiel stießen, daß eine bei uns neue Entdeckung sich bei den verwilderten Völkern, die wir roh nennen, in einem vor Alters verwitterten Zustande vorfindet; — gleichsam Trümmer einer antediluvianischen Cultur, die es wohl endlich zur entschiedenen Gewißheit bringen müssen, daß jede einzelne Menschenrace in den Perioden ihrer Cultur dasselbe dachte, wußte und erfand; — daß also in diesem Sinne die Behauptung der periodischen Wiederkehr aller Dinge vollkommen richtig, und die alt-Aethiopische Erzählung vom Phönix, der sich selbst tödtet und wieder gebährt, nicht eine Fabel, sondern eine — Allegorie desselben Sinnes sei, wie jene Behauptung.

— Der letzte Artikel ist „Wassilij und Olga, eine Scene aus der Vorzeit Rußlands;" wozu der — hier vortrefflich bearbeitete — Stoff aus dem Russischen Taschenbuche Polärnaja Swesda für 1823, genommen ist.

— So viel der Unterzeichnete sich erinnert, sprach die zuerst angebotene Subscription nur von zwei Bändchen dieser Schrift. Hoffentlich ist dadurch nicht bestimmt, daß nicht mehr erscheinen werden. Es wäre sehr zu bedauern! Die Auswahl der Artikel, die geistvolle Behandlung und der meisterhafte Vortrag, machen diese Schrift zu einer der anziehendsten und lehrreichsten, die je über Rußland erschienen sind. Merkel.

(Der Druckfehler des ersten Bändchens, „60,000,000 Quadratmeilen," ist im zweiten durch 60,000,000 Dessätinen von 2400 Quadratfaden, corrigirt.)

Wegen Mangel an Raum können folgende Schriften in dieser Nummer nur vorläufig als schon erschienen genannt werden:

Versuch über die geschichtliche Ausbildung der Russischen Staats- und Rechtsverfassung, von Prof. Al. v. Reutz. Mitau, 1829.

Quatember; herausgegeben von Dr. Trautvetter. 2tes Stück. Mitau, 1829.

Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend. Herausgegeben von Chr. Frdr. Salzmann. Erstes Bändchen. Riga, 1829, bei Meinshausen.

Zur Arzneiwissenschaft.

Herrn Sieber's Erklärung über die Wasserscheu.

Jedermann erinnert sich, daß Hr. Franz Sieber, bekannt durch seine Reisen, ein unfehlbares Mittel gegen die Wasserscheu zu kennen erklärte, und sich erbot, es gegen eine Geldbelohnung bekannt zu machen. Eine Extrabeilage zur medicinisch-chirurgischen Zeitung vom 15ten Juny d. J. meldet, daß der Kaiser von Oestreich ihm einen Jahrgehalt von 1200 Franken, der König von Dänemark einen von 500 Franken, und die Französische Pairskammer eine Summe von 100,000 Francs zugesichert haben, wofern sich dessen Entdeckung als nützlich vollkommen bestätigt. Herr Sieber läßt jetzt seine Schrift über den Gegenstand, auf Subscription zu Paris drucken, und wird sie dem Institut von Frankreich und allen Sachverständigen zur Beurtheilung vorlegen. Vorläufig hat er eine Anzeige folgenden merkwürdigen Inhalts drucken lassen:

„Die Wasserscheu ist durchaus keine Krankheit, sondern eine Metastase, d. h. eine Versetzung, und somit der Ausgang der Krankheit. Die wahre Krankheit ist die Entzündung der Bißwunde, in welcher das Wuthgift wohl Jahre lang ruhig schlummerte." Diese Entzündung wendet sich, nach der physiologischen Beschaffenheit des ergriffenen Organs, bald nach Innen, und macht eine Metastase bis auf die Nervenstämme und deren Wurzeln, die aus der Hirnmasse entspringen.

Das ergriffene Organ ist das Nevrilem, oder die Hülle der Nerven selbst. In der Hydrophobie bietet sich der doppelte Vortheil dar, daß man die Entzündung heben, und dann, daß man von dem Antagonismus Gebrauch machen, und die Nervenstämme von dem Gift befreien kann.

Die rationelle Heilmethode der Hydrophobie ist verwandt mit der Behandlung der Metastasen der Gicht, des Podagra, der Milchversetzungen, der Metastasen der Exantheme, u. s. w.

„Es ergiebt sich hieraus klar, wie eitel, ja wie unvernünftig es sei, für die ausgebrochene Wuth ein Specificum finden zu wollen. Gegen Metastasen von Ausschlagskrankheiten, Gicht u. s. w. hat man nie Specifica gesucht."

„In therapeutischer Hinsicht ist die Hydrophobie sehr verwandt mit der Entzündung bei der Gonorrhee, die sich auf die Augen geworfen hat. Das Auge ist in 24 Stunden verloren, wenn man nicht durch eine mit dem Ansteckungsgift getränkte Bougie die Krankheit an ihren Ort zurück versetzt."

„Die untrügliche Methode," (ohne Zweifel meint Hr. Sieber, der Wasserscheu vorzubeugen;) „besteht darin, daß man aderlasse, mit dem Glüheisen brenne, ein starkes Brechmittel, Canthariden u. s. w. gebe, und das Eine und das Andere nach Umständen wiederhole*). Man muß die Hydrophobischen brennen, ja brennen, denn das Feuer ist hier ein göttliches Mittel! (Quod non sanatur medicamine, sanatur ferro; quod ferro non sanatur, sanatur igne; quod igne non sanatur, non sanatur. Hippocrates.)"

Von der vollständigen Auseinandersetzung seiner Entdeckung über die Hundswuth und deren Heilung, hofft Hr. Sieber, daß sie „alle Aerzte, das Publicum und die unglücklichen Kranken zufrieden stellen werde." Er versichert, „daß in den ersten sechs Stunden, vom Anfang der ausgebrochenen Hydrophobie, von zehn Kranken sechs werden gerettet werden."

— Ist seine Heilmethode, — die, wie man sieht, die Vorbeugungsmittel in ihrem Werth läßt, und nur das bisher für unmöglich Gehaltene, die Heilung der schon ausgebrochenen Wasserscheu, verspricht, — wirklich so hülfreich, warum gab er sie nicht gleich, statt dieser langen Anzeige, da ihm doch schon so große pecuniäre Vortheile zugesichert sind? — Er will noch mehr haben: er läßt ein Buch darüber drucken, und ladet die Aerzte ein, darauf bei den Pariser Buchhändlern zu subscribiren. Bis es gedruckt und versandt worden, — mögen die Leidenden an der Wasserscheu sterben. —

* * *

Ueber Variolä, Vaccination, Revaccination, heißt die Ueberschrift eines, wie es scheint, sehr wichtigen Aufsatzes von einem alten praktischen Arzte, den die Münchener Zeitung enthält, datirt im May 1829.

Die, auch bei uns, so häufige Erscheinung, daß Vaccinirte späterhin die natürlichen Pocken erhalten, hat die königl. Baierische Regierung bewogen, zu verordnen, daß die Vaccinirten noch einmal geimpft werden sollen. Der Verfasser, der selbst schon an mehr als funfzig Personen die Revaccination vollzogen hat, sagt:

Folgendes sind Thatsachen:

1) Solche, welche charakteristische Narben von den natürlichen Blattern oder von der Vaccination hatten, sind wieder von den variolis veris befallen worden.

2) Geblatterte sind mit dem besten Erfolg vaccinirt und Geimpfte mit dem besten Erfolg revaccinirt worden.

Nach Diesem schützen weder die Blattern vor einer nochmaligen Ansteckung, noch schützt die Vaccine vor den Variolä.

Allein es ist wieder Thatsache:

1) daß die Vaccination nur bei jenen Geblatterten gelingt, die vor vielen Jahren die Blattern hatten, und

2) daß die Revaccination nur bei Jenen Erfolg zeigt, die vor vielen Jahren vaccinirt worden sind.

Aus diesen Thatsachen geht wohl unschwer hervor: daß sowohl die natürlichen Blattern, als die Vaccination, nur eine bestimmte Zeit vor den Blattern schützen, und daß es nothwendig ist, daß sich die Geblatterten nach einer bestimmten Zeit impfen und die Geimpften nach einer bestimmten Zeit revacciniren lassen, wenn sie vor den Variolä ganz sicher seyn wollen. Die Zeit der Schutzkraft, sowohl der Variolä als auch der Vaccine, ist bei verschiedenen Individuen verschieden; sie möchte im Allgemeinen sich nicht weit über 20 Jahre erstrecken.

Daß jene Geblatterten, welche für die Vaccination empfänglich waren, und jene Vaccinirte, welche es für die Revaccination waren, es auch für die Variolä gewesen wären, ist für sich klar, und kann keines Beweises bedürfen.

Nur noch etwas über die Ausartung des Impfstoffes. Ich getraue mir, zu behaupten, daß der Impfstoff durch Fortpflanzung von Menschen auf Menschen nicht ausgeartet ist, und beweise dieses: a) Hätte er an seinem Wesen etwas verloren, so müßten sich auch Form und Erscheinungen an den Pusteln ändern. Nun sehen wir aber für einen Stoff, der schon vor 30 Jahren aus der Kuhpocke genommen worden ist, dieselbe Empfänglichkeit, dieselbe Form an den Pusteln und denselben Verlauf, wie vor 30 Jahren. b) Hätte die Lymphe durch Fortpflanzung ihre Schutzkraft verloren, so müßte die Revaccination bei Jenen am ersten und besten gelingen, welche mit diesem ausgearteten Stoffe, d. h. welche vor kurzer Zeit geimpft worden sind *).

Nun sehen wir aber gerade das Gegentheil; bei solchen, die erst kurz oder vor einigen Jahren geimpft worden sind, gelingt die Revaccination

*) Oder man wende das Kochsalz an, das sich in Livland so oft als das kräftigste Vorbeugungsmittel bewährte. Hr. Sieber scheint dieses nicht gekannt zu haben. Der Herausg.

*) Die Fortimpfung von Revaccinationspusteln und von solchen an früher Geblatterten, hatte sowohl als primäre Impfung, als auch als Revaccination, den günstigsten Erfolg.

nicht; sie gelingt aber bei Jenen, die vor vielen Jahren vaccinirt worden sind, d. h. von einem Stoffe, der noch nicht sehr durch Impfung fortgepflanzt war; und der Verlauf und die Form dieser Revaccinationspusteln ist um so regelmäßiger, vor je längerer Zeit die erste Impfung geschehen ist. — Gerade so verhält es sich auch mit der Empfänglichkeit der Impfung bei Geblatterten. Ich kann daher nicht glauben, daß die Lymphe ihre Schutzkraft durch Fortimpfung verliere.

Dieses sind Erfahrungsresultate, und ich bin nun gewiß, daß sie sich überall bestätigen werden. Ich mache sie bekannt, theils zur Beruhigung des Publicums, und um demselben den Weg zu zeigen, wie es sich ganz vor aller Gefahr einer Ansteckung sichern könne und eigentlich sichern müßte, und kann dabei versichern, daß bei allen meinen Revaccinationen, die an funfzig nun ausmachen, im geringsten kein übler Zustand erfolgte; — theils als Aufforderung an andere Aerzte, keine Gelegenheit zu versäumen, in dieser, in jedem Betracht wichtigen Sache, Erfahrungen zu machen, und nicht a priori behaupten oder beweisen zu wollen. — Es ist wirklich eine lächerliche Einseitigkeit, wenn Manche, ohne Versuche gemacht zu haben, mir nichts dir nichts behaupten: „Wer richtig vaccinirt ist, bekömmt keine Blattern." Diese Behauptung gilt wohl für einige Jahre nach der Impfung, — aber für immer sie auszusprechen, ist lächerlich, da die Impfung noch kein Menschenalter alt ist, also ihre fortdauernde Schutzkraft nicht erprobt seyn kann; und nun Erfahrungen, der einzige richtige Weg in dieser Sache, trotz voreiligen und anmaaßenden Behauptungen, das Gegentheil beweisen.

Dr. Z....p..t.

Miscellen.

— Am 7ten Juny ist Dr. Sjögren von seiner Bereisung Sibiriens wieder in St. Petersburg eingetroffen.

— Herr Geheimerath Alex. von Humboldt, nachdem er auch in Moskwa mit großer Auszeichnung von den Gelehrten der dortigen Universität behandelt worden, traf am 23sten May zu Kasan ein, wo er eine gleiche Aufnahme fand. Am 28sten setzte er seine Reise fort. Die Kaiserl. Universitäten in beiden Städten nahmen ihn zum Ehrenmitgliede auf.

— Zu Brignoles hat Hr. Lemaitre, nach einer neuen Lehrmethode, in zwölf Lehrstunden sieben Kinder zwischen vier und fünf Jahren, so weit gebracht, daß das Eine völlig geläufig las, zwei Andere langsam, aber richtig, die Uebrigen wenigstens alle einzelne Sylben richtig lasen. Und es giebt ganze Länder in Europa, wo man für die Bildung des Volkes es kaum dahin bringt, daß Einzelne bis zur Zeit des männlichen Alters das Lesen, dies Hülfsmittel zum Lernen, begreifen!

— Zum Rector der Kaiserl. Universität zu Helsingfors ist der Herr Professor und Ritter Dr. Hällstrom, am 1sten Juny auf drei Jahre gewählt, und am 12ten, nach erfolgter Bestätigung, eingesetzt worden. — Die Universität hatte im verflossenen Frühlingstermin 471 Studirende, worunter 70 Theologen, 60 Juristen und 19 Mediciner waren. Am Ende des akademischen Jahres sind 127 Studirende abgegangen und 63 schon wieder eingeschrieben.

Gedruckte Bücher, die im May 1829 bei dem Censurcomité zu Dorpat eingereicht worden.

1) Heilmittel der Ehsten auf der Insel Oesel, von Dr. F. W. L. v. Luce. Pernau, 1829. VIII. und 126 S. kl. 8.
2) Ueber den Ursprung, die Sprache und Literatur der Litthauischen oder Lettischen Völkerschaften. Aus dem Russischen des Hn. Coll.-Raths Peter v. Köppen, übersetzt von Sr. Exc. dem Hn. wirkl. Staatsrath Peter v. Schrötter, und auf Veranstaltung der Lettisch-literärischen Gesellschaft mit einigen Anmerkungen herausgegeben. Mitau, 1829. 112 S. in 8.
3) Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 4ter Bd. 2tes Stück. Dorpat, 1829. S. 151—256. 8.
4) Versuch über die geschichtliche Ausbildung der Russischen Staats- und Rechtsverfassung, als Leitfaden seiner Vorlesungen verfaßt von Alexander v. Reutz, Doctor der Rechte und außerordentl. Professor des Russ. Rechts in Dorpat. Mitau, 1829. 256 S. 8.
5) De Chorea Sti Viti. Dissert. inaug. med. Auctor Mich. Steph. Rulmerincq, Rigensi. Dorp. Livon. 1829. 81 S. 8.
6) Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend. Herausgegeben von Chr. Friedr. Salzmann, vormals Schulinspector und Lehrer zu Jakobstadt, und gegenwärtig Lehrer der Freischule zu Bienenhof bei Riga. Erstes Bändchen. Riga, 1829. 224 S. kl. 8.
7) Ueber die rechte Begründung der Staatswirthschaft, über ihr Verhältniß zu den Staatswissenschaften und zur Jurisprudenz, und über ihre Bedeutung. Rede zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, des Großfürsten Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch und der Großfürstin Alexandra Nikolajewna Kaiserl. Hoheiten, gehalten im großen Hörsaal der Dorpatischen Universität, am 21sten April 1829, durch Dr. E. D. Friedländer, (Professor ord.). Dorpat, 1829. 4. (Offic.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 26. 26ste Juny 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Vom Generalhydrographen, Admiral Sarytschew.

„Der Befehlshaber des Hafens von Reval und Director der Leuchtthürme, Generalmajor Spafarjew, berichtet: daß auf der Stelle des, durch den Eisgang zerstörten Thurmes auf dem Wulffischen Riff, ein neues Zeichen für die Sicherung der Seefahrt errichtet ist, und zwar in der Richtung nach dem Kompaß von dem Rest des Thurmes der Olaikirche SW. 8°; und deshalb ist diese Schlußlinie die wahre Directionslinie, welche von W. die Annäherung zum Revelstein bezeichnet." (Handl.-Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Segewolde.

Schon um 10 Uhr Vormittags trafen Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, am 17ten Juny aus Riga in Segewolde ein; und nachdem Höchstdieselben ein Frühstück bei dem Hn. Baron v. Wolff eingenommen hatten, geruheten Höchstdieselben, unter dessen leitender Begleitung die schönen Ruinen des alten Schlosses zu besichtigen und Sich durch die Promenaden bis zur Ueberfahrt über die Aa zu begeben, woselbst am jenseitigen Ufer kleine Equipagen bereit standen, die von Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit nebst Gefolge bestiegen wurden, um das Aathal und die Schlösser Kremon und Treyden, nebst der Gutmannshöle, in Augenschein zu nehmen. Die Schönheiten der reizenden Natur dieses Thales schienen auf Se. Kaiserl. Königl. Hoheit den tiefsten Eindruck zu machen, welche das schönste Wetter und die günstigste Beleuchtung ungemein erhöheten. — In Treyden wurden Se. Kaiserl. Königl. Hoheit von dem Besitzer dieses Gutes, dem Hn. Baron v. Campenhausen, empfangen, und im bischöflichen Garten, den Ruinen und in dem Schloßgarten umhergeführt. — Nach 1 Uhr waren Se. Kaiserl. Königl. Hoheit nach Segewolde wieder zurückgekehrt, und setzten, nach kurzer Erholung, Höchst Ihre Reise über Nurmis, wo das Mittagsessen bei dem Herrn Grafen v. Dunten eingenommen ward, und über Wenden, nach Wolmarshof weiter fort, woselbst das Nachtlager für Höchstdieselben bestellt worden war. — In Segewolde überreichte der Wendensche Hr. Ordnungsrichter, Ritter v. Hagemeister, der Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit bis hierher entgegen gekommen war, Höchstdenselben eine „statistisch-topographische Uebersicht des Wendenschen Kreises," im Format eines sehr sauber und zierlich abgefaßten Rapportes, welche Se. Kaiserl. Königl. Hoheit auf's Huldreichste anzunehmen geruheten, so wie die Aeußerungen der aufrichtigsten und unbegränztesten Freude, die Alle an den Tag legten, welche das Glück hatten, sich Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit zu nähern. (A. e. Br.)

Anweisung zum Einsammeln und Aufbewahren der Schutzblatternlymphe in gläsernen Haarröhrchen, und zum Verfahren beim Impfen aus denselben *).

Will man ein gläsernes Haarröhrchen mit Lymphe füllen, so giebt man demselben eine seinem Lichten (d. i. seiner Weite) entsprechende Länge von 1½ bis 2½ Zoll, und bricht die Ränder, so viel möglich, glatt ab. Dann öffnet man einige Schutzblatternpusteln in dem bekannten Zeitpunkte ihrer Reife, und wartet, bis sich auf jeder ein Tropfen flüssiger, hell durchsichtiger Lymphe gebildet hat. In diese taucht man das eine Ende des in der Hand erwärmten Haarröhrchens, das sich schnell bis auf eine gewisse Höhe füllen wird; ist der Tropfen erschöpft, oder will die Flüssigkeit nicht mehr steigen, so taucht man das Röhrchen in einen andern Tropfen, bis es gänzlich gefüllt ist. Dien-

*) Ein — gewünschter — Auszug aus der Beilage № 15. zur Mitauischen allgemeinen Zeitung, 1826.

lich ist es auch, wenn man den noch nicht gefüllten Theil des Röhrchens fortwährend mit den Fingern erwärmt, und das Eintauchen in die Flüssigkeit rasch und häufig wiederholt, wobei durch den gelinden Stoß die Füllung beschleunigt wird. Das gefüllte Röhrchen verschließt man hermetisch mit erwärmtem Siegellack; letzterer darf jedoch nicht heiß seyn, weil er sonst an den Wänden des Röhrchens abfließt und leicht eine kaum sichtbare Oeffnung entsteht, und durch den Zutritt der Luft die Lymphe schnell eintrocknet. Will man die Lymphe lange aufbewahren, so muß das Röhrchen durchaus ganz gefüllt und von Luft befreiet seyn. Die so gefüllten Röhrchen werden am besten in Federposen, und diese wieder in hölzernen Nadelbüchsen verschlossen, und, geschützt vor Sonnenlicht, Hitze und Kälte, sorgfältig aufbewahrt.

Will man mit der Lymphe aus einem solchen Röhrchen impfen, so bricht man mit einer starken Scheere die beiden mit Lack verschlossenen Enden ab, nimmt ein Ende in den Mund, und bläst die Lymphe vorsichtig auf eine Schaale aus. Man erhält auf derselben einen flüssigen Tropfen, den man zum Impfen benutzt. Ein geleertes Röhrchen, mit warmem Wasser und einer Schweinsborste gereinigt, kann wieder gefüllt werden.

Was das Verfahren bei dem Impfen selbst betrifft, so gelingt dieses am besten, wenn man mit einer scharfen stählernen Lanzette, deren Spitze in die Lymphe getaucht ist, einen 1½ bis 3 Linien langen schrägen Schnitt durch die Oberhaut macht, und dabei alle eigentliche Blutung möglichst vermeidet; es darf nur ein wenig Blutwasser, wie Thau, aus der Schnittwunde dringen.

Eine Pustel, aus der man Lymphe nehmen will, muß mit einem scharfen Instrumente nur ganz oberflächlich an dem äußern Rande, zur Vermeidung aller Blutung, geöffnet werden; auch besser vor dem achten Tage nach der Impfung (den Impfungstag mitgerechnet), als später. Nur die ersten aus der Pustel hervorquellenden Tropfen müssen aufgefaßt werden, wenn auch später noch eine Menge Lymphe sich ergießen sollte; denn nur diese erste ist wirksam. Die Lymphe muß durchaus ganz klar und wasserhell seyn, und nicht aus zerdrückten, zerkratzten, oder sonst zerstörten und eiternden Pusteln genommen werden, wenn man sicher seyn will, keine falschen Schutzblattern zu erzeugen; man muß die blutige Zerstörung der Pustel mit stumpfen Instrumenten vermeiden, weil häufig darnach böse Eiterungen entstehen; endlich darf man nicht alle Pusteln öffnen, sondern muß wenigstens eine oder zwei sich völlig entwickeln lassen, wenn man nicht die Schutzkraft der Vaccine auf's Spiel setzen will.

(Im Frühlinge 1826 lud Hr. Hofrath und Ritter Dr. v. Bidder jeden praktischen Impfarzt ein, sich an ihn zu wenden, um unentgeldlich einige Haarröhrchen zu erhalten, da dieser Artikel hier nicht zu haben war, und Hr. Dr. v. Bidder einen Vorrath davon besaß.)

Die Parochialschule zu Pebalgen-Orisar, in Livland.

Das so oft in diesen Blättern besprochene, gewiß aber nicht immer mit ganz schonendem Geiste beurtheilte Schulwesen in Livland unter den Nationalen, hat mir Veranlassung gegeben, folgende Nachrichten dem Publicum mitzutheilen. Wenn es gleich gewiß edler und verdienstvoller ist, den Pfad segensreichen Wirkens im Stillen fortzuwandeln und sich mit den Früchten treuer Arbeit zu begnügen, als bei jedem, auch dem geringsten Guten, das man verrichtete, Fama in die Posaune stoßen zu lassen, und sich dadurch, sei es auf welche Art es wolle, den Lorbeer zu erringen; — so wird es doch jetzt, wo das Schulwesen Livlands und dessen stille Beförderer so manchen harten Angriff zu erdulden haben, jedem für das Wohl und die Ehre seines Vaterlandes Begeisterten, Pflicht, was er in dieser Hinsicht Verdienst- und Ehrenvolles zu sagen weiß, laut auszusprechen; damit auf der einen Seite der Vorwurf wegfalle, als werde in Livland nichts für die Bildung der Nationalen gethan, auf der andern Seite aber so manches Verdienst treuer Mitarbeiter an dem Werke der Aufklärung, zur öffentlichen Anerkennung gelange. Für nachstehende kurze Geschichte des Schulwesens im Pebalg-Orisarschen Kirchspiel, welches dem Eifer des dortigen Predigers hauptsächlich seine Entstehung und seinen segensreichen Fortgang zu verdanken hat, kann ich mich um so mehr verbürgen, da ich seit mehreren Jahren mit der dortigen Parochialschule genau bekannt bin, manchen Prüfungen der Schüler beigewohnt habe, und mich hauptsächlich von den raschen Fortschritten in der Verbesserung des Kirchengesanges hinlänglich habe überzeugen können.

Was seit dem Jahre 1803 daselbst vom Kirchspielsprediger für den Unterricht einer kleinen Anzahl fähiger Knaben aus der Letti-

schen Gemeinde, im Christenthum, Lesen, Schreiben und Rechnen, gethan werden konnte, ist kaum der Rede werth, da der Prediger mit zu vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Den Deutschen Schulmeister konnte er nur höchstens zur Aufsicht der Schulkinder gebrauchen. Der weiten Entfernung der Kirchspielsschule vom Pastorate, und anderer Amtsarbeiten wegen, konnte der Prediger nicht so viel thun, als nöthig war; Beiträge für einen Gehülfen wollte die Gemeinde nicht jeden Winter geben; kurz, es ging schlecht, jedoch nicht ganz ohne Früchte, denn manche, jetzt in Aemtern stehende Letten, freuen sich dessen, was sie damals gelernt haben.

Späterhin eröffneten sich günstigere Aussichten für dieses Schulwesen. Unter thätiger Mitwirkung eines zum Guten bereitwilligen Kirchenvorstehers und derzeitigen Verwalters des größten Theiles der Gemeinde, gelang es dem Prediger *), der Schule eine bessere Einrichtung zu geben. Im October 1816 wurde, auf einem besonders dazu anberaumten Kirchenconvent, beschlossen: „22 Knaben zwischen 12 und 16 Jahren sollten an dem Unterricht in der Parochialschule Theil nehmen." Ein brauchbarer Gehülfe Deutscher Nation wurde gewählt, und die Schulzeit auf 7 Monate, von Michaelis bis Georgi, festgesetzt. Lehrgegenstände sollten seyn: Religionsunterricht, vom Prediger; Lesen nach Interpunction, Bibelkenntniß, Schreiben, Tafel- und Kopfrechnen; Stylübungen, unter Leitung und Correctur des Predigers. — Die Kosten zur Besoldung des Lehrers, zum Anschaffen der Schreibematerialien, nöthiger Schulbücher, Tafeln, die erforderlichen Naturalien zu reichlicher und warmer Beköstigung der Kinder, zur Heizung und Erleuchtung, trug die Gemeinde mit Freuden. So erhielt die Sache einen erwünschten Fortgang, und dauerte, unter sichtbaren Segnungen, fünf Winter hindurch. —

Auf dem Schulconvent im May 1821 erlitt diese Schulanstalt eine schmerzliche Veränderung. Die versammelten Glieder glaubten die Kirchspielsschule strenge nach Vorschrift der Allerhöchst bestätigten Bauernverordnung für Livland vom Jahr 1819, §. 517. Punkt 2. 6., einrichten zu müssen, und setzten die Schulzeit von sieben auf vier Monate herab; verordneten überdies, daß die Eltern und Wirthe, welche ihre Kinder in diese Schule geben wollten, die Beköstigungsbedürfnisse selbst liefern müßten; das Uebrige sollte die Gemeinde, nach wie vor, tragen. — Nun konnte der Prediger nicht mehr, ihm bekannte fähige Subjecte aus der Bauernjugend zu Parochialschülern wählen, sondern mußte mit denen zufrieden seyn, welche wohlhabende Eltern zur Schule stellten. Zum Glück hatte man die Beköstigungsartikel so reichlich angeschlagen, daß sie bequem für fünf Monate ausreichten; und auf dringende Vorstellung des Predigers wurde wirklich die Schulzeit für die Zukunft auf fünf Monate festgesetzt. (Der Schluß folgt.)

*) Herrn Pastor Schilling.

Landwirthschaftliches.

Im Hallischen Haus- und Landwirth ist wieder die Frage als unentschieden aufgestellt, ob sich Waizen und Roggen in Trespe verwandle? Ein, heißt es, erfahrener Landwirth scheint es behaupten zu wollen, aber sich vor dem alten Ausspruche zu scheuen, daß es den Naturgesetzen widerspreche, aus dem Saamen einer Pflanzenart, eine andere erwachsen zu sehen. (Aber kennen wir denn schon alle Naturgesetze?) Als eine Erfahrung ähnlicher Art führt er Folgendes an: Er legte einige gekeimte und wieder ausgetrocknete Haferkörner in einen Topf, in dem ein Rosenstock vier Jahre gestanden hatte, ohne frische Erde hinein zu thun. Eins dieser Körner lag mit den trocknen Wurzelfasern nach oben, und diese Fasern wurden Blätter. Es erwuchsen mehrere Halme, aber nicht Hafer-, sondern Grashalme. Er hat die Pflanze getrocknet, und erbietet sich, das Factum zu beschwören. (Schade, daß er die Grasart nicht botanisch bestimmt, und nicht abwartete, daß sie Saamen trug. Der Hafer selbst ist ja auch eine Grasart; so konnten ja jene Halme verkrüppelter, aber wahrer Hafer seyn.)

Ein andrer Artikel desselben Blattes giebt ein „einfaches Mittel gegen die Lähme der Lämmer," das mehr geholfen, als alle andre versuchte Mittel. Sobald sich die Vorzeichen der Lähme zeigen, soll der Schäfer genau die Stelle der anfangenden Geschwulst aufsuchen, die Wolle davon abscheeren, die geschorene Fläche mit dickem Terpentin einschmieren, und ein Stück Papier darüber binden, damit das Schaaf das Eingeschmierte nicht wieder abreiben kann. Zeigt sich späterhin noch unter der Schmiere eine Geschwulst, so muß sie mit einem Messer vorsichtig geöffnet, das darin befindliche Wasser herausgelassen, und die Wunde mit starkem Branntwein gewaschen werden. — Der Einsender, Hr. Plathner zu Camenz, versichert, von 43 so behandelten Lämmern nur 6 Stück verloren zu haben, und zwar nur solche, bei

denen sich die Geschwulst in die Hüfte gezogen hatte.

— (Eingesandt.) Ein alter Russischer Bauer, dem der Einsender das in der vorigen Nummer mitgetheilte Mittel, Steine zwischen feuchtes Heu zu legen, erzählte, versicherte, das sei seit undenklicher Zeit in seiner Heimath, im Witepskischen, gewöhnlich. — Sollte es etwa auch zu dem Nützlichen gehören, das man in Deutschland wieder vergessen hat, seitdem man den Landbau — wissenschaftlich maskirt? T.

Chronik der Unglücksfälle.

In der Nacht zum 1sten Juny verbrannte, unter Pönau (Dobl. Distr.), Wohnhaus und Pferdestall eines Bauern: Schaden 41 Rbl. S.; — am 24sten May, unter Druckenhof (Dobl. Distr.), ein aus zwei Kleeten und zwei Pferdeställen bestehendes Gebäude: Schaden 100 Rbl. S.; — am 8ten May, unter Orrawa (Werr. Kr.), ein Bauerngesinde von acht Gebäuden, mit acht Bienenstöcken, vielen Effecten und Vorräthen: Schaden 2450 Rbl. B. A.

Am 2ten Juny erschoß sich auf Wilhelminenhof (Dobl. Distr.) ein Deutscher Kaufmann aus Mitau. — Am 27sten May fiel sich ein Schmidtslehrling der 2ten leichten Artilleriecompagnie auf Stockmannshof, todt. — Am 10ten Juny wurde auf Steinholm bei Riga ein Leichnam von der Düna an's Land geworfen. — Am 4ten Juny erhenkte sich unter Luthershof (Wolm. Kr.) ein Bauerweib. — Am 11ten May wurde ein Kossescher Bauer (Werr. Kr.) von seiner umstürzenden Fuhre erdrückt. — Am 26sten May erhenkte sich ein Metzkülsches Bauerweib (Wolm. Kr.). — Am 27sten May ertrank auf Kokara (Dorp. Kr.) ein Deutscher Handwerksgesell beim Baden. — Am 25sten May erhenkte sich auf Groß-Oselden (Hasenp. Distr.) ein Bauerwirth; am 5ten Juny ein Ordangenscher Knecht (Grob. Distr.). — Am 5ten Juny ertrank auf Alt-Autz (Tuck. Distr.) ein Deutscher Müllergesell beim Baden. — Am 29sten May wurde auf Mühlgraben der Leichnam eines etwa 14-jährigen Knaben von der Düna an's Ufer getrieben. — Am 11ten May fand man auf Neu-Pebalg (Wend. Kr.) eine vermißte Magd im Morast. — Am 20sten May erhenkte sich auf Lohdenhof (Wend. Kr.) ein Bauerwirth. — Am 9ten May ertrank ein Kirbisscher Bauer (Wolm. Kr.) auf einer Seefahrt.

Am 21sten May wurde auf Bauenhof (Wolm. Kr.) eine Heerde von 50 Schaafen vom Ungewitter in den See getrieben, und ertrank; ein Schaden von 240 Rbl. B. A.

In den ersten Tagen des May gerieth bei Straschno-Ostrow, unweit Kirchholm (Rig. Kr.), in der Düna, eine mit 80 Last Roggen beladene Witzysche auf den Steingrund, und zerbrach. Beim Bergen stahl ein Kirchholmscher Bauer eine Bootsladung, 65 Rbl. S. an Werth; wurde aber ertappt und eingezogen.

(Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 24sten Juny. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 78⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 57 Kop.; gutes Waizenmehl 13 Rbl. — Kop., mittleres 11 R. 14 K.; 1 Pud Butter 18 Rbl. 57 Kop.; Branntwein, ½-Brand 23 Rbl. 21 Kop., ⅓-Brand 30 Rbl. 63 Kop.; 30 Lib Heu 11 Rbl. 14 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 18°, 3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Juny.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
18.	28″- 0‴,8	+ 14°,0	28″- 0‴,5	+ 21°,1	28″- 0‴,7	+ 13°,2	1 — 9,5	SSW	Sonnensch., Gewitt., Reg.
19.	28″- 0‴,8	+ 14°,0	28″- 0‴,9	+ 17°,0	28″- 0‴,9	+ 11°½	1 — 2,9	SW, SO.	Bewölkt, Gewitter, Regen.
20.	28″- 2‴,3	+ 13°,6	28″- 2‴,4	+ 17°,0	28″- 2‴,4	+ 12°,0		NO.	Bezogen Sonnenschein.
21.	28″- 1‴,5	+ 13°,2	28″- 1‴,5	+ 18°,0	28″- 1‴,4	+ 13°,5		SO.	Sonnenschein.
22.	28″- 0‴,5	+ 14°,0	27″-10‴,5	+ 16°,1	27″- 9‴,3	+ 13°,0	0 — 6,8	SW.	Bewölkt, Regen, Blitz.
23.	27″- 8‴,9	+ 12°,0	27″- 9‴,1	+ 15°,0	27″- 8‴,9	+ 12°,2		SW.	Windig, bezogen.
24.	27″- 9‴,7	+ 10°,0	27″- 9‴,7	+ 16°,0	27″- 8‴,5	+ 9°,2	0 — 2,6	SW.	Sonnenblicke, trüb, Regen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 27. 3te July 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Winke.

Gefängnisse und Arbeitshäuser.

Sollte man nicht in ihnen, statt Betten und Pritschen, Hängematten anbringen lassen? Sehr viel würde dadurch an Raum und Reinlichkeit gewonnen werden; und das getrennte Liegen der Einzelnen in der Nacht, ist schon in Hinsicht auf Gesundheit des Körpers und der Seele dem Zusammenschlafen mehrerer, zum Theil höchst verderbter Menschen, vorzuziehen. — Ein Uebelstand in vielen Gefängnissen ist der Mangel an Beschäftigung, wodurch eine Masse Menschenkräfte ungenutzt bleibt, und somit kein geringes Kapital verloren geht. Ueber die Anlegung von Treträdern, nächstens ein ausführlicherer Artikel. Zu leugnen ist es nicht, daß es in unseren Gegenden schwer hält, Gefangene auf eine passende Weise mit Arbeit zu versehen. Am füglichsten könnte es geschehen durch Rupfen und Reinigen von Hanf, Flachs, Wolle, Haaren und Seide; Nähen von Kleidern, Leib- und Bettwäsche; Stricken, namentlich auch von Netzen; Korbflechten; Mahlen von Arzneien und Farben mit Handmühlen; Zerstoßen von Gyps, Glas, Knochen; Waschen und Plätten; Bindfaden- und Schnüredrehen; Zuschneiden von Blumenstöcken und Schwefelhölzchen; Anfertigen leichter Pappsarbeiten, u. s. w. Doch würde sich wohl das Schneiden guter Korken und deren Verkauf am besten bezahlt machen. Dieses wäre zugleich ein Gewinn für das Publicum, das die theuer erstandenen Getränke nicht einmal rein erhält, und sich den Genuß durch die Nachbleibsel schlechter Pfropfen verleiden lassen muß. Ist Gewinnsucht, oder nur Nachlässigkeit daran schuld? Gleichviel; die Polizei hätte wohl beidem zu steuern; könnte und würde es mit Erfolg, wenn sie die Getränkhändler, bei denen unbrauchbare Korken angetroffen werden, als Strafe zum Ankauf brauchbarer aus den Gefängnissen, für erhöhete Preise, nach einem gewissen Verhältniß, z. B. zu 1000 guter für jedes 100 schlechter Pfropfen, um dreifachen Preis, anhalten wollte. Sonst wären die Korken Jedem für gewöhnliche Preise, wo möglich noch geringere, abzulassen, um den Absatz zu erleichtern. —er.

Eine juristische Frage! — Wie schon öfter gesagt: die hartnäckigsten und schädlichsten Gegner des Auflebens einer eigenen Literatur in unseren Provinzen, sind die Buchhändler in Deutschland. Unser inländisches Publicum ist zu klein, um buchhändlerische Unternehmungen von einiger Bedeutendheit zu belohnen; jene Menschen aber sehen es, wenigstens großentheils, als mercantilischen Grundsatz an, aus Rußland nur Geld, nicht Bücher, entgegen zu nehmen, und haben daher hiesige Verlagsartikel, die ihnen zugeschickt werden, gar nicht feil, öffnen die Paquete, worin diese liegen, wohl gar nicht, als um sie zur nächsten Messe zurück zu schicken; indeß sie jede werthlose Schartecke, die sie drucken lassen, uns herspediren. Daher läuft jede inländische Buchhandlung unvermeidlich Gefahr, wenn sie sich selbst auf den Verlag irgend eines Werkes einläßt. — Man setze nun den Fall, eine solche, die ihr Vermögen dadurch eingebüßt, daß sie eigenen Verlag zu einem großen Betrage übernahm, würde bankerot, d. h. könnte den ausländischen Buchhändlern ihre Artikel nicht bezahlen, weil diese auch die guten Sachen, die sie verlegte, nicht verkaufen wollten: ließe es sich nicht juristisch festsetzen, daß die Forderungen keiner ausländischen Handlung als gültig angenommen werden sollten, wenn sich nicht eine — kleine oder große — Gegenrechnung vorfände über Artikel der verunglückten Handlung, die jene absetzte?

Die Antwort, die ich erwarte, ist: Nein! da noch kein Gesetz es befiehlt. Oder könnte man die ausländischen Gläubiger nicht nöthigen, als Bezahlung die Verlagsartikel jener inländischen Handlung, mit eben dem Rabbat, den sie ihr gaben, anzunehmen? — „Nein!" wahrscheinlich aus demselben Grunde. Schade wäre es indeß, großer Schade, wenn sich kein Mittel fände, die habsüchtigen literarischen Fabrikbesitzer in Deutschland, von der unverschämten Anmaaßung

zu heilen, daß sie unsere Provinzen nur als ihre Melkkuh ansehen. — Ohne von der höhern, wissenschaftlichen Wichtigkeit einer eigenen Literatur zu sprechen: der Buchhandel ist wohl ein beachtungswerther Gegenstand, da er, nach Deutschen Blättern, in Leipzig allein jährlich 4 Millionen Sächs. Thlr. verrechnet. D. R.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zufolge Beschlusses des Livl. Adelsconvents, soll auf dem Ritterschaftsgute Trikaten eine Schäferschule errichtet werden; und haben diejenigen Gutsbesitzer, die daselbst Leute abrichten lassen wollen, sich dieserhalb an die, von der Ritterschaft erwählten Herren Administratoren nach Trikaten zu wenden. Nachstehende Bedingungen sind für die Aufnahme festgesetzt:

1) Das abzugebende Subject muß bereits confirmirt, und am Körper stark und gesund seyn.

2) Die Dauer der Lehrjahre richtet sich nach den Fähigkeiten des Schülers. Liederliche, untaugliche Subjecte entläßt die Administration sofort. Kein Schüler wird ohne Attestat der Administration, über seine Kenntnisse und Führung, entlassen.

3) Zur beliebigen Erlernung des Lesens und Schreibens Deutscher Sprache, wird nach Möglichkeit Anstalt getroffen werden, wofür jedoch ein besonderes Schulgeld zu zahlen ist.

4) Die Gutsbesitzer, die Lehrlinge dahin abgeben wollen, zahlen dem Schulmeister ein- für allemal 3 Rbl. S. M.; sorgen dafür, daß der Lehrling gut und anständig bekleidet sei und beliebigen Lohn erhalte, und liefern zu dessen Beköstigung praenumerando jährlich 6 Lof Roggen, 1 Lof Gerstengrütze, 1 Lof Erbsen, 2½ Lof Malz, 2 Liespfund Butter, 4 Lpfd. Salz, 15 Pfund Lichte, auch 5 Rbl. S. M. zur Anschaffung von Häringen, Milch und Fleisch.

Riga-Ritterhaus, d. 26sten Juny 1829. (№ 392.)

Aus Dorpat. Wieder ein Denkmal der väterlichen, freigebigen Fürsorge unseres Monarchen. Am 17ten May, Abends um 6 Uhr, wurde der Grundstein zu einem neuen, großen Classengebäude des hiesigen Gymnasiums, in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Curators, sämmtlicher Glieder der Schulcommission, des Lehrerpersonals, der Landes- und Stadt-Autoritäten u. s. w., gelegt. Unter dem Stein wurde ein Kasten aufbewahrt, der Folgendes enthielt: Eine bronzene Denkmünze mit dem Bildniß Sr. Kaiserl. Majestät; einen Dukaten von Platina; ein Schulprogramm; den diesjährigen Dorpatischen Kalender; eine kupferne Gedächtnißtafel mit dem Namen des Kaisers, des Herrn Ministers der Volksaufklärung Durchlaucht, des Herrn Curators der Kaiserlichen Universität Dorpat, und des Herrn Rectors Excellenz, sämmtlicher Gymnasial-Beamteten, desjenigen, der den Bau ausführt, und der ihn beaufsichtigt, und die Angabe der gegenwärtigen Zahl der Classen und Schüler. Der Veteran der Oberlehrer, Hr. Hofrath Herrmann, eröffnete die Feierlichkeit mit einer Rede. „Dort, wo eine kleine Quelle den Anfang dieses Baues so mühevoll machte," sprach u. a. der Festredner, „ruhten höher, aber noch in tiefer Erde, Gebeine von Todten in morschen Särgen, indem weiter herab, noch angethan mit erkennbaren Resten von täglicher Kleidung, ein Gerippe, stehend in Schutt und Kohlen, hervortrat; vielleicht ein Muthiger, der retten wollte, im Brande vom Einsturz des Gebäudes lebendig begraben. Nicht fern davon, aber tiefer in der Erde hingestreckt, die Gebeine eines riesenhaften Körpers, dessen Schädel durch einen Säbelhieb gespalten war; eines Kriegers, vielleicht gefallen in herzhafter Vertheidigung dieser Mauern. Auf diesem kleinen Raume — wie viele seltsame und schaudervolle Begebenheiten! u. s. w." — Freuen wir uns denn um so mehr, daß aus diesem Schutt und Graus eine neue Pflanzung für Geistes- und Herzensbildung hervorgehet. Als der Grundstein herabgesenkt war, ergriffen, nach alter Sitte, Se. Exc. der Herr Curator die Maurerkelle, dann der Herr Rector und die dazu eingeladenen Ehrengäste, und legten selbst Hand an das neu begonnene Bauwerk; worauf der Herr Oberpastor Bienemann Worte der Weihe und des Segens über dasselbe sprach, und alsdann die Feierlichkeit mit dem fröhlichen Jubel der Arbeiter schloß. (A. e. Br.)

Aus Riga, vom 1sten July. Nachstehende Mittheilung hält der Herausgeber für Pflicht. — Hr. Joh. Prahm aus Lübeck, der ehemals als Schiffscapitain fast alle Meere um Europa befuhr, auch in West- und Ostindien war und auf der Brittischen Flotte diente, sich aber seit einigen Jahren in Pernau niedergelassen hat, beschäftigt seinen genialisch-thätigen Geist seitdem mit den Mitteln, der inländischen Handelsschiffahrt Dienste zu leisten. Seine umfassende, und doch wieder in das kleinste Detail gehende Kenntniß der Bedürfnisse und der Kunst der Schiffahrt, scheint den Werth seiner vielseitigen Pläne zu verbürgen. Das hiesige, aus angesehenen Handelsherren bestehende Börsencomité, hat ihm wiederholt Aeußerungen der Erkenntlichkeit und Gratificationen zuerkannt; und vor einigen Wochen wurde ein,

im Namen aller in Riga anwesenden Seefahrer abgefaßtes, und von sechs Englischen Schiffscapitainen unterzeichnetes Danksagungsschreiben an Hn. Prahm, dem Herausgeber des Provinzialblattes zur Bekanntmachung übersandt. Der Abdruck jenes Schreibens konnte nicht statt haben; so eben hat der Unterzeichnete aber ein neues, von drei ausländischen und drei inländischen Schiffscapitainen unterschriebenes, erhalten, worin sie den Wunsch erklären, „im Namen sämmtlicher, diese Gewässer besuchenden Seefahrer, Herrn Prahm für die vielseitigen Bemühungen, denen er sich zum Wohl der Seefahrer uneigennützig unterzog, öffentlich ihre Dankbarkeit auszusprechen;" die Abfassung ihrer Danksagung aber dem Herausgeber selbst überlassen. —

Der Unterzeichnete glaubte ihrem Verlangen nicht besser entsprechen zu können, als durch die einfache Erzählung der Thatsache.

Dr. G. Merkel.

Die Parochialschule zu Pebalgen-Orisar, in Livland. (Schluß.)

Da der Deutsche Schullehrer, aus triftigen Gründen, seines Amts entlassen werden mußte, so empfahl der Prediger zu tauglichen Lehrern zwei junge Letten, frühere Zöglinge dieser Anstalt, welche aber, nach ihrer Entlassung aus der Schule, einige Jahre hindurch, unter Anleitung des Predigers, sich zu Parochiallehrern gebildet, und durch reine Sittlichkeit sich ausgezeichnet hatten. Diese wurden im Herbst 1823 als Lehrer angestellt. Die gute Sache gewann dadurch. Verständige Gemeindeglieder und Eltern faßten mehr Zutrauen zu diesen ihren wohlgesitteten Brüdern; lieblichere Bande knüpften sich zwischen Lehrern und Schülern derselben Nation. Diese jungen bescheidenen Lehrer nahmen jede Anweisung vom Prediger willig an, befolgten sie pünktlich, arbeiteten mit Freude und Eifer, und mit vielem Segen. Die Zeugnisse darüber finden sich in jedem, von dem Schulconvente, jährlich höhern Ortes eingesandten Bericht nach gehaltener Prüfung und Durchsicht der Schreibebücher und eigenen schriftlichen Aufsätze.

Mit solchen trefflichen lern- und lehrbegierigen Naturen im grauen Rocke, konnte der Prediger einen Schritt weiter wagen. Bisher wurden die Kinder bloß im richtigen und einstimmigen Absingen der Kirchenmelodien unterrichtet. Nun begann der Prediger, die Lehrer und fähigsten Schüler im Singen nach Noten und musikalischen Regeln zu unterrichten. Auch dies gelang, wiewohl mit vieler Mühe. Bald wurden in der Kirche zum Ausgang einige Liederverse vierstimmig abgesungen. Hierauf folgte eine schön componirte Abendmahlscollecte mit Wechselgesängen und Chorälen, auch Schlußscenen und Responsorien von Schulz, Palästrina u. s. w., ebenfalls vierstimmig; welches Alles der Gemeinde sehr wohlgefiel. — Auf den Schulconventen der letzten drei Jahre wurden, als Beweise der gemachten Fortschritte, vierstimmig gesungen: Cantaten und Chöre von Kunzen, das Kyrie von Mozart, eine Cantate von A. Romberg, Motetten von Rolle, u. s. w.; Alles mit passenden Lettischen Texten. — Der Prediger glaubte nun mit seinem Sängerchor so weit zu seyn, an die Verbesserung des Kirchengesanges gehen zu können. Er traf also die Einrichtung, daß nicht, wie bisher geschah, der Schulmeister den Gesang beim öffentlichen Gottesdienst leitete, sondern die Parochialschüler, welche sich sonntäglich mit ihren Lehrern in der Kirche versammelten, nach den Regeln eines guten Kirchengesanges die Melodien vorsangen. Viele Choräle, die vorher gar nicht gesungen werden konnten, wurden von diesen Sängern, nach Noten aus guten Choralbüchern eingeübt, kräftig und rein vorgesungen; die Gemeinde sang sanft mit, und bald waren diese, bisher fremden Melodien, Allen bekannt. Und so wurde es dem Prediger, wie der Gemeinde, immer deutlicher, daß ein solches eingeübtes Sängerchor die zur Verbesserung des Kirchengesanges so vielfach gewünschte Orgel hinlänglich ersetzt, ja derselben vorzuziehen sei, wenn, wie gewöhnlich auf dem Lande, unwissende Organisten, den größten Unfug auf verstimmten Orgeln treibend, den Gesang mehr verderben, als leiten und verbessern. Aber wie im Gesange, so machen jene Schüler auch unglaubliche Fortschritte in allen übrigen Gegenständen des Unterrichts, besonders im Rechnen und Schreiben. Denn nicht nur, daß sie auf der Tafel alle Species der Rechnenkunst mit Geläufigkeit ausrechnen, so werden sie überdies auch im Kopfrechnen so geübt, daß sie die verwickeltesten Aufgaben mit Leichtigkeit, in wenigen Minuten, zum Erstaunen der Prüfenden, lösen. Nicht nur, daß sie nach Vorschriften deutlich und rein schreiben lernen: sie werden auch im Aufsetzen eigener Gedanken geübt, und haben bisweilen schriftliche Aufsätze geliefert, welche den zu ihrer Prüfung versammelten Convent in Erstaunen setzten. Diese Stylübungen leitet der Prediger ganz allein, wie er überhaupt über den ganzen Unterricht die specielle Aufsicht führt, und in der Erfüllung dieser Pflicht sich weder durch eigene Unpäßlichkeit, noch durch die trübe

Jahreszeit, hindern läßt. Und wenn die Pebalg-Orisarsche Gemeinde auch, in früheren Jahren, diese, von ihrem Prediger ihr erzeigte Wohlthat, nicht immer erkannte, so spricht sich jetzt der Dank gegen ihn desto lauter aus; denn die gute Saat hat schon gute Früchte getragen. Aemter, welche in anderen Gemeinden mit Deutschen besetzt werden, werden eben so gut, und wohl noch besser, von Lettischen Gemeindegliedern verwaltet; und die Parochialschule ist im Stande, anderen Gemeinden, welche dergleichen Schulen einrichten wollen, aus ihren Zöglingen brauchbare Subjecte zu Lehrern vorzuschlagen. F....

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 3ten Juny verbrannte, auf Neu-Pigant (Werr. Kr.), ein Gesinde: Schaden 1500 Rbl. B. A. — Am 10ten Juny verbrannte der Blitz ein Gesinde der Klüverhöfschen Forstei: Schaden 200 Rbl. B. A. — Am 7ten Juny verbrannte, unter Mojahn (Wolm. Kr.), Küche und Badstube eines Bauern.

Am 3ten Juny ertrank, unter Waimel, ein Viehhüter beim Baden; — am 15ten, unter Alt-Anzen (Werr. Kr.), ein 3jähriges Kind in einem Brunnen. Am 17ten Juny wurde ein Neu-Rosenscher Knecht vom Blitz erschlagen. An demselben Tage ertrank ein Fikkelnscher Knabe in der Pernau. — Am 5ten Juny warf die See den Leichnam eines Dagdenschen Bauern auf den Tackerortschen Strand. — Am 11ten Juny ertrank ein 15jähriger Knabe von Carmis, beim Pferdeschwemmen. — Am 14ten Juny ertranken zwei Kuddingsche Bauern, Vater und Sohn, im Uchmadaschen Bache, beim Fischen; und an demselben Tage, auf dem Wolmarschen Stadtgütchen Weidenhof, ein 3jähriges Kind; — am 21en Juny ein Russischer Arbeiter bei Teylitz, im Embach; — am 5ten ein Anajarscher Bauerknecht, beim Baden; — eben so, am 17ten, ein Podsemscher Hüterjunge. — Am 4ten Juny fiel ein anderthalbjähriger Knabe, auf Idwen, in einen Kessel mit heißem Wasser. — Am 29sten May fand man, zu Dorpat, in einem Abtritt die Leiche eines zu früh gebornen Kindes. — Am 8ten Juny ertränkte sich ein Meselonischer Bauerwirth. — Am 12ten Juny ertrank, auf Allasch, der Hofes-Viehpächter; — am 7ten ein Lemsalscher Postknecht, auf Hilchensfehr. — Am 2ten Juny wurde, unter Römershof, ein Bauer von einem angebrannten Baume erschlagen.

Am 18ten Juny schlug der Blitz zu Lemsal in das Haus eines Bürgers ein, zerstörte Vieles, doch ohne zu zünden, und warf einen Mann besinnungslos zu Boden. Aerztliche Hülfe hatte denselben am dritten Tage schon so weit hergestellt, daß für seine Gesundheit nichts mehr zu fürchten schien.

Am 17ten Juny vernichtete Hagelschlag auf Gotthardsberg (Wend. Kr.) 40 Lofstellen Roggen.

(Aus offic. Berichten.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 14.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 29sten Juny. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 78 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 26 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 96 Kop., mittleres 11 R. 11 K.; 1 Pud Butter 18 Rbl. 52 Kop.; Branntwein, ½-Brand 24 Rbl. — Kop., ¾-Brand 30 Rbl. — Kop.; 30 Lib Heu 12 Rbl. — Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 16°, 6.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Juny.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
25.	27″- 8‴,4	+ 10°,2	27″- 9‴,0	+ 13°,3	27″- 9‴,7	+ 10°,2	0 — 4,0	SW.	Bewölkt, Regen.
26.	27″-10‴,5	+ 9°,0	27″-10‴,3	+ 13°,2	27″- 9‴,1	+ 10°,0	0 — 1,5	SW.	Bewölkt, Regen.
27.	27″- 8‴,9	+ 10°,3	27″- 9‴,3	+ 12°,0	27″- 9‴,5	+ 10°,0	0 — 5,0	SW.	Regen, klar.
28.	27″- 9‴,8	+ 9°,2	27″-10‴,3	+ 15°,0	27″-11‴,1	+ 10°,1		SW.	Hell, bezogen.
29.	28″- 0‴,3	+ 8°,1	28″- 0‴,8	+ 17°,2	28″- 0‴,8	+ 11°,0		SSW	Sonnenblicke, hell.
30.	28″- 1‴,2	+ 9°,0	28″- 2‴,0	+ 15°,5	28″- 2‴,1	+ 11°,0		N.	Sonnenschein.
July.									
1.	28″- 2‴,3	+ 10°,0	28″- 2‴,0	+ 17°,5	28″- 3‴,2	+ 12°,0		N.	Sonnenschein.

Irrungen zu vermeiden, wird die nächste Nummer nur gegen Leistung der halbjährlichen Pränumeration ausgegeben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 14. 3te July 1829.

Sapere aude!

Sitzungen der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, im April 1829.

Am 1sten April las Hr. Adjunct Bouniakowsky eine Russische Abhandlung, betitelt: „Numerische Untersuchungen." — Der Hr. Vicepräsident eröffnete, daß Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruhet: das nach dem Censurreglement für die Centraladministration bestimmte Exemplar von jedem neuen Druckwerke, solle der Bibliothek der Akademie zufallen. Ferner: daß Se. Majestät zur Bereisung des Kaukasus in phykalischer Rücksicht, 15,000 Rbl. ausgesetzt, und der Akademie erlaubt haben, 10,000 Rbl. B. A. zu diesem Zweck zu verwenden. (Die HH. Kupffer, Lenz, Menétriés, und Dr. Mayer aus Dorpat, haben die Reise am 7ten Juny angetreten.) — Die Bestallung des Hn. Dr. Hamel als Akademiker wurde überreicht. — Hr. Akad. Wisniewsky stattete Bericht ab, über Hn. Dr. Erman's „Versuch über die Richtung und Intensität der magnetischen Kraft zu St. Petersburg." (Im Juny vorigen Jahres betrug die mittlere Abweichung 6° 47′ 20″; die mittlere Neigung 71° 12′ 25″.) — Hr. Akad. Köhler verlas Hn. Petruschewsky's Manuscript über Metrologie. — Hr. Prof. Paucker zu Mitau übersandte eine Französische Abhandlung: „Ueber die Breite des Observatoriums zu Mitau;" und kündigte eine Abhandlung „Ueber imaginäre Dreiecke" an.

Am 22sten April las Hr. Adjunct Lenz eine Abhandlung: „Ueber die krumme Linie, die ein in strömendem Wasser hängendes Bleiloth bildet." — Hr. Akad. Köhler überreichte einen sehr günstigen Bericht über Hn. Prof. Eichwald's „Geographische Bemerkungen über die Ostküste des Kaspischen Meeres, nach alten und neuen Quellen, 1ste Abth.;" — Hr. Akad. Kupffer ein zum Druck fertiges „Handbuch der Krystallographie." Die Akademie beschloß, es herauszugeben.

Am 29sten April las Hr. Adj. Ostrogradsky eine Abhandlung „über die Theorie der Wellen." Die HH. Wisniewsky, Collins und Parrot statteten Bericht über Hn. Prof. Schrader's Fernrohr mit achromatischem Collectivglase, ab. Die Versuche waren nicht günstig ausgefallen. — Hr. Akad. Parrot verlas einen Bericht über Hn. Major Hauy's Abhandlung: „Examen du littoral de la mer noire." Sie wird in die „Memoiren auswärtiger Gelehrten" aufgenommen werden. — Hr. Akad. Kupffer las eine „geognostische Uebersicht eines Theils des Ural." —

Der berühmte Naturforscher Hr. Baron Alex. von Humboldt, der dieser Sitzung der Akademie beiwohnte, theilte ihr mit, daß sich durch ihn ein Verein zur Anstellung correspondirender magnetischer Beobachtungen gebildet habe, und wünschte, daß, von der Akademie dazu unterstützt, Hr. Akad. Kupffer an diesen Verein Theil nehmen möge. Die Akademie trug dem Letztern auf, anzugeben, wo am besten ein magnetisches Observatorium erbaut werden könne, welche Einrichtungen demselben zu geben, und was für Instrumente dazu anzuschaffen wären.

Zum Schluß der Sitzung überreichte der Hr. Vicepräsident dem Hn. von Humboldt das erneuerte Diplom, auf Pergament und mit der Kapsel, als Ehrenmitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Aus Mitau.

Am 11ten Juny hielt die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in ihrer 154sten Sitzung zugleich ihre jährliche Generalversammlung, worin der beständige Secretär der Gesellschaft, Hr. Staatsrath von Recke, eine Uebersicht ihrer Geschäfte verlas, das Ballotement über neue Mitglieder statt fand, und die ökonomischen Geschäfte der Gesellschaft besorgt wurden.

Am 15ten hielt die Gesellschaft seit der Stiftung die dreizehnte öffentliche Sitzung. Der beständige Secretär eröffnete sie mit einem Abriß der Geschichte der Societät im vorigen Jahre, und einer Anzeige dessen, wodurch sie bestrebt gewesen ist, die in ihren Statuten vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen. Er theilte hierauf kurze biographische Notizen von denjenigen Mitgliedern, die ihr der Tod seitdem entrissen hat, mit. Es sind dies: Die Professoren zu Wilna, Kontrym

und Groddeck; Hofrath Sartorius zu Göttingen; Samuel Parker Esq. zu London; der Zeichnenlehrer am hiesigen Gymnasium illustre, Samuel Gottlieb Kütner; der Dr. M. Gottfr. Jmm. Wilh. Harras; und der Generalmajor Baron von Salza.

Sodann verlas 1) Hr. Candidat Gustav Gromann, Correspondent der Gesellschaft: Die Erlösung, ein christlich-religiöses Gedicht, in einer Reihe von Gemälden. Erstes Gemälde: Die Weihe Johannes des Täufers. — 2) Hr. Pastor Köhler: einen Umriß der Geschichte der Mongolischen Race, (Fragment aus einer ungedruckten Geschichte der Menschheit und des Menschengeschlechts), von Hn. Dr. G. Merkel. — 3) Hr. Dr. Lichtenstein: eine Uebersicht der Vögel, welche in Kurland vorkommen, mit Angabe derjenigen, welche der ornithologischen Sammlung des Provinzialmuseums noch fehlen. Unter einem so trocken klingenden Titel entwarf der Hr. Verfasser, mit wahrer Meisterhand, in wenigen Zügen ein höchst anziehendes Gemälde dieses reichen Theiles der hiesigen Thierwelt.

Am Schlusse der Sitzung proclamirte der beständige Secretär die Namen Derjenigen, welche in der letzten Generalversammlung von der Gesellschaft aufgenommen waren. (Mit. Ztg.)

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Im bevorstehenden Halbjahr 1829 werden zu Dorpat gelesen

funfzehn theologische Collegia:

Hr. Hofrath Dr. Busch: Propädeutik der histor. Theologie; Reformationsgeschichte; über die Psalmen; über die Quellen der histor. Theol.; christliche Missionsgeschichte; zusammen in 14 Stunden wöchentlich.

Hr. Prof. u. Pred. Lenz: Encyclopädie, Methodologie und Geschichte d. theol. WW.; Katechetik; homilet. Erkl. der Perikopen; prakt. Uebungen; zusammen in 7 St. wöchentlich.

Hr. Hofrath Dr. Sartorius: Dogmatik; allgem. hist.-krit. Einleitung in's N. Test.; dogmatische Disputirübungen; zusammen in 9 St. wöch.

Der design. Hr. Professor Kleinert: Synopt. Erklärung der drei ersten Evangelisten; Auslegung des Jesaias, und Erklärung einiger Chaldäischen Stücke des A. Test.; exegetische Uebungen; zusammen in 10 St. wöch.

funfzehn juristische Collegia:

Hr. Hofr. Dr. Clossius: Jurist. Literärgeschichte; Wechsel- und Seerecht; über das jur. Studium auf Universitäten; zusammen in 11 St. wöch.

Hr. Staatsrath Dr. Ewers: Positives Staatsrecht, zusammen in 5 St. wöch.

Hr. Collegienrath Dr. Dabelow: Pandecten; Erb- und Obligationenrecht; zus. in 10 St. wöch.

Hr. Collegienassessor Dr. v. Reutz: Russ. Privatrecht; Russ. Criminalrecht; zus. in 10 St. wöch.

Hr. Collegienassessor Dr. v. Bröcker: Verfassung der Ostseeprovinzen; Polizeiwissenschaft und Polizeirecht; Referir- und Decretirkunst; Anweisung zum Inquiriren; zus. in 13 St. wöch.

Hr. Privatdocent Dr. Bunge: Russ. Handelsrecht; Interpretation Russ. Gesetze; zus. in 16 St. w.

vierundzwanzig medicinische Collegia:

Hr. Collegienrath Dr. Erdmann: Allgem. Therapie; Pharmakologie und Receptirkunst; Latein. Disputationen; zusammen in 9 St. wöch.

Hr. Staatsrath Dr. Deutsch: Geburtshülfe; Kinderkrankheiten; geburtshülfl. Klinikum; Uebungen am Fantom; zus. in 12 St. wöch.

Hr. Staatsrath Dr. Moier: Theoret. Chirurgie; chirurg. Operationslehre; Uebungen im chirurg. Klinikum; zus. in 14 St. wöch.

Hr. Hofrath Dr. Sahmen: Therapie der chron. Krankheiten; Diätetik; klinische Uebungen; zus. in 14 St. wöch.

Hr. Hofrath Dr. Rathke: Physiologie; patholog. Anatomie; zus. in 8 St. wöch.

Hr. Hofrath Dr. Eschscholtz: Allgemeine Zoologie; Splanchnologie; zus. in 7 St. wöch.

Hr. Hofrath Dr. Köhler: medic. Polizei; gerichtl. Medicin; Geschichte der Medicin; zusammen in 10 St. wöch.

Hr. Dr. Wachter: Anatomie, 1ster Theil; Anatomie, 2ter Th.; Repetitor. der Anat.; Unterricht im Präpariren; zus. in mehr als 12 St. wöch.

neunundreißig philosophische Collegia:

Hr. Staatsrath Dr. Bartels: Algebra; Trigonometrie; Differentialrechnung; Mechanik; zus. in 10 St. wöch.

Hr. Collegienrath v. Aderkas: Geschützwissenschaft; Royalfortification; praktisch-geodätische Uebungen; zus. in 12 St. wöch.

Hr. Staatsrath Dr. Jäsche: Encycl. der philos. Wissenschaften; philos. Rechtslehre; Geschichte der neuern Philosophie; Erklärung von Seneca's Briefen; zus. in 10 St. wöch.

Hr. Staatsrath Dr. Morgenstern: Griech. Alterth.; philolog. Encycl.; Erläuterung Griech. u. Röm.

Münzen; Erklärung von Demosthenes Rede gegen Leptines; zus. in 10 St. wöch.

Hr. Staatsrath Dr. Ledebour: Uebungen im Pflanzen-Analysiren; Anleitung zu prakt. Arbeiten; zus. in 6 St. wöch.

Hr. Collegienrath Dr. v. Engelhardt: Mineralogie; angew. Mineralogie; Uebungen im Bestimmen der Mineralien; zus. in 6 St. wöch.

Hr. Collegienrath Dr. Struve: Methoden zur Längenbestimmung; höhere Geodäsie; zus. in 6 St. wöchentl.

Hr. Collegienrath Dr. Perewoschtschikow: Geschichte der Russ. Literatur; Uebungen im Uebersetzen in's Russische; Erklärung Russ. Schriftsteller, und Ueb. im Uebers. derselben; Unterricht im Lehren und Lernen der Russ. Sprache; zus. in 9 St. wöch.

Hr. Hofrath Dr. Francke: Erläuter. von Aeschylus Agamemnon; Plaut. miles gloriosus; Tibull's Elegien.

Hr. Hofrath Dr. Blum: Russ. Statistik; Gesch. des Röm. Kaiserthums; zus. in 8 St. wöch.

Hr. Hofrath Dr. Kruse: Allgem. Weltgeschichte; Griech. Gesch.; Uebungen im Disputiren über histor. Aufsätze, Lateinisch; zus. in 11 St. wöch.

Hr. Hofrath Dr. Göbel: Chemie der organ. Verbindungen; theoret. und Experimental-Pharmacie; zus. in 6 St. wöch. Auch ist derselbe zu Privatiss. über einzelne Zweige der Chemie erbötig.

Hr. Hofrath Dr. Friedländer: Finanzwissenschaft; Volkswirthschaftspflege; Lectüre staatswirthsch. Schriftsteller, verbunden mit kameralistischen Ausarbeitungen; zus. in 10 St. wöch.

Hr. Hofrath Schmalz wird nach seiner Ankunft seine Vorträge am schwarzen Brette bekannt machen.

* * *

Zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 28sten May d. J., №3671., ist der Wittwe und den unmündigen Kindern des verstorbenen Lehrers der Deutschen Sprache an der Russischen Kreisschule zu Riga, Romminger, der Jahresgehalt desselben von 800 Rbl. jedem Theile besonders, zusammen also 1600 Rbl. einfür allemal, bewilligt worden. Der Verstorbene hatte über 18 Jahre gedient. (Offic.)

Magazin, herausgeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. Drittes Stück. Mitau, 1829. (166 S. 8. Preis: 50 Kop. S.)

Das Vorwort, so kurz es ist, enthält zwei nicht zu übersehende Aeußerungen. Ein Recensent in der Allg. Lit.-Ztg. hat es „als ausgemacht behauptet, daß das Sanskrit sich am reinsten in der Litthauischen Sprache erhalten hat." Gehört sie der Sprachenfamilie an, die vom Sanskrit abstammen, so ist das wohl möglich, da sie zur Zeit noch die roheste der Sippschaft seyn mag. Das Sanskrit ist jetzt der Revenant (Man verzeihe das fremde Wort, da das Deutsche „Gespenst" dem nicht ganz entspricht, was ich sagen will.) à la mode; und so könnte freilich geschehen, was das Vorwort äußert, daß Gesellschaften, die sich mit der Litthauischen und Lettischen Sprache beschäftigen, in ihren Forschungen der hochberühmten Brittisch-Ostindischen Societät die Hände bieten könnten. Ob dabei etwas für die Letten oder Litthauer oder ihre Sprache gewonnen würde? — Wichtiger, und höchst wichtig, ist der Schluß des Vorworts, nach welchem künftig „die Uebersetzungen oder Lettische Originale, welche sich für's Volk eignen," und bisher im Magazin mit den gelehrten, Deutsch geschriebenen Artikeln vermischt standen, besonders für's Volk, das heißt für das Lettische, abgedruckt werden sollen. Ein praktisch-nützlicher Gedanke! Bisher bekümmerten sich die Letten nicht um diese Uebersetzungen, weil sie die gelehrten Sachen hätten mitkaufen müssen; und ob Deutsche Leser der Letzteren jene ansahen, ist wenigstens zweifelhaft. — Es folgt:

„Ueber den Ursprung, die Sprache und Literatur der Litthauischen (oder Lettischen) Völkerschaften." Eine Abhandlung des Hn. Collegienraths P. v. Köppen, übersetzt von Hn. Staatsrath P. v. Schrötter, mit vielen Anmerkungen und einem Inhaltsverzeichniß. Unstreitig eine sehr gelehrte und lehrreiche Sammlung von Notizen.

„Uebersetzungsproben." Gellert's Zeisig und Nachtigall; ein Abendlied; ein Paar Fabeln von Pfeffel; zwei Uebersetzungen von Claudius „Goliath und David;" ein Frühlingslied von Croon, Original; Schiller's Reiterlied. Dem Unterzeichneten scheinen diese Arbeiten trefflich gelungen. In die Sammlung für die Landleute möchte er indeß nicht rathen, „das Reiterlied" aufzunehmen. Es ist ein gut charakterisirendes Meisterstück, aber kein empfehlenswerthes Vorbild.

„Recensionen." Nach der Lebensregel: Corsaires contre corsaires etc., dürfen sie nicht wieder recensirt werden; aber die Bemerkung glaubt der Unterzeichnete sich zu S. 139 erlauben zu dürfen, daß er wenigstens um Riga das Wort grehks auch in dem Sinne von Gebrechen, Mangelhaftigkeit, hat brauchen hören.

„Chronik der Lettisch-literärischen Gesellschaft." Eine Anmerkung S. 144 erklärt, der einzige Zweck

der Gesellschaft sei, „die (Lettische) Sprache als Sprache zu betrachten." M l.

* * *

(Der Herausgeber glaubt, nachstehende Stelle aus einem Briefe eines Freundes nicht besser hinstellen zu können, als zur Anzeige des Lettischen Magazins. Daß dieser Brief schon Monate alt ist, also keine Deutung desselben auf dieses Stück des Magazins gegründet wäre, weiß der geehrte Hr. Redacteur des Magazins. Die unbefangen-freien Ansichten übrigens, die der Brief im Vorbeigehen eröffnet, werden Dem nicht unerwartet seyn, der die unterzeichnete Chiffre früher bemerkte.)

— „Sie wissen: ohne viel von ihrer Sprache zu verstehen, setz' ich etwas darin, mit den Letten um mich her, die vor zehn Jahren noch mein Eigenthum waren, in gutem Vernehmen zu stehen. Ich rathe und helfe ihnen, wenn sie sich an mich wenden, so viel ich kann, und sie sollen mich dafür einen guten alten Herrn nennen. — Verzeih'n Sie das Selbstlob! — Zu den Gefälligkeiten, die ich für sie habe, gehört auch, daß ich unter sie vertheilen lasse, was mir mein Rigaischer Commissionär von Lettischen Schriften nur zuschickt. Vor kurzem aber verlangten zwei von ihnen durchaus mich selbst zu sprechen, und trugen mir dann angelegentlich die Bitte vor, ich möchte ihnen doch Bücher geben oder verschaffen, „deren Inhalt Lettisch und Deutsch neben einander gedruckt wäre, damit sie Deutsche Bücher verstehen lernten." — Mein Wirthschaftsdiener, der mir gewöhnlich zum Dolmetscher dient, — einer von jenen Menschen seiner Classe, die es noch für absolute Vornehmheit halten, daß sie Deutsche sind, — fand darin eine große Unverschämtheit. Ich schickt' ihn fort, und fragte die Leute selbst aus, so gut es ging; da sagte mir denn der Eine gerade heraus:

„Die Deutschen Herren sind so gut, für uns Lettische Bücher zu schreiben und zu drucken; aber am Ende steht denn doch von aller Klugheit (oder Gelehrsamkeit? Der Mann sagte: Gudribahs.) nichts darin, als was sie für gut finden, uns wissen zu lassen. Es wäre wohl kürzer und besser, wenn wir die Bücher lesen könnten, die sie für einander selbst schreiben, und aus denen sie klug werden. Vielleicht würden wir es eben so."

Ich staunte den Menschen an. Er schien mir ein Clairvoyant, der, ohn' es zu wissen, seinem Uebel das beste Mittel vorschreibt, auf das die Aerzte sich vergebens zu besinnen versuchten. Denn in der That: was diese Menschen begehrten, ist der zuverläßigste und natürlichste Weg zur Bildung eines Volkes; derjenige, den alle Nationen, die ihre Bildung von einer andern erhielten, gegangen sind. Daß Deutsche Gelehrte die Sprache der Letten wissenschaftlich zurechtmachen und ihnen eine Literatur in derselben zusammenschreiben wollen, ist eine Erscheinung, zu der ich nirgend in der Geschichte ein Seitenstück finde. Hätten die Griechen so für die Römer, diese so für die Gallier, die Franzosen so für die Deutschen — sorgen wollen und dürfen: hätte es je eine wirklich wissenschaftlich ausgebildete Römische, Französische, Deutsche Nation und Literatur gegeben? Der Naturweg, den alle Völker gingen, und der wirklich allein zum Ziel führen konnte, ist, daß sie die Sprache des höher gebildeten Volkes erlernten, seine Schriften lasen; und wenn sie so Kenntniß und Bildung genug erlangt hatten, und das Bedürfniß dazu fühlten, ihre Sprache und Literatur selbst formten und schufen. Das ist es, was auch unseren Letten und Esthen möglich gemacht werden muß, wenn es Ernst ist, sie zu bilden; und das sicherste Mittel dazu wäre — was Thomas und Andrees wünschten, — Lettische und Esthnische Bücher mit beigedrucktem Deutschem Original. Glauben Sie, daß auch dergleichen zu den „nützlichen Büchern" werden gerechnet werden, zu denen Sie eine Subscription vorschlugen? Ich würde meinen Beitrag mit doppeltem Vergnügen leisten. —

— Nehmen Sie indeß ja nicht an, daß ich von der Lettisch-literärischen Gesellschaft in Riga, nachtheilig denke. Nein! Ich halte sie für ein lobenswerthes, echt-Deutsches Institut für Deutsche, die das Lettische gründlich erlernen wollen. A. D—tz.

Nachschrift des Herausg. Ein sehr hochachtungswerther Geistlicher, dem ich die Idee meines alten Freundes mittheilte, erzählte mir von einem Esthen, der die Esthnischen Gesangbücher des Revalschen und Dörptschen Districts auswendig weiß, und aus den über den Liedern stehenden Deutschen Angaben der Melodien, Deutsch gelernt hat. Man sieht, wie viel dies Beispiel beweist! —

Irrungen zu vermeiden, wird die nächste Nummer nur gegen Leistung der halbjährlichen Pränumeration ausgegeben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 28. 10te July 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Silistria ist am 20sten Juny mit 10,000 Mann Besatzung, 8000 bewaffneten Einwohnern, 220 Kanonen u. s. w. genommen.

In Asien hat Held Paskewitsch ein Corps von 15,000 Türken auseinander gejagt und das Lager desselben erobert.

Die St. Ptbg. Handelszeitung vom 3ten July enthält Folgendes:

„Die Vorsorge unserer Regierung, sich stets in einer bedeutenden Geldreserve zu halten, hat den Entschluß bewirkt, zu den drei Serien der Holländischen Anleihe, noch vier andere, jede zu 6 Millionen Gulden, hinzuzufügen. Die erste dieser neuen Serien, oder die vierte der ganzen Anleihe, ist durch die Herren Bankiere Hope & C= in Amsterdam, am 17ten/29sten Juny eröffnet, und im Laufe von 24 Stunden zum frühern Realisationspreis von 99 Procent vergriffen worden."

„Aus der Rede des Finanzministers, bei der letzten Eröffnung der Sitzung des Creditconseils, am 17ten Juny, erhellet, daß diese weitere Anleihe keineswegs die Folge eines unmittelbaren Bedürfnisses ist. Denn es ist dort ausdrücklich bemerkt worden, daß die Ausgaben des laufenden Jahres mit einem großen Ueberschusse gedeckt sind. Das Publicum wird daher um so mehr die Umschauung billigen, welche auf alle mögliche, wenn auch entfernte, und sogar weniger wahrscheinliche Fälle gefaßt seyn will. — Uebrigens erhellet schon aus dieser Rede, daß die Eröffnung neuer Geldquellen schon in der Absicht lag; über den Erfolg konnte aber damals natürlicherweise nichts gesagt werden, weil er noch unbekannt war, und die Eröffnung der vierten Serie den Umständen nach früher erfolgt ist, als hier erwartet wurde."

Aus Warschau, vom 10ten July. In dem Bericht der Meßdeputation, über den diesjährigen hiesigen Wollmarkt, sind nachstehende Hauptnotizen enthalten: Der Markt begann am 12ten Juny d. J., und dauerte 8 Tage. Die Zufuhr betrug an inländischer Wolle 12,489 Centner, aus Preußen 31 C., zusammen 12,520 Centner. Im Depot der Bank befanden sich, theils von Privatleuten niedergelegt, theils auch von diesem Institut für eigene Rechnung im vorigen Jahre erkaufte Wolle, 4275 Cntr. Die Summe aller auf dem Markte ausgelegten Wolle betrug daher 16,795 Cntr. Hiervon sind 12,004 Cntr. verkauft worden; der größte Theil der unverkauft gebliebenen Waare gehörte der Bank. Der kalten und regnigten Witterung wegen, konnten nicht alle Heerden geschoren, auch viele geschorene Wolle nicht so gewaschen werden, als es zu wünschen war; wodurch die Preise nicht ganz den Erwartungen der Producenten entsprochen haben. Die feinsten Gattungen sind mit 115 bis 126 Thaler, die feinen mit 50 bis 80 Thlr., die veredelten mit 36 bis 48 Thlr., und die ordinären Sorten mit 24 bis 32 Thlr. für den schweren Centner bezahlt worden. Die Concurrenz der Käufer war nicht gering, da, außer den inländischen Fabricanten, sich auch viele Ausländer, als Preußen, Niederländer und Englische Kaufleute, eingefunden hatten. (B. Z.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Bekanntmachung.

Die theologische Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat beabsichtigt, zu der, im Jahr 1830 bevorstehenden, dritten Säcularfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession, eine Ausgabe derselben zu veranstalten, welche, neben ihrem Deutschen und Lateinischen Texte, eine Uebersetzung desselben in Lettischer und Esthnischer Sprache enthalten, mit Genehmigung der hohen Obern, auf Kosten der Universität gedruckt werden, und auf diese Weise ein literarhistorisches Document der Feier des, für die evangelische Kirche auch dieser Provinzen so wichtigen Festes, bilden soll.

Um nun die bestmöglichen Uebersetzungen in den Landessprachen zu erhalten, eröffnet sie den Weg einer Preisbewerbung, indem sie für die vorzüglichste Lettische wie Esthnische, für jede den Preis von funfzig Rubel Silbermünze aussetzt, und die Hochwürdigen Provinzial-Consistorien um die Beurtheilung der einlaufenden Arbeiten ersucht. Die Namen Derjenigen, deren Uebersetzung für die beste erklärt wird, werden

in die Vorrede gedachter Ausgabe aufgenommen, und der Preis wird ihnen von dem Secretär der Rentkammer der Kaiserl. Universität ausgezahlt werden.

Nachdem das resp. Kurländische Provinzial-Consistorium die Beurtheilung der Lettischen Uebersetzung, der Facultät zugesichert, und, von sich aus, in seinem, so eben eingehenden Antwortschreiben, den 24sten September dieses Jahres, den Tag seiner Plenar-Versammlung, als den spätesten Termin der Einsendung festgesetzt hat, ladet die theologische Facultät Diejenigen, welche sich einer solchen Arbeit zu unterziehen geneigt sind, ein, dieselbe, bis zu dem bestimmten Tage, direct an das genannte Consistorium einzusenden. Den Termin zur Einsendung der Esthnischen Uebersetzung an das betreffende Consistorium, wird die Facultät bekannt machen, sobald sie die, zu erwartende, gleiche Zusicherung von demselben erhalten haben wird. Jede Uebersetzung muß mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet seyn, der auf der Rückseite dasselbe Motto und inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers enthält.

Dorpat, am 4ten July 1829.

Im Namen der theologischen Facultät:
Dr. Friedrich Busch,
d. z. Decan.

Herrn Prahm, der dem Publicum in der vorigen Nummer genannt wurde, ist eine Laufbahn eröffnet worden, seine vielseitigen Einsichten und Talente seinem gewählten Vaterlande nützlich zu machen. Er ist als Lootsen-Commandeur in seinem Wohnorte, Pernau, angestellt worden, und diese kleine, aber schon durch ihre Lage interessante Handelsstadt, deren Fahrwasser jetzt durch mancherlei Vernachläßigungen gefährdet seyn soll, wird ihm, der das letztere genau kennt, in kurzem gewiß große Vortheile zu verdanken haben.

Aus einem Briefe.

Mitau, den 8ten July 1829.

— — — Nur die Numismatik ist, so viel ich mich erinnere, bisher leer ausgegangen; und doch gehören, meiner Ansicht nach, Schaumünzen, wenn gleich in Ansehung der Bearbeitung und Ausführung des Stoffes, den die zeichnenden Künste wählen, enger beschränkt, als Malerei und Bildhauerei, zu den vorzüglichsten Gattungen der Kunstwerke. Ihre Dauer, die der Zeit Trotz zu bieten scheint; die leichte Art, sie in großer Anzahl zu vermehren; der Nutzen, daß sie, gut erfunden und schön ausgeführt, das sicherste Mittel sind, merkwürdige, in der Geschichte Epoche machende Begebenheiten auf die späteste Nachwelt zu bringen, geben ihnen sogar manchen Vorzug vor jenen. In wiefern eine mir eben zugekommene Medaille, die der Herr General Graf Paskewitsch-Erivansky zum Andenken an den letzten Krieg gegen Persien hat prägen lassen, alle Eigenschaften einer guten Denkmünze in sich vereinigt, überlasse ich Andern zu beurtheilen. Da sie aber, wie ich höre, nur verschenkt wird, dürfte sie selten bleiben, und daher manchem Liebhaber der vaterländischen Numismatik eine genaue Beschreibung erwünscht seyn. Hier folgt sie:

Av. Das von den Gewässern der Sündfluth umgebene Gebirge Ararat, dessen Gipfel die Arche trägt. Rechts die aufgehende Sonne, und in ihren Strahlen oben die Jahrzahl 2242. Unten links die Russischen Buchstaben B. A., (Name des Stempelschneiders).

Rev. In der Ferne der trocken gewordene und am Fuße mit Gewächsen bedeckte Ararat, auf dessen Gipfel das Panier Rußlands weht. Oben herabschießende Sonnenstrahlen, über denen die durch ein Kreuz getheilte Jahrzahl 18+28 erscheint. Im Vordergrunde ein Theil der Stadt Erivan, und links zur Seite wieder die Buchstaben B. A. (Größe 2½ Zoll.) Necke.

Ueber die Schutzblatternimpfung. (S. №25.)

(Fortsetzung.)

Im Spätherbst des Jahres 1826 herrschten in Mitau (gleichzeitig mit den zum erstenmal auftretenden, wenigstens zum erstenmal beobachteten modificirten Blattern,) die Menschenpocken ziemlich häufig. Damals fand ich öfters in armen Familien an den Menschenpocken leidende Kinder unter Schaaren ungeimpfter Kinder; diese wurden jedesmal sogleich aus meinen Haarröhrchen, die ich stets bei mir führte, geimpft, und ich schützte dadurch nicht nur viele Kinder vor dem Angriff der Pockenseuche, sondern hatte auch öfters das interessante Schauspiel, ächte Menschenpocken und Schutzblattern an einem Subject ihren Verlauf machen zu sehen; auch fehlte es mir nicht an Gelegenheit, zu beobachten, wie selbst in solchen desperaten Fällen, wenn die Schutzblattern-Impfung nur nicht gar zu spät nach der Infection durch das Menschenpockengift, geschehen war, die Schutzblatternschöpfung die Erzeugung der Menschenpocken zu beschränken vermochte, und da, wo die Entwickelung beider gleichzeitig begann, letztere so sehr milderten, daß kein einziges der Subjecte, die in diesem Falle waren, starb, obgleich die Pockenseuche sehr mörderisch war.

— Ich kann meine Aufbewahrungsmethode der Lymphe nicht verlassen, ohne noch auf einige ihrer vortheilhaften Seiten aufmerksam gemacht zu haben. Hat man sich Gewandtheit in

Füllung der Haarröhrchen erworben, und hat man nicht gar zu lymph-arme Blattern vor sich, so geht die Füllung der Röhrchen doch fast eben so rasch, als die Auftrocknung der Lymphe auf Glasplatten; es ist aber nicht nur ungleich leichter, mit der flüssigen Lymphe zu impfen, als mit der trockenen, die man vorher mühsam-sorgfältig aufweichen muß, sondern auch ungleich sicherer, weil, wenn nur dem Impfling die Opportunität nicht mangelt, die Impfung zuverläßig haften muß. Auch darf man öfters, bei rauhem Wetter, zarte Kinder nicht aus einem Hause in's andere tragen; und doch ist es wünschenswerh, mit frischer Lymphe zu impfen. In solchen Fällen habe ich meine Haarröhrchen im Hause A gefüllt, und bin damit in's Haus B gegangen, wo ich den kleinen Schwächling impfte, — kurze Zeit, nachdem der Impfstoff seinem lebendigen Boden entnommen war, also eben so gut, als vom Arm zum Arm. (Die Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Mündliche Nachrichten erzählen von zwei Landwirthen, die ihre krankgewordene Heerde durch Anwendung der Rindsgalle, wie sie in № 14. dieses Blattes angerathen wurde, seitdem gerettet haben. Der Herausgeber kann nicht umhin, noch einmal dringend zu bitten, daß man dergleichen glückende oder mißglückende Erfahrungen mit vorgeschlagenen Mitteln, ihm zur Bekanntmachung mittheilen möge: nicht, um ihm zu danken, worauf er gern Verzicht thut; sondern, um dem Publicum, durch Belehrung über den Werth oder Unwerth des Vorgeschlagenen, nützlich zu seyn. — Wer einen Dienst empfängt, und ihn nicht wieder Andern leisten mag: verdiente er, ihn empfangen zu haben? —

— Eine Merkwürdigkeit für Blumenliebhaber und Gärtner! Ein Blumenfreund hatte vor vier Jahren einen Goldlackstock im Zimmer, der weder im Winter, noch im Sommer blühte. Er behielt ihn demungeachtet, und setzte ihn vor zwei Jahren für den Sommer in's Freie. Im Herbst hatte der Stock viele starke Zweige getrieben, von denen drei eine monströse Gestalt angenommen hatten: ihr Stengel war platt, mehr als einen Zoll breit, und nach der Spitze zu krumm gewunden; die Blätter standen an der Spitze sehr dicht, waren aber auch kraus gewunden. Auch in dieser Gestalt blühte der Stock anderthalb Jahr nicht. Im vergangenen Winter beschnitt der Eigenthümer ihn stark, so daß nur ein Paar gewöhnliche Zweige und ein monströser daran blieb, und ließ die Erde mit Pferdedünger erfrischen. Wenige Wochen nachher brachte einer von den gewöhnlichen Zweigen einige dünne, kleine, blaßgelbe Blüthchen; jetzt, im Sommer, hat aber der monströse Zweig im Freien viele große, schön dunkelfarbige, stark duftende Blüthen. — Resultate: Ein Goldlackstock kann also noch im fünften Jahre zum erstenmal blühen. Auch monströse Zweige tragen Blüthen. Ein und derselbe Stock kann zweierlei Blüthen tragen.

Ein Paar Bemerkungen des Herausgebers.

Man hat gerügt, daß die Nachrichten des Provinzialblattes über das Tagesleben in unseren Provinzen, so äußerst unvollständig seien. Das läßt sich, leider! weder läugnen, noch entschuldigen; wohl aber sehr leicht erklären. Die bei uns herrschenden Begriffe über Wesen und Wichtigkeit der Publicität, sind noch sehr unreif. Einigen leuchtet es nicht ein, wie heilsam es für das Ganze sei, den Sonnenstrahl der Oeffentlichkeit auf Privatverhältnisse und Ereignisse fallen zu lassen; Andern nicht, wie wichtig und das allgemeine Wohl fördernd, eine publicistische Verbindung zwischen unseren Provinzen werden muß*); Andere sind böse, daß das Blatt, das die Provinzen verbinden soll, nicht in der ihrigen erscheint; wieder Andere sehen auch das Merkwürdigste, was in ihrem Lebenskreise geschieht, für unbedeutend an; Andere halten es für verfänglich, darüber öffentlich zu sprechen; — ja wer weiß, ob es nicht auch viele Solche giebt, die dieses Blatt bloß für eine mercantilische Speculation, und jeden eingesandten Artikel für eine Gefälligkeit gegen den Herausgeber ansehen, — dem sie aber nicht gefällig seyn wollen. — Was ist dabei zu thun? Ruhig zu warten, daß es heller werde, und bis dahin vorlieb zu nehmen.

— Häufig, wenn eingesandte Beiträge nicht sogleich abgedruckt werden, entweder weil der Herausgeber den Zeitpunkt dazu glaubt mit Vorsicht wählen zu müssen, oder — aus anderen Ursachen, fordern die Herren Einsender, er solle sie zurückschicken. Der Herausgeber bittet sehr, ihn damit zu verschonen, und lieber von jedem wichtigern Aufsatze eine Abschrift zurück zu behalten. Er wohnt anderthalb Meilen

*) Ein Beispiel! Drei Jahre sind es, daß der hochverdienstvolle Bidder in der Mitauischen Zeitung Anweisungen zum Aufbewahren der Pockenlymphe in Haarröhrchen u. s. w. bekannt machte; aber als ihrer in diesem Sommer im Provinzialblatte erwähnt wurde, erhielt der Herausgeber dringende Aufforderungen aus Esthland und Livland, Näheres über diese Anweisungen mitzutheilen: Man wüßte nichts davon.

von Riga, besucht die Stadt zuweilen in zwei Monaten und längerer Zeit nicht, und kann in der That dem adoptirten Geschäft der Herausgabe dieses Blattes, nicht mehr Zeit widmen, als geschieht, ohne seinem Hauptgeschäft, von dem er großentheils lebt, seiner Landwirthschaft, zu schaden. — Daß dasjenige, was nicht abgedruckt wird, auch sonst nicht angewandt werde, muß man von seiner Rechtlichkeit erwarten. Es wird von Zeit zu Zeit in Masse verbrannt.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 30sten May verbrannten, unter Kortenhof (Walk. Kr.), eine Hoflage und der Stadel einer Schenke: Schaden von 1160 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, auf Ranzen (Wolm. Kr.), ein Waschhaus, zwei Viehställe, eine Scheune u. drei Kleeten: Schaden 960 Rbl. B. A.; — am 21sten May, unter Pussenecken (Wind. Distr.), ein Wohngebäude: Schaden 300 Rbl. S.; — am 1sten Juny, unter Torgel (Pern. Kr.), zwei Kleeten und drei Viehställe, mit 550 Rbl. B. A. baar, vielen Vorräthen und einigen Stück Vieh, durch einen unvorsichtigen Flintenschuß: Schaden 1300 Rbl. B. A.

Auf Rumbenhof (Dobl. Distr.) stürzte der Schornstein eines Kruges ein, und beschädigte zwei Kinder, die an den Folgen starben. — Am 7ten Juny warf die Düna bei Groß-Jungfernhof (Rig. Kr.) die Leiche eines Deutschen Handwerkers aus. — Am 3ten Juny fand man, unter Pawasser (Rig. Kr.), den Leichnam eines neugebornen Kindes im Aaflusse. — Am 11ten Juny warf die See auf Dreilingshoffschen Grund (Rig. Kr.) die Leiche eines Matrosen aus. — Am 29sten May warf der Sturm, unter Webershof (Walk. Kr.), das Dach eines Kalchofens herunter, und beschädigte ein Weib tödtlich. — Am 16ten May ertrank, unter Kortenhof (Walk. Kr.), ein Kind in einem Brunnen; — am 2ten Juny ein Smiltenscher Bauerknecht (Walk. Kr.); — am 9ten Juny ein Saukscher Lostreiber, beim Baden; — am 10ten Juny ein Deutscher Einwohner Dorpat's, im Embach. — Am 12ten Juny fiel zu Reval ein Anstreicher von einem Dache auf's Straßenpflaster, und starb. — Am 1sten Juny erhenkte sich ein Amts-Bauskescher Hofesältester im Walde. — Am 8ten Juny ersäufte sich ein Meselauscher Bauer, (Wend. Kr.). — Am 7ten Juny ertrank, unter Sadjerw (Dorp. Kr.), ein Russischer Ziegelstreicher; — am 8ten, auf Wilsenhof (Wolm. Kr.), ein 3-jähriges Kind. — Am 4ten Juny wurde, unter Moisekülll (Wolm. Kr.), ein 9-jähriger Knabe vom herabstürzenden Kreuzholze eines Brunnens erschlagen.

Unter Kokenberg (Walk. Kr.) gerieth, am 1sten Juny, durch Küttisbrennen, der Wald in Brand, und 25 Lofstellen wurden verwüstet.

Auf Alt-Laitzen (Walk. Kr.) brach in der Mitte des Juny die Pockenseuche aus, und es waren schon einige Kinder daran gestorben.

Am 9ten Juny wurde zu Dorpat ein neugebornes, lebend ausgesetztes Kind gefunden.

(Aus offic. Berichten.)

Von der Flora Curlandica sind jetzt 6 Centurien zu haben; und zwar nach dem anfangs festgesetzten Preise für 1 Rbl. 50 Kop. S. M. die Centurie. Sollten sich mehrere Theilnehmer und Unterstützer dieses Unternehmens in Livland finden, so werde ich suchen, auch die Livländischen Pflanzen mit aufzunehmen. Mitau, den 1sten July 1829. Oberlehrer Lindemann.

Hierbei eine Todesanzeige.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 8ten July. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 78 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 26 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 96 Kop., mittleres 11 R. 11 K.; 1 Pud Butter 17 Rbl. — Kop.; Branntwein, ½-Brand 25 Rbl. — Kop., ⅔-Brand 30 Rbl. — Kop.; 30 Lib Heu 11 Rbl. — Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 18°, 0.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
2.	28″- 3‴,0	+ 12°,0	28″- 3‴,4	+ 18°,0	28″- 3‴,8	+ 14°,2		NW.	Sonnenschein.
3.	28″- 3‴,9	+ 14°,3	28″- 4‴,6	+ 20°,7	28″- 4‴,1	+ 15°,0		SW.	Sonnenschein.
4.	28″- 2‴,8	+ 15°,0	28″- 2‴,7	+ 21°,0	28″- 2‴,0	+ 15°,1	0 — 2,2	SSW	Stürmisch, Gewitt., Regen.
5.	28″- 1‴,4	+ 15°,2	28″- 1‴,0	+ 22°,8	28″- 2‴,5	+ 11°,0		SW / NW	Stürmisch, bewölkt.
6.	28″- 3‴,4	+ 11°,5	28″- 3‴,5	+ 19°,0	28″- 1‴,2	+ 12°,3		SW.	Sonnenschein, bezogen.
7.	28″- 0‴,3	+ 11°,6	28″- 0‴,0	+ 18°,8	27″-11‴,6	+ 13°,0	0 — 4,6	SSW	Gewitt., Reg., Sonnenblicke.
8.	27″-11‴,8	+ 11°,5	27″-11‴,9	+ 17°,1	28″- 0‴,1	+ 11°,0		SSW	Sonnenblicke, bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 29. 17te July 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Seine Majestät der Kaiser haben folgendes Gutachten des Reichsraths, vom 11ten Juny, Allerhöchst zu bestätigen geruhet:

1) Das Rigaische Landgericht soll mit den übrigen Landgerichten auf gleichen Fuß gestellt werden.
2) Sachen, die in das ehemalige Burggericht hingehören, und seit der, im Jahr 1699 durch König Karl den Zwölften geschehenen Aufhebung dieser Behörde, dem Rigaischen Landgerichte zugewiesen worden sind, sollen auf folgende Weise vertheilt werden, nämlich: Concurs-, Untersuchungs- und Criminal-Sachen des Adels sollen dem Livländischen Hofgerichte übergeben werden, während die Civil- und Criminal-Sachen der Bürger, die im Gebiete der Stadt auf Kronsgrund ansäßig sind, dem Rigaischen Magistrate überwiesen werden sollen, so daß, der für die übrigen Landgerichte eingeführten Ordnung gemäß, dem Rigaischen Landgerichte nur solche Sachen verbleiben sollen, die, nach dem Stande der Personen, vor dieses Forum gehören.

(St. Ptbg. Ztg.)

Aus Mitau. Nach vorhergehendem feierlichen Examen in Gegenwart des Herrn Hofraths und Professors Dr. v. Sartorius, als Delegirten der Kaiserl. Universität zu Dorpat, fand am 29sten Juny in unserm Gymnasium ill. die mehrfache Feierlichkeit statt, des Stiftungstages des Gymnasiums, der Vertheilung des vom sel. Hn. Collegienrath Prof. Dr. v. Groschke gestifteten Preises für die beste Abhandlung einer Aufgabe in Lateinischer Sprache, und der von den Abgehenden zu haltenden Reden. Hr. Oberlehrer Engelmann entwickelte in einer Anrede die mehrfache Bedeutung dieses Schulfestes, und theilte dann die Ergebnisse der Preisbewerbung mit. Die diesjährige Aufgabe war gewesen: Quo consilio Taciti de moribus Germanorum libellus conscriptus sit. Vier Abhandlungen waren eingelaufen. Den Preis erhielt der Primaner Eduard Heinrich Lieders, das Accessit der Secundaner Karl Blum, beide aus Mitau. Hierauf wandte sich die Rede des Hn. Oberlehrers, im Namen der Anstalt, an sämmtliche Abgehende, acht an der Zahl, nämlich für Theologie bestimmt: Herrmann Peter Schwander, und Alexius Heinrich Schmölling, aus Mitau; für Jurisprudenz: Theodor Schiemann aus Mitau; für Medicin: Eduard Heinrich Lieders, Magnus Löwenstein, Karl Christoph Döllen, und Johann Stern, aus Mitau; für Mathematik und Kriegswissenschaften: Kasimir v. Twardowsky aus Minsk. Von diesen traten dann als Redende auf: J. Stern, in Lateinischer Sprache; A. H. Schmölling, in Englischer; E. H. Lieders, in Russischer; Th. Schiemann, in Französischer; H. P. Schwander, in Deutscher Sprache, in welcher auch Alexander Döllen, als zurückbleibender Primaner, den abgehenden Freunden Lebewohl sagte. Die Feierlichkeit begann und schloß mit Gesangstücken, geleitet von Hn. Berndt. — Der Unterricht wird mit dem August wieder anfangen.

Aus Riga. Das Programm zur diesjährigen Prüfung im hiesigen Gymnasium und den Kreisschulen, enthält: „Demosthenes Rede über die Vertheilung des Lohngeldes unter die Athenischen Bürger;" übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von F. C. Knorre.

Der Dimissionsactus, nebst den Redehandlungen, begann am 4ten July, Vormittags um 10 Uhr, und wurde von dem neuangestellten wissenschaftlichen Lehrer, Hn. Ludwig Kühn, mit einem Vortrage über das Lesen der alten Griechen und Römer, als bestes Vorbereitungsmittel zu den akademischen Studien, eröffnet.

Hierauf traten folgende Jünglinge, die vom Gymnasium zur Universität abgehen, auf: Georg Grindel, der Medicin Beflissener, 19½ Jahr alt, sprach Lateinisch: Ueber das Andenken der vaterländischen Urzeit und Heldenzeit. — Georg

Bernhard Heubel, der Medicin Beflissener, 20 J. alt, Deutsch: Ueber die Ideale des Jünglings. — Karl Reinhold Goldhammer, der Philologie Beflissener, 20½ J. alt, Griechisch, über das Thema: Welche Umstände beförderten die schnelle und ausgezeichnete Geistesbildung der alten Hellenen? — August Heinrich Wolleydt, der Theologie Beflissener, 19 J. alt, Deutsch: Ueber die äußeren Uebel der Welt, als Bildungsmittel unserer Kraft. — Konstantin v. Kieter, der Rechte Beflissener, 18 J. alt, verglich den Feldzug Karl's des Zwölften mit dem Zuge Napoleon's gegen die Russen, in Russischer Sprache. — Karl Dietz, der Rechte Beflissener, 21½ J. alt, sprach Lateinisch: Ueber die älteste Kunde von den Ländern und Bewohnern des heutigen Russischen Reichs. — Außer diesen ging noch ab: Georg Heinrich Knigge, der Medicin Beflissener, 19½ J. alt.

Darnach nahm der Gouvernements-Schuldirector das Wort, die Abgehenden zu entlassen, unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse, und die Versetznngen in höhere Classen bekannt zu machen; zuletzt nahm der Primaner Karl Eduard v. Grothuß, im Namen seiner Mitschüler, von den Scheidenden Abschied, und stattete der verehrten Versammlung den gebührenden Dank ehrerbietig ab.

Ueber die Schutzblatternimpfung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hiermit glaube ich, Hn. Pastors Mickwitz Fragen vollständig beantwortet, und die Aufmerksamkeit des dabei interessirten Publicums auf die Vorzüge der von mir empfohlenen Aufbewahrungsmethode der Schutzblatternlymphe gezogen zu haben. Noch muß ich jedoch bemerken, daß das Oeffnen der Pusteln, meiner Erfahrung nach, weder das Fieber, noch die schützende Kraft der Blattern vermindert. Der Grad des Fiebers hängt wohl von dem Grade der Reizbarkeit des Gefäßsystems des Impflings und von der Zahl und Größe der Blattern ab. Einige Impflinge fiebern bei wenigen und kleinen Blattern, während bei andern selbst zahlreiche und große Blattern nur ein geringes Fieber verursachen. Ich sah in meiner Jugend öfters einen alten Mann von einem Impflinge 30 bis 40 Kinder impfen, und zu dem Behufe nicht nur alle Pusteln öffnen, sondern auch mit einer stumpfen Impfnadel bis auf's Blut ausquetschen. Solche Impflinge fieberten recht stark, und dennoch bekamen mehrere von ihnen nach 15 und 16 Jahren die Menschenpocken. Natürlich war nach solchen harten Eingriffen das Entstehen eines Fiebers, welches aber kein Blattern-, sondern ein Wundfieber war; natürlich war es auch, daß diese Subjecte dem lebhaften Angriffe eines energischen Pockengiftes unterlagen, da ihre Schutzblattern nicht nur aller Lymphe beraubt, sondern sie selbst von Grund aus zerstört wurden, so daß an ihrer Stelle Geschwüre entstanden, die oft erst spät heilten. Ein mäßiges Entziehen der Lymphe kann aber die Wirksamkeit der Blattern nicht schwächen; denn es liegt in ihrer Natur, ihren Ueberfluß an Lymphe freiwillig zu ergießen, und zwar nicht nur in den späteren Zeiträumen, sondern bei vollsaftigen Kindern schon zur Zeit der höchsten Blüthe am 8ten oder 9ten Tage, wo man gewöhnlich den Impfstoff entnimmt. Behandelt man nun bei der Oeffnung der Blattern und Schöpfung der Lymphe die Blattern schonend, ohne sie zu zerstören, so schließen sie sich bald wieder, und man sieht es ihnen gar nicht an, daß sie geöffnet waren. Ich habe öfters von eines Kindes Blattern ein halbes Dutzend Haarröhrchen mit Lymphe gefüllt, und die gegenwärtigen Müttter konnten die geöffnet gewesenen von den unberührt gebliebenen Blattern nicht unterscheiden. Dennoch halte ich es für praktisch-nützlich und nöthig, jedem Impflinge einige Schutzblattern unversehrt zu erhalten, damit sie ihr eigenthümliches Naturleben ungestört vollenden, und weil nicht jeder Impfer bei Eröffnung der Blattern so säuberlich verfahren dürfte, als nöthig ist, um die erzwungene Ergießung der Lymphe nicht beträchtlicher zu machen, als die freiwillige. — Uebrigens halte auch ich das Blatternfieber, als ein Zeichen der Theilnahme des ganzen Organismus an dem örtlichen Vorganze auf den Impfstellen, für nothwendig, um völliges Vertrauen in die Schutzkraft der Vaccine haben zu können. Da nun der Grad des Fiebers, alles Andere gleichgestellt, von der Zahl und Größe der Schutzblattern abhängt, so habe ich schon lange die Methode der Impfung mittelst des bloßen Stiches verlassen, da sie nur ganz kleine Blattern hervorbringt, und impfe mittelst eines 3 bis 6 Linien langen Hautschnittes; solcher Schnitte mache ich auf jedem Arme des Impflings, nach dem Grade seiner Reizbarkeit, 3 bis 5. Da nun auf jedem Schnitte 10 und mehr Blattern entstehen, die bei der völligen Entwickelung in einander fließen und eine längliche Blatter bilden, so erhalte ich auf diese Weise 50 bis 100 Blattern von einem Impflinge *). Am 9ten oder 10ten

*) Anm. Einer meiner geachtetesten Collegen macht die Schnitte öfters über einen Zoll lang, und sol-

Tage entsteht ein merkliches, 24 bis 48 Stunden anhaltendes Fieber, und die Arme schwellen bedeutend an. Wenn nun auch wirklich mehrere Blattern durch das grobe Hemd der Bauernkinder, oder durch Unvorsichtigkeit, abgerieben werden, und nur eine Blatter ungestört ihr natürliches Ziel erreicht, so ist der Impfling, aller bis jetzt gemachten Erfahrung zufolge, vor den Menschenpocken sicher. Wenigstens hat noch kein einziges der von mir seit 20 Jahren geimpften und unter meinen Augen gebliebenen Subjecte die ächten oder modificirten Menschenpocken bekommen; und so lange, bis ich durch einen solchen schlagenden Beweis besser belehrt bin, erlaube man mir, zu zweifeln, daß ein gehörig vaccinirtes Subject von den Menschenpocken ergriffen werden könne, und gestatte mir, anzunehmen, daß in den Fällen, wo die Menschenpocken früher mit Schutzblattern geimpfte Subjecte befielen, irgend etwas die vollkommene Wirkung der Schutzblattern getrübt habe. Die wenigen Fälle, wo wirklich gut vaccinirte Subjecte, die während des ganzen Ganges der Schutzblatternkrankheit unter den Augen sorgfältig beobachtender Aerzte standen, später vom Menschenpockengift angesteckt seyn sollen, werden gewiß mit den constatirten Fällen, wo dieselben Subjecte die Menschenpocken zweimal bekommen, gleichen Schritt halten. — In den neuesten Mittheilungen über eine Pockenseuche in Kopenhagen, (Magaz. d. ausl. Literatur d. Heilk. von Gerson und Julius, 1828, V.), wird behauptet, daß 26 Personen, welche früher die Menschenpocken gehabt hatten, in dieser Epidemie wieder angesteckt wurden und modificirte Blattern bekamen. Wenn diese modificirten Blattern nicht eine eigenthümliche Species der Blattern gewesen sind, welche durch die Schutzblattern eben so wenig verhütet werden können, als die verschiedenen Arten der Gattung Varicella, so ist das verhältnißmäßig so häufige Vorkommen einer zweimaligen Menschenpocken-Infection (26-mal unter 616 Fällen modificirter und ächter Blattern) allerdings höchst befremdend, weil es in dem Grade früher nie beobachtet ist; eben so befremdend, als daß unter den 616 angesteckten Individuen 478 früher mit Kuhpocken geimpft seyn sollen. Da der Beweis, daß diese 478 früher vaccinirt gewesen, bloß, wie es scheint, auf der Anwesenheit mehr oder weniger deutlicher Narben beruhen soll, so halte ich ihn für sehr schwach begründet, indem, meiner Ueberzeugung nach, die bloße Anwesenheit von Narben an den gewöhnlichen Impfstellen, für den gesetzlichen Verlauf der Schutzblattern wenig oder nichts beweiset, wie ich in meiner Rechenschaft über den Fortgang der Schutzblatternimpfung in Kurland, im Jahr 1827, in der Beilage zur Mitauischen allg. Zeitung, № 21. u. 22., 1828, S. 49, weiter ausgeführt habe.

Meiner Ueberzeugung nach, steht die Sache der Schutzblatternimpfung, unerachtet aller modificirten Blattern, unerschütterlich fest! Man verfahre nur mit dem erforderlichen Ernst bei diesem so einflußreichen Geschäft, und die modificirten Blattern werden mit den Menschenpocken verschwinden! — Mitau, im April 1829.

Dr. Heinr. Bidder.

cher Schnitte bis zu zehn. Das hierauf folgende Fieber ist sehr heftig.

Landwirthschaftliches.

In Folge der großen Verluste, welche mehrere Oestreichische Provinzen durch die Viehseuche erlitten haben, werden in Oestreich Vieh-Assecuranzgesellschaften errichtet. Auch unsere Provinzen haben jene Geissel schwer gefühlt. Möchte jenes Beispiel bei uns nachgeahmt werden! Dann hätten wir aus Unglück Vortheil gezogen. Es brauchten keine bestimmten jährlichen Zahlungen dazu eingeführt werden, sondern nur Aufnahmegeld, und Beiträge, wenn der durch jenes gebildete Fonds nicht zur Entschädigung hinreicht.

Aus einem Briefe*).

Bei meiner genauen Kenntniß von Livland, war es mir leicht, zu errathen, was die Bezeichnungen L. und L—m in der Nachricht in № 20. des Prov.-Bl. bedeuten. Ich vermuthete, daß der abgesetzte Schulmeister nicht Herrnhuter sei. Ich erkundigte mich schriftlich, und erfuhr, daß ich richtig vermuthet hatte. —

Zusatz des Herausgebers. Da die Sache seit mehr als zwei Monaten im Dörptschen Oberkirchenvorsteheramte zu Dorpat pendent ist, hält der Herausg. es für eine nicht überflüßige Pflichtübung, hiermit der Wahrheit gemäß zu erklären, daß er zur Bekanntmachung des Ereignisses nicht von dem Herrn Prediger zu L. aufgefordert wurde, sondern von seinem eigenen Rechtsgefühl.

*) Von sehr achtungswerther Hand.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 24sten May verbrannte ein Baldohnscher Krug und dabei Effecten für 310 Rbl. S. — Im April brach in 9 Tagen in einem Gesinde unter Limmat (in der Landwiek) dreimal Feuer aus; indeß verbrannte nur das Wohnhaus. — Am 18ten Juny verbrannte auf Gutmannsbach (Pern. Kr.) der Viehstall eines Bauern mit 3 Rindern: Schaden 115 Rbl. B. A.; — am 19ten, durch den Blitz, der Viehstall des Gutes Neu-Wohlfahrt (Walk. Kr.); Schaden von 700 Rbl. S.; — am 20sten das Ziegeldach des Maststalles auf Neu-Schwanenburg: Schaden von 1500 Rbl. B. A.; — an demselben Tage die Hofesriege auf Alt-Rahden (Bausk. Distr.): Schaden 255 Rbl. S. — Am 24sten gerieth, auf dem Libauschen Stadtgebiet, ein Haus durch Anlegung von Feuer in Brand, wurde aber gelöscht.

Am 12ten May brach im Windauschen Distrikt ein Waldbrand aus, der im Piltenschen Kronsforste 60 Lofstellen, und auch einen beträchtlichen Theil des Schleckschen Forstes zerstörte. Das Feuer scheint absichtlich gestiftet. — Am 19ten Juny verwüstete der Hagel auf Sotaga (Dorp. Kr.) die Felder von fünf Bauerwirthen: ein Schaden von 800 Rbl. B. A. — Auf mehreren Gütern des Pernauschen Kreises ist, im Juny, unter Pferden, Rindern und Schaafen eine Seuche ausgebrochen; auf Ermes und Luhde (Walk. Kr.) eine Pferdeseuche. — Am 18ten und 19ten Juny vernichtete der Hagel auf Neu-Laitzen (Walk. Kr.) 182 Lofstellen Roggen: Schaden von 793 Rbl. S.; — am 20sten 7 Lofstellen Roggen auf Neu-Schwanenburg; — am 18ten und 19ten auf Korwenhof 106 Lofstellen Roggen, und allen Hanf und Kohl: Schaden von 1000 Rbl. S.; — am 19ten auf dem Pastorat Oppekaln 20 Lofstellen Roggen. — Gegen Ende des Juny brach unter Torkenhof auf Oesel die Rindviehseuche aus; in den Dörptschen Kirchspielen Lais, Torma-Lohusu, Bartholomäi und Eeks die Beulenseuche unter den Pferden.

Am 24sten Juny ertrank bei Pernau ein Deutscher Schusterbursche beim Baden. — An der Pocken-Epidemie auf Alt-Laitzen (Walk. Kr.), die aber jetzt aufgehört hat, waren 25 Vaccinirte und 56 Nichtvaccinirte erkrankt, und von jenen, wie von diesen, drei gestorben. Die Vaccinirten hatten die modificirten Blattern. — Auf Pennekülll (Pern. Kr.) ertrank am 6ten Juny ein Knecht beim Baden. — Am 17ten erhenkte sich auf Groß-Eckau (Bausk. Distr.) ein 17-jähriger Bauerbursche. — Am 23sten Juny ersäufte sich auf Jungfernhof (Bausk. Distr.) der Wirth des Heiduckenkruges in seinem Brunnen. — An demselben Tage erhenkte sich, unter Sammhof (Dorp. Kr.), ein Bauerwirth, aus Melancholie. — Am 5ten Juny ertrank auf Osirgen (Hasenp. Distr.) ein Sessilenscher Bauer, beim Baden.

(Aus offic. Berichten.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 15.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 15ten July. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 78 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 26 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 98 Kop., mittleres 11 R. 12 K.; 1 Pud Butter 17 Rbl. — Kop.; Branntwein, ½-Brand 22 à 26 Rbl., ⅔-Brand 29 à 30 Rbl.; 30 LB Heu 10 Rbl. — Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 17°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
9.	28″- 0‴,8	+ 12°,0	28″- 1‴,0	+ 16°,0	28″- 1‴,3	+ 10°,0		SW.	Bezogen, Sonnenblicke.
10.	28″- 2‴,1	+ 10°,0	28″- 2‴,5	+ 17°,2	28″- 1‴,9	+ 11°,1		SW.	Bewölkt.
11.	28″- 2‴,0	+ 10°,0	28″- 2‴,4	+ 18°,0	28″- 1‴,8	+ 12°,0		SW.	Sonnenschein.
12.	28″- 1‴,9	+ 12°,0	28″- 2‴,3	+ 18°,3	28″- 2‴,3	+ 12°,6		NW.	Sonnenschein.
13.	28″- 3‴,6	+ 11°,7	28″- 3‴,8	+ 18°,0	28″- 3‴,9	+ 12°,2		N.	Sonnenschein.
14.	28″- 4‴,1	+ 11°,1	28″- 4‴,4	+ 21°,2	28″- 2‴,1	+ 13°,4		SW.	Sonnenschein.
15.	28″- 2‴,6	+ 12°,2	28″- 2‴,2	+ 23°,0	28″- 2‴,0	+ 15°,0	0 — 4,3	SW.	Sonnenschein, Gewitter, Regen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 15. 17te July 1829.

Sapere aude!

Durch Patent der Livl. Gouvernementsregierung ist publicirt worden: Es hat der Reichsrath, in den vereinigten Departements der Gesetze und Oekonomie, so wie in der allgemeinen Versammlung, in Uebereinstimmung mit dem Sentiment des Ministers der Volksaufklärung, beschlossen: die jüngeren Lehrer der Gymnasien und die Kreisschullehrer, so lange sie im Lehrerdienst verbleiben, zu Collegienassessoren bis zu Staatsräthen, ohne die, durch den Ukas vom 6ten August 1809 verordnete Prüfung, zu avanciren, wenn sie beim Examen darthun, daß sie die von einem ältern Lehrer des Gymnasii erheischt werdenden Kenntnisse erworben. Auf dem Originalgutachten haben Seine Kaiserliche Majestät Höchsteigenhändig geschrieben: „Dem sei also." St. Petersburg, den 19ten December 1828.

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 16ten May d. J., № 3241., haben Se. Majestät der Kaiser und Herr zu befehlen geruhet, für die Mühwaltung rücksichtlich der Kronszöglinge, dem Rector der Dorpatischen Universität, wirkl. Staatsrath Dr. G. Ewers, und dem Professor Dr. Perewoschikow, das Monarchische Wohlwollen zu eröffnen; und den Professoren und Doctoren Erdmann, Jäsche, Francke und Sahmen, und dem Lector der Deutschen Sprache, Raupach, Brillantringe Allergnädigst verliehen; und befohlen, daß dem Arzte 1ster Abtheilung, Scandovsky, 600 Rubel gezahlt werden.

Der Herr Minister der Volksaufklärung haben, am 20sten Juny d. J., № 4337., den Licentiaten der Theologie an der Königl. Universität zu Berlin, Adolph Friedrich Kleinert, als ordentl. Professor der Exegetik und der Orientalischen Sprachen an der Kaiserl. Universität zu Dorpat bestätigt, und ihm ein Reisegeld von 175 Dukaten bewilligt. — Er ist Verfasser des unter der Presse befindlichen Werks: „Echtheit sämmtlicher in dem Buche Jesaia enthaltenen Weissagungen."

* * *

Im Monat Juny d. J. sind folgende gedruckte Schriften eingereicht:

1) Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland; bearbeitet von Joh. Friedr. v. Recke, Kaiserl. Russ. Staatsrathe ꝛc., und Karl Eduard Napiersky, Livl. Gouv.-Schuldirector ꝛc. 2ter Band: G—K. Mitau, 1829. 8.
2) Kristigas Dseesmas, Widsemmes basnizâs un mahjâs dseedamas. (Lettisches Gesangbuch zur öffentlichen und häuslichen Andacht.) 620 Seiten, nebst Collecten und Register.
3) Kristigas Luhgschanas pehz beigta spreddika, rihtôs, wakkarôs, preekſch un pehz ehschanas, pee swehta wakkar-ehdeena, un slimmibas- un nahwes-gultas luhdsamas. (Lettisches Gebetbuch.) Riga, 1829. 71 S 8.
4) Magazin, herausgegeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. 3tes Stück. Mitau, 1829. 156 S. 8.
5) Hauptartikel des Glaubens der Protestanten, aus dem Augsburgischen Bekenntnisse vom Jahr 1530, nach dem Lateinischen Originale; herausgegeben von Dr. Ernst Sartorius, (Professor ord.). Dorpat, 1829. 24 S. 8.
6) Das liturgische Recht in der protestantischen Kirche, zufolge der kanonischen Bestimmungen der symbolischen Bücher; von dem Pastor Richter zu Doblen. Mitau, 1829. 24 S. 8.
7) Lieder für Freunde des Gesanges. Pernau, 1829. 16 S. 8.
8) Die Quatember. Zeitschrift für naturwissenschaftliche, geschichtliche, philologische, literärische und gemischte Gegenstände, ꝛc. Herausgegeben von Dr. E. C. v. Trautvetter. Bd. 1. Heft 2. Mitau, 1829. 94 S. 8. (Offic.)

Anzeige.

Heilmittel der Ehsten auf der Insel Oesel, von Dr. J. W. L. v. Luce. Pernau, gedruckt bei Gotthard Marquardt, 1829*). — 126 S. 8. Mit dem Motto: Barbari plus ad augmentum Medicaminum contulerunt, quam omnium aetatum scholae. Brunn.

Der Hr. Verfasser hat seine gesammelten Notizen in fünf Classen getheilt: Mineralische Mittel; vegetabilische Mittel; animalische Mittel; Instru-

*) Und zu haben — Wo? Der Mangel an Verbindungen für den Buchhandel, ist bei uns so groß,

mentalmittel; phantastische. Die zweite ist die reichste, und bietet gewiß manche noch nicht officinell benutzte Arznei dar; manche Erscheinung, deren Kenntniß den meisten Aerzten sehr willkommen seyn wird. So stellt der Hr. Verfasser den Hahnenfuß (Ranunc. acris, aconitif.) auf, als ein durch ihn selbst mit überraschendem Glück angewandtes Mittel gegen die Gicht. Er heilte sie, nachdem sie die Gestalt der Brust- und Kopfwassersucht angenommen und die Kranke dreimal war aufgegeben worden. Seite 68 u. ff. lehrt er eine Salbe von Schaafgarbe kennen, als fast unfehlbar bei alten, vernachläßigten Wunden: ein Bauerbursche, der sich in die Kniescheibe gehauen hatte, 4 Wochen lang in fremdem Hause von Nichtärzten mit untauglichen Mitteln, darauf zwei Monate in einem Hospital vergebens ärztlich behandelt, endlich, in ein auszehrendes Fieber gerathen, als unheilbar zu seiner Mutter zurückgebracht worden, wurde von dieser selbst durch ein Kataplasma von Schaafgarbe und Honig völlig geheilt, obgleich sein Knie steif blieb. Nach Seite 112 heilte ein Bauer sein Weib durch Ameisenbäder von der Wassersucht, u. s. w. — Man vergesse nicht, es ist ein alter, selbst ausübender Arzt, der hier seine Beobachtungen vorträgt, und man wird nicht zweifelhaft seyn, anzuerkennen, daß seine kleine, anspruchslose Schrift eine den Aerzten nützliche, und so dem ganzen Publicum wichtige Gabe ist.

Miscellen.

— Der geist- und talentvolle Bulgarin fängt an, der Gemeinheit und Gewinnsucht den Zoll zu entrichten, den sie, nach altem Herkommen, von der Berühmtheit erheben. Sein Name wird zu Geldschneidereien mißbraucht. Ein Sendschreiben, das er an die „HH. Herausgeber von Zeitungen und Journälen in Frankreich und Deutschland" *) erlassen hat, beschwert sich bitter über eine Französische Uebersetzung einiger seiner Schriften, die unter dem Titel: „Archippe Thaddéevitch ou l'Ermite russe," zu Paris in drei Sedezbänden erschienen ist, mit der Versicherung auf dem Titel, sie sei unter den Augen des Verfassers verfertigt. Bulgarin erklärt, er kenne den Verfertiger nicht, und habe das Manuscript nie gesehen. Er beweist ferner durch mehrere lächerliche Beispiele, daß der Verfertiger Russische Namen entstellt, und Gedanken des Originals durchaus bis zur Sinnlosigkeit verfälscht habe. Er bittet endlich, seine Schreibart nicht nach der, dieses Uebersetzers, sondern vielmehr nach den Artikeln, die Hr. Ferry de Pigny in den Mercure de France rückte, zu beurtheilen. — Sonderbar ist es, daß auf dem Titelblatt des Ermite auch der Name eines Petersburgischen Buchhändlers steht *). — Sey der Zusammenhang, welcher er wolle: der berühmte Schriftsteller hat ohne Zweifel die gerechteste Ursache, sich zu beschweren; und ist der Streich in Petersburg geübt, würde es Niemand ihm verdenken, wenn er, der Allerhöchsten „Verordnung über die Rechte der Schriftsteller" gemäß, selbst bei den Gerichten Genugthuung suchte; doch im Publicum wird er wenig Bedauren finden. Es ist einmal Naturordnung, daß die Armen — an Geist, wie an Gelde, — von den Reichen zu leben suchen; und der Schriftsteller hat gewiß keinen Werth, dem nie eine ähnliche Kränkung widerfuhr.

— Man hat es sonderbar gefunden, daß eine Schrift, die in der vorigen Nummer des lit. Begl. angeführt wurde, „Geschichte der Menschheit und des Menschengeschlechts" heiße. Beides sei ja dasselbe. — Nicht doch! Die Menschheit und das Menschengeschlecht sind so verschieden, wie die Thierheit und das Thierreich. Thierheit ist die Summe der Eigenschaften, die das Thier charakterisiren; das Thierreich aber die Summe der Thiergattungen. So ist die Menschheit die Summe der Eigenschaften, die den Menschen charakterisiren; das Menschengeschlecht aber die Summe der Menschenstämme. Leider weiß ich mich für diese Distinctionen nicht auf die Autorität irgend eines berühmten Philosophen zu besinnen; aber ich hoffe, sie werden jedem denkenden Kopfe einleuchten, der sich erinnert, daß die Weisheit und die Weisen, die Dummheit und die Dummen, die Klugheit und die Klugen, nicht einerlei sind. — Eine Geschichte der Thierheit kann es nicht geben, da die Thiere imperfectibel sind, ihre charakteristischen Eigenschaften nicht verändern können; — wohl aber läßt sich eine Geschichte der Menschheit schreiben, da die Haupteigenschaft des Menschen die Perfectibi-

---

daß der Herausg. des Provinzialblattes erst jetzt diese Schrift erhalten hat, ob sie gleich seit Monaten da ist; und zwar noch nicht das Exemplar, auf das er pränumerirte, sondern ein geschenktes.

*) Daher konnte hier nicht sogleich die Rede davon seyn.

*) Dem Herausg. des Provinzialblattes wurde ein Exemplar im Namen dieses Petersburgischen Buchhändlers überschickt.

lität ist, er sich von der Stumpfheit eines Peschéräh bis zum Divinationsvermögen eines Newton entwickeln kann. — Es kann also recht gut eine Geschichte der Menschheit und des Menschengeschlechts geben. Eine solche würde den Gang zu deuten versuchen, den das Wesen Mensch, von thierischer Stumpfheit bis zum höchsten Gipfel der Geistescultur, seiner Natur nach, nehmen muß; und — dann erzählen, unter welchen Begebenheiten das bei den einzelnen Menschenstämmen geschah. Ml.

— Das neueste Stück der in Berlin erscheinenden „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik," enthält eine Recension der Gedichte des Königs Ludwig von Baiern, die in ihrer Art sehr merkwürdig ist, und als ein Muster angemessener Kritik zu empfehlen seyn dürfte. Sie ist von Hn. Wilhelm Neumann, königl. Intendantur-Rathe hierselbst, verfaßt, und schließt mit nachstehenden Worten: „Wir sind bei dieser Anzeige mit aller Unbefangenheit verfahren, welche wir jedem gewöhnlichen Falle gewidmet haben würden; diesen außergewöhnlichsten nicht anders zu behandeln, gebot schon die Ehrfurcht, welche dem Erscheinen höchster Personen nur nach der Art und Weise zu bezeigen gebührt, welche sie selbst als die ihnen angenehme andeuten. Die öffentliche Herausgabe dieser Gedichte beurkundet abseiten ihres hohen Verfassers deutlich den Willen, hierbei nach freier literärischer Sitte angesehen und aufgenommen zu seyn; wir haben dieser Absicht gewissenhaft zu entsprechen gesucht, und den Herrscher geehrt, indem wir ihn als Solchen nicht berücksichtigten." —

— Die Londoner Literary-Gazette giebt folgende Nachrichten über ein, früher in Egypten aufgefundenes, interessantes Denkmal des Alterthums: „Briefe, die von Hn. James Burton aus Kairo, vom 17ten April, eingegangen sind, bringen die Nachricht, daß der trilinguistische Stein, welchen er im Jahr 1826 unter den Ruinen einer zum Theil verfallenen Moschee entdeckte, den Franzosen ausgeliefert worden ist. — Bei der nun erfolgten Untersuchung ergab es sich, daß der Werth nicht so bedeutend war, als man früher geglaubt hatte, denn der Stein erweist sich nur als das Fragment eines größeren, von dem er etwa die Hälfte darstellt. Es findet sich darauf eine Processión in Basrelief abgebildet; darunter erblickt man 29 oder 30 Zeilen in hieroglyphischen Charakteren, 27 in denen der alten Landessprachen und 47 in Griechischer Schrift. Wegen der eben erwähnten Verstümmelung findet sich jedoch von jeder Zeile nur die Hälfte, wozu noch kommt, daß einige Charaktere ganz verwischt sind, und andere nur sichtbar werden, wenn man sie entweder befeuchtet, wodurch sie etwas dunkler erscheinen, als die übrige glatte Fläche, oder wenn man sie in ein solches Licht stellt, das dazu geeignet ist, die Züge etwas hervorzuheben. Wiewohl ihm nur eine kurze Zeit gestattet und die Aufgabe eine sehr schwierige war, so ist es doch Hn. Burton gelungen, mit Hülfe des Hn. Wilkinson, eine Copie zu Stande zu bringen, und hat er seitdem auch den Griechischen und den hieroglyphischen Theil lithographiren lassen. Zwei Abdrücke sind bereits hier angelangt; man war damit so eilig zu Werke gegangen, daß der Theil, der sich in Charakteren der alten Landessprache darauf befindet, und welcher der am wenigsten verstümmelte ist, noch nicht fertig war, als man jene schon absandte. Binnen kurzem erwarten wir jedoch auch diesen Theil, so wie eine größere Copie der ganzen Darstellung und einen Abguß in Gyps. Der Gegenstand scheint sich auf die Tochter des Auletes zu beziehen; der Name Berenica kommt in dem hieroglyphischen Theile mehrmals vor." — Die Literary-Gazette macht zu diesem Berichte noch folgende Anmerkung: „Allen Literaten Europa's ist die hohe Wichtigkeit des Rosetta-Steines bekannt, der sich im Brittischen Museum befindet; es wird derselbe als ein Schlüssel zu den dunkeln Denkmalen angesehen, die uns unter der Form Egyptischer Hieroglyphen aus dem Alterthum geblieben sind. Aus dem Obigen geht hervor, daß es eine ähnliche Antiquität war, die einen Gegenstand des Streites zwischen den Englischen und Französischen Archäologen ausmachte; die Letzteren haben sich durch die hier beschriebenen Mittel in Besitz einer Inschrift zu setzen gewußt, die in dreien Sprachen abgefaßt ist, wobei das Griechische einen Wegweiser für die beiden anderen Schriftarten, die alte des Landes (εγχωριον) und die hieroglyphische, abgiebt. So verstümmelt und unvollkommen er auch ist, muß doch der Moschee-Stein von großem archäologischen Werthe seyn."

Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte.

Mit höchster Genehmigung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, wird die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte im nächsten Herbst in Heidelberg statt finden. Den Statuten gemäß, beginnen die öffentlichen Sitzungen am 18ten September. Jeder Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fache ist zur

Theilnahme berechtigt. Diejenigen Herren Naturforscher und Aerzte, welche gesonnen sind, die Versammlung zu besuchen, wollen dieses gefälligst den Geschäftsführern anzeigen, damit sie Wohnungen besorgen können, über welche dann an den Thoren der Stadt, so wie in dem Gasthofe, in welchem die Eilwagen halten, Nachricht ertheilt werden wird. Die weiter getroffenen Anordnungen werden die Ankommenden vom 12ten bis 17ten September, von 10 bis 11 und von 3 bis 4 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Universitätsgebäudes, wo wir ihnen zugleich Eintrittskarten zustellen werden, erfahren. Endlich werden Diejenigen, welche Willens sind, einen öffentlichen Vortrag zu halten, ergebenst ersucht, sowohl dieses, als den Gegenstand, über welchen er handeln wird, anzuzeigen, um eine gehörige Vertheilung der Vorträge möglich zu machen.

Heidelberg, im July 1829.

F. Tiedemann, L. Gmelin,
als erwählte Geschäftsführer für dieses Jahr.

Nachschrift. Die Herren Redactoren von Tagesschriften werden gebeten, zur Verbreitung dieser Bekanntmachung gefälligst beizutragen.

Ankündigung.

Das bekannte Goldmacherdorf von dem originellen Zschokke, hat schon bis zum Jahr 1824 die vierte, und seitdem gewiß noch mehrere Auflagen erlebt, und ist ein sehr nützliches Volksbuch geworden. Es schildert mit großer Treue den elenden Zustand solcher Landleute, die durch Faulheit, unvernünftige Wirthschaft, Trunk- und Spielsucht, und andere Laster, in ihrem häuslichen und sittlichen Wohl zurückgekommen sind; und zeigt so glücklich in einer anmuthigen Geschichte die Mittel und Wege, durch welche ihnen wieder aufgeholfen werden könnte. Da es nun par tout comme chez nous ist, so habe ich versucht, dieses Werk durch eine Uebersetzung, oder vielmehr Uebertragung, auch für unsern Landmann genießbar zu machen. Das Ganze mußte zu diesem Zweck umgeschmolzen und unserm Letten angepaßt werden. Ihm mußte es nicht als Uebersetzung, sondern als Original erscheinen. Da unser Landmann meistens sporadisch lebt, so konnte bei dem besten Willen nicht Alles, und Manches nicht ganz, seinen Verhältnissen angemessen werden, was in Dörfern und durch Dorfwirthschaft weit leichter zu bewerkstelligen ist; auch würde meine Arbeit gleichsam ohne geographischen Grund und Boden geblieben seyn, wenn nicht glücklicherweise im unteren Kurland schon seit mehreren Jahrhunderten sieben Freidörfer existirten, die unter dem Namen: „Kurisch-Könige," im Mitauischen Taschenkalender vom Jahr 1828, beschrieben sind. Dahin verlegte ich in Gedanken, und dahin mögen auch die Leser die ganze Scene verlegen. Uebrigens kennen unsere Letten das Dorfleben durch ihre Nachbaren, die Livländer durch das angränzende Esthland, die Kurländer durch das nahe Litthauen. Auch giebt es bei uns schon manche dorfartige Gesinder, wo 7 bis 10 Wirthe nahe an einander wohnen; und wer weiß, ob nicht nach 50 Jahren so manche einzelne Gesindestellen zu kleinen Dörfern angewachsen seyn werden! — Ich habe, außer den oben angedeuteten Veränderungen der Personen- und Ortsnamen, ganze Kapitel umgearbeitet, einzelne Charaktere, wie z. B. den des alten Predigers, ganz verändert, Vieles weggelassen, wie das gemeinschaftliche Käsemachen, die Garküche und das allgemeine Waschhaus; dafür aber Manches hinzugefügt, was bei uns sich durch manche freundliche Erfahrung als gut bewährt hat, wie das Anschaffen einer Orgel, die Einrichtung einer Schul-Leihbibliothek, u. s. w.

Allen wahren Freunden unsers Landvolks, besonders meinen verehrten Amtsbrüdern in unseren beiden Schwesterprovinzen, brauche ich dieses Buch nicht zu empfehlen; wer das Original kennt, wird mein Unternehmen gewiß billigen. Indessen gedenke ich, nächstens, theils als Probe meiner Uebersetzung, theils als Reizmittel für unsere Nationalen, irgend ein Kapitel, entweder für die Lettische Kurländische Zeitung, oder für das Lettische Heft des Magazins der Lettischen Gesellschaft, zu liefern, und wünsche, daß es gütige Aufnahme finden möchte. Ueber das Erscheinen des Werkchens, welches fertig in meinem Pult liegt, kann ich noch nichts bestimmen. Es wird ungefähr 8 Bogen betragen. Ich wünsche erst durch competente Richter zu erfahren, ob man diese Arbeit wirklich allgemein für ein nützliches Unternehmen ansehen wird und reellen Nutzen von ihr erwartet. Und dann ist noch eine schwere Frage zu beantworten: Wie soll dieses Büchelchen am schnellsten und besten in die Hände des Landmanns gebracht werden? Wer kennt nicht die unüberwindliche Scheu der Letten vor dem Bücherkaufen! — Im Pastorat Buschhof, den 28sten Juny 1828. J. F. Lundberg,
Pastor zu Buschhof und Holmhof.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 30. 24ste July 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 28sten Juny ließen Se. Majestät der Kaiser, zu Koseletz in Klein-Rußland, das zweite Reserve-Cavalleriecorps und dessen Artillerie manoeuvriren. Sie commandirten es dabei Allerhöchst Selbst, und belohnten den Oberbefehlshaber der 1sten Armee, Feldmarschall Graf Osten-Sacken, für den vortrefflichen Zustand der Truppen, vor den Augen derselben durch eine Umarmung.

Am 11ten July trafen Se. Majestät der Kaiser in vollkommener Gesundheit zu Zarskoje-Selo ein.

— Am 19ten Juny erfocht Graf Paßkiewitsch-Erivansky, bei dem Dorfe Kainli, auf dem Bergrücken von Saganluh, einen Sieg über 30,000 Türken, die von dem Seraskier von Erzerum angeführt wurden, und jagte sie auseinander. Am 20sten Juny schlug er ein zweites, in einem verschanzten Lager stehendes Heer von 20,000 Mann, eroberte das Lager mit aller Artillerie, allen Vorräthen und 19 Fahnen, und nahm 1500 Mann und den Befehlshaber, Namens Hagki-Pascha, gefangen. Diese beiden nun zerstreuten Heere zusammen zu bringen, ist den Türkischen Befehlshabern so schwer geworden, daß sie wohl kaum im Stande seyn möchten, in diesem Sommer wieder im offenen Felde zu erscheinen. — Als der Ueberbringer der Siegesnachricht am 25sten Juny aus dem Hauptquartier abging, war dieses nur noch 60 Werst von der Festung Erzerum entfernt.

Auch der Julius hat so glorreich angefangen, als der May und der Junius für die Russischen Waffen waren. Ein officieller Bericht des Oberfeldherrn Grafen Diebitsch, vom 9ten July, meldet, daß in den vorhergehenden Tagen, nach glücklichen Gefechten diesseits des Kamtschick, der Uebergang über diesen Fluß von unseren Truppen erzwungen wurde, daß sie darauf jenseits desselben ein Türkisches Corps geschlagen und das Lager desselben genommen, und jetzt die Gipfel des großen Balkan im Besitz haben. General Krassowsky steht bei Schumla, und beobachtet den Großvezier. — Der Balkan galt bisher für die wichtigste Schutzwehr des Türkischen Reiches.

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß von rohem Zucker aus Rio-Janeiro und Pernambucco ein Abzug der Taxe von 16½ Procent, aus Bahia von 12 Procent, aus der Havannah von 11½ Procent, statt finden soll.

— Der Finanzminister trug im Reichsrathe darauf an, daß, zur Erleichterung für die Schiffer der abgelenden Schiffe, die bisher in einigen Häfen bestehenden Admiralitäts-, Stadtbefehlshabers- und Hafencomptoirspässe abgeschafft, und nur vom Zollamte Pässe ausgegeben würden, jedoch mit Beibehaltung der bisherigen, im Libauischen und Rigaischen Zollbezirk bestehenden Abgabe zum Besten des Generalgouverneurs. Der Reichsrath hat für gut befunden, den Antrag des Finanzministers zu bestätigen, und dies Gutachten ist am 10ten July Allerhöchst genehmigt worden.

— Das Conseil der St. Petersburgischen Commerzschule macht bekannt, daß um die Mitte des nächsten Octobers in genannter Schule das Examen und die Entlassung der Candidaten statt hat; und fordert die Kaufleute und Bürger, die ihre Kinder, als Zöglinge oder als Pensionäre, in die Schule aufgenommen wünschen, auf, sich zwischen dem 1sten und 21sten September bei dem Director zu melden, und Zeugnisse über ihren Stand und ihre Dürftigkeit, so wie den Taufschein des Knaben, beizubringen haben.

(Die Zahl der Zöglinge und Pensionäre ist auf 160 festgesetzt; der Lehrcursus, in sechs Classen, auf sechs Jahre. Der Unterricht umfaßt vier Sprachen, und alle Wissenschaften, die dem Kaufmanne nöthig sind. Das Alter der aufzunehmenden Zöglinge muß von 10 bis 12 Jahren seyn.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Dorpat. Am 12ten July, Abends um 9 Uhr, langten Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra allhier an, und hielten das Nachtlager im Hause des Kreisdeputirten und Ritters v. Liphart. Alle Empfangsfeierlichkeiten waren abgelehnt, daher auch die von den Studirenden gebildete Ehrengarde, und das patriotische Erbieten der Bürgerschaft, die Monarchin in die Stadt zu ziehen, zu welchem Zweck sich jene am Schlagbaum versammelt hatte. Mehrere Male zeigte Sich die allverehrte Landesmutter vom Balcon der jauchzenden Menge. Bald darauf ließen Ihre Kaiserl. Majestät sämmtliche Professoren, mit dem Rector Excellenz an der Spitze, von Sr. Excellenz dem Herrn Curator ꝛc. Baron von der Pahlen einzeln vorgestellt, Allergnädigst zum Handkuß zu; dann, vorgestellt von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Wolchonsky, den Polizeimeister mit dem übrigen Militär, den Gouvernements-Schulendirector, die Geistlichkeit und die Glieder des Rathes; empfingen hiernächst sehr huldvoll das von der Russischen Kaufmannschaft überreichte Salz und Brodt, und hatten an der Abendtafel den Herrn Curator, Landmarschall, Polizeimeister, Wirth und Wirthin des Hauses. Die Stadt war freiwillig erleuchtet. Schon früh Morgens reisten Allerhöchst Dieselben wieder ab, geruheten jedoch, im Vorbeifahren, das Hauptgebäude und den botanischen Garten der Universität in Augenschein zu nehmen, und hinterließen im Absteigequartier mehrere Beweise gnadenvoller Huld.

Aus Riga. Das Armendirectorium hat die „Rechenschaft" über den Gang der hiesigen Armen-Versorgungsanstalten während des Jahres 1828, drucken lassen. Es ist die 22ste, die es ablegt. — Das Geleistete ist sehr ansehnlich. Am 30sten April 1828 wurde der Grundstein des neuen, höchst vollständig, zweckmäßig und selbst prächtigen Armenhauses in der Vorstadt, für 250 Personen, gelegt. Zu Ende des Jahres war der Hauptbau vollendet. Um Johannis 1829 sollte die Bewohnung desselben anfangen. Der Bau kostet 28,500 Rubel Silber. — Verpflegt worden sind in den vier Armen- und Krankenhäusern 1017 Personen, von denen sich am Ende des Jahres noch 471 in den Häusern befanden. 841, die außerhalb den Armenhäusern wohnten, erhielten ärztliche Behandlung und freie Medicin. In der Entbindungsanstalt wurden 66 Schwangere entbunden. 301 Kinder wurden vaccinirt; 877 Einzelne und Familien erhielten Unterstützungen, und 17 elternlose Kinder wurden verpflegt. In Allem genossen 3420 Personen der Wohlthaten des Armenwesens.

Je bedeutender diese Leistungen sind, desto betrübender ist es, das Armendirectorium in dieser Rechenschaft klagen zu hören, daß das Vermögen desselben erschöpft sei, und sich am Ende des Jahres nur so viel noch in Cassa befand, als kaum für einen Monat hinreichte, die Armenanstalten in Gang zu erhalten. — Seitdem sind fast sieben Monate verflossen, und die Anstalten sind im Gange geblieben. Man hat also ohne Zweifel Hülfsquellen zu finden und zu öffnen gewußt.

Dankbarkeit einer Esthin. (A. e. Br.) Man wirft den Esthen Undankbarkeit, Gefühllosigkeit vor; um so erfreulicher ist folgender Zug des Gegentheils. Ein wackerer junger Mann behandelte in Dorpat eine bejahrte, arme Esthin im ambulatorischen Clinico. Vor einigen Monaten ging er als Arzt zur Flotte, begleitet von den Dankesthränen der Genesenen. Am Johannistage bringt diese einem andern Studirenden einen Blumenkranz, mit der Bitte, damit das Bild ihres Wohlthäters im elterlichen Hause zu schmücken; sie selbst wage es nicht, als ganz fremd, dahin zu gehen. — Nur vergängliche Blumen gab sie; aber gewiß dem menschenfreundlichen Arzt von größerem Werth, als manches Goldstück aus unzarter Hand.

Anzeigen.

Da in unseren Zeit- und Wochenblättern schon zu mehreren Malen über die Mittel, der Wasserscheu und Wuth der von tollen Thieren gebissenen Personen vorzubeugen, verhandelt, auch das Salz als bewährtes Mittel empfohlen worden ist: so dürfte es nicht am unrechten Orte seyn, im Provinzialblatte das Publicum auf eine kleine Schrift aufmerksam zu machen, welche im vorigen Jahre unter folgendem Titel erschienen ist:

„Neues einfaches und bewährtes Verfahren, den Biß toller Hunde, giftiger Schlangen, und vergiftete Wunden überhaupt, unschädlich zu machen, und ihren furchtbaren Folgen schnell und sicher vorzubeugen. Nach den neuesten Versuchen und Erfahrungen Deutscher und ausländischer Aerzte und Physiologen. Eine nützliche Schrift für Jedermann; herausgegeben von Dr. Frdr.

Richter. Quedlinburg und Leipzig, bei Basse. 1828."

Diese kleine Schrift theilt sich eigentlich in zwei Hälften ab, von denen die erstere: „Ueber die Gifte im Allgemeinen, und die Mittel, durch welche das in eine Wunde gebrachte Gift an seiner Wirkung verhindert, mithin die Vergiftung verhütet werden könne," handelt; die andere sich insbesondere mit der „Behandlung der von tollen Hunden Gebissenen" beschäftigt. Um die Vergiftung bei, von außen in den Körper gekommenen Giften zu verhindern, wird als Hauptsatz folgender aufgestellt: „Man hemme die Fortbewegung des Blutes von Außen nach Innen: so wird die Einsaugung des Giftes verhindert, also die Vergiftung verhütet. Man erzeuge daher, nachdem die Wunde schleunig ausgewaschen ist, einen luftleeren Raum über der Wunde, den man so lange, als es nöthig ist, in diesem Zustande erhält. Hierzu aber dient ganz vorzüglich der Schröpfkopf, den man über die Wunde stülpt, nachdem man ihn zuvor durch Erwärmung luftleer gemacht hat." Interessant sind nun die, zur Bestätigung dieser Methode, im Buche erzählten Versuche, welche der Englische Arzt Barry in London und Paris an Thieren anstellte, die alle die hohe Wirksamkeit des Schröpfkopfes bestätigten, und, was den Biß toller Hunde betrifft, zu folgender Vorschrift führten: Man setze nach dem Bisse eines tollen Hundes einen scharf ziehenden Schröpfkopf auf die Wunde; nach einer Stunde werde die verwundete Stelle stark ausgeschnitten, dann der Schröpfkopf zum andern Male aufgesetzt, die Wunde mit dem Glüheisen ausgebrannt, so wenig wie möglich der Luft ausgesetzt, und dann so schnell wie möglich zugeheilt.

Dr. Urban hingegen, ein Deutscher, nun gestorbener Arzt, im Großherzogthum Weimar, verfuhr, mit immer glücklichem Erfolg, folgendermaaßen: Er ließ die verletzte Stelle ganz einfach auswaschen (am besten mit lauwarmer Milch) und ausdrücken, das verwundete Glied in warmes Salzwasser halten, oder durch mit Salzwasser angefeuchtete Schwämme bähen, dann, wenn die Oertlichkeit erlaubt, in mehreren Richtungen die Wunde schröpfen (d. h. mit dem Schröpfeisen schlagen), und dieses mehrere Tage wiederholen, auch auf die blutende Stelle jedes Mal einen Schröpfkopf aufsetzen, dann dieselbe mit einem in einer Auflösung von Kochsalz wohldurchnäßten Charpiebausche belegen, und diesen durch einen gehörigen Verband befestigen, wobei zu beobachten ist, daß die Wunde nie trocken gelassen, sondern immer auf's neue mit Salzwasser angefeuchtet, und dies bei nicht großer Verletzung 2 bis 3 Wochen fortgesetzt werden muß, worauf man dann die Wunde zuheilen lassen kann.

Die speciell angeführten Fälle, welche die Wirksamkeit dieses Verfahrens bestätigen, möge man in dem Buche selbst nachlesen; wir bemerken daraus nur noch dieses, daß Dr. Urban auf die Wirksamkeit des Kochsalzes durch die Bemerkung geführt wurde, daß wuthkranke Kühe noch zuletzt begierig Salz leckten.

Ein eigenes Kapitel dieses lesenswerthen Büchleins von noch nicht 6 Bogen in kl. 8. beschäftigt sich mit der Trüglichkeit und Unsicherheit der gewöhnlich angenommenen Kennzeichen der Tollheit der Hunde, und giebt folgende Erscheinungen als einigermaaßen sicher an, nämlich: Veränderung des gewöhnlichen Betragens; eine vorherrschende Unruhe; Verlust des Appetites, wobei aber immer noch Genuß von Speise und Trinken von Wasser stattfindet, bei welchem letztern der tolle Hund das, was er nicht hinunterschlucken kann, zum Maule herauslaufen läßt; Verschlucken von ungenießbaren Dingen, als Torf, Holz, Leder, Koth; Verstopfung des Leibes; Veränderung der Stimme beim Bellen; Schnappen in die Luft; trübe, matte Augen; große Neigung zum Beißen.

Brockhusen.

Zu der in № 28. des Provinzialblattes enthaltenen Bekanntmachung wegen der Uebersetzung der Augsburgischen Confession in die Landessprachen, macht der Unterzeichnete die Anzeige, daß die Lettisch-literärische Societät im Besitze einer Lettischen Uebersetzung der Augsb. Confession im Manuscript ist, welche höchst wahrscheinlich vom vormaligen Pastor-Diaconus zu Wolmar, Blaufuß, gefertiget, so viel Unterzeichneter sie kennt, recht gut gerathen ist, und im Nothfalle (wenn anders die ganze Idee mit der Uebersetzung der Augsb. Conf. in die Landessprachen eine glückliche und zeitgemäße ist,) zum Abdrucke, der früher unterblieben ist, zu Diensten stehen dürfte.

Propst Brockhusen,
Director der Lettisch-literärischen Societät für Livland.

Miscellen.

Folgender Kunstgriff, den eine pietistische Secte angewandt haben soll, um in Deutschen Provinzen, wo sie noch fremd war, Wurzel schlagen zu können, verdient bekannter zu seyn, da sich dergleichen Dinge wiederholen. Sie schoß Männern, die große Güter mit wenig eigenem Gelde gekauft hatten, die nöthigen

Capitalia zu drei Procent vor, indeß die dort üblichen Renten sechs Procent betrugen, und bedang sich dafür — die ihr nöthigen Begünstigungen auf den Gütern aus. Es hieß sogar, sie habe selbst Geistliche (?), die gegen ihr Eindringen aufstehen wollen, durch solche Vorschüsse beruhigt.

Um widersprechenden Meinungen zu begegnen, und die dadurch etwa noch ferner veranlaßten Anfragen voraus zu beantworten, macht die Schul- und Erziehungsanstalt zu Echmes, mit dankbarer Anerkennung des ihr vom Publicum geschenkten Zutrauens, hierdurch bekannt, daß die Anzahl ihrer Zöglinge ihr Maximum erreicht hat, und daher, bevor Vacanzen eintreten, keine neuen mehr angenommen werden können. Krümmer,
Director der Anstalt.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 29sten Januar brannte auf der Insel Runo (Oeselschen Kr.) ein ganzer Bauerhof mit allen Effecten ab, dadurch, daß die Schwester des Wirthes glühende Kohlen in einem eisernen Schiffsofen in den Viehstall trug. Schaden: 760 Rbl. B. A. (Der Bericht ist vom 27sten Juny.) — Am 15ten Juny verbrannte auf Alt-Ottenhof (Wolm. Kr.) ein Wohnhaus: Schaden 160 Rbl. B. A.; — am 20sten, unter Kosenhof (Wend. Kr.), zwei Riegen nebst Wohnstuben: Schaden 350 Rbl. S.

Auf der Insel Dagden (Oeselschen Kr.) ertrank am 16ten Juny ein Masickscher Bauerknecht beim Baden. — Am 24sten Juny ertrank bei Riga ein Kutscher in der Düna. — Am 25sten fand man am Uexkullschen Dünaufer die Leiche eines Ertrunkenen. — Am 18ten ertrank auf Menzen (Werr. Kr.) ein Wendenscher Schuhsterbursche; — am 26sten ein Hausknecht des Anzenschen Pastorats; — am 29sten bei Reval der Sohn eines Kaufmanns; — am 18ten ein Fellinscher Bauerwirth: alle vier beim Baden. — Am 25sten Juny erhenkte sich unter Rujen-Radenhof (Wolm. Kr.) ein Kirchenbettler.

Am 12ten Juny verheerte ein Waldbrand auf dem Gute Hinzenberg (Rig. Kr.) eine halbe Quadratwerst. — Am 15ten Juny riß ein Sturm auf Waimel (Werr. Kr.) Bäume um und Dächer der Hofesgebäude ab, und warf ein neues Gebäude fast gänzlich um. — Am 17ten Juny zerstörte Hagelschlag die sämmtlichen Felder eines Gotthardsbergschen Bauern; — am 19ten, unter Ranzen (Wolm. Kr.), 7 Dessätinen Roggenfelder und 5 Dessätinen Hanffelder. Der Werth der verlorenen Aussaat beträgt 460 Rbl. B. A. — Auf den Gütern Metzküll und Salisburg mit Ibden, war zu Ende des Juny unter den Pferden die Beulenseuche ausgebrochen.

Vorschlag. Oft gehen an die Redaction des Provinzialblattes Bekanntmachungen ein, mit der Aufforderung, sie dreimal abdrucken und die Insertionsgebühren dafür erheben zu lassen. Würden die Leser desselben damit zufrieden seyn, Dasselbe dreimal lesen zu sollen? — Der Herausgeber wird jede, den Provinzen wichtige Bekanntmachung, die noch in keinem andern Blatte stand, immer sehr gern entgegen nehmen, und sie, wie auch bisher geschehen, ohne Bezahlung einrücken; aber nur einmal. Wünscht man ihre Wiederholung, so schlägt er vor, es der Häckerschen Druckerei zu melden, die dann, gegen billige Insertionsgebühren, Beilagen veranstalten wird.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 20sten July. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 78⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 26 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 98 Kop., mittleres 11 R. 12 K.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 83 Kop.; Branntwein, ½-Brand 25 Rbl. — Kop., ⅔-Brand 30 Rbl. — Kop.; 30 L℔ Heu 10 Rbl. — Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 18°, 0.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
16.	28″- 2‴,2	+ 14°,0	28″- 2‴,3	+ 19°,0	28″- 2‴,0	+ 14°,1		SW.	Bewölkt, trüb.
17.	28″- 2‴,8	+ 13°,0	28″- 3‴,0	+ 17°,0	28″- 2‴,4	+ 14°,0		SW.	Bezogen.
18.	28″- 1‴,6	+ 15°,0	28″- 2‴,2	+ 20°,0	28″- 1‴,6	+ 15°,0		SW.	Sonnenschein, stürmisch.
19.	28″- 3‴,4	+ 12°,0	28″- 3‴,5	+ 16°,2	28″- 1‴,2	+ 14°,0		SW.	Bewölkt, Sonnenschein.
20.	28″- 1‴,2	+ 15°,0	28″- 0‴,8	+ 20°,1	28″- 0‴,4	+ 12°,5		SW.	Windig, Sonnenblicke.
21.	28″- 0‴,2	+ 12°,0	28″- 0‴,1	+ 14°,1	28″- 0‴,0	+ 12°,0	0 — 1,7	SSW	Bewölkt, Regen.
22.	28″- 1‴,3	+ 12°,0	28″- 1‴,4	+ 15°,0	28″- 1‴,0	+ 11°,8		WNW	Trüb, bezogen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 31. 31ste July 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

St. Petersburg, vom 26sten July.

Ein Adjudant Sr. Exc. des Grafen Paskewitsch-Erivansky, hat Seiner Majestät dem Kaiser gestern früh die wichtige Nachricht von der Einnahme von Hassan-Kalé und von Erzerum überbracht. Man hat in dem erstern Platze 29, und in dem zweiten 159 Kanonen genommen, und zugleich eine große Menge Gefangene gemacht, unter denen sich der Seraskier selbst und vier andere Paschas befinden. Die denkwürdige Eroberung von Erzerum geschah am Jahrestage der Schlacht von Pultawa, am 27sten Juny. (Journ. de St. Ptbg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Berichtigung. Die in № 18. „aus einem Briefe" mitgetheilte Nachricht, daß das Lettische Gesangbuch in Riga, gebunden, zwei Rubel Silber koste, wird dahin berichtigt, daß der Text von der Müller-Steffenhagenschen Druckerei, nach ihrer Versicherung, für achtzig Kopeken S. verkauft wird; für den Preis des Einbandes aber, bei etwaniger Uebertheuerung, die Buchbinder verantwortlich seyn würden. — Der Herausgeber bedauert, daß der Besitzer jener Druckerei, vielleicht aus Unkunde des Ganges publicistischer Mittheilungen, ihm nicht sogleich, nach Erscheinung von № 18., die Berichtigung zugesandt hat, die schon in № 19. Aufnahme gefunden hätte. Er setzt hinzu, daß er die von ihm selbst aufgestellte Frage: „Wie viel mag der Verleger Honorar gezahlt haben, daß er einen solchen Preis fordert?" für eine verständlich-ironische Erinnerung hielt, daß der Verleger den Inhalt umsonst erhalten habe, ihn also wohlfeiler verkaufen könne. Es ist ja allbekannt, daß das Kaiserl. Oberconsistorium, den eifrigen Sonntag an der Spitze, das neue Gesangbuch besorgte; also gewiß nicht für Honorar.

Die Kurländische Lettische Zeitung giebt zuweilen historisch-statistische Nachrichten über das benachbarte Litthauen, wie sie ihrem Publicum angemessen sind. Von dem Städtchen Schaulen (mit 5000 Menschen) erzählt sie unter Anderm: Auf dem viereckigten Marktplatz steht eine stattliche, große katholische Kirche, die ihren hohen Thurm schon in der Entfernung von 2 Meilen den Reisenden zeigt, und die sechstausend Kälber kostet. Da nämlich die alte Kirche zusammenfallen wollte, bat ein Schaulenscher Priester seine Gemeinde, zu der 6000 Wirthe gehören, daß Jeder von diesen der Kirche ein Kalb schenken möge. Die Bitte wurde schnell erfüllt. Er that also die zweite: Jeder möge das der Kirche geschenkte Kalb vier Jahre erziehen; auch das geschah. Nun folgte die dritte: Jeder möge den Ochsen mästen. — Litthauen ist ein Brodtland: die Ochsen wurden gemästet, von dem klugen Priester verkauft, und von dem Gelde — da jeder Ochse doch wenigstens mit 15 Rbl. S. bezahlt wurde, — die prächtige Kirche erbauet. Das klingt wie ein ersonnenes Geschichtchen, und ist gleichwohl wahrscheinlich — wahr.

Wichtiger auf jeden Fall ist folgender Umstand, den № 30. jenes Blattes enthält. Im Schaulenschen Gebiet leben, unter Litthauern, Polen und Juden, mehr als 4000 Letten. Einige von diesen, die an der Gränze wohnen, gehören schon seit alten Zeiten dazu: aber alle tiefer im Lande Wohnende, sind erst vor wenigen Jahren aus Kurland, seltener aus Livland, hierher entlaufen, „und bejammern nun ihre Dummheit." Denn sie sind Leibeigene geblieben, indeß ihr ganzes Volk in freie Staatsbürger umgewandelt ist. Der Aufsatz schließt mit einer ergreifenden Schilderung des Glückes, dessen sie dadurch entbehren. —

Am 18ten August wird die Girgensohnsche Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter, in Alt-Wrangelshof, eröffnet werden. Noch sind einige Stellen in derselben zu besetzen:

eine Nachricht, die Eltern, welche ihren Töchtern eine gute Ausbildung wünschen, ohne Zweifel willkommen ist. — Man wendet sich um nähere Auskunft an Hn. Wilh. Girgensohn selbst, zu Wolmar. D. H.

Winke.

Polizeiwesen. Jede Polizei verfährt nach einer Menge der verschiedenartigsten Vorschriften, die dem augenblicklichen örtlichen Bedarf entsprechen, aber eben deshalb sich auch wieder mit den Umständen ändern müssen. Nicht oft genug können sie mit diesen verglichen, und als vereinzelte Satzungen den Polizeibeamteten in's Gedächtniß zurückgerufen, ihnen eingeschärft werden. Daher denn auch das, durch die Ukasen vom 20sten und 22sten Januar 1724, 5ten März 1731, und insbesondere durch §. 55. der Polizeiordnung, anbefohlene tägliche Lesen in den Gesetzen. Geschieht solches überall? Es müßte wenigstens und könnte sehr zweckdienlich geschehen, wollte man dabei stets gesondert die Gegenstände polizeilicher Fürsorge gerade in der Zeit vornehmen, in welcher sie dieselben ganz vorzüglich ansprechen, z. B. die Vorkehrungen gegen Feuersgefahr, Hundswuth, Gefahren im Baden, im Sommer; das Reinigen der Gassen im Frühjahr und Spätherbst, u. s. w. Hier würde „Sonntag's Polizei für Livland. Riga, 1821.", deren Fortsetzung man mit Verlangen entgegensieht, treffliche Dienste leisten. Andere Dinge, die täglich, und nicht nur zu gewisser Zeit, in Frage kommen, die Größe der Bouteillen zu ¾ Stof, die Güte und das Gewicht des Brodtes, müßten daher auch oft, und abermals oft, zum Vortrag gelangen. Eigentlich sollte der Polizeibeamtete, beim dreimaligen Empfang seines Gehalts im Jahr, auch jedesmal den wesentlichen Inhalt der ihm zu ertheilenden Instruction vor seinem nächsten Polizeichef mündlich vorbringen, was nützliche Erinnerungen, Erbieten, Anzeigen und Vorschläge anregen würde. — Wie schon oben gesagt worden, die Polizei richtet sich nach dem Bedarf der Zeit, schreitet mit ihr fort, benutzt Erfahrungen, Entdeckungen, Erfindungen. Zu solchem Zweck hat denn auch der jetzige Polizeipräfect de Belleyme zu Paris einen besondern Ausschuß errichtet, und werden zu diesem auch nicht bei der Polizei angestellte, kenntnißvolle Leute zugezogen. Ein nachahmungswürdiges Beispiel! Zwar haben die Russischen Polizeien, zur Berathung über das öffentliche Gesundheitswohl, ihre eigenen Aerzte, oder denn doch den Kreisarzt; aber andere Gegenstände ihrer Verwaltung wären auch noch zu besprechen, und daher den Polizeien, wenigstens den höheren in den Provinzen, auch andere unterrichtete, belesene Männer, am füglichsten solche, die selbst Vieles auf Reisen gesehen haben, als Ehrenbeisitzer oder Correspondenten beizuordnen, ungefähr in der Art, wie bei dem neuerdings errichteten Manufacturcomité. Ein weites, fruchtbares Feld für die patriotische Thätigkeit des viel reisenden Russischen Adels! —

Speisehäuser. Seit einiger Zeit ist auch auf sie die Aufmerksamkeit der Verwaltung gerichtet, aber mehr in Beziehung auf ihre Besteuerung, als auf die allgemeine Gesundheitspflege. S. Положеніе о востинницахъ, рестораціяхъ и. п. въ Санктпетербургѣ и Москвѣ. 2. Февраля 1821, по всѣхъ Губернскихъ 14. Марта 1821. Dörptsche Rathspublication vom 16ten May 1829. Doch auch in der letztern Hinsicht darf nicht Jedem das Gewerbe eines Speisewirths ohne Weiteres gestattet seyn. Zuvor wäre wohl zu erweisen, daß er die dazu erforderlichen Mittel habe, namentlich gutes Küchengeschirr, dessen gehörige Verzinnung die Polizei alljährlich besichtigen müßte, damit nicht fette, salzige, saure Speisen, Gemüse u. s. w., in schädlichen Geräthschaften von Blei, Kupfer, bereitet oder vollends aufbewahrt würden. Dankenswerth ist das Verbot der Livl. Gouvernementsregierung vom 23sten October 1784, bei Gefängniß- oder Leibesstrafe, Blei beim Verzinnen zu gebrauchen. Werde daher den Juden, die im Lande dieses Geschäft treiben, gut auf die Finger gesehen! Aber auch der Preis, und was dafür zu liefern wäre, müßte den Speisewirthen obrigkeitlich bestimmt seyn, insbesondere auf Universitäten, wo bei der fortschreitenden körperlichen Ausbildung und angestrengter geistiger Thätigkeit der Studirenden, ihnen eine gute, gesunde Nahrung sehr wünschenswerth ist, und der Wechsel bisher gewohnter Kost mit einer — ich sage nicht spartanischen, denn die würde nicht schaden, — mit einer Sudelei aus der Garküche die Gesundheit benachtheiligen kann. Auf manchen Deutschen Universitäten hat man dieses wohl berücksichtigt. Ein Mandat vom 7ten October 1763 verbietet zu Jena, ohne polizeiliche Erlaubniß Kostgänger anzunehmen; und die dortige Verordnung vom 31sten Januar 1803, betreffend die Kost der Akademiker, giebt ein ausführliches Verzeichniß der öffentlichen Speisetische, ihrer verschiedenen Preise, und dessen, was dafür täglich zu leisten ist, wobei billig

Abwechselungen, wie sie die Jahreszeit gestattet, zulässig seyn müssen. Wäre nicht etwas der Art auch in den Russischen Universitätsstädten anzuordnen? —er.

Nachrichten über die Buchdruckereien in Liv-, Kur- und Esthland [1]).

I.) Buchdruckereien in Livland.

Riga.

In dieser Stadt sind jetzt zwei Buchdruckereien, die des Stadtbuchdruckers Wilhelm Ferdinand Häcker, im Domsgange, deren Director vom Magistrat angestellt, und für die von demselben ihm zugestandene Wohnung verpflichtet ist, alle von den Stadtbehörden erlassenen amtlichen Ausfertigungen zu drucken; und die Kronsbuchdruckerei, im Hause des Eigenthümers derselben, Julius Konrad Daniel Müller, so genannt, weil diese die Verpflichtung hat, die officiellen Ausfertigungen der Gouvernements-Regierung und der Krons-Oberbehörden zu drucken. — Jene, die Stadtbuchdruckerei, war die erste, die in den drei obengenannten Gouvernements zu Stande kam. Riga verdankt ihre erste Einrichtung dem verdienstreichen David Hilchen, der 1588, als damaliger Obersecretär der Stadt, den Buchdrucker Nikolaus Mollin aus Deutschland hierher kommen ließ, und dessen Officin hier begründete. Den Auftrag dazu soll Hilchen vom Rath erhalten haben, und wirklich hieß die erste Druckerei, noch ehe Mollin sich als wirklichen Stadtbuchdrucker ansehen konnte, schon officina typographica regiae civitatis Rigae. Es leidet aber keinen Zweifel, daß Hilchen, wie er die bürgerlichen Händel damals in seiner Vaterstadt endlich geschlichtet, sie vor der verdienten Strafe bewahrt, ihre Rechte vor dem Throne des Königs muthig vertreten, ihre Ehre im Deutschen Mutterlande durch seinen Einfluß auf dessen bedeutendste Zeitschriftsteller gerettet, wie er den Magistrat zur Verbesserung der öffentlichen Rechtspflege sowohl, als des Schulwesens, vermocht habe, — daß er eben so die Haupttriebfeder zu dem Beschlusse dieses Collegiums, eine Druckerei in Riga anzulegen, und die Stadtobrigkeit für dies Unternehmen zuvörderst durch ihn selbst gewonnen und bestimmt worden war. Das Ehrenzeugniß, das ihm der Magistrat 1598 den 10ten Febr. ertheilte, macht uns nämlich auch sein diesfallsiges Verdienst gewiß, und beweiset, daß er sich dasselbe mit eigenen nicht geringen Kosten erwarb; denn es heißt darin ausdrücklich: Typographiam non parvis sumtibus propriis primus invexit. Hilchen also, wenn er den ersten Buchdrucker auch im Namen des Raths berief, ist dennoch als der eigentliche Stifter der Stadtbuchdruckerei zu betrachten; und wenn der Verfasser dieses Aufsatzes dies im Vorstehenden umständlich zu erweisen suchte, so wird er bei den Lesern dieser Blätter wohl um so weniger sich zu entschuldigen haben, als hier von der Begründung der ersten typographischen Officin dieser Provinzen die Rede ist, und demjenigen, der eine solche Anstalt zuerst bei uns einführte, auch gerechte Anerkennung dieses Verdienstes von der Nachwelt gebührt. Die ersten Jahre, in denen Mollin hier arbeitete, hatte der Mann die Probe seiner Geschicklichkeit abzulegen; und als man seine Tüchtigkeit für das Amt, das man ihm übertragen wollte, während dieser Zeit zur Genüge erfahren, (die unter seiner Presse zu Stande gebrachten Druckschriften zeichnen sich durch Lettern und Papier, vorzüglich aber durch Correctheit aus), erhielt er 1591 den 1sten Januar eine bleibende Anstellung als wirklicher Rigaischer Stadtbuchdrucker, mit Befreiung von allen bürgerlichen Abgaben und einem jährlichen Gehalt von 100 Thlr. Alb. Von Mollin und seinen Nachfolgern in diesem Amte, handelt der sel. Stadtoberpastor v. Bergmann in einer besondern Schrift, unter dem Titel: „Kurze Nachrichten von Rigaischen Buchdruckern überhaupt und den Stadtbuchdruckern insbesondere, von der ältesten bis auf die jetzige Zeit. Riga, 1795." (22 S. 4.); aus welcher hervorgeht, daß zu Schwedischen Zeiten in Riga, außer der Stadtbuchdruckerei, ab und zu noch andere Etablissements dieser Art sich fanden, ja, wie es scheint, einmal zu gleicher Zeit, aber natürlich nicht lange, vier Buchdruckereien neben einander bestanden. Von 1676 an erhielt sich indeß bis 1713 noch eine zweite, die sogenannte Königliche Druckerei, welche auf Betrieb des Generalsuperintendenten Johann Fischer zu Stande kam, und eigentlich ihm anfänglich selbst gehörte. Von 1713 aber gab es in Riga keine andere außer der Stadt-

---

[1]) Was in dem Prov.-Bl. vor einiger Zeit über die geringe Anzahl der Druckereien in dem weiten Umfange unserer Provinzen, gesagt wurde, hat den Hn. Verfasser, einen sehr hochachtungswerthen Gelehrten, zur Entwerfung dieser historischen Skizze bewogen. Zum Theil mag der Inhalt derselben Lesern in Livland aus andern Schriften bekannt seyn; aber das Prov.-Blatt geht weiter. Der Herausg.

buchdruckerei, bis 1777, in welchem Jahre wieder ein Privatbuchdrucker sich hier einzurichten die Erlaubniß erhielt [2]). (Die Forts. folgt.)

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 28sten Juny verbrannte, unter Kokenkau (Pern. Kr.), das Wohnhaus eines Bauern, durch Unvorsichtigkeit beim Tabackrauchen; Schaden 650 Rbl. B. A. — Am 6ten July gerieth in einer Revalschen Vorstadt ein Haus in Brand, wurde aber gelöscht durch Hülfe des Hn. Stabscapitaines Popow. Der Brand entstand dadurch, daß die Eigenthümerin den geplatzten Schornstein mit Lumpen umwunden hatte, die sich entzündeten.

Am 2ten July ertrank unter Wolmarshof ein 20jähriger Bauerbursche beim Baden; — am 4ten ein Deutscher Handlungs-Prikasschik bei Libau im Meer. — Auf Marienhof (Illurtschen Kr.) warf die Düna am 3ten July einen verwesten Leichnam aus; — am 4ten unter Kalkuhnen, (dess. Distr.) — Am 30sten Juny wurde, unter Virginahl (Grob. Distr.) ein todtes neugebornes Kind gefunden, auch die Mutter entdeckt. — Unter Alt-Rüggen (Dörptschen Kr.) ertrank am 5ten July ein Deutscher Schneiderbursche. — Am 9ten July erschoß sich bei Mitau ein Deutscher, (dessen Stand nicht angegeben ist). — In den letzten Tagen des Juny stürzten in einem Baldohnschen Buschwächtergesinde 4 Stück Vieh am Milzbrande. Die Bewohner lederten eine Kuh ab und aßen das Fleisch, worauf zwei von ihnen an der blauen Blatter starben; drei Andere, die auch damit befielen, wurden geheilt. — Unter Rodenpois (Rig. Kr.) ertrank ein Tamselscher Tagelöhner, da er sich, aus der heißen Badstube kommend, im Bache abkühlen wollte. — Unter Martzenhof (Wend. Kr.) blieb ein vierjähriges Kind an einem über der Hausthür befestigten Wägestrick hängen, und erstickte. — Am 3ten July ertrank im Windauschen ein Arbeitsmann, der berauscht in's Wasser sprang, um nach der Musik, die vor einer Schenke gemacht wurde, zu schwimmen.

Unter Wolmarshof wurden am 19ten Juny acht Dessätinen Roggenfelder vom Hagel zerstört. Der Schaden wird auf 640 Rbl. B. A. angeschlagen. — Am 18ten Juny zerstörte der Hagel in Ost-Jerwen auf dem Gute Taps für 19,958 Rbl. B. A. Roggenfeld, und unter Muddis für 8054 Rbl. B. A. Die Esthländische Gouvernementsregierung hat sich dieses Vorfalls wegen an die Allerhöchst verordnete Versorgungscommission gewendet. — In der ersten Hälfte des July brach im Wolmarschen Kreise unter Burtneek und Salis unter den Pferden die Beulenseuche, unter dem Rindvieh die Lungenseuche, aus. — Unter Weißenstein (Wend. Kr.) zerschlug der Hagel am 18ten Juny zweien Bauern Roggenfelder für 480 Rbl. B. A. (Aus offic. Berichten.)

Berichtigung zur 2ten Spalte der vorigen Nummer. Von dem rohen Zucker, der direct aus Rio-Janeiro, Pernambucco und Bahia kommt, ist ein Abzug von dem Tara, nicht von der Taxe, Allerhöchst bewilligt.

[2]) Seine Druckerei dauerte fort bis 1804, da der nachmalige Eigenthümer derselben 1806 Stadtbuchdrucker wurde. Der Herausg.

(Hierbei № 16. des Literär. Begleiters, die, wegen einer Aufforderung, mit allen Exemplaren des Provinzialblattes ausgegeben wird.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 29sten July. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 77½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 25 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 R. 10 K.; 1 Pud Butter 16 Rbl. 28 Kop.; Branntwein, ½-Brand 23 Rbl. — Kop., ⅔-Brand 30 Rbl. — Kop.; 30 LB Heu 10 Rbl. — Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 17°, 3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
23.	28″- 2‴,4	+ 10°,0	28″- 2‴,7	+ 16°,0	28″- 2‴,5	+ 12°,0		WNW	Bewölkt, Regen, Sonnenbl.
24.	28″- 2‴,2	+ 9°,0	28″- 3‴,0	+ 19°,0	28″- 1‴,8	+ 13°,0	0 — 1,5	SW.	Sonnenschein.
25.	28″- 2‴,0	+ 12°,0	28″- 1‴,4	+ 18°,0	28″- 1‴,2	+ 13°,4		WSW	Sonnenschein.
26.	28″- 1‴,8	+ 12°,0	28″- 2‴,6	+ 16°,1	28″- 2‴,4	+ 11°,1		N.	Gewitt., Reg., Sonnensch.
27.	28″- 4‴,4	+ 8°,4	28″- 5‴,0	+ 17°,2	28″- 4‴,6	+ 10°,5	0 — 1,6	NO.	Windig, Sonnenschein.
28.	28″- 4‴,6	+ 7°,7	28″- 4‴,0	+ 16°,0	28″- 3‴,6	+ 11°,9		WSW	Bezogen, Sonnenschein.
29.	28″- 3‴,4	+ 9°,9	28″- 3‴,6	+ 18°,4	28″- 2‴,6	+ 12°,8		SSW	Sonnenschein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 16. 31ste July 1829.

Sapere aude!

Literärischer Briefwechsel.

Erster Brief.

An den Herausgeber.

Ob Sie Recht haben? Mehr, als Sie selbst vermuthen mochten. Ganz unstreitig ist für das Publicum in unseren Provinzen die leichteste Form, in der man ihm die Kritik vorträgt, die beste. Es ist größtentheils gebildet, und enthält dennoch verhältnißmäßig nur wenig eigentliche Gelehrte, die sich an die Schulform der Deutschländischen Literaturzeitungen gewöhnt haben. Daß man auch in der leichten Briefform gründlich beurtheilen kann, leidet seit Lessing's Literaturbriefen wohl keinen Zweifel; und sie erlaubt nebenher auch, geistvoll zu unterhalten. — Darin indeß, fürchte ich, hatten Sie nicht Recht, daß Sie mich aufforderten, den Anfang zu machen, da ich wahrscheinlich weder gründlich, noch unterhaltend seyn werde. Doch ohne Ziererei! Ich will thun, um was sie baten, so gut ich kann. —

Man hat mir zugeschickt:

Hauptartikel des Glaubens der Protestanten (,) aus dem Augsburgischen Bekenntnisse vom Jahr 1530 (,) nach dem Lateinischen Originale herausgegeben von Dr. Ernst Sartorius. Dorpat (,) 1829.

Die kleine Schrift hat 24 Octavseiten, und kostet gleichwohl, brochirt, nur 3 Kop. S., — das heißt, ungefähr so viel, als der Buchbinder für's Brochiren erhalten haben mag. Offenbar hat der Hr. Herausgeber also eine bestimmte, gemeinnützige Absicht gehabt, der er ein Opfer bringen wollte. Das scheint um so gewisser, da die theol. Facultät zu Dorpat, laut Bekanntmachung im Prov.-Bl. № 29., die Schrift auch Esthnisch und Lettisch drucken lassen will. Die Absicht dieser letzten Maaßregel leuchtet mir nicht recht ein; aber den gebildeten Lutherischen Deutschen in unseren Provinzen, die nicht Theologen sind, hat er den Dienst geleistet, daß sie sich nun selbst von dem eigentlichen Wesen und dem Inhalte der Schrift überzeugen können, nach der man ihre Kirche nennt; und zwar in einer Uebersetzung, über deren einzelne Wendungen und Ausdrücke zu urtheilen ich den Theologen überlasse, die aber meisterhaft fließend gearbeitet ist. Nur das bedaure ich, daß der Hr. Herausgeber jene Schrift nicht ganz gab, da es einmal sein Vorsatz war, sie allgemeiner bekannt zu machen. Er sagt zwar, das Weggelassene sei nur „gegen mehrere längst unter uns abgeschaffte Kirchensatzungen angewendet worden;" aber wir leben in einer Zeit, in der man oft versucht, veraltete und „längst abgeschaffte" Satzungen wieder einzuführen: wer weiß, ob es nicht mitunter auch solche sind, gegen welche schon die Augsburgische Confession sich erklärte. Auch darin möchte ich dem Hn. Herausgeber nicht beistimmen, daß jene Schrift „die Evangelischen vor der Zersplitterung in Secten und Rotten bewahrt habe." Es gab und giebt doch deren auch unter ihnen verschiedene, wie z. B. die Mährischen Brüder. Oder sollten diese etwa nicht eine Secte seyn? Ich wünsche Belehrung darüber. Und war es nicht diese Schrift selbst, welche die sogenannten Reformirten von den Lutheranern trennte?

Der Hr. Herausgeber erklärt, daß er die Herausgabe eigentlich für das „nichtgeistliche Publicum" bestimmt habe. Seine Absicht zu unterstützen, ist es nicht undienlich, die Geschichte der Schrift, gewöhnlich die Augsburgische Confession genannt, zu erzählen. Hier ist sie, ganz kurz.

Im Jahr 1529 hatte der Reichstag zu Speier, oder vielmehr die übermächtige katholische Partei auf demselben, den Beschluß gefaßt: Die Lehre der Reformation solle nicht weiter verbreitet und bethätigt werden, bis ein National-Concilium — das der Papst aber nie zu berufen entschlossen war, — darüber entschieden haben würde. Dagegen gaben diejenigen Reichsstände, welche von dem Werthe der gereinigten Lehre überzeugt waren, am 19ten April 1529 eine Protestation ein, um sich das Recht des freien Fortschreitens in der Erkenntniß der religiösen und sittlichen Wahrheit, und in der Bethätigung derselben, zu bewahren. Dieser Act, von dem die Neubelehrten den Namen Protestanten erhielten, ist die

wahre Grundlage, und der 19te April der eigentliche Geburtstag der protestantischen Kirche in allen ihren Abtheilungen. Schade, daß diese Protestation, ihrem ganzen Inhalte nach, nicht der Confession beigefügt ist! Sie ist die Hauptschrift unserer Kirche; die „Augsburgische Confession" war nur eine nicht von allen Protestanten ganz gebilligte Rechtfertigung jener Protestation. Da diese nämlich den fanatischen Eifer der Gegner so sehr entflammt hatte, daß sie sich in verdoppelten Schmähungen ergossen, schrieb Magister Philipp Melanchthon vorzüglich, eine Darstellung dessen, was seine damaligen Glaubensgenossen lehrten, und schloß mit der Bemerkung (nach den Worten der vorliegenden Uebersetzung): „Woraus zu ersehen, wie unbillig diejenigen urtheilen, welche die Unsrigen für Ketzer gehalten haben wollen." Diese Schrift wurde dem Reichstage zu Augsburg am 25sten Juny 1530 übergeben, und heißt die Augsburgische Confession.

Daß in diese Rechenschaft über die bisherigen Fortschritte der Glaubensreinigung, die zugleich eine Rechtfertigung war des Rechtes der Protestanten, in der Erkenntniß fortzuschreiten, keine Forderung einfließen konnte, es nun nicht mehr zu thun, versteht sich von selbst. Das Stillestehen ist ja das Charakteristische des Katholicismus, von dem man sich so eben losgemacht hatte, und die Reformatoren waren zu eminente Köpfe, um nicht jene Wahrheit zu kennen, die Haller späterhin so glücklich ausdrückte; nämlich: Nur

Der Pöbel hat sich nie zu denken unterwunden.
Er sucht die Wahrheit nicht: er hat sie schon gefunden. D. R.

* * *

Zweiter Brief.

Das

Allgemeine Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Bearbeit von J. Fr. von Recke, Kais. Russ. Staatsrathe ꝛc., und K. E. Napiersky, Rig. Gouv.-Schuldir. ꝛc. Mitau, 1829.

(wovon der zweite, in diesem Sommer erschienene Band, 620 (!) Seiten enthält,) gehört zu den Gütern, von denen das Sprüchwort sagt: „Des Ungekannten man nicht begehrt; des schon Gewohnten mit Schmerz entbehrt." Den Gelehrten bei uns hat der hohe Werth dieser Arbeit wohl gleich bei ihrer Ankündigung vollkommen eingeleuchtet; aber wie Viele sonst, die doch den Haupttheil des, solche Unternehmungen belebenden, das heißt, kaufenden Publicums, ausmachen, mögen den Kopf über die Zumuthung geschüttelt haben, für ein Verzeichniß der Inländer, die das brodtlose Gewerbe des Bücherschreibens trieben, Geld ausgeben zu sollen! Jetzt indeß glaube ich zu bemerken, daß es doch allgemeiner interessirt, über Diesen und Jenen, dessen Namen oft genannt, wohl gar gerühmt wird, und dessen Nachkommen etwa in der Nähe wohnen, nachschlagen und Auskunft geben zu können. Wer weiß, ob es nicht bald dahin kommt, daß dies Lexikon zur Handbibliothek jedes öffentlichen Gesellschaftsortes in unseren Städten gehören muß, der auf gebildete Besucher berechnet ist. Das ist denn freilich nicht der Zweck, für den die gelehrten Verfasser gearbeitet haben; aber wie es das eigentliche vollgültigste Zeugniß für die Gelungenheit einer Melodie ist, wenn sie auf allen Gassen wiederholt wird, würde eine solche Verbreitung ein größeres Lob seyn, als die sorgfältigste Recension.

Ich finde diesen zweiten Band mit eben dem Aufwande von Forschergeist und Sorgfalt gearbeitet, wie den ersten. Die Herren Herausgeber erlangen durch dies Lexikon allein einen hohen Rang unter der Classe, über die sie Buch und Rechnung führen. Indeß kann ich mich doch nicht enthalten, auch ein wenig unzufrieden darüber zu seyn, daß sie mit Ertheilung des literarischen Indigenats und Bürgerrechts allzu freigebig gewesen sind. Daß Jeder, der etwa eine Uebersetzung gemacht, oder gesammelte fremde Lieder und dergl. drucken ließ, unter den Schriftstellern unserer Provinzen aufgeführt wird, — läßt sich allenfalls entschuldigen. Schon das scheint mir aber eine zu weite Ausdehnung des Planes, daß er fremde Schriftsteller, die über unsere Provinzen schrieben, mit umfassen soll. So vollständig seyn zu wollen, führt am sichersten zur Unvollständigkeit. Doch wenn der bekannte fade Romanschmidt und saalbadernde Kritiker Franz Horn, der, aus Braunschweig gebürtig und in Berlin lebend, nie in unseren Provinzen war, und sich nie mit ihnen beschäftigt hat, bloß deshalb in den Kreis unserer Schriftsteller gezogen zu werden die Ehre hat, weil er für irgend ein Deutschländisches Taschenbuch eine süßliche Biographie eines Kurländers, der auch im Auslande lebte und starb, schrieb, so heißt das doch, beim Apoll! allzu liberal, verschwenderisch seyn. B—e.

Aus einem Schreiben des Hn. Prof. Hansteen an Hn. Prof. Schuhmacher aus Irkutzk, vom 11ten April d. J.

„Einen solchen Himmel zu astronomischen Beobachtungen, wie den des östlichen Sibiriens, findet man wohl sonst nicht so leicht wieder. Von dem Augenblick an, daß der Fluß Angara (der aus dem Baikalsee kommt, und theilweise Irkutzk einschließt,) mit Eis belegt ist, bis zum April, hat man unaufhörlich heiteren Himmel. Kein Wölkchen ist zu sehen. Die Sonne geht bei 30 bis 33 Grad Kälte rein und klar auf und unter, und hat nicht den röthlichen Schein, in dem wir sie in der Nähe des Horizonts im Winter sehen. Die ziemlich hohe Lage des Landes (das Barometer oscillirte vom 9ten Februar bis heute zwischen 737^{mm} und 710^{mm}), und die bedeutende Entfernung vom Meer, machen die Luft trocken und dunstfrei, und bewirken ein starkes Strahlen der Wärme, welches letztere mit ein Grund zu der niedrigen Temperatur des Orts ist. Die Gewalt der Sonne im Frühjahr ist hier so stark, daß, bei einer Kälte von 20 bis 30 Grad im Schatten, des Mittags an der Sonnenseite das Wasser von den Dächern tröpfelt.

„Wir reiseten am 12ten December von Tobolsk, und hatten auf der Reise hierher beinahe unablässig eine Temperatur von —20° bis —34° Reaumur; dessenungeachtet beobachtete ich jeden Morgen bei Sonnenaufgang eine Stunde hindurch unter freiem Himmel. Bei 30° Kälte ist glücklicherweise die Luft hier immer still, und ihre Trockenheit macht, daß man hier bei —30° weniger leidet, als bei uns bei —15°. Die Nase und Ohren sind der Wirkung der Kälte am meisten ausgesetzt, und es war gar nicht ungewöhnlich, daß mein Bedienter mir während des Beobachtens die Bemerkung mittheilte, daß meine Nase schon ganz weiß sei, und gleich gerieben werden müsse. Die Schrauben an den Instrumenten, die man berühren muß, habe ich mit dünnem Leder bezogen; denn wenn man Metall mit der bloßen Hand berührt, so fühlt man einen stechenden Schmerz, wie bei der Berührung einer Kohle, und es kommt gleich eine weiße Blase, wie nach glühendem Eisen.

„Mein Arnoldscher Chronometer blieb während der Intensitätsbeobachtungen bei einer Kälte von 26° bis 30° dreimal stehen; dagegen hielten sich die beiden Kessselsschen Uhren sehr gut. Bei einer Kälte von 30° bis 32° gehen sie freilich nicht ganz so regelmäßig wie sonst, aber im Ganzen sind sie vortrefflich, was denn nun keine Neuigkeit ist. Auf dem letzten Theile der Reise habe ich das Arnoldsche Chronometer und Kessels 1280 in der Westentasche getragen, der Borchronometer Kessels 1259 hat aber in seinem Ueberzuge von Krollhaaren die Kälte abhalten müssen. Er erträgt Wagenstöße sehr gut. Der Arnoldsche Chronometer hat seinen Gang von + 6″ bis zu + 29″ verändert, die beiden Kesselsschen Chronometer hingegen, obgleich sie dem schlimmsten ausgesetzt waren, das Chronometern begegnen kann, nämlich einer unmäßigen Kälte und ewigen Stößen auf Russischen Wagen (die bekanntlich immer en carrière gefahren werden) haben ihren Gang von Christiania her nur 2″ bis 3″ verändert. Statten Sie dem vortrefflichen Künstler meinen herzlichsten Dank ab.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin hat am 21sten Juny folgende interessante wissenschaftlich-praktische Preisaufgaben gemacht:

1) „Lassen sich Abänderungen in der Farbe der Blumen dadurch hervorbringen, daß der Blüthenstaub auf die Narben anders gefärbter Blumen, jedoch derselben Art, aufgetragen wird?“ Der Preis besteht in 150 Thlr. (600 Rbl. B. A.) Der Termin zur Einsendung der Abhandlung und getrockneter Exemplare, ist der 1ste März 1830.

2) „Welchen Einfluß äußern die Erd- und Dünger-Arten und deren Mischungen auf die Früchte der Obstbäume?“ Der Preis ist 60 Friedrichsd'or; der Termin der 1ste May 1831.

3) „Die Erziehung einer neuen Varietät von Wein aus dem Saamen, mit oder ohne kreuzende Befruchtung erzeugt.“ Preis: 60 Frdd'or (1200 Rbl. B. A.); Termin zur Einsendung der Frucht mit einem Theil ihrer Rebe, nebst Blatt: October 1835.

4) „Angabe der besten, durch Erfahrung bewährten Mittel, zur Vertilgung der, den nützlichen Gewächsen schädlichen Insecten.“ Preis: 40 Frdd'or (800 Rbl. B. A.); Termin: Januar 1832.

5) „Ein bewährtes, wohlfeiles und leicht anwendbares Mittel, der Stammfäulniß jun-

ger Saamenpflanzen vorzubeugen." Preis: 10 Frdd'or; Termin: Januar 1832.

6) „Angabe der auf Erfahrungen und Versuche gegründeten Bedingungen und Erfordernisse, unter welchen das Füllen der Blumen, sowohl bei ein- als bei mehrjährigen Gewächsen, erfolgt, und welche Mittel hat man also anzuwenden, um gefüllte Blumen hervorzubringen?" Preis: 20 Frdd'or (400 Rbl. B.A.); Termin: Januar 1832.

Die Gesellschaft hat jetzt 1050 in- und ausländische Mitglieder. Von ihren Druckschriften ist so eben die 12te Lieferung unter der Presse.

Berlin, vom 4ten August.

Die öffentliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften, zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages, eröffnete der vorsitzende Secretär, Herr Schleiermacher. Hierauf lasen Hr. Uhden „über die thönernen Todtenlisten der Etrusker," Hr. Wilken „über die Partheien der Rennbahn, vornämlich im Byzantinischen Kaiserthum," und Hr. Encke „über die Länge von Berlin." — Im großen Hörsaale der Königl. Universität wurde, zur Feier des Geburtsfestes ihres erhabenen Stifters, vor einer ansehnlichen Versammlung von dem Prof. Boeck „Ueber das Verhältniß des kriegerischen Zustandes und der wissenschaftlichen Bildung eines Volkes in besonderer Beziehung auf den Preußischen Staat und die Regierung Sr. Maj. des Königs," eine Lateinische Rede gehalten. Hierauf fand die Vertheilung der Preise für die besten, auf die vorjährigen Aufgaben eingegangenen Arbeiten, statt. (B. Z.)

Aufforderung.

Der Vorschlag einer allgemeinen Subscription, um die Letten und Esthen mit nützlichen Büchern zu versorgen (s. № 15. des Prov.-Bl.), hat keinen Erfolg gehabt. Unterz. war das weder unerwartet, noch hat es ihn betrübt. Das erste Anerbieten war zu groß, um leicht Nachfolger zu finden; und die Bestimmung desselben, „zu Gesangbüchern, Fibeln und Katechismen," hätte leicht Streit erregen können, da viele Subscribenten dem Begriff eines nützlichen Buches wohl eine weitere Bedeutung gegeben hätten. — Aber auch irre gemacht an dem Charakter und dem Wohlthätigkeitssinn seiner Landsleute hat der Erfolg den Unterzeichneten nicht; und mit vollem Vertrauen auf Beide, wagt er jetzt eine andere Aufforderung.

In der vorigen Nummer des liter. Begl. zeigte ein, seines Charakters, seines Geistes und seiner Gelehrsamkeit wegen, allgemein hochgeachteter Geistlicher, seine Lettische Bearbeitung einer vortrefflichen Schrift, des Goldmacherdorfes von Zschokke, an, und frägt, wie sie am besten gedruckt in die Hände des Lettischen Landmannes zu bringen sei? In derselben Nummer steht ein Aufsatz, über das Wünschenswerthe der Erscheinung solcher Bücher, in denen der Inhalt Lettisch und Deutsch neben einander gedruckt wäre. *) In Beziehung auf diese beiden Artikel, ladet der Unterz. jeden Patrioten, jeden Wohlgesinnten in Liv- und Kurland, dem das Wohl unserer Landsleute theuer ist, ein, zu einer Pränumeration, jene Schrift Lettisch und Deutsch abdrucken zu lassen, und dann die ganze Auflage dem Herrn Bearbeiter, Herrn Pastor Lundberg Selbst, zur liberalsten Verbreitung zu übergeben. Das wäre ein nicht bloß gleissender, sondern wahrer Schritt, wohlthätige Bildung unter den Letten zu verbreiten.

Gern übernimmt der Unterzeichnete selbst die Einsammlung der Beiträge; aber da es hier nicht auf Ostentation, sondern auf reelle Wohlthätigkeit, an deren Ausübung Jeder Theil nehmen könne, ankommt, bittet er ausdrücklich, ihm keinen Beitrag zu senden, der höher ist als 5 Rbl. B.A., höchstens 10. — Wer seine Bitte gelten lassen will, Den ersucht er, das Geld versiegelt, mit dem Namen des Uebersenders im Couverte, an den Unterzeichneten adressirt, an Herrn Buchhändler Deubner, oder Herrn Buchdrucker Häcker, abgeben zu lassen. Die Namen der Beiträgenden werden dem Buche beigedruckt werden, nicht bloß damit die Letten ihre Gönner und Wohlthäter kennen lernen, sondern um die Richtigkeit der Berechnung zu beweisen.

Dr. G. Merkel,
als Herausgeber des Prov.-Bl.

---

*) Der Herausgeber hat ein mit großer Wärme abgefaßtes Danksagungsschreiben eines Letten, im Namen vieler seiner Landsleute, für jenen Aufsatz erhalten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 32. 7te August 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Als flögen zween gewaltige Adler zur Wette, zieh'n Rußlands Heere in Europa und Asien von Siege zu Siege, von Eroberung zu Eroberung. Mit hoher Weisheit gewählte Feldherren, die in den furchtbaren Europäischen Kriegen ihre Bildung vollendeten und so manchen glänzenden Lorbeer erwarben, führen sie; und aus Soldaten zusammengesetzt, denen wohl kein Heer unserer Zeit und der Vorzeit an Tapferkeit vorgeht, schreckt ihr Anziehen entweder schon die feindlichen Heerhaufen in die Flucht, oder sie vernichten sie; der unbewaffnete Theil der Völker aber, die mehr Milde und Gerechtigkeit bei ihren Eroberern zu finden gewiß sind, als ihre Herren ihnen jemals bewiesen, unterwirft sich bereitwillig den Russischen Waffen, verbindet sich wohl gar mit ihnen.

Noch hat der erste Jubel über die Besiegung des Großveziers, die Eroberung von Silistria, das Uebersteigen des Balkans, den Uebergang über den Kamtschick, nicht aufgehört, so wird ein neuer durch Berichte des Generals Paßkewitsch erregt. Paßkewitsch hat, nachdem auch er zwei feindliche Heere aus einander jagte, im Flugschritt zwei Festungen erobert. Hassan-Kaléh wurde bei seinem Anrücken von dem Pascha desselben verlassen, und Erzerum, die wichtigste Stadt der Türken in Asien, überlieferte am 27sten Juny, dem Jahrestage der Schlacht von Pultawa, die Ueberzeugung der Einwohner von der menschlich schonenden Gesinnung und der Dienstzucht der Russen, indeß der bloße Schrecken vor den Waffen derselben, eine starke Besatzung zur Flucht bewog. Der Seraskier selbst, vier Paschas, viele Fahnen, zusammen 179 Kanonen, und unermeßliche Vorräthe, fielen in die Hände der Russen. Und die Einwohner des Landes freuen sich, unter den Besiegern ihrer Tyrannen, von den Beschwerden des Krieges sich erholen zu können. — Graf Paßkewitsch ist mit dem Georgen-Orden erster Classe belohnt. Dasselbe Blatt, das diese hohe Auszeichnung meldet, verkündigt aber auch schon eine neue Glorie jenes Heeres am Europäischen Ufer des Schwarzen Meeres.

Ein Bericht des Oberbefehlshabers Grafen Diebitsch, vom 18ten July, meldet, daß er die befestigten Plätze Mizembria, Ankhiola und Burgas, nach mehreren siegreichen Gefechten eingenommen hat, die Russen also Herren des ganzen, höchstwichtigen Meerbusens von Burgas sind. Ueberall, wo die Türken sich zurückziehen, verheeren sie Dörfer und Städte ihres eigenen Landes; und wo die Russen einziehen, kehren die vertriebenen Einwohner, selbst die Türkischen, zurück, und stellen vertrauenvoll ihre häusliche Einrichtung wieder her.

Nach dem Briefe eines Officiers, soll der Großvezier selbst Schumla schon verlassen haben und nach Adrianopel geflohen seyn. Unsere Soldaten werden ihn dort zu finden wissen.

Auf Antrag des Finanzministers, haben Se. Majestät am 23sten July befohlen: Vom Auslande eingeführtes Gold und Silber in Barren, wie auch in Münzen, verbotene ausgenommen, soll nicht in der Summe von 300,000 Rubel, für welche Kaufleuten der zweiten Gilde jährlich der Handel erlaubt ist, begriffen seyn, sondern die genannte Summe soll bloß von Aus- und Einfuhrwaaren zu verstehen seyn.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Administration der Sparkasse in Libau hat ihre Rechenschaft über die Verwaltung vom 12ten Juny 1828 bis zum 12ten Juny 1829 bekannt gemacht. Die Resultate zeigen von dem öffentlichen Vertrauen, dessen die Herren Administratoren genießen, und dies kann nur durch weise Sorgfalt und anerkannte Uneigennützigkeit erworben seyn. Einnahme und Ausgabe in der angegebenen Zeit betrugen 12,822 Rbl. Silber; die letztere aber umfaßt 10,497 Rbl. S., die auf Zinsen gegeben sind, und 164 Rbl. S. Kassenbestand. Die Unkosten betragen 19 Rbl. 32 Kop. (Es ist also von keinem Gehalt oder von Procenten die Rede, welche der Rendant etwa er-

hielte.) Die verzinseten Kapitale der Stiftung betragen 27,201 Rbl. S., wovon 14,242 Rbl. S. auf Zinseszinsen stehen. Der Ueberschuß seit Errichtung der Anstalt bis jetzt (der, als Vermögen derselben, auch auf Zinsen steht,) beträgt 510 Rbl. S. — Unterzeichnet ist diese ehrenvolle Rechenschaft von

F. Hagedorn jun., P. E. Laurentz-Meister, und F. G. Schmahl.

Zu Dorpat ist von der Universität ein Schwimmlehrer angestellt worden, der zugleich die Verpflichtung hat, während den gesetzlichen Badestunden immer am Badeplatz gegenwärtig zu seyn, um bei eintretenden Unglücksfällen sogleich Hülfe zu leisten. Diese weise Sorgfalt verdiente in allen Städten nachgeahmt zu werden.

— Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Livlands und Kurlands sagen einstimmig, daß meistentheils die Roggenerndte sehr mittelmäßig ausfalle, das Sommergetraide aber, wo die lange Trockenheit es nicht zu sehr ausgedörrt habe, wohl hoffnungsreich stehe. Am Lein hat man in mehreren Gegenden bemerkt, daß die Saatköpfchen abdorren, und fürchtet daher, daß die Ausbeute von Leinsaat nicht reich seyn werde. Die Heuerndte ist meistentheils um ein Drittel geringer ausgefallen, als in gewöhnlichen Jahren.

— Die Kurländische Lettische Zeitung enthält wieder einen und zwar ziemlich langen Brief eines Letten bei dem Heere in der Türkei. — Und wäre dieser Brief eine Fiction: daß jene lobenswerthe Zeitung dadurch zur Erweckung des Patriotismus und des Geistes der Letten kräftig wirkt, ist gewiß.

— Nach einem Bericht der Esthländischen Gouvernementsregierung, ist Folgendes der Verlauf der Krankheit, die blaue Blatter genannt, die sich jetzt in Esthland an solchen Leuten zeigt, die Vieh, das an der Seuche gefallen war, enthäuteten: „Nach einem Gefühl von Kälte, Erschlaffung und heftigem Kopfschmerz, zeigten sich ein oder mehrere röthliche, erhabene Flecke von der Größe einer Erbse bis zu der eines Quartrubels, die bald in der Mitte blau wurden und dort eine Vertiefung hatten. Etwa gegen den vierten Tag erhob sich diese Vertiefung zu einer dünnen oder dicken Blase, die bei Manchen mit einer gelblichen Flüssigkeit gefüllt war."

— In Folge der Aufforderung in № 16. des literär. Begleiters, zum Lettisch-Deutschen Abdrucke des Goldmacherdorfes, sind eingelaufen: 3 Rbl. S. M. und 55 Rbl. B. A. Die wohlthätigen, patriotischen Einsender waren: Herr Obervogt Lange, Herr Propst und Ritter v. Brockhusen, Herr Gouvernementsschuldirector Napiersky, Herr Oberpastor und Ritter v. Grave, und mehrere Ungenannte.

Nachrichten über die Buchdruckereien in Liv-, Kur- und Esthland.

(Fortsetzung.)

I.) Buchdruckereien in Livland.

Riga. (Schluß.)

Von der Stadtbuchdruckerei (deren gegenwärtiger vorhergenannter Director 1806 angestellt wurde,) bemerkt Etatsrath Adelung in Storch's „Rußland unter Alexander dem Ersten," Bd. 7. S. 386 [3]): „Sie kann sich rühmen, die Mutter aller ausländischen Druckereien in Rußland zu seyn; denn aus dieser Druckerei errichtete Kaiser Peter der Große die erste Druckerei in St. Petersburg." Und das geschah 1714; vergl. Rig. Stadtbl. 1823, S. 324, wo GS. Sonntag darüber weitere Nachricht giebt. Seit dem Jahr 1806 besteht, von dieser Druckerei abgesondert, die früher mit derselben verbunden gewesene Kronsbuchdruckerei, deren Inhaber, als Kaiser Paul ihm sein Privilegium über den Druck aller hiesigen Kirchen- und Schulbücher [4]) erneuerte, sich verbindlich machte, alle Kronsarbeiten in seiner Officin dafür unentgeldlich zu liefern. S. Storch's Rußland, a. a. O. — Vor wenigen Jahren versuchte noch ein dritter Buchdrucker, sich hier zu setzen (1823), der aber dies Unternehmen bald wieder aufgab.

Dorpat.

Diese Stadt bekam ihre erste Buchdruckerei zugleich mit der ersten Universität, 1632, und verlor sie mit derselben im Russischen Kriege, 1656, in welchem Jahre die Lettern in der Marienkirche neben dem Altare vermauert wurden, wo man sie wieder auffand 1689. Mit der zweiten Universität lebte 1690 auch die Druckerei von neuem auf, mit ihr ging sie für Dorpat wieder ein, 1699. Unter Russischer Beherrschungszeit kam erst 90 Jahre später eine Buchdruckerei in dieser Stadt wieder zu Stande, nämlich 1789, durch Mich. Gerhard Grenzius, welcher 1802 den 16ten Septbr., nach Errichtung der gegenwärtigen Universität, auch akademischer Buchdrucker wurde. Ihm folgte in dieser Qualität, 1819, Joh. Chri-

---

[3]) Irrig wird aber in derselben Zeitschrift, S. 385, der Anfang der Stadtbuchdruckerei zu Riga schon in das Jahr 1522 gesetzt.

[4]) und des Intelligenzblattes. Der Herausg.

stian Schünmann, der, unterstützt von der Livl. ökonomisch-gemeinnützigen Societät, sich bereits 1814 daselbst etablirt, und seitdem neben Grenzius als Privatbuchdrucker gearbeitet hatte, seit 1819 aber wieder der einzige Buchdrucker in Dorpat ist.

Pernau.

Als 1699 die Universität von Dorpat nach dieser Stadt verlegt wurde, kam auch die erste Druckerei hierher, die hier, so lange als die Universität, nämlich bis 1710, bestand. Von der Zeit an war Pernau ohne Buchdruckerei beinahe ein volles Jahrhundert; denn erst 1809 errichtete eine solche wieder hier Gotthard Marquardt, welcher derselben seitdem bis jetzt (eine kurze Unterbrechung im Jahr 1823 abgerechnet,) vorgestanden hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Aus der Wallachei, vom 10ten July. Die glorreichen Erfolge der Russischen Waffen in diesem Feldzuge haben den Feldherrn, dessen geschickten Dispositionen dieselben zugeschrieben werden müssen, zum Idol der Armee erhoben, und selbst den Neid verstummen gemacht. Man gefällt sich, ihn nicht nur mit den berühmtesten Heerführern, die seit Peter des Großen Zeiten die Russischen Truppen zum Siege gegen die Ungläubigen leiteten, zu vergleichen, sondern man stellt ihn auch Bonaparte zur Seite, mit welchem selbst des Grafen Diebitsch Persönlichkeit — er ist klein von Gestalt — einige Aehnlichkeit darbietet. Diejenigen, welche sich in der Nähe des Generals längere oder kürzere Zeit befunden haben, wissen nicht genug von seiner rastlosen Thätigkeit, seiner Geistesgegenwart, und jenem tiefen und scharfen Blick zu erzählen, der ihn den kleinsten Fehler des Gegners bemerken und vermuthen läßt, und der den wahren Feldherrn charakterisirt. Meistens widmet derselbe einen großen Theil der Nacht seinen Arbeiten, und nach kaum vierstündiger Ruhe sieht man ihn schon wieder zu Pferde. Seine Mahlzeiten sind kurz und äußerst frugal. In allen gesellschaftlichen Verhältnissen legt er die Sitte des vollendeten Weltmannes zu Tage, verbunden mit einer Leutseligkeit, welche die Herzen gewinnt, und die in Zuvorkommenheit, besonders gegen alte diensterfahrene Krieger, übergeht. Kurz, bei allen Militärs ist das Vertrauen lebendig: General Diebitsch sei der Mann, der die große Aufgabe, die ihm durch seinen Kaiserlichen Gebieter übertragen worden, zu lösen vermöge. (Ausl. Bl.)

— Bessarabische Sagen. (Aus dem Tagebuche eines Officiers.) In den Bessarabischen Dörfern sah ich in vielen Hütten ungeheure Ibisnester, die man in gemeiner Sprache Batschanen nennt. Durch die Ausrottung alles Ungeziefers, muß der Ibis in der That die Dankbarkeit des Menschen auf sich ziehen; aber der Aberglaube gründete darauf eine Erdichtung, welche die gutmüthigen Moldauer nicht im geringsten bezweifeln. „Lange," sagte mir ein Moldauer, „lange genoß der Mensch auf der Erde des Guten, ohne das Böse zu kennen, das vor ihm in einem geheimen Kasten eingeschlossen war. Aber einst fühlte er Neugier, zu wissen, was in diesem Kasten verborgen sei; und kaum hatte er ihn geöffnet, als das hinausfliegende Böse sich auf der ganzen Erde ausbreitete. Zur Strafe für diesen Vorwitz ist er sowohl, als auch seine Nachkommen, in Batschanen verwandelt, und sie müssen das Böse auf der Erde einsammeln." — Diese Fabel, in der Erfindung der Fabel der alten Griechen von der Pandora ähnlich, macht glauben, daß die Moldauer sie von Griechischen Ansiedlern empfangen haben.

Folgendes erzählen die abergläubigen Einwohner Bessarabiens von Entstehung der Pest: Nahe bei Konstantinpel ist ein See, an dessen Ufern ein wunderbares Kraut wächst, das, nach dem Reifwerden, kleine Härchen von sich ablöset. Die in der Türkei wehenden Winde tragen die Härchen nach Bessarabien, und dort wird ein Jeder, auf den auch nur ein Härchen des Krautes fällt, von der Pestkrankheit angesteckt. (Сѣверн. пчела.)

Landwirthschaftliches.

Im Hallischen Haus- und Landwirth dankt ein Landmann dem Bekanntmacher des Mittels, durch Anisöl den Kornwurm aus dem Getraide zu vertreiben. Durch bloßes Umwerfen seines Vorrathes mit einer, mit Anisöl (für 2 Sächsische Groschen) bestrichenen Schaufel, hat er nicht bloß den weißen Kornwurm, sondern auch den schwarzen Mehlkäfer, aus seinen Getraidevorräthen entfernt.

Dasselbe Blatt macht auf eine neue Gattung des Spinats, oder vielmehr auf einen strauchartigen Stellvertreter desselben, aufmerksam, Tetragonia expansa. Die Blätter dieses einjährigen Gewächses haben einen kräftigern Geschmack, als der gewöhnliche Spinat. „Zwölf Pflanzen reichen für den Bedarf einer zahlreichen Tischgesellschaft vom 15ten Juny bis zum Eintritt des Winters hin." Die Pflanze wurde

von Banks auf den Inseln der Südsee, und in Japan von Thunberg, gefunden.

Als probates Mittel gegen die verderblichsten Raupenarten der Obstbäume, empfiehlt man in Deutschen Blättern, aus schwarzer Seife eine Lauge zu machen und sie mit einer Handspritze auf die Bäume zu sprühen.

Der Haus- und Landwirth versichert: wenn man die Kartoffeln schälen läßt, ehe man sie zu Branntwein benutzt, so erhält man fuselfreien Branntwein, und mehr als sonst. (Eins der Mittel, das zum Lachen zwingt. Welche Arbeit ist das Abschälen der rohen Kartoffeln in großen Quantitäten!)

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 15ten July verzehrte, unter Kerstenhof (Fell. Kr.), der Blitz das Wohnhaus eines Bauern. — Am 5ten verbrannten, unter Neusorgen (Bausk. Distr.), alle Gebäude, Wirthschaftsgeräthe und Kleidungsstücke eines Gesindes; Schaden 250 Rbl. S. — Am 5ten July wurde, unter Rodenpois, der Pferdestall eines Bauern vom Blitz verbrannt; Schaden 300 Rbl. B. A. — Am 1sten Juny wurde ein Annenburgscher Krug (Dobl. Distr.) nebst allen Nebengebäuden vom Blitz verzehrt; Schaden 684 Rbl. S. — Am 5ten July verbrannte eine Neuhausensche Hofsriege; Schaden 800 Rbl. B. A.; — am 7ten eine Kossensche Bauernriege mit vielen Effecten; Schaden 350 Rbl. B. A.

Am 20sten Juny ertrank, unter Sarum (Wolm Kr.), ein 4-jähriger Bauerknabe in einem Brunnen, indeß alle Erwachsene des Gesindes auf dem Felde arbeiteten; — am 15ten July ein Alt-Woidemascher Bauerwirth (Fell. Kr.) beim Baden; — am 16ten, unter Rutzky (Wind. Distr.), ein 9-jähriges Mädchen in einem Brunnen; — am 12ten July, unter Mahrzen (Wend. Kr.), ein 2-jähriges Kind in einem Teich; — am 15ten July ein Lettischer Knabe bei Zohden (Bausk. Distr.) im Aasfluß. — An den Strand des Gutes Weißenfeld (Strandwiek) warf das Meer einen schon verweseten Leichnam am 9ten July aus. — Auf Kasty (Landwiek) fand man am 4ten July einen Krüger, mit einem Messerstiche durch den Hals, in einem Bache todt. — Unter Serrefer (Südjerwen) ertrank am 12ten July ein Bauerknecht; — am 1sten July, unter Woiseck, ein Mädchen beim Krebsfange. — Am 4ten July erschlug, unter Rodenpois, der Blitz ein 63-jähriges Weib. — Am 7ten July ertrank, unter Stopiushof (Rig. Kr.), ein Deutscher Töpfergesell beim Baden.

Am 12ten July verheerte ein Waldbrand im Piltenschen Kronsforste 25 Lofstellen Gebüsche. Das Feuer schien angelegt. — Am 19ten Juny zerstörte der Hagel unter Alt-Wohlfahrt (Walkschen Kr.) Winter- und Sommersaaten, zum Belauf von 175 Rbl. S.; — an demselben Tage, unter Keysen (dess. Kr.), für 1465 Rbl. S.; — am 17ten, unter Kortenhof, für 150 Rbl. S. — Im Wolmarschen Kreise waren, bis zum 17ten July, 67 Pferde und 36 Stück Rindvieh an den Seuchen gefallen; in der Landwiek in sechs Tagen 85 Pferde an der Beulenseuche. — Im Anfange des July brach, auf dem Gute Murras in West-Harrien (in Esthland), zuerst eine Seuche unter den Pferden, und bald darauf die blaue Blatter bei Menschen aus, die dem gefallenen Vieh die Haut abgezogen hatten. — Am 26sten Juny wurden, unter Halmhof (Werroschen Kr.), 120 Lofstellen Getraide vom Hagel zerschlagen.

(Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 5ten August. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 77½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 25 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 R. 10 K.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 80 Kop.; Branntwein, ½-Brand 23 Rbl. — Kop., ⅔-Brand 30 Rbl. — Kop.; 30 Lib Heu 10 Rbl. — Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 16°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
30.	28″- 2‴,8	+ 10°,5	28″- 2‴,8	+ 18°,4	28″- 2‴,6	+ 13°,0	Zoll, Lin.	SSW	Windig, klar.
31.	28″- 3‴,3	+ 11°,0	28″- 3‴,3	+ 16°,0	28″- 3‴,2	+ 8°,8	0 — 2,7	WSW	Regen, klar, bezogen.
August									
1.	28″- 2‴,2	+ 8°,0	28″- 1‴,8	+ 15°,0	28″- 1‴,4	+ 7°,9		WSW	Windig, klar.
2.	28″- 1‴,6	+ 7°,7	28″- 1‴,8	+ 15°,0	28″- 1‴,4	+ 10°,5		WSW	Sonnenblicke, bewölkt.
3.	27″-11‴,0	+ 10°,0	27″-10‴,4	+ 13°,2	27″-10‴,4	+ 12°,0	0 — 6,8	SW.	Regen, Gewitter.
4.	27″-10‴,4	+ 11°,5	27″-10‴,2	+ 13°,2	27″-10‴,2	+ 11°,5	0 — 8,8	W.	Regen, trübe.
5.	28″- 0‴,0	+ 10°,5	28″- 0‴,2	+ 16°,0	28″- 0‴,0	+ 10°,5	0 — 3,0	SW.	

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 33. 14te August 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruhet, dem General Grafen Diebitsch, in einem huldreichen Schreiben, das die Thaten des verdienstvollen Feldherrn aufzählt, den Ehren-Namen Sabalkansky beizulegen.

General Graf Paßkewitsch-Erivansky hat durch abgesonderte Detaschements die Festung Khniß, und am 7ten July Stadt und Festung Beiburt, ohne Widerstand genommen. Seit der Einnahme von Erzerum unterwerfen sich die Einwohner überall gutwillig, und die Türkischen Truppen fliehen ohne Widerstand. — Der Pascha von Van hatte die Festung Bajazet angegriffen, mit 10,000 Mann; aber auf die Nachricht von Erzerum entfloh er ohne weitern Versuch.

In St. Petersburg hat das Departement des auswärtigen Handels, über diesen Handel während des Jahres 1828, 25 Tabellen drucken lassen. Die Einleitung, unterzeichnet vom Herrn Director des Departements, des Geheimeraths und Ritters Bibikoff Excellenz, enthält unter andern wichtigen Thatsachen folgende:

Im Jahr 1828 wurden an Waaren aus- und an Baarschaften eingeführt für 208,645,988 Rbl.

—— an Waaren ein- und an Baarschaften ausgeführt für 191,344,111 Rbl.

Differenz: 17,301,877 Rbl.

Im Jahr 1827 betrug die Differenz 42,832,378 Rbl. Der Ausfall ist meistentheils der Verminderung der Getraideausfuhr aus dem Schwarzen und Asowschen Meere während 1828 zuzuschreiben. Sie war um 26,028,994 Rbl. geringer, als im Jahr 1827.

In einem gewöhnlichen Jahre beträgt der Handelsumsatz auf dem Schwarzen und dem Asowschen Meere über 34 Millionen, und die Handelsbilanz zum Vortheil Rußlands beträgt über 12 Millionen. Im vorigen Jahre betrug der Erstere 9 Mill., und die Bilanz war um mehr als 4½ Mill. gegen Rußland.

Die Preise von Talg, Tauwerk, Pottasche, Hanföl und einigen andern Ausfuhrartikeln, waren 1828 in verschiedenen Häfen höher, und die Industrie hat zugenommen.

Die Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres nicht mitgerechnet, betrug die Ausfuhr an Comestibeln im vorigen Jahre 4,399,176 Rbl. weniger, als im vorhergehenden; an Artikeln für Gewerbe und Fabriken 2,598,900 Rbl. mehr.

Vom Hauptartikel der Ausfuhr, vom Talg, betrug der Absatz nach Europäischen Ländern 39,707,967 Rbl. Der Hauptartikel der Einfuhr, Rohzucker, betrug 33,270,436 Rbl.

Von Fabricaten aller Art wurde ausgeführt für 23,136,993 Rbl.; für drittehalb Millionen mehr, als im vorhergehenden Jahre.

Ausländische Artikel für Gewerbe und Fabriken wurden eingeführt für 98,538,491 Rbl.; beinahe für viertehalb Millionen mehr, als im vorhergehenden Jahre.

An verarbeiteten Waaren wurde eingeführt für 36,157,737 Rbl.; ungefähr für 4,600,000 Rbl. weniger, als 1827.

Der Asiatische Handel war stärker. Die Einfuhr betrug 25,492,851 Rbl.; über anderthalb Millionen mehr, als 1827; — die Ausfuhr 20,405,664 Rbl.; über 2,700,000 Rbl. mehr.

Die Einfuhr von Chinesischen Silberbarren im Jahr 1826 betrug 166,184 Rbl.; 1827 schon 684,032 Rbl.; im Jahr 1828 aber 993,477 Rbl.

Moskowsche Fabricanten sandten zum erstenmal seidene, halbseidene, baumwollene und Tuchfabricate nach Leipzig, wo sie Beifall und Mißgunst erregten.

Die Zolleinnahme des Jahres 1828, mit Ausschluß der Accisen und Nebeneinkünfte, betrug 62,124,151 Rbl., und war 39,515 Rbl. stärker, als 1827; wenn man aber den Ausfall in den Häfen des Schwarzen und Asowschen

Meeres in Anschlag bringt, sogar 3,179,013 R. größer.

Die confiscirten Waaren betrugen 331,506 Rbl.; das heißt 112,842 Rbl. weniger, als 1827.

Nachrichten über die Buchdruckereien in Liv-, Kur- und Esthland.

(Fortsetzung.)

I.) Buchdruckereien in Livland.

Schloß-Oberpahlen.

Nach Gadebusch, Livl. Bibl. Bd. III. S. 300, legte die Schloß-Oberpahlensche Druckerei der Dr. med. Peter Ernst Wilde auf seine Kosten an. In der Vorrede zu Lange's Lettischem Lexikon, S. 13, wird die Anlegung dieser Buchdruckerei zu einem Verdienste des Erbherrn von Oberpahlen, Woldemar Joh. v. Lauw, gemacht, und überall sonst wird sie die Lauwische genannt. Die bekannten, sehr gemeinnützigen Gesinnungen des Majors v. Lauw, lassen vermuthen, daß derselbe zur Unterhaltung der Druckerei, welche Wilde gründete, wohl schon bald nach ihrer Entstehung das Meiste beigetragen hat. Sie begann ihre Arbeiten 1766, und ihre Hauptabsicht war, einer gedruckten Ankündigung vom 28sten October jenes Jahres zufolge, die Ausbreitung der Arzneiwissenschaft und Verbesserung der Oekonomie. Aus dieser Officin kamen in's Publicum Schriften zur populären Medicin und zur Oekonomie, Deutsch verfaßt, theils von Wilde, theils von Pastor Eisen, in Uebersetzungen Esthnisch von Hupel, Lettisch von dem Gen.-Superint. Jakob Lange, auch des Letzten obenerwähntes Lexikon, von welchem Werke aber der Druck, da die Officin 1773 aufbrannte, in Oberpahlen nicht beendigt werden konnte. Der Major v. Lauw ließ, weil die Druckerei in seinem Schlosse nicht so bald wieder hergestellt werden konnte, Lange's Lettisches Wörterbuch auf seine Kosten in Mitau zu Ende drucken. Im Jahr 1782 war die Druckerei in Oberpahlen wieder in Ordnung gebracht; im J. 1789 brachte Grenzius, der ihr dort die letzten Jahre vorgestanden hatte, sie käuflich an sich, und zog mit ihr darauf nach Dorpat.

Papendorf und Lindheim.

Der durch seine großen Verdienste um die Lettische Literatur bekannte Propst und Pastor zu Papendorf, Christoph Harder, (geb. zu Königsberg in Preußen 1747 den 6ten Decbr., gest. 1818 den 16ten August), legte auf seinem Pastorate 1781 eine Privatdruckerei an, in welcher er seine meisten Lettischen Schriften selber setzte und druckte. In dem Jahr 1796 hörte er, der damaligen Zeitumstände halber, auf, von seiner Presse Gebrauch zu machen. Seine Lettischen Schriften, die er vor diesem Jahre herausgegeben, und durch die er zur Belehrung des Landvolks sehr viel gewirkt hat, sind jetzt überaus selten; es verdienten aber insbesondere seine Katechismusarbeiten, sowohl ihres Inhalts wegen, als zur Beförderung eines richtigen Lettischen Sprachstudiums, neu aufgelegt zu werden. Der sel. Harder, der auf seinem kleinen Pastorate in Dürftigkeit lebte, schaffte sich die Druckerei an, weil er mittelst derselben den Druck seiner Schriften für das Landvolk nicht bloß wohlfeiler, als durch eine Officin in den Städten, besorgen, sondern seine Schriften den Bauern auch zu wohlfeileren Preisen verkaufen konnte. Von ihm hat man auch die ersten Lettischen Kalender für Livland; den ersten lieferte 1782, den letzten 1790. Mit diesem schloß er seine Kalenderarbeiten, nachdem in Riga, durch den dasigen Buchdrucker Müller, sein Kalender auf das Jahr 1790 nachgedruckt worden war. — Die Lettischen Schriften aus dieser Privatbuchdruckerei gaben als Druckort anfänglich Keegel-Muischa (Kegeln, das Hauptgut des Kirchspiels), nachher Rubbene (Papendorf), an. — Nach Harder's Tode erstand dessen Druckerei ein Mitaufseher der Brüdergemeinde, (s. Magazin der Lett.-literar. Gesellschaft, Heft 3. S. 41.), und verlegte sie nach seinem, auf Gemeindekosten unter dem Gute Korwenhof, im Oppekalnschen Kirchspiel, eingerichteten Wohnsitze Lindheim, wo er jedoch nur in den Jahren 1820 und 1821 von ihr Gebrauch gemacht hat, in welchen Jahren ein Paar kleine Lettische Schriften daselbst und in nur sehr wenigen Exemplaren, theils mit Angabe des Druckortes, theils ohne ihn zu nennen, erschienen sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Die im Bericht der Esthländischen Gouvernementsregierung beschriebene Blatter (s. die vorige Nummer), die bei Leuten, die verrecktes Vieh enthäuteten, entstand, scheint von der gewöhnlich so genannten Blatter verschieden. Der Verlauf der letztern ist, nach der Beschreibung eines hocherfahrnen, seit 38 Jahren practicirenden Arztes, des Dr. Luce zu Oesel, folgender: Sie erscheint, ohne vorhergehendes Uebelbefinden, an bedeckten und unbedeckten

Theilen des Körpers, in der Gestalt eines ganz kleinen Blutgeschwürs (Finne, Pinnagel), das gleich anfangs sehr schmerzt, sich schnell vergrößert, von Viertelstunde zu Viertelstunde mit erhöhetem Schmerz, der bis zur Raserei treiben kann und aus dem Knochen zu kommen scheint. Um die Pustel herum entsteht eine Geschwulst, die weit um sich greift, gleichfalls schmerzt, und mit Ausschlag bedeckt wird. Früher oder später tritt ein Fieber ein, das sich durch beständige Schauer, die im Rückgrate herunterlaufen, äußert. Nach zwei- oder dreimal 24 Stunden stirbt der Kranke in Raserei. Bleibt er am Leben, so verwandelt sich die blaue Blatter in ein tiefes Geschwür, das langsam heilt. Die einzigen Mittel, die man dagegen kennt, sind, daß man unausgesetzt in Asche gebratene Zwiebelscheiben auflegt und dem Kranken täglich viermal einen Eßlöffel voll Kampfer-Essig eingiebt; — und Kraut von Paris quadrifolia, das man zerquetscht auflegt. Hr. Dr. Luce versichert, die blaue Blatter nie in irgend einer Verbindung oder Verwandtschaft mit einer Viehseuche gefunden zu haben. Er glaubt, daß sie durch Morastluft entstehe, und führt als Beweis an, daß sie allmälig immer seltener geworden, je mehr man seit 1796 dort die Moräste trocken gelegt habe, — wozu der damalige Vicegouverneur von Livland, Baron von Campenhausen, ein Stiftungskapital schuf, von dessen Renten die Austrocknung noch immer fortgesetzt wird.

— Ein Thierarzt zu Metz kündigt ein Heilmittel gegen den Rotz der Pferde an, der bisher für unheilbar galt. Er versichert, viele geheilt zu haben durch Chlor in Gasform. — Dasselbe Mittel soll mit Glück gegen die Schwindsucht der Menschen gebraucht worden seyn.

Das schönste Lob Sonntag's.

Als, wenig Tage nach Sonntag's Tode, der Herausgeber zu einem mit Recht hochverehrten Manne, der jetzt zu den höchsten Beamten unserer Provinz gehört, kummervoll über jenen herben Verlust sprach, antwortete Dieser, unwillkührlich tief aufathmend: „Ja, es ist, als wenn mit Sonntag ein Luft-verbesserndes Princip verloren wäre." — Schön und wahr! Nicht sowohl ein glücklicher Gedanke, als ein vortrefflich ausgesprochenes Gefühl. Der feurig-edle und offene Charakter Sonntag's, dem sein immer reger Sinn für Recht, Wahrheit und Wohlthätigkeit es fast unmöglich machte, nicht überall einzugreifen, hat eben dadurch unendlich viel Gutes veranlaßt, und viel Uebels verhindert. — Die Erfahrung lehrt: um solche Männer her kommen oft ganze, große Kreise zu dem Ruhm einer Tugend, die sie nicht geübt haben würden, hätt' er sie nicht dazu hingerissen.

Zum Lettisch-Deutschen Abdruck des „Goldmacherdorfes," bearbeitet von Hn. Pastor Lundberg, sind ferner eingelaufen:

von Hn. Pastor prim. Thiel 3 Rbl. S.
von einem Ungenannten = 100 Rbl. B. A.

(Der Herausgeber kann sich es nicht versagen, den bisherigen HH. Subscribenten, und vorzüglich dem Ungenannten, seinen warmen Dank auszusprechen; für Ihre Gabe, mehr noch für Ihr Anerkennen der Wichtigkeit der Absicht. Möge ihr Beispiel das Gelingen entscheiden! Es ist denn doch für's Vaterland und jeden Einzelnen unendlich wichtiger, daß unsere armen und rohen Mitbürger Mittel zur Bildung erhalten, die auch Mittel zur Wohlhabenheit sind, als daß jenseit des Atlantischen Oceans, unter reichen Fremden, zu tausend Schulen noch Eine kam!)

Landwirthschaftliches.

— Die Lettische Zeitung vom 8ten August meldet aus Buschhof, daß auf den Wiesen viele Stellen ausgefault waren, übrigens aber die Heuerndte gelungen sei. Spät gesäetes Sommergetraide ist von der langen, trocknen Hitze verdorrt. Buchwaizen und Kartoffeln stehen gut. — Man ist in der Gegend sehr besorgt, da in dem nahen Jakobsstadt die Viehpest ausgebrochen ist.

Aus Dondangen und der Dünagegend (Daugawas) meldet dasselbe Blatt, daß die Leinköpfchen — Eine selbst von alten Leuten nie erhörte Erscheinung! — von Raupen verzehrt werden, die so groß sind, als die gewöhnlichen Kohlraupen. Der daraus entstehende Schmetterling ist dunkelbraun, mit einer bunten, lebhaften Zeichnung, und legt seine Eier nicht auf den Lein, sondern auf das Gras, das im Lein steht, besonders auf das Flöhkraut. In der Gegend von Dondangen war die Plage so arg, daß man auf die Leinsaat Verzicht that, und den Lein schon am Jakobitage (25sten July) raufte. (Eine vielleicht nicht weniger merkwürdige Erscheinung ist es, daß in der Gegend von Riga ein Leinfeld zum zweitenmal blüht, und gegen die Mitte Augusts neben den schon braun werdenden Saatköpfchen eben aufgebrochene Blüthen und Knospen zeigt; und zwar an den ab-

gefressenen Halmen. Mehrere Landleute behaupten, die Raupe sei dieselbe, die von einigen Jahren in Liv- und Kurland so viele Wiesen verheerte.)

Auszüge aus Patenten.

In den Ostseeprovinzen soll den Fiscalen in Criminal- und Untersuchungssachen kein von den Schuldigen zu bezahlendes Honorar zugesprochen werden. Pat. v. 3ten May. — Wenn Beamte bis zur 6ten Classe, die zur Heroldie gezählt werden, und die nicht unter Gericht und Untersuchung gewesen, sich bei der Intendantschaft der activen 2ten Armee anstellen lassen, erhalten sie, nach ihrem Range, ihren Gehalt außerhalb der Gränzen, nach dem für's Ausland festgesetzten Gehaltsetat, ferner ohne Anrechnung, einen Halbjahrsgehalt in Silber und die Progon für die Reise zur Armee. Pat. v. 1sten May. — Den Zollwachen an den Europäischen Gränzen ist erlaubt, im Fall sie Widersetzlichkeit erfahren, Gebrauch von ihren Waffen zu machen. Pat. v. 23sten Jul. — Für Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger, sollen alle Inhaber von publiken, privaten, Stifts- und Stadtgütern und Pastoraten, den Ertrag ihrer Besitzung nach einem zehnjährigen Durchschnitt, nach den einzelnen Zweigen der Erwerbsquellen, specificirt den Ordnungsgerichten aufgeben. Pat. v. 20sten Juny.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 8ten July brannten auf Aahof (Rig. Kr.) eine Hofsriege und Schenke durch einen schlecht gesetzten Ofen ab; Schaden 200 Rbl. S. — Am 18ten July verzehrte der Blitz auf Kalnemoise (Walk. Kr.) eine Hofs- und eine Bauerriege, eine Scheune und eine Kleete; Schaden 800 Rbl. S.

Auf Falkenau (Dorp. Kr.) wurde am 1sten Aug. eine alte Bauersfrau von einem umfallenden Heufuder erdrückt. — Am 11ten July ertrank ein Hellamascher (Oes. Kr.) Knabe im Meere; — am 22sten zu Reval ein 4jähriges Mädchen in einem Brunnen. — Am 13ten July vergiftete sich, unter Kalkuhnen (Illurt. Distr.), ein anderthalbjähriges Kind mit Vitriolöl. — Am 23sten Juny erhenkte sich, unter Golgowsky (Walk. Kr.), eine Bauerwirthin. — Am 14ten July ertrank, unter Lettin (dess. Kr.), ein junger Wirthssohn beim Baden. — Am 5ten July erschlug, unter Goldbeck (dess. Kr.), ein brennender Baum einen 12jährigen Knaben.

Auf Torkenhof und Reo (Oes. Kr.) fielen zusammen 80 Häupter Hornvieh und 17 Pferde an der Seuche. — Am 16ten July verheerte der Hagel, unter Kohsenhof (Wend. Kr.), Getraidefelder, 420 Rubel S. an Werth. — Auf Hintzenberg (Rig. Kr.) brach Anfangs July eine Lungenentzündung unter der Heerde aus, woran 12 Stück fielen. — Im Flecken Skrudelina und einem benachbarten Dorfe (Illurtschen Distr.) brach gegen Ende July die Löserdürre aus; wie es schien, von Dünaburg eingebracht. — Am 5ten July gerieth, unter Goldbeck (Walk. Kr.), der Wald in Brand; ward aber schnell gelöscht.

(Aus offic. Berichten.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 17., und darin eine Bekanntmachung der theologischen Facultät zu Dorpat, und eine andere, die Lettisch-literarische Gesellschaft betreffend.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 12ten August. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 77½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 25 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres — R. — K.; Gerstengrütze 6 Rbl. 47 Kop.; 1 Pud Butter 16 Rbl. 28 Kop.; Branntwein, ½-Brand 19 à 20 Rbl., ⅔-Brand 27 à 28 Rbl.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 1.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
August	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
6.	28″- 0‴,0	+ 8°,4	28″- 0‴,0	+ 14°,7	27″-11‴,2	+ 9°,5	Zoll, Lin.	S.	Sonnenblicke, bewölkt.
7.	27″-10‴,6	+ 8°,8	27″-10‴,4	+ 15°,0	27″-10‴,0	+ 9°,1		W.	Bezogen, Sonnenschein.
8.	27″- 8‴,0	+ 8°,0	27″- 7‴,6	+ 14°,0	27″- 6‴,0	+ 9°,0	1 — 0,0	S.	Regen, klar.
9.	27″- 8‴,0	+ 8°,9	27″- 7‴,8	+ 14°,0	27″- 7‴,8	+ 10°,0		SW.	Windig, Sonnenschein.
10.	27″-11‴,2	+ 9°,9	28″- 0‴,4	+ 12°,6	28″- 0‴,2	+ 9°,5	0 — 0,1	SW.	Bezogen, Regen, Sonnenbl.
11.	28″- 1‴,8	+ 7°,0	28″- 2‴,0	+ 16°,0	28″- 2‴,2	+ 9°,6		SW.	Sonnenblicke, Wolken.
12.	28″- 2‴,3	+ 9°,0	28″- 2‴,2	+ 17°,0	28″- 1‴,2	+ 11°,4		SSW	Stürmisch, Sonnenblicke.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 17. 14te Aug. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Die von dem Rector der Universität Dorpat, wirkl. Staatsrath Dr. Ewers, für die Finnländische Alexanders-Universität veranstaltete Büchercollecte, beläuft sich, ohne die Beiträge der öffentlichen Lehranstalten mitzurechnen, auf 7802 Bände, und die letzte Sendung ist, mit dem namentlichen Verzeichniß aller Geber, im Frühlinge dieses Jahres, über Reval nach Helsingfors abgefertigt. Die Universität bezeigte Sr. Excellenz, so wie Allen, die zu dem Unternehmen beitrugen, in einem Schreiben ihre Dankbarkeit, lebhaft den Werth der reichen Gabe anerkennend.

Die Königliche Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde in Kopenhagen hat den Rector der Dorpatischen Universität, wirkl. Staatsrath Ewers, zum ordentlichen Mitgliede aufgenommen.

Gouvernementssecretär Gabriel Heinrich Berner ist als Lehrer der Deutschen Sprache und des Schreibens an der Russischen Kreisschule zu Riga, Catharinäum genannt, angestellt worden. (Aus Riga gebürtig, der Sohn eines Premierlieutenants; besuchte die Domschule und das Gymnasium daselbst, und vom 8ten Februar 1815 bis zum 11ten December 1817 studirte er die Rechtswissenschaft in Dorpat; auscultirte bei dem Dorpatischen Landgericht, und dann bei dem Rigaischen Rathe; ward im Jahr 1818 bei der Rigaischen Niederlagstamoschna angestellt, und blieb daselbst bis zum Jahr 1828, seit welcher Zeit er Privatunterricht ertheilte; im Jahr 1829 ward er Gouvernementssecretär, mit der Anciennetät vom 25sten Februar 1822.)

Se. Majestät der Kaiser und Herr haben, zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 31sten July d. J., № 725., den Correspondenten der Dorpatischen Universität, den Sachsen-Weimarischen Herrn Superintendenten Dr. Koethe in Allstadt, zum Ritter des Ordens des Apostelgleichen Fürsten Wladimir 4ter Classe Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 29sten July d. J. starb der Lehrer an der Elementarschule zu Baltisport, Collegiensecretär Ulrich Wilhelm Schmidt.

Hugo Sehrwald, wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule zu Walck, erhielt am Schlusse des Monats Julius d. J., auf seine Bitte, den Abschied. (Offic.)

* * *

Im Monat Julius 1829 sind bei dem Censurcomité zu Dorpat folgende gedruckte Bücher eingereicht:

1) Darstellung des heutigen Russischen Handelsrechts, mit Rücksicht auf die Deutschen Ostseeprovinzen, von Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Privatdocenten bei der Kaiserl. Universität zu Dorpat und Syndicus der Kaiserl. Stadt Dorpat. Riga, 1829. 240 S. 8.
2) Eine bisher geheim gehaltene Heilart der Krätze, mittelst welcher dieselbe in drei Tagen unfehlbar und ohne Nachtheil für die Gesundheit geheilt wird. Bekannt gemacht durch Wilhelm Adolphi, Candidaten der Menschen- und Thier-Heilkunde. Libau, 1829. 30 S. 8.
3) Таблица спряженій Русскихъ глаголовъ несовершенныхъ видовъ. Ревель.
4) Einladung zur öffentlichen Prüfung und feierlichen Entlassung, welche am 3ten und 4ten Julius im hiesigen Gymnasium statt haben wird; und zu den öffentlichen Prüfungen in der Domschule am 5ten Julius, und der zweiten Kreisschule am 6ten Julius. — Vorausgeschickt ist: Demosthenes Rede über die Vertheilung des Lohngeldes unter die Athenischen Bürger. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von F. C. Knorre. Riga, 1829. 10 S. 4.
5) Douze Valses de Vienne, avec grande code pour le Pianoforte, composé par François Stoll. Riga, 1829. 8 S. gr. 4. Lithographirt von Hauswald.
6) Das Gebet Jesu; metrisch von Hiller; in Musik gesetzt von S. F. Keller. Riga, 1829. 8 S. gr. 4. Lithographirt von Hauswald.
7) Das Portrait Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten und Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch. Lithographirt von Hauswald.
8) Zweiundzwanzigste Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der Armen-Versorgungsanstalten in Riga. Riga, 1829. (Offic.)

Die Quatember. Zeitschrift ꝛc. Band 1. Heft 2. Mitau, 1829. (94 S.)

Daß eine Zeitschrift die andere beurtheile, hat etwas — wenn nicht Bedenkliches, doch — Auffallendes; vielleicht sogar einen Schein von Anmaaßung. Aber in literarisch so wenig angebauten Provinzen, wie die unsrigen, wo es so schwer hält, daß periodische Schriften dauernd gedeihen, warum sollt' es nicht schicklich seyn, daß die ältere Schwester die jüngere, in deren Gesellschaft zu gehen sie sich freut, ihrem vorizt noch größeren Lebenszirkel wiederholt vorstelle? Zur Sache also.

Dies Stück enthält: „Beschreibung einer bei Reval gesehenen Wasserhose; von C. W. T. Huebner." Es giebt der Beschreibungen solcher Phänomene wohl schon viele: doch diese ist lebendig und anschaulich, und spricht von einer inländischen Begebenheit. Abbildungen dazu wird ein folgender Heft nachliefern. — „Beitrag zur Fauna der Ostseeprovinzen, von Dr. J. G. Fleischer," in der auch eine noch nicht gekannte Käferart beschrieben und eine Abbildung dazu geliefert wird. — „Die geographische Breite von Mitau." Mit Anführung der früheren Bestimmungen, giebt Hr. Collegienrath Paucker sie aus 288 Beobachtungen des Polarsterns, nur noch bis um den 7ten Theil einer Sekunde unsicher, an. — „Untersuchungen über die Burg Palakion des Strabo u. s. w., vom Staatsrath v. Blahremberg; aus d. Franz. übers. von W. Schilling." Dem Alterthumsforscher wichtig. — „Uebersicht einiger Fortschritte des Nationalreichthums, vom Hn. Kreismarschall v. Mirbach." Eine lehrreiche Zusammenstellung bedeutender, oft überraschender Notizen. — „Warum waren die so fruchtbaren Länder, die jetzt der Schauplatz des Krieges sind, immer (?) der Europäischen Gesittung fremd? Und was ist von ihnen zu erwarten, wenn sie dem Türkischen Despotismus entzogen werden?" Die Beantwortung dieser, der politischen Tagesgeschichte so sehr nahe verwandten, höchst wichtigen Fragen, ist hier aus der Geschichte mit gelehrtem Scharfsinn angefangen. Ob die Antwort über die Zukunft, auch so befriedigend ausfallen könne, wird das nächste Stück lehren. — „Die Sprache, beherrscht vom Geiste," und „Die Aufklärung im humoristischen Sinne," von Trautvetter. Wie Gehaltvolles man von diesem geistvollen Gelehrten, in ausgearbeiteten Werken und in leicht hingeworfenen Aufsätzen, zu finden gewiß seyn kann, ist bekannt. — „Zur Buchkunde der slavischen und littauischen Sprachen," von Demselben. — „Schöne Künste," mit der Unterschrift ....e, giebt Nachricht von einigen neu erschienenen interessanten Schriften des Auslandes. — „Ueber das Lachen," von Dr. Koeler. Humoristisch gesagte Wahrheiten. — „Vertheidigung des Chartenspiels," ein Brief vom Herausgeber. — „Gedichte von Theodor v. Sacken." Drei sehr gefällige Kleinigkeiten, unter denen „Lieb' und Treue" am meisten poetischen Werth hat.

Gelingt es dem Herrn Herausgeber, auf dem so glücklich begonnenen Wege unbehindert fortzugehen, und bei denjenigen unserer Gelehrten, die schreiben können, immer lebhaftere Lust daran und Theilnahme zu erregen, — die Theilnahme des lesenden Publicums findet sich dann wohl von selbst; — so wird sie uns im Auslande Ehre machen, und für die Wissenschaften bleibende Wichtigkeit haben.

(Der Preis des Jahrganges, brochirt versendet, ist 5 Rbl. B. A.)

Miscellen.

— (Aus dem Journ. de St. Ptbg.) Einer unserer Landsleute, der schon auf der Neige seines Lebens steht, der Graf Chwostoff, wird in kurzer Zeit eine vollständige Ausgabe seiner poetischen Werke in sechs Theilen veranstalten, von denen drei schon erschienen sind. Die drei letzten werden am Ende dieses Jahres erscheinen. Die Russischen Journale haben schon ehrenvolle Erwähnung des ersten Theiles dieser Sammlung gethan, welcher die lyrischen Poesien enthält, unter denen, außer den Paraphrasen mehrerer Psalmen und einiger Stellen des Weisheitsbuchs der heil. Schrift, man mit Lob die Ode auf die Einweihung der Kathedrale zur Mutter Gottes von Kasan zu St. Petersburg, und die Gedichte unter den Titeln: die Verläumdung und die Schellen, anführen kann. Der zweite Theil enthält Stücke größerer Ausdehnung, unter andern ein Gedicht von 700 Versen, in der beschreibenden Gattung, betitelt: die Russischen Schiffer, von dem schon die encyclopädische Uebersicht des Jahres 1821 ehrenvolle Nachricht gab. Dieser Theil enthält überdem eine Beschreibung des Festes zu Katharinenhof, in Versen, und schließt mit einem sehr bemerkenswerthen Werk. Dieses ist ein Gedicht von mehr als 1000 Versen, eingetheilt in vier Episteln didaktischer Gattung, unter dem Titel der Rathschläge an die Zöglinge der Musen. Der Verfasser hat die Absicht, die Ueberlegenheit

der Producte der Griechischen und Französischen Schulen zu zeigen. Diese verschiedenen Arbeiten vereinen im höchsten Grade Kraft und Schönheit der Ideen, mit der größten Eleganz des Ausdrucks, einer Eigenschaft, die den Herrn Grafen Chwostoff unter unsern Schriftstellern auszeichnet, und die vorzüglich bei einer noch nicht festgesetzten Sprache geschätzt werden muß. — Es wäre unnütz, hinzuzufügen, daß die Correctheit des Druckes, die Schönheit der Lettern, mit einem Worte, die typographische Ausstattung, vollkommen dem Verdienste des Werkes entspricht, welches in jeder Beziehung ein Schmuck für die Bibliotheken der Liebhaber Russischer Poesien werden muß. Thodor B.....r.

— Der Abbate L. Chiarini, Professor der morgenländischen Sprachen zu Warschau, arbeitet seit 8 Jahren an einer Französischen Uebersetzung des Babylonischen Talmuds, ergänzt aus dem Hierosolymitanischen Talmud und andern Denkmälern des Jüdischen Alterthums. Er hat von höchster Hand eine Unterstützung von 72,000 Poln. Gulden für Vollendung seines, in so vielen Rücksichtigen wichtigen Werkes, erhalten. (Ausl. Ztg.)

— In Leipzig ist in diesem Jahre „ein auch für Throne bestimmtes Erbauungsbuch" gedruckt worden, unter dem Titel: Gethsemane und Golgatha, oder Jesus der Hohepriester. — Der Verfasser kam im Februar dieses Jahres über Lemberg, einem Hauptsitz der Jesuiten, nach Leipzig, wo er sich „von Reichmeister" nannte, und „Vorträge über die Lösung der höchsten Aufgabe des Menschen," in einer hoch- und hohltönenden öffentlichen und in einer geheimen Anzeige für Gleichgesinnte ankündigte. Er stellte Sätze auf, wie folgender: „Die Welt ist mit Trug und Bosheit erfüllt: selbst die Pflanzen sind mit einer Art Erbsünde behaftet, nämlich mit einem sündlichen Egoismus, der sie antreibt, Nahrung aus Luft und Boden zu ziehen, weil sie sich gern vom Allgemeinen losreißen und etwas Besonderes seyn wollen; für welchen bösen Willen sie aber auch der liebe Gott bestraft, indem sie doch endlich verdorren, und dann vom Feuer verzehrt werden," u. s. w. Das gebildete Leipziger Publicum äußerte seinen Unwillen über solchen Unsinn so heftig, daß die Obrigkeit in's Mittel trat, und die abgeschmackten Vorlesungen verbot. Bald darauf hieß es von ihm, daß er früher unter dem Namen Böttcher in Leipzig studirt, dann nach Rußland gegangen sey, eine Zeitlang als Arzt in Konstantinopel, und dann als Geistlicher in Odessa gelebt, aber zugleich mit den Jesuiten die Weisung erhalten habe, sich aus Rußland zu entfernen. Der angebliche Herr von Reichmeister wurde vor die Polizei gefordert, und mußte sich zu allem dem Angeführten bekennen. Späterhin meldeten die Zeitungen, er sei auf auswärtige Requisition wegen eines Kassendefects verhaftet worden. — Und dieser Mensch schreibt „ein Erbauungsbuch, auch für Throne bestimmt!"

— Die Jenaische Literaturzeitung theilt einen Lateinischen Brief „eines redlichen protestantischen Predigers aus Ungarn" mit, über den Druck, den die Protestanten dort von neuem leiden müssen. Die katholische Geistlichkeit unterdrückt sie mit aller Kraft. Die Proselyten-Macherei richtet viele Familien zu Grunde. Junge protestantische Mädchen werden ihren Eltern entrissen und jahrelang bei katholischen Priestern eingesperrt: sie sollen katholisch werden, weil ihre Großeltern es waren. In der Gemeinde des Predigers selbst ist ein 21-jähriges Mädchen, das seit drei Jahren vergeblich nach der Freiheit strebt, sich der protestantischen Kirche anzuschließen, in der sie geboren: sie soll durchaus ihren Glauben abschwören, weil ihr Vater, ehemals Protestant, es vor einigen Jahren gethan hat. Der Prediger schließt mit der Bemerkung, daß die meisten Norddeutschen, die dort hin kommen, ihrem Glauben abtrünnig werden. Er fordert seine Amtsbrüder auf, den Ursachen nachzuspüren. In seiner Gegend erkennt er dafür amores, connubia et vinolentiam.

Gedanken.

Im Reich des menschlichen Wissens tagt es ewig; den vollen Morgen finden wir wohl erst jenseits.

Man verzeihe einem Laien die Frage: Galilei, als er behauptete, die Erde gehe um die Sonne, war er nicht Rationalist? Und die ihn dafür zum Widerruf und Kerker verurtheilten und gern auf den Scheiterhaufen geschickt hätten: waren sie, bei ihrem bekannten Grunde dazu, nicht Supranaturalisten? D. R.

Berichtigung.

Gegen die Anzeige der Augsb. Confession, in № 16. des liter. Begl., sind folgende Einwürfe eingegangen:

1) Die Mährischen Brüder sind älter, als die Reformation.

Antwort. Die Entstehung der Böhmischen Brüder, die später Mährische genannt wurden, wird

freilich in das Jahr 1456 gesetzt; aber ihre Abkömmlinge, welche der Augsb. Confession beitraten, und 1724 nach Sachsen zogen, wenn sie auch bei dieser Gelegenheit den zweiten Namen, Herrnhuter, bekamen, werden doch auch oft noch Mährische Brüder genannt; und diese, ohne Zweifel, meinte Herr D. R.

2) „Die eigentliche Trennung der Reformirten von den Lutheranern geschah erst durch die Bergische Formel und die Dordrechtsche Synode."

Das förmliche Aussprechen derselben, für bürgerliche und politische Verhältnisse: ja! die Trennung selbst wurde eigentlich schon 1525 durch den bekannten Abendmahlsstreit eingeleitet, und durch die Augsburgische Confession entschieden.

3) „Die Vorrede der Augsb. Confession, an Karl V. gerichtet, nennt einen andern Zweck, als den der Referent anführt, und Melanchthon hat sie nicht eigentlich geschrieben, sondern nach den von Luther verfaßten Schwabachschen Artikeln überarbeitet."

Am richtigsten würdigt man wohl die Schrift nach dem Zweck, den sie selbst ausspricht. — Daß Melanchthon sie eigentlich geschrieben, hatte Hr. D. R. nicht gesagt, sondern vorzüglich; und das war doch wohl der Fall, wenn er Luther's Artikel überarbeitete. M l.

Bekanntmachungen.

Es ist nunmehr auch von einem hochwürdigen Esthländischen Provinzialconsistorium, welches eben so, wie das Kurländische, als die beiden ungemischten Landesconsistorien, die unterzeichnete Facultät ergebenst darum ersucht hatte, geneigte Einwilligung eingegangen, die von Freunden der kirchlichen und nationalen Literatur für das bevorstehende dreihundertjährige Jubiläum der Augsburgischen Confession auszuarbeitenden Esthnischen Uebersetzungen derselben zu beurtheilen, und der vorzüglichsten darunter, die mit der Lettischen Uebersetzung und dem Lateinischen und Deutschen Originaltexte zu einem typographischen Ehrendenkmale der Magna Charta unserer Kirche vereinigt werden soll, den ausgesetzten Preis von 50 Rubel S. M. zuzuerkennen. Da ein solches Werk zunächst nicht für die Nationalen selbst, sondern nur für das literärische Publicum bestimmt seyn kann, und der vierfache Text in vier Columnen auf je zwei Seiten Quart neben einander gedruckt werden soll: so müßten die Uebersetzer ohne umschreibende Erklärungen oder erläuternde Anmerkungen möglichst der wörtlichen Treue sich befleißigen, wobei der Lateinische Text *), wegen der größern Einfachheit, Klarheit und Leichtigkeit seiner Perioden, zum Uebersetzen vorzüglich zu empfehlen seyn möchte, obwohl er gleichfalls, besonders in der (freilich auch wieder wesentlichen) Vorrede, eigenthümliche Schwierigkeiten darbieten wird.

Die Esthnische Uebersetzung wird in dem Reval-Esthnischen Dialect, als dem der überwiegenden Mehrzahl, gewünscht; und der Schluß des laufenden Jahres ist von einem hochwürdigen Consistorium als Termin zur Einlieferung der concurrirenden Arbeiten, deren Verfasser sie durch ein Motto zu bezeichnen und ihre Namen versiegelt beizufügen haben, bestimmt worden.

Dorpat, den 2ten August 1829.

Im Namen der theologischen Facultät zu Dorpat:

Dr. F. Busch,
d. z. Decan.

* * *

Die Jahresversammlung der Allerhöchst bestätigten Lettisch-literärischen Gesellschaft wird für dieses Jahr zu Riga, und zwar, nach dem 6ten §. ihrer Statuten, da der 10te September auf den Dienstag fällt, an diesem Tage, als am Stiftungstage, ihre Verhandlungen eröffnen, und zwar nach erwähntem §., so wie nach dem, Unterzeichnetem vielfältig verlautbarten Wunsche mehrerer resp. Mitglieder, sich nicht bloß auf einen Tag beschränken, sondern auch am folgenden Tage, als am 11ten September, statt haben, und den Vormittag und Nachmittag zusammenkommen. Da das Local der Zusammenkunft noch nicht ausgemittelt worden, so wird die Anzeige desselben späterhin nachgeholt werden.

Diejenigen, die Jahresbeiträge restiren, oder genommene Magazinhefte zu reguliren haben, werden ersucht, solche bis Ende August zu entrichten, weil, von diesem Tage ab, die der Versammlung vorzulegenden Berechnungen geschlossen werden.

Rietau-Pastorat, den 4ten August 1829.

R. v. Klot,
Präsident der Lettisch-literärischen Gesellschaft.

---

*) Die neueste, trefflich ausgestattete, Lateinische Ausgabe unserer symbolischen Bücher, von Hase, Leipzig, 1827, — ist bei Stieinsky in Dorpat zu sehr billigem Preise zu haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 34. 21ste August 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 10ten August hatte der Persische Prinz Chosrew-Pascha, der Enkel des Schachs, seine Empfangsaudienz bei Seiner Majestät dem Kaiser im großen Thronsaale, und dann bei Ihrer Majestät der Kaiserin. Die Feierlichkeit war mit majestätischem Pomp veranstaltet. — Einige Tage früher war der Afghanen-*) Prinz Machmud in St. Petersburg eingetroffen.

Von dem 2ten Armeecorps sind neue Siegsberichte eingelaufen. General Graf Diebitsch beschloß, den Großvezier enger zu beschränken, und, wie es scheint, ihm den Weg nach Adrianopel abzuschneiden. General Krassowsky besetzte daher am 25sten July, nach einem glücklichen Gefecht mit dem Großvezier selbst, Marasch und Eskistambul; am 31sten aber erfochten die Corps der Generale Pahlen und Rüdiger, unter dem Oberbefehl des Grafen Diebitsch, bei Sliwno oder Selimno, einen glänzenden Sieg über ein bedeutendes Türkisches Heer unter dem Großvezier und dem Seraskier Halil-Pascha, und schlugen es so vollständig, daß sie seine ganze Artillerie eroberten, und es sich auf Fußpfaden in kleinen Haufen auf's Gebirge flüchtete. Die Städte Yambul und Selimno wurden erobert An letzterm Orte kam den Russen die Geistlichkeit des Orts in Procession entgegen, und die Einwohner, Christliche Bulgaren, begaben sich überall freudig unter den Russischen Schutz.

Der Admiral Greigh hat am 21sten July die Hafenstadt Wassiliko, und am 25sten die noch bedeutendere, Agatopoli (auf den Charten Aghtepoli), fast ohne Verlust genommen, und in der letztern 7 Kanonen und große Vorräthe aller Art.

*) Die Afghanen sind ein kriegerisches, mächtiges Volk, das zwischen dem jetzigen Persien und dem Englischen Indien wohnt. Seine Provinzen gehörten ehemals auch zu Persien.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Mitau, vom 10ten August. Das heutige Amts- und Intelligenzblatt enthält den Allerhöchst bestätigten Ukas darüber: daß nur Juden, die bei der letzten Revision eingeschrieben wurden, als Einwohner von Kurland angesehen werden sollen; kein Jude aus einem andern Gouvernement nach Kurland hinüberziehen darf; Juden, die Kurland verlassen, und sich anderwärts niedergelassen haben, nicht zurückkehren dürfen; die Verheirathung eines ausländischen Juden mit einer Kurländischen Jüdin, ihm kein Recht zur Niederlassung in Kurland gebe; ausländische Juden über die Gränze, Polnische und Russische in ihre Heimath geschickt werden; nirgends eingeschriebene entweder als Rekruten abgegeben, oder zur Colonisirung nach Sibirien geschickt werden sollen.

Aus Dorpat, vom 14ten August. In Folge Allerhöchsten Befehls, ladet das Conseil der Kaiserl. Universität alle frei practisirende Aerzte in den Ostseeprovinzen ein, in den medicinischen Dienst beim Militär, insbesondere in den zu den Reservecorps der 2ten Armee gehörenden Hospitälern, und in den in der Moldau und Wallachei errichteten, zu treten. Sie erhalten Gehalt und Emolumente, nach der am 6ten November 1819 Allerhöchst bestätigten Tabelle; einmal den darin bestimmten Jahrgehalt, ohne Abrechnung, beim Antritt des Dienstes; die Progongelder bis zum Ort ihrer Bestimmung; und wenn sie es verlangen, chirurgische Taschenbestecke. Solche, die schon Pensionen haben, bleiben im Genuß derselben. — (Die Gehalte der Aerzte, Wund- und Veterinärärzte und Apotheker, gehen, nach ihrem Range, von 600 bis 1500 Rbl.; der Gehülfen von 200 bis 700 Rbl. B. A.)

(Aus einem Briefe.) „Wie sehr wünschte ich Sieber's Buch über die Heilung der Wasserscheu bereits gedruckt und versandt, als vor kurzem hier ein Bauerwirth, ein braver Mann

und Vater von fünf unmündigen Kindern, an der Wasserscheu, jedoch ohne Wuth, starb. Fast zwei Monate hatte das Wuthgift geschlummert, aber Entzündung der unbedeutenden Bißwunden an der rechten Hand fand nicht statt; wohl aber war sie, wie der ganze Arm, wie in einem krampfhaften Zustande *). Ein herbeigerufener Arzt bestätigte, daß hier Wasserscheu sei. Bei der festen Ueberzeugung des Kranken, sein Uebel rühre nicht vom Bisse des Hundes, sondern von Behexung her, war es merkwürdig, wie er doch wieder den Gedanken hatte, er könne wüthend werden, für die Sicherheit von Frau und Kindern besorgt, Alles entfernen ließ, womit er in der Wuth ihnen schaden zu können glaubte, und darüber böse war, daß das Gemeindegericht, — das übrigens von seinem Zustande keine Kenntniß hatte, — ihm keine Wache zuordne. — Bei Gelegenheit der Abkündigung des Verstorbenen, hielt ich mich in meinem Gewissen verpflichtet, meine Gemeinde mit dem Gebrauch des Küchensalzes in solchen Fällen, von der Kanzel herab bekannt zu machen. Aber das Mittel ist zu einfach, als daß unser Bauer Vertrauen zu ihm haben sollte; ja, wenn geheimnißvolle Worte darüber gesprochen würden, dann wohl. Glaubt er doch nicht an die Wirkung der Medicin aus hiesigen, ihm bekannten, Kräutern bereitet. Sunzel Pastorat.

Berent."

Zum Lettisch-Deutschen Abdruck des, von Herrn Pastor Lundberg umgearbeiteten Goldmacherdorfes, sind wieder eingelaufen:

		Rbl.	B.	A.
Von Hn. Bürgermeister und Ritter v. Timm		10		
Durch Denselben, von Verschiedenen		15	—	—
Von Hn. D.		10	—	—
Von Hn. H.		5	—	—
Von Hn. Pastor Schulz zu Linden (in Kurland)		5	—	—
Von Hn. Gerichtsschreiber M. Wannag daselbst		5	—	—
Von Karl Mutzneek,	Lindensche	5	—	—
— Georg Bruntan,	Letten,	5	—	—
— Jakob Dekschne,		5	—	—
Von einem Ungenannten		10	—	—

(Bei der erfreulichen Erscheinung, daß nun auch Letten selbst schon zum Abdruck des angekündigten Werkes beitragen, kann der Herausgeber sich es nicht versagen, den längst gehegten Wunsch auszusprechen, daß die Herren Prediger Lettischer Gemeinden in den Städten und auf dem Lande, die Wohlhabenderen in denselben zur Theilnahme an dieser Pränumeration aufmuntern mögen. Es muß wohl in die Augen fallen, daß im Grunde hierdurch etwas viel Wichtigeres eingeleitet und geleistet werden könne, als der Abdruck eines trefflichen Werkes. Der Erfolg wird beweisen, ob den Klagen über den Mangel an Bildungsmitteln für die Letten, ernstliches Bedauern zum Grunde lag. Es handelt sich ja eben davon, diesem Mangel abzuhelfen.)

*) War hier nicht indicirt, die Stelle des Bisses wieder wund zu machen, und zur stärksten Eiterung zu bringen? D. Hrsg.

Ueber Bleichen des leinenen Gewebes und Garnes.

In unseren Provinzen, die so viele Länder mit Flachs und Leinsaat versorgen, ist leider das Weben der Leinwand verhältnißmäßig höchst unbedeutend. Kann es einen schlagendern Beweis geben, wie sehr die Industrie bei uns der Aufmunterung und der Leitung bedarf, als daß wir als rohes Product verkaufen, was in der Gestalt von Fabricaten vielfach mehr eintragen müßte! Holland baut gar keinen Lein, und zieht ungeheure Summen für leinene Gewebe aller Art; und unsere Ostseeprovinzen — Die Leinwandfabrication allein schon könnte unsere Landstädte, die jetzt weder Acker- noch Fabrikstädte sind, in Aufnahme bringen.

Diese Betrachtungen dringen sich auf, wenn man nur einen Augenblick über diesen Gegenstand nachdenkt. Hier indeß nur ein Paar Notizen über das Bleichen.

Die Holländische und Westphälische Leinwand hat jetzt viel von ihrer alten Beliebtheit verloren, da sie durch die Anwendung von Kalk zum Bleichen, weniger dauerhaft seyn soll, als vormals. In Schlesien ist daher alles künstliche Bleichen streng verboten, und die Schlesische Leinwand hat seitdem ihre alte Geltung wieder erworben. Dort und in der Lausitz sind, zum Dienst der Communen und der Privatunternehmer, eigene Bleichmeister angestellt, die auf das schärfste examinirt werden, ehe man sie anstellt. Eben das geschieht mit den ersten oder obersten Bleichknechten. Mit einem Wort, das Bleichen wird wie eine Angelegenheit des Staats behandelt.

— Die beste Gattung der Bleichlauge soll aus Asche von kräftigem Holze und verfaultem Kuhmist, in dem sich aber so wenig Stroh als möglich befinden muß, verfertigt werden.

Welche Preise des Getraides sind zu erwarten?

Die Preußische Handelszeitung giebt einen Aufsatz darüber, der, freilich zunächst für Deutschland berechnet, doch auch für uns viel Wichtiges enthält. Nach diesem machte anhaltende Nässe im vorigen Herbste, im größesten Theile Deutschlands wie bei uns, das Säen sehr schwierig, zum Theil unmöglich. Im Frühlinge wiederholte sich der Winter so oft, und lange dauernde Regenperioden ersäuften gleichsam das Land, daß man in Gegenden, wo sonst die Sommersaat Ende Aprils geendigt zu seyn pflegt, in diesem Jahre zu der Zeit erst damit anfangen konnte; und selbst in den milden Donauthälern oberhalb Wien, wo sonst die Gerste Ende May's schon in Aehren steht, in der Mitte May's viele Felder noch nicht bestellt waren. In Böhmen, Mähren und Schlesien war Ende May's die Sommersaat hier und dort noch nicht zur Hälfte bestellt. Daher ist in den genannten Ländern es schon gewagt, wenn man die Erndte auf 5/6 der vorjährigen stellt. Eben so ist es in den nördlichen Provinzen, und fast eben so in Frankreich.

Schlägt man die Bevölkerung Deutschlands auf 30 Millionen Menschen an, und rechnet für jeden Menschen ohne Unterschied 3 Centner Getraide, — was nicht hinreichend wäre, wenn die Kartoffeln nicht so sehr viel zur Ernährung beitrügen; — so braucht diese Volksmenge 90,000,000 Centner. Die vorjährige Erndte hat den Bedarf von Deutschland bloß gedeckt; die diesjährige Erndte wird in Deutschland im Allgemeinen mindestens um ein Zwanzigtheil geringer ausfallen, als im vorigen Jahre: es werden also 4½ Millionen Centner Getraide an jenem Bedarf fehlen. Die diesjährige Ausfuhr aus Deutschland hat ungefähr eben so viel betragen. — Gesetzt nun auch, die alten Vorräthe wären beim Eintritt der diesjährigen Erndte eben so groß, wie bei der vorjährigen, was sie doch durchaus nicht seyn können, (da die guten Preise im May und Juny dieses Jahres so sehr zum Aufräumen derselben anlockten,): so müssen doch die Getraidepreise im künftigen Jahre ohne Ausfuhr so hoch stehen, als sie in diesem mit Ausfuhr standen.

Hierzu kommt noch, daß Preußen, das nicht zu Deutschland gehört, dessen Ausfuhr aber in der Regel die Getraidepreise regulirt, durch Ueberschwemmungen so sehr gelitten hat. —

Die Staatszeitung schließt aus diesem Allen auf hohe Preise.

Miscellen.

— Die seit lange rühmlich bekannte Schriftstellerin und Dichterin, Friederike Brun, geb. Münter, ist damit beschäftigt, eine neue Schrift herauszugeben, betitelt: Römisches Leben. Folgendes Fragment eines Fragmentes im Morgenblatt, hat wohl auch für Leser des Provinzialblattes Interesse.

„Der Bauer der Campagna von Rom ist Tagelöhner, oder er pachtet einem Oberpächter die ungeheuren Besitzungen der Römischen Großen, in kleinen Ländereien, ab. Diese Unterpächter, ausgeplündert, ohne tüchtiges Ackerwerkzeug, muthlos, ohne Unterstützung, haben den Pachtzins nicht richtig abtragen können. Bezahlt der Pächter im dritten Jahre nicht, ist er der Pacht verlustig. Schon liegen viele Felder seit mehreren Jahren wüste; auch die Rebgärten verwildern schon hier und da. Bei der immer zunehmenden Entvölkerung dieses herrlichen Landes fällt nun die Strafe auf die unweisen Besitzer zurück, welche weder den Zins nachlassen, noch die Verarmten unterstützen wollen. So geht jetzt der Zins verloren und das Gut zu Grunde."

„Es ist sonderbar, welch' unangenehmen Geruch hier die frisch aufgewühlte Erde aushaucht, statt daß bei uns nach dem Regen ein erquickender Duft beim Pflügen aufsteigt. Ich glaube, diese fette Scholle wird nie genug gelüftet. Im Norden wird das Feld nach dem ersten Umpflügen von Wind und Regen mürbe gemacht, und mit atmosphärischer Luft durchdrungen; dann zum zweiten, und von guten Cultivateurs zum dritten Male gepflügt. (Und redet nicht schon Homer von dreimal geackerten Schollen?) Hier kratzt man alle drei Jahre den Acker 3 bis 4 Zoll tief auf, wirft den Saamen hinein, und scharrt wieder zu; das Ganze in zwei bis drei Tagen. Und selbst zu dieser Uncultur, so wie zur Heu- und Kornerndte, kann die menschenverlassene Campagna nicht Arme genug liefern, sondern die Landleute kommen aus Umbrien her, um hier zu säen und zu erndten."

„Die Goldgruben des Ackerbaues: der Dünger, Stroh, Weinträber, Gemüseabfall, bedecken und verpesten alle Straßen dieser Städte; und die Römische Campagna hat Toskana zum Nachbarn, wo auch die Blätter der Bäume zu Streu und Futter abgelesen werden."

„Einen schärferen Contrast giebt es nicht, als zwischen diesen Nachbarstaaten; — allein

der Toskanische Bauer ist Landbesitzer: dies eine Wort löset das Räthsel." —

— Am 17ten August stand zu Rotterdam Polnischer Waizen auf 325 bis 345 Fl. die Last; Königsberger Roggen 162 Fl.; vorigjährige Kurländische Gerste von 105 ℔ 158 Fl., neue Libausche von 104 ℔ 160 Fl.; Hafer zu altem Preise.

— Zu Astrachan hat ein Mann, Namens Steineck, ein Verfahren erfunden, harten Fischbouillon in Tafeln zu bereiten, und in Allerhöchstem Auftrage in vier Monaten mit zwei Kesseln 200 Pud davon verfertigt. Se. Majestät der Kaiser haben ihm eine Gratification für seine Erfindung geben zu lassen geruhet. (Eine genaue Nachricht der Bereitung, in Papinianischen Töpfen, mit Dampf, giebt die St. Ptbg. Handelszeitung.)

— Die Privatanstalt für Augenkranke, zu St. Petersburg, hat in den drei Monaten May, Juny und July, 2126 neue Kranke zu behandeln gehabt. Unter den 123 merkwürdigen Operationen kam auch einmal die Bildung einer künstlichen Pupille vor.

— Der Dichter und Maler Karl Graß gehört unstreitig zu den Männern, deren Werth erst der dritten und vierten Generation nach ihrem Tode ganz einleuchtet. Für eine spätere Zeit, wenn es sie erreicht, stehe hier also der Nachtrag zu den Nachrichten über ihn im 2ten Bande unseres Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikons: daß sich (jetzt in den Händen der Schwester des Dichters, Madame Graß,) eine handschriftliche, von ihm selbst geschriebene Sammlung seiner Gedichte vorfindet, die viel Treffliches enthält, das noch nicht gedruckt ist. Ich rechne besonders dazu ein Idyll in mehreren Gesängen, „die Wanderung auf die Alp," oder ungefähr so betitelt. — Als merkwürdig hätte noch angemerkt werden können, daß er nie in Riga irgend eine Sammlung seiner Gedichte, ich glaube selbst nicht einzelne derselben, drucken ließ. — D.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 25sten July fand man bei Reval am Ufer einen schon unkenntlich gewordenen nackten Leichnam. — Am 27sten July ertrank eben dort ein Soldat. — In der Nacht vom 27sten July verunglückte der Pernauische Elementarlehrer Heydorn auf dem Schiffe, in dem er von Riga heimreisete. — Am 29sten July fand man bei dem Hofe Bebben (Grob. Distr.) einen todten Bauern im Graben an der Heerstraße. — An demselben Tage wurde zu Mitau ein Arbeitsmann von einem einstürzenden Gestell erschlagen. — An demselben Tage ertrank am Katharinendamm bei Riga ein berauschter Stauer.

Am 16ten July verheerte Hagelschlag auf Alt-Pebalgen, Neu-Pebalgen und Hohenbergen (Wend. Kr.) 571 Lofstellen Winter- und Sommergetraide; ein Schaden, der auf 2270 Rubel S. geschätzt wird. — An demselben Tage, und am 26sten July, zerstörte ein Hagel auch viele Saatfelder auf Jürgensburg, Nietau, Annenhof, Moritzberg und Schliepenhof. Die Größe des Schadens war noch nicht ausgemittelt. — Am 15ten July brach auf einem Altbornschen Beihofe (Illurtschen Distr.) die Löserdürre aus, und in zwei Wochen waren von 36 Kühen schon 33 gefallen.

(Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 19ten August. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 77⅓ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 7 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 94 Kop., mittl. 11 R. 9 K.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 39 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 47 Kop.; 1 Pud Butter 15 Rbl. 52 Kop.; Branntwein, ½-Brand — Rbl., ⅔-Brand — Rbl.; 30 ℔ Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 6.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.	
August	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.			
13.	28″- 1‴,3	+ 9°,8	28″- 1‴,3	+16°,8	28″- 0‴,6	+11°,7		SSW	Sonnenschein,	bewölkt.
14.	28″- 2‴,2	+ 9°,0	28″- 3‴,6	+15°,1	28″- 2‴,2	+ 9°,8		SW.	Bewölkt,	hell.
15.	28″- 3‴,2	+ 9°,2	28″- 3‴,6	+15°,0	28″- 3‴,4	+ 8°,4		W.	Klar,	bewölkt.
16.	28″- 3‴,6	+ 7°,5	28″- 3‴,2	+16°,0	28″- 2‴,2	+12°,6		S.	Klar,	trüb.
17.	28″- 2‴,8	+11°,0	28″- 2‴,8	+16°,0	28″- 1‴,0	+12°,0		SSO.	Hell,	bezogen.
18.	28″- 0‴,8	+11°,4	28″- 1‴,2	+15°,0	28″- 2‴,0	+12°,0	0 — 0,3	WSW	Regen,	trüb.
19.	28″- 2‴,6	+12°,3	28″- 2‴,7	+16°,7	28″- 1‴,2	+11°,9		WSW	Bezogen,	klar.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 35. 28ste August 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Allerhöchstes Manifest.

„Der Krieg, den Wir zur Sicherstellung der mehr als einmal verletzten Rechte Unseres Reiches, gegen die Ottomannische Pforte führen, wird durch den Segen des Allerhöchsten auf allen Seiten von dem glänzendsten Erfolge gekrönt; allein wegen der Hartnäckigkeit, mit welcher der Feind alle Friedensvorschläge, die ihm beim Anfange der Feindseligkeiten und später mehrmals gemacht worden sind, zurückweiset, sehen Wir bis jetzt noch nicht das Ende derselben voraus. Indem Wir daher für unerläßlich erachten, daß der in Unserer activen Armee erlittene Verlust ersetzt, und der gewöhnliche Ausfall in den übrigen Truppen des Reichs ergänzt werde, befehlen Wir hiermit:

1) Es sollen im ganzen Reiche, Grusien und Bessarabien ausgenommen, von 500 Mann drei Rekruten erhoben werden.

2) Die Stellung der in den Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw, Poltawa, Kiew, Podolien und in der Slobodischen Ukraine, noch rückständigen halben Rekrutenzahl von der 95sten Rekrutirung, soll, wegen der in Unserm Manifest vom 21sten August 1828 ausgesprochenen Ursachen, und in Rücksicht der neuen, in diesem Jahre gelieferten Troßknechte für die active Armee, für künftige Rekrutenhebungen aufgeschoben werden.

3) Die Hebung der jetzt ausgeschriebenen Rekruten soll nach Grundlage der bestehenden Gesetze, und nach den Verfügungen des besondern, zugleich mit gegenwärtigem Manifest an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas, geschehen. In demselben haben Wir unter Anderem befohlen, daß zur möglichsten Erleichterung für Unsere lieben getreuen Unterthanen, die Bestimmung des Maaßes nur nach der strengen Nothwendigkeit, und die Erhebung der Gelder für die Equipirung, nach den Preisen der vorigen Rekrutirung, ohne alle Erhöhung derselben, geschehen sollen. Am 10ten August 1829.

Nikolai."

Die Bestimmungen des besondern Allerhöchsten Ukases sind:

Die Hebung beginnt am 1sten November, und muß in zwei Monaten vollendet seyn. — Alle von den vorigen Rekrutirungen restirenden Rekruten müssen zum bestimmten Termin geliefert werden. — Die zu stellenden Rekruten dürfen nicht jünger als 18 und nicht älter als 36 Jahre, und nicht unter 2 Arschin 3 Werschock seyn. — Rekrutenquittungen dürfen eingereicht werden. — Zur Equipirung jedes Rekruten bezahlen die Stellenden 43 Rbl. — Der Proviant für jeden Rekruten wird in Gelde entrichtet. — Hebräer werden, nach der Vorschrift des Ukases vom 26sten August 1827, als Rekruten angenommen.

Von den Rekruten sollen dem Seeminister, zur Completirung der Flotte, die Allerhöchst bestimmte Zahl abgegeben werden.

Der Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, wirkl. Staatsrath Kartaschewsky, ist von diesem Posten entlassen und zum Curator des Weißreußischen Lehrbezirks ernannt.

Die Dreirubelstücke von Platina sollen künftig in allen Kronskassen, wo Zahlungen in Gold und Silber zu machen sind, gleichfalls angenommen werden.

— Zu Nishny-Nowgorod, wo der Jahrmarkt am 2ten August eröffnet wurde, waren am 5ten schon 3490 Buden und Hangars besetzt. Die Zahl der Kaufleute aus Persien und Tifflis war doppelt so groß, als in vorigen Jahren.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Kurl. Lettische Zeitung vom 15ten Aug. enthält wieder einen Brief von einem Soldaten Lettischer Nation, an einen Bauern unter Arasch in Livland, der vom dortigen Prediger mitge-

theilt ist, und auch innere Kennzeichen der Wahrhaftigkeit hat. Der Schreiber sendet seinem alten Vater und einem Freunde einige Dukaten, und spricht mit muthigem Soldatensinn. — Auch in Riga sollen öfter Geldsendungen Lettischer Soldaten an ihre Verwandten gekommen seyn. (Unter andern eine von 15 Dukaten.) Es ist schade, daß hier noch so wenig Sinn für Publicität ist, daß Niemand Interesse findet, dergleichen Vorgänge bekannt zu machen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, wie viel durch dergleichen gewirkt werden kann. Bis jetzt ist die Kurländische Lettische Zeitung das einzige öffentliche Organ, das dahin wirkt, eine muthige Stimmung unter der Classe zu verbreiten, welche vorzüglich zur Vervollständigung der Heere beiträgt.

— Am 11ten August ist zu Mitau ein für alle Kurländische Städte neues Publicandum gegen das Hausiren erschienen, worin es Jedem, er mag zum Handel berechtigt seyn oder nicht, verboten wird, Waaren irgend einer Art, Eßwaaren und Bauerkleidungen ausgenommen, zum Verkauf herum zu tragen oder zu schicken. Wenn Kaufleute Waaren auf Bestellung nach einem Hause schicken wollen, so muß der Käufer entweder selbst seinen, mit einer Bescheinigung der Herrschaft versehenen Diener darnach senden, oder ein Handlungscommis, für den eine namentliche Beglaubigung auf ein Jahr, bei einer Behörde ausgenommen worden, kann die Waaren hinbringen; doch muß er noch besonders bei jedesmaligem Verschicken mit Waaren, auch mit einem besondern Billet des Kaufmanns versehen seyn. Anders versendete oder herumgetragene Waaren sollen confiscirt werden, so daß der Angeber ein Drittel, das Collegium der allgemeinen Fürsorge das zweite, und die Gilden- oder Stadtkasse das dritte erhält. Nur auf dem Lande fabricirte Leinwand darf zum Verkauf herumgetragen werden, doch auf keinen Fall durch Hebräer.

(Allg. Kurl. Amts- u. Intell.-Bl.)

Die Sparkasse zu Libau,

die so vortrefflich gedeiht, bietet in ihrer Geschichte und ihrer Einrichtung viel lobenswerth Merkwürdiges dar. Der Stifter und Vorsteher derselben, Herr Friedrich Hagedorn jun., war eigentlich der Erste, der unsere Provinzen mit der Idee von Sparkassen bekannt machte. Er hatte dergleichen auf seinen Reisen in England kennen gelernt, und ihren großen Einfluß auf Wirthlichkeit, und durch diese auf die Moralität der unteren Volksclassen, gesehen. Voll edeln patriotischen Eifers, suchte er solche wohlthätige Stiftungen auch im Vaterlande zu bewirken; und damit seine Vaterstadt, Libau, eine solche erhalte, legte er aus seinem eigenen Vermögen zweitausend Silberrubel als Sicherungsfonds bei dem Rathe nieder. Noch mehr! Er sah nicht bloß in den Bewohnern Libau's Mitbürger: sein wohlthätiger Eifer dehnte seine Wirksamkeit auch auf die Landbewohner aus. Er bewog Herrn Propst Dr. von der Launitz, eine kleine Lettische Schrift *) auszuarbeiten, welche den Bauern Zweck, Nutzen und Einrichtung der Libauschen Sparkasse auseinandersetzt, ließ diese Schrift drucken, und vertheilte sie, zum Theil selbst, unentgeldlich. Was sie wirkte, zeigt der einfache Umstand, daß der Bestand der Sparkasse einer Stadt von wenigen Tausenden Einwohnern, in kaum mehr als vier Jahren, auf 27,201 Rbl. Silber steigen konnte! Wie weit verbreitet muß ihre Einwirkung seyn, und wie wohlthätig auch auf die erst erwachsende Generation, und auf manche, manche folgende! Patrioten, wie Herr Hagedorn, sind Phänomene, die leuchten und wärmen, — auch lange noch, nachdem sie verschwunden sind.

Aber — verdient die Ausdehnung der Libauschen Sparkasse auf die Landleute, nicht auch von anderen Sparkassen, z. B. der Rigaischen, nachgeahmt, und die treffliche kleine Schrift des Herrn Propst von der Launitz, für Livland nachgedruckt zu werden? Sie ist ein Muster populärer Klarheit und Ueberredungskraft. Freilich; verkaufen müßte man sie nicht wollen.

Nachrichten über die Buchdruckereien in Liv-, Kur- und Esthland.

(Fortsetzung.)

I.) Buchdruckereien in Livland.

Salisburg und Rujen.

Bald nachdem Harder in Papendorf zu drucken angefangen hatte, legte auch der (1814 verstorbene) Livl. Oberconsistorialassessor Gustav v. Bergmann, als er noch Pastor in Salisburg war, bei sich eine Privatbuchdruckerei an. Er hatte sie aber kaum in Salisburg, wo nur ein Paar Schriften aus seiner Presse hervorgegangen sind, zu brauchen angefangen, als er

*) Isteikschana no tahs krahschanas-lahdes, kas Leepajas pilsfatâ eezelta irr ꝛc. (Mitau, 1829. 16 Seiten 8.)

(1785) nach Rujen versetzt wurde. Hier in Rujen ist von ihm sehr viel gedruckt worden, nicht bloß in Deutscher und Lettischer, sondern auch in Lateinischer und Französischer Sprache. Er druckte selber einen großen Theil seiner eigenen Schriften, Vieles auch für Freunde, besonders aber ältere Schriften zur vaterländischen Geschichte, von denen einige in den früheren Auflagen schon sehr selten geworden, andere noch gar nicht gedruckt gewesen waren. Die Arbeiten seiner Officin zeichnen sich zum Theil auch durch typographische Eleganz aus, gehören aber jetzt schon sämmtlich zu den typographischen Raritäten. Im Jahr 1797 sah Bergmann sich veranlaßt, seine Druckerpresse ruhen zu lassen; von 1801 aber beschäftigte er sie auf's neue bis 4 Jahre vor seinem Tode, indem er erst 1810 zu drucken ganz aufhörte. Von dieser verdienstlichen Thätigkeit Bergmann's handelt besonders Adelung im zweiten (bis jetzt nur in Russischer Sprache vorhandenen) Theile seiner mit Storch zusammen herausgegebenen Uebersicht der Literatur in Rußland, während des fünfjährigen Zeitraums von 1801 bis 1806. St. Petersburg, 1811. 8. S. 146—155. Die Titel aber von den meisten durch G. v. Bergmann gedruckten Schriften führt der erste Band des allg. Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikons von Liv-, Esth- und Kurland, bei seinem Artikel, an.

(Die Fortsetzung folgt.)

Merkwürdigkeiten aus dem Gebiete der Heilkunde.

Dr. Spiritus in Solingen hat in fieberhaften Krankheiten, beim Zurücktreten fieberhafter Exantheme, wo die gewöhnlichen Zugmittel, Spanische Fliegen, Senfpflaster u. s. w., nichts halfen, bei erysipelatöser Brustentzündung, im Scharlach, im Typhus, bei Masern und gegen Gesichtsschmerz, mit glücklichem Erfolg die Urtication angewandt; (das heißt, die Patienten mit Brennnesseln schlagen lassen?) selbst wenn das Sinken der Lebensthätigkeit der Haut schon einen hohen Grad erreicht hatte.

Ein 40-jähriger Mann, nebst seiner eben so alten Frau und drei Kindern, hatten sich mit einem sogenannten Hackmuß vergiftet, in den die gewöhnliche Kuhblume oder Dotterblume (Caltha palustris) eingemischt worden. Sie wurden mit einiger Mühe gerettet.

Die schwarze Blatter wurde bei zwei Individuen mit dem günstigsten Erfolg ausgeschnitten; drei andere damit Befallene durch innerlich und äußerlich angewandte oxigenirte Salzsäure geheilt.

Ein Mensch, der seit 8 Jahren Taubstummheit simulirt hatte, verrieth sich im 9ten, bei einem tüchtigen Branntweinsrausche, durch Fluchen und Schimpfen. (Die Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

— Aus der Gegend von Nerft in Kurland, sagt eine Nachricht: „Der Roggen giebt nur kurzes Stroh, aber an Körnern mehr, als im vorigen Jahre; die Gerste hat durch die heiße Trockenheit des Julymonats, und durch den Frost, der dort am 27sten July eintrat, sehr gelitten; der Hafer steht in jener Gegend gut; der Lein, der Anfangs sehr vielversprechend stand, ist von kleinen blauen Käfern an vielen Stellen bis auf die Wurzeln abgefressen, — was man auch aus vielen Gegenden Litthauens klagt; Kartoffeln stehen gut, und die Obstgärten geben üppige Ausbeute. — Ungefähr dasselbe wird aus mehreren Gegenden Kur- und Livlands gemeldet.

— Die K. K. patriotisch-ökonomische Gesellschaft im Königreich Böhmen hat einen Preis von 100 Dukaten und ein Accessit von 50, auf die beste Abhandlung über die Ursachen, die Natur und die beste Behandlung der Rinderpest oder Löserdürre, und Prämien von 50 Dukaten mit Accessits von 25, auf die besten Abhandlungen über die Lungenseuche und den Milzbrand ausgesetzt.

Miscellen.

Ueber den Leinwandhandel Schlesiens, der der beträchtlichste in Deutschland ist, und eigentlich die hohe Wohlhabenheit der Provinz geschaffen hat, giebt der „Haus- und Landwirth" interessante Aufschlüsse. Vor dem Amerikanischen Freiheitskriege setzte jener jährlich für 11 Mill. Preuß. Thaler (etwa 42 Mill. Rbl. B. A.) in den Handel, wovon zwei Drittel über die Gränze gingen; in späteren Zeiten noch für mehr als 6 und 7 Mill. Thaler; und doch ist die Hauptgattung, die fabricirt wird, sogenannte Hausleinwand. Friedrich der Zweite war der eigentliche Schöpfer dieses Handels. Er streckte den Fabricanten und Kaufleuten dazu mehrere Millionen vor; aber auch die angesehensten Handelshäuser zu Cadix und Lissabon thaten es, und die Stände der Provinz leisteten diesen Letztern Bürgschaft dafür. Die Früchte, welche die Veranstaltungen und Vorschüsse des großen Königs trugen, hatten es diesen schnell einleuchtend gemacht, daß das Wohlergehen des

flachen Landes mit dem der Landstädte eng verknüpft, eine Provinz aber, deren Landstädte in Dürftigkeit schmachten, ein Körper ist, an dem ein Gliedmaaß abdorrt: das Ganze schwindet allmälig hin.

Auszüge aus Patenten.

Ein Allerhöchster Ukas vom 21sten Febr. befiehlt: Wenn die Gouvernements-Oberbefehlshaber nöthig finden, über das Vermögen eines Edelmanns Curatel zu errichten, machen sie dem Adelscorps den Antrag dazu. Stimmt das Adelscorps der Meinung des Oberbefehlshabers nicht bei, kann Derselbe selbst Vorschrift zu einer Curatel ertheilen, und unterlegt darüber dem ersten Departement Eines dirigirenden Senats, Der, nach Eingang von Beschwerden darüber, prüft und Urtheile fällt. Pat. v. 1sten May. — Keine Einzahlung soll künftig als wirklich zu Gericht geschehen, gelten, wenn sie nicht unmittelbar von dem Einzahler selbst, oder dessen legitimirtem Bevollmächtigten, in das Kassabuch eingetragen wird; es sei denn, daß ausdrücklicher Auftrag zu außergerichtlichem Empfange ertheilt worden. Pat. v. 3. April.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 3ten August verbrannte der Blitz das Wohnhaus eines Alt-Pebalgschen Wirthes (Wend. Kr.); Schaden 750 Rbl. B. A. — Am 31sten July verbrannte, unter Ewahden (Hasenp. Distr.), ein Bauerhaus, an Werth 150 Rbl. S.; — an demselben Tage, unter Alt-Karrishof (Pern. Kr.), das Wohngebäude eines Bauern, mit Getraide und Effecten; Schaden von 525 Rbl. B. A. — Am 30sten July verbrannte auf Tammen (Werr. Kr.) die Hofsschmiede, der Maststall und eine Herberge; Schaden von 1000 Rbl. B. A.; — am 11ten August, unter Rappin (Werr. Kr.), die Wohn- und Nebengebäude zweier Fabricanten, an Werth 1000 Rbl. B. A. (Summa der Schäden: 3275 Rbl. B. A. u. 150 Rbl. S.)

Am 3ten August erschlug der Blitz einen Alt-Pebalgschen Bauerwirth. — Am 10ten July ertrank auf Dickeln (Wolm. Kr.) ein Knecht in einem verwachsenen Flusse. — Am 31sten July verbrannte unter Ewahden ein 70-jähriger Knecht. — Am 5ten August wurde unter Tadaiken (Grob. Distr.) ein Knecht von seinem umfallenden Mehlfuder erdrückt. Am 2ten August ertrank bei Bolderaa ein Engl. 17-jähriger Schiffsjunge in der Düna; — an demselben Tage bei Riga ein Dänischer Matrose in der Düna. — Am 3ten August fand man auf einem Uexküllschen Heuschlage die Leiche eines Cantonisten, der an Erschöpfung gestorben schien. — Am 9ten August ertrank ein Greyersdorffscher Bauerknecht (Bausk. Distr.) in der Mussaa. — Am 7ten Juny erschoß sich im Garten des Windauschen Buschwächters ein 66-jähriger Schuhmachergeselle, aus Armuth; (Bericht vom 16ten August).

Am 26sten Juny zerstörte der Hagel Saatfelder des Festenschen Pastorats, an Werth 60 Rbl. S.; — an demselben Tage die Erndte zweier Bersohnschen Bauern (Wend. Kr.), an Werth 1000 Rbl. B. A.

Unter dem Gute Essern (Illurt. Distr.) brach am 20sten July die Löserdürre in zwei Gesindern aus, und bis zum 5ten August waren 31 Stück Rindvieh gefallen. — Unter dem Gute Kalkuhnen hatte sich bei dem Vieh eine, Anfangs geringscheinende Krankheit, am 25sten July als Löserdürre gezeigt, und bis zum 5ten August 49 Stück weggerafft. (Aus offic. Berichten.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 18.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 26sten August. 1 Lof guter Roggen 4 Rbl. 27 Kop.; Hafer 2 Rbl. 79 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 8 Kop.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 13 Kop., mittl. 9 R. 27 K.; 1 Pud Butter 16 Rbl. 32 Kop.; Branntwein, ½-Brand 18 Rbl. 79 Kop., ⅔-Brand 26 Rbl. 28 Kop.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 9.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
August	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
20.	28″- 0‴,4	+ 9°,0	28″- 0‴,5	+ 17°,0	27″-11‴,4	+ 13°,1		SSO.	Sonnenschein, klar.
21.	27″-11‴,6	+ 10°,0	28″- 0‴,2	+ 17°,3	27″-10‴,2	+ 12°,8		WSW	Sonnenschein, bezogen.
22.	27″- 9‴,4	+ 12°,0	27″- 9‴,1	+ 16°,1	27″- 9‴,6	+ 7°,8	0 — 1,6	WSW	Bewölkt, Regen.
23.	27″-10‴,1	+ 7°,5	27″-11‴,4	+ 14°,0	27″-11‴,6	+ 7°,2		SW.	Sturm, Soñensch., Wolken.
24.	28″- 0‴,6	+ 6°,4	28″- 0‴,8	+ 12°,5	28″- 0‴,4	+ 7°,9	0 — 1,2	SW.	Sonnenschein, Regen.
25.	28″- 0‴,7	+ 7°,0	28″- 0‴,4	+ 12°,0	28″- 0‴,4	+ 9°,0	0 — 1,9	SW.	Trübe, Regen.
26.	28″- 0‴,5	+ 7°,0	28″- 1‴,4	+ 15°,0	28″- 0‴,6	+ 11°,0		SW.	Bezogen, trübe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 18. 28ste Aug. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität Dorpat.

Auf der Universität Dorpat studiren gegenwärtig: aus Livland 249, aus Kurland 109, aus Esthland 80, aus den übrigen Russischen Gouvernements 157, aus dem Auslande 14; — und zwar die philosophischen Wissenschaften 227, die Medicin 207, die Theologie 91, die Jurisprudenz 84: zusammen 609. — Außerdem studiren 15 Beamte, und 2 Officiere vom Generalstabe und 2 Officiere von der Marine, beim Hn. Prof. der Astronomie Dr. Struve; — überhaupt: 628.

Zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 30sten July d. J., № 5274., ist dem Lehrer der Russischen Sprache an der Kreisschule zu Dorpat, Titulärrath v. Romberg, ein Jahresgehalt von 800 Rbl. von Sr. Majestät dem Kaiser und Herrn Allergnädigst bewilligt worden.

Am 27sten July d. J. ist der Lehrer an der Stadt-Elementarschule zu Pernau, Friedrich Heydorn, auf seiner Reise zu Wasser von Riga nach Pernau, umgekommen.

Hugo Müller ist als wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule zu Walck angestellt. (Den 6ten Februar 1799 in Riga geboren, der Sohn eines Ausländers; vom July 1817 bis zum Schluß des Jahres 1819 auf dem Rigaischen Gymnasium, darauf drei Jahre auf der Universität Dorpat, die Theologie studirend; vom Januar 1823 bis zum Schluß des Jahres 1826 Hauslehrer auf einem Gute nahe bei Dorpat; dann zwei Jahre Hauslehrer in Riga. Im December 1825 erschien von ihm ein Gelegenheitsgedicht auf den Tod Sr. Kaiserl. Majestät Alexander I.: „Die Verklärung. Dorpat, 1825." Auch ist er Mitarbeiter an der „Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend," die in Riga erscheint.)

Titulärrath Iwan Wassil Proworow, Lehrer der Russischen Sprache am Gymnasium zu Reval, ist, auf seine Bitte, als Inspector und Lehrer an die Kreisschule zu Witegra, im Olonetzkyschen Gouvernement, versetzt.

Auch sind versetzt: der wissenschaftliche Lehrer an der Russischen Kreisschule zu Reval, Collegiensecretär Iwan Tschelischeff, als Russischer Sprachlehrer an das Gymnasium zu Reval, und in seine Stelle der Lehrer der Russischen Sprache und des Schreibens an der Kreisschule zu Weißenstein, graduirter Student Nicolai Benetzky.

Am 19ten August d. J. starb der Hofrath und Professor der Griechischen Sprache und Literatur am Gymnasium illustre zu Mitau, Dr. Heinrich Christoph Liebau. (Offic.)

Anzeigen.

(Vorwort des Herausg. Gegen die Anzeige der „Hauptartikel ꝛc." in № 16., hat man das Bedenken geäußert, daß sie von einem Nichttheologen geschrieben sei. Der Herausg. freut sich daher, hier eine andere, von einem sehr ausgezeichneten Geistlichen geben zu können. Die in die Augen fallende Uebereinstimmung beider, hat Etwas, das Hn. D. R., den Verfasser der ersten, stolz machen könnte; — und beweist zugleich, daß es in unserer Kirche Nichttheologen giebt, die über theologische Gegenstände wohl mitsprechen können.)

1) Hauptartikel des Glaubens der Protestanten, aus dem Augsburgischen Glaubensbekenntnisse vom J. 1530, nach dem Lateinischen Originale herausgegeben von Dr. Sartorius. Dorpat, 1829. 24 S. 8. (Preis: 12 Kop. K. M.)

2) Das liturgische Recht in der Protestantischen Kirche, zufolge der Canonischen Bestimmung der symbolischen Bücher, von dem Pastor Richter zu Doblen. Mitau, 1829. 24 S. 8.

Wir nehmen in der Anzeige beide kleine Schriftchen zusammen, weil sie — ob verabredet oder zufällig, wissen wir nicht, — gleichzeitig erschienen sind, und weil — was sie zusammen anzuzeigen bewogen hat, — eine durch die andere erläutert werden kann.

Im nächst zu erlebenden Jahr 1830 sind es 300 Jahre, daß die Protestanten die Rechtfertigungsschrift ihrer Lehre, Kaiser und Reich auf dem

Augsburgischen Reichstage übergaben. Daran zu erinnern, den Haupinhalt derselben den protestantischen Gemeinden in's Gedächtniß zu rufen, und durch diese kleine Schrift, als Vorläuferin, auf die von der theologischen Facultät zu Dorpat beabsichtigte Polyglotten-Ausgabe der so berühmten Confessio Augustana vorzubereiten, ist, laut dem Vorwort des Verfassers, ihre Tendenz.

Ob, wenn diese Confessio Augustana gehörig auch vom Volke gewürdigt werden soll, — und daß dieser Auszug recht eigentlich für das Volk bestimmt ist, beweiset der außerordentlich niedrige Preis, für den er ausgeboten wird, — es zweckmäßig gewesen wäre, ihm eine kurze geschichtliche Einleitung vorzusetzen, darüber wollen wir nicht geradzu absprechen, halten es aber für gut, bei dieser Anzeige eine historische Notiz aus der Kirchengeschichte der Reformation ebenfalls wieder aufzufrischen.

Wie Luther zum Widerspruche gegen einzelne Mißbräuche in der Römisch-Katholischen Kirche kam; wie er nur nach und nach, bei der Heftigkeit seiner Gegner, durch seine freie und immer freiere Forschung in der Urkunde des Christlichen Glaubens, gedrungen ward, weiter zu gehen; mit welcher Unerschrockenheit und Kühnheit er auf dem ewig denkwürdigen Reichstage zu Worms am 18ten April 1521 seinen Widerspruch vertheidigte, — dies ist und muß jedem Protestanten bekannt seyn. — Wir erinnern zu unserm Zweck nur daran, daß bereits auf dem Reichstage zu Speyer, im Jahr 1526, der neuen Religionsparthei, bis zur Entscheidung eines allgemeinen freien ökumenischen Conciliums, große Freiheit zugestanden wurde; und hätte diese fortgedauert, die Augsburgische Confession wahrscheinlich gar nicht in's Leben getreten wäre. Aber der Reichstag in eben derselben Stadt vom Jahr 1529, ward wortbrüchig, und des Kaisers Bruder, Ferdinand, wollte, im Reichstagsabschiede dieses Jahres, die Aufhebung der Reformation überall durchsetzen. Dagegen erhoben sich die Fürsten, und Andere, die Anhänger derselben waren, und legten die nachdrückliche Protestation ein, die ihnen den Namen der Protestirenden, Protestanten, erwarb. Diese merkwürdige Protestation gegen jeden Zwang in Glaubenssachen, ist das eigentliche und wahre Palladium der protestirenden Kirche, die ihren Namen nimmer und unter keiner Bedingung aufgeben sollte, damit nicht unter einem andern, allgemeinen, weniger charakterisirenden Namen die listigen Gegner ihrer Lehre, selbst mitten in ihrem Schooße Platz gewinnen. Das Aufsehen, das diese Protestation im Deutschen Reiche nicht nur, sondern in der ganzen Christenheit erregte, so wie die Umtriebe ihrer Feinde, nöthigten die Protestirenden im Jahr 1530, eine höchst merkwürdige Rechtfertigungsschrift ihrer Lehre öffentlich bekannt zu machen, die nach dem Orte, wo sie auf dem Reichstage überreicht wurde, die Augsburgische Confession heißt. Daß sie eine Vertheidigungs-, eine Rechtfertigungsschrift ist, beweist ihre ganze, mit großer Weisheit gemachte Anlage: denn ihr selbst gehen die drei Symbole der ältern Christlichen Kirche voraus: das sogenannte Apostolische, das Nicäische, das Athanasianische. Daß nur sie, die protestirende Kirche, diesen Symbolis gemäß, — die in der ganzen Christl. Kirche, des Abendlandes wie des Morgenlandes, die höchste Autorität damals besaßen, — lehre, dies zu zeigen, ist der Zweck der hochberühmten Augustana. Darum führen die Concipienten dieser Urkunde bei jedem dargelegten Glaubensartikel sehr sorgfältig alle die Häretiker an, mit denen sie ebenfalls nicht übereinstimmen. Diese kluge Anlage gewann dem Protestantismus eine große Menge Anhänger: denn wenn, wie es in der Confession zu zeigen die Absicht war, wirklich gezeigt wurde, daß die Lehre der Protestanten keine neue, sondern die ursprüngliche älteste Lehre der katholischen Kirche sei, wie sie das Concil. Nic. schon festgestellt habe, so blieb als Resultat die Ueberzeugung, daß nur das von den Reformatoren verworfen und abgestellt werde, was in den, dem Nicäischen Concil folgenden Jahrhunderten Neues hinzugekommen war, und was sie nicht für übereinstimmend mit den Glaubensregeln der ältesten Kirche hielten. — So viel glaubten wir zum Verstehen und zur richtigen Würdigung der Augsb. Confession vorausschicken zu müssen.

Mögen denn nun die Laien (§. 5.) (obwohl die Protestantische Kirche den schroffen Unterschied zwischen Clerikern und Laien, wie er in der katholischen Kirche besteht, nicht anerkennt; eigentlich also die Nichtgeistlichen,) — durch den Auszug, den Hr. Prof. Sartorius uns gab, wieder in eine nähere Bekanntschaft mit dieser den Protestanten allerdings höchst wichtigen Urkunde gebracht werden; nur wenn der Hr. Verf. S. 4. behauptet, daß sie die Evangelischen vor der Zersplitterung in Secten und Rotten bewahrt habe, so hat ihn seine Vorliebe für die Augustana wohl zu weit geführt; denn konnte sie wohl das für die damalige Zeit höchst bedauernswürdige Schisma zwischen der Schweitzerischen und der Deutschen Pro-

testantischen Kirche verhüten? Haben nicht auch in ihr selbst Unruhen und Bewegungen statt gefunden? Gab es nicht heftige Streitigkeiten und sehr unerbauliche zugleich, welche die Concordienformel in's Leben riefen? Haben die Pietisten und Mährischen Brüder (oder Herrnhuter) nicht ihre besonderen Meinungen gehabt? Doch — wir enthalten uns, dem gelehrten Verfasser gegenüber eine gelehrte Miene zu nehmen; er erlaube uns aber, der entgegengesetzten Meinung zu seyn, nämlich, daß eben solche Bekenntnißschriften, wenn man sie als unabänderliche Glaubens- und Lehrnorm aufdringen will, Spaltungen in der Kirche erzeugen. Wurde die evangelisch-protestantische Kirche vor größeren Streitigkeiten und Zwistigkeiten in ihrem Innern bewahrt, so hat sie es lediglich dem zu verdanken, daß sie, bei aller hohen Achtung für die ersten Bekenntnißschriften ihrer Kirche, nicht ihres obersten Grundsatzes vergaß, den der Verfasser von № 2. aus den canonischen Büchern der protestantischen Kirche, und namentlich aus der Augsb. Confession, wieder in Erinnerung bringt, diesen (§. 6.): „Daß allezeit eine heilige Christliche Kirche sei und bleibe die Versammlung aller Gläubigen, bei welcher das Evangelium rein gepredigt, und die heiligen Sacramente laut dem Evangelio gereicht werden."

Diese zweite kleine Schrift des Hn. Past. Richter, welche aus der Augsb. Confession, aus dem Concordienbuche u. s. w. die Grundsätze der Protestanten über kirchliche Einrichtungen, Gebräuche u. s. w. auszieht, finden wir sehr zeitgemäß; denn es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß jeder Zwang in kirchlichen Dingen, den eigenthümlichen, unantastbaren Charakter der protestantischen Kirchenverfassung völlig vertilgt. Es kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß die Reformatoren sich selbst widersprochen haben würden, wenn sie beabsichtigt hätten, in ihrer Kirche eine den Geist der Andacht ertödtende Einförmigkeit und Cärimonienlast einzuführen, gegen die sie sich so eben mit lautem Widerspruche erhoben hatten. Mögen wir demnach Alle, als ächte Protestanten, im Herzen tragen das hohe Wort unseres Herrn und Meisters: „Ich" — (nicht Concilien und Glaubensformeln) — „bin die Wahrheit und das Leben, und nur die Wahrheit wird Euch frei machen." In der Erforschung dieser Wahrheit, die von ihm stammt, wollen wir nicht müde werden, nie stille stehen, nie uns begnügen an einstudirten Formeln und Glaubensartikeln: denn „das Reich Gottes besteht nicht in Essen und Trinken," nicht in den äußeren Cärimonien und Adiaphoris, nicht in den Decreten von Concilien, sondern es ist Geist, Leben und Kraft. Fänden wir unser Genügen an Worten und eingelernten Glaubensbekenntnissen, — dann — liefen wir Gefahr, jenen eingeübten Jüdischen Schriftgelehrten gleich zu werden, die der Herr „Heuchler" und „blinde Leiter" des Volks schalt, und vor denen er seine Freunde warnte. D. V.

---

1) Auswahl einiger Predigten von Theologie Studirenden auf der Universität Dorpat, welche bei der homiletischen Preisbewerbung in den Jahren 1826, 27, 28, den Preis erhalten haben; herausgegeben von der theolog. Facultät zu Dorpat. 1829. (98 S. gr. 8.)

2) Zwei Fastenbetrachtungen über das Haus und seine Leiden, von Dr. P. A. Pölchau, Pastor-Adjunct des Rigaischen Ministeriums. (Zum Besten einer taubstummen Waise.) Riga, 1829. (32 S. 8.)

Wenn eine Universitäts-Facultät Preise aussetzt, und die besten unter den Arbeiten der Preisbewerber, — die nur akademische Bürger sind, — mit ihrem Beifall krönt, so ist es allerdings hochlöblich, und kann manches Talent hervorrufen, das sich sonst in der Menge verlieren würde. Wenn sie ferner die des Preises würdig erkannten Arbeiten ihrer jungen Mitbürger auch dem Drucke, wie bei № 1. geschehen ist, wo wir vier solche Preispredigten finden, übergiebt, so geschieht es, wie auch das Vorwort zu diesen Predigten besagt, lediglich zur Ermunterung der Verfasser, nicht aber in der Meinung, Muster der Kanzelberedtsamkeit an's Licht zu stellen. Diese höchst zu beachtenden Worte der Vorrede werden sich hoffentlich die drei jungen Männer, welche jene noch vernehmen konnten, (denn den Vierten riß, als er eben sich zu seiner weitern Ausbildung in's Ausland begeben hatte, leider ein früher Tod dahin), gesagt seyn lassen, und sich einer immer fortschreitenden auch homiletischen Vervollkommnung bestens befleißigen. Sollen wir noch etwas näher diese Predigten charakterisiren, so werden wir an der ersten tadeln, daß der Verfasser sein Thema, „die Verherrlichung Gottes in der Geburt des Erlösers," nicht klar durchgeführt, auch sich mancher Uebertreibung schuldig gemacht hat; als (S. 9.): „Ihr Gewissen klagte sie Tag und Nacht an;"

(S. 19.): „Ob wir für den Frieden Gottes sorgen, oder für den Unfrieden, dessen Saamen der Teufel ausstreut ꝛc."

Der Verf. der zweiten Predigt, welche die versöhnende Kraft des Christlichen Glaubens, in Ansehung der Leiden des Lebens, (wo schon der unpopuläre Ausdruck „in Ansehung" gerügt werden könnte), darstellen wollte, mußte, unserer Meinung nach, dies Thema so disponiren, daß er erstlich den Christlichen Glauben, oder eigentlich den Glauben eines ächten Christen von den Leiden, angab, und sodann das Versöhnende desselben (wiewohl auch hier das Wort verfehlt zu seyn scheint,) erwies. Statt dessen erfahren wir, daß die Leiden Mahnungen an unsre Sünde, Zusicherungen der göttlichen Gnade sind; und welchen Einfluß sie auf die Christliche Thätigkeit ausüben.

Die dritte Predigt: „Nur der Auferstandene hat dem Tode seine Macht genommen," könnte, was die Disponirung anbetrifft, vor dem Richterstuhl der Homiletik mehr Beifall erhalten.

Die vierte: „Ueber Sinn und Bedeutung unserer Neubelebung in Christo," wäre, wenn auch sonst Alles in ihr gebilligt werden müßte, doch wegen des bildlichen und unpopulären Ausdrucks ihres Thema zu tadeln. Doch enthalten wir uns dessen um so mehr, da der literär. Begleiter kein der theologischen Disciplin gewidmetes Blatt ist, und wir unter der Anfangs geäußerten Bedingung, unseren jungen Landsleuten die ersten Autorfreuden nicht verkümmern wollen.

№ 2. ist die erste in Druck gegebene Arbeit eines jungen Lehrers im Amte. Ob ihr Verfasser sie dem Druck übergab, um damit seine Würdigkeit zu der Stelle, die er bekleidet, zu documentiren, oder ob bloß der wohlthätige, auf dem Titel angeführte Zweck, das Motiv der Herausgabe dieser Fastenbetrachtungen war, muß dahingestellt bleiben, da kein Vorwort darüber Auskunft giebt. Um der taubstummen Waise willen, der ihr Verkauf gewidmet ist, wünschen wir sie in sehr Vieler Händen. Sonst aber ist es nicht rathsam, die erste beste Predigt in Druck zu geben, da die Literatur an Predigten überreich ist, und da unter so vielen, auch Manches sehr vorzüglich ist; welchem gleich zu kommen, schon schwer, es aber zu übertreffen noch schwerer ist.

D. V.

Miscellen.

— Unter dem Titel: „Archiv der Congregation in der evangelischen Kirche. Actenstücke. Abhandlungen. Mancherlei. Herausgegeben von E. G. Lambertini, Historiographen der Congregation." — ist zu Altona eine sehr witzige Satyre erschienen, die aber auch viel ernstes Räsonnement enthält; z. B. folgende Stelle: „Die Hnn. Brüder schreien, daß die Lehrer der Kirche von dem Buchstaben der symbolischen Bücher abgewichen sind; das ist dann ein klarer Beweis, daß sie nicht mehr Symbole der Kirche sind, denn ihr Zweck war, den bei ihrer Abfassungszeit herrschenden Glauben auszusprechen. Die Forderung einer Reaction ist aber völlig gegen den Geist der symbolischen Bücher, und auch darum grundlos, weil die Regenten nicht, nach Schmalz's Meinung, die protestantische Kirche unter Voraussetzung der Symbole aufgenommen, sondern sich mit andern Christen von der Römischen Kirche losgesagt haben, ehe es symbolische Bücher gab."

— Die vor einiger Zeit angekündigte und von Dorow und Klaproth besorgte Herausgabe der Sammlung Egyptischer Alterthümer des Ritters v. Palin, ist jetzt vollendet. Hr. Klaproth hat diesem Werk eine kritische Beurtheilung der hieroglyphischen Entdeckungen des Hn. Champollion vorangeschickt. Sie nimmt 40 Folioseiten ein, und scheint die glänzenden Hoffnungen zu zerstören, die man sich von Champollion's Bemühungen gemacht hat, denn sie beweiset, daß derselbe, mit Sicherheit, nur Eigennamen und wenige Phrasen zu lesen im Stande ist; daß die alt-Egyptische Sprache von der Koptischen zu sehr abweicht, als daß man mit ihrer Hülfe die hieroglyphischen Inschriften, selbst wenn sie rein alphabetisch wären, hinlänglich erklären könnte; daß Hr. Champollion den Valor der hieroglyphischen Zeichen, willkührlich, und nachdem er ihm gerade paßlich scheint, verändert, und daß also ein großer Theil seiner Behauptungen nur auf unbewiesenen Hypothesen beruht. Klaproth belegt alle diese Behauptungen mit hinlänglichen Beispielen. Um sie dem Leser besser vor Augen zu stellen, hat er die hieroglyphischen Zeichen gießen lassen; man sieht also in seiner Abhandlung, zum ersten Male, die Schrift der alten Pharaonen mit beweglichen Lettern gedruckt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 36. 4te Septbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Graf Diebitsch-Sabalkansky hat einen neuen unvergänglichen Lorbeer errungen. Am 8ten August hat sich ihm Adrianopel ergeben. Adrianopel, seit 1366 die Residenz der Sultane, und seit diese nach Konstantinopel zogen, die zweite Stadt ihres Reiches, die reichste an wichtigen Fabriken, mit einer Einwohnermasse von wenigstens 100,000 Menschen und einem Truppencorps von 10,000 Mann, die von einem der ausgezeichnetesten Heerführer der Türken, Halil-Pascha, und einem zweiten gleichfalls von 3 Roßschweifen, commandirt wurden, — scheint keinen Schuß gekostet zu haben. Der Ruf der Furchtbarkeit und der Mannszucht des Russischen Heeres hat die Stadt genommen. So wie es ihr nahe kam, wurde es von Deputirten begrüßt, welche die Unterwerfung der Truppen und der Stadt erklärten, obgleich den ersteren mehrere Wege zum Rückzuge noch offen standen. Gegen Niederlegung und Uebergabe der Waffen wurde erlaubt, daß Jeder von ihnen in seine Heimath ziehe, nur nicht gegen Konstantinopel hin. Vorläufig wurden 54 Feldstücke genommen, mehrere Roßschweife, u. s. w. In der Stadt befinden sich unermeßliche Vorräthe. — Aus dem Benehmen der Türkischen Truppen geht hervor, daß sie die Sache ihrer Nation muthlos aufgeben; aus dem Betragen der Einwohner, daß sie dem sinnlosen Drucke ihrer angestammten Regierung gern entgehen mögen. Das Verfahren des Russischen Feldherrn und Heeres, hat ihnen die Idee einer glücklichen Existenz unter einer menschlichen und gerechten Verwaltung gegeben, und das reicht hin, ihnen ihr bisheriges Elend unerträglich zu machen.

Einen Tag früher, als Adrianopel, ergab sich die an der Küste liegende Festung Iniada dem Admiral Greigh, nach einem Gefecht, in welchem ein ausgeschifftes Detaschement von 300 Mann, 2000 Türken geschlagen hatte, indeß ein Corps von 8000 Türken in weniger Entfernung stand. Auch hier sind 30 Kanonen, 2 Mörser und große Vorräthe genommen.

Se. Majestät der Kaiser haben folgende nähere Bestimmungen des Reichsrathes, hinsichtlich des Beschlusses desselben vom 30sten October 1826, über die von Kaufleuten erlangten Rechte des Adels, zu bestätigen geruhet: 1) Personen aus dem Kaufmannsstande, die vor obigem Beschlusse vom 30sten October 1826 einen Orden erhalten haben, sind, kraft erwähnten Beschlusses, schon in den Rechten des Erbadels bestätigt worden. In Folge dessen hat 2) Jeder von ihnen, welcher wünscht, zum Adel irgend eines Gouvernements gerechnet zu werden, sich mit einer Bittschrift an die Adelsversammlung jenes Gouvernements zu wenden, die darauf, nach Grundlage des 85sten Artikels des dem Adel verliehenen Gnadenbriefes, und des am 5ten May 1801 Allerhöchst bestätigten Vortrages des dirigirenden Senats, zu verfahren hat. Solche dagegen, die ein Adelsdiplom zu erhalten wünschen, haben darum in der Heroldie eine Bittschrift einzureichen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Dorpat, vom 24sten August. Das Krönungsfest Sr. Majestät, unseres glorreichen Monarchen, wurde von der hiesigen Universität, wie jährlich geschieht, vorgestern feierlichst begangen. Im großen Saale der Universität wurde von Studirenden selbst eine der hohen Feier entsprechende Musik sehr gut ausgeführt, und Herr Hofrath Dr. Sartorius hielt sodann eine Rede, die allemein bewundert wurde.

Aus Mitau, vom 22sten August. Am 19ten d. M. starb hier, 12 Tage zuvor auf der ganzen linken Seite vom Schlage getroffen, der Kaiserl. Russische Hofrath Dr. Heinrich Christoph v. Liebau, Professor der Griechischen Sprache und Literatur am hiesigen Gymnasium illustre; einen ausgenommen, der älteste unter

den jetzigen Lehrern des Instituts, dem er beinahe volle 30 Jahre die ausgezeichneteste Thätigkeit und die treueste Liebe gewidmet hat. Ein beträchtlicher Theil unserer einheimischen Zeitgenossen erhielt von ihm seine classische Bildung, und gewiß werden der dankbaren Thränen nicht wenige seyn, die auf sein Grab fallen. Er war am 5ten Septbr. a. St. 1762 zu Großbrichtern im Fürstenthum Sondershausen geboren, kam 1784 nach Kurland, und wurde im Februar 1800 bei dem Gymnasium angestellt.

(Mit. allg. Ztg.)

Zum Lettisch-Deutschen Abdruck des „Goldmacherdorfes" sind eingegangen:

Von Hn. Otto Bursy, jüngstem Kirchspielsprediger zu Grenzdorf und Schniggen in Kurland, 5 Rbl. B.A.

Von Hn. Candidat Taube auf Alt-Rahden " " " " " " " 2 — S.M.
Von Hn. Pastor Berent zu Sunzel, 2 — —
Von Hn. Dr. v. Wilpert zu Riga, 10 — B.A.
Von Hn. Regierungssecretär, Hofrath und Ritter v. Hehn " " 10 — —
Von Hn. Pastor Pohrt zu Trikaten, 5 — —

(Bemerkenswerth und für die Zweckmäßigkeit des Planes ein ehrenvolles Zeugniß, ist der Umstand: die bisherigen Pränumeranten waren, bis auf Einen oder Zwei, Alle Gelehrte oder Letten.)

Nachrichten über die Buchdruckereien in Liv-, Kur- und Esthland.

(Fortsetzung und Schluß.)

II.) Buchdruckereien in Kurland.

Mitau.

Wann in Mitau zuerst eine Buchdruckerei zu Stande gekommen sei, kann der Verfasser dieses Aufsatzes nicht genau bestimmen, und er würde sich freuen, wenn, wer darüber gewisse Auskunft hätte, solche auf diesen Anlaß gäbe. Der Schluß, der in Storch's „Rußland unter Alexander dem Ersten," Bd. 7. S. 386, — vom Vorhandenseyn der messingenen Spindel einer Presse in Mitau, welche die Jahreszahl 1584 aufweiset, auf das Vorhandengewesenseyn einer Buchdruckerei an diesem Orte in eben dem Jahre, gezogen wird, ist denn doch gar übereilt. Es scheint vielmehr, daß Kurland, der selbstständigeren Verfassung, welche es unter seinen Herzogen hatte, ungeachtet, später als Liv- und Esthland eine Druckerei erhielt; denn die ältesten Schriften mit dem Druckort Mitau, welche der Verf. dieses Aufsatzes erwähnt gefunden, datiren alle erst aus der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts; und sonach dürfte mit mehrerem Grunde anzunehmen seyn, daß unter Herzog Jakob die erste Buchdruckerei in Mitau angelegt worden sei. Dafür aber erfreut sich Kurland nun und schon seit geraumer Zeit einer Buchdruckerei, wie sie keine der beiden anderen Schwesterprovinzen besitzt und je besessen hat, in der Mitauischen, die unter der bekannten Firma: Steffenhagen und Sohn, zu den ersten Anstalten dieser Art, die es im Reiche giebt, gehört. Sie hat sich in der Deutschen Literärgeschichte vor allen anderen typographischen Instituten Rußlands ausgezeichnet, und einen besonders wohlthätigen Einfluß auf die Geistescultur der Lettischen Nation, vorzüglich durch die Liberalität ihrer Eigenthümer: Johann Friedrich Steffenhagen (angestellt 1769, gestorben 1812 den 29sten Januar), und seines adoptirten Sohnes, des nunmehrigen Directors der Officin, Johann Martin Peters, genannt Steffenhagen, erworben. Erster wurde, nachdem Kurland eine Russische Provinz geworden, 1799, Letzter 1801, bei dem Kurländischen Gouvernement als Regierungsbuchdrucker bestellt. In herzoglichen Zeiten hießen die Vorsteher der Buchdruckerei zu Mitau (es gab dort immer nur Eine,) Hochfürstliche Hofbuchdrucker, und hatten sie, als solche, verschiedene Emolumente, als Gehalt und freie Wohnung, zu genießen, auch besondere mit dieser Bestallung verknüpfte Druck- und Verlags-Privilegien, die aber schon dem letzten Director dieser Anstalt unter der herzoglichen Regierung, noch während derselben, größtentheils verloren gingen. S. Storch's Rußl. u. A. d. E., a. a. O. Von dem patriotischen Eifer der beiden letzten vorgenannten Inhaber dieser Druckerei zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse, vornehmlich unter dem Lettischen Landvolke, ist auch im Auslande mit verdientem Ruhme häufig Erwähnung geschehen; der Verf. dieses Aufsatzes darf daher um so mehr bei den Lesern dieser Blätter Kenntniß dessen, was diese Officin diesfalls geleistet, voraussetzen, zumal diese Blätter selbst, so lange sie existiren, das Publicum bei vorkommender Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, nie unterließen.

Libau.

Eine Druckerei in dieser Stadt (die zweite in Kurland) giebt es erst seit 1824, in welchem Jahre der Collegienregistrator Daniel Friedrich Sager seine typographischen Arbeiten hier begann, zu denen gleich im ersten Jahre ihrer Existenz das Libausche Wochenblatt gehörte.

Nach dem Tode des ersten Unternehmers, der schon im März 1826 erfolgte, gingen die Geschäfte unter der Firma seiner Wittwe noch ein Jahr fort, bis 1827 ihr Karl Foege die Druckerei abkaufte, welcher sie seitdem unter seinem Namen fortsetzt.

III. Buchdruckereien in Esthland.

Reval

ist der einzige Ort, wo es bisher in dieser Provinz Buchdruckereien gegeben hat, gegenwärtig sich deren zwei befinden, und die erste 1633 etablirt wurde. Bald nämlich, nachdem König Gustav Adolph in Reval 1631 ein Gymnasium für Land und Stadt errichtet hatte, wurde von Land- und Ritterschaft, in Verbindung mit dem Rathe der Stadt, ein Gymnasiums- und Stadtbuchdrucker im Jahr 1633 angenommen, und demselben 50 Rthlr. zum Gehalt ausgesetzt. Die Gymnasiums- und Stadtbuchdruckerei bekam ihr Local in einem Gymnasiumsgebäude, und behielt dasselbe bis zum J. 1827, ungeachtet sie seit dem Jahr 1805 schon Gymnasiumsbuchdruckerei zu seyn aufgehört hatte, indem die Buchdruckerei, bei Errichtung des Gouvernementsgymnasiums, von dieser Anstalt getrennt wurde. Als auch der Magistrat das zur Druckerei bewilligte Local, 1827, nach dem Tode des Buchdruckers Dullo, zurücknahm, verlegte dessen Wittwe ihre Officin in ein von ihr erkauftes Haus, welche ihr zweiter Gatte, Friedrich Montag, seit dem Anfange dieses Jahres, unter der Firma: privilegirte Buchdruckerei von Lindfors Erben, fortsetzt. Der nunmehrige Vorsteher dieser Officin verdient, wegen des gefälligen und correcten Druckes, wodurch sich die aus derselben hervorgegangenen Schriften auch in fremden Sprachen auszeichnen, alles Lob, und seine Druckerei deshalb dem Publicum auch außer Esthland empfohlen zu werden. — Die andere Druckerei in Reval gehört Johann Herrm. Gressel, und besteht seit dem Jahr 1802. Diese druckt die Esthländischen Regierungspatente; die vorher erwähnte aber die Revalschen wöchentlichen Nachrichten.

Landwirthschaftliches.

Anweisung zur Bereitung des Johannisbeerweins bester Art, ohne andern Wein.

Wer Johannisbeerwein von vorzüglicher Güte und Schönheit verfertigen will, muß vor allen Dingen dafür sorgen, daß die Johannisbeeren nicht auf niedrigen, dicht an der Erde gewachsenen Zweigen gewachsen sind. Diese sind weniger rund und süß, als die auf einstämmigen hohen Sträuchern gewonnenen. Um sich diese Stämme zu ziehen, setzt man im Frühlinge Schnittlinge in die Erde, steckt sie jedoch nicht mit dem untern dicken Ende, sondern mit dem obern spitzen, in die Erde. Sie wachsen, auf diese Weise gepflanzt, zu einstämmigen Bäumchen heran, wenn sie einen nur einigermaaßen fruchtbaren Boden haben, und im Sommer bei großer Dürre angegossen werden. In einigen Jahren bilden sie eine Krone, werden an Stangen gebunden, und bringen die schönsten Johannisbeeren, die man nur haben kann.

Will man von ihrer Frucht Wein bereiten, so läßt man sie recht reif werden, bis der Saft gleichsam durchsichtig in der Beere wird. Man pflückt sie sauber ab, säubert sie von den Kämmen, und preßt sie so viel als möglich aus. Den durch Leinwand oder Haartuch gegossenen Saft vermischt man, dem Maaße nach, mit eben so viel reinem Brunnenwasser, in welchem sich Seife leicht auflösen läßt, und setzt zu jedem Maaße ein halbes Pfund guten Zucker. Die Flüssigkeit füllt man auf ein neues Gefäß, legt es in den Keller, und läßt den jungen Wein nun gähren. Ist die Gährung nach einigen Tagen vollendet, so gießt man das Faß wieder, mit gleichen Theilen Johannisbeersaft und Wasser vermischt, voll, und verwahrt nun das Faß, wenn alle Gährung vorbei ist, mit einem hölzernen Spunde, durch welchen man ein ganz feines Luftloch gebohrt hat. Sechs, auch sieben Monate muß der Wein auf dem Fasse unberührt liegen bleiben, und er ist nun zum Abziehen fertig. Um die schönsten Sorten des Weines zuerst zu bekommen, bohrt man nun ein Zapfenloch in das obere Ende des Bodens, in welches ein Federkiel paßt, zieht ihn so weit ab, bohrt nun nach und nach weiter, und nimmt ihn durch eine Federspule sauber vom Fasse. Da dieser Wein eine vorzügliche Stärke hat, so füllt man die Flaschen nur bis an den Hals voll, und legt sie trocken in den Keller, damit die äußere Luft keinen zu starken Einfluß auf sie hat.

In Hinsicht des Abziehens werden folgende Regeln empfohlen:

Man ziehe den Wein nicht durch gewöhnliche Hähne, sondern durch eine Federspule ab.

Man hüte sich, das Faß zu tief zu bohren, damit nicht das geringste Trübe zu der ersten und besten Sorte komme.

Man pfropfe die Flaschen nicht augenblicklich zu, indem sie sonst zerspringen.

Man reinige Tages vorher die Flaschen, spühle

sie mit Franzbranntwein nach, lasse sie aber völlig trocken laufen.

Man versichere den Wein recht sorgfältig vor dem Froste, und lege ihn recht trocken in den Keller. — Wenn man alsdann, wenn die Johannisbeeren wieder blühen, noch Vorrath von ihm hat, so muß man ihn ein wenig lüften, weil er dann arbeitet. Auch alsdann dürfen die Flaschen nicht voller, als bis an den Hals seyn.

(Land- und Hauswirth.)

Blutigel brauchbar zu erhalten.

Dr. Pariset schreibt unterm 22sten May aus Acre: „Mit den Blutigeln bedient man sich hier eines Verfahrens, das für die Europäischen Hospitäler sehr wichtig werden kann. Man faßt nämlich die Thiere, wenn sie genug gesogen haben, mit einem Läppchen Leinwand beim Kopfe, reibt sie leicht von oben nach unten, und läßt auf diese Art das Blut wieder ablaufen. Hierauf setzt man sie in ein Gefäß Wasser mit einer geringen Mischung Zucker, wodurch sie vollends von dem Blute befreit werden. Hat man das Wasser zwei- bis dreimal frisch aufgegossen, so bleibt es das letztemal ganz rein. In diesem Zustande können die Thierchen abermals gebraucht werden, sogar mit dem Vortheil, daß sie schneller und gieriger anbeißen. So kann man dieselben Blutigel, drei Jahre lang, alle drei Tage gebrauchen."

Der Dr. Pariset hat dies von Abdalla-Pascha's Leibarzt, Bertrand, gelernt.

— Das Monatsblatt der Königl. Preußischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam theilt die Erfahrungen mit, die ein Landwirth 1827 mit sieben verschiedenen Sorten von Hafer machte. Der Schweizerhafer (Avena sesquitertia L.), auch drittehalbblüthiger Hafer, gab 21½ Korn Ertrag, und großes, starkes, gelbes Stroh; — Grauhafer, auch Pur-, Sand-, Bart-, Rauh- oder Zodelhafer genannt (Avena strigosa L.), gab das 20ste Korn. Er nimmt mit schlechtem Boden vorlieb, aber der Scheffel wiegt dann auch oft nur 30 ℔. — Der Kamm-, Fahnen-, Tannen- oder Säbelhafer, auch Türkischer und Ungarischer genannt (Avena orientalis), gab das 18te, der Norwegische Hafer das 17te Korn. Die genannte Gesellschaft, die kleine Quantitäten von allen diesen Sorten erhielt, erbot sich, davon mitzutheilen.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 28sten July verbrannte, auf Sandel (Oeselschen Kr.), eine noch nicht vollendete Malzriege; Schaden von 200 Rbl. B. A.

Am 31sten July starb im Oeselschen Landhospital ein Alt-Randeferscher Bauer, der sich mit einer Sense den Hals durchschnitten, und mehrere Male im Hospital den Verband vorsätzlich abgerissen hatte. — Am 17ten July wurde, auf Druween (Walk. Kr.), ein 65-jähriger Knecht beim Röhdungmachen von einem niederstürzenden Baume erschlagen. — Am 25sten July ertrank, unter Alt-Wohlfahrt (Walk. Kr.), ein ¾-jähriges Kind in einer Torfgrube.

Von Laisberg auf Oesel entwichen am 29sten July sieben Männer und zwei Mädchen in einem Boote, wie man glaubt, nach der Schwedischen Insel Gothland. Die Ursache war nicht zu ermitteln.

(Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 2ten Septbr. 1 Lof guter Roggen 4 Rbl. 26⅔ Kop.; Hafer 2 Rbl. 78⅓ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 8 Kop.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 13 Kop., mittl. 9 R. 27 K.; 1 Pud Butter 16 Rbl. 32 Kop.; Branntwein, ½-Brand 21 Rbl. — Kop., ⅔-Brand — Rbl. — Kop.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.	
August	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.			
27.	28″- 2‴/4	+ 10°/1	28″- 4‴/2	+ 15°/0	28″- 2‴/8	+ 9°/4		W.	Sonnenschein,	klar.
28.	28″- 0‴/0	+ 9°/3	27″-11‴/0	+ 14°/0	27″-11‴/4	+ 9°/1	0 — 8,3	WSW	Regen,	trübe.
29.	28″- 0‴/4	+ 8°/1	28″- 1‴/5	+ 12°/3	28″- 2‴/5	+ 7°/9		WSW	Regen,	Sonnenschein.
30.	28″- 3‴/4	+ 6°/2	28″- 3‴/2	+ 13°/0	28″- 1‴/8	+ 8°/9	0 — 2,5	SW.	Nebel,	Sonnenschein.
31.	27″-11‴/9	+ 10°/2	27″-11‴/4	+ 12°/7	27″-11‴/2	+ 10°/9	1 — 0,1	SW.	Gewitter,	Regen.
Sept.										
1.	28″- 0‴/0	+ 9°/0	28″- 0‴/6	+ 15°/0	28″- 0‴/0	+ 10°/8		SW.	Sonnenschein,	hell.
2.	27″-11‴/8	+ 10°/0	27″-11‴/4	+ 13°/5	27″-10‴/4	+ 10°/5		SW.	Bewölkt,	trübe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 37. 11te Septbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Im Hauptquartier des Oberbefehlshabers, Grafen Diebitsch-Sabalkansky, trafen am 16ten August drei hohe Beamte der Pforte ein, und erklärten, nach Danksagungen für die großmüthigen Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers, sie seien gekommen, um über den Frieden zu unterhandeln. Da die Kaiserlichen Bevollmächtigten dazu noch nicht angekommen waren, wies der Oberbefehlshaber sie an den General Gortschakoff und den Staatsrath Fonton, denselben ihre Eröffnungen zu thun.

Kirkliſſi, wo 3000 Mann Feinde standen, die aber schnell vertrieben wurden, ist vom General Baron Budberg, der am 9ten August auch Luleburgas nahm, besetzt. Die Stadt Demotika unterwarf sich, noch ehe unsere Truppen dorthin gelangten, durch eine Deputation.

In Asien hat Graf Paßkewitsch-Erivansky am 27sten July ein Corps von 10- bis 12,000 Mann, auf dem Wege nach Trebisonde, geschlagen und zerstreut.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die bevorstehende Rekrutirung hat mehrere Stimmen erregt, die theils für die bisherige Art der Aushebung mit einer Angelegentlichkeit sprechen, als wenn sie eine Abänderung besorgten; theils mit menschenfreundlicher Wärme den Wunsch aussprechen, daß die, in mehreren Gegenden Kurlands mit so glücklichem Erfolg eingeführte Aushebung durch's Loos, eingeführt werden möge, so daß zuerst die unverheiratheten Jünglinge, und erst, wenn diese nicht hinreichten, verheirathete Männer ziehen. Der Herausgeber sieht sich in der Nothwendigkeit, dies Blatt der interessanten Debatte zu versagen. Er glaubt indeß, die Parteien wohl durch Anführung ihrer Gründe charakterisiren zu dürfen.

Der Hauptgrund der Ersteren ist: Wenn die Gemeindegerichte nach bestem Wissen und Gewissen bestimmten, wer Rekrut werden solle, so könnten sich die Gemeinden von Leuten befreien, die zum friedlichen Leben wenig taugten, doch aber wohl durch die militärische Zucht brauchbare Soldaten werden könnten. Entschiede das Loos, so fiele dieser Vortheil weg, und die Gemeinde könne dadurch sehr gute Glieder verlieren. — Die Gegner kennen diesen Grund, denn er ist ein oft gehörter; aber sie sagen, die geheime Bestimmung, daß Dieser oder Jener als Taugenichts ausgeschieden werden solle, sei ein Urtheil ohne vorhergegangenen Proceß. Nur zu leicht sähen Menschen, und das blieben Gemeinderichter doch immer, ihre Gegner oder Ungefällige für Taugenichtse an. Schwerlich ließen sich Beispiele anführen, daß Söhne oder nahe Verwandte von Gemeinderichtern, oder Dienstboten von Gutsherren, als Rekruten wirklich abgeliefert würden. Durch das Loosen fiele aller Verdacht ungerechter Parteilichkeit weg, und mit diesem der Hauptanlaß, warum die Aushebung zum Kriegsdienst bisher als ein bitteres Mißgeschick betrachtet wurde. Der Erfolg des Loosens im Nerftschen, und einigen andern Kirchspielen in Kurland, wo die jungen Leute ihrer Bestimmung mit frohem Geiste entgegengehen, scheint bekanntlich diese Ansicht zu bestätigen. D. H.

(Aus einem Briefe.) „Wundern Sie sich nicht, wenn Sie aus meinem Kirchspiel, durch Ihre patriotische Aufforderung in № 16. des liter. Begleiters, keine Beiträge bekommen. Bei aller Anerkennung des Nützlichen und Nothwendigen solcher Uebersetzungen, als die des Goldmacherdorfes u. s. w., müssen wir doch vor allen Dingen unsere Esthnischen Hausarmen bedenken. Es ist daher mein Vorschlag von den Herren Eingepfarreten und der Esthnischen Gemeinde bereitwillig genehmigt worden, daß nämlich mit dem Jahr 1829 incl. jährlich ½ Lof Roggen vom Haken aus der Bauerschaft, und von den Eingepfarreten nach Belieben, also vermuthlich mehr als ½ Lof Roggen vom Haken, jährlich, zum Ankaufe von Büchern, zuerst für

die Schulen, dann für arme Bauernkinder, wird gegeben werden. Die Summe möchte circa 100 Rbl. S. M. jährlich betragen, und wird gewiß erfreuliche Früchte bringen, — wenigstens soll es nicht am Bestreben fehlen, sie zweckmäßig anzuwenden. Ich machte zuerst den, wie es mir schien, sehr zweckmäßigen Vorschlag, daß jährlich der sogenannte Bath, welcher für verliehenes Korn in's Magazin gezahlt wird, für Bücher verwandt werden sollte, wenn das Magazin complet ist, da doch, nach der Bauernverordnung, die Gemeinden für Schulbücher zu sorgen haben. Es erschien aber die Summe theils zu groß, theils durfte sie ohne obrigkeitliche Genehmigung nicht verwandt werden.

Lais-Pastorat. Jannau."

— Im Kurländischen Intelligenzblatt zeigt der Schornsteinfegergeselle Volckwart aus Lübeck, an, daß er durch das Baldohnsche Schwefelbad von achtzehn Jahr alter Aussatz-artiger Krankheit geheilt worden, und dankt dem edeln Gründer und Besitzer der Badeanstalt, Herrn von Korff, Der ihm, drei Jahre hinter einander, Wohnung, Beköstigung und Bäder unentgeldlich gab.

Neuer Plan einer Erziehungsanstalt für die adlige Jugend.

Verhält sich's in der That also, daß die Vorschläge (zu Errichtung einer Lehr- und Erziehungsanstalt), welche der Unterzeichnete im Jahr 1826 dem Adel unserer Provinz zur Prüfung vorlegte, auf dem bald nachher gehaltenen Landtage nicht völlig verworfen, sondern nur bei Seite gelegt und für einen günstigern Zeitpunkt aufbewahrt sind, so darf es weder für unziemlich noch unzweckmäßig gehalten werden, wenn diese Sache wieder angeregt und öffentlich zur Sprache gebracht wird, da sie noch nicht als abgethan anzusehen ist.

Indem der Unterzeichnete eben jetzt solches zu thun gedenkt, bittet er die Leser, Obiges als die nöthige captatio benevolentiae oder Entschuldigung für nachstehende Mittheilungen gelten zu lassen.

Nach dem Plane, den der Schreiber dieses zuerst vorlegte, sollte die edle Ritterschaft die Garantie für 40,000 Rbl. B. A. jährlicher Einkünfte der Anstalt übernehmen, damit diese, unabhängig von andern äußeren Umständen, im Stande sei, sämmtliche Ausgaben zu bestreiten, d. h. die Besoldungen für das sehr große Lehrerpersonal für sechs Classen, so wie für die Collaboratoren, (denen das Geschäft der Erziehung in specie, die häusliche Pflege und Aufsicht, und die nöthige Nachhülfe beim Arbeiten und Lernen, übertragen seyn sollte); wozu denn noch die für Quartiere, Sammlungen u. s. w. nöthigen Summen kämen. — Es wäre aber diese Summe von 40,000 Rbl. B. A. der Ritterschaft keineswegs als wirklich reine Ausgabe zur Last gefallen, indem der bei weitem größte Theil derselben durch die eingehenden Schulgelder in die Kasse der Ritterschaft zurückgeflossen wäre. Sie also sollte, — wie gesagt, — immer nur der Anstalt jenes nöthige Einkommen garantiren, d. h. jährlich so viel zulegen, als etwa an der Summe von 40,000 Rbl. B. A. fehlen würde *).

Nachdem nun der Landtagsbeschluß dahin ausgefallen war, daß der Antrag für jetzt abzuweisen sei, erneuerte der Unterzeichnete, im Vertrauen auf die gute Sache, die ihre beste Recommendation in sich selbst enthalten muß, seine Proposition, mit wesentlicher Veränderung des Planes, in Beziehung auf das Herbeischaffen der Geldmittel, wozu ihn die Aeußerungen und Bemerkungen mehrerer bedeutender und achtbarer Glieder der Ritterschaft veranlaßten. Es geschah dies in einem Aufsatze, der sich in № 32. des Ostseeprovinzen-Blattes vom 17ten August 1827 befindet.

Diesem veränderten Plane gemäß, sollte eine bedeutend größere Summe von der Ritterschaft bewilligt werden, dadurch denn ein jedes ihrer Mitglieder das Recht erworben hätte, seine noch unerzogenen Söhne unentgeldlich in der Anstalt erziehen, unterrichten und beköstigen zu lassen. Sämmtliche Ausgaben der Anstalt, wenn sie ihre ganze Ausdehnung hätte, d. h. aus sechs Classen bestände, und 120 Söhnen des Livl. Adels Erziehung, Unterricht und Beköstigung gäbe, betrugen circa 31,000 Rbl. S. M., so daß von jedem Livl. Haken etwa 6 Rbl. S. M. beizusteuern wären. Diese Summe von 31,000 Rbl. S. M. könnte noch bedeutend vermindert werden, wenn

*) Zweckmäßiger wäre es gewesen, wenn es geheißen hätte: Die Ritterschaft zahlt wirklich und ohne alle Wiedererstattung die der Anstalt zu ihrem Bestehen nöthige Summe. Dafür aber soll jedes Mitglied derselben das Recht haben, für seine Söhne bloß das Pensionshonorar, ohne Schulgeld, d. h. also z. B. statt 800 Rbl. B. A. nur 500, oder statt 215 Rbl. S. M. nur 135, zu zahlen.

die Ritterschaft es sich gefallen ließe, auch Söhne aus anderen Ständen in die Anstalt aufzunehmen, von denen jeder das volle Pensions- und Schulhonorar (etwa 220 Rbl. S.M.) zahlte.

Denjenigen, die mit Befremden fragen, warum denn die Kosten zu Erhaltung dieser Anstalt größer seyn sollen, als sonst bei derlei Instituten, diene zur Antwort: Es will ja eben diese Anstalt mehr übernehmen, als andere, d. h. nicht gerade in Beziehung auf intellectuelle Bildung, sondern dadurch, daß sie den gewöhnlich herrschenden Uebelständen abzuhelfen sucht, namentlich durch die Anstellung einer sehr großen Zahl von Erziehern und Lehrern, indem sie den Grundsatz aufstellt: es dürfen nie mehr als 12 Knaben in einem Hause zusammen wohnen, und diese 12 müssen zwei Aufseher haben. (Der Unterzeichnete verweiset hier auf seine kleine, oben erwähnte Schrift, in der er seine Gedanken und Vorschläge dem Publico mittheilte, und seine Ansichten über Erziehungsanstalten aussprach.)

Es läßt sich wohl nicht leugnen, daß eine Erziehungs- und Lehranstalt, nach diesem zweiten Plane angelegt und unterhalten, so ziemlich das vollständigste und wohlthätigste Institut *) der Art wäre, wenn auch nicht unmittelbar für alle Bürger des Staats, so doch für alle Glieder eines bedeutenden Standes. Auch sind die pecuniären Vortheile, die durch eine solche Anstalt einem großen Theile der Mitglieder dieses Standes zufließen würden, so höchst bedeutend, daß man sich versucht fühlt, anzunehmen, es könne nicht fehlen, daß die Ritterschaft sich zur Annahme dieses Vorschlages werde bereit finden lassen. — Es ist aber immer der Schreck über die ungewöhnliche große Summe überwiegend, und erhält und stärkt die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, dieselbe herbeizuschaffen, mithin auch von der Nothwendigkeit, sich den Gedanken an solche Luftschlösser aus dem Sinn zu schlagen, wenigstens doch bis dahin, da die Zeitumstände günstiger werden, und die Aussicht auf Befreiung von drückenden Lasten sich eröffnet hat. — Wiewohl nun der Schreiber dieses jene Ueberzeugung nicht theilen kann, so will er doch nicht leugnen, daß sich allerdings noch gegründete Einwendungen gegen die Annahme jenes zweiten Vorschlages machen lassen. Viele nämlich mögen mit Recht Folgendes dagegen vorbringen:

„Es ist unbillig, daß wir, als die wenig Bemittelten, auch dazu noch etwas beitragen sollen, daß 10 Reiche, 20 Wohlhabende, und noch 30 oder mehr Andere, die doch wenigstens so viel Vermögen besitzen, als sie zu einigermaaßen anständigem Leben und zur Erziehung ihrer Kinder bedürfen, alle ihre Söhne von dieser Anstalt unentgeldlich (d. h. nach Abzug ihrer Beisteuer, die sie zugleich mit uns geben,) nicht nur unterrichten, sondern auch erziehen und beköstigen lassen mögen. Billig und recht ist es allerdings, daß jeder Einzelne, nach dem Maaße seiner Kräfte, dazu beitrage, daß eine den allgemeinen Bedürfnissen angemessene Erziehungsanstalt errichtet und ihr Bestehen gesichert werde, so daß der allgemeine Vortheil überhaupt in der Existenz derselben bestehe, in der uns Allen gewordenen Möglichkeit, unseren Söhnen zu jeder Zeit eine gute Schule und Erziehung geben lassen zu können, ohne dabei fürchten zu dürfen, daß wir sie nächstens wieder anderen Händen werden anvertrauen müssen. Dagegen aber ist es unbillig, wenn wir mit einer größern Auflage belastet werden, lediglich zu dem Zweck, damit Alle, mithin auch jeder Reiche und Wohlhabende, auch dieselben pecuniären Vortheile genießen mögen, auf welche doch eigentlich nur der Arme, und nächst diesem der wenig Bemittelte, Anspruch machen dürfte."

Dies nun ist die Ansicht des Unterzeichneten; und weil er nicht zweifelt, daß Viele dieselbe mit ihm theilen werden, so nimmt er sich nunmehr die Freiheit, abermals einen neuen Plan vorzulegen, nach welchem, wie er meint, beiderlei Uebelständen abgeholfen seyn muß, so daß einerseits die Kosten sehr wohl erschwinglich werden, und andererseits die unbillige Theilnahme Aller an den pecuniären Vortheilen, die nur den Unbemittelten zuzuwenden wären, aufhört. — Man erlaube nun die Darlegung dieses Planes in möglichster Kürze. L. v. Holst.

(Der Schluß folgt.)

*) Es versteht sich, daß hier nur von der Vortrefflichkeit in Beziehung auf die äußere Anlage, auf Grund und Beschaffenheit des äußern Baues, die Rede seyn kann; denn der innere, geistige, der moralische Gehalt und Werth, mag weder durch Krösus Schätze, noch auch durch die trefflichste Constitution, garantirt werden.

Landwirthschaftliches.

In der Provinz Ostpreußen herrscht in diesem Sommer der Milzbrand, besonders unter dem Rindvieh, den Schweinen und andern nutz-

baren Haus-Säugethieren. Nach den eingegangenen Nachrichten äußert sich das Ursächliche dieser Krankheit nicht nur unter der mehr allgemeinern Form des Milzbrandes, sondern auch unter andern örtlichen, und am häufigsten bei den Schweinen, unter der Form der Bräune. Diese besteht in einer Entzündung des Rachens, die mit einem anhaltenden hitzigen Fieber und einer Halsgeschwulst verbunden ist. Der Ausbruch dieser Krankheit erfolgt plötzlich und ohne Vorboten. Diese Geschwulst nimmt oft nur den Hals allein ein, oft aber auch in dem Grade zu, daß sie sich über die Brust, den Bauch, den Kopf ausbreitet, die Kehle zusammenpreßt, das Athemholen hindert, und das leidende Thier in kurzer Zeit erstickt. Ihre Farbe geht vom Hellrothen bis zum dunkelsten Braun oder Schwarzrothen, durch alle Schattirungen durch; ja sie nimmt mit dem Rüssel eine Bleifarbe an; oft ist sie dagegen wieder gefleckt, streifig; selten läßt sie sich zertheilen, durch auflösende Mittel beseitigen, und nie geht sie in Eiterung, sondern immer in den Brand über. Diese Krankheit bildet ebenfalls einen Ansteckungsstoff für die Menschen, und erregt, mittelst Berührung, wie der Milzbrand, die gefährliche schwarze Blatter. — Die Regierung zu Königsberg hat sich veranlaßt gefunden, nöthige Vorsichtsmaaßregeln bekannt zu machen, zugleich aber auch eine Behandlungsart der kranken Thiere anzuempfehlen, welche man für wirksam hält. Der Speck und das Fleisch der Thiere, bei welchen sich die Krankheit zeigt, darf, als gefährlich, nicht genossen werden. (B. N.)

Anzeigen.

In der Deubnerschen Buchhandlung zu Riga ist zu haben:

Darstellung des heutigen russischen Handelsrechts, mit Rücksicht auf die deutschen Ostseeprovinzen, von Dr. F. G. v. Bunge. Riga, 1829. (XII und 240 S. in 8. Preis 2 Rbl. S.)

Zum Gedächtniß Ihrer hochseligen Majestät der Kaiserin Mutter, Maria Feodorowna, von Dr. K. Morgenstern, Russ. Kaiserl. Staatsrath, Ritter, Professor u. s. w. Riga, 1829. (39 S. 4. Preis 60 Kop.)

Ferner ist erschienen:

Tabellarische Uebersicht der Maaße und Gewichte verschiedener Länder, nebst einer Vergleichung derselben mit dem rigischen Stoof, dem rigischen Loof, der revisorischen Loofstelle und dem rigischen Pfunde. Herausgegeben im Namen der livl. ökon. Soc., von dem beständ. Secretär der Gesellschaft, Andreas von Löwis. Dorpat, 1829. (120 S. in 4.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 19.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 9ten Septbr. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 7 Kop.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 10 Kop., mittleres 9 R. 25 K.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 40 Kop., gute Hafergrütze 10 R. 17 K., Gerstengrütze 6 R. 47 K.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 80 Kop.; Branntwein, ½-Brand 22 Rbl., ⅔-Brand 28 Rbl.; 30 Lib Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Sept.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
3.	27″- 9‴,5	+ 10°,9	27″- 9‴,4	+ 16°,7	27″- 8‴,8	+ 11°,0	0 — 9,5	S.	Bezogen, Soñenbl., Regen.
4.	27″- 9‴,4	+ 9°,0	27″-10‴,8	+ 12°,5	27″-11‴,2	+ 8°,0	0 — 5,5	SW.	Regen, windig.
5.	28″- 0‴,4	+ 6°,4	28″- 0‴,2	+ 12°,0	27″-11‴,8	+ 7°,0		SW.	Sonnenschein und Wolken.
6.	27″-11‴,2	+ 8°,1	27″-10‴,8	+ 10°,0	28″- 0‴,5	+ 7°,8	0 — 2,0	SSO.	Regen, trübe.
7.	28″- 2‴,0	+ 6°,2	28″- 1‴,9	+ 9°,6	28″- 1‴,8	+ 9°,1	0 — 0,5	SSO.	Regnicht, trübe.
8.	28″- 0‴,8	+ 9°,2	28″- 0‴,7	+ 14°,0	27″-10‴,5	+ 12°,0		S.	Bezogen, trübe.
9.	27″-11‴,2	+ 9°,8	28″- 0‴,6	+ 12°,5	28″- 1‴,6	+ 9°,9	0 — 0,4	W.	Windig, regnicht.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 19. 11te Sept. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Universität Dorpat.

Auf Allerhöchsten Befehl sind bewilligt: 1) der Wittwe und den Kindern des verstorbenen Professors, Staatsraths Dr. Boehlendorff, jedem Theile ein- für allemal der Jahresgehalt des Verstorbenen von 5000 Rbl., zusammen 10,000 Rbl., und eine jährliche Pension von seinem Todestage an, von 1250 Rbl., zusammen 2500 Rbl.; — 2) der Wittwe und den Kindern des verstorbenen emeritirten Professors, Staatsraths und Ritters Dr. Styx, dasselbe; — 3) der Wittwe und den Kindern des verstorbenen Professors, Collegienraths Dr. Henzi, eben so ein- für allemal 10,000 Rbl., aber eine jährliche Pension von zusammen 2000 Rbl.; — 4) der Wittwe und den Kindern des verstorbenen stellvertr. Rig. Gouvernements-Schuldirectors, Oberlehrers, Hofraths u. Ritters Keußler, eine jährliche Pension von 691 Rbl. 66 Kop., von seinem Todestage an gerechnet.

Candidat Arnold Möller ist, mit Genehmigung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 20sten August d. J., № 5808., als Adjunct des wissenschaftlichen Lehrers an der Stadt-Domschule zu Riga, Raths Tielemann, cum jure succedendi angestellt. — (Möller, der Sohn eines Kaufmanns, am 15ten Septbr. 1802 in Riga geboren, besuchte daselbst die Domschule bis 1818, und das Gymnasium bis zum July 1823; studirte darauf drei Jahre die Theologie in Dorpat, ward am 28sten Febr. 1828 graduirter Student, und am 4ten Juny 1829 Candidat des Livländischen Ministeriums. Vom July 1827 an war er ein Jahr Lehrer in der Privatlehranstalt des Pastors Schilling auf Pebalg-Orisar, und hat seitdem in Riga Privatunterricht ertheilt.) (Offic.)

Anzeigen.

Zum Gedächtniß Ihrer hochseligen Majestät der Kaiserin Mutter, Maria Feodorowna. Vortrag von Dr. Karl Morgenstern ꝛc. (Gehalten zu Dorpat, am 12ten Decbr. 1828. 39 S. in 4.)

Fast nur eine Aufzählung von Thatsachen, aber über einen unsterblichen Gegenstand, vortrefflich gewählt und geordnet, und wo der Gang des Vortrages es erlaubte, mit dem Schmuck und der Kraft ergreifender Beredtsamkeit ausgestattet. Was der Redner sprach, wird aus den Herzen aller Leser widerhallen.

Tabellarische Uebersicht der Maaße und Gewichte verschiedener Länder, nebst einer Vergleichung derselben mit dem rigischen Stoof, dem rigischen Loof, der revisorischen Looffstelle und dem rigischen Pfunde. Herausgegeben im Namen der livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät, vom beständigen Secretär der Gesellschaft, Andreas v. Löwis. Dorpat, 1829. (Quart; 87 Seiten Text und 33 Seiten Tabellen.)

Eine Arbeit, die für alle Fächer der Industrie und des Handels, wie für die Statistik, von unberechenbar großer Wichtigkeit ist; und wenn sie dereinst, nach einem Jahrhundert vielleicht, durch Umgestaltung aller Maaße und Gewichte, für's praktische Leben ihre Anwendung verliert, doch für den historischen Forscher einen nie verjährenden Werth haben wird. Sie ist offenbar die Frucht vieljähriger wissenschaftlicher Forschung und eines eisernen Fleißes im Sammeln und Vergleichen, und giebt so eine Berichtigung fast aller ähnlichen Schriften, indem sie sie an Genauigkeit und Gediegenheit übertrifft.

Die Vorbereitung oder Einleitung zu den Tabellen, zerfällt in drei Abschnitten. Die erste giebt „Rechenschaft über das bei Berechnung der Tabellen beobachtete Verfahren, nebst Anzeige der benutzten Hülfsmittel." Es ist nicht möglich, ihn zu lesen, ohne die einsichtsvolle Mühsamkeit der Arbeit zu bewundern, und dem Fleiß und der Stetigkeit des Verfassers aufrichtige Hochachtung zu zollen. Zugleich aber wird man von den großen und häufigen Irrthümern überrascht, die er selbst den berühmtesten und am meisten gebrauchten Werken ähnlicher Art, wie dieses Werk, nachweist, indem er dabei des Herrn Collegienraths Paucker in Mitau verdienstvolle „authentische Bestimmung inländischer

Maaße und Gewichte" *) zum Grunde legt. — Der zweite Abschnitt belehrt über die „Eintheilung der Maaße und Gewichte verschiedener Länder;" der dritte über die „Einrichtung und Anwendung der Tabellen."

Die Tabellen sind zweierlei Art. Die erste Abtheilung giebt die Längen-, Flächen-, Getraide- und Flüssigkeitsmaaße, die in beinahe hundert verschiedenen Städten Europa's gebraucht werden, nach Pariser Zollen, Fuß u. s. w., an; — die zweite Abtheilung enthält Reductionstabellen, nämlich genaue Angaben, wie sich alle diese Maaße zu den Rigischen verhalten: zu 100 Rigischen Stof, zu 100 Lof, Pfund, u. s. w.

Es möchte schwer seyn, irgend etwas bei solchen Werken Wünschenswerthes anzuführen, das in dieser Schrift fehlte. Sie muß dem Inlande bald so unentbehrlich scheinen, als den Städten des Auslandes, die mit Riga, überhaupt mit Rußland, in Geschäften stehen.

M l.

Aus Mitau, vom 7ten August.

Nachdem die 156ste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, in gewöhnlicher Art eröffnet, und die im Monat Junius und Julius eingegangenen Geschenke angezeigt worden, auch ein Danksagungsschreiben des Hn. Collegienassessors Dr. v. Girgensohn, für das ihm zugesandte Aufnahmediplom, der Versammlung vorgelegt war, wurde gelesen:

1) von Hn. Hofrath v. Lange, der Beschluß seiner Abhandlung: „Warum findet eine rationelle Steigerung des land- und forstwissenschaftlichen Betriebes so schwer Eingang?"

2) von Hn. Hofrath v. Trautvetter, ein von Hn. Hofrath v. Willigerod, Oberlehrer am Gymnasium zu Reval, eingesandter „Versuch einer neuen Erklärung des 86sten Verses der 1sten Satyre im 2ten Buche der Satyren des Horatius;"

3) von Hn. Pastor Köhler, die von Hn. Pastor Krüger zu Bauske gelieferte Deutsche Uebersetzung des 10ten Gesanges der Aeneis Virgil's." (Mit. allg. Ztg.)

*) Sie stand in einer Livländischen Zeitschrift, die, ungeachtet — (Ich will nicht so boshaft seyn, weil zu sagen.) — sie solche Artikel enthielt, nach wenigen Heften, aus Mangel an Absatz, aufhören mußte; im „neuen Museum," Dorpat, 1825.

(Aus einem Briefe.) „In № 17. des liter. Begl. ist schon wieder von dem 50 Rbl. großen Preise die Rede, den diejenigen Prediger sich verdienen können, welche die Augsburgische Confession am besten in's Esthnische übersetzen, und scheint man zu glauben, daß recht viele Specimina eingehen werden. Im Jahr 1694 wurden Dorpatische Theologiae Professores, welche der Landessprache kundig waren, auf Befehl des Königs von Schweden, zur Uebersetzung der Bibel in's Esthnische (für welche vorläufig 800 Thaler angewiesen waren,) zugezogen. Sollten wohl der jetzigen theologischen Facultät unserer Landesuniversität die Nationalen, deren Sprache und kirchliches Ministerium so unbekannt seyn, daß ihr sowohl die außerordentlichen Schwierigkeiten einer Uebersetzung der Augsb. Confession in die Landessprache, welche so wenig Abstracta hat, entgehen, als auch das, freilich nicht Allen bemerkenswerthe, gleichwohl aber durch seine Früchte sich beurkundende Streben der, großen Gemeinden und mannichfaltigen wichtigen Geschäften vorstehenden, Landprediger, verborgen bleiben könnte? Ich kann das nicht glauben; daher aber befremdet mich jene Bekanntmachung im lit. Begl. Die Augsburgische Confession ist, als richtige Erklärung der heiligen Schrift, die Basis unserer Dogmatik: — sollte es für eine so wichtige Arbeit, als man wünscht, daher wohl mehr als einer freundlichen Annäherung, oder vertrauensvollen Aufforderung, an irgend einen der vielen sprachkundigen Landprediger bedurft haben, um das Gewünschte zu erreichen? Und sollte vielleicht die Aussetzung eines, mit der Arbeit in keinem Verhältniß stehenden Preises (das Manuscript betrüge über zwanzig Bogen), nicht gerade das Gegentheil bewirken, indem er als Geringschätzung entweder der Arbeit, oder der Männer, welche sie machen, angesehen werden könnte? Was meinen Sie dazu? —"

Miscellen.

— Der Persische Prinz Chosrew-Mirza hat zweimal die Sammlungen der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg besucht. In einer Papyrusrolle glaubten er und seine Begleiter, Arabische Ziffern zu entdecken. Es wurde ihm ein lithographirtes Facsimile einer alten Papyrusrolle, zu ferneren Forschungen, zum Geschenk gemacht.

— Hr. Seyffarth, bekannt durch seine Forschungen über die Hieroglyphen, hat in Berlin, in der Sammlung des Generals Minutoli, nach der Leipz. Lit.-Ztg., einen in Rücksicht der demoti-

schen Zahlenschrift der Egyptier, wichtigen Fund gethan, nämlich eine sehr schön geschriebene Papyrusrolle, deren Inhalt in Kapitel, die numerirt sind, entdeckt. Hierdurch kann über die Aehnlichkeit wenigstens eines Ziffersystems der Egyptier — denn sie hatten mehrere, und sollen z. B. sich bei ihrer Zeitberechnung eines eigenthümlichen bedient haben, — mit den Arabischen Ziffern, entschieden werden. (Die Behauptung von mehreren Zahlensystemen hat nichts Unwahrscheinliches. Haben wir doch auch zwei, das Römische und das Arabische.)

— Die beiden zur Umschiffung der Erde ausgesandten Russischen Corvetten, Moller und Siniawin, unter den Capitänen Stanikowitsch und Lütke, sind, nach einer Abwesenheit von drei Jahren, wieder zu Kronstadt eingelaufen. Cap. Stanikowitsch hat die Küsten der Halbinsel Aliaschka, Lütke den Raum zwischen der Behringsstraße und Kamtschatka, genau untersucht; Letzterer überdem den großen Archipel der Karolinen-Inseln, wo er mehrere bisher unentdeckte Inselgruppen fand. — Die Naturforscher Dr. Mertens und Kastalsky, und die Maler, haben reiche Ausbeuten mitgebracht.

— In Warschau ist eine „Beschreibung der Eroberung von Konstantinopel durch die Türken (1453), von einem dabei gegenwärtigen Janitschar, der ein Polnischer Edelmann war," erschienen. Auch wenn sie nur Erdichtung wäre, eine sehr zeitgemäße Erscheinung.

— In ganz Spanien erscheinen jetzt nicht mehr als acht periodische Schriften. Eine davon ist der Land- und Hauswirthschaft gewidmet. — Zwei Spanische Gelehrte, in Verbindung mit Andern, geben eine Sammlung von kurzen Tractaten ꝛc., eigentlich wissenschaftlichen Dialogen, heraus. Sie gestehen, daß die Cultur Spaniens weit hinter jener vieler andern Nationen zurückgeblieben ist, und wünschen, die Literatur desselben zu der Höhe zu erheben, die sie im 16ten Jahrhundert hatte. Ein wunderlicher Wunsch! Die schöne Literatur Spaniens glänzte damals, weil sich große Dichter-Genies gefunden hatten, und diese ruft man nicht nach Willkühr hervor; die wissenschaftliche Literatur jenes Zeitalters stand gegen die jetzige in Europa, sehr niedrig.

— Bei Gelegenheit des funfzigjährigen Jubelfestes der Praxis des Dr. Hahnemann zu Köthen, des Erfinders der Homöopathie, ist eine homöopathische Gesellschaft gestiftet worden, die Geld zur Stiftung einer klinischen Anstalt sammelt.

— Canova selbst erklärte die Figur der Sanftmuth an Ganganelli's Grabe, für das Beste, was er gemacht habe. Künstler fällen nicht selten unrichtige Urtheile über ihre eigenen Werke.

— Das „klinische chirurgisch-augenärztliche Institut" zu Berlin hat im vorigen Jahre 1484 Kranke behandelt, worunter 476 Augenkranke waren. 1148 Kranke genasen, und nur 10 starben. Die Zahl aller chirurgischen Operationen war 370; die der wichtigern augenärztlichen 74. Unter den ersteren war auch die Bildung einer neuen Nase an einem Jünglinge; die einer neuen Unterlippe durch Herbeipressung der Wangen; die amputatio penis bei einem Sechszigjährigen, u. s. w. Von 17 Individuen, die von tollen Hunden gebissen schienen, wurden 15 geheilt entlassen. — Die Anstalt hatte das Jahr hindurch 253 Zuhörer.

— Das Englisch-Indische Gymnasium zu Calcutta besteht aus 17 Classen, und enthält 400 Schüler, Söhne der angesehensten Hindostanischen und Englischen Familien. Die alte Sprache, die dort getrieben wird, ist das Sanscritt.

— Der Medicinalrath Dr. Vogel zu Glogau hat einen Preis von 200 Thlr. Preuß. auf die Beantwortung folgender, in der That höchst wichtigen Frage, gesetzt: Quaenam sunt certa signa, non illa in adolescentium aut calva aut vultu conspicua, sed e psychologiae ad usum et exempla accommodatae placitis oblata, quibus quum a parentibus et magistris in vitae ratione eligenda, tum a judicibus in examine decerni possit, qui ad theologiae, jurisprudentiae, medicinae, aut studia aut munera admittendi sint, quique non sint? — Die Lateinisch abgefaßten Abhandlungen müssen binnen drei Jahren, vom 1sten Febr. d. J. an, der neuen Günterschen Buchhandlung in Glogau, oder der Reinschen in Leipzig, eingesandt werden. Das hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten wird Schiedsrichter zur Prüfung der Abhandlungen ernennen. Das Geld ist bei einem Kaufmanne zu Glogau niedergelegt. — (Gut wär' es, wenn jeder Abhandlung eine Betrachtung beigefügt würde, wie trüglich die Beurtheilungen der Fähigkeiten eines Menschen durch einen andern Menschen sind, und wie tyrannisch es wäre, nach einer solchen Beurtheilung einem Jünglinge vielleicht das Studium einer Wissenschaft zu untersagen, die er liebt.)

In Frankfurt am Mayn, der Vaterstadt Göthen's, ist folgender Stammbaum des großen

Dichters in einer Zeitung mitgetheilt worden. Sollte der ehrwürdige Greis die Altersschwäche haben, darüber empfindlich zu werden, so wird die Wiederholung der interessanten Nachricht im liter. Begl. wenigstens nicht dazu beitragen, da sie ihm schwerlich vor Augen kommt.

„In der Mitte des 17ten Jahrhunderts lebte in Artern, in der Grafschaft Mannsfeld, (jetzt im Königl. Preuß. Regierungsbezirk Merseburg), einem schönen und freundlichen Städtchen, ein Hufschmiedemeister, mit Namen

Hans Christian Göthe.

Diesem wurde von seiner ehelichen Hausfrau neben andern Kindern auch am 7ten Septbr. 1657 ein Sohn geboren, welcher in der Taufe den Namen

Friedrich Georg

erhielt. Dem Knaben scheint das derbe Handwerk seines Vaters nicht gefallen zu haben. Er wählte sich eins, welches mit weniger körperlichen Anstrengung verbunden war, nämlich die Schneiderprofession. Nach Handwerksgebrauch ging er, nach überstandener Lehrzeit, in die Fremde, besuchte die vorzüglichsten Städte des Reiches, brachte viertehalb Jahre in Frankreich zu, wonächst ihn dann auch sein Weg nach der Kaiserl. Wahl- und Krönungsstadt, Frankfurt a. M., führte. Hier trat er in Arbeit, und lernte die Tochter des Bürgers und Schneidermeisters Sebastian Lutz (ehelicher Sohn Daniel Lutzens, Inwohner zu Holzhaltleben in Thüringen, welcher sich am 29sten August 1664 mit Elisabetha, der ehelichen Tochter des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Kilian Wenzel, verheirathete), Jungfrau Anna Elisabetha, kennen; zwischen beiden Leuten entspann sich bald ein inniges Verhältniß, und am 18ten April 1687 heirathete Göthe seine Geliebte, nachdem er von dem Rathe allhier das Bürgerrecht erhalten und von der Schneiderzunft als Meister aufgenommen worden war. Seine Hausfrau schenkte ihm mehrere Kinder; doch sollte sein eheliches Glück mit derselben nicht lange dauern. Schon im Jahr 1700 entriß ihm der Tod seine Gattin. Friedr. Georg Göthe lebte nun eine Zeit lang als Wittwer. Zu dieser Zeit hieß der Besitzer des Gasthauses zu Weidenhofe, Johannes Schelhorn. Auch dieser starb am 16ten Septbr. 1704, und dessen hinterlassene Ehegattin, eine geborne Walter, führte als Wittwe die Wirthschaft. Der Schneidermeister Göthe wußte sich die Zuneigung dieser begüterten Wittwe zu erwerben, und am 4ten May 1705 verheirathete er sich abermals mit dieser Frau Cornelia Schelhorn, Tochter des Schneidermeisters Georg Walter, geboren den 27sten Septbr. 1668, worauf er sodann die Schneiderei niederlegte und als Gasthalter auftrat. Fünfundzwanzig Jahre lebten beide in glücklicher Ehe, und mehrere Kinder umspielten sie, denen sie, in günstigen Verhältnissen, eine sorgfältigere Erziehung geben konnten. Endlich starb Friedrich Georg Göthe am 13ten Febr. 1730, in einem Alter von 73 Jahren; seine Ehefrau folgte ihm am 28sten März 1754. Aus dieser zweiten Ehe wurde dem nunmehrigen Gasthalter Göthe unter andern Kindern auch am 31sten July 1710 ein Sohn geboren, welcher auf den Namen

Johann Kaspar

getauft wurde. Der Knabe verrieth Lust zu den Wissenschaften; und da der Vater die Mittel für die Ausbildung seines Sohnes besaß, so schickte er denselben, nach erlangten Vorkenntnissen, zum Studium der Rechtsgelahrtheit auf die Universität, und bald kam Johann Kaspar Göthe mit dem Doctorhut zurück. Seine ausgezeichneten Kenntnisse und seine besondere Thätigkeit machten es, daß er zu der Würde eines Kaiserl. Residenten und wirklichen Rathes dahier ernannt wurde. — Bis zu seinem 38sten Jahre war Joh. Kasp. Göthe unverheirathet. Zu dieser Zeit führten ihn seine Geschäfte häufig in die Wohnung des damaligen Stadtschultheißen wie auch Kaiserl. Rathes und beider Rechte Doctor, Johann Wolfgang Textor. Die siebenzehnjährige blühende Tochter desselben, Jungfrau Katharina Elisabetha, war es, welche die Augen des Joh. Kasp. Göthe auf sich zog, und in ihm den Wunsch zu einer Verbindung rege machte. Der Vater willigte ein, und am 20sten August 1748 wurde die Verbindung feierlichst geschlossen. Nachdem diese Ehe 34 Jahre bestanden hatte, starb Joh. Kasp. Göthe am 27sten May 1782, in einem Alter von 72 Jahren. Seine Gattin folgte erst am 18ten Septbr. 1808, ebenfalls in dem hohen Alter von 77 Jahren. Aus dieser letztern Ehe ist nun der erste Sprößling unser

Joh. Wolfgang von Göthe,

geboren den 28sten August 1749, und getauft am 29sten des nämlichen Monats."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 38. 18te Septbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Die Russischen Truppen haben Enos besetzt: vielleicht das wichtigste Ereigniß seit der Uebersteigung des Balkans. Enos nämlich liegt auf einer Landspitze, zwischen zwei Meerbusen, deren Eingang von dort aus leicht beherrscht werden kann, und die beide vortreffliche Häfen haben: die Russische Flotte im Mittelländischen Meere hat also einen Standpunkt, sicher gegen Stürme und bequem für den Winter. Durch Enos ist sie jetzt mit dem überall siegenden Landheer in Verbindung, und von Enos aus sind auch die Europäischen Dardanellenschlösser leicht zu Lande zu erreichen. Das Landheer könnte also die Durchfahrt durch die Meerenge, durch Eroberung derselben, für unsere Flotte gefahrlos machen, und sie jeder feindlichen verschließen. Die Besetzung von Enos also wird die Umzingelung jener Stadt vollenden, die der erste Christliche Monarch, Konstantin der Große, erbaute, um Hauptstadt der Christlichen Welt in Europa, Asien und Afrika zu seyn, die aber nun schon seit vierhundert Jahren die Hauptstadt des Sultans und der Pest gewesen ist. Damit jene Vortheile mit voller Einheit zu Lande und zu Wasser benutzt werden, ist die Flotte des Mittelländischen Meeres, wie die des Schwarzen, unter den Oberbefehl des Grafen Diebitsch-Sabalkansky gestellt. Vielleicht begegnen beide einander unter den Mauern des Sultanischen Serails: denn nach der Besetzung von Midia scheint es leicht, auch die Schlösser des Bosphorus zu Lande anzugreifen, was die Durchfahrt auch durch ihn gefahrlos machen würde. Dem genialischen Gedanken, nach Enos zu ziehen, ehe Konstantinopel genommen war, legt man den höchsten Ursprung bei.

Der Friede mit der Pforte ist am 2ten September geschlossen. Einerseits führte die völlige Entmuthigung des Feindes zu diesem Ziel, und andererseits beeilte er sich, der unbegränzten Großmuth unseres vielgeliebten Kaisers und Herrn zu entsprechen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 17ten Septbr. Am 16ten hat das hiesige Kaiserl. Gymnasium den Ablauf des ersten Vierteljahrhunderts seiner Existenz gefeiert. Die Theilnahme des Publicums war nicht zu verkennen; aber sie wäre wohl noch allgemeiner und größer gewesen, wäre dieses Geburtsfest nicht zugleich das Grabesfest unserer alten Domschule. Der Wunsch, sie wieder hergestellt zu sehen, ist sehr lebendig.

Die Gymnasiasten brachten am Morgen frühe dem Hn. Oberlehrer Hofrath Dr. Starke, dem Einzigen, der das ganze Vierteljahrhundert seit der Stiftung des Gymnasiums, an demselben verlebte, eine Musik und ein Vivat. — Die Feier des Festes selbst wurde, vor einer großen Versammlung, mit Gesang und Reden begangen. Als Einleitung und Einladung zur Feier waren ein Deutsches Programm vom Hn. Gouvernements-Schuldirector Napiersky, ein Lateinisches vom Hn. Oberlehrer Laurenty, und ein Russisches vom Hn. Rath Swätnoy, Lehrer der Russischen Sprache, erschienen.

— Wir fürchteten für die Existenz unserer Bühne, da das Local derselben im vorigen Winter plötzlich eine bedenkliche Schadhaftigkeit zeigte, und die Musse, der es gehört, nur die Wahl zu haben schien, entweder dieses Local, von dem sie kein Einkommen zieht, zurück zu nehmen und ihm eine andere Bestimmung zu geben, oder in diesem Winter keine Bälle, die sich beträchtlich bezahlt machen, zu veranstalten. In ersterem Falle würde viele Zeit vergehen, ehe sich ein anderes Local erbauen oder einrichten ließe; im zweiten — Wodurch könnte die Musse entschädigt werden?

Der edle Gemeinsinn der Musse hat wirklich das Opfer gebracht. Sie hat bewilligt, daß die Darstellungen in ihrem Locale bis zum 1sten Juny 1830 fortgesetzt werden, und wird ihre Bälle, — monatlich aber nur einen fest bestimmten, — im Schwarzenhäupterhause geben.

Der Rath der Stadt Riga hat den Beschluß gefaßt, daß auf dem Patrimonialgebiete

durch theils neue, theils auch nur neuorganisirte Schulen, für den Unterricht der Lettischen Jugend kräftiger gewirkt werden soll, als bisher. Vorzüglich spricht man von einer allgemeinen großen Schule, in welcher Schreiben, Rechnen, Naturgeschichte u. s. w. gelehrt werden, und in die jedes Kirchspiel eine bestimmte Anzahl von Schülern zu schicken berechtigt seyn soll. Die Herren Prediger des Stadt-Patrimonialgebietes sind aufgefordert worden, jeder seine Ansicht der besten Weise, den Plan zu realisiren, schriftlich einzugeben.

— In Kurland hat die Gemeinde des Krons-Kirchspiels Buschhof, aufgefordert durch Herrn Pastor Lundberg, in diesem Jahre sich ein neues zweckmäßiges Schulgebäude auf eigene Kosten erbaut, da das bisherige Schulhaus eine kleine, enge Hütte war. Auch hat sie, statt ihres alten, unwissenden Schulmeisters, einen jungen, geschickten und thätigen Mann erhalten, der auch Rechnen und Schreiben lehren wird. — Von den projectirten und durch manche allgemeine Maaßregeln vorbereiteten Seminarien, die in Kurland errichtet werden sollen, ist es jetzt ganz stille.

Neuer Plan einer Erziehungsanstalt für die adlige Jugend. (Schluß.)

Wenn sich die Ritterschaft zu einer jährlichen Bewilligung von 5000 Rbl. S. M. (etwa 1 Rbl. pr. Haken) bereit finden läßt, so kann durch diese für immer garantirte Einnahme das Bestehen der ganzen Anstalt von sechs Classen, mit der gehörigen Anzahl von Lehrern und Collaboratoren, gesichert seyn. — Es wird nämlich diese Summe von 5000 Rbl. S. M. für die drei unteren Classen hinreichen zu Besoldungen und zu Deckung der andern nöthigen Ausgaben. Jeder Zögling zahle 215 Rbl. S. M., nämlich 135 als Pensionshonorar, und 80 Rbl. S. M. als Schulgeld. Nun lasse man der Anstalt diese Einnahme der baar eingehenden Schulgelder, und sie wird dieselbe dazu anzuwenden haben, sich allmälig zu extendiren. — Man bestimme etwa, daß sie erst nach Verlauf von zwei Jahren zu ihren drei Classen eine vierte hinzufüge; dann abermals, sobald es die Umstände erlauben (etwa nach zwei oder drei Semestern), eine fünfte, und so endlich auch die sechste. Es wird also die Anstalt, wenn sie nur einigermaaßen Beifall findet, binnen 5 oder 6 Jahren nach ihrer Gründung alle sechs Classen begreifen, und in diesem Umfange sich erhalten, ohne daß die Contribuenten ihren jährlichen Beitrag von 5000 Rbl. S. M. zu erhöhen brauchten.

Ohne die in jener mehrmals erwähnten kleinen Schrift aufgestellten Hauptgrundsätze aufzuheben, proponirt der Verfasser derselben noch einige Modificationen. — Es heißt daselbst: acht Collaboratoren sollen angestellt seyn, und keiner von den Hauptlehrern darf mehr als 4 Pensionärs in's Haus nehmen. — Dieser Grundsatz aber mögte sich schwerlich immer befolgen lassen; denn es ist nicht zu bezweifeln, daß die Anstalt viel leichter acht tüchtige Männer zu Hauptlehrern und die nöthige Anzahl der Nebenlehrer zusammenbringen werde, als auch nur halb so viele Collaboratoren. Mithin würde es von selbst nöthig werden, jedem Lehrer zu gestatten, daß er, — wenn er nur will, — auch mehr als 4 Zöglinge in's Haus nehme; nur sollen ihrer, wenn er allein ist, nicht mehr als 8, hat er einen Gehülfen, höchstens 12 seyn. — Ferner ist in jenem Plane übersehen, daß es bei uns, namentlich für den Stand der Adelichen, sehr wichtig ist, daß die Russische, und nächst ihr die Französische Sprache, nicht bloß grammatikalisch in der Schule, sondern außerdem auch noch in den Häusern, durch fortgesetzte Uebung im Sprechen selbst, getrieben werden müssen. — Demnach also werde einem jeden Pensionshalter ein Gehülfe beigegeben, und zwar denen, welche die jüngeren Knaben bei sich haben, ein Russe, den andern ein Franzose. Ein solcher Gehülfe erhielte, außer der freien Beköstigung, die ihm der Pensionshalter geben muß, der nun 12 Pensionärs nehmen darf, 50 Rbl. S. M.

Die 5000 Rbl. S. M., welche die Ritterschaft hergäbe, wären folgendermaaßen zu verwenden:

Gehalt des Rectors (1000 R.) und Miethe für das Hauptgebäude (320 R.) =	1320	Rbl. S.
Gehalte und Quartiergelder für zwei Hauptlehrer = = = =	1620	——
Gehalte für den Russischen (250) und Französischen Lehrer (250),	500	——
—— für den Gesanglehrer (100), Zeichnenlehrer (185) und den der Leibesübungen (75) = =	360	——
Bibliothek und andere Sammlungen = = = = = = =	250	——
Abschreiber, Schreibematerialien, Briefporto = = = = = =	100	——
Local und Apparat zu den Leibesübungen = = = = = = =	50	——
zwei Collaboratoren (700), zwei Gehülfen für die Pensionshalter (100) = = = = =	800	——
Summa =	5000	Rbl. S.

Demnach also hätte die Ritterschaft, durch eine jährliche Bewilligung von 5000 Rbl. S. M., dem unleugbar dringenden Bedürfniß einer, die ganze Schule umfassenden Lehr- und Erziehungsanstalt, abgeholfen, in der — so viel es menschlichen Veranstaltungen möglich ist, — für die Befriedigung sämmtlicher Bedürfnisse gesorgt ist, die Ueberfüllung der Classen nicht gestattet wird, und welche alle Vorzüge der öffentlichen und der Privatanstalten für Erziehung und Bildung der Jugend, in sich vereinigt. Durch den feststehenden, garantirten Fond, hat sie die Sicherheit ihres Bestehens vor allen Privatanstalten voraus; durch die vielen kleineren Familienkreise ist sie vor der Gefahr gesichert, welche das Zusammenhäufen großer Massen von Knaben, sowohl in Privat- als auch in den öffentlichen Erziehungsinstituten (z. B. den militärischen), mit sich bringt; und durch die Veranstaltung, daß jeder Zögling gänzlich der Obhut eines verantwortlichen, im Dienste der Anstalt stehenden Erziehers übergeben ist, hat sie einem Hauptübel abgeholfen, das von unseren öffentlichen Schulen nicht zu trennen ist. (S. in der mehrmals erwähnten kleinen Schrift, §. 2. Absatz 2.)

Sollten denn nun wirklich diese unleugbar großen Vortheile, welche, durch Begründung dieser Anstalt, die Ritterschaft sich selbst, d. h. ihrer Gemeine, geschafft hätte, noch nicht bedeutend genug seyn, um ein jedes Mitglied derselben zu dem verhältnißmäßig geringfügigen Opfer von 1 Rbl. für den Haken, zu bewegen? Und doch könnte diese Gabe nur dort ein Opfer genannt werden, wo an gar keine Theilnahme an den Vortheilen der gemeinnützigen Stiftung zu denken wäre, d. h. in einer solchen Familie, wo weder jetzt noch künftig Söhne zu erwarten sind.

Zweckmäßiger und wohlthätiger würde diese Anstalt, wenn zugleich dafür gesorgt wäre, daß diejenigen, welche nicht im Stande sind, das Schul- und Pensionshonorar für ihre Söhne zu entrichten, verhältnißmäßig Unterstützung fänden. Daher proponirt der Unterzeichnete endlich, daß außer jenen erwähnten 5000 Rbl. S. M. die Ritterschaft noch eine namhafte Summe bewillige, damit eine bestimmte Anzahl Söhne unbemittelter Eltern ganz oder zum Theil unentgeldliche Aufnahme in die (an Umfang deshalb nicht zu erweiternde) Anstalt fänden, und zwar nach drei Classen: 1) solche Knaben, die weder Schulgeld noch Pensionshonorar zu entrichten haben; 2) Freipensionärs, welche das Pensionshonorar (135 Rbl. S.) ersparen; und 3) Freischüler, denen das Schulgeld (80 R.) erlassen wird. — Angenommen, es seien zu diesem Zweck gleichfalls 5000 Rbl. S. M. jährlich bestimmt, so könnte diese Summe für 40 Unterstützungsbedürftige folgendermaaßen verwandt werden:

1) An Pensions- und Schulhonorar für 10 gar nichts zu zahlende Zöglinge = 2150 Rbl. S.
2) Pensionshonorar für 10 Zöglinge, welche nur das Schulgeld zahlen = = = = = = 1350 ——
3) Schulgeld für 20 Zöglinge, welche nur das Pensionshonorar zahlen = = = = = = 1500 ——*)

Für 40 Unterstützungsbedürftige = 5000 Rbl. S.

— Mögen nun diese in neuer Gestalt vorgebrachten Propositionen wenigstens in so weit mehr allgemeines Interesse erregen, als die früheren, daß man es werth achte, über sie Urtheile, zurechtweisende und vergleichende Bemerkungen, pro et contra, je nachdem Einer die Sache ansieht, zu allgemeiner Kenntniß zu bringen! — Die Redaction des Prov.-Blattes wird hoffentlich Jedem, der dazu sich bereit fände, die Aufnahme eines solchen Aufsatzes nicht verweigern, wie sich aus dem mehrmals ausgesprochenen Zweck und der Tendenz dieser Zeitschrift schließen läßt. L. v. Holst.

Landwirthschaftliches.

Es ist wohl schwerlich übertrieben, wenn man sagt, daß tausend schwer bepackte, großentheils mit zwei Pferden bespannte Fuhren bloß mit Aepfeln in diesem Herbst nach Riga allein gebracht wurden; auch gilt das Lof kaum 25 Kop. — Noch ein Paar so reicher Jahre, und die bei uns allmälig aufblühende Obstzucht ist entmuthigt, und sinkt wieder. Das wäre nicht zu fürchten, der reiche Segen würde nicht als ein Unglück zu betrachten seyn, wenn unsere kleinen Städte Leben hätten. Warum giebt es noch in keiner eine Cyderpresse? oder ähnliche Fabriken? B.

(Aus einem Briefe.) „Lais-Pastorat, vom 4ten Septbr. Gesund sind hier, gottlob! die Meisten. Von 7000 Menschen ist in 14 Tagen nur ein Greis gestorben; und dennoch ist hier kein Arzt, als ein Dilettant, der Pastor. Es regnet unaufhörlich. Selbst in den Kujen wächst der Roggen aus; der Waizen ist erfroren; Gerste und Hafer kann man, der Nässe

*) Die Anstalt nämlich könnte sich's gern gefallen lassen, für jeden dieser 20 aus der 3ten Classe, mit einem Schulgelde von 75 Rbl. S. M., statt der festgesetzten 80 Rbl. S. M., sich zu begnügen.

wegen, nicht ordentlich schneiden, und das Säen wird um so schwerer, da die ausgewachsenen Roggenkörner nicht mehr keimen. Manche müssen zweimal säen. Brillante Aussichten! — zumal viel über 3 Rbl. B. A. für's Lof wohl schwerlich wird gezahlt werden. Für Hafer bietet man 160 Kop. das Lof."

— In der Gegend von Riga wenigstens, scheint in diesem Jahre die Kartoffelerndte sehr gering auszufallen, und kaum die Hälfte der gewöhnlichen Ausbeute zu geben.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 22sten Aug. brannte die Riege der Engelhardshöfschen Postirung (Rig. Kr.) ab; Schaden von 120 Rbl. S.; — am 1sten Aug. ein ganzes Gesinde unter Dondangen (Wind. Distr.); Schaden 100 Rbl. S.; — am 19ten Aug., unter Neu-Laitzen (Walk. Kr.), eine Bauerriege mit Getraide; Schaden 250 Rbl. B. A.; — am 11ten Aug. die Odsensche Hofs-Malzriege mit 40 Lof Gerste; Schaden 100 Rbl. S.; — am 18ten Aug. die Riege eines Bershöfschen Buschwächters, mit Getraide; Schaden 182 Rbl. S.

Am 5ten Aug. ertrank ein Groß-Jungfernhöfscher Hofsknecht, der betrunken Andere über die Düna führte. — Am 22sten Aug. erhenkte sich, unter Lautzen (Illurt. Distr.), ein 60jähriger Bauer, aus Schwermuth. — Am 6ten Aug. fand man, unter Kandeln auf Oesel, einen 70jährigen Bauergreis erstickt unter seiner umgefallenen Fuhre. — Am 19ten Aug. ertrank im Revalschen Hafen ein Russ. Matrose. — Am 26sten Aug. erstickte, auf Graven- oder Nordeckshof bei Riga, ein Knecht im Riegendunst; — eben daran, am 9ten, auf Tegasch (Wolm. Kr.), der Riegenaufseher. — Am 20sten Aug. erhenkte sich, auf Rusen-Torney (Wolm. Kr.), ein Lostreiber. — Am 12ten fiel sich, auf Festen (Wend. Kr.), ein Mädchen vom Riegenboden todt. — Zu Mitau wurde Mitte Augusts eine Kindesmörderin entdeckt und eingezogen.

Eine Untersuchung hat ergeben, daß der Schaden, den der Hagel auf den Gütern Mietau, Annenhof, Moritzberg und Schliepenhof (Rig. Kr.) angrichtet, zusammen 620 Rbl. S. und 1800 Rbl. B. A. beträgt. — Vom 10ten bis zum 24sten August stürzten, in einem Annenburgschen Gesinde (Dobl. Distr.), sechs Stück Kühe, an einer Krankheit, welche der Gouv.-Thierarzt für ein Faulfieber erklärte. — Bis zum 22sten Aug. stürzten, in wenig Tagen, in einem Fiscalhöfschen Gesinde (Dobl. Distr.), 11 Kühe. Derselbe Thierarzt nannte die Krankheit ein nervöses Faulfieber, das ansteckend sei. — Bis zum 1sten Aug. hatte der Mitauische Buschwächter seine ganze Heerde von 25 Kühen an der Rinderpest verloren.

(Aus offic. Berichten.)

Zum Deutsch-Lettischen Abdruck des Goldmacherdorfes sind wieder eingegangen:

Aus Aischnikken bei Twer von J. Durchl. der Fürstin Mestschersky, gebornen Baronesse von Vietinghoff	10 Rbl.	B. A.
und von Herrn Dr. med. E. A. von Panck	10 —	—
Zu Riga. Von Herrn Staatsrath und Ritter v. Kurzwig	10 —	—
Von Herrn O. v. F., }	2 —	Silb.
— — C. v. S., } Militairs,	1 —	—
— — O. v. R., }	1 —	—
— einem Ungenannten	2½ —	—
— Herrn Arrendator Porresch zu Uexküll,	2 —	—
Aus Libau, von Mehreren zusammen,	150 —	B. A.

(Die Namen im nächsten Blatte.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 16ten Septbr. 1 Lof Gerste 3 Rbl. 33⅓ Kop.; Hafer 2 Rbl. 59 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 11 Kop.; gutes Waizenmehl 13 Rbl. — Kop., mittleres 11 R. 11 K.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 40 Kop., Gerstengrütze 5 Rbl. 59 Kop.; 1 Pud Butter 14 Rbl. 80 Kop. à 16 R. 36 K.; Branntwein, ½-Brand 18 Rbl. 75 Kop., ¾-Brand 26 R. 25 Kop.; 30 LB Heu 9 Rbl. 28 Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Sept.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
10.	28″- 2‴,8	+ 7°,0	28″- 3‴,6	+ 12°,0	28″- 3‴,2	+ 8°,9		WSW	Neblicht, klar, bezogen.
11.	28″- 2‴,4	+ 8°,6	28″- 1‴,2	+ 13°,2	28″- 0‴,4	+ 11°,5		S.	Bewölkt, trübe.
12.	27″-11‴,8	+ 11°,8	27″-11‴,7	+ 13°,0	28″- 1‴,2	+ 9°,5	0 — 5,5	SSW	Bewölkt, Regen, Gewitter.
13.	28″- 2‴,0	+ 8°,7	28″- 2‴,3	+ 12°,8	28″- 2‴,8	+ 8°,7	0 — 0,8	SW.	Bewölkt, Regen.
14.	28″- 2‴,8	+ 8°,0	28″- 2‴,2	+ 8°,0	28″- 2‴,0	+ 6°,9	1 — 0,1	NNO.	Regen.
15.	28″- 2‴,7	+ 7°,8	28″- 3‴,6	+ 9°,8	28″- 2‴,5	+ 5°,9		NW.	Windig, bezogen.
16.	28″- 1‴,9	+ 5°,0	28″- 1‴,6	+ 9°,7	28″- 1‴,5	+ 6°,0		SW.	Bezogen, trübe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 39. 25ste Septbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

St. Petersburg, vom 17ten Sept.

Gestern Abend überbrachte der Obrist Tschewkin, Adjutant Sr. Majestät, die Nachricht vom Abschluß des Friedens, der am 2ten September zu Adrianopel unterzeichnet worden. Heute Mittag wurde er der Residenz durch 101 Kanonenschüsse angekündigt.

— Ein Bericht des Generals Krassowsky, vom 31sten August, vor Schumla, sagt, die Belagerungswerke sind in einem solchen Zustande, daß drei Bataillons hinreichen, sie gegen eine ansehnliche Macht zu vertheidigen, die Ankunft des Pascha von Scutari also ruhig erwartet werden konnte. — Generallieutenant Fürst Kisselew war am 25sten mit einem kleinen Corps und 6 Kanonen der reitenden Artillerie aufgebrochen, um im Rücken des Feindes zu operiren. Es gelang ihm, zwei Transporte von Lebensmitteln, die nach Schumla bestimmt waren, aufzufangen. Den ersten, hundert Wagen mit Zwieback und Gerste, nahm er; der zweite wurde größtentheils zerstört. Ueberall auf seinem Marsche brachten ihm die Bewohner der Dörfer Salz und Brodt entgegen, und erbaten sich Russischen Schutz. Beim Durchmarsch unserer Truppen ließen sie ihre Heerden ruhig am Wege weiden. Der Fürst kehrte in's Lager zurück, mit 97 Gefangenen, 50 Pferden, 400 Rindern und 106 beladenen Wagen. Nach dem Erfolg dieser Expedition hatte man die Aussicht, der Besatzung von Schumla den einzigen Weg abzuschneiden, auf dem sie Lebensmittel von Tirnova bezog. Der General hatte Truppen ausgesandt, um genaue Nachrichten über den Weg zu erhalten, auf welchem der Pascha von Scutari von Widdin heranzog.

Das Allerhöchste Friedensmanifest ist am 24sten in Riga eingetroffen und mit dem „Zuschauer" ausgegeben.

Ueber die Sammlung zum Deutsch-Lettischen Abdruck des „Goldmacherdorfes,"

ist von einem bedeutenden, sehr geehrten Manne, der selbst zu den mildesten Beförderern des Planes gehört, dem Herausgeber die Bemerkung gemacht worden, daß die Subscription vielleicht schon längst ihren Zweck erreicht hätte, wäre dieser dem ganzen Publicum recht deutlich vorgelegt worden. Hierdurch aufmerksam gemacht, fand der Herausgeber wirklich, daß er gefehlt habe, besonders darin, daß №15. des lit. Begl., in welcher die Ankündigung von Herrn Pastor Lundberg steht, nicht, wie № 16., welche die Einladung zur Subscription enthält, mit allen Exemplaren des Provinzialblattes ausgegeben wurde. Folgende Erläuterung für Diejenigen, die nur das Letztere lesen, ist also nicht überflüssig.

Zu den wichtigsten Schriften des talentvollen Zschokke, gehört seine Erzählung für das Landvolk: das Goldmacherdorf*), voll einfacher und anziehend vorgetragener Belehrungen. Hr. Pastor Lundberg zu Buschhof in Kurland, der, außer andern Vorzügen, die ihm allgemeine Achtung erworben haben, eine tiefe Kenntniß der Lettischen Sprache besitzt, hat diese Erzählung für die Letten nicht sowohl übersetzt, als wirklich meisterhaft umgearbeitet, so, daß sie,

*) Einfach ausgezogen, ist Folgendes der Inhalt: Ein, nach langer Abwesenheit in der Fremde, heimkehrender Landmann, findet die Bewohner seines Stammdorfes in Unsittlichkeit, Trägheit und Armuth versunken. Durch Sittlichkeit und einsichtsvolle Wirthschaft erwirbt er eine Wohlhabenheit, die ihn in den Ruf setzt, er koche Gold. Viele bitten ihn, es sie zu lehren, und er verspricht es, wenn sie sieben Jahre und sieben Wochen streng nach seiner Vorschrift leben und wirthschaften wollen. Sie gehen es ein, und das Resultat ist, daß sie nach Ablauf der Zeit sittlich und wohlhabend sind, also Gold gemacht haben.

was einst Becker's „Noth- und Hülfsbüchlein" für das Deutsche Landvolk war, in höherm Sinne für das unsrige werden kann, ein bleibendes, sittliches Musterbild.

In № 15. des liter. Begleiters fragte Hr. Pastor Lundberg an, wie dieses Buch am besten recht allgemein bei den Bauern verbreitet werden könne? Da nun in № 14. Beweise angeführt worden waren, daß viele Besseren unter den Letten sehnlichst Hülfsmittel wünschen, das Deutsche hinlänglich zu erlernen, um durch das Lesen Deutscher Bücher ihren Geist zu bilden, schien es dem Herausgeber das Vorzüglichste, wenn ihnen, statt anderer, unpassender, vielleicht gar schädlicher Hülfsmittel, die sie selbst auffinden könnten, ein solches in einer Schrift geboten würde, die sie ihren Stand lieben und in demselben sich wohlbefinden lehrte. Er schlug daher vor, zu einem Deutsch-Lettischen Abdruck jener trefflichen Erzählung, der dann auf's liberalste (unbezahlt) verbreitet würde, zu subscribiren. Hr. Pastor Lundberg hat eingewilligt, in sofern eine hinlängliche Summe zusammenkäme, um den Abdruck in beiden Sprachen, Seite vor Seite neben einander, zu decken. Das ist noch nicht geschehen: aber die hochachtungswerthen Namen Derer, die bis jetzt diesen Plan ihrer Unterstützung würdigten, läßt den Herausgeber zuversichtlich hoffen, daß er gelinge. Ein Volk, das sehnlich wünscht und strebt, sich auf eine höhere Stufe sittlicher und geistiger Bildung *) zu erheben, ist eine so anziehende, so rührende Erscheinung! Zu uns erhebt es bittend die Hände —

Beiträge sendet man gefälligst, mit den Namen der Einsender, an die Deubnersche Buchhandlung oder Hn. Stadtbuchdrucker Häcker zu Riga, oder an den Unterzeichneten.

Dr. G. Merkel.

Zum Deutsch-Lettischen Abdruck des Goldmacherdorfes:

Aus Libau: von Herrn Hagedorn jun. (dem gütigen Sammler) 10 Rbl.; Hagedorn sen. 10 Rbl.; Stadtsecretär Kleinenberg 10 Rbl.; P. E. Laurentz-Meyer 10 Rbl.; Schulinspector Attelmeyer 5 Rbl.; Collegienrath v. Wohnhaas 5 Rbl.; Propst Preiß 10 Rbl.; Pastor Ludewig 5 Rbl.; Consul J. G. Harmsen 5 Rbl.; J. Goebel 5 Rbl.; G. B. Andreß 5 Rbl.; W. J. Harmsen 5 Rbl.; Rathsherrn F. Günther 5 Rbl.; Aeltermann J. L. Lortsch 5 Rbl.; J. Koch 5 Rbl.; G. L. Kurtz 5 Rbl.; F. G. Schmahl 10 Rbl.; J. Schnobel 5 Rbl.; Rentmeister Beyer 5 Rbl.; John Hagedorn 5 Rbl.; M. D. Dehling 5 Rbl.; Rathsherr A. H. Neumann 5 Rbl.; H. Sörensen 5 Rbl.; Heinr. Hagedorn 5 Rbl.; . . . . . 150 Rbl. B.A.

Aus Riga: von Hn. Rittmeister Theodor v. Schröder . . . . . 25 — —

—— von Hn. Pastor Bergholz . . 2 — S.

*) Man sehe auch den heutigen liter. Begleiter, gegen den Schluß des Berichts der Lettisch-literärischen Gesellschaft.

Oeffentliche Anschläge.

Etwas, das in unseren Städten sehr vermißt wird, sind die sogenannten schwarzen Bretter, die Gelegenheiten zu öffentlichen Anschlägen. Diese werden durch die gedruckten Anzeigen keineswegs überflüssig gemacht, denn durch letztere wird die Sache erst nach mehreren Tagen, oft zu spät, bekannt, und oft nicht einmal denen so leicht bekannt, welchen gerade daran gelegen ist. Weiß man aber, wo die Anschläge zu lesen sind, so kann jeder Einheimische, jeder Fremde, zu jeder Zeit hingehen und nachsehen. Zudem sind die Einrückungen in gedruckte Anzeigen immer schon kostbar, und Vieles muß deshalb unangezeigt bleiben. Z. B. ein Fuhrmann braucht noch 4 Theilnehmer, um für den und den Preis morgen, Sonnabend um 11 Uhr, nach Baldohn, und Montag früh um 6 Uhr zurück zu fahren. In die Zeitung läßt sich das nicht mehr einrücken, wohl aber durch einen Anschlag bekannt machen. Welche Bequemlichkeit gewähren nicht in Deutschen Städten solche Anschläge! Das schwarze Brett muß in der Mitte der Stadt, am besuchtesten Orte, seyn. Da wird sich doch wohl eine Halle, ein Durchgang finden, wo auch die Winterszeit kein Hinderniß in den Weg leget. Dann muß der Anschlag sehr wohlfeil seyn, etwa ½ Kop. K. M. Ferner muß er ohne Umstände und ohne allen Zeitverlust seyn. Politische Bedenklichkeiten könnten doch wohl dabei nicht statt finden. Einem braven alten ausgedienten Ministerial oder Invaliden werde das Geschäft übergeben, so wird die Sache zugleich in anderer Hinsicht wohlthätig. Da können denn auch die gedruckten Anzeigen, Schauspiel- und Concertzettel zu lesen seyn, die man in Deutschland an allen Straßenecken angeschlagen findet. An dem leichtesten Verkehr ist doch in Städten so viel gelegen; dieser Verkehr aber würde durch solche öffentliche Anschläge sehr befördert werden. Ohne sie bleibt ein Vorzug des Schreibens vor dem mündlichen Ausruf, und selbst vor dem Druck, ganz ungenutzt.

E. C. Tr. et Comp.

Frage. (Aus einem Briefe.)

Bekanntlich erhalten unsere Postämter gegen Neujahr ein Verzeichniß von Zeitschriften des Auslandes, die sie dann dem Publicum zur Bestellung anbieten. Das ist der Geschäftsgang, den man ohne Zweifel aus sehr hinreichenden Gründen vorgeschrieben hat. Aber sollte nicht, nach geschehener Anfrage, auch eine wissenschaftliche Zeitschrift bestellt werden können, die nicht in diesem Verzeichniß steht? Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe wissenschaftlicher Blätter und Monatsschriften des Auslandes aufzählen, nach denen im Laufe des bald verflossenen Jahres meine Sehnsucht erwachte, weil sie, nach der Anführung anderer Blätter, wichtiges Neues bekannt machten, das ich, und wir Alle, nicht kennen lernten, vielleicht auch in den nächsten Jahren nicht kennen lernen, wenn jene Schriften nicht in dem, vom Kaiserl. Postamt zu St. Petersburg versandten Verzeichniß stehen, da es doch dieser Behörde nicht zugemuthet werden kann, den, wo sie blühen, sehr raschen Gang aller Wissenschaften in ganz Europa und Amerika, genau zu beobachten. Mit hohem Nationalstolz glaube ich, daß wir Russen berufen sind, auch hier bald im Vorderreihen zu stehen: aber dazu müssen wir in stetem, zwanglosem Gedankenwechsel mit den andern Nationen seyn, die wir in vielen Fächern noch einzuholen haben.

Dr. P.

Landwirthschaftliche Miscellen,

aus Briefen ꝛc.

Ein Mittel wider den Kornwurm im Acker. Das ich seit 15 Jahren stets probat gefunden habe, ist folgendes: Man breite 10 Lof Roggen oder Waizen in dem Kasten der Kleete aus, bestecke diese 10 Lof mit zweien Stofen Knoblauchzwiebeln, schütte dann wieder 10 Lof in den Kasten, und lege eben so vielen Knoblauch gehörig ausgebreitet darauf, und fahre so fort, bis man seine Saat oder sonst aufzubewahrendes Getraide im Kasten hat. Das Getraide nimmt von diesem Verfahren einen so starken Geruch an, daß der Wurm, wenn er sich auch im Acker befindet, dasselbe nicht verzehrt.

Eine interessante Erscheinung für jeden Gartenliebhaber, welche sich auch in dem letzten strengen Winter wieder bewährt hat, ist die, daß Obstbäume, welche 4 Fuß, und noch höher, von der Erde gerechnet, veredelt worden waren, durch die Kälte fast gar nicht gelitten hatten. — (Ganz im Gegensatz mit dieser Erfahrung, nimmt man sonst gewöhnlich an, ein Baum sei um so dauerhafter, je näher an der Wurzel des Stammbaums er aufgesetzt ist.)

Man hat seit einigen Jahren, und auch in diesem, einen vorher unbekannten Wurm in der Gerste entdeckt, der das Gras oder die Wurzel frißt, und daher nicht allein das plötzliche, sonst unerklärliche Schwinden des Grases, sondern auch die schlechten Erndten verursacht. Es soll dieser Gerstenwurm vor 10 Jahren in Livland ganz unbekannt gewesen seyn, wie alte Bauern versichern.

Wie kommt es doch, daß die Merinos in den Dörptischen Zeitungen so oft und so wohlfeil ausgeboten, und von den Besitzern so wohlfeil verkauft werden? Es sind bedeutende Summen für Schaafe aus dem Lande gegangen, — daher wäre es interessant, zu wissen, ob sie sich auch in praxi verzinsen. Vielleicht wird es den Besitzern der Heerden gefallen, dem Publico über den Verkauf und den erhaltenen Preis der Wolle das mitzutheilen, woraus sie keine Ursache haben, ein Geheimniß zu machen.

Auszüge aus Patenten.

Durch Patent der Livl. Gouvernementsregierung vom 11ten Septbr. ist verordnet worden: der förmliche Uebertritt der Bauern aus einer Gemeinde in die andere, soll nur alle drei Jahre gestattet seyn; ein Bauer, der in der Zwischenzeit übertreten will, muß die Genehmigung der Gemeinde, die er verlassen will, erlangen, und ihr Bürgschaft für die Leistung seiner Pflichten in ihr, bis zum gesetzlichen Termin des Uebertrittes, geben. Diejenigen Bauern, die jetzt übertreten wollen, müssen es bis zum 20sten Octbr. d. J. ihrer bisherigen Gemeinde anzeigen, und Scheine beibringen, daß die Gemeinde, in die sie treten wollen, es genehmige. Künftig müssen dergleichen Meldungen im July geschehen. Bis zum 20sten Novbr. sollen alle Gemeindegerichte Aufgaben der geschehenen Meldungen zum Uebertritt, den Kirchspielsgerichten, und diese sie bis zum 20sten Decbr. dem Kameralhofe, einsenden; künftig aber alle drei Jahre im August. e i gefügt sind Vorschriften, wie die Gemeindegerichte und Gutsverwaltungen in diesem Geschäft zu verfahren haben.

Durch Patent vom 19ten Septbr. befiehlt die Livl. Gouv.-Regierung: „Da es zum Behuf der, für die bevorstehende Rekrutirung anzuordnende, Aushebung der Rekruten durch's Loos, erforderlich

wird," eine Liste aller zur Abgabe als Rekruten tauglichen Glieder einer jeden Gemeinde zu haben, sollen, binnen acht Tagen nach Eingang des Patents, alle Güter und Pastorate dergleichen Aufgaben, nach den Revisionslisten von 1816, der Umschreibung von 1826 und den stattgehabten Ab- und Zuschreibungen, an das örtliche Kirchspielsgericht einsenden, das sie zur fernern Bestimmung bereit halten muß.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 30sten Aug. verbrannte, unter Neu-Bewershof (Rig. Kr.), eine Bauerriege: Schaden von 180 Rbl. B. A.; — am 27sten Aug. auf Würzau (Dobl. Distr.) eine Bauerriege; — am 14ten Aug. das Wohnhaus eines Korkülls chen Bauern (Fell. Kr.) mit einem 8-jährigen Kinde; Schaden 600 Rbl. B. A.; — am 22sten Aug. ein Neu-Karrishöffsches Bauerhaus (Pern. Kr.); Schaden 150 Rbl. B. A.; — am 31sten Aug. auf Zohden (Bausk. Distr.) ein Krug nebst Ställen und Kleete, vom Blitz entzündet; Schaden von 800 Rbl. S.

Am 8ten Sept. fiel sich zu Mitau ein Wächter des Proviantmagazins beim Holzführen todt. — Am 29sten Aug. erhenkte sich bei Bauske ein Kuhhirt. — Am 31sten Aug. wurde bei Bauske ein 14-jähriger Knabe vom Blitz erschlagen.

Bis zum 10ten Septbr. waren auf Hinzenberg (Rig. Kr.) 17 Stück Vieh gefallen; aber die Seuche hatte beim Eintritt der kühlen Witterung aufgehört. — Zu Ende Augusts brach bei einer Würzauschen Bauernheerde die Seuche aus, und fünf Kühe stürzten schleunig. (Aus offic. Berichten.)

Ein Deutscher Major erbietet sich, den Jünglingen, welche sich dem Militärstande widmen wollen, den dazu erforderlichen Unterricht in der Mathematik, im Zeichnen von Plänen und Charten, in der trigonometrischen und geodätischen Meßkunst, im Nivelliren, und, wenn es gewünscht wird, auch in der praktischen Astronomie, aber nur in der Russischen Sprache, zu ertheilen. Nähere Auskunft giebt

M. Thiel.

Anzeige.

Der Druck der, am 28sten März d. J., von mir angekündigten „Denkblätter" ist, weil die Pränumerantenliste derselben neulich, durch sehr bedeutende und ehrende Namen, zumal von Dorpat aus, vermehrt wurde, bereits angefangen worden, und wird möglichst beschleunigt werden, obgleich bis jetzt kaum noch die Hälfte der Druckkosten, für zwölf Bogen, welche das Ganze betragen wird, gedeckt ist. Die Männer, deren wohlwollendem Eifer ich die Förderung der Herausgabe des genannten Werkleins verdanke, ersuche ich, mir die Namen ihrer Theilnehmer vollständig angeben zu wollen, damit das Verzeichniß derselben dem ersten Heft beigefügt werden könne. Der Pränumerationspreis, 1 Rbl. S. für ein Exemplar auf Druckpapier, 1 Rbl. 30 Kop. S. oder 5 Rbl. B. A. auf Velinpapier, bleibt bis zur Erscheinung des ersten Heftes. Das Aeußere wird der Würde der Gegenstände und des Inhalts angemessen seyn. Riga, den 21sten September 1829.

K. Laurenty.

Hierbei: Literär. Begleiter № 20.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 23sten Septbr. 1 Lof Gerste 2 Rbl. 96 Kop.; Hafer 2 Rbl. 40⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 3 Rbl. 88 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 95 Kop., mittleres 11 R. 10 K.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 40 Kop., Gerstengrütze 5 Rbl. 55 Kop.; 1 Pud Butter 16 Rbl. 28 Kop. à — R. — K.; Branntwein, ½-Brand 18 Rbl. 75 Kop., ⅔-Brand 26 R. 25 Kop.; 30 LW Heu 10 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Sept.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
17.	28″- 2‴,4	+ 3°,5	28″- 3‴,3	+ 11°,7	28″- 3‴,9	+ 9°,1		SSW	Sonnenschein, bezogen.
18.	28″- 6‴,2	+ 8°,7	28″- 7‴,0	+ 10°,4	28″- 7‴,5	+ 6°,9		WNW	Sonnenschein, bedeckt.
19.	28″- 6‴,8	+ 6°,2	28″- 5‴,0	+ 11°,0	28″- 3‴,4	+ 8°,1	0 — 0,7	SSW	Neblicht, bezogen, Regen.
20.	28″- 3‴,8	+ 7°,0	28″- 4‴,0	+ 11°,0	28″- 4‴,4	+ 6°,8		WNW	Bezogen, klar.
21.	28″- 4‴,6	+ 5°,0	28″- 5‴,3	+ 10°,7	28″- 2‴,4	+ 7°,2		SW.	Sonnenschein, bewölkt.
22.	27″-11‴,4	+ 7°,2	27″-10‴,2	+ 9°,2	27″- 9‴,5	+ 7°,4	0 — 4,4	NW.	Windig, Regen.
23.	27″- 9‴,8	+ 7°,0	27″- 9‴,5	+ 9°,3	27″- 9‴,3	+ 7°,8		SW.	Windig, bedeckt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 20. 25ste Sept. 1829.

Sapere aude!

Anzeigen.

Zu dem 25-jährigen Jubelfest des Kaiserl. Rigaischen Gymnasiums, das am 16ten September gefeiert wurde, erschienen folgende Schriften:

Zur Geschichte des Kaiserlichen Gouvernements-Gymnasium zu Riga, während der ersten fünfundzwanzig Jahre seines Bestandes. Einladungsschrift ꝛc. (Mit einer Tafel in Steindruck, die Ansicht und den Grundriß des Gymnasiumsgebäudes darstellend. 28 S. 4.)

Nach einer kurzen, zweckmäßigen Einleitung, giebt der Herr Verfasser zuerst die Geschichte des Gymnasiums in zwei Abtheilungen: von 1804 bis 1820, da es zwei neue Classen erhielt, und die Lehrgegenstände abgeändert wurden; und von 1821 bis 1829. Er verbindet damit Nachrichten über die frühere und die jetzige Einrichtung desselben, und fügt drei Tabellen hinzu, von der Zahl der Schüler in den einzelnen Jahren, (ihre Gesammtzahl betrug bis jetzt 723), und von den Gegenständen des Unterrichts. — Eine zweite Abtheilung der Schrift giebt die Geschichte der Vorsteher und Lehrer des Gymnasiums, in kurzen biographischen Notizen. — Der Ton der Schrift ist ruhig und würdig; die Darstellung klar. Ueber einzelne Punkte derselben werden künftig vielleicht einzelne Aufsätze sprechen.

Saeculi nostri, orientis, adolescentis, lineamenta. Prolusio historica, solennibus Imperialis Gymnasii etc. Auctore H. C. Laurenty. (24 S. 4.)

Der Verfasser hat seine Schrift, mit einer beredten Dedication, Sr. Exc. dem Herrn wirkl. Etatsrath von Ewers, zwölfjährigem Rector der Universität zu Dorpat, geweiht. Den warmen Lobeserhebungen, die er den Verdiensten und Vorzügen desselben ertheilt, werden alle Leser beistimmen. Die Schrift selbst ist, ihrem wohlgewählten Gegenstande gemäß, mit fast dichterischem Gedankenschwunge, in schönem Latein und mit volltönendem, oratorischen Numerus geschrieben.

Das dritte Programm, von Hn. Rath Swätnoy Russisch geschrieben, beschäftigt sich mit der Natur und dem Gebrauch der unbestimmten Zeitwörter im Russischen und Slavonischen.

Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. 157ste Sitzung.

Mitau, den 4ten Septbr. Nachdem der beständige Secretär die, an ihn, von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister v. Cancrin, Sr. Excellenz dem Herrn Geheimerath v. Stoffregen, dem Herrn Collegienrath v. Strandtmann, dem Herrn Pastor Hugenberger und dem Herrn Julius v. Hagemeister eingelaufenen Danksagungsschreiben für ihnen zugesandte Aufnahmediplome, vorgelegt, auch angezeigt hatte, daß das Provinzialmuseum abermals in einigen seiner Abtheilungen, namentlich die Petrefactensammlung, vermehrt worden, legte er zwei von Mitgliedern unserer Gesellschaft aus Kopenhagen eingegangene Zuschriften vor. In der einen ladet Hr. Professor Rafn zur Beförderung der von der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde unternommenen Herausgabe der alten Isländischen Sagas, welche sowohl in der Originalsprache, als in einer Dänischen und Lateinischen Uebersetzung, zu Kopenhagen gedruckt werden, ein, und theilt nicht nur mehrere auf dieses, höchst dankenswerthe, eine große Ausbeute für die alte Geschichte des Nordens versprechende Unternehmen, Bezug habende Druckschriften, sondern auch andere interessante Notizen über wissenschaftliche und literärische Gegenstände in Dänemark mit. — Hierauf wurde vorgelesen: Ein Aufsatz des Herrn Staatsraths und Generalinspectors für Seiden-, Wein- und Gartenbau im südlichen Rußland, v. Steven, zu Sympheropol: „Ueber den Ackerbau in der Krim;" — eine von Herrn Collegienassessor Dr. von den Brincken der Gesellschaft eingesandte Ab-

handlung: „Ueber Entstehung, Vermehrung und Verhinderung der Vermögens-Concursprocesse;“ — eine Deutsche Uebersetzung der berühmten Lobrede des Grafen Guibert auf Fräulein von L'Espinasse, von Herrn Pastor Krüger zu Bauske, unter der Ueberschrift: „Eliza's Lob.“ (Mit. allg. Ztg.)

Am 10ten und 11ten September hatte die Lettisch-literärische Gesellschaft ihre Jahresversammlung zu Riga. Nachdem die Versammlung, wie gewöhnlich, durch eine Rede des derzeitigen Präsidenten eröffnet, auch ihr der Jahresbericht abgestattet worden war, referirte der Hr. Director, Propst und Ritter v. Brockhusen, der Gesellschaft dasjenige, worin die zur Sichtung und Anordnung der Materialien zur künftigen Bearbeitung einer Grammatik von Seiten Livlands erwählten Glieder übereingekommen waren. Hr. Pastor Lundberg verlas, als Probe, zwei Kapitel seiner Lettischen Bearbeitung des Zschokkeschen Goldmacherdorfes, und Hr. Gouvernements-Schuldirector Napiersky gab der Gesellschaft einen Prospect seiner, für's Magazin übernommenen, Bearbeitung der Sonntagschen Notizen zur Lettischen Literatur. Von Hn. Pastor Sokolowsky waren auch zwei Lettische, an ihn gerichtete Schreiben, eingesandt worden, welche ihn inständigst baten, die Gesellschaft dahin zu vermögen, wohlfeile, für's zeitliche und ewige Wohl der Letten dienliche Schriften, drucken zu lassen.

An die Stelle der seitherigen Directoren, die ihre Aemter niedergelegt hatten, wurden erwählt: für Livland, der Hr. Gouvernements-Schuldirector Napiersky; für Kurland, der Hr. Pastor Neander zu Kursitten.

R. v. Klot, Präsident.

---

*) Kann man Lutheraner und zugleich Herrnhuter seyn?

Historische Betrachtung.

Die Mährischen Brüder, von denen die Herrnhuter abstammen, schickten mehrere Male, namentlich 1522 und 1542, Abgeordnete an Luther, um sich mit ihnen zu vereinigen. Er entließ sie mit der Antwort: daß er weder ihren Lehrvortrag, noch ihre Kirchenzucht annehmen könne; „dieses würde,“ meinte Er, „den Verdacht erregen, als würde er die Christen, die er vom Papstthum losreißen wolle, zu einem Papstthum in anderer Form zurückführen.“ — Auf der Synode zu Thorn 1595 zerfielen die Mährischen Brüder mit den Lutheranern ganz; und am 12ten August 1729 ließ der Graf Zinzendorf ein öffentliches Notariats-Instrument aufnehmen, in welchem die ganze Gemeine, durch ihre Unterschrift, einzeugte: daß sie weder Lutheraner noch Hussiten seyn wollten ꝛc. ꝛc. Die Gemeine sollte daher seit 1744 aus drei Tropen, dem Mährischen, Reformirten und Lutherischen, bestehen. Durch die Gemeinde-Einrichtungen, den äußern Cultus und die Disciplin, unterscheidet diese Gemeine sich wesentlich von der Lutherischen, und sind weder die kirchlichen Aemter, Chor-Einrichtungen, öffentlichen und geheimen Verwaltungen, Absolutionen, Herzenseröffnungen, und Ceremonien zu Gründonnerstag, Ostern und Weihnachten, weder die verschiedenen Classen der Gemeindeglieder, die liturgischen Gebräuche, die ganze Verwaltung der Sacramente, Gebrauch des Looses u. s. w. u. s. w. mit der heiligen Schrift, noch mit unseren symbolischen Büchern, zu vereinigen. Wesentlicher noch unterscheidet sich die Brüdergemeine in Ansehung des Lehrvortrages von den Lutheranern. Obschon Mehrere, auch Zinzendorf selbst, behauptet haben, sie folgten der Augsburgischen Confession, so ist doch Er, und mit ihm die ganze Gemeine, von der Augsb. Confession nicht allein dadurch abgegangen, daß sie gewisse Lehren derselben ganz anders erklären und bestimmen, sondern besonders dadurch, daß sie gewisse Lehren annehmen, welche gar nicht in derselben enthalten sind und ihnen eine große Wichtigkeit beilegen; vorzüglich auch, daß sie die genaueren Bestimmungen der Augsburgischen Confession, d. h. alle unsere übrigen symbolischen Bücher, gänzlich verwerfen. Ihr Lehrbegriff hat viel Schwankendes, Unbestimmtes und von der Lutherischen Kirche Abweichendes; sie behandeln Deutlichkeit der Begriffe und gründ-

---

*) Bemerkung. Da im liter. Begl. der Mährischen Brüder oder Herrnhuter wiederholt als einer Secte von Lutheranern erwähnt worden, der Herausgeber aber ihr Eigenthümliches gar nicht kennt, und das wohl mit den meisten Lesern der Fall seyn möchte, dankt er dem Herrn Verfasser dieser Ansicht für dieselbe, bittet aber zugleich um Berichtigungen, wo sie nöthig seyn sollten. Es versteht sich, daß man von beiden Seiten in den Schranken ruhiger historischer Beleuchtung bleibe.

liche Gelehrsamkeit geringschätzig, und bauen das Wesen der Religion auf wandelbare Gefühle; halten sich an die Bibelsprache, aber dringen nicht in den Sinn derselben ein; lehren Demuth, aber befördern, indem sie Andere stets noch tiefer als sich stellen, Scheinheiligkeit. Sie rühmen sich zwar ihrer Armensünderschaft, erklären sich aber dennoch für die Gemeine der Auserwählten des Herrn, außer welcher Niemand selig werden könne. — Sie unterscheiden sich in wesentlichen Lehren von den Lutheranern. Wir halten, nach der heiligen Schrift und unseren symbolischen Büchern, die Bibel für die letzte vollkommenste Offenbarung und die oberste Erkenntnißquelle der wahren Religion; — die Herrnhuter glauben an fortgesetzte wiederholte Offenbarungen des Heilandes in der Gemeinde, sehen ein unnennbares inneres Gefühl für eine Erkenntnißquelle der Religion an, und betrachten, gegen die Aussprüche der h. Schrift, die Entscheidungen durch's Loos, als göttliche Entscheidungen. Wir suchen die einzige Ursache der Rechtfertigung und Seligkeit in dem verdienstvollen Tode Jesu, und machen, von Seiten des Menschen, den vom heiligen Geiste gewirkten Glauben, wobei der Mensch selbst kein Verdienst hat, und bloß das Verdienst Jesu ergriff, zur nothwendigen Bedingung; — die Herrnhuter betrachten, in ihrer Blut- und Kreuz-Theologie, das Blut und die Wunden Jesu als das Centrum und den Inbegriff der gesammten Theologie, und erklären den Glauben für eine innere Empfindung der Wirkung Jesu. Wir nehmen auch bei dem geheiligten wiedergebornen Menschen eine fortdauernde Erbsünde und einen stets noch erforderlichen Kampf wider das Böse an; — die Herrnhuter stellen sich seinen Zustand als einen solchen vor, wo er das Gesetz Gottes fröhlich und willig ohne allen Zwang vollzieht. Wir betrachten die Ehe als eine von Gott verordnete Anstalt; — die Herrnhuter haben eine, uns anstößige, unbiblische Ehe-Theologie angenommen, welche sie ihrer Kreuz- und Blut-Theologie an die Seite stellen, u. s. w. u. s. w. Die Moral der Herrnhuter ist, sofern sie auf Gefühlen, nicht auf Grundsätzen beruht, und sofern, wie sie sagen, der Heiland die Moral macht und abändern kann, ebenfalls schwankend und unbestimmt; sie bedienen sich spielender, doppeltsinniger Ausdrücke, und üben eine Disciplin und Hierarchie, welche nicht biblisch, und gegen unsere symbolischen Bücher ist, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Das u. s. w. sind die Gründe, warum ich glaube, daß man nicht Lutheraner, d. h. biblischer Christ, und Herrnhuter zugleich seyn kann. Wir unterscheiden uns in den wesentlichsten Glaubenslehren.

Diese Wahrheit wurde öfters, im Auslande und bei uns, theoretisch und factisch erwiesen; nicht allein durch die große General-Kirchenvisitation zur Untersuchung des Herrnhutischen Wesens in Liv- und Esthland, auf Befehl der Kaiserin Elisabeth, 1743 ausgemacht, wie Acta, welche über die ganze Verhandlung in der Gouv.-Regierung ruhen, ausweisen, und aus diesen namentlich die Relation des Präsidenten, Generallieutenants Wolff, datirt Lustifer den 5ten Juny 1743; — (S. Acten-Convolut II. № 15. Da heißt es Punkt 4. unter andern: „Ob nun zwar der Hr. Graf Zinzendorf in einem Briefe an die Königl. Majestät von Schweden, wie auch an den Reichs-Convent zu Regensburg, sich zu der Augsburgischen Confession bekennen wollen, so hat doch selbiger keinen einzigen Punkt darinnen ohne Restrictionen, Klauseln und Reservationibus mentalibus gelassen, aus welchen das Contrarium deutlich hervorleuchtet.") — sondern auch der Revers beweiset es, welchen die Candidaten und Ordinandi des Livl. Ministerii noch 1773 unterschreiben und mit einem Handschlage zu erfüllen geloben mußten. Es lautet also: „Ich verwerfe nicht nur überhaupt alles Schwarmwesen, so von je her sich wider die Evangelisch-Lutherische Kirche und deren Glaubensbücher aufgelehnet, sondern auch insbesondere die jetzo die Kirche beunruhigende Zinzendorfsche, Herrnhutische oder sogenannte Mährische Verfassung, als eine auf indifferentistischen Stützen ruhende und die gefährlichsten Irrthümer hegende Sectirerei, und bezeuge von Herzen, daß ich weder vormalen mit dieser Brüderschaft und derselben Lehre und Praxi mich einflechten lassen, noch auch in Zukunft mit ihnen einige Gemeinschaft und Verbindung zu haben gesonnen sei, dergestalt, daß ich ohne Gewissensverletzung sagen kann: ich sei weder ein Mährischer, wie sie reden, recipirter Bruder, noch auch ein Anhänger oder Liebling von ihnen auf irgend eine Art jemalen gewesen, bin es jetzo nicht, und gedenke unter göttlicher Hülfe es niemals zu werden." —

Neue Zeitschriften.

Das Ministerium des Innern wird zu St. Petersburg, unter dem Titel: „Journal des Ministeriums des Innern," eine periodische Schrift herausgeben, welche in drei Abtheilungen, 1) Ver-

ordnungen, 2) statistische Aufsätze und Nachrichten, 3) Neuigkeiten aus dem Ganzen der innern Angelegenheiten, enthalten wird. Alle zwei Monate wird ein Heft von 10 bis 12 Bogen, im laufenden Jahre werden noch drei Hefte erscheinen, auf die man aus allen Städten des Innern mit 15 Rbl. bei der Oekonomie des Departements selbst, oder im Zeitungs-Bureau der Post, pränumeriren kann. (Journ. de St. Ptbg.) — (Da über die Sprache, in der es erscheint, nicht gesagt wird, erscheint es wohl Russisch. Aber auch Deutsch wär' es eine erwünschte Gabe.)

Die Oberverwaltung der Wegecommunication kündigt die Fortsetzung des „gelehrten Journals der Wegecommunication," in Russischer und Französischer Sprache, an, von dem schon 13 Numern gedruckt sind. Jedes Heft wird 5 Bogen in 8., mit Beifügung der nöthigen Zeichnungen, Charten und Tabellen, enthalten. Der Preis ist in St. Petersburg 40 Rbl., in anderen Städten 47 Rbl. (In Riga subscribirt man in der Kanzellei Sr. Exc. des Herrn Civilgouverneurs.)

Miscellen.

— Auch eine Ansicht. (Aus e. Briefe.) Sie irren Sich, wenn Sie mich für einen eifrigen Partisan des Rationalismus halten. Mein Studium der Geschichte der Menschheit leitete mich natürlich dahin, auch die der Religionen zu studiren. In allen ohne Ausnahme und fast zu allen Zeiten fand ich die Supranaturalisten und die Rationalisten, nur immer unter andern Namen, im Kampf. So seh' ich denn in diesem nichts weiter, als eine dem menschlichen Geiste nothwendige Naturerscheinung: und wer wollte bei Naturerscheinungen Partei für oder wider nehmen? — Aber welche Partei zuletzt siege? fragen Sie. Es ist dabei, wie in jenem Kampfe des Lichts mit der Finsterniß, die wir Dämmerung nennen. Am Morgen (bei jungen Nationen) geht aus ihr Tag hervor; am Abend (bei alten Völkern) — Nacht; — auf die wieder ein Tag folgt, der wieder in Nacht übergeht. Es ist nun so in der Natur.

— Die Mittheilung der Nachricht über Göthen's Vorfahren ist, sagt man, hier und dort als eine feindselige Herabsetzung des großen Dichters angesehen worden. Der sie mittheilte, kann darauf nichts antworten, als daß ihm nur die Möglichkeit dieser Auslegung nicht eingefallen ist. Durch die Voreltern aus den unteren Volksclassen hervorgegangen zu seyn, — durch die Nachkommen vielleicht wieder in sie zurück zu kehren: — giebt es irgend eine noch so vornehme Familie, bei der das Erstere nicht der Fall ist, das Letztere es seyn kann? — Uebrigens wurde in Frankfurt selbst, jene genealogische Nachricht bei dem Feste, mit dem man Göthen's einundachtzigsten Geburtstag beging, als zur Feier gehörig, verlesen, und zwar in dem Weidenhofe, demselben Gasthofe, der seinen Großeltern einst gehörte. Man sah sie also auch dort nicht als herabsetzend an.

Im Monat August d. J. sind bei dem Censurcomité zu Dorpat folgende Bücher gedruckt eingereicht:

1) Tabellarische Uebersicht der Maaße und Gewichte verschiedener Länder, nebst einer Vergleichung derselben mit dem rigischen Loof, der revisorischen Loofstelle und dem rigischen Pfunde. Herausgegeben im Namen der livl. gemeinnützigen ökonomischen Societät, von dem beständigen Secretär der Gesellschaft, Andreas v. Löwis. Dorpat, 1829. 120 S. 4.

2) Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 4ter Bd. 3tes Stück. Dorpat, 1828. Seite 259 bis 383. 8.

3) De digitali purpurea. Dissertatio inanguralis, quam consensu Universitatis Caesareae literarum Mosquensis pro gradu Doctoris medicinae, legitime consequendo, conscribit atque in Universitate literarum Caesarea Dorpatensi publice defendet auctor Joannes Schychowsky, Kalugensis, medicus primi ordinis et obstetricator. Dorp. Liv. 1829. 66 S. 8.

4) Vierte Fortsetzung des Verzeichnisses der neuesten Musikalien, welche ausgeliehen werden bei J. C. Harras, große Königsstraße № 60. in Riga. Riga, 1829. 61 S. 8. (Offic.)

In meinem Programm ist, S. 20, Z. 5 v. u., millia für millena zu lesen. — Dieser Fehler meiner Abschrift, den ich erst jetzt bemerkt habe, könnte leicht, von Schwächeren doch, für einen Sprachfehler genommen werden, der auffallend und mir unlieb wäre. Riga, den 17ten Septbr. 1829.

K. Laurenty.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 40. 2te Octbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Wir von Gottes Gnaden

Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun hiermit kund:

Nach der Fügung des Allerhöchsten, ist der Tractat des ewigen Friedens mit dem Türkischen Reiche abgeschlossen, und von den beidersetigen Bevollmächtigten, zu Adrianopel, am 2ten September dieses Jahres, unterzeichnet worden.

Der ganzen Welt ist es bekannt, daß nur die Nothwendigkeit Uns gezwungen, das Schwerdt gegen die Pforte zu ziehen. — In diesem heiligen Kampfe zur Vertheidigung der Rechte Unseres Reiches, haben Unsere geliebten Unterthanen, — fortwährend bewegt von feurigem Eifer für Thron und Vaterland, — freudig ihre Kräfte und ihr Vermögen dargebracht. Gott segnete Unser Unternehmen! —

Die tapferen Krieger Rußlands gaben in Europa und Asien, zu Lande und auf den Meeren, neue Vorbilder des wahren Heroismus. Sie überwanden die Schwierigkeiten, welche die Natur ihnen entgegenstellte, und den hartnäckigen Widerstand des verzweifelnden Feindes. Mit reißender Schnelle gingen sie vom Siege zum Siege, überstiegen die Gebirge des Saganlu, drangen über den Balkan, und standen vor den Thoren Konstantinopel's selbst. Aber den friedlichen, gutgesinnten Einwohnern gewährten sie Schutz, Menschlichkeit und Milde. Und in den Tagen des Kampfes und Ruhmes, — weit entfernt vom Geiste der Eroberung und Erweiterung der Russischen Gränzen, — hörten Wir nicht auf, die Pforte zur Wiederherstellung des gegenseitigen guten Vernehmens aufzufordern. Nach Unserm Befehl, trugen Unsere Feldherren nach jedem Siege Frieden und Freundschaft an.

Alles war vergebens. — Erst als die Armee sich Konstantinopel näherte, wurde der Sultan durch Unser Verfahren überzeugt, daß Wir nicht Zerstörung seines Reiches gewollt, sondern die Erfüllung der Tractaten; erst dann, — die Aufrichtigkeit Unserer Gesinnung erkennend, — reichte er die Hand zum Empfange des oft dargebotenen Friedens. —

Dieser Friede hat Rußland reiche und wahrhafte Früchte getragen! — Mit dem Blute seiner Krieger hat Unser Reich wichtige Vortheile erkämpft. — Die Dardanellen und der Bosphorus sind auf immer dem Handel aller Nationen, ohne Ausnahme, eröffnet. — Die Unverletzlichkeit der Gränzen Rußlands, insbesondere nach der Asiatischen Seite, ist vollkommen gesichert durch die Vereinigung der Festungen Anapa, Poti, Achalzik, Azur und Achalkalaki mit Unserm Kaiser-Reiche. — Die früheren Tractate mit der Pforte sind von ihr in ihrer vollen Kraft anerkannt. — Der Ersatz der Kriegskosten und der von Unseren Unterthanen erlittenen Schäden, ist gesichert. — Gegen die Pest, welche nicht selten die südlichen Gegenden Rußlands bedrohte, ist ein verdoppelter Wall gezogen durch die mit beiderseitiger Einstimmung errichtete Quarantainelinie an der Donau. — Auch auf das Schicksal der, der Ottomannischen Pforte unterworfenen Völker unserer Religion, ist wohlthätige Aufmerksamkeit gerichtet. Die Privilegien der Fürstenthümer Moldau und Wallachei sind bestätigt, und ihre Wohlfahrt befestigt und erhöht Die den Serviern, nach dem Tractat von Bucharest, verliehenen Rechte, durch die Convention von Akjerman bestätigt, waren gleichwohl nicht zur Vollziehung gekommen; nun sollen auch diese Tractate ungesäumt erfüllt werden. Das politische Daseyn Griechenlands, — von Rußland zugleich mit den verbundenen Mächten England und Frankreich festgestellt, — ist von der Pforte unbedingt anerkannt.

Dies sind die Grundlagen, auf welchen der Friede hergestellt ist, welcher dem erbitterten Kriege ein erwünschtes Ziel gesetzt hat. —

Indem Wir allen Unseren treugeliebten Unterthanen dieses neue Geschenk — vom Himmel herabgesendet auf Rußland — hierdurch kund thun, bringen Wir mit allen seinen Kindern das Opfer herzlichen Dankes dem in sei-

nen Fügungen allmächtigen Gott, der den Ruhm Unseres geliebten Vaterlandes also erhöhet. — Die Früchte aber dieses Friedens mögen genießen und sich erfreuen Unsere getreuen Unterthanen, deren Wohlfahrt immerdar der erste Gegenstand Unserer unermüdlichen Sorge seyn wird.

Gegeben zu Zarskoe-Selo, am 19ten September im Jahre 1829 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im Vierten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet also:

Nikolai.

Die beiden großen Feldherren, welche Rußlands Heere zu so unsterblichen Heldenthaten führten, Graf Diebitsch-Sabalkansky und Graf Paßkewitsch-Erivansky, sind zu General-Feldmarschällen, und der Herr Finanzminister, General von Cancrin, ist in den Reichsgrafen-Stand erhoben.

Auf dem diesjährigen Jahrmarkt zu Nishnei-Nowgorod sind für 75 Millionen Rbl. Waaren umgesetzt. Angeführt waren für 17,400,000 Rbl. Asiatische, für 17,230,000 Rbl. Europäische und Colonial-Waaren, und für 77,424,000 Russische, rohe und verarbeitete Producte.

Zu Moskwa sind jetzt mehr als 47,000 Individuen in den mannichfachen Zweigen der Industrie beschäftigt.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Durch ein Patent der Livl. Gouvernementsregierung, vom 19ten September, wird vorgeschrieben, daß im Livländischen Gouvernement, „gleichwie im Esthländischen," die Rekruten durch's Loos ausgehoben werden sollen, und zugleich ein von der Einführungscommission entworfenes Reglement, wie dabei zu verfahren, publicirt.

Dies Reglement bestimmt zuvörderst, welche Personen nicht zur Rekrutirung gezogen werden sollen, und erlaubt jedem Gutsbesitzer, auf dessen Gute bis zu hundert männliche Seelen leben, für je 25 derselben eine Person, unter dem Namen von Hofesleuten, von der Loosziehung auszunehmen; für eine höhere Zahl aber nur von 50 eine, so daß von 200 sechs befreit werden können. In gleichem Verhältniß werden auch die der Gemeinde nöthigen Handwerker eximirt. Die Loospflichtigen zerfallen in drei Classen: 1) Unverheirathete, die nicht einzige Kinder sind, und kinderlose Wittwer; 2) Verheirathete; Wittwer, die Kinder zu ernähren haben; Solche, deren Brüder früher ausgehoben wurden; einzige Söhne ihrer Eltern; 3) Handwerker, die nicht eximirt wurden; Gemeindeglieder, welche auf Kosten der Gemeinde besondern Unterricht erhielten. — Diese drei Classen loosen nach einander zweimal: das erstemal, um die Reihenfolge zu bestimmen, in welcher sie das zweite Loos zu ziehen haben; das zweitemal um die Aushebung selbst. — Sollte aus diesen drei ersten Classen nicht die gehörige Anzahl von Rekruten hervorgegangen seyn, so wird eine vierte aus den ältesten Söhnen der Landeigenthümer, Wirthe und Pächter, aus den Landeigenthümern, Wirthen und Pächtern selbst, den eximirten Handwerkern, und den Brüdern solcher Individuen, die schon zu Rekruten gestellt sind, gebildet, die nun auch loosen muß. — Für Abwesende wird das Loos von Repräsentanten gezogen. — Flüchtlinge werden sogleich, als erste Nummern, zur Aushebung notirt, und bei ihrer Habhaftwerdung für die gegenwärtige, oder auf Abschlag für eine künftige Aushebung, abgeliefert. — Freiwillige können bestimmen, für welchen Rekruten sie eintreten wollen. — Will eine Gemeinde ein überlästiges Glied vorzugsweise abgeben, so hat sie darüber ein Gesuch bei dem Kirchspielsgericht einzureichen, das eine Untersuchung anstellt, und das Protocoll derselben, nebst seinem Gutachten, Sr. Erlaucht dem Herrn General-Gouverneur, zur Verfügung unterlegt.

Aus Riga. Eine Beschreibung der hohen und glänzenden Feier, mit welcher bei uns der Friede begangen wurde, käme hier jetzt zu spät, da andere Blätter sie schon lieferten. Die schönsten Züge derselben waren, daß Allen, die wegen rückständiger Kopfsteuer in Riga verhaftet waren, die Freiheit geschenkt, und von der Stadt ein Fonds von 8000 Rbl. zur Unterstützung der 1828 und 1829 von der Stadt abgelieferten Rekruten, wenn sie einst als Invaliden zurückkehren, niedergelegt wurde.

Aus Dorpat. Am 12ten Septbr. trafen Se. Excellenz der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten, Geheimerath und Ritter Bludow, allhier ein, verweilten mehrere Tage bei uns und besuchten sämmtliche Schulen. Das Conseil der Kaiserl. Universität hatte am 13ten, dem hohen Gast zu Ehren, ein Festmahl veranstaltet, welchem auch Se. Excellenz der Herr Curator ꝛc. ꝛc., Baron von der Pahlen, beiwohnten. (A. e. Br.)

Man schmeichelt sich in Riga, jetzt auch durch ein Dampfboot mit Lübeck in schnelle Communication zu treten. Es soll schon in Lübeck fertig, und das Nöthige zum Anfange dieser Schiffahrt auch hier vorbereitet seyn.

— Eine Merkwürdigkeit Livlands ist es, daß zwar die Rekruten, welche die Bauerngemeinden liefern, die Freiheit haben, sich mit einer Summe Geldes zu lösen, nicht aber die aus

den Städten erhobenen Rekruten. — Worauf gründet sich diese Zurücksetzung? Und wie mag es in dieser Rücksicht in Kur- und Esthland seyn?

Zum Deutsch-Lettischen Abdruck des „Goldmacherdorfes" sind eingegangen:

von Hn. Gouv.-Procureur, Hofrath und Ritter v. Petersen . . . . . 10 Rbl. B.A.
von Hn. Hevelcke auf Horstenhof, . . 2 Rbl. S.
von Hn. Pastor Hassenstein zu Smilten . . . . . 2 — —

Winke.

Sparkassen. Nicht oft, nicht nachdrücklich genug kann die Einrichtung von Sparkassen empfohlen werden. Sie machen Gelder fruchtbar, die vergeudet, oder ohne Nutzen aufbewahrt, gar vergraben und versteckt, und bei Todesfällen dann verloren gegangen wären; sie sichern den unteren Ständen Summen, die sie vielleicht durch Feuers- oder Wassersnoth, Unkenntniß der Gesetze und Geschäfte, Unvorsichtigkeit im Ausleihen, Diebstähle u. s. w., unwiederbringlich eingebüßt hätten. Mit dem Vermögen des Einzelnen mehrt sich zugleich das Kapital Aller im Staate. Doch diese finanziellen Vortheile werden noch bei weitem durch den höhern Gewinn aufgewogen, den die Sparbanken durch die Beförderung der Arbeitsamkeit, Zucht und Ordnung, eines verständigen Haushaltes und vieler bürgerlicher Tugenden, den unteren, hier und da sehr verdorbenen Volksclassen, gewähren. In der That ein unabsehbar fortwuchernder Zins vom Zins der Zinsen!

Daher denn auch die rege Theilnahme, die kräftige Unterstützung, die glücklichen Fortschritte, deren sich die Sparkassen in so vielen Ländern zu erfreuen haben. Die erste Spur von ihnen finden wir in der neunten Classe der Hamburgischen Versorgungsanstalt von 1778; Einiges der Art bald nachher in Altona, in Oldenburg, der Schweiz, England; — doch eine Sparkasse, wie sie sich heutzutage immer mehr verbreiten, zuerst im Jahr 1810 zu Ruthwell in Schottland. Schon 1817 hatte England deren 39, mit 205,769 Pfd. St.; und das dort und in Irland im Verlauf von zehn Jahren angelegte Kapital betrug 1828 schon 13,700,000 Pfd. St. In Paris waren von 1818 bis 1828 auf diese Weise 37,000,000 Francs verrentet worden; im Jahr 1826 in den Niederlanden, bei 50 Sparkassen, 2,771,608 Gulden; in der Schweiz 1825 die Summe von 4,379,000 Gulden. In Deutschland erhielten 1818 Stuttgart und Berlin (wo 1824 die eingelegten Gelder sich schon auf 685,742 Rthlr. beliefen), 1820 Dresden, 1821 Nürnberg und Elberfeld, 1822 Bayreuth, 1824 Frankfurt a. M. Sparkassen. Je mehr und je erfolgreicher sie sich überall hin verbreiten, um so mehr muß es befremden, daß sie in Rußland, wo doch die Fürsorge für Gemeinwohl alles Gemeinnützige kräftigst fördert, und insbesondere die Finanzverwaltung den vollsten Dank des Inlandes, wie die Achtung und selbst die Eifersucht des Auslandes, verdient, daß, wie gesagt, in Rußland, dem empfänglichen und fruchtbaren Boden für Hülfsanstalten aller Art, diese gerade weniger Eingang und Gedeihen gefunden. Zwar verdanken die Ostseeprovinzen ihrer thätigen Verwaltung glücklich fortbestehende Sparkassen, zu Libau, Mitau, Riga, Reval; — zwar sollen noch mehrere eröffnet werden, namentlich zu Dorpat, deren Plan bereits in der dortigen Zeitung und in der allgemeinen Deutschen Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama von 1827, № 33., abgedruckt worden, und gewiß zur Ausführung gelangt, wenn die, höhern Ortes vorgeschlagenen Verbesserungen des Gesindewesens, in's Leben treten werden; — zwar hören wir hier und da von Sparkassen in St. Petersburg und Moskwa: allein was sind diese schwachen Anfangspunkte gegen das, was in dem großen Russischen Reiche für die Stiftung dieser so wohlthätigen Institute, und zwar, wie für alle dortigen Anlagen, nach einem großen Zuschnitt, noch geschehen könnte? — Wie nützlich wären die Sparkassen den zahllosen und zum Theil sehr ausgearteten Dienstboten der vornehmen und reichen Herrschaften! Wie erwünscht den betriebsamen Landleuten, den Lehrlingen des Kaufmanns- und Handwerksstandes, und selbst den geringen Civil- und Militärbeamteten! Ich setze hinzu, wie gewinnreich für die Staatskasse! Sollen in England — nach der Parlamentsacte v. 12ten Jul. 1817, — die Gelder der Sparbanken in Staatspapieren belegt werden, um wie viel mehr könnte das in Rußland, bei seinen immer erfreulicher aufblühenden Finanzen und dem unbeschränkten Vertrauen zu ihnen, statt finden! Daher sei in Rußland die Einrichtung der Sparkassen, die gleichsam Tochterbanken oder Filiale unserer großen Kredit-Institute seyn müßten, weniger wie in anderen Ländern das verdienstliche Unternehmen von Privatleuten, als das segensreiche Werk unserer väterlichen Regierung. Ohne Beschwerde, ohne Kostenaufwand ließen sich leicht Sparbanken mit den Kreisrentereien verbinden, und deren Officianten durch zuzusichernde Procente, oder sonstige jährliche Geld-

bewilligungen, für ihre Mühwaltung entschädigen. Höchstens würde mit der Zeit an manchen Orten, bei größerer Ausdehnung der Arbeit, die Anstellung eines Buchhalters nöthig werden, wenn sich nicht Menschenfreunde, Ehrenmänner, die auch gelegentlich von der Regierung aufgemuntert und belohnt werden würden, zur unentgeldlichen Betreibung dieser Geschäfte, unter Aufsicht und Mitwirkung der Kreisrentereien, verstehen sollten.

Andere mögen noch andere, und gewiß viel zweckmäßigere Vorschläge dafür thun: Schreibern dieses genügt, hier eine hochwichtige Angelegenheit des Gemeinwesens wiederholentlich angeregt zu haben. Broecker.

Nachschrift des Herausg. Der Hr. Verfasser des vorstehenden Aufsatzes war es auch, Der in Riga zuerst, im Stadtblatt von 1820, die Sparkassen empfahl, und so die dort 1825 zu Stande gebrachte Errichtung der Sparkasse einleitete; indeß Hr. Hagedorn jun. die treffliche in Libau, die im folgenden Jahre eröffnet wurde, nach den Ansichten, die er persönlich in England geschöpft hatte, vorbereitete. — Möge auch diesmal die Stimme des Mannes, der sich durch seinen warmen und aufgeklärten Civismus und Patriotismus schon so vielseitiges Verdienst erwarb, kräftig wirken, — besonders an jenen wunden Stellen unserer Provinzen, in jenen kleinen Landstädten, die, nach einem Shakespearschen Ausdrucke, „reich an Armuth und üppig an Elend" sind.

Bedenken.

Schon seit einiger Zeit wird in St. Petersburger und Rigaer Blättern eine bei Riga angelegte Leinwandfabrik, die vollkommen eingerichtet ist, zum Verkauf ausgeboten. Die allgemeine Ansicht ist, daß der Besitzer seinen Plan habe aufgeben müssen, weil er mit den im Innern von Rußland angelegten Leinwandfabriken nicht habe Preis halten können. Würde das wohl der Fall gewesen seyn, wenn er seine Fabrik nicht bei Riga, sondern in Fellin, Walck, oder irgendwo in den Gegenden unserer Provinzen angelegt hätte, wo der treffliche, berühmte Flachs, den auch das Ausland so eifrig verlangt, erzeugt wird? Besonders, wenn er eine — neuerfundene — Flachs-Spinnmaschine damit verbunden hätte. Aber auch ohne diese. Der Arbeitslohn beträgt im Innern unserer Provinzen hier und dort nicht ein Viertel desjenigen, den man in Riga bezahlt. Dieser Umstand allein, würd' er genau erwogen, müßte die meisten auf Manufacturen und Fabriken Speculirende, in unsere kleinen Städte locken; und fänden sie noch einige höhere Ermunterung dazu, sich dort zu etabliren, so würde der im Prov.-Blatte öfter geäußerte patriotische Wunsch, daß die kleinen Städte in Aufnahme gebracht würden, sich in wenig Jahren realisiren. Es ist nur zu gewiß, daß ihr Zustand der Gesunkenheit die ganzen Provinzen niederhält. Sie sind ein erstorbenes Lebensorgan in dem Staatshaushalt derselben. — Der Flachshandel unserer Seestädte würde noch lange nicht dabei leiden: denn das erhöhte Bedürfniß und der höhere Preis des Artikels würde schnell die Production verdoppeln, und endlich — träte der einträglichere Leinwandhandel an die Stelle des Flachshandels, wie in Schlesien. Dr. P.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten Septbr. 1 Lof Gerste 2 Rbl. 95¾ Kop.; Hafer 2 R. 40½ K.; grobes Roggenmehl 3 R. 88 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 93 K., mittl. 11 R. 9 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 39 K., Hafergrütze 7 R. 39 K., Gerstengrütze 5 R. 54 K.; 1 Pud Butter 17 R.; Branntwein, ½-Brand 20 R. 22 K., ⅔-Br. 26 R. 28 K.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Sept.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
24.	27″- 7‴,8	+ 7°,1	27″- 7‴,9	+ 11°,2	27″- 7‴,4	+ 8°,5		SW.	Sonnenschein, bezogen.
25.	27″- 7‴,0	+ 7°,1	27″- 7‴,2	+ 10°,2	27″- 7‴,0	+ 5°,8		SW.	Sonnenschein, bedeckt.
26.	26″-11‴,8	+ 6°,0	26″-11‴,9	+ 6°,2	27″- 4‴,0	+ 6°,9	0 — 3,0	OSO. SSW.	Regen, bewölkt.
27.	27″- 6‴,2	+ 5°,2	27″- 6‴,6	+ 5°,9	27″- 8‴,2	+ 6°,0	0 — 3,4	SW.	Regen, trübe.
28.	28″- 2‴,6	+ 5°,6	28″- 3‴,8	+ 5°,9	28″- 4‴,0	+ 2°,0		WNW	Sonnenschein, klar.
29.	28″- 2‴,7	+ 1°,4	28″- 1‴,8	+ 8°,0	27″-11‴,5	+ 4°,8		WNW	Soñensch., trübe, windig.
30.	27″- 6‴,8	+ 4°,5	27″- 3‴,6	+ 4°,5	27″- 4‴,0	+ 5°,0	0 — 9,9	W.	Regen, stürmisch.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 41. 9te Octbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 22sten Septbr. ist die bevorstehende Rekrutenaushebung von drei, auf zwei von 500 männlicher Köpfe herabgesetzt, und zwar so, daß der dritte Rekrut nicht als rückständig betrachtet werden soll. Von der für die Flotte bestimmten Rekrutenzahl sollen ihr nur zwei Drittel, die übrigen den Landtruppen, zugetheilt werden.

Se. Majestät der Kaiser haben einen Belohnungs-Ukas für die Flotte erlassen, des Inhalts: 1) Die Gemeinen, welche bis zu dem heutigen Tage in der Garde-Equipage 20 Jahre, in den Linien-, Last- und Arbeits-Equipagen, in den Artillerie-Brigaden und in der Kaspischen Compagnie 22 Jahre lang, tadellos gedient haben, sollen ihren Abschied erhalten können, so wie es das Gesetz für ausgediente Dienstjahre verordnet. 2) Denen, die hiervon keinen Gebrauch machen wollen, und ihren Dienst fortzusetzen wünschen, soll der doppelte Gehalt ausgezahlt werden, und zwar unabhängig von der Zulage, die, früheren Verordnungen nach, den Gemeinen zuerkannt ist, die über die gesetzlichen Dienstjahre freiwillig im Dienst bleiben. 3) Solchen, die diesem gemäß 5 Jahre gedient haben, soll sämmtlicher Gehalt verdoppelt, und die Hälfte des Ganzen bei ihrer Verabschiedung, als lebenslängliche Pension, ausgezahlt werden; erfolgt deren Verabschiedung aber wegen wirklicher Krankheit oder Verstümmelung, und nicht anderer Ursachen halber, so ist der ganze erhöhete Gehalt in eine lebenslängliche Pension zu verwandeln.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 1sten Octbr. haben Se. Majestät verordnet, daß alle diejenigen Militärs der Armee und der Flotte, die an den Kriegsoperationen der letzten beiden Jahre Theil nahmen, die für den Türkenkrieg gestiftete Medaille am Georgenbande tragen sollen.

— Am 25sten Septbr. hat das Allerhöchst verordnete Comité zur Entwerfung eines Projectes zu einem allgemeinen Reglement für die Evangelisch-Protestantische Kirche in Rußland, seine erste Sitzung gehalten. Es hat „zum Zweck, den Gang der Kirchenangelegenheiten vollkommener zu organisiren, und die Einrichtung der Consistorien und geistlichen Protestantischen Obrigkeiten, so wie deren Verhältnisse zu sonstigen Behörden, zu bestimmen."

— Am 18ten Septbr. ist zu Odessa bekannt gemacht, daß die Ausfuhr aller während des Krieges verbotenen Waaren aus allen Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres, wieder erlaubt sei.

Berichtigung einiger Aeußerungen über Riga, in der Nordischen Biene. *)

(Eingesandt.)

In einigen neuen Nummern der Nordischen Biene befand sich ein Aufsatz über Riga, dessen Verfasser, bei einem, allem Anschein nach kurzen Aufenthalt, doch Muße genug fand, die Stadt für sich, als auch in ihren gesetzlichen, mercantilischen, bürgerlichen und gesellschaftlichen Beziehungen, einem prüfenden Blicke zu unterwerfen, dessen Resultate er in jenem Blatte niederlegte. Es hätte sich leicht voraussehen lassen, daß sich in eine Darstellung, die ein so weites Feld mit wenig scharfen Zügen umfassen wollte, manche Unrichtigkeiten einschleichen würden, die dem Verfasser von Unkundigen als Wahrheiten mitgetheilt, deshalb Aufnahme finden, und daß, wie in ähnlichen Fällen immer,

*) Anm. des Herausg. Die erwähnten Aeußerungen über Riga, sind in der That zum Theil von der Art, daß sie der Stadt gerade jetzt nachtheilig werden können: sie bedürfen daher der Berichtigung. Das Provinzialblatt versagte sich bisher einer solchen, weil die Stadt ja ihr eigenes, nach ihr benanntes Blatt, hat, um ihr das Nothwendige zu leisten. Da dieses indeß bisher schwieg, glaubt der Herausg. des Prov.-Bl. wenigstens den obenstehenden Artikel aufnehmen zu müssen.

die Stimmung des Beobachters selbst, ihren Einfluß auf seine Ansichten und die Aeußerung derselben nicht verleugnen würde. Diese scheint jedoch gerade nicht die beste gewesen zu seyn, sondern das Gemüth des Reisenden, auch das die Stadt umgebende und nun einmal nicht abzuleitende Sandmeer, in welchem, seiner Aeußerung nach, ein Krebs eben so schnell fortkommen würde, als eine sechsspännige Equipage, sehr gereizt gewesen zu seyn. Unsere krummen, engen und winkligen Straßen, die man freilich in vielen Städten hübscher und annehmlicher hat, fanden deshalb auch keine Gnade vor seinen Augen, obgleich, bei der Beurtheilung des Aeußern einer Stadt, der Beobachtende sich in die Zeiten versetzen sollte, in denen ein Ort sich, gleichsam wie ein Conglomerat, unregelmäßig, nicht nach ästhetischen Formen und architektonischen Vorschriften, sondern nach genauer Berechnung der Nutzbarkeit des Raumes, bildete, der überdies noch durch die damaligen politischen Verhältnisse mehr und mehr beschränkt ward, und Jeden wünschen lassen mußte, sich, wäre es auch auf noch so kleinem Bezirk, an eine größere Masse anzuschließen, die ihm für sein Eigenthum Sicherheit gewährte. Aus diesem Grunde findet sich auch bei den ehemaligen Hansastädten in Deutschland derselbe Charakter in ihrer Bauart, und es war also ein Mißgriff, den Maaßstab, nach dem neuere Städte entstanden, und in gesicherten Verhältnissen und mitten unter den Segnungen des Friedens aufgeführt wurden, an diese legen zu wollen. — Eben so sehr, wie die Stadt, hat ihm auch der Ton und die gesellschaftliche Unterhaltung in derselben mißfallen, indem sie sich nur auf Handelsverhältnisse bezogen haben soll, und er überall nur vom Geldcours sprechen hörte. Angenommen, es wäre in den Zirkeln, in denen sich der Hr. Verfasser befand, die gesellschaftliche Mittheilung wirklich so einseitig gewesen; so könnte auch dieses, obgleich es für den, der kein Interesse daran finden konnte, langweilig gewesen seyn mag, doch noch immer vor der strengen Kritik bestehen, indem, nach dem bekannten Ausspruch des Horaz, Jeder sich am liebsten von dem unterhält, was seiner Individualität am meisten zusagt, oder seine persönliche Wohlfahrt betrifft. — Was jedoch ungleich wichtiger und von wesentlicherem Einfluß ist, sind die Bemerkungen, welche der Hr. Verfasser über die bürgerlichen und gesetzlichen Einrichtungen macht, und welche viele Wahrheiten enthalten müssen, weil diese, wie unsere Stadt selbst, aus früherer Zeit herstammend, bei vielem Heilsamen und Nützlichen, doch in mannichfacher Hinsicht vieles Veraltete enthalten, was gegen neuere Gesetzesordnungen in noch schärferem Contrast steht, als unsere alt-architektonischen Formen gegen die der heutigen Tage. Der Kritik steht daher hier ein weiter Spielraum offen, und mit Recht hat sie Manches, namentlich das Decimiren, gerügt. Dagegen ist jedoch dem Hn. Herausgeber ein Aufsatz aus Kasan zugesandt, welchen er in seiner vorletzten Nummer aufgenommen, der, in einer sonst recht hübschen Zusammenstellung, eine dahin lautende Berichtigung enthält, als ob das Recht, den zehnten Theil des Vermögens von einem Wegziehenden zu erhalten, der Stadt gar nicht zustehe. Allein darin irrt sich der Vertheidiger unserer Rechte in Kasan, denn doch, wie aus Folgendem einleuchtet, dessen Nutzen oder Nachtheil hier zu erörtern nicht der Platz ist.

Jus decimandi steht der Stadt Riga zu, nach dem Privil. Gust. Adolphi, §. 25., nach der Capitulation von 1700, §. 19., und nach den willkührlichen Gesetzen der Stadt Riga, §. 5., wo es lautet: „Wenn ein Bürger von hier zieht, der soll erstlich seine Bürgerschaft ordentlich aufsagen, und folgends von seinen Gütern der Stadt den Zehenden geben." — Es ist die Berechtigung auf den Fall, daß ein Rigaischer Bürger von Riga wegzieht, den 10ten Theil seines Vermögens zum Besten der Stadtkasse einzubehalten, so wie überhaupt von dem aus Riga durch Erbschaft herausgehenden Vermögen, $\frac{1}{10}$ abzuziehen, selbst dann, wenn die Krone durch Conventionen auf seine Abzugsgelder verzichtet. — Cf. Convention zwischen Rußland und Sachsen, dat. Gatschina, den 29sten August 1800, Art. 9., also lautend: „Indem die beiden hohen contrahirenden Theile diese gänzliche und wechselseitige Aufhebung des stattgefundenen Abzuges von den in ihren resp. Staaten zu erhebenden Erbschaften, festsetzen, beschränken Hochdieselben solche doch bloß auf die Rechte der Zurückhaltung und des Zehenden, welche dem Fiscus beider Souverains zugestanden, da sie hingegen auf keine Weise denjenigen Erhebungen Eindrang zu thun willens sind, welche den Patrimonial-Jurisdictionen zustehen, als welche Abgaben im Gegentheile bei aller Kraft verbleiben, und nach wie vor von den Erbschaften, welche aus gedachten Jurisdictionen exportirt werden, erhoben werden können." — Beim Adel wird von Seiten der Stadt nur das baare Geld deponirt, welches der Edelmann vom Bürger ererbt, oder erheirathet, oder durch Veräußerung der auf diese Weise erhaltenen

Gründe gewonnen hat. Königl. Resol. vom 22sten Oct. 1664. — Bürger und Einwohner sollen für einerlei gehalten werden. Justiz-Coll. Resol. vom 15ten May 1766. — Daß auch Erben den Zehenden bezahlen müssen, sagt der Senatsukas vom 18ten April 1784.

Der Verfasser der also nicht gründlichen Berichtigung erbietet sich ferner gegen den Herrn v. Bulgarin, ihm die Unhaltbarkeit eines zweiten Punktes in seinem Aufsatze, — daß nämlich jeder Verkäufer seine auf den Markt gebrachte Waare gezwungen sei, zu einem festgesetzten Preise abzugeben, und es nicht mehr in seinem Willen stehe, sie wieder wegzuführen, — zu beweisen. Ehe dieser Beweis aus Kasan anlangt, läßt sich die Sache wohl mit wenig Worten dahin berichten, daß dieses nur auf die Waaren Anwendung hat, die hier gebrakt worden sind, z. B. Flachs ꝛc., allein keineswegs auf Lebensmittel; was dem Tadler auch aus dem Grunde als unmöglich gleich hätte einleuchten müssen, weil sich bei dem verschiedenen Werthe der mannichfachen auf den Markt geführten Lebensmittel gar kein Preis bestimmen läßt, und bei dieser Einrichtung sich immer der am besten stehen würde, der die meiste Ausdauer hätte, indem ihm die vorzüglichste Waare doch endlich unter ihrem Werthe zu Theil werden müßte. —r—.

Ist es rathsam, unser Getraide nicht zu dörren?

Es will in neuerer Zeit unter uns die Meinung Platz gewinnen, als ob das Dörren unsers Kornes eine ganz überflüssige, zeitraubende, und in dem Holzverbrauche noch dazu sehr kostspielige Procedur sei. Einsender dieses, als ein alter Oekonom, hat denn zu dieser Meinung wieder seine Meinung gehabt. Weil aber die alten Oekonomen mit ihren, wie man sagt, veralteten Principien, oder eigentlich grundsatzlosen Vorurtheilen, immer mehr aus der Mode kommen, und jetzt Alles, auch die Landwirthschaft, wie ich hundertmal schon gelesen habe, rationell wird: so behielt ich meine Meinung für mich, und mochte um so weniger der rationellen Landwirthschaft in's Wort fallen, als eines Theils dieselbe von einem stattlichen Katheder ihren Unterricht ertheilt, und ich andern Theils nicht leugnen kann, daß das Dörren des Getraides eine fast unberechenbare Holzconsumtion veranlaßt, die ich gern beseitigt hätte. Nun erhielt ich zufällig vor einigen Tagen eine verlangte Kleinigkeit aus der Stadt, in einem alten, aber doch nicht sehr alten Briefe (er ist vom Jahr 1816), eingewickelt. Zu meiner großen Liebhaberei aber gehört, alle beschriebene Maculatur durchzulesen, und schon manch' Hermäon lohnte mir für diese Mühe. Ich fand nun, das Papier entfaltend, daß es ein Handelsbrief von einem angesehenen Amsterdamer Hause an ein gewesenes angesehenes Rigaer Handelshaus war, worin jenes diesem, das eine Quantität hiesigen Getraides in Amsterdam lagern hatte, die Kornpreise notirte. Da fiel mir denn besonders auf, daß in dieser Preisnotirung das „getrocknete" (d. h. gedörrte) Korn von ungetrocknetem sorgfältig unterschieden wurde, und im Preise stets höher stand, als ungetrocknetes Getraide *). Das war Wasser auf meine Mühle, und ich wage nun, meine Meinung zu verlautbaren. Sie geht dahin, daß lange aufzubewahrendes Korn, das für Jahre aufgespeichert wird, sich in ungedörrtem Zustande in kalten und feuchten Klimaten nicht halten könne, sondern verderben müsse; dasjenige aber, das nicht länger als ein Jahr aufbehalten wird, allerdings, wenn die Witterung bei der Einfuhr vom Felde günstig ist, wird trocken und ohne Nachtheil aufbewahrt werden können. — Dürfte ich mir schmeicheln, damit nicht gerade etwas Irrationelles behauptet zu haben: so ließe sich Folgendes als Regel feststellen. Alles Korn, was die Güter, d. h. Hof und Bauerschaft, selbst von der Hand weg consumiren, werde, wenn die Witterung im Herbst anders günstig ist, ungedörrt gedroschen; was aber verkauft und als Kaufmannsgut entweder, oder von den Bauern in ihren, oder sonst in Magazinen aufgespeichert werden soll, muß gedörrt werden, um sich conserviren zu können. Ersparen wir auch nur das Holz, das jetzt für das eigene Korn-Consumo verbrannt wird: so haben wir schon viel gewonnen; unserm ohnehin aber stockendem Kornhandel mit dem Auslande, könnten wir eine unheilbare Wunde schlagen, wenn wir ihm über die See hin ungedörrtes Korn schickten **).

Von einem alten Oekonomen.

---

*) Anm. des Herausg. Der Unterschied ist denn doch wohl zu unbedeutend, um gegen den großen Aufwand des Dörrens in Anschlag gebracht zu werden; und — ausländisches ungedörrtes Getraide ist meistentheils im Auslande theurer, als unser gedörrtes, wie jeder Londoner und Amsterdamer Preiscourant beweist.

**) Anm. des Herausg. Schwerlich, wenn wir schon darnach allgemein eingerichtet wären, al-

Zum Deutsch-Lettischen Abdruck des „Goldmacherdorfes" sind eingegangen:
Von Herrn B. C. D. = = = = 3 Rbl. S.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 30sten Aug. verbrannte auf Falkenau (Dorp. Kr.) die Wohnung des Buschwächters, mit seiner ganzen Habe, die auf 136 Rbl. B. A. geschätzt wurde; — am 9ten Sept., auf Allazkirry (Dorp. Kr.), eine Bauerriege mit 26 Lof Roggen u. s. w., an Werth 275 Rbl. B. A.; — auf Ledemannshof, am 31sten Aug., ein ganzes Gesinde, mit fast Allem, was es enthielt, mit Vieh und Pferden, durch den Blitz; Schaden von 200 Rbl. S.; — am 15ten Sept., unter Rodenpois (Rig. Kr.), eine Bauerriege, durch Pergel, (mit dem darin befindlichen Getraide?) Schaden 150 Rbl. B. A.; — am 6ten Sept., auf Tarwast (Fell. Kr.), ein Gesinde, durch Pergel beim Dreschen; Schaden von 779 Rbl. B. A.; — am 31sten Aug., vom Blitz entzündet, der Viehstall des Gutes Mesohten (Bausk. Distr.), mit großen Vorräthen an Heu und Stroh; Schaden von 1000 Rubel S. M.

Am 8ten Sept. schlug, auf dem Stintsee, ein Boot, auf dem drei Menschen mit drei Jagdhunden saßen, davon um, daß die Hunde auf einmal aus dem Boote nach einer geschossenen Ente sprangen. Einer, ein Malergesell, ertrank. — Auf Jensell (Dorp. Kr.) ertrank am 3ten Sept. ein Polnischer Böttchergesell, der bei Nacht allein über den Jensellsee fahren wollte. — Unter Ludenhof (dess. Kr.) erstickte ein Bauerknecht in der geheizten Hofsriege. — Am 15ten Sept. ertrank beim Fort-Comet ein Sassenhoffscher Knecht. — Am 30sten Aug. ertrank, auf Menzen (Werr. Kr.), der Aufseher, der berauscht durch einen Bach ritt. — Am 7ten Sept. fiel zu Libau ein Polangenscher Knecht, der sich auf die Leiter seines Wagens gesetzt, rücklings herunter, brach den Rückgrat und starb nach 24 Stunden.

Auf Lautzen (Illurt. Distr.) war am 18ten Sept. die Löserdürre ausgebrochen, und 28 Stück waren schon gestürzt und 15 krank. Die Seuche schien von Dünaburg eingebracht. — Auf Großborn, in derselben Gegend, hatte sie damals von 50 Stück schon 37 getödtet; und auf Altborn in jener Gegend 100 Stück. (Aus offic. Berichten.)

---

les Getraide trocken in luftigen Scheunen einzuführen, und dort nachtrocknen zu lassen, wie es in allen anderen Ländern geschieht. Für den Fall, daß dies nicht hinreichte, bedürfen wir nur Einrichtungen unserer Riegen, um die schon ausgedroschenen Körner massenweise zu dörren, ungefähr wie das Malz, was wohl nicht ein Zehntel so viel Holz kosten würde, als die bisherige Weise, die obendrein dem Stroh so viel von seinem Werthe raubt.

Eine Anzeige, die „Unterhaltungsbliothek für die Jugend, von Salzmann," betreffend, im lit. Begl.

Hierbei: Literär. Begleiter № 21.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 7ten Octbr. 1 Lof Gerste 2 Rbl. 96 Kop.; Hafer 2 R. 40½ K.; grobes Roggenmehl 3 R. 70 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 95 K., mittl. 11 R. 10 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 40 K., Hafergrütze 9 R. 25 K., Gerstengrütze 5 R. 55 K.; gute Erbsen 5 R. 55 K.; 1 Pud Butter 17 R. 25 K.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
1.	27″- 5‴,9	+ 2°,6	27″- 7‴,6	+ 4°,1	27″- 8‴,7	+ 1°,8		NW.	Sturm.
2.	27″- 8‴,8	+ 1°,4	27″- 9‴,1	+ 4°,1	27″- 7‴,8	+ 2°,3		NW.	Bewölkt, trübe.
3.	27″- 7‴,0	+ 0°,7	27″- 6‴,8	+ 1°,7	27″- 8‴,0	+ 0°,6		WNW	Bedeckt, trübe.
4.	27″- 9‴,4	— 0°,5	27″-10‴,0	+ 1°,2	27″-10‴,8	+ 0°,5	0 — 3,3	WNW	Schnee, Sonnenschein.
5.	27″-10‴,9	+ 0°,3	27″-11‴,4	+ 5°,1	27″-11‴,5	+ 0°,5		WNW	Hell, klar.
6.	28″- 1‴,6	— 1°,8	28″- 2‴,5	+ 3°,3	28″- 3‴,5	+ 0°,7		NNW	Sonnenschein, bezogen.
7.	28″- 5‴,0	+ 0°,8	28″- 5‴,8	+ 2°,6	28″- 7‴,3	— 0°,1	0 — 0,7	NNW	Schnee, bezogen, klar.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 21. 9te Oct. 1829.

Sapere aude!

Predigt am Himmelfahrtsfeste 1829, von Dr. K. L. Grave. (Auf Verlangen gedruckt.) Riga, bei Häcker. (18 S. 8.)

Der Verfasser, einer der mit Recht gefeierten Kanzelredner Riga's, hat diese Predigt, wie die Paar Worte auf dem Titelblatte besagen, auf Verlangen in den Druck gegeben. Da nicht die entfernteste Veranlassung zu einem Zweifel an der Wahrheit dieser Versicherung statt finden kann: so muß man der Stadt Glück wünschen, deren religiöser Sinn, nicht zufrieden, die Worte des geliebten Lehrers vernommen zu haben, sie auch bewahren will, und deshalb um ihren Abdruck ihn ersucht. Sie, diese Predigt, hat demnach ihr Publicum, und braucht sich nicht erst eines zu schaffen. Möge sie denn des Guten viel stiften!

Wäre der literärische Begleiter, was er nicht ist, ein eigentlich kritisches Blatt: so ließen sich, in Veranlassung dieser Predigt, vielleicht folgende zwei Fragen für eine homiletische Debatte aufstellen, nämlich: 1) Ist ein so hoch-rhetorischer Eingang, als diese Predigt eröffnet, gerade am Anfange und als Eingang zu empfehlen? und 2) hat der Verfasser — Nicht nach dem, was die Geschichte dafür gethan hat, fragen wir, — sondern nur: — hat der Verfasser den Grund, auf den Er seine Betrachtungen aufbauet, so fest und dauerhaft angelegt, daß kein Zweifel (M. s. S. 4.) ihn zu erschüttern vermöchte? D. V.

Versuch über die geschichtliche Ausbildung der russischen Staats- und Rechtsverfassung. Als Leitfaden seiner Vorlesungen verfaßt von Al. von Reutz, Dr. der Rechte und außerord. Professor des russischen Rechts in Dorpat. Mitau, 1829. (256 S.) (Erste Hälfte.)

Nur einen Leitfaden zu seinen Vorlesungen, nennt der Herr Verfasser seine Schrift; aber sie ist ein Werk gründlich-forschender und gründlich-denkender Gelehrsamkeit, von hohem Werth für den Geschichtschreiber wie für den Rechtsgelehrten, den im engern Sinne Russischen sowohl, als den philosophischen. Ein Leitfaden durch noch wenig gekannte Regionen der Wissenschaft, kann nur die Frucht mühsamer Forschung seyn, — gleichsam einer Entdeckungsreise in denselben. Herr v. Reutz hat von der seinigen eine wichtige Ausbeute zurückgebracht, und sie klar und belehrend geordnet. Sie hat einen Werth, der von der nächsten Bestimmung der Schrift, als Leitfaden zu dienen, ganz unabhängig ist.

Nach einer gegen die hohen Verdienste der beiden berühmten Schriftsteller, von deren Werken er ausging, Ewers und Karamsin, sehr gerechten und bescheidenen Vorrede, folgt eine Einleitung, welche die frühere Geschichte der Slawen und die Entstehung der Russen, bis zur Berufung der Waräger, beleuchtet. Der eigentliche Gegenstand des Werkes wird dann in drei Perioden getheilt: in die von der Gründung des Staats bis zur ersten Niederschreibung eines Gesetzes, oder von 862 bis zur Mitte des 11ten Jahrhunderts; die von der Ausbildung der Fürstenthümer unter dem Vorsitz eines Großfürsten, bis zur Einführung der Monarchie, oder von der Mitte des 11ten bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts. — So weit geht die hier gegebene erste Hälfte des Werks. Die andere wird die dritte Periode geben, die Zeit der Ausbildung der Monarchie, von 1550 bis 1649; und als vierten Abschnitt die Gesetzgebung des Zaren Alexei Michailowitsch, aufstellen. Die innere Einrichtung ist die jetzt überall in Lehrbüchern — ich glaube, seit Heeren's ersten Schriften der Art, — übliche, daß zu Anfange jeden Abschnittes die Quellen angeführt sind, der Vortrag aber in Paragraphen getheilt ist, welche die Lehrsätze enthalten, und unter welchen, in ausführlichen Anmerkungen, geschichtliche Erläuterungen, Untersuchungen u. s w. gegeben werden. — Ohne Zweifel wird diese wichtige Schrift nach ihrer Vollendung vielseitige Beprüfungen erhalten, und dann allseitige Anerkennung ihres hohen Werthes im Ganzen, auch wo man über einzelne Punkte anderer Meinung seyn sollte, als der sehr hochachtungswerthe Herr Verfasser. Dr. P.

Ueber die Homöopathie.

(Eingesandt.)

Wenn man, hat Jemand nicht mit Unrecht gesagt, die Benennung einer Sache nur erst in's Griechische übersetzen, und so übersetzen kann, daß diejenigen, welche sich früher mit dieser Sprache nicht beschäftigt haben, das neue Wort zehnmal vergessen, ehe sie es einmal richtig aussprechen lernen, dann ist für die Sache selbst schon viel gewonnen. Der Mensch, im Allgemeinen, ist so gewesen, und wird auch wohl so bleiben, daß ihn das Neue und Ungewohnte, je fremdartiger es auftritt, desto mehr erregt, und seine Neugierde in Bewegung setzt; und der Schöpfer eines solchen Worts hat die Genugthuung, daß die Laien sich umsonst die Köpfe zerbrechen, und erst Gelehrte und Lexica zu Rathe ziehen müssen, um sich nur ungefähr zurecht zu finden. In diesem Sinne haben wir Griechische Katarrhe und Rheumatismen und klinische und orthopädische Institute, was Alles viel vornehmer klingt, als wenn wir es auf Deutsch zu sagen beliebten. In die Reihe dieser Benennungen gehört denn auch die Homöopathie oder die homöopathische Behandlung eines Kranken; und seit sich unter uns ein Arzt niedergelassen, der diese Heilmethode in Ausübung bringt, möchte es wohl an der Zeit seyn, ohne sich auf das Für oder Dawider weitläuftig einzulassen, ein Wort darüber zu sprechen, um so mehr, da man häufig die Frage aufwerfen hört, was es eigentlich mit der Homöopathie für eine Bewandtniß habe? So weit sind wir übrigens noch nicht gekommen, wie hier und da Mancher meint, der von der geringen Gabe der Arzneimittel bei Anwendung der neuen Heilmethode gehört hat, daß die Zeit nahe ist, wo wir des alten, auf die Erfahrung von mehr als 2000 Jahren begründeten Systems der Heilkunde, gar nicht mehr bedürfen werden, und unsere wissenschaftlich geordneten Apotheken als etwas Ueberflüssiges schließen können. Der Dr. Hahnemann in Leipzig, der Begründer der neuen Heilmethode, indem er, von dem Grundsatze ausging, daß sich die Wirksamkeit der verschiedenen Arzneimittel nur aus ihren Wirkungen auf den gesunden Menschen erkennen lasse, und nicht daraus, wie sie sich in einem schon durch Krankheit zerstörten Organismus äußerten, stellte er an anderen gesunden Personen sowohl, als an sich selbst, Versuche an, um dies auszumitteln. Eigentlichen Werth konnten wohl nur die Versuche an und mit sich selbst haben, weil sich ein Anderer leichter in seinem Gefühl, oder auch in der Wahl seiner Worte, um dieses auszudrücken, täuschen kann, wenn sich überdies hier nicht schon auch die Frage aufwerfen ließe, ob sich, nach der Eigenthümlichkeit eines jeden, auch gesunden Menschen, in dieser Wirkung nicht schon Abweichungen zeigen? — Diese Versuche sowohl, als die Erkenntniß, zu welcher sie ihn leiteten, schienen ihm die bisherige, in der Arzneikunst angenommene Regel, man müsse durch entgegengesetzte Mittel heilen, als unstatthaft darzuthun, und er stellte jetzt den Satz auf: daß, um schnell, gewiß, sanft und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei gewählt werden müsse, welche für sich ein ähnliches Leiden erregen kann, als das, dem gerade abgeholfen werden soll. So, um ein Beispiel anzuführen, Verbrennungen durch Annäherung an's Feuer; erfrorne Glieder durch Auflegung von Schnee und des eiskalten Wassers u. s. w. In diesem Sinne nannte er sein Verfahren homöopathisch (ὁμοιον πάθος), so wie das frühere allopathisch, welches nicht durch ähnliche Mittel, sondern durch entgegengesetzte, curirt. Seit Hahnemann diesen Grundsatz aufstellte und darnach verfuhr, hat sein System mehr oder weniger Anhänger gefunden; ihm selbst hat es manche Unannehmlichkeiten bereitet, und bald ist es als eine Bereicherung des menschlichen Wissens sehr hoch gestellt worden, bald als etwas Ueberflüssiges und Unnützes verworfen worden. Vielleicht liegt die Wahrheit auch in diesem Falle, wie so oft, in der Mitte, und es muß erwartet werden, welche Aufschlüsse uns künftige Zeiten darüber geben werden. So viel läßt sich jedoch zum Schluß sagen, daß, nach öffentlichen Blättern, die Versuche, welche auf Anordnung der Regierungen in Berlin und Wien mit dieser neuen Heilmethode angestellt wurden, nicht befriedigend ausgefallen sind. — —r—.

Postscript eines Laien zu dem Briefe in № 19. des literär. Begl., betreffend den Preis für die beste Esthnische Uebersetzung der Augsburgischen Confession.

„Der Preis ist nicht, wie der Briefsteller mit oder ohne Absicht schreibt, 50 Rubel, d. h. nach Gesetz und Verkehr, Banco-Assign., sondern 50 Rubel Silbermünze *). — Die Uebertra-

*) Das Weglassen dieser Bestimmung ist wohl nur ein Fehler des Abschreibers oder des Setzers.
Der Hrsg.

gung in's Esthnische kann unmöglich sich auf 20 Bogen Manuscript belaufen, da das Original in den gewöhnlichen Lateinischen Ausgaben nur etwas über 40 Seiten einnimmt *). Wenn gelehrte Gesellschaften, wie namentlich die Göttinger Societät der Wissenschaften, für selbstständige Abhandlungen den Preis zu 12 Dukaten ertheilen: ist dann wohl dieser Preis von 50 Rbl. S. M. für eine Uebersetzung, außer allem Verhältniß zur Arbeit? Sind nicht überhaupt dergleichen Preise mehr als Ehrensold, denn als Arbeitslohn, in Anschlag zu bringen? —"

Miscellen.

— Saussure, oder wer sonst der unsterblich berühmte erste Ersteiger des Montblanc war, hat einen Rival gefunden, der Größeres geleistet hat, als er. Der Montblanc, den Jener erstieg, ist nur 14,793 Fuß hoch; der Elborus aber, der für eine der höchsten Spitzen des Kaukasus gilt, hat 16,800 Fuß Höhe, und dessen Gipfel erklimmte am 10ten July dieses Jahres ein lahmer, bucklicger Kabardiner, ein ehemaliger Kuhhirt. Das Detaschement, das die Akademiker, unter deren Begleitern Jener war, begrüßte ihn, als er auf dem Gipfel stand, mit einer Flintensalve, Musik und Gesängen. Von allem Diesem hörte er freilich nichts; aber bei seiner Rückkehr erhielt er vom General Emanuel 400 Rbl. und 5 Arschin Tuch, wodurch er mehr erfreut wurde. Von den Akademikern selbst gelangte Hr. Professor Lenz am höchsten, nämlich 15,200 Fuß.

— Von jener Gesellschaft von Gelehrten, die aus Dorpat zum Ararat gereist war, sagen Privatnachrichten, sie sei, leider ohne ihr Ziel erreicht zu haben, schon auf der Rückreise.

— Alterthümer. Die Aufseher des Museums zu Neapel, die sich stets mit Nachforschen nach Alterthümern beschäftigen, haben, als eine für die Künste und die heilige Sprache der Egyptischen Religion sehr wichtige Entdeckung, bekannt machen lassen, daß eines der Papyrus-Manuscripte, die man beim Nachgraben in Pompeji und Herculanum fand, und die neulich nach der Verfahrungsart des Hn. Davy entziffert **) worden sind, den Titel trägt: Septuaginta novem inscriptiones ex hieroglyphicis in latinum versae sermonem. (79 hieroglyphische Inschriften, in die Lateinische Sprache übersetzt.) Man glaubt, daß diese Papyrus-Schriften älter als die Regierung der Ptolomäer in Egypten sind, und daß diese Lateinische Uebersetzung wahrscheinlich ein hinlänglich großes Verständniß der Hieroglyphen geben wird, um ein Alphabet zusammen zu setzen, das als Schlüssel zur Verdolmetschung aller hieroglyphischen Inschriften dienen könnte. Wird diese Entdeckung die Systeme der Gelehrten begünstigen oder zerstören, die in England *), und vorzüglich in Frankreich, schon im Stande zu seyn glauben, alle Hieroglyphen zu übersetzen? Sie wird ein helles Licht auf die Priestersprache des Egyptischen Cultus werfen, indem sie die Inschriften erklärt, die auf den Denkmälern und in den Tempeln Egyptens und Nubiens sich befinden.

(Journ. de St. Ptbg.)

— In Schweden wird im künftigen Jahre das tausendjährige Jubelfest der Einführung des Christenthums, und das 300-jährige der Augsburgischen Confession, zugleich gefeiert werden.

— The Literary Gazette sagt, Berlin hat einen Lehrenden auf 13, Leipzig auf 17, Göttingen auf 17½, Halle auf 20½, Wien auf 22, Upsala auf 26, Paris auf 27, Neapel auf 30, Lemberg auf 34, Pavia und München auf 36, Cambridge auf 48½, Oxford auf 40, Edinburg auf 102 Studirende.

— Göthe als Minister. Im vorigen Jahre erschien in Leipzig eine Schrift, betitelt: „Wie die Duelle, diese Schande unsers Zeitalters, auf unseren Universitäten so leicht wieder abgeschafft werden könnten; nachgewiesen von Dr. H. Stephani, k. bair. Kirchenrathe ꝛc." Der Verfasser war vor 37 Jahren, als Student in Jena, bemüht, die Einführung von Ehrengerichten statt der Duelle, zu bewirken, und veranlaßte dadurch eine „kleine Revolution." (Nicht doch! Einige lärmende Unruhen.) Er ging zu Göthe, auf dessen Unterstützung er rechnete; aber Göthe äußerte: „daß man die Eingabe nur für das Werk einiger besseren Köpfe hielte, daß selbe dem noch rohen Geiste des großen Haufens aber nicht entspräche; und es sei eine Maxime der Regierungsklugheit: die Menschen nicht so zu behandeln, wie sie seyn sollten, sondern wie sie wirklich sind."

---

*) Ueber diesen Umstand bitte ich den Hn. Verf. des Briefes, sich zu erklären. D. H.

**) ? Sollte wohl „aufgerollt" heißen.

*) — in Deutschland.

— Es ist zu wünschen, daß Göthe diese Erzählung Stephani's widerlegte. Soll man denn nichts thun, um die Rohheit aufhören zu lassen? Und hier war noch dazu von Jünglingen die Rede, die in Jena waren, um sich zu bilden, also der Rohheit zu entledigen. — Der wahre Sinn der Aeußerung scheint: „Verhindern wir die Duelle, so gehen die meisten Studenten fort;" — und freilich wäre Jena ohne die Universität kaum ein Marktflecken. Dr. P.

— Aus Kurland. Die von dem Lettischen Krons-Kirchspielsprediger zu Doblen und Kronsprediger zu Bershof, Pastor Richter, am 28sten October 1828 gehaltene, und 1829 bei Steffenhagen in Mitau gedruckte Lettische Rekrutenpredigt, deren Ertag von 300 Exemplaren, zu 10 Kop. S. M. das Exemplar, der Bershöfschen Kronskirche geschenkt ist, ist auf Antrag des Doblenschen Herrn Hauptmanns v. Stempel, Kirchenvorstehers zu Bershof, sowohl wegen ihres moralischen Zweckes, als zur Beförderung der Kircheneinnahme, von dem Kaiserl. Kurländischen Consistorio sämmtlichen Predigern Kurlands empfohlen worden. Dr. —d.

— Aus Riga. Die literärisch-praktische Bürgergesellschaft ladet zur Beantwortung der Frage ein: „Wie verhindert man am zweckmäßigsten, daß entlassene Züchtlinge, aus Mangel wieder stehlen und betrügen?" — Sie bittet, die Antworten bis zum 30sten October ihrem Director, Herrn Collegienassessor v. Rennenkampf, zuzusenden. —

Anzeige.

Den respectiven Interessenten zu der von mir wiederholt angekündigten

„Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend," in sechs Bändchen,

zeige ich hiemittelst an, daß das zweite dieser Bändchen in diesen Tagen die Presse verläßt, und bestimmt innerhalb 8 Tagen in den resp. Buchhandlungen der Herren Meinshausen und Deubner in Riga, so wie auch bei mir selbst, zu haben ist. Es enthält dasselbe abermals so viel In- und Ausländisches in Prosa und Poesie, als es der Raum verstattete, und der Plan des ganzen Werkes, zufolge welchem Mannichfaltigkeit der Gegenstände der Unterhaltung eine Hauptsache ist, erlaubte. Dem wiederholt geäußerten Wunsche hiesiger Jugendfreunde, die vaterländische Geschichte zu einem Gegenstande für dieses Werk zu machen, werde ich in den folgenden Bändchen Genüge leisten, so wie ich allen andern billigen Forderungen und Winken einsichtsvoller Männer, bei der fernern Bearbeitung um so lieber folgen werde, als ich nur zu gerne zugebe, daß dadurch das ganze Werk an Vollkommenheit gewinnt. Das Publicum überhaupt davon zu überzeugen, daß — der Jugend unserer Deutschen Provinzen, so wie der in Rußland wohnenden Deutschen, für jetzt und künftig Nutzen zu schaffen, mehr meine Absicht war und ist, als lucrative Speculation — mögte dieses Streben mir gelingen! — Es gewährt mir viel Genugthuung, anzeigen zu können, daß abermals ein hiesiger Freund der Jugendbildung mich mit einigen poetischen Arbeiten des Inlandes versorgt hat, die früher noch nicht im Druck erschienen, mir daher um so lieber sind, und die ich auch noch zeitig genug erhielt, um einen Theil derselben diesem zweiten Bändchen einverleiben zu können. Ich wiederhole jetzt die Bitte an alle Männer vom Fach, die Liebhaberei für die Schriftstellerei zum Nutzen der Jugend haben, für meinen Plan mitwirken zu wollen, wobei es ganz auf sie selbst ankommt, ob sie ihre Namen genannt wissen wollen, oder nicht. — Um den Absatz des Werkes möglichst zu erleichtern, werde ich vor der Hand, und ganz bestimmt bis zur Beendigung des Abdrucks des dritten Bändchens, welches dem zweiten in möglichst kürzester Frist folgen wird, den Pränumerationspreis von 1 Rbl. S. M. für jedes Bändchen fortbestehen lassen; — ich thue es um so lieber, als ich nur zu gerne die Jahre meines herannahenden Greisesalters eben so, wie früher die kraftvollsten des männlichen, dem Umgange der Jugend widmen, und vorauszusehen glaube, daß auf solche Weise der Absatz vermehrt, mithin der Zweck umfassender ausgeführt wird. — Wiederholt zeige ich für die auswärtigen HH. Interessenten meine Adresse an: „An den Collegiensecretär Chr. Frdr. Salzmann in Bienenhof; abzugeben in Riga in dem Comtoir des Herrn Rathsherrn J. Brandenburg." Quittungen über unversiegelt gezahlte Gelder, sind die HH. Commis der genannten Handlung auszustellen so gütig.

Salzmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 42. 16te Octbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Dorpat. Am 6ten Octbr. fand allhier die Friedensfeier statt. Der Rath begab sich mit der Kanzellei und der gesammten Bürgerschaft, des Morgens, in die ausgeschmückte St. Johanniskirche zum Gottesdienst, bei dem eine Kirchenmusik von Studirenden und Gymnasiasten, unter Leitung des Musiklehrers Biedermann, aufgeführt wurde. Hierauf eine Feierlichkeit in der Griechisch-Russischen Kirche. Unterdessen hatte sich ein zahlreiches Publicum im großen akademischen Hörsaale versammelt, wo Professor Sartorius, als erwählter Festredner, den hohen Werth der Friedensfeier, menschlich, christlich, staatsbürgerlich erwogen, in einem gehaltvollen Vortrage entwickelte. Darauf ein Diner in der alten Musse. Hier regte ein herzliches Volkslied, gedichtet vom Hn. Coll.-Secr. Aßmus, und eine begeisternde Hymne des Hn. Professors Blum, die Froh- und Dankgefühle der Anwesenden zum lautesten Jubel auf. Im Stadt-Armenhause wurden die Pfleglinge bewirthet. Abends ein sehr besuchter Bal in der akademischen Musse, und Erleuchtung der Stadt. Am andern Tage erfreute unser patriotischer Mitbürger Reinhold, aus Dankbarkeit für die ihm bei seiner Bau-Unternehmung aus Allerhöchster Gnade gewordene Bewilligung, die unteren Volksclassen mit einer reichen Spende an Branntwein, Bier, Aepfeln ꝛc. Die Stadt wurde abermals erleuchtet. — Eine gemeinnützige Stiftung hat das Andenken an dieses Friedensfest für Dorpat bleibend und wohlthätig gemacht, ein Pensionsfonds für die der Stadtgerichtsbarkeit unterworfenen Beamteten, gegründet mit deren Zuziehung, von dem für das Beste der Stadt mit Eifer sorgenden Bürgermeister Schlichting.

— Herr Professor Eschscholz ist von seiner Reise nach Heidelberg zurück, und wird sogleich seine Vorlesungen anfangen.

Auch in Kurland, wo das Ausheben der Rekruten durch's Loos schon in einigen Gegenden üblich war, ist es jetzt, auf Befehl Sr. Erl. des Herrn General-Gouverneurs Marquis Paulucci, allgemein angeordnet. Eine von Hn. Propst Dr. von der Launitz zu Goldingen, verfertigte Uebersetzung sowohl von dem Regierungsbefehl darüber, als von der Vorschrift der Einführungscommission, wie bei dem Loosen zu verfahren sei, ist der Kurl. Lettischen Zeitung vom 10ten Octbr. beigelegt. Einer der einleuchtendsten Beweise, wie wichtig und heilsam ein solches Blatt ist! Die Kurländischen Letten werden nun, nicht aus einer flüchtigen Verlesung von der Kanzel, sondern durch eigenes Lesen und Nachdenken, über den wohlthätigen Zweck des Loosens und über das ganze Verfahren belehrt. Würd' es doch den Livländischen Letten und den Esthen auch so gut! Hätten sie doch auch solche Blätter! — (Das Reglement der Kurl. Einführungscommission weicht in ein Paar untergeordneten Bestimmungen von dem der Livländischen ab; z. B. darin, daß auch Solche, die in einer fremden Gemeinde ansäßig geworden, von der Aushebung frei seyn sollen, wenn ihr Contract spätestens vom St. Georgentage datirt; und daß einzige Söhne genommen werden können, wenn andere Verwandte zur Unterstützung der Eltern da sind. Sonst wär' es zu wünschen, daß es auch für die Livländischen Letten abgedruckt würde.)

— Die in Riga ansäßigen Englischen Familien, die sich bisher in allen kirchlichen Angelegenheiten zu der Deutschen reformirten Gemeinde hielten, haben es für zweckmäßig erachtet, einen besondern Prediger, Hn. Ellis, aus England hierher zu berufen und anzustellen. Wenn dies gewiß in jeder Hinsicht ein erfreuliches Zeichen ist, so ist es vorzüglich deswegen von wesentlichem Nutzen, weil es den im Sommer hierselbst zahlreich versammelten Englischen Seeleuten Gelegenheit giebt, den Sonntag, den sie in ihrer Heimath kirchlich heiligen, auch hier auf eine würdigere Art zu feiern, als dies häufig bis jetzt der Fall war. — r —.

— Die Kurländische Lettische Zeitung hat in einer Reihe ihrer Nummern eine fast rührende Schilderung von der traurigen Lage gegeben, in

welcher sich die — schon früher erwähnten — evangelischen Letten in Litthauen befinden, die entweder von entlaufenen Kurländern und Livländern abstammen, oder vor vielen Jahren selbst dorthin entliefen. Sie sind jetzt dort schwer bedrückte Leibeigene, die, schon in Rücksicht der Religion, von den Eingebornen mit Feindseligkeit und Verachtung behandelt werden. Diese, vom evangelischen Prediger zu Schaulen unterzeichnete Schilderungen, bewegen zu der Rechtsfrage: Da das ganze Lettische Volk für frei erklärt ist, sollte das nicht auch jenen unglücklichen Ausgewanderten zu gute kommen? Sollte ihnen nicht gesetzlich die Rückkehr aus ihrer Babylonischen Gefangenschaft offen stehen?

— Aus Riga. Die hiesige literarisch-praktische Bürgergesellschaft hat den Plan entworfen, hier die Entstehung eines Holzcomptoirs zu veranlassen, und fordert durch ausgelegte Ankündigungen zur Subscription auf. (Der Herr Director genannter Gesellschaft hat den Herausgeber des Prov.-Blattes ersucht, in diesem über, oder vielmehr für den Plan zu sprechen. Der Herausg. dankt Demselben für das ehrenvolle Vertrauen, das Er zu diesem Blatte hat, muß aber das Verlangen ablehnen, da er die Gründe für und wider den Gegenstand, nicht genau kennt. Mit Vergnügen wird er aber Beiträge darüber von Besserunterrichteten aufnehmen.)

Winke.

Milchverkauf. In den engen, gewühlvollen Straßen London's, namentlich im Westminster-Theil, führt man den Einwohnern die Milchkühe mit vollen Eutern vor das Haus, und sie werden von ihnen zur Stelle gemelkt. Dasselbe geschieht zu Neapel. So wird am sicherstenden der Benutzung des kranken Viehes, der Unreinlichkeit, der Verfälschung, den Benachtheiligungen durch frühzeitiges Gerinnen, den Sorgen und Klagen der Hausfrauen darüber, vorgebeugt. Was nun dort möglich war, wird gewiß auch, und wohl leichter, in den breiten Gassen Petersburg's, den geräumigen Vorstädten Riga's und Reval's, und vollends in unseren Landstädten, ausführbar seyn, wo, wie in Dorpat, bedeutende Landgüter den Ort umgeben. Es versteht sich, daß solches jedoch nur so lange geschehen könnte, als es die Jahreszeit erlaubt. Jedenfalls wäre der Gebrauch von kupfernen Geräthen beim Verkauf und Aufbewahren der Milch, insbesondere der gesäuerten, polizeilich zu verbieten.

Ausrufer. Bekanntlich haben die Großstädter auch Ohren, ja zarte, geschmeichelte, verwöhnte Ohren. Dennoch wird ihnen Alles durch Ausrufer feilgeboten. Warum geschieht solches nicht auch in den kleineren Städten unserer Ostseeprovinzen? Warum nicht namentlich in Dorpat? Täglich ein Dutzend und mehr Male von Invaliden mit Schwefelhölzern, Obstweibern, Gemüsemädchen, Fleischerburschen, Sandführern, Wurst-, Mehl-, Fisch- und Leinwandverkäufern u. s. w., heimgesucht zu werden, ihnen immer und immer die Thüren öffnen, sie oft und abermals oft und ohne Erfolg abweisen zu müssen, ist eine gar lästige Störung, zugleich Vorschub zu Diebstahl, und an Orten, wo ledige junge Leute leben, mitunter Gelegenheit zu noch etwas Anderem. — er.

Miscellen.

(Aus einem Briefe.) Als ich in Berlin war, hatte ich Anlaß, mit Professor Rauch *) wegen einer Marmorbüste Sonntag's zu sprechen. Ich hoffte damals, daß man von Riga aus die Sache viel wärmer betreiben würde. Ist sie denn ganz eingeschlafen? Das sollte doch nicht seyn **). M—n.

— Der (Hallische) „Land- und Hauswirth" beschäftigt sich jetzt häufig mit unserer Landwirthschaft. In №40. beschreibt ein Deutscher Landwirth, der über 20 Jahre dort (Wo? In welcher Provinz?) ansäßig zu seyn versichert, mit der „Erndte in Liv- und Esthland;" sagt aber in seinem Aufsatz manches Unrichtige. So behauptet er z. B., in Livland mähete man Roggen und Sommergetraide mit der Heusense. Das ist bekanntlich an sehr wenigen einzelnen Orten der Fall. Dieselbe Klinge, wie zum Heu, braucht man zwar; aber sie wird zum Getraide an einen kurzen, gekrümmten Stiel befestigt, den eine einzige Hand führt, indeß die andere mit einer kleinen Harke das Getraide zusammenfaßt. — Aus Esthland wiederum erzählt er: „Es giebt Verwalter, welche auch den letzten Menschen aus dem Dorfe zur Heuerndte als Frohner aufbieten. Das ist aber sehr nachtheilig und ungerecht. Es sollte in jedem Hause wenigstens eine Person bleiben, welche nach dem Viehe und den Feldern (und nach den Kindern) sieht, weil sonst die Felder vom Vieh, wenn es ohne Aufsicht in der Weide herumläuft, arg verwüstet werden." Das, und mehreres Aehnliche, kann doch wohl bei den

*) Dem berühmten, trefflichen Bildhauer. D. H.

**) Gewiß, das sollte nicht seyn! Wenn man gegen Männer von Sonntag's Werth und Gehalt so bald gleichgültig werden könnte: wer dürfte auf ein gerechtes Andenken hoffen? Wer möchte sich bemühen, es zu verdienen? D. H.

jetzt freien Esthen und ihren durch die Bauernverordnungen bestimmten Leistungen, nicht mehr der Fall seyn, und bedarf daher einer ernsten Berichtigung aus Esthland selbst.

Landwirthschaftliches.

— Wie das Journal der landwirthschaftlichen Societät zu Moskwa, meldet, hat der Hr. Obrist Odintsoff Versuche mit dem Anbau der Kartätschen-Distel, die den Tuchfabriken so unentbehrlich ist, gemacht. Im Frühlinge 1826 säete er solche Disteln, (in Mistbeeten oder Gartenerde?), und versetzte die Pflanzen in ein offenes (gedüngtes?) Feld von 200 Saschen. Im Herbst machte er drei Abtheilungen desselben, von denen die eine sich selbst überlassen, die andere mit Stroh, die dritte mit Tannenzweigen bedeckt wurde. Im Frühlinge waren die Pflanzen der ersten völlig erfroren; die der zweiten zum Theil von Ratzen aufgefressen; die der dritten aber vollkommen erhalten. Die Stengel wurden drittehalb Arschin hoch, und blühten zu Ende des Junius. Der Eigenthümer erndtete 8000 für den Handel brauchbare Kartätschen, und 10 Pfund Saat. Die Besitzung des Hn. Obristen liegt bei der Stadt Nerechta, unter 57 Gr. 30 Min. nördl. Breite. (Bei Riga, das fast einen Grad südlicher liegt, und wo jede Kartätsche, deren eine Pflanze sechs bis zehn trägt, mit 5 Kop. S. bezahlt werden soll, hatte man im vorigen Jahre auch einen Versuch zum Anbau der Kartätschendistel gemacht; aber die Pflanzen waren im vorigen harten Winter, bis auf sehr wenige, erfroren. Der Versuch verdient indeß wiederholt zu werden, da das Gelingen desselben so reiche Ausbeute geben kann.)

— In Mecklenburg ist dies Jahr gesegnet, sowohl an Getraide als an Futter, und Alles glücklich bei trockenem Wetter unter Dach gebracht. — In Holstein war am 16ten Sept. seit 6 Wochen kein Tag ohne Regen gewesen. Kein Hof war mit der Erndte fertig, und das vor 4 Wochen gemähete Getraide lag noch auf dem Felde und verdarb. Viele mußten der Aussaat des Winterraps entsagen. Gerade eben so lauteten auch die Nachrichten aus Dänemark. — Um Maynz war Quantität und Qualität der Getraideerndte sehr gut, der Wein gänzlich mißrathen. — Im Münsterschen war viel Vieh vom Genuß des Grases, über welches die Processionsraupen gekrochen waren, gefallen. Die Getraideerndte war in ganz Westphalen günstig, die Kartoffeln großentheils in der Erde verfault. — Im Königreich Sachsen war die Getraide-, Obst- und Weinerndte sehr reich; die Heuerndte aber fast ganz vernichtet, da eine Unzahl schwarzer Schnecken das Gras abfraßen. — In Norwegen war die Erndte in jeder Rücksicht mißlungen, durch ungeheure und anhaltende Regengüsse; — in Ungarn die Korn- und Weinerndte sehr reich. — In den nördlichen Niederlanden ist die Hälfte der Kartoffelerndte in der Erde verfault, und die andere Hälfte von sehr schlechter Qualität.

(Sollte es denn in der That ganz unmöglich seyn, ähnliche Berichte aus Kur-, Liv- und Esthland zu erhalten?)

— Man hat so oft auf's gründlichste den Einfluß des Mondes auf den Wachsthum der Pflanzen, widerlegt: jetzt stellt ein Landwirth in Deutschland die Erfahrung auf, daß das Mondlicht sogar auf eiserne Werkzeuge, auf Sägen wirkt, sie krumm zieht. Er führt zugleich die alte Erfahrung an, daß das Sonnenlicht alle schneidende, ihm lange ausgesetzte Werkzeuge, auf immer abstumpfe. Man erkennt die Wirkung der Sonnenstrahlen daran, daß die Klingen eine bläuliche, schillernde Farbe angenommen haben. (Diese Erfahrung ohne Zweifel ist es, welche sorgfältige Arbeiter auch bei uns bewegt, ihre Sensen, wenn sie das Mähen unterbrechen müssen, mit Gras zu bedecken.)

Aufforderung.

Die Zeitschriftstellerei ist die Schwinge der Wissenschaften und der Aufklärung: Alles, was sie lähmt, verletzt das allgemeine Beste. Zu den interessanten statistischen Nachrichten über unsere Provinzen muß es daher wohl gehören, um welchen Preis man in den einzelnen Gegenden derselben die Zeitschriften erhält? In Rücksicht der auswärtigen werden die Preise, wo ich nicht irre, in St. Petersburg festgesetzt; aber wie ist es mit denen, die in unseren Provinzen selbst erscheinen, und deren Preise durch keine Autorität geschützt sind? Was kosten die in Riga, in Mitau, in Reval erscheinenden, gegenseitig an diesen Orten selbst? Und was in Dorpat, Pernau, Fellin; in Libau, Goldingen, Jakobstadt; in Hapsal, u. s. w.?

Von Abonnenten wünscht der Herausgeber es zur Bekanntmachung zu erfahren, wie viel sie bezahlten, und bittet sehr darum. Das Publicum selbst ist ja dabei interessirt, und auf diese Weise werden am besten Behauptungen der Art widerlegt, daß z. B. ein Blatt, das in Riga 40 Rbl. B. A. kostet, in einer andern Livländischen Stadt mit 55, und in einer nur 18 Meilen entfernten Kurländischen Stadt gar mit 60 Rbl. B. A. bezahlt werden müsse. — Die Namen der Einsender bleiben, auf Verlangen, verschwiegen. Der Herausgeber.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Verbrannt sind: Am 1sten Sept. auf Kalkuhnen (Illurt) eine Riege mit Getraide, Schaden 300 Rubel S.; — eine Meddumsche Scheune mit Korn, Schaden 136 Rbl. S.; — ein Kusnömsches Gesinde (Oesel), mit Vieh, Vorräthen und Effecten; Schaden 1000 Rubel B. A.; — am 2ten Sept. ein Testamasches Bauernhaus (Pernau), mit Effecten: 300 Rbl. B. A.; — am 31sten Aug. eine Dobelsbergsche Hoflage: 600 Rbl. S.; und eine Tirsensche Riege: 350 Rbl. B. A.; — am 22sten Sept. eine Kalletensche Riege: 151 Rbl. S.; — am 15ten Sept. ein Lennewadensches Pastoratsgesinde (Riga) von 9 Gebäuden, mit allem Vieh und allen Effecten: 200 Rbl. S.; — am 1sten Sept. ein Granteln'sches Gesinde: 236 Rbl. S.; — am 18ten Sept. eine Spurnalsche Riege: 300 Rbl. B. A.; — am 14ten eine Auermündesche Riege; — am 27sten eine Lennewadensche Bauerriege: 491 Rbl. B. A.; — am 13ten Sept. die Arrosaarsche (Fellin) Hofsriege: 1125 Rubel B. A.

Umgekommen sind: Am 31sten Aug. ein Zerelscher Wirth (Oesel) im Meer; und eine Heydenfeldsche Bäuerin durch Blitz; — am 3ten Sept. ein Testamascher Bauer durch Selbstmord; — am 25sten Sept. ein Torgelscher Junge, der vom Prahm fiel; — am 5ten Sept. ein Serbigalscher Wirth, durch einen Sturz vom Heufuder; — am 9ten Sept. ein Erlaascher Bauer, auf den sein Fuder fiel.

Die **Viehseuche** tödtete auf Martzen (Wenden) in zehn Tagen die ganze aus 59 Häuptern bestehende Rinderheerde; — in einem Annenburgschen Gesinde (Doblen) 20 Kühe; — auf Karris (Oesel) 13 Kühe, (11 waren noch krank).

Seeschäden. Am 27sten Septbr. strandete unter Perkuhn (Grobin) ein Libauscher Bording, und zwei Personen ertranken; — an demselben Tage das Preußische Galliotschiff „Waterloo," von St. Malo nach Riga bestimmt, mit Ballast; — am 1sten Octbr. bei Magnusholm ein Englisches Schiff, The Lion, von Londonderry nach Riga bestimmt, und ein Schooner, dessen Bestimmung man nicht kannte. Die Mannschaft des Engl. Schiffes wurde gerettet; die des andern kam um. — Am 21sten Septbr. strandete das Preußische, von Memel nach Riga bestimmte Schiff, „Friederika," mit 89 Orhoft Wein; 77 wurden geborgen. — An demselben Tage strandete bei Magnushof ein Alt-Salisches Holzboot. (Offic. Ber.)

Anzeigen.

In der Deubnerschen Buchhandlung und bei dem Verfasser ist für 20 Kop. S. M. zu haben:

Gebet und Predigt, in dem Betsaale des Nikolai-Armenhauses, am 27sten August 1829, von C. H. Schirren, Pastor-Diakonus. (Zum Besten der Anstalt.) Riga. (20 S.)

In den ersten Tagen des Decembers d. J. erscheinen bei mir:

1) Paul Gerhard's geistliche Lieder, unverändert. 200 S.
2) Der christliche Kinderfreund. Sammlung auserlesener Erzählungen, Parabeln und Gedichte, von Krummacher, G. Schubert, Kanne, C. Schmidt (Verfasser der Ostereier), Claudius, Hebel, Novalis, u. a. m. 180 S.

Beide Werke erscheinen auf weißem Druckpapier, in gr. 12. Der Pränumerationspreis für ein jedes Werk, sauber geheftet, ist 2 Rbl. 40 Kop. B. A. Mit ihrer Erscheinung tritt der Ladenpreis mit 3 Rbl. B. A. ein.

K. L. Klipp,
Religionslehrer an der reform. Kirchenschule in St. Petersburg.

Pränumeration auf obige zwei Werke nimmt die Buchhandlung von J. F. Meinshausen in Riga entgegen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten Octbr. 1 Lof Gerste 3 Rbl. 33 Kop.; Hafer 2 R. 22 K.; grobes Roggenmehl 3 R. 70 K. à 4 R.; gutes Waizenmehl 12 R. 95 K., mittleres 11 R. 10 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 40 K., Hafergrütze 9 R. 25 K., Gerstengrütze 5 R. 55 K.; gute Erbsen 5 R. 55 K.; 1 Pud Butter 18 R. 50 K.; Branntwein, $\frac{1}{2}$-Brand 25 Rbl., $\frac{2}{3}$-Brand 29 Rbl.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
8.	28″- 8‴,4	— 1°,8	28″- 8‴,5	+ 2°,0	28″- 7‴,4	— 0°,3		NW.	Bedeckt, klar.
9.	28″- 6‴,0	— 1°,0	28″- 5‴,0	+ 2°,0	28″- 4‴,6	+ 1°,0		SW.	Sonnenschein, windig.
10.	28″- 4‴,6	+ 1°,0	28″- 5‴,0	+ 2°,5	28″- 5‴,3	+ 0°,9		SW.	Bezogen, Sonnenschein.
11.	28″- 6‴,0	— 1°,0	28″- 6‴,4	+ 4°,8	28″- 7‴,2	— 0°,0		S.	Sonnenschein.
12.	28″- 8‴,0	— 2°,0	28″- 8‴,1	+ 2°,0	28″- 8‴,0	— 1°,0		SSO.	Sonnenschein.
13.	28″- 7‴,9	— 1°,0	28″- 7‴,6	+ 4°,0	28″- 7‴,1	+ 1°,0		SSO.	Sonnenschein.
14.	28″- 7‴,0	+ 1°,1	28″- 6‴,6	+ 2°,3	28″- 5‴,9	+ 2°,1		SSO.	Bewölkt, trübe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 43. 23ste Octbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Ueber die Ukrainischen Ochsenheerden.

(Aus einem Briefe.)

„Da werden schon wieder meinen Fenstern, Feldern und Weideplätzen vorüber, Heerden Ukrainischer Ochsen, 100, auch wohl 200 Thiere zählend, getrieben. Nun sehen sie schon, größtentheils von weißer oder grauer Farbe, mit dem furchtbaren Geweihe, und dem matten, feierlichen Gange, mehr — wie neulich eine junge Frau sagte, — furchterregend als einladend, mehr wie ein Leichenzug denn wie Freudenbringer aus. Denkt man aber vollends an das Unheil, das sie fast in jedem Jahre anrichten, und an dasjenige insbesondere, welches sie in den letzten Jahren über Livland gebracht haben: so wird Einem ganz bänglich zu Muthe, und es drängen sich folgende Betrachtungen auf:

Ist es wohl nur gedenkbar, daß solche zahlreiche Heerden kolossalen Viehes, das an die üppigsten Weiden verwöhnt ist, von diesen auszieht, viele Hunderte von Werften, bei dürftiger Verpflegung, ohne Schonung nur fortgetrieben wird, und, was den Wiesenwuchs anlangt, in immer sterilere Gegenden kommt, — gesund blieben? Muß der Keim zu gefährlichen Krankheiten nicht fast in Allen ohne Ausnahme sich schon erzeugt haben, wenn sie unsere Gränze betreten? Ist es, wenn sie hier anlangen, den Herren Veterinärärzten, — bei aller Achtung für ihre Kenntnisse, — wohl nur möglich, bei einer vorübergehenden flüchtigen Besichtigung, jede Krankheit, auch die annoch versteckte, zu erkennen? Wenn das möglich wäre, wie würden denn die im vorigen Jahre in der hiesigen Gegend so viel Unglück verbreitet habenden Heerden über die Gränze gelassen worden seyn? — Seit ungefähr 50 Jahren habe ich auf das, was um mich vorging, geachtet, und erinnere mich aus meiner Jugendzeit, daß man damals wohl von Ukrainischen Ochsen, aus der Ferne her, als von Wunderthieren hörte, sie aber im Lande selbst nicht kannte und hielt. Was hat denn die Liebhaberei für sie dermaaßen erregt und jährlich gesteigert, daß, unerachtet durch sie unser eigener Viehstand dem größten Verluste ausgesetzt wird, die Zahl der eingetriebenen Heerden dennoch wohl eher im Steigen, als im Fallen ist? Mästen sie sich etwa so außerordentlich, so viel vortheilhafter, als unsere inländischen Ochsen? Es kann wohl seyn, daß die, auf so weitem Wege ausgehungerten Thiere, begierig zur Raufe und zum Braagtroge langen: ist aber diese Gier nicht schon Krankheit, und ihr Zunehmen oft nur Aufgedunsenheit? Und wäre dies: könnte dann ihr Fleisch, was die Feinschmecker (gourmands) so sehr erheben, wohl wirklich eine gesunde Nahrung seyn? Dürfte nicht in diesem Fleische kranker Thiere der Keim mancher sonderbaren Menschenkrankheit zu suchen seyn, die unsere Väter nicht kannten? — Ackerbau und Viehzucht müssen, — soll ersterer sich zu einer gewissen Höhe erheben, — Hand in Hand gehen. Muß aber nicht unsere Viehzucht, durch die unselige Vorliebe für Ukrainer und Kalmücker Vieh, natürlich immer mehr sinken? — Sollte man diese Fremdlinge, wenn sie denn nicht mehr von uns entbehrt werden können, ehe sie unsere Gränze überschritten, nicht auf vier Wochen in Quarantaine setzen, sie von allen Umgebungen absondern, ärztlich beobachten, und erst, wenn sie in solcher Prüfung bestanden sind, ihnen den Gesundheitspaß ausstellen? —

Ich wünschte wohl, daß Ew. — — diese Angelegenheit bei Sachkundigen so oder so zur Sprache brächten, und mich beruhigten; denn so sehr ich, für meine Person, für unbeschränkte Handelsfreiheit und ungehemmten Vertrieb bin, so habe ich doch auch eine unüberwindliche Furcht vor Menschen- und Rinderpest. —"

Zusatz des Herausg. Ob die umsichtige Sorgfalt, mit welcher, nach den hohen Verordnungen, in Rücksicht der Ochsenheerden verfahren werden muß, der Steigerung fähig ist, die der Hr. Verf. vorschlägt, mag auf sich beruhen; daß die Heerden schon eine Probezeit an der Gränze aushalten müssen, sagt man mit Bestimmtheit. Darin irrt der Hr. Verf. aber gewiß, daß er unsere Feinschmecker für die Veranlasser des Antreibens der Ukrainischen Ochsen hält; so wie auch darin, daß er annimmt, die Viehzucht in unseren Provinzen würde dadurch zum Sinken gebracht. Was jene Tausende von Ukrainischen Ochsen hier herführt, ist vorzüglich das Bedürfniß der Schiffer; und daß man die Befriedigung desselben so weit herzuholen anfing, ist nur ein Beweis mehr dafür, daß unsere Landwirth-

schaft im Großen, auf Abwege gerathen war. Ein solcher scheint es mir wenigstens, wenn sie auf Productionen für das Ausland mehr Gewicht legt, als auf solche, die sie im Lande mit Vortheil absetzen könnte. Diese Provinzen sind im Ganzen grasreich, und könnten es in noch viel höherem Grade werden; sie enthalten Güter von mehreren Quadratmeilen: wäre die Viehzucht hier von Anfang her betrieben, wie es geschehen konnte, die Ochsenhändler hätten nie den Weg zu uns eingeschlagen; und würden ihn bald wieder verlassen, wenn man, mit einer größeren Race, jetzt noch die Rinderzucht mehr betreiben wollte. Ist es zu viel, wenn man annimmt, daß auf jeder Quadratmeile 600 Häupter weiden könnten? Und wären es nur 300: welcher fremde Ochsenhändler könnte mit dem inländischen Vieh Preis halten? —

Aus einem Schreiben aus Riga.

„Je mehr ich Ursache habe, mit meinen Dienstboten zufrieden zu seyn, die alle mehrere Jahre bei mir verweilen, wenn nicht einer oder der andere durch die Furcht, für leibeigen gehalten zu werden, wenn er zu lange bei einer Herrschaft dient, das Haus verläßt, um doch, wie sie sagen, auch anderes Brodt zu versuchen; — desto mehr schmerzt es mich, allenthalben die Klage über untaugliches Gesinde und über den häufigen Wechsel desselben zu vernehmen. Der größte Theil der Dienenden macht den Herrschaften durch Nachlässigkeit, Unbescheidenheit, Sittenlosigkeit und Untreue, nur Verdruß, Schaden und Verwirrung, reißt auch die Unverderbten zur Untauglichkeit hin, und vermehrt daher die Zahl derer, die von Zeit zu Zeit aus der Stadt gewiesen werden müßten, da man keine Anstalten zu ihrer Besserung hat. Bei dieser sehr gerechten Ursache zur Klage der Herrschaften, hört man gleichwohl die seltsamsten Aeußerungen des Mitleids, und bemerkt die tadelnswerthesten Maaßregeln, um sich der Untauglichen zu entledigen. Sie geben ihnen entweder, wider Wahrheit, Recht und Ueberzeugung, gute, — oder, wenn sie zu lasterhaft sind, ganz und gar keine Zeugnisse, um nicht ihrem fernern Fortkommen hinderlich zu seyn. Man ist nur bedacht, den Verworfenen von sich zu entfernen, ohne vor ihm zu warnen, um ihm nicht zu schaden. Aber man bedenkt nicht, daß man dadurch der Herrschaft um so mehr Nachtheil zufügt. Was ist dies seltsame Mitleid, das man den Schuldigen beweist, das aber die Schuldlosen verletzt, zu denen man selbst gehört? Die falschen Zeugnisse, welche man über untaugliche, sittenlose und untreue Dienstboten ausstellt, müßten mit einer Strafe belegt werden, deren Summe zur Unterstützung der alten, zum Dienst untauglich gewordenen, redlichen Dienstboten angewandt werden könnte. Wäre es daher nicht gut, wenn in einer Beilage zu einem unserer Blätter, ein Verzeichniß aller der Dienstboten geliefert würde, die einen Dienst suchen, in welchem sich, neben der Angabe ihres Alters, ihres Geburtsortes u. dgl., auch der Schein abgedruckt seyn müßte, den der Dienende von seiner letzten Herrschaft erhalten, und der Ort angegeben wäre, wo er zu finden oder zu erfragen? Ein falsches Zeugniß drucken zu lassen, würden die Herrschaften eben so sehr scheuen, wie die Dienstboten ein schlechtes vorzuzeigen. Wer in kurzer Zeit seine Herrschaft oft gewechselt, oder in längerer Zeit keinen Dienst angenommen hätte, würde in nähere Untersuchung verfallen. Die Herrschaften dürften nur solche Dienstboten anstellen, deren Name und Beziehung in diesem — Dienstbotenblatte — angegeben wäre. In kurzer Zeit würde man eine Uebersicht aller Veränderungen erhalten, die sich in den Dienstverhältnissen ereignet, welches sowohl zur nähern Kenntniß der Herrschaften, wie der Dienenden, gereichen müßte." x.

Bedenken.

Alle Gesetze der Unterstützungsvereine erklären, daß, wenn ein Mitglied seinen jährlichen Beitrag nicht mehr entrichtet, er ausgeschlossen sei. Aber, wenn in diesen sehr ungünstigen Zeiten ein redlicher Hausvater auch mit aller Anstrengung nicht mehr so viel erübrigen kann, um seinen gesetzlichen Beitrag der Gesellschaft entrichten zu können, soll er darum der ganzen Summe verlustig gehen, die er in besseren Zeiten zur Kasse gezahlt? Die früheren 20 Jahre geben der Wittwe kein Recht an diese Summe, wenn der Mann im 21sten Jahre seinen Beitrag, von Alter, Armuth und Schwäche daran behindert, nicht zu entrichten vermogte! — Was ließe sich wohl in diesem Falle thun? — Sollten nicht schon 10 Jahre der Wittwe eine verhältnißmäßige Unterstützung sichern? — x.

Erwiederung auf eine Anfrage in № 42. des Prov.-Blattes, S. 166. Col. 2.

Es ist ja auch nicht! nicht eingeschlafen der Gedanke, Sonntag's Andenken durch ein Denkmal zu ehren! Im Gegentheil! das Werk ist bestellt, und wird hoffentlich in einigen Monaten vollendet seyn. Mancherlei Gründe aber mußten dazu bewegen, nicht Rauch, sondern den ersten Künstler in St. Petersburg, zur Ausführung zu wählen. Uebrigens ist Allen, die sich für die Sache interessiren, die Gelegenheit noch unbenommen, ihre Theilnahme thätig zu beweisen. An solcher Wärme fehlt es.

Ein wohl-Unterrichteter.

Landwirthschaftliches.

Die Kartoffelerndte hat in der Gegend von Riga, und, mündlichen Nachrichten zufolge, auch in mehreren Gegenden von Kur- und Livland, ein herbes Mißgeschick getroffen. Durch die ungünstige Witterung im Frühlinge und Sommer (erst lange anhaltende Kälte, dann eben so lange dauernde trockene Hitze) war der Wuchs so behindert, daß die Kartoffeln in sandigem Boden alle nur klein waren. In besserm Boden war ihr Wuchs zwar gut, aber die häufigen Sturzregen in der letzten Woche des Septembers unterbrachen die Erndte oft, und bei dem, seit den ersten Tagen des Octobers, fast allnächtlich eintretenden Frost (oft von 4 bis 6°), erfror der größte Theil der noch in der Erde befindlichen Kartoffeln. (Wie groß der Verlust im Allgemeinen seyn mag, läßt sich daraus schließen, daß auf einer einzigen Besitzung im Rigaischen Patrimonialgebiet durch den Frost 6- bis 700 Lof verloren wurden.)

Auch die Lettische Zeitung meldet aus der Gegend von Jakobstadt, daß dort am 3ten Oct. hoher Schnee fiel, und viele Kartoffeln in, und der größte Theil des Flachses auf der Erde, damit bedeckt seien.

Wie mag es erst in Esthland aussehen! Doch das trägt Freuden und Leiden schweigend.

Ein, wie es scheint, sehr einsichtsvoller Landwirth, Namens Lange, stellt die Berechnung auf, daß bei der, im nördlichen Deutschland gebräuchlichen Art, zu säen, 25 Procent der Einsaat verloren gehen, und 25 andere Procent nur kränkelnde, wenig einzelne Halme geben, dadurch, daß die Körner zu tief in die Erde kommen. Er führt dabei folgenden, von einem Hn. Petri gemachten Versuch, an:

Von Roggenkörnern gingen, mit ½ Zoll Erde bedeckte, ⅞ in 11 Tagen auf; — mit 1 Zoll bedeckte, alle in 12 Tagen; — mit 2 Zoll, ⅞ in 8 T.; — mit 3 Z., ⅝ in 20 T.; — mit 4 Z., ⅜ in 21 T.; — mit 5 Zoll, ⅜ in 22 Tagen.

Auf diese und ähnliche Erfahrungen und die Bemerkung gestützt, daß die Getraidepflanzen ihre Wurzelkronen immer nur dicht unter der Oberfläche des Erdbodens bilden, stützt er die Behauptung: die beste Tiefe, die man der Wintersaat geben könne, sei 1 bis 2 Zoll; Sommersaat könne etwas tiefer liegen. — Aus seinem Bericht geht hervor, daß man in seiner Gegend (oder überall in Deutschland?) die Wintersaat nicht auf abgeeggtem Felde, sondern in die Furchen des aufgepflügten Feldes, säet, (und diese dann zueggt?). Diesem Verfahren schreibt er es zu, daß viele Saatkörner zu tief zu liegen kommen. (Der Deutsche Räderpflug zieht tief. Bei unserm leichten Hakenpfluge würde vielleicht gerade diese Art des Säens die rechte seyn.)

— Die Deutschen Küsten der Ostsee sind uns wegen der Concurrenz im Getraidehandel wichtig, also die Erndtenachrichten von daher uns nicht unwichtig. — Wie die Erndten in Mecklenburg und Holstein ausgefallen sind, sagte die vor. Nr. In Pommern lohnten Waizen, Roggen, Erbsen und anderes Sommergetraide gut; von Kartoffeln erndtete man 4- bis 5-mal die Aussaat, „da sie sich sonst doch 8- bis 10-mal vervielfältigen."

Miscellen.

Joh. Ernst Zeiher, „ein großer Arzt und Oekonom" aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, sagt in seinem „vollständigen Unterricht von Küchengewächsen," (Leipzig, 1756.): „Der Fenchel ist ein herrliches Mittel bei Augenkrankheiten, sie mögen seyn, wie sie wollen, als: Schwachheit, Dunkelheit, feuchte Flüsse, u. s. w." R. v. Lilienstern (ein geachteter Name in Deutschland) erzählt im allgemeinen Anzeiger über die Wirksamkeit dieses Mittels Folgendes: „Seit einiger Zeit waren meine Augen so geschwächt, daß ich in der Nacht, bei Licht, auch durch die beste Brille nichts mehr lesen konnte. Auf Zeiher's Wink ließ ich mir aus der Apotheke Fenchelwasser holen. Mit dem eingetauchten Finger überstrich ich jeden Augendeckel so oft, bis das Wasser in die Augen kam und darin biß. Ich mußte nun die Augen einige Minuten geschlossen halten, bis das Beißen vergangen war. Dieses Ueberstreichen nahm ich in einem Tage dreimal vor. Als ich kurz darauf eines Morgens aus dem Bette stieg, sah ich die Zeitung vor mir auf dem Tische liegen. Gedankenlos nahm ich sie in die Hand, und ich hatte lange mit Leichtigkeit darin gelesen, als mir zu meinem größten Erstaunen einfiel, daß ich keine Brille aufgesetzt hatte. Seitdem kann ich ohne Brille lesen und schreiben, und gebrauche nur zur fernern Schonung meiner Augen die Brille." — (Zeiher versichert sogar, die Infusion der Fenchelwurzel „mit blankem Wein" habe „eine mit einem förmlichen Staar behaftete Person von Grund aus curirt;" sagt aber nicht, welche Gattung von Staar es war. Dieser Umstand, und die etwas marktschreierisch klingenden Worte: „sie mögen seyn, wie sie wollen," können Mißtrauen einflößen; aber die Erfahrung, die Hr. Rülhe von Lilienstern erzählt, ist unverdächtig, und beweist wenigstens, daß Fenchelwasser gegen Augenschwäche Dienste leistet. D. H.)

— Vom 5ten Jan. 1827 bis eben dahin 1828 wurde aus England nach Deutschland ausgeführt für 57,767,430 Rbl. S. M., von Deutschland nach England eingeführt für 9,691,636 Rbl. S. M.;

also nur ungefähr ein Sechstel. Da der größeste Theil der Einfuhr aus Indischen Producten und sogenannten Westindischen Colonialwaaren, die sich auch aus Asien beziehen lassen, als Kaffee, Zucker, Reis u. s. w. besteht, so fällt in's Auge, warum die Engländer dem Handel über das Schwarze Meer nach Asien, der ohne ihre Vermittelung geführt werden kann, nicht gewogen sind, die Ostküste jenes Meeres gern ganz in den Händen der Türken bleiben sähen; und welche Vortheile Rußland in dem eben geendigten Kriege nicht nur sich, sondern dem ganzen Festlande, besonders Deutschland, erfochten hat, das bald die Indischen Producte mit seinen eigenen Fabricaten bezahlen kann. — (Auch im Provinzialblatte ist diese Betrachtung wohl nicht am unrechten Orte.)

— Nach den meteorologischen Beobachtungen, welche Hr. Collegienrath Paucker zu Mitau angestellt hat, und im 3ten Heft der Quatember mittheilt, war die mittlere Temperatur 1827 im Januar 3,11 Grad Frost; 1828 schon 6,18 Gr.; 1829 gar 8,78 Gr.; — im April 1827, 6,49 Gr. Wärme; 1828, 4,00 Gr.; 1829, 1,77 Gr. Wärme; — im July 1827, + 13,93; 1828, + 16,16; 1829, + 15,29 Grad. — 1827 hatte man 86 Regentage, 71 Schnee- und 11 Gewittertage; — 1828 traten 132 Regen-, 62 Schnee- und 23 Gewittertage ein.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Verbrannt sind: Am 18. Sept. die Hofsriege von Magnushof in Oesel; Schaden 280 Rbl. B.A.; — am 13. Sept. in einem Neuhausenschen Dorfe (Werro) drei Bauernwohnungen; Sch. 1400 Rbl. B.A.; — am 20. Sept. unter Rosenhof (Werro) eine Krugsriege; Sch. 250 Rbl. B.A.; — am 24. Sept. eine Kachkowasche Bauernwohnung; Sch. 350 Rbl. B.A.; — am 28. Sept. eines Neuhausenschen Bauern Riege und Wohnung; Sch. 1000 Rbl. B.A.; — am 22. Sept. eine Laisholmsche Bauernwohnung (Dörpt); Sch. 550 Rbl. B.A.; — am 26. Sept. Riege und Wohnung eines Allaschschen Bauern (Riga); Sch. 70 Rbl. S.; — am 3. Oct. unter Roop (Wolmar) eine Bauerriege mit Getraide; Sch. 1000 Rbl. B.A.

Umgekommen sind: Am 12. Sept. auf Thomel (Oesel) ein 8jähr. Knabe, erstickt vom Riegendunst; — am 6. Sept. ein Tölkhoscher Bauer (Dörpt) durch Selbstmord; — am 18. Sept. ein Groß-Congestascher Knecht (Dörpt) durch Selbstmord; — am 21. Sept. ein Pillistferscher Bauer (Fellin), erdrückt von seinem Fuder; — zwei Soldaten vom Artilleriecommando zu Reval, die zu Boot Proviant nach der Insel Carlas bringen sollten, und im Meer ertranken.

Seeschäden. In der Nacht zum 9. Oct. strandete die Rigaische, dem Hause Wöhrmann gehörige Brigantine „Wilhelmine," von Pernau mit Roggen nach Kopenhagen bestimmt, bei Tackerort (Pernau). Die Mannschaft wurde gerettet. — Am 1. Oct. strandete am Tagamoisschen Strande (Oesel) das einmastige Holl. Schiff „Dorothea Maria," mit 3000 Sechszehntel Häringen, von Amsterdam nach Petersburg bestimmt. Die Mannschaft und Ladung sind geborgen. — Am 4. Oct. strandete ein offenes Fahrzeug, mit Strömlingen und Fleisch, von den Alands-Inseln nach Stockholm bestimmt, am Paatzschen Strande (Oesel). Die Ladung und Besatzung (3 Männer und 2 Mädchen) sind gerettet. — Bei dem Dorfe Rinnas, auf Oesel, strandete am 1. Oct. ein zweimastiges Finnländisches, von Lübeck nach Lowisa bestimmtes Schiff, genannt Amadis. Besatzung und Ladung sind gerettet.

Unter Hochrosen (Wolmar) sind an sieben Menschen verschiedenen Alters, Anfangs October, die Menschenpocken ausgebrochen. (Offic. Ber.)

Hierbei: Literär. Beyleiter № 22.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 21. Octbr. 1 Lof Gerste 3 Rbl. 33 Kop.; Hafer 2 R. 22 K.; gr. Roggenmehl 3 R. 89 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 97 K., mittl. 11 R. 12 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 41 K., Hafergrütze 9 R. 26 K., Gerstengrütze 5 R. 56 K.; Erbsen 5 R. 56 K.; 1 Pud Butter 18 R. 53 K.; Branntwein, ½-Brand 20 à 25 R., ¾-Br. 28 R.; 30 Lib Heu 10 Rbl.

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°/7.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
15.	28″- 3‴,4	+ 2°,6	28″- 0‴,8	+ 5°,0	27″-10‴,6	+ 4°,0	0 — 1,6	W.	Regen trübe.
16.	27″-10‴,0	+ 2°,5	27″-10‴,1	+ 2°,6	27″- 9‴,7	— 0°,5	0 — 2,7	SW.	Regen, Hagel, Schnee.
17.	27″- 9‴,2	— 0°,0	27″- 9‴,7	+ 0°,5	27″-10‴,4	— 1°,4		NW.	Bezogen, klar.
18.	27″-10‴,2	— 2°,2	27″-10‴,4	+ 0°,4	27″- 8‴,4	+ 0°,7	0 — 0,1	NW.	Klar, bewölkt, Schnee.
19.	27″- 1‴,6	— 0°,0	27″- 1‴,4	+ 1°,9	27″- 1‴,0	+ 0°,8	0 — 5,7	NW.	Schnee, Regen, Sturm.
20.	27″- 3‴,6	— 0°,0	27″- 6‴,7	+ 0°,8	27″- 8‴,0	— 1°,5	0 — 0,1	WNW	Sturm, klar, Schne.
21.	27″-10‴,0	— 2°,7	27″-11‴,0	+ 1°,0	27″-11‴,8	— 1°,3		SW.	Sonnenschein u. Wolken.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 22. 23ste Oct. 1829.

Sapere aude!

Vom höchsten Principe der Wissenschaft. Rede zur Feier des Krönungsfestes Sr. Majestät des Kaisers — — im großen Hörsaale der Universität, am 22sten August 1829 — — — von Dr. E. Sartorius, ordentl. Professor der Theologie. Dorpat, 1829. (18 S. in 8.)

S. 7: „Das Centralprincip aller Wissenschaft ist Gott; denn er ist erstlich selbst der Allwissende, er ist die wesentliche Weisheit; sein Wesen ist lauter Licht und Intelligenz. Und nicht in einem müssigen, todten Wissen bestehet seine Allwissenheit; sie ist vielmehr das ewige, lebendige Denken Gottes, wodurch von Ewigkeit her der Vater das wesentliche Wort oder den Sohn erzeugt, durch welchen alle Dinge geschaffen sind." — So viel aus der Feierrede zum Krönungsfest: „Ueber das höchste Princip der Wissenschaft."

Rußlands Sieg über die Ottomanische Pforte. Festrede zur Feier des — — Friedens, gesprochen im großen Hörsaale der Universität, am 6ten October 1829, von Dr. Ernst Sartorius, ordentl. Professor der Theologie. Dorpat, 1829. (16 S. in 8.)

S. 5: „Lasset uns daher unsre Friedensfreude selbst erwägen; was machet sie so groß? was machet sie so reich? warum ist sie so einzig, so erhaben und so rein? Sie ist es, weil sie eine allgemein menschliche, eine patriotische, und eine christliche Freude ist. — Unsre Friedensfreude ist eine allgemein menschliche, u. s. w."

Der Unterzeichnete gesteht, nicht errathen zu können, warum der Herr Verfasser seinen wissenschaftlichen und Festreden gerade den Charakter von Predigten gegeben hat? Er überläßt ihre Würdigung Theologen, und begnügt sich, das Talent der Beredtsamkeit in denselben anzuerkennen.

Merkel.

Parrot's Reise zum Ararat.

Die falsche Nachricht im liter. Begleiter vom 9ten October d. J., № 21., als wären die Dorpater Naturforscher schon auf der Rückreise, ohne den Ararat erreicht zu haben, wird durch folgende Mittheilung widerlegt. Eine pestartige Krankheit, die sich in Eriwan und dessen Umgegend verbreitet hatte, hielt den Professor Parrot mit seinen Gefährten einige Zeit in Tiflis zurück, wo sie, auf den Rath der Eingebornen, die große Hitze mit den, sie gewöhnlich begleitenden Fieber- und Ruhrkrankheiten, abwarteten. Diese Zwischenzeit war indeß für die Wissenschaften nicht unfruchtbar. Parrot stellte eine vollständige Reihe von Pendelversuchen, vielfache Beobachtungen über den Magnetismus an; Fedorow, ein Zögling Struve's, beschäftigte sich mit der geographischen Ortsbestimmung von Tiflis, mit Zeitbestimmungen für physikalische Arbeiten, u. s. w. Gegen das Ende des Augustmonats schickten sie sich zur Fortsetzung ihrer Reise zum Ararat an, und hofften, durch die liberale Verwendung des Archimandriten Aruthion Alamdarow, in den umliegenden Klöstern und Dörfern die nöthige Unterstützung zu finden. — Für den Besuch des Ararats sind noch 2 bis 3 Monate übrig. Mit diesem werden noch nähere Beobachtungen der Naturerscheinungen bei Baku, ein barometrisches Nivellement und geognostische Forschungen in der noch nicht besuchten Gegend zwischen den Quellen des Mamitsch und dem Ufer des Kaspischen Meeres verbunden, so schwierig und selbst gefährlich auch die Reise durch das Land der Kara-Nogaier-Kalmücken und Truchmenen ist. Dieses letztere Unternehmen hat insbesondere noch der Befehlshaber von Kachetien, Generalmajor Fürst Tschewtschewadschi (war Derselbe nicht einige Zeit Adjutant des Rigaischen Kriegsgouverneurs?) angeregt. Die Reisenden treffen wohl erst im Februar 1830 in Dorpat wieder ein.

— er.

Briefe über den Werth religiöser Privatversammlungen, von J. C. Metzger. Aarau, bei Sauerländer. 1828.

Im ersten Briefe beleuchtet der Verf. *) den von seinem Freunde für das Conventikelwesen aufgestellten Grund: „daß es die Billigkeit erfordere, religiöse Privatzusammenkünfte eben so zu dulden, wie man alle andere Arten von Gesellschaften, Versammlungen und Vereine, welche Zerstreuung, Erholung, oder noch etwas Schlimmeres beabsichtigten, dulde;" da jene Zusammenkünfte, nach Geist, Zweck und Wirkung, in keinem Gleichheitsverhältnisse zu diesen stehen, die äußere und

*) (widerlegend.)

innere Freiheit beschränken, die kirchliche Gesellschaft beeinträchtigen, und eben jetzt, bei einer gewissen unverkennbaren Spannung der Gemüther, leicht zum Fanatismus führen. — Im zweiten Briefe wird die Behauptung: Es sei Bedürfniß unserer Zeit, sich, außer dem öffentlichen Gottesdienste, in besonderen Privatvereinen zu erbauen, einer nähern Prüfung unterworfen und dargethan, das neuerwachte Bedürfniß, sich mit religiösen Dingen zu beschäftigen, dessen Daseyn sich allerdings nicht leugnen lasse, habe an dem Interesse für dergleichen Vereine weit weniger Theil, als andere unlautere Bewegungsgründe. „Da kenne ich Welche, die um des lieben Hausfriedens willen daran Theil genommen haben, der sonst gestört worden wäre, wenn nicht das Weib dem Manne, oder der Mann dem Weibe, dahin gefolgt wäre. Dort sind Einige, die durch den Besuch dieser Conventikel ihre alten Sünden am leichtesten abzubüßen wähnen. Noch Andere wollen dadurch eine Art Heiligkeits- oder Frömmigkeitsschimmer erborgen, dessen sie sehr bedürfen, wenn nur irgend etwas Frommes an ihnen seyn soll. Manche besuchen diese Bet- und Andachtsstunden, weil sie darin die bequemste Gelegenheit finden, sogar unter einem fromm seyn sollenden Aushängeschilde, müssig zu gehen und ihrem Hange zur Trägheit einen lobenswerthen Anstrich zu geben. Noch Andere nehmen daran Theil, weil sie ihre Zeit mit nichts Anderem auszufüllen wissen, also um die Langeweile zu vertreiben. Wieder Andere, besonders aus der niedrigen Classe, weil es ihren Ehrgeiz kitzelt, mit Vornehmeren in einer Gesellschaft und Verbrüderung zu stehen. — Ueberdies sind diese Versammlungen selbst nicht überall aus den lautersten Absichten gestiftet worden. Manche ihrer Stifter suchten dabei mehr ihren eigenen Ruhm; und als einmal hier und da solche heilige Versammlungen aufgekommen waren, und sich einen Namen gemacht hatten, da erwachte Nachahmungssucht und Begierde nach gleichem Ruhme der Frömmigkeit, u. s. w. Wäre dies aber auch Alles nicht," setzt der Verf. hinzu, „so bleiben sie doch stets höchst unzweckmäßig für die Befriedigung des ächt-religiösen Bedürfnisses, weil weder Herz noch Geist gesunde geistliche Nahrung findet, weil durch sie mehr ein kränkelndes und sieches, als ein gesundes, sittliches und religiöses Leben begünstigt und hervorgebracht werden." — Im dritten Briefe weiset der Verf. diejenigen Gründe zurück, die von der angeblichen Nothwendigkeit hergenommen sind, neben den kirchlichen Versammlungen das religiöse Leben durch Conventikel zu wecken und zu stärken, und was damit näher oder entfernter zusammenhängt. Er thut dar: „Dazu reiche die öffentliche Andacht, in Verbindung mit der häuslichen Privatandacht, welche jener allerdings stets zur Seite gehen müsse, sie aber nie überflüssig mache, vollkommen hin; und Predigten sowohl, als Kinderlehren, von einem tüchtigen Geistlichen, Jahr aus Jahr ein mit gewissenhafter Amtstreue gehalten, seien gar andere Mittel, religiöse Einsicht und christliche Tugend zu fördern, als Privatversammlungen, wo Einer so viel weiß und so wenig, als der Andere, wo Einer so wenig zum Lehrer taugt, als der Andere, wo Einer so wenig richtige und helle Einsichten in die Offenbarung hat, als der Andere, und wo Einer gewöhnlich so verworren und undeutlich spricht, als der Andere. Anlangend die Traulichkeit und Gemeinverständlichkeit, welche man den religiösen Unterhaltungen in den Conventikeln nachrühme, so beruhe Beides, der Hauptsache nach, nicht in der Wahrheit; wie die innere Uneinigkeit, welche in ihnen leicht einreiße, und das kauderwälsche Gewäsch, das man daselbst über heilige Dinge vernehme, sattsam beweise; und die Früchte, die davon bereits ausgegangen seyn sollen, seien, wie die Erfahrung lehre, von höchst zweideutiger, oder gar entschieden gefährlicher Art, z. B. Schwärmerei, völlige Verrücktheit, geistlicher Hochmuth, frömmelnder Pharisäismus, u. s. w. Was sie angeblich Gutes gewirkt hätten, das sei mehr eine Folge des durch bekannte Veranlassungen erwachten religiösen Geistes, aus dessen falscher Richtung das Conventikelwesen erst selbst hervorging, und welcher auch unsern öffentlichen kirchlichen Versammlungen, die seit 20, 30 und mehr Jahren, vermöge eines von außen her kommenden frivolen Geistes, unleugbar in Verfall gerathen waren, wieder mehr Freunde und Anhänger zuführte." — Im vierten Briefe zeigt der Verf., daß auch der, von den apostolischen und frühesten christlichen Privatversammlungen für das Conventikelwesen hergenommene Grund, in keiner Hinsicht Stich halte. „Denn nicht zu rechnen," spricht er, „daß bei der Freiheit, welche Christus und die Apostel in Bezug auf kirchliche Einrichtungen zuließen, Diejenigen, welche sie selbst trafen, für alle Zeiten und alle Christengemeinden keine verbindende Kraft haben sollten, so sind auch die damaligen und gegenwärtigen äußeren Verhältnisse der christlichen Kirche so gänzlich verschieden von den unsern, daß von der Wiederherstellung dessen, was damals die Lage der Dinge, die Noth und der Druck der Zeit gebot, jetzt, wo die Kirche seit 1500 Jahren bereits als ein freies und öffentliches Institut dastehet, gar nicht mehr die Rede seyn kann. Nur allzu gern würden die Apostel den einzelnen, abgesonderten und zerstreu-

ten Versammlungen der Christen, eine allgemeine und öffentliche Gottesverehrung vorgezogen haben, wenn es die Drangsale, Leiden und Verfolgungen, welche das Christenthum zu jener Zeit überall erfuhr, gestattet hätten. Jene Versammlungen hörten daher sogleich auf, sobald Konstantin der Große, durch seinen Uebertritt zur christlichen Religion, diese zur herrschenden im Römischen Reiche machte. Von dieser Zeit an wurden die auf den Trümmern der heidnischen Götzentempel sich freudig und schnell erhebenden christlichen Kirchen die ausschließlichen geweiheten Orte zur gemeinschaftlichen Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit; und noch genießen wir in allen unsern christlichen Ländern das große Glück, Gott und Christum, ohne Furcht und Besorgniß, darum verfolgt, gelästert oder gemartert zu werden, frei und öffentlich zu verehren im vollsten Maaße." — „Und wäre auch," spricht der Verf. weiter, „unser öffentlicher Gottesdienst, selbst bei der vollkommnen Einrichtung, nicht hinreichend, das innere religiöse Leben zu seiner vollen Kraft zu erheben: so haben wir ja daneben noch eine große Zahl zweckmäßiger Erbauungsmittel, welche die ersten Christen nicht hatten, und also auch das Bedürfniß religiöser Privatversammlungen in einem weit niedern Grade, als sie. Ueberdies trugen dergleichen Versammlungen auch unter ihnen nicht lauter gute Früchte, wie man aus den Briefen der Apostel, besonders aus denen des Paulus an die Korinther, sieht; und wäre dies auch der Fall gewesen, so folgte daraus durchaus nichts für die Wohlthätigkeit ähnlicher Versammlungen in unseren Zeiten." — „Freilich," fährt der Verf. im fünften und sechsten Briefe fort, „kann man sich dieselben in einer (hier näher bezeichneten) idealischen Vollkommenheit denken, in welcher sie sehr wohlthätig wirken könnten; aber zu dieser Vollkommenheit werden sie sich nicht nur nie erheben, sondern die Geschichte lehrt auch, daß, wie gut gemeint und wohl eingerichtet sie auch zu irgend einer Zeit und irgendwo seyn mochten, sie immer nur allzu bald ausarteten, und für Religiosität und Moralität die schädlichsten Wirkungen nach sich zogen. Das beweiset das Beispiel nicht nur aller größeren kirchlichen Secten, sondern auch aller ascetischen Vereine in der allgemeinen christlichen Kirche, von denen zuletzt das traurige Verderbniß ausging, an welchem das Christenthum so viele Jahrhunderte litt." (Eingesandt.)

Nachtrag zu dem Aufatze in № 20.: „Kann man Lutheraner ꝛc."

„Für den Fall einer Frage nach den Quellen, bitte ich nachzusehen:

Schulze, von der Entstehung und Einrichtung der evangel. Brüdergemeine. Gotha, 1822. S. 32.
Stäudlin, kirchliche Geographie und Statistik. Th. 2. S. 447 ff.
Hupel's topographische Nachrichten von Liv- und Esthland. 1777. Bd. 2. S. 73.

wo man meine Anführungen wörtlich finden wird.

Der Verf."

Aus Dorpat. Das Kunstmuseum der Universität Dorpat hat in diesem Jahre in seiner numismatischen Sammlung zwei bedeutende Vermehrungen erhalten. Gekauft wurde die bekannte Beckersche Suite der vom Hofr. Becker in Hanau, in Silber, mit nicht gemeiner Kunst, treu nachgebildeten Münzen, meist Griechischen und Römischen, zum Theil Münzen des Mittelalters, und wenigen modernen. Geschenkt aber wurde vom St. Petersburgischen Kaufmann erster Gilde, Michael Ageeff, eine über 800 Stück betragende Sammlung von Münzen und Medaillen. Darunter befinden sich 51 Griechische, 78 Römische. Die übrigen sind, außer etwa 80 Orientalischen Münzen verschiedener Art, ungefähr 600 moderne. Darunter sind nicht wenige, zum Theil größere, Schaumünzen von Werth, diese meist von Silber. (Zusch.)

Aus Mitau. Am 2ten Octbr. hielt unsere Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 158ste Sitzung, die viel Merkwürdiges hatte. So wurden zwei Schädel vorgezeigt, aus uralten Gräbern in Litthauen, die, nach den darin gefundenen verbrannten Knochen, der vorchristlichen Zeit anzugehören scheinen. Diese Schädel haben eine mehr Germanische als Slawische Bildung. — Unter den eingelaufenen Geschenken war ein vom Hn. Collegienrath v. Strandtmann verfertigter Auszug eines merkwürdigen Italienischen Manuscripts vom J. 1340, das sich noch 1820 in der Riccardischen Bibliothek zu Florenz befand, aber 1827 nicht mehr aufzufinden war. Es heißt: Libro dei divisamenti di paësi e misure, da Francesco Balducci Pegalotti, und enthält zuerst eine Reisebeschreibung des Verfassers nach Oberasien und China; dann Nachrichten über den Handel, den die Italienischen Staaten damals über das Schwarze Meer und Assow nach Astrachan und dem innern Asien trieben; und endlich einen Bericht über die Maaße und Gewichte der verschiedenen Asiatischen Länder, durch die er reisete, und eine Vergleichung mit den damaligen Europäischen. Man sieht, von welcher Wichtigkeit dieses, bisher nur von einem Schriftsteller, Pagnini, benutzte Werk, ist; und wenn es verloren seyn sollte, dieser Auszug. — Unter den Vorträgen war wohl der bedeutendste ein Aufsatz „über die Industrie des Kurischen Landmanns, besonders über die Manufacturindustrie desselben."

— Neuaufgenommene Mitglieder sind Se. Excellenz der Herr Admiral Schischkow, und Herr Pastor Thiel zu Riga.

Das hiesige Gymnasium hat einen neuen Verlust erlitten, durch den Tod des sehr hochachtungswerthen Professors Bilterling.

Miscellen.

— Im nächsten Februar erscheint zu St. Petersburg eine Deutsche Uebersetzung (durch Hn. Oldekop,) von Bulgarin's moralisch-satyrischem Roman: „Iwan Wuischigin." Hier werden wir also den talentvollen Schriftsteller auf einem neuen Felde sehen. Seine Erzählungen, Schilderungen, Dialoge, sind voll Geist, Verstand und Feuer: aber ein Roman ist eine Dichtung, fordert so gut als das eigentliche Epos, einen sorgfältig angelegten Plan, genau berechnete Verwickelungen und Auflösungen, — kurz, was jedes epische und dramatische Kunstwerk haben muß, um ein gutes zu seyn; und nur ein gelungenes ist man berechtigt, von dem berühmten Verfasser zu erwarten. Das Russische Original hat zu St. Petersburg in sechs Monaten drei Auflagen erlebt. Ein vielsagendes Zeugniß, das die Erwartung auf die Uebersetzung spannen muß. (Wer die vier Bände derselben für zehn Rubel B. A. besitzen will, pränumerirt in Riga in der Deubnerschen, in Reval in der Eggersschen, in Mitau in der Reyherschen Buchhandlung oder bei Steffenhagen & Sohn, in Dorpat in der Hartmannschen Buchhandlung, in Libau bei Hn. Zollbuchhalter Henny.)

— Schiller's Wilhelm Tell ist von Hn. Rotcheff in's Russische übersetzt (in Versen?) und gedruckt, und wird auf der Kaiserl. Bühne gegeben werden. Die Nordische Biene lobt die Uebersetzung, und die Herausgeber sind Kenner auch der Deutschen Literatur.

— Die Reise des Dr. Ermann durch das nördliche Asien, wird wahrscheinlich eine sehr wichtige physikalische, ethnographische und statistische Ausbeute geben. Er ging über Tobolsk nach Obdosk im Polarkreise, von dort nach Irkutzk, dann an die Chinesische Gränze, wo er zu Kjachta dem großen Jahrmarkte und dem Chinesischen Fest des weißen Mondes beiwohnte, die Priester-Kaste des Chumba-Lama in Monachonowa und den Tschigemuni-Cultus der Burjäten kennen lernte. Nach Irkutzk zurückgekehrt, bereitete er sich, zu Lande den Penschina-Meerbusen zu umreisen, und von da aus die Halbinsel Kamtschatka von Norden nach Süden zu durchwandern. Zwischen Petersburg und Irkutzk hat er auf 103 Stationen magnetometrische Beobachtungen angestellt. Im Polarkreise hat Hr. Ermann 80 Längengrade ohne Beschwerde durchreist, da der Handelstrieb der Russen und der Nomaden überall Handelswege eröffnet hat. Selbst den Ochotskischen Meerbusen umziehen jetzt schon Oboßen, was bisher für unmöglich galt. — Um Irkutzk ist die mittlere Jahres-Temperatur —5,55, und der Boden thaut mitten im Sommer nur eine Arschin tief auf, aber die Getraideerndte giebt in der Regel funfzehnfach, oft vierzigfach die Aussaat wieder. Dies erinnert an die merkwürdige Beobachtung neuer Reisenden, daß die erwärmende Kraft der Sonnenstrahlen vom Aequator gegen die Pole hin zunimmt. (Doch wohl nur in Rücksicht auf Vegetation; sonst müßte ja auch wohl die Erde gegen den Pol hin tiefer aufthauen. Sollte das längere Verweilen der Sonne über dem Horizont, im Sommer, je näher man den Polen kommt, nicht hinreichen, die größere Wirkung der Strahlen zu erklären?)

— Zu Berlin zeigt man jetzt vorzüglich schöne Malereien auf Reispapier, — das aber nicht aus Reis, sondern aus dem Mark einer schilfartigen Sumpfpflanze (man vermuthet, aus der Classe Cyperaceae Juss.) verfertigt wird. Vor 7 Jahren benutzten die Chinesen es noch zu elastischen — Schuhsohlen. Die jetzige sehr viel vortheilhaftere Anwendung beweist, daß die Chinesen nicht, wie man unzähligemal gesagt hat, im Erfinden stille stehen. — Die Papierblätter sind 2 bis 3½ Fuß lang und 5 bis 7 Zoll breit, aber nie ohne Fehler. Die Chinesen schneiden die guten Stücke heraus, um darauf zu malen, oder sie nach Europa zu senden. Die schlechteren Stücke färben sie schön in allerlei Farben, und eine Menge derselben gehen nach Paris, wo man künstliche Blumen daraus verfertigt. Vorzüglich schön sind die auf diesem Papier gemalten Schmetterlinge, Früchte und Blumen, da die sanft-rauhe Oberfläche dieses Papiers, die durch das Auftragen der Wasserfarben nicht verändert wird, das Staubartige der Pflanzen täuschend nachbildet. — Merkwürdig ist die Art, wie die Chinesen beim Malen verfahren. Sie halten in einer Hand zwei Pinsel, einen spitzen und einen stumpfen, und wechseln sie schnell gegen einander. Sie legen dabei auf die rechte Seite des Papiers nur die Schatten, auf die linke die Deckfarbe, die, bei ihrem Durchschimmern durch die Schatten, die Farbe der Gegenstände mit einer Natürlichkeit bilden, die sonst schwer zu erreichen ist. Auch die weiße Farbe nimmt sich auf Reispapier sehr gut aus.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 44. 30ste Octbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Aus St. Petersburg, vom 25sten Oct.

Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 19ten Sept. ist das Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers auf den 17ten April verlegt.

General der Cavallerie, Graf Pahlen 1., und Generallieutenant Krassowsky, haben den Alexander-Newsky-Orden erhalten.

— Die Akademie der Wissenschaften hat das Recht erhalten, wie die Universitäten, ihre wissenschaftlichen Hülfsmittel zollfrei einführen zu lassen.

— Die, bisher nur für Moskwa erlassene Verordnung, daß arme Einwohner, deren Wohnung nur aus Einer Stube besteht, von Einquartierung und Entrichtung der Quartiergelder frei seyn sollen, — ist auf arme Stadtbewohner, Beamte und Gerichtsdiener im ganzen Reiche, deren Häuser nur Eine Wohnstube von 4 Faden oder weniger haben, ausgedehnt.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Der 22ste October, mit welchem das achtzehnte Verwaltungsjahr Sr. Erlaucht, des Herrn General-Gouverneurs, anfing, wurde in Riga mit dankbarer Feier begangen. Am Morgen stattete eine zahlreiche Cour Sr. Erlaucht Glückwünsche ab. Zu Mittage war im Schwarzenhäupterhause ein Diner veranstaltet, das Se. Erlaucht gewogen anzunehmen geruheten. Abends war die Stadt freiwillig erleuchtet.

Von den „Jahrbüchern der Landwirthschaft," welche die Livländische ökonomische Gesellschaft herausgiebt, ist das 4te Stück des 4ten Bandes erschienen. — Schon das 3te Stück*) enthielt einen wichtigen Artikel: Ueber die Branntweins-Accise zu Riga. Ist er hinlänglich beachtet worden? In der Ungewißheit darüber, mag es wohl nicht überflüssig seyn, wenigstens den Anfang desselben hier noch einmal erscheinen zu lassen:

„Die Krons-Branntweinslieferungen nach dem St. Petersburgischen Gouvernement sind gegenwärtig auf Einrichtungen gegründet, die dem Verkäufer die Lieferung so viel als möglich erleichtern, und ihm zugleich Sicherheit dafür gewähren, daß seine Waare nach ihrem wahren Gehalte bezahlt werde. Nicht mehr der so unsichere Brenntiegel, sondern der Millsche Hydrometer, dient zur Prüfung des Stärkegrades; Kupferhalbbrand darf gar nicht geliefert werden, sondern nur Silberhalbbrand, und stärkerer Branntwein von allen Graden. Bei jedem wird nach dem Hydrometer der Wasserzuguß berechnet, der erforderlich wäre, um ihn in Kupferhalbbrand zu verwandeln, und dann die kontraktliche Zahlung für so viel Eimer Kupferhalbbrand geleistet, als dessen aus dem gelieferten Branntwein erzielt werden können. Wer Spiritus sendet, der so stark ist, daß er erst durch einen Zuguß von 70 Procent Wasser zu Kupferhalbbrand wird, erhält über den kontraktlichen Preis eine Prämie von etwa 10 Kop. per Eimer; und so ist denn aus dem Geschäft das Zufällige so viel als möglich entfernt, die Lieferung starker Branntweine gefördert, und dem Verkäufer eine große Ersparniß hinsichtlich der Fuhren gesichert. Das Ausführlichere darüber ist in einer von dem Hn. C. L. v. Küster, d. d. St. Petersburg, am 15ten Novbr. 1827 erlassenen Bekanntmachung, enthalten. — Von diesen so zweckmäßigen Anordnungen ist bei Erhebung der Branntweinsaccise in Riga gerade das Gegentheil in Anwendung, indem dort die Einfuhr starker Branntweine mit einer unverhältnißmäßig hohen Steuer belastet wird, während dasselbe Quantum Alkohol, mit mehr Wasser versetzt, eine bedeutend geringere Abgabe zahlt; wodurch denn offenbar eine Prämie auf die Einfuhr des Wassers gesetzt ist, die, wie weiter unten näher erwiesen werden soll, in manchen Fällen 2 Rubel für den Eimer Wasser beträgt."

Weiter unten heißt es, nach einer ausführlichen Angabe, was der Branntwein, nach Maaß-

*) Zufällig ist es dem Herausg. des Prov.-Blattes erst jetzt in die Hände gekommen. Er hätte es sonst für Pflicht gehalten, früher darüber zu berichten.

gabe seiner Stärke, in Riga bezahlt: „Wäre es Zweck des Branntweinproducenten, eine geringe Quantität Wasser so theuer als möglich zu verkaufen, so müßte er seinen 60-gradigen Branntwein immer als 25-gradigen auf den Rigaschen Markt bringen, — — — da es ihm aber darum zu thun seyn muß, recht viel Wasser, wenn auch gleich zu einem geringern Preise, los zu werden, so heischt es der eigene Vortheil, die Waare noch mehr zu verdünnen. Es wäre ein falscher Schluß, daß dieser Wasserverkauf ein Bereicherungsmittel für die Gutsbesitzer sei, u. s. w."

Und wieder: „Wer sonst 200 Faß 25-gradigen Branntwein zum Markte schickte, muß selbigen jetzt mit 32 Faß Wasser vermischen, um 10-gradige Waare zu bereiten, und opfert dabei, oft auf weiter Entfernung, 16 Fuhren, die den Rigaschen Schenkwirthen reines Wasser zuführen, welches diese eben so gut in der Nähe haben könnten. Wie viele Arbeitskräfte, die nützlich verwendet werden könnten, gehen nicht jährlich hierdurch verloren!"

Nach einer detaillirten und klaren Erörterung, schließt der Verfasser: „Es ist gewiß, daß die Brennprobe, welche jetzt (in Riga) zum Maaßstab der Steuererhebung dient, durchaus unzuverlässig ist, und daß die Billigkeit es heischt, die Accise auf den wahren Alkoholgehalt zu vertheilen, und nach dem Alkoholometer zu erheben." —

Nach mündlichen Versicherungen, haben die Stadtbehörden zu Riga diese Billigkeit anerkannt und Abänderungen getroffen. Ein Verdienst der Publicität! (Nichtsdestoweniger war es wohl nicht überflüssig, jenen Aufsatz auch hier anzuführen, da derselbe Fehlgriff vielleicht auch anderswo noch fortdauert, und der Vorgang auf jeden Fall zur Geschichte unserer Provinzen gehört.)

Aus Kurland. So eben werden wohl überall die Kalender zum künftigen Jahre gedruckt: es ist also hoffentlich nicht zu spät, auf einen Rückschritt aufmerksam zu machen, den der übrigens so treffliche Mitauische Kalender im laufenden Jahre gethan hat. Früher lieferte er das Verzeichniß des gesetzlichen Briefportos für's In- und Ausland; späterhin, bis 1828 incl., wenigstens das Porto nach allen Gouvernementsstädten des Russischen Reiches. Im Kalender für 1829 fehlt auch dieses, und das Publicum vermißte eine in mehreren Rücksichten wichtige Belehrung. Daß das Porto sich immer gleich bleibe, kann keine Einwendung seyn: bleiben sich doch auch die anderen stehenden Kalenderartikel, z. B. das Verzeichniß der Jahrmärkte und Feste, immer gleich.

— Am 13ten Octbr. d. J. wurde die neue Kirche zu Sonnaxt durch den Kurländischen Hn. Superintendenten feierlich eingeweiht. Die alte war vor 13 Jahren abgebrannt, und stand an einer andern Stelle, 7 Werst vom Pastorate entfernt. Auf der Stelle, wo jetzt die neue Kirche steht, hat aber schon in den ersten Zeiten der christlichen Cultur in Kurland, eine Kirche gestanden; weshalb denn dieser Berg von den Landleuten immer der Kirchenberg genannt wurde. Da zu dieser Kirche sowohl Krons- als Privatgüter gehören, so ist sie auf gemeinschaftliche Kosten erbaut worden. Das heiterste Wetter begünstigte die seltene Feier. Die Kirche zeugt nicht nur innerlich und äußerlich in ihren Formen von dem edlen Geschmack ihrer Erbauer, sondern sie ist auch durch ihre romantische Lage vielleicht einzig in dieser Provinz. Sie liegt auf einem hohen Berge, einige hundert Schritte von der Wohnung des Predigers, und man hat von ihr eine unbegränzte Aussicht selbst bis nach dem 4 Meilen entfernten Livland. Nur von der einen Seite wird diese Aussicht in etwas unterbrochen, durch den nahen Todtenberg, einen Kirchhof, auf welchem auch beide um die Letten so hochverdiente Stender, Vater und Sohn, schlummern. — Durch milde Beiträge hat die neue Kirche auch eine Orgel erhalten, die an diesem Tage die Feier sehr erhöhte.

— Eine etwas poetische Badechronik von Baldohn, von dem Brunnenarzte Hn. Dr. Bursy geschrieben, meldet, daß die Witterung in diesem Jahre dem Baden günstig war, und daß sich 217 Brunnengäste einfanden, von denen Hr. Dr. Bursy aber nur 84 als Kranke kennen lernte. Er mißbilligt es, daß die Andern sich nicht auch bei ihm meldeten. Die Meisten mögen wohl gesund gekommen und gegangen seyn. Merkwürdig ist es, daß, wie der Brunnenarzt sagt, die Wirkung des Schwefelwassers „nur zu oft" durch Bittersalz oder Bitterwasser unterstützt werden mußte.

Aus Polangen, vom 4ten Octbr. Der seit vierzehn Tagen tobende Sturm hat uns in dieser Nacht einen furchtbaren Schrecken eingejagt. Im Hause des Postmeisters brach Feuer aus, und ergriff bald das ganze Gebäude, so daß nur wenige Habe aus demselben gerettet werden konnte. Die Polizei rief indeß mit Trommel- und Glockenschall so viele Menschen zusammen, daß es gelang, des Nachbars Haus, das nur drei Schritte von dem brennenden Hause entfernt war, und dadurch mehr als zwanzig Eigenthümern ihre Häuser zu retten. Auch das Haus des Predigers war in großer Gefahr, da der Sturm das Feuer dorthin wehte, und das

Strohdach schon an sechs Stellen zu brennen anfing: aber die Anstrengung der Löschenden siegte. Zwei Deutsche Handwerker und die Juden waren vorzüglich thätig dabei.

In diesem Herbst war der Fischfang so unergiebig, daß die Fischer gar nichts erwarben. In dieser Woche sind viele Böte mit den Fischern zum Preußischen Strande getrieben; und von einem Boote mit zwei Menschen, hat man gar keine Nachricht. — Getraide, Flachs und Heu haben wir wenig eingebracht, da in unserem Sandboden alle Saaten dorrten; aber auf die Herbstsaat können wir frohen Muthes sehen.

L. Z.

Aus der Sunzelschen Gegend, vom 18ten Octbr. „Unser muthmaaßlicher Erndtebericht ging ab, als wir beinahe schon Alles erdroschen hatten. In anderen Gegenden hat Anfangs October noch Getraide auf dem Halm gestanden. Die Erndte an Sommerkorn ist hier größtentheils schlecht ausgefallen. Des Viehfutters ist wenig; das Vieh hat müssen früh in den Stall gebunden werden: kurz, es steht uns wieder ein schweres Frühjahr bevor. Einen sonderbaren Anblick gewährt in diesem Augenblick die Winterbahn, bei den Blättern, die noch immer auf den Bäumen sind."

Zum Deutsch-Lettischen Abdruck des „Goldmacherdorfes" sind eingegangen:

Von Hn. Stadtrevisor Rehe zu Riga, 1½ Rbl. S.
Von Hn. Gouv.-Schuldirector Hofrath Rosenberger = = = = 5 Rbl. B.A.
Von Hn. Pastor Schweder auf Lodiger = = = = = = = = 5 — —

Das zweite Bändchen der „Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend, von C. F. Salzmann," ist in Riga erschienen. Die Auswahl des Inhalts ist noch umsichtiger und strenger, als im ersten Bändchen, und so interessant, daß Eltern, die ihren Kindern dies empfehlenswerthe Geschenk machen, gewiß die Lectüre desselben mit ihnen theilen werden. Es ist zu wünschen, daß diese Schrift den Beifall finde, den sie verdient. Sie kann uns viel von dem ausländischen literarischen Naschwerke für die Jugend, entbehrlich machen.

— Hr. Minckelde in Mitau hat angefangen, die vorzüglichsten Ansichten von Städten, Schlössern und Gegenden Kurlands, lithographirt herauszugeben. Je 6 Blätter werden ein Heft bilden, auf das man mit 1½ Rbl. S. pränumeriren kann. — Die Mitauische Zeitung zeigte schon Anfangs Juny das erste Probeblatt, das die Ansicht von Doblen giebt, in Rücksicht der Zeichnung als untadelhaft an. Der Verfasser dieser Anzeige hat so eben ein zweites Blatt: „Zabeln, von der Südseite," vor Augen. Die Gegend ist überraschend schön; die Zeichnung gut; und das Blatt macht einen angenehmen Eindruck, wenn man es auch nicht zu den lithographischen Meisterstücken zählen kann.

Landwirthschaftliches.

— In Brasilien hat man hier und dort eine Art, junge Bienenschwärme zu gewinnen, die vielleicht überall nachgeahmt werden könnte. Man nimmt Brutweben aus den alten Stöcken, und befestigt sie in neuen, gut mit Weihrauch (?) durchräucherten. Es finden sich schnell eine Menge alter Bienen zur Pflege der Brut ein, die bei ihrem Erwachsen kein Vaterhaus zu verlassen braucht, um sich anzusiedeln.

— Woher der Name Mutterkorn, den man der bekannten Ausartung der Getraidekörner gegeben hat? — Es ist ein in Schweden — und war es vielleicht sonst auch in Deutschland, — oft gebrauchtes Mittel bei schweren Geburten. Nach den Erfahrungen eines Schwedischen Arztes darf aber nicht mehr als 15 Gran davon gegeben werden. Er versichert, das aus Frankreich verschriebene Mutterkorn viel brauchbarer gefunden zu haben, als das Schwedische.

Chemisches Feuerzeug.

Die Erleichterungen der Bequemlichkeiten, im Detail des täglichen und des Industrie-Lebens, zeigen vorzüglich, welche reißende Fortschritte die Cultur jeder Art bei den Europäischen Völkern macht; z. B. die Dampffahrzeuge zu Wasser und zu Lande im Großen; und eben so sehr das chemische Feuerzeug im Kleinen. Der Herausg. erinnert sich, vor zwanzig Jahren in Riga eben so viel Albertsthaler für eine elektrische Zündmaschine von nur mittelmäßiger Eleganz bezahlt zu haben, und glaubte damals, er habe eine große Bequemlichkeit nicht zu theuer bezahlt. Jetzt erhält man für etwa einen Drittelrubel hier in dem chemischen Feuerzeuge eine viel bedeutendere und zuverlässigere Erleichterung zur Erreichung desselben Zweckes; und es kommt nur darauf an, daß ein industriell-speculirender Kopf ein elegantes Gestell, das ein recht sauberes Krystall-Fläschchen und ein vergoldetes metallenes Behältniß für die Zündhölzer trägt, ersinne, um aus diesem Feuerzeug wohl selbst eine Art von Putzartikel der Zimmer zu machen. — Die Erfindung des chemischen Feuerzeuges würde, besonders auf dem Lande, eine noch viel allgemeinere Nützlichkeit erhalten, wenn seine Bereitung in jedem Hause selbst gewöhnlich würde. Sehr dankenswerth ist daher folgende Anweisung dazu, welche die „ökonomischen Jahrbücher" geben.

„Um ihre Fabrication zu veranstalten, reibt

man 2 Theile oxydirt salzsaures Kali, einen Theil Zinnober und $\frac{1}{8}$ Theil Arabisches Gummi, nebst so viel reinem Wasser zusammen, daß eine breiartige Masse daraus entsteht. Nun verfertigt man sich gewöhnliche dünne Schwefelhölzchen dergestalt, daß man selbige mit ihrem einen Ende in geschmolzenen Schwefel so eintaucht, daß solcher nur 2 Linien breit daran sich anhängt; worauf die Hölzer mit den durch Schwefel getränkten Enden nur eine Linie tief in die vorhergedachte Masse aus oxydirt salzsaurem Kali, eingetaucht werden. Man läßt sie nun an der Luft wohl austrocknen. — Da die Zubereituug des oxydirt salzsauren Kali's mit zu vielen Unkosten verknüpft ist, als daß sie Jedermann selbst anfertigen kann, so kann man es zu dem Behufe entweder aus Apotheken, oder (wohlfeiler) aus chemischen Fabriken, ankaufen. Uebrigens ist ein einziges Quentchen jenes Salzes hinreichend, um tausend Schwefelhölzer damit anzufertigen. — Um die dazu gehörigen Feuerzeuge zu verfertigen, bringt man in ein kleines Gläschen eine geringe Portion sehr zart zerstoßenen Asbest, und gießt so viel Vitriolöl dazu, daß er eben davon durchdrungen wird. Das Gläschen muß mit einem gut passenden Stöpsel verschlossen werden. — Will man sich des Feuerzeuges bedienen, so öffnet man den Stöpsel des Fläschchens, steckt das Schwefelhölzchen mit seinem zubereiteten Ende hinein, zieht es wieder heraus, da es sich dann leicht flammend entzündet."

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Am 4ten Octbr. verbrannte eine Adamshöffsche Riege (Rig. Kr.); Schaden 250 Rbl. B. A.; — an demselben Tage eine Appusensche Bauernriege mit Getraide; Sch. 360 Rbl. B. A.; — am 1sten Oct. Riege und Wohnung eines Apprikenschen (Hasenp.) Bauern; Sch. 370 Rbl. S.; — am 9ten Oct., unter Rathshof bei Dorpat, ein Gesinde, wobei eine Magd, ein Pferd und ein Hund verbrannten; Sch. 90 Rbl. B. A.

Umgekommene. Am 18ten Oct. fand man, 4 Werst von Riga, in der Dörrkammer einer Riege, einen Bauern von Sessau in Kurland, erhenkt. Er war 22 Jahre alt, ein ordentlicher Mensch, hatte vor drei Wochen ein Gesinde angetreten, und sollte am 20sten Oct. Hochzeit halten. Er soll sich mißmüthig über den Antritt des Gesindes geäußert haben. — Am 9ten Oct. ertranken bei der Bolderaa ein Bauerwirth und seine Magd, durch Umschlagen eines Bootes. — Am 3ten Oct. schlug im Meer das Boot einiger Kergelschen Pastoratsbauern um. Sechs Leichen wurden an den Mustelschen Strand getrieben. — Am 14ten Oct. ertrank im Libauschen Hafen ein Hebräischer Arbeiter. — Am 16ten Oct. fiel in Libau ein Arbeiter unter seinen Wagen, und wurde getödtet. — Auf Groß-Congota (Dorp. Kr.) wurde am 8ten Oct. ein Brunnen gegraben. In der Tiefe von zwei Faden brach plötzlich eine Quelle hervor; die Wände stürzten zusammen, und einer der Grabenden wurde verschüttet und erstickt.

Am 10ten Oct. waren auf Carmis (Oesel) 22 Rinder durch die Seuche gefallen, und 4 Stück krank. — Auf Ringmundshof brach, in der ersten Hälfte des Octobers, unter einer Heerde Ukrainischer Ochsen die Löserdürre aus. — Auf Fiskalhof (Dobl.) wüthete zu eben der Zeit die Viehpest.

(Aus offic. Berichten.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 23.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 28. Octbr. 1 Lof Gerste 3 Rbl. 34 Kop.; Hafer 2 R. 22½ K.; gr. Roggenmehl 4 R. 8 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 97 K., mittl. 11 R. 13 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 42 K., Hafergrütze 9 R. 26 K., Gerstengrütze 5 R. 56 K.; Erbsen 5 R. 56 K. à 7 R. 42 K.; 1 Pud Butter 20 R. 3 K.; Branntwein, ½-Brand 24à26 R., ⅔-Br. 28à30 R.; 30 LB Heu 10 Rbl.

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°,3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
22.	28″- 0‴,2	— 2°,0	28″- 0‴,5	+ 0°,7	28″- 1‴,0	+ 0°,3		SW.	Bewölkt.
23.	28″- 1‴,8	— 1°,0	28″- 1‴,4	+ 1°,0	28″- 0‴,6	— 1°,0		WNW	Bezogen, Nebel.
24.	27″- 9‴,6	— 1°,1	27″- 8‴,4	— 0°,0	27″- 5‴,8	+ 1°,0	0 — 4,0	WNW	Schnee, Nebel, Schnee.
25.	27″- 6‴,0	+ 1°,1	27″- 6‴,8	+ 4°,2	27″- 7‴,7	+ 2°,0		SW.	Hell Sonnenschein.
26.	27″- 5‴,5	+ 3°,6	27″- 5‴,0	+ 5°,1	27″- 5‴,3	+ 3°,0	0 — 3,6	WSW	Regen, veranderlich.
27.	27″- 5‴,6	+ 2°,9	27″- 5‴,8	+ 4°,0	27″- 5‴,5	+ 1°,8	0 — 0,1	SW.	Bezogen, regnigt.
28.	27″- 7‴,6	+ 2°,0	27″- 7‴,6	+ 3°,0	27″- 7‴,8	+ 0°,8		SW.	Trübe, bezogen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 23. 30ste Oct. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität Dorpat.

Nach dem Schreiben des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 30. Sept. d. J., № 6846., haben Se. Majestät, der Kaiser und Herr, Allergnädigst das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst zu verleihen geruhet: Dem Professor ord. und Rector der Dorp. Universität, wirkl. Staatsrath und Ritter Dr. Ewers, für 15 Jahre; — den Staatsräthen: Prof. ord. u. Ritter Dr. Jäsche, für 25 J.; Prof. ord. u. Ritter Dr. Ledebour, für 15 J.; — den Hofräthen: Dorp. Gouv.-Schuldirector Rosenberger, für 25 J.; Professor extraord. Senff, für 25 J.; Oberlehrern am Dorp. Gymn., Malmgrén und Herrmann, für 20 J.; — den Collegienassessoren: Oberlehrer am Dorp. Gymn., Hachfeld, für 20 J.; Secretär der Schulcommission u. Ritter v. Witte, für 15 J.; Lector der Russischen Sprache, Translateur an der Dorp. Universität, und Lehrer derselben Sprache am Dorp. Gymn., Tichwinsky, für 15 J.; — den Tit.-Räthen: Stallmeister bei der Dorp. Univ., v. Daue, für 30 J.; Kanzellisten der Univ.-Bibliothek, Leipnitz, für 20 J.; Lector der Englischen Sprache an der Dorp. Univ., Thörner, für 20 J.; Schulinspector und wissenschaftlichem Lehrer an der Kreisschule zu Weißenstein, Mickwitz, für 20 J.; Schulinsp. u. wiss. Lehrer an der Kreisschule zu Pernau, Erbe, für 20 J.; wiss. Lehrer an ders. Kreisschule, Krellenberg, für 20 J.; Lehrer der Russ. Sprache an ders. Kreisschule, Sommer, für 15 J.; wiss. Lehrer an der Töchterschule zu Pernau, Stender, für 20 J.; und wiss. Lehrer an der Kreisschule zu Fellin, Jänichen, für 20 Jahre.

Zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 3. Sept. d. J., № 6091., haben Se. Majestät, der Kaiser und Herr, Allergnädigst befohlen, dem Lector der Russischen Sprache und Translateur an der Dorp. Universität, Collegienassessor Tichwinsky, 900 Rubel, und dem Universitätspedell Klein 500 Rubel, als Gratification auszuzahlen.

An der Krons-Volksschule zu Riga ist der Privatlehrer Karl Friedrich Wilde als stellvertretender Lehrer angestellt. (Offic.)

Die Aufgabe eines Gymnasiums in einer Handelsstadt. Rede bei dem fünfundzwanzigjährigen Jubelfeste des Gymnasiums zu Riga, am 16ten Sept. 1829, von Dr. Karl Ludwig Grave. Riga. (15 S. in 4.)

Der Verfasser hat den Abdruck seiner Rede Sr. Excellenz dem Herrn Curator des Dorpatischen Lehrbezirks, Geheimderath und Senateur, Baron von der Pahlen, dedicirt. Die Dedication sagt in wenigen Zeilen viel, und kann in ihrer Gattung für musterhaft gelten. Die Rede hat denselben Charakter. Auch sie ist kurz, füllt nur 8 Seiten mit großer Schrift; aber sie beleuchtet ihren Gegenstand hell, soweit der Redner es dem Augenblicke angemessen fand —; und ist reich an schönen und an starken Gedanken, mit dem edelsten Schmuck der Beredtsamkeit, nämlich einfachkräftigem Geistesschwunge, vorgetragen, und der wahren Redekunst, die nicht nach wohltönenden Phrasen und blühendem Ausdrucke strebt, aber Wohlklang und Reiz des Vortrages findet, weil sie Gedanken vorträgt, aus deren Natur Beides hervorgeht.

Nach der Einleitung, die sich über das Auftreten des Verfassers erklärt, geht er zur Untersuchung über, ob ein Gymnasium in einer Handelsstadt eine andere Aufgabe zu lösen habe, als „irgend sonst eine Anstalt der Art?“ Er beweiset es durch eine treffende Charakteristik der Handelsstädte; zeigt dann, wie eine wissenschaftliche Lehranstalt in einer solchen, gegen den Bürgerverein um sie her, und wie gegen die Jugend eines solchen, ihre Zöglinge, dastehen müsse; entwirft in wenigen, aber erschöpfenden Zügen, was die Lehrer seyn müssen; und schließt dann mit einer dankbaren Erinnerung an die ausgezeichneten Männer, die früher an dem Gymnasium wirkten, und einer gewinnenden Anrede an die gegenwärtigen Zöglinge desselben.

Man sieht, der Plan der Rede ist einfach, aber ihrem Anlasse und ihrem Orte entsprechend. So ist auch seine schöne Ausführung. — Zur Charakterisirung des Geistes in derselben, kann ich mir es nicht versagen, wenigstens eine Stelle anzuführen. Sie handelt von dem, was Gymnasien leisten sollen.

„Erheben sollen sie sich aus dem Gewühle des alltäglichen Lebens und über dasselbe, die Verkünder der Wahrheit, die Erhalter und Pfleger des Gefühls: Es giebt, auch außer des Glaubens heiligem Gebiete, Höheres und Edleres, als das Ringen um den Erwerb und Genuß, als der Besitz von Schätzen der Erde! Es giebt eine ehrenwerthe Menschen-Thätigkeit, giebt ein reiches, unschätzbares Menschen-Verdienst, denen dadurch nichts entzogen werden kann von ihrer hohen Bedeutung und ihrem vollen Werthe, daß sie nicht irdisch bereichern, nicht hoch angesehen machen vor der Welt, nicht auch selbst mit sichtbarer Wirksamkeit eingreifen in das öffentliche Leben. Diese Ansicht, auch nur zu einer dunkeln Ahnung geweckt bei der größeren Menge, entwickelt und ausgebildet zu größerer Klarheit und Gewißheit bei den Nachdenkendern; in das Andenken zurückgerufen bei Solchen, denen sie ohnehin nicht fehlen würde: — muß sie nicht einen Sinn in das Leben rufen, der Wissen und Einsicht, der die verschiedenartigen Richtungen und Zweige geistiger Thätigkeit richtiger zu würdigen geneigt ist? Mag denn immerhin die Forderung unmittelbarer Anwendbarkeit auf das Leben, die vorherrschende bleiben; u. s. w." —

Ueber die rechte Begründung der Staatswirthschaft, (;) über ihr Verhältniß zu den Staatswissenschaften und zur Jurisprudenz; und über ihre Bedeutung. — Rede zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin, des Großfürsten, (=) Thronfolgers und der Großfürstin Alexandra Nikolajewna K. HH., gehalten im großen Hörsaale der Dorpatter (Dorpater) Universität am 21sten April 1829, durch Dr. E. D. Friedländer. Dorpat; Verlag von A. Sticinsky. (16 eng bedruckte Seiten in 4.)

Nach dem sehr lobenswerthen akademischen Gebrauche, in den Gelegenheitsreden und Schriften, selbst in den Zugaben zu den Lectionsverzeichnissen, wissenschaftliche Gegenstände abzuhandeln, konnte der Hr. Verf., als neuberufener Lehrer der Staatswirthschaft, sich wohl keinen passendern wählen, als den der Titel angiebt. Den ganzen Inhalt seiner Rede anzuführen, fehlt hier der Raum. Der Unterz. wird sich also begnügen, nur Einiges, das ihn theils als sehr neu und theils als unerwartet, wo von der rechten Begründung der Staatswirthschaft die Rede seyn soll, überraschte.

„Der höchste Standpunkt, in dem die Wissenschaften erst ihr wahres Verständniß, ihre rechte Begründung finden, ist der christliche." — „Man sieht das ein, was man einsehen will." — „Alles Streben nach freier Entwickelung ist vergeblich, wenn wir nicht durch den Glauben die feste Zuversicht an das Ungesehene und Unbegreifliche, uns der göttlichen Kraft theilhaftig machen, und so dem göttlichen Princip in uns zuerst die ungestörte Herrschaft verschaffen, und den Zwiespalt in uns selbst dadurch aufheben. Der Friede Gottes ist höher, als alle Vernunft. Wo der Geist des Herrn, da ist Freiheit."

Es ist schwer, bei solchen Stellen in einer Rede über Staatswirthschaft, nicht voll Verwunderung inne zu halten, und nachzusinnen, was der Verfasser wohl für Motive und Zwecke haben könne, sie hier einfließen zu lassen? Doch weiter!

„Für die Existenz der Staaten läßt sich kein andrer Grund angeben, als eben ihre Existenz. — Der Staat ist nur da, weil er ist."

„Tausend Nullen können nie zu Eins heranwachsen, tausend unrichtige Urtheile nie ein richtiges bilden; eben so wenig kann der Tauschwerth je ein Maaß des Gebrauchswerths werden."

Bei dieser letzten Stelle bedauert der Unterzeichnete, daß er, trotz allem Nachsinnen, das Treffende des „eben so wenig" nicht hat fassen können, da der Tauschwerth ihm Nichts zu haben scheint, das ihn einer Null oder einem unrichtigen Urtheile gleichstellt. Der Tausch (gleichviel, ob gegen Geld, oder andere Gegenstände,) ist ja auch ein sehr reelles Gebrauchen der Producte, und — s. w.

Merkel.

Chronologische Uebersicht der Russischen Geschichte, von der Geburt Peters des Grosen bis auf die neuesten Zeiten, von B. v. Wichmann, und nach dessen Tode fortgesetzt und vollendet von Dr. H. F. Eisenbach, Professor in Tübingen. — In magnis voluisse sat est. — Zweiter Band. Erster Theil. (1762—1801.) Leipzig, 1825. Druck und Verlag von J. F. Gleditsch. (4 unpag. u. 103 S.) — Zweiter Band. Zweiter Theil. (1801—1825.) Ebendaselbst, 1825. (183 S.) 4.

Die letzte Frucht von Wichmann's literärischer Thätigkeit war bekanntlich die chronologische Uebersicht der Russischen Geschichte, wovon er den 1sten Band, der den Zeitraum von 1672 bis 1762 umfaßt, 1821 noch selbst herausgab; den 2ten Band aber in der Handschrift unvollendet hinterließ, als ihn im J. 1822 der Tod ereilte. Die Rig. Stadtblätter des J. 1822, welche, nach ihrem damaligen Plane, zugleich Provinzialblätter waren, empfahlen S. 381 diese Wichmannsche Arbeit jedem Freunde der Geschichts- und Culturkunde als ein unentbehr-

liches Hand- und Hülfsbuch; und sie verdient diese Empfehlung durch die sorgsamste Benutzung eines reichen Vorraths in- und ausländischer Schriften, aus welchen die Gegenstände für die Uebersicht mit geschickter Auswahl und nach gehöriger Prüfung aufgenommen worden sind. Um so mehr muß man bedauern, daß Wichmann durch den Tod an der Vollendung des 2ten Bandes verhindert wurde, da die Fortsetzung seines Manuscripts einem Manne zu Theil geworden ist, der zu diesem Geschäft keinen andern Beruf als den vom Verleger hatte. Hr. Prof. Eisenbach gesteht es auch selbst in der Vorerinnerung zum 2ten Bande ein, daß er hierzu nicht vorbereitet war, indem er von der unglaublichen Mühe spricht, die ihm das Durchlesen einer Menge Bücher bloß zu diesem Zweck, gemacht habe; wozu noch kommt, daß er in einem Jahre damit habe fertig werden müssen. Aber warum, muß man fragen, übernahm der Hr. Professor den Auftrag der Verlagshandlung, wenn er demselben nicht gewachsen war? Durch ihn ist offenbar die Verlagshandlung, und durch diese, die nicht ermangelt haben wird, seine Arbeit, wegen der auf sie verwandten Druckkosten, anzupreisen, das Publicum, von dem die Schrift gekauft ward, getäuscht worden. Er hat selten aus anderen, als ausländischen Quellen, geschöpft, und von letzten hauptsächlich Saalfeld's allgemeine Geschichte der neuern Zeit, Venturini's Chronik, und die allgemeine Zeitung, ausgezogen; er hat Schriften als benutzt citirt, von denen man bemerkt, daß er sie gar nicht gesehen, also auch nicht gelesen hat, wie z. B. Th. 2. S. 105, wo er, in Gelegenheit der Eröffnung des Kurländischen Landtages 1816, eine und dieselbe Schrift citirt, als wären es zwei besondere Schriften; bei Benutzung derjenigen Schriften aber, die er wirklich gebraucht hat, zum Theil eine höchst auffallende Unwissenheit in der Geschichte der neuesten Zeit an den Tag gelegt, wofür ein Beispiel hinreichend seyn wird, das Referent, zur Belustigung der Leser anzuführen, sich nicht versagen kann, als Th. 2. S. 65: „die Franzosen in Riga," und damit die Leser zugleich Jahr und Tag des Ereignisses und die Quelle dieser Neuigkeit erfahren: „1812 den 9ten September n. St.," wie die Europäischen Annalen noch vom J. 1815. IV. 31—34. dies glaubwürdigst versichern. Hr. Prof. E. hätte dafür auch die Auctorität Deutschländischer und Französischer Zeitungen vom J. 1812 anführen können. Wenn derselbe nun in der Vorerinnerung sagt: „in wiefern er den Auftrag der Verlagshandlung gewissenhaft erfüllt, und alle ihm zugänglichen Quellen zu benutzen gesucht habe, darüber mag der Sachkundige urtheilen;" so wird er es uns also nicht übel nehmen, daß wir, als der Sache sehr kundige Leser, auf deren Urtheil er provocirt, die Relation dieses Unfactums als einen Beweis seiner wenigen Gewissenhaftigkeit gegen seinen Verleger und das Publicum ansehen. Nach dieser Anführung wird es gewiß nicht mehrerer Beispiele bedürfen zum Belege, wie unkritisch Hr. Prof. E. die Schriften gebraucht hat, die ihm die Materialien zu seiner Arbeit gaben. Es muß aber noch bemerkt werden, daß sie von ihm völlig planlos gemacht ist, der mancherlei Nachlässigkeiten zu geschweigen, die er sich aus Eilfertigkeit hat zu Schulden kommen lassen. Den Mangel an einem bestimmten Plane beweiset er dadurch, daß er die Gegenstände für die Uebersicht nicht mit Berücksichtigung ihrer Erheblichkeit aufgenommen hat, sondern wie sie ihm in den von ihm gebrauchten Hülfsmitteln gerade in den Wurf kamen. So hat er denn auch die Eröffnung einzelner Schulen, die Anstellung einzelner Beamten angeführt, ohne daß man begreift, warum die genannten Anstalten und Beförderungen vor so vielen andern, von denen er schwieg, in der Geschichte des großen Reiches besonders erwähnt zu werden verdienten. Der fleißige Geschichtforscher Wichmann hatte bei seiner Arbeit Mehreres aus handschriftlichen Notizen angemerkt. Auch Hr. Prof. E. hat sich einigemal auf handschriftliche Notizen bezogen, gewöhnlich wo er eben so gut aus Druckschriften hätte schöpfen können, unter anderm aber auch bei der Nachricht: „Der bisherige Professor W. Fr. Closius von Tübingen wird Kaiserl. Hofrath und Prof. der Rechte in Dorpat." Diese Begebenheit ereignete sich, nach seiner handschriftlichen Notiz, 1824 den 27sten Octbr. a. St., und die Leser dürfen sich versichert halten, daß es hiermit seine Richtigkeit habe, weil Hr. Prof. E., ebenfalls in Tübingen, und damals College des Hn. Prof. Cl., darüber sehr genau unterrichtet seyn konnte.

Dieser 2te Band, worin viel unbedrucktes Papier sich befindet, (auf vielen Seiten steht nur eine kurze Notiz, 22 sind ganz leer), und die Russischen Namen meist verstümmelt sind, kostet in den hiesigen Buchhandlungen 4 Rubel 70 Kop. Silbermünze.

A. L.

Hr. Professor Parrot hat, nach der Tiflisser Zeitung, am 19ten Septbr., Mittags, begleitet von drei Soldaten und fünf Bauern, den Ararat bis zu einer Höhe von 15,000 Fuß über der Meeresfläche, erstiegen. Wenn das Wetter ihn begünstige, hatte er die Absicht, einen dritten Versuch zu machen, um den, scheinbar noch 2000 Fuß höheren Gipfel, zu erklimmen. — Er hat an dem Orte, von wo er zurückkehrte, ein 10 Fuß hohes Kreuz mit einer Bleiplatte errichtet, welche folgende Inschrift hat:

NICOLAO PAULI FILIO totius Rutheniae Autocratore jubente, hoc asylum sacrosanctum armata manu vindicavit fidei Christianae Joannes Friderici filius Paskewitsch ab Erivan, a. D. MDCCCXXVII. Monastère de St. Georges, au pied de l'Ararat, le 23. Sept. 1829.

Beleuchtung.

Die historische Betrachtung in № 20. des liter. Begleiters: „Kann man Lutheraner und zugleich Herrnhuter seyn?" — enthält Ausfälle gegen die Brüdergemeine, welche auch jedem Unbefangenen, der nicht zu dieser Gemeine gehört, zu hart erscheinen. Ich bin auch der Meinung, man könne nicht Lutheraner und zugleich Herrnhuter seyn. Auch meine Ueberzeugung ist es, daß die Brüdergemeine als eine Secte angesehen werden muß; denn das Gegentheil möchte sie wohl behaupten, aber schwerlich erweisen können. Wenn ich nun auch in der Hauptsache mit dem Verfasser jener histor. Betrachtung übereinstimme, so kann ich dies doch nicht in allen den Gegensätzen, die er zwischen Lutheranern und Herrnhuthern aufstellt. Man könnte z. B. entgegnen: wenn auch der Lehrbegriff dieser Letzteren, von der Lutherischen Kirche Abweichendes enthält, so ist er deswegen noch nicht schwankend und unbestimmt; — es giebt gewiß auch denkende und gelehrte Herrnhuter; — wer die heil. Schrift nicht bloß nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geist erfaßt hat, der zeigt dies in seinem Denken und Handeln; und gewiß der größere Theil der Herrnhuter zeichnet sich durch wahre Frömmigkeit und rechtschaffenen Wandel aus. Bloßen Behauptungen lassen sich Behauptungen entgegenstellen. Wahrheit findet sich in jenem Aufsatze, aber gewiß auch Irrthum. Doch — was mir an jenen Angriffen auf die Glaubens- und Sittenlehre der Brüdergemeine, als zu hart ausgedrückt oder wohl gar als Irrthum erscheint, wird es vielleicht einem Andern nicht. Gewiß muß man diesen Gegenstand zu einem speciellen Studium gemacht haben, wenn man die Gränzen der historischen Wahrheit in den dogmatischen und moralischen Sätzen jenes Aufsatzes, genau bestimmen wollte. Hierzu fühle ich mich keineswegs berufen. Meine Absicht ist vielmehr bloß, aufmerksam zu machen, wie im Anfang jener Betrachtung ein historisches Versehen begangen zu seyn scheint, wenn dort gesagt wird: Luther habe die Abgeordneten der Mährischen Brüder mit der Antwort entlassen: „daß er weder ihren Lehrvortrag, noch ihre Kirchenzucht annehmen könne." — Es ist wahr, Luther war eingenommen gegen die Böhm. Brüder, aber das war vor der ersten Deputation derselben an ihn. Als aber im J. 1522 Mich. Albus und Joh. Cornu im Namen dieser Brüder kamen, ihm Glück zu wünschen, und von ihrer Lehre und Verfassung Nachricht zu geben, so äußerte er sich über sie gegen Spalatin und Speratus sehr günstig. — 1524 kamen abermals Abgeordnete der Mährischen Brüder zu Luther, um sich mit ihm über die Kirchenzucht zu besprechen. Luther fand ihre Kirchenzucht zu streng, und konnte nicht einig mit ihnen werden. Allein, da die Brüder ihm später ihre Confession einsandten, ließ er diese im J. 1533 drucken. Sie führt den Titel: „Rechenschaft des Glaubens, der Dienst und Ceremonien der Brüder in Böhmen und Mähren ꝛc.", und ist mit einer Vorrede Luther's ausgestattet, die sich sehr lobend über das Ganze ausspricht. Er sagt in derselben z. B.: „Wiewohl ich der Brüder Weise, zu reden, nicht weiß anzunehmen, so will ich sie doch nicht übereilen, noch zwingen, nach meiner Weise zu reden, sofern wir sonst der Sache eins werden und bleiben." — Luther schrieb auch 1535 mit Melanchthon an sie: „Weil wir in den vornehmsten Artikeln christlicher Lehre eins sind, so soll die Verschiedenheit der Gebräuche und Ceremonien unsere Herzen nicht trennen." — Zum drittenmale erschienen Abgeordnete der Brüder bei Luther 1542. Die Veranlassung dazu gab wahrscheinlich Hier. Emser, derselbe, der den Streit Luther's mit Herzog Georg von Sachsen, durch seine Uebersetzung des N. Test., von neuem anfachte, — dadurch, daß er Luther seinen Böhmischen Freunden verdächtig zu machen gesucht hatte. Die abermaligen Verhandlungen über Einführung einer bessern Kirchenzucht, blieben wieder ohne Erfolg; aber nicht, weil Luther wider die Sache war, sondern weil er zu beschäftigt und es eine zu unruhige Zeit war. An den Senior der Brüder, Joh. Augusta, schrieb er deshalb: „Ich ermahne Euch in dem Herrn, daß Ihr mit uns bis an's Ende beharret in der Gemeinschaft des Geistes und der Lehre."

So geht wohl aus der Geschichte klar hervor: daß Luther kein Gegner der Mährischen Brüder war, und daß er in der Hauptsache, der Lehre, mit ihnen übereinstimmte, ꝛc. *). W.....n.

*) Ich habe nur den Wunsch beizufügen, daß der Hr. Verfasser gefälligst auch seine Quellen angebe.
Der Herausg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 45. 6te Novbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

An
Rußlands Kaiser —
König Ludwig von Bayern.

Nikolaos, das ist der Volksbesieger:
Des Türkenvolks Besieger, der bist Du!
Dir unterliegt der moslemit'sche Tyger,
Ihn jage seiner alten Wüste zu.
Was unter ihm die Christen schon ertragen,
Das litten keine Menschen jemals noch.
Doch weg mit Klagen!
Die Schwerdter schlagen,
Zerschmettern das mohametan'sche Joch.

Ein Cherub mit dem heil'gen Flammenschwerdte,
Gesegneter, bist Du, von Gott ernannt,
Damit dem Frevel seine Strafe werde,
Gerächt Dein lang verhöhntes Vaterland.
Verlassen ist der Erbfeind von dem Glücke,
Es schwindet Finsterniß, es siegt das Licht!
Das Reich der Tücke
Kommt nie zurücke!
Zurücke kehrt des Koran's Herrschaft nicht!

Du, Edler, von dem Ewigen erkohren,
Du, der gebeugten Christen Schutz und Hort,
Ein Vater bist denselben Du geboren,
Und Osman's Pforte bebt vor Deinem Wort.
An's Ziel! an's Ziel! so ruft der Menschheit Sehnen,
So ruft der Chor der Engel mit vereint.
Genug der Thränen!
Es ist kein Wähnen:
Gefesselt wird der Christen ew'ger Feind.

Nicht zu erobern bist Du hingezogen!
Auf Höheres gerichtet ist Dein Blick.
Doch unaufhaltbar, wie des Sturmes Wogen,
So stürzet auf die Türken das Geschick.
Von ihnen hat das Antlitz Gott gewendet;
Das Maaß ist voll; aus ihrer Thaten Lauf!
Du bist gesendet:
Und Stambul endet;
Konstantinopel lebet wieder auf.

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Zu Tula ist, mit Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers, eine Fabrik von Runkelrübenzucker von einer Gesellschaft angelegt worden. Sie hat die Absicht, den Grundbesitzern durch die Erfahrung zu beweisen, wie vortheilhaft es ist, sich diesem Zweige der Industrie zu widmen. Glaubwürdige Eigenthümer schlagen den Ertrag der Dessjätine Runkelrüben, aus denen Zucker gemacht wird, zu 600 bis 1000 Rbl. an, indeß eine Dessjätine Getraide nur 120 Rbl. giebt. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 25 Jahre berechnet. Sie bedarf ein Kapital von 50,000 Rbl., das durch 250 Actien zusammengebracht werden soll. Die Gesellschaft wird bei Tula eine Landbesitzung ohne Bauern, kaufen oder miethen, und dort eine Fabrik erbauen und Runkelrüben ziehen. Sie wird die Bauern der Actionäre im Anbau der Rüben und in der Bereitung des Zuckers unterrichten. Sie wird die Actionäre durch Pläne, Anweisungen, wohl auch durch Mittheilung von Maschinen, unterstützen, wenn sie selbst Runkelrüben bauen und Zucker fabriciren wollen. Sie wird jährlich den Actionären eine Rechenschaft ablegen.

Nach dem Bericht des Hn. Russ. Kaiserl. Generalconsuls Freigang zu Leipzig, ist es ihm geglückt, dort eine Handelsgesellschaft zu bilden, welche den Zweck hat, den Heerdenbesitzern im südlichen Rußland den Absatz ihrer Wollvorräthe zu erleichtern. Diese Gesellschaft, aus Sächsischen Heerdenbesitzern und Wollhändlern bestehend, hat die Absicht, ihre Operationen sogleich anzufangen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus dem Dörptschen Kreise. Die Ukrainischen Ochsen scheinen durch ihren langsamen Gang und durch die Fügsamkeit gegen das Zurufen und die Knüttel ihrer Treiber, Muster ruhiger Zahmheit und Kaltblütigkeit. Folgender Vorgang zeigt indeß, daß auch sie mit Vorsicht behandelt werden müssen. Auf dem Gute Caster entkam am 5ten Octbr. ein Ukrainischer Ochse, der schon 3 Wochen auf dem Stalle gestanden, aus der Thüre desselben. Da mehrere Menschen ihn, vielleicht mit großem Lärm, wieder einzutreiben suchten, schien die natürliche Wildheit bei ihm zu erwachen. Er verwundete einen Menschen, und rannte fort. Auf einem Felde des benachbarten Gutes Mäxhof suchten zwei Männer ihn in das Gehöft eines Gesindes zu treiben; aber er durchbohrte dem Einen die Brust, und setzte, nachdem er ihn von den Hörnern abgeschüttelt hatte, seinen Lauf fort. Auf dem Kawershoffschen Mühlendamme begegnete er einem dortigen Bauerwirth,

und gab ihm im Vorbeirennen einen Stoß in den Hals. Schützen, die jetzt zu seiner Verfolgung aufgeboten wurden, glückte es, ihn im Neu-Kusthoffschen Walde tödtlich zu verwunden; aber er entfloh dennoch wieder, und wurde erst am 13ten, auf dem Gebiet des Gutes Hasselau, todt gefunden. Die beiden später Verwundeten starben, der Eine auf der Stelle, der Andere nach drei Tagen. Der Kawershoffsche Wirth läßt sein Weib und vier unmündige Kinder in der größten Dürftigkeit zurück. — (Ein officieller Bericht über den Vorgang sagt, daß der Ochse auf seiner Wanderung von Pleskow nach Caster, und während der 3 Wochen im Stalle, keine Spur von Wildheit gezeigt.)

Auf dem Gute Rabben im Wolmarschen Kreise hat sich ein Gemeindevorsteher einfallen lassen, mehreren Kindern die Menschenpocken einzuimpfen, wodurch sich diese Seuche auch schon in der Gegend ausgebreitet hat. (Ob nicht auch in anderen Gegenden, wo die Menschenblattern im vorigen Jahre wütheten, in Geheim dieser Unsinn verübt wurde?)

Aus Bauske. Auf dem Gute Schwitten ereignete sich am 23sten August folgender Vorgang, ein Beispiel der sträflichsten Sorglosigkeit. Ein Gesindeswirth heizte den Riegenofen, und begab sich dann mit seinem ganzen Gesindespersonal zum Gerstenschnitt auf's Feld. Ein einziges dreijähriges Knäbchen war zurückgelassen, und dieses amüsirte sich in aller Unschuld damit, Feuer aus dem Ofen in einen Strohhaufen zu stecken. Das ganze Gesinde und noch vier Gebäude eines anstoßenden Gesindes waren schnell in Asche verwandelt.

Aus Dorpat. Hier wurden am 5ten Oct. einem Toropetzschen Kaufmanne, der mit andern Kaufleuten und dem zwölfjährigen taubstummen Sohne des Einen derselben in einem unverschlossenen Zimmer schlief, aus seinem Taschenbuche, das er unter das Kopfkissen gelegt hatte, von den darin befindlichen 3510 Rbl. B. A., 1685 Rbl. gestohlen. Die Nachforschungen des Polizeimeisters waren vergeblich; aber einige Tage nachher fand man an mehreren Orten des Hauses Geld, und endlich brachte der taubstumme Knabe unter der Treppe noch 1300 Rbl. von dem gestohlenen Gelde hervor. — Dem Kaufmanne wurde sein ganzer Verlust ersetzt. —

Zum Deutsch-Lettischen Abdruck des „Goldmacherdorfes" sind eingegangen:

Von Herrn C. von Fircks, Erbherrn der Dubbenalckenschen Güter in Kurland, 15 Rbl. S.
Von Hn. Past. Poorten zu Pinkenhof, 1 — —

Berichtigung.

Ohne hier, wo nicht der Ort dazu seyn dürfte, in eine Erörterung darüber einzugehen, in wiefern der in dem 3ten Stück des 4ten Bandes der „Jahrbücher der Landwirthschaft" enthaltene Aufsatz: „Ueber die Branntweinsaccise zu Riga," besonders zu beachten wäre, glaubt man sich verpflichtet halten zu müssen, zur Verhütung alles Mißverständnisses, zu bemerken, daß die bis jetzt bei der Branntweinsaccise in Riga angewendete, zum Maaßstabe der Steuererhebung dienende Brennprobe, diejenige ist, die nach der höhern Orts ausdrücklich vorgeschriebenen Anordnung in Anwendung gebracht wird, und daß deshalb die Accise hier in Riga keineswegs nach dem, in dem gedachten Aufsatze angerühmten, Alkoholometer, erhoben werden darf. Die Gründe für den, den Gutsbesitzern etwa nachtheilig erscheinenden Branntweinsverkauf, liegen in andern, gehörigen Orts unterlegten Ursachen; und die, nach einer gleichmäßigen Gradation getroffene Abänderung der Accise in den stärkeren Branntweinsorten, ist keineswegs durch jenen Aufsatz, der nicht für unwiderleglich zu erachten, veranlaßt worden.

Von Jemandem, der über den in Rede stehenden Gegenstand genau unterrichtet ist.

Anzeige.

(Aus St. Petersburg eingesandt.)

Wir beeilen uns, auf eine Uebersetzung von Bulgarin's moralisch-satyrischem Roman: „Iwan Wuischigin," aufmerksam zu machen, der im Original drei Auflagen innerhalb sechs Monaten erlebt hat, und in kurzem, durch A. Oldekop übersetzt, vier Bände stark, zu dem Pränumerationspreis von 10 Rbl. B. A., erscheinen wird. Um unsere Leser mit seinem Werthe bekannt zu machen, führen wir nur folgendes bewährte Urtheil an:

„Der Liebling des Russischen Volkes hat sich die schwere Aufgabe gestellt, sein lesendes Publicum zu erheitern, sein denkendes angenehm zu unterhalten, und beide zu bessern. Wie ihm das letzte gelinge, fällt dem Urtheil der Zeit anheim: über die erste entscheidet der reissende Abgang des Werkes, der in der Russischen Literatur beispiellos ist, und die Frage hervorruft: Was ist denn sein Inhalt? Die Antwort sagt: Züge aus dem Leben Rußlands im Großen und Kleinen, im Edlen und Niedrigen, im Guten und Schlechten. Wer sein Vaterland liebt, findet mannichfaltige Hinweisungen zur Veredlung desselben, in welchem Stand und Beruf er auch lebe; wer Geschichte liebt, findet kräftige Um-

risse zu einem Gemälde der Gegenwart Rußlands; wer die Menschheit zu seiner eigenen Charakterbildung erforscht, findet einen reichen Vorrath von Charakteren, theils als Vorbilder zur Nachahmung, theils als Warnungszeichen zur Vermeidung, hingestellt. Das Buch muß, seiner Natur nach, Freunde und Feinde in Menge hervorrufen; denn wer das Gute liebt, ist ihm befreundet, und Thorheiten, Mißbräuche und Laster sind hier zum erstenmale in solchem Umfange frei und furchtlos dargestellt."

Miscellen.

Die Sternwarte zu Nikolajew,

zu der im May 1821 der Grund gelegt, und durch die zweckmäßige Sorgfalt des Admirals Greigh vollendet und eingerichtet wurde, liegt etwa ½ Werst westlich von den äußersten Häusern der Stadt entfernt. Ihr Horizont wird durch keinen Gegenstand unterbrochen, sondern bietet der Beobachtung eine durchaus freie Fläche dar, die auch dann, wenn einst das Observatorium mitten in der Stadt liegen sollte, durch nichts gestört werden kann, weil von dem Platze, wo dasselbe erbaut ist, die Fläche sich sichtbar nach allen Seiten hin senkt. Der Haupteingang befindet sich auf der Nordseite des Observatoriums. Er führt unmittelbar in den, für die Vorlesungen bestimmten Hörsaal, der 33 Engl. □Faden hat; die Decke desselben ruht auf 16 Pfeilern, die einen Kreis von 27 Fuß im Durchschnitt bilden. An diesen Saal stößt das Zimmer für die Meridian-Instrumente, d. h. solche, mit denen der Durchgang der Gestirne durch die Mittagsfläche, beobachtet wird. Zu diesem Zweck hat der Saal in der genannten Fläche zwei Oeffnungen, die durch das Deckengewölbe und die Seitenwände bis an den Fußboden gehen, und durch Laden und Thüren gut verwahrt werden. Mittelst Rollen und Ziehseilen können diese Laden und Thüren, vom Saale selbst aus, geöffnet und geschlossen werden, so daß der Beobachter dazu keines Gehülfen bedarf. Das für das Aufstellen der Instrumente bestimmte Fußgestell, ist eine in Stein gearbeitete viereckige abgestumpfte Pyramide. Sie ist 16 Fuß hoch, und hat eine untere Fläche von 21 Fuß Länge und 7 Fuß Breite. Diese Pyramide steht abgesondert, und ist sowohl gegen die Feuchtigkeit der Erde, als auch gegen jede Erschütterung, der das Gebäude ausgesetzt seyn könnte, geschützt. Sie trägt 4 in der Richtung von Osten nach Westen gestellte Säulen, die ebenfalls die Form von viereckigen stumpfen Pyramiden haben. Jede derselben ist 7 Fuß hoch, und hat eine Grundfläche von 2 □Fuß; zwei von ihnen sind für den Reichenbachschen Kreis von 3 Fuß, die beiden übrigen für ein Mittagsrohr von 3½ Fuß Länge, bestimmt; dieses Rohr soll den Studirenden zur Uebung dienen. An der, die 4 Säulen umgebenden Wand, befindet sich eine 5te, für eine bei dem berühmten Kessels in Altona bestellte astronomische Uhr. — Der Saal hat nach allen Seiten hin Fensterladen, welche die Instrumente gegen die Sonnenstrahlen schützen. Eine ähnliche Bestimmung haben zwei Schirme, die sich, in den Meridian-Durchmessern, auf und nieder bewegen lassen, und nur eine runde Oeffnung haben, durch welche die Strahlen der Gestirne auf das Sehrohr fallen. — Ueber dem von uns beschriebenen Hörsaale befindet sich ein anderer für die beweglichen Instrumente, der einen Durchmesser von 32 Fuß hat. Er hat 4 Thüren und 12 Fenster, die nach allen Seiten hin eine freie Aussicht gewähren. Außerdem ist in der Decke eine Oeffnung von 10 Fuß im Diameter angebracht, die man nach Belieben öffnen und schließen kann. Die nach Westen und Süden gerichteten Theile des Gebäudes sind zur Wohnung für den Astronom bestimmt. Die erwähnte Oeffnung ist für die Beobachtung der Sterne im Zenith, nothwendig. (Ptbg. Z.)

Das dritte Mal gilt.

In den Rigaischen Stadtblättern hat man seiner Zeit gelesen, wie das angenehme Blumenfest, welches am Johannis-Vorabend auf der Brücke begangen zu werden pflegt, diesmal leider! so zu sagen in den Brunnen gefallen, oder zu Wasser geworden sei, wegen des gerade einfallenden Regenwetters. Dabei fiel mir ein: facile erat ejus rei remedium; zu Deutsch: diesem Uebel hätte sich doch leicht abhelfen lassen. Man hätte ja nur den andern oder dritten Tag den Blumenabend wiederholen, zum Vorabend einen Nachabend feiern dürfen; wahrscheinlich würde die Witterung das andere oder dritte Mal günstig gewesen seyn. Und dabei fiel mir dann noch weiter ein, daß doch unsere, oft roh geschimpften alten Deutschen vor Karl dem Großen, auch in diesem Stücke, wie in tausend anderen, klüger gewesen sind, als wir. Nicht nur für die großen Jahresfeste des Volks, als Sonnenwenden und Malinen (Frühlings- und Herbstesfeste oder Märkte), sondern auch für die häuslichen Hochgezeiten, als Trauungen, Kindtaufen (am 9ten Tage nach der Geburt), u. dgl., setzten sie drei Tage hintereinander an, gewöhnlich Wodenstag, Thorstag und Freitag; gaben auch wohl den vierten, den Logertag, als Nachfeier zu. Wer dann nicht am ersten Tage zum Blot oder Opfer kommen konnte, der ging am zweiten oder dritten. War am ersten Tage die

Witterung für die bei Hochzeiten gewöhnlichen Spiele, Wettlaufen, Reiterspiele, u. dgl., nicht günstig, so konnte man am zweiten oder dritten Tage das Versäumte nachholen. Wahrscheinlich meinten diese Alten, beim Abschlusse des Jahres und Lebens sei es doch besser, einige Tage der Freude und des Gottesdienstes mehr zu zählen, als einige Tage der Arbeit und Mühe; man müsse die gehörige Zeit arbeiten, und auch die gehörige Zeit (rite) feiern. Mit einigen abgekümmerten Arbeitstagen reichte man doch im Ganzen nicht mehr aus. Ich ging in meinen frommen heidnischen Betrachtungen noch weiter; da mir aber einfiel, daß ich in einer gebildeten, menschlichen Zeit lebe, schrieb ich nichts weiter, um nicht verketzert oder gar verbrannt zu werden. E. C. Tr.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Verbrannte Riegen. Am 23sten Aug. verbrannte auf Schwitten (Bauske) eine Riege, und durch sie zwei Gesinde: Schaden von 1060 Rbl. B.A.; — am 8ten Oct. die Pichtendehlsche Hofsriege mit vielem Getraide; Schaden von 2500 Rbl. B.A.; — am 26sten Sept., auf Lubahn, eine Bauerriege: 600 Rbl. B.A.; — am 10ten Oct., unter Deinschenken (Tuckum), des Buschwächters Riege mit Getraide, 40 Rbl. S. an Werth; — am 17ten Oct. eine Zerkullsche Riege, und durch sie das Gesinde: Schaden 600 Rbl. B.A.; — am 16ten eine Addafersche Bauerriege: 350 Rbl. B.A.; — am 7ten eine Stolbensche Bauerriege: 160 Rbl. B.A.; — und auf Alt-Salis eine Hoflagenriege mit vielem Getraide: 2500 Rbl. A.; — am 9ten, auf Zohden, Riege und Viehstall eines Bauern: 400 Rbl. S.; — am 8ten Oct., unter Alt-Schwanenburg, eine Bauerriege mit Korn und Effecten: 150 Rbl. S. (Der unvorsichtige Urheber, ein 70-jähriger Greis, starb 5 Tage nachher an den Folgen des Schreckens.); — am 8ten Oct., unter dem Lösernschen Pastorat, eine Bauerriege: 450 Rbl. B.A. — Total der Verluste: 8221 Rbl. B.A. und 590 Rbl. S.

Selbstmörder. Am 12ten Oct. erhenkte sich ein Lamsdorfhöffscher Bauer; — am 25sten Sept. ein Neu-Bergfriedscher; — am 6ten Oct. ein Steinenseeischer Bauer; — am 25sten Oct. in Mitau ein Dienstmädchen; — eben dort, am 13ten Oct., eine 71-jährige Frau; — am 5ten Oct. ein Kastnoscher Bauer.

Auf dem Paulsgnadenschen Nebengute Traumhof brach am 3ten Oct. die Viehseuche aus; am 19ten waren schon 110 Rinder gefallen, und 20 noch übrige krank.

Am 1sten Oct. sank, bei der zur Strandwiek gehörigen Insel Kumara, die Russische Brigg „Gut Werner," geführt von Abram Siderow, von St. Petersburg nach Riga bestimmt. Die Mannschaft, 9 Personen, hat sich gerettet. (Aus offic. Berichten.)

Anzeige. Der Preis des Zuschauers durch die Post ist 40 Rbl. für's Jahr, 20 für's Halbjahr; der Preis des Prov.-Blattes und des Lit. Begleiters zusammen 20 Rbl. B.A. — Wer außerhalb Riga es vorzieht, sende obige Pränumeration an den Herausgeber selbst, „den Dr. Merkel zu Riga," der sie auf der Post berichtigen wird *).

In Riga, in den Buchhandlungen und bei Hn. Stadtbuchdrucker Häcker, ist der Preis des Zuschauers 10 Rbl. S.M. auf's Jahr, und 2½ Rbl. S.M. auf's Vierteljahr; der des Prov.-Blattes und des Lit. Begleiters, 2 Rbl. S.M. für den Jahrgang jedes dieser Blätter.

*) Pränumeration durch Auftrag kann bei Hn. Stadtbuchdr. Häcker geschehen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 4. Novbr. 1 Lof Hafer 2 Rbl. 40 Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 7 K.; gutes Waizenmehl 11 R. 10 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 40 K., Hafergrütze 8 R. 88 K., Gerstengrütze 5 R. 55 K.; 1 Pud Butter 18 R. 35 K.; Branntwein, ½-Brand 25 à 26 Rbl., ⅔-Brand 28 à 30 R.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°,3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
29.	27″- 8‴,8	+ 1°,0	27″- 9‴,3	+ 2°,0	27″- 9‴,7	— 0°,5	0 — 5,7	SW.	Regen, Schnee, Regen.
30.	27″-11‴,0	— 0°,0	27″-11‴,6	— 0°,6	28″- 0‴,2	— 2°,7		WNW	Hell, bezogen.
31.	28″- 1‴,4	— 2°,3	28″- 1‴,8	— 1°,1	28″- 1‴,9	— 2°,4		NW.	Hell, klar.
Nov.									
1.	28″- 1‴,6	— 1°,4	28″- 1‴,5	— 0°,7	28″- 1‴,5	— 1°,2		N.	Trübe, bezogen.
2.	28″- 0‴,8	— 2°,0	28″- 0‴,1	— 0°,8	27″-11‴,8	— 2°,8	0 — 1,5	N.	Bewölkt, Schnee.
3.	27″-11‴,4	— 3°,4	28″- 0‴,0	— 1°,8	28″- 0‴,2	— 3°,0		SSO.	Bewölkt.
4.	28″- 1‴,4	— 6°,5	28″- 1‴,8	— 3°,5	28″- 3‴,1	— 5°,0		NO.	Sonnenschein, klar.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 46. 13te Novbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Die Gleichgültigkeit der Türkischen Regierung gegen das Leben ihrer Unterthanen, und die Stumpfheit Türkischer Commandanten, hat das Russische Heer in Asien gezwungen, noch einen Sieg nach Abschließung des Friedens zu erfechten. Der Courier, den Graf Diebitsch-Sabalkansky über's Meer geschickt hatte, um den Oberbefehlshaber des Kaukasischen Corps vom Frieden zu benachrichtigen, traf am 20sten September vor Trebisonde ein; aber die Türkischen Befehlshaber erlaubten ihm nicht, an's Land zu gehen. Ihre eigene Regierung hatte ihnen nichts gemeldet. — Da nun Graf Paßkewitsch-Erivansky, nachdem er seine Truppen von dem Wege von Trebisonde nach Erzerum, der Jahreszeit halber, zurückgezogen hatte, und indeß er sich mit Maaßregeln für die Winterquartiere beschäftigte, erfuhr, daß der neue Seraskier 18,000 Mann theils zu Beiburt, welches die Russen verlassen hatten, theils in der Gegend, versammelt habe, und die Nähe einer solchen Masse, in Rücksicht der unterworfenen Paschaliks, gefährlich war, rückte der Graf am 24sten Septbr. mit seiner ganzen Macht aus Erzerum gegen Beiburt in zwei Colonnen vor. Am 26sten trafen diese zusammen, schlugen ein Corps, das ein Defilé besetzt hatte, und bemächtigten sich der Straßen um die Stadt. Am 27sten frühe wurde diese selbst angegriffen, und der Feind nach blutigen Gefechten aus derselben verjagt, 16 Werst weit verfolgt und gänzlich zerstreut. Der Feind verlor in diesen Gefechten 800 Mann, die getödtet, und 1236 M., die gefangen wurden, 6 Kanonen und 12 Fahnen. Bei unserm Heer waren 100 M. getödtet oder verwundet; unter den Ersteren Major Schagubatow und Capitaine Annenkow.

Als der Seraskier, der auf dem Marsche war, um Beirut zu unterstützen, hörte, daß es gefallen war, zog er sich eilend zurück. — Ein kleines, seitwärts abgeschicktes Russisches Detaschement, commandirt von dem Fürsten Argutinsky-Dolgorucky, eroberte indeß die Festung Olty, und nahm dort zwei große Mörser und sechs Kanonen. Die Besatzung ergab sich.

Am 29sten erst hatte der Seraskier den Abschluß des Friedens erfahren, und sandte einen Officier ab, der auf Waffenruhe antragen sollte. Der Bevollmächtigte, den Graf Paßkewitsch-Erivansky zu ihm schickte, um nähere Nachrichten zu erhalten, fand im Türkischen Lager den Capitaine Duhamel, mit der Friedensbothschaft. Die Feindseligkeiten wurden sogleich abgebrochen, und die Verhandlungen zur Erfüllung der Friedensbedingungen angefangen.

In diesem Jahre sind aus den Bergwerken Rußlands in Allem gewonnen worden 142 Pud 2 Pfund (5682 Pfd.) Gold und 43 Pud 31 Pfd. (1751 Pfd.) Platina.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Nachstehender Bericht des Hn. Propstes und Ritters Masing, ist von dem Kaiserlichen Ober-Consistorio von Livland zur allgemeinen Bekanntmachung durch das Provinzialblatt, eingesandt worden, indem diese kirchliche Landesbehörde den Herren Kirchenvorstehern der zum Fellinischen Kirchspiel gehörigen Filialkirche Köppo, mit Anerkennung ihrer Verdienste bei dem Bau dieser Kirche, seinen Dank öffentlich abstattet.

An

Ein Kaiserliches Livländisches Ober-Consistorium,

gehorsamster Bericht des Ober-Consistorialassessors Masing.

Zufolge des mir am 20sten Septbr. c. unter № 1172. ertheilten Auftrages, die Einweihung der neuerbauten Filialkirche zu Köppo zu veranstalten, habe ich die Ehre, zu berichten, daß obbenanntes, der Gottesverehrung gewidmetes Gebäude, am 13ten Octbr., mit Beobachtung der in solchen Fällen gewöhnlichen Gebräuche, mit Hinzuziehung mehrerer Prediger des Distriktes, auf das feierlichste seiner Bestimmung geweihet worden. — Zugleich glaube ich, der Behörde anzeigen zu müssen, daß die Herren Kirchenvorsteher, der Hr. Ordnungsrichter v. Stryck, und der Hr. v. Krüdener zu Pujat, durch den Bau dieser so schönen, von Stein aufgeführten

Kirche, einen gerechten Anspruch auf eine öffentliche Belobung erworben haben, da eine so kleine, nur aus zwanzig Haken bestehende Gemeinde, eine so solide und so musterhaft eingerichtete Kirche gebaut, und, um den Bau derselben vollkommen zweckmäßig zu vollführen, ohne die Gemeinde mit drückenden Kosten zu belasten, einen Zeitraum von neun Jahren zur Vollendung des Baues, im voraus sehr verständig berechnet hatten; — und so ist denn, ohne die geringste Bedrückung des Volkes, dieses in der That schöne Gebäude, welches nahe an zweitausend Menschen fassen kann, zu Stande gekommen. Ecks-Pastorat, am 20sten Octbr. 1829. O. W. Masing.

Livland hat, und das ist wohl ein Umstand von Wichtigkeit, eine neue treffliche „Pensionsanstalt für Töchter gebildeter Familien" erhalten. Herr W. Girgensohn hat sie auf Alt-Wrangelshof, bei Wolmar, eröffnet. Wer sich überzeugen will, wie sehr empfehlenswerth sie ist, lese den so eben in Riga erschienenen Plan derselben. Ein reifer, ruhiger, heller Geist spricht darin, und jeder einzelne Zug der Anordnung ist einsichtsvoll und human. (Gedruckt zu Riga, bei W. F. Häcker.)

Auf den beiden der Stadt Riga gehörenden Gütern Olai und Klein-Jungfernhof, die beide auch besondere Kirchspiele bilden, ist kein Loosen bei der diesjährigen Rekrutenaushebung nöthig gewesen. Das Erstere hatte schon im Voraus einen Rekruten gegeben, und auf dem Zweiten stellte sich ein Freiwilliger. (Doch wohl zum Theil eine verdienstliche Wirkung der um Riga häufig gelesenen Kurländischen Lettischen Zeitung, welche ermunternde Briefe Lettischer Soldaten von der Armee mittheilte, und oft angelegentlich gegen das Vorurtheil der Bauern wider den Kriegsdienst, sprach. Sanabilibus aegrotamus malis.)

Auf dem Gute Alt-Schwanenburg trat in diesem Herbst der Peddezfluß durch anhaltenden Regen aus, überschwemmte fünf Bauergesinde sechs Wochen lang, führte ihren weichenden Flachs, ihr Heu und ihre Gartengewächse fort, und machte es sogar unmöglich, die Roggenfelder zu besäen. Die Gutsverwaltung ließ den Verunglückten Unterstützungen zukommen, und das Gemeindegericht gab, aus dem Ueberschuß des Bauernmagazins, denen, die am meisten gelitten, zwei, den andern ein Lof jeder Getraideart; und das Kirchspielsgericht machte eine Unterlegung an Se. Excellenz den Herrn Civilgouverneur, um zu größeren Unterstützungen berechtigt zu werden.

— Der Arrendator des Gutes Aahof, im Walckschen Kreise, schloß mit dem Ebräer David Michael Lewin einen Contract, daß er ihm 40 gesunde Ukrainische Ochsen liefern solle. Dieser trieb ihm 41 Stück zu, und legte ihm ein Attestat des Lutzinschen Veterinärarztes, über die Gesundheit der Thiere, vor. Indeß war schon auf dem Wege ein Stück gefallen; auf Aahof selbst aber fielen, vom 28sten Sept. bis zum 4ten Oct., 10 Stück, und der Arrendator hatte 22 Stück müssen erschlagen lassen. Die Seuche theilte sich indeß auch der Hofsheerde mit, und am 30sten Oct. waren, mit Einschluß der 41 Stück Mastochsen, schon 89 Stück theils gefallen, theils todtgeschlagen worden. — Das Ordnungsgericht hatte die nöthigen Maaßregeln gegen die Verbreitung getroffen.

Die geschlossenen Buden in Riga.

Eben hatte es Ein Uhr geschlagen, als ein schwer bepackter Reisewagen vor der Stadt London hielt. Ein Herr sprang eilends heraus; und nachdem er seinem noch im Wagen sitzenden Gefährten versichert hatte, daß er höchstens in einer halben Stunde zurück seyn würde, indem er nur einige zur Fortsetzung der Reise unentbehrliche Dinge einkaufen wolle, ersuchte er ihn, in der Zwischenzeit den nöthigen Vorspann zu besorgen, damit sie alsdann augenblicklich weiter könnten. Auf die freundliche Versicherung, daß dies nach seinem Wunsche geschehen solle, eilte der Fremde fort. — Zeuge dieser Scene, und das seiner wartende Erstaunen vorahnend, folgte ich ihm neugierig. Nicht weit war er gekommen, als er, unbekannt mit der Topographie der Stadt, einen Begegnenden ersuchte, ihm gefälligst die nächste Seiden- und Bijouteriehandlung anzuzeigen. Der Gefragte, über dessen Scheitel schon manches Jahr hingegangen war, während er vielleicht nicht weit über das Weichbild der Stadt gekommen seyn mochte, maaß den Fremden von Kopf bis Fuß, gleichsam um zu sehen, wer eine so seltsame Frage um diese Zeit thäte; dann, — um sich zu überzeugen, daß er sich wirklich nicht irre, — schaute er bedächtig die Uhr auf dem Rathhausthurme an, und entgegnete dann kurz: „Die Buden, mein Herr, sind alle geschlossen!" — „Geschlossen?" erwiederte der Fremde; „das ist unangenehm! Was für ein Feiertag ist denn aber heute? Ich entsinne mich nicht." — „Ein Feiertag?" entgegnete Jener in seiner Manier; „wo soll denn der heute herkommen?" — „Aber Sie beliebten eben zu sagen, die Buden wären alle geschlossen; und wenn nicht ein Feiertag ist" — Nun trat dem Alten die Galle in's Blut; und den Fremden unterbrechend, sprach

er heftig: „Mein Gott! die Leute müssen doch wohl essen, es mag nun Festtag oder Arbeitstag seyn. Um Ein Uhr gehen seit undenklichen Zeiten bei uns alle Inhaber von Buden mit ihren Leuten zu Tische, und dann ist bis zwei Uhr ihr Laden geschlossen. Wer etwas bedarf, kann es vorher kaufen; und wer das nicht gethan hat," setzte er, mit einem Seitenblick auf den Reisenden, hinzu, „der muß eine gute Stunde warten." — Er wollte gehen; allein der Fremde bat ihn, einen Augenblick zu verweilen. „Sie werden mein Erstaunen entschuldigen, mein Herr," fuhr er dann fort, „wenn ich Ihnen sage, daß ich durch Deutschland, England, Frankreich und Italien gereist bin, und die größten und kleinsten Städte besucht habe, aber etwas Aehnliches nirgend fand." — „Ja, ja!" lächelte der Bürger; „es sind auch nicht alle Städte, wie die unsrige!" — „Aber — erlauben Sie mir die Frage: ob denn um diese Zeit auch die Apotheken geschlossen sind? denn alsdann —" „Nein, nein! die sind offen, Nacht und Tag; das ist ja etwas Nothwendiges, das Andere nur Luxus!" — „Aber wann essen denn die jungen Leute, die diesem Geschäft vorstehen?" — „Wann die essen? Ja, das weiß ich nicht! Sie werden sich darnach einrichten." — „Aber können die Anderen denn das nicht auch?" — „Aber es ist immer so gewesen!" sagte der Alte mürrisch; „und fremde Reformatoren brauchen wir nicht. Gehorsamer Diener!" —— Der Fremde wandte sich achselzuckend um; und da er an meinem Lächeln wohl abnehmen mochte, daß ich sein Gespräch gehört, so sagte er: „Ihre Mitbürger, mein Herr, die Verkäufer, müssen sehr wohlhabend, und die Käufer sehr gutmüthig seyn, daß eine Einrichtung, wie die, welche ich eben erfuhr, so lange hat bestehen können. Wenn Sie vielleicht in London und Paris waren, und sahen, wie sich der Verkäufer, vom frühesten Morgen bis in den Abend hinein, ohne Unterlaß abmühet, so wird es Sie wie mich wundern, daß es eine Stadt giebt, wo der Verkäufer der Gelegenheit zum Verkauf die Thüre verschließt, und den Käufer warten läßt, bis es ihm gefällig ist, zu verkaufen." — „Freilich haben Sie vollkommen Recht, mein Herr," entgegnete ich; — „und auch ich weiß aus Erfahrung, daß weder im Auslande, noch auch in St. Petersburg und Moskwa, ein solcher Uebelstand stattfindet, dem so leicht abzuhelfen wäre; allein noch ist die Concurrenz hier nicht groß genug und der Ausschlag noch immer auf Seiten des Verkäufers. Bis sich das ändert, mag sich die halbe Stadt ärgern, und es wird wohl beim Alten bleiben; denn, wie Sie eben hörten: „„es ist ja immer so gewesen!"" und der Reisende und der Landbewohner, mag er noch so sehr Eile haben, muß warten." — „Nun, dann ist freilich nichts nöthig, als Geduld," lächelte mein neuer Bekannter; „und ich habe noch Ursache, mich zu freuen, um diese Stunde nach Riga gekommen zu seyn, indem ich hier etwas fand, was ich in ganz Europa umsonst gesucht haben würde!"

Während dessen hatte es endlich Zwei geschlagen; und dem Ungeduldigen öffneten sich die ersehnten Thüren, langsam, eine nach der andern — — — —r—.

Bewahrung.

In № 44. des Prov.-Blattes wird im Artikel: „Chemisches Feuerzeug," der Wunsch geäußert, die Anfertigung desselben möge, besonders auf dem Lande, zur Wirthschaftsangelegenheit werden. — Dagegen ist zu erinnern: daß das oxydirt salzsaure Kali, ein Ingredienz jener Mischung, mit welcher die Schwefelhölzchen überzogen werden, durch die ihm eigenthümliche leichte Entzündbarkeit und heftiges Explodiren, großes Unheil anrichten kann; abgesehen davon, daß auch die zur Tränkung des Asbests nöthige Schwefelsäure, gewöhnlich Vitriolöl genannt, bei einigermaaßen unvorsichtiger Manipulatian, durch ihre zerstörende große Aetzkraft schadet. Dem Einsender dieses sind zwei Fälle bekannt, in deren einem, durch Explodiren des oxydirt salzsauren Kali, die Augen unwiederbringlich zerstört wurden; im andern, Gesicht und Hand in bedeutendem Umfang verbrannten.

Daher also der Wunsch: die Bereitung des chemischen Feuerzeugs möge nur von Denen unternommen werden, die durch häufige chemische Arbeiten die genaueste Kenntniß der Eigenschaften der anzuwendenden Stoffe haben.

Dr. Mercklin.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Schiffbrüche. Am 2ten Octbr. wurden an die zu Oesel gehörende Insel Schildau ein Mast nebst Tauen, sieben Segel und mancherlei zu einer Schiffsladung gehörige Effecten, vom Meer ausgeworfen. — Am 22sten Octbr. strandete, bei Zerell auf Oesel, der Schwed. Dreimaster Wilhelmine, geführt vom Schiffer Dulström und mit Salz beladen, von Torwiso (?) nach Riga bestimmt. Durch Auswerfung eines Theils der Ladung wurde es wieder flott, hatte aber ein Leck bekommen und das Steuer verloren. — An demselben Tage strandete, bei dem Gute Attel (auf Oesel), das zweimastige Finnländ. Schiff Eurydice, von Lissabon nach Björnaborg mit Salz, Wein, Baumwolle ꝛc. bestimmt. Als der größte Theil der Ladung gerettet

war, wurde das Schiff wieder flott, und ohne Mast, Segel und Anker wieder in die See getrieben und an einem Reff völlig zertrümmert. Die Mannschaft rettete sich. — Ein von dem Gute Paiomois (auf Oesel) nach Abo gegangener Prahm, schlug dort um, und drei Paiomoissche Bauern, seine Mannschaft, ertranken. — Am 25sten Octbr. gerieth, bei Peters-Kapelle (Rig. Kr.), das Schwedische Galliotschiff Fredegard, von Wismar nach Riga bestimmt, auf den Strand. Es wurde von dem Steuermann Eric Sandrick geführt, und hatte vier Matrosen und eine Reisende am Bord, die alle gerettet wurden. — Am 26sten Octbr. strandete, bei einem Polangenschen Dorfe, das Engl. Briggschiff Sir Francis Burton, Capitän John Clibbers, mit Fellen, Talg, Honig, Federn, Kupfer und Eisenplatten, von St. Petersburg nach London bestimmt. Die Mannschaft wurde gerettet. — Am 29sten strandete, vor dem Windauischen Hafen, der Engl. Zweimaster Caledonia, von Liverpool nach Windau mit Salz bestimmt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Verbrannte Riegen ꝛc. Am 24sten Octbr. verbrannte, auf dem Audernschen Pastorat (Pern. Kr.), die Wohnriege und der Viehstall eines Bauern: Schaden 500 Rbl. B.A.; — am 9ten die Riege, das Wohnhaus, die Nebengebäude und die ganze Erndte eines Pyhlaschen Bauern Oesel); Sch. 1000 Rbl. B.A.; — am 11ten die Riege, die Strohscheune, und der ganze Korn- und Futtervorrath eines Tyrsenschen Bauern: Sch. 650 Rbl.; — am 13ten die Riege eines Neu-Adlehnschen Bauern, mit Getraide: Sch. 150 Rbl. B.A.; — am 21sten eine Keysensche Bauerriege, mit großen Vorräthen: Sch. 250 Rbl. S.; — am 24sten die Riege eines Wietzenhofschen Bauern, nebst anderen Gebäuden: Sch. 150 Rbl. S.; — am 10ten ein Odempähsches Bauergesinde: Sch. 500 Rbl. B.A.; — am 15ten eine Neu-Kawelechtsche Bauerwohnung: Sch. 259 Rbl. B.A.; — am 28sten eine Rathshöfsche Bauerriege: Sch. 422 Rbl. B.A.; — am 25sten, unter Majorenhof, die Wohnung eines Bauern, mit allen seinen Fischernetzen, ein Schaden von 300 Rbl. S. Summa der größtentheils durch Pergel veranlaßten Verluste: 3081 Rbl. B.A. und 700 Rbl. S.M.

Viehseuche. Von einer Portion Ukrainischer Ochsen, die aus Petersburg nach den im Dörptschen Kreise liegenden Gütern Kondo, Rojel und Terrastfer getrieben wurden, fielen unterwegs 28 Stück an der Löserdürre. — Von einer Heerde von 220 Stücken, die durch Werro nach Neuhausen getrieben wurde, waren bis zum 25sten Oct. 4 gefallen und 11 krank. Ein Ochse hatte sich in den Wald verlaufen, weshalb überall durch Stafetten Leute zu seiner Verfolgung aufgeboten wurden. Die übrigen wurden auf einer abgelegenen Hoflage in Aufsicht gestellt. Von diesen waren bis zum 30sten Oct. wieder fünf gefallen, einer getödtet und sieben erkrankt. — Auf Carmis (in Oesel) waren bis zum 23sten Oct. schon 31 Ochsen gefallen, und 5 noch krank. — Auch auf dem Gute Aahof, im Walckschen Kreise, wüthet die Viehseuche, so daß am 30sten Oct. schon 89 Stück umgekommen waren. — Auf dem Gute Zennhof brach die Seuche am 16ten Oct. aus, und am 25sten waren 54 Stück theils gestürzt, theils getödtet, und 15 St. noch krank. (Aus offic. Berichten.)

(Privatberichte behaupten, die Seuche grassire auch schon auf dem Rigaischen Stadtgute Olai.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 24.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11. Novbr. 1 Lof gute Gerste 3 Rbl. 33 Kop.; Hafer 2 Rbl. 20 Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 7 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 94 K.; mittleres 11 R. 9 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 39 K., gute Hafergrütze 9 R. 24 K., Gerstengrütze 5 R. 54 K.; gute Erbsen 5 R. 54 K.; 1 Pud Butter 18 R. 48 K.; Branntwein, ½-Brand 19 à 20 Rbl., ⅔-Brand 29 à 30 R.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°,5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
5.	28″- 4‴,1	— 6°,0	28″- 4‴,8	— 4°,0	28″- 4‴,8	— 4°,5		NO.	Sonnenschein, hell.
6.	28″- 3‴,4	— 3°,0	28″- 2‴,4	— 0°,0	28″- 2‴,4	— 0°,0	0 — 3,1	NW.	Trübe, Schnee.
7.	28″- 3‴,9	— 1°,6	28″- 5‴,0	— 2°,0	28″- 6‴,0	— 3°,0		NW.	Bewölkt.
8.	28″- 5‴,6	— 2°,6	28″- 5‴,2	— 1°,2	28″- 4‴,2	— 1°,5	0 — 1,5	SW.	Bewölkt, Schnee.
9.	28″- 3‴,2	— 0°,5	28″- 2‴,6	+ 1°,5	28″- 1‴,8	— 0°,6		SW.	Bewölkt.
10.	28″- 0‴,8	+ 2°,0	28″- 0‴,8	+ 2°,9	28″- 1‴,5	+ 2°,0		SW.	Trübe, bewölkt.
11.	28″- 1‴,1	+ 1°,4	28″- 0‴,5	+ 1°,5	28″- 3‴,6	— 1°,0	0 — 0,1	SSW	Feucht, regnigt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 24. 13te Nov. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität Dorpat und ihres Bezirks.

Am 14ten October d. J. starb der Oberlehrer am Gymn. ill. zu Mitau, Hofrath Dr. Georg Sigismund Bilterling. Er war vom 26sten September 1789 bis den 26sten März 1802 Prediger der Deutschen Gemeinde zu Prekulln und Assiten, und seit dem 19ten März 1803 bei dem Gymnasium.

Am 16ten October d. J. starb der Schulinspector und wissenschaftliche Lehrer an der Russischen Kreisschule zu Reval, Tit.-Rath Iwan Sergejew Rasumichin, seit dem 1sten März 1802 in Schuldiensten.

Als Lehrer an der Elementarschule zu Baltisport ist angestellt der graduirte Student der Theologie, Christian Friedrich Janter.

Auf den Beschluß des Comité der Herren Minister, haben Se. Majestät der Kaiser und Herr Allergnädigst befohlen, daß der Wittwe und den Kindern des verstorbenen Baltisportischen Elementarlehrers, Coll.-Secretärs Schmidt, eine jährliche Pension von 133⅓ Rbl. gezahlt werde, als der sechste Theil des Gehalts desselben.

An der Dorotheenschule für Töchter in Mitau, sind angestellt: als Lehrer, Tit.-Rath Gottlieb Heinrich Beise, und die Frau Doctorin Dorothea Katharina Scherringer; im Zeichnen unterrichtet Minkelde, und in der Russischen Sprache die Tit.-Räthe Losawitzky und Wologodsky.

An der ersten Töchterschule zu St. Trinitatis in Mitau, sind angestellt: Demoiselle Karoline Zöpffel als Lehrerin, Antoine Marie Chardon als Lehrer der Französischen Sprache; der Organist an der St. Trinitatiskirche, und ehemaliger Kreis-Schullehrer in Wenden und Werro, Johann Christian Bartelsen, als Lehrer der Musik. Zur Zeit hat auch in dieser Schule den wissenschaftlichen Unterricht der stellvertr. Kurl. Herr Gouv.-Schuldirector, Coll.-Assessor v. Braunschweig. Zeichenlehrer ist Jakob Reinh. Minkelde; den Russ. Sprachunterricht ertheilt Tit.-Rath Losawitzky. (Offic.)

Vorträge, welche in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, im August und September, gehalten wurden.

Am 12ten August stattete der Hr. Akademiker Krug Bericht ab, über die Dissertation des Dr. Sjögren, betitelt: „Historischer, statistischer und philosophischer Versuch über die Zyrianen;" die erste Frucht der Reise des Verfassers, um die Finnischen Völkerschaften im nördlichen Rußland kennen zu lernen. Der Berichterstatter trug an auf den Druck der Abhandlung, und der Hr. Akademiker Herrmann übernahm die Prüfung des statistischen Theils derselben.

Am 26sten August zeigte der Hr. Vicepräsident der Akademie an, daß Se. Maj. der Kaiser geruhet habe, ihr eine Samlung von Münzen, die Hr. Akad. Frähn aus der Persischen Contribution gewählt, zu schenken. Sie besteht aus 420 goldnen und 212 silbernen Münzen.

In der Sitzung vom 2ten Septbr. zeigte der beständige Secretär die Rückkehr der Corvetten Moller und Sinjawin von der Reise um die Welt an, und Hr. Dr. Mertens, der die Reise als Naturforscher mitgemacht, übergab einen Bericht, den der Hr. Secretär verlas.

Am 9ten Septbr. legte der Hr. Akad. Parrot einen Brief des Hn. Akad. Lenz vor, über die Besteigung des Elborus; und eine von Ersterm entworfene Instruction für den Letztern. Die Reisenden werden den Winter vorzüglich zu Baku zubringen.

Am 16ten Septbr. legte Hr. Akad. Trinius eine Instruction vor, die er für Hn. Dr. Meyer entworfen, der die Expedition nach dem Kaukasus als Botaniker begleitet. Hr. Adjunct Hess theilte seine Ideen über eine neue Art von Hygrometer mit, und Hr. Adjunct Ostrogradsky die Auflösung eines physikalischen Problems.

In der Sitzung vom 23sten Septbr. erwählte die Akademie einstimmig den Hn. General der Cavallerie, Emanuel, zu ihrem Ehrenmitgliede, zum Dank für den Schutz, den er ihren Mitgliedern bei Ersteigung des Elborus gewährte.

Am 30sten Septbr. stattete der Hr. Secretär Bericht ab, über die Ankunft einer beträchtlichen naturhistorischen Sammlung, die Hr. v. Langsdorff aus Brasilien gesandt hat, und Hr. Akad. Herrmann über den statistischen Theil der Abhandlung des Hn. Dr. Sjögren, deren Druck, auf Kosten der Akademie, beschlossen wurde.

Gebet und Predigt bei Eröffnung des Gottesdienstes in dem Betsaale des neuerbauten Nikolai-Armen- und Arbeitshauses ꝛc., gehalten von dem derzeitigen Seelsorger dieser Anstalt, C. H. Schir-

ren ꝛc. (Zum Besten der Anstalt.) Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. (20 S. 8.)

Der Verfasser befürchtet am Schlusse seines Vorwortes, daß der Druck dieser Blätter gemißdeutet werden könne. Wer aber und was sollte man daran mißdeuten? Solche Casual-Reden gerade sind es, die, weil sie in das praktische Leben, in die Geschichte einer Stadt, einer Commune, eingreifen, mithin einem künftigen Geschichtschreiber der Stadt *) als historische Belege dienen können, gedruckt aufbewahrt zu werden werth sind. Um so weniger aber durfte der Verf. eine Mißdeutung befürchten, da er ja ganz bestimmt den guten Zweck angiebt, für den dieser Abdruck gemacht worden ist; und wir zweifeln im geringsten nicht, daß der Verf. bei Riga's wohlthätigem Publicum auch diesen Zweck, wie wir herzlich wünschen, erreichen werde **). Solche der Wohlthätigkeit gewidmete Worte betrachten wir gewissermaaßen als etwas Heiliges, welches auch die Kritik nicht anzutasten wagt. Sonst könnte unter Kunstverständigen darüber kein Zweifel seyn, daß, auch mit Benutzung derselben evangelischen Perikopen, sich ein noch praktischeres, specielleres, für den Ort, wo, und die Gelegenheit, bei der gesprochen wurde, noch erwecklicheres Thema hätte ausgefunden werden mögen. ††

Hypothesen.

Da, alter Freund! nach langer Zeit wieder einmal Etwas von Ihrem sonst so fleißigen Mitarbeiter, und zwar von der Lieblingsfrucht, die er zieht: ein Paar Hypothesen. Lassen Sie sie drucken, und findet man sie nichtig? Was schadet's! Sie unterhalten die gelehrten Denker doch!

1.) Bei meiner vorjährigen Badereise in Deutschland, fiel mir, ich weiß nicht mehr, wo, der Westphälische Anzeiger in die Hände, und ich las darin ungefähr Folgendes: „Eine alte Wehmutter, die Tausende von Kindern zur Welt beförderte, und Viele derselben erwachsen und sich verehelichen sah, sagte von mancher Ehe richtig voraus, sie werde unfruchtbar bleiben. Da man einst in sie drang, worauf sie das gründe? erklärte sie: die Erfahrung habe sie gelehrt, daß alle Kinder, die während der Stunden des wirklichen Neumonds geboren wurden, unfruchtbar blieben." — Ob etwas daran sei, wäre, da die Gesetze in der ganzen organischen Welt dieselben sind, besonders von Landwirthen, die sich selbst um ihren Viehstand bekümmern, leicht zu beprüfen. Sie brauchten nur im Kalender nachzusehen und zu notiren, wenn man ihnen die Nachricht von neugebornen Thieren bringt, ꝛc. Ich habe einmal etwas Aehnliches von dem Mondesstande zur Zeit der Procreation gelesen, und es ist offenbar, daß die Stunde derselben wohl entscheidender seyn müßte, als die der Geburt: aber mir war das Wichtigste, daß ich einen neuen Beweis gefunden zu haben glaubte, die Wurzel der Astrologie sei eigentlich die Beobachtung des Einflusses, den der Mond vorzüglich auf die organische Welt unserer Erde ausübt. Das Fortschreiten der Schlüsse vom Monde zu den andern sogenannten Himmelskörpern, und von dem Geschicke des Körpers auf das in den Lebensverhältnissen, war sehr leicht. — Und wenn wirklich bei der Astrologie, wie bei den meisten Arten des Aberglaubens, mißverstandene und gemißdeutete Naturerscheinungen zum Grunde liegen: wär' es dann nicht zu wünschen, daß sich hier und dort ein gründlicher Naturforscher die Mühe gäbe, den Leichnam der, ich hoff' es, völlig abgestandenen Bastard-Wissenschaft zu seciren? Ihre Grundlage zu prüfen? — Ich glaub' es; und da haben Sie meine erste Hypothese.

2.) Vor einigen Jahren, als wir lange immer später eintretende Winter und früher erscheinende Frühlinge hatten, stand einmal im Zuschauer die Bemerkung: „daß, nach Chroniken, vor etwa 250 Jahren in Kurland (ob in Livland, erinnere ich mich nicht;) Wein in Menge gebaut und sogar ausgeführt worden sei; — daß damals die Abweichung der Magnetnadel östlich gewesen; daß sie jetzt, seit 1816, von ihrer größesten westlichen Abweichung zurückkehre, und dies vielleicht mit dem Milderwerden unsers Klima's zusammenhinge." — Das vorige und das jetzige Jahr scheinen freilich jede Hoffnung auf ein Milderwerden des Klima's zu widerlegen; aber — das Weiterrücken der Magnetnadel geschieht mit Oscillationen. Läßt sich daraus nicht schließen, daß auch die magnetische Axe unseres Planeten nur oscillirend ihre Lage verändere? Und daß diese beiden Jahre die Wirkung einer bloßen Oscillation nach Westen waren? Wir also doch noch immer auf mildere Jahreszeiten hoffen dürfen? — Was mir diesen oft bei mir aufgestiegenen Gedanken so eben sehr lebhaft gemacht hat, war die Beobachtung des Hn. v. Humboldt in Sibirien: „daß die magnetischen Knoten unserer Erde jetzt wirklich von Osten nach Westen vorrückten."

A. D—tz.

*) Viele Bruchstücke zu ihrer Geschichte hat die gute Stadt Riga; aber, sonderbar genug, noch keine vollständig geschriebene Geschichte, wie so manche andere, weit weniger merkwürdige Stadt.

**) Es ist in reichem Maaße geschehen. Der Hrsg.

Miscellen.

— Am 12ten Januar 1798, bald nach dem Antritt seiner Regierung, schrieb Friedrich Wilhelm der Dritte an den Minister Wöllner (der in den vorhergehenden Jahren durch heuchlerischen Pietismus so viel Uebles gestiftet hatte,) unter Anderm: „Ich selbst ehre die Religion, folge gern ihren beglückenden Vorstellungen, und möchte um vieles nicht über ein Volk herrschen, welches keine Religion hätte. Aber ich weiß auch, daß sie Sache des Herzens, des Gefühls und der eigenen Ueberzeugung seyn muß, und nicht durch methodischen Zwang zu einem gedankenlosen Plapperwerk herabgewürdigt werden darf, wenn sie Tugend und Rechtschaffenheit befördern soll. Vernunft und Philosophie müssen die unzertrennlichen Gefährten der Religion seyn; dann wird sie durch sich selbst bestehen, ohne die Auctorität Derer zu bedürfen, die es sich anmaaßen wollen, ihre Lehrsätze künftigen Jahrhunderten aufzudringen, es den Nachkommen vorzuschreiben, wie sie zu jeder Zeit denken sollen." — Heil dem verehrungswerthen Monarchen und Seinem Staate! Der König von Preußen ist diesen Grundsätzen nie untreu geworden! (Entlehnt.)

— Der Hr. Baron v. Feruſſac hat die Zusammenkunft der Naturforscher persönlich benutzt, um dabei Mitarbeiter zu seinem Bulletin universel zu gewinnen. Noch mehr! Er hat in mehreren Hauptstädten des westlichen Deutschlands Comités dafür zu Stande zu bringen, er hat sogar zu bewirken gewußt, daß mehrere regierende Fürsten an die Spitze seiner Comités in ihren Hauptstädten, getreten sind. Im Grunde ist sein Bulletin universel den Zwecken nach eben das, was die allgemeine Literaturzeitung ursprünglich war; und wenn sein Bulletin mehr leisten sollte, als diese jetzt zu thun vermag, so — verdankt er es nur seinem nationalen savoir vivre et faire.

— Die Tifflisser Zeitung meldet, Herrn Professor Parrot sei es am 27sten Septbr. geglückt, den Gipfel des Ararat zu erklimmen, begleitet von einem Mönch aus Etschmiadzin und zwei Bauern. Er hat dort ein fünf Fuß hohes Kreuz aufgepflanzt. Nach barometrischen Beobachtungen schlägt Herr Parrot die Höhe des Berges auf 16,200 Fuß an.

— Der Herr wirkl. Geheimerath Baron A. von Humboldt ist von seiner Reise durch Sibirien wieder in St. Petersburg eingetroffen.

— Der Käfer Ateuchus sacer. Ein neuerer Reisender in der Lybischen Wüste erzählt folgende Beobachtung von diesem merkwürdigen Insect. In einer Nacht, wo die Reihe an mir war, zu wachen, fing ich den Scarabaeus ateuchus sacer, mit welchem die Einbildungskraft der alten Egypter sich so viel abgab. Ich wurde zuerst durch ein Geräusch dicht bei mir aufmerksam, und entdeckte, trotz der Dunkelheit, bald eine rollende Kugel. Da ich sie für einen Krebs oder Landschildkröte hielt, so nahm ich sie auf, fand aber, daß es — ein Pferdeapfel war; und gleich darauf sah ich eine zweite ähnliche Kugel auf mich zugerollt kommen. Als ich meine Laterne hinhielt, und diese seltsame Maschine näher untersuchte, entdeckte ich, daß sie einen großen schwarzen Käfer enthielt, der sie mittelst seiner langen Hinterfüße vorwärts wälzte. Die Kugel ward immer größer, je weiter sie im Sande rollte, so daß man endlich den Käfer kaum bemerken konnte. — Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Egyptischen Priester diesen Schein benutzten, um ihre Anhänger zu mystificiren, und daß deren Verehrung dieses Insekts von diesem Umstande herrührt. Nach und nach fand ich mehrere von diesen belebten Kugeln, wovon einige 3 Zoll im Durchmesser hatten; meinen Arabischen Begleitern war die Erscheinung so gewöhnlich, daß sie nicht die geringste Notiz davon nahmen. (B. Z.)

Nachtrag.

Die Quellen des im liter. Begleiter № 23. betitelten Aufsatzes: „Beleuchtung," sind folgende:

1) Kurzgefaßte histor. Nachricht von der Verfassung der evangel. Brüder-Unität Augsb. Confession. 5te Aufl. Gnadau, 1823. S. 37. 40. §. 4. und S. 53—56. §. 4—7.
2) Unpartheiische Beurtheilung und Berichtigung der Hausenschen Schrift: Kann die Herrnhutische Gemeine eine wahrhaft evangelisch-christliche genannt werden? Von einem Freunde der Wahrheit. Leipzig, 1822. S. 58. f.

Ueber die drei Deputationen der Böhm. Brüder an Luther, vergl.:

3) Dav. Cranz, alte und neue Brüderhistorie. Barby, 1777. S. 54. u. 56.
4) Dr. M. Luther's Leben, mit einer kurzen Reformationsgeschichte Deutschlands ꝛc., von G. H. A. Ukert. 1r Theil. Gotha, 1817. S. 169—171. Hier ist auch auf
5) Luther's sämmtliche Schriften ꝛc. Herausgegeben von J. G. Walch. Halle, 1750. T. XIV. 308. verwiesen.

Postscriptum, zum Postscriptum eines Laien, in № 21. des liter. Begleiters.

Der Briefsteller in № 19. des liter. Begleiters, hat schon 1813 ein tüchtiges Stück der Augsburgischen Confession in's Esthnische übersetzt, und weiß

daher, daß die ganze Uebersetzung gegen 20 Bogen betragen würde, wenn er sie vollenden wollte. Bei literarischen Leistungen kommt es übrigens nicht auf die Menge und das Maaß der Bogen, sondern auf die Schwierigkeit und den innern Werth der Arbeit an. Wenn es Jemandem leichter ist, Anderer Gedanken, in den Genius einer fremden, dazu nicht einmal gut geeigneten Sprache, genau zu übertragen, als seine eigenen auszusprechen, so kann man ihm dazu nur gratuliren, und baldige Aufmunterung eines so seltenen Talentes wünschen. Auch wir wissen sehr wohl, daß die Göttinger Akademie, für selbstständige Abhandlungen, Preise von 12 Dukaten aussetzt; diese „selbstständigen Abhandlungen" sind aber bloß Beantwortungen ökonomischer Fragen, z. B. über Vertilgung der Erdflöhe, Abhaltung des Ungeziefers vom Rübsen, u. s. w. Der erste Preis für eine bloße Predigt, nicht etwa eines angestellten Lehrers, sondern eines Göttinger Studiosi, betrug noch 1811: 74 Thaler; und die späteren zwei Preise für solche Predigten sind 50 und 40 Thaler; die ersten Preise für größere wissenschaftliche Arbeiten betragen 50 Dukaten, und sollen sogar, wie man da sagt, manchmal mit Hülfe der sogenannten Palm-Esel davongetragen werden! Was den gedachten Ehrensold für literarische Arbeiten überhaupt betrifft: so hat Referent seine Ansicht schon dahin ausgesprochen, daß der wahre Ehrensold, nach seiner unmaaßgeblichen Meinung, ein ganz anderer gewesen wäre, als der, den der resp. Laie sich denkt. (Vid. liter. Begl. № 19., u. s. w.)

Bei dem Dorpatischen Censurcomité sind im September d. J. folgende Schriften gedruckt eingereicht:

1) Zur Geschichte des Kaiserlichen Gouvernements-Gymnasiums in Riga, während der ersten fünfundzwanzig Jahre seines Bestandes. — Einladungsschrift zu dem fünfundzwanzigjährigen Jubelfeste jener Anstalt, am 16ten Septbr. 1829. Mit einer Tafel in Steindruck. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. 28 S. in 4.

2) Saeculi nostri, orientis, adolescentis, lineamenta. — Prolusio historica, solennibus imperialis Gymnasii Rigani, quinto et vicesimo, ex quo instauratum est, anno peracto, d. XVI. m. Septembris a. MDCCCXXIX. rite celebrandis, jam indicandis, dicata. Auctore H. C. Laurenty etc. Rigae, typis G. F. Haekeri. MDCCCXXIX. 24 S. in 4.

3) Нѣкоторыя замѣчанія о свойствѣ, соединеніи и употребленіи неопредѣленнаго наклоненія въ Русском и Славянскомъ языкѣ посвящаетъ Рижской Губернской Гимназіи къ торжеству въ 16. день Сентября 1829 года въ память истекшаго двадцатипятилѣтія съ ея учрежденія, учитель оной титулярный совѣтникъ Филимонъ Свяшной. Рига, въ Типографіи В. Ф. Гекера. 1829. 10 S. in 4.

4) Liederkranz der ersten Jubelfeier des Kaiserlichen Gymnasiums in Riga, am 16ten Septbr. 1829, von H. K. Laurenty. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 1829. 14 S. 8.

5) Somnium. Oratione ligata enarratum ab J. A. Gerstaeckero. Schedula I. Revaliae, 1829. Typis J. H. Gresselianis. 8 S. 4.

6) Peter der Große, als Mensch und Regent; dargestellt von Dr. Benjamin Bergmann, Prediger zu Rujen in Livland. Fünfter Theil. Mitau, gedr. bei J. F. Steffenhagen & Sohn. 363 S. 8.

7) Die Quatember. Zeitschrift für naturwissenschaftliche, geschichtliche, philologische, literärische und gemischte Gegenstände ꝛc. Herausgegeben von Dr. E. C. v. Trautvetter. Band I. Heft 3. Mitau, 1829. In Commission bei G. A. Reyher. 88 S. in 8.

8) Vom höchsten Principe der Wissenschaft. Rede zur Feier des Krönungsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Herrn, Nikolaus I., am 22sten August 1829, im grofsen Hörsaale der Kaiserl. Univ. Dorpat, von Dr. E. Sartorius etc. Dorpat, 1829, gedruckt bei J. C. Schünmann. 18 S. in 8.

9) Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 4ter Band; 4tes Stück. Dorpat, auf Kosten der Livl. ökonomischen Gesellschaft. 1829. S. 387—502.

10) De aphthis neonatorum. Dissertatio inaug. quam etc. publice defendet Herm. Adolphus Horwitz, Libaviensis. Dorp. Livon., typis J. C. Schünmanni, typogr. acad. MDCCCXXIX. 32 S. in 8.

11) Wezza un jauna Laika-Grahmata us to 1830tu Gaddu ꝛc. Jelgawâ, pee Steffenhagen. 8.

12) Widsemmes Kalenderis us to 1830tu gaddu, kam 365 deenas irr. Rihgas pilsfehtâ, drikkehts pee W. F. Häcker. 8.

13) Eestima-rahwa Kalender, ehk Täht-Ramat 1830 Aasta peäle ꝛc. Tallinnas trükkitud Lindworsi kirjadega. 16.

14) Tarto ma-rahwa Kalender ehk Täht-ramat 1830 Ajastaja päle ꝛc. Tartun, trükkitu ja mû wa Schünmanni man. (Offic.)

Verbesserung. In № 23. des lit. Begl., Sp. 3. Zeile 3. von unten, nach dem Worte: „überraschte," fehlt: vorzulegen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 47. 20ste Novbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser waren, in Folge einer Erkältung, von einer Krankheit ergriffen, die aber, zum Heil des Reiches und so vieler anderen Völker! schon überwunden ist. Am 14ten Novbr. wurde das letzte Bulletin ausgegeben, da die Genesung in schneller Vollendung war.

Vor dem Winterpallast zu St. Petersburg lassen Se. Majestät dem verstorbenen Monarchen ein Denkmal errichten: die höchste Granitsäule aus Einem Stück, welche die Welt besitzt, mit der Inschrift: Alexander dem Ersten, das dankbare Rußland.

— Am 16ten Novbr. war die Schiffahrt zu St. Petersburg geschlossen. Eingelaufen waren 1507, ausgelaufen 1488 Schiffe. (Im vorigen Jahre liefen nur 1266 ein und 1291 aus; im Jahre 1826 nur 957 und 945.)

— Zu Odessa sind die Anstalten zur Absonderung der Pestkranken so wirksam und zuverlässig, daß der Schiffahrtshandel, mit Beobachtung der Vorschriften der Quarantaine, hat offen gestellt werden können. Es können dort auf diese Weise täglich 8- bis 9000 Tschetwert Getraide, die andern Artikel ungerechnet, eingeschifft werden. Am 6ten Novbr. waren vierzig Schiffe im Begriff, unter Segel zu gehen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 18ten Nov. Unser Strom ist schon lange mit starkem Eise bedeckt, dessenungeachtet aber die Communication mit der gegenüberliegenden Vorstadt immer nur noch durch Böte, höchstens für Fußgänger, offen; und alle Waarentransporte müssen fünf oder sechs Werst oberhalb der Stadt über den Strom gehen. Zwar mußten alle Schiffe, die noch auslaufen wollten, in der vorigen Woche fort; aber die Kanäle, die das Aufeisen derselben unterhalb der Stadt verursachten, so wie die oberhalb, durch welche die Brücke fortgeschafft wurde, sind noch nicht wieder stark zugefroren.

In Rücksicht des neuen Schauspielhauses, das nothwendig ist, wenn die Stadt nicht der Bühne ganz entbehren soll, sind von Seiten des Korn-Comité's die nöthigen Fonds angewiesen worden, so daß wir also panem et circenses aus derselben Hand erhalten. Der Platz, wo das Haus hingesetzt werden soll, scheint noch nicht bestimmt. — Unsere Kaufläden stehen jetzt auch um Mittag offen. Unstreitig eine sehr einsichtsvolle Aenderung. Denn alle für die Bedürfnisse des Publicums angelegte und auf sie berechnete Etablissements, die des Privatmannes wie die des Staats, Kaufläden wie Postanstalten, erfüllen ihre Bestimmung am besten und fruchtbarsten, wenn sie mit gefälliger Rücksicht auch auf die Bequemlichkeit des Publicums verwaltet werden.

Aus Edwahlen, vom 22sten Oct. Wer von einem Lof Roggen in diesem Jahre sechs erndtete, war glücklich. Waizen war recht gut, aber auch wenig; Gerste und Hafer halbgut; Kartoffeln halb so viel, als im vorigen Jahre; und an Leinsaat großer Mangel. — Die Wintersaat ist, sehr grün, mit hohem Schnee bedeckt, ohne vorher gefroren zu seyn.

Aus Pernau. Die Administration der hiesigen Sparkasse hat ihre erste Rechenschaft drucken lassen. Die Einnahme betrug 4337 Rbl. 50 Kop.; der baare Kassenbestand nur 536 Rbl. 40 Kop.: aber unter den Ausgaben sind auch 3200 Rbl., die auf Reichs-Commerzbank-Billette begeben wurden. Das ganze gegenwärtige Kapital der Sparkasse beträgt 3854 Rbl. 98 Kop. — Dreißig Stifter hatten, zur Deckung der Unkosten, ihren Einsatz der Sparkasse geschenkt.

Ueber die Nützlichkeit eines Schaafzüchtervereins.

Da so viele der Herren Gutsbesitzer der drei Ostseeprovinzen sich von der Wahrheit: daß auch hier die Merinozucht unter allen Zweigen der Landwirthschaft den höchsten und sichersten Reinertrag gewährt, überzeugt haben, und Mehrere bereits schöne Merinoheerden besitzen: so ist auch mit Recht anzunehmen, daß im Betreff der Merinozucht schon manche, mehr oder minder interessante Erfahrungen und Bemerkungen von

diesen Herren gemacht worden sind. Nun kann aber Einer nicht Alles erfahren und beobachtet haben; aber wünschenswerth muß es für Jeden seyn, der Merinozucht schon treibt, oder noch treiben will, möglichst viel über die Wartung, Pflege und Zucht der Merinos zu kennen, und darum ist ein Umtausch der gemachten Erfahrungen, Bemerkungen und Ideen von außerordentlichem Werth. Ist auch bereits viel über die Merinozucht geschrieben und gedruckt worden, so wird sich doch in unseren Provinzen Manches anders machen, da Klima und andere örtlichen Verhältnisse Manches anders verlangen, als es in jenen Schriften dargestellt ist; und darum kommt es mir so vor, als wär' es nicht allein nützlich, sondern sogar nothwendig, daß sich sämmtliche Merinozüchter unserer drei Ostseeprovinzen näher vereinigten, und sich zuweilen irgendwo versammelten, um mündlich und schriftlich sich gegenseitig das, was sie erfuhren und bemerkten, mitzutheilen. Auch über den Absatz der Wolle, über den Verkauf der Zuchtthiere, läßt sich auf solchen Versammlungen Manches berathen, und manches Vortheilbringende beschließen, was dann gemeinschaftlich auszuführen ist. Auch wird es interessant seyn, wenn mit diesen Versammlungen zugleich eine Ausstellung, eine Schauanstalt verbunden wird, und sowohl Zuchtthiere, als auch Instrumente und Geräthe, dahin gebracht werden.

Sehr gern gestehe ich, daß Eigennutz von meiner Seite hier im Spiele ist, denn wahrscheinlich werde auch ich späterhin in Livland Merinozucht treiben, und darum möchte ich gern bald das kennen lernen, was andere Merinozüchter in den hiesigen klimatischen und anderen örtlichen Verhältnissen erfuhren und bemerkten. Mit Dank werde ich es daher erkennen, wenn man mich in den oben vorgeschlagenen und vielleicht bald in's Leben tretenden Schaafzüchterverein gütigst aufnimmt.

Zur Begründung dieses Vereins und zur Entwerfung der Statuten, könnte vielleicht die Zeit benutzt werden, wenn die Mitglieder der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät das nächste Mal (am 15ten Januar) zusammenkommen; und darum ist zu wünschen, daß dann, wo möglich, alle Schaafzüchter unserer Provinzen erscheinen. — Dorpat, am 8ten Novbr. 1829. Fr. Schmalz.

Anzeige.

„Die Begebenheit mit dem Schulmeister des Gutes L—m in dem Kirchspiel L—, welche das Prov.-Blatt № 20. a. c. berichtet, muß Jeden, der sich für die Bildung und Erhebung unserer Nationalen interessirt, gewiß tief betrüben. — Man kann hier öffentlich die Versicherung geben, daß der Gutsherr, welcher sich im Auslande befindet, das genannte Verfahren mit dem Schulmeister durchaus mißbilligen, und in keiner Rücksicht entschuldigen wird; denn es ist ihm bereits Anzeige darüber gemacht, und zwar wörtlich so, wie das Prov.-Bl. die Sache referirt." *)

Eingesandte Bemerkungen zu früheren Artikeln des Prov.-Blattes.

Zu dem Artikel im Prov.-Bl. № 43., über die Ukrainischen Ochsen, Folgendes: Auch ehe Ukrainische Ochsen nach Livland gekommen sind, haben Seuchen gewüthet, z. B. von 1748 bis 1753. Im letzten Jahre sagt Fischer, in seinem Landwirthschaftsbuch, ausdrücklich: die Seuche sei eine halbe Meile von Riga, ohne allen Beweis einer Ansteckung von fremdem Vieh, entstanden. Wie damals, so wird auch wohl jetzt die Ursache in der Witterung zu suchen seyn. (? S. die officiellen Berichte.)

Man will bemerkt haben, daß die Jüdischen Ochsenhändler, wenn sie z. B. einen Gesundheitsschein auf eine Partie Ochsen vom Veterinärarzte ausgenommen haben, denselben Schein für mehrere Partien nach einander vorzeigen. Die Wahrheit wäre auf den Marktplätzen leicht auszumitteln, und das Gegenmittel? — die Tage zu bestimmen, auf welche der Schein Gültigkeit hat, auch wohl das Zerreissen desselben, wenn er das erste Mal vorgezeigt ist. T.

— Bei der Anzeige des, in der Sitzung der Kurländischen Gesellschaft ꝛc. gehaltenen Vortrages, über die Industrie des Kurischen Landmannes, besonders über die Manufacturindustrie desselben, dachte ich sogleich an die niedrige Stufe, auf der bei unserm Landmanne noch die Garnspinnerei steht. Außer dem einen Grundübel, das aller Industrie unserer Bauern entgegensteht, der Trägheit, glaube ich, liegt die Ursache, warum unsere Bäuerinnen sich nicht auf das Spinnen feineren Garnes legen, darin, daß der Aufwand an Zeit ihnen durch die Bezahlung gar nicht würde ersetzt werden. Denn um ein Pfund sogenannten sechslöthigen Gerechtigkeitsgarnes, das fünf Ellen 6 Viertel breiter

*) Der Vorgang ist, auf höchste Verordnung, auch Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung. — Die mitgetheilte Anzeige bezieht sich darauf, daß die Bauernverordnung die Besetzung der Volks-Schullehrerstellen den Gutsherren zugesprochen hat.

glatter Leinwand aus einem Pfunde giebt, zu spinnen, bedarf die fleißige Spinnerin 6 Tage, und die höchste Bezahlung wäre (hier wenigstens) 30 Kop. S. Welch ein armseliger Erwerb! Im Auslande muß entweder der Arbeitslohn höher, oder die Leute müssen noch genügsamer als die unsern seyn, oder (und das ist gewiß) ihre Spinnrocken sind besser, fördern die Arbeit schneller. Hier den Spinnrocken einer Bäuerin zu sehen, und bei seiner Ansicht bloß zu glauben, daß es doch wohl möglich sei, sechslöthiges Garn auf demselben zu spinnen, ist unmöglich. Ja, wäre er ganz neu aus der Werkstätte des Drechslers gekommen, so ist er in wenig Wochen, gewöhnlich gleich vom Anfange her, zu besserm Gespinnst ganz untauglich, da unsere Drechsler (wie fast alle Handwerker auf dem Lande) erbärmliche Pfuscher sind, entweder aus der Lehre gelaufene Burschen, lüderliche, durch frühzeitige Heirath verdorbene Gesellen Deutscher Nation, oder Letten, die bei solchen Deutschen ausgelernt haben und sich für die größten Meister halten. — Sollten auf der Roopschen Fabrik Lettinnen auch das feine Spinnen auslernen, so wird es ihnen vielleicht schwer werden, in der Folge einen Spinnrocken zu erhalten, wie sie ihn etwa in der Fabrik hatten. —t.

Landwirthschaftliches.

Beitrag zur Thierarzneikunde.

(Aus einem Briefe.)

Es ist die Zeit des Schlachtens. Für mein Hauswesen sollte vor zwei Wochen mit drei gemästeten Schweinen der Anfang gemacht werden, als man mir die Nachricht brachte, eines davon sei sehr krank, lehne an der Wand, zittere und röchle. Ich befahl, ihm Antimonium einzugeben, und die andern beiden ihrem Schicksal entgegen zu führen; aber nach einer halben Stunde lief der Bericht ein, jenes sei schon todt, und die andern seien von derselben Krankheit befallen. Da sie am vorigen Tage alle drei noch stark gefressen haben sollten, schien mir der Vorgang verdächtig. Ich ließ das todte Thier öffnen. Die Angabe war: das Thier fett, alle Eingeweide gesund und das Blut hellroth, aber die Halsdrüsen sehr angeschwollen. Kopf und Magen waren leider nicht geöffnet. Ich schloß auf eine Entzündung im Halse und im Kopfe, und befahl, den beiden lebenden Schweinen stark zur Ader zu lassen, und ihnen oft aufgelöseten Salpeter einzugießen. Am dritten Tage war indeß das zweite Schwein auch todt, und das dritte lag röchelnd und schäumend auf dem Boden. Ich verordnete, das sterbende todtzuschlagen, und beide Thiere weit weg in einen Morast zu versenken. Die Beauftragten mögen indeß das Todtschlagen zu despektirlich für sich, und den Boden schon — nach 8 Grad Kälte — zu hart gefunden haben; sie hatten also die beiden Thiere, wie sie waren, in einer ganz abgelegenen Gegend, wo kein Weg hinführt und kein Vieh hinkommt, nur abgeworfen. — Am dritten Tage, nachdem der Frost in einer Nacht auf 10 Grad gestiegen war, zeigte sich das lebend hinausgeführte Schwein auf einer dem Hofe nahen Wiese, und schien zu wühlen. Es wurde eingetrieben, war dabei ruhig, fraß aber nicht, und schnarchte sehr: doch wohl eine Bestätigung, daß die nun überstandene Krankheit eine Kopfentzündung gewesen. Zwei Tage lang fraß es fast nichts; am dritten sehr begierig. Am vierten Tage meldete man mir, es sei toll geworden, springe an den Wänden hinauf, und beiße sich fest in Holz und Anderm, das es abreichen könne. Da das Thier in acht Tagen nichts, und am neunten viel gefressen hatte, glaubte ich eher auf Krampf in den Eingeweiden, als auf Wuth, schließen zu müssen, ließ die Thüre des Stalles gut verwahren und das Thier durch ein Schiebfenster beobachten. Am Abende war es ruhig eingeschlafen; am folgenden Tage wühlte es den Kopf immer tief in den Boden und klappte unaufhörlich mit den Zähnen; am dritten Tage forderte es grunzend sein Futter, und mästet sich seitdem geschäftig, wie vorher.

Halten Sie es der Mühe werth *), den Vorgang aufzunehmen, so wünsche ich, einer unserer Herren Thierärzte möge durch Beantwortung folgender Fragen es nützlicher machen: 1) Hatte ich Recht, beim Ausbruch der Krankheit, sie nicht für eine Seuche zu halten, sondern für eine, durch ein Versehen beim Futtern, vielleicht durch zu starke Beimischung erfrorener Kartoffeln, veranlaßte Hirnentzündung? 2) Sollte dieselbe Krankheit sich anderwärts zeigen: wär' es nicht gut, die Thiere, außer dem Aderlassen und dem Eingeben von Salpeter, gleich auf Schnee und Eis hinauszubetten, und ihnen von Zeit zu Zeit einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf zu gießen? P—t.

Der Handel mit Ukrainischen Ochsen wurde hier früher fast nur von Russen betrieben. Erst seit einigen Jahren erscheinen viele von Juden geführte Heerden; und erst seit dieser Zeit wüthet die Löserdürre so häufig. Unerklärbar ist das allenfalls nicht, wenn man bedenkt, daß die schmutzige Habsucht der Letztern schwerlich viel

*) Ein Landwirth, der so frägt, scherzt nur.
Der Herausg.

daran wenden mag, den Heerden unterwegs gute Weide zu kaufen; daß sie sogar oft zu träge seyn mögen, sie regelmäßig zu tränken.

Obstzucht. Von Brüssel aus werden jährlich Tausende von jungen Obstbäumen versendet, die weder gepfropft noch oculirt sind. Das von den Chinesen erlernte Verfahren, sie zu gewinnnen, ist folgendes: Man legt um einen Zweig einen scharf anliegenden eisernen Drath, und steckt den Zweig sodann durch eine bleierne, mit Erde gefüllte Düte. Der Berichtende versichert, in Brüsseler Gärten an manchem Baume zwanzig solche Düten gesehen zu haben; und das Verfahren sei so sicher, daß die Gärtner auf anderthalb Jahre voraus Bestellungen annähmen.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Selbstmörder und Umgekommene. Am 23sten Octbr. fand man, bei einem Nebengute von Paulsgnade (Doblen), die Leiche eines jungen Menschen mit zersprengtem Haupte, und neben ihm ein Pistol. Es war der Deutsche Lehrling eines Mitauschen Schneiders. — Am 10ten Octbr. schnitt sich, auf Wilckenhof (Wolmar), ein dort arbeitender Schuhmacher die Kehle ab. — Am 13ten Oct. ertrank, unter Addafer (Fellin), ein Arbeiter, der im Dunkeln von der Hofsarbeit kam, durch einen tiefen Graben fuhr und darin umfiel; — am 8ten, ein Masickscher (Oesel) 21jähriger Bursche, der bei Reval fischte; — am 19ten, ein Waidauscher 18jähriger Bauer im Waidauschen See, über dessen schwachem Eise er fuhr. — An demselben Tage trank sich ein Mustelhöffscher Knecht, der in der Branntweinsküche arbeitete, todt. — Am 24sten ertrank ein Essernscher (Illurt) Wirth im Abicile-See, über dessen Eis er sich gewagt hatte. — Am " " erhenkte sich ein Lamsdorfhöffscher Bauer, (Wenden); — am 14ten Octbr. ertrank ein Lieven-Bersohnscher Bauer, der bei Nacht betrunken nach Hause fuhr.

In Wolmar ist eine 15jährige Bürgerstochter, die früher vaccinirt worden, zu Anfange Novembers von Menschenpocken sehr gefährlicher Art befallen. Es ist die nöthige Absonderung ihrer Wohnung verfügt.

Brandschäden. Am 30sten Octbr. verbrannte die Wohnung des Tackerortschen Buschwächters (Pernau): 204 Rbl. B. A.; — am 25sten, die Garrosensche Malzriege (Doblen), durch Pergel, da der Bewirthschafter den Mälzern eine Laterne mit Licht bei der Arbeit verweigerte; — unter Groß-Schwedthof (Doblen) eine Bauerriege nebst Vorräthen: 154 Rubel S.; — am 4ten Nov. die Weissensteinsche (Wenden) Hofsriege mit 80 Fuder Hafer: 300 Rbl. S.; — am 25sten Oct. das Wohnhaus eines Bauenhöffschen Bauern (Wenden): 400 Rbl. B. A.

Viehseuche. Auf Fiscalhof (Doblen) waren bis Ende Octobers 79 Milchkühe und 4 Bullen an der Löserdürre gefallen; ein Schade von 800 Rbl. S.; — und einem Fiscalhöffschen Bauern von 12 Kühen, 11; Schaden von 66 Rbl. S. — Auf Saussen (Wenden) wurden 17 Ukrainische Ochsen am 28sten Octbr. zur Mast aufgestellt, zeigten aber am 1sten Novbr. schon Spuren der Löserdürre, und wurden alle getödtet. — Am 11ten Nov. waren auf dem Rigaschen Stadtgute Olai 1 Stück gefallen, und 29 Stücke an der Löserdürre erkrankt. (Aus offic. Berichten.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 18. Novbr. 1 Lof gute Gerste 3 Rbl. 33⅓ Kop.; Hafer 2 Rbl. 40 Kop.; grobes Roggenmehl 3 R. 88½ K.; gutes Waizenmehl 12 R. 95 K., mittleres 10 R. 10 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 40 K., gute Hafergrütze 9 R. 25 K., Gerstengrütze 5 R. 55 K.; gute Erbsen 5 R. 55 K.; 1 Pud Butter 18 R. 50 K.; Branntwein, ½-Brand 20 à 22 Rbl., ⅔-Brand 30 à 31 R.; 30 L℔ Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°,9.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
12.	28″- 5‴,4	—2°,1	28″- 5‴,9	—2°,5	28″- 7‴,3	—4°,8		N.	Hell, klar.
13.	28″- 8‴,4	—3°,4	28″- 8‴,3	—3°,1	28″- 8‴,4	—6°,4		O.	Bezogen.
14.	28″- 8‴,0	—7°,2	28″- 7‴,6	—5°,8	28″- 6‴,4	—4°,1		SO.	Bewölkt, hell.
15.	28″- 4‴,0	—2°,2	28″- 4‴,0	—0°,2	28″- 3‴,7	—1°,5		SW.	Sonnenschein, bezogen.
16.	28″- 2‴,6	—2°,3	28″- 1‴,9	—1°,4	27″-11‴,6	—4°,1	0 — 2,3	S.	Hell, bewölkt, Schnee.
17.	27″- 9‴,2	—4°,2	27″- 8‴,7	—2°,4	27″-11‴,2	+0°,2	0 — 2,9	SW.	Bezogen, windig, Schnee.
18.	28″- 1‴,4	—0°,3	28″- 3‴,0	—0°,0	28″- 4‴,6	—1°,9		NNW	Windig, bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 48. 27ste Novbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 21sten Nov. Die Eisdecke unseres Stromes ist, nach allen Seiten hin zusammenhängend, fest und dick (über Fuß Dicke) ausgespreitet, lange, ehe der eigentliche astronomische Winter da ist; aber ihr fehlt der Ueberzug von Schnee, und so kann man sich dieser frühen Gabe nur mit einiger Beimischung von Bangigkeit erfreuen. Das flache Land umher hat kaum mehr als einen Zoll hoch Schnee, oder ist ganz bloß, und hatte in voriger Woche 16° Kälte, wie man meldet. Der Landmann klagt, daß, nachdem der frühe Frost ihm die meisten Verwahrungsanstalten gegen den Winter und die Vorarbeiten für den nächsten Frühling unmöglich machte, der strenge Frost ohne Schnee jene unwillkührliche Versäumniß in Gärten und auf Feldern höchst verderblich machen könne. Selbst wir Städter fürchten, daß die unterirdischen Röhren, die uns mit Wasser versorgen, zufrieren werden.

Aus Buschhof, in Kurland. Mit der Rekrutirung durch das Loos, geht es bei uns sehr gut. Mögen auch die durch's Loos Abgegebenen im Anfange gegen ihr Schicksal murren; im Ganzen gefällt diese Aushebungsart den Leuten sehr, und muß ihnen gefallen. Denn die strengste Uparteilichkeit und Gerechtigkeit kann jetzt nur entscheiden. Ueberhaupt fallen so viele Unannehmlichkeiten, die von der früheren Methode unzertrennlich waren, gänzlich weg. Schon das vorherige Verheimlichen der bevorstehenden Rekrutirung vor den Bauern, obgleich diese es durch jeden Juden erfuhren; das Verstellen der Herrschaften in dieser Hinsicht — Alles das ist nicht mehr nöthig. Wie wohl thut es den Gutsbesitzern und Verwaltern, daß sie nicht mehr nöthig haben, die einzelnen Subjecte als Auszuhebende zu bezeichnen, wobei hier und da, zuweilen wenigstens, Parteilichkeit oder kleinliche Rache ihr Spiel trieben. Wie froh fühlen sich die Aufseher und Gemeinderichter, daß sie nicht mehr nöthig haben, in nächtlicher Weile, aus den Wohnungen ihrer Brüder mit blutendem Herzen und mit zitternder Hand die ihnen Bezeichneten zu ergreifen, — oder wohl gar Widerstand zu finden. — Nun, Dank sei es der Weisheit unserer Regierung! es ist anders, es ist besser geworden! Und es hat sich bei diesem Versuch gezeigt, daß unser Landmann für reelle Verbesserungen nicht unempfänglich ist. Die durch's Loos bezeichneten Individuen der ersten Classe wurden nach der Loosung sogleich nach Hause gelassen; nur diejenigen, welche die ersten Nummern gezogen hatten, blieben im Hofe, um zur Abgabe vorbereitet zu werden. Es entwich kein Einziger. Das Loos traf in meiner Gemeinde den zweiten Sohn eines Aufsehers, was gewiß zur Empfehlung der neuen Ordnung bei den Bauern dienen wird und muß. L—g.

Aus Nerfft, in Kurland. Am 27sten Oct. beging die hiesige Gemeinde ein freudiges Kirchenfest: die Friedensfeier wurde mit der Einweihung der Orgel begangen, mit welcher jetzt die Kirche geschmückt ist. Sie kostet 312 Rubel S. M., und hat 400 Pfeifen. — Die Geschichte dieser Orgel macht dem Prediger, dem ehrwürdigen Wagner, und seiner Gemeinde, Ehre. Die edle Besitzerin von Nerfft schenkte 50 Rbl. S. dazu, und er schlug nun seiner Gemeinde vor, Jeder, der zum Abendmahl ginge, möchte zugleich zur Orgel beisteuern, was er gerade missen könne: wer kein Geld hätte, ein wenig Getraide, oder Gartenfrüchte, Flachs, Wolle, Hopfen, ꝛc., oder auch von seiner Händearbeit, Handschuh, Strümpfe, u. s. w. Eifrig geschah das; und wer nichts hatte, diente bei dem Prediger einen Tag um Tagelohn, und legte diesen in die Sammlung. Bald trat auch die Deutsche Gemeinde hinzu mit mancherlei Gaben: junge Damen z. B. mit zierlicher Händearbeit, die verlooset wurde. In acht Monaten war die nöthige Summe beisammen, und eine Orgel von dem Katlakalnschen Orgelbauer erkauft. Und das in einem Jahre das in Rücksicht der Landwirthschaft so vielfach trübselig ausfiel. Man sieht, was ein menschenfreundlich-thätiger Prediger und was Einmüthigkeit auch einer dürftigern Menge vermag!

Ueber die Rekrutenaushebung zu Nerfft, enthält die Lettische Zeitung Folgendes: Am 2ten November geschah die Aushebung durchs Loos. Auch dieses Mal, wie die beiden ersten Male,

zeigten die Leute ihren gottergebenen und der Obrigkeit gehorsamen Sinn. Nicht Einer hatte sich der Sache entzogen. Nach Vollendung des Loosens wurden alle diejenigen, welche das Loos getroffen hatte, nach Hause entlassen, bis zu der Zeit, da sie nach Jakobsstadt werden geführt werden.

Zum Deutsch-Lettischen Goldmacherdorfe:
Von Hn. Pastor Girgensohn zu Oppekaln 5 Rbl. B.
Von der Parochialschule zu Oppekaln 1 — S.

Anzeige.

Zum Deutsch-Lettischen Abdruck des Goldmacherdorfes sind bisher eingekommen 490 Rubel B. A. und 45 Rbl. S. Das reicht ungefähr hin, eine Auflage von 500 Exemplaren drucken und, vielleicht mit einer kleinen Zubuße, auch dauerhaft einbinden zu lassen. Ich endige demnach die Sammlung mit dem lebhaftesten Dankgefühl für die edeln Beförderer des Unternehmens. Es sind Namen in der Liste derselben, die mich stolz machen können, eine Idee durch sie gebilligt zu sehen, für die eine allgemeine Empfänglich nicht zu erwarten war. — Sobald der Hr. Verfasser mit seiner Rückübersetzung in's Deutsche, fertig ist, und ein Paar Voranstalten getroffen sind, wird der Druck anfangen: wahrscheinlich in der Mitte Januars. Die vollendete Auflage wird Hn. Pastor Lundberg, wie die erste Aufforderung sagte, „zur liberalsten Verwendung übergeben," und dann den Herren Subscribenten in diesem Blatte eine Berechnung vorgelegt werden. —

Sehr häufig erhielt ich während der Dauer dieser Subscription, von hochgeachteten Männern, die aber nicht meine Ansicht theilten, ernstliche Vorstellungen gegen den Deutsch-Lettischen Abdruck der Schrift. Sie drangen in mich, einen bloß Lettischen zu besorgen, und versicherten mich dazu, nicht nur ihrer Unterstützung, sondern auch einer sehr ausgebreiteten von Seiten Vieler, die sich aller Theilnahme an meinem Plane enthielten, aber allgemein den Lettischen Abdruck der trefflichen Schrift wünschten.

In vollem Vertrauen auf ihr Wort, freue ich mich, daß diesem Wunsche die hier folgende Ankündigung des Hn. Verfassers entgegen kommt, und also gewiß die reiche Theilnahme finden wird, die sie verdient. — Am 20sten Novbr. 1829.

Dr. G. Merkel.

Ankündigung.

Nachdem nun, durch die unermüdete Bemühung des Hn. Dr. Merkel, und durch die thatkräftige Unterstützung des Publicums, der Druck meiner Lettischen Uebersetzung des Zschokkeschen Goldmacherdorfes, mit der von mir gemachten Rückübersetzung, als ein Lesebuch für die Letten, möglich gemacht worden ist, und in kurzem durch den Hn. Dr. Merkel herausgegeben werden wird, — eröffne ich hiermit auch zu dem bloß Lettischen Abdruck, der etwa 8 bis 9 Bogen betragen wird, für die Freunde und Beförderer der Lettischen Nationalbildung, eine Pränumeration und Subscription. Der Pränumerationspreis des Buches ist 25 Kop. S. für ein ungebundenes Exemplar, und 35 Kop. S. für ein gebundenes. Die Mühe des Sammelns haben gütigst übernommen: der Hr. Dr. Merkel, der Hr. Buchhändler Deubner, in Riga; der Hr. Gouv.-Buchdrucker Peters-Steffenhagen in Mitau, und der Hr. Pastor v. Klot zu Ritau. Zu gleicher Zeit ersuche ich um dieselbe Gefälligkeit alle meine übrigen verehrten Herren Amtsbrüder in Kurland und Livland, so wie alle sonstigen Freunde und Beförderer der Lettischen Literatur. Das Resultat der Pränumerantensammlung wünschte ich wohl spätestens bis zum Schlusse dieses Jahres zu erfahren, damit ich darnach die Stärke der Auflage ungefähr bestimmen kann; auch bitte ich um die gütige Anzeige, wie viele Exemplare gebunden und wie viele ungebunden gewünscht werden.

Pastorat Buschhof, den 15ten Novbr. 1829.

Pastor Lundberg zu Buschhof.

Noch eine Betrachtung über Sparkassen.

Die trefflichen Bemerkungen, die der geehrte Hr. Verfasser des Aufsatzes über Sparkassen, in № 40. des Prov.-Bl. uns liefert, verdienen die höchste Beachtung, und geben Veranlassung, den großen Gegenstand zu ferneren Betrachtungen zu leiten. Hoffentlich werden wir bald dahin gelangen, daß unsere väterliche Regierung diese wohlthuenden Institute unter eigenen Schirm nimmt, und der Sache den großen Zuschnitt verleiht, der in andern Ländern schon bemerkbar ist, und in diesem Reiche, bei seinen gedeihenden Finanzen, noch vorzüglicher erreicht werden kann.

Allein die vorgeschlagene Vereinigung der Sparkassen mit den Kreisrentereien, dürfte nicht zweckmäßig, ja vielmehr dem Gedeihen dieser wohlthätigen Anstalten nachtheilig seyn. Es hat nämlich die Erfahrung bei allen Sparkassen gelehrt: „daß die Vorsteher gekannte, in Geldgeschäften gewandte Geschäftsmänner seyn müssen, aber in keinem Fall aus Personen in öffentlichen Aemtern und Würden, bestehen dürfen."

Die Geschäfte bei den Sparkassen gehen auch gar sehr in's Kleine; rauben ferner, wegen der weitläuftigen Erklärungen und Erläuterungen, welche von den Einzahlern verlangt werden, viele Zeit; sind ferner zum Theil dann, wann die niederen Volksclassen Feierstunden haben, zu betreiben, und können daher unmöglich von den Kreisrentereien gehörig geleitet werden.

Ueberhaupt möchte wohl der gegenwärtige Zustand dieser Angelegenheit im Russischen Reiche sich nicht dazu eignen, daß schon jetzt von der Re-

gierung eine unmittelbare Einwirkung statt finden könne, und die ganze Sache zu einer Staatseinrichtung erhoben werde. Um die Sparkassen der schützenden Vorsorge der Regierung werth zu machen, haben noch Jahre hindurch Menschenfreunde und thätige Beförderer alles Guten, das Nöthige vorzubereiten, und unsere Mitbürger nach und nach von dem Nutzen dieser Einrichtungen zu überzeugen. Wenn nur die Regierung für's Erste Allen, die sich der Sache mit Eifer, Thätigkeit und Umsicht annehmen wollen, Aufmunterung und Beihülfe gewährt, werden in kurzer Zeit überall Sparkassen, geleitet von einzelnen Personen, unter der Aufsicht der Ortsobrigkeit, entstehen und aufblühen. Das wachende Auge unserer Regierung wird dann späterhin diese Anstalten ihres Schutzes würdig finden, und durch zweckmäßige Anordnungen bei den Banken, Leihinstituten und Kreditvereinen, die erleichternden Mittel finden lassen, selbige und ihre Kapitalien zu sichern. Englands und Frankreichs Regierungen gewähren den Sparkassen fast höhere Rente, als der gewöhnliche Zinsfuß des Landes mit sich bringt, und hierdurch wird natürlich das große Gedeihen der Sparkassen daselbst gefördert und gesichert.

Sind wir erst dahin gelangt, viele Sparkassen im Reiche eingerichtet zu sehen; wird ihr Summen-Umfang bedeutender als jetzt: dann ist es rathsam, die Regierung nicht allein um die Unterstützung derselben, sondern auch um unmittelbare Einwirkung auf ihr Gedeihen und besondern Schutz zu bitten.

Diese Einwirkung könnte sehr leicht und fördernd veranstaltet werden,

wenn in St. Petersburg ein Haupt-Sparkassen-Comptoir errichtet würde, welches von allen Sparkassen im Reiche alle Gelder durch die örtlichen Kreisrentereien entgegen nehmen und Scheine darüber ertheilen würde. Dem Haupt-Sparkassen-Comptoir wären alle Wege zu eröffnen, um die eingehenden Gelder bei den Banken u. s. w. sogleich unterbringen zu können, und die Kreisrentereien hätten nur für das Haupt-Sparkassen-Comptoir die Gelder von den Sparkassen in Empfang zu nehmen, und Zinsen und erforderliche Kapitale auf die Scheine des Haupt-Sparkassen-Comptoirs ohne Anstand zu zahlen.

Auf diese Weise, welche hier nur in ganz allgemeinen Umrissen vorgestellt wird, müssen die Sparkassen ganz unfehlbar gedeihen; denn das Schwierigste — die sichere Unterbringung der Gelder — wird ihnen sodann enthoben.

Bis nun die Zahl und der Umfang der Sparkassen im Reiche, solcher Anordnungen von Seiten der Regierung werth sind, wollen wir das Gedeihen und die Stiftungen derselben fördern, und vielleicht dienen dazu die nachfolgenden Rathschläge, welche den dermaligen Verhältnissen unserer Provinzen möglichst angeeignet sind.

So wie es ein Hauptzweck der Sparkassen ist, jedem Einleger sein kleines Ersparniß zu sichern und zu mehren, um ihn zu weiterem Fleiß und fortgesetzter Sparsamkeit zu ermuntern, so wird man bei der Begründung einer Sparkasse, als Gegenerforderniß, eine Sicherheit zuzuführen haben, wodurch solche sich baldigen Vertrauens würdig macht. Diese Sicherheit braucht nicht in baaren Einzahlungen zu bestehen, sondern nur in einer Gewährleistung für die baar eingehenden und bis zur Unterbringung auf Zinsen bei der Anstalt verbleibenden Gelder. Damit diese Sicherheit nicht zu bedeutend zu werden braucht, so verbinde man sich: die Schuldocumente über alle verliehenen Kapitalien, bei einer Behörde zu deponiren, welche zugleich die Oberaufsicht der Anstalt übernimmt. (Der Schluß folgt.)

Miscellen.

— Im Laufe dieses Jahres sind zwei, der Amerikanisch-Russischen Compagnie gehörende Schiffe, in den Hafen von Ochotsk eingelaufen. Das eine brachte aus Neu-Archangel Pelzwerk für 1,100,000 Rbl.; das andere von den Kurilischen Inseln, für 400,000 Rbl. mit.

— Nach einer Liste in der Deutschen Petersb. Zeitung, kostete am 27sten Sept. ein Kull Roggenmehl in Mitau 18 Rbl. 20 Kop.; in Riga, am 4ten Oct., 16 Rbl.; in Archangel, am 27sten Sept., 9 Rbl. 72 Kop.; in Moskwa 8 Rbl. 74 Kop.; in Irkutzk 7 Rbl.; in Cherson 6 Rbl.; in Astrachan 4 Rbl. 40 Kop.; in Tobolsk 2 Rbl. 82 Kop.

— In einem Deutschländischen landwirthsch. Blatte wird die Erfahrung eines Pachters gemeldet, daß jede Taube, die er schlachten lassen, 100 bis 250 Hederichs-Schötchen im Kropfe gehabt; daraus wird berechnet, daß hundert Tauben 30 Millionen Saamenschooten verzehren würden, und darauf der Rath gegründet, sich der Taubenzucht zu befleißigen. Noch eine Bundesgenossin gegen den Hederich hat der Verf. in einer grünen Raupe entdeckt; derselben, glaubt er, welche die Blätter der Stachelbeeren abfrißt. Er sah ein großes Feld, wo der Hederich durch sie aller Saat beraubt war, und wirft nun die Frage auf: ob es unmöglich sei, „ein Heer solcher grünen Raupen künstlich zu bilden und in's Feld rücken zu lassen?" — In Rücksicht des ersteren Vorschlages wär' es doch wohl nöthig, die Tauben vorher in Pflicht zu nehmen, daß sie nicht, wenn sie Erbsen und Getraide finden, den Hederich stehen lassen wollen; in Rücksicht des zweiten — wer kann vor Lachen antworten? Man

steht, die landwirthschaftlichen Blätter in Deutschland werden bald auf gleicher Höhe mit den meisten ästhetischen stehen: sie radottiren. Uebrigens: ob jene grüne Raupe auch die ist, welche die Stachelbeeren abfrißt, mag dahingestellt seyn; aber dieselbe ist sie, welche im eben vergangenen Sommer die Leinsaat zerstörte. — Das beste Mittel gegen den Hederich bleibt das alte, die Felder zur Sommersaat frühe zu bestellen, dann sie aber vor der Saat 2 oder 3 Wochen ruhen zu lassen, damit der Hederich Zeit hat, aufzuschießen, und bei der so viel möglich späten Saat, zerstört wird. Ein zweites, noch kräftigeres Mittel, ist wahrscheinlich, die vom Hederich leidenden Aecker ein oder zwei Jahre mit Kartoffeln zu besäen, und diese stark behacken und jäten zu lassen.

Anzeigen.

In Mitau, bei Steffenhagen & Sohn, ist erschienen:

Versuch über die geschichtliche Ausbildung der Russischen Staats- und Rechtsverfassung; von Alex. v. Reutz, Prof. zu Dorpat. Zweite Abtheilung. (278 S.)

Das treffliche und jedem vaterländischen Geschichtsforscher und Juristen wichtige Werk ist also vollendet. Es wird unserer noch immer so engen und armen Literatur auch im Auslande Ruhm verleihen. Möchten sein und seines Verfassers Verdienst auch im Vaterlande volle Anerkennung finden! Herr v. Reutz gehört bekanntlich auch durch die Geburt zu uns.

Ein neues, sehr gefälliges Blatt der Kurländischen Ansichten, von Hn. Minckelde, ist fertig. Es zeigt Zennhof, an der Straße von Mitau nach Riga.

Bekanntmachung.

Von Einem Kaiserl. Livländischen Ober-Consistorio wird desmittelst bekannt gemacht, daß nunmehr daselbst die diesjährigen Prediger-Wittwen- und Waisen-Quoten, so wie diejenigen für Hausarme, am Donnerstage in jeder Woche, Feiertage ausgenommen, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, bis zum Schlusse dieses Jahres in Empfang zu nehmen sind, und daß die Zahlungen in keinem Falle an andern, als den bestimmten Tagen, geschehen können; so wie, daß diejenigen Quoten, welche nicht in der festgesetzten Zeit abgeholt worden, nicht weiter aufbewahrt, sondern dem nächstjährigen Distributionsquantum zugeschlagen werden sollen.

(Am 21sten Nov. 1829 mitgetheilt.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 25.

Anzeige. Der Preis des Zuschauers durch die Post ist 40 Rbl. für's Jahr, 20 für's Halbjahr; der Preis des Prov.-Blattes und des Lit. Begleiters zusammen 20 Rbl. B. A. — Wer außerhalb Riga es vorzieht, sende obige Pränumeration an den Herausgeber selbst, „den Dr. Merkel zu Riga," der sie auf der Post berichtigen wird *).

In Riga, in den Buchhandlungen und bei Hn. Stadtbuchdrucker Häcker, ist der Preis des Zuschauers 10 Rbl. S.M. auf's Jahr, und 2½ Rbl. S.M. auf's Vierteljahr; der des Prov.-Blattes und des Lit. Begleiters, 2 Rbl. S.M. für den Jahrgang jedes dieser Blätter.

*) Pränumeration durch Auftrag kann bei Hn. Stadtbuchdr. Häcker geschehen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 25. Novbr. 1 Lof gute Gerste 3 Rbl. 33⅓ Kop.; Hafer 2 Rbl. 40 Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 7 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 95 K., mittleres 11 R. 10 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 40 K., gute Hafergrütze 9 R. 25 K., Gerstengrütze 5 R. 55 K.; gute Erbsen 5 R. 55 K.; 1 Pud Butter 18 R. 50 K.; Branntwein, ½-Brand 20 Rbl., ⅔-Brand 30 R.; 30 LB Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°,9.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
19.	28″- 6‴,0	—3°,3	28″- 6‴,8	—3°,6	28″- 7‴,8	—6°,0		N.	Sonnenschein.
20.	28″- 9‴,0	—7°,0	28″- 9‴,6	—5°,0	28″-10‴,1	—8°,0		N.	Sonnenschein.
21.	28″-11‴,0	—12°,0	28″-10‴,2	—7°,3	28″-10‴,2	—8°,0		N.	Sonnenschein.
22.	28″- 9‴,8	—9°,1	28″- 9‴,8	—3°,6	28″-10‴,3	—5°,8		N.	Sonnenschein, bezogen.
23.	28″-11‴,2	—5°,2	29″- 0‴,0	—3°,0	29″- 1‴,2	—4°,6		NNO.	Sonnenschein.
24.	29″- 2‴,0	—5°,0	29″- 1‴,6	—4°,7	29″- 1‴,7	—5°,3		SSO.	Trübe, bezogen.
25.	29″- 1‴,7	—7°,0	29″- 1‴,6	—5°,0	29″- 1‴,6	—5°,4		SSO.	Trübe, bedeckt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
№ 25. **Provinzialblattes.** 27ste Nov. 1829.

Sapere aude!

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, zu St. Petersburg.

Am 16ten Novbr. wurde dem berühmten Gelehrten, Herrn Baron Alex. v. Humboldt, zu Ehren, eine feierliche und öffentliche Sitzung gehalten, von der eine gedruckte Einladung vorher das gelehrte und wissenschaftlich gebildete Publicum benachrichtigt hatte. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena, und Seine Königl. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg, beehrten die Sitzung mit Ihrer Gegenwart. Eine zahlreiche und glänzende Versammlung, von Gliedern der hohen Geistlichkeit und des diplomatischen Corps, von Gelehrten und andern ausgezeichneten Personen, hatte sich gebildet. Nach der Eröffnungsrede, welche der Herr Präsident Geheimerath Ouwaroff hielt, und die mit lebhafter Freude angehört wurde, las der Akademiker-Adjunct Hr. Hess einen geognostischen Abriß der Gegenden jenseit des Baikals; Hr. Akademiker Kupffer einen allgemeinen Abriß von den Resultaten der ersten Reihe correspondirender magnetischer Beobachtungen, die, nach der Aufforderung des Hn. v. Humboldt, zu St. Petersburg und zu Nikolajew angestellt wurden; und Hr. Ostrogradsky, Akademiker-Adjunct, eine Denkschrift über den Einfluß der Sonnenwärme auf die Temperatur des Erdballs. Hr. v. Humboldt hielt hierauf einen Vortrag „über die Fortschritte, welche das Studium der Naturwissenschaften in Rußland gemacht hat; über die wissenschaftlichen Reisen, die vor ihm angestellt wurden; über die allgemeinen Resultate seiner eigenen Reise; über die Wichtigkeit der magnetischen und meteorologischen Beobachtungen, und derjenigen, die noch über das Niveau des Kaspischen Meeres anzustellen sind." Dieser Vortrag, nicht weniger merkwürdig durch die Gegenstände, die er behandelte, als durch die tiefe Gelehrsamkeit und die glänzende Leichtigkeit, welche die Producte dieses berühmten Gelehrten charakterisiren, dauerte fast eine Stunde, und schloß die Sitzung, an deren Ende der Präsident Herrn v. Humboldt die goldene Medaille mit dem Bildniß Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna überreichte, der beständige Secretär den Reisegefährten desselben, den HH. Professoren Ehrenberg und Rose, Diplome als correspondirende Mitglieder der Kaiserl. Akademie.

Mit Beistimmung des Hn. Baron v. Humboldt, hat die Akademie den Druck der Vorträge verordnet, die in dieser denkwürdigen Sitzung gehalten wurden.

(Journ. de St. Ptbg.)

Moskwa, vom 9ten November.

Die Kaiserliche Moskowische Gesellschaft der Naturforscher hatte am 26sten Octbr. im Universitätssaale eine öffentliche außerordentliche Sitzung. Der Präsident der Gesellschaft, Generalmajor Pisarew, invitirte die Mitglieder derselben zu dieser Sitzung durch ein besonderes Programm des Directors: Sur le système apophysaire de Thérébratules, um den Freiherrn v. Humboldt, den die Gesellschaft seit ihrer Entstehung zu ihren Mitgliedern zählt, feierlich zu empfangen.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einer Rede; und nachdem auch die Mitglieder ihre Abhandlungen verlesen hatten, dankte Hr. v. Humboldt der Gesellschaft für die ihm bewiesene Auszeichnung, worauf derselbe, mit der ihm eigenthümlichen Beredtsamkeit, über die Resultate seiner magnetischen Beobachtungen sprach, und der gemeinnützigen Einrichtung erwähnte, welche, auf seinen Vorschlag, von Gelehrten in Paris, Berlin, Freiberg und Kasan, getroffen worden, an bestimmten Tagen im Jahre, gleichzeitig dergleichen Beobachtungen anzustellen.

Magazin, herausgeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. Drittes Stück. Mitau, 1829. 156 S. 8.

Mit jedem Hefte gewinnt dieses Magazin an Werth, und erweckt lebhafter das Interesse des Vaterlandsfreundes. Insbesondere wird aber dieses Heft mit einer Abhandlung eröffnet, welche zum Theil durch ihre Gelehrsamkeit, zum Theil durch neue Nachrichten über die Literatur einiger Slavischen Völker, zu den belehrendsten gehört. Schon der Name ihres Verfassers läßt nicht Gewöhnliches erwarten. Der als Alterthumsforscher berühmte und geschätzte Hr. Collegienrath Peter v. Köppen nämlich ist es, der uns in derselben

eine Nachricht „Ueber den Ursprung, die Sprache und die Literatur der Litthauischen Völkerschaften" giebt. Ursprünglich Russisch geschrieben, ist diese Abhandlung von Hn. Staatsrath Peter v. Schrötter in's Deutsche übersetzt, und von Diesem dann der Lettisch-liter. Gesellschaft zur Benutzung überlassen, wie uns die Vorerinnerung des Hn. Gouv.-Schuldirectors Napiersky sagt, welcher auch selbst hin und wieder einige Anmerkungen aus dem reichen Schatze seiner literärischen Kenntnisse hinzugefügt hat. Referent will nicht gerade behaupten, daß sie neue Forschungen oder vielmehr neue Ansichten enthält. Aber auch das ist ein großes und gewiß seltenes Verdienst, wenn Männer, wie Köppen, deren Name an tiefe Forschungen und originelle Ansichten erinnert, sich ohne Anstand für die Ansicht solcher Männer erklären, die, wenn auch selbst gelehrt und in ihrem Kreise höchst achtungswerth, sich doch weiter keines großen literärischen Rufes erfreuen. Und das ist hier der Fall. Des zu früh verstorbenen Watson's Ansicht von dem Ursprunge der Lettischen Sprache, wird hier von dem Hn. Verf. geradezu angenommen und mit reicher Gelehrsamkeit vor allen übrigen hervorgehoben. Ein kurzer Abriß des Inhalts wird am besten die Reichhaltigkeit dieser Abhandlung darthun.

Der Hr. Verf. beginnt mit der Untersuchung, welche Völker eigentlich zu den Litthauischen gezählt werden müssen. Nachdem er mit Recht die etymologischen Versuche in der Erklärung der Benennung: Litthauer, verworfen, dann die verschiedenen andern, für den Sprach- und Geschichtforscher wichtigen Benennungen dieses Volksstammes angegeben hat, schließt er die Kriwitschen, die nach Watson zu demselben gehören, von demselben aus, und hält sie für Russen, deren Sprache mit Litthauischen Wörtern vermischt sei, (S. 3—8.). Hierauf untersucht er die Menschenzahl der gegenwärtigen Litthauischen Völker, und beschränkt sie, gegen Watson's und Anderer Meinung, auf kaum zwei Millionen, (S. 8. ff.). Sodann kömmt er auf den, für uns wichtigsten Gegenstand, nämlich auf den Ursprung des Litthauischen Volkes, insbesondere der Letten, (S. 9—18.); und hier nun ist es, wo er sich für Watson's Meinung mit dessen eigenen Worten erklärt, nach welcher nämlich die Letten ursprünglich Slaven sind, aber ihren jetzigen Volkscharakter und ihre Sprache durch Mischung mit Finnen (Liven) und Gothen erhielten. Und Jedem, der die Sprache der Letten kennt, muß sich diese Meinung als die wahrscheinlichste empfehlen, schon allein durch das quantitative Verhältniß der Slavischen, Gothischen, Finnischen und heutigen Deutschen Wörter in derselben, welches Watson so angiebt, daß in der Lettischen Sprache $\frac{3}{5}$ der Wörter Slavischen, $\frac{1}{5}$ Gothischen, $\frac{1}{5}$ Finnischen und $\frac{1}{5}$ Deutschen Ursprunges sind. Vielleicht möchte die Anzahl der Wörter Finnischen Ursprunges in dieser Angabe noch sehr zu beschränken, und auch eine bedeutende Anzahl der angeblich Deutschen Wörter auf Gothische zurückzuführen seyn. Daß nun der Hr. Verf. durch Watson's siegende Gründe bewogen, alle anderen Meinungen über den Ursprung der Letten verwirft, findet Ref. ganz natürlich und des Historikers würdig; nur das sei ihm erlaubt, zu bemerken, daß Thunmann's Hypothese, nach welcher die Litthauer (und Letten) von dem Bastardvolke (wie er es nennt) der Gothen, den Withen, abstammen, wohl nicht so geradezu zu verwerfen wäre, als es S. 11. geschieht. Zwar muß Ref. leider gestehen, daß es ihm in diesem Augenblick nicht möglich ist, sich die Kenntniß von dem Detail der Thunmannschen Hypothese und von ihren Stützen zu verschaffen. Aber daß ihr etwas Wahres zum Grunde liegt, ließe sich doch wohl durch die Sprache und den Namen unseres Vaterlandes darthun; dieses nämlich, daß Widen, Withen oder Gothen einen Hauptbestandtheil des Volkes unserer Letten ausmachen. Einer der vielen Namen, mit welchen man den großen Stamm der Gothen (und er sich selbst) bezeichnete, war: Widen, Withen oder Viten. Wer historische Belege dafür wünscht, sehe sie in Joh. Voigt's „Geschichte Preußens." (Königsberg, 1827. gr. 8. Th. 1. S. 115.) Derselbe Voigt sagt und beweist: diese Benennung sei sicherlich schon vorhanden gewesen, als die Gothen noch in den Nord-Baltischen Gebieten saßen, und sie hat sich in denselben noch in späteren Zeiten erhalten. Daher hießen auch dort die Gegenden, wo solche Withen, Widen oder Gothen wohnten oder gewohnt hatten, hier und da die Withlande oder Vitlande; man erinnere sich z. B. an den alten Namen Jütlands: Withland; an das Withland in Preußen, an die Districte der Vidioarier ebendaselbst, welchen Namen Voigt erklärt durch: Wehren oder Viden u. s. w. Ist es nun historisch gewiß (und das ist es!), daß Gothen auch einmal das herrschende Volk in Livland und den übrigen Ostseeprovinzen gewesen sind, (und man hat historische Beweggründe zu dieser Annahme): ließe sich dann nicht annehmen, daß auch diese sich namentlich in Livland Withen oder Widen genannt haben? Ließe sich daraus nicht nur der Gothische Bestandtheil der Lettischen Sprache ableiten, sondern auch insbesondere der

Lettische Name Livlands: Widsemme, viel natürlicher erklären, als es bisher geschehen ist? — Man denke sich den Gang der Begebenheiten und den Namenwechsel etwa in folgender Art: In uralter Zeit (d. h. in der Geschichte unseres Vaterlandes: um die Zeit des Tacitus,) war die Ostseeküste vom höchsten Norden bis zur Weichsel vom Finnischen Stamme bewohnt. Der Theil dieser Finnen, welcher das jetzige Livland bewohnte, nannte sich, wie auch jetzt noch die spärlichen Ueberreste desselben hierselbst es thun, Liven *). Gothen, die sich Widen nannten, verdrängten ihn aus dieser Gegend, drückten diese Liven nördlich hinauf, und nannten natürlich das Land, welches sie in Besitz nahmen, nach dem Volke, welches sie vorgefunden hatten: Land der Liven. Es blieben aber noch einzelne Districte des jetzigen Lettlands von Liven besetzt; Andere dieses Volkes gingen in die Gothen über, und schon dadurch entstand eine Mischung der Sprache, in welcher jedoch der Gothische Charakter, als der des siegenden und herrschenden, und bei weitem die Mehrzahl ausmachenden Volkes überwiegend wurde. In der gewaltigen Völkerbewegung, welche nunmehr erfolgte, und in welcher alle Gothen sich südlich drängten, verließen sie, wie die Geschichte lehrt, auch ihre Sitze in unseren Ostseeländern; in ihrer Erinnerung blieb aber unser Vaterland, welches sie verlassen hatten, mit dem Namen Livland bezeichnet. Jedoch muß man sich eine solche Völkerwanderung nicht in der Art denken, daß alle und jede Individuen auszogen. Nur ein großer Theil zog aus; ein anderer großer, vielleicht ein noch größerer, blieb, und es herrschten deshalb die Gothen oder Widen und ihre Sprache in der nachbleibenden Bevölkerung auch unseres Lettischen Livlands noch vor.

(Der Schluß folgt.)

*) Denn daß die Liven zum Finnischen Stamme gehören, setzt Ref. als philologisch erwiesen voraus, und beruft sich deshalb nur auf die neueste Schrift, welche dies darthut, nämlich auf Hn. Dr. v. Jannau: Ueber die Grund- und Ursprache der Esthen. Pernau, 1828. 8., — ohne jedoch die übrigen historischen Behauptungen des Hn. Verf., z. B. von den Aestiern, von der großen Macht der Esthen bis in's 10te Jahrhundert, und der Liven bis um 1158 ꝛc., unterschreiben zu wollen.

Miscellen.

— Nach der Nordischen Biene, hat man zu Erzerum, in der Festung, ein altes Griechisches Kloster entdeckt, das den Türken zum Pulvermagazin diente, und in einem Winkel desselben eine große Sammlung schön gearbeiteter Waffen des Mittelalters, Schilde, Helme, Lanzen, Klingen, u. s. w. Man vermuthete, daß sie Waffen der Araber aus den Zeiten der Kalifen seien. — Auch aus der Hauptmoschee zu Achalczik ist eine Sammlung von 150 Handschriften, meistentheils historische und poetische, in St. Petersburg eingetroffen.

— Bei Gelegenheit der erwähnten Diamanten des Uralgebirges, deren Entdeckung durch die Reise des Hn. v. Humboldt veranlaßt wurde, möchte die Bemerkung nicht uninteressant seyn, daß, nach einigen Aeußerungen Griechischer und Römischer Schriftsteller zu urtheilen, es scheint, als seien schon im Alterthume Diamanten in jenen Gegenden gefunden worden. „Unweit der Rhipäischen Gebirge," sagt Dionysius Periegetes (v. 318.), „bei den kalten Agathyrsen, sammelt man strahlende Diamanten;" und Ammianus Marcellinus stimmt mit ihm überein, wenn er schreibt, (XII. 8.): Agathyrsi, apud quos adamantis est copia lapidis." Vergl. Mauricii Pinder commentatio antiquaria de adamante (Berol. 1829. 8.) p. 58. 59. (Pr. Staatsztg.)

— Das Journ. de St. Ptbg. enthält einen Aufsatz über die Skandinavische Poesie, worunter hier die jetzige Schwedische, Dänische und Norwegische verstanden ist. Er setzt sie sehr hoch über die Poesie des ganzen westlichen Europa; hoffentlich aber nur über die heutige. „In England," sagt der Aufsatz, „haben Liebe zum Gewinn eine fast fieberhaft thätige Industrie, politische Besorgnisse, und der Stolz einer alten, aristokratischen und erkünstelten Gesellschaft, die Poesie aus den geselligen Verhältnissen verbannt. Frankreich, mit seiner von den Zänkereien aller Parteien gequälten Civilisation, seiner tiefen Ermüdung, seinen Schrecken und seiner raffinirten Geselligkeit, ist in hohem Grade anti-poetisch. Italien, verwaist seit so langer Zeit, ist in dieser Rücksicht noch tiefer gesunken. Ein literarisches Spanien giebt es nicht. Was Deutschland betrifft, dieses hat nur eine Art von Poesie, den Mysticismus, der, zu seinen häuslichen und trivialen Sitten gemischt, ein seltsames Amalgam hervorbringt. Aber in jenen alten Wäldern (Skandinaviens nämlich,) u. s. w." — Diese Urtheile sind zerreißend, aber sie enthalten Wahres; so wie sich auch nicht läugnen läßt, daß Schweden und Dänemark in jedem Jahrhundert Dichter hervorbrachten, die ihren Zeitgenossen für groß galten.

Erklärung.

Seit der Aufnahme des Aufsatzes in № 20. des liter. Begl.: „Kann man Lutheraner u. s. w.,"

hat der Herausg. so viele und so mannichfach urtheilende Beleuchtungen des Gegenstandes erhalten, daß ihm die vollständige Erörterung desselben weder der Bestimmung, noch dem Umfange seines Blattes, zu entsprechen scheint. Er hält es also für Pflicht, darüber hierdurch abzuschließen.

Der Herausg.

Verzeichniß der Schriften, welche im Octbr. 1829 bei dem Dorpatischen Censurcomité gedruckt eingereicht worden sind.

Rußlands Sieg über die Ottomanische Pforte. Festrede etc. von Dr. Ernst Sartorius. Dorpat, 1829. 16 S. gr. 8.

Die Aufgabe eines Gymnasiums in einer Handelsstadt. Rede bei dem fünfundzwanzigjährigen Jubelfeste des Gymnasiums zu Riga, am 16ten Sept. 1829, von Dr. Karl Ludwig Grave. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. 15 S. 4.

Mitauischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1830, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Berechnet für den Horizont von Mitau. In Kurland, wie in den angränzenden Provinzen, mit Nutzen zu gebrauchen. Mitau, 1829, gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

Versuch über die geschichtliche Ausbildung der russischen Staats- und Rechts-Verfassung. (Als Leitfaden seiner Vorlesungen verfaßt von Alexander v. Reutz, Doctor der Rechte und außerordentl. Prof. des russ. Rechts in Dorpat.) Zweite Hälfte. (Mitau, 1829, gedr. bei J. F. Steffenhagen u. Sohn, von Seite 259 bis 477, nebst Inhaltsanzeige.) 8.

Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend. Herausgegeben von Chr. Fr. Salzmann, vormals Schulinspector und Lehrer zu Jakobstadt, gegenwärtig Lehrer der Freischule zu Bienenhof bei Riga. Zweites Bändchen. Riga, 1829. In Commission bei J. F. Meinshausen. Gedr. bei W. F. Häcker. 227 S. 8. nebst Inhaltsverzeichniß.

Gebet und Predigt bei Eröffnung des Gottesdienstes in dem Betsaale des neuerbauten Nikolai-Armen- und Arbeitshauses, am 27sten August 1829, gehalten von dem derzeitigen Seelsorger an dieser Anstalt, C. H. Schirren, Pastor-Diaconus an der St. Johanniskirche. (Zum Besten der Anstalt.) Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 16 S. 8.

Plan der in Alt-Wrangelshof (bei Wolmar) angelegten Pensionsanstalt für Töchter gebildeter Familien. Bekannt gemacht von dem Director dieser Anstalt, Wilh. Girgensohn. Riga, 1829, gedruckt bei W. F. Häcker. 16 S. 8.

Gesetze der Sterbekasse des Deutschen Schneideramtes. Gestiftet am 1sten May 1776. Neuer Abdruck. Riga, gedr. bei W. F. Häcker, 1829. 23 S. 8.

Statuten der vereinigten Kranken- und Unterstützungskasse der Maurergesellen in Riga. 8 S. 8.

Vierte Fortsetzung des Verzeichnisses der Bücher, welche zum Lesen ausgeliehen werden von J. C. Harras. Riga, 1829, gedr. bei W. F. Häcker, von S. 171—184.

Tabellarische Uebersicht der vornehmsten Regeln der Deutschen Sprache. Zusammengestellt von C. Fischer. Reval, gedr. bei Lindfors Erben. Pat.-Folio.

Friedenswalzer, für's Pianoforte. Herausgegeben von L. S.

Livländischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1830. Riga, gedruckt und zu haben bei W. F. Häcker und in der Müllerschen Buchdruckerei. 16.

Revalscher Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1830 ꝛc. Reval, gedruckt und zu haben bei J. H. Gressel und bei Lindfors Erben. 16.

Eesti-ma rahwa Kalender ehk Täht-ramat 1830 aasta peäle, pärrast meie Jsanda Jesusse Kristusse sündimist. Tallinnas, trükkitud Eesseli kirjadega.

Mitauischer Tafelkalender auf das Jahr 1830. Pat.-Folio.

De renum coalitu. Dissert. inaug. anatomico-pathologica etc. Auctor Alex. Gust. de Wagner, Esthonus. Dorp. Liv., typis J. C. Schünmanni. MDCCCXXIX. 36 S. 8.

Anzeige.

Da der Termin zur Pränumeration auf meine neu bearbeitete Geschichte Esthlands sich seinem Ende nähert, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Pränumeranten zu sammeln die Güte gehabt haben, mir die Pränumerationsgelder, nebst einem genauen Namensverzeichniß der resp. Pränumeranten, baldigst zuzusenden. Das Unternehmen kommt unfehlbar zu Stande, und mit dem Anfange des neuen Jahres wird der Druck des Werkes beginnen können, da ich bisher schon eine nicht unbedeutende Theilnahme gefunden habe. Es ist ja auch die Geschichte des Vaterlandes; wen sollte die nicht interessiren? Darum hoffe ich auch, es werde ohne Zweifel die nöthige Anzahl der Pränumeranten, die ihre Exemplare brochirt erhalten werden, zusammenkommen. In dieser Hoffnung fordere ich nochmals alle Freunde vaterländischer Geschichte, besonders aber die Herren Prediger, Schulinspectoren und Lehrer, auf, gefälligst noch, was sie vermögen, zur Beförderung meines Unternehmens mitzuwirken.

Reval, im November 1829.

Hofrath Ph. Willigerod.

Jst zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 49. 4te Decbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

In Folge eines am 23sten Oct. Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Reichsraths, wird zu St. Petersburg ein Handelsconseil errichtet, das Sectionen in Moskwa, Riga, Archangel, Odessa, Taganrog, und wo sonst es sich nöthig zeigt, haben wird. Es wird eine berathende Behörde seyn, welche, 1) über Anfragen des Finanzministers, Gutachten ertheilen, und Demselben 2) Vorstellungen zur Beförderung des Handels unterlegen; so wie 3) über besondere Hindernisse oder Umstände; 4) durch Correspondenz Nachrichten einziehen, über sie berichten und sie beantworten; 5) die Nachrichten und Vorschläge prüfen und in Ueberlegung ziehen wird. — Die Directoren des Departements der Manufacturen und desjenigen des auswärtigen Handels, ferner vier Russische Negocianten 1ster Gilde, welche auswärtigen Handel, vier Solche, welche den innern Handel treiben, und vier ausländische Gäste, werden Mitglieder seyn. Diese Aemter sind übrigens nur Ehrendienste, und die sie besitzen, können ihren eigenen Geschäften ungehindert obliegen, und von den Sessionen abwesend seyn, wenn jene das fordern. Sie werden von der Kaufmannschaft in doppelter Anzahl gewählt, und zwölf derselben werden vom Finanzminister bestätigt, Dem es freisteht, auch andere ausgezeichnete Männer zu Mitgliedern zu ernennen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 30sten Nov. Heute früh gegen 9 Uhr sind Se. Erlaucht, unser verehrter Herr General-Gouverneur, Marquis Paulucci, nach St. Petersburg abgereist.

Die Gefahr in Rücksicht der, unter Rabben (Wolm. Kr.), von einem Bauern mehreren Kindern eingeimpften Menschenpocken, ist gehoben. Drei von ihm geimpfte Kinder, und fünf, die von diesen angesteckt worden, sind genesen, und alle andere Kinder des Gebietes, welche noch nicht die Pocken gehabt, sind vaccinirt worden. Dagegen waren auf dem Gute Daugeln (desselben Kr.), am 14ten Nov., zehn Kinder mit den Menschenpocken neu befallen. — In Wolmar selbst war ein junges Frauenzimmer, das früher vaccinirt worden, von den Menschenblattern befallen; aber sie fingen schon am 9ten Tage an, zusammen zu fallen und abzutrocknen, und die Patientin genas vollkommen. Diesen leichten Verlauf der Krankheit schreibt man der vorhergegangenen Vaccination zu. (Nach offic. Ber.)

Aus Libau. Die hiesige Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt hat, nach dreiunddreißigjähriger Dauer, am 18ten Septbr. d. J. die dreizehnte allgemeine Versammlung ihrer Mitglieder gehalten. Diese Versammlung wurde vom ersten Assessor des Directorii, Dr. von der Launitz, wie gewöhnlich, mit einer den Zustand der Anstalt schildernden Rede eröffnet, und darauf jeder der, in einem gedruckten Einladungsschreiben aufgestellten Deliberationspunkte, erwogen und über denselben ein Beschluß gefaßt. Der merkwürdigste darunter ist die Erhöhung der Dividende um 25 Procent, worüber sich eine Anzeige in dem Mitauer Intelligenzblatte befindet, welche zu gleicher Zeit bekannt macht, daß die Eröffnungsrede gedruckt worden, und, weil sie nicht in den Verkauf kommt, Exemplare derselben in allen Buchdruckereien, zur Einsicht Wißbegieriger, offen daliegen werden. — Bei der neuen Wahl ist das Directorium, so wie der Ausschuß, bis auf ein Mitglied, das alte geblieben, welches schon viele Jahre an der Spitze der Geschäfte dieser in der That bedeutenden Anstalt steht, und aus welchem zweien Herren, ihrer langen Verdienste wegen, die Auszeichnung geworden, daß die allgemeine Versammlung ihnen, bei voller Erhaltung ihrer Rechte, die Fortsetzung der Beiträge erlassen hat. Die Anstalt selbst, zu welcher jeder Einwohner Kurlands, und auch jeder mit einer Kurländerin Verheirathete, außerhalb Kurland Lebende, Zutritt erwerben kann, steht als ein schöner Beweis der Wahrheit da, daß vereinte Kraft, von Redlichkeit und Eifer geleitet, auch aus geringem Material Denkmäler aufführen kann, die dem Zeitalter Ehre und der Nachwelt

reichen Segen bringen. Möge es ihr nie an zahlreichen Mitgliedern und weiser Leitung mangeln!

— Zugleich mit vorstehendem Artikel war die darin erwähnte interessante Rede des Hn. Propsts Dr. von der Launitz, eingesandt, aus der folgende Data allgemein bekannt zu werden verdienen.

In dreiunddreißig Jahren hat die Gesellschaft 52,915 Rbl. S. M. zusammengelegt, und damit 46,687 Rbl. S. M. als Zinsen gewonnen: Summa 99,602 Rbl. S. M. — Sie hat in dieser Zeit an Wittwen und Waisen erhaltene Beiträge zurückgezahlt 11,995 Rbl. S. M.; abgegangene Mitglieder abgefunden mit 13,220 Rbl. S. M.; an Dividenden vertheilt 22,669 Rbl. S.; also zusammen ausgegeben 47,883 Rbl. S. Ihr gegenwärtiges Kapitalvermögen beträgt 51,718 Rbl. S. Wird davon abgezogen, was jedes Mitglied zu Gute hat, (das heißt doch wohl, was ihm bei seinem Austreten, oder seinen Erben zurückgezahlt wird?) so bleibt der Stiftung ein gewonnener Fonds von 24,018 Rbl. S. — Mitglieder hat die Gesellschaft jetzt 76, die in vier Classen getheilt sind, von denen aber nur 33 in Libau selbst und 2 in St. Petersburg leben. Eines wohnt im Auslande. — In diesem Jahre wurden an 30 (Wittwen und Waisen) Dividenden gezahlt. — Der Fonds wirft mehr an Zinsen ab, als die auszuzahlenden Dividenden betragen, die daher in diesem Jahre um 25 Procent erhöhet werden konnten. —

(Diese Stiftung ist, nach allem diesem zu urtheilen, so trefflich eingerichtet, daß der Herausgeber gewiß im Namen sehr vieler seiner Leser spricht, wenn er, wie er hiermit thut, um die Mittheilung der Statuten der Gesellschaft bittet, um sie bekannter zu machen.)

Anzeige.

Der vierte Heft der Quatember, herausgegeben von Dr. v. Trautvetter, (im Verein mit einigen andern Gelehrten und unter Mitwirkung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst), ist erschienen und brochirt versendet. Er enthält:

Uebersicht der Vögel Kurlands, von Dr. Lichtenstein. — Ueber den Ackerbau in der Krymm, von Staatsrath v. Stever. — Ueber den Vortrag des Naturwissenschaftlichen, von v. Tr. — Ueber Zweck und Methode der Geschichte, von Hesselberg. — Die blauen Berge, von Hofrath v. Bilterling. — Einige Vortheile beim Sprachunterricht, von v. Tr. — Ueber die Erklärung eines Horazischen Verses, von Bormann. — Nachricht über die Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen. — Orientalische Literatur, von S—r. — Naturgeschichte der Schlangen, vom Grafen E. v. Königfels. — Lesefrüchte, von R—e. — Ein Schlußwort ladet zur Pränumeration auf den zweiten Jahrgang ein.

Noch eine Betrachtung über Sparkassen.

(Schluß.)

Ein nächster Hauptgegenstand bleibt die Berücksichtigung, wie man immer und mit größter Sicherheit Kapitale unterbringen und auch wieder erlangen kann. Die von den ausgegebenen Kapitalien zu erhaltende Rente, muß auch den Zinsfuß der Sparkasse bestimmen, und würde wohl immer 1 pCt. mehr betragen müssen, um Ausfälle und Kosten zu decken. Zu Vorstehern wähle man gekannte Geschäftsmänner und unverdrossene Menschenfreunde. Ueber Einleger und Einzahlungen beobachte man die höchste Verschwiegenheit, und gebe selbst Gelegenheit, daß die Einzahlung unbemerkt geschehen kann, und überhaupt so wenig Personen als möglich Kunde von den Einzahlern erhalten. Zur Entgegennahme der Einzahlungen wähle man bequeme Tage und Stunden, wann der Wochenlohn einkömmt, besonders den Sonntag Vormittag; man erleichtere ferner solche durch Annahme fremder Geldstücke zum innern Werth und durch Umwechselung anderer Münzen. Je einfacher man alle Einrichtungen betreibt, und je schneller man die Einzahlenden in ihrem Geschäft fördert, desto lieber ist es den Meisten. Die auswärtigen Sparbanken geben dem Einzahlenden Bücher, worin die Summen und Zinsen eingetragen werden; und wenn dieses auch sehr empfehlenswerth ist, so finden wir in diesen Gegenden beim Volke nicht die Achtsamkeit im Aufbewahren der Bücher, weshalb hier Scheine für die eingezahlten Summen besser sind. Einlagen auf Zinseszinsen sind zwar immer zweckmäßiger; indessen überlasse man es der Wahl der Einzahler, wie die Beiträge angelegt werden sollen; und wer keinen Begriff von Zinseszinsen hat, den lasse man seine Beiträge lieber auf Zinsen geben, denn der jährliche Empfang derselben liefert ihm sodann den deutlichsten Beweis, daß sein Kapitälchen gedeiht, und er legt die empfangene Zinse gern wieder ein, und verfolgt auf diese Weise selbst den Weg der Anlegung auf Zinseszinsen.

Zur Erleichterung des Geschäfts wähle man jährlich einen Termin zum Zinsenzahlen, und zwei halbjährige Termine, von welchen die Gelder verzinset werden und in welchen man Rückzahlungen leistet. Zum Zinsenzahlen im Termin gehe man so zeitig als möglich über, gebe dem Zinsenempfänger nichts zu quittiren, und entnehme vom Schein einen Zinscoupon.

Dieses wären die Hauptrathschläge. Uebrigens kann es dabei nicht dringend genug empfohlen werden, Einfachheit mit Sicherheit zu

verbinden, und der Sparkasse so viel als möglich den Charakter einer kaufmännischen Bank zu geben, und diese verlangt auch geschäftskundige Vorsteher.

Alle neue Stiftungen haben wohl Manchem entgegen zu kämpfen; doch hier, wo man ein so wohlthuendes Werk begründet, begegnen sich der schwierigen Aufgaben wenige zu lösen. Für die hervorzubringende Sicherheit der im Gewahrsam verbleibenden Gelder — nun da findet sich doch häufig im Orte ein Verein, der diese darbringen kann; oder es treten Einzelne hervor, und vollbringen dieses gemeinschaftlich.

Zur Erleichterung der Geschäftsführung wähle man sich allenfalls einen Buchführer, denn die mindere Rente von 1 pCt. wird eine solche und andere Ausgaben decken. Dann giebt es für die Vorsteher weniger zu thun; und wenn wechselnd einer derselben wöchentlich eine Stunde der Aufsicht des Geschäfts widmet, so giebt es wenig Mühwaltungen, die gewiß nirgend lohnender als bei einer solchen Anstalt sind, indem diese den Selbsttrieb zur Wirthlichkeit erzeugt, und eine Sittlichkeit bewirkt, aus welcher die allerwohlthätigsten Folgen zur Menschenveredlung entspringen.

Geht dereinst meine Idee mit dem Haupt-Sparkassencomptoir, unter Aufsicht und Leitung der Regierung, in Erfüllung: dann ist das große Gedeihen der Sparkassen in diesem Reiche gewiß gesichert. Möchten die Freunde der Sparkassen über diesen Plan sich doch weiter erklären.

F. Hagedorn jun.

Eine Erinnerung aus dem letzten Sommer.

Den 18ten August hatte ein Reisender, indem er auf dem großen Wege von Riga nach St. Petersburg vor dem Murjahnskruge, 35 Werst von Riga, hielt, sich eben von der Sperre der, von Lemsal nach Riga führenden Straße, wegen einer im Wolmarschen Ordnungsgerichts-Distrikt herrschenden Pferdeseuche, erzählen lassen, als er, zu seiner großen Verwunderung, von der Lemsalschen Straße, die gerade bei diesem Kruge auf die Petersburger ausgeht, Esthen mit einer Menge Branntweinsfuhren ankommen sah. Auf seine Erkundigung, ob die Sperre etwa wieder aufgehoben sei, versicherten die Leute, die Straße sei in der That an der Gränze des Wolmarschen Ordnungsgerichts-Distrikts gesperrt, und sie würden nicht so weit gekommen seyn, wenn sie nicht die Stelle, wo die Straße gesperrt worden, vermieden hätten; sie wären daher früher von derselben abgekehrt, auf einem Communicationswege in ein an das Lemsalsche gränzendes Kirchspiel, bei dessen Kirche vorbei, bis zum Kolzenschen Kruge, von da an aber wieder auf der Lemsalschen Straße gefahren. — Zum Glück ist dieser hier beschriebene Zug um die Sperre ohne nachtheilige Folgen geblieben, weil, nach einer späteren Nachricht, damals schon die Seuche in der Gegend, die sie oberhalb passirt waren, aufgehört hatte. A. L.

Landwirthschaftliches.

— Wie man auch jeder Aenderung in der Landwirthschaft abgeneigt seyn mag: die so unendlich vortheilhaftere Weise, das Getraide luftrocken zu dreschen, wird endlich siegen. Es kann dazu beitragen, wenn man erfährt, wie in noch nördlicheren Ländern, als Livland, verfahren wird. In der „Herbstreise durch Skandinavien," von Wilibald Alexis, (Nebenher gesagt: eine Reisebeschreibung, wie dergleichen seyn soll, unterhaltend und belehrend.) erzählt der Verfasser aus Jämteland, er habe „ungeheure Dörrungsmaschinen" gefunden; nämlich „breite Leitergerüste, an welchen das kaum reife Getraide, und auch das Heu, aufgehängt wird, um an der Luft zu trocknen." So verfährt man wenigstens acht Grad nördlicher als Riga, in der Nähe von Lappland, in einem so holzreichen Lande, daß ganze Wälder von Birken vermodernd am Boden liegen.

— Der General Beatson in England hat eine neue Methode der Feldbestellung erfunden, und nach mehrjähriger Anwendung auf seinem Gute, verspricht er wunderbare Fruchtbarkeit davon. Er schafft Brache, Dünger und Pflug ab. (Das erinnert an den „Husaren ohne Montur, Waffen und Pferd," durch den Friedrich der Zweite einmal einen Wolfianer in Verlegenheit setzen wollte.) Hr. General Beatson setzt indeß an die Stelle andern Düngers, gebrannten Thon, und braucht statt des Pfluges bloß den bekannten Scarificator.

— Ein Deutscher Landwirth theilt die Erfahrung mit, daß er an Kühen und Pferden Geschwülste, durch innerliche Krankheit oder durch Wunden verursacht, bloß dadurch gehoben und die Thiere geheilt habe, daß er sie in's Wasser stellte und mehrere Stunden darin stehen ließ.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Umgekommene. Am 4ten Nov. fand man einen 12-jährigen Bauerknaben von Panten (Wolm. Kr.) etwa 60 Schritte vom Hause seines Vaters todt, und zwar, nach dem Berichte, erfroren, indeß sein

Mantel neben ihm lag. — Am 7ten starb zu Fellin die Wittwe eines Mestschanins, an Betrunkenheit. — Eben daran, am 4ten Nov., ein Deutscher Arbeiter der Stubbenseeschen (Rig. Kr.) Papierfabrik. — Ein Mädchen, das auf Römershof (Rig. Kr.) gegen den Fieberfrost in einer geheizten Riege Schutz suchte, erstickte darin. (Der Bericht ist vom 13ten Nov.) — Von zwei Gravendahlschen Bauern (Wend. Kr.), die so eben einen Korndiebstahl begangen hatten, fiel der Eine bei der Heimkehr in einen Bach und ertrank, und der Andere erhenkte sich am folgenden Tage in seiner eigenen Riege. — Am 25sten Oct. fand man auf Neuenburg (Tuck. Distr.) einen 24jährigen Burschen, der im Walde Holz gehauen und schon zwei Klötze auf den Schlitten gelegt hatte, neben dem dritten und einem Baumstamme, todt. Beide Schläfen waren mit Blut unterlaufen, und im Schädel zeigte sich eine Spalte, die von einer Schläfe durch den Grund des Schädels ging. Es wurde geurtheilt, er sei mit dem dritten zu schwerem Klotze zu Boden und gegen den Baumstamm gestürzt.

Viehseuche. Unter Rodenpois (Rig. Kr.) brach, nachdem zwei Tage vorher eine Heerde Polnischen Viehes vorübergetrieben worden, am 30sten Oct. in einer Mühle und einem Kruge die Löserdürre aus, und am 6ten Nov. waren in der erstern schon 14, in dem letztern 10 Kühe gefallen. Nur eine Kuh war genesen. Als eine zweite, muthmaaßliche, Ursache der Seuche, stellt ein officieller Bericht auf, daß einige aus Rußland gekommene Fuhren mit rohen Häuten, des Weges gezogen. — Auf der Sunzelschen Hoflage Annenhof, waren am 15ten Nov. schon 33 Stück gefallen. — Auf dem Paulsgnadenschen Nebengute Traum, waren bis zum 12ten Nov. 127 Rinder gefallen, und von der ganzen Heerde nur noch drei Stück übrig. Zwei hatten die Seuche überstanden.

Verbrannt sind: unter Olluster (Fell. Kr.) die Hofsschenke, an Werth 550 Rbl. B. A.; — am 4ten Nov., auf Holstershof (dess. Kr.), eine Wassermühle mit vielem Getraide; ein Schaden von 3000 Rbl. B. A.

(Aus offic. Berichten.)

Bekanntmachung.

Zur Abwendung etwaniger Mißverständnisse und falscher Vermuthungen, sieht Ein Kaiserl. Livländisches Ober-Consistorium sich veranlaßt, hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft zu bringen, daß, da der Ertrag der jährlichen Collecte zum Besten der Prediger-Wittwen und Waisen, immer geringer wird, dasselbe sich genöthigt gesehen hat, einige Participienten, von welchen es der Behörde aus sicheren Quellen bekannt geworden, daß sie in solcher ökonomischen Lage sich befinden, daß sie der dürftigen Unterstützung aus der Prediger-Wittwen- und Waisenkasse nicht so sehr benöthigt sind, wie Andern diese die einzige ist, vorläufig von der Theilnahme auszuschließen; mit Vorbehalt ihres Rechtes jedoch, falls die Umstände sich entweder in der Art ändern sollten, daß sie wieder sehr bedürftig würden, oder daß der Fonds zu diesen Unterstützungen sich bedeutend vergrößerte, wiederum aufgenommen zu werden.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 25. Novbr. 1 Lof gute Gerste 3 Rbl. 33½ Kop.; Hafer 2 Rbl. 22 Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 7 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 25 K., mittleres 11 R. 10 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 40 K., gute Hafergrütze 9 R. 25 K., Gerstengrütze 5 R. 55 K.; gute Erbsen 7 R. 40 K., mittlere 5 R. 55 K.; 1 Pud Butter 18 R. 50 K.; Branntwein, ½-Brand 18 à 20 Rbl., ⅔-Brand 29 à 30 R.; 30 L℔ Heu 10 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°,3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
26.	29″- 0‴,9	— 8°,0	29″- 0‴,9	— 7°,5	28″-11‴,8	— 8°,1		SSO.	Sonnenschein.
27.	28″-10‴,6	— 9°,1	28″-10‴,0	— 5°,5	28″-10‴,0	— 5°,5		SSO.	Sonnenschein.
28.	28″- 9‴,8	— 9°,0	28″- 9‴,7	— 5°,6	28″- 9‴,4	— 7°,2		SSO.	Sonnenschein, hell.
29.	28″- 9‴,0	— 9°,0	28″- 9‴,0	— 4°,5	28″- 9‴,0	— 5°,9		SSO.	Sonnenschein, hell.
30.	28″- 8‴,3	— 6°,8	28″- 8‴,2	— 5°,1	28″- 8‴,2	— 2°,9		SSW	Bewölkt, trübe.
Decbr.									
1.	28″- 7‴,4	— 4°,4	28″- 7‴,0	— 2°,3	28″- 7‴,0	— 2°,0		S.	Trübe, bewölkt.
2.	28″- 6‴,6	— 0°,0	28″- 5‴,8	+ 2°,0	28″- 5‴,4	+ 1°,2		SSW	Bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 50. 11te Decbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Da am 30sten Octbr. die am nördlichen Ufer der Donau gelegene, bisher Türkische Festung, Giurgewo, den Russen übergeben wurde, fing das Russische Heer am 8ten Novbr. an, Adrianopel zu räumen; und nach den neuesten Nachrichten hat der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky sein Hauptquartier zu Burgas genommen.

Aus Kaminiec-Podolsky meldet man, daß am 8ten Septbr. in dem Dorfe Priworotie, im Uscikaschen Kreise, die feierliche Eröffnung der geistlichen Kreisschule stattgefunden habe, und von dem hochwürdigen Xenophon, Erzbischof von Podolien und Braclow, eingeweiht worden sei, der am 8ten Septbr. 1824 den Grundstein zu diesem Gebäude gelegt hatte. Dieser würdige Prälat schenkte der Schule einen beträchtlichen Bücherschatz, welchem Beispiele auch der Archimandrit Gedeon, Rector des Diocesan-Seminariums, und mehrere andere Geistliche, folgten. Funfzig Zöglinge wurden sogleich auf Kosten der Krone in diese neue Anstalt gesetzt, die übrigens für 150 Zöglinge eingerichtet ist.

— Räsanowka, (auf der Wiesenseite der Wolga, im Gouv. Saratow). „Den 27sten Oct., als dem 20sten Sonntage n. Trinit., versammelte sich, auf Einladung des Pastors des Räsanowker Kirchspiels, Propst Dr. Flittner, das ganze Kirchspiel in der Kolonie Räsanowka, dem Wohnorte des Propstes, zur Feier des, am 2ten Sept. zwischen Rußland und dem Türkischen Reiche, in Adrianopel geschlossenen, glorreichen Friedens. Schon der Vorabend dieses Festes verkündete dem Volke eine große Freude, indem, vom Kirchthurm herab, die Musik durch Danklieder die Kirchgenossen zur Feier eines großen Festes einlud. Eben dies geschah auch am Morgen des Festes. Unter dem letzten Geläute kamen die Jünglinge und Mädchen, mit Bändern geziert, paarweise zum Gottesdienst. Hier herrschte die feierlichste Andacht. Der Propst Dr. Flittner predigte über Röm. 12, 18.: „Ist's möglich, so viel an Euch ist, haltet mit allen Menschen Frieden!" — verlas das Manifest Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Herrn und Kaisers, und hielt ein feierliches Dankgebet auf den Knien. — Am Abend war die freundliche Kolonie erleuchtet. Das Bild Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Herrn und Kaisers, Nikolai I., prangte erleuchtet am Pastorate. Die Musik erschallte, und das Freudengeschrei des Volkes dauerte bis in die späte Nacht. — Lange wird dieser Tag den Eingepfarreten des Räsanowker Kirchspiels unvergeßlich bleiben." (St. Ptbg. Ztg.)

— Nach einer, der Nordischen Biene beigelegten Uebersicht, erscheinen zu 1830 im Russischen Reiche 38 periodische Schriften in Russischer Sprache: 24 in St. Petersburg, 11 in Moskwa, eine in Kasan, eine in Odessa, und eine in Tifflis.

Die Diamanten im Ural,

oder richtiger, die Entdeckung derselben, verdankt Rußland eigentlich nicht dem Scharfblick des Hn. Geheimeraths v. Humboldt, sondern nur dem Umstande, daß das Wort des berühmten Fremden lebhafter wirkte, eine schon drei Jahre früher von einem gelehrten Inländer ausgesprochene Wahrnehmung zu bethätigen. Hr. Coll.-Rath M. v. Engelhardt, Professor zu Dorpat, (ein geborner Livländer), schrieb schon im Jahr 1826 vom Ural, wohin er bekanntlich eine wissenschaftliche Reise gemacht hatte, an Hn. Staatsrath v. Ewers, daß die platinahaltigen Sandablagerungen der Nischne-Turinskischen Fabriken die auffallendste Aehnlichkeit mit denen in Brasilien hätten, welche Diamanten enthielten; und motivirte dieses durch eine nähere Beschreibung. Zugleich hatte Hr. v. Engelhardt den Director der Turinskischen Werke aufgefordert, nach Diamanten suchen zu lassen. Dieser Brief erschien im Journal de St. Ptbg., und das Comité des Bergbaues zu St. Petersburg ließ eine Russische Uebersetzung desselben in das Journal der Bergwerkskunde rücken, mit Anmerkungen eines ehemaligen Directors der genannten Werke, der gleichfalls schon viel früher die Anwesenheit von Diamanten dort vermuthet zu haben versichert. Im Jahr 1827 befahl der Herr Finanzminister

allen Bergwerksdirectoren am Ural, das Nachsuchen nach Diamanten zu veranstalten; und im laufenden Jahre wurde von dem Director der Boguslawskischen Werke eine eigene Expediton dazu ausgesandt.

Bekanntlich bewog die Aeußerung des Hn. v. Humboldt gegen seinen Reisegefährten im Ural, Hn. Grafen v. Polier, der Ural sei den Brasilischen Gebirgen so ähnlich, daß er, wie sie, Diamanten enthalten müsse, — den Hn. Grafen, in einer, seiner Gemahlin gehörigen Goldwäscherei, Nachsuchungen anzustellen. Noch am Tage vorher, ehe diese anfingen, hatte ein 13-jähriger Bauerknabe — Pawel Popow heißt dieser erste Entdecker, — wirklich einen Diamant gefunden; aber der Aufseher, der diesen nicht kannte, hatte ihn zu den übrigen Krystallsplittern geworfen. Seitdem sind mehrere, noch größere Diamanten gefunden worden, die den Brasilischen in keiner Rücksicht nachstehen.

(Nach einem Artikel der Nord. Biene.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Erlaucht, unser hochverehrter Herr General-Gouverneur Marquis Paulucci, sind am 3ten Decbr. zu St. Petersburg eingetroffen.

— Noch immer liegt um Riga, um Dorpat und in den meisten Gegenden unserer Provinzen die Erde fast ohne Schnee gefroren da, zum großen Schaden des Waarentransportes. (Es wäre zu wünschen, da der immer trüben Luft die Kraft zum Niederschlagen der Dünste fehlt, daß Naturforscher über den Stand der Electricität der Luft bei dieser sonderbaren Erscheinung, Beobachtungen mittheilten.)

Ein Beitrag zur Charakteristik der Letten,

aus der Geschichte des Tages.

Zu dem vielen Bösen, das man dem Lettischen Nationalcharakter nachgesagt, und wodurch man die armen Letten in so üblen Ruf gebracht hat, gehört auch Lieblosigkeit und Undankbarkeit gegen ihre Herrschaften nicht nur, sondern auch gegen ihre eigenen Volksgenossen. Beispiele vom Gegentheil hat mancher redliche Beobachter aber auch nicht verschwiegen; und ich freue mich, hier ein ganz neues anführen zu können, als einen Charakterbeweis mehr, von wahrer Liebe und Dankbarkeit, deren Letten auch gegen einander fähig sind.

In Gelegenheit der gegenwärtigen Rekrutirung, traf auf einem Gute, bei dem Loosen zur Vorstellung vor der Empfangscommission, die erste Nummer einen jungen Menschen, dessen Eltern darüber die schmerzlichste Betrübniß an den Tag legten. Nachdem das Loosen beendigt war, trat derjenige, der in der 1sten Classe die 14te Nummer gezogen hatte, hervor, und ersuchte den Kirchspielsrichter um die Erlaubniß, mit Jenem, welchem die 1ste Nummer zugefallen war, tauschen zu dürfen. Es war nicht Vorliebe für den Soldatenstand, die den, der diese Bitte vortrug, dazu bestimmen konnte. Das wußte der Kirchspielsrichter, der daher durch dies Gesuch um so mehr überrascht war, und voll Verwunderung nach der Ursache fragte. — „Meine Eltern," sagte darauf der freiwillige Rekrut, „starben mir früh, und weil ich damals noch so jung war, daß ich Niemandem sogleich nützlich werden konnte, mochten sich Mehrere mit mir nicht gern befassen. Da nahmen die Eltern des jungen Menschen, dem die 1ste Nummer zugefallen ist, mich bereitwillig auf; redlich haben sie für meine Pflege und Erziehung gesorgt; was ich Gutes gelernt, habe ich nächst Gott ihnen zu verdanken. Dafür möchte ich mich ihnen auch dadurch dankbar erweisen, daß ich, wenn es mir erlaubt wird, nun in die Stelle ihres Sohnes trete; ich kann die 1ste Nummer mit leichterem Herzen nehmen, als mancher Andere, da ich keine Verwandte habe, denen die Trennung von mir schwer werden würde." — Der Kirchspielsrichter konnte, nach geschehener Loosung, diese Bitte zwar nicht augenblicklich erfüllen; berichtete aber darüber, wohin gehörig, und die Genehmigung ist höhern Orts erfolgt. A. L.

Landwirthschaftliches.

Neu? Ich weiß es nicht!

(Aus einem Briefe.)

Nicht Jeder ist Landwirth, der auf dem Lande lebt, und Felder bestellen läßt. Sie wissen, diese Bemerkung paßt auf Niemand mehr, als auf mich. Gleichwohl hab' ich so eben eine Erfahrung gemacht, die, wenn sie wirklich neu ist, mir auch äußerst wichtig scheint, besonders für das nächste Frühjahr, oder, wenn es für dieses zu spät seyn sollte, für künftige Unglücksjahre. Erlauben Sie mir, ausführlich zu erzählen, wie sie mir eigentlich von selbst entgegen gekommen ist: denn bei neuen Wahrnehmungen ist jeder kleine Umstand wichtig; — und wir Alten haben ja das Privilegium, breit zu sprechen.

Auch ich habe das Mißgeschick gehabt, daß mir ein großer Theil meiner Kartoffelnerndte durch den frühen Frost getödtet wurde. Um mir das Unglück recht anschaulich zu machen,

brachte man mir ein Paar fast handgroße Kartoffeln, die mehr als zur Hälfte völlig weich und wässerig waren, indeß das Uebrige sich noch fest anfühlte. Ich schlich gerade, das Gärtnermesser in der Hand, in meinem Treibhause umher; und um doch auch Etwas bei dem Unfalle zu thun, von dem man mir so eben eine rührende Beschreibung machte, schnitt ich von beiden Kartoffeln den noch festen Theil ab. Das eine dieser Stücke legte ich auf einen Blumentopf, den sehr saftvollen Schnitt nach unten, und bedeckte es halb mit Erde, um zu sehen, ob es etwa keimen werde. Das andere Stück fiel auf den Boden, zwischen Töpfe, und ich beachtete es nicht weiter. Vierzehn Tage später kam mir dieses wieder in die Hände: der Schnitt war dürr und zum Theil schwarz, wahrscheinlich verschimmelt; auf der andern Seite hatte die Schaale kleine Runzeln geworfen. Ich legte das Stück indeß auch, wie das erste, auf einen Blumentopf, und bedeckte es halb mit Erde. Wieder ein Paar Wochen später, während denen mich mancherlei kleine Verhandlungen mit dem Podagra, an's Zimmer gefesselt hatten, fand ich, daß das erste Stück völlig von Fäulniß zersetzt war, das zweite aber seine Runzeln verloren hatte; und jetzt, da ich dieses schreibe, am 1sten December, hat es von mehreren Seiten so kecke, kräftige Sprossen getrieben, daß ich es wohl werde wegnehmen müssen, wenn es nicht seiner Bettgenossin, einer Muskat-Hyazinthe, die mir doch lieber, ist als die Kartoffel, Eintrag thun soll.

Erfahrung: Auch von solchen Kartoffeln, von denen die eine Hälfte völlig erfroren ist, kann die andere noch zur Saat gebraucht werden, wenn sie so früh als möglich abgeschnitten und an einem trocknen (vielleicht nicht sehr trocknen) Orte aufbewahrt wird.

Hätte ich das eher gewußt, so hätte ich wenigstens meine künftige Saat dem frühen Froste abtrotzen können: denn man versichert mich, daß mehrere hundert Löfe halberfrorner Kartoffeln auf meinen Aeckern liegen blieben. — Wer weiß, ob nicht Viele, denen es wichtiger ist, als mir, mit mir rufen: „Hätt' ich es eher gewußt!" Sagen Sie es ihnen wenigstens jetzt.

A. D—tz.

Bekanntlich war in den Annales de l'agriculture française eine Methode vorgeschlagen, bei welcher der Besitzer einer Schaafheerde sie, nach Willkühr, mehr männliche oder mehr weibliche Lämmer könne bringen lassen. Auch Hr. v. Zuckerbecker, auf Friedrichshof in Livland, hat einen Versuch mit ihr gemacht, und theilt im 4ten Stück des 4ten Bandes der „Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft" das merkwürdige Resultat mit. Es war zu spät, um den Versuch mit mehr als einer geringen Zahl Schaafmütter und einem jungen Bock von 17 bis 18 Monaten anzustellen: aber diese gaben 6 männliche und 11 weibliche Lämmer, indeß die übrige, nach der alten Methode besorgte Heerde, 95 männliche zu 85 weiblichen Lämmern gab. Die Wichtigkeit dieses Resultats tritt durch eine andere Bemerkung des Hn. v. Zuckerbecker noch mehr in's Licht. Ein Bock, der mit seiner Heerde zugleich im Auslande gekauft wurde, hat seitdem 185 Lämmer erzeugt. Vergleicht man damit die lebenslängliche Fruchtbarkeit eines Mutterschaafes, so fällt es in's Auge, wie wichtig es dem Schaafzüchter seyn muß, viel mehr weibliche als männliche Lämmer zu erhalten.

— Nach derselben Schrift, hat ein inländischer Heerdenbesitzer die unangenehme Entdeckung gemacht, daß der Genuß erfrorner Kartoffeln den Schaafen tödtlich ist. — — (Auch wohl anderm Viehe, wenigstens in Menge.)

Miscellen.

— Nach einem Aufsatz in einer Deutschländischen Zeitschrift, läßt sich die Wolle von kranken und selbst von gefallenen (!) Schaafen zwar nicht zu Tuch, wohl aber zu glatten Zeugen, sehr gut brauchen.

— Das Naumburger Intelligenzblatt meldet Folgendes: „Der Professor Prinz in Dresden hat die in Böhmen ausgebrochene Rinderpest für die eigentliche Pest erklärt. Dem Landmann droht mit Verbreitung dieser Seuche eine große Gefahr, und wir fühlen uns bewogen, auf ein Mittel aufmerksam zu machen, das, nach vielfältigen Erfahrungen, die Zerstörung des Ansteckungsstoffes bei contagiösen Menschen und Thieren am sichersten bewirkt, und sich auch als das beste Mittel gegen die furchtbare Rinderpest bewährt hat. Dieses Mittel ist das Chlorgas, und die zweckmäßigste Anwendung desselben geschieht, in der Form des Chlorkalks, auf folgende Weise: Zwei Loth Chlorkalk (den man in jeder Apotheke bekommt,) rührt man auf einem flachen Scherben mit so viel Wasser an, daß ein dünner Brei daraus entsteht; dieser Scherben wird auf den Boden des Rindviehstalles gestellt, und jeden Morgen mit einem Stabe umgerührt, worauf nach Verlauf von 12 bis 14 Tagen eine auf gleiche Weise zubereitete Portion hingestellt werden muß. Diese Portion ist hinreichend für einen Stall von

24 Fuß Länge und 12 Fuß Breite; in größeren Ställen werden nach Verhältniß mehr Portionen aufgestellt. Ist die Seuche schon in der Nähe einer Ortschaft, so wäscht man die Kühe mit reinem Wasser, worin Chlorkalk aufgelöst ist, gelinde ab. Zu diesem Behuf werden in einen Eimer von 12 Maaß Wasser 4 Loth Chlorkalk geschüttet und oft umgerührt; hat sich davon ein weißes Pulver zu Boden gesetzt, so wird das Waschen mit dem über den Bodensatz stehenden Wasser mittelst eines Schwammes unternommen, und alle 3 bis 4 Tage wiederholt." (B. Z.)

Ankündigung.

Nachdem nun, durch die unermüdete Bemühung des Hn. Dr. Merkel, und durch die thatkräftige Unterstützung des Publicums, der Druck meiner Lettischen Uebersetzung des Zschokkeschen Goldmacherdorfes, mit der von mir gemachten Rückübersetzung, als ein Lesebuch für die Letten, möglich gemacht worden ist, und in kurzem durch den Hn. Dr. Merkel herausgegeben werden wird, — eröffne ich hiermit auch zu dem bloß Lettischen Abdruck, der etwa 8 bis 9 Bogen betragen wird, für die Freunde und Beförderer der Lettischen Nationalbildung, eine Pränumeration und Subscription. Der Pränumerationspreis des Buches ist 25 Kop. S. für ein ungebundenes Exemplar, und 35 Kop. S. für ein gebundenes. Die Mühe des Sammelns haben gütigst übernommen: der Hr. Dr. Merkel, der Hr. Buchhändler Deubner, in Riga; der Hr. Gouv.-Buchdrucker Peters-Steffenhagen in Mitau, und der Hr. Pastor v. Klot zu Mitau. Zu gleicher Zeit ersuche ich um dieselbe Gefälligkeit alle meine übrigen verehrten Herren Amtsbrüder in Kurland und Livland, so wie alle sonstigen Freunde und Beförderer der Lettischen Literatur. Das Resultat der Pränumerantensammlung wünschte ich wohl spätestens bis zum Schlusse dieses Jahres zu erfahren, damit ich darnach die Stärke der Auflage ungefähr bestimmen kann; auch bitte ich um die gütige Anzeige, wie viele Exemplare gebunden und wie viele ungebunden gewünscht werden.

Pastorat Buschhof, den 15ten Novbr. 1829.

Pastor Lundberg zu Buschhof.

Da die Lettische Ausgabe des Goldmacherdorfes ein Fortdruck des Lettischen Textes der Lettisch-Deutschen Ausgabe seyn wird, vereinigt der Herausgeber des Prov.-Blattes mit der Bitte des Hn. Verfassers auch die seinige, um möglichst frühe Angabe der Pränumerantenzahl. Mit Vergnügen wird er die Nachricht darüber aus den einzelnen Kirchspielen, aufnehmen. — Bei ihm subscribirten bis jetzt:

Hr. Pastor prim. Thiel zu Riga, auf 25 geb. Exempl.
Hr. A. D—tz. " " " " " auf 5 ungeb. —
Dr. M. " " " " " " " auf 5 ungeb. —

Nachricht. Auf Posendorf, bei Lemsal, sind zwei ächte Holsteinische Race-Bullen, fünf Jahre alt, kirschbraun von Farbe, für 30 Rbl. S. das Stück, zu haben.

Hierbei: Literär. Begleiter № 26. und eine Beilage.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 9. Decbr. 1 Lof gute Gerste 3 Rbl. 32 Kop.; Hafer 2 Rbl. 21 Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 6 K.; gutes Waizenmehl 11 R. 6 K., mittleres 9 R. 22 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 37 K., gute Hafergrütze 9 R. 22 K., Gerstengrütze 5 R. 53 K.; gute Erbsen 7 R. 37 K., mittlere 5 R. 53 K.; 1 Pud Butter 18 R. 44 K.; Branntwein, ½-Brand 17 à 19 Rbl., ⅔-Brand 27 à 30 R.; 30 LB Heu 9 Rbl. 22 Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°,5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Decbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
3.	28″- 3‴,8	+ 1°,0	28″- 3‴,0	+ 1°,5	28″- 3‴,0	+ 0°,9		S.	Bewölkt, trübe.
4.	28″- 5‴,0	— 1°,0	28″- 5‴,1	+ 1°,0	28″- 5‴,6	— 0°,2		NNW	Sonnenschein, bezogen.
5.	28″- 4‴,0	— 1°,0	28″- 3‴,9	— 0°,0	28″- 2‴,6	— 2°,8		W.	Hell, bezogen, windig.
6.	28″- 1‴,2	— 4°,0	28″- 1‴,0	— 3°,1	28″- 1‴,3	— 2°,1		SSW	Bewölkt.
7.	28″- 2‴,6	— 2°,0	28″- 2‴,7	— 0°,7	28″- 4‴,9	— 3°,2		NNO.	Bewölkt.
8.	28″- 6‴,6	— 4°,6	28″- 6‴,6	— 3°,1	28″- 7‴,5	— 5°,0		NO.	Trübe, bewölkt.
9.	28″- 7‴,6	— 7°,1	28″- 7‴,6	— 6°,2	28″- 7‴,6	— 8°,2		NO.	Sonnenschein, hell.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 26. 11te Dec. 1829.

Sapere aude!

Aus Dorpat.

Am 20sten Novbr. feierte die Kaiserl. Universität Dorpat das Fest der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät, unsers Allergnädigsten Monarchen. Nach dem Gottesdienste versammelte sich die Universität und ein ansehnlicher Theil der Honoratioren, unter welchen sich Se. Exc. der Herr Curator, Senateur, Geheimerath und Ritter, Baron von der Pahlen, und der Herr Vicegouverneur, Ritter von Cube, befanden, im großen Hörsaale. Die Feierrede hielt der Professor der Beredtsamkeit, Staatsrath und Ritter von Morgenstern. Er sprach: vom Vater des Vaterlandes, und von der durch Ihn erhöheten Liebe des Vaterlandes. Eingewebt war eine historische Entwickelung der Begriffe Heimath, Geburtsland, Vaterland, mit Beziehung auf Stellen der Alten. An Hindeutungen auf die großen Begebenheiten unserer Tage, schlossen sich die innigsten, in tiefer Ehrerbietung ausgesprochenen Segenswünsche für Den, Dessen hoher Geist sie herbeigeführt hat.

(Eingesandt.)

Die Rede,

mit welcher die Sitzung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, am 16ten Novbr., durch den Herrn Präsidenten Geheimerath von Uwaroff eröffnet wurde, hätte ihre Bestimmung erfüllt, auch wenn sie bloß ein geistreiches, feines Compliment für den berühmten Fremden ausgesprochen hätte, dem die Sitzung galt: aber Dem, Der sie hielt, dem begeisterten, so hoch Geweiheten der wahren Wissenschaft entsprechend, schließt sie mit folgendem schönen, eben so patriotischen als beredten Schwunge:

„Sie sind überall, diese ewigen Götter, die Götter der Wissenschaft und der Erkenntniß; überall, wo man das Bedürfniß ihrer Gegenwart fühlt; überall, wo man sie anruft in der Stille forschenden Nachdenkens. In der That dem All angehörend, sind die Wissenschaften, nicht gleich den Künsten der Einbildungskraft, das ausschließliche Erbtheil dieser oder jener Breite, dieses oder jenes Volkes. Es giebt kein Einziges, das auf den Genuß ihrer Wohlthaten nicht Anspruch machen, sich ihren Triumphen nicht anschließen könnte. Geschah es nicht mittelst der Civilisation, durch den Einfluß der Aufklärung, daß dieses Reich die langwierige Entwickelung anderer Europäischer Staaten in Einem Jahrhundert zu bestehen, und majestätisch sich von den Gestaden des Baltischen Meeres bis zu den Ufern des Araxes zu entfalten vermochte? Ist nicht der Aufklärung sicherstes Zeichen, ihre unbezweifelte Wirkung jene unerschütterliche Mäßigung, jene Ruhe der Ueberlegung mitten unter Triumphen, jene Verdoppelung der Kraft im Sturme des Unglücks, jene fortschreitende stätige Entwickelung aller Elemente des gesellschaftlichen Lebens? — Preisen wir uns glücklich ob des günstigen Zusammentreffens der Ereignisse, das gerade in der glänzendsten Epoche unserer Geschichte, den Mann unter uns führte, der am geeignetsten war, ihren Werth würdig zu ermessen. Wer könnte sich besser, als er, Rechenschaft geben von diesem Einklang physischer und moralischer Kraft, welcher große Staaten gründet, und allein sie befestigt? Mögen die mannichfaltigen Scenen, die sich von allen Seiten seinen Augen darstellten, nie aus seinem Gedächtniß entschwinden; mög' er sich lange eines Landes erinnern, wo, nach dem wahren Maaß, sein Verdienst gewogen, sein hoher Geist erkannt, sein Charakter gewürdigt wurde; mög' er seinem Vaterland, Europa sagen, er habe Rußland gesehen, vorwärts schreiten auf jener Bahn, auf welcher er selbst vorgeleuchtet; Rußland, mächtig nach außen, ruhig von innen, einmüthig in seinen Wünschen, einmüthig in seiner Anhänglichkeit an seinen hohen Beherrscher; aufgeschreckt durch den mindesten Zufall, droht er so theurem Haupte; furchtlos, gälte es, dasselbe zu vertheidigen. Möge er vor allen seinem erhabenen Könige, Den die Bande des Blutes und gegenseitiger Liebe an das Geschick unseres Vaterlandes knüpfen, sagen: Ihm verdanke Rußland das, was es selbst seinem Ruhm vorziehe, das persönliche Glück des Würdigsten auf dem Throne, und das rührende Schauspiel häuslicher Tugenden in den Pallästen der Könige."

Magazin, herausgegeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. Drittes Stück. Mitau, 1829. 156 S. 8.

(Schluß.)

Geschichtlich erwiesen ist es nun, daß nach der Gothen-Bewegung die Bewegungen der Winder oder Wenden begannen, als deren Hauptzweige die Slaven und die Anten hervortraten, von denen die Slaven im 6ten Jahrhundert in die von den Gothen verlassenen Sitze an der Ostsee einrückten; und diese nannten wohl unser Lettisches jetziges Livland, weil die Widen oder Vithen es bisher besessen hatten, und noch die Ueberreste derselben dort vorherrschend waren: Land der Widen, Vithen: Widsemme. Die Reste der Widen hierselbst, getrennt von ihrem Stamme und bezwungen von der Ueberzahl der neuen Ankömmlinge, verschmolzen sich ganz mit den eingerückten Slaven, (welche sich selbst Latweeschi oder Latuji nannten, und vielleicht nahe verwandt mit den alt-Slavischen Luticiern seyn mochten, weshalb die übrigen Slaven sich gewöhnten, das, von diesem ihrer Zweige in Besitz genommene Land Латышская страна, Lotwa u. s. w., zu nennen), nahmen ihre Sprache an, und gaben von der ihrigen, die mit Livischen Bestandtheilen versetzt war, ihnen ab; aber natürlich wurde der Slavische Sprach-Charakter bei weitem überwiegend. Einige Reste des Urvolkes erhielten sich jedoch unter diesem Wechsel ziemlich unvermischt, und das mögen die Liven seyn, die man zur Zeit der Einführung des Christenthums noch fand, und in kleinen Ueberresten auch jetzt noch findet. Daß das Land um die Düna von den Bremischen Kaufleuten, welche es zuerst fanden oder zur Handlung und dann zur Ansiedelung benutzten, Livland genannt wurde, rührte vielleicht daher, weil sie entweder zuerst auf die Ueberreste der alten Liven stießen, oder weil sie, Handel treibend mit Gothischen Völkern, von diesen die Benennung unseres Landes schon früher gehört hatten. — Gäbe dies nicht eine natürliche, historisch begründete Herleitung der Namen und der Nationalsprache unseres Lettischen Livlands? Vermiede man nicht dadurch die gänzlich ungeziemende Erklärung des Namens: Widsemme, als Binnenland oder Mittelland? Woher sollte Livland Binnen- oder Mittelland genannt worden seyn, da es am Meere liegt, und nicht mehr in der Mitte zwischen anderen Ländern, als jedes andere Land? Jedoch Ref. muß sich auf diese flüchtige Andeutung beschränken, zu deren Begründung es ihm gewiß nicht an historischen Belegen fehlen würde, wenn hier der Ort dazu wäre. Aber fast unbegreiflich ist es, wie ältere Historiker, und auch die beiden neuesten Schriftsteller, welche sich mit Erforschung des Ursprungs unserer Landessprachen, namentlich der Esthnischen, beschäftigen, die Aestier des Tacitus und anderer Alten, mit den jetzigen Esthen verschmelzen wollen. Wohl mit dem größten Recht fällt Joh. Voigt a. a. O. Th. 1. S. 380. Anm., über diese Ansicht das Urtheil, daß sie ein Luftgebäu sei, dem nichts weiter, als der bloße ähnliche Name zur Grundlage unterliege, ein Name, welcher zu solchen Schlußfolgerungen nicht im mindesten berechtige, da er ja überhaupt nur die östliche Lage der Völkersitze bezeichne. Noch unbegreiflicher ist es, wie man noch im Beginn des 13ten Jahrhunderts die Liven und ihre Sprache durch ganz Liv- und Kurland und Alt-Preußen herrschend finden will; (s. J. L. v. Parrot, Versuch über Sprache, Abstammung ꝛc. der Liwen, Lätten und Eesten. Stuttgart, 1828. 2 Thle. gr. 8. Th. 1. S. 10. ff.). Diese Liven müßten ja dann von dem Slavischen oder Lettischen Stamme noch zur Zeit der Christen vertrieben worden seyn, und wo findet sich die geringste Spur von einem solchen Kriege in den Quellen unserer Geschichte, die ja doch bis in jene Zeiten hinaufführen? —

Doch — zurück zu unserer Abhandlung! Nachdem der Hr. Verf. S. 18—21. seine Gründe angegeben hat, weshalb er die Benennung: Völker Litthauischen Stammes, der gewöhnlichen: Völker Lettischen Stammes, vorzieht, — die allerdings alle Beachtung verdienen, — geht er S. 22—43. zu einer Uebersicht der Lettischen Literatur über. Wenn sie nicht befriedigt, obwohl deutlich zu sehen ist, daß der Hr. Verf. alle vorhandenen Hülfsmittel benutzte, so ist der Wunsch natürlich, daß ein Gelehrter unseres Vaterlandes eine genauere und genügendere Geschichte der ganzen, sowohl Deutschen als National-Literatur der Ostseeprovinzen, uns geben wolle, als wie wir bis jetzt sie haben. Zugleich aber würde eine neue Untersuchung über den Ursprung der Letten, oder eine kritische Sichtung der Vorgeschichte unserer Ostseeprovinzen, gewiß um so mehr der Zeit gemäß und höchst willkommen seyn, als die Forschungen der neuesten Zeit, (z. B. von Reichard, Barth, Wilhelm, Wersebe, Ossolinsky und Lelewel, Karamsin, Ewers, Voigt, u. A.), auch selbst nach den trefflichen Werken, die wir besitzen, eine neue Bearbeitung der vorhandenen Materialien erforderlich machen. — Eine Uebersicht der Preußisch-Litthauischen (S. 43—57.) und dann der Szmudi-

schen (oder Polnisch-Litthauischen) Literatur (S. 57—67.) macht den Beschluß der Abhandlung, und giebt uns viele neue Nachrichten, die von dem Hn. Verf. mühsam von Ort und Stelle her zusammengesucht wurden, und um so schätzbarer sind, je weniger bekannt sie waren. Die Anmerkungen, welche S. 68—109. zugefügt sind, geben die reichen literarischen Belege zu dem Inhalte der ganzen Abhandlung. —

Da die Anzeige der ersten Abhandlung dieses Heftes so vielen Raum weggenommen hat, bleibt von den übrigen Bestandtheilen desselben nur wenig zu sagen übrig. Es folgen Uebersetzungsproben von mehreren anonymen Verfassern und Hn. Pastor Croon; sie geben hinlängliche Beweise von der Sprachgewandtheit ihrer Verfertiger. Die Größe aber des wichtigen Köppen'schen Beitrages ist wohl keine hinreichende Entschuldigung dafür, daß die Rubrik der grammatisch-lexikographischen Beiträge ganz leer geblieben ist. Nur das Versprechen wird gegeben, daß Hn. Past. Croon's lexikographische Behandlung des Buchstaben A, im nächsten Stück fortgesetzt werden solle. Das wird allerdings sehr erwünscht seyn; da wir nun aber doch nächstens ein ganz Deutsch-Lettisches Lexikon von diesem Kenner der Sprache zu erwarten haben, und gewiß mit Dank annehmen werden: wäre da nicht die Bitte erlaubt, daß, zur Ersparung des Raumes, für das Magazin nur diejenigen Wörter herausgehoben würden, die nicht schon eben so in Stender's Lexikon stehen, oder die mit unbekannteren Bemerkungen ausgestattet sind, oder über die noch Bemerkungen und Forschungen von Andern gewünscht werden? Auch dann würde dieser Beitrag künftig stark genug seyn, da Hr. Pastor Croon viel fein Bemerktes und Neues zu spenden hat, wie das bisher Mitgetheilte beweist. — In der, die Recensionen enthaltenden Abtheilung, würdigt Hr. Propst v. Brockhusen gerecht und mit eigenen, seinen Beruf zu solchen Beurtheilungen und seine genaue Kenntniß der Lettischen Sprache darthuenden Bemerkungen, Welig's Beiträge zur Lett. Sprachkunde, Watson's Lassama grahmata, des sel. Propst Girgensohn Stahsti, und den Kurl. Lett. Kalender für 1829; und das Heft schließt mit der Chronik der Lettischen Gesellschaft, welche erfreuliche Nachrichten und neuen Muth zu der Hoffnung giebt, daß die Erwartung in Erfüllung gehen werde, welche Hr. Collegienrath v. Köppen in diesem Hefte selbst S. 43. ausspricht, daß nämlich diese Gesellschaft eine neue Epoche in der Lett. Literatur machen werde. Wir erwarten nun auch baldigst die Erfüllung des Versprechens, welches uns die Vorrede giebt, nach welchem Uebersetzungen und Lettische Originale in einem besonders für die Letten in mehreren Exemplaren bestimmten Hefte, abgedruckt werden sollen. Dann werden von selbst die Uebersetzungen, wie sie sich in den bisherigen Heften doch wohl nur als Lückenbüßer vorfinden, wegfallen, und grammatikalischen und historisch-literarischen Forschungen Raum geben, wie sie sich für ein solches Magazin mehr eignen. Aber selbst auch in solchen, für die Nationalen bestimmten Heften, möchten wohl weniger Uebersetzungen von Deutschen Gedichten ihre Stelle finden, weil die Letten theils noch keinen Sinn für dieselben haben können, theils durch einseitige Bildung von andersher für dieselben ganz unempfänglich sind. Es giebt der nützlichen Belehrungen ja auch so viele, daß man wohl für's erste dem Geschmacke der Letten nachgeben, und directer auf ihre intellectuelle und religiöse Bildung wirken könnte.

D. —.

Urtheile Amerikanischer gelehrten Gesellschaften über die Arbeiten eines Russischen Arztes.

Der Russische Generalkonsul in Nordamerika nahm im vorigen Jahre aus St. Petersburg einige Exemplare der anatomisch-chirurgischen Tabellen des Professors der Anatomie, Bujalsky, mit, um sie den Universitäten in Boston, Philadelphia und New-York mitzutheilen. Am 18ten July d. J. erhielt Hr. Bujalsky von dort folgende Schreiben in Lateinischer Sprache:

Hochgelahrter!

Dein Buch, unter dem Titel: „Anatomisch-chirurgische Tabellen," haben wir erhalten. Wir bewundern die Eleganz dieses ausgezeichneten Buches, und werden zugleich von großer Freude bewegt, daß die Chirurgie durch die Freigebigkeit des Kaisers Nikolai I. so gewürdigt worden, Dessen Ruhm durch Seine Liebe zu den Wissenschaften, und durch die Liebe derer, welche sich den Wissenschaften gewidmet haben, sehr erhöhet werden wird. Wir bitten Dich, Hochgelahrter! daß Du unsern Dank für dieses, für Dich eben so ehrenvolles, als von uns hochgeschätztes Geschenk, empfangen mögest.

Philadelphia, den 20sten Januar 1829. Wilh. E. Horner, M. D., Decan der Pensylvanischen Universität.

Boston, in der Amerikanischen Republik, den 25sten April 1829.

Hochgelahrter!

Im Namen der medicinischen Facultät auf der Harvandischen Universität des nicht-Englischen Cambridge, begrüße ich Dich. — Euer schönes und gelehrtes Werk: „Ueber die Operationen der größeren Arterien," haben wir durch die Hand unseres vortrefflichen Freundes, Alexis Eustaphjew, erhalten, und danken Dir für diese Probe der Künste und Wissenschaften im Russischen Reiche. Wir haben in dem Hospitale zu Boston oft die größeren Arterien, wie z. B. die carotis, iliacus, axillaris, unterbunden. Stets haben wir die Nothwendigkeit eines Hülfsbuches bei neuen Versuchen gefühlt: und Euer Buch kam uns sehr gelegen zu Rathe, da es alle früheren Bücher und Tabellen über die Anatomie, bei weitem übertrifft.

Wir müssen unsere Bewunderung der Freigebigkeit des großmüthigsten Kaisers Nikolai ausdrücken, eines Namens, der auf dem ganzen Erdkreis gepriesen und ewig unvergeßlich werden wird.

Empfange, Herr! unsern Glückwunsch und unsere Hoffnung auf Deinen Ruf und Deine Nützlichkeit.

Johannes C. Warren, M.D.,
Professor der Anatomie und Chirurgie auf der Harvandischen Universität.

Diese Tafeln sind allen unsern Universitäten zugeschickt worden. Es wird, sagt die Nord. Biene, sehr angenehm seyn, ihre Urtheile zu erfahren.

Das Gelehrten-Lexikon der Provinzen Liv-, Esth- und Kurland.

Eine nachträgliche Bemerkung zu den Anzeigen von diesem Werke.

Es ist allerdings eine auffallende Erscheinung, daß die Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, ungeachtet sie die Materialien zu diesem Werke liefern, nicht einmal Literaturfreunde genug besitzen, um den Verleger für die Druckkosten zu entschädigen. Da Letzter indeß dies voraussehen konnte, so hat er gewiß auf den Hauptabsatz im Auslande gerechnet, und wird also für den Vertrieb auch außerhalb Rußlands ohne Zweifel die nöthigen Maaßregeln genommen haben. Für diesen Zweck dürfte aber für ihn die Beschleunigung des Druckes von großer Wichtigkeit seyn, damit es nicht den Anschein habe, als ob er gesonnen sei, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Vollständig mögte das Lexikon bald in den öffentlichen Bibliotheken Deutschlands, deren es dort ja so viele giebt, seinen Platz finden; je eher es also als ein Ganzes dasteht, um so eher läßt sich Absatz und Ersatz davon erwarten. K. F. v. W.

Ein Nonplusultra.

(Aus einem Briefe.)

Daß die sogenannte schöne Literatur Deutschlands — Allen Respect für die wissenschaftliche! — seitdem dort jeder dritte Mensch Verse macht und jeder sechste sie sammelt und drucken läßt, großentheils in eine Art von Aberwitz gerathen ist, bedarf wohl keiner Beweise weiter, als die wöchentlich in den Unterhaltungsblättern in die ganze Welt versandt werden. Ein auffallenderes Beispiel aber, daß ein Versmacher gar nicht wußte, was er in seinen Versen sagte, in Versen, zu denen er keck seinen Namen setzte, und die er einem Sammler in Deutschland wohlgemuth zum Druck zusandte, und dieser wirklich drucken ließ; — ein auffallenderes Beispiel davon, sage ich, als das folgende Epigramm giebt, ist mir doch nicht vorgekommen. Es hat einigen Anspruch darauf, in Ihrem Blatte zu prunken, da es ein inländisches Product, aus St. Petersburg datirt, ist.

An eine kleine Copie des berühmten Komikers Wurm.

Als Künstler gleichest Du dem umgekehrten Beispiel von dem Thurm,
Je näher man Dir kömmt, je kleiner wird der Wurm.
Dem Meister siehst Du ähnlich, wie der Mensch dem Affen:
Nachahmen ist drum leichter, als Erfinden, Schaffen.

Die ersten zwei Zeilen haben gar keinen Sinn, oder sie erklären den Angegriffenen für einen großen Mann; denn Swift sagte von großen Männern: wie Thürme immer größer, würden sie immer kleiner, je näher man ihnen käme. In der dritten Zeile vergleicht er den Meister mit einem Affen; und in der vierten — Köstliches, unbezahlbares drum! — folgert er aus jener Aehnlichkeit des Meisters mit dem Affen, Nachahmen sei leichter, als Erfinden. Und Alles das konnte er niederschreiben und versenden, ohne zu wissen, was? — Ich will schonender mit ihm verfahren, als er selbst gethan hat: ich will seinen, leider! ohnehin nur zu oft gedruckten Namen hier weglassen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 51. 18te Decbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Fünf neue Fundgruben für die Goldwäscherei sind im laufenden Jahre allein im Bezirk der Boguslowskischen Kronswerke entdeckt. 1) Am Flüßchen Pestschanka, 9 Werst von den Turinskyschen Kupfergruben, wo das Goldgerölle auf 300 Faden in der Länge bis 35 Faden Breite erforscht ist, und 100 Pud Sand bis 33 Solotnik Gold geben. 2) An demselben Flüßchen ein zweites Lager, bis auf 1650 Faden Länge und 20 bis 50 Faden Breite, erforscht, wo 100 Pud Sand bis 86 Solotnik Gold geben. 3) Am Flüßchen Stepanowka, 11 Werst von den Turinskyschen Kupferwerken, wo das Goldgerölle fast unmittelbar unter dem Rasen hinstreicht, und 100 Pud Sand bis 20 Solotnik Gold enthalten. Auf 50 Waschheerden wurden hier in 6 Arbeitstagen 15 Pfund Gold gewonnen. 4) Am Flüßchen Fedotowka, wo man aus 100 Pud Sand bis 8 Solotnik, und 5) am Flüßchen Lukowka, 5 Werst von der Woskresenskyschen Kupfergrube, wo man aus 100 Pud Sand bis 50½ Solotnik Gold erhält.

— Wohl verdienen, neben den neuen Goldquellen, die Zeichen des immer lebendiger sich entwickelnden Geistes- und Gedanken-Verkehrs in Rußland, aufgezählt zu werden: denn von dem Geiste und seiner Bildung und Richtung erhalten ja die Naturschätze erst die Verwirklichung ihres Werthes; und Zeitschriften sind Mittel und Beweise zugleich jener Entwickelung. Rußland hatte deren im laufenden Jahre 35 in Russischer Sprache. Mit Anfange des neuen Jahres kommen in St. Petersburg drei neue hinzu: Die nordische Ameise, herausgegeben von Schtscheglow; eine Gewerbszeitung mit Abbildungen; — Taschenbuch für Liebhaber Russischen Alterthums und Russischer Sprachkunde, herausgegeben von Olin; monatlich erscheint ein Heft; — Nordischer Merkur, eine Literaturzeitung, begleitet von Beilagen, betitelt: „Der unblutige Kampf," herausgegeben von Bestuscheff-Rjumin; wöchentlich in drei Blättern.

— Unter den Beförderungen, welche Se. Majestät der Kaiser am 6ten Dec. zu vollziehen geruheten, ist auch die des Contreadmirals v. Krusenstern zum Viceadmiral.

— Se. Majestät der Kaiser haben die Geltung des Silberrubels bei Zahlungen auf den Zöllen u. s. w., für das Jahr 1830, auf 3 Rubel 60 Kop. B. A. festgesetzt.

— Die Türkischen Handels- und Kaufleute, welche, während des Krieges, im Reiche angehalten worden und zurückbleiben, haben die Erlaubniß erhalten, sich in demselben aufzuhalten, wo sie wollen. (St. Pbg. Bl.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Jeder Wechsel der Witterung führt in diesem Jahre eine neue Landplage herbei. Nachdem wir einen Monat hindurch einen mäßigen Winter ohne Schnee gehabt, stellte sich zwei Tage nach dem kürzesten, und zwei Tage vor dem Neumonde, zwar einiger Schnee ein; aber schnell darauf ein Frost, der am 14ten Decbr. auf dem Lande bis auf 22 Grad stieg. Erst am 15ten folgte häufiger Schnee; aber er ist eine Leichendecke, der in Gärten und auf Feldern sehr viel Erstorbenes deckt. (Nebenher: Es ist eine alte Bauernsage, daß die Witterung kurz vor und nach dem kürzesten Tage, die Witterung vor und nach dem längsten vorbedeute. Es ist der Mühe werth, daß Landwirthe in diesem so sonderbaren Jahre darauf merken, um die Wahrheit davon zu begründen. Eine zweite Behauptung, daß die Witterung zwei oder drei Tage vor oder nach dem Neumonde umschlage, ist in diesem Jahre fast immer bestätigt worden.)

— Zum Namensfest Sr. Majestät des Kaisers, auch bei uns überall nicht nur mit jeder üblichen Feierlichkeit, sondern auch mit den innigsten Wünschen für die Gesundheit und das Heil des Monarchen begangen, an Dessen Wohlergehen das des Ganzen und jedes Einzelnen geknüpft ist, erhielten die Armen und Kranken der Wohlthätigkeitsanstalten zu Riga,

auf Kosten der Stadt, eine Spende von Weißbrodt, Bier und Wein.

— Durch ein Patent vom 28sten Nov. hat die Livländische Gouvernementsregierung eine Verordnung zur Verhütung der Rinderpest erlassen, gleichlautend mit der im Jahr 1827 in Kurland ergangenen. Nach dieser Verordnung muß jeder Vieheigenthümer, sobald ihm ein Stück ohne äußere Veranlassung erkrankt, es der Polizei des Ortes oder der Gegend anzeigen. Stürzt das Thier, so muß es geöffnet werden; und wenn die inneren Zeichen die Anwesenheit der Löserdürre beweisen, so ist jeder Heilversuch bei später Erkrankenden bei Strafe verboten: jedes erkrankte Stück muß getödtet und vorschriftsmäßig verscharrt werden. — Nach §. 21. soll, bis die Seuche völlig aufgehört hat, kein Hornvieh auf die Märkte gebracht werden, ohne einen Gesundheitsschein von der Polizei des Gutes, von dem es kommt. Hornvieh, das ohne einen solchen Schein zugeführt wird, soll confiscirt, und, nachdem es 12 Tage lang beobachtet worden ist, zum Besten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge verkauft werden. — Nach §. 25. sollen Heerden aus anderen Gouvernements von der nächsten Gutspolizei an der Gränze sammt ihren Führern angehalten und, eingesperrt oder auf einer abgelegenen Weide, unter eine 12-tägige Quarantaine gesetzt werden; und nur, wenn sich in dieser Zeit kein Krankheitsfall ereignet, mit einem Gesundheitsschein vom Arzte weiter gelassen werden. — Beigefügt ist die „Beschreibung der Rindviehpest," die Hr. Hofrath Bidder im vorigen Jahre mit der Mitauischen Zeitung ausgeben ließ, und die auch im Mit. Kalender auf 1830 steht *).

Aus Dorpat. (Vom 11ten Decbr.)

Leider scheint es in unseren Ostseeprovinzen entweder nicht hinreichend bekannt, oder nicht gehörig beachtet worden zu seyn, daß ein Herr J. Hellermann aus Maynz vor ein Paar Monaten in der St. Petersburgischen Zeitung anzeigte: er heile, durch eine leichte und zuverlässige Methode, welche auch vor einer Medicinalbehörde in der Residenz erprobt worden sei, Stammelnde jeder Art in ganz kurzer Zeit. Auch mag man vielleicht, da die bisher versuchten Curen des Stammelns in der Regel nicht zum erwünschten Ziele führten, hier ebenfalls Mißtrauen in die Verheißung gesetzt, und deshalb jener Bekanntmachung nicht die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet haben. Wie sehr sie dieselbe aber verdiene, und wie außerordentlich sich die Geschicklichkeit des Hn. Hellermann bewähre, davon überzeugt uns jetzt ein auffallendes Beispiel in unserer Mitte. Ein junger Mann aus unserer Stadt, Kanzelleibeamteter einer hiesigen Gerichtsbehörde, der so arg stammelte, daß er oft, ungeachtet der höchsten Anstrengung, kein einziges Wort hervorzubringen im Stande war, wobei noch überdem Gesicht und Brust meist von krampfhaften Schmerzen ergriffen wurden, entschloß sich, zu Hn. Hellermann zu reisen, und sich in seine Cur zu begeben, obgleich Jeder, der den Grad seines Uebels genau kannte, die Heilung fast für unmöglich hielt. Kaum konnte er bei seiner Ankunft in St. Petersburg sich dem ersehnten Helfer verständlich machen. Hr. Hellermann ließ indeß sofort für ihn die nöthige, in den Mund zu nehmende Maschine anfertigen, vermittelst welcher die Cur vornehmlich bewirkt wird. Kaum hatte der Stammelnde dieselbe angelegt, als er auch schon in demselben Augenblick deutlich und ohne Stocken vorlesen konnte. Drei Tage und drei Nächte mußte er sie dann noch beständig im Munde behalten, und dabei gewisse ihm gegebene Regeln streng beobachten. Nach dieser Zeit aber legte er sie ab, und ist seitdem so vollständig geheilt, als hätte er nie gestammelt. — Möchte doch die Bekanntmachung dieser Heilung, die hier mit Recht einiges Aufsehen erregt hat, dazu dienen, auch andern Leidenden solcher Art eine frohe Aussicht auf sichere Abhülfe ihres Uebels zu eröffnen, und sie mit demjenigen Vertrauen zu Hn. Hellermann erfüllen, welches dieser achtbare Wohlthäter der Menschheit gewiß in jeder Art verdient! Hr. Hellermann setzt sich übrigens mit Jedem, der sich mit schriftlicher Beschreibung seines Zustandes an ihn wendet, sogleich in die nöthige Correspondenz. Er wird nur noch kurze Zeit in St. Petersburg bleiben, und dann nach Moskwa gehen. B.

So eben ist erschienen:

Almanach für Freunde der Schauspielkunst, auf das Jahr 1830; herausgegeben von Friedrich Viedert. Dritter Jahrgang. Riga.

Eine schätzenswerthe, angenehme Gabe. Der Inhalt ist: „Der kleine reisende Musikus. Ein Schauspiel in einem Act." Dies kleine Stück zur

---

*) Nichts hellet die Ansichten mehr auf, als Vielseitigkeit. Es kann daher nützlich seyn, die „Noth- und Hülfs-Tafel zur Vermeidung der Rindspest," welche der einst berühmte Faust zu Bückeburg 1797 drucken ließ, anzusehen. Sie sind zufällig bei Meinshausen noch zu haben.

Darstellung durch Kinder, ist der einzige Artikel, mit dem die Leser unzufrieden seyn werden; nicht weil es mißlungen, sondern weil es aus Weisse's Kinderfreund allbekannt ist. Hr. Viedert hat es „nach dem Französischen" gegeben; aber Berquin selbst hatte es aus Weisse's Kinderfreund entlehnt. Interessanter sind die beiden folgenden Stücke, auch für die Darstellung durch Kinder berechnet: „Kindertreue," und „der Mutter Namenstag." Das erste, das in Tyrol, zur Zeit des Kampfes gegen die Franzosen, spielt, ist in recht wohlklingenden Versen geschrieben, und hat einen heroischen Schwung; das andere ist geistvoll scherzend. — Das vierte: „Die Talentprobe," ein dramatisch-musikalisches Intermezzo, hat auf mehreren auswärtigen Theatern, und auch auf dem zu Riga, gefallen, wird also vielen Lesern angenehme Reminiscenzen, allen aber Unterhaltung gewähren, besonders da auch die dazu gehörige gefällige Musik von Hn. Musikdirector Keler, im Klavierauszuge beigefügt ist.

Eine zweite Abtheilung des Büchelchens giebt zuerst: „Verderbliche Folgen der Eifersucht; eine wahre Geschichte." Recht gut erzählt, aber zur Unterhaltung wohl zu düstern Inhalts; und — war die Entdeckung eines Verbrechens wirklich eine verderbliche Folge? wird Mancher fragen. — „Ueber das Singspiel: Der Freischütz." Die gelungene Uebersetzung eines einsichtsvollen Urtheils. — „Freundesgruß;" von Hn. Gebhardt an Hn. v. Lenz. — „Fortsetzung der Geschichte des Theaters zu Riga." Sie hatte mancherlei Interessantes aus den Jahren 1828 und 1829 zu erzählen. — Den Beschluß macht eine Angabe des „gegenwärtigen Theaterbestandes."

Hr. Viedert berechnet sein Taschenbuch immer eigenthümlicher für das hiesige Publicum, und verdient immer mehr eine freundliche Anerkennung seiner Leistungen. M.

Was kann die Wirkung seyn, wenn die Letten durch Benutzung der Deutschen Cultur gebildet werden?

Kann? Wird oder muß, wäre hier das passendere Wort gewesen: denn die Frage ist längst auf's bündigste gelöst. Im ganzen nördlichen und östlichen Deutschland gehörten einst die oberen Stände und die Bauern zu verschiedenen Nationen. Wo man den Letzteren Deutsche Cultur zufließen ließ, haben sie jenen Umstand längst vergessen; die nationale Feindseligkeit ist völlig verschwunden; und waren sonst die Verhältnisse günstig, so bereichert ein gebildeter Bauernstand den Staat und die Gutsherren. Dieselben Resultate würden bei uns unausbleiblich aus denselben Ursachen hervorgehen. Die Letten würden sich mit den Deutschen amalgamiren, Mißtrauen und Haß würde verschwinden, und der Wohlstand unserer Provinzen würde mit der ihrem Stande angemessenen Bildung der Bauern, wachsen. — Eine eigene, abgeschlossen ausgebildete Literatur der Letten, würde die Absonderung der Nation nur verewigen.

Es wäre lächerlich, eine große Wirkung schon von dem Büchelchen zu erwarten, das zunächst jene Frage veranlaßt haben mag. Dieses ist nur der erste kurze Schritt zur Realisirung einer Idee, die wohl erst in mehreren Jahrzehenden kaum verwirklicht werden kann. — Für den Augenblick wird ohne Zweifel die Lettische Ausgabe des Goldmacherdorfes die nützlichste seyn; und es freuet mich, daß in jedem der 150 Lettischen Kirchspiele nur drei Exemplare genommen, das heißt, 75 Kop. S. pränumerirt zu werden brauchen, um den Lettischen Büchervorrath mit einer starken Auflage eines vortrefflichen Schul- und Volksbuches zu bereichern. M.

Pränum. bei dem Herausg.:
Hr. Hofrath v. Rittich zu Kudling, auf 6 geb. Exempl.

Landwirthschaftliches.

Die Schaafzucht, mit Einsicht und Sorgfalt in unseren Provinzen, vorzüglich in Livland, getrieben, verspricht bald ein Hauptzweig unserer Landwirthschaft zu werden. Alles, was sich darauf bezieht, hat ein immer wachsendes Interesse; also auch wohl folgendes, wie ein Deutschländisches Blatt es ankündigt,

zuverlässiges, wohlfeiles und bequemes Mittel wider die Schaafräude.

Ein Französischer Arzt, Dr. Galés, hat es vorgeschlagen, und Terneaux es in Anwendung gebracht. Es besteht in der Räucherung mit Schwefel, vermittelst eines besonders dazu angefertigten Kastens, in den man das Schaaf hineinstellt, und der dann so verschlossen wird, daß der Kopf des Thieres frei bleibt und nicht von dem Schwefeldampf erreicht wird, mit dem man durch einen Trichter den Kasten füllt. Eine einzige Räucherung ist schon hinreichend, die Gefahr der Ansteckung zu entfernen; nach der dritten oder vierten ist das Thier gewöhnlich geheilt. — Dasselbe Mittel, meint man, könnte auch gegen die Räude der Pferde wirksam seyn.

Anzeige.

Das 1ste Heft meiner Denkblätter ist, 6½ Bogen stark, seit dem 12ten d. M. fertig, und brochirt, in farbigem Umschlag, mit einem lithographirten Haupttitel, den Pränumeranten zugesandt worden. Einzeln ist dieses 1ste Heft, bei Hn. Stadtbuchdrucker Häcker, für 75 Kop. S. M. zu haben. Wer auf beide Hefte noch zu pränumeriren wünscht, beliebe den Preis, 1 Rbl. S. M. für ein Exemplar auf Druckpapier, und 1 Rbl. 30 Kop. S. M. für ein Exemplar auf Velinpapier, mit der genauen Bezeichnung der Adresse des Bestellers, an mich selbst zu wenden, jedoch in diesem, oder dem nächsten Monat. Das 2te Heft erscheint spätestens in 3 Monaten. Riga, den 15ten December 1829. K. Laurenty.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Verbrannt sind: Unter Woiseck (Fell. Kr.) eine Bauernwohnung mit Effecten: 460 Rbl. B. A.; — ein Tennasilmsches Bauernhaus: 150 Rbl. B. A.; — ein Piltensches Buschwächtergesinde: 200 Rbl. S.; — am 10ten Nov. eine Bauerriege unter Suhrs (Wind. Distr.): 76 Rbl. S.; — unter Awwinorm (Dörpt. Kr.) ein Bauerngesinde: 175 Rbl. B. A.

Umgekommene: Unter Woiseck verbrannte eine alte Bäuerin in ihrem Hause. — Ein Lemburgscher Knecht wurde, in einer Schlägerei, von einem andern Knecht so arg verletzt, daß er am fünften Tage starb. — Am 4ten Nov. brachen drei junge Bursche, die der officielle Bericht Erbunterthanen von Kümmeln (Illurtschen Distr.) nennt, als sie berauscht von einer Hochzeit zurückkehrten, in einen leicht befrorenen See, und ertranken. — Am 8ten Nov. fand man einen Dondangenschen Wirth an einem Graben, in den sein Pferd ertrunken war, todt liegen. — Am 2ten Nov. wurde, unter Alt-Tennasilm (Fell. Kr.), ein 9-jähriger Knabe von einem Windmühlen-Flügel ergriffen und zerschmettert. — Am 5ten Nov. fiel, auf Begenhof (Walck. Kr.), ein 18-jähriges Mädchen in eine volle Bragkufe, und kam um. — Am 9ten Nov. ertrank ein Litthauischer Bauer, der bei Bauske über den Muhßebach fuhr. — Am 2ten Nov. erhenkte sich, unter Bremerhof (Dörpt. Kr.), ein Bauerwirth, nachdem er Getraide, um die Kopfsteuer zu bezahlen, verkauft, aber das Geld vertrunken hatte.

Viehseuche. Auf dem Sessauschen Nebengute Langerwald brach ein nervöses Faulfieber unter dem Rindvieh aus, von einem andern Gute, wo die Löserdürre herrscht, dorthin gebracht. — Auf Seßwegen (Wend. Kr.) wurden 99 Litthauische Ochsen, auf Saussen 17 getödtet, weil sich die Löserdürre bei ihnen zeigte. (Aus offic. Ber.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 16. Decbr. 1 Lof gute Gerste 3 Rbl. 32 Kop.; Hafer 2 Rbl. 21 Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 6 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 91 K., mittleres 11 R. 6 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 37 K., gute Hafergrütze 9 R. 22 K., Gerstengrütze 5 R. 53 K.; gute Erbsen 7 R. 37 K., mittlere 5 R. 53 K.; 1 Pud Butter 18 R. 44 K.; Branntwein, ½-Brand 19 Rbl., ⅔-Brand 29 Rbl.; 30 Lib Heu 10 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Decbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll, Lin.		
10.	28″- 8‴,0	— 5°,2	28″- 8‴,0	— 4°,1	28″- 8‴,4	— 4°,1		SSO.	Bewölkt.
11.	28″- 7‴,8	— 4°,8	28″- 6‴,6	— 4°,6	28″- 5‴,0	— 4°,5		NW.	Sonnenblicke, windig.
12.	28″- 2‴,2	— 4°,0	28″- 3‴,0	— 5°,3	28″- 4‴,9	— 7°,5	0 — 8,4	SSW	Schneegestöber.
13.	28″- 6‴,6	—17°,0	28″- 7‴,0	—15°,0	28″- 8‴,0	—17°,5	0 — 1,1	NO.	Schnee, Sonnenschein.
14.	28″- 8‴,4	—20°,0	28″- 8‴,0	—16°,0	28″- 6‴,8	—13°,2		NNW	Hell, bezogen.
15.	28″- 5‴,6	—10°,1	28″- 4‴,6	— 7°,1	28″- 4‴,0	— 8°,0	0 — 6,2	SO.	Schneegestöber.
16.	28″- 5‴,0	— 7°,5	28″- 6‴,0	— 9°,0	28″- 7‴,1	—12°,8	0 — 3,0	SSO.	Schneegestöber, klar.

Die folgende Nummer wird am Freitage, den 27sten December, Vormittags, ausgegeben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 52. 27ste Decbr. 1829.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Reval, im December 1829.

Wir fangen hier allmälig an, recht still und eingezogen zu leben; gewiß ein lobenswerthes Beginnen, wenn es nur durchweg freiwillig statt fände: allein theils haben wir keine Gelegenheit mehr, uns mancherlei öffentlichen Vergnügungen hinzugeben, theils fehlt es uns auch wirklich an den nöthigen Mitteln dazu, und zwar besonders dadurch, daß seit einigen Jahren unser Handel so sehr an seiner Blüthe verloren hat. Denn ganz gewiß leiden da, wo in einer Seestadt der Handel nicht blüht, auch alle übrigen Gewerbszweige, und die Mittel zum Genuß öffentlicher Vergnügungen fangen zu fehlen an; wozu bei uns noch der Umstand kommt, daß auch der Esthländische Adel sich immer bedeutender einzuschränken beginnt, und in Folge dessen weniger, als sonst, Reval zum längern oder kürzern Winteraufenthalte wählt. Indessen war es doch im verflossenen Jahre in unserm Hafen lebhafter, als manches vorhergehende, indem bis zum 10ten Novbr. d. J. 74 Finnländische Holz- und 104 andere Finnländische, so wie auch 41 Russische Fahrzeuge mit verschiedenen Artikeln, und außerdem bis zum 1sten Decbr. d. J. 85 ausländische Schiffe, mithin zusammen 304 Seefahrzeuge, angekommen sind. Von diesen Seefahrzeugen überwintern 4 Russische Fahrzeuge und 8 ausländische Schiffe in unserm Hafen, und ein ausl. Schiff im Hafen von Baltisport; alle übrige aber sind wieder abgegangen. Indeß ist der Vortheil von diesem Besuch der Seefahrzeuge bei uns, den man vielleicht vermuthen mögte, mehr scheinbar als wirklich, da im Ganzen die Schiffe und kleineren Fahrzeuge uns weder Bedeutendes bringen, noch von uns sehr Erwähnenswerthes holen, und überall ein fühlbarer Geldmangel nur gar zu merklich ist, obgleich weniger im Kleider- und Kopfputz-Luxus unserer Damen höhern und mittlern Standes, den sogar in manchen Stücken auch die Frauenzimmer niedern Standes nachzuahmen schon allmälig anfangen. — Bis zum März d. J. hatten wir noch ein stehendes Theater, das in früherer Zeit, besonders in den Jahren 1814 bis etwa 1817, mit den besseren in- und ausländischen Schaubühnen rühmlich wetteiferte, allmälig aber sowohl durch etwas leichtsinnige ökonomische Verwaltung von Seiten der Directoren, denen es von dem vormaligen Comité überlassen wurde, als durch manchen Mangel an Talent und Kunstsinn von Seiten mehrerer Mitglieder, nach und nach immer tiefer sank, und zuletzt, da auch zahlreicher Besuch desselben stets seltener wurde, ganz aufhören mußte. In der Mitte Novembers verließ uns der Rest unserer bisherigen Schauspielergesellschaft gänzlich, um in Moskau sein Glück zu versuchen. Auf diese Weise würde im gegenwärtigen Winter eines der Hauptvergnügungen für diese Jahreszeit, bei uns völlig wegfallen, wenn nicht von Zeit zu Zeit eine Anzahl Kunstliebhaber ein theatralisches Stück, theils mit, theils ohne sogenannte Tableaux, zum Besten unseres Hülfsvereins aufführte, was seit dem September zweimal mit gutem Erfolg für die Kasse des Vereins, und ziemlich allgemeinem Beifall für die Theilnehmer daran, geschehen ist, und, wie man sagt, noch fernerhin geschehen soll. Außerdem gab auch eine im Jahr 1812 gestiftete Unterstützungsgesellschaft für Arme und Nothleidende, die sogenannte Dankbarkeit, zu ihrem Besten eine theatralische Vorstellung, die mit den beiden vorhin angeführten ziemlich gleichen Erfolg hatte; so wie nicht minder ein Theil der Robbaschen Gesellschaft durch einige Vorstellungen von ihrer Kunst, uns zu vergnügen suchte, jedoch nur äußerst wenigen Zuspruch hatte, obwohl ihre Geschicklichkeit nicht ohne Beifall blieb. Der letzte theatralische Genuß ward uns von dem bei uns stets beliebt gewesenen Schauspieler Hn. Piwko, durch eine von ihm, mit Hülfe mehrerer Theaterfreunde, gegebene Abschieds-Benefizvorstellung, gewährt, die ziemlich zahlreich besucht und nicht ohne Beifall war. Wie es heißt, soll vom nächsten Februar an, eine benachbarte Schauspielergesellschaft bei uns ein Paar Monate hindurch Vorstellungen

geben wollen, worauf sich mehrere, das Theater als einen angenehmen Zeitvertreib in den langen Winterabenden liebende Personen, schon im voraus recht sehr freuen. — Durch das Aufhören des Theaters und das Wegziehen unserer Schauspieler, womit zugleich die Auflösung des Chors der Musiker verbunden war, ist für uns eine zweite Haupt-Wintervergnügung eingegangen, die musikalischen Abendunterhaltungen nämlich, welche im Schwarzenhäupter-Klubb seit mehreren Jahren in jedem Monat den Winter hindurch gegeben wurden; sie schliefen, nach einem nur mit Schwierigkeit in diesem Jahre gemachten und dennoch eben nicht sehr gelungenen Versuche, gänzlich ein, da uns die Sänger und die Musiker des Theaters fehlen. Zwar giebt es auch bei uns noch eine bedeutende Zahl von Musiklehrern, Lehrerinnen und Liebhabern; allein, mit Ausnahme eines erst kürzlich hier angelangten Klavierspielers, des Hn. Hetzel, der sich mit ziemlichem Beifall in einem von Hn. Musikus Groß am 29sten November gegebenen Benefizconcert hören ließ, will Niemand mehr öffentlich auftreten, seit uns die trefflichen Künstlerinnen im Klavierspielen, Demoiselle Jeannette Gabler und Demoiselle Agathe Bödicke, so wie auch der Vater der Letztern, der sehr fleißige und geschickte Musikdirector, Hr. Organist Bödicke, verlassen haben. — Eine dritte Haupt-Wintervergnügung bei uns waren bisher die Tanzgesellschaften, die von Zeit zu Zeit der Actienklubb, den Winter hindurch, zu geben pflegte, und die früher mit einer kurzen theatralischen Vorstellung begannen, dann durch ein kleines Concert erfreueten, und mit auf einige Stunden ausgedehntem Genusse am Tanz beschlossen, späterhin aber zuerst die theatralische Vorstellung und darauf auch das Concert einbüßten, und bloß auf das Vergnügen des Tanzes beschränkt wurden. Auch sie haben in diesem Winter noch nicht statt gefunden, jedoch nur, wie man sagt, deshalb, weil der große, schöne Saal des Actienklubbs einer wesentlichen Ausbesserung bedurfte; vermuthlich beginnen sie also nach Neujahr von neuem. — Bei so bewandten Umständen beschränken sich also unsere Vergnügungen für den gegenwärtigen Winter fast nur auf die Bälle und Maskeraden, die von Zeit zu Zeit im Erholungs-, Schwarzenhäupter- und St. Kanuti-Gildenklubb veranstaltet werden, und auf die Abendgesellschaften für Männer in den vier Klubbgesellschaften in unserer Stadt, die aber nur an gewissen Tagen in der Woche, z. B. in der Erholung gewöhnlich am Sonnabend und Montag, im Schwarzenhäupterhause am Donnerstag, zahlreich sind, doch außerdem, mit Ausnahme des St. Kanuti-Gildenklubbs, nur wenige Theilnahme finden. — Dagegen war es im verflossenen Sommer während der Bade- und Jahrmarktszeit bei uns recht lebhaft; es fanden sich fünfundfunfzig Familien, und außerdem neunundzwanzig Personen höheren Standes, meistentheils gleichfalls mit ihren Familien, als Badegäste bei uns ein, unter denen folgende die ausgezeichnetsten waren: Herr wirkl. Geheimerath u. Senateur Obreskow, Herr Adjutant Graf Kamarowsky, Herr Generallieutenant Borosdin, Herr Contreadmiral Bodmanow, Fürst Dolgorucki, Frau wirkl. Staatsräthin Karamsin, Frau wirkl. Staatsräthin Pekin, Hoffräulein Kasarinow, Fürstin Wolkonsky, Frau Senateurin Bersodnoy, Frau Geheimeräthin Baranow, Frau Geheimeräthin Bakunow, und Herr wirkl. Geheimerath Nowosilzow. Jedoch soll die Zahl der Badegäste diesmal im Ganzen geringer gewesen seyn, wie namentlich in den letzteren Jahren, seitdem auch Reval ein Badeort geworden ist. Das liegt nun wohl keineswegs daran, daß für die Unterhaltung und Bequemlichkeit der Badegäste nicht genug gesorgt worden wäre; denn nicht leicht mögte man irgendwo bequemere Wohnungen für Badegäste haben können, als Reval zu gewähren im Stande ist, und nirgend dürften wohl Natur und Kunst in den näheren und entfernteren Umgebungen des Ortes mehr Gelegenheit geben, sich den Genuß des Spazierens und Aufenthalts im Freien angenehm zu machen; und dazu kommt noch, daß in dem schönen Tanzsaal in der Nähe von Katharinenthal, während der Badezeit, häufige Abendunterhaltungen durch Tanz u. s. w. statt finden. Vielmehr liegt, wie man sagt, der Grund des weniger zahlreichen Besuchs unserer Stadt als Badeortes im verflossenen Sommer, theils darin, daß manche Häuserbesitzer in den Vorstädten und Vermiether des den Fremden nöthigen Haus- und Küchengeräthes, die Miethpreise gar zu sehr in die Höhe zu treiben gesucht haben sollen, theils auch besonders mit darin, daß man in Reval bei weitem nicht so unbelästigt leben kann, wie z. B. in Hapsal, wo schon an und für sich das Stadtleben dem Landleben so sehr sich nähert, daß es demselben, in Hinsicht des Nichtbelästigtseyns durch Beobachtung gewisser Formen im Umgange u. dgl., fast vollkommen gleichkommt. Auch behaupten Einige überdies, das Seewasser sei bei Hapsal dem Badenden zuträglicher und von wirksamerer Kraft; — was dahingestellt seyn mag.

Ein ähnlicher Fall, wie der, den das Prov.-Blatt S. 198. erzählt, ereignete sich in diesen Wochen auf dem Gute Loddiger, daß nämlich ein Lette sich freiwillig zum Rekruten stellte, der sich bloß durch Liebe zu den Seinigen zu diesem Entschluß bestimmt fühlte. Das Loos entschied unter zwei Brüdern, daß der jüngere von ihnen zum Behufe der Rekrutirung zu loosen hätte, und für eben denselben nachher, daß er zuerst der Empfangscommission vorgestellt werden sollte. Ehe es dazu aber kam, meldete sich der ältere bei der Gutsverwaltung, und bat, da er durch seine Jahre und mehrere Kraft eher sich zum Soldatendienst eigne, ihn in die Stelle des jüngeren treten zu lassen, von welchem, weil dieser von zarterem Körperbau sei, seinen Eltern sonst die Trennung gewiß schmerzlicher werden würde, als von ihm. Auch seine Bitte blieb nicht unberücksichtigt; er wurde in Riga zum Rekruten an Stelle seines dazu designirt gewesenen Bruders angenommen. — Beispiele der Art sind ohne Zweifel auf dieselbe Veranlassung noch anderwärts vorgekommen, und würden auch wohl für die Nationalen selbst aufgestellt zu werden verdienen. Aber für Livland haben wir keinen Volksanzeiger, in dessen Plan solche Mittheilungen gehören. — Schw...r.

Aus Mitau, vom 18ten Decbr. (Brief eines sehr ausgezeichneten Arztes.) „Selbst die von Bojanus so überaus empfohlene energische Anwendung der Salzsäure gegen die Rinderpest, hat mir nichts geleistet. Was soll man nun von der früher im Prov.-Bl. (№ 14. dieses Jahrg.) empfohlenen Galle, halten? Zwar habe ich vor Kurzem einen officiellen Bericht gelesen, in welchem behauptet wird, durch die Anwendung der Galle, und durch sie allein, seien sechs Rinder gerettet worden! Allein, war die Krankheit dieser Thiere auch die Rinderpest?" B.

Auf das Lettische Goldmacherdorf pränumerirten beim Herausgeber:

Hr. Baron v. Campenhausen auf Schloß Treiden, auf 4 geb. Ex.			
Hr Pastor Sokolowsky auf Roop	1	—	—
Der Auzeemsche Diener Jürgen Schwerin,	2	—	—
Pehters Engebser von Auzeem	1	—	—
Hr. Pastor Kröger zu Kattakaln, auf 6 ungeb. Ex.			

Anzeige. Auf vielstimmiges Verlangen wird der Subscriptionstermin bis zum 15ten Januar hinausgerückt.

Landwirthschaftliche Berichte.

Aus der Gegend von Lemsal, vom 16ten Decbr. „Die Erndte ist hier sehr verschieden ausgefallen; wohl eine Bestätigung des Sprüchwortes: „Wer gut schmiert, fährt gut." Das Korn ist meistentheils gut; nur über den Hafer klagt man. Der Flachs hat auf der Bleiche durch nasse Witterung, und in der Brechzeit durch den anhaltenden Frost gelitten; es wird viel geringes Gut im Handel vorkommen. Der Strömlingsfang der Strandgüter ist sowohl im Frühling als im Herbst schlecht ausgefallen: den Bauern fehlt der Wintervorrath daran. — Mein Gut ist fast ganz von Gütern umringt, auf denen die Seuche gewüthet hat, aber es ist verschont geblieben. Im August erkrankte bei einem meiner Wirthe ein Pferd an der Beulenseuche. Ich kaufte es dem Eigenthümer ab, ließ es erschlagen und verscharren, und behielt Ruhe. — Bei der Rekrutenlieferung erkaufte ich einen Freiwilligen von achtzehn Jahren, mit 1 Rbl. S. M. Der muthwillige Bursche hatte hier so viel eingebrockt, daß er es für das Beste halten mochte, fort zu kommen: aber er wird ein braver Soldat werden. — Bauern aus dem Rujenschen fahren umher, und kaufen in den Bauernwohnungen allen Flachs auf. Sie können hohe Preise geben, da sie selbst den Anspann zum Transport nach Pernau haben, und jährlich nur 40 Rbl. B. A. für die Handelsberechtigung bezahlen. Die kleinen Städte leiden darunter. J." — (Anm. Aber die Cultur des Landes und selbst die Moralität der Bauern müssen sehr gewinnen, wenn diese nicht mehr Reisen von mehreren Meilen zu machen brauchen, um für ihre Producte vielleicht geringe Preise zu bekommen. Es ist zu hoffen, daß die Industrie sich in den kleinen Städten andere Wege öffnen wird.)

Anekdote.

In Berlin erzählte man mir, bei meiner letzten Durchreise, folgende mir ganz neue Anekdote von Friedrich dem Zweiten. Ob sie irgendwo gedruckt ist, weiß ich nicht; aber auch sie beweist, daß, wäre er nicht der weiseste Monarch, und der größte Feldherr seiner Zeit gewesen, er schon als der helleste Denker derselben geglänzt hätte.

Er hatte in Schlesien eine neue Schule gegründet, und der Minister legte ihm ein Verzeichniß der Gelehrten vor, die man zur Besetzung derselben empfohlen hatte. Da stand: A. besitzt den Ruf eines gründlichen Philologen. Friedrich schrieb hinzu: „und Vernunft?" — B. hat sich als gelehrter Theolog gezeigt. Friedrich: „und Vernunft?" — C. entfaltet in seiner Schrift ꝛc.

tiefe Kenntniß der Geschichte. Friedrich: „und Vernunft?"

„Mein lieber Minister von — —! In denen Anfangsgründen derer Wissenschaften können große Gelehrte und kleine nur einerlei lehren. Sorg' Er mir für vernünftige Männer, die die jungen Bursche auch dazu machen."

—d—.

Zur Chronik der Unglücksfälle.

Brandschäden. Am 17ten Nov. verbrannte, auf dem Gute Neuhausen (Werro), die Handwerkerherberge: ein Schaden von 2000 Rbl. B. A.; — am 10ten Nov. Dreschtenne und Strohscheune eines Adselschen Bauern: 400 Rbl. B. A.; — am 12ten, auf Peddeln (Walk. Kr.), eine Ziegelscheune; 600 Rbl. B. A.; — am 13ten, unter Smilten (dess. Kr.), eine Bauerriege: 350 Rbl. B. A.; — am 21sten Nov., auf Weissenstein (Wend. Kr.), eine Hofsriege: 350 Rbl. S.; — am 12ten Nov., unter Römershof (Rig. Kr.), eine Bauerriege: 200 Rbl. S.; — unter Cadfer (Wolm. Kr.), die Riege des Schmidts: 250 Rbl. B. A.; — am 19ten, die Kleete eines Bauern unter Kirbis (dess. Kr.): 400 Rbl. B. A.; — am 12ten Nov., unter Ulpisch (dess. Kr.), eine Badstube mit Getraide: 160 Rbl. B. A.; — am 1sten Nov., unter Lahmes (Fell. Kr.), die Hofs-Wassermühle, mit 300 Lof Getraide: 1700 Rbl. B. A.; — am 12ten Nov., unter Serben (Wend. Kr.), Riege und Kleete eines Bauern: 150 Rbl. S. — Summa der Verluste: 5860 Rbl. B. A. und 700 Rbl. S. (Zusammen 8660 Rbl. B. A.)

Menschenkrankheiten. Unter dem Gute Spurnal (Wolm. Kr.) waren gegen Novembers sechs Kinder an den natürlichen Blattern erkrankt.

Seeschäden. Am 13ten Nov. gerieth, in der Nähe von Arensburg, ein zweimastiges Engl. Schiff, geführt von Schiffer John Wiltshire, und mit 1200 Tonnen Leinsaat von Riga nach Londonderry bestimmt, auf den Strand, wurde aber am 15ten wieder flott und setzte seine Reise fort. — Am 18ten Nov. wurde, bei dem Dorfe Oehre auf Oesel, eine leere Schiffsschaluppe an's Land getrieben. — Am 7ten Nov. waren, unter Kannispäh auf Oesel, zwei Schiffsschaluppen an's Land getrieben.

Viehseuche. Auf dem Gute Sorgenfrei (Dobl. Distr.) brach am 29sten Oct. eine Viehseuche aus, und am 29sten Nov. waren daselbst 106 Stück gefallen. Der Gouv.-Veterinärarzt hatte noch keinen Bericht über die Natur der Seuche erstattet. — Auf dem Gute Lappskaln (dess. Distr.) hatte am 25sten Nov. eine Seuche 42 Rinder getödtet; der Veterinärarzt aber noch nicht erklärt, welcher Art sie sei. — Einem Bauern der Oberhauptmannschafts-Widme in dems. Distr. waren am 23sten Nov. von 14 Kühen schon 8 gestürzt: der Veterinärarzt erklärte, an einem nervösen Faulfieber. (Zwei Kühe hatten die Krankheit überstanden.) — Auf den Gütern Seßwegen und Neu-Pebalgen waren am 23sten Nov. schon 63 Stück an der Löserdürre gefallen.

(Aus offic. Berichten.)

Hierbei: Literär. Begleiter № 27.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 23. Decbr. 1 Lof guter Roggen 4 Rbl. 5 Kop.; gute Gerste 3 R. 32 K; Hafer 2 Rbl. 21½ Kop.; grobes Roggenmehl 3 R. 87 K.; gutes Waizenmehl 12 R. 91 K., mittleres 11 R. 7 K.; gute Buchwaizengrütze 7 R. 38 K., gute Hafergrütze 9 R. 22 K., Gerstengrütze 5 R. 53 K.; gute Erbsen 7 R. 37 K., mittlere 5 R. 53 K.; 1 Pud Butter 18 R. 44 K.; Branntwein, ½-Brand 17 à 18 Rbl., ⅔-Brand 27 à 28 Rbl.; 30 Lib Heu — Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Decbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
17.	28″- 7‴,8	—11°,0	28″- 7‴,7	— 8°,2	28″- 8‴,0	— 8°,1	Zoll, Lin.	O.	Bewölkt.
18.	28″- 7‴,8	— 6°,5	28″- 7‴,0	— 5°,2	28″- 5‴,3	— 1°,8		WNW	Trübe, bedeckt.
19.	28″- 4‴,8	— 2°,3	28″- 4‴,8	— 1°,9	28″- 5‴,0	— 2°,1	0— 1,5	SW.	Schnee, nebelicht.
20.	28″- 4‴,7	— 1°,1	28″- 4‴,7	— 0°,0	28″- 4‴,7	—0°,0		SW.	Nebel.
21.	28″- 4‴,1	— 0°,0	28″- 3‴,9	— 0°,0	28″- 5‴,0	—0°,0		NW.	Bewölkt, Nebel.
22.	28″- 6‴,6	— 0°,0	28″- 6‴,2	+ 1°,3	28″- 6‴,4	— 1°,0		SSW	Nebel.
23.	28″- 6‴,2	— 0°,0	28″- 5‴,9	+ 1°,0	28″- 5‴,4	—0°,8		SW.	Bedeckt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 27. 27ste Dec. 1829.

Sapere aude!

Zur Chronik der Kaiserl. Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser und Herr haben am 29sten Novbr. d. J. die, auf den Professor ord. wirkl. Staatsrath und Ritter Dr. G. Ewers, zum dreizehnten Male gefallene Wahl eines Rectors der Kaiserl. Universität zu Dorpat, Allerhöchst zu bestätigen geruhet.

Am 14ten Decbr. starb, in St. Petersburg, Gottlieb Eduard Lenz, ordentl. Professor der praktischen Theologie an der Kaiserl. Universität zu Dorpat, im 6ten Jahre seiner Amtsverwaltung.

Zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 23sten Novbr. c., № 8440., ist der graduirte Student der Moskauschen Universität, Evstafy Gromnitzky, als Lehrer der Russischen Sprache und des Schreibens an der Kreisschule zu Weissenstein angestellt.

Am 9ten Decbr. starb der Lehrer an der Hagenshoffschen Elementar-Töchterschule zu Riga, Tit.-Rath Adolph Schoen; und in seine Stelle trat dessen Sohn und Adjunct, Friedrich Wilhelm Schoen. (Offic.)

Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. 160ste Sitzung.

Mitau, am 4ten Decbr.

Hr. Zeichenlehrer Minckelde ließ der Gesellschaft die vier ersten Blätter der lithographirten Ansichten Kurländischer Städte, Schlösser und Gegenden vorlegen, die er in Heften, jedes zu 6 Blätter, herausgiebt. Einige darunter sind vorzüglich gelungen zu nennen, besonders Zennhof; und es wäre allerdings bedauernswerth, wenn auch dies patriotische Unternehmen, wie so manches andere, durch Mangel an Unterstützung, selbst bei dem höchst geringen Pränumerationspreise von 1 Rbl. 50 Kop. S. M. für jedes Heft, wieder in Stecken gerathen müßte.

Von einer Schrift des Hn. wirkl. Staatsraths v. Fischer, die derselbe als Einladungsprogramm zu der feierlichen, dem Hn. Baron v. Humboldt zu Ehren, von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau gehaltenen Sitzung verfaßt und an die hiesige Societät eingesandt hatte, — (Notice sur le système apophysaire, ou sur la charpente osseuse des Térébratules. Moscou, 1829. 18 S. 4., mit einem Stemdruck), — theilte Hr. Dr. K. Chr. Schiemann der Versammlung das Hauptsächliche und Neue mit.

Sodann wurde vorgelesen: 1) von Hn. Collegienrath v. Harder, ein Aufsatz des Hn. Pastors Richter zu Doblen, mit der Ueberschrift: „Kurland im Jahr 1829;" — von Hn. Dr. Fleischer, eine „Uebersicht derjenigen Insecten Kurlands, die in Rücksicht ihrer schädlichen Eigenschaften am meisten interessiren;" — von Hn. W. Peters-Steffenhagen, der 2te Abschnitt des „historischen Katechismus," von Hn. Pastor Krüger, dem er Summarien überschrieben hat und der das Mittelalter umfaßt. (Mit. Ztg.)

Diem festum VI. Dec. nomini sacro NICOLAI I., Imperatoris et domini nostri longe clementissimi dedicatum Universitatis literarum Dorpatensibus civibus celebrandum indicit Theophilus Eduardus Lenz, theologiae practicae p. p. o. — Inest commentationis de Duchoborzis. Part. I. Dorpati, MDCCCXXIX. (35 S. in 4.)

Eine lehrreiche, mit echt-historischem Forschergeiste abgefaßte Untersuchung über einen Gegenstand von Bedeutung. Nachdem der Herr Verf. seine Quellen angeführt hat, giebt er in dieser ersten Abtheilung, was sich von dem Ursprunge und der äußern Geschichte der Secte der Duchoborzen auffinden läßt. In der zweiten Abtheilung wird er ihre Lehren, Gebräuche und Sitten abhandeln.

Zeit und Ort der Entstehung dieser Secte kennt sie selbst nicht. Es werden hier die mannichfachen Angaben darüber angeführt. Am wahrscheinlichsten ist es, daß sie im zweiten Decennium des vorigen Jahrhunderts gestiftet wurde; nach Einigen durch einen in das Charkowsche Gouvernement eingewanderten Fremdling, der ein Quäker oder ein Herrnhuter gewesen zu seyn scheint; nach Andern von einem, 1715 im Kerker sitzenden, Strelitzen. Ihre Hauptlehren sind, wie aus einem Ukas von 1734 hervorleuchtet, daß sie 1) eine innere und

unmittelbare Inspiration angeben; 2) einen ihnen einwohnenden heiligen Geist zu haben behaupten, von dem ergriffen, sie Weissagungen ertheilen, und den sie unter Sprüngen und Jauchzen anrufen; 3) daß sie die Taufe, das Abendmahl und die Ehe verwerfen. — Ihren Namen deuten ihre Gegner als Geistesstürmer bedeutend; sie selbst verstehen darunter Bekämpfer des Fleisches durch den Geist. — Unter der Regierung Paul's I. wurden sie als Verbrecher behandelt, und zum Theil in die Bergwerke versendet. Alexander I. ließ sie in mehreren Gegenden als Landleute ansiedeln, und ihre Kolonien gewannen Wohlstand, ob sie gleich zuweilen Unruhen veranlaßten. Mit großer Bewunderung der Menschenliebe und Nachsicht des verewigten glorreichen Monarchen, wird man zwei Ukasen Desselben, von 1804 und 1816, lesen. — Jetzt ist die Hauptansiedelung der Duchoborzen zu Melitopolis in Taurien.

(Der Tod des hochachtungswerthen Herrn Verfassers raubt uns wahrscheinlich auch den zweiten Theil dieser Schrift.)

Die Quatember. Zeitschrift für naturwissenschaftliche, geschichtliche, philologische, literärische und gemischte Gegenstände. Im Vereine mit (einigen Gelehrten) und unter Mitwirkung der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst, herausgegeben von Dr. E. Chr. v. Trautvetter. Bd. I. (bestehend aus 4 Heften). Mitau, 1829.

Der erste Jahrgang dieser Zeitschrift ist beendigt. Die Frage, ob eine solche in unseren Provinzen, in mercantilischer Hinsicht, wenn nicht belohnt, so doch bezahlt werden könne? — ist bejahet. Die wichtigere: Ob es bei uns möglich war, so viel Beiträge zu sammeln, daß sie zu bestehen verdiene? — mag die Uebersicht dessen beantworten, was sie bei ihrem mühsamen Anfange geleistet hat. Sie enthält für das Fach der

Naturwissenschaft:

Beschreibung drei neuer Meerschildkröten, von Eschscholtz. — Aufforderung und Beitrag zur Vervollständigung der Flora und Fauna der Ostseeprovinzen, von Dr. Fleischer, in zwei Heften. — Beschreibung einer bei Reval gesehenen Wasserhose, von Huebner. — Die geographische Breite von Mitau, von v. Paucker. — Systematisches Verzeichniß der Lepidoptern (Schmetterlinge) in den Ostseeprovinzen, nebst Angabe ihrer Flugzeit, von Dr. Sodoffsky. — Uebersicht der Vögel Kurlands, in zwei Heften, von Dr. Lichtenstein. — Ueber den Gang der Wärme und des Luftdrucks zu Mitau, von v. Paucker. — Ueber den Ackerbau in der Krymm, von v. Steven. — Ueber den Vortrag des Naturwissenschaftlichen, von v. Tr.

Für Geschichte und Philologie.

Ketzereien über die Universalgeschichte, von Dr. Merkel. — Empfehlung der Lateinischen und Italienischen Sprache als allgemeiner Volkssprachen, von v. Trautvetter. — Ueber die Lage der Burg Palakion, und den Namen Baloklava, von v. Blarhamberg. — Uebersicht einiger der neuesten Fortschritte des Nationalreichthums in England, in zwei Heften, von v. Mirbach. — Welches sind die Ursachen, daß die östlichen Donauländer stets aller Europäischen Gesittung fremd geblieben sind? Und was ist von ihnen zu erwarten, wenn sie dem Türkischen Despotismus entzogen werden? in zwei Heften, von Bormann. — Die Sprache, beherrscht vom Geiste, von v. Trautvetter. — Die Aufklärung im humoristischen Sinne, von Demselben. — Ueber den Pythagorischen Bund, von Dems. — Erklärung des Horazisches Halbverses: Solventur risu tabulae, von v. Willigerod. — Ueber Zweck und Methode der Geschichte, von Hesselberg *). — Die blauen Berge; von v. Bilterling. — Einige Vortheile beim Sprachunterricht, von v. Tr. — Ueber die Erklärung des angeführten Horazischen Halbverses, von Bormann.

Literärisches und gemischte Sachen.

Erscheinungen in der naturwissenschaftlichen Literatur, von Tr. und P—r. — Alexander v. Schischkow als Sprachforscher, von T—w. — Botanische Gärten, zugleich Parke, von Tr. — Die Verschiedenheit der Notenschlüssel und der Stimmung, als musikalische Quälerei, von Tr. — Zur Buchkunde der Slavischen und Litthauischen Sprachen, vom Herausgeber. — Schöne Künste, von —e. — Ueber das Lachen, von Dr. F. Koeler. — Vertheidigung des Chartenspiels, vom Herausgeber. — Sendschreiben an die Genossenschaft der hochadligen Kaukasischen Race **), von einem Gliede derselben; von E. E. v. Tr. — Gesellschaft für Deutsche Sprache zu Riga und zu Berlin, vom Herausgeber. — Das Wiedersehen, von W. Peters-Steffen-

---

*) Gut geschrieben, aber doch der einzige Artikel, den ich wegwünschte. Dem Hn. Verfasser war die Idee von dem philosophisch-Wissenschaftlichen, das die Geschichte, und besonders die Universalgeschichte, zu leisten hat, offenbar nicht klar. Er verlangt, die Geschichte solle sich religiöse Zwecke aufstecken. Das ist, als wenn er von der Chemie forderte, sie solle die Mosaische Schöpfungsgeschichte beweisen. Er verlangt ferner, eine ethnographisch geschriebene Universalgeschichte. Dergleichen sind in Menge da, und jeder etwas geräumige Bücherschrank läßt sich dazu machen: man braucht nur die Specialgeschichten der einzelnen Völker darin zusammen zu stellen.

**) Nicht Raçe, wie man dies und ähnliche Worte jetzt fast überall gedruckt sieht. Es scheint vergessen, daß das ç nur vor a, o und u, an seinem Orte ist.

hagen. — Nachricht über die Königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, (nach Giesebrecht,) von E. C. v. Tr. — Orientalische Literatur, von S—r. — Naturgeschichte der Schlangen, vom Hn. Grafen Eduard v. Königfels. — Lesefrüchte, von R—e.

Bei diesem Reichthum von interessanten und selbst wichtigen Artikeln, wird man überrascht, wenn man sich erinnert, daß sie nur 24 Bogen füllen. Welche Deutschländische Zeitschrift von doppeltem Umfange kann sich in dieser Rücksicht mit den Quatembern vergleichen! Und dann der Preis des ganzen Reichthums! Fünf Rbl. B. A. Es hieße das Publicum unserer Provinzen gering achten, wenn man in Frage stellte, ob der Absatz die Fortdauer der Schrift erlauben werde. M.

Nutzen der Kenntniß der Astrologie.

Die Kenntniß der Astrologie, deren neulich in diesen Blättern gedacht wurde, scheint wohl nützlich und nothwendig, zwar nicht, um sie wieder in Aufnahme zu bringen, sondern um sie gehörig abthun zu können. Sie steht nun einmal da in der Kunst und sogar in der Wissenschaft des Alterthums; ohne sie verstehen wir die alten Bild- und Dichterwerke nur halb. Und sofern ihr die erscheinende Astronomie zum Grunde liegt, (als natürliche Astrologie, entgegengesetzt der astrologiae judiciariae), hat sie sogar eine bleibende Bedeutung. Die Sternbilder dienten Anfangs, den Lauf der Sonne zu bezeichnen; nachher wurde, bildlich, ihnen zugeschrieben, was der Lauf der Sonne mit sich brachte. Noch sichtbarer, als die des Mondes, sind die Einwirkungen der Sonne auf das Leben der Erde. Die fünf übrigen wandelnden oder irrenden Sterne wurden mit diesen in eine Kategorie gesetzt, und so bildete sich das astrologische System — eine kindliche, bildliche Astronomie. Zu wie vielen artigen Dichtungen hat z. B. nicht allein der Wassermann und die Urne Veranlassung gegeben! Jener, ein schöner Knabe, wird von Horaz (Od. III. 20.) unter dem Namen Nearches, als neuer Fürst, als Bild des neuen Jahres, besungen. Er ist der Ganymedes, über dem das Sternbild des Adlers steht, in dessen Gestalt ihn Jupiter raubt, (von der Quelle, an der die Himmelscharte den Huf des Pegasus zeigt). Die Urne, von Horaz in der folgenden Ode besungen, enthält das Loos des folgenden Jahres, für den Landmann die Erndte an Wein und Brodt, nach welcher das Jahr (der Consul) ihm ein gutes oder schlechtes ist. Eben so das Lamm, der Stier — zu wie vielen Sinnbildungen haben sie nicht Veranlassung gegeben! Dazu kommt, daß der Thierkreis, und überhaupt das Planisphärium, für die Geschichte eine so wichtige Urkunde ist; nächst der Sprache selbst ist dieses die älteste Urkunde. Denn wo z. B. in den uralten Nationalsagen der Völker ähnliche oder gleiche Beziehung der Sternbilder angetroffen wird, da können wir mit Recht auf einen verwandten Ursprung schließen; ja wir können vielleicht schließen, in welchem Lande diese Bezeichnung erfunden seyn müsse. Nach dieser himmlischen Einrichtung aber wurde von den Priestern die des Staates und Heiligthumes gemacht. Trautvetter.

Unbefangene Bedenken.

So eben debattirt man in der Schweiz, in den Niederlanden und, glaub' ich, auch in Frankreich, über die Abschaffung der Todesstrafen. —

Unter den hundert Ursachen, die mich in Deutschland mein Glück preisen ließen, nicht ein regierender Fürst zu seyn, — ein bloßer gut appanagirter Prinz hätte ich schon seyn mögen; — war auch die, daß ich gewiß die unmännliche Schwachheit gehabt hätte, nie ein Todesurtheil unterschreiben, oder, wenn es geschehen wäre, mich nie darüber beruhigen zu können. Gleichwohl gestehe ich, daß mir das Räsonnement der humanen Juristen, die, nach Beccaria, so beweglich darthun, es könne kein Verbrechen geben, für das die Todesstrafe nicht eine zu harte Rache sei; — der Staat habe kein Recht, die Fortdauer seiner einzelnen Glieder durch eine solche Rache abzubrechen u. s. w., — beinahe lächerlich erscheint. Wenn sie keine schwerer wiegende Gründe anzuführen haben, ist ihre Sache verloren, sie mögen sie stützen, auf welches philosophische System sie wollen. Wie? Der Staat soll das Recht haben, für sein Wohl so viele Tausende er nur zu bewaffnen vermag, dem Tode auf dem Schlachtfelde preiszubieten; nicht aber, eben diesem Wohle das Leben eines Einzelnen darzubringen? Das ist Unsinn. — Ferner: Die Rachgier, d. h. der leidenschaftliche Wunsch, ein erlittenes Uebel durch ein verursachtes zu erwiedern, ist niedrig; das Gesetz aber, das der leidenschaftloseste, tiefest erwogene Ausspruch weiser Berechnung ist (oder seyn soll), wie jedem Uebel im Staate vorgebeugt, jede Art des Wohlseyns befördert werden könne, weiß nichts von Rachgier oder Rache. Jede Strafe, die es über ein Vergehen verhängt, ist nur eine Maaßregel, um zu verhindern, daß ein Solches das Wohl des Staates jemals störe,

oder, einmal begangen, wiederholt werde: ist ein Motiv für die Staatsbürger, sich nicht zu dem Verbrechen hinreißen zu lassen, oder eine Verfügung, durch welche der, der sich hinreißen ließ, für die Zukunft unschädlich gemacht werden soll. Daß es aber Verbrechen gebe, gegen welche man die schwersten Motive, die sich finden lassen, in die Waagschaale legen muß; so wie, daß sich Verbrecher finden, die nur durch Tödtung unschädlich gemacht werden können, braucht nicht erst dargethan zu werden.

Was endlich die Grausamkeit der Todesstrafe betrifft, so ist es wohl entschieden, daß sie, wenn sie nur nicht mit schändlichem Raffinement auf große, lange dauernde Schmerzen berechnet wird, von mehreren der Strafen, die an ihre Stelle gesetzt wurden, an Grausamkeit weit übertroffen wird. Nach meinem Ermessen stehen z. B. Brandmaal und vieljährige oder lebenslängliche Galeerenarbeit viel höher. Als Gesetzgeber würde ich diese auf die ärgsten Verbrechen, die Todesstrafe aber auf minder schwere, setzen. P. L.

— Die Deutschen Zeitungen ermüden nicht, Lächerlichkeiten anzuführen, die in England durch die buchstäbliche Befolgung der Gesetze veranlaßt wurden. Sie sollten es nicht thun! Wie, wenn es nun einem Engländer einfiele, für jene Lächerlichkeiten, ich will nicht sagen die Abscheulichkeiten, aber doch ungerechte Willkührlichkeiten, aufzuzählen, zu denen die freie Auslegung der Gesetze in manchen kleinen Fürstenthümern Deutschlands führt? Sollt' es ihm schwer werden, zehn jeder einzelnen Lächerlichkeit entgegen zu stellen? — So viel ist gewiß: wo die buchstäbliche Befolgung des Gesetzes herrscht, können Richter und Beamte nicht leicht vergessen, daß sie nur Diener desselben sind; dagegen sie sich in manchem Deutschen Fürstenthume für Herren der Gesetze und des Volkes, jeder in seinem Wirkungskreise, ansehen sollen. F.

Beitrag zur Chemie.

(Aus einem Briefe.) Heute früh fiel mir eine Schrift unseres auch hingegangenen Scheerer in die Hand. Ich las, und las am Ende, wie mir's wohl zu gehen pflegt, etwas ganz Anderes heraus, als darin stand, nämlich den Gedanken zu einer politisch-cameralistischen Chemie. Erscheint einst eine solche: Was meinen Sie zu folgender Analyse?

„Die Kraft der Staaten besteht aus Licht und Luft;" — id est aus der Aufklärung der Völker, und gesetzlichen Spielraum, sie zu bethätigen. A. D — tz.

Im November 1829 bei dem Dorpatischen Censurcomite gedruckt eingereichte Schriften.

Apologie des ersten Artikels der Augsburgischen Confession gegen alte und neue Gegner, von Ernst Sartorius, Doctor der Philosophie und Theologie, ordentl. Professor der Dogmatik und Moral zu Dorpat. Dorpat, bei Sticinsky. Hamburg, bei F. Perthes. 1829. 68 S. 8.

De oedemate tubi intestinalis. Dissert. inaug. med. etc. Auct. Carolus Eduardus Brasche, Curonus. Dorp. Liv. MDCCCXXIX. 32 S. 8.

Dörptscher Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1830, welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist. Dorpat, gedruckt und zu haben bei J. C. Schünmann. Taschenformat.

De versione foetus spontanea ejusque in arte obstetricia auctoritate. Diss. inaug. med. obstetr. etc. Auct. Fridericus Nath. Sommer. Dorp. Liv. MDCCCXXIX. 32 S. 8.

Inländischer Dichtergarten. Herausgegeben von H. Neus. Zweiter Theil. — Auch unter dem Titel: Inländische poetische Blumenlese. Herausgegeben von H. Neus. Reval, 1830. Gedruckt bei Lindfors Erben. 142 S. Taschenformat.

Mitauischer Taschenkalender für 1830. Mitau, bei J. F. Steffenhagen und Sohn. Taschenformat.

Nonnulla de tetani causa proxima et cura. Dissert. inaug. med. chirurgica etc. Auct. Constantinus Eb. de Mickwitz, Esthonus. Dorp. Liv. MDCCCXXIX. 46 S. 8.

Нѣкоторыя замѣчанія о свойствѣ, соединеніи и употребленіи неопредѣленнаго наклоненія въ русскомъ и славянскомъ языкѣ. — Изданіе второе. — Сог. Ф. Святной. — Рига, въ типографіи В. Ф. Гекера. 8 S. 4.

Verzeichniß der nicht-theologischen Werke aus der Bibliothek des weil. Herrn General-Superintendenten Dr. Sonntag, welche vom 10ten December 1829 an in Riga öffentlich versteigert werden sollen. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 81 S. 8.

Rede, bei Eröffnung der dreizehnten allgemeinen Versammlung der Mitglieder der Libauschen Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt, den 18ten September 1829, gehalten und nach dem Beschlusse der Gesellschaft dem Drucke übergeben von Dr. Christian Friedrich von der Launitz, erstem Assessor des Directorii. Mitau, gedruckt bei J. F. Steffenhagen u. Sohn. 15 S. 8.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

(XVI, 1477 n.)

Provinzial-Intelligenz-Blatt.

Probe. (1816.)

Livl. Gouv. Reg. Pat. Nr. 58. 11. Decbr. 1816. (Imman. Uk. 25. Oct. Sen. Uk. 14. Nov.) Da laut Manifest v. 11. Febr. 1812. die Unterhaltung der Landstraßen weiterhin nicht mehr von den Landbewohnern, sondern aus einem zu formirenden Kapitale, bestritten werden soll; so ist, in allen Gouvernements (Bessarabien und Grusien ausgenommen) von jeder Revisions-Seele der Landleute, der freien Leute und der Bürger, eine Steuer von 25 Kop., und von den Kaufleuten 5 Procent ihrer Capital-Steuer, von 1817 an zu entrichten. (Das Nähere über die neue Organisation des Wegebaues wird, aus der Senats-Zeitung, in den Inländischen Nachrichten geliefert werden.)

Aemter-Besetzung.

In Livland, seit dem Julius d. J.: Land-Rath und Ritter O. M. von Richter wurde Ober-Kirchen-Vorsteher des Dorpat-Werroischen Kreises — Pastor J. A. E. Cornelius zu Arrasch, Assessor des Livl. Ober-Consistoriums. — Ordnungs-Gerichts-Adjuncte, für Dorpat: Har. v. Bruiningk — Riga: Georg Graf Mellin — Walck: verabschiedeter Rittmeister Baron Mengden — Wolmar: Friedr. Graf Mellin. — Pernau. Landgerichts-Secretair: von Bruiningk. — Pernauisch. Rathsherr: de Bruyn. — Doctor Sahmen, Kreisarzt in Dorpat. — Der seitherige Kreis-Schullehrer zu Friedrichsstadt A. O. E. Mittelstraß, Kreis-Schullehrer zu Wolmar.

Im geistlichen Fache sind theils angestellt, theils befördert worden: In Kurland der seitherige Früh-Prediger bei der Mitauischen lettischen Gemeinde und Assessor des Consistoriums, Consistorial Rath Huhn zum Früh-Prediger bei der dasigen deutschen Gemeinde — der seitherige Diakonus bei der lettischen Gemeinde, Köhler, zum Früh-Prediger bei derselben. — In Livland: Pastor Chr. Gust. Schöpf zu Lauhohn und Lubahn, zum Propste des Wendenschen Sprengels — Pastor Th. Schönberg zu Lennewarden und Groß-Jungfernhof, zum Propste des Rigaischen Sprengels — Candidat J. E. L. Punschel (ordin. den 28. Aug.) als Pastor zu Lösern — der seitherige Pastor zu Neuermühlen, Westerotten und Zarnikau, K. Fr. Punschel, als Pastor zu Wenden — Candidat G. F. Hackel (ord. d. 17. Dec.) als Pastor zu Neuermühlen.

Belohnungen. Unter einer bedeutenden Anzahl öffentlicher Beamteten, welche Allerhöchst mit Orden begnadiget worden, befinden sich namentlich folgende, im Wissenschafts- und Erziehungs-Fache angestellte, Männer: Der Ober-Aufseher des St. Petersburgischen Unterrichts-Bezirkes, wirkl. Etats-Rath Uwarow, und der Conferenz-Secretair der Akademie der Künste, Etats-Rath Labsin haben erhalten: den Wladimir-Orden zweiter Classe. Der Akademiker Etats-Rath Krug: den Annen-Orden zweiter Classe. Denselben die Professoren am pädagogischen Institut, Mittendorf, Herrmann und Kukolnik; ingleichen der Professor zu Abo, J. F. Wilenius. Den Wladimir-Orden 3ter Classe der Petersburgische Gouvernements-Schul-Director, Etats-Rath Timkowsky. Denselben 4ter Classe der Inspector des pädagogischen Instituts, Hofrath von Nulode, der Nowgorodische Gouv.-Schul-Director Hofr. Mankoschew, und der Archangelsche Coll. Ass. Silvestrow.

Verstorben. Den 6. Novbr. zu Manheim, der ehemahlige Goldingensche Instanz-Secretair Langhansen, 68 Jahr alt.

Den 23. Novbr. zu Liebau, der Burgemeister C. B. Hennig, 58 Jahr.

Den 23. Novbr. zu Mitau, der Schulamts-Candidat Joh. Andr. Meyer, 26 Jahr.

Unglück und Verbrechen.
(Aus officiellen Berichten.)

Abgebrannt ist, auf dem Pernauischen Stadts-Gute Kastna, durch Unvorsichtigkeit einer Magd, der Viehstall mit allem Vieh. Der Schade wird auf 6000 Rubel geschätzt. — In derselben Gegend auf Kaisma, durch Unvorsichtigkeit des Riegenknechts, eine Doppel Riege mit Flachs und Hanf; zu 2500 Rubel geschätzt. — Im Tuckumischen, unter Dichelei, eine gefüllte Bauer-Riege, durchs Trocknen von Flachs, auf welchen ein Licht herabgefallen war. — Im Wenden-

schen, in Kalzenau durch Malzdörren die Pastorats-Riege.

Am 19. Novbr. wurde ein Oeselsches Fahrzeug, welches von Karral nach Zerrel gehen wollte, vom Sturme umgeworfen, und die Mannschaft (drei Karralsche Bauern) ertrank. Gleichfalls ertrunken sind: in Riga, in einer Hofes-Pfütze eines vorstädtischen Hauses, ein vormahliger russischer Canzellei-Beamter. — Auf Oesel: ein Bauer in einer Pfütze auf der Landstraße. — In Pernau: ein Militair-Schüler auf einer durch-geeiset gewesenen Stelle des dasigen Baches. — Im Saukischen Bache ein Bauer, unter dem das Eis gebrochen war. — In Mitau: ein Deserteur.

Der Müller bei einer Tretmühle in Riga ist, von einem seiner Pferde so geschlagen worden, daß er Tags darauf verstorben.

Todtgefunden wurde im November, vier Werst von Riga, auf dem Felde, ein zwölfjähriges Mädchen, vor Hunger und Kälte gestorben!

In Kurland hat, unter Mesothen, im October ein deutscher Krüger sich erschossen; unter Nurmhusen, ein Soldat, der eine Kleete erbrochen gehabt, und durch ein fallen-gelassenes Tuch entdeckt worden, mit einem andern gestohlenen seidnen Tuche sich erhängt.

Auf Oesel ist der Schilter des Gutes Karrishof, des Nachts, in einem Kruge von 4 Bauern Stunden darauf verstorben.

Kirchspiel Rujen. Im October wurde ein Bauerwirth eines hiesigen Gutes im Viehstalle eines Kruges todtgefunden. In einem andern Kruge hatte vorher sein Weib ihn, seiner Weigerung und des Abrathens der Anwesenden ungeachtet, mit aller Gewalt zum Trinken genöthiget; war mit ihm weggegangen; allein zurückgekehrt; man hatte schreien gehört. Kurz aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie die Mörderin. Aber sie läugnet. Sie ist jung, vor kurzem verheurathet und schwanger.

Oeffentlicher Meistbot. Das Gut Kremon im Rig. Kreise (Anbot 55 750 Rubel S. und 800 Rubel Invent.) zum 8. Jan.

Aufforderung von Concurs-Gläubigern. Kurl. des Capit. Phil. von Hahn auf Zirulischek — zum 13ten, 14ten u. 15. März.

Livl. des Obristen, Kammerjunkers und Ritters Alex. von Kruse, auf Alt- und Neu-Kirrumpäh und Klein-Congota — bis 20. April. Des ausländischen Hofraths Karl von Oßmann, auf Aulenberg und Friedrichsruh — bis 20. April.

Credit-Systems-Darlehne, suchen die Güter: Esthl. Aß und Sternhof, Asserien, Alt- und Neu-Casty, Echmes, Alt- und Neu-Harm, Jewekau mit Nutz und Kossaß, Koock, Hermet, Groß-Sauß und Waldau, Kotzum, Rumm und Kenick, Ochto, Odenkotz, Recko, Raikül mit Salo-Asse, Groß-Ruhde, Rosenhagen, Sallentack, Wocha mit Arrohof — Einspruchs-Termin bis zum 16. Febr.

Livl. Lennewarden, Rosenblad, Abbenkat mit Althof und Adscher mit Assikas — Lubar mit Gresten — Mäehof — Termin 24. Februar. — Rauge, 14. März.

Zu verarrendiren. Der Stadt-Marstall und die Stadtpost von Riga. Beim Cassa-Collegium den 28. Decbr., 9ten u. 16. Jan.

Auf Oesel, die dem Vice-Admiral von Möller in Kronstadt, auf 12 Jahr, verliehenen Krons-Güter, Ilpel von 21½, und Palz von 6¾ Oeselschen Haken. Zu Arensburg den 21. Jan.

In Kurland das, dem General von der Cav. Baron Winzingerode, von Johannis 1817 an, auf 12 Jahr verliehene Kronsgut Turlau. Zu Mitau bei Karl Graf Medem.

Zu verkaufen. Zwei große, sehr schöne [illegible] und der Baum der Diana, von Jourdan; auch kleinere Gemälde und Blumen-Stücke von berühmten Meistern. In Riga bei Kaufmann Sevecke.

Zu erfragen. Ein Hauslehrer, aufs Land, außer dem Gewöhnlichen, für Zeichnen, Klavier und Französisch. Bei Coll.-Rath Jäsche in Dorpat.

Eine Erzieherin, welche mehrere Jahre einem Privat-Institute mit vorgestanden hat, — auf das Land oder in die Stadt — außer den Schulwissenschaften auch für Russisch und Französisch. Bei Kaufmann Gordack in Riga.

Edictal-Citation, die Frau des im Kodaferschen Kirchspiele lebenden Tischlers Sorgenfrei, Juliana Charlotte; vor das Livl. Ober-Consistorium, zum 21. März.

Anfrage nach Leben oder Tod des beim Tschernigowischen Dragoner-Regimente gestandenen, und 1812 ausgeschlossenen, Obrist-Lieutenants Karl von Herzberg. Antwort an das Comtoir von K. L. Prehn in Petersburg.

Ist zu drucken erlaubt worden. A. Albanus, Livl. Gouv.-Schul-Dir. u. Ritter.